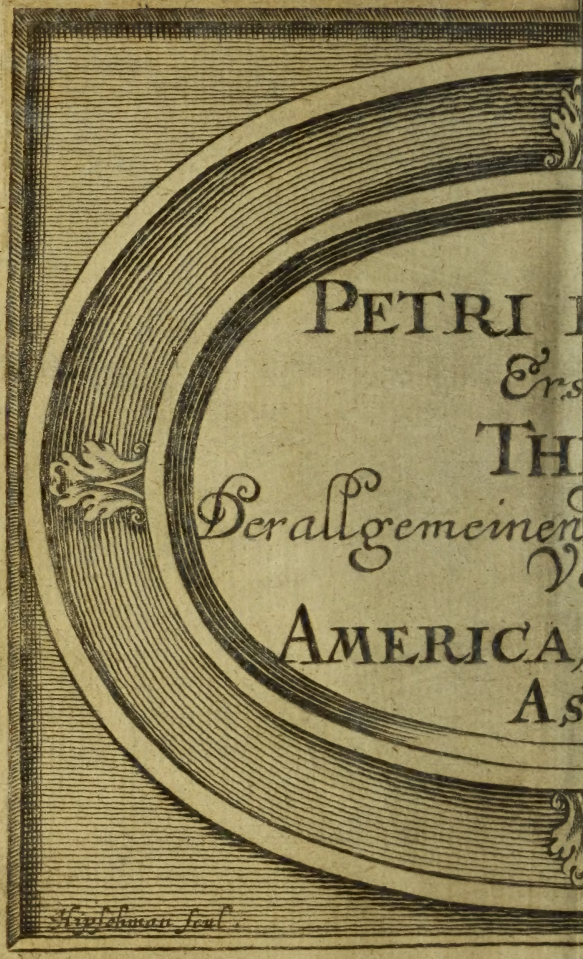
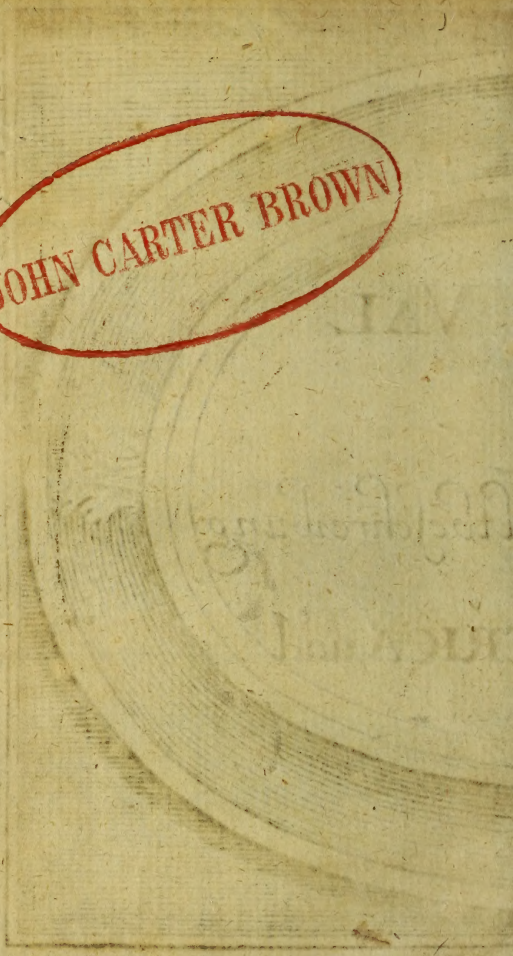
John Carter Brown.


PETRI
Ers
TH
Der allgemeinen
V
AMERICA,
As
Kirchhmann Scul.

u VAL
er
IL
Veltbeſchreibung
AFRICA, und
l .

JOHN CARTER BROWN



EOGRAPHIÆ UNIVERSALIS
*PARS PRIOR.*

Das ist:

# Der allgemeinen Erd-Beschreibung

## Erster Theil/

Darinnen die Drey Theil der Welt/
Nemlich
**America/Africa/und Asia/**
Samt ihren vornehmsten Königreichen/ Ländern/ Inseln/ Städten und Schlössern/ wie auch Land-Charten und Wappen/ nebenst denen sich daselbst so wol vor langer als kurzer Zeit zugetragenen denk- und noch heutiges Tages sehenswürdigen Sachen auf das deutlichste enthalten.

**Anfangs in Französischer Sprach** beschrieben durch P. du Val. Ihrer Königl. Maj. in Franckreich Geogr. Ordin.

**Anjetzo aber ins Teutsche übersetzet/ und** in dieser zweyten Edition an unterschiedlichen Orten/ wo es die Noth erfordert/ fast um die Helffte vermehret/
von Johann Christoff Beer.

---

Nürnberg
In Verleg. Johann Hoffmans Buch- und Kunsthändlers/
Gedruckt daselbst bey Christian Siegmund Froberg.
M. DC. LXXXI.

# Bericht des Authoris an den Leser.

DJer wird dem wohl-geneigten Leser in möglichster Kürze eine Beschreibung der ganzen Welt/ zusamt denen bey dieß in 7. Jahren gesammleten Anmerkungen præsentiret; und bleibt Jhme anbey unverhalten/ daß diese Observationes oder Anmerkungen Haubtsächlich den gegenwärtig und jetzigen Zustand der vornehmsten Königreich und Ober-Herrschafften der Welt/ wie auch die Cüsten von West- und Ost-Jndien; und darbenebenst/ die Striche und Cours/ die in Befahrung derselben man halten/ und deren man sich gebrauchen muß: Wie nicht weniger die letzere Friedens-Handlungen und Vergleich unter denē vornehmstē Nationē in Europa/ sammt mehr andern nothwendigē Particularität betreffen/ welche dem jenigen/ der neben Wissenschafft der Historien/ auch grosser Potentaten/ Fürsten und Herren Interesse oder raison d'Estat Erkäntnis verlanget Vergnügung leisten werden. Jch hab dis Werck lein also eingetheilt/ daß dessen erster Theil/ America/ Africa/ und Asia: Der andere Theil aber Europa allein/ in sich begreiffet.

Aller Orten ist in diesem Werck bey Beschreibung so wol eines als andern Landes

de

essen Grösse und die Höhe des Poli / nicht
eygesetzt oder deren Meldung gethan
orden / weil dasselbe aus denen beygefüg-
n Land-Charten dergestalt klar zu erho-
n / daß es ein Uberfluß solte geschienen ha-
en / dergleichen Sachen in die Beschrei-
ung mit einzubringen.

Damit aber aus Durchlesung dieses
uchs ein desto grösseres Licht derer da-
inn enthaltenen Sachen möge geschöpf-
et werden; wird hoffentlich nicht un-
ienlich fallen / Eingangs mit wenigen zu
erühren / daß alle Ober-Herrschafften
nd Regimenten dieser Welt / entweder
uf die Monarchi / Aristocrati / oder De-
nocrati gegründet seyen. Die Monarchi
estehet darinn / wann das Regiment in
Händen einer einigen Person beruhet; al-
ermassen in Franckreich / und Spanien zu
ehen. Eine Aristocratische Regierung
st / wo der Adel die Regierung führet / wie
u Venedig und Genua beschicht. In Hol-
and und Schweiz aber / allwo das Regi-
nent in Handen des Volcks bestehet / ist ein
Democratische Staat. Oligarchia wird
die Regierung genannt / wo wenige Perso-
nen das Commando führen: Und Anar-
china / allwo niemand zu gebieten hat / und
auch niemand zu Gebott stehet. Es ist a-
ber ganz überflüssig / so vielerley Arten der
Regierungen zu gedencken; alle Ober-
Herrschafften und Regimenter füglich

an-

unter der Monarchi und Respublic begriffen werden. Dann so man die äusserliche Regiments Form betrachtet/ so werden alle Monarchien durch eine einzig Person; die Respubliquen aber durchgehend/ durch viele regieret. Wann aber deren innerliche Beschaffenheiten überlegt werden/ findet sich bey nahe so mancherley Unterschied/ wie vielerley Ständ und Hoheiten sind.

Es ist aber unter allen Regiments-Formē die Monarchi die Edelste/ als die am allermeisten der Gottheit sich nahet/ und wann man alle Theil der Welt durchsuchet/ so werden eine weit grössere Zahl Monarchien/ als der andern Regiments-Formen sich entdecken/ gestalten/ die mächtigsten/ und schönsten Länder/ so zu finden/ dieser Zeit durch Könige regieret werden. Die Monarchi/ ist entweder erblich durch die Succession, oder bestehet auf der Wahl: Beederley haben ihre Vortheil/ und Ungemach; wann aber man suchet denen Ungelegenheiten/ die gemeiniglich auf Veränderungen eines andern Regiments pflegen zu erfolgen/ vorzukommen/ solle jederzeit diejenige Regierungs-Form/ unter derer man gebohren/ vor andern beobachtet/ auch des schon formirten Staats Fundamental-Gesetz/ in Würden erhalten werden. In gantz Europa ist dieser Zeit ausser Polen kein Wahl-Königreich mehr zu finden; die übrigen alle sind nunmehr erblich gemacht worden.

Die

AMERICA
MAR DEL ZUR
MAR DEL NORT
Circulus Aequinoctialis
Tropicus Capricorni
Tropicus Cancri
Terra per Petrum Fernandez de Quir Iecens de sexta olim Vero sub nomine TERRAE AUSTRALIS INCOGNITAE celebrata
Nova Guinea
Ins. Salomonis
Nova Francia
Baccalaos
Acores
Canarie Ins
Hispania
Gallia
Italia
Grecia
Barbaria
Persia
Arabia
Aegyptus
Nilus Fl.
Guinea
Congo
Sofala
Madagascar
Mar di India
Japan
China
Tartaria
Europa
Asia
Africa
Oceanus Aethiopicus
Mare Atlanticum
Terra Australis Incognita
Circulus Antarcticus
Meridies

# TYPUS ORBIS TERRARUM

# Die Jrdische Welt.

Jenige runde Massa, die in der Schöpffung aus Wasser und Erden bestanden/ nennet man die Erd-Kugel. Diese bestehet haubtsächlich in zweyen ächtigen Stücken Landes; und etlichen anderen die Gegend ein- als andern Poli gelegener/ meist ch unbekanter Landschafften. Der eine Haubtheil der Erd-Kugel/ wird wiederum in drey sse Stück/ nemlich: Africa/ Asia/ und Europa getheilet. Africa/ ligt gegen dem Winterhen Nidergang/ Asia Ostwärts/ und Europa gen dem Sömmerlichen Niedergang. Diese rey Theil begreifft unser Hemisphærium, so Ansehen America/ welches scheinet unter uns/ d gegen unserem Niedergang zu ligen/ dessen stlicher und Oberer Theil ist. Erstgechtes America aber/ begreifft jetzt verstandet massen des Hemisphærii Westlichen oder tern-Theil/ dadurch es von dem Unsrigen terschieden wird. Die Länder/ so um die los herum ligen/ sind auch zweyerley; Eige ligen um den Polum Arcticum, oder den ord-Pol; Die andern um den Polum Anticum, oder den Sud-Pol/ beederley aber/ iben/ außer denen Gestaden am Meer, übri-

gens noch unbekant. Die jenige Landschaf
ten / so um den Sud-Pol herum ligen / werde
von denen andern Theilen der Erd-Kugel durc
das grosse Welt-Meer (Oceanum) abgeso
dert; Und daß dem also / und nicht anders / b
zeugen die um die Erd-Kugel angestellte / un
auch vollbrachte Schiffarten. Von den Lä
dern aber / die um die Gegend des Nord-Pol
ligen / kan dergleichen dermahlen noch nicht b
haubtet werden; Zwar / einige Authores wo
len beglauben / daß die Nord-See sich mit der
Meer gegen Osten vereinige / diß behaubte
sie durch die Schiffart einiger Indianer / die
Zeiten des Käyser Friedrichs Barbarossæ übe
Meer zu Lübeck angelangt; Item / aus de
Gemeinschafft und Handlung / so die Innwoh
ner Islands mit denen aus Japon sollen gepfl
gen haben / welches um so viel desto mehr da
aus besteiffet werden will / weil in beederle
Sprachen verscheidene Wort von einerley
Deutung sich finden.

Di

# TERRA ARCTICA

# Die Länder um den Nord-Pol gelegen.

Die jenige Landschafften/ so um den Nord-Pol liegen / sonsten auch Borcales, von dem Wind/ so gemeiniglich in dieser Gend gespühret wird / genannt / bestehen eines eils in Insulen/ und übrigens/ in so viel zu der eit wißlich / in halb Insulen/ dero Inwohner der Fischerey ihre Nahrung und Unterhalt suen; Und allwo Bären / Füchs / und Rennier in Menge gefunden werden. Die besondere Meere dieser Länder / vereinigen sich alle it dem grossen Welt-Meer / so dieser Enden nsten das Eyß-Meer pflegt genennt zu werden.

Den grössern Theil des Jahrs ist das Meer it Eyß belegt / weil die Sonne viel Monat sselbe nicht bescheinet / und die übrige Zeit/ egen zu weiter Entfernung / dasselbe nicht erärmen / und folglich zerschmeltzen kan.

Die Meer-Enge von Hud-Sohn / Davis/ d Forbisser/ sind in dem untern Theil des Heisphærii ; Wie hingegen die Enge von Waits / oder Nassau / in dessen obern Theil / und serer Welt gegen Norden befindlich. Hat/ Willoughi/ Forbisser/ Davis/ Hud-Sohn/ d andere Engelländer / haben durch erstgeldte drey Meers Enge/ so nach ihrem/ als Erdere/ Namen genennet worden/ einen Durchng und Weg nach dem Ost-Indien gesuet. Die Holländer / Barenz und Heems-

kirch / haben dergleichen durch die Enge Waigats zu vollbringen tentiret; Aber bis hieher/ wegen Menge des Eyses/ so die Schiffe in ihrem Lauff hemmet/ umsonst. Und eben diese Verhinderung ist Ursach / daß man über achtzig Grad Nordlicher Breite nicht wol hat gelangen können: Wiewol einige Holländische Schiffer/ in Meinung um den Nord-Pol weniger Eyß anzutreffen/ diese Schwerigkeit in so fern überstiegen/ und auf achtzig Grad kommen seynd/ allwo sie endlich eine Durchfahrt und Weg in China gefunden haben sollen/ so aber von der Ost-Indischen Compaigni, gewisser Ursachen halber/ annoch in der Stille gehalten werde.

Sonsten werden gemeiniglich dreyerley Schiff-Fahrten gegen Norden angestellt/ die erste Fahrt gehet auf Archangel in Moscau/ wegen der köstlichen Peltzereyen; Die andere auf Spitzbergen / und Grönland / nach dem Wallfisch-Fang; Und die dritte in Norwegen/ auf den Heringfang / und zu Abholung Holtzes.

Die unter und um den Nord-Pol gelegne Länder sind: Estoti-Land/ Grönland/ Island/ Spitzbergen/ und Nova Zemla; zu denen man beyfügen kan das Land von Jesso / wiewol dasselbe schon unter der Nordlichen Zona Temperata gelegen ist.

Estoti-Land liegt Nordwerts an America/ von welchem es durch die Enge Hud-Sohns geschieden wird.

Grön-

# Grönland.

GRönland / ist so viel als grünes Land / erstrecket sich sehr ferne / ligt mehrers gegen Norden als Estoti-Land. Hat Ostwerts das Eiß-Meer/gegen Süden den Deucaledonischen See; Nach dem Westen die Enge Hudson / oder Christian/ und das Hudsonische oder Christians-Meer / welche es von America absondern. Heinrich Rohthaar soll der erste gewesen seyn / der dieses Land entdecket; und sein Sohn Leif derselbe / der die neue Eyßländische Volckpflantzung in Grönland / samt den alten Einwohnern / zu einem / wiewol noch rauhem/ Christenthum gebracht. Die Sache solle sich also verhalten haben: Ein Edelmann aus Norwegen/ genannt Torwalde/ und sein Sohn Errich (oder Heinrich) zugenannt der Rotkopf/ nachdem Sie in Norwegen eine Mordthat verübet / sind in Jßland geflüchtet / woselbst der Torwalde gestorben. Sein Sohn Erric / ein unleidlicher und störrischer Mensch / brachte nicht lang hernach auch einen in Jßland umb. Wie er nun nicht wuste / wohin er fliehen sollte / des Richters Scharffer Verfolgung zu entkommen / entschloß er sich ein Land zu suchen/ welches einer / Namens Gundebiurne / Westwerts von Jßland gesehen zu haben ihn berichtet. Erric fand dasselbe und ländete an durch eine Einfahrt zwischen zweyen Vorgebürgen/ deren eines am Ende eines Eylandes gerade gegen dem festen Boden des Grönlandes/ und

das andere an dem Boden selbst gelegen. Das Vorgebürg des Eylandes wird genennet Huidserken; Das aber auf dem festen Lande/ Huarf; und ist zwischen ihnen beyden eine gute Reede/ genaüt Sandstaffen / daß daselbst die Schiffe in guter Sicherheit und vor bösem Gewitter wol verwahret liegen können. Huidserken ist ein wunder-hoher Berg/ obngleich viel gröβer/ als der Huarf. Erric, der Rotkopff hat ihn genannt Mukla Jokel/ das ist/ den groβen Eiβscholle. Hernach ist er geneñet worden Bloserken/ als wann man sagte Blauhembd; Und zum dritten Huidserken / welches zu Teutsch heiβet Weiβhembd. Die beeden letzten Nahmens-änderungen sind zweiffels ohne daher entstanden/ weil der Schnee/ welcher zugleich schmeltzet und wieder gefrieret/ anfänglich ein Eiβ machet / an Farben gleich dem Moos / oder Kraut / oder dem kleinen Gesträuche / das an den Steinfelsen wächset / aber allmählich durch stetiges Fallen und Anfrierung des Schnees selbiges Eiβ über die massen dicke wird/ und also seine natürliche Weiβe bekommt. Erric / der Rotkopff vermeinte füglicher zu seyn / daß er das Eyland erkundigte / ehe und zuvor er sich in das feste Land begebe. Stieg demnach an selbiges aus/ neñte es Erricsun / das ist: Errichs Eyland/ und verbliebe daselbst den gantzen Winter. Als darauf der Frühling einbrach/ fuhr er von dem Eylande über an das feste Land/ und gab ihm den Namen Gruhnland / wegen der schönen Grüne der Viehe-Weiden und der Bäume.

Den

Den Haven / worinn er abgestiegen / nente er Errics-Fiorden / das ist Errichs-Haven / und bauete nicht weit davon ein Haus mit Namen Ostrebug / das ist so viel gesagt / als Ostgebäu. Den folgenden Herbst gieng er Westwerts an / und richtete auch daselbst eine Behausung auf / und hieße solche Westrebug / das ist / Westgebäu. Aber nichts destoweniger kehrte er den Winter über wieder nach Erriesun / entweder / weil er die Bewohnung des festen Landes kälter und unbequemer ersehen / als selbige des Eylandes / oder sich da weniger sicher befunden. Nach verflossenem Winter ist er abermahl ans Land gefahren / und / als er Nordwerts angegangen / an den Fuß eines großen Felsen gekommen / und hat denselben Snefiel oder Schneefelsen genennet. Weiters ist ihme aufgestossen ein Hafen / welchen er wegen großer Menge der Raben / so sich allda befunden / Rauensfiorden / zu Teutsch Rabens-Haven geheißen. Dieser Haven liegt auf der Norder-Seiten / gerad gegen Errics-fiorden über / welcher auf der Süder-Seiten sich ereignet / und kan man von einem zum andern fahren durch einen Arm des Meers / der in beyde eingehet. Endlich kehrte er wieder zu seinem Eyland / und verbrachte daselbst den dritten Winter. Als nun auch derselbige hingeleget / und der Frühling herangekommen / hat er sich entschloßen / persönlich nach Jßland zu schiffen / und die Jßländer zu nötigen / daß sie ihm in Grönland folgeten. Erzehlte demnach

nach die Wunder seines neugefundenen Landes/ rühmete die Menge des großen und kleinen Viehes/ der herrlichen Weiden/ allerhand Jagten und Fischereyen/ und überredete sie dermassen/ daß er mit vielen Schiffen und Isländern/ welche ihme folgeten/ in sein gewonnenes Land wieder kehrete. Der Sohn aber des Errichs/ genañt Leiffe/ welcher mit seinem Vatter in Island gekommen war/ gieng über von Island nach Norwegen/ woselbst er den König Olaus Trugger gefunden/ und demselben die Güte des Landes/ welches sein Vatter entdecket hätte/ geoffenbaret. Dieser König von Norwegen/ welcher auch ohnlängst zum Christlichen Glauben gerahten ware/ ließe diesen Leiffen in Christenthum unterweisen/ und nachdem er getaufft/ nötigte er ihn den Winter über an seinem Hofe zu verbleiben. Schickete ihn darauf folgenden Sommer seinem Vatter wieder anheim samt einem Priester/ um den Errich/ und das bey selbigen sich aufhaltende Volck/ gleichfalls im Christenthum zu unterrichten. Als nun der Leiffe wieder zu rücke bey seinem Vatter in Grönland kam/ ward er von des Orts Einwohnern genañt Leiffdenhepne/ das ist/ Leiffe der Glückseelige/ darum/ daß er der großen Gefahr seiner Reise entgangen. Sein Vatter aber empfieng ihn bey seiner Ankunfft sehr übel/ alldieweil er etliche Frembde mit sich herangeführet hatte. Diese Frembde waren arme Schiffleute/ welche der Leiffte/ als er sie auf der Spitzen ihres von Ungestüm

zerschlagenen und an die Eißfelsen in vollem Meer zerstossenen Schiffes ersehen / bewogen aus Mitleiden / weil eben das Gewitter / das ihn angefochten / sie in so erbärmliche Noht gesetzt / zu sich ins Schiff genommen / und in Grönland gebracht. Erric war erzürnet / daß der Leiffe (sagte er) den Frembden Weeg gewiesen zu einem Lande / welches er nicht einem jeden kund thun wollte. Aber dieser großmühtiger Sohn besänfftigte das wilde Gemüht seines Vattern / und gab ihme zu verstehen / worzu die Leutseeligkeit / welche die Menschen mache / dieselbe verbinde. Redete auch folgends von der Christlichen Liebe / mit Bitte / den Priester zu hören / welchen der König von Norwegen ihme mitgegeben. Welche Sache dann so wohl ausschlug / daß der Erric endlich bewogen ward / sich und sein unterhabendes Volck tauffen zu lassen. Die Nachkommen / welche sich mit der Zeit vermehret / baueten zween Flecken Garde und Alb / mit einem Kloster / dem H. Thomas zugeweyhet. Woselbst aus einem Brunnen siedend heisses Wasser quillet / welches auf eine Gattung Steine / die der nechst-gelegne Berg verschaffet / gegossen / einen Schleim machet / der zu Kalch / und beyde zu einem vesten Mauerwerck dienet. Christianus IV. König in Dennemarck / pflegte dieses Land seinen Stein der Weisen zu nennen / dieweilen öffters / wann er einige Schiffe dahin gesandt / sie das Land nicht finden können. Im Jahr 1636. hat ein Dähne von dar eine

ziemliche Menge Sandes überbracht / der am Gewicht oder Schwere / und an der Farb/dem Gold gantz ähnlich gewesen. Wegen der Kron Denuemarck wird anjetzo ein Statthalter allda gehalten / welcher in dem Flecken Beareford residirt. Man hat seit dem Jahr 1661. wegen des Wallfisch-Fangs / eine Gesellschafft nacher Norden und Grönland angerichtet. Die Kleidung der Eingebohrnen/ oder Einwohner dieses Landes betreffend/sind dieselbe aus Seehunden-Fellen / und Rennthieren-Häuten gemachet / und das rauche / gleich der Samojeden / heraus gekehret; Inwendig sind sie mit Vogel-Fellen/ sonderlich von Schwahnen / wilden Gänsen / Enten und Meven gefüttert / des Sommers kehren sie auch die Federn heraus. Männer und Weiber gehen fast überein gekleidet / haben enge Hosen und Leibröcke / als wie Futterhembde / oder enge Köller / gehen kaum bis ans Gesäße / oben ist Hals und Haube daran (wie an den Münche-Kappen) bey welchen doch dieser Unterscheid: Den Männer liegt die Haube platt auf dem Kopff / den Weibern aber gehet sie fast eine halbe Elle höher / und solches wegen ihrer Art die Haare aufzubinden / welche mitten auf dem Kopff in die Höhe stehen. Den Weibern hänget an dem Leibrock hinten und forne ein langer Zipfel / bis zu den Knyen herunter / welches die Männer nicht haben. Der Männer Hosen gehen bis zu den Knyen / auch etlichen drunter; Der Weiber aber hören weit über den Knieben

am dicken Fleische auf / also / daß sie kaum das Gesäße darin bedecken können. Von den Hosen an / bis zu den Stiefeln / so auch nur eine Handbreit bis unter das Kniehe gehen / sind sie gantz blos. Ihre Hembden sind von aufgeschnittenen und gedrögten Dörmen der Seehunde gemachet / welche Riemenweise subtil zusammen genähet / gehen auch kaum bis ans Gesesse / heissen Kapissil. Ihre Wohnungen im Lande sollen Hütten und Zelte seyn / die Hütten eine Elle tieff in die Erde / und über der Erden mit Soden aufgesetzet / und auch mit Fellen von Seehunden und Walrossen überzogen. Gleichfalls sind auch ihre kleine Böthe theils von Fischbein / theils von Holtz / als ein leichtes Gestelle zusammen gesetzet / und mit solchen Fellen über und über bezogen und bekleidet. Sie sind in Form einer Weberspule / auf beyden Seiten spitzig / inwendig kaum einer halben Ellen hoch / in der Mitten / da es bey nahe einer Ellen breit / ist ein rund Loch / so groß / daß kaum der Leib hinein gehen kan / in welches er sich setzet / und die Füsse voraus stecket. Seinen Leibrock bindet er um das Loch fest / desgleichen auch um die Hände und Kopff / daß kein Wasser zu ihm hinein kan. Gebrauchet sich im Fahren nur eines Ruders / so auf beyden Seiten recht / oder Pinnen und Platte Schauffeln hat / mit welchen er sich im Gewichte halten / und wenn er wird durch Sturm umgeworffen / bald wieder auffkommen kan. Sie sollen es offt zur Lust und den Frembden zu gefallen gethan ha-

ben/ daß sie sich mit dem Bothe gantz herumb geweltzet/ und strax wieder aufrecht gesessen. Sie wagen sich darmit etliche Meilen in die See/ und wissen so geschwinde fortzukommen/ daß unsere Böthe mit vielen Rudern ihnen nicht wol folgen können.

Ihre meiste Handthierung ist zur See mit Fischfangen/ welche sie mit Bogen und Pfeil (das auch sonst ihr fürnehmstes Gewehr ist) zu schießen/ auch zu angeln wissen. Ihre Angeln aber sind nicht von Eisen/ sondern von Fischknochen/ welches sie förmlich auszuarbeiten wissen/ nennen solche Angeln Karlusa. Sonderlich wissen sie wohl mit dem Walfischfang umzugehen/ und zwar auf eine andere Art/ als die Europeer. Selbige/ wie auch die Walrussen und Seekälber zu fangen/ haben sie einen sehr langen Riemen aus solcher Fischhaut geschnitten/ den sie Agla nennen/ an welchem ein langer Pfeil oder Harpun/ so etliche Widerhacken hat/ Arenning/ oben ein aufgeblasen Seehundsfell Amata genañt; wann der Fisch mit dem Pfeil getroffen/ lassen sie ihn damit hinlauffen/ die Blase auf dem Wasser zeiget ihnen die Spur/ kommt der Fisch wieder empor/ bekommt er der Pfeile noch mehr; wann er dañ sich verblutet und matt geworden/ tödten sie ihn/ und führen ihn ans Land. Hieran haben sie ihre meiste Nahrung/ dann ihre Speise in ihrem Lande soll fürnemlich seyn/ Speck von solchen Fischen/ und sonderlich Seehunden/ welches sie über die massen gerne essen: Sonst al-

ler-

lerhand gedrögete und frische Seefische / am meisten große fette Hellbutten / die großen Vögel / so häuffig bey ihnen / Renthiere und ander Wildpret / auch unreine Thiere / Füchse und Hunde. Dieses essen sie gleichwohl nicht rohe / als man von andern schreibet / sondern gekochet / gebrauchen darzu Fischthran / welches sie auch zu trincken pflegen / und dabey nur Wasser. Ob man ihnen schon hat wollen Wein geben / haben sie es nicht gemocht / sondern für ein sauer Getränck gehalten / und bald wieder nach dem Wasser gegriffen. Die Töpf in ihrem Lande machen sie aus einem sonderlichen Stein / welcher graulicht und weich zu schneiden / wann er sich voll Thran gezogen / soll er fest halten und von außen brennen. Ihre Messer sind von Backen-Zähnen eines Meerfisches / welchen sie Ekulugsua neñen. Was der Grönländer Natur und Sitten betrifft / mögen sie wol insgemein Wilde geneñt werden / dann bey ihnen ist kein hoher Verstand / Zucht / Höfflichkeit und Schamhafftigkeit / leben bestialisch / geben in ihren Kleidern einen unlieblichen Geruch / waschen sich nicht / kommt Unsauberkeit an ihre Hände / lecken sie es als die Hunde ab / sollen ihr eigen Ungeziefer am Leibe fressen. Sie sehen sauer / lachen selten / die meisten sind furchtsam / mißtrauisch / tückisch und unbändig. Sie wissen von keinem Gelde / auch weder Gold noch Silber zu schätzen. Eisen und Stahl / und sonderlich was aus denselben gemachet / als Messer / Scheeren / Beyle / Degen / Nägel und dergleichen / ist bey ihnen

in gröstem Wehrt. Daher ihre Art zu handeln/ mit den Fremden ist/ daß sie aus den Wahren der Fremden auslesen/ was ihnen beliebet/ und auf eine Seite legen/ dargegen von ihren Wahren/ so viel ihnen düncket/ daß Sie dafür geben wollen/ auch hinlegen. Dann leget ieglicher ab und zu / bis sie des Kauffes einig werden. Die Wahren aber / wormit sie fürnehmlich handeln/ und von den Fremden nehmen/ sind/ wie ietzt gedacht/ Messer/ Scheeren / Nadeln/ Spiegel/ Bänder/ Eisen/ Stahl/ gläserne Corallen und dergleichen. Auf ihrer Seiten aber Seehunde-Felle / Seehunde- und Wallfisch-Speck/ Fischthran und Einhörner. Diese Einhörner sind zwar nicht von vierfüßigen oder Erdthieren/ sondern von einer Art Wallfisch/ so daselbst sich befinden. Es wächset ihnen forn zur Nase heraus/ daher es mehr ein Zahn als ein Horn kan genennet werden. Ob diß Horn nun schon nicht vom vierfüssigen Thiere/ hat es doch eben die Krafft und Würckung / als man dem andern Einhorn zuschreibet. Aus solchem Horn machen die Wilden ihre Harpunen/ zum grossen Fischfang und Spitzen an den Pfeilen/ auch etliche hauende und schneidende Instrumenten/ die sie an den Steinen scharff zu wetzen wissen.

Was der Grönländer Religion anlanget/ hat man nicht erfahren können wie es darmit beschaffen. Sie sind ausser zweifel Heyden und Götzendiener / wie dann einen solchen Götzen/ welcher in der Straße Davis vom Lande genom-

OCEANVS SEPTENTRIONALIS
INSULA ISLANDIA
C. de Straum
C. de Nord
C. Skaga
G. de Skaga
G. de Kalla
G. de Biruba
G. de Nid
G. d'Isa
Glama
Natz
Studur
Biedilesa
G. d'Armar
Gils
Cercle
Polaire
Aretique
PAPEI
G. de Gils
G. de Haums
Kolbein star
Stapholt
Melastader
C. d'Ondut
G. de Borger
G. de Hual
Gardsar
G. de Haue
Hauer
Keplawick
Seluoge
C. Reikre
Primus Meridianus
Hola
Modur Valler
Astat.
Palnagier
Nid
Mumhapuera
Naki
Mokrufeld
Gremastar
Grims-ey
G. d'Eya
G. de Skiakandi
G. de Reick
G. de Pirils
C. de Longa
Hop
G. d'Hopna
Kurbar
Ikrida
SVELAND
G. de Reudt
Skalholt
Poma
G. de Bern
Hienskeid
M. Hecla
Kirklebar
Breit
Oddo
Pirnekop
Ilbaga
Haske
C. d'Hekla
Westmanna ejar
G. d'Horna
353 354 355 356 357 358 359 360
1 2 3 4 5 6
65 66 67 68

I-i
r d
a r
n a
Z h
w e
r e
E E
h i
E d
e
z u
e i
n u
d o
d e
H
g r
a u
m e
w i

h a
b e
G
w e

nommen/ man aus Paludanus Kunstkammer
bekommen. Ist aus Holtz grob geschnitzet/ ei-
ner halben Elen lang/ mit Federn und Haarfell
bekleidet/ und mit kleinen länglichen Thier-Zäh-
nen behänget. Zeilerus in Beschreibung Scan-
dia oder Schonen spricht/ daß sie / wie die Lap-
pen/ der Zauberey sehr zugethan/ sollen mit ih-
rem Beschweren Ungewitter machen / und die
fremden Schiffe in Gefahr/ ihnen zum Raub
setzen. Sie sollen unter sich keine Obrigkeit /
auch keinen Unterscheid der Stände haben/wer
viel Kinder/ Bogen und Pfeile hat/ viel Fische
und Wild erlegen kan / soll der Reichste und
Fürnehmste seyn.

## Jßland.

DEr alten Thule wird an ietzo Jßland ge-
nennt / ist eine der gröstẽ Insulen der
Welt/ erstrecket sich ein und andern Seits des
Hemisphærii ; Und stehet dermaln unter der
Kron Dennemarck.

Es hat diese wiewol grosse Insul mehr nicht
als zwey Dörffer/ oder offener Flecken / Hola/
und Skalholt/ deren Häuser sind von Holtz /
mit Schindeln und Baumrinden gedecket. Die
Innwohner sind der Augspurgischen Confes-
ion zugethan. Sie haben weder Aertzte noch
Artzney : Der Butter ist hier in so großer Men-
ge/ daß selbiger in Hauffen/ gleich dem Kalch /
zusamm gebracht wird ; und wann ihnen die
Fütterung für ihre Pferd und Ochsen abgehet/
ersetzen sie den Abgang durch gedörrete Fische.

Von

Von denen noch weiter Nordwerts gelegenen Ländern kömmt öffters eine übergrosse Menge Eyß/ so um die Insul herum Berg-hoch sich aufeinander schiebet; Mit demselben überkommt auch eine grosse Anzahl Holtzes/ und auch einige Thiere/ so das Gewässer erhaschet/ und mit fort führet; Dahero kömmt es/ daß die Inwohner lieber an denen Gestaden des Meers/ als Landwerts-ein/ weil diese gantze Insul voller Gebürg ist/ sich aufhalten. Neben dem/ daß jährlich allhier eine ziemliche Anzahl Schiffe aus Dennemarck ankommen; So wird diese Insul auch von denen Hamburgern und Lübeckern besucht/ die in den Häfen Hanefiord/ und Keplauwicks anckern/ und ihre mitgebrachte Wahren zu verhandeln pflegen. Man lieset in einigen von dieser Insul angestellten Relation/ daß die alte und vorige Inwohnere im Gebrauch hatten/ mit ihrem Urin S. V. sich zu gurgeln: daß sie die mutwilligen Bettler castriret; Daß ein Isländer solcher Stärcke gewesen/ daß er mit den Zähnen eine Thonnen Bier tragen; und daß so gar altes und dürres Eyß sey gefunden worden/ daß man es wie Holtz beym Feuer anzünden und verbrennen können. In ietzt mehr genannter Insul zeiget sich der Heckelberg/ welcher Feuer auswirfft/ und deme man auf sechs Meil Wegs sich nicht nahen kan; Gegen die andere angelegene Landschafften/ hat es gar wenig Häfen und Anfurthen.

In Dennemarck werden von hier überbracht/ gedörrte Fisch/ Wallfisch/ Thran/ Butter/

ter/ Talck/ oder Unschlicht/ Schwefel/ Ochsen-Häut; Wie auch/ Wallruschen-Zähn/ die dem Helffenbein gleich geachtet werden.

## Spitzbergen.

Ist das jenige Land/ so dem Polo Arctico, oder Nord-Pol am nechsten liget. Die Erde bringet nichts herfür als grünes Moos/ damit sie bekleidet ist. Einige Völcker/ die diß Orts versuchet zu überwintern/ sind wegen der unerträglichen Kälte verkommen/ nachdem sie beym Eintritt des Winters mit vielen weissen Bären/ einer ungeheuren Grösse/ fast täglich streiten/ und deren sich erwehren müssen.

Der Wallfisch-Fang ist das vornehmste/ daß dieser Ort von denen Engelländern und Holländern/ derer ieder Theil das Ober-Gebiet darüber behaubtet/ jährlich besuchet wird. Die Wallfische kommen iederweilen auf 200. Schuh in der Länge; und giebt einer in 120. Tonnen Trahns.

Dieses Land ist von 78. Graden der Erhöhung und billig Spitzbergen genennt worden/ wegen der spitzigen Gebürge/ welche darinn gleichsam gesäet oder gepflantzet sind. Diese Berge bestehen aus grobem Sande und kleinen platten Steinlein/ gleich als kleine Stücklein vom grauen Schieferstein/ übereinander gelegt. Sie werden gezeuget von den kleinen Steinlein/ und dem Grobsand/ welchen die Winde zusammen häuffen/ oder die Dünste erheben: sie wachsen augenscheinlich/ und finden die Schiffleute

alle

alle Jahre etliche neue. Diß Land ist unbewohnet/ kan auch nicht bewohnet werden / wegen der grossen Kälte; dann ob schon die Sonne in 4. Monaten an demselbigen Ort nicht untergehet/ und in 6. Wochen nicht tieffer unter den Horizont oder Erdkreiß steiget als 3. Ellen/ so ist doch die Kälte hefftiger/ ie klärer und hellscheinender die Sonne ist. Man kan überall nahe bey diesen Bergen/ welche keine Festigkeit haben/ niche lang verharren/ sintemahl aus ihnen ein so kalter Dunst heraus steiget/daß man/ wie wenig man auch stehen bleibet / erfriehret: damit man aber für solche Erstarrung sich bewahre/ mus man besser an den Ort tretten/ welchen die Sonne von allen Seiten bescheinet. In diesem Lande verdirbet und verfaulet nichts. Die Cörper welche vor 30. Jahren schon eingegraben worden/ sind noch so schön und gantz als sie waren/ da sie ihren Geist aufgaben. Man hat vor langer Zeit daselbst Hütten gebauet zum Thrankochen/ dieselbe aber sind noch allezeit/ gleich sie immer/ ja zu der Zeit / da sie gebauet worden/ gewesen; und das Holtz/worvon sie gemachet worden/ ist noch so gesund/ als es war/ da es vom Baum gehauen ward. Die Warheit von diesen Nord-Ländern zu sagen/ so gehaben sich die Todten in selben sehr wohl/ die Gesunden werden darinn kranck. Die Vögel dieser Gegend sind lauter Wasser-Vögel / und keiner von ihnen lebet auf dem Lande. Es giebt daselbst sehr viel Endten/ und viele andere Arten von Vögeln/ welche uns unbekannt sind.

Neu

# Neu Zemla.

Ist die jenige Insul so die Alten Carambice genannt/ unfern von denen Gräntzen Europæ entlegen. Man gelanget dahin auf dem Eyß/ und von dar nach Spitz-Bergen: und noch fürters; Dahero einige dafür halten/ daß dieser Orten aus unserer Welt die ersten Völcker in die neue Welt oder America überkommen sind. Man nennet es darum neu Zemla, weiln hier vorbey ein Weg in die Ost-Indien gesuchet worden. Jenseits soll es einen Meer-Busen haben/ darinnen man bis in den fünfften Tag fortgeschiffet/ der wegen der vielen und starcken Wasserström die allda ins Meer fallen/ meistentheil süsses Wasser hat; Und dann das Eyß beginnet zu schmeltzen/ verursacht es ein furchtsames Gethön/ gleich ob es donnerte. Gewiß ist/ daß durch die Enge Waygats/ alwo/ wie gedacht/ aus dem Moscovitisch und Tartarischen Meer ein großer Zusammenfluß der Wasser ist/ man in dieses erstgemeldtes Meer kommen/ von dar aber wieder zuruck gekehret ist. Im Jahr 1664 haben die Holländer diesen Cours wieder hervor gesucht/ deren Verrichtungen von einem als andern/ so dermalen noch unbekannt/ einen sichern Ausschlag werden geben können.

Herr Martiniere meldet unter andern/ in seiner Reise-Beschreibung in die Mitternächtischen Landschafften von Neu Zemla p. m. 56. folgendes; Als wir Anno 1653, durch Samoseta

sesia gereiset/ und wieder ins Land Boranda
zu unserm Schiff/ welches unser mit Verlange
erwartet/ gekommen/giengen wir an den Boor
so bald wir konten / und nach zweyen Stunde
richteten wir unsere Seegel nach Nova Zemla.
Innerhalb 20. Stunden kamen wir an einen
Ort/ da wir bey 30. Personen mit ihren Kö
cher auf den Rücken auf den Knieen am Stran
de die Sonne anbeten sahen. Unser Schiffer
und Commissarii hielten Rath/ zu überlegen /
auf was Weise wir an dieses Volck kommen
möchten / die wir verspüreten wilder und un
bändiger zu seyn als alle andere/ die wir annoch
angetroffen hatten. Der Schluß war/ daß wir
drey von unsern Schlupen aussetzen/ mit zehen
Mann in einer jedweden/ wolbewehrt/ im Fall
sie sich würden widersetzen/ darunter ich auch ei
ner mit commandiret ware. Wir fuhren langs
an dem Strande hin/ bis wir eine halbe Vier
tel Meile von ihnen kamen/ da die Einwohner/
die bisher auf den Knien gelegen/ sich mit gros
sem Geschrey auf ihre Füsse machten/und nach
dem Sie alle ihre Pfeile auf uns abgeschossen/
flohen sie davon / wie ein gejagt Wild. Sie
schossen aber so ferne von uns/ daß sie uns nicht
den geringsten Schaden zufügten. Als wir
nun/ wie wir konten/ ans Land kamen/ machten
wir uns eiligst zu dem Ort / dahin sie / unser
Meinung nach/ gelauffen waren / des Vorha
bens/ wo müglich/ einige von ihnen zu ergreif
fen/ wir erlangten aber unsern Zweck nicht/ weil
sie uns aus dem Gesicht kommen/ und wir nicht

erach-

chten konten/ welchen Weg sie genommen.
ir giengen zwar nach den Bergen/ funden sie
er mit Schnee bedecket/ und als wir darüber
umen/ giengen wir auf der Ebne fort/ und
hen auf dem Strumpf eines neulich abge-
uenen Baumes unterschiedliche Mannsbild-
sen/ so gar gröblich ausgeschnitzt waren/ und
r derselben einem/ fast eine Meile von uns/
een von diesen wilden Leuten auf ihren Knie-
n/ und neben ihnen ihre Bogen und Pfeile
gen/ welche ihre Andacht verrichteten. So
ld Sie uns gewahr wurden/ stunden sie mit
chrecken auf/ nahmen ihr Gewehr/ und liefen
solcher Eil und Schrecken davon/ als die je-
gen gethan/ so wir am Strande über Anbe-
ng der Sonnen überfielen. Wir machten uns
geschwind hinter ihnen her/ als wir konten/
s möglich wäre sie zu ergreiffen/ sie waren a-
r so behende/ und entkamen in einen Tannen-
ld/ ehe wir sie erreichten. Als wir wieder in
ser Schiff gekehret/ sahen wir abermahl weit
von zween bey ihrem Götzendienst/ die noch
n dergleichen ander Bild anbeteten/ welches
e Einwohner Tetizet nenneten. Nach zweyen
gen waren wir kaum aus unserm Schiff aus-
stiegen/ da ersahen wir ohngefehr einer hal-
n Meile weit vom Lande einen Zemlaner/ in
ner Canoe oder Schifflein/ welcher wie er
wahr ward/ daß wir auf ihn zugiengen/ ru-
rte er mit aller Krafft und Macht fort/ daß
uns entgienge/ und als er das Land erreichet/
hm er seine Canoe oder Schifflein auf die

Schul

Schultern/ legte seinen Bogen und Pfeile hinein/ nahm seinen Wurff und Pfeil in die andere Hand / lief hinweg / und trug sein gantzes Vermögen auf seinem Rücken mit ihme davon. Wir begaben uns / so bald möglich / an das Land/ und folgeten auf der Spuhr nach zu einem kleinen Hügel/ da wir ihn hinauf klettern sahen; weil er aber geschwinder war/ als wir/ konten wir ihn unmöglich erreichen. Wir kehreten wieder nach unsern Schlupen/ so klug als wir daraus gegangen. Wie wir aber nach unserm Schiff zuruderten/ sahen wir zween Zemlaner die einen guten Weg in der See waren/ welche gleichermassen nach den Klippen und Gebürgen zu ruderten/ sich vor uns zu verbergen/ so bald sie uns inne wurden. So bald wir sie aber gewahr wurden/ machten wir uns in aller Eil hinter sie her/ und ob sie gleich alle Gewalt und Kunst gebrauchten nach einen Felsen zu kommen/ so erreichten wir sie doch/ ehe sie dahin gelangten/ und da wir sie bekamen machten sie so ein erschröcklich und gräßlich Geheul/ dergleichen ich die Zeit meines Lebens nicht gehöret. Wir brachten sie an unser Schiff/ und zogen sie samt ihrer Canoe mit Schiff-Seulen hinauf/ welche ware gemacht auf die Art wie ein Gandel/ fünfzehen oder sechzehen Fuß lang/ und zween und einen halben Fuß breit / von Fisch-Ribben sehr künstlich gebauet/ ausserhalb mit Fischhaut zusamm genehet/ welches die gantze Canoe von einem Ende zu dem andern nicht ungleich einem Beutel machte/ darinnen die

bey-

eyden Zemlaner/ bis an die Mitten des Leibes
ngeschlossen waren/ solcher Gestalt/ daß nicht
n Tropf Wasser zu ihnen hinein kommen kon-
/ und sie mochten sich in den grösten Sturm
egeben/ ohn alle Gefahr zu besorgen. Wir
ernahmen/ daß sie Mann und Weib wären/
nd erzeigten ihnen alle Freundlichkeit und Zei-
en der Freundschafft/ die wir erdencken kon-
n/ sie zu bewegen/ daß sie uns ihre Wohnun-
en zeigen möchten/ aber es wolte bey ihnen al-
s nichts verfangen. Nahmen derowegen Vor-
ht auf zehen oder zwölff Tag/ begaben uns
ey 30. an das Land/ wohlbewehret und in
een Hauffen vertheilet/ giengen bey 100.
chritte weit von einander/ endlich begaben
ir uns unter die Steinklippen/ verbargen uns
die Hölen/ stelleten Schildwachen auf die
äume/ zu entdecken/ ob nicht einige Wilden
sehen/ daß wir etliche von ihnen bekommen/
nd von denselben in ihre Häuser geführet wer-
n möchten. Es verliefen nicht viel weniger
s 48. Stunden/ daß wir also auf der Wache
aren/ da unsere Schildwachten anzeigten/ daß
zween Zemblaner ansichtig worden/ welche
n einem Hügel herab kamen nach der See
. Wir machten alsobald die Anstalt so vor-
eilhafftig/ als wir konten. Unserer sechse
ieben in der Höle da wir waren/ fünf und ich
engen weiter fort/ in eine andere; innerhalb
er halben Viertelstunde kamen sie zwischen
sern Hinterhalt/ daß sie nicht das geringste
n uns vermercketen. Einer von unserer Par-

they

they gab das Zeichen mit Loßschießung eines Feuerrohrs / so wohl die andern ins Gewehr zu bringen/ als die Zemlaner stutzig zu machen, und daß sie sich möchten darnach umsehen; der Anschlag gienge von statten/ wie wir begehrten, und weil sie in Erschrecken waren/ liefen beyde Partheyen aus ihrem Hinterhalt/ und umgaben sie dermassen/ daß sie uns nicht entwischen konten / und bekamen sie also in unsere Gewalt. Ihre Kleidung waren von Vögel (Pingoins) Häuten / samt den Federn darauf; Sie bestund aus gar engen Hosen / die nicht weiter hinunter als bis an die Knie giengen / einem Rock von eben selbigen Zeuge/ die Ermel giengen nicht weiter als bis an die Ellbogen / das Ubrige von den Armen ware nackend. Ihr Rock ware mit einer Naat zusammen genehet/ vornen und hinten wie ein Schwantz; Ihre Mützen auf ihrem Haupt waren wie ein Zuckerbrod/ oder Hutzucker/ ihre Stiefeln waren von Seekalb-Leder / von rotbrauner Farbe / die Haare auswendig gekehret/ ob sie schon einerley gekleidet waren/ konten wir doch unterscheiden/ daß einer ein Mann/ die ander eine Frau wäre. Der Mann war ohngefehr 20. Jahr alt/ breit von Gesicht/ schwartzbraun/ seine Nase dick/ und eingebogen/ die Augen klein / und sich nach den Schläfen ziehend/ ohne Bart oder Haar. Sein Köcher ware voller Pfeile auf seinem Rücken hangend/ samt einem Beil von Fischbeinen gemacht/ welches er mit der einen Hand auf seiner Achsel führete / und seinen

Wurf

Wurfpfeil in der andern. Die Frau ware gleichfalls ohngefehr 20. Jahr alt/ ihre Haare waren in zwey Zöpfe gewunden / die auf die Schulter herab hiengen/ sie hatte blaue Striche langs ihren Kinn / und 3. oder 4. auf ihrer Stirn; an ihren Ohren und unter der Nasen waren Löcher gemachet / darinn hiengen blaue Steine an kleinen von subtilen Fischbeinen gemachten Ringen / die in den Ohren waren so dicke als Haselnüsse/ die in der Nase aber wie Erbsen/ und diese ihre Kleinodien zu bewahren/ führete sie einen Wurfpfeil in ihrer Hand. Wir wendeten alle Kunst an/ die Wir konten/ sie darin zu vermögen/ daß sie uns ihre Wohnungen zeigten/ aber sie woltens keines weges thun und muften sie also mit in unser Schiff nehmen/ alda wir sie zu den andern zween/ die wir in der Canoe bekommen hatten/ brachten. Wir konten spüren/ daß sie einander alsobald erkenneten/ ob schon ihre Kleidung unterschiedlich waren die/ so wir erst bekamen/ waren nicht in Federn gekleidet/ sondern in Seekalbs-Fellen / die Haar auswerts gekehret/ ihre Oberröcke waren von zwo Häuten gemachet / zusamm genehet / mit deren Schwäntzen/ welche herab hiengen einer vornen der ander hinten / bis auf die Hüfften. Ihre Hosen waren sehr enge/ der Aelteste war ohngefehr funfzig Jahr alt/ mit einem runten Castanien braunen Bart/ hatte aber keine Haar auf dem Haubt. Seine Frau war bey 30. Jahren/ ihre Ohren und Nasen durchlöchert wie andere ihres gleichen Standes-Personen)

und mit blauen Steinen behenget / ihre Haar waren in zween Zöpffe geflochten / die über ihr Schulter herab hiengen / gezieret mit blauen Streiffen über ihr Kinn und Stirn / kurtz / da war kein Unterscheid unter ihnen / eine ware so reich und so ungestalt als die andere / beyde klein / dick / gleichwie die Samojeden / Laplander / Borandianer und Siberianer / ihre Stimme ware scharff und hell / ihr Odem stanck abscheulich / welchen wir ihrer Ordnung im Essen zuschrieben / als die ihre Speise ohne Saltz geniessen / etliche tuncken ihre Fische im Fett oder Thran / von einem andern Fisch. Ihr Tranck ist anders nichts als Wasser / wir konten sie niemals bewegen / daß sie ein Stück Brod angerühret / oder von unsern gesaltznen Fleisch oder gesaltznen Fisch einen Bissen genommen / oder einen Trunck Bier gethan hätten / wir gaben ihnen ein wenig Brandtewein zu versuchen / aber für dem Rauch des Tobacks hatten sie einen Abscheu. Alle ihre Arbeit ware mit Zwirn von Fischhaut gemacht / ihre Nadeln damit sie nehen / von den kleinen Fischgräten. Das äuserste oder die Spitze in ihren Wurfpfeilen / und insgemein alle ihre Werckzeuge von den grössern Beinen oder Graten. Das Holtz an ihren Wurfpfeilen und Bogen ware sehr schwer / rothbraun / ihre Pfeile aber viel leichter von weissem Holtz / damit sie sehr geschickt und fertig schossen. Die Frauen giengen beede wackelhafft wie die Endten. Bishieher Martinire.

Das

## Jesso.

DAs Land Eso / oder Jesso / liegt zwischen Asia und America; und scheinet / daß es von beeden durch einen breiten Arm des Meers abgeschieden sey. Bißhero stehet man im Wahn / daß durch die Meer-Enge Jesso / die Nord-See / mit dem Meer von China sich vereinbare; Dargegen andere behaupten / daß ein schmaler Strich vesten Landes darzwischen seye.

Die Völcker dieser Landschafft JEsso vertauschen ihre Fische / Fell der Thieren / Fisch-Trahn / und Wallfischzungen / in denen nechst angelegnen Städten in Japon. Ihre Nachen / darinn sie fahren / werden nicht durch Nägel vevestiget / sondern durch Stricke aus denen Cocos-Schelffen zusamm gebunden / weil selbige im Wasser nimmer verfaulen. Im Jahr 1643. ward diß Land durch die Holländer befahren / deren hiervon herausgegebener Bericht erfaget / daß ein Theil unter der Herrschafft des Käysers in Japon stehe; Und daß der Oberbiethiger / zu Matzumay / jährlich eine Anzahl Silbers / und köstliches Beltzwerck / nebens schönen Vögel-Federn von allerhand Farben / demselben übersende.

# Die Länder um den Sud-Pol gelegen.

DJe Länder / so um den Polum Antarcticum, oder den Sud-Pol herum liegen / werden sonsten auch Australes, Magellanicæ; Auch wol das unbekannte Mittags-Land genennet; Aber mit mehrerm Recht könten sie die Südlichen oder Mittägige Indien/und eine dritte Welt genennet werden. Man will behaubten/ daß sie in ihrem Umgriff eben so groß als America; An Fruchtbarkeit und Menge der Völcker aber / Europa nichts sollen bevor geben.

Die ersten Untersucher dieses Landes/ sind ziemlich unglücklich gefahren/ dann einige derselben/ die zu sothanen Vorhaben mit nothwendiger Provision nicht genugsam sich versehen haben/ sind durch Hunger verkommen; Andere aber/ so in dessen Entdeckung etwas weit Landwerts sich begeben/ durch die Wilden erschlagen worden; Dahero fast wenig von denen Landschafften/ so über sechtzig Grad Südlicher Breite ligen/ annoch ist bekannt worden. Auch ist von demjenigen Theil / so entdecket worden/ noch ein so geringe Wissenschafft/ daß man nicht sagen kan/ wie solche Länder beschaffen sind / obwol gewiß ist daß sie sind. Unter denen unterschiedlichen Meer-Engen/ die diese Orten befindlich/ ist das Fretum oder die Meres-Enge von Magellanes die erste so entdecket worden und Gelegenheit geben / daß man d

TERRA
ANTÆRCTICA
Mare Ethio
picum
AME
RI
CA
I
CA
AF
R
Magellan D
De Brouwers
De Maire
Terra de
Feu
Mare Atl
Sud
Terra de Quiros
Tropicus Capricorni
India
Mare de
Terra australis Polo Antarctico
TERRA
AVSTRALIS
N Zeland
Diemes
N Holande
Arnehim
N Guinee
Land
de
Sa-
lomone

Erd-Kugel Sudwerts (ich sage Sudwerts/ dann Nordwerts bis auf dato solches noch nicht können vollzogen werden/) umfahren hat/ so erstmals im Jahr 1520. beschehen. Diese Enge ist lang zweyhundert/ und breit zwo/ drey/ vier/ bis zehen Meilen. Mann empfindet grosse Ungelegenheit/ Unwetter und Sturm in deren Befahrung/ sonderlich wegen vieler Krümmen/ die sie hat. Die Enge Le Maire so im Jahr 1615. entdecket ward/ fället viel bequemer/ zudeme sie auch mehr nicht als 12. Meilen in der Länge und eine Meile breit ist. Die Enge von Brouvers/ unfern von voriger/ die erst im Jahr 1643. bekannt geworden/ liegt gegen dem Winterlichen Aufgang/ den die Schiffleute den Östlichen Mittag nennen; Und hat fast einerley Beschaffenheit mit der Enge Le Maire. Die Engelländer und Holländer nehmen bey einigen Jahren hero/ ihren Cours nacher Ost-Indien/ öffters/ durch ein oder die andere vorgesagte Engen.

Unter die Länder/ so um den Sud-Pol liegen/ werden auch einige Landschafften gezehlet/ die doch in Warheit gar weit davon entfernet/ auch von denen andern Theilen der bekannten Welt durch das grosse Welt-Meer abgesondert sind; Und ist wahrscheinlich/ daß diese Länder an denen Meer-Küsten in ihrem Umfang über 2000. Meilen begreiffen/ und unter drey Zonis der Circkeln/ als dem heissen/ temperirten/ und kalten/ gelegen sind; Dahero auch ausser Zweiffel allerhand Temperirung des Luffts die-

ser Orten muß gefunden werden: auch bekräf
tigen diejenige/ so diese Gegenden besuchet/ de
sie aller Orthen Völcker und Innwohner g
funden hätten. Die vornehmsten Länder sin
Nova Guinæa, die so genannte Insulen Salo
monis, neu See-Land/ Terra del Fuoco, ode
das Feuer-Land / Terra de Perroquets, un
neu Holland.

Nova Guinæa, ligt unweit der Æquino
ctial-Linj. Die hiervon spargirte Relationen
besagen/ daß es die gröste Insul der Welt sey
Und daß dieser Nam ihr darum wäre zugeleg
worden / weil sie fast diametraliter der Land
schafft Guinæa in Africa entgegen liege / un
unter die West-Indien zu rechnen seye. De
erste der dieses Neu-Guinea im 1529. Jah
entdeckte/ war Alvares von Salvedra.

Die Insulen Salomonis ligen im Mar
del Sud. zehen oder zwölff Grad Mittägige
Breite. Die Spanier/ so sie im Besitz/ haben
ihnun diesen Namen darum gegeben/ weil viel
leicht/ nach ihrem Wahn / König Salomon
sein Gold dieser Enden wird haben hohlen las
sen. Achtzehen unter diesen Insulen sind unter
den andern die Fürtrefflichsten/ indem sich etli
che derselbe 300. andere 200. noch andere 100
wieder andere 50. Meilen in ihrem Umzug groß
befinden. Alle diese Insulen warden bewohn
net/ und haben ein fruchtbares Erdreich / da
man allerley Lebens-Mittel / sonderlich aber
sehr viel Hüner und Schweine bekommen kan.
Die Eingebohrnen sind voneinander sehr unter-

schie

schieden: dann etliche haben eine schwartze/ andere eine weisse/ oder aber eine rote Farbe.

Neu Seeland ist der Ort/ allwo man wahrscheinlich die Antipodes von Franckreich logiren solte; Und alda die Holländer übel tractirt worden sind. Dieser Orten sollen Riesen zu finden seyn/ woran jedoch viel noch zweiffeln/ und lieber glauben/ daß die entstandene Furcht die Inwohner in denen Augen der Holländer also scheinen machen; Zumalen sie noch niemalen eine vollständige Relation hiervon wollen heraus geben.

Es scheinet/ ob wäre diß Land eben dasselbige/ so ein Spanischer Capitain Ferdinandus de Zuir, durch eine vierzehen jährige Reise untersuchet/ und nachmal durch ein vierzehen Monatlich Still-Ligen am Königl. Hof/ und achtmalig-wiederholtem Memorial/ bemühet gewesen/ den König in Spanien dahin zu vermögen/ daß Er dieses Land möchte bevölckern. In gedachtes Capitains Reise/ werden viel wunderliche Erzehlungen von des Landers Grösse/ Fruchtbarkeit/ Völckern/ und einiger desselben Meer-Häfen und Anfurthen wolgelegener Bequemlichkeit/ enthalten. Zwisen neu Seeland und der Straß von Magellanes/ werden von etlichen viel kleiner Insulen angemerckt/ die Hernando Gallego im Jahr 1576. entdecket/ und im Namen des Königs von Spanien dieselbe in possession genommen haben soll.

Terra del Fuoco, oder das also genannte Feuer-Land/ ligt Südwerts an America und

wird durch die Enge Magellanes davon abgeschieden. Weilen man viel Feuer solcher Gegend bey deren Entdeckung gesehen / hat es davon diesen Namen geschöpffet. Es ist ein gebrochen Land / und bestehet aus unterschiedlich nahe aneinander gelegenen Insulen. Ist voll hoher Berge mit Bäumen bewachsen / und mit angenehmen Springbrunnen / welche den Grund befeuchten / versehen. Das oberste Erdreich / darunter ein felsichter Grund verborgen liget / ist schwartz / gemeiniglich drey Füsse tieff. Die Lufft wird durch ungemein starcke Stürme aus dem Abend her plötzlich beweget. Die Eingebohrne sind weisbleich / aber über den gantzen Leib mit vielerley Farben gemahlet. Sie haben ein langes / dickes und schwartzes Haar / und überaus scharffe Zähne. Die Männer lauffen Mutter-nackt: aber das Frauenvolck bedecket die Schaam mit einem Stücke Leder / und trägt um den Hals Schnühre von Schulpen. Etliche werffen zwar ein Robbenfell über die Schultern: doch dieses kan sie vor der grimmigen Kälte / die allhier des Winters fället / wenig beschirmen. Ihre Hütten bestehen aus Bäumen / welche sie unten rund zusammen gesetzet / und lauffen oben mit einem Rauchloch spitzig zu. diese sind inwendig drey Füsse tieff ins Erdreich hinein / ausgehölet / und auswendig mit Erde gegen die Bäume beworffen. In denselben findet man nichts als etliche Körblein / aus Binsen geflochten / und einiges Fischerzeug: als Leinen / und steinerne Fischhacken / welche sie

ziem-

ziemlich künstlich zu schärffen wissen. Das Gewehr tragen die Männer allezeit bey sich / weil sie mit den Nachbaren unversöhnliche Kriege führen. Mit den Schleudern / Heerskeulen / Bogen / und langen Wurffpfeilen / welche sie auf der einen Seite mit scharffen steinern Widerhacken versehen haben / gehen sie sehr behend um / Auch wissen sie ihre Schuten aus dicken Baumrinden oder Baste sonderlich artlich zu machen. Den Bast schneiden sie aus / nehen ihn zu / und beugen ihn also / daß er die Gestalt eines Bohtes bekömmt / welcher hinten und vornen in die Höhe gehet. Diese Schuten sind gemeiniglich fünffzehen oder sechzehen Fusse lang / und zween breit / also daß 8 Menschen füglich darinn sitzen können. Und hiermit fahren und schiessen sie so schnell auf dem Wasser hin / daß sich jederman darüber verwundert. Das Volck selbst ist nicht allein Viehisch / sondern auch Mordthätig.

Terra des Perroquets, ist allem Ansehen nach diejenige Gegend / die ingemein Terra Australis genennet wird. Im Jahr 1504. ist ein Frantzos Namens Gonneville dieser Orten angelangt; und von einem kleinen König / Namens Aroseca / zusamt den Seinen wol empfangen worden. Als Er etliche Monat allhier sich aufgehalten / hat er endlich seine Ruckreise in Franckreich befördert; Und etliche des Landes Ingebohrne / darunter auch einen Sohn des Königs / Namens Essomerik / mit sich über-

bracht; Dessen Nachkommen in Normandie gefunden werden.

Neu Holland scheinet fast das jenige Land zu seyn/ so zwo grosse Insulen Petan/und Java Minor/ die Marcus Polus angemerckt/ daß sie SudOst der Insul Java ligen. Die Holländer machen hiervon ein groß Geschrey/ und haben dessen Abbildung auf einer Marmor-Tafel in dero prächtigen Stadt oder Rathhaus zu Amsterdam aufstellen lassen. Sie fahren öfters dahin; Und wollen die Possession ihnen allein zueignen: Unterdessen ist gewiß/ daß diese Gegend bereits vor einig hundert Jahren bekannt gewesen/wie obgemeldt.

Es hat auch die Ost-Indische Compaigni verschiedene Land-Charten deswegen an Tag kommen lassen/ darinnen sie Neu Holland und Seeland unweit voneinander setzen/ausser Zweifel keiner andern Ursach/ dann solches desto füglicher auf ihren Part zu ziehen; Dergleichen haben/ in hingelegtem Seculo, die Spanier und Portugesen/ wegen der Molukischen Eylanden/ auch gethan und jeder Theil deren Besitz hierdurch ihme zueignen wollen.

Antreffend die übrige Länder/ die um den Sud-Pol herum ligen/ weiß/ ausser denen Namen derer/ so sie entdecket/ man sonsten im übrigen fast eben so viel als nichts mit Grund davon zu melden.

200
250
300
350
360
60
50
40
30
20
10
ASIA
TERRA DE IESSO
Japon
De Sengaar
I. Californie
N. MEXICO
F. d'Anien
CANADA
ou N. FRANCE
N. Dane mark
R. St Laurens
Terra Nova
Grand banq
M. Douce
Quebec
N. Escosse
CE. N. Angleterre
I. Tercera
N. Hollande
N. Suede
VIRGINIA
Pomeiok
Augustin
Bermudes
Mare Verte
MARE
I. Canaries
EVROPA
AFRICA
la Havana
Tropicus Cancri
Mexico
Tucatan
I. Cuba
I. Antilles
I. Boriquen
I. St Cristofle
DEL
I. du Cap Verd
C. de Corrientes
N. ESPAGNE
Hondu
Hamaica
S. Domingo
Carta gena
Orenoque R.
NORT
L. Nicaragua
MARE DEL SVD sive
Panama
CASTILLE DORO
Manoa
GVIANA
Linea Æquinoctialis
I. de Salomon
MARE PACIFICVM.
PERV
Lima
Cuseo
L. Titiaca
Potoxi
LA
Xaraies
BRESIL.
Olinde
Cap S. Augustin
S. Salvador
Tropicus Capricorni
N. Zelandia
Andes
Tucuman
PLATA
R. de la Plata
la Conception
MAGEL-LANI-QVE
AMERICA
Cap de la Victoire
C. de las Virgines
Magellan
D. le Maire
Passage de Brouuers
Primus Meridianus

bra
gef

in
M
S
de
be
in
A
te
al
se
ka

vi
Ki
E
se
sh
ä
n
C
A

E
n

# America.

EIn Italiäner / von Geburt ein Florentiner / Americus Vesputius / hat diesem Theil der Welt den Namen gegeben / daß es nach ihme America genennet worden ; Wiewol nicht er / sondern Christophorus Columbus / ein Genueser / solches vor ihme erstmals entdecket hat. Man nennet es auch die neue Welt / der Ursachen / weil es in vergangenen Zeiten unbekannt gewesen ; Und gleich sehr sich erfindet / daß es einer der grösten Theil des Erdbodens seye. Einige Andere heissen es West-Indien / Item klein Indien / zum Unterscheid Ost-Indien / die man auch sonsten groß Indien nennet / und zu Asien gehören. Noch andere belegen es mit dem Namen von Spanisch-Indien / darum / weiln der König von Spanien den grösten Theil im Besitz hat. Und auch den Uberrest prætendiret. Ist also Indien ein gemeiner Nam / der beeden Ost- und West-Indien zukömt ; Es seye nun der Ursachen / daß beyde fast zu einer Zeit sind entdecket worden ; Oder weil beyder Orten die Ingebohrne nackend gehen / oder darum weil allerseits unterschiedliche köstliche Wahren fallen / und von dannen verführet werden ; Oder auch deshalben / weil der Spanische Pilot Alonso Zanches aus Andalusien bürtig / welcher vor Columbo America gesehen ; Und gedachtem Columbo seine Anmerckungen hinterlassen / der Meinung gewesen / daß es sich mit Ost-Indien vereinbare. Vermutlich / ist America die

Insul Atlantide der Alten; Und eben dis Land/ welches Theopompus den andern Theil der Welt/ Seneca der Poet das grosse Land und neue Welt/ und Seneca der Philosophus Indien benamset hat. Einige andere wollen behaubten/ daß es das warhaffte Tarsis seye; und damit dem gemeinen Volcke die Käntnis der grossen Reichthümer dieses Lands/ und zu gleich auch die Begierde dahin zu handeln/ benommen würde/ sind demselben allerhand fremde Namen gegeben worden; einige haben es genennet die Hölle/ andere die Elisische Felder/ und glückseelige Insulen: damit auch so gar der Name Tarsis in Zweiffel möchte gezogen werden/ haben sie viel Ort in dieser unserer Welt/ dahin die Kauffleut zu handeln pflegten/ mit diesen Namen genennet. Ja so gar die Obrigkeit etlicher Orten/ hat mit Vorbedacht spargiret/ daß diß Land von Drachen bewahret/ und höllische Flüße in demselben anzutreffen; Und noch darzu durch einen Cherubim mit einem feurigen Schwerd bewahret werde/ wordurch sie dann nichts anders vorstellen wollen/ als die grausame Ungewitter/ und öffters Donnern und Blitzen/ die in diesen Landschafften/ die unter der Zona Torida ligen/ gar gemein sind. Etliche Scribenten wollen hier die Fabeln von Jupiter/ Neptuno/ Plutone/ auf Sem/ Cham/ und Japhet appliciren! Und schreiben/ daß Neptunus geachtet worden für einen Gott des Meers/ wegen der grossen Handlung welche die Aethiopier in beede Indien führeten; Und daß

Pluto

luto ein Gott der Höllen geachtet ward / als
er der Insul Atlantide, die so wol als Eu-
ppa dem Japhet gehorsamte : Auch daß die
under-grosse Hauffen Steine / die in Cusco /
nd Mexico gefunden worden / so zum Bau
erwendet werden sollen / etlicher Massen mit
em Gebäue des Thurns zu Babel sich ver-
eichen.

Viel andere wollen behaupten / daß Hanno
er Cartaginenser / mit einer Flotta von sechzig
Schiffen und 30000 Mann / nach dem Winter-
chen Niedergang geschiffet / und in dieser In-
l Atlantide angelangt sey : Sie melden
och ferner / daß / als nach fünff Jahren / ietzge-
achter Hanno hinwiederum in seinem Vatter-
nd angelangt / hätten die Cartaginenser ihren
urgern dergleichen Schiff-Fahrten verbot-
n / aus Beysorg / daß die Flüchtige und Re-
llen / dieser Orten möchten ihre Sicherheit
chen / oder so gar der gröβere Theil der Stadt
nnwohner dahin zu ziehen / sich möchten gelü-
en lassen. Diese aber / welche aus einem gefun-
nen Medaille des Käyſers Augusti ; Oder
rch eine in Marmor gehauene / und unter
önig Emanuel in Portugal ausgegrabene
chrifft behaubtē wollen / daß denen Alten Ame-
ca sey bekannt gewesen / die verdienen recht-
haffen belachet zu werden. So es dann wahr
n soll / daß diese also genannte neue Welt de-
n Alten bekannt gewesen / so kan vernünfftig
schlossen werden / daß die Gefahr / derer sie
y doch geringer Erfahrung der Schiff-Fahr-

ten / auf dero Uberfahrt der Meeren sich unte
worffen / sie veranlasst habe / dergleichen Cou
einzustellen ; Und wann Ferdinandus König
Arragonien und Castilien / des Christopho
Columbi Vortrag über Entdeckung der neue
Weld / nicht gnädiger / und mit mehrem Nach
dencken hätte angehöret / weder die Genueser
und der König in Portugal / als auch der Kö
nig in Engelland gethan haben / die alle nicht
davon hören wollen / so würde vielleicht un
auch anietzo noch unwissend seyn / daß ausse
der bekannten / noch eine andere und neu
Welt seye.

Gantz America wird getheilet in zween gros
ser Haupt-Theil / oder halb-Insulen / deren di
Nordliche / die Mexicanische : und die Sud
werts gelegene die Peruanische genennet wird
Diese Theilung verursacht die Enge des Lands,
die um die Gegend Panama; zwischen der Nord
und Sud-See sich zeiget ; Nicht aber wird es
getheilet nach der Æquinoctial-Lini. Die
Spanier haben schon öffter diese Enge durch
graben / und die beede Meere vereinigen wollen /
ob sie hierdurch die Unkosten / so auf die Wah
ren / dieselbe über Land von einem Meer ins
andere zu bringen / und schwerer zu seyn pfle
gen / als die übrige gantze Fracht / ob schon bey
nahe 2000. Meilen aus Spanien in America
sind / erübrigen möchten. Die Landschafften
im Nordischen Theil der neuen Welt / anzufan
gen von Nord in Suden / sind : Canada , oder
neu Franckreich / Virginia, Florida , neu Me
xico,

co, alt Mexico, oder neu Spanien; Und
e Insulen Antilles. In dem Südlichen
heil America / längst am Meer / auf vestem
and / sind: Castilla d' Oro, Gujana, Peru,
hili, Terra Magellanica, Paraguay, zusam
ucuman, Plata; und endlich Brasilien.

America ist rings umher von dem Meer um-
eben; und wann es eines Orts nicht wäre /
äste es um die Gegend derer Länder / so um
en Nord-Pol ligen / gegen dem Sömmerli-
en Niedergang seyn; Dann allda ist man
ermalen noch nicht gewiß / ob es mit gedach-
n Ländern vereiniget / oder durch das Meer
von abgeschieden sey. Es wollen etliche sei-
en Begriff so groß machen / als beede Theil
er Welt Asia und Africa innhalten; Sie
ergleichen den Nordlichen Theil mit Asia / und
en Südlichen Theil mit Africa. Die Lufft ist
mperirt / und das Land fast durchgehends /
egen der vielen grossen als schönen Wasser-
üssen / fruchtbar: So gibt es auch immer
ische Wind / auch unter der Zona Torrida, da-
er kömmt es / daß die Jungebohrne nicht so
hwartz sind / wie sie in dem gegen über gelege-
en Africa / und etlicher Orten Asiens / die auch
nter diesem Climate ligen / gefunden werden.
ieraus ist auch zu schliessen / daß die Nähe o-
er Entfernung der Sonne / wie auch / ob ein
and mehr oder weniger Hitz empfinde / darum
cht Ursach sey / daß die Menschen eines Orts
hwärtzer als am andern sind / sondern daß
elmehr die Gelegenheit des Lands / und Ge-
bürgs;

bürgs ; als auch die Eigenschafft der Erd
und Weide / hierzu nicht wenig vermögen.

Die Americaner in vorigen Zeiten / stunde
eines Theils unter einer Monarchischen Regi
rung / anders Theils aber regierten sie sich g
meinschafftlich / etlicher Massen gleich eine
Respubliq ; Der König in Spanien unterhäl
dieser Landen zween Unter-König oder Vice
Re, deren einer das Mexicanische / der ande
das Peruvianische Reich verwaltet. Weyland
waren diese zwey Reiche die mächtigst- und be
rühmteste in gantz America ; Das Mexicani
sche war ein Wahl- und das Peruvianische ein
Erb-Königreich.

Dieser der neuen Welt Reichthümer sind
dermassen groß / daß Zeit seiner Entdeckung /
eine übergrosse Menge Silber und Goldes von
dar / in Europa überbracht worden ; Ja / das
eintzige Bergwerck zu Potosi, in Peru, hat be
reits eine starcke Anzahl Millionen silberner
Platten ausgelieffert : Keine Reichthümer
und Schätze aber mögen mit des Attabalibæ
und Guainacapæ, weyland Könige in Peru.
und dero Residenz-Stadt Cusco gehabten al
lerkostbarsten Mobilien verglichen werden. Es
war nichts ungemeines / in etlichen Städten
dieses Landes Götzen-Häuser zu sehen / die mit
Silber überzogen : und grosse Gebäue / die
mit dicken Gold-Blatten bedecket waren. Die
Spanier versichern / daß jährlich ihrem König
nur am Zoll derer Wahren / so von dar in Spa
nien überkommen / als da sind ; Gold / Silber /

Perlen /

erlen/ Smaragden. Zucker / Kutzenille / Sarsaparill/ Ingwer/ Ochsen-Häut/ und noch el andere / mehr als sechs Million Gulden zu llen. Die Blume/ Granadille genannt / ist underbar / dann sie alle Instrumenten der assion / oder des Leidens Christi / gar eigent. ch vorstellet. Columbus / der erstmal diß nd entdecket / bekam zu so hohem Unterneh. en mehr nicht / als etwan 15. in 16000. Du. ten/ die einer des Königs Secretarius hierzu me vorgestrecket hatte.

Unter allen Americanischen Völckern / hat an allein bey den Mexicanern und Peruanern tädte gefunden ; diese Städte / ob schon sie rch wilde Leute / wie wir sie nennen/ erbauet orden / haben darum / weder an Grösse/noch nsehen oder Herrlichkeit / denen Unserigen in uropa nichts bevor gegeben. In diesem so ossen Lande wurden keine Pferde gefunden/ hero sie einsten von einem Indianer unter die nigen drey Dinge / die er am höchsten achte. / gerechnet wurden / die andern zwey Dinge aren/ ein frisches Ey/ ein angezündetes Liecht. ichts hat denen Americanern grössern Schre. en verursachet als die Pferde / dahero sie auch r nahe hundert Jahr lang sich nicht unterste. n wollen selbige zu besteigen. Viererley attung Innwohner gibt es in dieser neuen elt / Europæer , Mesziten, Negros oder chwartze / und Wilde. Viele Nationen aus uropa / haben daselbsten neue Colonien gele. t / die sie nach dem Namen ihrer Länder und

Städte

Städte genennet; Wie zu sehen an neu Franckreich / neu Spanien / neu Engelland / neu Holland / neu Dennemarck / und neu Schweden / ꝛc. Aber / unter allen besitzen die Spanier / als Erfinder / die grössesten / reichsten / und fruchtbarsten Länder; und was noch mehr ist; Es prætendirt der König in Spanien diesen gantzen Theil der neuen Welt oder West-Indien / Krafft der Schenckung / die Pabst Alexander / dis Namens der sechste / im Jahr 1493. dem König von Castilien gethan hat / obwol die andern Nationen damit sich nicht befriedigen wollen. Portugal hat gantz Brasilien. Die Frantzosen ihre Colonien / in Canada / in denen Caribischen Eylanden / und am vesten Land. Die Engelländer haben auch schöne Landschafften im Besitz / längst denen Meer-Küsten / in dem Nord- und Westlichen Theil Americâ / Mexiten werden diese genennet / die von Spaniern und Indianerinnen; Oder / von Indianern und Spanierinnen gebohren werden. Die Negros oder Schwartzen / werden aus Africa / sonderlich aus dem Königreich Angola / und dero Gegenden / in West-Indien überbracht / und zu allerley schwerer Arbeit als Sclaven / sonderlich zu Bearbeitung der Bergwerck / und Pflantz- und Bereitung des Zuckers gebrauchet / weil zu solcher Arbeit des Lands Inngebohrne nicht tangen. Die wilden Völcker lebeten in gemein von der Jagt und Fischerey / neben Pflantzung des Mays, und Cassavve-Wurtzel / die ihnen an statt des Getrayds dienen.

en. Es haben diese unter sich fast eben so viel
Sprachen als Dörffer / doch hält man darfür /
aß / wer die Mexicanische Sprach / neben der /
um die Gegend der Stadt Cusco in Peru ge-
det wird / verstehe / durch gantz West-Indien
mmen könne. Und eben diese Vielheit der
Sprachen ist Ursach / daß man biß noch zu / we-
g gewisses von ihrem Ursprung wissen kan.
Sie sind alle gerades Leibes / ringfertig zum
auffen / und sehr erfahrne Schwimmer; Doch
ben die meisten unter ihnen wie die Bestien /
n Gebürg / ohne alle Policey / ohne Gesetz /
d ohne König. Die Sonn / der Mond / und
r selbstige Teufel / werden / aus Antrieb ihrer
Zahrsager / die sie in grosser Menge unterhal-
n / für Götter geehret. Die Könige in Spa-
en haben hierinnfalls sich sorgfältig bezeiget /
d durch Anrichtung 5 Ertz- und 30 Bistu-
er die Christliche Religion fortgepflantzet.

Dergleichen beginnen auch die Frantzosen in
anada / allwo sie ein Bistum angerichtet;
icht weniger beschicht auch von denen andern
ationen mit Ausbreitung der Religionen /
rzu sie sich bekennen.

Warum America nicht so wol als Europa
völckert sey / wollen einige behaubten / daß es
egen der immerwährenden Kriege / die ein
olck / ja / öffters ein Dorff oder Gemein wi-
r die andere führet / nicht volckreicher werden
nne; Andere dahingegen wollen die Schuld
r Spanier gegen die Indianer verübten
rausamkeit beylegen / gestalten unterschied-

liche

liche Geschichtschreiber angemercket / daß sie zu verschiedenen malen inner denen ersten funffzig Jahren nach dessen Entdeckung / mehr als 15 Millionen Seelen ermordet ; Und daß das Blut derer Elenden / so in denen Bergwercken erbärmlich umkommen / am Gewicht mehrers / als alles Gold und Silber / so man daraus gezogen / würde gewogen haben.

Schlechten Widerstand fanden die Spanier in Einnehmung America / weil sie niemand / als nackete Leute / vor sich fanden / deren ein Hauffen von etlich tausenden / vermittels eines einzigen Stuckschusses erschröcket / zur Flucht gebracht wurde ; Ja / öffters das Anschauen eines einzigen Reuters / verursacht eine so grosse Furcht / daß alles Gewehr sie wegwarffen / und entlieffen. Es glaubten diese einfältige Indianer ungezweiffelt / die Spanier könnten donnern lassen ihres Gefallens ; Sie selbsten aber / wann sie also zu Pferde ihnen vorkamen / hielten sie für Meer-Wunder / die halbe Menschen und halbe Pferde wären ; Und wann sie die Spanier auf den Schiffen sahen Biscot essen / und rothen Wein trincken / sagten sie diese Leute wären auf einem grossen Vogel vom Himmel herab gekommen ; esseten Stein / und trincketen Blut.

Angehend die Insulen dieses Theils der Welt / so ligt California Westwerts an denen Nordlichen Landschafften von America. Die Insulen Terre Neuf, Bermudas, und Antilles, Ostwerts. Das hohe Gebürg / die Andes genannt /

nnt / durchlaufft den Sudlichen Theil Ame-
a / von Norden in Westen / darunter auch
s Gebürg Potosi gerechnet wird / welches
ter allen das reichste ist / wegen der vortreff-
chen Silber-Gruben. Das Nord-Meer / so
n ersten entdecket worden / ist also genannt /
eil es den Nordlichen Theil America umgi-
t: Gegen dem Krebs-Cirkul wird es auch
as grünne Meer geheissen / weil das Wasser
it Gras bedecket ist. Das so genannte Sud-
Meer / oder das friedfertige (Mare Pacificum)
get / gegen Americа in rechnen / Westwerts /
ird aber wegen des Nord-Meers / dem es
tgegen ligt / also genannt. Woher es diesen
amen erstmal geschöpffet / ist ungewiß / einige
alten darfür / daß es von denen Wind-Stil-
n / die öffters mit Ungelegenheit man empfin-
et: Andere / weil auf diesem Meer wenige
nd seltene Krieg und Streit geführet werden:
Oder aber darum / daß fast kein einiger sonder-
arer Fluß in dasselbe sich ergiesset / diesen Na-
en geschöpffet habe. Um die Gegend Mexi-
o, und California, wird es das rothe Meer /
Mare Vermejo,) genannt. Das süsse Meer /
nd das Meer Parime, als die im Land ligen /
erden Seen genannt / wiewol man darfür
ält / daß durch diß erstgedachte süsse / das
Nord-Meer mit der Sud-See sich verein-
are.

Viel schöner und sehr grosser Wasser-Strö-
e siehet man in America. Und zwar anzu-
ngen an dessen Nordlichem Theil / so findet

man

man erstlich den Fluß St. Laurentz in der La
schafft Canada / der auch sonsten der gr
Strom genennet wird / auſſer Zweiffel der
sachen / daß er über 2000. so groß als klei
Flüsse in sich nimmet ; auch seinen Lauff
fern erstrecket / daß / obwol man bereits üb
5000. Meilen oberhalb Quebec seinen U
sprung gesuchet / doch denselben annoch ni
erreichen können. In seinem Lauff machet
unterweilen grosse See / wie kleine Meer
Dann kommt er wieder in seinen Gang. E
licher Orten stürtzet er sich mit grausamen G
räusch von hohen Felsen hernieder / welche O
man Portages nennet / weil man die Schifflei
einen Strich Landes fort / und diesen Wasse
fällen vorbey / tragen muß. Seine gewöhn
liche Breite erstrecket sich von 12 in 13 Meilen
und seine Tieffe / über 200. Clafftter.

Er behält sein Wasser süß / biß an das Vor
gebürg des Tourments. Der Fluß Chagr
in dem engen Haus / der das Nordliche mit
dem Westlichen America vereiniget / gibt Gele
genheit / die Kauffmanns-Wahren von einem
Meer ins andere überzusetzen. Der Strom
Oronoque ist der breiteste unter allen : Und
der Fluß Amazones, wird für den grösten /
stärcksten / und tieffsten ; Und für einen der
schönsten in der Welt geachtet. Im Jahr 1638.
haben ihn die Portugesen / biß in Peru / nahend
Quito untersuchet / und sind das folgende Jahr
wieder zuruck kommen. Er pfleget das Land /
gleich dem Nilstrom in Egypten / zu über-

schwem-

270
280
290
300
310
320
330
340
Terra
D. de Hudson
Arctica
D. de Forbisher
D. de Danis
OCEANUS
MARE
CHRISTI
ANIA
N. PAIS
DE
GALLES
Golfo de Hudson
TERRA DE
LABRADOR et de
CORTEREAL
au
N. BRETAGNE
C. Faruuel
SEPTENTRIONA
LIS
Baye Sauuage
Brest
Kiristinous
Saguenay
Nepiseuiniens
CANADA
Tadoussac
Canada
Golfe de
S. Laurens
I. de
Terre
Neuue
I. Antisicoti
Lac
Superieur
QVEBEC
N. M. Real
FRANCE
Plaisance
Lac des puants
MER
DOVCE
Algonquins
P. Royal
N. ESCOSSE
Le
grand
Banc
Nation des
Puants
N. du Feu
Hurons
Lac S. Louis
Iroquois
la Heue
Londe
N. LE ANGLETERRE
Orange
N. Plymout
N. Neutre
PAIS-BAS ou N. LE
HOLANDE
Lac du Chat
christina
Amsterdam
FLORIDA
VIRGINIA
N. LE SVEDE
CANADA
MARE DEL NORT

A[illegible]
m
ſch
ſa
H
ſe
y[illegible]
ſp
er
n
I
li
rd
m
ei
få
lic
nn
ge
in
de
ge
W
O
de
ſtå
ſch
ha
O
wi
gl

wemmen / und verursacht dadurch / daß die
gelegene Landschafften von dem Ungeziefer
d Geschmeis nicht also wie andere / beschwe-
: sind. Man hat angemerckt / daß zu bey-
n Seiten über 150. verschiedene Nationen
ölcker an denselben grentzen. Der grosse
trom La Plata, von denen angelegnen Sil-
r-Gruben / oder darum also genannt / weil
riger Zeiten die hier angelangte Spanier
l Silbers von den Wilden bekommen / heis-
bey seinem Ursprung Paraguay: Nachmals
er vereinbaret er sich mit dem Fluß Parana;
s fliessen beede diese Fläss also neben einan-
r fort über 60 Meilen in einem Strom / und
schet doch keiner sein Wasser dem andern.
d ob schon bey seinem Einfluß in das Meer /
chdem er zwischen Weags den allerhöchsten
ll / als einiger anderer Fluß in der Welt / ü-
r Felsen gethan / und gar viele Insulen um-
ssen / er 60 in 70 Meilen / sonsten aber in sei-
m Lauff bey 10 Meilen breit; So hat er
ch eine schlechte Tieffe / sein Wasser wird auf
Meilen im Meer annoch süß gekostet. Er
gar wol gelegen / die Handelschafften von ei-
m Meer in das ander zu überbringen.

## Die Landschafft Canada.

Es ist dieser Landschafft der Name Cana-
da, von denen / die erstmal sie entdecket /
gelegt: und auch der vornemste Fluß die-
Gegend / so der gröste unter allen andern
sser-Strömen in dem Nordlichen Theil

Ameri-

America ist / also genennet worden. Der Venetianer Sebastian Kabot / den der Englische König Heinrich VII. ausgeschicket / soll solch Land zum allererstien entdecket / und nach der Zeit ein Portugallier Caspar Kortereal noch weiter bekannt gemachet haben. Die Frantzosen aber nennen diß Land neu Franckreich / aus Ursachen / weilen sie die vornemste Ort in solchem dermalen in Besitz haben. Andere nennen es das neue Land / von einer also genannten grossen Insul / so nechst daran liget.

Ob schon diese Landschafft mit Franckreich auf gleicher Höhe ligt / so ist jedoch / dem Lufft und Witterung nach / ein mercklicher Unterscheid / dann es hier viel kälter ist. Im Jahr 1663. ward diß Land durch ein erschröcklich Erdbeben / so gantzer 6 Monat gewähret / übel zugerichtet. Es ist überall voller Wäld und Büsche ; Man bringt von dar / neben andern Feurwerck / auch eine gute Anzahl Biber! Desgleichen / viel Stockfisch und Fisch-Trahn. Wie die jüngere Relation / so von dar eingelangt / berichtet / so kan man längst des grossen Stroms kaum eine halbe Meil fahren / man findet entweder einen Fluß oder See / so in denselben sich ergiesset. Das Holtz kostet mehrers nicht / als daß man es abhaue. Gar willig gibt man einem Colonier 4 in 500. Ruthen Landes um ein geringes. Das Gevögel ist in so grosser Menge / daß öffters auf einen Schuß man bey 300. Lerchen tödten kan. Vier oder fünff hierinn erfahrne Männer / können / in einer

r oder zweyer Stunden Zeit / mehr als 500. Reer-Wölffe nur mit Stecken todt schlagen: nd ein hurtiger Fischer / kan in einem Tag ehr als 5000. Aal fangen / die machen 10. honnen / der er jede auf der Stell / um 25. rancken verkaufft wird.

Die Innwohner des Landes / oder die Wil-en / wie man sie nennet / unterscheiden sich in vie-rley Nationen / eine jede derselben stehet unter r Regierung des Aeltisten ihres Geschlechts / n sie Sagamos nennen. Ihre Kleidung aus ellen der Thieren / vergleichet sich fast derje-gen Tracht / welche die Mahler dem Hercu-s / oder Johanni dem Tauffer zueignen. Ihr ewehr bestehet in Bogen und Pfeil / deren pitze sie aus Eysen oder Fischbeinen machen. hre Kriege sind nichts anders / als daß ein heil den andern überfället / und beraubet. on offenen Feld-Schlachten wissen sie nichts. n Sitten / Gebräuchen / und Gewonheiten / d sie fast durchgehend gleich und eins; In r Sprach aber vielfältig unterschieden; Et-che Nationen unter ihnen / ziehen aus einer egend in die andere / haben keine bleibende telle; Andere aber dahingegen wohnen in örffern / oder besser zu sagen / schlechten Wei-rn / die nur aus etlichen Hütten bestehen. Alle sgesamt leben auffer Sorg / ohne zu gedenken / was zukünfftig. Der Toback ist ihre gröste rgetzung / dahero sie ihre Ergetzungs-Fest und usammenkunfften / daran sie pflegen Toback zu hmeuchen / Tabagies nennen. Anhangend

ihre Macht / ist dieselbe gar gering ; Sinte
mal viel Geschlecht unter ihnen kaum 60, ande
re 100, und etliche wenige etwas mehres kön
aufbringen / dieser Ursachen haben die Eure
pæer eben keines grossen Gewalts vonnöthen
bey ihnen sich anzurichten. Seit dem Jah
1604. halten die Frantzosen einen Unter-Köni
oder Statthalter in dieser Landschafft; Haben
auch einige Schantzen zur Versicherung des
Kauffhandels / und sich gegen der Wilden ih
rer Feinde Uberfall zu verwahren/erbauet. Die
PP. Jesuitæ, Cappuciner / wie auch andere
Religiosen / haben allda im Land ihre Häuser;
Und Zeit etlicher Jahr/ ist ein Bischoff dahin
verordnet worden.

Unter dem Namen Canada werden begrif-
fen : Neu Franckreich/ neu Dennemarck, das
neue Land les Galles ; neu Bretaigne, sonsten
Terra di Labrador, oder Cortereälis genannt;
Accadia, neu Engelland / neu Holland / und
neu Schweden. Alle / oder doch der mehrer
Theil dieser Namen zeigen an die jenige Na-
tionen / die erstmal ein oder andere Landschafft
erfunden haben.

Diß Land Saguenay hat den Namen von ei-
nem Fluß dieses Namens / der an seinem Aus-
gang in den grossen Fluß Canada zwar kaum
einer Viertel Meile breit / aber darbenebenst
mehrer Orten 202. Clafftter tieff / auch besser
aufwerts gegen seinem Ursprung breiter ist / als
wo er sich endet. Es hat diese Revier einige
veranlasset / daß sie durch das Nord-Meer eine

Durch-

Durchfahrt gesucht haben/ um in China zu ge-
angen. An dem Ort / wo er / wie jetzt ge-
ht / in den grossen Strom Canada einfällt/
n ein Wallfisch-Fang. Der Frantzösische
nter-König und Bischöff residiren zu Que-
ec, als des Lands vornehmster Wohnung/ die
n Jahr 1608. ist angerichtet worden. Sie
ird getheilt in die obere und untere Stadt/ zu-
mt einer Vestung auf dem Felsen / welche die
rosse Revier/ die biß hieher den Fluß und Wi-
erfluß deß Meers empfindet / commandiret.
n dem Gestad des besagten Stroms hat es
hr schöne Wieß-Gründ in grosser Anzahl.
adousac, die 3 Revier und Mont-Real, sind
r Frantzosen vornehmste Plätze: Und die bee-
beste Meer-Häfen heissen Miscou, und Port
oyal, in der Landschafft Accadie, mehr als
000 Schiffe können allhier sicher ligen. In
esen letztern Hafen ergiessen sich drey Fischrei-
e Flüsse / Ekille / Roche/ und der Antons-
luß. Angehend die Völcker dieser Gewäsren/
sind die Hurons und Algonquins, die vorne
n Ausgang des grossen Flusses wohnen / der
rantzosen Freunde. Die Iroquoisen aber
nd grausam/ und fressen das Fleisch ihrer Ge-
ngenen. Diese befestigen ihre Wohnungen
it Pallisaden / haben auch derer von denen
ngelländern und Holländern / so in neu Nie-
r- und Engelland an sie gräntzen / bekomme-
n Feuer-Röhren und Mußqueten sich wider
e Frantzosen letztlich wissen zu gebrauchen;
ch dieses alles hat sie nicht schützen mögen/ ob

auch schon sie bey 2500. bewehrter Mann zusamm gebracht / haben sie doch endlich der mehr-gedachten Frantzosen Macht weichen müssen.

Die vornehmste unter allen in dieser Gegend ligenden Insulen / ist Terre Neuf, so unter die gröſten Insulen der Welt zu zehlen / und ist solche von den Frantzosen An. 1505. zum allererſten erfunden worden. Sie hat eine grosse Anzahl Meer-Häfen / unter welchen allen der Port de Plaisance, so die Frantzosen besitzen / von den besten geachtet wird. Voriger Zeit hat man ein groß Theil Gehültzes im Land durch Feuer ausgerottet / um die Gegend desto ehender in wohnbaren Stand zu bringen ; Allein das Bech und Hartz / so von denen verbrannten Bäumen ins Meer in Menge / durch die Bäche abgespület worden / haben verursachet / daß die Fische entwichen / und der dieser Gegend sonst reiche Fisch-Fang bey sieben Jahren unbrauchbar blieben ist. Eben dergleichen geschahe auch um die Gegend der Insul S. Christoff / als einsten etlich mit Toback beladene Schiffe an solcher gestrandet ; Sintemal die Krafft und Bittere dieses Krauts das Wasser dergestalt corrumpiret / daß die Fische gleichsam vergifftet abgeschwummen sind. Aus Franckreich fahren jährlich eine zimliche Anzahl Schiffe nach dieser Insul / die man die Terre Neuf-Fahrers nennet. Die Engelländer haben allhier sich auch ziemlich wol angerichtet. Die Insul am Cap Breton, hat in dero Oſtlichen

lichen Theil den Port Chibou, den die Natur mit allen möglichsten Vortheilen vor andern Häfen begabet hat. Der Grund und Boden dieser Insul ist überall hügelicht und bergicht / und mit Fichtenbäumen überschattet. An etlichen Oertern wachsen vielerley Erdgewächse / und unterschiedliche wolschmeckende Baumfrüchte. Man findet allhier nicht allein Bären und Wölffe / sondern auch vielerhand andere vierfüssige Thiere / welche grossen Nutzen geben : Dann von den Eichhörnlein / Füchsen / und Bibern bekommt man köstliche Fellwercke. Der Einwohner Hütten sind von Stacken gemachet / die man unten in die Erde geschlagen / und oben zusammen gebogen / da sie mit Häuten bedecket stehen. Ihre Schuhten aus Baumrinden / in Gestalt eines halben Mondes gebauet / sind 20 Füsse lang / und vier und ein halben breit. Sie selbsten mit Ocherfarbe bestrichen / haben blatte Angesichter / und grosse Augen.

Ostwerts dieser Insul Terre Neuf, liget eine Sand-Banck / die man die grosse nennet / weil sie über 260. Meilen sich erstrecket. Allhier halten allzeit sich Fischer auf / aus unterschiedlichen Nationen / und werden sonderlich die Cabeliau in Menge gefangen / dessen Theils als grün / und Theils getrucknet verführet wird. Man nennet diesen Ort darum eine Sand-Banck / weil das Meer gegen anderen angelegnen Orten / da es überaus tieff / allhier gar nicht ist. Die Fischer haben inzwischen ihre

Lust/ eine besondere Art grosser Wasser-Vögel/ die die Frantzosen Fauquets und Happefoye nennen/ sonsten aber Pinguins genannt werden/ mittels ihrer Angel-Ruten/ daran sie von der Cabeliau-Leber angespisset/ wie auch durch Netze zu fangen.

Dem Leser/ so ein Liebhaber der Schiff-Fahrt oder Handlung/ zu dienlicher Nachricht/ wird hier ein kurtzer Entwurff der Cüsten von Canada beygefügt/ folgenden Begriffs:

# Neu Holland.

NEu Holland oder Nieder-Land/ so die Engelländer anjetzo im Besitz/ ligt mit der Frantzösischen Landschafft Xaintogne bey nahe auf einer Höhe. Man findet allhier gar bequemes Holtz zum Schiff- und Häuser-Bau/ auch Spünt/ und Dielen oder Bretter daraus zu schneiden. Die jenige/ so dieser Orten sich niedergelassen/ bauen Toback/ und tauschen von des Lands Innwohnern/ gegen Feur Rohr/ Bley/ Pulver/ Hacken/ Kessel/ Röcke/ und Decken/ Elent-Häut/ und Biber-Fell. Das Land ist wol bewohnt/ gestalten man nirgend ein baar Meilen Landes zuruck legen kan/ man findet grosse Dörffer und feine Flecken.

Der Haubt-Strom dieses Landes/ wird genannt Mænhate, sonsten auch die Nord-Revier. Dieser nach/ kammt der Fluß Mauriz, und die Revier des Traites: Die Mackelen und Scholln-Fische werden alllier in Anzahl gefangen.

angen. So werden auch die Hirschen und
Hindin in Menge auf der Jagt erlegt/und dero
Häute zubereitet/ verführet.

Die Völcker/ die bey dem Flusse wohnen/
emlich die Manhattaner/ sind grausame und
erwegene Menschen/ und der Holl- und En-
elländer Feinde/ wie auch der Sanchikaner/
ie das Westliche Ufer bewohnen. Weiter
inauf befinden sich die Mahikaner und Mak-
aer/ die einander fort und fort in den Haa-
en liegen/ und so fort alle die andern auf dieser
nd jener Seite des Flusses.

Das Fort/ oder die Schantz Orenge, ligt
nweit des Ursprungs erstgemeldter Revier
anhatte, bey 14. Meilen von den Völckern
okoisen: 30 Meil von dar lage das veste
aus Ysope, dem Gebietiger der Stadt Man-
atte zuständig. Die Gegend daherum ist
nehmlich/ so weit das Gesicht sich erstrecket/
ihet man lauter Frucht-tragende Felder und
bne. Jährlich werden bereits diß Orts
chiffe mit Wein beladen; In der Nachbar-
afft bauet man den Toback in zimlicher Men-
. Der Flecken Ysope, so in 80 Heerd Städ-
begreiffet/ ist mit einem Wall und vier Ba-
onen beschlossen. Dreissig Meilen abwarts
n Strom/ ligt der Haupt-Patz dieses Landes/
e Stadt Manhatte; Die Holländer nennen
neu Amsterdam/ die Engelländer aber/ die
ihnen im Jahr 1665. abhändig gemacht/
u Jorck/ und das Fort Orenge, Albania.
ie Stadt ist mit einem Erden-Wall bevesti-

get. Auf dessen äusserstem Bollwercke / nach dem Flusse zu / eine Wind-Mühle mit einem grossen Stacken stehet / darauf man eine Fahne stecket / sobald sich einiges Fahrzeug in der Godeinsbucht blicken lässet. Die Kirche steiget mit einem zweyfachen Dach in die Höhe / zwischen dem ein viereckigter Thurn sich erhebet. Auf der einen Seite liget das Gefängniß / auf der andern die Wohnung des Statthalters. Ausserhalb des Walles sind die Häuser meistentheils durch Amsterdammer gebauet. Nach dem Wasser zu / stehet der Galgen / samt der Wippe / und eine prächtige Herberge am abgelegnesten Ecke. Zwischen dieser Herberg und dem Walle befindet sich eine Reyhe Häuser / darunter die Backhäuser der West-Indischen Gesellschafft sich erheben. Die Inwohner handeln mit den Wilden auf der so genannten langen Insul / denen die Holländischen Porcellan gegen allerhand rauhe Wahren antauschen. Die gute Gelegenheit mehrley Gattung Holtz um ein leichtes zu haben / gibt Ursach / daß allerley Art von Barcken und Chaloupen, neben anderm Fahrzeuge / allhier gezimmert werden.

Die so genannte lange Insul / die unweit von Manhate ligt / hat ein Dorff / genannt Autreport, von 30 Mannschafft Frantzosen bewohnet / die das Land bauen / und das davon ersammlete Getraid / Zugemüs / Früchte / Wurtzeln und Kräuter / nacher Manhatte zu Marck bringen. In einem andern Dorff dieser Insul Flies-

sul Fliessingen / machen die Inwohner aus denen Meer-Schnecken-Häuslein schöne Porcelan / den sie an die Wilden verhandlen.

Die Einwohner des neuen Niederlandes sind alle wol gebildet / und starck von Leib. Sie haben ein kohlschwartzes Haar / welches so hart ist / als das Haar der Pferde-Schwänze: breite Schultern / braune Augen / und Schneeweisse Zähne. Sie sind gemeiniglich fahlschwartz von Farbe / und mässig im Essen und Trincken. Ihr Tranck ist Wasser / und ihre Speise Fisch und Fleisch / welches Edle und Unedle auf einerley Weise zurichten: Hierbey haben sie einen Brey / den sie täglich von gestampfften Weitzen kochen / und Sappahn nennen. Im essen beobachten sie keine gewisse Zeit / sondern verzehren ihr Mahl / wann sie der Hunger ankömmet. Sehr gern und mit grosser Lust essen sie die Schwäntze von Bibern. Auf der Jagt leben sie etzliche Tage lang von gerösteten Weitzen / den sie in einem Säcklein am Leibe tragen. Dieser Weitzen / wann man ihn in das Wasser leget / schwillet so auf / daß ein weniges davon zu einem grossen Klumpfe wird. Was die Kleidung der neuen Niederländer betrifft / die ist auf ihre Weise sehr prächtig: doch das Frauenvolck zieret und schmücket sich mehr als das Mannsvolck: und ob es schon im Winter allda sehr kalt ist / so gehet es gleichwol biß in das dreyzehnte Jahr nacket; nur die Schaam der Jugfrauen ist bedecket. Alle tragen um den Mittel-Leib ein Gür-

tel von Schnecken-Häuslein / Walfisch-Beinen und Floßfedern. Die Männer ziehen einen ledernen/ belzernen oder tuchenen Lappen zwischen den Beinen durch / welcher eine halbe Ellen breit / und neun Viertel lang ist / also daß ein viereckichtes Stücke daran über die Hinterbacken / und ein anders über den Bauch hänget. Die Frauen tragen einen Unterrock mit Schneckenhäuslein artig durchflochten / welcher zuweilen bey 300. Gülden kostet / biß über die Kniehe / und über ihren nackten Leib ein Hirschen Fell / dessen Zipffel voll dünner Nestel / rund herum schlingern. Das Oberkleid so wol der Männer / als Frauen / ist eine lange und breite Binde / auf der rechten Schulter mit einem Knopfe / und um den Mittel-Leib mit einem Bande zugestricket. Und diese Binde gebrauchen sie des Nachts vor ein Bettekleid / das Frauenvolck bindet das Haar hinden in einen Zopf zusammen / und ziehet eine viereckigte Mütze oder Haubthülle / mit Schneckenhäuslein durchflochten / darüber. Mit eben demselben Zeuge zieren sie ihre Stirnbänder. Um den Hals und die Beine tragen sie Schnüre / von eben denselben Schneckenhäuslein / etliche um den Mittel-leib. Ehe die Holländer sich allhier setzten / bestunden die Strümpfe mit den Schuhen aus Hirsch- und Elends-Häuten. Etliche trugen auch Schuhe von Weitzen-Stroh. Aber nach der Zeit haben sie Holländische Schuhe und Strimpfe zu tragen begonnen. Die Männer bemahlen ihr Angesicht

sicht mit vielerley Farben. Aber die Frauen machen nur hier und dar ein schwartzes Fleckelein. Beyde sind überaus ernsthafftig. Ihre Häuser sind meistentheils auf einerley Weise / und einerley Breite von 20 Füssen gebauet : Wiewol etliche länger / und andere kürtzer. Das bauen gehet also zu : Sie stecken abgeschählete Zacken von Nußbäumen in den Grund / so weit herum / als der Umfang des Hauses ist abgezeichnet. Oben beuget man die Gipfel / nach der Weise eines Ganges / zusammen : und bindet über die gebogenen Zacken etliche Latten hin. Darnach werden die Wände / samt dem Dache / mit Rinden von Rustern / Eichen / und Kastanien-Bäumen bekleidet. Diese Rinden / damit sie nicht zusammen krümpfen möchten / legen sie / mit der einwärts gekehrten glatten Seite übereinander ; In einem einem einigen dieser Häuser / wohnen fünffzehen / auch wol mehr und weniger Hausgesinde / nach dem es groß ist / beysammen. Und einjedes hat seinen sonderlichen abgemässenen Raum. Ihre Badstuben haben sie in der Erde mit Leimen verschmieret. Dahinein kreucht ein Krancker durch ein kleines Thürlein / setzt sich nieder auf den Boden / und legt rund um sich her heißgemachte Steine. Wann er eine gute Zeit geschwitzet / dann springt er in ein kaltes Wasser. Und hierdurch befindet er merckliche Linderung in vielerhand Kranckheiten. Ihre Festungen liegen meistentheils auf steilen Bergen / bey den Flüssen. Der Zugang befindet sich allein an ei-

ner einigen Seite. Diese bauen sie also: Sie schlagen in den Grund starcke Bäume / welche man zu beyden Seiten mit eichenen Stachel-Wehren kreutzweiß durcheinander besetzet. Zwischen diese Kreuzen fügen sie wieder andere Bäume / das Werck um so viel fester zu machen. In die Festung hinein setzen sie gemeiniglich zwantzig oder dreissig Häuser / derer etliche hundert und achtzig Füsse lang / andere kürtzer sind / alle vollgepfropffet mit Volcke. Des Sommers schlagen sie längst den Flüssen hin Hütten auf / den Fischfang fortzusetzen: und gegen den Winter ziehen sie in die Büsche / sich mit Brandholtz zu versehen / und nahe bey der Jagt zu wohnen. Die Vielheit der Frauen gehet allhier nicht im Schwang / dann allein unter den Obersten / welche drey oder vier Weiber heurathen. Und diese leben miteinander so einträchtig / daß kein Streit oder Zanck jemals unter ihnen entstehet. Minderjährige verehlichen sich nicht / als auf Gutbefinden der Eltern und Freunde. Die Witwer und Witwen folgen ihren eignen Belieben. Man siehet nur allein auf eines jeden Stand und Herkunft. Der Bräutigam muß die Braut beschencken. Wañ unter Eheleuten der geringste Mißverstand entstehet / so schläget der Mann die Frau tapfer ab / und stösset sie aus dem Hause. Darnach / wann es ihm beliebet / nimmt er eine andere. Und also bekommen etliche alle Jahr eine neue Frau. Bey solchen Ehescheidungen folgen die Kinder der Mutter; nach welcher auch das

Ge-

Geschlecht gerechnet wird. Den Ehebruch/ sonderlich wann er unter dem blauen Himmel geschehen / halten sie vor Sünde. Gleichwol stehet die Hurerey den Jungfrauen frey / im Fall sie Geld dabey bekommen. Und daher scheuet sich niemand / mit einer solchen in den Ehestand zu tretten. Ja die geehlichten rühmen sich noch darzu / daß sie in ihrem Jungfer-Stande von vielen beschlaffen sind. Eine Jungfrau / welche Lust hat sich zu verehlichen / bedeckt ihren gantzen Leib / und setzet sich also vermummet bey den Weg nieder. Ein vorbey gehender Freyer machet bald darnach den Kauff blindlings. Wann sie beschwängert sind / tragen sie grosse Sorge für die Frucht / daß sie keinen Schaden bekomme. Wann die Geburts-Zeit / welche sie genau auszurechnen wissen / herzunahet / begeben sie sich / selbst im kältesten Winter / an einen einsamen Ort in den Busch / schlagen ein Hüttlein auf / und gebären also / ohne jemandes Hülffe / das Kind. Dieses spühlen sie mit Wasser ab / und umwinden es mit Matten. Hierauf kehren sie wieder nach Hause / und erziehen allda den Seugling sehr sorgfältig mit ihren eignen Brüsten. So lange sie befruchtet oder seugende sind / lassen sie keine fleischliche Vermischung zu. Eine / die der Frauen Zeit hat / lässet sich nit sehen. In Kranckheiten stehen sie einander getreulich bey. Die nächsten Blutsverwandten drücken dem Abgestorbenen die Augen zu. Diese bestättigen sie / nachdem man sie etliche Tage bewachet / folgen-

der Gestalt zur Erde. Der Leiche legt man einen Stein unter den Kopf / richtet sie sitzend in die Höhe / und setzet neben sie einen Topf / einen Kessel / eine Schüssel / einen Löffel / mit einigem Gelde und Speisen / zum Gebrauch in der zukünfftigen Welt. Darnach bestecken sie die Leiche rund herum mit Hölzern / welche sie oben mit Brettern zulegen. Auf diese Bretter nach dem sie mit Steinen und Erde bedecket sind / fügen sie einige Stacken ; also daß das Grab einem Hause gleich ist / dem sie auf eine Gottesdienstliche Weise begegnen. Und darvmachten sie es vor ein grosses Schelmenstück / wann jemand solche Oerter schändet. Die Männer stellen sich über keinen todten kläglich oder traurig an: aber die Weiber wollen dagegen vor grossem Traurē / als gantz aus der Haut fahren ; indem sie auf die Brust schlagen, das Angesicht zerkratzen / und den Namen des Abgestorbenen Tag und Nacht im Munde führen. Am allerungebärdigsten stellen sich die Mütter / bey Ableibigkeit ihrer Söhne. Sie scheeren das Haubt kahl / und verbrennen das abgeschorne Haar in Gegenwart aller Freunde / auf dem Grabe. Eben dasselbige thun auch die Ehefrauen / bey Absterben ihrer Männer ; darzu sie auch das Angesicht mit Pech schwartz machen / und also / in einem Hemd-Rocke von Hirschenem Leder / den sie über den nackenden Leib anziehen / ein gantzes Jahr trauren ; ungesehen / daß sie miteinander sehr übel gebet. Dem Teufels-Dienst sind sie nicht wenig

ergeben.

ergeben. In solchen Versamlungen spielen die Zauberer eine wunderseltzame Rolle. Sie springen mit fremden Gebärden / über Hals über Kopf / schlagen sich selbst / und lauffen / mit heßlichen Gerase / um und durch ein grosses Feuer. Endlich beginnen sie allzugleich ein erschröckliches Geschrey / wann nemlich der Teufel / wie sie sagen / in Gestalt eines zahmen oder wilden Thieres erscheinet. Das erste bedeutet etwas gutes / das andere etwas böses. Beyde zeigen an / was künfftig geschehen soll / wiewol gantz undeutlich. Und darum schreien sie es auch ihrer Unwissenheit zu / weil sie des Teufels Meinung nicht recht verstünden / dann die Sachen anders ausfällen. Auch bezaubern sie etliche Menschen dermassen / daß sie mit den Mäulern schäumen / sich in das Feuer werffen / und unbarmhertzig abschlagen. Sobald aber die Zauberer den Bezauberten etliche Worte ins Ohr blasen / dann höret solche Tollsinnigkeit auf. Das Geld dieser Völcker bestehet in Schneckenhäuslein / oder den inwendigen Stücklein der Seehörner / welche die See zweymal im Jahr auswirfft. Diese Stücklein schleiffen sie glatt / bohren in der Mitten ein löchlein hindurch / gestalten sie nach einem gewissen Masse / und fassen sie denn an einen Faden. Diese Schnürlein gebrauchen sie an statt der Güldnen / Silbernen oder Küpfernen Müntzen. Die Kriegs-Aempter geben sie denen / die sich Heldenmässig erwiesen. Der Feldherr ordnet die Kriegs-Leute nicht in Glieder /

Schaa-

Schaaren oder Heerschaaren / sondern suchet allein den Feind aus einen Hinterhalt listiglich zu überrumpelu. Bey Nachtzeiten führen sie ihre meisten Anschläge aus. Vor der Faust halten sie nit lange Stand. Wann sie aber rund herum besetzet sind / dann fechten sie biß auf den letzten Mann. Wann einige Gefahr vorhanden / verbergen sie ihre Frauen und Kinder in irgend einem sichern Schlauffwinckel. Ihre Waffen pflegten ehemals Pfeile / Bogen und Streithämmer zu seyn. Nun haben sie auch Schnaphäne / mit denen sie behende wissen umzugehen. Sie führen grosse viereckichte Schilde / die den gantzen Leib biß an die Schultern bedecken. Um das Haubt tragen sie eine Schlangenhaut / und über derselben einen Fuchs- oder Bären-Schwantz in die Höhe gekehret. Das Angesicht ist mit so vielen Farben übermahlet / daß man es kaum kennen kan. Selten wird den Gefangenen das Leben geschenckt: Doch mit Weibern und Kindern handelt der Uberwinder anders nicht / als mit seinen eignen: Weil er / durch dieses Mittel / mächtiger und stärcker wird. Wann auch einige Gefangene nicht stracks niedergemacht werden / sondern in jemandes Hände / dessen Blutsfreund von den überwundenen erwürget worden / lebendig gelangen / alsdann pfleget man sie drey Tage lang / ehe sie den Geist aufgeben / zu braten. Man hat sich / nicht ohne Ursach / zu verwundern / daß der Leidende / mitten in Todesnöhten / fort und fort singet. Ob schon keine

Straf-

Straffen auf einige Mißhandlung gesetzet / so begehen sie doch selten böse Stücke. Das gestohlene Gut / wann es entdecket wird / gebietet der Oberste wieder zu geben. Der nechste Freund eines Ermordeten mag den Mörder umbringen / so fern er ihn innerhalb 24 Stunden ertappet. Wann er ihn aber nach solcher bestimmten Zeit umbringet / dann hat dieses umgebrachten Freund Macht ihn innerhalb 24 Stunden gleicher Gestalt zur Rache zu ziehen. Was den Gottes- oder Götzendienst betrifft / von beyden findet sich allhier kaum einiges Merckzeigen. Nur schreibet man dem Mond sehr grossen Einfluß / in Betrachtung der Gewächse / zu: und die Sonne / als welche alles sihet / wird / so oft man einen Eidschwur thut / zum Zeugen genommen. Sie fürchten sich vor dem Teufel / dem sie alles Unheil zuschreiben / überaus sehr; weil er ihnen auf der Jagt / und im Fischfange grossen Dampf anthut. Und darum pflegen sie die Erstlinge alles dessen / was sie gefangen / ihm zu ehren und zu verbrennen / damit er sie nicht beschädige. Wann sie an einigem Gliede des Leibes Schmertzen empfinden / so sagen sie / daß der Teufel darinnen sitze. Sie glauben zwar / daß ein GOtt über den Sternen wohnet / aber daß er sich um das Thun der Teufel auf Erden bekümmere / glauben sie nicht; Weil er sich mit einer schönen Göttin / derer Ursprung unbekannt sey / fort und fort erlustige. Diese / sagen sie / hätte sich einsmals aus dem Himmel in das Wasser bege-

begeben; dann vor der Schöpffung wäre alles lauter Wasser gewesen / da würde sie gewiß ersoffen seyn / wo sich nicht unter ihren Füssen ein Erdreich plötzlich in die Höhe begeben. Dieses Erdreich sey mehr und mehr angewachsen / also daß es in kurtzem zu einer grossen Erdkugel worden / darauf geschwind mancherley Kräuter und Bäume hervorgeschossen. Unterdessen hätte die Göttin einen Hirsch / Bären und Wolff gebohren / und sich wieder mit diesen Thieren vermischet / dergestalt / daß sie schwanger worden / und unterschiedliche Thiere mit einer Tracht / und zu einer Zeit / zur Welt getragen. Und hieraus seye die Unterschiedlichkeit nicht allein der Thiere / sondern auch der Menschen entstanden / welche schwartz / fohl / oder weiß von Farbe / und von Natur entweder furchtsam / wie die Hirsche / oder grausam / wie die Bären / oder aber betrüglich / wie die Wölffe wären. Nach solcher Verrichtung hätte sich diese allgemeine Mutter wieder Himmelwärts begeben: da sie sich mit dem Oberherrn / den niemand unter ihnen kennete / weil ihn niemand jemals gesehen / vollkömmlich ergötze. Und solcher Urkunde wegen hätten sie auch weniger zu verantworten / als die Christen / welche vorgeben / daß sie ihn / als einen Bestraffer aller bösen Stücke / die gleichwol von ihnen begangen würden / kenneten. Dieser genommenen Aergernisse wegen / kan man auch die blinden Völcker sehr schwerlich zum Christenthum bekehren. Von den Seelen der Abgestorbenen glau-

auben sie / daß sie nach dem Mittage zu / in nem mittelmässig-warmen Landstriche / aller Volust genössen / so fern sie Gutes gethan; so rn sie aber Böses gethan / elendiglich herum hwärmeten. Das abscheuliche Geheule der ilden Thiere bey Nachtzeiten halten sie vor die äglichen Stimmen der Geister / die aus gott- sen Leibern gefahren.

## Neu Engeland.

Das Dorff Greineusche, allwo sich viel Le- der-Bereiter aufhalten / ligt in einer von Getrâid / Bech oder Theer / und Habern gar uchtbaren Gegend. Es gibt auch diß Orts el Pferde / Ochsen und Kühe; der Hafen ist ar gut / aber nur für Barcken.

Eine halbe Meil fürter / ligt der Flecken Se- temfort, an dem Fluß gleiches Namens / auf elchem Barcken von 30 Thonnen fahren kön- en. Hier wird Toback gepflantzt / auch ist as Land umher sehr fruchtbar. Ein und eine albe Meil fürters ligt der Flecken Noiraq, all- o es viel Schneid-Mühlen hat / Bretter und nders Holtzwerck zu schneiden. Noch vier Meil weiter / findet man den Marck Encoué, oselbst die Makarellen und andere Gattung isch häuffig gefangen werden. Ferner über Meil hat man Cetrarfort, einen grossen Marck / hier werden viel Barcken und Schiff- in gebauet. Die Inwohner verhandeln ihre Ochsen und Speck in Virginia; Und bringen

von

von dar zuruck / Toback / Baumwoll / und die Farbe Rocou. Wiederum über 8 Meil ligt das Dorff Nucaulne, allwo ein ziemlicher Viehhandel getrieben / und viel Sargetten und Carsees gewürckt werden. Endlich über vier Meil gelangt man nach Neuf-Havre, dieses gantzen Gebiets Haubt-Stadt / mit einem Parlement. Die Stadt gleichet in der Grösse der Stadt Rochelle in Franckreich / ligt auch an einem Fluß gleiches Namens. Sie treibet einen feinen Handel mit Tuch / Leinwand / Speck / Bretter und Holtz zum Schiff-Bau dienlich. Achtzehen Meilen fürter / findet man Rood Eiland, allda haben die so genannten Quackers oder Wiedertäuffer sich nieder gelassen. Sie machen Porcellan / und vertauschen solchen den Wilden / gegen allerhand Fell und Beltzwerck. Drey und zwantzig Meilen weiter / zeiget sich die Stadt Notasque in einer Insul gelegen; Allhier findet man Getraid / Bech / Habern / Holtz / und die Nothdurfft Viehes. Noch 22. Meilen von hier / ist Malebarre, sonst die gefährliche Passage genannt / weil daherum viel Felsen unter dem Wasser sind / die niemals / wie nieder auch das Meer ablaufft / entdecket werden können. Von diesem Ort biß an Boston, die Haupt-Stadt in gantz neu Engelland / ist 10. Meil. Es hat diese Stadt einen grossen Handel mit Stockfischen / Brettern / Eysen / wüllen Tuch / Leinwand; Und werden auch allhier allerley grosse Schiffe gebauet.

Sie

Sie ligt an einem Eck Landes / hat einen ar bequemen und sichern Hafen / der biß in e Stadt sich erstrecket. Und wann die Schlag-brucken über das Wasser / so die Stadt und Vor-Stadt scheidet / geöffnet wird / können die Schiffe zwischen beyde durchlauffen. In jetzt-edachter Vor-Stadt giesset man Stück / ma-het Ancker / Segel und Seile / derer Sachen ller Bedürffnis und Materi bekömmt man im Gebiet dieser Stadt. Der Stockfisch / so all-ier fällt / wird gemeiniglich durch die Inwoh-er nach Bilbao in Spanien verhandelt. Gar eicht könnte diese Stadt / so zwischen dem Meer nd dem Fluß Charles Toune gelegen / unter Wasser gesetzt / oder gar ertränckt werden / weil wischen beyden nur ein schmaler Wießgrund t / so in wenig Tagen zu durchgraben. Noch ndere Wohnungen der Engelländer siehet man ängst der Cüste am Meer / so dieselbige um so iel angenehmer machen.

Die Insul de Chaules, ligt auf 20. Meilen von Boston, die Inwohner erhalten sich vom Stockfisch-Fang / dessen jährlich sie bey 30. Schiffladung in Spanien verhandeln. Drey Meilen fürter / ist der Fluß Secatoy, allhier auffen die Schiffe im Fluß / biß an die Seeg- oder Schneid-Mühlen / und empfangen ihre Ladung von Brettern / und andern Holtzwerck / welches von dar ferner der Nachbarschafft zu-geführet wird. Nach 5. Meilen Landwerts ein / ligt ein eysern Bergwerck und Hammer / allwo Stück und eyserne Geschirr gegossen / und

eyserne

eyserne Stäb geschmiedet werden. Dreissig Meilen von vorgemeldter Insul Chaules, ligt das Dorff Pemragouet, daselbst handeln die Engelländer mit den Wilden. Man fängt auch allhier Stockfisch / Makrelen / und Hering.

# Neu Franckreich.

DAs Fort oder die Schantz S. Jean an einer Revier diß Namens / besitzen die Frantzosen / die hier mit des Landes Jungebohrnen handeln. Oben an diesem Fluß ist ein Ort les Mines genannt / daselbst gibt es Kupffer und Bley-Bergwerck / werden auch Stein-Kohlen gegraben. Die Engelländer haben diß Orts auch ein Fort geleget / den wilden ihren Handel auf Tadousac dadurch zu verbieten.

Der Hafen Port Royal in der Landschafft Accadia. ist sehr bequem ; Man fischet diß Orts Stöhr / Salmen / und unterschiedliche andere Gattungen fremder Meer-Fische. Fünff und zwantzig Meilen fürters / ist Cap de Sable: Und noch eine Meil weiter / der Hafen Essemeron, allwo Cabeliau, Stockfisch / und Meer-Wölffe gefangen werden.

Das Fort de la Heve, ligt 15. Meilen von vorigen. Hier kan man tüchtig Holtz zum Schiff-Bau bekommen. Über 10. Meilen fürwarts ist der Hafen Passepay, in einem Land voller Felsen. Ferner / über andere 15. Meilen / findet man den See / Port und Revier

er Theodore ; Allhier wäre Gelegenheit sich
ieder zu lassen / wann das Land gebauet wür-
e. Die auf 6. Meilen von hier gelegene Baya
e toutes les Isles] also genannt / weil über
o o. kleiner Insulen daherum ligen / ist sicher
or allen Winden ; An deren Eingang ligt das
ort de Bonne Esperance. Hier werden auch
Stockfisch gefangen. Die Revier Nabouga-
cn, oder Nabougagan, ist 3 Meilen fürter /
samt dem Fort S. Maria. Diß ligt in einem
ar fruchtbaren Gelände / allda sonderlich schö-
es Holtz zum Schiff-Bau dienlich zu bekom-
en ist. Zehen Meilen fürbaß / entdecket sich
as blatte Land Mocodosme, so gantz ohne
Gebürg : Und ferner über 10. Meil der Hafen
Iartingue, der jedoch wegen der Felsen un-
rm Wasser nicht gar sicher ist ; Dahingegen
er 12. Meilen von hier ab befindliche See-Port
e Camceau um so viel bequemer und sicherer
; Wie auch Chastabouctou, so 8. Meilen
ntfernet ; Allhier können die Schiffe über-
intern. Er ligt recht über gegen L' Ance à
Comerce, allwo an vier Orten / eine nützli-
e Fischerey kan angestellt werden. Von hier
ß an L' Entrée du petit passage, zwischen
em Land Accadie und der Insul Capo Breton,
nd 6. Meilen. Dieser Paß oder Durchfahrt
t zwar eng / doch sicher / weil allenthalben gu-
r Ancker-Grund gefunden wird. Man kan
uch wol zwischen dem vesten Land und der Jo-
annis-Insul durchkommen. Nipisigui ligt
n der Baye, genannt de Chaleurs ; Allhier

pflegt

pflegt man mit den Wilden zu handeln. Von hieran den Hafen Miscou sind 10. Meilen. Zu nechst hierbey auf der See-Banck / die man aux Orphelins heisset / ist ein reicher Fisch-Fang. Noch 18. Meilen weiter kommt man an die Insul percée ; Allwo man den Cabeliau fänget. Wieder über 5. Meilen ligt eine kleine Insul / l'Isle platte geheissen. Von hier hat man andere 5. Meilen an den Mund oder L'Entrée de Gaspé ; Hier ligt ein Berg / der hat zu oberst einen grossen Felsen / der ihn gleichsam wie ein Hut bedecket. Die Insul Antiscote, sonsten Ascension, ist 20. Meilen fürwarts / gleichferne an der Einfahrt des grossen Stroms de Canada, oder S. Laurenz, Sie ligt Sud / und Nord-Ost. Die Biscayer haben allhier einen herrlichen Fisch-Fang. Zehen Meilen fürter / siehet man die sieben Insulen. Die Berge Peles und le Pic, ligen lincker Hand: Und 4. Meilen ferner kömmt man an die Revier de Papinochois. Noch andere 4. Meilen fürbaß / ist die Revier des Sauvages Bersiamites ; und folglich / Le Sault aux Cochons: Wie gleichfalls nach 8. Meilen / die rothe Insul vor Tadousac liget: Desgleichen Le Moulin Baudé. Unterhalb ist der Strom Saguenay, auf welchen Strom die Wilden aus denen Nordlichen Ländern herunter kommen auf Tadoulac, allda ihren Handel zu treiben. Noch 15. Meilen ferner / ist die Insul aux Coudres ; deme folgt Cap de Tourmentes, allda nach Tadousac die Frantzosen sich erstmals

mals zu wohnen niedergelassen haben. Uber 5. Meilen gelanget man an die Insul Madame; recht gegen über ligt die Insul Traverse. Zwischen beyden kommt man / wiewol nicht sonder Beschwehr / an die Insul Orleans, die begreifft in ihrer Länge 7. Meilen: Und ist von der Insul Traverse 3. Meilen entfernet. Auf dieser Insul hat es viel Wohn-Plätze: Die Schiffe reglen an dero Südlichen Ufer vorbey / wann sie auf Quebec wollen / weil der Strom auf der Nord-Seiten nicht ohne Gefahr ist. Die Küsten de Beau pre ist wol bewohnt; Sie beginnt am Vorgebürg des Tourmentes, und endet sich an dem so genannten Saut de Montmorenci. Es ist diß Orts ein Wasserfall / da der Strom mit so erschröcklichem Getöß von einem Felsen sich hinunter stürtzt / daß man das Geräusch / wann es hell Wetter / und der Wind Nord-Ost / auf 4. Meil ferne hören kan. Hier hat es zwo Capellen / eine am Vorgebürg St. Anna; und die andere bey dem Schloß Richer. Fürters / von dem Eck Landes / d'Orleans genannt / biß an Levi, ist eine Meil; und eben so weit nach Quebec. Es ist aber Quebec der Haubt-Ort / allwo der Königliche Stadthalter und Regierung gewöhnlich residiren. Der Ancker-Platz ist sicher / also daß anjetzo Schiffe von 3 in 400. Tbonnen groß allhier anländen / die ehedessen zu Tadoussac verblieben sind. Das Schloß ligt auf einem Vorberg / der Diamant genannt; unten am Ufer macht der Strom gleichsam einen Sack / allwo

gar bequeme Gelegenheit sich ereignet / eine Hafen für Schiffe zu machen / sonderlich darum / weil sie darinnen vor dem Nord-Oster Wind / der dieser Gegend gar schädlich / sicher ligen können. Die untere Stadt bewohnen die Handelsleut. Des Königs Magazin ligt an einem Ecke Lands aux Rockes : Und dieser der West-Indischen Compaigni, unten in der Stadt / gegen über dem Saut oder Sprung des Matelots genannt. Die Dom-Kirch / wie auch die Pfarr- und Bischoffliche Kirche / zusamt dem Pallast / sind in der Obern Stadt. Die PP. Jesuitæ, Urseliner, und die Hospitaliers, haben auch ihre Kirchen zu Quebec.

Von hier auf Sileri, allwo eine Schantz gelegt / den Handel mit den Völckern / Alchonquins genannt / zu befreyen / ist eine Meil. Und fürters an das Ecke Lands aux Tremble drey : Und biß an das Ecke aux Breviaire zwo Meilen. Man nennet diesen Ort also / weil allhier einsten ein Jesuit sein Breviarium verlohren hat. Hiernechst über eine Meile ist das Ecke S. Crux : Und noch eine Meil weiter La Roterie, so ehemals bewohnt / anjetzo aber verlassen worden. Von hier an das Vorgebürg à l' Arbre eine : und zum Cap de la Roche, eine halbe Meil. Cap Brule ligt eine Meil fürter / von dar zur Insul S. Eloy sind zwo : und an das Ecke de Champlain eine Meil. Tourche Champlain, allwo im Jahr 1664. ein Fort und Wohn-Platz gelegt worden / ist eine Meil fürbaß ; und à l' Arbre de la Croix

# VIRGINIA et Insulæ BERMUDES

auch eine Meil; Wie gleichfalls / à l' Arbre de la Hune eben so weit. Das Vorgebürg de la Madalaine / allwo ein Wohn-Platz denen PP. Jesuitis zuständig / ist auch nur so weit entfernet. Von hier aber / biß an die drey Revier genannt / allwo ein Königlich Gericht / von welchem man an die Regierung zu Quebec appelliren kan / ist drey Meilen. Hiernechst auf 12. Meilen folgt das Fort Richelieu, so wieder erbauet: Und nach 16. andern Meilen das Fort S. Louys, so an den so genannten Saut oder Wasser-Fall de Richelieu gelegt worden. Sechs Meilen Landwerts findet sich Mont-Real, welches den Herren de S. Sulpice zustehet. Von vorgemeldtem Fort S. Louys aber / an das Fort S. Therese rechnet man drey: Biß an den See Champlain 18. und von dar biß zu denen Wohnungen der Völcker Iroquois, 40. Meilen. Das Land dieser Völcker ist gar fruchtbar / man findet allhier Muscateller-Trauben / Citronen und Melonen / wie in Provintz in Franckreich.

## Die Landschafft Virginia.

DEr weyland Königin in Engelland Elisabetha zu Ehren / weil dieselbe unverheurathet geblieben / und dannenhero auch eine Jungfrau gestorben zu seyn geglaubt wird / ist dieses Land von seinen Erfindern / ihren Unterthanen / Virginia genannt worden. Es haben

zwar einige Frantzosen dieser Gegend sich niedergelassen/ aber die Engelländer haben es allschon im Jahr 1584. in völligen Besitz genommen ; Zeithero auch / ungeacht des von Wilden erlittenen ruins und Verlusts fünff oder sechs ihrer besten Colonien , oder neu angelegter Wohn-Plätze / je länger je mehr sich vermehret / und dergestalt verstärcket / daß sie anjetzo im Land ihren General Lieutenant / Admiral / neben noch vielen andern Hauptleuten und Officiers/ unterhalten. Es ligt aber Virginien unter der Himmels-Höhe von 7 biß auf 39. Staffeln/ auf der Nord-Seite des Mittag-Striches. Der Lufft dieser Landschafft ist über alle Massen gesund / dahero auch so viel herrlicher Früchten fallen ; Und ob schon jederweilen etwas Kälte sich spüren lässet ; So gehen doch deren ungeacht die Inngebohrne nackend / nur daß sie ihre Leiber täglich mit Oel schmieren / und nachmals mit einer besondern Farbe anstreichen ; dieses ist ihnen genug / wider die Kälte / und alles Ungewitter. Toback/ und Seiden / die aus einem Kraut / so sonsten nirgendwo zu finden / gezogen / und nachmals bereitet wird / sind die Wahren / die am meisten ausser Lands gehen. Wann man glauben soll / wie man sagt / so gibt es hier fliegende Schilt-Kröten / die sich ihrer Pfoten an statt der Flügel zu gebrauchen wissen.

Die Inngebohrne dieses Landes / ergeben sich allerdings dem Wohlleben ; Darbenebenst sind sie Abgötterer / und stehen unter verschiede-

schiedenen Herren / die sie Weroans nennen. Ihre Wohnungen / oder Dörffer / bestehen aus 18. oder 20. Häusern / und sind mit Pallisaden umschlossen. Die Männer lassen ihr Haupt-Haar durch ihre Frauen auf der einen Seite glatt abscheren / an der andern aber stehen. Eben dasselbe thut auch selbst das Frauenvolck; Wiewol das eine anders als das andere / nachdem es älter oder jünger ist: und wird von den Männern hierinn unterschieden / daß es an den einen Schlafe des Hauptes allezeit lange Haarflechten träget. Des Winters lauffen sie bekleidet mit rauhen Fellen; des Sommers aber mit glatten / ohne Haar. Die Arme behelffen sich mit geflochtenen Baum Blättern. Die Reichen tragen auch Mäntel oder Umhänge / aus Truthühner-Federn / sehr künstlich gewircket. Das Angesicht / die Hände / die Beine / und Brüste übermalen sie mit schwartzen Flecken / und allerley Schlangen-Bildern. Durch die Ohren bohren sie drey Löcher; und in diesen Löchern hängen eine halbe Elen lang grün-gelbe Schlangen / die sich um den Hals herum schlingen / und den Mund der Virginier küssen. Andere schmücken sich mit rothen Ratzen / an den Schwäntzen vest gebunden. Etliche setzen auf die Scheitel ihrer Häupter Vogel-Flügel / oder eine grosse Feder; Andere Schlangen-Schwäntze von Klapper-Schlangen / wie auch zuweilen ein breites kupffernes Blech / oder eine aufgetrucknete Hand von irgend einem erschlagenen Feind / oder aber einen

Falcken-Fuß. Alle Virginier sind starck von Leibe / hurtig und geschwind von Gliedern / listig / furchtsam / veränderlich / und überaus ragierig. Sie stehlen nicht / weil sie sich befahren / die Zauberer möchten den Diebstahl offenbahren. Die Frauen verüben keine Unkeuschheit / es sey dann mit Vorbewust der Männer. Sie wohnen meist bey den Flüssen oder Bächen / und in niedrigen Büschen / damit sie mit Wasser zum Trincken / und mit Holtz zum Brand sattsam mögten versorget seyn. Das Feuer zünden sie an durch ein dürres scharffes Holtz / welches sie in einem viereckigten Loch eines andern Holtzes mit Krafft umdrehen. Ihre Wohnungen aus jungen Zacken und Reisern der Bäume / als auch Matten und Baste gantz geflochten / rauchen überaus sehr / unangesehen daß mitten im Dache ein Rauchloch sich befindet. Sonsten sind sie ziemlich starck / und können wider Wetter und Wind lange Zeit ausdauren. Hierinnen liegen sie rund um das Feuer auf Horten / von Schilffrohr / mit Matten bedecket / zuweilen bey zwantzigen. Die meisten dieser Häuser stehen mitten in ihren Höfen / welche kleine Stücken Landes sind; derer offtmals wol hundert / ja mehr beysammen liegen / und nur durch schmahle Reihen Bäume von einander abgeschieden werden. Sobald die Kinder gebohren werden / waschen oder baden sie die Mütter / selbst bey der kältesten Winterzeit / in den Flüssen und schmieren sie mit roter Farbe / aus der Wurtzel Pokone und

ne und Oehle gemachet; damit sie eine so harte Haut bekommen möchten / die weder von der Hitze noch Kälte / noch anderem Ungemach des Wetters könnte beschädiget werden. Beyde Männer und Frauen haben ihre sonderliche Arbeit / welcher sie obliegen / und anders keine verrichten / sonderlich die Männer / dergestalt / daß sie lieber gantz ledig gehen / als einige andere Arbeit / die ihnen / wie sie wähnen / nicht gezimet / zur Hand nehmen. Und also nimt das Frauenvolck / mit den Kindern / der Küche waar / träget Sorge vor den Ackerbau / bricht das Korn in Stücken / oder mahlet es klein / bäcket Brod / träget die Lasten / machet Matten / Körbe / Töpffe und Mörsel; ja es verrichtet alle Arbeit / die zum Hauswesen gehöret. Hingegen ziehen die Männer auf den Fischfang / die Jagt und in den Krieg. Ihre Kriegsrüstung bestehehet in Bogen / Pfeilen / Höltzern Schwertern / Keulen / und runten Schilden / aus Baumrinden gemachet. Die Spitzen ihrer Pfeile bestehen aus geschärfften Fischgräten und Knochen / oder aus scharffen Steinen / oder auch aus Spohren und Klauen der Truthähne / ja selbst aus Vogelschnäbeln. Aus den Zincken und Gipffeln der Hirschhörner sieden sie einen Leim / welcher in kalten Wasser nicht loß weichet; hiermit leimen sie die Federn an ihre Pfeile. Die Fischerkähne / Trogsweise aus einem Stücke Holtzes gehauen / welche gemeiniglich eine Elen tieff / und zwantzig / 40 ja 50 Füsse lang sind / schiessen ü-

 beraus

heraus geschwind fort. Das Spinnen gehet unter den Virginischē Frauen sehr in Schwang. Sie machen sehr feines und zartes Garn vom Baumbaste / von Hirschsehnen / und vom Grase Pemmenau. Ihr Gottes- oder vielmehr Götzendienst zielet auf alles dasselbe / das Schaden zufüget : als da ist Feuer / Wasser / Donner / Blitz / und Wind. Den Abgott der Winde bilden sie in ihren Götzenhäusern sehr heßlich ab. Er hat einen Pechschwartzen Kopf / mit einer Krone von eben derselben Farbe. Aus dem Munde gehet ein Pfeil. Uber beyde Schultern hänget eine Kette / welche vor der Hertzgrube zusammen kommt / und um den Mittelleib gehet ein Gürtel mit 15 Knöpffen. Die Arme / welche / wie der Kopf / kohlschwartz sind / siehet man in der Mitte mit einer Binde umgeben / an welcher zwo grosse Schleiffen hängen. In der einen Hand hält er ein Rad / von deme eine ziemlich grosse Binde herab flattert. Oben über dem Rade stehet ein Deckel / fast wie eine Glocke gestaltet. In der andern Hand findet sich ein runder Ring oder Kreiß / dessen eingefastes Feld halb dunckel und halb liecht ist. Oben auf stehet eine viereckigte Seule mit einem Mohrenkopf / und unten hänget ein gefleckter Weber. Sein Kleid / samt den Strimpfen / sind schwartz / ja alles ist schwartz / was an ihm ist. Aber unter allen Virginischen Abgöttern ist der Teufel Oke der oberste; dem sie zu Ehren Pawooranzes / das ist / Götzenhöhen in den Feldern aufrichten / und darauf Blut / Hir-

schen-

schen Talck / und Toback opfern / wann sie von der Jagt oder aus dem Kriege wieder zurücke kommen. Sonsten findet man auch hin und wieder in ihren Götzenhäusern diese Teufelsgötzen auf gantz erschröckliche Weise abgebildet. Pomejok / ist allda einer von den Haubt-Plätzen ; Wie dahingegen unter denen / so die Englischen bewohnen / Jamestounc / so bevestiget / für den des Landes vornehmsten Platz gerechnet wird. Der Meer-Busen von Chesapeak begreifft in seiner Länge 75 / in der Breite aber vornen am Eingang / 12 / sonst aber durchgehend 6 oder 7 Meilen : Und ist 15 in 16 Faden tieff / dahero er auf 60 Meil und höher / von Schiffen allerley Grösse kan besegelt werden.

## Die Insulen Bermudes.

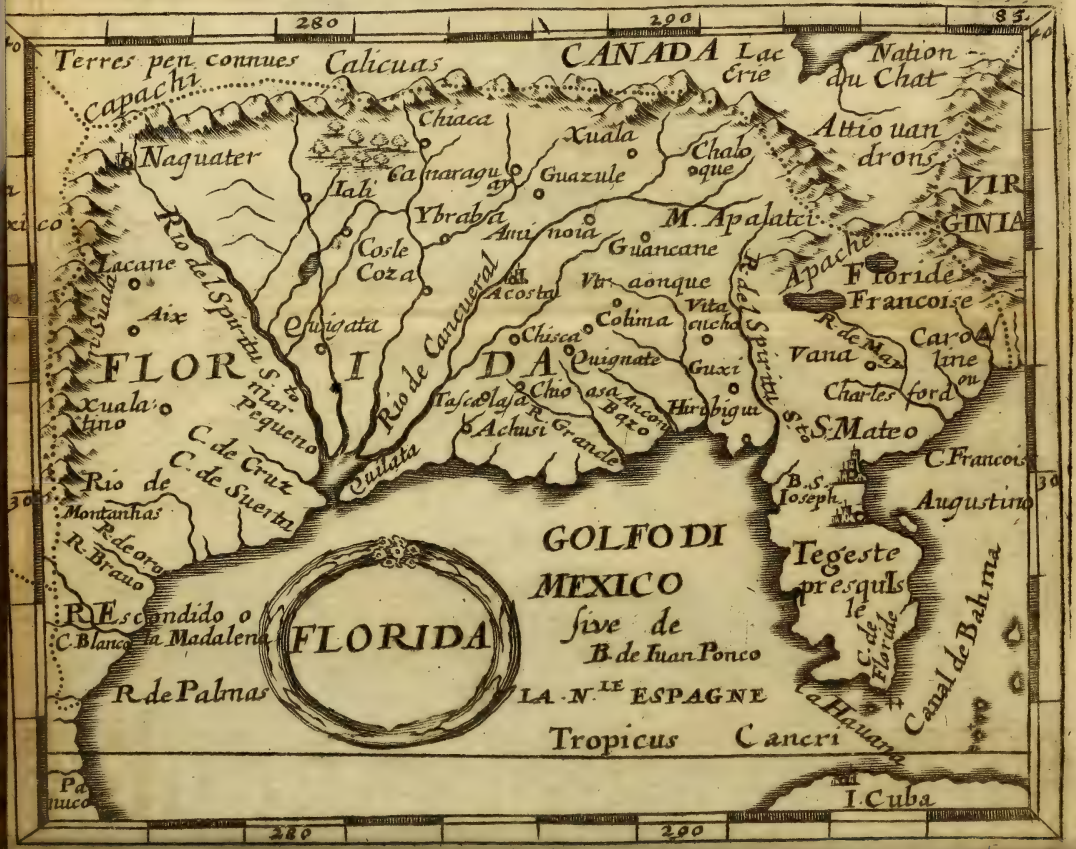
DIe Insulen Bermudes / ligen mit Virginia auf einer Höhe / gehören auch den Englischen / wiewol sie vom vesten Land über 500 Meilen entfernet sind. Eine darunter ist von etwas Grösse / die anderen alle / so zu rings um diese herum ligen / sind klein / allenthalben von Felsen umringet / dahero jährlich dieser Gegend durch Schiffbruch grosser Schaden erfolget / und diese sonst geringe Eyländer bekannt machet. Sie haben ihren Namen vom Spanischen Schiffer Bermudes / der die vornehmste derselben zu erst entdecket / bekommen : Wiewol sie sonst auch nach dem Namen

des Schiffes / das gemeldter Bermudes führete / Garza / und nach George Sommern / dessen Schiff allda strandete / die Sommers-Inseln genennet wurden. Berühmt sind der Hafen Sauthamton / der Seebusen. Harington / und der grosse Sund. Sonsten haben diese Inseln insgesamt die Gestalt eines halben Monds / und sind rund herum mit unterschiedlichen Klippen besetzet / welche bey niedrigem Wasser herfür blicken / und bey hohem Wasser nur etwas verborgen liegen ; weil man allda selten mehr als fünff Füsse Flut oder Ebbe hat. Der Strand ist durch den Wind und die Hitze der Sonne meistentheils so hart / daß er vom Anschlagen der Wellen und Wasser-Wogen keinen Schaden leydet. Der Grund und Boden selbst ist mancherley. An etlichen Orten ist er sandicht und leimicht unter einander / auch zuweilen rötlicht / schwartz / oder was nach dem weisen zu. In den Brunnen / ob sie schon mit der See auf- und ablauffen / findet man gleichwol ein süsses und gesundes Wasser. Die Lufft ist gemeiniglich klar und helle / und wann sie mit Wolcken überzogen wird / flinkert sie von erschröcklichen Blitzen mit greulichen Donnerschlägen vermischet. Sonst ist sie mittelmässig warm / und ohne übermässige Kälte. Darum wachsen da die Europischen Früchte viel besser / als in ihrem eignen Vatterlande. Zweymal im Jahr werden die Früchte eingeerndet. Im Augustmonat fängt sich die zweyte Saatzeit an / und im Wintermonat die zweyte Erndte.

Auf

Auf diesen Inseln wird kein schädliches Thier oder Ungeziefer vernommen. Selbst die gelben Spinnen / die den Seidenwürmern das Seidenspinnen nachthun / sind ohne Gifft. Die Schweine / die aus einem vor mehr als anderthalb hundert Jahren gebliebenen Schiffe allhier zu Lande schwammen / haben sich überaus vermehret : aber der grossen Magerheit wegen sind sie kaum eßbar. Sie pflegen die süssen Beeren / die von den Palmiet-Bäumen fallen / zu essen. Die Seidenwürme / welche rote und weisse Seide spinnen / kriechen bey tausenden um die Maulbeerbäume herum. In der See werden hieherum auch Perlen / wiewol wenig / gefunden ; als auch Amber / der sehr gut ist. Vom Anfang des Jahrs biß auf den Rosenmonat / lassen sich bißweilen die Walfische unter dem Walle sehen. Sehr seltsame Seevögel nisten in den Hölen / gleich den Caninichen: auch siehet man in der Lufft viel Reiher / mit andern fremden Vögeln / herumfliegen. Der Taback / den die Englischen allhier gepflantzet / wächset und bestaudet sich sehr wol. Grosse Schildkröten / voll wolschmeckender Eyer / welche sie am Ufer unter den Sand vergraben / damit sie durch die heissen Sonnenstrahlen möchten ausgebrütet werden / finden sich allhier überflüssig ; diese werden auf folgende Weise gefangen. Bey der Nacht giebet man Achtung / wo sie an den Strand kommen / und gräbet allda eine Kuhle anderthalben Fuß tieff in die Erde. Hierein fallen dann die Schildkröten auf den Rücken /

also daß sie nicht wieder auf die Beine kommen können. Etliche tragen im Bauche wol zwey Becken voll Eyer. Diese sind so groß als ein Spielball / und haben eine weiche Schale / mit einem Dotter / und Eyerweiß. Wann sie sechs Wochen lang im Sande begraben gelegen / durchbohren die junge Schildkröten die Schale samt dem Sande / und kriechen zur Stunde nach der See zu ; das Fleisch ist nicht weniger gesund / als wolschmeckend ; ihr Oehl weicht keiner Butter. Auf Bermunde wachsen auch Zedern / dergleichen man in der Welt fast nirgend findet. Die Blätter sind an den äussersten Enden stachelich und mürbe / und so schmeidicht nicht / als an den Wacholderbäumen : wiewol sie sonsten voneinander sehr wenig unterschieden werden. Das Holtz hat einen angenehmen Geruch / und trägt rot-gelbe Beeren / welche den Mirten fast ähnlich / und dreyerley Geschmack haben. Hierinnen liegen viel weisse Kerne verborgen / welche eine scharffschmeckende Schale bedecket : dagegen die äuserste süsse / und das Fleisch selbsten sauersüsse / oder zwischen sauer und süsse schmecket. Die Bäume bleiben allezeit grün / und tragen auch allezeit Blüssen / und reiffe Früchte zugleich. Wann die Beeren reiff sind / beginnen sie sich zu öffnen / fallen mit dem Tau und Regen ab / und lassen an den Zacken ein rundes Stielichen sitzen. Das Stielichen verlieret seine Rinde nicht / als nach zweyen Jahren. Die Helffte dieser Zeit wird zur völligen Reiffung der Beeren erfordert / welche


280
290
85.
Terres pen connues
Calicuas
CANADA
Lac Erie
Nation du Chat
capachi
Naguater
Chiaca
Xuala
Chalo oque
Attiouan drons
VIR
Casnaragu ya
Guazule
Iali
Ybrabya
M. Apalatci
GINIA
Rio del Spiritu S.to
Ami noia
Cosle
Coza
Guancane
Apache
Floride
Francoise
Lacane
Acosta
Vtaonque
Vita uchi
Aix
Colima
R. de Mar
Caro line ou Charles ford
Chisca
Vana
Quignata
Guxi
Chiaosa
Ancon
Bay
Hirabigua
Tasacolasa R.
Achusi Grande
Culata
S.to S.Mateo
C. Francois
B. S. Ioseph
Augustino
GOLFO DI MEXICO
sive de
B. de Iuan Ponco
Tegeste presquis le
C. de Floride
Canal de Bahama
FLORIDA
LA N.lle ESPAGNE
La Hauana
Tropicus Cancri
I. Cuba
Rio de Montanhas
R. de oro
R. Brauo
R. Escondido o la Madalena
C. Blanco
R. de Palmas
Pa nuco
280
290

also
könn
Bec
Spi
eine
Wo
dur
sam
nac
ges
kein
Zei
sini
der
nie
sie
we
G
de
sch
K
de
un
sch
bl
B
di
fa
ar
E
zu
zu

he meistentheil im Winter geschiehet. Die Zaken des Baumes schiessen überaus zierlich und gerade in die Höhe / und wann sie zu schwehr werden / krümmet sich der Stamm seitwerts um. Dieser edle Baum wächset an unterschiedlichen Oertern auf gemeldten Inseln Haufenweise.

Im Jahr 1615. begab es sich / daß in diesen Insulen Bermudes 5. Männer in einen kleinen Nachen sich aufmachten / und über 1200. Meilen das grosse Welt-Meer durseglten; Und aus gar sonderbarem Glück / frisch und ohne Anstoß in Irrland anglangten. Eine noch viel gefährlichere / längere / und unerhörte Schiff-Fahrt unternahm sich ein Portugies Botelio a Soa im Jahr 1635. Dieser in einem kleinen Schifflein / so nur 16. Schuh lang / und 6. breit war / segelte von Cochin in Ost-Indien / über 3000. Meilen durch das wilde Meer / und kam in Portugal zu Lisbona glücklich an; Und überbrachte dem König Zeitung von Erbauung eines Schlosses in der Stadt Diu.

## Die Landschafft Florida.

Die Spanier und Frantzosen haben zwar dieses Land erstmals entdecket / jedoch aber / weil sie Landwärts nicht tieff einwärts kommen / bleibt solches zu dato noch meistens unbekannt. Der Name Florida ist ihme gegeben worden / wegen Menge der Blumen / die in seiner Entdeckung man daselbst gefunden.

funden. Wiewol andere schreiben / daß es nach dem Palm-Sonntage / der in der Spanischen Sprache Pascua de Flores heisset / weil es eben an dem Tage gefunden sey / also genannt worden. Die Frantzosen / so in seinem Oestlichen Begriff erstmals sich nieder gelassen / haben denen Wasserflüssen / die sie begegnet / die Namen Seine / Some / Loire / Garonne / Gironne / und Charante gegeben; Sie Spanier aber nennen sie durch andere Namen; dergleichen letztmals auch von den Engelländern beschehen. Im Jahr 1562. bauete Jean Ribaut / an dem Fluß und Hafen Port Royal / das Schloß Charles-fort / welches dem König in Franckreich Carolo nono, er zu Ehren also nannte. Zwey Jahr nach ihme / legte der Hauptmann Laudonniere / das Fort Carolina an den Fluß May; welches jedoch nachmals / wegen der innerlichen Kriege in Franckreich / als auch um der Spanier willen / denen diese Nachbarschafft verdächtig vorkommen wollen / verlassen werden müssen. Es wird diese Landschafft durch sie / die Spanier weit gröſſer gemacht / weder sie an sich selbsten / dann sie Virginia / und so gar auch neu Franckreich mit begreiffen; Andere dahingegen verstehen unter diesem Namen nur die Halb-Insul Tegeste. Der Lufft des Lands ist sehr mild / und gesund; Man hat alte Leut gefunden / die 250. Jahr gelebet: Und Kinds Kinder ins fünffte Geschlecht gesehen haben.

Nicht

Nicht weniger fruchtbar ist das Erdreich / auch allenthalben mit allerhand Früchten tragenden Bäumen gleichsam bedecket: So sind auch unter allen andern Nationen in America / diß Lands / die wol bewohntesten Dörffer und Flecken. Von dem Gebürg Apalatci bringt man herrlich Kupffer. Der vornehmste Fluß S. Spirito fället in den Mexicanischen Meer-Busen: die Meer-Cüsten hierum / sind sehr gefährlich wegen Untieffe des Meers / dahero grosse Schiffe sie nicht wol befahren können. Das innere Land / so von Wilden bewohnet / wird in verschiedene Herrschafften / deren Regenten von diesen Völckern Paraoustis genannt sind / vertheilet. Sie verehren Sonn und Mond; Und ob schon unter ihnen immerdar Krieg ist; So haben sie doch bißhero die Spanier nicht bezwingen können / weil sie wissen eine Schlacht-Ordnung zu formiren / auch nachmals / wann sie einen Anfall mit Pfeilen gethan / in Ordnung sich zu retiriren / und wieder zu stellen. Sie haben unter sich ihre gemeine Korn-Häuser / dannenhero dem Hausgesind sein Bedörffen zugetheilt wird.

Die Spanier haben in Florida zwo Vestungen / S. Augustin / und S. Mattheus / samt zugehörigen Landschafften / unter welchen S. Augustin die vornehmste / als die dem Canal de Bahama am nechsten / durch welchen die Spanische Flotten auf dero Ruckreiß aus Havana in Europa durchlauffen müssen: Und darbenebenst einen gar bequem und sichern Meer-Ha-

fen

sen hat. Vor beyden / nemlich dem Schloß und der Stadt / lieget ein Land / nach innen zu voll Auen und Bäume. Aber nechst der See ist es hüglicht. Zwischen dem Lande durchlaufft ein ziemlich tieffer und breiter Fluß in ein grosses Fahr-Wasser / welches die Stadt und Vestung bespühlet. Die Vestung ist achteckicht. Zu beyden Seiten stehet ein runder Thurn. Zween Ströme / die aus dem Lande in das Fahr-Wasser / zwischen dem Vorlande und vestem Lande / fallen / machen das Schloß sehr vest. Die Stadt selbst ist viereckicht. Doch ist sie gegen der Vestung über dichter gebauet / und in vier Gassen zertheilet. Die Kirche stehet zur Seiten ausserhalb der Stadt / und recht vor der Selten das Augustiner-Kloster.

Eine Englische Relation thut Meldung des Königreichs Apalaci / an dem Gebürg gleiches Namens gelegen ; Wie auch der Landschafften Amana / Matique / Schama / Merato / Achalaque / und Bomarin / deren König zu Melitot residiret.

Die Einwohner sind Oelfärbig / groß vom Leibe / doch ziemlich wol gebildet / und mit Farben bestrichen. Vor der Scham tragen sie eine Hirsch-Haut / und auf dem Kopff eine Mütze / unten herum mit Federn beflochten. Ein schwartzes Haar hänget biß auf die Hüfften / welches sie aber meist auf der Scheitel wie eine Tulpe flechten. Vor der Brust hängen zwey kleine Schilde / und sechs kleinere um die Arme / wie auch zwo Schellen an jedem Ohr /

und

und ein Köcher voll Pfeile / mit Fisch-Zähnen an der Spitze / auf der Seite. In der lincken Faust / die oben mit einem viereckichten kupfernen Bleche bedecket ist / führen sie einen Bogen. Also begeben sie sich in den Krieg / da der König mit einer Keule voran ziehet.

Alle Tage versammlen sie sich / von Kriegs-Sachen zu rathschlagen / in des Königes Wohnung / welcher auf einem erhabenen Stuhl sitzet. Die vornehmsten grüssen ihn zu erst / mit den Händen auf das Haupt gelegt / indem sie ruffen: Ha / he / ya / darauf die andern schreyen / ha / ha. So bald dieser Gruß geschehen / setzen sie sich rundherum nieder. Wann eine wichtige Sache vorfället / entbietet der König die Aeltesten und Priester / welche sie Jawas heissen. Da wird dann ein Tranck aus Blättern / den sie Kassine nennen / dem König zugereichet. Wann dieser getruncken / trincken auch die andern auf der Reihe herum / aus eben demselben Becher. Dieser Tranck erwecket den Schweiß / und stillet den Hunger und Durst vor 24. Stunden. Wann sie wider irgend einen Feind zu Felde liegen / pflegen sie sich mit Türckischen Weitzen / Honig / geräucherten Fischen / Heydexen / und mancherley wilden Wurtzeln zu ersättigen. Unter diese Speise / sie zu verlängen / mischen sie Sand / und Kohlen. So bald die Kriegsheere einander ins Gesicht bekommen / verkehren die Könige zu beyden Seiten die Augen im Kopffe dermassen / daß es erschröcklich ist anzusehen; und murmeln / ich weiß

nicht

nicht was vor Worte / zwischen den knarschenden Zähnen. Ja sie machen sehr seltzame Gebärden / und ruffen unterweilen überaus greulich / darauf das gantze Heer / indem einjeder auf die Beine schläget / mit einem allgemeinen Geschrey antwortet. Nach diesem Geschrey nimmt jeder König / wann er sich ehrerbietig nach der Sonne zu kehret / eine höltzerne Schüssel voll Wassers / welches er so weit / als es ihme möglich / über die Kriegsknechte hin giesset / und bittet zugleich die Sonne / ihme zu vergönnen / daß er eben also das Blut der Feinde vergiessen möchte. Hierauf geusset er noch eine Schüssel voll Wassers ins Feuer / und wünschet dabey / daß seine Kriegs-Knechte die abgezogene Häute der Feinde gleich also ins Feuer werffen möchten. Bey solchen Grillen finden sich auch die Priester / die in der Teufelskunst erfahren. Diese setzen sich / mitten im Kriegsheer / auf einen Schild / und ziehen rund umher einen Creiß / darein sie ein wunderseltzames Gekritzel machen / indem sie etliche Worte hermurmeln. Dann sie scheinen eine gantze Viertel Stunde lang ein eiferiges Gebet zu thun / und unter währendem diesem Gebet stellen sie sich dermaßen ungebärdig / daß sie eher den Teufeln selbst / als Teufelsbannern gleichen. Sie drehen die Augen im Kopf gantz abscheulich um / als auch die Glieder des Leibes nicht anders / als wann alle Gebeine in Stücken brechen sollten. Endlich wann sie gantz abgemattet sind / begeben sie sich aus dem gezogenen Kreiß

se

se heraus / berichten dem König die Beschaffenheit und Anzahl der feindlichen Kriegesmacht. Den Überwundenen schneiden und ziehen sie mit Messern / aus Rohrschilffe gemachet / die Haut des Kopffes mit den Haaren ab / und lassen sie bey dem Feuer trucknen. Dann binden sie dieselbe an lange Stangen / und ziehen also sieghafftig wieder nach Hause. Eben also verfahren sie mit den Armen / Köpffen und und Beinen. Auch stecken sie gemeldte Stangen auf ein weites Feld / um welche Männer und Weiber herum sitzen. Da tritt ein Priester mit einem höltzernern Bilde / mitten in die Versammlung / und verfluchet die Erschlagenen. Unterdessen liegen drey Männer an einem Ende des Feldes auf den Knieen. Der eine schläget so starck als er kan / und so vielmal / als der Priester Flüche spricht / auf einen Stein: und die andern zween klappen mittlerweile mit Kolbassen von kleiner Steinlein. Auch singen sie mit überaus seltzamen Geberden seltzame Lieder. So bald diese Ceremonien vollendet / kommen die Frauen / derer Männer im Kriege geblieben / vor den König getretten / indem sie ihre Angesichter mit den Händen verdecken. Sie stellen sich gar sehr ungebärdig / begehren ihre Männer zu rächen / Unterhalt in ihrem Witwenstande / und Erlaubnis / sich zu gewöhnlicher Zeit wieder zu verheurathen. Der König stehet dieses alles zu / und hierauf kehren sie weinend wieder nach Hause / wie auch kurtz hernach zu den Gräbern ihrer Männer. Allhier

schnei-

schneiden sie die Haupt-Haar biß an die Ohren ab / und werffen es auff die Gräber / wie auch die Waffen und Trinck-Geschirre / welche die Abgeleibten ehmals gebrauchet. Wann dieses Haar wieder so lang gewachsen ist / daß es ihnen auf die Schultern reichet / dann mögen sie sich wieder in den Ehstand begeben / und eher nicht. Ihre fürnehmsten Götter sind die Sonne und der Mond / welche sie ehren mit Singen und Tantzen. Einmal im Jahr opfern sie der Sonnen eine Hirschhaut / mit Kräutern zugerichtet / hängen um dero Hörner Krantze von Früchten / und präsentiren also diese Gabe nach dem Osten ; wobey sie die Sonne anruffen / um zu verschaffen / daß ihr Land abermal solche Früchte hervor bringen möge. Ihren Königen aber pflegen sie ihre erstgebornen Söhne sehr abscheulich zu opfern / indem sie ihnen / in Gegenwart des Königes / mit einer Keule / oder auf einem Stocke / die Hirnschale in Stücken zuschlagen. Ein gut Theil ihrer Devotion oder Andacht / wie auch der übrigen Barbarischen wilden Menschen / bestehet in Singen / Tantzen / Heulen / Fest-halten / und in ihr eigen Fleisch zu schneiden. Ehebruch wird an den Weibern gestraffet mit Geisselung. In etlichen Theilen dieses Landes wird der nechste Blutsfreund bemächtiget dem Ehebrecher die Gurgel abzuschneiden / und die nechste Blutsfreundinne der Ebebrecherinnen dergleichen zu thun. In etlichen Landschafften dieses Landes beten sie auch den Teufel an / welcher / wann er

erschei-

240
250
260
270
40
30
Fretum Anian
Aguberta de Cato
ANIAN
NOVA MEXICO
CANADA ou Nouuelle France
C. Blanc
C. Mendocino
MARE VERMEJO
QVIVIRA sive N.
ALBION
R. de Anguchi
Cicuia R.
Xila
Lac de Coubas
Tuiacan
Chichilticala
Cia
Tamu
Acoma
Coumanos
Noua Mexico
Lac dor
Anguchi
Tiguex
Tecon R.
APACHES
Vaqueros
mont Suala
Poala
P. du S.t Francisq. Drac
I. CALIFORNIA
Port de Monterey
B. de la Conception
I.S. Cruz
B. de tous les Saints
CIBOLA S.te FE
Zaguatao
Granada
Perillo
Hubates
P.S.te Claire
Rde Nort
Cuname
Cia
Gorrites
picuries
QVIVIRA ORIENTAL
Socorro
Tepoa Tomites
Ilies Toboses
Passaguates
Astablan
tai
xabo
Cienagas
Conches
Ende
N. BISCAIA
ESPAGNE
I.S. Clement
I. de Parracoe
MAREDEL SVD. sive PACIFICUM
I. Ceintas
Sierra pinhad
P. de Roqui
ALBION
Cinaloa
Tepeczuan M.
NOVA
P.S. Apollaire
C.S. Lucas
Tropicus Cancri

rscheinet / ud über Durst klaget / wird Men-
chen-Blut vergossen / um seinen Durst zu stil-
en. Wann ein König begraben wird / wird
er Becher / woraus er zu trincken pflegen / aufs
Grab gesetzet / und viel Pfeile daherum gesteckt;
as Volck weinet und fastet drey Tage nach-
inander / und des benachbarten Königes
Freunde schneiden ihre Haar halb ab ; auch
verden Weiber um Geld gemietet / welche sechs
Monden lang / täglich dreymal über ihn wei-
nen. Es haben die Könige und Priester diese
Ehre / daß sie in ihren Häusern begraben / und
nit ihren Häusern und Gütern zugleich ver-
reant werden.

## Die Landschafft neu Mexico.

Es wird diese Landschafft darum das neue
Mexico genennt / weil es noch so gar lange
nicht / daß es von Augustin Ruis / einem Fran-
ciscaner Mönch entdecket / und erst im Jahr
1583. der Spanischen Regierung unterworffen
worden. Andere nennen es neu Granada;
und wollen behaubten / daß diese Landschafft
das alte Mexico sey / weil von hier aus neu
Spanien sey bevölckert worden. Die Theu-
rung / und alle andere Ungelegenheiten / haben
dennoch die Spanier nicht verhindern mögen /
daß sie nicht auch dieser Orten denen Gold- und
Silber-Minen äusserst nachgesucht hätten. Die

Inge-

Jungebohrnen sind Abgötterer / ihre Oberst
nennen sie Caciques. Die vornemsten Pr
vintzien dieses Landes sind: Neu Mexico / C
lifornia / Anian / Quivira / und Cibola; S. F
aber ist der Haupt-Ort. California / an der
Meer-Cüsten Perlein gefunden werden / ka
man unter die grösten Insulen der Welt rec
nen / von einigen wird sie auch nova Albio
genannt: Sie beginnet am Vorgebürge S
Lucas / unter der 22. Staffel / und erstreck
sich / von dar / biß zum Vorgebürge Manda
no auf 500 Meilen: über welchem nach Mi
ternacht zu liegen die Landspitzen Sebastia
und Blanko. Vor ihrem Landstrande liege
sehr viel andere Inseln. Auch findet man un
terschiedliche gute Häfen / darinn die Schiff
bey Seestürmen sicher liegen können. In de
Welt-See siehet man viel Wurtzeln schwimmen
als auch Schilffrohr / Blätter / und sonderlich
Feigenbäume. Anian / hat seinen Namen vo
der so berühmten Meer-Enge / jenseit welche
das Land liget. Der Innwohnere in Quivir
Reichthum bestehet in einer besondern Gattun
Ochsen / von denen diese Völcker vielerley Nutz
barkeiten ziehen; Von ihrem Fleisch nehre
sie sich / aus ihren Häuten machen sie ihnen Klei
der / und decken ihre Häuser; Von ihren
Haar spinnen sie Garn; Von ihren Nerven
machen sie ihre Bogen-Sennen; Von ihre
Beinen machen sie Ahlen; Von ihren Hörner
Trompeten; Aus den Blasen machen sie Ge
schirr / darinn sie ihr Wasser aufbehalten; End
lich

260
270
280
290
30
20
10
Toboses
NOVO – MEXI-
CO
FLORIDA
deserta
Costa
GOLFO DI
MEXICO
Tropicus Cancri
C. Blanco
Te
geste
Cinaloa
Conches
Petatlan
Culiacan
Ende
S. Miguel
Durango
Chiametlan
N. BISCAIA
S. Barbara
R. Palmas
Panuco
los Mares
M. de Calif
ornia
S. Sebastion
Zacatecas
S. Filippo
MEXICO
S. S. teuan del
puerto
Cuba
Compostella
Guadalaiara
Mechoacan
Scalas
La Vera Cruz
S. Iuan de
Vlloa
C. de Corrientes
N. GAICE
Cuermabaca
Los Angeles
N. S. de
Vitoria
Merida
Iucatan
Cazumel
GOLFO DI
HONDVRAS
Colima
P. Nouidad
Zacatula
Segura
Antequera
Tabasco
Acapulco
Guaxaca
Ciudad Real
Vera paz
Truxillo
HONDVRAS
Valladolid
NICARAGVA
Gueuetlan
S. Iago de Gual
Leon
Costa rica
Cartago
MEXICO
sive
N. HISPAN-
IA
MARE DEL
PACI VM
Veraguа
Panama

ich / muß deren Mist ihnen zum Unterhalt des Feuers dienen. Es gleichet dieses Thier etlicher massen einem Löwen / Kameel / Bock / und Schaafe. In der Provintz Cibola ligt Granada / Acoma / und noch etliche andere Vestungen auf Bergen / mit Gräbern und Pallisaden beschlossen. Andere noch mehr Gegenden dieser Landschafft neu Mexico werden zwar auch genennet ; Man hat aber noch wenig Gewißheit hiervon ; Zudem bleiben die Innwohnende Völcker nicht eines Orts / sondern verändern öffters / nennen auch jederweilen die Oerter ihrer Wohnungen nach ihren Obersten oder Capiten ; Und wann solche abgehen / bekommen auch die Ort andere Namen.

# Neu Hispanien.

DAs Land / welches die Indianer Mexico heissen / wird von den Spaniern neu Hispanien genennet. Unter dessen ersten Erfindern / Cortesio / und Narvaez / sind Anfangs zwar innerliche Zwiespalten entstanden / doch hat solches nicht gehindert / daß ungeacht dessen die Spanier in diesem Land sich besser als irgend wo anders eingerichtet / und viel schönen Colonien angelegt haben. Es ist dieses eine der vornehmsten Conquesten / welche sie in America besitzen ; Und darum waren sie nicht vergnügt mit denen Meer-Cüsten und derselben Besitz / die sie sonsten die meisten Europäischen Nationen

nen

nen bey Entdeckung neuer Länder zu thun pflegen ; Sondern sind in das veste Land eingedrungen / und dessen vollkömmlich sich bemächtiget.

Es scheinet / ob geniessete dieses Land eine immerwährenden Frühling / und solches wegen des gar reinen Lufft / und sehr fruchtbaren Erdreichs / ob es wol unter der Zona Torrid gelegen ist. Mit einem Wort : Es ist der beste / angenehmste / und meist bewohnte Land-Strich in gantz West-Indien / dahero um so weniger Wunder / daß ehemals der gantze Nordliche Theil America / Mexico genennet worden. Man findet allhier im Land Gold- und Silber-Minen / die werden auch mit viel geringeren Kosten weder in Peru gebauet ; Das Silber / so aus solchen erobert / wird für das feineste und beste in der Welt geachtet. Unter vielen unzehlich andern Früchte tragender Bäume / ist auch der so genannte Maguey ; dieser Baum versorgt die Inwohnere mit Wein / Wasser / Essig / Hönig / Oel / Faden oder Zwirn / und Nadel / und noch mehr andern Nutzbarkeiten ; Neben dem / daß sein Holtz auch tauglich ist / allerhand Gebäu davon zu zimmern. Er hat breite dicke Blätter / derer Spitzen scharff zulauffen. Seine scharffe Stacheln / welche man auszuziehen pfleget / dienen zu Nehe- und Stecknadeln. Auch hat er ein Haarichtes Zeng / das man an Garnes-statt gebrauchet. Wann ein Loch / oder eine Ritze in den jungen Stamm geschnitten wird / dann giebet er eine solche süsse Feuch-

tigkeit /

gkeit / welche / sofern man sie siedet / keinem
Weine / wie wol er sonst schmecket / weichet.
Aber sie wird bald sauer und zu Essig. Wann
man gemeldte Feuchtigkeit zweymal abkochet /
dann gelübbert sie zu einem Soht-Safft : Ja
dann sie überdas noch einmal über das Feuer
kömmt / so bekömmt sie den Geschmack des Ho-
nigs. Sonsten gibt das Land Baumwolle /
Seiden / Leder / Wolle / mehrley Art Balsams /
Zucker und Saltz / welches aus dem Wasser et-
licher grosser See gesotten wird. Mit und ne-
ben des Lands eigenthümlichen Früchten / fin-
det man auch allhier alle Garten Früchten / die
in Europa sind / ausgesondert Wein und Oel.
In vorigen Zeiten war es ein Wahl-Königreich /
voller volckreicher Städte / die alle unter guter
Policey gegrünet / deren Inwohner auch einen
bürgerlichen Wandel führeten. Man konnte /
auf Bedürffen / drey / biß viermal hundert tau-
send streitbarer Männer zu Feld bringen.

Anjetzo / hält der König von Spanien all-
hier einen Unter-König / der im Schloß zu Me-
xico wohnet : Neben deme / hat es / im Land
viel Bistümer. Die Jungebohrne sind / den
mehren Theil / von feiner Leibs-Gestalt / und
sehr erfahren im schmeltzen und giessen der Me-
tallen / als auch allerhand subtile Arbeit von
Holtz und Federn der Vögel zu verfertigen;
Worzu ihnen dann vor andern die so genannte
Tincons / ( sind kleine Vögelein / die sehr schön
gefärbte Federlein haben / und vom Thau le-
ben /) dienen. Ihre Täntze stellen sie auf freyem

Feld an / zu denen öffters zwey biß drey tausen
Personen sich versammlen.

Weiland ward dieses gantze Königreich i
zween Theil / nemlich in die kalte und warm
Länder / oder / in das Gebürg und Ebene ab
getheilet. Anjetzo aber wird es in verschieden
Landschafften / als da sind : Neu Gallicien
Guadalajara / neu Biscaja / Mexico / Mechoa
can / Panuco / Jacatan / Guadimala / Hon
duras / Nicaragua / Costa Ricca / und Vera
gua / ab- und eingetheilet. Alle diese Lände
werden regieret durch drey Königliche Audien
zien / oder Parlament / die ihren Sitz zu Mexi
co / Guadalajara / und zu Guatimala haben
In der Gegend Guadalajara / gibt es eine Ar
Vögel / Pies genannt / die kaum so groß al
die Spatzen sind / und doch jährlich im Getrait
grossen Schaden thun. So hat es auch ein
Art Bienen ohne Stachel.

Die Stadt Guadalaiara / von welcher di
gantze Landschafft ihren Namen entlehnet / is
An. 1531. gebauet / und zwar durch Nunnes
von Guzmann / auf die Fläche Molino / welche
von einem süssen Fluß gewässert wird. Rund
umher umringen sie unterschiedliche lustige
Sprigbrunnen / fruchtbare Felder und Aecker /
mit den anmuhtigsten Wiesen und Auen. Auf
dem nechstgelegenem Gebürge wächset überflüs
siges Bauholtz. Allerley Spanische Gewächse
arten allhier ungemein wol. In der Stadt
wird ein hoher Königlicher Gerichts-Stuhl ge-
halten. Die Hauptkirche giebet der Stadt kei-

ne

ie geringe Zierde. Die Minder-Brüder und Augustiner-Münche bewohnen sehr prächtige Klöster. Der Bischoff stehet unter dem Mexicoischen Ertz-Bischoffe. Die Lufft ist sehr gemässiget / weder allzu übermässig kalt/noch zu übermässig heiß / also daß sie kein Ungemach verursachet.

Die Spanier / welche sich im neuen Gallien zu wohnen niedergeschlagen / leben allda vom Kauffhandel / oder aber vom Landbau / und von der Viehzucht / auch wol von Bergwercken. Sie Gebrauchen Wagen und Karren / vor welche sie Ochsen / Maul-Esel / und Pferde zu spannnen pflegen. Auch haben sie ihr Maß und Gewichte nach der Spanischen Weise. Sie achten kein Ungemach / als welches ihnen die Eingesessene / die sehr leichtfertig geartetet sind / verursachen. Diese brechen mit ihren Wohnungen um eine geringe Ursach auf / ja lauffen in die Wildnisse / damit sie alla ihrer alten heydnischen Abgötterey ungehindert und mit mehr Freyheit pflegen möchten. Wann sie also verwildert sind / fallen sie die Spanier offtmals unversehens an : Welche sich an lederne Schilde und Helme / auch gefütterte Baumwollene Kleider gewöhnen / damit sie vor den Pfeilen schoßfrey seyn möchten.

Dieses wüste Volck ist scharffsinnig genug/aber sehr faul und träg. Dann es arbeitet nicht/es sey dann / daß ihnen ihre Arbeit teuer genug bezahlet werde. Sie tragen baumwollene Hemden/ und viereckigte Mäntel aus eben demselben

Zeuge / mit zween Knöpffen vor der Brust zu
geknüpfft / als auch Unterhosen und Schuhe mi
Sohlen. An Bette statt schlaffen sie auf Mat
ten von Binsen geflochten / und decken sich mi
Baumwollenen Tüchern. Mit grünen Stei
nen und Schenckenhäuslein zieren sie den Hals
und die Aerme mit den Beinen. Ihre grösseste
Lust ist das Tantzen nach einem groben Geläute
welches der Spielmann mit einem holen Holtz
machet. Die Provintz Mexico / begreiff
in sich die Gegend um die Haupt-Stadt Mexi
co / sie ist unter allen andern Ländern in West
Indien am volckreichsten ; Sintemal in ihr ü
ber 4000. Spanier / und 30000. Indianer
wohnen. Es hat die Stadt Mexico (die an
einem gesaltznen See / der bey dreissig Meilen
im Umgriff / und durch viel Dämm und Teiche
bewahret / und abgesondert ist / auch ein ande
rer See so süsses Wasser hat / mit demselben
sich vereiniget / liget) im Jahr 1629. einen fast
unwiederbringlichen Schaden erlitten / indem
eine plötzliche Ergiessung der Wasser alle Däm
und Teiche zerrissen und weg getrieben ; Und
nachmals den grösseren Theil der Stadt / durch
Niederreissung der Häusser / überschwemmet
hat. Langsam ward Mexico trucken. Sobald
die Dämme / als auch die Gassen sich aus dem
Wasser erhuben / begunte man den Boden hö
her zu machen / überall Brücken zu legen / und
eine grössere Anzahl Schuhten zu bauen. Die
Bürger sahen es auch vor gut an / einen tieffen
Graben / zu weiterer Entlästigung des Wassers /

zu

u machen ; Wiewol er 20. Jahr erforderte.
Der Fluß / welcher fast mitten durch die Stadt
auffet / wird durch eine Mauer eingezwungen.
Mit einer krummen Bucht lieget ein Gang voll
rächtiger Bogen / nach der Stadt zu Hinter
iesem Gang stehen köstliche Herrn-Häuser un-
er sehr lustigen Bäumen. Über andere Häu-
er steigen die Klöster mit prächtigen Thürnen
och in die Höhe. Die Franziscaner besitzen
ier überaus herrliche Stiffte. Das erste / wel-
hes St. Franzisco zugeweyhet ist / liget im ober-
len Theil der Stadt Mexico / mit einem gros-
en viereckichten Lust-Garten / darinnen allerley
Früchte / Blumen und Bäume / nach zierlicher
Ordnung / gepflantzt / zu finden / umringet.
Das Kloster-Gebäu selbst ist überaus hoch und
uf der zweyten Aussen-Mauer ruhet ein sehr
arcker Thurn / mit vier Umgängen. Mitten
n der Stadt stehet ihr zweytes Kloster-Gestiff-
e / welches Jago genennet wird. Auf den
Seiten hat es zween viereckichte Thürne / welche
nten nnd oben gleich dicke sind. Das dritte
eget ein wenig seitwärts ab / hinter dem vor-
emeldten Gang länglicht gebauet / und ziem-
ch hoch in der Lufft aufgefähret. Mann nen-
et es Maria la Rodonda / das ist / die runde
Maria ; Das vierdte befindet sich nicht weit
om ersten / und ist viel kleiner / man nen-
et es Sant Diego. Den Franziscanern wei-
en die Augustiner-Münche keines Weges.
hr vornehmstes Gestifft hat herrliche Sä-
r / und zween Thürne. Das Gestifft Se-

bastian / das nach dem Meer Laguna zu lieget / ist als eine Kirche gebauet / sein Thurn ist mit einer dicken Spitze versehen. Das so genannte Augustiner-Kloster Santa Crutz ist viereckicht aufgeführet / und stehet auf dem Marckt. Mitten auf seinem Platz hat es einen köstlichen Springbrunnen. Der Lusthoff / mit dicken Mauren umgeben / ergötzet das Auge des Anschauers wunderlicher Weise. Auf gleiche Weise bewohnen die Dominicaner-Mönche zwey schöne Klöster: Das vornehmste / nach S. Dominico bewohnet / ist hinten achteckicht / und sein Dach laufft oben spitzig zu. Voran steiget ein schöner Thurn in die Lufft / an welchem eine Kirche fest lieget. Das zweyte / welches dem Kloster Jago zur Seiten liegt / bestehet in dreyen unterschiedenen Gebäuen / und hat ein Dach auf die Weise der Gewölbe gebauet. Man nennet es Collegio de Porta Cœli. Seitwärts / gegen dem Kloster Jago über / neben dem grossen Marckt / haben die Jesuiten eine prächtige Wohnung. Darinn eine grosse Menge Schüler in der Lateinischen und Griechischen Sprache unterwiesen wird. Dieses Gebäu wird Casa professa los estudios genennet. Ihre zweyte Wohnung / die man Illesonse Sanna novisiad nennet / hat nicht nötig derer ersten in einigem Dinge zu weichen / als welche mit einem zweyfachen Gübel gezieret / dessen sich ein Königliches Schloß nicht schämen dürfte. Die Münche la Merced wohnen in zweyen Klöstern; welche man alle beyde der Jungfrauen Marien

zuge-

ungeeignet. Eben so viel besitzen auch die Carmeliter; Welche man gleichmässig nach der Gottes-Gebährerin genennet / wiewol das eine zugleich den Beynahmen Mont serrate / und das andere Karmel führet. Das erste / welches nicht weit vom Fluß lieget / ist ein schlechtes Gebäu / wann man es mit dem letzten vergleichen soll: dessen Thurn und Kirchendach über alle Gebäue sich erhebet / welche man in der Oberstadt auf der Seite des Klosters Franziscus erblicket. Auch hat man in Mexico 14. Nonnen-Klöster / welche sich weit und fern durch die Stadt ausbreiten. Das vornehmste ehret vor seine Beschirmerin Katharina von Sene. Dieses hat einen prächtigen Thurn und ziemlich weite Wohnungen. Prächtiger gleichwol ist das so genennte Santa Tereza / welches auf die Weise eines Käyserlichen Schlosses gebauet. Oben ist es überwölbet / und unten hat es eine niedrige Mauer. Hinten stehet der Lusthof / überaus ergötzlich / nicht weit von dem runten Brunnen / welcher fort und fort Wasser spützet / und in dem Umgang voll köstlicher Seulen sich befindet. Über gemeldtem Brunnen siehet man dichte beyeinander die Nonnen-Klöster la Encarnacio / und Santa Ines. Ferner liegen hier und dar oben / unten / und mitten in der Stadt Mexico die Klöster Jesus Maria / Laurenz / las des-Calcas / Clara / Juan de Pocnitentia / Regina Coeli / Santa Monica / las Recogidas / Jeronimo / und Conception. Gegen dem langen Gang über / welcher mit

vielen Bogen gezieret / siehet man zwey Gast
häuser ziemlich nahe beyeinander : nemlich
Real de los Indios / und Nostra Sennora d
l' Amor / noch acht andere findet man vor arm
Krancke : als de Dios / del Spiritu Santo /
Juan de Doys / de la Misericordia / de San
Hippolyto / und de San Lazaro. Die drey
Haubtkirchen führen den Namen Catharina /
Martin und Vera Crux. Die Gilden der Hei
ligen halten alle Wochen ihre Versammlungen
in prächtigen Herrn-Häusern. Unter diesen
sind die vornehmsten Juan de Lateran / de Chri
sto / und las Nuas. Das Schloß des Unter-
Königes / so neben dem einen Dominicaner-
Kloster liget / ist ein gantz herrlich und prächti
ges Gebäu ; Gleichwol ist die Wohnung des
Ertz-Bischoffs noch viel ansehnlicher. Ferdi
nand Kortesius hat dieses wunderwürdige Ge
bäu angefangen / und Sebastian Ramires von
Fuensal vollzogen. Vor Ankunfft der Spa
nier in diß Land / lagen zu rings um Mexico ver
schiedene sehr ansehnliche Städte. Chulula
zehlete über 2000. Häuser / und so viel Tem
pel als Tag im Jahr waren. Seine In
wohner schlachteten jährlich ihren Göttern / f
biß 6000. ihrer eignen Kinder. Tezcuco / war
zweymal gröſſer als die Stadt Sevilia in Hi
spanien. Queretaro hatte einen Quell-Brun
nen / der 4. Jahr lang unaufhörlich flosse ; Und
eben so lang vertrocknete. Los Angeles / ligt
auf der Land-Strassen nach Vera Crux dem vor
nehmsten See-Hafen / sie begreifft bey 6000.

In-

Inwohner / und hat ein Bistum / so jährlich
6000. Cronen Einkommens geniesset. Acpaulco
igt an einer verwunderlichen Baya / deren Ein-
gang bey einer Meilen breit / hat eine Vestung
uf einer Höhe von fünff Bastionen. Die
Stadt ist mit schönen Häusern gezieret / welche
inter hohen Bergen sich verbergen / und voran
ine breite Gasse haben / die auf den Hafen zu-
össet. Die Kirche ist länglicht viereckicht / und
u der Mitte mit einem spitzigē Thurn versehen.
Am Wasser lieget eine steinerne Mauer / mit un-
erschiedlichen Schießlöchern versehen / daraus
tliche Geschütze hervor gehen. Zwischen der Kir-
he und Mauer erheben sich drey Berge / welche
ich biß an die Bucht Boca Chica erstrecken.

Jucatan / ist eine Halb-Insul zwischen
ween Meer-Busen ist drey u. zwanzig Meilen
groß / da sie an Guatamata und Tabasko stös-
et / aber ihr gantzer Umkreiß erstrecket sich auf
225. Meilen. Peter Martir führet den Na-
nen Jukatan aus einem Mißverstand her: nem-
ich die Spanier / welche vor dieses Land ver-
allen waren / riessen den Einwohnern mit Ge-
ärden und Zeichen zu / dardurch sie erfahren
volten / wie diese Gegend genennet würde. Sie
ekamen zur Antwort: Jucatan / das ist so viel
gesagt: Wir verstehen euch nicht. Zwey Din-
ge und allhier sonderlich merckwürdig. Unter
das erste kan man eine Weise zu tauffen rechnen /
welches mit grosser Ehrerbietigkeit zugehet.
Hiervon halten sie sehr viel. Ja sie meinen /
wann diese Tauffe nur versaumet werde / daß es

zu des Menschen ewiger Verdammnuß gereiche. Dargegen glauben sie festiglich / daß durch dieselbe Tauffe eine heilige Geschicklichkeit eingegossen / und eine versiegelte Erlösung von allen ewigen Verdrüßlichkeiten / welche die Teufel verursacheten / eingepflantzet werde. Drey Tage lang fasten die Eltern / ehe sie das Kind zur Tauffe tragen. Hierzu wehlen sie das Alter von drey biß zu zwölff Jahren / und einen Tag / welcher ihrer aberglaubischen Rechnung nach / keinesweges unglücklich. Es ist merckwürdig / daß sie dieses Tauffen mit einem Worte / das so viel als wiedergebohren bedeutet / zu nennen pflegen. Auch ist zu wissen / daß kein ungetauffter in den heiligen Ehestand zu tretten vermag. Das zweyte / welches nicht weniger anzumercken / betrifft die köstlichen steinernen Gebäue / derer herrliche Pracht den Europäischen Schlössern Streit anbietet ; da sie unterdessen von keinem Eisen / Kupffer / Silber oder Golde wissen. Nach der Zeit / da die Spanier Jukatan gantz und gar unter ihre Gewalt gebracht / stifften sie allda drey Städte. Die erste und vornehmste / nämlich Merida, lieget auf dem Boden des Indischen Fleckens Majapan / da unterschiedliche grosse Mauerwercke stunden / welche als nackete Menschen gebildet / und nicht weniger köstlich als alt waren. In dieser Stadt / nach der Castilischen / die eben also heisset / genennet / weil sie einander einiger massen gleichen / hat der Bischoff / samt dem Befehlhaber über des Königes Einkünffte / sei-

nen Sitz. Die zweyte/nemlich Valedolid, hat ein prächtiges Franziscaner Kloster / und 15000. Indier / die alle Schatzung bezahlen / unter ihrem Gebiete. Die dritte heisset Campechium, welche diesen Namen vom bekannten Färberholtze entlehnet / und an einem untieffen Hafen lieget / ist wolbebauet / mit prächtigen Häusern / und dreyen Kirchen versehen. Die Haupt-Kirche heisset San Roman / und de los Remedios. Ausserhalb der Stadt lieget ein herrliches Klostes / welches die Franziscaner Münche bewohnen.

Die Stadt Tabasco hat am allererstẽ denen Spaniern sich widersetzet. Die hierzu gehörige Landschafft / weil dero Völcker zu Bezwingung Mexico erstgedachten Spaniern behülfflich waren / hat vor andern herrliche Privilegia erhalten; So hat auch Kortesius unweit dieser Stadt dem letzten König der Mexicaner / Motezuma / einen mächtigen Sieg aberhalten / wobey über dreymal hundert tausend Indianer auf der Wahl-Stadt liegen blieben. Es ist diese Gegend dermassen fruchtbar / daß / als einsten ein Spanier zwey Schafe aus Castilien überbringen lassen / dieselbe dergestalt sich vermehret / daß innerhalb etlicher Jahren ihre Zahl 40000. erreichet hat. Die Inful Cozumel / die unweit hiervon auf der Meer-Küsten ligt / war weyland berühmt / wegen des allda gestandenen Götzen.

Die Landschafft Guatimala bringt mehrley Arten köstliches Balsams / Schwefel / Pastel / und

die Frucht Cacao / welche einer kleinen Mandel gleichet / davon man einen köstlichen Tranck machet. Unfern von der Stadt Guatimala / siehet man einen Vulcan / oder stets brennenden Berg / auf welchem einige an statt der Schätze / so sie hier zu erheben vermeint / das Leben darüber verlohren haben.

Es ist merckwürdig / was der Stadt Guatemala ehmals begegnete: Diese ward durch einen betrübten Zufall / mit allen ihren Einwohnern / darunter hundert und zwanzig Spanier waren / verwüstet. Des Tages zuvor krachete der nechstgelegene Berg. Aus dem Grunde hörete man ein erschröckliches Getümel. Hierüber erschracken die Indianer dermassen / daß sie es dem Bischoffe Franziscus Marekin anzeigten. Dieser legte ein solches Vorzeigen zum ärgsten aus / weil in Guatemala noch viel heydnische Seelen geduldet würden. Die Erfüllung seiner Vorbedeutung folgete innerhalb weniger Zeit. Auf den achten des Herbstmondes / im Jahr 1541 / fiel / mitten in der Nacht / ein solcher starcker Regen / als wann die Wolcken zugleich mit vom Himmel herunter fallen sollten. Das Wasser fiele dermassen vom Felsichten Berg herab / daß es sehr schwehre Steine los spielete. Und diese Steine warff das Wasser mit solcher Gestalt nach unten zu / daß sie gegen die Häuser anrolleten / und dieselben in tausend Stücke zermalmeten. Kein Mensch hätte gesehen / wie die Stadt vom Fuß des Berges weggespühlet worden / wo nicht der flinkern-

de

Blitz / der vor den erschröcklichen Donner-
hlägen hergienge / die Pech-schwartze Nacht
Zeiten Liecht gemachet. Etliche wenige /
elche Landwärts-ein ihr Leben gerettet / lies-
n den verwüsteten Ort liegen / und baueten ein
eues Guatemala / mit dem Zunamen / San
ago / drey Meilen weiter nach dem Morgen
/ in einem Thale / dardurch ein Fluß schiesset /
ischen zween schmauchenden Bergen hin: wel-
e zuweilen erschröckliche hohe Flammen / mit
reulichen Donnerschlägen vermischet / als auch
el Asche und grosse Steine auswerffen ; der-
estalt / daß das umliegende Erdreich / welches
onst überaus fruchtbar ist / sich weit und breit
eweget. Allhier wohnen über 600 Spanier /
it etlichen Königlichen Befehlhabern / und
ehr als 25000. Indianern / welche jährliche
Schatzungen aufbringen. Eine prächtige Kir-
he / zwey Klöster / eines den Dominikanern /
as andere dem-Orden la Merced zugehörig /
it einem wolversehenen Gasthause / zieren
ie Stadt.

Die Provintz Fonduras / ist reich an Honig /
Baumwollenen Tüchern / und Wollen / die man
n Franckreich de Vigogne heist. Sie stösset
it einer Länge von 135. Meilen gegen die
Nord-See an / und erhöhet sich mit unterschied-
chen Bergen. Ihre fruchtbaren Thäler / wel-
he vor Zeiten dichte bewohnet waren / haben
ie Spanier / durch ihr grausames Wüten / gu-
en Theils entvolcket. Die Früchte dieser Land-
chafft sind Mais / Weitz / Honig / Wachs / und

grosse Kalbassen ; nach welchen die ersten Entdecker die umliegende See Golfo de las Ybueras nenneten ; Weil unterschiedliche Kalbassen / welche man zu Domingo Ybueras hieß / ihnen auf dem Wasser entgegen geschwommen kamen. Aber nachmals ward die Landschafft selbst Fonduras / und nicht Honduras genennet / weil vor dem Walle grosse Untieffen gefunden wurden.

Nicaragua / bey erstmaliger seiner Entdeckung / ward wegen seiner Fruchtbarkeit / und vielen Golds / Mahumets Paradis genannt. Stösset nach Mitternacht zu / an Fonduras / und begreifft die Gegenden Nikoja / Nekecheri / Malite / Diria / Masaja / Managua / Kakalvake / Zepeoko / Mikos / Madera / und eine Theil der Kontaler. Die Lufft ist allhier im Sommer ziemlich heiß / aber bey Winterszeit windicht. Das Erdreich ist flach und schlammicht ; und giebet allerley Lebens-Mittel. Auch findet man überall graßreiche Weyden vor Ochsen / Kühe / Maul-Esel / Pferde und Schweine. Das Wasser giebet überflüssig Fische. Am Honig / Mais / Erbsen und Baumwolle / welche die Indischen Frauen so zart und dünne als ein Haar zu spinnen wissen / findet man gleichfalls keinen Mangel. Unter den vielerley Bäumen tragen etliche eine Gattung roter Kirschen / darvon die Einwohner einen anmutigen Wein zu pressen pflegē Vor dem Strande hat man in der See grosse Wallfische / und andere Wunder / welche sich über die Schiffe erheben. Auser den Contalern /

lern; welche auf dem Gebirge wohnen / und
re uhralte wüste Sitten und Gewonheiten
halten / haben die übrigen Einwohner die
Weise und Sprache der Spanier angenommen /
nd üben sich in allerley Künsten und Handwer-
en. Sonderlich sind sie im Silberschmieden
nd in der Meßkunst erfahren. Etliche geben
uch gute Schneider und Meister der Wachs-
ilder. Auf dem Gebürge versammlen sie Bal-
m / Liquidamber / und fremden Terpentin.
in grosses Vortheil ziehen sie aus dem Handel
er Baumwolle / der Häute und allerhand Le-
ensmittel / auf Panama und Nombre de Dios.
inen mächtigen See hat es im Land / der 130.
Meilen lang ist / und dahero mit besserem Recht
n beschlossenes Meer möchte genennet wer-
en / gestalten er auch den Fluß und Wider-
luß desselben hält; und einen Fluß von sich
ibt / der in das Nord-Meer sich ergiesset. Man
at sich unterstehen wollen diesen See mit dem
icht so gar weit entferneten Sud-Meer zu ver-
inbaren / doch der Ursachen unterlassen / weil
efunden worden / daß dieser See viel höher
ge als das Nord-Meer. Viel ziemlich gros-
er Wasser-Flüsse entspringen in dieser Gegend /
ie sich jedoch alle in jetzt-genanntes Nord-Meer
ürtzen. Dichte hierbey lieget die Hauptstadt
Leon / rund herum mit Wäldern umringet. Sie
at eine ziemlich-grosse Kirche / und fünf Klö-
ter des Münch-Ordens de la Mercedes / wie
uch etliche Wohnungen vor die Königlichen
Schatzmeister; Unter den Einwohnern finden

sich

sich 120000. Indianer / welche Schatzung bezahlen. Drey Meilen über Leon erblicket man einen sehr hohen Berg / welcher oben scharff zulaufft und ein Loch hat / daraus des Abends und Morgens ein dicker Dampf in die Lufft steiget. Auch werden zuweilen grosse Schwefelsteine über die Aecker weit und breit hingeworffen / ja solche Flammen heraus gestossen / welche man des Nachts in der Ferne flattern siehet. Ein Dominicaner-Münch gedachte aus gemeldtem Loch geschmoltznes Gold zu schöpffen ; darum begab er sich / mit vier Gesellen / und einem eisernem Kessel / daran eine lange Kette hieng / oben auf den Gipffel des Berges / und liese den Kessel in das Loch hinunter. Aber sobald der Kessel hinein kam / schmoltz er zusamt der Kette. Ja er versuchete es mit stärckerem Werckzeuge zum zweytenmahle / mit eben so unglücklichem Ausschlage : dann das Feuer schlug allenthalben dermassen heraus / daß die Goldsucher erbärmlicher Weise versänget / mit genauer Noth das Leben davon brachten. Nach der Zeit ward niemand mehr so lüstern / dem Feuerloch zu nahen.

Einer der letzten Königen dieser Landschafft Nicaragua / gab einige Anzeig / daß ihme die Geheimnissen des Christlichen Glaubens nicht allerdings unbekannt wären ; Er fragte die Spanier / was ihnen von der Sündflut wißlich? Ob auch noch eine kommen würde ? Ob die Sonn und der Mond einmal ihren Schein verliehren solten ? Aus was Ursachen sie in diese

Länder

änder kommen? Wohin die Seelen nach des
ibs Verlassung kommen? Ob der Pabst und
äyser unsterblich wäre? Warum sie mit so
rosser Gefahr und also heißhungerig/das Gold
nd Silber suchten?

Wann die Einwohner Feuer anmachen wol-
n/ dann pflegen sie einige Stücklein Holtzes
egen einander zu reiben. Die Zacken von Fich-
enbäumen gebrauchen sie an statt der Liechter.
hre Sprache ist viererley/ doch die vornehm-
e/ und gewöhnlichste die Mexikoische. Ihre
äntze führen sie auf eine wunderliche Weise.
Sie kommen bey 2. oder 3000. zusammen/
achdem die Landschafft groß oder volckreich ist/
nd machen zuerst ein grosses weites Feld rein.
Derselbe/ der den Tantz anfängt und den Rey-
en führet/ tritt hinterwärts/ und drehet sich
nit selzamen Gebärden rund herum. Diesem
olgen alle die andern zu vieren/ und thun oder
ffen ihm alles nach. Die Trummelschläger
chlagen auf grossen hohlen Spielzeugen/ und
ingen ihre gewöhnlichen Tantzlieder: darauf
u erst der Vortäntzer/ und dann auch die ganze
Menge antwortet. Ein jeder schwänket einen
Weher mit der Hand. Etliche schütteln und
lappern auch zugleich mit ausgeholten Kalbas-
en/ voll kleiner Steine. Alle tragen zierliche
Federbüsche auf den Köpffen/ und um die Aer-
ne und Beine Ketten von zusammen gereyhe-
en Schulpen. Ein jeder treibet wunderselza-
ne Possen. Dieser spielet den Blinden Mann/
ener den Kröpeln. Der eine stellet sich taub/

der

der andere machet einen schiefen Mund. De eine lachet als ausgelassen / der ander heule und weinet bitterlich. Unterdessen sauffen sie fort und fort Kakavata. Wann sie lang genug getantzet / und ihre Possen getrieben / dann scheiden sie / mitten in der Nacht / voneinander.

Letzlich folgen die Landschafften Costarica und Veragua, das erste gräntzet mit dem zweyten nach dem Morgen zu. Allhier bewohnen die Spanier den Flecken Aranives mit dem Städtlein Kartago. Das Land selbst ist bergicht und dürre. Eben also befindet sich auch Veragua / dessen Einwohner beherzt genug sind / den Spaniern unter Augen zu ziehen / weil sie ihre alte Freyheit sehr ungerne verlieren. In der Hauptstadt Conception hat der Spanische Stadthalter seinen Sitz. In dem so genennten Städtlein Santa Fe findet sich ein Schmeltz-Haus vor das Silber-Ertz / welches daherum gegraben wird.

## Von denen Antillischen Insulen.

UNter denen Insulen des Antilles / werden in gemein begriffen alle Insulen / die zwischen Florida / neu Spanien / und dem Südlichen Theil von America ligen. Diese Insulen sind viererley Gattung: Lucayes / di Barlovento / Caribes / und di Sotto vento genannt.

Die

290
295
300
305
310
315
30
25
20
15
FLO
RIDA
Tegeste
Canal de Bahama
Lucaioneque
Bahama
Ciguatao
Guarao
I Bimini
I LVCAIES
Los Martires
Colomere
I Guanahani ou de S. Sauueur
Triangulo
Samana
INSULA ANTILES
Tropicus Cancri
Yunueta
La Hauana
S. Cruz
I. CVBA
I Pinos
S. Spiritu
S. Iago
mayaqnana
Baxos
Toftuga
I. SPAGNOLA
MARE
Caimana
Seuilla de Oro
Cristian
C. S. nicolas
La Conception
Isabella
C de la Vega
C de Lengano
S. Domingo
I. IAMAICA
C. Tiburon
I. Barlouento
S. Iuan
S. Martin
Eustache
Barbade
I. Puerto Ricos
Antigoa
S. Christofle
Nieues
Monserrat
Guadaloupa
Martinique
Dominique
I. CARIBES
Serranilha
Mosquito
DEL NORT
Serrana
S. Catelina
Roncador
I. Sotauento
S. Martha
Hacha
I. Curacao
Margareta
Barbude
Granade
Tabage
la Trinité
Cartagena
CASTILLE DOR
Coro
Cubagua
N. Espagne

Index

Die Eyländer Lucayes/ tragen ihren Namen
n der grösten und vornehmsten Insul / die al-
genannt wird. Bahama/ gibt den Namen
m jenigen berühmten Canal / den die Spani-
e Silber Flotten auf ihrer Reise in Spanien
rchlauffen / und der einen überaus schnellen
luß aus Suden in Norden führet. Bimini /
. dessen Ufer nicht wol anzulegen / ward wey-
nd berühmt von einer Brunnquell / die/ dem
orgeben nach / die Altgeschaffene Leute wie-
r verjüngerte ; Und daß vor andern in dieser
nsul sehr schönes Frauenvolck zu finden/ dahe-
auch aus denen benachbarten Orten viel
Manns-Personen sich daselbst hin zu wohnen
geben haben. Die Jungfrauen gehen so
nge/ biß sie ihre Monatliche Reinigung bekom-
en / Mutternacket. Als dann wird ein gros-
s Gastmal angerichtet / da sie ihre Schaam
it einem Baumwollenen Tuch / das wie ein
etz gewürcket / und mit Blättern bestecket ist/
decken. Die Männer ziehen gantz keine Klei-
r an / als auf hohen Feyertägen / oder bey
rieges-Zügen. Dann bey solcher Gelegen-
it schlagen sie ein Baumwollenes Tuch um /
elches mit vielfärbigen Federn durchflochten
n den Leib. Auf dem Kopf stehen grosse Fe-
rbüsche. Das Gebot der Könige / ja der ge-
ngsten Herren / wird gantz genau beobachtet.
Kein Knecht oder Magd entziehet sich einiger
ufgelegten Last oder Bürde / ob sie schon so
hwehr ist / daß man darunter todt bleiben
möchte. Sie wollen lieber sterben / als dem

Namen

Namen haben / daß sie ihren Obern oder Herren ungehorsam gewesen. Auch mißbrauchen diese ihrer Obermacht sehr selten. Die Könige selbst müssen sich kaum einiger andern Macht an / als einem jeden zu befehlen / wie er sich im säen / pflantzen / ärnden / fischen und jagen verhalten soll. Was das Feld / der Wald und die See gibt / daß man zu bewahren pfleget / damit es nicht verderbe / wird in Gruben oder Hölen unter der Erden beygeleget / und zu gewöhnlicher Zeit / wann die Noth solches erfordert / auf des Königes Gutfinden / ausgetheilet. Der vornehmste Zierrath dieser Völcker sind rote Steinlein / in Seeschulpen / eingeschlossen / oder vielmehr dieselben Steinlein / welche sie Cohici nennen / die unter dem Gehirne der grossen Schnecken Kohobo verborgen liegen. Auch tragen sie um den Hals / die Aerme und Beine glänzende vielfärbige Korallen / welche sie auf dem Ufer etlicher stillstehender Wasser ausgraben / und an Schnüre zusammen reihen. Die meisten Einwohner gemeldter Insulen essen kein Fleisch ; ja sterben / wann sie solche Speise gebrauchen. Man findet allhier so eine grosse Menge Dauben / daß die Bauren gantz Schuhten damit beladen / und sie zu verkauffen wegführen. Diese hecken in den Bäumen / welche den Granatbäumen nicht ungleich / und deren Rinden nach Zimmet und Ingwer schmecken / auch nach Gewürtz-Nägelein riechen. Eine gesunde und wolschmeckende Frucht / welche Jaruma genennet wird / und einer grossen Feige

fast

ſt gleichet/ wächſet an einem Baum / der faſt
e Hollunder ausſiehet / deſſen Blätter eine
nderliche Krafft haben die Wunden zu gene-
n. Guanahani / wurde durch Columbum
n allererſten entdeckt / und von ihm Salvator
nannt / dieweil dero Erfindung ihn von dem
öſen Vorhaben ſeiner Völcker / die ihn über
ort ſetzen wollen / ſalviret.

Die Inſulen Barlovento ſind : Hiſpaniola/
uba/ Jamaica/ und Boriquen. Hiſpaniola/
nſten S. Dominico genannt / iſt die Inſul/ in
elcher die Spanier / nach Entdeckung Ameri-
/ am erſten begonten ſich nieder zu laſſen /
tädt und Veſtungen zu bauen ; Von wannen
uch / wie man ſagt/ die ſo genannte Franzoſen-
ranckheit in Europa iſt überbracht worden.
ie Inſul liegt faſt als ein Kaſtanien-Blat /
nd begreifft in ſeinem Umgang 150. Meilen ;
t reich an allerley Viehe / Leder / Caſſien/ Zu-
er / Ingwer / Cochenille / Guajaco / und vie-
en andern Gewächſen / Wurtzeln und Kräu-
ern zur Artzney und Farben dienlich. Man
ndet auch Gold-Bergwerck / aus welchen das
rſte und feineſte Gold aus America überkom-
nen ; Die auch das jenige rare und ſehr ſchö-
e Gold-Stuck / ( ſo an einem Korn ſieben und
reiſſig Pfund fein Gold gewogen / unterwegs
ber durch Ungewitter verkommen / ) ausge-
ieffert haben. Hier gibt es eine Art Kefer /
Cucujo genannt / die Nachtzeit leuchten/ und ſo
iel Liecht-Schein von ſich geben / daß man da-
ey reiſen / jagen / fiſchen / leſen und ſchreiben

kan/

kan / gestalten die geistliche Personen dieser En den / an statt eines Liechts / ihr Brevier bey sol chem Schein pflegen zu lesen. Unter andern mehrley Gattung Fischen / die am Gestad der Meers gefangen werden / sind auch die Mana ti / oder Meer-Kälber / die auf 20. Schuhe in der Länge sich erstrecken. Diese Art Fische ist einem ledernen Weinschlauch nicht ungleich / hat einen Ochsenkopf / kleine Augen / eine graue Haut mit Haaren bewachsen / zwo Pfohten mit Klauen / unter dem Kopfe / und zwey Löcher an statt der Ohren / wie auch zween Steine / so groß als kleine Spiel-Bälle / im Gehirne. Das Weiblein hat Zitzen / daran die Jungen saugen. Ihr Fleisch / wann man sie lebendig gefangen / schmecket als Kalbfleisch. Meistentheils leben sie in der See / und begeben sich nur zuweilen in die Flüsse / da sie auf das Land kommen und Graß fressen. Der Landesherr Karamatexi hatte einen dieser Fische im Meere Guainabo / welcher so zahm war / daß er / so bald man ihn bey dem Namen Maton geruffen / an das Land geschwommen / ja selbst in seine Wohnung kame / sich allda speisen liesse / und wann er gesättiget ware / wieder nach dem Meere zu kehrete / dahin ihn Männer und Jungen mit Gesange / daran er seine sonderliche Lust schöpfte / zu begleiten pflegten. Zuweilen setzten sich zehn Kinder auf seinen Rücken / die er von einem Ufer zum andern trug. Einsmahls hatte ein Spanier mit einer Pike nach ihme gestochen / darum ließ er sich nach der Zeit / wann er einen gekleideten

Menschen

enschen vernahm / niemahls wieder sehen.
chs und zwantzig Jahr blieb gemeldter
ch in diesem Meer: aber als sich der Fluß
ibo aick durch Sturm geschwängert / in das
e ergoß / begab er sich wieder in die See.
Noch ein Art kleiner Fischlein / Nevers ge-
nnt / findet man allhier / die werden mehrer
eil gebraucht / eine andere Art Fische damit zu
gen / die sich durch die Stacheln auf dem
icken / wie mit einem Angel / vest halten. Die
tadt Domingo / ist der Haubt Platz dieser
sul / und ist bey nahe viereckicht / und in lan-
gerade Gassen / voll schöner Häuser / nach
Spanischen Weise gebauet / eingetheilet.
der Mitte stehet ein viereckichter Marck
atz mit einer herrlichen Haubt-Kirche. Die
ver-Befehlshaber über der Spanischen Ein-
fft besitzen allhier sehr prächtige Wohnun-
/ und die Dominikaner / Franziscaner / und
dere Münche köstliche Klöster / darzu sich
ch zwey geistliche Nonnen-Klöster gesleen.
e Schule und das Gasthaus sind mit herrli-
n Einkünfften versehen. Der Domingische
tzbischoff hat die Auffsicht und das Gebiet ü-
die Bischoffthümer von Conception / Vega /
ba / Venezuela / und Porto Riko / als auch
er die Abtey auf Jamaika. Um die Stadt
um lieget eine Steinerne Mauer / welche / zu
hrer Versicherung / mit einem Schloß ver-
en / von dem sich zwey Bollwercke in den Fluß
ama ausstrecken. Nach innen zu / liegen
h zween halbe Monden / und auf dem äuser-

sten

sten Ende des Ufers stehet ein runder Thurn / neben dem Südlichen Bolwercke.

Sonsten befinden sich auch auf Hispaniola / die Städte Salvaleon / Zeibo / Kotui / da vor diesem die Gold-Gräber wohneten / Azua / da rund herum viel Zucker-Mühlen stehen; Jaguana / welche man ihres guten Hafens wegen / auch Maria del Puerto nennet; Conception / die eine berühmte Haubt-Kirche mit einem Münch-Kloster hat; St. Jago / ein sehr lustiger Ort; Puerto de Plata / am Fusse eines Berges / dessen hhher Gipffel stets mit Schnee gedecket lieget / und bey Hafen / in Gestalt eines Hufeisens / gelegen. Monte Christo nimt den Nordlichen Landstand ein / da der Fluß Jaki / an dessen Ufer viel Saltz-Pfannen liegen / vorbey flesset. Alle diese Städte sind jetzund sehr verfallen / und wenig bewohnet / weil die Spanier / durch neugefundene Gold- und Silber-Bergwercke angelocket / sich meistentheils in andere Länder begaben / und die ersten Einwohner erbärmlicher Weise umkamen. Bevor / und ehe neu Spanien und Peru sind entdecket worden / hat es allhier weit grössere Handelschafft geben / weder anjetzo geschicht.

Der Einwohner Götzenbilder / werden von ihnen Zemes genennt / welche sie inwendig mit Baumwolle füllen / und sind den Poopansen nicht ungleich. Die kleinesten binden sie mit einem Bindfaden vor die Stirn / wann sie in den Krieg ziehen. Ein jeder Landes-Herr hat einen sonderlichen Zemes / den er ehret. Diesen

hält

ält er vor einen Boten des ewigen unendlichen
Jesens: und erwartet von ihme Regen / Son-
enschein und Sieg wider seine Feinde. Ge-
eldtes ewiges Wesen nennen sie Jokauna
Guamaonokon: und desselben Mutter geben
fünff unterschiedliche Namen / als Atta Bai-
/ Mamona / Guakarapita / Lielta / Gut-
azoa.

Merckwürdig sind ihre Gepränge / welche
an wahrzunehmen pfleget / wann einem Lan-
sherren ein Kind gebohren wird. Die Gemah-
nen der benachbarten Landesherren besuchen
e Sechswöchnerin / und jeder gibt dem Kinde
nen sonderlichen Namen. Daher kommt es
nn / daß manche wol 40. Namen führen / ja
sehr übel aufnehmen / wann einer aus densel-
n vergessen wird / in dem man etwas abkün-
gen lässet. Mit der Erbschafft der Länder
d Herrschafften gehet es wunderlich zu. Dann
: älteste Sohn des Landsherren erbet die
errschafft nicht; sondern der älteste der äl-
ten Schwester / wann sein Ohm gestorben.
ann aber die Schwestern keine männliche Er-
n / dann tretten der Brüder Söhne die Herr-
afft an: und bey Mangel aller dieser Erben /
nu erst die eignen Kinder des Landesherren.
wann der Landesherr gantz keine Vettern
h Söhne nachlässet / alsdann fället die Herr-
afft auf den mächtigsten. Und dieser nimmt
iel Gemahlinnen zur Ehe / als ihme belie-
. Unter denen wird dieselbe / die er am al-
meisten liebet / mit ihrem abgestorbenen Her-

ren/ in ihrem köstlichen Schmuck/ lebendig begraben. Bey der Leiche stehet ein Becher voll Wassers / mit allem Brod Kazabi.

Wunderlich verfahren sie mit einem ansehnlichen Krancken. Erstlich käuen sie das Kraut Kohobba / welches Trunckenheit erwecket. Wann sie truncken sind / scheumen sie mit dem Munde erschröcklicher Weise. Und also lauffen sie/mit einem Steine/und einem Stücke Fleisches im Munde / nach dem Krancken zu : jagen alle Hausgenossen zum Hause hinaus/ ausgenommen einen oder zween die der Krancke bey sich zu haben begehret. Viermahl gehet dann der Priester mit seltzamen Gebärden / indem er in die Lippen und Nasenlöcher kneipet / um das Siechbett herum : bläset auf die Stirne / in den Hals / und auf den Schlaf/ des Bettlägerigen; und sauget ihm an unterschiedlichen Gliedern / dardurch er die Kranckheit aus den Adern zu ziehen gedencket. Darnach reibet er die Schultern / Lenden und Beine ; und bindet die Hände des Krancken an die Füsse fest. Hierauf springet er nach der offenen Thüre zu / nnd ruffet überlaut / daß der Krancke in kurtzer Zeit genesen werde. Er kehret mit ausgestreckten Armen wieder nach dem Krancken zu ; nimmt ein Stücke Fleisches aus dem Munde / und giebet es ihme rückwärts zu essen. Und hierbey gebraucht er diese Worte : Du wirst gesund ausgehen/ weil ich deine Kranckheit weggenommen habe. Im fall er aber urtheilet / daß die Seuche ungenäßlich seye / dann schwätzet er dem Krancken vor/

vor / daß Zemes erzörnet seye / weil er vor ihn kein Haus gebauet / oder ihme keine Hufe Landes zugeweyhet / oder aber nicht ehrerbietig gedienet. Wann die Seele vom Leibe scheidet / wird die Leiche mit erschröcklichen Zauberworten beschworen / Bericht zu geben: ob sie gestorben sey / weil / nach Gottes Schickung / das bestimmte Lebens-Ziel herzugenahet; oder ob es der Priester Schuld seye / indem sie entweder durch Fasten sich nicht genug geheiliget / als sie den Krancken besuchet / oder kein rechtes Artzney-Mittel gebrauchet? Wann sie nun vom Teufel / der aus dem Munde des Abgestorbenen redet / Bescheid bekommen / daß der Priester seiner Pflicht vergessen; dann ziehen die nechsten Freunde den Verbrecher zur Rache. Sonsten hält man diese Pfaffen in hohen Würden. Die Stein / welche die Pfaffen unter der Zungen liegen haben / winden die Frauen / als ein grosses Heiligthum in ein Tüchlein; indem sie ihnen einbilden / darnach leichter zu gebähren.

Die Insul Cuba ist fruchtbarer / und hat auch einen mehr-temperirten Lufft / weder Hispaniola. Christoff Colon (oder Columbus) der sie zum allerersten entdecket / nennete Sie Johanna. Darnach bekame sie den Namen Fernandina / als auch Alfa-Omega; und endlich Cuba / darunter sie biß auf diese Stunde bekannt geblieben. Ihre Länge vom westlichen Vorgebürge Anthon / biß an das Östliche Maizi / erstrecket sich auf 213. Meilen / und ihre

gröste Breite auf 65. zwischen den Vorgebürgen Jardines / und Lukanaka ; wiewol dieses sich anderwärts nur auf 12. Meilen belauffet. Mann findet auf ihrem Boden überal viel hohe Berge und grosse Wälder liegen. Aus den Bergen entspringen unterschiedliche Fischreiche Flüsse / welche entweder nach Mitternacht / oder Mittag zu sich in die See ergiessen. Die vornehmsten sind Arimo / Luna / Mares und Kauto / der gröste unter allen / welcher sich Südwärts in die See stürtzet. Unter anderm Gevögel siehet man allhier die Papegeyen / Rebhüner und Turteltauben in Menge / und in den Flüssen und Bächen findet man einen Gold-Sand ; Dahero eliche Scribenten das Land Ophir / aus welchem Salomon sein Geld empfienge / hieher verlegen wollen. Als erstmal die Spanier in dieser Insul angelangt / und die Indianer gefangen hielten / und übel tractirten / war unter denen auch ein Cazique oder Oberster des Volcks / als dieser der Gefängniß sich entledigte / und zu den Seinen hinwiederum gelangete / beredet er sie / daß ihr Gold und Silber der GOtt ihrer Feinde wäre / welche dannenhero es auch so durstig / ja / so gar in ihren Leibern / und Ingeweid suchten / wäre also kein bösserer Rath / um Ruhe zu bekommen / ihnen alles zu verlassen / und wegzugehen. Ein anderer Cazique / als er jetzo solte verbrannt werden / wurde erinnert / Christlich zu sterben / damit er möchte ins Paradis gelangen ; Allein er protestirete dargegen aus allen Kräfften / daß er

dahin-

dahinein nicht begehrte / weil Spanier darinnen wären. Ja er sagte: Ich will lieber unter den Teufeln in der Hölle seyn / als unter einem Spanischen Volcke im Himmel / weil ihre Grausamkeit so groß ist / daß niemand irgend so übel seyn kan / als da sich Spanier befinden. Es bekamen diese Wilden ob den Spaniern einen solchen Abscheu / daß sie auch ihren Frauen nicht mehr beywohnen wolten / damit sie diesen Wüterichen in künfftigen Zeiten keine Sclaven verschaffeten. Ob auch schon bißweilen sie die gefangene Spanier assen / geschahe doch solches aus keiner andern Ursach / als sich hierdurch an ihnen zu rächen / dann sonsten sie wenig Geschmack in der Spanier Fleisch zu seyn / weil es gar zu mager und trucken wäre / sagten. Es gibt an einem Ort dieser Insul eine Menge Kugeln / also von der Natur formiret / daß man selbige also / wie man sie findet / in verschiedener Grösse / zu denen Stucken gebrauchen könte. S. Jago / die Haupt-Stadt dieser Insul / hat einen herrlichen Hafen; Diego Valaßkes hatte sie Anno Christi 1514. erbauet. Sie liegt an einem See-Busen nach dem Mittage zu / welcher sich voll Fische und kleiner Insulen befindet / dahinter die Schiffe / selbst bey dem härtesten Sturm-Wetter / sicher liegen. Und darum nahm auch dieser Ort / der schönen Gelegenheit wegen / in kurtzer Zeit dermassen zu / daß sie 2000. Burger zehlte / und eine Haubt-Kirche / mit einem Kloster / und einem Bischoffe / der unter dem Domingischen stunde / bekame.

me. Sie wurde Anno 1601. von den Engelländern erobert. Die Stadt Christoffel de Havana / ist die berühmteste in gantz West-Indien / sowol wegen Reichthum seiner Inwohner / als insonderheit um des schönen / sichern / und geraumen Meer-Ports willen / in welchem über 1000. Schiffe / vor allen Winden befreyet / Raum genug finden: Dahero auch die Silber- und andere Flotten / aus neu Spanien und angelegnen Landschafften / als auch die jenige / die aus Spanien in West-Indien gehen / diß Orts gleichsam ihren Rendevous halten; Und um solche zu versichern / dieser Hafen mit drey Casteelen verstärcket ist. Doch diß alles ungeacht / haben die Englische dessen im Jahr 1662. sich bemächtiget. In der Baya / oder Meer-Busen de Matanees / bemeisterte der Holländische General Peter Hayn sich der Spanischen Silber-Flotte / ohne Verlust einiges Mannes. Die Stadt liegt längst dem Hafen hingebauet / und hat zwo Kirchen mit spitz-lauffenden Thürnen. Die Häuser sind auf die Spanische Weise gebauet. Die Vestung / welche die Stadt beschirmet / ist mit 12 Kartaunen / und einem Graben / darein das Hafen-Wasser fliesset / versehen. Obberührter Valaßkes bauete auch das Städlein Barakoa an der Östlichen Seite der Insul / bey dem Flusse Mares / welcher zwischen Bergen / und einem flachen Vorgebürge sich in die Welt-See ergiesset / also daß er einen herrlichen Hafen machete. Hieherum findet man sehr schönes Ebenholtz. Ja er stifftete auch das

Städt-

Städlein Salvador / am gesundesten Orte der ganzen Insul / bey dem Flusse Bajamo / darinnen runde Steine / die man zum Geschütz gebrauchen kan / gefunden worden ; Wie auch Trinidad / vor dessen üblen Hafen manches Schiff vergieng. Doch diese Vestung ward durch ein gräuliches Sturm-Wetter über einen Hauffen geworffen. Bey dem Hafen des so genannten Städtleins Puerto del Principe / ist ein Brunn / daraus zuweilen Bech fliesset. Villa Sancti Spiritus / sechs Meilen von der See gelegen / begreiffet 50. prächtige Häuser / und wird durch den Fluß Saas befeuchtet. Der Hafen Xagua ist so gut / daß man seines gleichen kaum findet. Sein Mund ist so weit / als ein Pfeil / vom Bogen geschossen / fliegen kan. Inwendig breitet er sich auf zehen Meilen aus / und wird durch drey Insuln / als auch durch das Gebürge / welches längst dem Strande hin lieget / sehr wol beschirmet.

Die alten Einwohner giengen ehemals gantz nackend. Die Männer sind sehr ungeschickt. Sie verlassen ihre Frauen / nach eigenem Belieben / um ein Haferstroh. Aber die Frauen bleiben allezeit verbunden. Ein Bräutigam beschläfft seine Braut die erste Nacht nicht / sondern lässet sie von seinen guten Bekannten / der mit ihm in gleichen Stande sind / beschlaffen. Und also vermischet sich dieselbe / die einen Herren bekommet / mit Herren / die einen Kauffmann trauet / mit Kauffleuten / die einem Fischer verehlichet wird / mit Fischern / und so fort.

Die Insul Jamaica hat drey kleiner Städtlein / unter denen Sevilla das vornehmste ist. Die Wurtzel Yuca / davon das Cassawe gemacht wird / wächset hier in solchem Uberfluß / daß diese Insul die Korn-Scheure aller Antillischen Eylanden kan genennt werden. Hier haben die innerliche Kriege zwischen denen Spaniern ihren Anfang gehabt ; Und hier hat Columbus denen Wilden eine zukünfftige Monds-Finsterniß mit richtigem Erfolge vorgesagt / und dadurch bey ihnen nicht geringe Verwunderung erwecket. Es wusten diese Völcker nicht zu begreiffen / wie es zugienge / daß jemand abwesend einen andern durch Briefe seine Gedancken solte können zu verstehen geben / glaubten demnach / daß hierinnfalls etwas Göttlichs wäre. Seit dem Jahr 1655. haben die Engelländer dieser Insul sich bemächtiget und darinn sich vest gesetzt. Von der Fruchtbarkeit dieser Insel schreibet Peter Martier / der erste Abt auf Jamaica / sehr weitläufftig. Er bezeuget / daß allda keine strenge Kälte / noch übermäßige Hitze zu finden. Das gantze Jahr durch trügen die Bäume Früchte / reiffe und unreiffe zugleich. Die Felder stünden allezeit voll Grases / und Blumen. Nirgend wäre die Lufft gemässiger / als allhier / zweyerley Brod würde gebacken. Das eine bestünde aus gestampften Wurtzeln / das andere aus Korn / welches man dreymal in einem Jahr einärndtete. Wann man einen Scheffel Kornes säet / bekäme man zwey hundert wieder.

Vori-

Boriquen / sonsten S. Johan di Porto Rico genannt / liefert viel Zucker / Jngwer / Cassia / und Leder. Lieget unter einem gemässigten Lufft-Strich / erstecket sich nach dem Morgen und Abend zu auf 45. Meilen in die Länge / und zwischen zwantzig und dreissig in die Breite. Sie träget fast eben dieselben Gewächse / die man auf Hispaniola findet. Die Einwohner führeten oftmals schwehre Kriege mit den Kanibalen / welche alle Jahr da hinüber zu schiffen pflegten; die Uberwundenen musten / so wol essen / als diesen zur Speise dienen. In dieser Jnsul wurden bey erster Uberkunfft der Spanier / sie vor unsterblich gehalten / biß einsten sich begab / daß einer / Namens Salsedo / im Uberfahren der Revier Guarabo ertrunckt ward. Der Haupt-Ort hat gleichen Namen / nemlich Juan de Porto Rico; diese Stadt liegt vornen bey dem Nord-Ufer / nach dem Morgen zu / auf einem Jnselchen / das an der grossen / durch das Ecke Puente d'Aguilar fest hänget gelegen. Bey dem Munde des Hafens befindet sich / auf einer Höhe / die Festunck Morro Empinado / rund herum durch die See umgeben / daher sie unüberwindlich ist. Ferner lieget hier auch / westlich von Porto Riko ab / das Städtlein Arezibo / da sich einer der vornehmsten Häfen befindet / dann die andern sind meistentheils mit Seeribben und Seebäncken besetzet / dergestalt / daß man mit grossen Schiffen sehr übel hinein gelangen kan. Die Jnsel selbsten ist nach Mitternacht zu weniger fruchtbar / als gegen den Mit-

tag. Innerhalb fliessen viel Bäche. Auſſer dem Golde / welches allhier fället / findet man auch Silber / Zinn / Bley / Queckſilber / und Aſul / bey den Mahlern gebräuchlich. Der Regen fället meiſt zwiſchen dem Roſen- Monde und Herbſte. Im Beginne des Herbſtes / als auch ein wenig zuvor / entſtehen hierherum die greulichen Höllen- Stürme / welche ſo überaus ſtarck wehen / daß es unmüglich iſt mit einigem Fahrzeuge in der See zu tauren. Wann der Wind aus Mitternacht ſtürmet / thut er auf den Ackerfeldern ſonderlich groſſen Schaden.

Als den Einwohnern dieſer Inſel / vor der Spanier Ankunft / ihr Götzendienſt frey ſtunde / da feyerten ſie jährlich ein ſelzames Feſt. Der Landesherr befahl allen Unterthanen auf beſtimte Zeit im Götzen-Hauſe zu erſcheinen. Allhier waren die Prieſter geſchäfftig ihren Abgott auszuſchmücken. Neben dieſen nahme der Landesherr ſeinen Sitz. Sobald er ſeine Trummel rührte / begab ſich auch das gemeine Volck hinein. Die Männer waren mit vielerley Farben übermahlet / und trugen auf dem Kopfe mancherley Federbüſche; auch um den Hals / die Aerme / und Beine / an Schnühre gereihete Seeſchulpen und Schneckenhäuſer. Die verehlichte Frauen hatten ihre Schaam bedecket: aber die Jungfrauen giengen gantz nackend. Alle miteinander tantzten fremde Täntze / und ſungen dabey / dem Abgotte zu Ehren / allerhand Lobgeſänge. Auch grüſſeten ſie zwiſchen Zeiten ihren trumlenden Landherren. Hierauf

ſteckten

steckten sie kleine Höltzer in die Kehle/ und brachen alles / was im Leibe ware / aus: damit keine Unreinigkeit mehr bey ihnen bleiben möchte. Endlich setzten sie sich mit Kreutzweis übereinander geschlagenen Beinen nieder / und begunten wieder / wiewol auf eine traurige Weise/ zu singen. Die folgenden Lieder waren auf die Achtbarkeit ihrer Landesherren gerichtet. Unterdessen trugen etliche Weiber gezierte Körbe mit Brod rund um die singenden her / und thäten einige Gebete / die von etlichen aus dem Hause beantwortet wurden. Das Brod segneten die Priester / und gaben davon einem jeden ein Stück / damit sie frölich nach Hause giengen. Aber dieser Götzendienst ist zugleich mit den Eingebohrnen / die man zu Zeiten auf eine grausame Weise vertilgete / nun gäntzlich verschwunden.

Die Caribischen Eylanden sind an der Zahl 28. Man hat sie weyland auch Camerkanes genannt / doch ist der Name des Antilles ihnen allen gemein. Sie haben einen gar gemässigten Lufft / daß niemals weder allzugrosse Hitz/ noch übermässige Kält und Eyß hier gefunden wird. Das Jahr wird nur in drey Zeiten getheilet/ als Früling / Sommer / und Herbst ; Man wolte dann die Regen-Zeit für den Winter nehmen. Allerhand Kuchen-Speisen und Zugemüs geräth hier wol ; Das Getraid aber kan selten seine vollkommene Reiffe erlangen / muß daher nur also grün genutzet werden. Unter denen in Menge auf diesen Insulen sich befindenden

Bäumen / tragen theils derselben sehr köstliche Früchte ; Andere geben zum bauen / Schreinerey / Färben / und Artzney tüchtiges Holtz. Etliche dieser Eyländer sind öd und unbewohnet ; Andere besitzen die Völcker Caraibes : Der grössere Theil aber / wird von den Europæischen Nationen bewohnet ; Man will vor gewiß behaubten / daß einige Nation der Wilden von dem besten Land dieser Insulen sich bemächtiget / alle Manns-Personen erwürget / die Frauen aber leben lassen ; So viel ist / daß die Weiber eine gantz andere Sprach reden / weder ihre Männer / die sie jetzo haben. Die Insulen / die gegen Osten liegen / werden auch wol in gemein unter dem Namen Cabesse Terre verstanden ; Die andern aber gegen Westen / Basse Terre genannt / weil die Wind dieser Gegenden fast stetigs aus dem Osten in Westen blasen. Das niedere Gebürg dieser Eylanden / nennet man Mornes / und die Dörffer Carbets. Die Sturmwinde / so nicht lang anhalten / heissen sie Rafales ; diese aber / die den gantzen Horizont durchstreichen / Ouragans. Diese Ouragans verursachen sehr grossen Schaden. Die Insulen S. Christoff / Martinique / und Guadaloupe / sind unter andern die bekanntesten.

S. Christoff ist meist mit Franzosen besetzt / die nachmals im Jahr 1627. diß Eyland mit den Engelländern getheilt werden.

Diese Insel bekam ihren Namen von Christof Kolon / darzu Gelegenheit gab ein sehr grosser Berg / welcher am Hange seines Gipfels ei-

nen

ien kleinen trug / weil diese Gestaltnis der
een Berge das Bildnuß des erdichteten Rie-
n Christoffels / der unsern Herrn und Hey-
nd / als er noch ein Kind ware / auf den Schul-
n durch eine grundlose See getragen / vor-
llete. Hiesige Insel / welche siebenzehen
taffeln von der Nordseite des Mittagstiches
get / ist in ihrem Umkreise 25. Meilen groß.
as Erdreich ist sandicht und leichte / derge-
lt / daß es zu allerhand Europischen Früch-
n / sie zu tragen / dienet. In der Mitte er-
bet sich ein hohes Gebürge / daraus süsse Flüs-
geschossen kommen ; welche zuweilen / wann
starck regnet / so plötzlich aufschwällen / daß
überlauffen / und die Thäler / samt dem fla-
en Lande / unter Wasser setzen. Die jenige
esetz und Gewonheiten / so hier eingeführt
orden / haben nachmals die andern Eyländer
ch angenommen. An keinem Ort / ausser
ranckreich / haben die Franzosen also wol sich
ngerichtet / als in dieser Insul von ihnen be-
ehen. Ihr Statthalter kan sieben biß acht-
usend Mann zu Fuß / neben etlichen Compai-
ien wol-mundirter Reuterey ins Feld stellen /
nd die erbaute vier Vestungen noch besetzt hal-
n. Als im Jahr 1666. zwischen Engelland
nd Franckreich Krieg entstanden / haben die
ranzosen die Englischen verjaget. Der Zu-
er ist hier die beste Wahr. Es ist diese Insul das
aubt aller anderer Eyländer / die die Königli-
e West-Indische Gesellschafft anjetzo in Ame-
ica besitzen ; Verlittener Zeit waren sie unter-

schiedlichen Privat-Personen zuständig. In der daselbst befindlichen Stadt / wohnen die Kauffleute / welche sich dahin zusamm gesammlet / in Häusern aus Ziegelsteinen / welche von innen mit Tafel und Tischerwercken sind ausgezieret. Mancherley Völcker bringen allhier mancherley Wahren zu Marckte. Fast alles / was Europa besitzet / ist hier zu finden / und wird vor einen redlichen Preiß / mit den Waaren / die auf der Christoffels Insel zu finden / vertauschet. Künstler und Handwercks-Leute / die durch die Stadt zerstreuet wohnen / stehen zu jedermanns Diensten. Alle Wochen wird auf dem Rathhaus Gericht gehalten. Eine grosse Kirche / mit roten Ziegeln gedecket / hat einen erhobenen Fuß von gehauenen Steinen. An gläserner Fenster statt findet man allda unterschiedliche Gitter-Fenster. Das Dach ruhet auf drey Gibeln. Diese Kirche stund ehmals unter der Aufsicht der Capuciner-Münche. Aber die Jesuiten und Carmeliten haben sie Anno 1646. verdrungen; und diese haben durch eine merckliche Anzahl Leibeigner / und durch prächtige Gebäue überaus zugenommen. Vor die Armen / die keine Mittel haben den Artzt zu gebrauchen / hat man gute Gast- oder Kranckenhäuser gestifftet / und darzu tüchtige Aertzte verordnet / welche aus den gemeinen Geldern ihre Besoldung ziehen. Arme Wäislein haben auch ihre Wäisen-Häuser / darinn sie unterhalten und auferzogen werden. Aber allen andern Gebäuen gehet das Schloß weit vor: Dieses

liegt

egt eine halbe Frantzösische Meile von der See
/ am Fuß eines hohen Berges / mit dichten
äumen überschattet. Längst dem Wege hin/
man nach dem Schlosse zugehet / sihet man
e prächtigen Wohnungen der vornehmsten
eamten. Wann man etwas näher an das
chloß gelanget / erblickt man eine lange Trifft/
it Citronen und Pomeranzen-Bäumen be-
lantzet. Am Ausgang derselben / hinter ei-
em weiten Platz / lieget das Schloß. Dieses ist
ereckicht/aus gebackenen und gehauenen Stei-
en gebauet / und drey Ubersätze hoch aufge-
hret. Der Giebel nach dem Morgen zu/ hat
nen weiten und breiten Eingang / mit einer
oeyfachen Reihe Treppen. Nach dem Abend
/ liegt eben eine solche Thüre und Treppe / ne-
en einem grossen steinernen Brunnen / welcher
ne Wasser-Ader empfängt/und indem er durch
nterschiedliche Röhren unter der Erde hinge-
itet wird / allen Gemächern eine sonderliche
Gemächlichkeit zubringet. Diese Gemächer
nd Säler sind ziemlich weit und lustig / der o-
erste Boden oder die Decke / ist mit roten wol-
echenden Holtz getäfelt. Das Dach/ welches
ach / giebet an allen Enden eine überaus lusti-
e Aussicht. Die Fenster im Vorgiebel gehen
ach der vorgemeldten Trifft voll Pomeranzen-
nd Citronen-Bäume zu ; wie auch auf die
häler mit Zuckerrohre uñ Gingber bepflantzet.
Nach dem Abend zu lieget das Gebürge/ mit al-
zeit grünen Büschen bekleidet ; und zwischen
em Schlosse und dem Gebürge ein schöner

Lust-

Lusthofe / mit vielerhand Französischen Kräutern und Pflantzen / auch solchen Gewächsen / welche anderwärts in der Welt zu finden / versehen. In der Mitte stehet ein Springbrunn / dessen Ader aus dem Fusse des Gebürges ihren Ursprung gewinnet. Der Wind / welcher täglich aus dem Morgen bläset / und vom Gebürge abfället / mässiget die hitzige Lufft dermassen / daß sie so verdrüßlich nicht fällt. Wann irgend eine Zeitung ankömmet / daß die Franzosen einigen Sieg erhalten / oder aber durch ihre Waffen was sonderliches ausgerichtet / alsdann bläset man / vom Dache des mehrgemeldten Schlosses / mit Posaunen und Trompeten dermassen / daß der Klang weit in die See hinein erschallet / und die Berge wiederklingen. Die Krigsfahnen / welche der Landvogt ehmals in unterschiedlichen Feldschlachten erobert / hat man jetzund rund herum aus den Fenstern gestecket. Auf der Seite des Schlosses stehet eine Capelle / welche man den Armen-Versorgern zugeeignet. In der Insul Martinique / befinden sich gleicher Gestalt die Franzosen bey 10000. starck / die Indianer und Negros nicht mit gerechnet. Die Einwohner nennen sie Matalino. Sie ist in ihrem Umzug 45. Meilen groß / und bestehet aus drey Bergen / davon der gröste und höchste / der Gestalt nach / wie ein Hut aussiehet / und an allen Seiten der Insel erblicket wird. Nach Mitternacht zu scheinet es / als wann diese Insel in drey Inselchen durchschnitten wäre. Allda liegen drey Klippen / die den Zugang zur Insel

verhindern; wie auch ein kleines Inselchen
ll Bäume dicht unter dem Ufer. Die Ber-
allhier sind überall mit Bäumen und Bü-
en bewachsen / darinn das Wild / sonderlich
lde Schweine / und erschröcklich-grosse
chlangen / seinen Auffenthalt zu haben pfleget.
ie Hügel dagegen werden zum Ackerbaue zu-
richtet; Wiewol der steilen Abhänge we-
n / nicht ohne grosse und gefährliche Mühe.
er Taback auf den Höhen übertrifft denselben /
r in den Thälern oder Landstrichen / mit Bäu-
en besetzet / wächset / sehr weit. Die niedri-
n Oerter verursachen den Arbeitern unerträg-
he Magenpein. Von der Zeit an / da die
anzosen Anno 1635 / nachdem sie der Herr
esnambuck / mit desselben Stadthalter oder
erweser Pont / aus der Insel des Heiligen
ristoffels abgefertiget / sich auf der Insel Mar-
nick niedergelassen / theileten sie ihre Besitzung
fünf Gegenden / welche von demselben Theile
s Abends / das die alten Eingebohrnen be-
ohneten / abgeschieden waren. In jeder Ge-
nd befindet sich eine Kirche / oder zum wenig-
n eine Kapelle / ein Waffenhaus / Packsöller /
d unterschiedliche Bürgerliche Wohnungen /
en als Dörffer gebauet. Die erste Gegend
rd Piloot / nach einem Karaibischen Haubt-
ann / der sehr gemeinsam mit dem Landvogte
arket umgienge / und ihme die heimlichen
athschläge seines Volckes offenbahrte / genen-
t. Die zweyte heisset Kavot / und wird durch
nen Fluß mit eben demselben Namen bespüh-

let.

let. Allhier findet man ungemein fruchtbare Felder und Weiden. Karbet hat den Karaibischen Namen behalten: Dann dieses Wort bedeutet das allgemeine Landeshaus / darinnen sich die Einwohner auf herrlichen Gastmählern / und wann sie in Kriegs-sachen sich berathschlagen wollen / versammlen. Allhier bewohnete ehemals das Oberhaupt der Franzosen ein Haus von Ziegelsteinen / dicht bey der Schifflage / und dem Waffen-Hause in einem anmuthigen Thale / da ein süsser Strom / der aus dem Gebürge gestürtzet kam / das Land befeuchtet. Das Haus liegt rund herum mit Bäumen umgeben / als auch mit Gärten voll vielerhand seltzamer Gewächse. Aber nachdem gemeldtes Oberhaubt diese Wohnung / neben andern schönen Häusern / den Jesuiten geschencket / zogen sie in die vierte Gegend / nach dem heiligen Peter genennet. Allda bauete er ein Schloß / und versahe es mit Stücken Geschützes / die Schifflage zu beherrschen. Einen Steinwurff vom Hause des Landvogtes liegt das Jesuiter-Kloster auf dem Ufer eines angenehmen Flusses / der von den Jesuiten seinen Namen führet. Dieses Kloster ist nicht weniger künstlich / als köstlich aus Marmol- und Ziegelsteinen gebauet / und hat eine über alle Masse lustige Aussicht über den Fluß / und die umliegenden Felder und Lustgärten voll Kräuter / Pflantzen / Blumen / Frucht und anderer Bäume / welche nicht allein in Americken / sondern auch in Europe zu finden. Allhier gibt es auch überaus schönen Weinwachs; und der

Wein /

ein / der überflüssig ausgepresset wird / hat ei-
n angenehmen Geschmack.

Die letzte Gegend / welcher man den Namen
ediger gegeben / erstrecket sich weit und
eit. Zu weilen erhebet sie sich mit hohen
ergen / an derer Grund schöne Gebäue stehen.
nderwärts siehet man tiefe Thäler / oder fla-
Weiden.

Auser den Strömen / die der starcke Regen / zu
visser Zeit / verursachet / und man durch die
täben fliessen siehet / findet man zehen Flüsse /
lche aus dem Gipffel / oder Fusse der Berge
choffen kommen / die Thäler befeuchten / und
zuletzt in die See ergiessen. Zu Zeiten stei-
sie dermassen hoch auf / daß sie über den Ufer
lauffen / die Bäume mit den Wurtzeln aus
Erde reissen / das Gebürge unterhöhlen /
Wiesen überschwemmen / und die Häuser
kehren. Und eben aus diesen Ursachen sind
Frantzosen gewohnet ihre Wohnungen auf
igel zu setzen. Die gute Gelegenheit dieser In-
hat viel Hausgesinde bewogen / sich allda
derzuschlagen. Der beste Hafen / oder die
le Schiffslage dieser Insel lieget zwischen den
genden Karbet / und des heiligen Peters / von
Stürmen der See durch hohe Berge be-
irmet. Nicht weit von dem Meerbusen der
altzgruben siehet man eine halbe Meile See-
rts den Steinfels Deamant / da sich eine un-
lhare Menge Vögel aufhält / sonderlich wil-
Tauben.

Gua-

Guadaloupe ist sehr Wasser-reich / gestalte die Schiffe / die aus Europa kommen / sich hie mit Wasser versorgen. Nach der Zeit / da di Holländer das Recif in Brasilien denen Portu gesen hinwiederum überlassen müssen / hat di Bevölckerung dieser Insul guten Fortgang be kommen ; Und wird jährlich nunmehro au solcher eine grosse Menge Zucker gebauet.

Diese Insel / welche ehmals Karukueira ge nennet ward / und in ihrem Umkreisse sechzig Meilen groß ist / wird durch eine schmale Fahrt in zwey Theile unterschieden. Das eine nennet man das grosse Land/das andere eigentlich Gua dalupe. Dessen Oestliches Ende Rabes-Terre/ und das Westliche Basse-Terre von den Fran zosen benahmet und bewohnet werden. Der Grund und Boden dieser Insel/ sonderlich nach der Mitte zu/ erhebet sich hier und dar mit ho hen Bergen / und zuweilen aus erschröcklichen steilen Tieffen / mit kahlen Steinfelsen/auch wol an etlichen Oertern mit Büschen auf den Gipf feln. Auch liegen an etlicher Berge Füssen weite und breite Flächen/mit süssen Flüssen durchwäs sert / da die Spanier ehmals ihre Erfrischung zu holen pflegten. Diese Insel ist durch die Franzosen unter dem Gebiet der Herren von Plessis und Olive Anno 1635. am allererstem mit Völckern besetzet. Nach der Zeit wards das flache Land gepflüget/und mit allerley Erd früchten besäet. Reis / Mais / Maniock/ und Patates schiessen allda tapffer auf. Etliche Orden der Römischen Geistlichkeit haben sich in präch-

tigen

n Gebäuen niedergelassen. Die Stadt
ſt liegt in Basse-terre mit reichen Packhäu-
und mächtigen Wohnungen / welche zween
ersätze hoch sind / versehen. Das Schloß
et dichte bey der Stadt / und hat vier Boll-
cke / mit grossen Geschützen bepflantzet. Der
hstgelegene Berg ist auf dem Gipfel befestig-
/ und mit Hütten vor die Besatzvölcker ver-
en. Unter andern Bergen findet man in
ser Insel auch einen Schwefel-Berg / welcher
t und rauchet / und den nechst-um-herfliessen-
Flüssen einen Schwefelhafftigen Geschmack
bet Zudem hat man allhier wider die Wasser-
ht und andere aus kalten Ursachen herrüh-
de Seuchen / unterschiedliche siedende Brun-
oder warme Bäder.

Barbada / ist unter denen Antillischen Insu-
/ so die Engelländer im Besitz haben / die be-
und sind deren Innwohner über 20000.
ck / ohne die Wilden und Sclaven / die fast
e gleiche Zahl erreichen möchten. Die Insul
durchgehend voller luftiger fruchtbarer Hü-
/ und hat drey kleine Wasserflüß. Die vor-
mste Anfuhrt in Gestalt eines halbē Monds /
bey 200 Schiffe bergen vor allen Windē / es
re dann der schädliche Ouragan. Der Haubt-
t / Namens Panta bien / hat bey 400. wol-
auter Häuser / oder besser zu sagen / so viel
lversehener Magazins. Neben dem sind
h grössere Dürffer und Wohnungen hier und
zerstreuet durch die Insul. Der Reich-
m dieses Orts bestehet in Zucker / der hier in

so

so grosser Menge gebauet wird daß jährlich bey 200. Schiffe damit beladen werden. Die Inländer vertauschen ihn gegen andere Wahren und geben den Centner um funffzehen Francken oder fünf Reichsthaler. Zuvoraus verdienen die allhier sich aufhaltende Fliegen eine nicht kleine Verwunderung. Die Karaibaner nennen sie Coyoyou. Sie sind so groß als ein Kefer braun von Farbe / haben zween starcke Flügel / darunter zween andere dünne liegen / welche sie nicht ausbreiten / als wann sie fliegen. In diesen Flügeln hägen sie eine sonderliche Klarheit / welche im Dunckeln nicht weniger leuchtet / als ein brennendes Liecht. Auch flinkern die Augen eben als zwey helle Liechter. Sie sind dermassen glatt und schlipfericht / daß sie leichtlich zwischen den Fingern hinschlupffen. Wann sie sich bewegen / höret man gantz kein Geräusche oder Gerase. Sie leben vom Taue der Blumen. Wann sie gefangen sind / verbergen sie ihren Glantz unter den Flügeln / und geben nur einen schwartzen Schein aus den Augen. Die Indier binden diese Fliegen an ihre Hände und Füsse fest / damit sie ihnen bey der Nacht leuchten möchten. Ja sie beschmieren mit der Feuchtigkeit / die man aus denselben gepresset / auf hohen Festtägen im Dunkeln gefeyert / ihre Brust / samt dem Angesicht ; dardurch sie schimmern und scheinen / als wann sie gantz und gar in den Flammen stünden. Man fängt sie mit einem angezündeten Brand-Holtze / das man in der Lufft hin und wieder schwänket ; also daß sie

rgegen anfliegen / und alsdann mit dem Hute
dergeschlagen werden. Aber alles ihr Liecht
chet aus / sobald sie sterben. Die noch übri-
Antillische Eylande / werden gleicher Ge-
lt von den Englischen / Franzosen / und Hol-
ndern bewohnet. Die Insulen Sotto Ven-
genannt / liegen längst der Cüsten des vesten
ndes / die Eyländer Margareta / und Cuba-
a / waren weyland berühmt wegen der Perl-
scherey / dannenhero die Spanier einen mäch-
gen Nutzen gehabt; Und deswegen auch man-
erley künstliche Inventiones gebraucht haben /
e Perl-Austern zu fischen. Die Perlenbänke
egen fünff / sechs / sieben / ja wol acht Fäden
ff unter dem Wasser: von welchen die Schwar-
n die Perlenmuscheln mit solcher Gewalt ab-
issen müssen / daß ihnen das Blut zur Nase
nd zum Munde heraus springet / wann sie über
em Wasser ihren Athem holen: da man ihnen
r Labung einen Trunck Weins / mit einer
feiffe Tobacks / zu geben pfleget. Weil aber
e Perlen-Austern sehr verlauffen sind / oder a-
er ihre Fortzielung / durch die allzustätige und
llzugeizige Fischerey verhindert worden; hat
an allhier eine Zeither wenig Perlen gefunden.
nd darum kommt auch die Insel Margaretha
ehr und mehr in Abgang. Diese Insel wur-
e Anno 1408. von Christoff Kolon zum aller-
sten entdecket. Sie begreifft in ihrem Umkreiß
2. Meilen: ist mit vielen Bäumen bewachsen /
nd hat ein ziemlich gutes Land zur Viehzucht
nd zum Ackerbau / doch wenig süssen Wassers.

Nach

Nach dem Morgen zu / liegen die Klippen / di
man Testigos nennet / da sich das Land mit Be
gen erhebet / wie auch nach dem Abend zu. Rund
herum werden viel wolschmeckende Fische gefan
gen / ohne welche die Einwohner nicht leben
könnten ; Weil das Erdreich salzigt ist / und
wenig Lebens-Mittel träget.

Zwischen dieser Insel und dem festen Land
Paria lieget die besagte Insel Kubagua / die ha
einen Schwefelhafftigen und unfruchtbaren
Grund / und ist aller Bäume / Vögel / und vier
füssigen Thiere entblösset / ausgenommen das
Frauzosenholz / die Seevögel / und Kanienen.
Wann man Kastilianische Schweine dahin brin
get / so schlagen sie wunderlicher Weise aus der
Art : indem ihre Klauen in kurtzer Zeit ein hal
be Hand lang umgekrümmet auswachsen. Aus
dem fünfften Theil des Perl-Fanges allhier /
pflegte vor diesem der Spanische König alle
Jahr 30000 Reichsthl einzunehmen. Der
reiche Gewinn lockte viel Menschen dahin / also
daß endlich auf Kubagua A. 1521. das Städtlein
Neu Kades gestifftet ward. Aber als die Arejaner
das Kloster der Minderbrüder auf Paria verwü
steten / da flohen die Spanier / ohngefehr 300
starck / aus Neukades nach Hispaniola / da das
Königliche Hofgerichte diese so weibische Flucht
sehr übel aufnahm. Man schickte dann fünf
Schiffe / unter dem Gebiete des Jakomo von
Kastelan / nach Kubagua / in Neu Kadis / neue
steinerne Häuser zu bauen. Und also ward nach
der Zeit das Städtlein wieder bewohnet. Aber

diese

ieses währete nicht lang: Dann sobald die
erlen-Fischerey aufhörte / ward das Städt-
in zusamt der Insel / gantz verlassen. Die In-
l Tabago hat entweder dem Toback seinen
Namen gegeben / oder ist anfangs demselben
ach / also genennet worden. Sie wird von See-
ändern bewohnet. Anfänglich ward der To-
ack / als er erstmals in Europa kam / nach dem
ortugesischen Medico Nicot, der ihn in der
rtzney gebraucht / Herba Nicotiana: Oder
ie andere melden / der Königin Kraut / (weil
iß Gewächs vor allen andern / am ersten der
önigin in Portugal præsentirt ward /) genannt.
s ligt aber die Insul Tabago / welche acht
eilen lang / und vier breit ist / vor einem gros-
n und hohem Gebürge voll gewaltiger Wäl-
er. Aus diesem Gebürge strömen 18. Flüsse /
elche die Flächen befeuchten / und sich hernach
die See stützen. Eine halbe Meile vom
alle stehen fünff Klippen / zwischen welchen
ie Schiffe durchsegeln können. Innerhalb
en Klippen eröffnet sich ein blosser See-Busen /
arein sich ein süsser Fluß voll Fische ergiesset.
twas mehr nach dem Abend zu / lieget noch
n weiterer See-Busen / welcher durch zween
höne Flüsse geschwängert wird. Vom West-
chen Vorgebürge laufft eine Sand-Ribbe /
ach Norden zu / in die See. Die Insul ist
hr wol zu kennen / dann vom Morgen ab / biß
n die Helffte erhebet sie sich mit hohen Hügeln /
ber darnach wird sie immer niedriger und nie-
riger. Der dichten Bäume wegen / damit sie

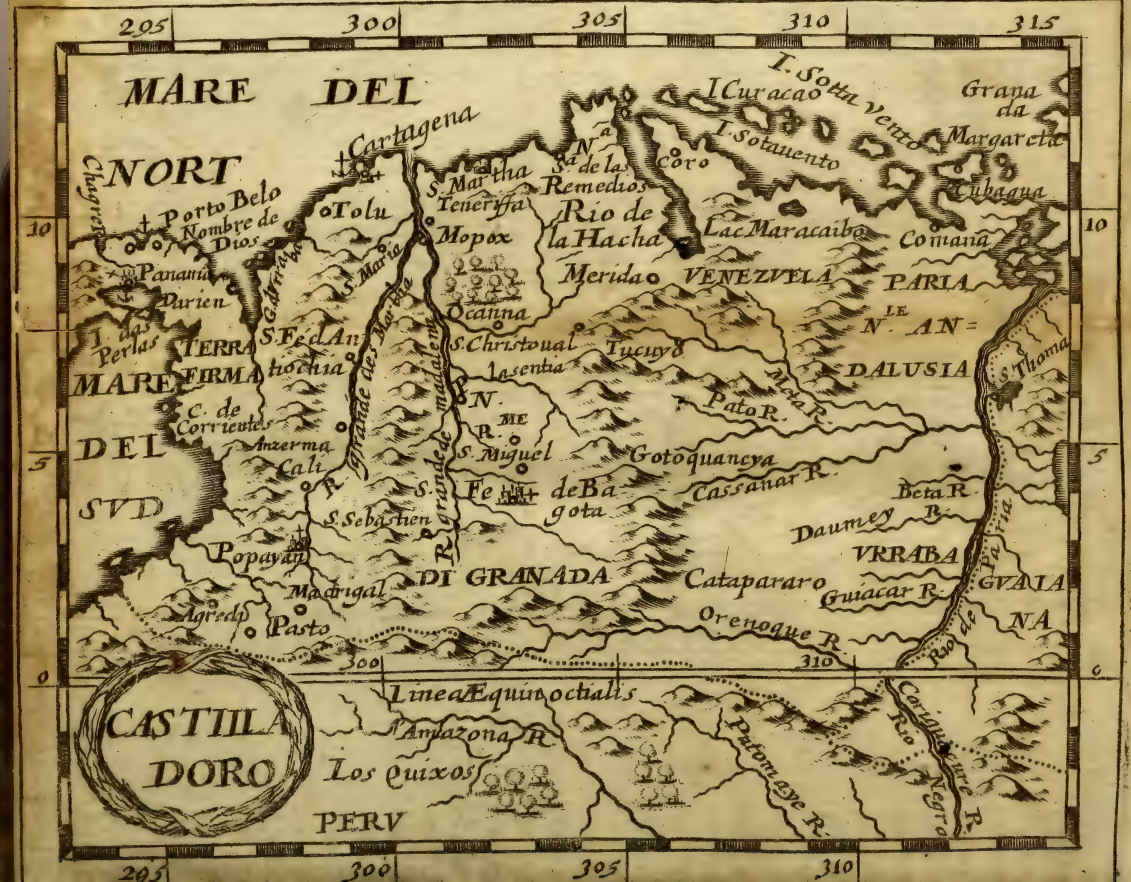
bewachsen ist / giebet sie ein lustiges Aussehen. Sonderlich prahlet Tabago mit dem Sassafras-Baum. Dieser ist / der Gestalt und Grösse nach unserem Europæischen Fichtenbaum fast gleich: Daher wir ihn nicht unbillig eine Indische Fichte zu nennen pflegen. Er hat einen festen und geraden Stamm / und seine Zacken oben auf dem Gipffel wie eine Krone sehr zierlich ausgebreitet. Die Rinde / welche kahl ist / und an Farbe der Fichtenrinde fast gleich / giebet / samt dem Holtze / welches ziemlich weich und brosch ist / einen anmuhtigen Fengel-Geruch von sich. Eben also ist auch der Geschmack; welcher was scharff und beissend. Die Blätter / welche dünn / geschecket und hochgrün an Farbe / sind der Nase nicht weniger angenehm. Die dünneste Wurzeln liegen über der Erde. Ihre äusserste Rinde ist ein kräfftiges Genäß-Mittel zu allen Wunden / Verstopfungen und Seuchen / die aus einer kalten Unmässigkeit verursachet worden. In den Wäldern findet man eine unzehlbare Menge Borstenloser Schweine / welche ein Lufftloch auf dem Rucken haben: Wie auch die fremden Thiere / Opassum / Javaris / und Tatous / und dann das Thier Agoutis mit den Muskesratten. Opassum hat einen Schweinskopf / Ratzenschwantz / und einen Sack unter dem Bauch / darinn es seine Jungen träget / und ernähret; Es hat so scharffe Klauen / daß es sehr behende bey den Bäumen aufklettern kan. Seine Speise sind Vögel / sonderlich Hüner / als auch Landfrüchte. Ja-

paris

aris hält man vor eine Gattung wilder Schwei-
e: Es hat kurze Ohren/ wenig Speckes / und
en Nabel auf dem Rücken / ja fast keinen
Schwanz. Etliche sind gantz schwarz / andere
eiß geflecket. Dieses Wildbret ist überaus
ngenehm von Geschmack/ aber übel zu fangen/
Dann weil es durch ein Lufftloch oben im Ru-
ken fort und fort Athem holet / so wird es nicht
müde / wie starck es auch fortlauffet. Wann es
on den Hunden gejörget wird / rennet es er-
rimmet auf sie zu / und zerreisset alles / was ih-
ne vorkommet. Das Thier Tatous ist mit
arten Schupen gewaffnet/ hat eine Schnautze/
teich einem Sau-Rüssel / und an jeder Pfohte
ünff scharffe Klauen. Wann es schlaffen will/
der verfolgt wird / dann rollet es den Kopf/ die
Beine und den Schwanz unter die Schupen o-
er Schilde / wie einen Ball ineinander / derge-
alt / daß es durch kein Gewehr / noch einigen
Biß kan verletzet werden. Agoutis ist dunkel-
raun / mit rauhen Haaren / und einem kleinen
haarlosen Schwanz. Es hat zween Zähne im
ersten Kinbacken-Beine / und eben so viel im
nterstẽ: giebet ein Geschrey / gleich als sagte
mand Couje / und wann es mit Hunden geja-
t wird / fliehet es in die hohlen Bäume / da-
us es mit Rauch getrieben wird. Die Mus-
s-Ratten sind so groß als ein Caninichen; auch
ben sie ihre Wohnungen eben also unter der
rde. Sonsten sind sie von den Europæischen
Ratten wenig unterschieden: Allein haben sie
ne schwarze Haut / und ein Theil des Bauches

Schloß-weiß ; Sie geben einen so starcken Muskesgeruch von sich / daß sie Ohnmacht verursachen. Unter den Streuchern halten sich unterschiedliche Schlangen auf / derer etliche über den gantzen Leib grün / ohne daß der Bauch grauhafftig ist. Die zwo oder anderthalbe Ellen lang sind / befinden sich kaum so dick als ein Daumen. Sie stellen den Heuschrecken und Vögeln nach / davon sie leben. Die Vögel überraschen und fangen sie auf ihren Nestern / wann sie brüten / aber den Menschen thun sie kein Leyd. In der See findet man nicht allein Schildkröten / welche ihre Eyer in den Sand / selbst bey dem Hafen legen / sondern auch einen grossen Uberfluß an Fischen / die den Europeern meistentheils unbekannt. Die Hummeren oder grosse Seekrebse haben innerhalb ihren Schalen oder Schulpen ein sehr weisses und wolschmeckendes Fleisch / wiewol es überaus hart ist zu verdauen. Man fänget sie meistentheils bey der Nacht mit einem brennenden Liecht / auf den Sandbäncken. Wunderlicher gehet es mit dem Krebsfange zu / den die Krebse selbst / wann sie Muscheln oder Austern fangen wollen / zu thun pflegen. Diese / wann sie zuweilen die Schulpen öffnen / damit sie frische Lufft schöpffen möchten / werffen die See-Krebse einen Kieselstein zwischen die Schulpen / dergestalt / daß sie sich nicht wieder zuschliessen / und die Krebse mit ihren Scheeren den Fisch heraus ziehen und auffressen können.

Einige


205
300
305
310
315
MARE DEL NORT
I. Curacao
I. Sotta vento
I. Sotauento
Grana da
Margaretae
Cartagena
Chagres
Porto Belo
Nombre de Dios
Panamá
Darien
Tolu
S. Martha
Teneriffa
Nª Sª de la Remedios
Coro
Cubagua
Rio de la Hacha
Lac Maracaibo
Comana
Mopox
Merida
VENEZVELA
PARIA
Ocanna
S. Christoual
Tucuyo
Lagentia
N. LE ANDALUSIA
S. Thoma
Pato R.
Meta R.
I. das Perlas
TERRA FIRMA
S. Fe d'Antiochia
MARE DEL SVD
C. de Corrientes
Anzerma
Cali
S. Miguel
Fe de Bagota
Gotoquancya
Cassanar R.
Beta R.
Daumey R.
VRRABA
GVAIANA
Popayan
Madrigal
Agreda
Pasto
DI GRANADA
Catapararo
Guiacar R.
Orenoque R.
Rio de la Hacha
Linea Æquinoctialis
CASTILLA DORO
Amazona R.
Los Quixos
PERV
Patomaye R.
Rio Negro
Caribiscure R.
10
5
0
6

Einige Authores theilen die jetzt-beschriebene Insulen anders / und geben den Namen Sotta ento auch noch anderen / weder jetzt-vermelden Eylanden.

# Die Landschafft Castille d' Oro / oder das güldene Castilien genannt.

DJe Landschafft Castille d'Oro / hat seinen Namen geschöpffet von dem Gold / welches die Spanier zu ihrer Ankunfft in so grosser Menge hier gefunden / daß viel ihrer Landsleut / die beredet waren / daß man es mit Angeln Fischete / im Jahr 1514. sich hiehero das Land zu bewohnen / begeben haben. Die Jngeborne / gebrauchen der Schlangen und Crocodilen-Fleisch / welches sehr delicat / und wie Biesam riechet / zu ihrer Speise. Es haben in diesem Lande die Spanier unterschiedliche Provinzien bevölckert / als da sind: Terra Firma, Cartagena, S. Marta, Rio de la Hacha, Venezuela, Nova Andalusia, Popajan; und Nova Granada.

Die Landschafft Terra Firma, ist die Gegend zwischen den zweyen Meeren / allwo der Nordliche mit dem Sudlichen Theil America sich vereinigt. Den Namen bekam es der Ursachen / weil es das erste Land war / so nach den Jnsulen entdeckt wurde. Die Haubt-Stadt Panama, ist der einige Hafen / da alles aus Peru kom-

mende Gold und Silber einlauffe / welches von dar über Land nach Porto Belo / sechzehen oder achzehen Meilen von hier am Nord-Meer gelegen / mittels einer besondern Art grosser Schafe / Vicunas genannt / die an Stadt der Maul-Esel solches tragen / überbracht wird.

Diese Stadt Panama / liegt an der Südlichen Welt-See / hinten durch ein Meer umschlossen / daraus fort und fort ungesunde Dämpfe aufsteigen. Die Gassen nach dem Morgen und Abend zugebauet / haben gegen die brennende Sonnen keinen Schatten / dergestalt / daß man sie bey hellem Wetter nicht gebrauchen kan. So fern das bauen nicht kostbar fiele / und die Einwohner meistentheils ab- und anführen / würde man den Ort schon vorlängst auf einen bessern Grund und Boden verleget haben. Die ersten Stiffter wehleten darum den ungelegenen Boden / weil man längst dem Seestrande eine grosse Menge See-Schnecken / die man Chuca nennet / und vor eine anmuhtige Speise verkauffte / zu finden pflegte. In der Stadt befinden sich 350. hölzerne Häuser / 600. Bürger / und ein wenig mehr Kriegsknechte / die Guineische Mohren ungerechnet. Gegen den Morgen von Panama ab / liegen auf einem Steinfelsen an der See sieben Königliche Häuser / da man ein hohes Königliches Gerichte zu halten pfleget. Rund um dieselben lieget ein hölzernes Schanzwerck / und zur Seiten ab ein steinernes Schloß / welches unter dem Ertzbischoff von Lima gehört. Auch besitzen die Franziscaner /

ner / Dominicaner und die Münche des Or-
dens de la Merced sehr prächtige Klöster.

Die zweyte Stadt allhier ware Nombre de Dios / welche aber wegen der bösen Lufft ver-lassen / und die Wohnungen nach erstgenannten Porto Belo versetzt worden. Allhier zu Porto Belo wird das Gold und Silber eingeschiffet / und in Spanien verführet. Wann man von Panama auf Porto Belo reiset / kan man solche Reise meistens zu Wasser auf dem Fluß Chagre / biß auf 5. Meilen verrichten / die von Panama zu Land müssen gethan werden ; alsdann zu Wasser vollend biß Porto Belo. Durch eben diesen Weg werden alle aus Spanien ankommende Wahren nach Peru verführet. Jüngst-hin Anno 1668. haben die Engelländer Porto Belo erobert ; welches die Spanier durch ein starcke Summa Gelds wieder an sich gelöset.

Nach dem Abend zu von Panama lieget das Städtlein Nata auf einem fruchtbaren Boden. Die Landschafft wird nach dem schmalen und untieffen Flusse Darien benahmet. Diese Landschafft / welche ungemein fruchtbar ist / leidet überaus grosse Uberlast von den Leuen / Leopar-den / wilden Katzen / Krokodillen / Schlangen / und Fledermäusen / von derer Bisse ein Mensch todt bleibet / es sey dann / daß man die Wunde mit See-Wasser fort und fort wäschet / oder mit heisser Asche voll stopffet. Ja eben so viel Ungemaches verursachet die Lufft / welche von den stinckenden Dämpffen aus modderischen Sümpfen sich vergifftet befindet. Die Einwohner

sehen so heßlich und ungestalt aus / nicht anders / als wann sie an der gelben Sucht giengen: und darum erreichen sie selten ein hohes Alter. Sie gehen gantz nacket / ausgenommen daß die Männer ihr männliches Glied in einem Schneckenhorn verbergen. Auch gebrauchen etliche eine Baumwollene Decke. Die Frauen tragen eine Schürtze / welche von der Gürtelstädte biß auf die Kaie hänget / doch den Adelichen Weibern biß auf die Füsse.

Cartagena / gibt köstlichen Balsam / allerley Gummi / und Hartzes. Seine Inwohnere hatten weyland im Gebrauch / die Cörper der Abgestorbenen an besondere Ort / und zugleich auch neben sie / ihr Gold / Kleinodien / Halsbänder / und was sonsten mehr köstliches sie hatten / zu begraben; Allein die Spanier haben sich nicht gescheuet / das Amt der Todten-Gräber zu verrichten / und diese Schätze genau und fleissig hervor gesucht. Ehe die Spanier in das Land kommen / war es sehr Volckreich. Die Männer und Frauen trugen vor der Schaam baumwollene Tücher: und zierten das Angesicht / samt den Armen und Beinen / mit güldnen Bändern / Perlen-Schnühren und Schmaragden. Auch zogen sie beyde zugleich in den Krieg / und schossen mit vergifteten Pfeilen überaus gewiß. Martin Ambisius bekam Anno 1509. eine Jungfrau gefangen / welche 18. Spanier umgebracht hatte.

Es liegt die Stadt Cartagena auf einer halb-Insul / und ward also genannt / weil der Hafen

der

r Stadt sich mit dem zu Cartagena in Hispa-
en etlicher Massen gleichet. Sie ist eine der
sten Städte in America / dann sie von mehr
s 4000 Spaniern bewohnt wird / und eben
viel Negros. Hie lenden gewöhnlich an die
otten / die von Cadix aus Spanien kommen /
d nach Terra Firma wollen. Die Stadt / wel-
e länglicht viereckicht ist / wird in 26. breite
assen eingetheilet / darunter die vornehmsten
ere 620. Schritte lang sind. Hinter jedem
aus befindet sich ein ziemlich-grosser Garten
it Küchen-Kräutern und Früchten versehen.
ber alle diese Gebäue erhebet sich die Kirche.
ach ist das Kloster der Dominikaner-Münche
ächtig genug aufgeführet. Ja die Franziscа-
r geben ihnen nichts zuvor / zumal weil dieser
ünchs-Orden noch ein anderes Gestiffte / über
r Brücke auf dem festen Lande besitzet. Be-
ens-würdig ist das Zollaus / wie auch das
chloß / da man das höchste Gericht der Land-
passt Kartagena zu hegen pfleget. Der vor-
hmste Hafen lieget eine halbe Meile nach dem
Norgē zu von der Stadt: und der Westliche / wel-
en man Boca Egica nennet / noch eins so weit
von: Beyde sind der blinden Klippen wegen
hr gefährlich. Als Franz Drake die Stadt
Cartagena an. 1585. durch Sturm eroberte / da
are sie rund herum mit Schantz-Wercken
ersehen. Ja sie hatte / zu mehrer Versicherung /
och zwo Festungen: die eine verschloß den en-
en Mond des Hafens mit einer starcken Kette.
Nahe dabey stunde die Abtey / welche man dem

heiligen Franziscus zugeweyhet/ mit einer wehrbaren Mauer umgeben. Nach der Zeit hat man noch unterschiedliche Thürne / Festungen / Horn- und andere Festungs-Wercke machen lassen / damit man allen feindlichen Anfall verhindern könnte. Durch die Schiffahrt auf Spanien nehmen die Bürger allhier an Reichthümern immer mehr und mehr zu. Hierzu hilfft auch das überwintern der Peruischen Silberflotte / und sonderlich die reiche Zufuhr aus dem neuen Granada / durch den Fluß Magdalena / nicht wenig. Die Insel vor dem Hafen ward durch etliche Schiffer bewohnet / als die Spanier zu erst allda anländeten. Aber jetzund findet man von ihnen gantz nichts mehr/sondern sie sind alle umkommen / oder aber in wüste Einöden vor der Spanischen Macht geflohen ; wiewol sonst das Volck allhier und rundherum hitzig und muhtig genug war einem Feinde unter die Augen zu sehen. Die Frauen hielten ihren Männern/ wann sie zu Felde zogen/gemeiniglich Gesellschafft : und oben an den Fahnen hiengen die Gebeine der berühmten Kriegshelden/ die Fechtenden zur Muhtigkeit aufzumuntern. Sie gebrauchten gifftige Pfeile / steinerne Schwerder und Picken aus Palmenholtz. So offt sie auszogen / führeten sie den Abgott Chiappen mit sich / dem sie ihre Kinder / wann der Krieg angehen sollte / zu Ehren schlagteten. Das Fleisch muste zur frölichen Mahlzeit dienen / und mit dem Blute beschmiereten sie das Götzenbild. Wann sie sieghafftig aus irgend einer Schlacht

oder

er einem Anschlage zurück kehreten / mache-
n sie sich frölich in allerley Ungebundenheit.
Man tanzete / man hüpfete / man sang / man
hlete die Gefangenen ab / und bestrich Chiap-
ens Götzenbild mit Gehirn und Blute. Im
ll sie aber die Niederlage hatten / erdachten sie
n neues Opfer / den Abgott zu verehren.

In der Gegend um S. Marta / wachsen fast
le Früchten / die in Spanien gefunden wer-
n.

Diese Landschafft / welche 63. Meilen lang /
d fast eben so breit ist / stösset gegen den A-
nd an Kartagena / und begreiffet die kleinern
egenden Pozigueika / Betoma / Buritaka /
himila / voll schöner Frauen / und starcke Män-
r / und dann das mächtige Tairona / welches
rt und fort mit den Spaniern krieget / und am
usse des hohen Gebirges Sierras Nevadas
h befindet : dessen beschneyete Berggipfel so
ch sind / daß man sie auf 30. Meilen in der
ee sehen kan / und sich mit einer stetig aneinan-
r haltenden Reihe / durch Peru und Chili biß
die Magellanische Seestrasse hinreichen.
uritaka gibt schönes Gold / Tairona heilsamb
teine wider das Bluten / und den Gries oder
tein / als auch Marmel / Jaspis / Porfire und
ichesfalls Gold : Das Thal Tunia Schma-
gden. Diese Steine pflegten ehmals hoch-
achtet zu werden : aber jezund / da uns Ame-
a eine grosse Menge derselben zusendet / sind
lange so viel nicht wehrt.

Die Einwohner allhier sind sehr streitbar/ und vor andern umliegenden Völckern in unterschiedlichen Künsten berühmet. Sonderlich wissen sie die Baumwollene Tücher mit Bildwercken von Tiegerthieren / Leuen / und Adlern überaus zierlich zu machen. Die Wände ihrer Häuser sind mit vielerley Farben übermahlet / und der Boden ist mit Matten / aus Binsen sehr artlich geflochten / beleget. Sie leben nicht allein von Fischen / vom Wildprät und Menschenfleisch / sondern auch von den Wurtzeln Ages / welche wie die Kastanien schmecken / von Juka / Mais / Batata und Kakavi. Die Haubtstadt Santa Marta / welche diesen Namen der Landschafft mittheilet / lieget an der Mitternächtischen Welt-See / die allda einen guten und sichern Hafen machet / indem er mit hohen Bergen / und zwo Inseln vor allerhand Winden und Stürmen beschirmet wird. Sie hat einen Bischofflichen Stuhl / und eine schöne Haupt-Kirche. Die Häuser sind aus Schilffrohr geflochten / und mit Palmen-Blättern gedecket : Wiewol auch etliche wenige mit Ziegel-Dächern versehen. Der Hafen hat keine Vestung / weil allhier kein Kauffhandel getrieben wird / als allein mit den Indianern / welche Töpfferwerck und Baumwollene Tücher zu Kauffe bringen. Ja weil sehr selten ein Spanisches Schiff allhier anländet / verfället der Ort fast gantz und gar : Zuvoraus weil er vor allen feindlichen Anfällen bloß lieget. Daher haben auch die Franzosen / und nach der Zeit

die

e Engelländer/ unter Frantz Dracken/ und im
lgenden Jahr unter Anton Scherley/ die
tadt geplündert und in die Asche geleget. Die
eineren Städte des Bisthums Santa Marta
nd folgende: als Teneriffe/ bey dem Magda-
nen-Fluß/ und dann Tamalameke/ welches
an sonst auch Villa de las Palmas zu nennet.
ieses Städtlein lieget auf einem hohen stei-
gten Grunde/ da man rund umher flache
Weiden vor das Viehe in dichten Büschen/ als
uch etliche stehende Wasser/ durch den Uber-
uff der Flüsse gemachet/ erblicket. Bey den
fern wohnen die Eingesessene/ welche sich ge-
öhnet zu schlaffen/ oder zu trincken. In den
illstehenden Wassern oder Pfühlen findet man
iel Fische/ als auch Krokodillen/ und die ab-
heulichen Fische Manati/ welche wir allbereit
ben beschrieben. Das Städtlein Okanna hat
inen inländischen Hafen; und Ramada/ wel-
es man von diesen das neue Salamanka zu
ennen pflegte/ am Flusse des Gebürges Ne-
adas/ überflüssiges Kupffer; Cividad de los
eyes lieget im Thale Uparti/ längst dem Ufer
es gewaltig grossen Flusses Guatapori. Vom
lufang des Wintermondes biß in den Rosen-
ond/ kühlen allhier die Morgen-Winde die
itze der Sonne/ welche sonst fast unerträglich
t/ ziemlicher massen ab. Aber der stätige Re-
en verursachet viel Flüsse/ zusamt dem dreytä-
igen Fieber. Das Landvolck rund herum/ wel-
es sehr streitbar und wüst zu seyn pfleget/ hat
ch noch niemals unter das Spanische Joch ge-

beuget dann die letztgemeldte Stadt de los Reyes ist nicht mächtig genug sie zu bezwingen. Bey dieser Stadt de los Reyes stehen zwischen den Steinklippen drey grosse Wasserbrunnen / nach der Weise eines dreyeckes. Allda soll sich eine erschröckliche Schlange befinden / welche / wie die Einwohner vorgeben / viel 1000. Menschen verschlungen / darum niemand hierherum wohnen durffte. Die neugierigen Spanier wollten die Warheit dessen erforschen / und vernahmen zwar ein abscheuliches Gezische in gemeldten Brunnen / aber vernahmen niemals einige Schlange. Auch findet man dichte dabey etliche Pech- und Teer-Brunnen / welche so klebericht sind / daß der stärckeste Vogel im Peche fest bleibet. Allhier beginnet auch das hohe Gebürg / die Andes genannt / welches über 1000. Meilen nach den Suden sich erstrecket.

In dem Fluß de la Hacha / wurden in vorigen Zeiten Perlen gefischet. Das Städtlein Hacha lieget auf einem Hügel / 1000. Schritte von der Mitternächtischen Welt-See entfernet / an einem Hafen / welcher aller Beschirmung vor den Nordlichen Winden endblösset ist. Allhier findet man etliche Saltz-Pfannen / und rund umher ein fruchtbares Erdreich. In der Stadt zehlet man ohngefehr 100. Häuser / darinn vor diesem viel Perlenfischer zu wohnen pflegten / welche vor dem nechstgelegenen Flecken Rangeria die Perlenmuscheln fischeten. Aber der Englische See-oberste Frantz Dracke verbrannte nachmals diese Häuse ; Weil er

die

Perlen / die ihme der Stadthalter zur
andschatzung vor die begehrten 48000.
eichsthl. angebotten / nicht annehmen wollte.
Venezuela ward also genannt von einem Fle-
n / der mitten im Wasser auf Pfälen gebauet
r. Als diß Land entdecket / und nachmals
rch Käyser Carl den fünfften den Wel-
n / aus den hochteutschen Edlen oder
eschlechtern zu Augspurg / um ein Stuck
eldes versetzet worden / waren selbige des
illens / vorn im Eingang des Sees Mara-
ibo eine Stadt / nach dem Modell der Stadt
enedig / anzulegen / doch sie änderten ihr Vor-
ben / und zogen wieder von dannen. Das
asser jetztgedachten Sees / ist zwar an sich
bst gesaltzen ; wird aber durch die viel einfal-
nde Flüsse ziemlich süß. Diese Landschafft
greifft die Land-Striche / Kuriana / Kuikas /
araras / Barikizemeto / Cukujo / und Karo-
. Es bringt diese Landschafft alle Noth-
rfften zu Unterhalt menschlichen Lebens / und
gleichsam der angelegnen Provintzien Speiß-
halter. Mehr als 00000. Einwohner pfle-
n jetzund dem Könige in Spanien alle Jahr
ne gewisse Schatzung zu bezahlen / von welcher
st gleichwol / nach Verordnung des Spani-
hen Hofes / alle und jede / die das funfzigste
ahr überschritten / und das achtzehende Jahr
cht erreichet / ausgeschossen sind. Aber vor
esem war hiesiges Land viel Volkreicher / und
ar Anno 1529. da es durch die hochteutschen
ölcker dermassen entvolcket ward / daß zur sel-
bigen

bigen Zeit / wie der Bischoff Bartholomæus Kasas erzehlet / mehr als funffzigmal hundert tausend Einwohner durch das Schwerd umkamen / ja gantze Völcker ausgerottet wurden / ungesehen / daß sie den wütenden Kriegsgurgeln sehr freundlich begegneten. Die vornehmste Stadt allhier ist Koro oder Korona / welche man sonst auch Venezuela zu nennen pfleget. Sie lieget in einer Wasserlosen Fläche / welche auf allen Seiten mit Bergen umgeben ist / und hat eine gesunde Lufft / und eine gute Saltzpfanne / wie auch zween Häfen / einen nach Mitternacht zu / und den andern gegen den Abend. Ihre Kirche gehöret unter das Bistum Domingo. Anno 1595. ward diese Stadt von den Engelländern mit stürmender Hand erobert und verbrandt. Sechzig Meilen nach dem Morgen zu von Koro / lieget / auf einem ungemeinen hohen Strandlande / die Stadt Nostra Sennora de Carvalleda / mit einem untüchtigen verfallenem Hafen : und drey Meilen weiter nach dem Mittage zu / das Städtlein San Jago de Leon / da der Landshauptmann von Venezuela sich meistentheils aufzuhalten pfleget. Nach dem Sudwesten zu / von jetztgemeldtem Städlein Jago / befindet sich die Stadt Neu Valenz / dichte bey dem Meer Tokarigua. Ferner liegen nach dem Mittage zu von Neu Valenz ab / in einer Reyhe hin / die Städte Peres / Segovia / und Tukujo. Das Land Tukujo entdeckte Johann von Villegas / A. 1552. Wie auch in eben demselben am Gebürge Pe-

o / daraus der Fluß Burio seinen Ursprung
winnet / ziemlich reiche Gold-Adern. Die
ngeborne / welche in etliche Völckerschafften /
t so unterschiedlichen Sprachen / daß sie ein-
der nicht verstehen / unterschieden werden /
en von Kalbassen / Hirschen / Kaninigen / und
n Sträuchern Kokui / daraus sie einen Soht-
ft zu machen pflegen. Die Eingebohrne
nd um die Stadt Segovia her sind sehr blö-
n / ja fast verstandlose / und zur Trunckenheit
eraus geneigt. Ja sie trincken sich so trun-
en / toll und voll / daß sie einander selbst er-
orden. Auch sind sie den Pocken so sehr un-
worffen / daß sie dardurch mercklich gemindert
erden. Sie leben unbekümmert von den wildē
Burtzeln / bis der Mais reiff ist / welcher an
lichen Orten in viertzig Tagen / an andern a-
r erst in 3. Monaten / zu zu seinem vollkom-
ene Reiffthume gelanget. Von Segovia
het eine Landstrasse durch ein Thal / welches
2. Meilen lang ist / nach der Stadt Tukujo zu /
e auf einem niedrigen und auf allen Seiten
it Bergen umgebenen Boden / unter einem
sunden Himmel lieget. Das Land umher
ebet überflüssig Korn / Zucker / Baumwolle /
spanische Küchen-Kräuter / Ochsen / Kühe /
ferde / Schafe / Ziegen und Hirsche. Auch
un die Löwen und Hirsche grossen Schaden.
er kostbare Bezoarstein wird allhier eben-
ässig gefunden. Die Goldbergwercke blei-
en unbearbeitet liegen.

Neu

Neu Andalusien / sonsten auch Paria / vo
dem grösten Wasserstrom des Landes / also g
nannt. Die Meeer-Cüsten werden noch Cost
de las Perlas genannt / weil die Perl-Fischere
sich auch biß hieher / und noch ferner biß zu de
Insulen Margaretha und Cubagua erstr
cket hat. Landwärts sind verschiedene Natio
nen der Wilden / die annoch in ihrer Freyhei
leben ; Die Ort aber / so am Meer liegen / sin
bereits öffters durch die Englischen angefallen
und geplündert worden. Comana / hat in de
Nähe Saltzwerck.

Als Amerikus Vespukius auf dem Land
Parien An. 1497. angelanget ware / fand e
eine grosse Menge Menschen am Ufer stehen
Diese / so bald sie der Spanier / die auf da
Land traten / ansichtig worden / flohen auf ei
nen hohen Berg / von dannen sie weder mi
Winken / noch andern Freund - und Friedens
Zeichen zur Ansprache kon̄ten gebracht werden
Weil aber inzwischen die Nacht einfiel / und di
Schiffsflotte in dieser Gegend nicht füglich unt
versichert liegen konnte ; so begaben sich di
ausgetrettenen Spanier wieder zu Schiffe / mi
dem Vorsatz / des andern Tages einen guten
Hafen zu suchen. Diesen funden sie auch / nach
dem sie zween Tage längst dem See-Ufer / da si
fort und fort Leute sahen / hingelauffen. Allhie
stunden / auf dem Lande / abermal viel Men
schen ; welche mit den Spaniern zu reden be
gehrten. Aber sobald diese bey viertzigen star
auf das Land traten / begunten jene so schüch
tern

n sich anzustellen/ daß sie auf keinerley Weise
Ansprache konnten beweget werden. Gleich-
l lockte man sie noch endlich / mit grosser
ühe / herbey / indem man ihnen Spiegel /
hellen / Korallen / Stecknadeln / und der-
ichen geringes Kramerwerck zur Vereh-
ig anbote. Und dieser Verehrungen ver-
chten so viel / daß die zu erst so gar schüchter-
Menschen des andern Tages / mit Weibern
Kindern / Hauffenweise an das Ufer ge-
ffen kamen / und etliche sich selbst so weit er-
neten / daß sie / vor Freuden / in die See
angen / und den herzunahenden Boten der
anier entgegen schwammen. Ja sie wur-
so freundlich / so leutseelig / und so dienst-
stig und willfährig / daß kein Tag hingienge/
sie den Spaniern nicht Geld und andere Sa-
n brachten. Sie giengen alle miteinander
tten nackt. Selbst die Schaam war unbe-
ket / so wol an Frauen/ als Männern. Sie
ten eine mittelmässige Länge / und eine röt-
e Farbe. Am Leibe leiden sie kein Haar/
dern schehren es kahl ab / auch selbst die Au-
braunen. Nur die Weiber trugen einiges
ar / welches schwarz war / auf dem Haubt.
re Angesichter befanden sich nicht sehr wol
zierlich gebildet / sondern breit und einge-
en / fast wie der Tartern : Welches eine An-
ung ist/ daß sie von diesen Völckern entspros-
. Im Lauffen und Schwimmen waren bey-
Männer und Weiber viel geschwinder / als
Europer / ja so geschwind / daß auch offt-
mals

mals ein Weib zwo oder drey Meilen in einen
Zuge hinlauffen und schwimmen konnte. Ihre
Waffen waren Bogen und Pfeile / mit denen
sie so gewiß schiessen / daß sie es allen zuvor thun
und weil sie kein Eisen haben / so machen sie die
Spitzen an den Pfeilen von den Zähnen der Fi
sche oder wilden Thiere / welche sie sehr meister
lich zu schärffen wissen. Sie gebrauchen auch
kurtze Wurffspiesse und Picken und geschärfft
Keulen. Mit andern Völckern pflegen sie alle
zeit grausame Kriege zu führen / und die gefan
genen Feinde zu grausamer Peinigung und Ab
schlachtung zu bewahren. Die Weiber folgen
den Männern im Kriege / ihre Nohtdurfft zu
tragen. Und diese sind so starck / daß auch ein
Frau 40. ja 50. Meilen weit eine solche La
tragen kan / welche drey Spanier von der Erd
nicht aufzuheben vermögen. Weder im Krieg
noch Statswesen wissen sie von keinem Oberste
oder Haubtmann / sondern ein jeder ist sein e
gener Herr. Sie fechten oder kriegen um ke
ne Herrschafft / oder ihr Land zu erweitern: son
dern allein aus angebohrnen gifftigen Hasse w
der die benachbarten Völcker / den Tod ihre
Vor-Eltern oder Bluts-Freunde / die im Stre
geblieben / zu rächen / oder aber ihre gefang
ne Landsleute zu erlösen. Hat etwann ein G
schlecht jemand in Kriege verlohren / er mag tod
oder gefangen seyn / so laufft der älteste unte
den Blutsfreunden in der Nachbarschafft m
grossem Geschrey herum / und begehret / da
man mit ihm in den Krieg ziehen soll / seinen e
schlag

lagenen Freund zu rächen / oder aber den ge-
ngenen zu erlösen. Hierauf rüstet sich einje-
r / aus Mitleiden bewogen / zum Streit: Und
ser wird ohne einige Ordnung gehalten. Sie
ssen von keinen Satzungen / und handhaben
der Recht noch Gerechtigkeit. Keinen Übel-
äter ziehen sie zur Straffe. Ihre Kinder leh-
n noch züchtigen sie nicht / sondern gestatten
nen allen Muhtwillen. In der Rede sind sie
fältig / doch dabey heimtuckisch und verschla-
n. Selten reden sie: und wann sie reden /
behalten sie ihre Worte halb im Munde / in-
m sie dieselben zwischen den Zähnen und Lip-
n bilden. Ihre Sprache hat mit derselben /
elche die umliegenden Völcker reden / gantz
ne Gemeinschafft. Sie essen nicht zu gewis-
Zeit / sondern wann sie der Hunger ankömt /
sey Nacht oder Tag. Hierzu gebrauchen sie
nen Tisch noch Tischtuch / oder anders Ta-
geräth: sondern setzen sich / wann sie Mahl
t halten / nach der Weise der Morgenländer /
f die Erde nieder. Ihre Speisen tragen sie
irdenen Schüsseln / welche sie selbst machen /
d in Kürbis-Schalen auf. Wann sie schlaf-
n / so liegen sie in Baumwollenen Netzen / wel-
e zwischen zwo Seulen / daran sie mit den En-
n fest sind / hangen. In solchen hangend und
der Lufft schwebenden Betten zu schlaffen / hat
sputius selbst versuchet / und sich sehr wol da-
) befunden. Hierunter machen sie des Nachts
gelindes Feuer: und oben über denselben
egen / an einer Stange / Fischer-Geräth /

Kal-

Kalbassen und Körbe zu hängen. Wann sie ihre Nohtdurfft thun wollen / so gehen sie seitwerts in etwann einen Winckel: aber ihr Wasser schlagen sie ab / so wol Weiber / als Männer / vor jedermans Augen. Am Leibe sind sie sehr sehr rein; weil sie sich offt baden. Im Ehestand haben sie weder Ordnung noch Gesetze. Auch wissen sie von keiner Traue. Ein Mann nimmt so viel Weiber als ihme beliebt / und lässet sie wieder von sich / nach eignem Gutdünken / welches auch den Weibern vor keine Schande zugemessen wird. Ja diesen selbst kommet ein gleiches Recht zu / sich von ihren Männern zu scheiden. Sie sind gantz nicht eifersüchtig / aber sehr unkeusch / doch die Männer weniger als die Weiber / welche wegen unersättlicher Geilheit viel selzame Künste gebrauchen; und den Europeern selbst nicht wenig mit Lieb zugethan scheinen. Das Kinder-Gebähren geht ohne einiges Wehe zu. Die Mütter waschen oder baden ihre Kinder / sobald sie geboren sind / selbsten in den Flüssen / und begeben sich stracks wieder an ihre gewöhnliche Arbeit / welche sie mit grossem Eifer verrichten. Wann sie auf ihre Männer zornig werden / so treiben sie / aus Rachgier / ihre eigne Frucht mit Gifft weg. Sonderlich hat man sich über die Weiber zu verwundern / daß sie nach der Geburt so starck / als wann sie nie gebohren hätten / ja so gestaltet / als wann sie noch Jungfrauen wären / erscheinen. Ihre Häuser sind aus grossen Balcken / gleich den Glocken in die

Höh

öhe geführet/und oben wit Palmen-Bäumen-
lättern gedecket. Etliche sind so groß / daß
ol 600. Menschen darinnen wohnen können.
a man hat in 8 solchen Wohnungen selbst über
000 beyeinander gefunden. Alle sieben oder
t Jahre ziehen sie in neue Häuser : weil die
ffe / wie sie vorgeben / durch so vieler Men-
en Athem und Unflat verfälschet / und Krank-
iten verursachet. Ihr Reichthum bestehet
vielfärbigen Federn / nnd Schnühren aus
schbeinen / als auch grünen nnd weissen
teinlein zusammen gereihet / welche sie auf
n Kopfe/ an denen Armen/ Beinen / Lippen /
hren / und Wangen zum Zierraht tragen.
old / Perlen / und dergleichen Sachen / wel-
e wir kostbar schätzen / achten sie nichts. Sie
d gantz freygebig / und schlagen niemand et-
s ab : dargegen auch begierig / und kühn
as zu fordern oder zu nehmen / wann man
eundschafft mit ihnen gemachet. Die höch-
Freundschafft aber bestehet darinn / daß sie
nand ihre Töchter / ja selbst ihre Weiber zum
eyschlaffen anbieten. Auch hält es der Vat-
vor eine grosse Ehre / wann jemand seine
chter / ob sie schon eine Jungfrau ist / zum
eyschlaff begehret / und wegführet / und dar-
ch wird die Freundschafft auf das höchste
estiget. Ihre Todten begraben sie in eine
sserigte Erde / und setzen Tranck und Spei-
u ihrem Haubt. Sonsten vernimmt man
ihren Begräbnissen kein einiges Wehekla-
oder Gepränge. Andere gleichwol haben

eine

eine andere Gewonheit. Sie tragen den Kran-
cken / wann er den Tod nahe zu seyn scheinet / in
einen grossen Busch / legen ihn in ein hangendes
Netz / mit den Enden zwischen zwey Bäume
ausgespannet und fest gemachet / tantzen dar-
nach den gantzen Tag um den Krancken herum /
setzen auf den Abend Wasser und Speise vor
vier Tage zu seinem Haubt / und lassen ihn also /
ohne ferneres Besuchen / liegen. Wird er
wieder gesund / und kommet zu seiner Wohnung;
so empfangen ihn seine Verwandten mit viel-
fältigen Gepräugen. Stirbt er aber vor Un-
gemach / wie meistentheils geschihet / indem sich
niemand nach ihm umsihet / so hat er kein ande-
res Begräbnis zu gewarten. Wunderliche
Artzneyen gebrauchen sie. So bald jemand
den Rütten oder das Fieber bekommt / wird er
in das kälteste Wasser getauchet / darnach bey
einem heissen Feuer getrucknet / dann bey zwo
Stunden dermassen hin und wieder gejaget /
daß er gantz athemlos niedersincket / und end-
lich zu Bette geleget. Etliche fasten auch / wann
sie mit gemeldter Kranckheit behafftet sind / 3.
oder 4. Tage / oder reinigen und entladen sich
mit Brech-Artzneyen / und also genäsen sie wie-
der. Ihr Aderlassen geschiehet nicht / wie bey
uns / an den Armen oder Füssen / sondern an
denen Lenden und dicken Fleisch. Ihr Brod
wird aus einer zu Meel gestampften Baum-
Wurtzel / welche sie Jucha / Chambi / oder auch
Ignami nennen / zubereitet. Ihr Zukost sind
allerley Baumfrüchte / Kräuter und Fische; da-
he

her sie viel Blutes und schleimhafftiger Feuchtigkeiten bey sich haben. Selten essen sie anderes Fleisch / als Menschen-Fleisch. Dann sie fressen alle ihre Feinde: derer Fleisch sie so begierig verschlingen / als ein Löw mit seinem Aas nimmermehr thun kan. Das Land und die Stadt Popajan behalten noch den Namen und Gedächtnis ihres letzern Königs. Die Völcker Paezes / Pixos / Manipos / und andere angräntzende / haben das Spanische Joch noch nicht wollen tragen. Die Hauptstadt Popajan liegt auf einer hohe Fläche / und hat eine grosse Kirche / mit einem Kloster der Münche de la Merced / und grossen Häusern / welche man gleichwol sehr leicht aufgebauet. Gegen Mitternacht gehet eine grosse Menge Viehes auf der Weide · und auf den Aeckern wächset der beste Amerikanische Mais. Etliche Gipfel der nechstgelegenen Berge rauchen / oder brennen / oder werffen grosse Steine / auch wol heisses Wasser / welches zum Saltzsieden dienet / aus ihrem Schlunde. Über der Stadt Popajan nimmet der grosse Magdalenen-Fluß / im Thal Kali / da unterschiedliche Bäche / welche vom Gebürg Andes / da die Kokonuker wohnen / herunterschiessen / zusammenlauffen / ihren Ursprung. Das Konigreich neu Granada / durch einen Spanier Ximenes / aus dem Königreich Granada / entdecket / hat Silber / Kupffer / Eysen / und Schmaragd-Bergwerck. Es ist einsten ein Schmaragd von so ungemeiner Grösse an Philippum den Andern / König in

Spanien übersandt / und von demselben in der Schatz des Klosters Escurial beygelegt worden / den niemand unter den Jubilirern und Goldschmieden zu schätzen vermocht.

# Die Landschafft Guayana.

Es hat dieser Strich Landes bey denen Europæern verschiedene Namen. Von etlichen wird er genennet die Cüste der Wilden / Von andern / das Land der Amazonen : Und auch Eldorado / doch ist der Name Guyaana der gemeinste ; Und weil die Franzosen etliche Gegenden am Meer sich niderlassen / wolten sie gerne diese Landschafft Francia Æquinoctial nennen / weil es unter der Mittags-Lini gelegen ist. Der Strom Orenoque beschliesset es Westund der Fluß Amazones Ostwerts ; wie gegen Norden das grosse oder so genannte Nord-Meer : Und gegen Süden das hohe Gebürg. Seiner Figur nach / gleichet es sich fast einem Ey. Der mächtige Strom Orenoque / oder Paria / so bey den Indianern einen Fluß heisset / zwinget öffters die anwohnende Völcker wegen dessen Uberlauffs / daß sie ihre Häuser auf hohe starcke Bäume bauen müssen / die sich denen grossen Vogel-Nestern vergleichen. Die andern Flüsse dieses Landes sind L'Esquibo / Berbice / Boren / Suriname / dessen Ausfluß ins Meer so breit ist / als die Seine zu Honfleur / und der über 20. Meilen hoch / mit Schiffen

315
320
325
330
MAREDEL
NORT
GVALANA
Bocca del Dragon
I. de la Trinita
Ioseph
Comana
CASTIL
LE DOR
Aromaia
ARVVAQVES
Sorename R.
Amapaia
S. Thomas
Lac
Caripa
Vrraba
Macureguari
CARIBES
Demarawini R.
Brebice R.
Corentine R.
Maraquin R.
Paragotes R.
Courou R.
Cayenne R.
I. Cayenne
Cap de Conde
Orenoque R.
Emeria
Manoa
el dorado
GVIANA
ARIPOVS
Yaos
R. Aspernuaque
Viapoco
Cap de Nord
I. Arouuen
Lac Parime alias
Roponouuini
maraous
Linea Equinoctialis
Car
Oreiones
Epuremeens
Rio Negro
Rudaure R.
ARVVACAS
Esterro
Corupa
Para
Cogemure
Amazone R.
Bosphore
PERV
BRASILIA

an befahren werden / da man überall wenigst
rey ein halben Faden Tieffe hat. Maroni / hat
ine gefährliche Einfahrt ; wie auch Sinama-
i / allwo auch kleine Schiffe nicht wol einlauf-
en können : Courou / woselbst die Schildkrö-
en in Menge : Cayane / zusamt der Insul
leichses Namens. Cauvo / hat Gebürg an
einer Einfahrt / in welchem / wie man vorgibt /
ine Ader von Lapis Lazuli soll gefunden wer-
en : Aperwake / gebe die meiste Hoffnung /
iß an den See Parime einen Weg zu finden /
ann nicht in seinem Lauff er so viel Fäll hätte ;
ie verhindern / daß man nicht wol darauf fort-
ommen kan ; Wiapoco / ist unter allen fast am
chiffreichsten.

Die Meer-Cüsten dieses Landes / so sich über
o. Meilen erstrecken / sind meistens nidrig
nd. Hier haben mehrers Orten die Engel-
nder / Franzosen und Holländer sich nider ge-
ssen / und durch ihre erbaute Forten und
chantzen den Wilden gezeiget / daß hinfort sie
cht mehr allein Meister des Landes seyn wer-
en. Die Gegend zwischen dem Fluß Wiapo-
/ und Cap de Nort wird von denen Europäi-
hen Nationen nicht bewohnt / weil es so gar
mpffig / und voll Morast ist. Die Franzo-
n haben ihr Wesen zu Cajane / Coron / Sina-
ari / Coonama / und Comaribo ; Die Eng-
länder zu Suriname / allwo sie allein über
eytausend fünffhundert Häupter starck sind /
nd Toback bauen / den sie in denen Barbados
gen Zucker und Ingber vertauschen ; Auch

wohnen sie zu Maroni ; Die Holländer aber zur Esquib / Berbice / Boron / und Uper wake.

Wie man sagt / so regieret um die Gegend des Sees Parine/der mitten in Guayana liegt, annoch einer aus dem Geschlecht des Königs Guainacapa / der von den Ingas aus Peru entsprossen ; Auch daß dieser Enden / das warhafftige Königreich des güldenen Königs sey. Das übrige Land nach dem Meer zu/bewohnen die Völcker Arouagues / und Galibis / die sehr mächtig sind. Aus deren Geschlecht/ sind auch die Wilden in der Insul Cajane / wie auch die Sypajes / Paragotes / Maronis / Yaos / Nolaques / Palicours / Arequets / und andere mehr / wiewol diese alle nicht starck an Mannschafft sind / denn der mehrentheil über 2<c Mann nicht stellen kan. Sie sind allzumal Abgötterer und Heyden ; Die Aeltesten eines Geschlechts führen das Regiment / denen die andern gehorchen. Einige Beschreibungen dieser Länder / gedencken auch der Amazonen / oder Kriegerischen Frauen / die daherum sich enthalten sollen ; Und im Krieg weder an Tapfferkeit / noch Anschlägen / den Männern nichts bevor lassen : Auch daß die Inwohner der Insel Arowen / so forn im Mund des Stroms Amazones lieget / wegen ihrer langen Haare / weiland mit diesem Namen sind belaget worden. Es soll auch noch eine andere Nation Landwerts sich befinden / die ihre Waber so wol / als andere Wahren vertauschen

Un

Und daß die Alten hier in höherem Wehrt/und den Jungen darum vorgezogen werden / weilen sie arbeitsamer / und schon abgerichtet sind.

Die Innwoher Guayane erstrecken ihr Leben auf ein hohes Alter / welches der gesunde Lufft verursachet. Sie werden in unterschiedliche Völcker getheilet. Die vornehmsten derselben / welche man Karaiber nennet / gehen Mutternackt. Nur allein decken sie die Schaam mit einem Lappen / den gleichwol die Frauen wegwerffen / wann sie ein oder zwey Kinder zur Welt getragen haben. Und diese sind gemeiniglich wolgebildet / doch gelb. Beyde/ so wol Männer / als Frauen / bestreichen ihre Leiber mit der Pomeranzen-Farbe Anotta / welche auf kleinen Bäumlein in Schaalen wächst. Sie durchboren die Nase / die Lippen und Ohren / und hängen gläserne Schellen / oder Stücken Kupfers / oder deraleichen Dinge / die sie von den Englischen oder Niederländern eintauschen / an die gemeldten Glieder. Um den Hals / die Arme / und Beine tragen sie Schnüre von Corallen oder Fisch-Schulpen. Des Nachts liegen sie in Hütten mit niedrigen Dächern / da sie ihre Hamakken oder Haugematten / aus Baumwolle gemachet / und viereckicht ausgespannet / zur Nachtruhe stehen haben. Aber bey Tage halten sie sich in hohen Häusern auf : Welche rund herum offen sind / damit sie der Wind durchwehen / und kühle machen könne. Ihr Hausrath sind Döpffe und Schüsseln aus Erde gebacken / und artig gemahlet. Sie leben

in Geschlechter geschaaret beyeinander. Das Gebiet stehet dem ältesten zu. Das Kriegswesen wird von denen / welche die meisten Schläge vertragen können / und keine Schmertzen fühlen / gehandhabet. Die Häupter der Geschlechter haben gemeiniglich drey oder vier Weiber / andere sind mit einem zu frieden. Die Männer schlagen die Hände nährlich an eine knechtische Arbeit: sondern legen alle Last auf die Schultern der Weiber. Ja die Sechswöchnerin selbst / so bald sie gebohren hat / muß stracks wieder an ihre gewöhnliche Arbeit kehren: und der Mann liegt indessen auf einem Hangebette / und hält die sechs Wochen aus. Ihre Sprache hat keinen übelen Klang / aber sie fället was schwer zu lernen / weil viel Wörter in der Aussprache wenig Unterscheid haben, und gleichwol der Bedeutung nach gantz unterschieden sind. Wann sie gegen dem Feind zu Felde ziehen sollen / dann schicket der Feldherr in die untergehörigen Dörffer einen Stock / auf welchem so viel Kerben stehen / als Tage biß auf den Kriegs-Zug überschüssen. An jedem dieser Tage wird eine Keerbe ausgeschnitten / und auf den letzten verfüget sich ein jeder an den bestimmten Ort. Dergleichen Gewonheit haben sie / wann sie einem etwas angeloben / denn sie geben einander so viel Stöcklein / als sie Tage nehmen ihr angelobtes zu vollbringen. Alle Tage werffen sie dann einen Stock weg / und wann sie den letzten zur Hand nehmen / gedencken sie an die Vollziehung ihres Versprechens. Sie

wissen

wissen von keiner höhern Zahl/ als zehen. Zwanzig deuten sie an/ wann sie die Finger zu den Zeen ihres Fusse fügen. Was aber über 20. gehet/ dasselbe vergleichen sie mit den Haaren ihres Hauptes/ indem sie schreyen: Ounsa awara. Im Kriege gebrauchen sie Bogen/ vergiftete Pfeile/ kurtze Stöcke von gesprenkeltem Holtz/ und Schilde voll geschnitzter Bilder. Sie fechtē aber gantz unordentlich/ und gehē auf keinen Anschlag aus/ als bey der Nacht/ und wann sie einen scheinbaren Vortheil sehen. Gefangene Kinder und Frauen verkauffen sie zu Leibeigenen: aber die Männer tödten sie auf eine so grausame Weise/ als sie erdencken können. Bey diesem Volcke kan man kaum einen Schatten einiges Gottes- oder Götzendienstes verspühren. Nur allein beweisen sie der Sonne und dem Mond einige Ehre/ weil sie beyde leben. Aber sie thun ihnen kein Opffer. Die Trauermahlzeiten/ wañ ein ansehnlicher Mann begraben worden/ pfleget man auf eine wunderseltzame Weise zu halten. Die Männer fressen und sauffen drey oder vier Tage nacheinander dermassen/ daß derselbe/ der das meiste sauffet/ und am meisten truncken ist/ die meiste Ehre einleget. Ja wann sie sich also im Tranck Parranoro voll und toll gesoffen/ tantzen und hupffen sie so lange/ als sie können. Hingegen fasten unterdessen die Weiber/ und beweinen den Abgestorbenen mit lauten Threnen/ ja heulen und schreyen erbärmlicher Weise. Die Priester/ welche sie Perajos nennen/ sind in

grossen Ansehen: Weil sie vorgeben / daß sie mit den Teufeln Wattipa und Jarakin / welche die Guajaner / indem sie von ihnen vielmals braun und blau geschlagen werden / sehr fürchten / sehr vertraulich umgehen und grosse Gemeinschafft pflegen. Auch geben sich diese Priester vor Aertzte aus / welche gleichwol / wann sie die Krancken nicht genäsen / in Lebens-Gefahr stehen / und sich bey zeiten davon packen müssen. Die Leichen verbrennen sie mit allem / was den Abgestorbenen lieb gewesen. Ein Oberhaupt bekömmt auch zur Gesellschafft im andern Leben seine Leibeigenen / welche man auf den Tag des Begräbnisses jämmerlich ermordet. Sie glauben / daß die frommen Guajaner nach Kaupo / wie sie den Himmel nennen / verhausen: und die Bösen und Gottlosen in die Hölle unter die Erde nach Soi.

Ob schon diß Land recht unter der Zona Torrida ligt / wird doch der Lufft durch die stäte Ostwind gemildert; Neben dem / wird das Land durch viel schöner Wasser-Flüsse durchströmet; Tag und Nacht sind gleich; Nacht-Zeit spürt man zwar eine ziemliche Kühle / doch aber keine Kälte; Und fället ein gar starcker Thau; Die Berge sind hoch / und die Wälder gar dick; Also / daß nicht wol eine übermässige Hitze / oder Kälte statt haben kan. Das Erdreich ist bequem die Manioc-Wurtzel / Baumwolle / Zucker / und Toback zu pflantzen; So findet man auch allerley Art wolriechende Gummi und Hartz / desgleichen mehrerley Gattung

schö-

schönes Holtzes / und Steine : Wie auch unterschiedliche Gattung Papegoy und Meerkatzen. Die Jagt und Fischerey sind nicht allein nützlich / sondern auch ergötzlich.

Des gantzen Landes Haubt-Stadt soll seyn Manoa / an dem See Parime / sie wird auch genennt El d' Orado / wegen Menge des Goldes / die hier so groß ist / daß die Inwohner ihre Waffen und Gewehr daraus schmieden / und ihren Leib / wann sie zuvor solchen mit einem gewissen Balsam oder Oel bestrichen / damit bedecken : Dahero ist der Ruff entstanden / daß diese Stadt die reichste in der gantzen Welt seyn soll.

Die Insel Cayene hat bey sechszehen in siebenzehen Meilen im Begriff / fünff Meilen Seewarts / der Rest aber wird von dem Fluß gleiches Namens umgeben. Sie hat viel fruchtbarer Hügel / die alle / biß oben an / gebauet werden / desgleichen auch fette Wieß-Gründe / zum mästen des Viehes. Das übrige Land der Insul ist eben / und meist mit Holtz bewachsen / wiewol dasselbe länger je mehr ausgerotet wird. Die Franzosen / so diese Insul im Besitz / wohnen in denen Flecken Cayene / Mathouri / und Armire / halten dabenebenst das Fort S. Michel de Ceperoux / welches seit dem Jahr 1664. sie begonnen S. Louys zu nennen. Der Hafen ist bequem / die Schiffe liegen in solchem / vor allen Winden beschützt ; Und können gemächlich ihre innhabende Ladungen zu Land bringen. So ist auch die Revier / so die

Insul umfliesset / je höher man sie besegelt / je länger je tieffer. Die Schilt Kröten / sonderlich die / so von L'Ance de Coron in der Nähe kommen / können allein dem grössern Theil des Jahrs Nahrung verschaffen. Der Lufft dieser Insul ist warm und feucht ; Und gibt einen stets-währenden Sommer / wie auch niemals die Bäume gantz ohne Frucht gefunden werden. Die Winde / so aus dem Ost in Westen blasen / sind angenehm / und beharren von Morgens acht / biß Abends sechs Uhren; Des Nachts erhebt sich ein Land-Wind / durch dessen Beförderung die kleine Schiffe / die Ost anseglen / ins hohe Meer lauffen / die Grossen aber / müssen etwas tieffer die See suchen / ehe sie ihren Cours fortsetzen können.

## Die Landschafft Peru.

ES ist diese Landschafft Peru / unter allen andern im Südlichen Theil America befindlichen Ländern / die vornehmste / und berühmste / dahero auch jederweilen der gantze Südliche Theil America / unter dem Namen Peru begriffen wird. Sie liegt bey nahe gäntzlich unter der Zona Torrida ; Unterscheidet sich aber weit / von denen Ländern / die in unserm Hemisphærio, unter diesem Himmelsstrich / begriffen sind. Sie theilet der Länge nach aus dem Norden in Suden sich in drey Haubtgegenden / nemlich : in das ebne Land / in das Gebürg / und in die Andes / die alle untereim-

290
295
300
305
310
315
320
285
325
0
5
10
15
20
25
Linea Æquinoctialis
A STILLE DORO
Manoa
Lac Parime
GVAIANA
Quito
Zumaque
Baeza
Quayaquil
Los QVIXOS
Cuello
M. dor
IPuna
Thomebamba
S. Iuan de Salinas
Machipparo de las Montanas
Amazones R.
Mataya
MARE
S. Iago
Iaen
Caxamalca
Pacamores
Surinia
Truxillo
S. Iago de los Valles
Santa
DELSVD
V. Guaura
Arnedo
Guallaga R.
Amariuma R.
Tapi R.
Abiscia
Cahua R.
Cusignares R.
Carane R.
madera
BRASILIA
Los Reyes
LIMA
Guamanga
V.a Verda
Cusco
sive
Lac Titiaca
S. miguel de la Ribera
Lac Xaraie
PLATA
PACIFICUM
Arequipa
la Paz
Arica
LA
Porco
la Plata
Tobiso
S. Cruz
PERV
Potosi
Tropicus Capricorni
Los Lasierra
Charcas
P. Copiapo
TVCV
CHILI
MAN

tereinander unterscheidenlich Gräntzen. Das ebne Land/ dessen Erdreich sandig / und denen Erdbidem untworffen / ist nechst am Meer. In der Breite/ aus Westen in Osten/ ist sie 10. Meilen ; Und hier regnet es nimmer / oder doch sehr selten. Das Gebürg bestehet aus Hügeln / Bergen und Thälern. Die Breite erlauffet bey 20. Meilen ; die Lufft ist kalt. Die Andes sind sehr hohe Gebürg / voller Felsen und Steinklippen : Ihre Breite erstrecket sich auch so fern ; Hier regnet es fast stätig : Wird also unter dem Namen Peru noch viel Landes verstanden / welches man sich noch nicht unterwerffen können.

Der König in Hispanien unterhält allhier einen Unter-König. Unter allen Städten des Lands ist vornehmlich Aricca / wegen seines bequemen Hafens / und daß es zwischen Lima und Potosi / als die Staffel alles Handels ligt / befestiget worden. Die jenigen Nationen Indianer / die des Spanischen Gewalts sich nicht erwehren können / bezahlen Tribut. Es haben die Spanier im Jahr 1525 unter Franziseo Pizarro erstmals Peru entdecket. Nachdemalen aber sie unter sich selbst uneinig geworden / ist die völlige Eroberung des Landes nicht so gleich erfolget. Der König in Spanien ziehet aus dieser Provintz und deroselben Bergwercken/ die sich fast bey allen vornehmen Städten finden / unglaubliche Schätze / wie man dann sagt / daß der Grund des gantzen Landes fast lauter Silber und Gold sey ; Dahero ausser Zweiffel

das Königreich Peru die reichste Landschafft in der Welt ist / gestalten man versichert / daß die Spanier / bey ders ersten An- und Uberfall / mehr als 20. Millionen Ducaten erbeutet haben. Die Sicherheit zu reisen / ist in diesem Land so groß / daß öffters drey biß viermal hundert tausend Ducaten werth / an Gold / Silber / und andern Wahren / durch eine Convoy von drey oder vier Mußquetiers einen geraumen Weg sicherlich überbracht wird.

Die Könige dieses Landes / so dasselbe letztmal / bevor es durch die Spanier gewaltsam ihnen ist abgenommen worden / bey 300. Jahr erblich beherrschet / und Ingas genannt wurden / haben zwo Königliche Strassen / der Länge nach / durch dasselbe legen lassen. Der eine Weg durch das ebne Land hat ohne grossen Kosten nicht können gemacht werden / weil der Grund zuvor in lauterm Sand bevestigt werden müssen. Die Strasse durchs Gebürg ist ausser Zweiffel noch mühsamer gefallen / weil alle die inzwischen befindliche Thäler eingeglichen / und überall ebene Bahn gemacht worden. Ein jede dieser Strassen begreifft / der Länge nach / 500. Meilen ; Unterwegs / von Ort zu Ort / waren bequeme Palläst erbauet / da man benachten / und ruhen können. Eben diese Ingas / haben auch der Sonnen / Mond / und Sternen / die sie des Monden Frauenzimmer nannten : Also auch dem Blitz / Donner / und Regenbogen / den sie den Vollenzieher dessen / was die Sonne befohlen / hiessen / köstliche Tempel

erbauet.

bauet. Man schreibet / es habe dieser der
ngasen Politiq / sich etlicher Massen mit der
ömer und Grtechen ihriger verglichen. Bey
rem Regiment / empfande man lauter Freund-
nd Leutseeligkeit / Freygebigkeit / und Frey-
eit. Sie theileten die Welt in den höhern
nd niedern: und in den Theil unter der Erden;
das ist: In den Himmel / Erden / und Hölle.
ltabalipa / der letzte unter diesen / sagte ein-
en: Der Pabst wäre nicht klug / daß er ver-
henckte / was nicht sein sey: Und daß Er At-
abalipa Macht hätte die Gottheit der Son-
en / derer / so man einem gecreutzigten Men-
chen wolte zulegen / vorzuziehen: Ein Bre-
ier / so man ihm überreichete / und anbey be-
edete / daß es ihm viel schöner Dinge sagen
ürde / warff er zu Boden / weil es kein Wort
rechen wolte. Dieser unglückliche Fürst /
achdem er durch die Spanier überwunden / und
ndlich in der Stadt Caxamalca gefangen wur-
e; erbote zu einẽ Lösegeld seiner Freyheit / so viel
Gold liefern zu lassẽ / als der in gedachter Stadt
efindliche Saal / so 27. Schuh lang / und 17.
reit war / biß zu der Helffte seiner Höhe fassen
önnte: Aber diß konnt ihn nicht helffen / er
ard als ein vermeinter Aufwickler und Tyrann
nt einem Strick erwürget. Es ist sich zwar über
ie so grosse Menge Goldes dieser Könige nicht
u verwundern / weil auch bey ihnen alle Thier
nd Gewächse / die man finden können; und
n denen Tempeln viel Statuen und Bilder von
urem Gold zu finden gewesen / zusamt einem

unbeschreiblichen Schatz edler Gesteine. Alle diese Tempel zerstöreten die Spanier / in Hoffnung / in dem Cement oder Mörtel / womit die grossen Werckstücke zusamm gemauret waren / noch mehr Gold zu finden.

Die Länder und Provintzen dieses mächtigen Königreichs Peru sind: Quito / Los Reyes / Charcas / und La Siera. Die Landschafft Quito ist 72. Meilen lang / und 25. breit; Item reich an Gold / Baumwoll / und vielerhand heilsamer zur Artzney dienlicher Kräuter. Die Haubt-Stadt gleiches Namens / war weyland die Königliche Residentz des berühmten Inga Guainacapa. Sie lieget auf einer engen Fläche mit einem Gebürge umgeben / das sich am Hafen Puerto Viejo vor der Südlichen Welt-See anfängt / und biß an die Mitternächtische See vor Cartagena erstrecket. Ihre Gassen sind ziemlich breit und gerad: Die Märckte / derer man viere zehlet / weit und breit. Neben der Haupt-Kirche hat sie noch zwo andere / welche man dem heiligen Sebastian und Blasius geweyhet. Die Klöster der Franciscaner und Dominicaner sind alle beyde herrlich und prächtig gebauet. Unter andern Wohnungen sind sonderlich prächtig und köstlich dieselben / welche die Empfanger der Königlichen Einkünffte besitzen. Mehr als 5000. Peruer / welche rund um die Stadt herum wohnen / bezahlen eine gewisse Schatzung. Diese im Zaum zu halten / hat man die Stadt Quito mit allerley Kriegs-Vorrath versehen. Der meiste Kauffhandel

wird

wird mit Schafen- Küh- und Ziegen-Käsen / baumwollenen Tüchern / Laken / Flachs / Hüten / Stricken / Zucker und Saltz getrieben. Unter das Gebiet dieser Stadt gehören unterschiedliche andere Städte als Guajakil / Loxa / Cuenka / Zamora / Jaen / San. Miguel / Paita / Quixos / Valladolid / Lojola / San Jago des las Montanas / Karuma. Die Völcker / welche unter das höchste Gericht zu Quito gehören / murmeln / gleichwie die Mohren. Die Männer waren ehmals der Sodoms-Sünde sehr ergeben / und pflegten sie öffentlich / darum sie auch mit ihren Weibern gemeiniglich sehr übel Haus hielten. Sie tragen kurtze Hembden ohne Ermel / welche nur biß an den Nabel reichen / also daß die Scham unbedeckt bleibet. Ihren Leib übermahlen sie mit Schwärze / und verschehren das Haar fast nach der Weise der Münchskolben. Und also ist der Kopf hinten und fornen kahl / aber auf beyden Seiten hängen Locken. Um die Arme und Beine schlagen sie zweyfache güldene oder silberne Ketten / oder aber Schnüre von Türkissen / Schmaragden / auch wol roten und weissen Schnecken-Häuserchen. Durch die Nase / Lippen / Wangen / und Ohren pohren sie Löcher / durch welche sie Perlen-Schnüre ziehen. Ihre Schuhten werden aus drey / fünff / sieben / neun / oder eilff leichten Balcken / nachdem sie groß seyn sollen / zusammengefüget. In der Provintz Los Reyes / liegen die schönste und des gantzen Landes Haubt-Städte / Lima und Cusco / samt mehrern

rern andern Städten und Städtlein / als: Arnedo / Parilla / Truxillo / Miraflores / Juan de la Frontera / San Jago / Leon / Guamanga / Franzisco / Victoria / Juan del Oro / Arequipa / San Miguel / Valverde / Kanzette / Okonna / San Miguel. Die Stadt Lima / ist zwar nicht alt / sonsten aber der beste Ort / den die Spanier in gantz America besitzen; Und doch sind der Inwohner kaum 6000. Unter diesen werden bey 4000. Negros seyn / die seynd aber unbewehrt / aus Furcht / sie möchten sich empören. Die Residentz des Spanischen Unter-Königs / und Ertz-Bischoffs / als auch die ziemliche Handelschafft / haben dieser Stadt vor andern die erste Stelle gegeben. Callao / ein Städtlein und Hafen zwo Meil von Lima / ist wegen seines geraumen und sicheren Ports berühmt. Cusko / so bey nahe 400. Jahr zuvor / ehe die Spanier Indien entdecket / erbauet worden / ist Volckreich. Die letzteren Ingas oder Könige pflegten allhier zu wohnen; auch die vornehmste Herren des Lands / die Caciquen wie sie genannt worden / dahin zu halten / daß ein jeder einen Pallast oder ansehnlich Haus in gedachter Stadt erbauen / und ihre Kinder darinnen auferziehen lassen müssen. Diese Stadt lieget auf einem sehr harten Grunde / der rund herum mit Bergen besetzet. Sie hat eine gesunde Lufft / und wird mit zweyen Bächen bewässert. Beyde kommen auf die Ostseite der Stadt zugeflossen / und die eine schiesset mitten durch die andere / aber ein wenig zur Seiten ab.

b. Das eine Theil der Stadt pfleate man
banan Kusko / das zweyte Oren-Kusco / da-
innen der vornehmste Adel / und die älteſten
Geſchlechter wohneten / zu nennen. In der
Folge der Zeit haben die Peruiſchen Könige die
Stadt Kusko in vier Theile getheilet Nach dem
Morgen zu lieget das Viertel Andaſujo / nach
em Mittage zu Kollaſujo / Mitternachtwerts
Chinchaſujo / und nach dem Abend zu Konde-
ujo. Alle dieſe vier Theile ſind darum alſo
benahmet / weil ſie nach den Gegenden zu liegen /
welche gemeldte Namen führen. Wann ſich
emand aus einer oder der andern Landſchafft
n Kusko niederlieſſe / wie es täglich zu geſchehen
flegte / ſo dörffte er in keinem andern Viertheil
e / als demſelben / das nach ſeinem Vatterlande
u lag / wohnen. Der Marckt befindet ſich
echt mitten in der Stadt / von welcher vier Kö-
nigliche Wege / nach vier vornehmen Oertern
u lauffen : nemlich nach Quito und Paſto /
nnrch Chinchaſujo / nach dem Gebürge Andes /
durch Andeſujo ; nach Arequipa durch Chin-
chaſujo / und nach Chili durch Kollaſujo. Die
wo obgemeldte Bäche ſind allenthalben mit
Brücken verſehen / und die enge Gaſſen zu bey-
den Seiten mit Häuſern in zierlicher Ordnung
bebauet. An unterſchiedlichen Oertern findet
man überwölbte Keller tieff unter der Erde / und
in etlichen verborgene Schätze. Dieſe dunke-
len Löcher gebrauchten ehemals die Zauberer
und Wahrſager / welche bey den Bürgern in
groſſen Anſehen waren / zu ihren Wohnungen.

Die

Die meisten Bürger haben sich aus Chili / Pasto / Brakamores / Taina / Bombon / Thorcas / Kollao / Chiachiapojas / Konchukos / und andern Peruischen Landstrichen anher begeben; und geniessen der Korn- und Wasser-mühlen / welche man auf jeden Bächen in der Lufft findet / mit grossem Vortheile. Ja sie würden aus einem Brunnen / dessen hervorgeschossenes Wasser sich von Stund an in ein gutes Saltz verändert / vielmehr Vortheils ziehen / wann nicht ohne das im Lande rund herum ein schönes Saltz gefunden würde. Die alten Häuser / welche die Spanier bald mehr / bald weniger verändert / sind aus grossen Steinen so künstlich aufgeführet / daß man keiner Fugen daran gewahr werden kan. Aber unter allen ist das Schloß der Peruischen Könige mit dem Götzen-Hause der Sonne das vortrefflichste. Dieses Schloß lieget mit vier länglicht viereckigten Mauren umgeben. Hinter der vierten Mauer / welche auf allen Ecken mit einem Thurn versehen / erhebet sich / auf einem hohen Hügel / das Schloß selbsten / welches rund / und mit einem Gewölbe gezieret / auch mit einer fünfften Mauer umringet ist / da wieder auf allen vier Ecken ein Thurn stehet. Allhier kan kein Menschlicher Verstand begreiffen / wie die Bauleute dieses Schlosses die Steine aus dem nechstgelegenem Gebürge anher schleppen können / indem einjeder so groß ist / daß er mit 40. Pferden kaum kan beweget werden. Und gleichwol sind alle solche schwere Steine durch Menschen-

Hände

Hände hieher gebracht / weil die Peruer / vor
er Ankunfft der Spanier / von keinem Zug-
iehe / als da sind Pferde / Camele / Ochsen /
Elephanten / oder dergleichen / ohne allein von
en Schafen Pakos wusten. Dit Säler wa-
en inwendig mit güldnem Blech überzogen /
nd alle Gemächer auf das köstlichste gezieret.
Zu jetziger Zeit haben die Spanier in Kusko 4.
Haubt-Kirchen / und lassen den Heyden / sie mö-
en Bürger und Einwohner seyn / oder aber
Ritimaer / wie die bezwungenen Völcker / die
nan aus ihrem Vatterlande weggeführet / ge-
ennet werden / keines Weges zu ihrem allge-
einen Abgott Mozia / deme sie zur Zeit der
Peruischen Könige dieneten / einige Ehre oder
inigen Gottesdienst anzuthun. Auch besitzen
llhier die Dominicaner / Franziscaner / Augu-
iner und die Münche Merced alle miteinander
hre absonderlichen Klöster. Und ob schon die-
e alle köstlich genug sind / so übertrifft sie doch
as Kloster der Jesuiten. Mehr als 100000.
Peruer bringen hieher ihre jährliche Schatzung.
In den Thälern rund um die Stadt herum
erden grosse Heerden Viehes geweidet. Der
Weitzen / als auch allerley Kräuter und Früch-
e arten allhier überaus wol. Aber in den Gold-
nd Silber-Schachten findet man jetzund lange
o viel Gräber und Bergknappen nicht / als vor
iesem / weil die meisten sich nach Potosi be-
eben. In dem Gebiet Los Charcas / liegen
ie Städte La Plata ; und Potosi ; Diese ist
n der Volckreichsten Ort in gantz West-In-

dien ;

dien ; alles was zur Lust und Nohtdurfft man verlangen kan / ist überflüssig zu bekommen / dahero auch viel wolvermögliche Leute sich hie nieder gelassen. Das Silber-Bergwerck all hier wird für eines der reichsten in der Welt geachtet / um so viel mehr / weil es weder Wassers Noth noch einiger bey andern dergleichen Werken sich ereignenden Schwerigkeiten unterworffen ist. Der König in Spanien hat vordessen jährlich eine Million Ducaten zu seinem Quinto / oder fünfften Theil erhoben ; Bey etlicher Zeit aber / soll es sich sehr vermindert haben.

## Die Landschafft Chili.

DAs Land Chili stösset nach Mitternacht zu an Peru / und gegen den Mittag an das Vorgebürge Diego Gallego ; da es längst der See hin auf 270. Meilen sich erstrecket. Dagegen ist seine Breite nicht mehr als 20. ja wol weniger Meilen. Es hat dieses Land seinen Namen von einem darinn gelegenen Thal welches Chili genennet ist : oder / wie andere wollen / von der kalten Lufft / die man in dem Gebürg / wormit es Nord- und Ostwärts beschlossen wird / empfindet. Die beschwerliche Reise dieses Gebürg zu überkommen verursachet / daß die Spanier meistens aus Peru zu Wasser hiehero gelangen. Im Jahr 1554. sind sie erstmals unter dem Haubtmann Almagro in diese Landschafft kommen : Folgend aber nach und nach sich darinnen vest gesetzet. An der Meer-Cüsten ist

sie

295
300
305
Los Charcas
MARE DEL SVD
Rio Salado
PERV
la Sierra
I.S. Ambroisio
I.S. Felix des Venturadas
Valet Riu de Capayapo
mine de Turquoises
Guasco
mine dor
Coquimbo
dit
Andes M.
30
I. Totoral
I. de maxillones
I. de Paxaros
sive
la serena
TV
S. Iuan de la frontera
CV
MAR
PACIFICUM
Quillata
I. de Ioan Fernandes
Port Valparaiso
S. Iago
Lac
Guanacache
Mendoza
Vito
Desaguadero R.
35
Rapel
Lora
Itata
Chili
Port Penco
I.S. Maria
la Conception
Diamante
Auraucanes
Angol
Pulches
la Moche
Imperial
mine dor
40
Villarica
MAGELLANICA
Baldiuia
Mare de
Osorno
C. Castro
Ancud
Chilue
CHILI.
45
290
295
300
305
310

e etlicher Orten überaus fruchtbar / und wei-
et hierinnen keiner Provintz in gantz Ameri-
; kömmt auch in vielen Dingen mit Europa
ar nahe überein. Man vernimmt allhier sel-
en Donner oder Blitz. In etlichen Thälern
ället ein dicker Thau / welcher starr wird / und
ine gesunde Nahrung gibet / eben wie das
Manna. Das Gras bleibet fort und fort
rün / und die Bäume verliehren ihre Blätter
immermehr / also daß sich allda gleichsam ein
mmerwährender Sommer befindet. Die
Jagten / Fischereyen / und Viehweiden stehen /
uf Zulassung des Königes in Spanien / jeder-
nan frey. Alle Reisenden werden das gantze
Land durch kostfrey gehalten / und haben ihre
Zehrung umsonst. Ferner findet man allhier
Weitzen / Gerste / Mais / und allerley andere
Erdgewächse in grossem Uberfluß. Im gan-
zen Land findet man / neben Kupffer / und
Straussen / sehr viel Gold-Minen / die das fei-
neste Gold / das noch irgendwo gefunden wor-
den / auswerffen / welches denen Spaniern Ur-
sach gegeben / solches einer Gold-Platten zu
vergleichen ; Dero Könige aber es also consi-
derabl gemacht / daß er beschlossen / diß Land zu
conserviren / wiewol das jenige / so er im Be-
sitz / ihn fast mehr kostet / als der Uberrest Ame-
rica. Die Kälte / sonderlich im Gebürg / ist
etlicher massen unerträglich / gestalten erstge-
nannter Almagro mehr Völcker und Pferde
durch Kälte / als durch beschehenen Widerstand
der Inwohner verlohren. Man fand nach vier

Mona-

Monaten diese von Kält erstarrete Spanier und ihre Pferde noch unversehrt / ohne Anbruch oder Gestanck / in der Postur / wie sie verschieden. Es ist gewiß / daß die Flüsse dieses Landes des Tages fliessen / Nachtszeit aber gantz gefrieren; doch diß hindert nicht / daß nicht auch im Gebürg eine Anzahl Feuer-speyender Berge solten gefunden werden. Die Spanier halten allhier einen Statthalter / der dem Unter-König in Peru zu Gebot stehet; Die Jñgeborne aber / werden durch ihre Capitains regieret. Unter denen streitbaren Nationen des Landes / haben die Völcker Aurauques / von Anbegin bis in das Jahr 1641. denen Spaniern dergestalt hertzhafft sich wiedersetzet / daß sie gezwungen worden / besagtes Jahr einen Frieden von ihnen zu ertheidigen. In gantz West-Indien ist biß noch zu keine Nation gefunden worden / die an Tapfferkeit / und Verstand im Krieg / es diesen Aurauques gleich thäte: Ihre Schwerter / Musqueten / und Küraß machen sie selbst: Sie wissen die Vortheil sich in Schlacht-Ordnung zu stellen / anzugreiffen / zu retiriren; und doch allezeit fechtend / ein Lager mit Vortheil zu machen / Schantzen aufzuwerffen; und fast alle andere im Krieg nöhtige Wissenschafften im Werck zu zeigen. Offters haben sie die Spanier überfallen / die Städte ruiniret / die Besatzung niedergehauen; auch so gar die Vestungen Arauco / Puren / und Tucapel / nach deren Eroberung zerschleiffet:

Mit

Mit einem Wort: Ein Araucaner hat kein
edencken / mit einem Spanier es zu wagen.
Die vornehmste Ort des Landes sind S. Ja-
/ La Conception / und Imperial; Conce-
ion ist des Statthalters gewöhnliche Resi-
nz / wegen Nachbarschafft der Araucaner.
ierinnen findet man / neben der Kirchen / zwey
löster / das eine gehöret den Dominicaner
München / das andere den Franziscanern zu.
ie hat von ihrer vorigen Herrlichkeit sehr viel
rlohren / weil sie von den Eingebornen zu vier
nterschiedlichen mahlen verwüstet worden.
Doch jetzund / da sie mit einer starcken Mauer
nd einem festen Schloß versehen / hat sie sich
or den Feinden nichts zu befahren. SanJago
hlet mehr als 800. Häuser. Und gehören un-
r ihr Gebiet mehr als 80000. Eingeborne /
elche sich in 26. Hausgesinde / die ein Spani-
her Befehlhaber beherrschet / und von den
Spaniern Repartimientos genennet werden /
ngetheilet befinden. Allhier besitzen die Do-
minicaner und Franziscaner / ein jeder Orden /
n Kloster. Das Land rund um diese Stadt
er / verschaffet Wein / Aepfel / Korn / Talck /
nd allerley Vieh / sonderlich Pferde / welche
ch so überaus vermehret haben / daß sie bey
ausenden herum lauffen. Valpariso / ein
ar beguemer Port der Stadt S. Jago. In
emselben überraschte der Englische See-Held
Drake ein Schiff von Valdivia / mit 25000.
rachten feines Goldes beladen. Mocha / eine
eine Insul bey 5. Meilen vom vesten Land /

gar

gar bequem / um zu Landen / und mit süsser
Wasser sich zu versehen. Auf dieser Insel sin
auch viel Inwohner des vesten Landes geflüch
tet / die der Spanier Tyranney sich befreye
wollen. Auf der Abend-Seite der Insel Me
cha liegen ziemlich tieff in die Seite hinein / di
zwo hohe Inseln Juan Ferdinand. Dieselbe
die sich mehr nach dem Abend zu befindet / ist di
allerkleineste / und erhebet sich aus dem Wasse
mit hohen und dürren Klippen. Die grösseste
ist Bergicht / und voll lustiger Bäume / wie auc
voll Böcke und Schweine. Die See hieherum
gibt überaus viel Fische. Auch hat man / ne
ben einem lustigen Thale / sehr gute Gelegen
heit zu anckern. Das Städtlein Confines
welches Garzias Mendoza las Infantes ner
net / wird durch den Fluß Tacko bespühlet / un
gegen Morgen und Abend mit Bergen umrin
get. Das umliegende Land giebt vor das Vie
eine sehr gute Weide / und ist mit fruchtbaren
Aeckern versehen. Allhier wachsen nicht allei
viel wolriechende Cipressen / sondern auch Fe
gen / Rosinen und Weintrauben / mit mehr an
dern wolschmeckenden Früchten. In der Stad
Confines selbst haben die Franziscaner und Do
minicaner / ein jeder Orden / ein herrliches Klo
ster, Westsudwestlich von Confines lieget an
Ufer des Flusses Cauten die Stadt Imperial
Die Einwohner allhier / wann sie die benach
barten Eingebohrnen nicht verhinderten / wür
den aus den nechstgelegnen Bergwercken vie
Goldes zu wege bringen. Die Eingebohrne
in Chi

in Chili haben gemeiniglich grosse Köpffe mit breiten und eingebognen Angesichtern. Die Männer rupffen das Haar um die Lippen / am Kin / und an der Schaam mit geschärfften Schulpen / welche sie zu dem Ende um den Hals tragen / fort und fort weg ; nachdem sie es zuvor mit warmer Asche gerieben. Ihr Haubt-Haar / welches biß an die Ohren verschnitten wird / pflegen sie mit dem Bande Tariwelonko einzuflechten. An dieses Band hefften die vornehmsten und ansehnlichsten silberne Blechlein und Türkisse. Auch tragen etliche auf dem Kopfe die abgezogenen Felle der Wieseln / oder dergleichen Thiere / dergestalt / daß der Kopf / die Stirn / und der Schwantz das Hinterhaupt und den Nacken bedeckt ; die Decke nennen sie Maniewalonko. Wenige setzen Mützen auf / welche sie auf ihre Weise zu machen pflegen. Ihre Leiber sind gemeiniglich mittelmässig lang / doch starck und untersetzet / und nicht recht weiß / auch nicht gantz geel von Farbe. Dieselben / welche unter dem Gehorsam der Spanier stehen / tragen ein langes Haar / dardurch sie von den geschohrnen Ukaern / welche den Spaniern allen möglichen Abbruch thun / unterschieden werden. Das Frauenvolck / welches gemeiniglich klein ist / gehet barhäuptig / und das Haar hänget ungeflochten über die Schultern hin : Doch dieses wird gleichwol aufgebunden / wann sie ihre Mohndstunden haben. Auch tragen Dieselben die um Castro herum wohnen / Haarlocken / auf die Weise des vornehmen Frauen-

zimmers in den vereinigten Niederlanden. Alle miteinander haben ein dichtes und schwärtzlichtes Haar. Ihre Kleider-Tracht ist schlecht/ wiewol zierlich. Die Männer gehen in weiten schlotterichten Hosen/ welche um die Lenden zugebunden werden. Darüber tragen sie ein wollenes Kleid / welches vierdhalb Ellen lang / und zwo breit ist / und in der Mitten ein Loch hat / dardurch sie den Kopf stecken ; also daß dieses Kleid über die Schultern herab hänget / und die Arme samt den Beinen bloß sind. Mit eben demselben Wollenen Zeug sind auch die Weiber bekleidet / aber auf eine andere Weise. Dann sie binden einen Kittel oder eine Schürtze um die Lenden herum / und hefften vor dem Kropfe einen langen Rock / der biß auf die Erde reichet/ mit silbernen oder messingenen Stecknadeln zusammen. Der Kopf/die Brust/ und die Füsse bleiben ungedecket. Diese Kleidung ist mit weissen / roten / blauen/ und Eyergelben Streiffen unterschieden / und an dem Rande gerunzelt. Von Natur sind diese Frauen überaus hart und starck. Heinrich Brauer erzehlet / daß etliche auf seinem Schiffe ein Kind gebohren / welche eine halbe Stunde hernach herum gegangen / und das Kind zugleich geseuget. Auch hatten etliche solche grosse und lange Brüste / daß sie dieselben über die Schultern werffen / und den Kindern / die auf den Rücken fest gebunden waren / zu sauaen geben konnten. Auf den Festtagen tragen sie künstlich-gewürkte oder gestickte Strümpfe. Ihre Hütten / welche

e sehr niedrig sind / bestehen aus Stroh/Rohr
nd Schilffe / und liegen hin und her. in Nach-
arschafften beysammen. In diesen Nachbar-
hafften wohnen die Hausgesinde von einem
Geschlechte / zuweilen 30. zuweilen 50. ja wol
00/ und 120. unter einem Oberhaupt welches
e Karaka nennen / beyeinander. Ihr Haus-
ath ist wenig und schlecht / nemlich zwo oder
rey Kannen/ den Tranck Chica zu bewahren/
n Becher von Horne / ein Stein / darauf sie
as Korn zerschroten / und ein oder zwey hölzer-
e Stühle. Die Reichesten gebrauchen auch
chaf-Felle mit der Wolle / welche sie vor ihre
äste auf die Erde breiten. Sie leben ohne
nige Bekümmerniß / und säen oder pflantzen
cht mehr / als was sie in einem Jahr verzeh-
n können. Ihr Reichthum bestehet im Vieh/
elches sie gleichwol nicht überflüssig haben. Im
nfang des Weinmonds kommet eine gantze
achbarschafft zusammen / da der eine dem an-
rn pflügen/graben und säen hilfft. In zwey-
Tagen verrichten die Männer/ alles Werck /
as übrige bleibet den Weibern anbefohlen /
nn die Männer schlagen keine Hand an das
einärndten Sie essen und trincken den gantzen
ag durch / vom Morgen bis auf den Abend /
fern sie nicht etwann zu Felde ziehen. Dann
y solcher Gelegenheit halten sie ihre Mahlzeit
s Mittags und Abends. Ihr Tranck beste-
t aus Wasser/mit Weitzen oder Gerstenmehl
kochet. Auf Festtagen sauffen sie das Ge-
änck Chica / welches aus Mais / den die alten

Weiber zu käuen pflegen / gemachet wird
Sonst machen sie auch einen Tranck aus de
Frucht Unni / welcher sehr wol schmecket Ei
jeder nimmt so viel Frauen zur Ehe / als er e
nehren und kauffen kan / dann die Jungfra
und Wittwen müssen von ihren Eltern gekauf
werden. Diese Gelten nicht nach ihrer Schö
heit / oder nach ihrem Ansehen / sondern nac
dem sie einem Hausgesinde vorzustehen vermö
gen / viel oder weniger. Das Freyen gehet a
so zu : Ein Sohn hat gantz kein eigenes Gu
sondern lebet auf Gnade einer nechsten Blut
verwandten / indem der seine ihm ein Schwein
der andere eine Kuhe / der dritte ein Schaf / d
vierte etwas anders schencket. Wann er a
diese Weise einigen Reichthum zusamm g
bracht hat / dann hängt er etliche Türkisse un
Silberne Bleche dem Vatter seiner Liebsten u
den Hals ; dem er anzeiget / wie viel Heurat
gut er angeloben könne / und dinget endlich m
seinem zukünfftigen Schwiegervatter so gen
als er kan. Zuweilen giebt er ihme 20. zuwe
len 50 ja 100. Schafe / Ochsen / Kuhe / Schw
ne / Pferde / oder Hüner / mit einem Rocke u
etlichen Fässern voll Chica. Hierauf führ
der Vatter seine Tochter in des Bräutigam
Haus / da er mit Speise bewirtet wird / ab
den Tranck muß er selbst bekostigen. Etlic
Tage nach dieser Vereinigung kommen die ne
sten Blutsfreunde / die neue Frau willkomm
zu heissen / da sie über der Mahlzeit ein Hoc
zeit-Lied dem Hochzeit-Gott Maruapeante

Ehre

Ehren singen. Alle sitzen auf Schafs-Fellen längst dem Boden hin. Es begibt sich manchesmal/ daß die Blutsfreunde dem Manne seine Frau mit Gewalt nehmen / sonderlich wann er übel mit ihr verfähret und sie hart hält ; Wiewol einem Manne das Recht und die Macht zukommet seine Frau zu tödten / welches doch die nechsten Anverwandten zuweilen zu rächen pflegen. Die Wohlhabenden / welche gemeiniglich so viel Eheweiber haben / als sie selbst wollen / bauen vor eine jede Frau eine sonderliche Hütte / und wann sie sich mit einer fleischlich vermischen wollen / lassen sie es ihr zuvor heimlich kund thun. Eine ist die allerliebste. Die übrigen sind nicht anders als Leibeigne / und müssen allerley Hausarbeit thun. Die Männer befinden sich überaus liebseyferig/ja so sehr/ daß sie auch ihre Frauen/ wann sie einen Fremdling nur etwas freundlich ansehen oder anlachen / jämmerlich abschlagen / ja wol gar / ohne einigen Rechtshandel / wann sie im Ehebruch ergriffen werden / todtschlagen. Doch darum sind sie nicht keuscher / sondern zur Geilheit sehr geneigt. Wann eine Frau ein Kind geboren hat / badet sie sich / zusamt dem Kinde/ in kaltem Wasser. Alsdann schlachtet man ein Lamm/ welches sie Chiluraque nennen/und hält eine fröliche Mahlzeit. Die Sechswöchnerin bekömmt / sowol als die Gäste/ ein Stück Fleisches / und begiebt sich des andern Tages darnach stracks wieder an ihre gewöhnliche Arbeit. Die Spanier / welche allhier wohnen / bezeu-

gen / daß ihre Weiber ebenmässig / durch die Lufft / immer härter und härter werden / und gleich also / als die Eingebornen ihre Frucht empfangen. Einer Wittwe stehet es frey / sich zu verheurathen / aber sie ist verpflichtet ihren Kindern Gaben auszutheilen. Doch sofern sie Wittwe bleibet / und sich wieder zu ihren Eltern begiebt / trägt sie mehr Ehre davon. Des Morgens baden sich so wol Männer als Weiber selbst bey der härtesten Kälte in den Flüssen. Sie wissen weder von Gott / noch einem Gottes- oder Götzendienst. Nur allein kennen sie den Abgott Pillan und den Teufel / der allerley böses verursachet. Die Aufferstehung der Todten ist ihnen gantz unbekannt. Das Leben achten sie vor ihr höchstes Gut. Und darum / wenn jemand gestorben / pflegen sie zu sagen: alverey, das ist / der Teufel hat ihn weggeholet; Da sich dann unter den Blutsverwandten und Freunden ein erschröckliches Heulen erhebet. Ihre Leichen lassen sie drey / ja wol mehr Monaten unbegraben liegen. Unterdessen werden sie mit wohlriechenden Kräutern und Gewürtzen ausgestopfet / und darinn herum gewälzet / damit sie nicht stincken möchten. Wann sie zuletzt sollen begraben werden / dann kommen die Freunde drey Tage zuvor beyeinander / schlachten ein Schaf / machen sich damit frölich / und werffen die Leiche / dichte bey der Wohnung des Abgestorbenen / in eine Grube. Auch setzt man ein Stücke vom geschlachteten Schafe / mit einem Kruge voll Chica neben der Leiche nieder.

Mit

Mit den Gefangenen handeln sie auf eine gantz grausame Weise. Diese führen sie zum Tantze / und machen sich mit ihnen lustig und frölich. Aber wann das Spiel am besten ist / dann hacken sie ihnen mit einem Beile den Kopf ein / und reissen ihnen das Hertz aus dem Leibe / welches einjeder halb wütend mit den Zähnen zerbeisset. Auf eben dieselbe Weise verfahren sie mit den Strauchräubern / Dieben und Verrähtern / wann sie dieselben zur Straffe ziehen wollen. Wer aber den vornemsten unter ihnen viel vom Trauck Chica verehren kan / der kaufft sich von gemeldter Straffe los. Doch dieses kan die Zauberer und Hexen keines Weges befreyen / welche mit alle dem / was sie besitzen / ohne alle Gnade lebendig verbrennet werden.

Die Waffen der Eingebornen sind Lanzen oder Speere / welche an den Spitzen geschärffet / und noch eins so lang sind / als die Europæischen. Sie gebrauchen auch Heeres-Keulen mit Eisen beschlagen / und Spanische Degen ohne Scheiden / weil diese durch die Länge der Zeit abgenutzet oder verfaulet sind. Ihre Helmdecken und Brustharnische machen sie von dicken Ochsenhäuten / dardurch man mit keinem Degen oder Schwerd weder hauen noch stechen kan. Mit Pferden und Speeren wissen sie alle mit einander sehr fertig und behend umzugehen / aber vor den Handbüchsen und Feuerröhren fürchten sie sich überaus sehr.

# Die Landschafft Magellanica.

DJeses Land Magellanica ligt an der äuserſten Spitze des Sudlichen Theils America / an der ſo genannten Meer-Enge von Magellanes / dannenhero es auch ſeinen Namen geſchöpffet ; Wiewol einige es Chica / und noch andere Terre de Patagons nennen. Es iſt eine arme Provintz / wegen des allenthalben befindlichen hohen Gebürges / ſo meiſtes mit Schnee bedecket / der Kälte ſehr unterworffen. Die Jngeborne Völcker wohnen in Höhlinnen / beten den Teufel an / aus Furcht / daß er ihnen Ubels thue. Die Spanier / Engelländer / und Holländer / die dieſe Gegend befahren / haben einem und anderm Ort verſcheidene Namen zugelegt. Die erſten / in Zeiten ihres Königs Philippi II. baueten an der Oſtlichen Einfahrt der ſchon genannten Meer-Enge Magellanes / Ciudad del Rey Philippe / und noch etliche andere Forten / in Meinung / hierdurch anderen Nationen die Durchfahrt in die Sud-See zu hemmen. Alldieweil aber dieſe Enge zu breit war / und nicht füglich durch ein und andere Veſtung geſchloſſen werden konnte / lieſſen ſie nach / darüber die Beſatzungen durch Mangel nothdürfftigen Unterhalts verkame ; Und die Stadt nachmals Puerto del Fame genennet worden. Der Meer-Hafen S. Julian / allwo Magellanes überwintert / und einige Aufrüh-

rer

300
305
310
315
320
TV CVMAN
Imperial
Valdiuia
CHILI
Andes M
Osorno
CHIKA
Desa guadero
R. et Lac Desagua dero
R. S. Anne
C. de las Arenas
C. des Andre
Gordas
B. Anegada
Coste deserte
Punta de Tierra lana
C. Redonde
Baias Infondo
MARE
C. S. Elene
I. des Roys
MAGELLANICUM
P. S. Domingo
PS. Estenan
R. de los Camaranes
Patagons
C. Blanc
Port desire
Val N. S.
Serratina R.
Iserrani R.
Abra S. Guillem
Sierra neuada
Baye de S.t Iulien
I. des Lions
R. de la Croix
I. Sebald de Verdt
Nomade Iesus
C. de las Virgines
C. de la Victoire
Cap Quad
Citta Felippe
Fretum de Magellan
C. desseada
Entrata d. S. Sebastien
Fretum de Maire
Fretum de Brouuer
Terre de Feu
TERRA MAGELLANICA

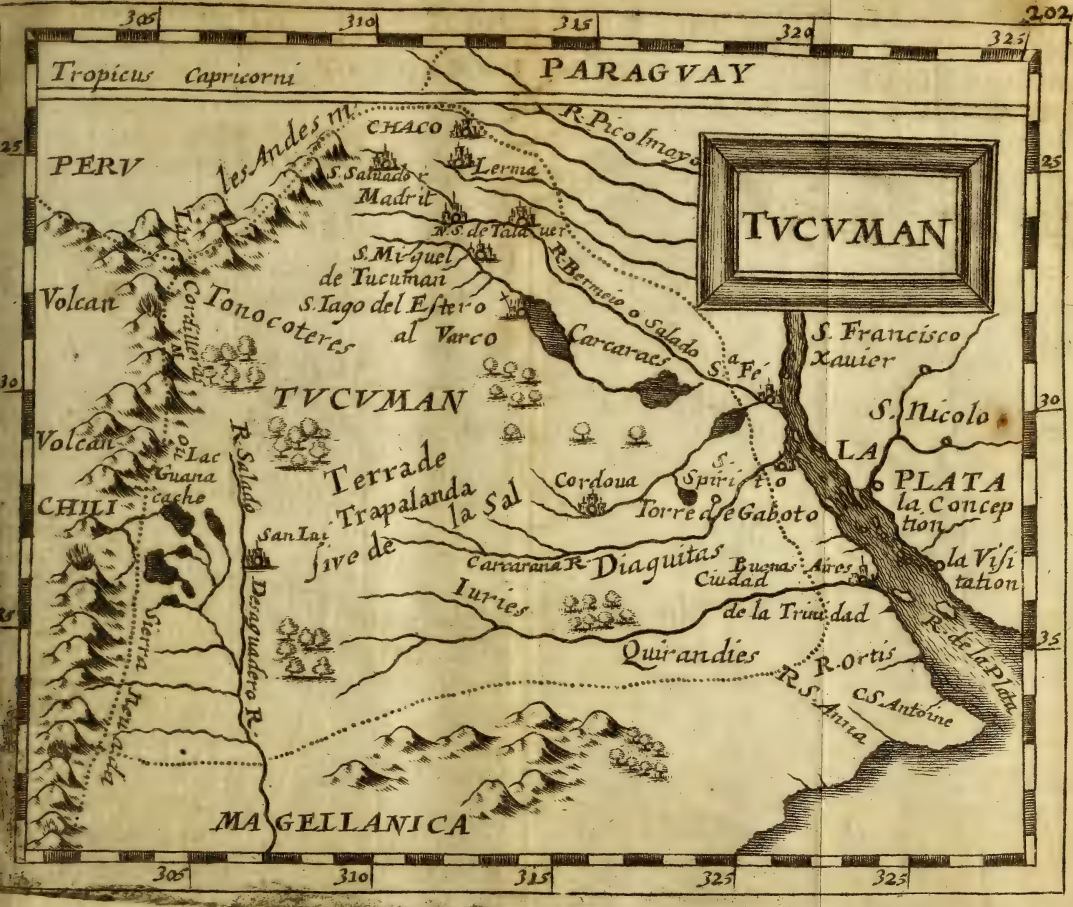
rer gezüchtiget / zusamt Porto Desire / ligen an der Ost-Seiten dieser Landschafft. Porto Desire / sonsten auch Baya de los Trabajos genannt / ist an der Einfahrt bey einer halben Meile breit / hat zwey kleine Eyland / und zween Felsen / die man bey hohem Wasser nicht wol sehen kan. Das Land umher ist gantz kahl ohne Bäum / der Boden bestehet aus lauter weissem Sand ; doch findet man hier gut süß Wasser / so denen Schiffen zustatten kömmt / die dieser Orten anlangen. Magellan / Garzias / Loaisa / Simon Alkazova / Richard Haukins / Dracus / Candisch / Simon Kordes / Olivier de Nort / le Maire / Schouten / und noch andere mehr / so die Enge Magellanes / und Le Maire entdecket / und befahren / haben diß Orts sich aufgehalten. Nach Anzeig der Spanier Bericht / so sie von dieser Land-Art in Druck kommen lassen / sollen dieser Enden Leute wohnen / zehen Schuh hoch / und die einen Pfeil dritthalben Schuh lang / durch den Hals biß in den Magen gestossen / und ohne Schaden wieder heraus gezogen. Die auf einen Imbis einen grossen Korb voller zweyback en Brod können essen ; und so viel Wein darzu trincken / wie viel Pferd auf einmal Wasser aussauffen kan. Einer dieser halb Riesen / trug ein Faß Wein : Drey oder vier aber stiessen ein Schiff vom Land ins Meer. Im Lauffen gleichen sie den Hirschen / der Sprach nach den Ochsen-Geplerr ; Und funffzig Spanier musten für einen Mann stehen / wolten sie dieser einen bin-

den. Man nennet sie Patagoas / wegen der Unformlichkeit ihrer Füsse / die sie in Thier-Häute eingewickelt hatten. Die Engelländer / so nachmals auch dieser Gegend geländet / wollen von diesen halb-Riesen nichts wissen / sondern behaubten / daß dieser Landschafft Innwohnere nicht gröſſer / als andere Europæische Nationen auch sind.

## Die Landschafft Tucuman.

Alldieweil das Land Tucuman von gar vielen Flüssen durchschnitten und befeuchtet wird / die alle in den grossen Strom la Platta sich ergiessen / hat es einen gar milden Lufft. Seine Innwohner sind eines fähigen Verstandes / lieben den Frieden mehr als den Krieg: Dahero es auch die Spanier wenig Mühe gekostet / diese Provintz zu bezwingen. Es gibt viel Dörffer und Wohn-Plätze im Lande / die alle unter dem Gebiet ihrer eignen Caciques oder Herren stehen; Die Spanier aber halten einen Stadthalter zu S. Jago del Estero / als der Haubt-Stadt / welche man ehemals Varko zu nennen pflegte / ist des Bischofflichen Stuhles wegen / der sich allda befindet / wie auch durch den Sitz der Lands-Hauptleute berühmet. Die Bürger ernehren sich meistentheils mit der Wollenweberey. Die Eingebohrnen gehen bekleidet / und sind ziemlich gutartig und sittig. Der Fluß Estero / dahero die Stadt zum Theil

ihren


305
310
315
320
325
Tropicus Capricorni
PARAGVAY
CHACO
R. Picolmayo
PERV
les Andes m.
S. Salvado
Lerma
Madrit
TVCVMAN
N.S. de Talavuer.
R. Bermejo o Salado
S. Miguel de Tucuman
S. Iago del Estero
al Varco
Volcan
Tonocoteres
Cordilleras
Carcaraes
S.a Fé
S. Francisco Xauier
TVCVMAN
S. Nicolo
LA PLATA
la Concep tion
la Visi tation
Volcan
R. Salado
Terra de Trapalanda
ſive de la Sal
Cordoua
Spiritu
Torre de Gaboto
CHILI
Lac Guana cache
San Iaz
Carcarana R.
Diaguitas
Buenas Aires Ciudad de la Trinidad
Iuries
R. de la Plata
Quirandies
R. Ortis
R. S. Anna
C. S. Antoine
Sierra Nevada
Desaguadero R.
MAGELLANICA

ihren Namen führet/ überschwämmet das Land alle Jahre zu gewisser Zeit/ daher es/ als mit Schlamme gemistet/ Mais/ Gerste/ Weitzen/ und allerley andere Erdfrüchte überflüssig erzielet. Der Fluß Salado lauffet eben als Estero/ vom Abend nach dem Morgen zu/ durch eine flache Gegend: aber er hat ein salziges Wasser/ und giebet sehr viel Fische. Zwischen diesen zweyen Flüssen findet man Honig/ Wachs/ Baumwolle/ und Kochenille/ wie auch nicht wenig Viehes/ und allerley Wildes/ sonderlich Hirsche/ Rebhüner/ Ringeltauben und andere Vögel geben allhier eine angenehme Speise. Die Tieger u. Leuen thun grossen Schaden. Die Tücher/ samt der Baumwolle/ bringen den Spaniern einen nicht geringen Gewinn ein: So ziehen sie auch nicht wenig Nutzens aus einer Saltz-Pfanne.

Hierauf folgen Miguel/ Talavera und Cordoua. Miguel liegt am Fuß eines wüsten Gebürges/ und hat unterschiedliche Wasserleitungen/ dardurch die Gärten/ Wiesen/ Aecker und Weinberge befeuchtet und fruchtbar gemachet werden. Nirgend findet man eine bessere und gesundere Lufft als allhier. Talavera ligt am Ufer des Flusses Salado. Allhier hat man eine grosse Menge Leinwandes und Baumwolle/ wie auch Honig/ Wachs und vielerhand Farben. Cordua hat eine gesunde Lufft/ und ist mit Viehreichen Weyden/ als auch vielen kleinen Dörffern umringet. Gleicher Gestalt gehöret unter Tucuman die Stadt Bernardo de

la Frontera/ wie auch Le ma und Salvador. Das Städtlein Lerma ward vor wenig Jahren im Thale Salta / und Salvador in Juiui gebauet. Chaco / und Trapalanda sind zwo der Vornehmsten Gegenden / dero Völcker / sonderlich die Quirandes / die den Südlichen Theil derselben bewohnen / kommen in vielen Stücken mit denen alten Scythen überein ; Sie gebrauchen sich Häuser auf Karren mit zwey Rädern / die sie von einer Gegend in die andere führen / darbenebenst sind sie sehr streitbar ; Und haben die Spanier jederzeit bey ihnen grossen Widerstand gefunden. Die berühmtesten Völcker allda sind die Jurier / Diaguiter / und Tukumaner / von denen die gantze Gegend ihre Namen entlehnet.

## Die Landschafft de la Plata.

Es ist der Name la Plata / durch die Spanier dieser Landschafft / und dero vornehmsten Wasserstrom / der es durchströmet / darum gegeben worden / weil bey erster ihrer Dahinkunfft sie nicht allein eine grosse Menge Silbers bekommen / sondern auch unterschiedliche Minen dieses Metalls bearbeiten lassen. Das Land ist gar lustig / und sehr fruchtbar / gestalten weder an Getrayd / noch Wein / fruchtbaren Bäumen oder Viehzucht einiger Mangel nicht ist / sondern alles Uberflüssig zu bekommen. Ein Felsen findet sich / den man per Antitheſin den Amen Felsen nennet / bey / und an welchem viele

Euro-

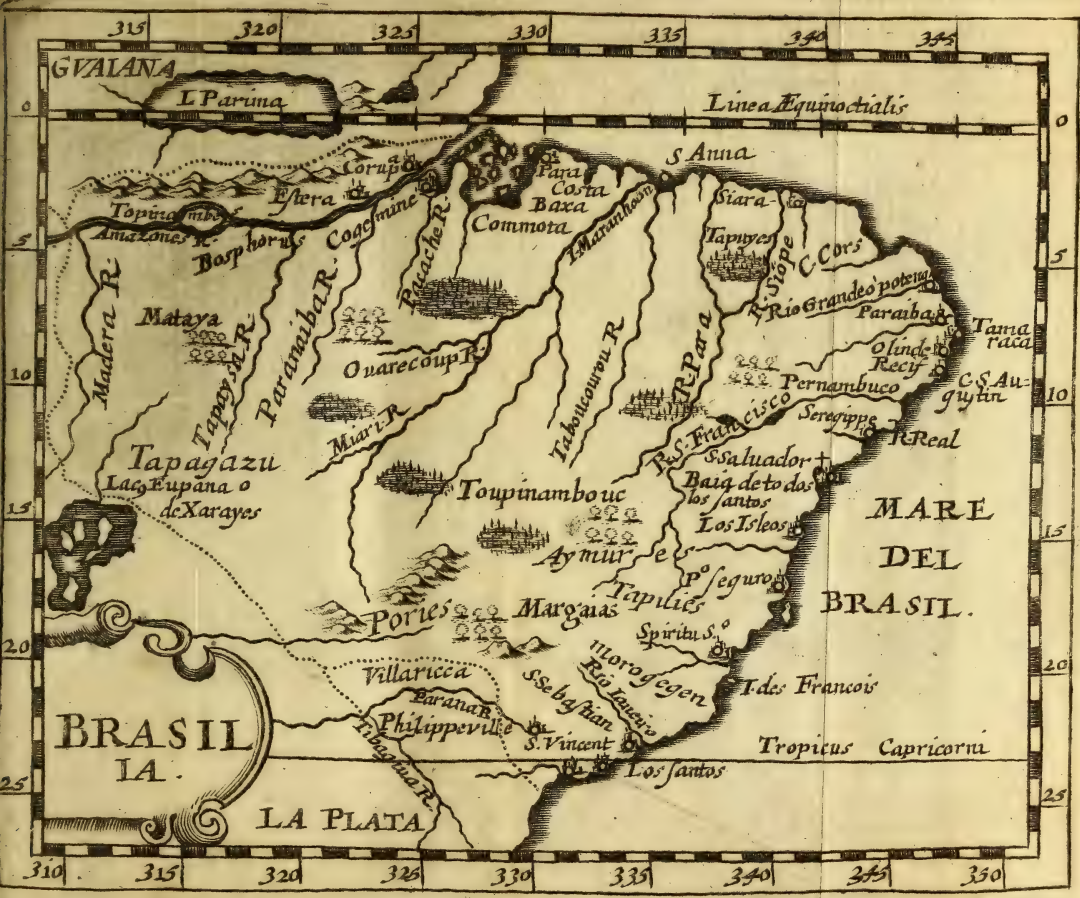
310
315
320
325
330
335
340
345
15
20
25
30
35
40
Madera R.
Zapatalaguary
Mocontos
Lac Eupana ou de Xarayes
Los Ilheos
Porto Seguro
BRASILIA
Marigaia
Spiritu Santo
Philippauilla
R. Ianeiro
S. Sebastien
I. des Francois
PERV
Tobares
Xaquesses
Parguaes
Chiquitos
Paraguay R.
Guapa R.
PARAGVAI
S. Ignatio
Paranapane R.
Villarica
Arcange
Ciudad Real
Taioba
S. Vincent
Picolmayo R.
Orechones
Tarucha R.
Tarapa R.
Ontiveros
Asumption
Guaina R.
S. Ioseph
Tropicus Capricorni
S. Marie
Iguatu R.
dos Patos
S. Miguel
Les Sacrements
Parana
Rioxa
Los 7 Corrientes
Rio Negro
Rio Lagoa
S. Iago del Estero
S. Fran. Xavier
Tierra dos
Patos
MARE DEL
TVCVMAN
S. nicolas
Carrio
Corduba
Conception
La Purification
Rio grande
Trapalanda
La Visita
Porto de S. Pedro
PARAGVAI
Buenos Aires
Ciudad
Iuries de la Trinidad
C. des.te Maria
Rio de la Plata sive Fluvius Argenteus
Quirandies
Portes
C. dis.t Antonio
LA PLATA

Europæer sich niedergelassen / in Hoffnung/ hier grosse Schätze zu finden. Der grössere Theil des Landes und der bewohnten Oerter stehen unter der Spanischen Regierung / deren Statthalter gewöhnlich in der Stadt Assumption / allwo eine Spanische Besatzung liegt/ residiret. Die Bürgerey bestehet aus 400. Mestickern. In der Stadt wohnen gemeiniglich mehr Weiber als Männer/ weil die Männer in den Kriegs-Zügen wider die Karier und Agazer zu Zeiten erschlagē werden. Der grössere Arm des Stroms la Plata wird genannt Paraguay / (ist in Indianischer Sprach so viel als der Fluß der Federn/) der andere aber Parana / welcher unterschiedliche hohe Wasserfäll hat/ derer etliche bey zweyhundert Elen hoch sind. Buonos aires / ist eine der besten Gegend wegen der Handlung und Communication mit Brasilien / wannenher Ihro die Wahren aus Europa zugebracht werden: Und dieses ursachen die Spanier in Peru / daß ungeacht des sehr scharffen Verbotts / um des grossen Profits willen/ sie dieser Enden ihres Handels warnehmen / und die mitgebrachte Silberne Platten gegen erstgemeldte Wahren verstechen. Es ist schon längsten dem König in Spanien gerahten worden / das in Peru fallende Silber durch diesen Weg nacher Buenos-aires: Und von dar fürter in Spanien überbringen zu lassen/ aber um Willen der Benachbarten Portugesen/ nit werckstellig gemacht worden. Das Land hat eine Menge schönes Holtzes/ und die Wälder fallen gar anmu-

thig / weil die Bäume von so verschiedenen Farben Schwartz / Roth / Gelb / und Grün durch einander wachsen ; Einige darunter / Zaines genant / sind so dick / daß aus einem Stamm ein Schifflein kan gezimmert werden. Wann die Innwohner reisen / mercken sie ihren Weg / mittelst abhauen der Bäume Unter ihnen ist eine Nation mit ungemeinen grossen Ohren / daher sie auch Orechons genennet werden. Wann denen Relationen / so von diesem Land seit dem Jahr 1627. sind an Tag kommen / zu glauben ; so sind diese Völcker zu allerhand Künst- und Handwerckern / unter allen Americanern die Geschicksten / und Civilisten / die sich auch zum Christenthum gar fein bequemen / zumal sie von UrAeltern eine Tradition haben / von S. Thoma / den sie S. Sume heissen / daß Priester mit dem Creutz in diese Landschafft kommen / ihre Nation zum Heil ihrer Seelen zu unterrichten.

## Die Landschafft Brasilien.

ES scheinet fast / ob habe diese Landschafft ihren Namen von einer Gattung Holtzes / so der Orten überflüssig zu finden / und in gemein Bresil Holtz genannt wird / erstmals bekommen. Als sie im Jahr 1501. von den Portugesen gefunden worden / nanaten sie solche Terra di S. Crux / weil sie am Heiligen Creutzes Tag entdecket worden. Ihre Grentzen gegen


GVALANA
L Parima
Linea Æquinoctialis
S Anna
Para
Costa
Baxa
Commota
Corupa
Estera
Topinambos
Amazones R.
Bosphorus
Coagsmine
Pacache R.
Maranhaon
Siara
Tapuyes
C. Cors
Rio Grandeo potiguares
Paraiba
Tamaraca
Olinde
Recif
Pernambuco
C. S. Augustin
Seregippe
R. Real
R. S. Francisco
S. Salvador
Baia de todos los santos
Los Isleos
Po seguro
Tapilies
Spiritu S.o
Rio Janeiro
I. des Francois
Tropicus Capricorni
Los santos
Madera R.
Mataya
Tapayasi R.
Paranaiba R.
Ouarecoupi R.
Miari R.
Tabaiouna R.
R. Para
Tapayazu
Lac Eupana o de Xarayes
Toupinambouc
Aymures
MARE DEL BRASIL.
Porios
Margaias
Villaricca
Paranan R.
Philippeville
Ibaguna R.
S. Vincent
BRASILIA.
LA PLATA
315 320 325 330 335 340 345
310 315 320 325 330 335 340 345 350
0 5 10 15 20 25

gen Ost und Norden / sind das so genañte Mare del Nort; gegen Westen bleiben sie auf dato noch unbekant; gegen Süden aber zwischen Spanien und Portugall strittig / weil jeder Theil den im Jahr 1493. durch Pabst Alexander VI. den nachmals Sixtus V. unter die Zahl der drey allervortrefflichsten Statthalter Christi gezehlet / zwischen ihnen getroffenen Vergleich / Krafft welches / alle gegen Westen über der von einem Polo zum andern / hundert Meilen jenseit gegen Niedergang der Flandrischen Insulen gezogenen Linien ligende Länder / Ferdinando, König in Arragonien / und Isabella / Königin in Castilien; was aber über dieser Linien gegen Osten entdecket würde / der Kron Portugall verbleiben solten / zu seinem Vortheil ausdeutet. Wie es nun in gemein bey Tractaten pflegt zu geschehen / daß obschon beede Theil erachten / alles zum deutlichsten verglichen zu haben; Nachmals aber / wann es zur Vollziehung gelanget / dennoch allerhand ungleiche Meinung und Mißverständ sich ereignen: Also ist es auch hierbey ergangen / daß die Spanier gedachte ein hundert Meilen von der / unter denen ermeldten Flandrischen Insulen / am weitesten gegen Westen gelegenen / anfangen zu zehlen; Die Portugiesen dahingegen wollen behaubten / daß anderseits von der äussersten gegen Osten ligenden Insul ein hundert Meilen nach Westen abgezehlet werden müssen / des Absehens / daß / was solcher Gestalt ihnen in America und dessen Wüsteneyen

abgien-

abgienge ; Sie durch Besitzung der Molukischen Eylanden / ( welche Carolus V. der Kron um dreymal hundert und funffzig tausend Ducaten versetzet ) wiederum erholeten. Und weil die Spanier beharren / daß Brasilien an der Capitania di S. Vincent sich ende : Und die Portugesen es vom Fluß Maranhon / biß an den Strom la Plata extendiren ; So bleibet dieser Streit ungeschlichtet.

Obwol nicht ohne / daß Brasilien unter der Zona Torrida begriffen / so hat / dessen doch ungeacht / das Land einen rein- getemperirten Lufft / und herliche gesunde Wasser / als irgend ein Land auf der Welt haben mag / dahero kömmt es / daß die Inngebohrne nicht selten ein hundert und funffzig Jahr Alters beleben. Der mehrere Theil dieser Völcker gehet nackend; Durch den Tantz vermeinen sie ihre Widerwertigkeiten und Melancholey zu vertreiben ; Sie haben eine artliche Invention , mittels eines Korbs an einem Sail die Flüsse zu passiren. Etliche unter denen Nationen pflegen ihre Feinde zu schlachten und aufzufressen / wollen nicht leyden / daß man sie tauffe / ehe und bevor sie geschlachtet werden / dieweil ihrem Vorgeben nach / dero Fleisch nachmals nicht so delicat schmäcke. In ihrer Sprach und Alphabet werden die Buchstaben f. l. und r. nicht gebraucht / diß beschicht / nach etlicher Meinung / weil sie weder Glauben / noch Gesetz / noch König haben. Wann sie sich in einem sonderbaren Schmuck und Zierrath sehen lassen wollen /

so

o behengen sie sich auf dem Haubt und um den
Leib mit bunten Vogelfedern von allerhand
Farben. Haar haben sie allein auf dem Haubt/
nd solches etwas lang/und leiden sonst am gan-
zen Leib gar keine / sondern reissen und rupffen
ie allenthalben aus. Die Weiber tragen al-
e langes Haar / es sey dann in Traurens-Zeit /
der wann ihre Männer lang aussen bleiben.
Sie wissen von keiner Religion / noch von eini-
gen Göttern / sondern / an statt derselben / fürch-
en sie sich vor Donner und Blitzen. Vor bösen
Geistern haben sie ein Abscheu und Greuel.
Den Wahrsagern und Zeichendeutern sind sie
über alle Massen ergeben / und solche Leute wer-
den bey ihnen in hohen Ehren gehalten. Sie
nehmen so viel Weiber zur Ehe als sie wollen /
nd pflegen sich auch wol von ihnen zu scheiden.
Sie schlaffen gar sanfft ohn einzige Sorge in et-
lichen Garnen oder Netzen / die etwas hoch
von der Erden / zwischen zweyen Stöcken / auf-
espannet sind / damit sie des Nachts und im
Schlaff vor einigen schädlichen Gewürm / wie
uch vor bösen Dämpffen und Dünsten aus
em Erdreich / sicher seyn mögen. Sie leben
den Tag hinein / bekümmern sich um nichts /
auffen sehr starck / hüpffen / springen und tan-
zen offt / als wann sie alle toll und thöricht
wären: Aber stracks darauf begeben sie sich
wieder gantz unverdrossen zur Arbeit / wel-
he mehrentheils im Jagen bestehet / und kön-
en dabey Hunger und Kummer leiden. Auf
er Jagt sind sie im Lauffen eben so geschwind /

als

als die wilden Thiere selbst. Neben dem schon genannten Brasil-Holtz gibt das Land auch an Ambra / Balsam / Toback / Fischtrahn / mancherley Gattung vierfüssige Thier und Geflüg / zusamt allerhand Früchten / und Säfften / insonderheit / Zucker in Menge; gestalten eine grosse Anzahl kostbarer Zucker-Mühlen Engins genannt / hin und wieder gefunden werden. Unter denen verscheidenen Sorten des Zuckers / wird der Canti / oder Candi-Zucker am meisten geachtet / dieser hat seinen Namen von Canton / und nicht von der Weisse oder Candor / oder / wie etliche meinen / von der Insel Candie. Die benachbarte Landschafft la Plata verschafft denen dieser Enden angesessenen Portugesen gute Gelegenheit des aus Peru überkommenden Silbers zu geniessen. Unterschiedliche Arten Thiere / Bäume / Frücht und Wurtzeln bringt das Land / die anderswo nicht gefunden werden. Das Thier Pigritia genannt / ist dermassen träg und langsam / daß es wol zween Tag bedarff / ehe es auf die Höhe eines Baums klättern kan: Und muß eben so viel Weil haben / wann es herunter steigt. Die Schlangen / Nattern / und Kroten sind meistens ohne Gifft / und werden von den Jngebornen in der Speise genossen. Das Gebirg bringt vielerley Arten Holtzes: In den Thälern wächset Toback: und auf dem Feld wird Zucker / und die Wurtzel Mandioka / die an statt des Brods dienet / in Menge gepflantzet.

Es

Es ist das gantze Land längst denen Meer-
Küsten in vierzehen Capitanias / oder Herr-
schafften abgetheilet / als da sind : Paria / Ma-
ragnaga / Siara / Rio Grande / Parayba /
Tamarica / Farnambuco / Segerippe / Baja
Allerheiligen / das Land der Insuln / das Land
S. Spiritus / Porto Securo / Rio de Jenne-
ro / und Vincentiana / welche anjetzo alle / nach-
dem schon ehedessen die Franzosen deren einige
innegehabt / und als die Holländer alle ihre Con-
questen verlassen und cediret / von denen Por-
tugesen besessen werden. Zwar / ist leicht zu er-
achten / daß erstgenannte Holländer diese schöne
Land / und die in demselben im Besitz gehabte
considerable Ort / denen Portugesen also leicht
nicht würden angelassen haben / wann nicht der
wischen Engelland und ihnen damals obhan-
den geweste Krieg sie daran behindert hätte;
Doch haben im Jahr 1662. die Portugesen et-
licher massen zur Refection des ihnen zugefügten
Schadens sich erbotten ; ausser Zweiffel der
Ursachen / damit sie währenden Unfriedens mit
Spanien / mit ihnen in Ruhe stünden. Die
Städte dieses Landes sind durchgehend gering /
etwa von einhundert und zwantzig Häusern.
Unter denen Capitanien ist zwar Tamaraca die
kleinste / aber die älteste / als die am ersten ent-
decket worden. Fernambuco wird um seines
so gar lustigen Lagers willen ein Irdisches Pa-
radis geachtet. In der Bahia / oder Meer-
Busen todos los Santos, oder zu Allheiligen /
sigt dieses gantzen Landes Haubt-Stadt S. Sal-

vator,

vator, in deren der Unter-König/oder Statthalter/wohnet. In der Vorstadt Karmo lieget eine Gasse/welche ziemlich eng und breit ist. Diese wird auf der einen Seite mit der See/auf der andern aber mit einem breiten Graben umgeben. Voran lieget ein zweyfaches Hornwerck/ und neben dem Hornwerck das Schloß Rosaria. Nicht weit von der Stadt ab erblicket man in der Vorstadt/ nach dem gemeldten Graben zu/ das Kloster von Karmo/ welches nach der Vorstadt also genennet wird/ auf einem grossen viereckigsten Platz. Vor der Vorstadt lieget ein breiter Marcktplatz/ auf dessen lincker Seite eine Kapelle stehet/ und am Ende des schmahlen Weges/ der vom Strande/ mit einer krummen Bucht/ nach dem Marckte zu laufft ein starckes Wachhaus. Die Stadt Salvator selbst/ welche man längst der See hin länglicht gebauet/ breitet sich bey der Vorstadt Karmo was mehr aus. Sie ist mit 4. Märcktenversehen/ auf dem grössesten/welcher länglicht viereckigt ist/ lauffen 9. Gassen zu Ende/ darunter die eine breiter ist als die andern/ und mit den vornehmsten Häusern bebauet. Der zweyte Marckt hat auf der rechten Hand eine Krümme: sonst gleichet er jenem/ was die übrige Gestalt betrifft/ sehr wol. An seinem Eingang befindet sich ein starckes Gefängniß. Bey dem Walle/ da der inwendige Stadtgraben lieget/ erblicket man das Franziscaner Kloster/ welches von den Jesuiten bewohnet wird/ auf einem sehr grossen Platz. Auch besitzen die

Jesui-

Jesuiten noch ein Kloster nach der See zu / welches viel prächtiger und herzlicher ist als jenes. Dichte bey dem Gefängniß stehet das Zeughaus / und ein wenig nach innen zu die Kirche / welche im 1624. Jahr noch nicht gedecket war. Unter allen Gebäuen ist dasselbe / welches der Statthalter bewohnet / das prächtigste. Dieses liegt recht mitten in der Stadt / wiewol was mehr nach der See zu / und von hier laufft ein buchtiger Weg strandwerts. Die Marien-Kirche / welche mit einem erhabnem Dache prahlet / stehet dichte bey dem Thore Bento / vor dem das grosse Kloster Benti zu liegen kommt. Die Hauptkirche Salvador gehet allen andern Kirchen an Pracht und Herrlichkeit vor. Auf dem äuserſten Ecke der Stadt nach dem Sud-Westen zu lieget die Antons-Festung / zwischen welcher und der Salvadors Kirche ein prächtiges Lusthaus des Bischoffs gesehen wird. Zu beyden Seiten dieses Lusthauses erblicket man noch zwo Vestungen / nemlich nach der Antons-Festung zu : Diego und Maria / und nach der Stadt zu / die liebe Frau von Graka und Vittoria. Mitten ein zwischen Vittoria und dem Kloster Benti erblicket man das Schloß San Jago mit 4. Bollwercken. Aber an der Mitternächtischen Seite wird die Stadt durch die drey Festungen San Peter / Filip / und Tapezipe beschirmet. Sie ward im Jahr 1624. durch die Holländer / noch geringem Widerstand / erobert / die in solcher eine so reiche Beute erhielten / daß jedwedern Soldaten

daten funzehentausend Cronen zu seinem Theil zufielen; Die PP. Jesuitæ verlohren unter andern ein Crucifix unschätzbaren Werths. Diese ungemeine also liederlich eroberte Schätze waren Ursache / daß die Spanier sie im hinnach gefolgten Jahr wieder bemächtigten. Die Capitania / Rio di Janeiro / von denen Jngebohrnen Gannabara genannt / hat einen grossen Zugang vieler Schiffe / dieweil der Strom Landwerts ein / über 12. Meilen von allerley grossen Schiffen kan befahren werden; Und darbenebenst bey acht Meilen breit ist: Auch etliche Jnsulen hat / in deren einer ein Franzos / Namens Villegaignon, im Jahr 1555. unter Heinrico II. König in Franckreich eine Vestung erbauet / die er Coligni genannt / bald darauf aber wieder verlassen. In damaligen Zeiten ward diese Gegend und das umher gelegene Land von erstgedachten Franzosen Francia Antarctica genannt. Im Jahr 1658. ist in dieser Capitania eine Silber-Mine entdecket worden. In S. Vincent gibt es Silber und Gold-Bergwerck. In dem Fluß bey der Stadt Bantos / können Schiffe von zweyhundert Lasten einlauffen. Die Eingebohrnen des Landes sind von unterschiedlichen Nationen / und heissen Petiguarer / Viataner / Tupinaber / Cäeter / Tubiraquiner Tupiguayer / Agigapigtanger / Mariapigtaner / Jtater / Tummimivier / Tammiayer / Carioyer / Tapuyer / Tucanicer / Nacier / Cupavier / Gujavier / Pigrnvier / Cauucuyarier / mit noch vielen andern Völckern / die

noch

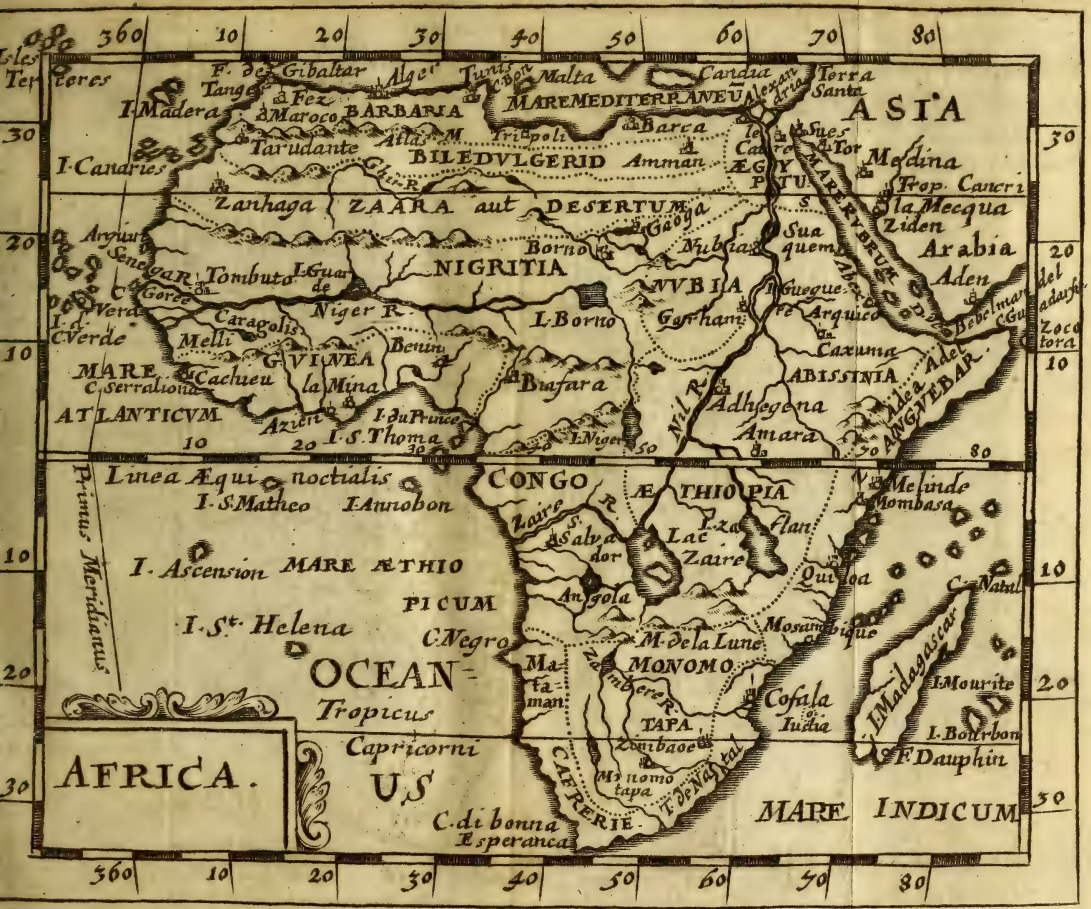
ch alle an Sitten und Sprachen unterschie-
n sind ; am besten aber an den Haaren des
aubts / die jedweder Nation nach ihrer Weise
schähret / erkannt werden können. Bevor diß
nd durch die Portugesen ist entdecket worden /
ar es viel Volckreicher weder jetzo ; Dann die
Wilden / sonderlich die Tupinamboti / um Er-
altung ihrer Freyheit es verlassen / die Grossen
gen West- und Norden angrentzende Wüsten
rchdrungen / und um die Gegend des
troms Maranhon sich niedergelassen haben.
o bleiben die Tapuyer auf dato noch bey ihrer
ilden Weise / sind auch von selbiger also nicht
zubringen / wie die jenige Brasilianer / welche
e Aldeen bewohnen. Diese Aldeen sind
örffer / die zwar an der Zahl über fünff oder
chs sehr lange Häuser nicht haben / und doch
nff bis sechs hundert / jederweilen auch zwölff
s funffzehenhundert Personen Unterschleiff ge-
en. Alle diese Nationen der Wilden in Bra-
ien / sind sehr streitbar ; Und ob sie schon im-
erdar in Krieg und Unfried unter sich leben :
o haben sie jedoch die in Brasilien sich nieder-
lassene Europæische Völcker zu dato noch ge-
ndert / und ihnen verwehret / daß / Landwerts
n sie keine besondere Progressen thun können:
auch öffters ihnen ihre erbauete Land-Güter
und Zucker-Mühlen ver-
heeret.

# AFRICA.

Die jenige Länder/ so gegen Suden längs dem mittelländischen Meer ligen / wur den von den Römern Africa ; und von denen Griechen Libya genannt/ der Name Africa aber / ist endlich allen übrigen Ländern dieses Theils der Welt zugelegt worden. Einig Scribenten nennen es das Land Cham/darum weil es in dem Erbtheil der Kinder Noe / dem Chom sey zugetheilet worden.

Africa / ist beynahe eine Insul / die ihre Form nach ein Hertz/ oder einen Triangel/ode eine Pyramis darstellet. Einige vergleichen si einem Bogen / machen die beede Vorgebürg Sierra Liona, und de bona Speranza, zu de Bogens beyden Enden: Die Insul S Thom in dem Mari Æthiopico stellen sie zum Absehe und Mittel auf dessen Senne ; Und das End des Pfeils in das Enge Land / zwischen der Mittelländischen und Roten Meer / da sie mi Asia grentzet.

Es wird dieser Theil der Welt mitten durc den Æquatorem, oder die Æquinoctial-Lin durchschnitten / und in zwey fast gleiche Theil derer jeder 39. Graden in sich begreifft / unte schieden. Und obschon/ wie gedacht / diß La bey 35. Grad über die Lini gegen Suden si erstrecket: So sind doch / dessen ungeacht / di ser Gegend Innwohnere viel schwärtzer un wenig geschliffener / weder diese / so Nor weits der Lini wohnen. Seine gantze Läng


AFRICA.
ASIA
EGYPTUS
ARABIA
ABISSINIA
ÆTHIOPIA
NIGRITIA
NUBIA
DESERTUM
ZAARA aut
BILEDVLGERID
BARBARIA
MARE MEDITERRANEUM
MARE ROSEUM
MARE INDICUM
MARE ÆTHIOPICUM
MARE ATLANTICVM
OCEAN-
CONGO
MONOMO
TAPA
CAFFRERIE
GVINEA
Linea Æquinoctialis
Primus Meridianus
Tropicus Capricorni
C. di bonna Esperanca
I. Madera
I. Canaries
I. Ascension
I. S.t Helena
I. S. Matheo
I. Annobon
I. S. Thoma
I. du Prince
C. Negro
C. Verde
C. Serralionna
C. Natal
I. Madagascar
I. Mourite
I. Bourbon
F. Dauphin
Gibaltar
Malta
Candia
Terra Santa
Fez
Maroco
Tarudante
Atlas M.
Tripoli
Barca
Cairo
Sues
Tor
Medina
Mecqua
Ziden
Aden
Arabia
Amman
Gaoga
Nubia
Borno
Tombuto
Gorce
Caragolis
Melli
Benin
Niger R.
L. Borno
Gorham
Arquico
Caxuma
Bafara
Adhegena
Amara
Nil R.
Adel
Zanhaga
Senegar R.
Cachueu
la Mina
Azizen
L. Niger
Zaire R.
S. Salvador
Angola
Lac Zaire
Quiloa
Mombasa
Melinde
Mosambique
M. de la Lune
Zambere R.
Zambaoe
Cofala
Iudia
Matamana
Monomotapa
L. de la Val
Prop. Cancri
Sua
quem
Gueguere
Barbora
Zoco
tora
del
adarfe
Gu
Ad
Ad
Ad
ANGITEBAR
Arguin
Tunis
Algeir
Alexandria
Santa
Tripoli
Caire
Amman
Nubia
Gorham
Arquico
Caxuma
Adhegena
Amara
Nil R.
Adel
Mombasa
Melinde
Quiloa
Mosambique
Cofala
Iudia
Monomotapa
Zambaoe
Zambere R.
Matamana
Angola
Zaire R.
S. Salvador
Lac Zaire
Niger R.
Borno
Tombuto
Caragolis
Melli
Benin
Gorce
Senegar R.
Zanhaga
Tarudante
Atlas M.
Tripoli
Barca
Cairo
Sues
Tor
Medina
Mecqua
Ziden
Aden
Arabia
Amman
Gaoga
Nubia
Sua
quem
Gueguere
Arquico
Caxuma
Adhegena
Amara
Nil R.
Adel
Bafara
Cachueu
la Mina
Azizen
L. Niger
L. Borno
Gorham
Niger R.
Zaire R.
S. Salvador
Angola
Lac Zaire
Quiloa
Mombasa
Melinde
Mosambique
M. de la Lune
Zambere R.
Zambaoe
Cofala
Iudia
Matamana
Monomotapa
L. de la Val
Prop. Cancri

von Ost in Westen / von Cap de Guarda fuy / biß an Capo Verde erlaufft bey nahe 2000. Meilen ; und von Capo Bono in der Barbarey / biß an das Vorgebürg guter Hoffnung / werden derer 1800. gezehlet.

Unter allen Nationen in Europa / haben die Portugesen die Meer-Cüsten in Africa zu erst besegelt. Etliche zwar wollen behaubten / daß in Zeiten / als die Ptolomæi in Egypten floriret / dasselbige bereits sey umschiffet worden ; Und Salomon / als er seine Schiffe in Ophir gesandt / wären selbige zwar im Rothen Meer ausgerüstet worden : Auf der Heimreise aber / hätten sie diesen Theil der Welt umfahren / und wären auf dem Mittelländischen Meer zu Joppen wieder nacher Haus gelanget. Drey berühmte Meer umgräntzen Africa. Der Oceanus oder das grosse Welt-Meer gegen West und Suden : Das Mittelländische Nordwärts : Und das Rothe Meer gegen Osten. Der Oceanus vereinbaret sich mittelst der Enge oder Strasse von Gibraltar mit dem Mittelländischen : Und durch die Enge von Bebelmandel mit dem rothen Meer. In gemein wird dafür gehalten / diß Meer habe seinen Namen von dem rothen Sand ; Andere wollen / daß der Widerschein der Berge / die gleichsam als verbrandt anzusehen / hieran Ursach seye : Andere behaubten / daß das Regen-Wasser / und sonderlich eine starcke Quellen / so sich an denen Cüsten dieses Meers in Arabien findet / diesen Namen veranlasset. Am wahrsch ein-

scheinlichsten ist / daß dieses Wort rubrum oder Roth / so die Latini diesem Golfo von Arabien zugelegt / ursprünglich herkommen von dem Wort Erithrée, wormit die Griechen dieses Meer pflegten zu besamsen. Es erstrecket sich das Rothe Meer zwar ziemlich in die Länge / ist schmal / und darbenebenst voller Seichten und Untieffen ; wird solch seiner Länge nach in drey schmale Strich abgetheilet ; die beede längst dessen zweyen Ufern können nicht wol befahren werden / weil sie allenthalben voller Felsen / kleiner Insuleln und Untieffen sind / daß auch am hellen Tag / mit grosser Sorgfalt / unterm Beleit erfahrner Piloten / die man zu Bebel-Mandel oder zu Zeila einnimmt / kaum durchzukommen ; in der Mitte aber findet man auf 25. bis 50. Faden Grund ; allda so Tags als Nachts sicher fort zu kommen. Kein eintziger besonderer Fluß ergiesset sich in diß Meer : Das Land zwischen diesem und dem Mittelländischen Meer hat mehrers nicht als 25. Französischer Meilen / oder drey Tagreisen in die Breite. Man findet im Grund dieses Meers grün und roten Corall ; und in der Insul Dalaca werden Perlen gefischet. Der Fluß und Wider-Fluß ist hier so starck / daß einige Physici dörffen statuiren / daß die Kinder Israel / bey dessen Ablauffen trucken wären hindurch gangen ; Die Egypter aber / so der Zeit nicht recht wargenommen / seyen bey dessen schnellen Wieder-Anlauffen / ersäufft worden. Aber die Schrifft saget hiervon anders / und zeuget / daß

daß

das Meer nicht abgelauffen/ sondern sich zertheilet/ und also einen sichern Durchgang geöffnet habe. Den Ort/ wo diß Wunder geschehen/ weisen noch heutiges Tags die Araber zwischen Azirut und El-Tor.

Unter allen Wasser-Flüssen in Africa/ sind die Wasser-Ströme Nil und Niger die beruffensten. Der Nil-Strom/ so über 1000. Meilen fort lauffet/ durchfliesset den gröSten See/ machet die gröSte Insuln/ und befeuchtet das schönste Gelände/ so zu finden. Seine Quellen sind in Aetiopia/ (wiewol dermalen noch nicht völlig bekandt/) seine Wasser-Fälle/ da er sich von sehr hohen Felsen mit grausamen Geräusch in die Tieffe stürtzet/ siehet man an denen Gräntzen zwischen Egypten und Aetiopien; und in Egypten selbsten stürtzet er endlich/ nach Anzeig der Alten/ durch sieben/ nach Befinden aber der neueren Scribenten/ durch vier Ausgänge sich in das Mittelländische Meer: Unter denen doch auch nur zween Schiffreich/ die andern aber/ ausser bey dessen Anlauffen/ unbrauchbar sind. Sein Wasser macht das Land sehr fruchtbar; und wann er/ wie gewöhnlich/ jährlich sich ergiesset/ wird gantz Egyptenland gleichsam damit getünget. In gemein pflegt er um 16. Elenbogen hoch zu steigen: Was er darüber gehet/ oder diese Höhe nicht erreichet/ ist beedes dem Land schädlich. Solch des Stroms Anlauffen und Wachsen/ wird auf verschiedene Arten erforschet/ wie hoch er steigen möchte. Was aber die wahre Ursach sol-

ches Wachsens sey / davon ist bey denen Gelehrten nicht geringe Mißhelligkeit ; Etliche erachten / daß / weil dieser Strom / durch den See und Strom Zaire / sich in den Oceanum eines Theils ergiesse ; Durch die zu gewissen Zeiten des Jahrs regierende Winde aber / und durch des Meeres Ungestümme / in seinem Lauff gleichsam gestutzt werde. Andere schreiben / daß der an dem Ausgang genannten Stroms sich häuffende Sand das Wasser hemme / und die Wind aus Norden solches gar zuruck treiben und aufhalten. Unter denen neuen Scribenten / sind einige der Meinung / daß durch Abgang des Schnees / und die in Aetiopien fallende stäte Regen die Wasser dieses Stroms dergestalt anwachsen / dann / wann in diesem Land Winter / so ist da hingegen Sommer. So behaupten auch einige / daß zu der Jahrszeit / wann alle Wasser-Flüsse wegen Dürre und Hitze des Sommers / pflegen zu vertrocknen und klein zu werden / dieser der Nil-Strom im Gegentheil wachse / und das Land überschwemme. Man hat nunmehro auch wargenommen / daß alle des Nili verwunderliche Würckungen und verursachende Fruchtbarkeiten bloß allein daher rühren / daß dessen Wasser sehr reich an Salpeter gefunden wird ; wann solcher durch Hitze der Sonnen zerschmeltzet / und mit dem Wasser sich recht vereinigt / wird dasselbe davon trüb / erhebt sich / steiget aus seinem Gestad / und ergiesset sich über das platte Land ; Und weil der Schlick / oder Schlamm und Unreinig-

reinigkeit / so das Wasser zur aller Zeit führet / sich an dessen Ufer nicht anhängt / oder dasselbe davon einiger Massen erhöhet wird ; So ist leicht zu schliessen / daß solchen Schlamm der Strom nicht von fernen Orten mit führe / sondern / wie gedacht / aus dem zerschmeltzenden Salpeter entstehe. Der Fluß Niger behält seinen alten Namen / so er empfangen / von den jenigen Völckern / deren Land er durchfliesset. Er verliehret etlicher Orten sich unter die Erde / kömmt doch bald wieder hervor ; und bevor er in das Mare Atlanticum sich ergiesset / theilet er sich in drey Haubt-Ströme / Senega / Gambia / und Rio grande. Wo er hindurch fliesset / befeuchtet er das Land / und in dem Sand / so er führet / wird viel Golds in Körnern gefunden / und ausgewaschen ; Ubrigens ist sein und des Nili Wasser einerley Art / Natur / und Eigenschafft ; ob aber dem also / daß beede diese Ström untereinander sich vermischen / oder anfangs aus einem Strom sich zertheilen / ist noch ungewiß. Nechst diesen beeden Strömen / ist der Fluß Zaire / sowol wegen seiner Grösse / als auch der Schnelle seines Lauffs / der vornehmste ; Der Fluß Zambere vertheilet sich in drey Arme Cuama / Spiritu Santo / und Rio de los Infantes. Der Fluß Ghir verkriechet sich in seinem Lauff öffters unter die Erde / und kommt doch allzeit wieder hervor.

Unter allen grossen Seen in Africa / sind der See Zaire / Zambere / und Zaflan / alle drey in Aetiopien / die grösten.

Also auch unter dem vielen Gebürg in Africa / ist der Berg Atlas / und die also genannte Montes Lunæ, die berühmtesten. Die Poeten fabuliren / daß gedachter Berg Atlas / wegen seiner unmässigen Höhe / den Himmel trage; andere aber sagen / dieser Berg habe seinen Namen von Atlante weyland König in Mauritiana / der erstmals von der Astrologia gelehret hat. Noch andere berichten / daß er des Tages von den Einwohnern nicht könne gesehen werden / aber des Nachts flinkere / und Flammen von sich gebe; und daß er endlich voll Bocksfüssiger Berg-Gespenster seye / auch vom Getöne der Flöten / Schalmeyen / Trompten und anderer Spielzeuge einen angenehmen Hall und Schall von sich gebe. Die Alten glaubten / dieser Berg beschliesse die Welt. Auch die Römer haben in Ansehen dieses Gebürgs gantz Africa / in Citeriorem, und Ulteriorem abgetheilt; Die Inngebohrne aber / heissen beede Theil / das innere und äussere Land.

Die alten Geschichtschreiber Strabo und Mela zu ihren Zeiten / stelleten den Nil-Strom zur Scheide-Marck zwischen Asia und Africa; und etliche Geographi unter denen Arabern / wollen solches / zwischen das grosse Welt- und Mittelländische Meer; und dann / zwischen die Ströme Nilus / und Zaire einschrencken; Aber hierinnfalls / was die Abtheilung antrifft / ist vernünfftiger / so die Natur gleichsam selbst durch die verschiedene Meer gestellet / zu folgen. Das enge Land zwischen dem rothen Meer und dem

dem Fluß Nilus hält nur 9. Meilen in der Breite; Von diesem dem rothen Meer aber / bis in das Mittelländische / zehlet man 35. Und hier wird Africa von dem angelegnen Asien abgemarcket. Die Historien bezeugen / daß unter den Königen in Egypten / einer aus denen Ptolomæis; deßgleichen / die Königin Cleopatra / und einige Soldaten sich unternommen / erstgedachte Enge zwischen dem Nil-Strom und dem rothen Meer zu durchgraben / aber vergebens; Es ward auch ihnen widerrathen / weil aus der Erfahrung befunden worden / daß das mehr-genannte rothe Meer viel höher liege / weder das Mittelländische / stünde dannenhero zu befahren / daß gedachten Meeres bittere Wasser / dieses aus dem Nilo / so doch dem gantzen Land zum Trinck-Wasser dienete / würde inficiren / und unbrauchbar machen. Ptolomæi Vorsatz war / mittels Vereinigung genannter beeder Meer Africa zu einer Insul zu machen; Cleopatra hatte das Absehen / durch dergleichen Canal ihre Schiffe aus dem Nil in das rothe Meer überzusetzen / um hierdurch der Gewalt des Käysers Augusti zu entgehen. Die Egyptischen Soldanen aber wurden hierzu veranlasset / ob sie hiermit denen Europæischen Nationen einen nähern Weg in Indien zu gelangen bahnen / ihnen selbst aber einen immer-bestehenden Zoll und Durchfahrt stabiliren möchten.

Africa / unter denen Theilen der Welt / in unserm Hæmisphærio gelegen / ist der jenige / so

am wenigsten bevölckert / und am unfruchtbarsten ist: Seine vornehmste Wasser-Ströme sind voll der schädlichen Crocodillen; Das Gebürg und die Wüsten haben die Menge Löwen und anderer grimmiger Thieren: und der mehrer Orten sich ereignende Mangel an Wasser ist Ursach / daß vielerley Monstra unter denenselben gesehen werden. Dann wo in denen grossen Wüsten ein so andern Orts Wasser zu finden / allda kommen mancherley Geschlechte der Thieren beysammen / und belauffen sich miteinander / daraus nachmals solche Monstra für den Tag kommen. Unter allen Thieren auf der Welt / die aus einem so geringen Anfang so groß werden / ist der Crocodil das vornehmste: Dieser wird aus einem Ey gebohren / und gelanget zu solcher Grösse / weil er / wie lang er lebet / in stetem Wachsen ist / daß er öffters biß zwantzig in dreissig Elenbogen in der Länge erreichet. Von den Elephanten / die in Menge gefunden werden / haben die Africaner grossen Nutzen / wie auch nicht weniger von den Camelen / und einer Art grosser Affen: Ein ander Geschlecht der Camelen / so zwar klein / aber in Schnelle die andern übertrifft / haben sie Dromedarios genannt; Neben diesen findet man auch viel wilder Esel / Einhörner / Chameleons / Meer Katzen und Papengay. Die Straus-Federn / und der Zibeth von einer besondern Art Katzen / werden wolgeacht. Die Zibeth-Katz hat ein rauhes Haar / und vom Kopff bis an den Schwantz eines Elenbogens Länge. Sie

ist

ist so groß als ein Marter oder Fuchs / und an Farbe fast wie ein Wolff : isset gern rauhes Fleisch / Mäuse und Eyer / auch wol Reiß und alle süsse Dinge. Bey der Schaam oder den Nieren hat sie einen Beutel voll kleiner Löcher / darinn der Zibeth / den man einsammlet / als ein weisser Schaum oder Eyter lieget / und heraus fliesset. Dieser Zibeth-Schaum hat im Anfang einen sehr schweren und eckelhafftigen Geruch : Wann er aber zusammen geronnen / und eine Zeitlang in der Lufft gestanden / riechet er lieblich. Man pfleget ihn täglich mit einem silbernen / messingenen / oder hörnenen Löffel / ohngefehr eines viertel Lothes schwer / auszunehmen : Auch bißweilen zuvor / ehe der Eyter / den etliche vor den Saamen dieses Thieres halten / eingesammlet wird / die Zibeth-Katze mit einem Stocke zu zörgen und ergrimmet zu machen / damit der Zibeth um so viel häuffiger ausfliesse. Alldieweil auch dieser Theil der Welt unter der Zona Torrida begriffen / und mehrer Orten an statt des Erdreichs / einen lautern brennenden Sand hat / ist kein Wunder / daß er wegen dahero entstehender unerträglicher Hitze wenig bewohnet ist ; Hierzu mag auch helffen / daß die Völcker Antropophagi, oder Menschen-Fresser / die verschiedener Orten sich finden / nicht allein in stetem Krieg mit ihren Nachbaren stehen / sondern auch alle ihre Gefangene schlachten und fressen : Und ob schon / dem Begriff nach / es zweymal Europa an der

Grösse übertrifft / so wird doch nicht die Helffte so viel Volcks darinnen gefunden.

Betreffend aber die Africaner ingemein / so sind sie schlechte Soldaten / obwol auch vielmals mächtige Kriegsheer durch sie sind zu Feld gebracht worden / so ist doch derer gröster Gewalt in der Menge bestanden. Sie fechten meistens zu Pferd / aber mit schlechter Ordnung / und gebrauchen sich der Lantzen oder eines Wurffspiesses. Die Araber / die ein / so andern Orts in Africa zu wohnen sich niedergelassen / vertrauen auf ihre Geschwindigkeit; Und weil sie / von Kindsbeinen an / allerley Ungemach zu erdulten angewehnet: Und in Führung dero Waffen unterrichtet sind / werden dannero sie von ihren Nachbaren geförchtet. Einige schreiben / daß bey so mancherley Völckern auf der Welt überall gutes und böses durcheinander zu finden; Bey den Africanern aber / sey im wenigsten etwas gutes anzutreffen.

Ihre Religion belangend / so gibts unter ihnen Abgötterer / Cafres, Mahometaner / Juden / und unterschiedlicher Secten Christen. Die Portugesen haben dero Orten / wo sie sich niedergelassen / Bistumer aufgerichtet. Die Kaffrer / welche man nach ihrem Lande also nennet / halten sich an keinen Gottes- noch Götzendienst: wissen auch von Gott gantz nichts / sondern leben als das Vieh.

Es kan gantz Africa füglich in drey Theil unterschieden werden / nemlich in das Land der Weissen / und Schwartzen / und in Aetiopia;

Und

Und wann man die angelegene Insulen will hinzu thun / würden solche den vierten Theil ausmachen.

Das Land der Weissen hat in seinem Begriff: Die Barbarey / Egypten / Biledulgerith / und Zara / oder die Wüsten. Das Land der Schwartzen wird auch in drey Theil vertheilet / die sind: Nigritia / Nubia / und Guinæa. Aetiopien wird in das hohe und niedere Land abgetheilet; Nieder Aetiopien beschliesst in sich: Congo / die Cafrerie / Monomotapa / und Zanguebar. Die Insulen / so zu Africa gerechnet werden / liegen eines Theils im Oceano / oder dem grossen Welt-Meer / und sind: die Insulen Tercerâ / Madera / Canariâ / und Capo Verde / Madagascar / und andere: Oder in dem Mittelländischen Meer als Mealtha. Die jenige / so im rothen Meer liegen / sind nichts sonders bekannt. So findet sich auch im Land selbsten die Insul Gueguera / welche der Nil-Strom umfliesset.

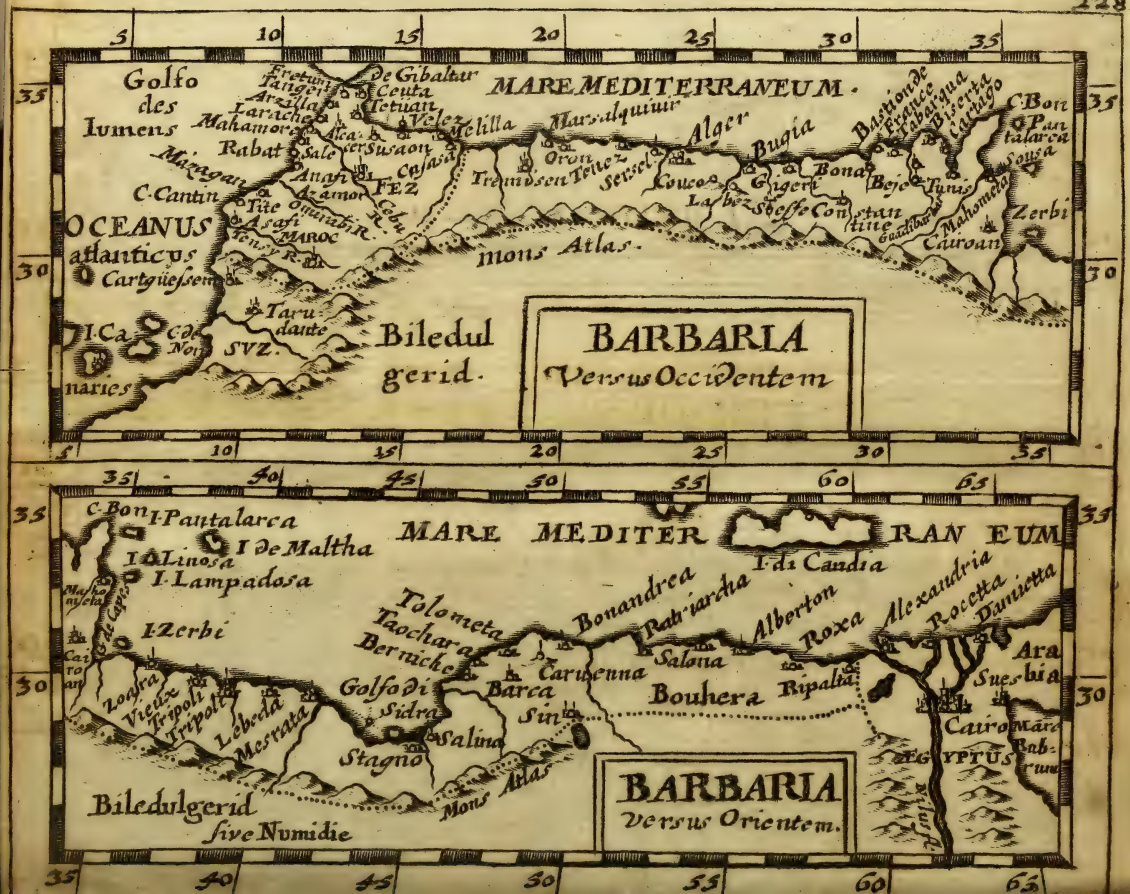
Egypten / und bey nahe die gantze Barbarey / ausgesondert die Königreiche Fetz und Marocco / als auch einige See-Städte / so annoch den Christen zustehen / und was die Corsaren oder See-Rauber besitzen / stehet unter dem Türcken. Abissinia / Nubia / Congo / und Monomotapa / haben ihre eigne Könige. In Numidia und Libya / werden die daselbstige Araber durch ihre Fürsten / die sie Scheichs nennen / regieret. Der Uberrest von Africa wird durch viele kleine Königlein und Obersten beherrschet /

deren einige kaum über mehr als einen Flecken zu gebieten. Der König in Spanien/ als auch der von Portugal und der König in Engelland/ desgleichen die Staaden der vereinigten Niederlanden/ haben ihre Vestungen an dem Meer/ mittelst welcher sie mit denen Land-Völckern ihren Handel treiben. So besitzen die Frantzosen auch etliche Oerter in der Barbarey/ Guinæa/ und in der Insul Madagascar/ von ihnen die Insul Dofine genannt. Unter dem Groß-Meister der Johanniter-Ritter/ stehet die Insul Raltha.

## Von der Barbarey.

DEr Strich Landes in Afrika/ der von den Alten die Barbarey genannt worden/ ist dieser Zeit unter dem Namen Zanguebar bekannt; Das jenige Land aber/ so man anjetzo die Barbarey heisset/ liegt längst des Mittelländischen Meers/ und begreifft fast den besten Theil Land/ welches auch am volckreichsten ist/ von gantz Afrika. Es wird hier ein starcker Handel getrieben/ und sonderlich eine grosse Anzahl Pferde und Cordowan ausser Lands verführet. Die Schaf allhier werden in fünff Viertel gerechnet/ weil ihr Schweiff/ den sie ungemein groß haben/ und lauter Fett ist/ für eins derselben gezehlet wird: Noch werden öffters sie also gantz gebraten und verspeiset. Von denen Römern/ Sarazenen/ Wandalen/ Arabern/ Moren/ und Türcken/ die dieses Land

beherr-


Golfo des Iumens
OCEANUS atlanticus
MARE MEDITERRANEUM.
Fretum Gibaltar
Tangeri
Ceuta
Arzilla
Tetuan
Larache
Velez
Melilla
Marsalquiuir
Algier
Bugia
Mahamora
Alcacer
Susa
Rabat
Sale
Mamora
Anan
FEZ
Casasa
Tremisen
Oran
Tenez
Sersel
Couco
Gigeri
Bona
Bone
Tunis
Mahomet
Zerbi
Cauroan
Cartgüesem
Tarudante
Biledulgerid.
SVZ.
mons Atlas.
BARBARIA
Versus Occidentem
C. Bon
I. Pantalarca
I. de Maltha
I. Linosa
I. Lampadosa
I. Zerbi
Tolometa
Taochara
Bernuche
Golfo di Sidra
Barca
Carsenna
Bonandrea
Rabiarcha
I. di Candia
Alberton
Roxa
Alexandria
Roccetta
Damietta
Salona
Bouhera
Ripalta
Ara
Suesbia
Cairo
Mare Rubrum
EGYPTUS
Zoara
Vieux Tripoli
Tripoli
Lebeda
Mesurata
Salina
Stagno
Sin
Biledulgerid
sive Numidie
Mons Atlas
BARBARIA
Versus Orientem.

de
zu
de
de
de
m
ib
zo
na
di
M
fy

C
di
ka
di
lā
T
vr
H
A
fū
W
m
ei
te
de
br

herrschet / haben die Städt und Wohnplätze
esselben verschiedene Namen bekommen. Der
ürckische Käyser hat dermalen den grössern
heil annoch im Besitz. Die Könige von Feß
nd Marocco / oder der Taffiletta / so beede Kö-
igreich anjetzo überwältiget / haben den West-
chen Theil unter sich. Die Spanier / Portu-
esen und Engelländer haben an denen Meer-
üsten einige Plätz innhändig. Susaon / Cu-
o / und Labes / stehen unter ihren eigenen
Scheichen oder Fürsten / deren Gebiet im Ge-
ürg ist. Sale / Tetuan / Alger / Thunis / und
ripolis / sind der Corsaren beruffene und nur
llzumal bekannte Raub-Nester / deren die letz-
e drey unter des Groß-Türcken Schutz stehen /
er einen Bassa dahin zum Regenten verord-
et / welcher aber nicht Macht hat / ichtwas /
hne die / aus denen Corsaren geordnete / Re-
ierung vorzunehmen. Die Franzosen haben
uch eine Wohnung dieser Orten am Meer / die
e Bastion de France nennen ; Und unweit
avon die Genueser die kleine Insul Tabarca.
Beede Ort aber / dienen bloß allein darzu / daß
ie erhandelte Wahren / Pferde / Geträid / Leder
nd Corall / roth / weiß und schwartzer / desto
equemer eingeschifft werden mögen.

Unter denen Nationen in der Barbarey / sind
ie Jungebohrne Africaner / oder also genannte
Bereberes / sonsten auch Barbareskes geheissen /
ie mehrentheils Moren sind : Die Araber / so
n dieser Landschafft seit dem Jahr 999. sich
iedergelassen / theilen sich in dreyerley Ge-

schlechter: Sie leben auf dem Land unter runden Zelten / deren gemeiniglich ein bis zwey hundert beysammen stehen/von ihnen Baraques genannt / deren Innwohner in Form einer Gemein sich regieren. Sie achten sich wegen ihrer Freyheit für viel besser und edler / weder diese / so in den Städten wohnen / oder das Land bauen; Zwar haben sie auch ausser ihrem Vieh sonsten nichts zu versorgen; Die übrige Zeit ziehen sie im Gebürg auf der Rauberey umher; Sonsten pflegen die Mohren allerhand Gewerb zu treiben. Man hat beobachtet / daß gleichwie die Christen durch das übermachte Rechten; und die Juden durch Haltung ihrer Ostern: Also diese durch Begehen ihrer Hochzeiten öffters sich verderben. Ihre Grabstätten machen sie der Orten / wohin noch niemand jemals begraben worden / der Ursachen / damit in der Auferstehung ihre Gebeine ihnen nicht verwechselt werden / oder sie derentwegen mit andern im Streit gelangen möchten. Die Einwohner der Städte sind scharffsinnig vom Geist / wie man aus ihren Wercken siehet: und beherzigen mit sonderlichen Eyfer ihren Gottesdienst indem sie offt zur Kirche gehen / ihr Gebet zu verrichten. Unter allen sind die Türcken allda so eyfersüchtig / daß sie lieber ihr Leben / als ihre Ehre / die sie achten in der Keuschheit ihrer Frauen zu bestehen / verlieren wollen. Sie trachten über die Masse nach Reichthum / aber im reden sind sie sehr eingezogen / und lassen kein unerbares Wort aus ihrem Munde gehen. Der

gerin-

eringere bezeuget sich gegen den mehrern / mit
den und sonst allezeit ehrerbietig : Ja die
öchter begegnen ihren Vättern mit solcher
hrerbietigkeit / daß sie / in ihrer Gegenwart /
on keiner Liebe reden / noch einige Buhlen-Lie-
er singen dürffen. Die unter Hütten oder
ezelten auf dem Felde wohnen / es mögen A-
aber / oder Vieh-Hirten seyn / befinden sich
reygebig / streitbar / leidsam in der Arbeit / un-
erthänig und sehr gut-artig. Aber sie leben
rmlich und sehr kümmerlich / und müssen sich
it schwerer Arbeit ernehren. Aber die Bür-
er dagegen sind trotzig / rachgierig / gegen Aus-
änder sehr unbarmhertzig / geitzig / unruhig /
nd frevelhafftig vom Geiste : Ja sie geden-
en an nichts / als nur Geld und Gut zusam-
nen zu schrappen. Im Kauffhandel sind sie
enig erfahren / wiewol sie ihn fort und fort
reiben : dann sie wissen von keinen Wechsel-
Briefen noch Wechselbanck / noch von der Un-
erhandlung von einem Ort zum andern / weil
e den Ausheimischen nicht vertrauen ; darum
flegt auch ein jeder bey seinen Waaren selbst zu
eyn / und damit herum zu reisen. Sonsten
ind sie sehr großsprecherisch / argwöhnisch /
oahntrau / wiewol sie den Straßenmährlein
eichtlich glauben beymessen / auch arbeiten sie
ngern und gantz wenig / sind betrügerisch in ih-
em Handel / also daß ein jeder / der mit ihnen
andelt / sich wol vorzusehen hat. Sie sind
uch geneigt zu Wissenschafften / und befleissi-
en sich sonderlich auf die Geschichte / freyen

Künste /

Künste / und auf die Auslegung ihres Gesetz Buches. Sie waren ehemals auch grosse Liebhaber der Welt-Weißheit / Meßkünste und Sternschauerey / aber von 500. Jahren her ist ihnen durch ihre Lehrer und Fürsten die Weltweißheit und Sternkünste verbotten worden. In der Reitkunst zu Pferd pflegen sie sich sehr zu üben / und wissen sich gar behend herab und wieder hinauf zu schwingen. Das führnehmste Kriegs-Gewehr der Völcker / die mitten in der Barbarey wohnen / sind lange Piken / damit sie sich mit einer sonderlichen Fertigkeit vornen und hinten zu vertheidigen / und ihre Feinde zu treffen wissen: aber die an der See wohnen / gebrauchen auch Feuerröhre.

Unterschiedliche Königreiche werden unter dem Namen Barbarey begriffen / derer Haubt-Städte gleiches Namens / als da sind: Marocco / Feß / Tremisen / Alger / Thunis / Tripolis / und Barca.

Das gegen Westen an den Oceanum angräntzende Königreich Marocco / ist voller meistens sehr hohes Gebürges / so fast immerdar mit Schnee bedecket ist. Der König von Marocco tituliret sich Käyser der Barbarey und Marocco / König von Feß / Suz / und Tafilet / Herr zu Tara und Gago / &c. Er ereignet sich auch zu den Titul des Groß Scheriffs von Mahomet / und Successor aus dem Haus dieses Propheten. Es gibt dieses Prædicat zu erkennen / daß seine Vorfahren / ohne Zweiffel unter dem Prætext und Mantel der Religion / zu

gegen

egenwärtiger Hoheit aufgest egen sind. Son-
en pflegte man sie auch zu nennen Amy-el-Mo-
ins / oder Kürtzer / Miramamolins / da ist :
äyser der Glauben. Dieser Käyser her-
het so frey und mit solcher vollkommenen
Macht / daß auch niemand von allen Mohren /
e eben als seine Leibeigne sind / ohne sein Er-
ubnuß / aus dem Reich ziehen darff / und wann
ch einer dessen unterwindet / der hat sein Leben
erlohren. Auf dem Königlichen Pallast in
er Stadt Moroceo ( die in vorigen Zeiten
össer und volckreicher gewesen / weder sie an-
tzo ist / ) auf der Höhe eines Thurns / stehet
an drey oder vier güldene Aepffel / die am
Werth auf zweymal hundert tausend Kronen
macht sind ; Man gibt vor / ob wären sie be-
ubert / weil sie nicht von der Stell können be-
egt werden. Ja die Einwohner fügen bey /
aß der Künstler / indem er sie zusamm gefüget /
och darzu gewisse Geister so hart beschworen /
aß sie verpflichtet wären / solche Aepffel ewig
verwahren. Es ist auch gewiß / daß viel Kö-
ge getrachtet haben / diese Aepffel zu bekom-
en / damit sie durch solch einen Schatz ihre
nschläge um so viel besser ausführen könnten :
ber es ist ihnen allezeit eines oder das andere
nglück begegnet / dardurch sie von ihrem Vor-
tz sind verhindert worden. Der König von
Maroko selbst wolte sie um das 1500 Heil-Jahr /
ihn die Portugallier sehr ängsteten / herun-
r nehmen lassen / und zur Werbung der
riegsvölcker anwenden / damit er sein Reich

um

um so viel besser beschirmen könnte. Aber d
Gemeine stellte sich hart darwider / und wende
vor / daß diese Aepffel der Stadt gröster Zie
rath wären / dergestalt / daß man sie billich m
der Stadt zugleich beschirmen solte. Ja di
Mohren glauben gantz gewiß / daß der Tenff
demselben / der sich unterstehen würde / mehr
gemeldte Aepffel herab zu nehmen / oder au
Krafft der Beschweruug / von Stund an de
Hals brechen / und von oben herunter stürtze
würde. Auf diesem Schlosse findet man zo
fürtreffliche Zimmer mit einem Tafel-Saale
welche von innen und aussen auf allen Seite
mit allerley Bildwercken überaus köstlich ausge
zieret / und zur Lehrübung gestimmet sind. Mit
ten in demselben Gebäue stehet ein schöne
Brunn / dessen Thurn-Gerüste von weissem
Marmol sehr künstlich mit Bildwercken ausge
hauen. Bey der Schloßmauer / eine halb
Stunde von der Stadt / liegt der herrliche Lust
und Baum-Garten des Königes / welchen man
Montferat nennet. Dieser ist mit mehr als
15000. Pomeranzen-Bäumen / und eben so viel
Limonen und Dattelbäumen / auch mit ohn
gefehr 36000. Oelbäumen bepflantzet. Von
den andern Arten der Bäume / als auch Blu
men und Kräutern / die darinnen in grosser An
zahl zu finden / wollen wir nicht einmal melden.
Auf der einen Seite kommet ein klares Wasser
auf dem Gebürge in diesen schönen Garten ge
flossen / und auf der andern Seite fliesset es
wieder heraus / also daß es den gantzen Garten

genug

enugsam befeuchtet/uñ ihme zugleich zum Fisch-
igs/dariñ vielerhand Fische zu finden/zu dienen
leget. Mitten im Garten liegt ein viereckichter
latz / an dessen jeder Ecke ein Leopard von
eissen Marmel mit schwartzen Flecken stehet.
echt in der Mitte dieses Platzes steiget eine
eule / mit einem Marmelsteinernem Löwen
ben auf in die Höhe / aus dessen Rachen ein
ares Wasser gesprungen kömmet. Neben
esem Garten lieget auch ein Thiergarten /
rinnen man eine grosse Menge Elephanten /
öwen / Hirsche und dergleichen Thiere zur
ust eingesperret findet. Im ersten Hofe des
öniglichen Schlosses stehen drey sehr prächti-
Gebäue / nach der Mohrischen Weise gebau-
/ und mit schönen Springbrunnen / die ihr
Wasser in Marmelsteinerne Fässer springen
ssen / gezieret. Im zweyten Hofe befinden
h etliche kleine Lustgänge / derer Dächer auf
eisen Marmelsteinernen Seulen ruhen/welche
künstlich ausgehauē sind/daß der beste Künst-
r selbst sich darüber verwundern muß. Neben
em Schlosse des Königes befindet sich die Jü-
enstadt mit starcken Mauren umringet / dar-
urch nur ein Thor gehet / welches die Mohren
wahren. Allhier wohnen ohngefehr 4000.
üden / die vor ihre Freyheit zu wohnen und
auffhandel zu treiben eine gewisse Schatzung
zahlen. Die meisten Häuser der Stadt sind
edrig / und mit Leimen schlecht aufgebauet /
ch von aussen mit Kalch bestrichen. Aber die-
selben/

selben / darinnen vornehme Leute wohnen / sie groß / hoch und steinern. Auch stehet gemeiniglich ein hoher Thurn in der Mitte / darauf man sich zu kühlen pfleget. Die Dächer sind oben platt / auf die Afrikanische Weise. Die meisten Kirchen / derer man allda sehr viel findet / sind von Marmel gebauet / und mit Bley gedecket. In dem Landstrich dieser der Haupt-Stadt wachsen eine Art Trauben / deren Körnlein so groß als Hüner-Ayer werden. So wird auch aus Ziegen-Haar eine Art Zeuge / Camaloti genannt / gewürcket. In der Stadt Marokko und zu Safi / halten die Franzosen ihre Consules, wegen der Kauffleut und deroselben Freyheiten / gestalten auch einige andere Europæische Nationen unter diesem Namen deren Enden ihrer Handlung pflegen. Die Stadt und Vestung Mazagan am Meer gehöret annoch der Kron Portugal / die durch ihre Besatzung das platte Land / nach Art der Araber, unter Contribution hält. Die kleine / bey fünf Meilen vom Fuß-vesten Land im Meer gelegene Insul Mogodor / hat ein Schloß / in welchem / zur Sicherheit einiger dero Gegend befindlichen Gold- und Silber-Minen / eine stete Besatzung unterhalten wird. Zu diesem Königreich Marokko gehören auch die Landschafften Hea / Sus / Dukale / Haskore oder Esfure / Tedle und Gezule. Die vornemsten Städte der Landschafft Hea sind Tedust / Agobel / Alguel / Tekulet / Hadequis / Texevit / Leufugaguen / Tesegdelt / Tegtese / Eitdevet

Kulei-

leihat / Elmuhaidin / Tefetne / Gazole / Ta-
le / Zebedeh / Engeleguingil und Helis. Te-
st ist sehr alt und berühmt / ward An. 1514.
ntz und gar verwüstet. Aber itzund ist sie
eder mit mehr als 500 Häusern bebauet.
apel ist eine starcke Stadt / liegt auf einem
erge mit Mauren umringet / und begreiffet
ngefehr 330. Häuser. Tesegdelt ist unter
n Bergstädten die fürnehmste / liegt 4. Mei-
von Tejeut mit scharffen Steinrotzen an
auren statt umgeben / und begreifft über
00. Häuser. Die Einwohner dieser Städte
d sehr plump und ungeschickt / die meisten
ben ein Stück vom Wüllenen Tuch / wie ein
ttuch gemachet um den Leib geschlagen / und
n Kopf mit einer Strieme von eben demsel-
gen Tuch bewunden / jedoch also / daß die
cheidel des Kopfes unbedeckt bleibet. Sie
gen selten Hemder / weil sie keinen Flachs sä-
: Und die Mannsbilder lassen ihren Bart
ht wachsen / ehe sie verheurathet sind. Ihre
tühle sind Matten von Haaren gemachet /
t Binsen durchflochten : Auch sind ihre
lten ebenmässig von Haaren gewürcket / von
zu 10. Elen lang / darauf liegen sie / und da-
t decken sie sich auch zugleich.

Die Landschafft Sus hat ihren Namen vom
usse Sus / welcher dieselbe beflieſſet. Es lie-
n darinnen drey kleine Städte / welche alle
y Messe genennet werden / oder sie sind viel-
hr eine einige Stadt in drey Theile gethei-
/ wiewol eine jede mit einer sonderlichen

Mauer

Mauer umzogen ist. Ausserhalb denselben st
het an der Seite enie Kirche/ derer Seulen un
Balken von Wallfischbeinen gemachet sind. Un
daher glaubet das gemeine Volck/ daß Jonas,
welchen ern Wollfisch verschlungen allhier a
das Lande geworffen worden. Auch melde
ihre Geschichte/ daß Jonas aus dieser Kirche
wie Mahomet zuvor verkündiget / erscheine
sollte ; darum wird gemeldte Kirche von alle
Einwohnern in grossen Ehren gehalten. Ge
meiniglich stranden allhier viel Wallfische/ wel
ches/ nach dem gemeinen Wahn/ durch eine son
derliche geheime Krafft geschehen soll / die de
Himmet der Kirche mitgetheilet / also daß all
Wallfische / die bey derselben vorüber schwim
men/ stranden und sterben müssen. Ferner sin
allda die Städte : Tezeut / Gared/Tarudant
Faraixa / Tedsi / Tagoast. Tezeut ist eine seh
alte Stadt/ und begreiffet 4000. Hausgesinde
Zu Gared / welche Stadt der Cherif Abdal
um das Jahr 1500. gebauet / wird sehr gute
Leder bereitet / welches man Marocker Lede
nennet / und von dar nach Europa führet. Ta
rudant ist dieses Landes Hauptstadt/ und erstre
cket sich in die Länge auf 18. oder 20 / in di
Breite aber auf 8. Meilen. Tagoast ist di
Geburtsstadt S. Augustini / den die Einwoh
ner der gantzen Landschafft sonderlich verehren
In der Landschafft Dukate sind die Städte T
zamor / Elmedine / Mazagan / Tit / Safft
Konte/ Maramer/ Zernu / Miatbir / Sudeyt
Tamarror / Terge / Benekafitz / Guilez / Te
re

/ Cea/ und Bulaanguan. Die Stadt Aza-
r ward An. 1513. von Emanuel dem König
Portugal erobert. Vor ihrer Eroberung
rieffe sie über 5000. Häuser/ und ob sie schon
zumal sehr verwüstet ward / so ist sie doch izt
eder überaus volckreich / und stehet unter
n Gebiet der Mohren / die allda eine starcke
iegs-Besatzung halten. Die Stadt Saffi
t starcke Mauren / mit 24. Wachthürnen und
e gute Kriegs-Besatzung ; Der König von
anckreich hat allhier auch einen Verpfleger
s Kaufshandels liegen. Das Volck ist in dieser
ndschafft sehr ungeschickt / boßhafftig / unbe-
eiden und gantz nicht streitbar. In der Land-
afft Eskure sind die Städte: Elmadine/Alen-
n/ Tagodast / Elgiumuha / und Bzo. Viel
el / Trauben / Nüsse / Feigen und andere
üchten werden in diesem Lande gefunden.
ie Amarellen sind allhier so groß/ als die Po-
eranzen in Portugal. Im Landstriche Tago-
st wachsen rote Rosinen / welche man / ihrer
rösse wegen/ Hüner-Eyer nennet. Auch fin-
t man allhier sehr gut Honig und Oel. Das
onig ist zweyerley / eines weiß wie Milch / das
der klar und gelb als Gold. Die Einwoh-
r dieser Landschafft sind viel sittiger/ als die in
ukale / und legen sich auf den Kauffhandel
d vielerhand Künste / darum kommen auch
el Fremdlinge dahin / Kauffhandel zutreiben.
as Frauenvolck in Elmadine ist schön und
iß / und hat grosse Lust zu Fremdligen. Eben
schön ist auch das Frauenvolck zu Tagodast /

wel-

welches am Halse so wol als an den Armen köst
liche Geschmeide träget. In der Landschaft
Tedle ist die Hauptstadt Tefze sehr groß/ volck
reich/ und hat viel Kirchen. Die übrigen Ort
sind: Fixtele / Zitibet une Eitiat. Die Rau
berey scheinet den Einwohnern angebohren zu
seyn; Kaum ist unter ihnen allen ein einiger
frommer Mann; sie treiben keinen Kaufhan
del / dann sie bringen die Zeit mit Müssiggehen
zu / von Künsten und Handwercken wissen sie
nichts. Die Landschafft Gezule scheinet ein
Theil des uhralten Getuliens zu seyn. Sie
hat keine bemauerte Städte / und nichts als
offene Dörffer nnd Nachbarschafften / und
darunter etliche über 1000. Häuser begrief
fen. Die Einwohner sind tumm wie das Vieh,
und geben in allen ihren Wercken ihren Unver
stand zu erkennen. Sie tragen gemeiniglich
kurtze wüllene Hemdröcke ohne Ermel / welche
ihnen biß auf die Waden reichen; und Hüte
von Dattelblättern. Sie sind arm von Silber,
aber reich von Vieh und Gerste / als auch an
Kupffer und Eisen / welche man allda aus den
Bergen gräbet. Man sagt / daß diese Land
schafft 62000. Kriegsvölcker kan zu Felde brin
gen / dergestalt / daß sie sich vor den Arabern
nicht zu fürchten. Selbst haben sie einmahl
die Königliche Haubtstadt Marock verwüstet.

Das Königreich Fetz hat unterschiedliche
Flüsse / die es durchströmen / dahero es auch
fruchtbarer ist. Es wird in vier Gegenden ab
getheilet; In das Gebürg / in die Thäler / e
bey

benes Land/ und die Meer-Cüsten. Die Stadt Fetz mag wol vor das Haubt aller Städt in Africa; und für die reichste/ schönste/ un volckreichste in gantz Barbarey passiren. Sie hat eine weitberühmte hohe Schul / und eine Bibliothek / in welcher über 2000. geschriebene Bücher befindlich. Sie hat 80. Thor/ 100000. Häuser/ 200. Spitäler / 32. Vorstädte / benebenst einer Anzahl Tempel und Moskeen/ unter denen die grösste mehr als 1500. Schritt im Begriff hält. Es sind zwo Städte / alt und neu Fetz/ in dieser ist die Königliche Residentz ; und in der andern eine Vestung / beede liegen im Fluß Cebu/ welcher unweit seines Ursprungs eine seltzame Brucken hat / diese ist über dem Strom/ so daselbst zwischen zween Felsen durchschiesset / bey 150. Clafftter in der Höhe / und bestehet in einem Korb aus Meer-Binsen geflochten / und an zwey starcke Seyler / so an zwo auf dem Felsen zu beyden Seiten des Flusses stehenden Pfosten vest angemacht / und in Werbeln gehen / mittels welches / auf einmal acht oder zehen Personen über gesetzt werden können.

Sale ist ein Meer-Hafen und Raub-Nest der Corsaren / die allda stets eine Anzahl Schiffe in Bereitschafft halten / wird abgetheilet in das alte und neue Sale. Auf allen Ecken der alten Stadt Sale liegen kleine Schlösser. Der Marckplatz im alten Sale ist sehr groß. Allda bringen die Araber vom Lande täglich Butter/ Weitzen / Gerste / Oel / Kühe / Schafe und andere Lebens-mittel zu kauffen. In dem neuen

Sale stehet ein starckes Schloß / welches Alkassave genennet wird / und von ferne so groß als eine gemeine Stadt scheinet. Es ligt in die Länge / und ist mit starcken dicken Mauren / und einem tieffen / doch Wasserlosen Graben umringet. Von innen hat es über die 200. Häuser / darinn ehemals die Saleer wohneten / aber itzund sind sie meist verfallen. Es hat auch einen Thurn / auf dessen Spitze Mahomets Wappen / der halbe Mond / stehet. Ehemals pflegte dieses Schloß auch eine Frauenburg der Könige von Marock zu seyn / in welcher 800 Beyweiber wohneten / welche von Verschnittenen bewahret wurden / aber ietzund hält sich darinnen der Stadthalter auf. Mamora und La Rache / sind auch zween Meer-Porten / unweit davon gelegen / gehören aber der Kron Spanien. Der Printz Gailant suchte dieser Oerter sonderlich Sala wie auch Arzilla / und Tetuan / sich zu bemächtigen ; Aber Taffilet hat ihn daran gehindert / und Zeit hero selbst vollzogen. Rabat / liegt gerad gegen Sale über / ist erbauet auf die Art wie Marocco / und hat eine Wasserleitung / die sich über die 12000. Schritt ferne erstrecket. In dieser Stadt sind viel Kirchen / Schlösser / Kauffhäuser / Badstuben / und ausserhalb an der Süd-Seite stehet ein Thurn / darauf man weit hinein in die See sehen kan. Alcacer / ist noch bekannt wegen deß im Jahr 1578 dabey geschehenen blutigen Treffens / in welchem drey Könige umkommen / unter denen Don Sebastian König von Portugal auch gewesen.

wesen. Anasi / oder Ansa / eine zerstörte Stadt und Schloß der Araber / wird von denen Moren für einen bezauberten Ort geachtet / allwohin / ihrem Vorgeben nach / ihr erster Käyser seine Schätze begraben haben solle.

Tremisen / oder Telensin / ist eine grosse Landstadt / sieben oder acht Meilen vom Meer entfernet / und der Türckischen Regierung zu Alger unterworffen / hatte ehedessen 150. Kirchen / von denen aber nicht mehr als nur 8. übrig geblieben / eine jede hat einen Thurn / auf die Dorische Weise gebauet / und mit Marmelsteinern Seulen gezieret. Die Häuser sind allhier viel gröſſer und hüscher / als in der Stadt Algier / und haben meistentheils Gärten / mit allerley Blumen und Frucht-tragenden Bäumen bepflantzet / und mit Weinranken umzäunet. Die Stadt ist gezieret mit 5. Thoren / vor welchen starcke Zugbrucken liegen ; als auch mit einem grossen Schlosse / nach der izt-üblichen Baukunst aufgeführet. Darauf findet man schöne Säler / mit vielen andern Zimmern / auch Lustgärten und Wohnungen vor die Jaitscharen. Allda befinden sich auch noch fünf Lusthäuser / viereckigt auf die Welsche Weise gebauet ; vier grosse Badstuben von 160 / die ehemals allhier waren ; Zwey Gasthäuser der Venediger und Genueser / und viere der Mohren / die unter 36en die besten ; sechs andere vor die Fremden und Krancken ; und dann zehen schöne Marckplätze / da die Kauffleute ihre Buden haben / und die benachbarten Bauren zwey-

mal wöchentlich ihre Wahren zu kauffe bringen. Die Gassen sind meistentheils sehr weit und ansehnlich. Die Stadt Alger/ ist eine aus denen volckreichsten und vermöglichsten Städten in Africa / und dieses wegen Menge der Seeraüber / die allda sich enthalten / und den Oceanum und das gantze Mittelländische Meer durchstreiffen. Innerhalb der Mauren begreifft sie bey 15000. Häuser ; Ausserhalb der Stadt aber / und in der umher liegenden Gegend/ zehlet man nicht weniger Gärten. Der Christen Sclaven allhier sind nimmer unter dreissig oder viertzig tausend. Der Cardinal Ximenes sagte einsten : wann Alger erobert werden könnte / würde man darinnen genugsame Baarschafft finden / gantz Africa zu bezwingen. Unter einer grossen Anzahl Gräber / so ausserhalb um die Stadt verschiedener Orten gesehen werden / ist auch der schönen Cave Grab/ welche eine Tochter Graf Julians de la Betique gewesen / der/ um sich an König Roderic zu rächen / erstmals die Moren in Spanien überbracht hat. Vor dieser Stadt verlohr Käyser Carl der V. durch entstandenen Sturm / die mächtigste Schiff-Flotte / die er jemals zusamm bringen können. Das beste Gebäu in gantz Algier ist des Bassa oder Unter-Königes Wohnung / welche fast mitten in der Stadt lieget / und mit zweyen überaus zierlichen Gängen von zwoen Reyen Marmelsteinener Seulen übereinander pranget. Vor diesem Schloß liegt eines von den zweyen Gerichts-Häusern / und das andere / welches

welches gröſſer / viereckicht 130. Schuhe lang / und mit Gängen umringet / bey der so genennten Alkassave. Allhier pfleget sich der Kriegsrath der Janitscharen des Sonnabends / Sonntags / Montags und Dienstages zu versammlen. Auch pfleget in diesem Gerichts-Hause der Unter-König alle Jahr auf das Osterfest den gantzen Kriegs-Rath mit einem herrlichen Gastmahl zu bewürten. Noch findet man in dieser Stadt 9. andere sehr zierliche Gebäue / welche man Kasserien / oder Funduques / oder Alberges zu nennen pfleget. In jedem derselben wohnen 600. Janitscharen / welche durch etliche Leibeigene bedienet / und sehr stattlich unterhalten werden. Auch hat man allhier 6. Gefängnisse / welche man gemeiniglich Bagnes oder Basios des Esclavos nennet / darinn man die Leibeigne / welche man auf der See bekommen / zu setzen pfleget. Der Badstuben werden 62. gezehlet / darunter zwo die fürnehmsten / welche mit schönen Zimmern / darinnen Marmelsteinerne Fluhre liegen / und mit unterschiedlichen Röhren / daraus frisches und warmes Wasser in das Bad laufft / versehen. Allhier pflegen sich die Türcken und Mohren / nach ihrer gewöhnlichen Weise / fast alle Tag zu baden. Der Haupt-Kirchen / welche man Mosqueen nennet / werden über 107. gezehlet. Diese liegen meistentheils nach der Seeseite zu: und die fürnehmste an der Stadtmauer dichte bey der See; welche man die grosse Moskee nennet / wiewol sie nicht sonderlich prächtiger ist als die

andern. Hubet / eine Stadt mit Mauren umringet / lieget eine kleine halbe Meile von Tremezen. Man sagt / daß sie von den Römern gestifftet sey / und Muiare genennet worden. Ein Grab ist eines Pfaffens wegen / der Sidi Bu Median hiesse / welches in der grossen Kirche / darbey ein Zucht- und Gasthaus lieget / gefunden wird / unter den Moren sehr berühmt. Tefezache oder Tefesre / ist noch jetzund eine grosse Stadt / und lieget auf einer Fläche / vier kleine Meilen auf der Ost-Seite vor Tremezen.

Das Königreich Thunis / hat in alten Zeiten viel weitberühmter Männer gehabt / als da gewesen : Annibbl / Asdrubal / Terentius / und mehr andere. So sind auch die Christliche Kirchen-Lehrer / Tertullianus / Ciprianus / und Augustinus / von hier entsprossen. Aus denen Ruderis der zerstreuten mächtigen Stadt Carthago / so eine treffliche Respublic gewesen / und lange Zeit mit denen Römern über der Beherrschung der gantzen Welt gestritten / hat die jetzige Haubt-Stadt dieses Königreichs / auch Thunis genannt / sich erbauet. Unweit dieser Stadt ist auch Ludovicus König in Franckreich / so mit dem Titul des Heiligen beehret worden / auf dem Meer gestorben. Unter den Gebäuen der Stadt / ist das Schloß des Bassa oder Unter-Königes das schönste. Es hat vier Vorgübel / und viel Thürne rund herum : einen grossen offnen Schloß-Hofe / schöne Lustgärten / Gänge / Zimmer und Säle / die man alle auf das prächtigste gebauet. Aber vor allen Din-

gen

gen ist die Schatzkammer preißwürdig / in welcher ehemals die Könige von Tunis das Gesetzbuch ihres Lehrers Elmuachidins bewahreten: aus dem sie gesprossen zu seyn sich rühmeten / und es vor eine Ehre schätzeten / wann sie über die Strittigkeiten ihres Gesetzes zu Rath gezogen wurden. Die Stadt Tunis ist sehr volckreich von Mohren / Türcken / sonderlich Jüden / als auch von Leibeignen aus vielerhand Ländern und Völckern / welche die Seeräuber in der Mittelländischen See weggenommen und hieher geführet. Der Einwohner Kleidung ist unterschiedlich: die Beampten / Priester / Gelehrten und Kauffleute gehen zierlich und ehrlich gekleidet / mit Türschen Bünden auf dem Haupt / die mit einem langen leinen Tuche umwunden sind / ausgenommen dieselben / welche die Hofleute / und die dem Kriege folgen / tragen. Eben so zierlich kleiden sich auch die Frauen / welche / nemlich die Reichen / köstliche Kleider tragen / und im gehen auf der Gasse das Angesicht mit einem grossen Tuch bedecken / ja noch ein anders überhin hängen / welches sie Setfari nennen. Dardurch scheinet ihr Kopf sehr groß / ja noch eins so groß / als sonsten / zu seyn / wann man sie von ferne ankommen siehet. Biserta und Susa / so in zwo Städte / in die obere und untere getheilet / sind zween Meer-Häfen / allwo die Corsaren von Thunis jederweilen pflegen ihre Schiffe zu haben. In Biserta findet man noch zwey grosse Gefängnisse vor die Leibeignen / und ein Packhaus zu den

Kauffwahren; als auch zween Thürne / und Festungen zur Beschirmung des Hafens. Alle Häuser und Kirchen werden jährlich einmal um Ostern geweisset. In ihren Küchen siehet man gantz kein Feuer: Aber wann sie etwas kochen wollen / so machen sie Feuer in kleine Oefen / welche man von einem Ort zum andern versetzen kan. Die Stadt Susa / welche man in eine hohe und niedrige theilen kan / hat Mauren von gehauenem Steine / zierliche Häuser und viel Kirchen / darunter die eine sonderlich schön ist. Diese ist eben dieselbe Stadt / darauf Philibert / der Hertzog von Safojen / An. 1519. einen Anschlag hatte / sie dem Türcken abhändig zu machen. Aber die Türcken / welche dessen zeitlich gewahr worden / machten unter seinen Völckern eine grosse Niederlage / sonderlich unter den Malteser-Rittern / dergestalt / daß Philibert unverrichteter Sachen abziehen muste. Mahometa / ist der Alten Adrumeta; unweit hiervon haben einsten 30. tapffere Französische Ritter wider 2000. Mohren gefochten / und sie zuruck getrieben. Za Cairoan wohnete weyland ein Calisa / oder ein Mahometischer Pabst; In alten Zeiten ward sie Thisdeus genannt / hier geschahe die mächtige Schlacht zwischen Asdrubal der Cartaginenser Haubtmann / und Massiniſſa dem König / der in Gegenwart des Römischen Feldherrens Scipionis den Sieg erstritten. Beja liegt in einem sehr fruchtbaren Getraid-Land / dahero dieser Orten das Sprichwort entstanden / daß / wann

noch

noch ein Beja wäre/ würde des Getraids so viel seyn/ als des Sands am Meer. Der dieser Gegend in das Meer lauffende Fluß Guadibarbar hält einen so gar krummen Lauff / daß man auf dem Weg von Thunis nach Bone wol fünf und zwanzig mal durch hin muß. Zwischen erstgedachtem Königreich Thunis und der Insul Malta / liegen einige kleine Eyländer / unter denen Pantalarea annoch der Kron Spanien zuständig ist / die allhier in einem Schloß eine Besatzung unterhält. Es hat in dieser Insul in einem Felsen eine Hölen / und in solcher ein unergründliche Tieffe / aus welcher unaufhörlich ein feuchter Dampf aufsteiget / sich oben an den Felsen anhenckt / und zu Wasser wird / davon die Innwohner und alles Viehe dieser Insul ihr Wasser empfähet / weil sonsten dis Orts keines zu finden ist. Lampadosa / und Linosa / gehören nach Malta ; In jener hat es eine berühmte Capell / allwohin beedes von Christen und Türcken viel Gaben geopffert werden. Und obschon die unmenschliche Meerschäumer unterschiedlich sie angetastet/haben sie doch niemalen ungestrafft etwas mit sich wegführen können.

Das Königreich Tripolis / von dessen Haubt-Stadt also genannt / die man aber / zum Unterschied anderer Städte gleiches Namens / Tripolis in Barbaria nennet / hat meistens einen unfruchtbaren Boden / das vornemste ist gemeldte Stadt / selbige ist nicht groß / aber sehr volckreich / sowol von Türcken und Juden / als Mohrrn / hat sehr hohe und

starcke steinerne Mauren / an unterschiedlichen Oertern mit viereckichten Wachthürnen und Bollwerk versehen / aber dabey keinen Stadtgraben. Auch hat sie nur zwey Thore ; eines an der Mittag-Seite nach dem Lande zu/das andere an der Nord-Seite bey dem Hafen. Sie hat kein Schloß / sondern nur zwo Schantzen/ eine an der Sud- oder Land-Seite ; die andere an der Nord-Seite / nach der See zu / auf einem Ecke der Stadt / da der Hafen liget/ welcher sehr gut und sicher ist / auch viel Schiffe einnehmen kan. Die Häuser sind eben auf dieselbe Weise / als zu Thunis / gebauet / und die Gassen sehr wol abgemessen. Die Kirchen / derer vor diesem vielmehr waren/ sind auch wol gebauet. Die Gasthäuser / derer ebenmässig nicht wenig waren / hat der Krieg meist verwüstet. Auch hat man nur ein einiges grosses Gefängniß vor die Christen-Leibeigene / weil derer Anzahl allhier lange so groß nicht ist / als zu Tunis und Algier. Die Eingesessenen ernehren sich sonderlich mit dem Kauffhandel und der Weberey. An dem Ufer des Meers / unfern dem vesten Land / ligt die Insul Zerbe / allwo im Jahr 1560. die Spanier von denen Türcken und Mohren eine harte Niederlag erlitten haben. Als auch der berühmte Mer-Oberster Doria den damal Weltberuffenen Türckischen Corsaren Dragut / samt seiner gantzen Macht/ bey dieser Insel in die Enge getrieben ; und nun sicherlich erachtete / ihn ohne sondere Gefahr zu bekommen ; ließ solcher in höchster

Stille

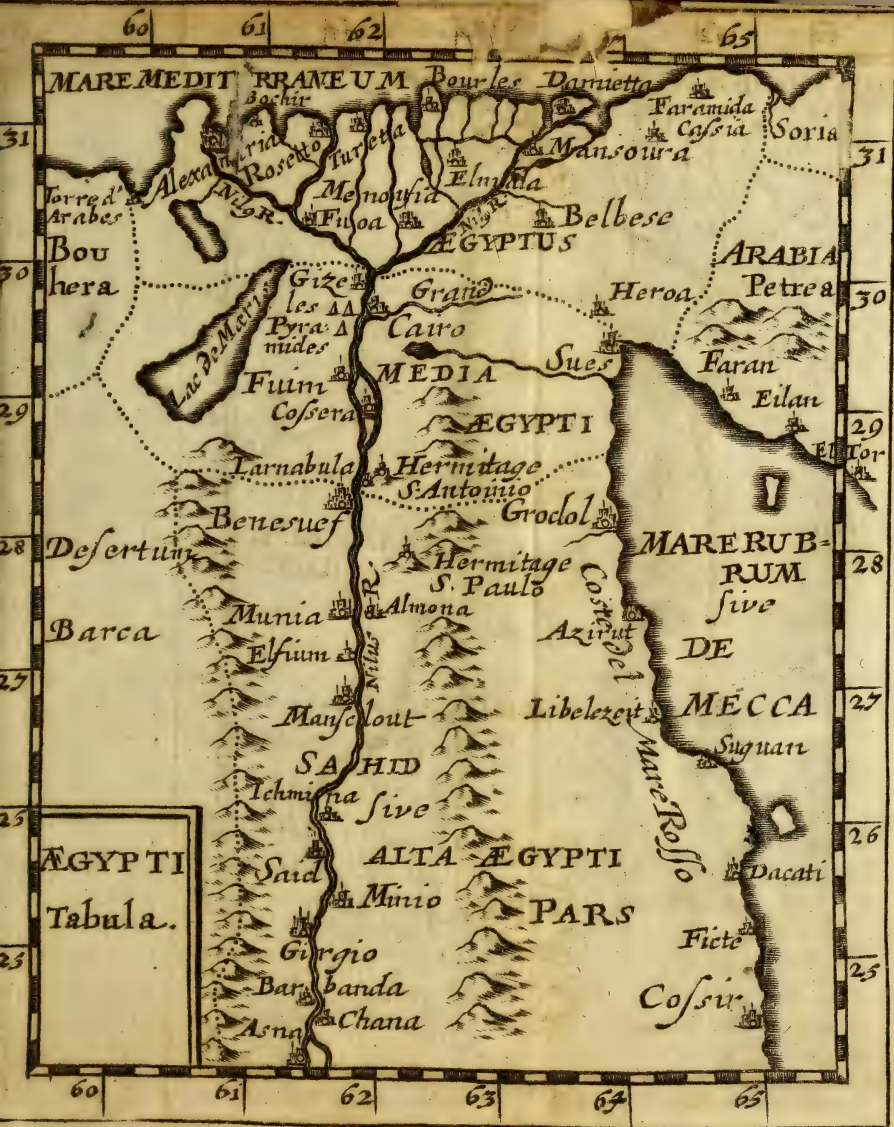
Stille durch die Christen-Schlaven einen Ca-
nal oder Wassergraben auswerffen / mittels
welches er seine Schiff und Galleren ins Meer
brachte / und hierdurch der ihme obgestandenen
Gefahr entschnappet.

Die Landschafft Barca nimmt seinen Anfang
allda / wo weyland der Phylenier Altär stun-
den / auch die Scheide-Grentzen zwischen den
Carthagineusern und denen von Cirene : Und
nachmals zwischen dem Orientisch- und Occi-
dentischen Käyserthum bestimmet worden. Das
gantze Land ist meistes wüst / und unfruchtbar.
Die Stadt Caruenna / vor Alters Cirene / ist
anjetzo das Haubt eines kleinen Gebiets / wel-
ches Cyrus der Persische König / dem Cræso
zu seinem Unterhalt überlassen. In denen al-
ten Zeiten ward diese Gegend von einem Volck
bewohnet / Psilles genannt / die hatten diese be-
sondere Natur und Eigenschafft / daß durch die
blosse Anwesenheit sie die Schlangen vermoch-
ten umzubringen. Dieses Land ist fast überall
nichts anders / als ein mageres und wüstes
Feld / welches kein Wasser hat / auch kein Erd-
reich / das zum Landbau dienlich. Darum
kan nirgend einiges Korn gesäet werden / ausge-
nommen in einigen kleinen Dörffern / da ein
wenig Korns und Datteln wachsen. Die Ara-
ber / welche allhier wohnen / sind heßlich und
mager vom Leibe / und ziehen / aus Mangel der
Lebensmittel / fort und fort auf den Raub aus /
und darum darff keine Gespanschafft längst der
See hinreisen / welche gegen dieser Wildnis ü-

ber lieget / sondern muß ihren Weg wol sechzig Meilen tieffer in das Land hinein nehmen.

# Von Egypten.

WEnig Länder werden gefunden / denen bey den Alten so mancherley Namen gegeben worden / gleich Egypten beschehen ist. Bey den Hebreern ward es unter andern auch genannt Mesraim ; und die jetzigen Innwohner nennen es Chibet. Seine Länge erstrecket sich auf zweyhundert Meilen ; und seine Breite wird von dem Gebürg und dem Thalgeländ des Nil-Stroms beschlossen. Unter allen andern Landschafften in Africa / grentzet diese allein mit Asien. Es ist diß Land / unerachtet der Lufft / sonst nicht sonders gesund / sehr Volckreich / gestalten die Frauen öffters zwey oder drey Kinder auf einmal gebähren. Die Fruchtbarkeit wird dem Wasser aus dem Nilo zugeleget. In alten Zeiten / wann den Historien zu glauben / muß es noch viel besser seyn bewohnt gewesen / weil unter König Amasis zwantzig tausend Städte darinnen gezehlet worden. Der grosse Uberfluß und Menge des Getraids / so hier wächset / hat verursachet / daß man ehedessen Egypten eine allgemeine Korn-Scheur der gantzen Welt genennet hat / massen in Zeiten der Römer / dero Reichs Wolfeyle oder Theurung von Egypten und dessen Zustand dependiret hat. Der Nil-Fluß dessen Wasser voller Salpeter / bringt durch sein Ergiessen dem Land diesen Vortheil zuwe


60
61
62
63
64
65
MARE MEDITERRANEUM
Bour-les
Darnietta
Faramida
Cassia
Soria
Borchir
Alexandria
Rosetto
Turfetta
Mansoura
Torre d'Arabes
Menoufia
Elmalla
Fuoa
Belbese
AEGYPTUS
ARABIA
Bouhera
Gize
Grand
Heroa
Petrea
Pyramides
Cairo
Lac de Mer
MEDIA
Sues
Faran
Fuim
Eilan
Cosera
AEGYPTI
Tor
Tarnabula
Hermitage
S. Antonio
Groclol
Benesuef
Desertum
MARE RUBRUM
sive
DE
MECCA
Hermitage
S. Paulo
Costa del
Munia
Almona
Barca
Azirut
Elfium
Libelezeit
Suguan
Manfelout
SAHID
Ichmina
sive
Mare Rosso
Dacati
AEGYPTI
Tabula.
Said
ALTA AEGYPTI
Minio
PARS
Girgio
Ficte
Barbanda
Cossir
Asna
Chana
Nilus R.
31
30
29
28
27
26
25

zuwegen; und ob er zwar das gantze Land nicht vermag zu wässern; so wird er jedoch/ mittels gemachter Canäl und Gräben/ aller Orten hingeleitet: auch die aufgeworffene Dämme sodann geöffnet. Das Theil Landes/ so Westwarts gedachten Stroms liget/ ist noch fruchtbarer/ weder das Theil gegen Osten. Es bekommen die Gewächse allhier so reichlich/ daß sie einander ersticken/ dahero die Landleute Sand auf die Felder bringen müssen/ diesem Uberfluß zu wehren/ welches in Warheit fremd ist/ daß die Egypter Arbeit haben der Seyle ihrer Felder zu wehren: Da hingegen andere Nationen die Felder durch Tungung fruchtbar zu machen benötiget. Mit und neben der grossen Menge Getrayds/ wird auch viel Reis/ Zucker/ Datteln/ Cassia/ Senet-Blätter/ Leder/ Flachs und Leinwand/ wie auch köstliches Balsams ausser Landes verführet. Die jenige/ so da vorgeben/ daß es in Egypten gantz und gar nicht regne/ die irren sich/ sintemal in denen Monaten November/ December/ und Jenner es Regen gibt/ sonderlich im Gebürg. Noch heutiges Tages werden allhier die Pyramides und Obelisci beschauet/ welche die alten Könige/ zu Bezeugung ihrer Macht/ und die Unterthanen nicht müssig zu sehen/ durch Anwendung unglaubiglicher Kosten/ erbauen lassen; selbige sind viereckichte steinerne Seulen/ welche/ nach oben zu/ allgemach spitziger und spitziger werden/ biß sie endlich gantz spitzig zulauffen/ und gleich als mit einer kleinen Grabspitze sich endi-

gen/ auch an allen vier Seiten mit verborgenen Egyptischen Sinnbildern beschrieben sind. Derselbe/ der die erste Sonnenspitze in Egypten ließ aufrichten/ ware König Manuftar/ das ist Herr von Memfis: und solches geschahe An 2604. nach Erschaffung der Welt. Nach ihme vollbrachte sein Sohn und Nachsaß Sotis des Vatters angefangenes Werck. Um das Jahr der Welt 2893. und 1175. vor Christi Geburt/ sollen eben dieselben auch zwölff Sonnenspitzen zu Heilopel aufgerichtet haben. Momfenkur/ das ist/ Herr zu Memfis/ des Sesostris Sohn/ hat eine glatte Sonnenspitze/ die mit keinen Egyptischen Sinnbildern gezieret ware/ An. 2947. nach Erschaffung der Welt gebauet: als auch Simarres oder Simannes unterschiedliche andere im Jahr der Welt 2986. zur Zeit König Davids. An: 3022. ließ Marres oder Afres eine glatte Sonnenspitze aufrichten/ welche nachmals Käyser Claudius aus Egypten wegführte/ und vor das Mausoleum zu Rom setzen liesse. König Psammitich richtete zu Heliopel vor Christi Geburt 807. eine grosse Sonnenspitze/ mit verborgenen Sinnbildern beschrieben/ auf. König Nectabanus/ den etliche Necho nennen/ hat dergleichen im Jahr vor Christi Geburt 740. zu Memfis gethan. Und diese Sonnenspitze liesse nachmals König Ptolomeus Filadelf nach Alexandrien führen/ und in den Arsinoischen Götzen-Bau setzen. Die meisten dieser gemeldten Sonnen-Seulen haben die Römischen Käyser/ zu unterschied-

hiedlichen Zeiten / nach Alexandrien / und
on dar nach Rom führen lassen / da man noch
tzund ihrer etliche stehen siehet. Die Statua
onMemmon/als auch derFarus bey derStadt
lexandria / so weyland berühmt gewesen / sind
ahin : Also auch ist kein Vestigium ausser des
Orts in dem See Meris vorhanden / allwo der
erwunderliche Labyrinth / welcher 3300. Zim-
ner in sich begriffen / gestanden ist. Die Mu-
nien / deren man um die Gegend der Stadt
Cairo in Menge findet/ sind gebalsamirte Men-
chen-Cörper / die vor zwey und drey tausend
Jahren bey den alten Egyptern in besondere
darzu gegrabene Brunnen und Gewölber unter
den Sann begraben worden. Wann man sie
u Begräbniß brachte / musten sie in einem
Schifflein einen See überfahren / dahero die
bey den Poeten wolbekandte Fabel von dem
Charon erstmals entstanden ist. Dergleichen
Fabelhaffte Gedichte haben in Egypten Götter/
und nach ihnen Heroes / und denen nach end-
lich auch Menschen regieren machen. Wann
denen Historien zu glauben / so zehlen dieselbe
eine grosse Anzahl Könige / die alle vor den Zei-
ten Alexander des Grossen dieses Reich beher-
schet : Und daß unter denselben Sesostris der
nächtigste Bewältiger der angelegenen Land-
schafften gewesen sey ; Memmon aber habe sei-
ne Bildniß oder Statuam also kunstlich gemacht/
und nachmals der Sonnen übereignet/ daß diß
Bild täglich die Sonne bey dero Aufgang ge-
grüsset habe. Busiris wird als ein Tyrann be-

schrie-

schrieben / wegen seiner Grausamkeiten an den Jüdischer Volck verübet ; Ceneres aber sey de jenige Pharao / der im Rothen Meer ersoffen Proteus ist wegen seiner vielerley Verstellun gen: Und Chemnis darum berühmt / weil e zwanzig Jahr / und dreymal hundert und sechs zig tausend Menschen angewendet / die gröst unter denen noch vorhandenen Piramiden zu er bauen : Sesonchis / gewan mit einem Heer von viermal hundert tausend zu Fuß / und sechs zig tausend Reuter Jerusalem ; Und als der König von Assyrien Sennacherib sich wider ihn erhub / haben in einer Nacht die Feld-Mäuse alle der Assyrer Bogen-Sennen zernaget : Ne caus / begonte den Graben aus dem Nil-Strom ins Rothe Meer / und ließ gantz Africa umfah ren. Unter König Amasis aber verfiel diß Reich in die Hände der Perser ; Folglich ge langet es an die Griechen : Und von denselben auf die Römer. Nach den Römern beherrsch ten es die Califen / derer Wohnung dazumal zu Medina war / von dar aber nach Bagadeth / Damasco / und Cairo / versetzet worden. Die sen folgeten die Soldanen ; Endlich / im Jahr 1518. kam es unter des Groß-Türcken Gewalt. Im gantzen Reich werden achtzehenhundert Casilifs / oder Regierungen gezehlet. Sie ste hen alle unter dem Bassa oder Unter-König / der zu Cairo im Schloß residiret / das Kriegs volck / so zu Pferd als zu Fuß / welches stets zu Beschirmung des Landes / sonderlich wider die Araber und deren alltäglich Ein- und Uberfäll

terhalten wird/ achtet man den Kern der Ot-
manischen Militz ; zwar wird auch dieser
egierung die erste Stelle unter allen ausser
r Pforten befindlichen Gubernamenten zuge-
gnet ; Alle Jahr werden/ von hier aus / dem
roß-Türcken ein hundert und fünffzig tausend
haler baar übersandt.

Die Inngebohrnen dieses Landes / sind von
atur frölich / und eines subtilen Verstands /
nebenst vortreffliche Schwimmer. Man
gnet ihnen zu / daß durch sie die Astrologia /
rithmetica / und Medicina sey erfunden wor-
en ; Dahero kommt es / daß öffter Egypten
ne Mutter aller freyen Künsten genennet
ird ; und zwar nicht unrecht / wann man sich
innert/ daß Ptolomæus Philadelphus ein be-
ühmter König / ein Bibliothec zusamm brin-
en lassen / darinnen über zweymal hundert
usend geschriebener Bücher gezehlet worden/
ie nachmals / als Julius Cæsar dis Land be-
rieget / zu Alexandria unglücklich verbronnen/
ngeschweigen / daß er auch durch die zwey und
ebenzig Dolmetscher die heilige Schrifft aus
em Hebræischen in die Griechische Sprach ü-
ersetzen lassen. Unter andern Sachen ist merck-
ürdig/ auf was Weise die Egypter ihre Hüner
ittels besonder Oefen in Menge ausbrüten.
Der grössere Theil unter ihnen bekennen die
Nahometische Secte. Man findet auch son-
erlich in Cairo eine grosse Anzahl Juden und
hristen / die man Cofti nennet / die eine be-
ndere Sprach und eigene Schrifft haben / so

nicht

nicht sonders groß von dem Griechischen unte
schieden ist. Die Uralten Egypter waren
gar aberglaubig / daß sie bey nahe eben so vi
Götter verehreten / als mancherley Geschlech
der Thieren und Pflantzen sie hatten ; dene
nach / sie auch ihre Städte zu nennen pflegten
Es wollen einige Authores diese fast unendlich
Zahl ihrer Götter dahin deuten / daß damal
als Pharao zu folgen gehindert worden / als e
im Rothen Meer untergienge / sie sich entschlo
sen / alle dieselbe Figuren der Dinge / so sie da
ran verhindert / sie hinkünfftig anbeten wolten

In gemein wird Egypten in vier Theil unter
schieden / als da sind : Sahid , oder das Hohe ;
Bechria : oder Demesor , das Mittlere ; und
Erif , das niedre Egypten ; und endlich der
Strich Landes am Rothen Meer. Andere a
ber / so dem Lauff des Nili folgen / unterschei
den es nur in zween Theil / nemlich in das hohe
und niedere Land ; und behaupten / daß die
Israeliten den hohen Theil gegen Westen be
wohnet / angemerckt / daß die Heuschrecken / die
zur Plage über Pharao geschickt worden / von
Osten kamen / auch gedachte Israeliten aus We
sten in Osten ihren Durchgang durch das Rothe
Meer genommen haben. Einige andere blei
ben zwar auch in ihrer Theilung bey dem Lauff
des Nil-Stroms / nennen aber den Theil gegen
Westen das Lybisch oder Africanisch : Und den
andern Theil das Arabisch und Asiatische Egy
pten. Unter allen Städten wird die Haubt-
Stadt Cairo / wegen ihrer Grösse / zugenannt

Groß-

oß-Cairo / weil sie ihres gleichen in gantz
rica nicht hat. Sie ligt in drey Meilen nie-
ger oder näher gegen dem Meer jenseit des
l-Stroms / als weyland die uralte Stadt
emphis gestanden hat. Einige Geschicht-
schreiber eignen dieser Stadt sechszigtausend
oßkeen oder Türckischer Kirchen zu; Aber diß
indet sich nicht / man wolte dann eine Menge
er Rudera und Steinhauffen darunter zehlen.
e schreiben auch / daß über achtzigtausend
ässen oder beschlossener Contrades, und sie-
n Millionen Seelen allda sollen zu finden
n; Unter denen eine Million und sechsmal
ndert tausend Juden zu zehlen: Gewiß ist /
ß bey drey und zwantzig tausend Moßkeen
l möchtea anzutreffen seyn / aber unter denen
eine Menge kleiner Capellen / die in ihrem
nfang kaum zehen Schritt groß sind. Das
chloß / so einen überaus lustigen Prospect und
unden Lufft hat / ligt auf einer Höhe; und ob
zwar dermalen noch ein prächtiges / schönes
d vestes Gebäu ist / als man finden mag; so
mmt es jedoch seiner vorigen Herrlichkeit noch
g nicht bey / ist auch nicht von Marmor er-
uet / wie etliche Relationen rühmen / sondern
r hier und dar Opere Mosaico gezieret. Das
asser wird aus dem Nilo / mittelst einer Was-
leitung / von dreyhundert und funffzig Bö-
n hinauf geführet. Ausser Zweiffel / muß in
ser Stadt eine mächtige Menge Volcks le-
n / weiln im Jahr 1618 innerhalb drey Mo-
ten über sechsmal hundert tausend Personen

an

an der Pest gestorben ; wann dieselbe nur e
paar mal hundert tausend wegnimmt / wi
solches gar nicht geachtet. Man will gleichw
beharren / daß in dieser Stadt zweymalhunde
tausend Häuser / und achtzehen tausend gross
ansehnlicher Gassen können gezehlet werden
und daß im Begriff sie sich auf fünff und zwa
zig / in dreissig Meilen erstrecke ; Aber sodann
muß Alt- und Neu Cairo / zusamt der Vorstat
Bulaco / so am Nilo liget / mit eingerechne
werden ; dann so man allein Neu-Cairo hie
unter verstehen wolte / wäre es gröblich geirret
dann solche für sich allein kaum der Stadt Pa
riß an Grösse gleich kommt ; In der Stat
pflegt man durch die Gassen auf Eseln zu re
ten / wie anderer Orten man sich tragen lässet
Nicht zwar darum / ob solten in Egypten kein
Pferde zu finden seyn / sondern daß die Türcken
diesen Gebrauch also eingeführt haben / da
ausser ihnen / keine andere Nation der Pferd
sich gebrauchen mag. Die feinen Teppiche / s
man Türckische nennet / werden allhier gewe
bet. Neben denen Pyramiden / und Mumien
so sechs Meil ausserhalb der Stadt jenseit de
Nil-Flusses gefunden werden / zeiget man auch
den Reisenden Josephs Getrayd-Kästen und
Brunnen. Was merckwürdigs und schönes
von Antiquitäten in Egypten zu sehen / das wird
dem Joseph / und hingegen / was untüchtig und
nichtswürdig ist / dem Pharao zugeeignet.
Zwo Meilen ausserhalb Cairo / wird auch ein
Ort / Matarea genannt / von den Reisenden be
suchet /

et / weil die Jungfrau Maria in ihrer
cht mit dem Kindlein JESU dis Orts eine
lang sich soll aufgehalten haben. Man sie
allda noch eine Mauer / mit einem kleinen
ster / da die Priester auf einem kleinen Höl-
nen Altar die Messe halten: und auf der
hten Seiten haben die Türcken in dieselbe
auer eine Kirche gebauet / da sie ihr Gebet
richten. Auch befindet sich hierbey ein Brun/
inn die Mutter Gottes unsers Heylandes
indeln solle gewaschen haben. Dessen Was-
halten darum die Türcken noch jetzund sehr
h: und es wird ihm eine sonderliche Krafft/
Fieber zu genesen / zugeschrieben. Hier fin-
man einen lebendigen Quell-Brunnen / und
en zu Cairo / sonsten aber im gantzen Land
nen mehr. Der Balsam-Garten / so in vo-
en Zeiten diß Orts im Beruff gewesen / wird
ar annoch / aber kein Balsam-Stauden mehr
eiget.

Sahid / in alten Zeiten Thebes genannt / hat
hundert Thor / und war der Könige in Egy-
n Residentz / bevor sie dieselbe von dar nach
exandria / und Memphis / endlich aber nach
iro verlegt haben. Die angelegene Wüsten
rd dieser Stadt nach genennet / in welcher
yland eine Anzahl Einsidel gelebt haben. Die
uere Scribenten berichten / daß die Land-
afft Sahid / die Stadt aber anietzo Ser-
genennet werde / allda ein Bassa residire.

Alexandria / nach Alexandro Magno / deren
bauer / also geheissen / wurde in alten Zeiten /

nach

nach Carthago für die vornehmste Stadt
Africa geachtet / allda auch Ptolomæus un
Cleopatra ihren Sitz hatten. Als sie unter d
Römer Gebiet war / bezahlete sie innerhal
Monatsfrist ihnen gröſſere Schatzung / wede
sie von Jerusalem in einem Jahr erheben ko
ten. An der Stadt auf einer kleinen Insul/
anjetzo mit dem vesten Land vereinbaret / stunt
der verwunderliche Thurn Pharos genannt
welcher unter den sieben Wunderwercken de
Welt seine Stelle hatte. König Philade
phus hat ihn setzen lassen / darauf eine gros
Menge brennender Liechter oder Leuchten z
hängen pflegte / den Seefahrenden bey finsteri
Nächten zu leuchten. Sein Baumeister war
der ehrsichtige Guidische Sostrat / welcher au
denselben in Marmolstein folgende Worte grub
Sostrat von Guidien / des Dixisanes Sohn,
den Beschirmgöttern zur Erhaltung der See
fahrenden. Diese Worte überstrich er her
nach mit Kalch : und darauf ließ er den Na
men des Königes schreiben ; Damit er / wann
der Kalch abfiele / vergienge / und sein Nam
zum ewigen Andencken im Marmel stehen blie
be. Die Kunst an diesem Thurn ware dermas
sen groß / daß dieser Bau in die 800. Talent ge
kostet / zu keinem andern Ende aufgeführet / als
daß man ( wie allbereit erwehnet/ ) zu Nachtzei
ten ein grosses Feuer darauf angezündet um der
Seefahrenden dardurch ein Zeichen zu geben, wel
chen in den Alexandrinischen Hafen einlauffen
wollen. Cæsar in seinen Commentariis weis

dieses

ses herrliche Werck / und die Höhe desselben
ntemal man das Feuer darauf über vierzig
d mehr Meilen Weges sehen können) nicht
ugsam heraus zustreichen / und sagt / daß es
nen Namen von der Insel bekommen / auf
lcher es gelegen : Welches gleichfalls auch
mianus Marcellinus bestättiget / und die
ltze Histori dieses wunderbaren Thurns be-
reibet. So meldet auch Solinus / daß nach-
ls hohe Thürne / welche aufgeführet / dahero
ari genennt worden / dergleichen einer gewe-
zu Messina / und an vielen andern Orten
See mehr ; wie auch noch zu unsern Zei-
ein solches Gebäu an der Ostsee bey War-
nünd gestanden. Die Bequemlichkeit der
den Meer-Häfen / wormit die Stadt verse-
/ ursachet / daß noch heutiges Tags etwas
ndlung in der Stadt getrieben wird ; die
enebenst der gewöhnliche Sitz ist des Patri-
hen / so sich nach dieser Stadt nennet. S.
rcus / und S. Catharina / so allhier gemar-
worden / haben durch ihre Legenden diese
adt berühmt gemacht / wie auch die Ihro
en Westen gelegene Wüsten S. Macarii, in
cher weyland über die dreyhundert Clöst er
ehen waren. Man siehet heut zu Tage noch
n erhobenen Ort zwischen dreyen Seulen
Porfierstеinen / da man die besagte Jung-
Catharina / um des Glaubens willen / soll
auptet haben. Die Christen hatten ehe-
s auf diesen Ort eine Kirche gebauet / die
n darnach die Türcken zugeeignet. Nahe
dabey

dabey ligt auch eine Gasse/mit einem aufgerich
teten Creutz / darinnen solle der obgemeldte S
Marcus enthäuptet seyn. Allda befindet sich di
Kirche besagtem Heiligen gewidmet/ welche ei
mals den Patriarchen zukame / und jetzund v
Koptisten oder Egyptischen Christen besesse
wird. In dieser Kirch wird noch jetzund de
Ort gewiesen / da vor diesem sein Leichnam ge
legen / welchen nachmals die Venediger / wi
man sagt / heimlich weggeführet / und in ihr
Stadt gebracht. Gleichesfalls siehet man i
der Kirche Johannis des Tauffers einen Stein
darauf er / nach Herodes Befehl / soll enthau
ptet seyn. Hierbey kan kein Türck / oder ein
anderer Unglaubiger / wie man saget/ mit Frie
den sitzen / sondern wird allezeit hefftig gepeini
get. Diese Stadt war auch berühmt von de
herrlichen Bibliotheck / welche allda König Pto
lomæus Philadelphus angerichtet / darinnen i
die siebenmal hundert tausend Bücher gefunde
worden / darunter auch gewesen ist die Bibe
aus dem Hebraischen durch die zwey und sie
bentzig Dolmetscher ins Griechische übersetzet
Zu Samlung dieser Bücher rieth ihme treulic
der treffliche Redner und weise Mañ Demetriu
Phalereus / und daß er darinn fleissig lesen/ un
sie zu Rathe ziehen sollte / so würde er Lond un
Leute weißlich regieren / und seine Kriege glück
lich führen : Dann darinn würde er finden we
ches Räthe und Freunde solchen Patiente
nicht allezeit sagen dürffen : Dvnn Libri no
erubescunt,necgratiam aliquam aucupantu

Di

Die Bücher werden nicht Schamrot/ und be-
ehren keine Gunst zu fischen und zu erjagen.
Es ist aber diese fürtreffliche Liberey durch Ver-
ahrlosung der Soldaten / als Käyser Julius
Cæsar wider Egypten kriegte / gantz und auf
einmal im Feuer und Rauch aufgegangen.

Dergleichen Bibliothek liesse hernach die Kö-
igin Cleopatra in der Serapischen Schule
ieder anrichten : und hierzu verehrte Anto-
ius / ihr Gemahl / auf ihr Anhalten / die Atta-
ische und Pergamische Büchereyen / dardurch
ie ein herrliches Ansehen bekam / und biß auf
ie Zeit der Gebut Christi im Wesen bliebe. Als
ber endlich die Serapische Schule / gleich als
ine Burg des Aberglaubens / unter Käyser
heodosio bis auf den Grund geschleiffet ward/
a gieng auch diese Bibliothek zu grunde.

Damiatta / wird wegen seines bequemen La-
ers und Meer-Hafens an der Mittelländischen
See / für einen des Landes Schlüssel geachtet/
elches Ursach gewesen / daß König Ludwig in
Franckreich / zugenannt der Heilige / in denen
erlittenen Seculis solcher sich bemächtiget hat.
Rosetto ligt am grösten Arm des Nil-Stroms/
eßwegen auch viel Schiffe daselbst anländen.
Sie ist zwar keine alte Stadt / aber wohl ge-
auet / dann die Häuser verguldet und artlich
bermahlet sind. Am Ufer des Niels liegen
errliche Schlösser / und ein Platz oder Marckt-
Plan / daherum lauter Künstler und Kauffleu-
e wohnen. Allhier stehet ein prächtiges Got-
es-Haus / davon die eine Thür nach dem Platz

und die andere nach dem Niel zu / mit einer zier
lichen Treppe gehet. Unter dem Gottes-Ha
se befindet sich der Hafen / daraus die Schiff
die Kauffwahren / durch unterschiedliche Grä
biß vor die Häuser bringen können. Ausserhal
der Stadt siehet man ein Stücke von der Vor
stadt / darinnen man grosse Mengen Esel un
Maul-Esel zu halten pfleget vor dieselben / di
nach Alexandrien reisen wollen.

Sues / ligt oben am Rothen Meer / ist ei
offen Städtlein von ungefähr zweyhunder
Häusern / hat ein Arsenal oder Schiff-Zeug
haus und einen Hafen / der aber klein und nich
gar sicher ist ; auch eine schlechte Tieffe hat
dahero auch weder Galleeren noch ander
Schiffe nicht einlauffen können / sie haben dan
ehe vor die Helffte ihrer Ladung ausgesetzet
Der Türckische Beig oder Stadthalter allhier
unterhält gewöhnlich zwo kleine Galleren / uni
etliche andere Schiffe auf dem Rothen Meer
In vorigen Zeiten wurden alle Specereyen unt
andere Köstlichkeiten aus Ost-Indien / durch
Gelegenheit deß erstgedachten Rothen Meers,
hiehero gebracht / von dar sie zu Land nache
Kairo kommen; Ist also kein Zweiffel / daß durch
der Europæischen Nationen stabilirung in Ost
Indien / dem Türckischen Einkommen ein gros
ses sey entzogen worden. Man pflegt zwar an
noch von hieraus in Ost-Indien zu schiffen / unt
zwar im Frühling und Sommer / da die Nord
Winde beständig wehen. Die Ruckreise be
schicht im Herbst und gegen den Winter / da die

Sud-

# BILEDVLGERID *sive* NVMIDIA
# et
# ZAARA *aliàs* — DESERTUM
# *dictum.*

Sud-Winde regieren. Die Ladung bestehet auf dahin in Corall und andern Wahren; Herwarts aber laden sie Specerey und andere Indische Seltenheiten. In Zeiten der Römer war Berenice / anjetzo Cossir / der Hafen / da ihre Schiffe / so aus Indien kommen / pflegten Ancker zuwerffen / von dar sie Wahrē in die nechste am Nil-Fluß gelegene Stadt Captos / nun Cano genannt / zu Land überbrachten. Buge / ist der Sudlichste Theil von Egypten / und ein Königreich vor sich / doch dem Priester Johann Zinsbar / wie hiervon die im Jahr 1657. auskommene Relation mehrers besaget.

## Von Biledulgerit und Zaara.

Biledulgerit und Zaara / werden von denen neuern Scribenten für Numidiam geachtet / obschon solche weiter / als der alten Numidia gegen Suden gelegen sind. Sonsten heisset Biledulgerit so viel als ein Dattel-Land / wie zwar auch diese Frucht allhier überflüssig wächset / und der Numidier gröster Reichthum ist. Es erstrecket sich dieser Strich Landes / der Länge nach / eben so weit als die Barbarey. Die Innwohner zehlen eine grosse Anzahl Könige Mahometischer Religion / die diß Land beherrschet / deren Macht und Herrschafft jedoch nicht sonders viel zu bedeuten hat. Die Araber / so dieser Gegend sich enthalten / stehen unter dem Gebieth ihrer Obersten / von ihnen Scheichs genannt. Sie kriegen alle zu Pferd / und hat-

ten Macht genug etwas wichtiges zu unternehmen / wann sie unter sich selbst einig werden könten / weil aber solches nicht zu hoffen / als dienen sie theils dem Türcken / andere aber dem König von Marocko. Die viele Veränderungen der Oberherren / und der Unterscheid mehrerley Sprachen / sind Ursach / daß die Städt und Wohn-Plätz dieser Landschafft ihre Namen auch mehrmals geändert haben. Die Numidier haben wegen des vielen Staubs in denen sandigten Wüsten in gemein ein kurtz und blöd Gesichte ; Die Araber aber / ligen der Strauß-Jagt / um des ihnen davon entstehenden Nutzens / unausgesetzt ob ; dann neben dem / daß sie die Federn in ziemlich hohen Preiß verkauffen / so dienet dero Fleisch zur Speise / und die Haut bereiten sie wie andere Felle deren nachmal sich zu gebrauchen : Aus dem Hertzen erforschen sie ihr Glück und Unglück ; das Fette dienet ihnen zur Artzney ; und aus den Hörnern an Füssen wissen sie zierliche Ohren-Gehäng zu machen. Sie leben lange / aber ihre Zähne verlieren sie frühe / weil sie so viel Datteln essen. Darzu machet ihnen der Sand-Staub / den der Ost-Wind auffaget / ein sehr schwaches Gesicht. Sie sind sehr geil und unkeusch / und die meisten so einfältig / oder vielmehr so tumm / daß sie fast von keinem Dinge Verstand haben. Auch bekümmern sie sich gantz nicht / wie man in der Welt leben solle. Aber verrätherisch handlen / Morden / und Rauben / ist ihre beste Kunst. Sonst sind sie so

büffel-

büffelhafftig von Art / daß sie sich zu der aller-verächtlichsten Arbeit gebrauchen lassen. Sehr wenige haben einen tapfern und muthigen Geist / oder ein höfliches und freundliches Wesen. Ihre Speise ist gebratnes Fleisch von Strauffen und Kamehlen : Ihr Tranck Kamehls-Milch und Fleischsuppe. Wasser trincken sie niemals. Auch findet man unter ihnen solche faule und schmutzige Menschen / welche weder Hände noch Angesicht / so lange sie leben / zu waschen pflegen.

Suz / ist die jenige Gegend / die am volckreichsten in gantz Biledulgerit befunden wird : Hier liegt die Stadt Tarudante / die treibt einen grossen Handel mit Zucker ; Und diß Orts sind die Gräntzen der Scherifen. Der Fluß Suz ergiesset jährlich sich über das Land / und machet dasselbe fruchtbar. Die Phazanischen Meer sind : Cartgueffem / denen Portugesen zuständig / und Massa / allwo selbst bey einem Tempel / nach der Inngebohrnen Vorgeben / Jonas durch den Wallfisch soll ans Land seyn geworffen worden. Zu Bestättigung solch ihres Vorgebens / behaubten sie / daß alle Wallfisch / die diß Orts dem Land näheren / zerbärsten ; Und daß aus solchem Tempel noch einsten ein grosser Prophet aufstehen werde. Das unfern hievon gelegene Vorgebürg Cap de Guer / hat eine Stadt in der Nähe / so die Portugesen ehedessen gebauet / S. Crux / sonsten aber Agades / oder Darrumia genannt / die ist aber anjetzo in Handen der Moren / und haben die

Christen nur etliche Packhäuser ausserhalb derselben.

Tesset ist ein armes Land / und wenig bewohnet / die Stadt gleiches Namens / welche auf 60. Meilen an der einen Seite keine bewohnte Oerter hat / ist mit Mauren umgeben / derer Steine man in der Sonne gebacken / und begreifft ohngefehr 400. Hausgesinde : Dagegen auf dem Felde / unter diese Stadt gehörig / ihrer wol 12000. wohnen. Die Einwohner sind heßlich von Gestalt / braun von Farbe / doch die Frauen ein wenig weisser. Sie treiben im Lande der Schwartzen grossen Kauffhandel. Das Land pflügen sie mit einem Kamehl oder Pferd ; welche Weise zu pflügen durch das gantze Numidien gebräuchlich. Die [illegible] befleissigen sich auf gantz keine Wissenschafft oder Gelehrsamkeit / und geben den Frauen die Sorge der Kinder-Zucht über ; aber sobald die Kinder etwas erwachsen sind / werden sie an den Pflug gestellet. Etliche Frauen begeben sich auf die Künste / andere ernehren sich mit Wollenspinnen / die übrigen faullentzen. Zeb leidet Mangel an Wasser ; Seine Innwohner in denen Städten / müssen im Sommer / wegen Menge der Scorpionen ihre Wohnungen verlassen. Die Städte allhier sind Peskare / Nefta / Teolacha / und Deusen. Peskare ist eine alte Stadt zur Zeit der Römer gebauet / welche sie nachmals verwüstet : Endlich aber ist sie wieder zu ihrem vorigen Stande gelanget / also daß sie jetzund ziemlich volckreich ist.

Nefta

Nefta wurde An. 1515. von denen von Tunis verwüstet. Teolacha ist eine der allerältesten Städte mit schlechten Mauren versehen/ da ein kleiner Fluß mit warmen Wasser vorbey schiesset. Deusen ist eine alte Stadt / durch die Römer gebauet / aber heut zu Tage verwüstet. Nicht weit hiervon siehet man unterschiedliche alte Gedenckzeichen / als Grabstätten/ / darinn zuweilen unterschiedliche Silbermüntzen / mit sonderlichen Sinnbildern oder Bilderschrifften gefunden werden. Das Land ist sehr heiß und sandicht/ auch hat es weder Korn noch Wasser; aber Datteln gibt es die Hülle und Fülle. Die Einwohner zu Peskare sind zwar arm/ doch sehr höflich und freundlich; aber die von Nefta unhöflich/ und die von Teolacha geitzig / hoffärtig/ und sind den fremden gantz nicht zugethan; die von Deusen hält man vor überaus streitbar.

Dara hat einige beschlossene Dörffer und Städte / Flecken und Schlösser / welche alle längst dem Flusse hinstehen / und mit steinernen Mauren und Erde bewahret sind. Eine der fürnehmsten Städte ist Benisabich oder Mukubah / am Flusse Dara gelegen. Hierauf folget Kiteva einen Bogenschuß von Dara/ mit einem Schlosse. Tinzeda und Tragalel liegen beyde an gemeldtem Flusse. Die erste/die eine von den fürnemsten Städten dieses Landes ist / begreiffet bey 4000. Häuser / und über 400. Jüden / mit einem Schlosse. Tinzulin / die allergröste Stadt dieser Landschafft / liegt 6. Meilen von Taragalet / und hat ein schönes Schloß.

Tameguerut liegt mit einem Schlosse am Flusse Dara. Timezguit / auch eine der fürnemsten Städte / liegt an den Gezulischen Grentzen / mit einem wehrbaren Festungs-Bau versehen / und ohngefehr 2000. Hausgesinden bewohnet. Und dabey hat sie noch eine Vorstadt von 200. Häusern. Allhie liegt auch auf den Libischen Gräntzen ein starckes Schloß / Tabarnast genennet; und noch ein anders Afra / durch die Zerifen auf den Zaharischen und Libischen Grentzen gebauet. Auch siehet man allhier noch die blossen Merckzeichen von der Stadt Tefut / da ehmals der König Hof hielte / dann jetzund ist sie verwüstet. Die Einwohner sind sehr braun von Farbe / und man findet darunter wenig weisse Leute / welches daher kommet / weil sie sich mit den Einwohnern des Landes der Schwarzen vielmals zu vermengen pflegen. Die Frauen sind höfisch gebildet / und höflich / auch haben sie viel Leibeigne / die ihnen aus dem Lande der Schwartzen zugebracht werden. Ihre gemeinste und liebste Speise ist Datteln und Gerste; niemals essen sie Brod / als auf Hochzeiten und Festtagen; auch essen sie viel Fleisch von alten Pferden und Kamehlen / als auch von den Straussen.

Segelmesse / weiß von anders nichts zu rühmen / als daß es voller schädlicher Thieren ist. Darinnen liegen / am Flusse Ziz / 350. bemauerte Dörffer oder Städte / theils kleine / theils grosse / und darbey eine unzehliche Menge Hof-Städte. Die Haupstadt Segelmesse liegt in einer Fläche an dem Flusse Ziz / und hatte ehmals

mals hohe und schöne Mauren. Aber der bö-
sen Lufft wegen / haben die Einwohner diese
Stadt verlassen / und sich in kleinere begeben /
also daß sie wüste und volckloß ward. Doch
ist sie An. 1548. wieder in ihren vorigen Stan-
de gelanget. Die Stadt Tenegheut ist von ohn-
gefehr 1000. Häusern. Die Speise der Ein-
wohner ist Korn und Datteln. Vielerley Be-
zauberungen werden allhier gefunden. Etliche
werden gebrauchet / das Gewürme zu bezau-
bern / und Malurman genennet: andere / die
man Mahazin heisset / genäsen allerley Kranck-
heiten: noch andere / die man Zaira nennet /
sind Mittel / das Ungewitter / den Hagel / den
Nebel / und dergleichen Dinge zu beschwören:
wider andere Makabel / welchen die Macht zu-
geschrieben wird / allerley Seuchen des Viehes
zu genesen; gleichwie aber einer andern / Sa-
malachar / die Teuffel zu bannen / und zwingen /
worzu sie wollen.

Tegorarim zeuget viel Datteln. Begreiffet
3. Schlösser / und über 100. Dörffer. Der
Einwohner gewöhnliche Speise ist Milch / und
Camehls-Fleisch / welches die Araber zu Kauffe
bringen.

Der Name Biledulgerit wird dem gantzen
Land zugeleget. Die Städte allda sind Teu-
sar / Kassa und Nessava. Teusar ist eine alte
Stadt / welche die Römer gestifftet / und lieget
in der Numidischen Wüste. Sie ist in zwey
Theile getheilet / das eine bewohnen die Africa-
ner / das andere die Araber. Kassa hat ein

schönes Schloß / dessen Mauren von starcken gehauenen Steinen / sind 25. Elen hoch / und fünff dick. Allhier findet man auch herrliche Kirchen und weite Gassen / alle mit schwarzen Steinen gepflastert. Mitten in der Stadt stehen Springbrunnen mit Mauren umgeben / und viereckicht aufgeführet / welche sehr groß und tieff sind. Die Stadt Nessava bestehet aus drey bemauerten Dörffern / dicht beyeinander gelegen / und ist sehr volckreich / aber mit schlechten Mauren versehen. Fessen / hat einen Wohnplatz gleiches Namens / samt 58. bemauerten Städten und 100. Dörffern. Man findet allhier überflüssig Datteln / aber Korn und Fleisch bekommen sie von andern Orten / ausgenommen Kameelfleisch / welches ihre gemeinste Kost ist. In der Wüsten Barca ist nichts zu sehen / als eine sehr grosse sandigte Ebene / in welcher weyland der berühmte Wahrsager-Tempel Jupiter Ammonis / neben dem Brunnen der Sonnen zu sehen war ; Und die annoch wegen Untergangs des Cambysis Königs in Persien Kriegs-Heer / als auch nachmals Alexanders des Grossen glücklicher Reise halber in den Historien bekannt ist ; welche Reise vor ihme Bacchus / Perseus / und Hercules auch verrichtet hatten. Drey getriebene Landstrassen giengen zu diesem Tempel / die eine von Memphis / die andere von Paretonio ; und die dritte von Cirene. Das Gebürg Atlas durchstreicht diß Land Biledulgerit / und wirfft in demselben viel Aerme von sich. Das Vorge-

bürg

bürg Cap de Non ward von den Portugesen weyland also genannt/weil dazumal dero Schifffahrt sich nicht weiter erstreckte.

Zara / heisset so viel als eine Wüsten/ und der Name Lybia/ der diesem Land jederweilen auch zugelegt wird / entspringt von den Griechen/die anfänglich gantz Africa damit genennet haben. Nichts anders als Sand ist hier zu sehen/nebens einer Menge von Scorpionen und anderm giffigem Gewürm / deswegen diese Völcker allzeit Stiffel tragen / um gegen dero schädliche Stich und Biß sich zu schützen : Der Lufft aber ist dahingegen sehr rein und gesunt/ also daß die Angräntzende ihre Kraucken hiehero bringen / die auch meistens alle genesen. Die Araber unterscheiden diese sandigte Gegend in dreyerley Gattung Sands ; Eine nennen sie Cehel / hier ist anders nichts als pur lauter Sand/ohne einige grüne Auen; Die andere heissen sie Zaara / allwo ein grober schwerer Kis mit etwas wenig grünes untermischet ; Und die dritte Asgar / allda einige feuchte Gründ / Gras / und Stauden gefunden werden. Die Kauffleut und andere Reisige / versorgen sich im Durchreisen mit aller Nothdurfft / weil öffters binnen hundert Meilen weder Wohnung noch Brunnen gefunden werden. Es begab sich/daß einsten ein Kauffmann/ den übermässigen Durst zu stillen / 10000. Ducaten um einen Trunck Wasser bezahlte ; und dennoch muste er so wol als dieser / so das Wasser verkauffet / endlich verschmachten. Neben dem / muß täglich abends

beym Ablager man sich im Sand / wider den Anfall der Löwen / und anderer grimmiger Thier / die erschröcklich brüllen und heulen / gleichsam verschantzen. Die Jüngebohrne sind meistens Viehe-Hirten / und darbey ebenst vortreffliche Jäger / dabey aber arm und bloß. Etliche unter ihnen folgen der Lehre Mahomets; Der grössere Hauffe aber führet ein freyes Leben nach eigenen Gedüncken. Unterschiedliche kleine Herren / empfangen Tribut von denen durchreisenden Kauffleuten. Ihr übriges Einkommen / bestehet im Viehe / gestalten / wann von ihrem Reichthum geredet wird / fraget man: Wie viel sie Cameel haben? Etliche geben vor / daß dieser Gegend auch Gold gefunden werde.

Fünff vornehme Wüsten werden in diesem Strich Landes benahmet / nemlich: Zanhaga / oder Zenega / Zuenziga / allwo Saltz gemacht wird; Targa / Lempta / und Berdoa.

In Zanhaga ist die Festung oder das Schloß Arguin befindlich so von harten gehauenen Steinen bestehet / und in seinem Umkreiß 425. Schuhe hat. Es ist mit einer Mauer eilf Schuhe dick / und 24. hoch / an der Land-Seite umgeben / und hat 3. Geschützhügel / einen nach der See zu / und einen nach der Land-Seite. Inwendig sind 16. grosse und kleine Gemächer / mit einer grossen Küche und füglichen Kellern / auch einem Regentroge. Ein Brunn mit frischem und süssem Wasser liegt 950. Tritte von diesem Schlosse. Dieses Schloß haben 3. Niederländi-

sche Schiffe der West-Indischen Gesellschafft
gehörig / welche auf den 29 Jenner des 1633
Jahrs alldar ankommen / erobert / und dieses
ieng also zu : Die Holländer hatten in einem
Rohren-Schiffe einen vornehmen Mann von
iner Insel gefangen bekommen : dieser zeigte
nen die gantze Gelegenheit des Schlosses an.
Darauf liessen sie stracks das Geschütz aus den
Schiffen vor das Schloß bringen / und beschos-
en und beängstigten es mit Lauffgräben der-
massen / daß die Belägerten dasselbe auf den
ünfften Hornung übergaben. Unter diese Wü-
te Zanhage gehöret auch die Wüste Azohat /
welche man / ihrer Unfruchtbarkeit und Trock-
ne wegen / also genennet. In der Wüste Zan-
haga oder Zenega ist es überaus heiß / und man
hat allda anders kein Wasser / als nur alle 25.
Meilen / welches noch darzu bitter und saltzicht
ist / und aus sehr tieffen Brunnen muß gezogen
werden. Aber die Wüste Azoat ist solcher Ge-
stalt Wasserloß / daß man auf 33 Meilen nicht
das geringste Wasser findet / als nur einen ein-
gen Brunnen / welcher auch Azoat genennet / wie
die Wüste selbst / heisset : Auch regnet es allda
sehr selten. In der Wüste Zuenziga ist es noch
viel verdrießlicher zu reisen / als in der Zanagi-
schen / dann viel Menschen müssen allhier vor
Durst verschmachten / als auch das Vieh. Die
Wüste Gogden gehöret zu Zuenziga / daselbst
findet man in 8. Tagreisen kein Wasser / ausge-
nommen das Wasser in einer tieffen Lache / wel-
che der Regen gemachet / und was ein jeder auf

seinen Kamehl bey sich führet. Die Luf
Targa ist gemildert / daher sie gute Viehwe
verschaffet : und ob sie schon auch trocken
so fället doch das Reisen allda so verdrieß
nicht / als in der obgemeldten Zanagischen
Zuenzigischen Wüsten / weil sie unterschiedl
Brunnen mit gutem frischen Wasser hat /
derlich auf den Zuenzigischen Grentzen. In
Wüsten Iguidi oder Lemta ist es gefährlich
reisen / sonderlich vor die Kauffleute / die
Constantine nach dem Lande der Schwartzen
ziehen / dann die Einwohner ein troziges / vie
sches und wildes Volck / plündern einen jede
den sie bekommen. In der Wüste Berdoa
gen drey bemauerte Städte / und sechs Dörf
oder offene Flecken ; Sie ist sehr trocken und
fährlich vor die Reisenden ; an den bewohnt
Oertern findet man überall Wasser und v
Datteln. In der Wüste Tegaza ist der vo
nemste Ort Tegaza / davon das gantze Land d
Namen bekommen / daselbst findet man v
Saltzgruben / darinn das Saltz so weiß ist / a
weisser Marmel ; rund umher stehet eine gro
se Menge Hütten / darinn die Saltzwerker wo
nen. In der Wüste Angele liegen drey bema
erte Städte / und viel offene Flecken oder Dör
fer / allda findet man sehr viel Schlangē. In de
Wüsten Serte findet man noch die verfallene
Steinhauffen von der verwüsteten Stadt Ser
te. 24. Meilen von Egypten lieget das Land A
guechet mit dreyen bemauerten Städten / un
viel Dörffern / als auch Dattelbuschen. Di

Ein

# NIGRITIA

10
20
30
40
Tegaza
Ghir
Targa
Lempta
Ghir R.
Berdoa
DESERTUM
Gualatit
Blanc
Hoden
Gedia
Agades
Tassana
Gaoga
Garama
20
R. S. Iean
Canuia
Mayma
Lacus Guarde
Cassena
Borno
Genchoa
Beriſsa
Niger R.
Mura
Tirca
Cano
Gangara
Senega R.
TOMBUTO
Mansa
Salia
Toerur
Dau
Guber
Lacus Borno
Gambea R.
Manding a
Lamlem
Zegzeg
Zanfara
Beria
Caragolis
Gaga
Bito
Tibeldera
Medra
Mella
Souos
Acane
10
Benin
GVINEA
Cachieu
Curamo
Biſafara
Dauna
Malaguieta
Coste del Oro
Ambolim
Borca
Petit Diepe
S. George de la Mina
Azanen
Caponni
I. Fernando Pao
C. des Palmes
C. des 3 Puintes
I. del Principe
Corizo
Lacus Niger
Linea Aquinoctialis
I. S. Thomas
Cabombo
Gabon
CONGO
10
20
30
40

welches etlicher Orten aus übermässiger Hitz der Sonnen/ welche auch nicht wenig Ursach a der Farbe der Innwohner seyn mag / gleichsam schwartz verbrannt ist. Einige/die diese Schwär tze der Jungebornen deme zulegen / daß selbig aus dem Geschlecht des Chams entsprossen seyn sollen / bringen vor / zur Bestättigung ihre Meinung / daß die Fremden / so in diesem Land nicht gebohren sind / darinnen nicht schwartz werden / sondern ihre Farb behalten / und daß die Americaner und Chineser / die doch auch unter der Zona liegen / bey weiten so schwartz nicht sind. Der Strom Niger / so dieses Land durchfliesset / und darinnen etliche grosse See machet / temperirt einiger Massen die Hitze; Dahingegen / sind die Regen um so viel gefährlicher. Das Vorgebürg Capo Blanco / so gleich einer Zungen sich in das Meer erstrecket / bestehet aus lauter schnee-weissen Sand / der aber / gleich einem Felsen / vest zusamm gebacken / und das Gestad zehen oder zwölff Clafftter hoch machet. Allhier hat es einen geraumen Meer-Hafen / in welchem die Schiffe vor allen Winden beschützet liegen. Arguin ist ein Castell auf einer kleinen Insul / dermalen den Holländern zuständig. Der Fluß S. Johann wird von kleinen Schifflein und Barcken befahren / die mit den Nigriten ihre Wahren / gegen Straus-Federn / Gummi / Ambra / und etwas Gold verhandeln. Senega / ist der grösste Arm erstgedachten Niger-Stroms / mag in seinem Auslauff in das Meer bey einer Meilen

breit

eit seyn. Die Meer-Cüste/so in diesem Fluß
gen Norden gelegen / ist flach Land / und kan
er zwölff Meilen von ferne nicht wol entdecket
erden. Die Anfuhrt am grühnen Vorge-
rg hat zwölff in dreyzehen Faden Wasser mit
nem grau-sandigten Grund. Das kleine Ey-
nd der Niederländer Gorcè genannt / hatte
rzeiten eine Vestung von vier Erdinen Basti-
en / inwendig aber eine Redut aus gebacke-
n Steinen aufgeführet. Die Einfahrt ist an
r West-Seiten der Insuln/ hat guten Anker-
rund / und eine solche Tieffe/ daß auch Schif-
von 1500. Thonnen sicher einlauffen mögen/
ber Mangel an süssem Wasser. Heut zu Tage
nd zwar zwo Festungen darauf / eine an dem
ord-west Ende auf einem hohen Berge / von
steinen aufgemauret / die andere niedrig am
fer / da man nur auf Kohnen fähret. Die
ßte ist grösser als jene / und hat ein Packhaus
r die Wahren / und viel Häuser vor Solda-
n und andere / die in der West-Indischen
ompagnie Diensten sind. Im Jahr 1663. er-
berte die Africanische Königliche Englische
ompagnie durch Capitain Holmes diese beyde
estungen / wurden ihr aber des folgenden Jah-
es von dem Herrn Admiral de Reuter mit Ac-
ord / durch der Staaten Flotte / der West-In-
ischen Compagnie zum besten / wieder abge-
ommen. Es waren damals 60. Englische
oldaten darauf / unter Befehl von Sr. Georg
berkrom / die alle mit bequemen Fahrzeug
ach dem Fluß Samabea gebracht wurden.

Die

Die Niederländer liessen allda 150. Mann z
Besatzung / unter dem Commendanten Johan
Cellarius / welcher von Stund an die durc
Regen und Ungewitter zerfallene Battereye
wieder aufrichten / und die obere Festung m
einer Brustwehr / drey Fuß hoch / umgebe
liesse Ingleichen thät er aufs neue die unter
Festung aufbauen / dann die war zuvor nur mi
losen Steinen (so aufeinander gelegt / und mi
Erde bevestiget) aufgerichtet / daran ein eintz
ger Kartaunen-Schuß grossen Schaden thu
konnte.

Rufisque / ist ein bequemer Platz für di
Kauffleut. Der Strom Gambie / so auch ein
Arm vom Niger / ist forn in der Einfahrt bey
fünff Meilen breit: Gleichwol wegen der viele
Sand-Platten / und Seichten unschiffbar / also
daß kaum auf sechzig Meilen nur durch Bar
ken kan befahren werden. Der Fluß S. Do
minico / hat eine gefährliche Einfahrt. Ange
hend die Negros oder Inwohner dieses Landes
sind selbe von Natur etwas aber / und einfäl
tig / ihre Frauen müssen allzeit Wasser im Mund
tragen / damit sie nicht viel reden sollen. An der
Meer-Cüst / sind sie meistes Heyden / Landwerts
aber Mahometaner. Drey mächtiger Reiche
werden in diesem Strich Landes gezehlet / die
sind: Tombuto / Borno / und Gaoga. Tom
buto hat seinen Namen bekommen von einer
Stadt / die König Mense Suleiman An. 1221.
ohngefehr 3. Meilen von einem Arm der Ni
ger / und 180. Meilen von Dara / oder Segel
messe /

esse / solle gestifftet haben. Die Stadt hat
ut zu Tage nur kleine Hütten von Holtz und
reide gemachet/uñ mit Stroh gedecket. Gleich-
ol hat sie noch eine herrliche Kirche/von Kalch
d Steinen gebauet / als auch ein prächtiges
chloß / des Königes Sitz / welche beyde einen
rühmten Granader zum Baumeister gehabt.
ie Einwohner dieser Stadt sind gemeiniglich
ölich vom Geist/ und bringen ein grosses Theil
r Nacht zu mit singen / und tantzen durch alle
assen der Stadt. Sie haben eine grosse An-
hl der Leibeignen / und Gelehrte Leute/derer
ne fast unglaubliche Menge sich befindet/ wer-
n auf des Königes Kosten unterhalten / und
hr hoch geachtet. Es sind allda allerhand
auffleute und Handwercker/ sonderlich Baum-
ollen-Weber. Ihre gewöhnliche Speise ist
n Mischmasch von Milch/ Butter/Fleisch und
ischen. Alle Frauen/ausgenommen die Leib-
gene/haben ein Tuch über das Haupt und An-
sicht hängen. Sie gebrauchen kein gemünz-
s Geld mit Buchstaben oder Schrifften / son-
rn nur Stücklein Silbers oder Goldes. Drey
eilen von dieser Stadt liegt eine andere offe-
und unbemauerte grosse Stadt / Kabra oder
ambra genennet / am Ufer der Niger / da die
auffleute zu Schiffe gehen/wann sie nach Mel-
und Guinea reisen wollen. Die Häuser sind
f eben dieselbe Weise gebauet / als die von
ombut.

Im Königreich Borno liegen viel Städte /
lecken / und Dörffer auf der Fläche / da der
König

König mit seinen Kriegs-Knechten sich aufhält
Die fürnehmste Stadt ist Borno / welche unte
dem 48. Grad 30. Minuten nach der Länge / a
ber der Norder-Breite nach / unter dem 17
Grad und 10. Minuten lieget. Die Einwoh
ner haben keinen Gottesdienst / weil sie wede
Christen / noch Jüden / noch Mahomete
sind / sondern leben als das Vieh. In der Flä
chen wohnen Leute / die sittig leben / und ehr
lich sich ernehren / als auch ausländische Kauff
leute / so wol Weiße / als Schwartze. Ja selb
ber König hält sich allda mit seinen Kriegsvö
ckern auf. Aber auf dem Gebürge wohnen
Viehtreiber / diese gehen des Sommers blosse
Hauptes / mit Hosen / oder nur mit einem Stü
cke von Thierfellen vor der Schaam / aber de
Winters sind sie mit Fellen gantz bekleidet / auch
pflegen sie darauf zu schlaffen. Den Köni
hält man vor sehr reich / dann sein Hausrath
als Schüsseln / Töpffe und dergleichen Tafel
Gefässe / als auch seine Spohren und Zügel sind
von lauterem Gold. Im Königreich Gaoge
sind / an Statt der Häuser / schlechte Hütten
von Zacken gemacht / und darum dem Brand
sehr unterworffen. Die Einwohner dieser Ge
gend haben viel Ziegen und Kühe / aber gantz
keine Höflichkeit noch Wissenschafft / noch Ge
lehrtheit oder Staats-Kunde / sondern sind wild
und bäurisch / sonderlich die Bergleute / welche
des Sommers gantz nackend gehen / und nur
mit einem Felle von Thieren vor ihrer Schaam
bedecket sind. Ihre Hauptnahrung ist die

Vieh

ehzucht. Sie sind zwar Christen / aber die-
Weise / als die in Egypten. Die allervor-
mſten Städte vergleichen sich kaum denen
ecken / sintemal die Gebäue nur von Holtz und
men mit Strohe untermenget ; Und den-
ch bestehet unterweilen ein gantzes Königreich
einer eintzigen Stadt. Wie man vorgibt / so
l der König von Tombuto einen grossen Schatz
Gold beysammen haben. Das Königreich
ualata ist reich an Hirsen. Die Einwohner /
ydes Männer und Weiber / sind sehr schwarz
n Farbe / freundlich gegen die Fremden / und
d von ihren Nachtbaren / die in den Lybischen
ildnissen wohnen / in Sitten wenig unter-
ieden. Die Einwohner der Stadt Gualat-
leben ärmlich / und haben das Haupt und An-
sicht mit einem Tuch überdecket. Allhier ist
Ort / Hoden genennet / so unbemauret ist /
d nur allein darzu dienet / daß die Araber und
espanschafften / welche von Tombut und an-
rwerts herkommen / nach der Barbarey zu
isen / allda was ausruhen. Hieherum hat
an eine grosse Menge Kamehl / Ziegen und
ühe / wiewol die Kühe viel kleiner sind / als die
uropæischen. Auch werden allhier viel Lev-
rten und Straussen gefunden / derer Eyer
hr gut sind zu essen. Die Einwohner essen
erstenbrod / Datteln und Fleisch / auch trin-
en sie Milch von Kamehlen oder andern Thie-
n / an statt des Weins. Die Männer tra-
en keine weisse Röcke / und die Frauen gehen
hne Rock oder Hemde / mit einer rothen Haar-

schnuhre

schnuhre um den Kopf; Ste sind Mahome
ner und grosse Feinde der Christen. D
Königreich Agades / hat eine Stadt auf A
der Städte in Barbarey erbauet Das K
nigliche Schloß allda liegt mitten in der Stat
Die Einwohner sind fast alle ausheimisc
Kaufleute / und wenig eingebohrne / ja die si
allda befinden / meist alle Handwercksleute /
der Kriegs-Knechte des Königes. Alle ande
Eingesessene des Landes / nach dem Mittage z
ernehren sich mit der Viehzucht von Ziegen un
Kühen. Ihre Häuser sind kleine Hütten von Z
cken der Bäume oder Matten gemachet / dam
sie auf ihrem Vieh herum schwärmen / und sie ni
dersetzen / da ihr Vieh weidet. Dieses Land ha
viel Graßreiche Weiden / Springbrunnen / un
Manna / welches die Einwohner sehr viel in ih
ren Speisen gebrauchen / als auch zum Tranc
mit Wasser / davon sie sehr gesund und frisch
werden. Borno / wird durch ein Volck bewoh
net / so unter sich gemeinschafftlich lebet; De
gemeine Mann nimmt die zu seinen Kindern an
die ihm gleichen / und die ungestaltesten werden
für die schönsten geachtet. In alten Zeiten / ha
ben die Völcker Garamantes dieses Land be
wohnet. Mancherley Völcker wohnen zwi
schen zweyen Aermen / so der Nil-Strom vor
sich wirfft; Unter denen etliche die Gärten der
Hesperidum legen wollen. Die Innwohner
der Landschafft Senega / verhandeln ausser Lan
des / eine grosse Anzahl Sclaven / viel Golds in
Form eines zarten Staubes / Leder / Gummi /
und

nd Zibet. Die Nigritten / oder Negros / wie
gemein man sie nennet / sind sehr starck vom
eib / dahero sie auch höher als andere Sclaven
erkauffr werden. Die von Guinea sind auch
ut / kommen aber denen erstgedachten nicht
eich ; darum werden sie zur Haus-Arbeit ge-
rauchet : Aber die aus Angola sind nicht min-
er an Stärcke / und bedienet man deren sich zu
Bestellung des Feld-Baues. Man pflegt im
Sprichwort zu sagen / daß wer von seinem
Schwartzen oder Negros wol will bedient seyn /
er schaffe ihm satt zu essen / tapffer zu arbeiten /
nd gebe ihm viel Schläge. Bey einigen Jah-
en hero hat man versucht / den Niger-Strom
erkundigen / biß an etliche See / so er machet /
llwo schöne Städte zu finden seyn sollen / um
on dar-aus durch Carovannen einen Weg bis
ach Tripolis in Barbarey zu bahnen. Wann
s werckfellig kan gemacht werden / und wahr
t / daß / nach Zeugniß Vincent le Blanc / erst-
edachter Fluß bis dahin Schiffreich seye / so ist
rner nicht zu zweiffeln / daß nicht alle bißhero
och unbekannte grosse Königreich und Länder
Africa / völlig können entdecket werden. An
er Sud-Seiten dieses Flusses liegen noch un-
erschiedliche andere kleine Königreich und
erschafften : Unter denen ist Melli / so eine
Stadt von 6000. Feuerstätten. Die Ein-
ohner sind alle Mahometaner / und haben
irchen / Priester / und Gesetz-Gelehrten / wel-
e in den Kirchen lesen / weil sie sonst keine Lehr-

Gebäue haben. Allda findet man überal
viel Korn / Fleisch und Baumwolle.

Das Königreich Gago ist reich an Gol
Die Hauptstadt gleiches Namens hat gantz k
ne Ringmauer / auch nur schlechte Häuse
Gleichwol ist das Königliche Schloß und Fra
enhaus ziemlich ansehnlich gebauet. Die übr
gen bewohnten Oerter sind Dörffer und Fl
cken / da nichts als Bauren wohnen. Auf de
Lande findet man viel Korn / Reis / und Viel
Aber allda wachsen keine Weintrauben / od
andere Früchte / als allein Melonen / Gurken
Kürbse / die tapffer aufschiessen / und eines gu
ten Geschmacks sind. Die Völcker aus de
Barbarey treiben mit der Stadt Gago grosse
Kauffhandel / indem sie allerhand Europæisch
Wahren dahin bringen / als Tücher und ande
re. Aber nichts ist so angenehm / und so theuer
als Saltz.

Das Königreich Zegzeg hat eine Hauptstad
gleiches Namens. Wegen der strengen Kält
allhier / machen die Einwohner mitten im Hau
se Feuer an / und legen glüende Kohlen unte
ihre Bettstatten / welche sehr hoch sind / dami
sie solchergestalt warm schlaffen möchten. Si
sind reich / und treiben grossen Kauffhandel mi
andern Völckern.

Das Königreich Zanfara ist fruchtbar / un
hat Kornes / Reisses und Baumwolle die Fülle
Die Einwohner sind Pechschwartz / sehr lan
vom Leibe / breit vom Angesicht / und habe

Lippe

ippen so dick / als ein Finger ; Darzu sind sie rob / wüste und sehr unbescheiden. Es fällt u weitschweiffig die übrigen Königreiche alle nzudeuten / nachdemmalen sie von schlechter Wichtigkeit sind / und wenig bewohnt werden. Die Portugesen haben letztmals den Engelländern einige Forten und Schantzen / so sie am Rund mehrgedachtes Niger-Stroms besessen / bgetretten / wodurch diese Gelegenheit bekommen / ihren Handel nicht weniger als die Holländer zu stabiliren.

## Das Königreich Nubia.

Es begreifft diß Land in der Länge 400. Meilen / und ist halb so breit. Man findet allhier noch einige alte Christen-Kirchen / und die jetzige Inwohnere gebrauchen sich auch der Tauff. Der König dieser Landschafft / weil er in stetem Krieg und Unfried mit seinen Benachbarten / die ihn umringen / (unter denen der so genannte Priester Johann und der Groß-Türck die mächtigsten sind / ) stehet / muß stets verschiedener Orten gerüstet zu Feld liegen. Nach Aussag der Historien / hat einsten dieser König 100000. gerüsteter Pferd wider den Türckischen Unter-König in Egypten zu Feld geführet. Aus dem Land wird Gold / Zibet / Sandel-Holtz / Helffenbein / Tuch / und mehrley Gattung Gewehr verführet. Der Innwohner Handlung beschicht mehrentheils mit den Egyptern und nach Cairo. Eine beson-

dere Art sehr durchtringend subtiles Giffts gib es allhier / dessen eine einzige Untz um 100. Du caten verkaufft wird ; Denen fremden verkauff man es mit Beding / daß sie es nur ausserhall des Lands gebrauchen dörffen ; Nicht ein ge ringer Theil der Königlichen Einkunfften beste het hierinnen. Zucker-Röhr wachsen auch all hier / die Inngebohrne aber wissen ihn nicht zu bereiten. Unter dem Volck gibt es viel Bar barini / Mahometischer Religion / die mit Hauf fen nach Cairo in Egypten ziehen / daselbst zu dienen ; Und wann sie zehen oder zwölff Tha ler ersammlet / kehren sie zuruck. Die vor nehmsten Städte dieses Reichs sind Nubia / und Dancala / unweit des Nil-Stroms gele gen. Die übrigen Plätze verdienen keiner wei tern Gedächeniß / als daß in denen Land-Char ten man nach Belieben sich solcher wegen erse hen mag. Eine im Jahr 1657. in Druck ge kommene Relation / gedencket / daß der König von Dancala / dem Priester Johann einen jährlichen Tribut / vermittels einer Parthey Leinwand / bezahle.

Die Geographia war weyland dieses Orts auch nicht allerdings unbekannt / weil der Sche rif Alderisi ein Geographus, aus Nubia bürtig / gewesen ist. Das Land wird durch einen Kö nig beherrschet / und hat auch etliche Vestun gen. Man findet allda mehr als 150. Kirchen: Darinen noch jetzund die Bilder unsers Hey landes / der Mutter Gottes / und vieler Heili gen gesehen werden ; wiewol sie vor Alter meist

vergan

rgangen sind. Etliche wollen / daß die Ein-
ohner keine Christen / auch keine Mahometa-
r / noch Jüden wären / sondern daß sie vor die-
m Christen gewesen. Aber Haiton meldet / daß
e noch jetzund Christen seyen : und Brokard
hreibet / daß sie die Tauffe mit einem heissen
ysen verrichten / gleichwie die Abissiner / indem
e ein Creutz auf ein gewisses Glied des Leibes
ennen. Auch findet man bey andern / daß sie
ar Christliche Kirchen hätten / aber dieselben
rmassen verfallen liessen / daß nicht eine mehr
e findē / die gantz und uneingegangen seye. Ehe-
als funden sie unter dem Ertzvatter von Ale-
ndrien / und verrichteten ihren Kirchendienst
n der Sprache der Koptischen Christen / derer
ottesdiest sie noch meistentheils unterhalten;
s auch denselben / den Eutiches eingeführet.
Dieses Land wird einmal im Jahr / gleichwie
as gantze Egypten / an vielē Enden durch den Nil
nter Wasser gesetzet / welches das Erdreich zum
andbau sehr fruchtbar machet.

## Die Landschafft Guinea.

Es ist Guinea ein sehr hitziges Land / und
wann die Regen und die Kühle der Näch-
en / die Hitze nicht temperirten / könnte es nicht
ewohnt werden. Ausser Landes werden ver-
handelt Papegoyen / Meer-Katzen / schön-
weisses Saltz / Helffenbein / Leder / Wachs /
Ambergries / Gold / und Leibeigene / oder Ne-
gros. Die Eingebornen sind vermessen / Dieb /

Abgötterer/ und dabey gar aberglaubisch. De
beste Platz dieses Lands ist S. Georgius d
la Mina/ den dermalen/ wie auch das For
Nassau/ und S. Andre die Holländer besitzen
Die Portugiesen und Engelländer haben hie
auch einige Forten/ und diese zwar erst seit dem
Jahr 1661. Das Schloß de la Mina/
schöpffte seinen Namen von dene in der Nähe be
findlichen Gold-minen/ der Name S. Georgius
aber ward ihme gegeben/ weil Johannes der An
der König in Portugal/ so diesen Handel und
Gewerb/ so lang er gekönnt/ in höchster Geheim
gehalten/ zu diesem Heiligen vor andern eine
besondere Andacht hatte. Man urtheilet/ daß
diese Vestung ein sehr alter Bau seye/ wiees auch
die unterschiedlichen Jahrzahlen hier und dar
anweisen. Der gantze Bau ist meistentheils
rund herum von dicken und harten Steinen
aufgeführet/ welche man aus den Klippen ge
hauen/ und mit Erde gefüllet. Ja er stehet
auch fast gantz auf einem hohen Steinfelsen da
die See auf der einen Seite gegen anspühlet.
Und also kan allhier mit wenigen Geschützen
nicht leichtlich ein Mauerbruch gemachet/ noch
die Vestung/ der Höhe wegen/ bestürmet wer
den. Darüber liegen viel schöne Bollwercke
herum. Die stärckesten zwey an der See-Sei
te/ die schwächesten nach dem Lande zu. Auf
der See-Seite sind die Wälle nicht sehr hoch/
weil die Brustwehren/ die darauf ligen/ sich ge
nug erheben. Aber auf der Land-Seite/ sind
sie hoch/ doch nicht dick von Steinen. Die

gantze

antze Vestung/ ohne die Aussenwercke/ die von
em Flusse biß an den Seestrand reichen/ ist in
2. Ruthen lang / und 14. breit/ da sie am
hmählesten ist. Auf der See-Seite hatten
ie Portugallier diese Vestung / welche ihnen
ie Holländer Anno. 1637. abnahmen / am al-
rstärckesten gemachet / und auch die meisten
Geschütze gepflantzet. Dann allda lagen zween
Geschütz-Hügel/ mit 6 Glocken-Stücken/oder
Mauerbrechern. Und über einem alten gefülle-
em Thore/ auf dereinen Seite des Nord-Ost-
Endes/ stunden nur zwey kleine Geschütze.

Benin / ist ein besonder Königreich / dessen
Haubt-Stadt / gleiches Namens / unter diebe-
en gezehlet wird / so die Negros besitzen.

Diese Stadt mit dem Schlosse der Könige/
egreifft in ihrem Umzuge fünff oder sechs Mei-
n. An der einen Seiten hat sie eine Mauer
hen Füsse hoch / von dicken zweyfachen Bäu-
en gemachet / mit Jochen von fünf oder sechs
üssen Kreutzweise geschlagen/ aneinander ge-
äget/ / und mit rother Leim-Erde ausgefüllet /
nd gantz fest ineinander gearbeitet. Auf der
ndern Seite der Stadt / da sie keine Mauer
at/ leget ein Morast und dichtes Gebüsche/ dar-
urch sie nicht wenig beschirmet wird. Sie hat
nterschiedliche Thore / welche acht oder neun
Schuh hoch / und fünffe breit sind / mit hölzer-
en Thorflügeln / aus einem gantzen Stück ge-
auen / die auf einem Angel hängen / und sich
mdrehen lassen / wie die Schlagbäume. Das
Schloß des Königes ist viereckigt/ und stehet

auf der rechten Seiten der Stadt / wann man zum Gottonischen Thor hinein kömmt. Es ist rund herum mit einer sonderlichen Mauer umgeben. Es ist in viel prächtige Wohnungen eingetheilet / und hat schöne lange viereckigte Lustgänge / die ohngefehr so groß sind / als die Börse zu Amsterdam : doch einer ist grösser als der andere. Das Dach derselben stehet auf höltzernen Seulen / welche von unten bis nach oben zu mit Messing überzogē / darauf ihre Kriegsthaten und Feldschlachten sind abgebildet. Alles wird sehr reinlich unterhalten. Die meisten Königlichen Wohnungen sind mit Palmenblättern überdecket an statt viereckigter Bretter / und einjeder Giebel ist mit einem Türnlein gezieret / welches oben spitzig zulaufft; darauff stehen Vögel von Kupffer gegossen / mit ausgebreiteten Flügeln sehr künstlich nach dem Leben gebildet. Die Stadt hat 30. gantz gerade Gassen / jede ist ohngefehr 120 Schuh breit Und hierauf kommen viel breite / wiewol etwas schmählere Zwerchgassen gelauffen. Die Häuser stehen längst den Gassen hin / in guter Ordnung gebauet / dicht beyeinander / wie in Europa / mit Gibeln und Stuffen gezieret / und mit Palmen oder Bananas-Blättern gedecket. Sie sind nicht sehr hoch / aber gemeiniglich groß / mit langen Gängen von innen / sonderlich die Häuser der Edelleute; als auch mit vielen Zimmern / derer Wände / von roter Leim-Erde gemachet / sie mit waschen und reiben solcher Gestalt zu glätten wissen / daß sie blinken als ein Spiegel.

Aus

Aus eben derselben Erde sind auch die Decken gemachet. In jedem Hause findet man einen frischen Wasserbrunnen. Ja die Häuser sind so zierlich gebauet / und so wol versehen / als an einigen Ort dieser Gegend. Hieherum hat man fast allerley Früchte / auch Pomeranzen und Lemonen / gleichesfalls wächset allda Pfeffer / den die Holländer Bentnischen Pfeffer nennen / aber er ist nicht häuffig zu bekommen / und fället kleiner / als der Ostindische. Baumwolle findet man überflüssig durch das gantze Land / auch sehr schön / davon die Einwohner Tücher zu machen pflegen. Das Land höget vielerley wilde und zahme Thiere / als Tiger / Leoparden / wilde Schweine / Hirsche / Zibeth und andere wilde Katzen / Elefanten / Pferde / Esel / Ziegen / Schafe / die keine Wolle / sondern glatte Haare haben / hoch von Beinen / und gut vom Geschmack sind. Man hat allda vielerley Arten Meerkatzen / Eichhörnlein / Landschildkröten / Schlangen und dergleichen / so auch mancherley Vögel / als Papegeyen / Tauben / Feldhüner und eine Gattung der Vögel / als Störche / Turteltauben / andere grosse Vögel / gleich den Strauffen / und noch mehr andere. In den Flüssen findet man viel Krokodillen / und sehr grosse Wasserpferde ; so auch viel eßbare und wolschmeckende Fische. Unter andern fänget man ein kleines Fischlein / davon desselben gantzer Arm / der es anrühret / zu zittern und zu beben beginnet / daher es die Holländer auch Drilfisch / das ist / Zitterfische / zu nennen pflegen.

Das Land ist Volckreich / und voll Edelleute. Die Einwohner sind alle bescheidene Leute und übertreffen alle die andern Schwartzen an demselben Strande in allem: auch leben sie friedsam miteinander unter guten Gesetzen/ und beweisen den Holländern / auch andern Frembdlingen / die des Kaufhandels wegen zu ihnen kommen / so wol als ihren eignen Landsleuten/ grosse Ehrerbietigkeit. Das Mannsvolck ist hübscher gebildet / als das Frauenvolck. Sie sind nicht so diebisch / auch keine Sauffer / aber grosse Hurer. Die Leute von Vermögen tragen/ 2/ etlich 4 Leibtücher/ dz eine kürtzer als das andere/übereinander/mit der Nadel solcher Gestalt gesticket / daß das unterste Kleid durch das oberste hineinscheinet. Aber gemeine Leute tragen nur ein Leibtuch über ihren blossen Leib. Die Frauen tragen über den Oberleib bis unter die Waden ein blaues Tuch; und etliche über die Brüste kleine Tüchlein. Das Haar haben sie zierlich aufgeschmücket / und auf der Scheitel geflochten / in Gestalt eines Krantzes. Die eine Helffte haben sie roth / die andere schwartz gefärbet / und tragen Messinge Ringe um die Aerme. Kein Mannsbild darff an des Königes Hof gekleidet kommen / eh ihn der König selbst kleiden lassen; auch darff er nicht eher sein Haar wachsen lassen. Man findet Mannsbilder an des Königes Hofe von 20. und 24. Jahren / welche ohne einige Schaam gantz nacket gehen / und nur eine Schnuhr von Koralen oder Jaspis um den Hals tragen. Aber

wann

oann ihnen der König Kleider giebet/beschenckt
r sie gemeiniglich mit einer Frauen zugleich /
nd machet sie also von Jungen zu Männern.
Nach derselben Zeit gehen sie allezeit gekleidet/
nd lassen ihr Haar wachsen / welches sie hin-
ort niemals wieder abscheren dürffen. So
ürffen auch die Frauen nicht gekleidet gehen/
he sie der Mann kleiden lassen: dergestalt / daß
nan allda Frauenbilder von 20 oder 24. Jah-
en auf den Gassen gantz nacket / ohne eini-
ge Schaam / lauffen siehet. Aber wann der
Mann sie kleiden will/dann lässet erihrein Haus
auen / und schläfft bey ihr / wie bey den andern
Frauen. Ein jeder Mann nimmt so viel Wei-
ber / als er will / und er ernehren kan / und dar-
u hält er noch eine grosse Mänge Beyschläffe-
innen. Was ihren Gottes- oder vielmehr
Götzendienst belanget / der bestehet im Ehren
nd Anbeten des Teuffels / dem sie Menschen
nd Vieh opffern. Dann ob sie schon wissen /
daß ein GOtt ist / der Himmel und Erden ge-
schaffen und beherrschet / so achten sie es doch
unnöthig zu seyn / weil er nicht böse / sondern
gut sey / ihn anzubeten / sondern suchen viel-
mehr den Teufel / der ihnen allezeit böses zufü-
get / mit opfern zu befriedigen. Sie nennen
GOtt Orisa / und den weissen Owiorisa / das
ist / Gottes Kind. Sie haben ihre Fetisen oder
Abgötter / von Holtz und grünen Kr aute ge
machet / welche sie anbeten / und um Rath fra-
gen. Ein jeder hat auch seinen Fetiseros oder
Teufelsbanner / welcher den Teufel fraget/oder

mit ihme redet. Dieser antwortet dann durch die Fetisen / und verkündiget zuvor / was ihnen so wol im Kriege / als sonsten / begegnen solle. Welches durch eine gemachte Stimme geschiehet / die aus einem Topfe mit drey Löcher kommet.

Die Meer-Cüste Malaguette empfieng diesen Namen von einer Art Pfeffer also genannt / dee besser und schärffer ist / weder dieser / so aus Ost-Indien gebracht wird. In Guinea / werden die Affen zu mancherley Arbeit und Diensten gebraucht; Eine Art / die man nennet Baris / holen Wasser / drehen den Spieß beym Feuer / und dienen / wie anderer Orten die Lakayen zu Tische.

## Von dem Land Abyssinia.

MAncherley Namē hat diß Land / man neñet es das Land von Abassia / oder Abyssinia / das Käyserthum des Negus / das Reich des Priesters Johannis / das mittlere Indien / auch das Mittägige Indien / und das hohe und grosse Aetiopien. Die Fremde haben den Regenten dieses Lands Priester Johann genennt / anstatt die Innheimische ihn Belulgian nennen / wegen eines Rings / den die Königin von Saba von dem König Salomon empfangen hatte / der bis auf gegenwärtige Zeit bey den Königen von Aetiopien erblich verblieben ist. Die

Köni-

Königin dieses Reichs war gemeiniglich genen-
et Candaces. Unter den letzten Königen ha-
en einige die Catholische Religion angenom-
nen; demnach aber bey wenig Jahren hero
ie Jesuiten / so allbereit mächtig geworden /
as Land raumen müssen / hat es sich wieder ge-
ndert. Man findet im Land eine grosse An-
ahl Kirchen / und wird der Gottesdienst bey
ahe celebriret wie in der Christenheit Im
ahr 1633. war in Franckreich ein Fürst / Na-
ens Zaga-Christ / so dieses Reich prætendir-
. Die alten Regenten dieses Lands pflegten
uf einer grünen Auen Nachtzeit sich zu versam-
n / und zugerichte Speisen dahin zu verschaf-
n / die sie verzehreten / diesen Ort nenneten sie
er Sonnen Tafel. Die Lufft ist durchgehend
och zimlich temperiret / ausgenommen in de-
en Thälern und Gründen / allwo eine fast un-
leidenliche Hitze empfunden wird. Es wer-
en die Aetiopier unter die ältiste Völcker ge-
chnet; Und wann ihrem Vorgeben zu glau-
en / so sind sie noch niemaln aus ihrem Land
rtrieben worden. Sie sind von Leib starck /
hend / vernünfftig / und fröliches Gemüths /
n Farb schwartz und grauser Haaren. Im
nd wächset viel Getrayd und sonderlich Ger-
en; Das Fleisch essen sie meistens rohe. Ih-
m König / Fürsten / und Oberherren bezeu-
n sie eine solche Anneigung / daß / wann er hin-
end ist / sie ohne ferners Bedencken sich auch
hmen / damit sie ihm gleich hinken: und wann
einäugig seyn würde / würden sie um seinet

willen sich auch ein Aug ausstechen lassen. Man findet hier zu Land auch Zibet-Katzen. An stat des Gelds gebrauchen sie das Saltz/eine sonde re Art Steine / und kleiner Stücklein Eisens Das Gold geben und empfangen sie nach dem Gewicht. Die in dem Königreich Narea be findliche Gold- und Silber-Minen bleiben un eröffnet/ obschon sie / so dieses / als anderer Or ten mehr / in ziemlicher Anzahl zu finden / so da einige schreiben dörffen : Wann der Regu solcher Schätze sich wolte gebrauchen / er di gantze Welt damit erkauffen könte. Nach An zeig etlicher Historien / hat König David / de im verlittenen Seculo regiret / das verhanden Gold / wie solches aus denen Minen gebrach worden / in viereckigte Platten schmeltzen / und damit vier grosser Gewölber füllen lassen / in de ren jedem 300. Million Golds ist beygeleg worden. In dem fünfften gewölbten Saal stellete er gantze Kästen voller Diamanten/Edel gesteine und Perlen. Der König pflegt mit sei ner Hof-Stadt meistens zu Felde zu ligen/ wech selt aber öffters den Ort / und bleibt nicht an einer Stelle. Obschon im Land viel Städte gefunden werden / so sind sie jedoch klein / und wird die gröste kaum tausend Heerd-Städte ausmachen. Der mächtigste Feind / den die ser König hat / ist der Groß-Türck / welcher die Städte Suaquen / und Ercoco am rothen Meer im Besitz hält/ dahin auch der Statthalter der Landschaft Barnagasso jährlich tausend Onz Golds zum Tribut senden müssen. Es haben die

angelegene Völcker / so der Mahometischen Religion beypflichten / im Gebrauch / die Jüngling aus diesem Land an sich zu erhandeln; und nachmals auf dem Meer sie in Indien zu bringen / allda sie den Fürsten und Königen zu verkauffen / die sie gar sorgfältig erziehen lassen / nachmals auch wegen ihres guten Verstands zu wichtigen Sachen vor andern gebrauchen.

Nach Inhalt einer Relation / die im Jahr 1657. ein Abyssinischer an den Groß-Türcken abgeschickter Gesandter gestellet: So ist die Stadt Gonthar des Priester Johanns gewöhnliche Residentz. Vier Könige sind an den Gräntzen / die ihme Tribut geben; der König von Sennar / so ein sehr hitzig Lande / erlegt seine Schuldigkeit an so viel Pferden. Der von Narca / an Gold; und die von Bugia / und Dancala / an Leinwand. Zwölff Tagreisen Sudwerts an der Stadt Gonthar / in der Landschafft Ago / ist der Ursprung und Quelle des berühmten Nil-Stroms / so die Landleut nennen Ovenbromma / auf einem ebenen Gelände: und zwo Tagreisen noch ferner gegen Mittag / findet man zween Berge Semain und Salent / die von Juden bewohnet sind. Eine noch jüngere Relation will dis Land bey weitem so groß nicht machen / als es bißhero ist angegeben und vorgebildet worden.

In gantz Abyssinia zehlet man vier und zwanzig Königreich; Unter denen das Reich Amara eine Berg Vestung hat / in welcher die Fürsten von Königlichem Geblüt bewahret werden. Sol-

ches begreifft eine grosse Anzahl Schlösser/ Dörffer und Städte; als auch einen Ort Azzel/ der auf einem Hügel/ zwischen zweyen Flüssen/ zwo Tagreisen vom Meere des Heiligen Stephans liget. Goyame/ ligt zu nechst an den Quellen des erstgedachten Fluß Nilus; Die Agoer besitzen darinnen ohngefehr viertzig der vornehmsten Städte. An unterschiedlichen Orten dieses Reichs pflegen sich die Europischen Jesuiten aufzuhalten. An der Nord-Seite ligen viel bergichte Einöden/ dabey etliche Jüden sich aufhalten. In Tigremahon siehet man noch die Stadt Cassumo/ so gar alt/ und durch die Königin von Saba soll erbauet worden seyn. Allda findet man 17. hübsche Grabspitzen und drey berühmte Kirchen/ eine des H. Michaels/ die andere des Abbalikanos/ die dritte des Abba Pantaleons/ davon eine jede auf einem Berge rund um Kazumo lieget.

Die Cüsten von Aber/ längst des Ufers am Rothen Meer/ ist voll Gebüsch. Die Sprach der alten Völcker Troglodites/ so weyland diese Gegend bewohnet/ hatte biß besonders/ daß im Ausprechen sie zischeten und ein Geräusch machten wie die Fledermäuse. Die Insul Guegure/ vor Alters Meroe geheissen/ die der Nilus umfliesset/ ist eine der grösten und schönsten/ die einiger Strohm in der Welt umgehet. Ehedessen glaubte man/ daß der Negus/ oder mehr-genannte Priester Johann/ den Türcken in Egypten trefflich würde veriren können/ wann er den Fluß Nilus abgraben/ und in das Rothe Meer

e Meer leiten liesse ; Aber dis sind vergebli-
e Gedancken / dann das zwischen durchstrei-
end Hohe Gebürg solches unmöglich machet.
war in vorigem Seculo war der berühmte
ortugesische Unter-König in Ost-Indien Al-
rkerke eben solcher Meinung ; Er hat aber
ßhalber nichts vorgenommen / als daß einsten
ch unterstanden / durch einig Kriegsvolck /
arunter auch 300. Reuter waren / die er von
ormus in leichten Schiffen ins Rothe Meer
erführen lassen / die Stadt Mekka zu überei-
n / und den Leib des Mahumeths weg zu be-
mmen / doch vergebens / und nichts ausge-
chtet.

## Das Königreich Congo.

Congo / ist gegen die angrentzende hitzige
Länder / unter einem gar temperirten Clima-
e gelegen / da die Regen und Winde die fast
nerträgliche Hitze mercklich mässigen ; So ist
uch in gantz Africa keine Gegend / die von so
elen groß und kleinen Wasser-Flüssen durch-
römet werde ; Unter denen Zaire / so eines
hnellen Laufes / der gröste und vornehmste ist.
Die Innwohner dieses Reichs / wissen der
ruchtbarkeit des Lands sich nicht zu gebrau-
en ; Und ob schon es ihnen an Gold-Minen
icht ermangelt / so behelffen jedoch sie sich mit
ner Art kleiner Meer-Schnecklein an statt des
Geldes. Es gibt im Lande viel Catholischer
Christen / weil bereits im vorigen Seculo einige

Könige

Könige zum Christlichen Glauben getretten/un
sich tauffen lassen/ sonderlich haben seit den
Jahr 1640. die PP. Capucini dieser Orte
grossen Progress gethan. Die Portugese
verführen ausser Landes viel Leibeigene/ ode
Sclaven/uñ Helffenbein: Sie enthalten sich mei
stens in der Königlichen Haubt-Stadt S. Sal
vator; und haben am Meer die Stadt S
Paul/ neben der kleinen Insul Loanda/ so sie
ben Meilen lang/ aber nur eine halbe Mei
breit/ gantz eben Land/ ohne einige Höhe ist
im Besitz. Das süsse Wasser muß auf diese
Insul aus der Erden gegraben werden. Se
haben sie auch ihre Besatzungen zu Massagan
und Canbambe im Königreich Angola/ sowo
wegen einiger daselbst befindlicher Silber-Mi
nen/ als daß sie dieser Orten ihre meiste Scla
ven versammlen/ die sie nachmals in Brasilien
überführen. Im Königreich succediren allein
die Erben Männlichen Geschlechts; und dem
König/ der Mani genannt wird/ gehört de
Grund und Boden alles Erdreichs im gantzen
Lande. Die Inngebohrne des Lands gebrau
chen auf ihren Reisen über Land eine Art höl
zerner Pferde/ die bestehen aus einem Stuck
Holtz acht Schuh lang; in mitten ist ein Sitz
gleich einem Sattel/ mit Leder überzogen; zu
beyden Seiten zween Steig-bügel/ darauf se
tzet sich der Reuter/ und wird von zweyen star
cken Männern auf dero Achseln getragen/ die
zwischen Wegs durch andere abgelöst werden.
Die freyen Künst und gute Wissenschafften/

sind

d dis Orts in schlechter Würde / gestalten in
iten König Emanuels in Portugal sich bege-
n/ daß dieser dem König in Congo eine An-
hl der besten Juristen-Bücher / und anbene-
nst auch einige Rechtsgelehrte übersandt hat;
lein sie waren dergestalt willkomm / daß die
echtsgelehrte zuruck in Portugal geschickt / die
ücher aber miteinander verbrannt worden.
er König erklärete sich hierüber / daß er zwar
zeit des Königs in Portugal Freund gedäch-
zu verbleiben / wolte aber nicht gestatten / daß
rch dergleichen Leut und Bücher seinen Un-
thanen / die mehrers nicht als der Vernunfft
d ihrer Sinnen benöthigt wären / der Kopff
ll gemacht würde.

Die obberührte Stadt S. Salvator lieget
st mitten im Königreich Congo / auf einem
hr hohen Berge oder harten Steinfelsen / ohn-
fehr 130 Teutsche Meilen von der See / im
chatten der Tamarinden / Backofen / Kolas /
omeranzen / Limonien und Palmbäume. Sie
t weder Mauren noch Wälle / als nur an der
udseite ein Stücke Mauer / welche der erste
önig machen liesse / und dieses bemauerte
heil den Portugalliern zu bewohnen einraum-
/ damit sie um so viel sicherer seyn möchten.
ben also ließ er sein Schloß mit Mauren um-
ehen / dergestalt / daß zwischen beyden eine
rosse Fläche geblieben / da in der Mitte eine
irche / mit einem Kirchhofe / stehet. Auch
t / auser diesen zwo bemauerten Gegenden / der
ipffel des Berges dichte mit Häusern bebauet /

da

da sonderlich der Adel nahe bey dem Königl
chen Hofe wohnet / und mit seinen Leuten eine
Raum / so groß als eine Stadt / beschläget. D
gemeinen Häuser stehen alle ordentlich und Re
hen-Weise gebauet. Die meisten sind groß un
wol gebauet / auch mit Stacken-Wercken od
Zäunen umringet / aber alle von Stroh / au
genommen etliche / die mit Mauren von g
stampffter Erde / und ströhenen Dächern ve
sehen. Des Königes Hof ist wol so groß / a
eine gemeine Stadt / mit vier Mauren aufg
führet und umringet / davon die eine nach d
Portugallier Stadt zu aus Kalch und Steine
bestehet / aber die andern alle von Stroh / sa
auf dieselbe Weise / wie die gemeine Burger
häuser / doch sehr zierlich und wol durchflochte
ja das beste und fürnehmste Werck sind / d
man allda findet. Die Häuser und Sähl
mit allen Zimmern / sind rund herum behäng
mit strohenen Matten sehr künstlich gemach
Neben dem Schlosse sind auch etliche Gärte
mit allerhand Moßkräutern und Bäumen / a
Backofen / und andern / bepflanzet. In den
selben siehet man etliche Lusthäuser und Lu
gänge / wiewol alle sehr schlecht / jedoch na
ihrer Landes-Weise prächtig und köstlich.
dieser Stadt findet man zehen oder eilff Ki
chen / nemlich eine grosse oder Haupt-Kirch
darinnen alle Tage gemeiniglich drey oder vi
Jesuiten die Schwartzen im Römischen Gla
ben und guten Sitten unterweisen. Darb
findet man auch etliche Schulen / in welchen
Jugen

Jugend in der Lateinischen und Portugallischen Sprache unterrichtet wird. Alle diese Kirchen/ welche die Jesuiten aus Portugall gestifftet/ sind unten am Grundsatze/das Jesuiter Kloster ausgenommen / von Stein und Kalch aufgemauret / oder aber mit Leimen in die Höhe geführet. Aber sie sind meist mit Stroh gedecket / und mit Silberwerke / zum Dienst der Messe nöhtig / sehr ärmlich versehen. Man findet in der Stadt zween Springbrunnen / einen in der Jacobs Gasse / den andern bey dem Schlosse / welche beyde sehr süsses Wasser haben / und von sich selbsten aus der Erde sprungen.

Die Einwohner des Königreichs Congo/welche man in der Landes-Sprache Mazikonger nennet / sind so wol Frauen als Männer/ kohlschwartz / wiewol einer mehr als der andere; weil auch braune oder Olivenfärbige unter ihnen gefunden werden. Sie haben schwartzes gekräusetes Haar/und etliche wenige ein dunckelrotes / sind mittelmässig lang / starck und untersetzt von Gliedern / schwartz oder Seegrün von Augäpfeln / und nicht so dick von Lippen / als andere Schwartzen / also daß unter ihnen etliche schöner / als unter uns gefunden werden. Es ist ein muhtiges / hoffärtiges sehr laßdünckendes Volck / und übertrifft darinnen alle seine Nachbarn. Gleichwol sind sie freundlich gegeneinander/als auch gegen die Frembden; und mildthätig/redlich/und mit vernünfftigen Reden leichtlich zu überwinden/ aber dabey zum Trank/

sonder-

sonderlich zum Spanischen und Brandenwein geneigt. Auch verspüret man bey ihnen eine Scharffsinnigkeit / weil sie ihre kurtzweilige Schwänke so artig vorzubringen wissen / daß auch der verständigste an der Warheit nicht zweiffeln sollte / sondern glauben / daß alles wahr seye. Im Kriege sind sie kleinmütig und verzagt / werden fast allezeit / wann ihnen die Portugallier nicht beystehen / von ihren Feinden überwunden. Ja 20 Weissen vermögen wol 1000 Congische auf die Flucht zu treiben. Das Stehlen ist ihnen allen angebohren: und wenn jemand etwas gestohlen / das vertrinckt er alsobald mit seinen besten Freunden im Wein. Darunter dienet ihm einer zum Spielmann / der vor dem Anrichter solcher Freude / und den andern Freunden hergehet / und mit lauter Stimme ruffet: Hier kommt der König von Congo. Diese Ehre thun sie ihme an vor die mildthätige Bewirthung / welche sie diesen Tag von ihme genossen. So bald das gestohlene verzehret ist / höret der Name des Königes auf / und dieser milde Anrichter der Frölichkeit dienet darnach demselben / der vor ihme gespielet / wieder als ein Spielmann / und giebt ihme den Namen König gleicher Gestalt. Solches thun sie ohn einiges Gegensprechen / und keinem wird darum etwas gethan / weil es allda von alten Zeiten her also die Weise gewesen. Die Kriegsbeamten tragen auf dem Haupt viereckichte Mützen mit Federn von Straussen / Pfauen / Hähnen und andern Vögeln geziert / damit

mit sie um so viel gröſſer / und den Feinden
so viel schrecklicher scheinen möchten. Der
erste Leib ist bloß/und darüber hängen Creuz-
iß übereinander eiserne Ketten / derer Glie-
einen Finger dick sind. Die Waffen der
meinen Kriegsknechte sind grosse breite Hau-
welche sie von den Portugalliern bekommen/
auch Dölche mit Gefässen / gleich den Mes-
schalen/ und dann Bogen sechs Hände lang /
eile/ Hackenröhre/ gemeine Feuerröhre/ und
childe von Baumrinden gemachet / und mit
üffelsleder überzogen. Die Pfeile machen
von dünnen Holtz / mit Eisen / daran man
iderhacken sihet / beschlagen/ und oben mit
ogelfedern / damit sie um so viel geschwinder
gen möchten / versehen. Ihre gantze Kriegs-
cht bestehet aus eitelem Fußvolck / dann aus
angel der Pferde haben sie keine Reuterey.
n Anzuge zum Streit / welches mit Trum-
lschlagen und blasen auf Hörnern geschicht/
wärmen sie gemeiniglich in grosser Unord-
ng durcheinander / und ziehen einander erst
t Scharmützeln von fern ins Gesicht. Gleich-
l wissen sie sich über alle masse fertig hier und
rt hin zu drehen / und sehr behend von einem
rt an den andern zu springen / den Schössen
entweichen. Den Vortrab haben gemeini-
ch etliche hurtige junge Knechte / welche mit
en Glöcklein / die sie am Riemen hängen ha-
n / den andern ein Hertz zu machen/zu klingen
egen. Wann die ersten eine Weile gefoch-
haben und ermüdet sind / dann kommen sie/

auf

auf den Klang der obgemeldten Kriegsspiele
welche der Feldherr bewegen lässet / wieder zu
rücke / und andere tretten zur Stunde in ihr
Stelle. Dieses währet so lange / biß die Hee
res-Machten mit gesamter Hand anfallen. So
bald der Feldherr / der sich gemeiniglich mit
ten im Heere befindet / erleget ist / begeben si
sich alle auf die Flucht / und verlassen das Feld
also daß man sie auf keinerley Weise anhalte
kan. Wann sie sich wider ihren Feind zu Fel
de begeben / versehen sie sich mit wenig oder wo
gar keinem Vorrath von Lebensmitteln ; un
darum müssen sie zuweilen / wann sie mit ihren
Heere in ein frembdes Land gekommen / durch
den Hunger schon halb überwunden / den Feind
verlassen / und wieder in ihr Land ziehen. Abe
diesen und dergleichen Fehler beginnen sie
durch den Unterricht / den sie von den Portu
galliern bekommen / allgemach zu verbessern
Die Staats- und Ehren-Namen des Königes
zu Congo sind diese: Manikongo / durch Got
tes Gnade König von Kongo / Angola / Ma
lamba / Okanga / Kumba / Lulla / Sausa
Herr des Herzogthums Batta / Sunda / Ban
ba / Amboille / und desselben Landschafften
Herr der Grafschafft Songo / Augoi / Kako
go / und der Einzelherrschafft der Ambonder
Herrscher des grossen und wunderbaren Flus
Zaire. Ehe die Portugallier in diese Länd
kamen / hatten die Conger unterschiedliche A
götter : Denn ein jeder wehlet ihme / nach s
ner eignen Willkühr / ohne einige vernünfti
Ursache

sachen oder Gesetze / einen eignen Gott / der
n meisten Vortheil zu thun schiene. Sie be-
en lebendige Drachen / und ungemein grosse
chlangen an ; als auch Böcke / Tiger / und
l andere Thiere / indem sie urtheileten / daß
an sie / je erschröcklicher und abscheulicher sie
iren / um so viel mehr anbeten sollte. Ja sie
elten auch viel Vögel / Kräuter / Bäume / ja
bst die Häute der Thiere / mit Stroh ausge-
let / vor ihre Götter. Sie hatten vielerhand
göttische Gebärden / die alle auf Niedrigkeit
d Demuth gerichtet waren / nemlich das
niebeugen / das Angesicht gegen die Erde zu
en / und mit Staub zu bestreuen / und der-
eichen. Auch opfferten sie ihren Abgöttern
e ihre köstlichsten und besten Sachen. Aber
dlich sind diese Völcker aus solcher Finsternuß /
rinn sie der Abgötterey ergeben waren / durch
e Portugallier zur Erleuchtung gebracht
rden.

Unter den Namen Congo / werden auch be-
effen die Königreiche Angola / Cacongo /
d Malemba ; die Völcker Anzikani / so sich
t den Baskern vergleichen / und die Bramas
er Loanghi : Allein diese Königreiche stehen
u nicht mehr unter des Königs von Congo
ottmässigkeit wie weyland / sondern haben
ro sich enezogen. Den König in Angola
nnet man Soba. Bey seinen Unterthanen
das Hund-Fleisch in so grosser Würde / daß
ren sie ganze Heerden erziehen ; Und zu Zei-
ein wolgemäster Hund über zweyhundert
Kronen

Kronen gelten kan. Nichts merckwürdiges i
bey ihnen zu finden / ausser daß sie vortreflich
Bogen-Schützen sind / und hierinn also erfah
ren / daß sie zwölff Pfeile verschiessen / beoor de
erste zur Erden fället. Sie glauben / die Son
ne sey ein Mann / und der Mond ein Weib
Die Sternen aber ihre Kinder / die sie mit ei
ander erzeuget haben.

Die allda befindliche Stadt S. Paul liegt au
einem flachen Berge bey der See / de
steil aufgehet / und erstrecket sich mit dem Berg
nach Nordwesten und Sudwesten zu. D
Portugallier haben sie anno 1568. unter de
Aufsicht eines Portugalliers / Paulus Dias d
Nevais genennet / der auch ihr erster Befeh
haber darinn gewesen / gebauet. Sie ist zien
lich groß / mit vielen schönen Häusern / Kirche
und Klöstern bebauet / doch unbewallet ; wi
wol etliche Schanzenwercke / welche die Port
galler zu Beschirmung des Hafens und de
Stadt gestifftet / an der Wasserseite liegen. D
Schwartzen in Angola sind überaus faul / wo
len selbst nicht arbeiten / und kaum so viel Hir
säen / als ihre Nohtdurfft erfordert / oder a
sie von der einen Erde zur andern nötig habe
dergestalt / daß sie in Mißjahren grossen Hung
leiden / und von den Völckern Quisames / d
auf der Sudseite des Flusses Quancha wo
nen / Speisen / als Hirse vor ihre Leibeigne
welche sie von den Portugalliern bekommen
kauffen müssen. Ein jeder hat so viel Frauen
als er haben will / oder ernehren kan. Gleichw

wi

ird die älteste oder erste vor die öberste gehal-
n/ ja vor das Haupt/ im fall sie mit ihme nach
atholischer Weise getrauet ist. Eine Frau
iget sich nicht wieder zu ihrem Manne/ als biß
r Kind Zähne bekommen. Dann sie wäh-
en / wann sie solches thäte / daß das Kind zur
Stunde sterben würde. Sobald es nun Zäh-
e bekommen/ dann gehen alle Bekandten und
reunde / so wohl Männer / als Frauen / mit
em Kinde / welches einer / hübsch aufgeputzt /
f dem Arm trägt/ von Hause zu Hause/ da sie
ielen und singen / damit man ihm einige Ver-
rung/ die fast niemand weigert/ geben solle.
ie Frauen bauen allda das Land / und die
änner tragen Sorge vor die Kinder.

Die Hauptstadt des Königreichs Cacongo/ so
nige Meilen in das Land hinein liget/ ist eine
stige und wolbebauete Stadt / da man die
lle von allerley Lebens-Mitteln bekom-
en kan. Der Fluß Cacongo schiesset über die
. Meilen Landwärts ein / und ergiesset sich
ter dem fünfften Grad Suderbreite in die
ee. Die Einwohner sind sehr falsch von Art/
eineidig / unruhig und Zanckhafftig / wie-
l auch dabey kleinmühtig im Kriege / gegen
e benachbarten Völcker. Unter andern
ahrungen und Handwercken / welchen diese
lcker mit grossem Fleiß ergeben sind / als da
d der Landbau/ die Seefahrt und Fischerey /
iben sie auch grossen Handel mit ein- und
ländischen Wahren / nemlich mit Tüchern /

welche die Holländer Küssenblätter nennen weil sie auf die Weise / wie die Küssenblätte aussehen / gemachet sind / mit schwartzen gene heten Mützen / breiten Eisen / Scheiben / Schüp pen oder Rodehauen / Taback / und geriebnen roten Holz / welches sie Takul nennen.

# Von dem Land Cafreria und von Monomotapa.

DAs Land / so in gemein Cafreria genann wird / begreifft in sich den Südlichsten Theil von Africa / längst der Cüsten a dem Mari Æthiopico, und erstrecket sich / de Länge nach / auf zwölff hundert Meilen. Is ein Gebürgigte Gegend / ziemlich frostig / wir durch viel kleiner Königlein beherrschet / die e ber dem Käyser von Monomotapa Tribut b zahlen ; Und der von Goffala muß dergleiche auch an Portugal entrichten / welche Kron / i seinem Land eine Vestung gleiches Namens a einem Strom einer Meilen breit / besetzt hält und eine grosse Menge Goldes aus denen M nen im Land bekömmt. Es wird diß Gol für das feinste in der Welt geachtet / gestalte das in Europa dargegen als Kupffer scheine Man fischet dessen auch nicht wenig in dene Flüssen und Bächen / sonderlich wann es sta

cke Schlag

cke Schlag-Regen thut. Man gibt ziemlich wahrscheinlich vor / daß Salomon von hier sein Gold holen lassen / dessen er sich in Erbauung des Tempels bedienet hat. Die Meer-Cüsten dieses Landes / sind durchgehend niedrig Land / voller Holtz und Gebüsche; das Erdreich aber ist geschlacht / und bringet / neben grosser Anzahl schöner schattigter Bäume / auch mancherley Gattung wolriechender Blumen. Drey grosse Ström durchstreichen das Land / und fallen endlich in das Indianische Meer. Sie werden bey dero Ursprung anfänglich alle drey mit dem Namen Zambere benannt. Der Nordichste Fluß wird nachmals Cuama / der mittelste Spiritu Santo / und der gegen Süden Los Infantes genennet. Die Cafres sind unterschiedlicher Gattung / und heissen insgemein die Gorachauker / Goringhaiker / Goringhaikoner / Kochoker / grosse und kleine Kariguriker / Hosaer / Kainguker / Koboner / Sonker / Ramaker / Heusaker / Brigaudiner / und Hanumker. Die ersten achte wohnen nahe bey dem Vorgebürge / und die entlegnesten nicht über funffzig Meilen davon / wiewol etliche tiefer Landwärts ein. Die drey ersten Völcker / als die Gorachauker / Goringhaiker / und Goringhaikoner findet man meist alle nahe bey dem Vorgebürge / nicht über vier oder fünff Stunden von der Schanze der guten Hoffnung; sonderlich die Goringhaikoner oder Wasser-Nägner / die nur eine Viertelstunde davon

wohnen. Diese alle Leben ohne Religion oder Gesetz/allermassen solch ihr Nam bezeuget: Viel unter ihnen sind im Stehlen dergestalt erfahren/ daß auch/ indem sie mit iemand reden/ und ihn unverwandter Augen anschauen/ sie denselben inzwischen durch ihre Füsse bestehlen. Denen dieser Gegend anländende Schiffen verkauffen sie ihr Viehe /sonderlich Ochsen und Schafe. Alldieweil aber die Cafres / nachdem sie solche verkaufft / mittels eines gewissen Pfiffs/ solche machen zuruck lauffen: Als sind die Fremden auch klug geworden / daß sie ehe vor die Ochsen und Schafe wol binden / bevor sie dieselbe bezahlen. Der Farbe nach / vergleichen sie sich gar eigentlich mit unsern Rauchfangkehrern oder Schlotfegern. Haben anbenebenst einen dicken Kopf / platte eingebogene Nasen / so entweder ihnen in der Kindheit mit Vorbedacht also breit gedruckt wird: Oder ihnen daher kommt/weil die Mütter die Kinder allzeit/ wohin sie gehen / oder was sie zu thun haben/ pflegen auf den Rucken zu tragen; dem sey nun wie ihm ist / bey ihnen wirds vor einen besondern Wohlstand erachtet: Uberdiß / haben sie ingesammt krause Haar / und ungemein grosse Leffzen / hohe Schultern/und unmässig breite Hüfften/ daß fast nichts unformlichers und abscheulichers zu sehen ist / und kein Wunder / daß der Historicus Pirard sie nennet: Ces Diables de Cafres.

Das

Das Cap/ oder Vorgebürg guter Hoffnung/
o dieser Gegend/ an dem äusserſten Eck von
Africa gegen Suden zu finden/ iſt zwar dergrö-
ten und berühmteſten; dabey aber auch eines
er gefährlichſten Ort in der Welt. Es bekam
ieſen Namen im Jahr 1498. als die Portuge-
en bis hieher kommen/ und nun Hoffnung hat-
en/ in kurtzem vollend in Indien zu gelangen:
uvor hieſſe es das Vorgebürg des Tormentes,
on den vielen Ungewittern/ ſo gemeiniglich
ierum ſich ereignen. Einige haben es genannt
en Löwen des Meers: Andere/ das Haubt
on Africa. Im Meer begegnen den Schiffen
nige Zeichen/ daran ſie bey nahe mercken kön-
en/ wie weit ſie noch davon entfernt ſind/ als:
ine Art weiſſer Vögel mit ſchwarzen Flecken; un
el groſſer Bund Rieth/ von den Seefahrenden
rombes genannt/ die im Meer ſchwimmen/
d verſichert anzeigen/ daß auf funffzig in
chszig Meilen man nahe am Capo ſeye. Auf
r Ruckreiſe aus Oſt-Indien/ ſiehet man gan-
Hauffen Meer-Wölff/ die faſt denen Bären
h gleichen/ und alsdann muß man ſtets das
th in Händen haben und zu Grund ſencken.
origens/ iſt dieſes Vorgebürg berühmt/ aus
lerley Urſachen/ unter denen auch iſt/ daß es
cheidung und Ziehl machet aller Schiffarten
die Oſt- und Weſt-Indien; und auch dar-
n/ daß die jenige ſo in Oſt-Indien wollen/ oder
n dannen kommen/ nothwendig ihren Lauff
f dahin anſetzen müſſen/ damit ſie wiſſen/ ob

sie dasselbe hinterlegt haben. Der Meer-Busen/ der bey Westen des Capo liget/ ist in seiner Oeffnung bey fünff Meilen breit/ und zu rings umher mit hohen steilen Felsen bis an den Rand des Wassers umgeben. Das Land hat einen gemässigten Lufft/ und solte nicht unbequem fallen/ allhier einen Wohn-Platz zu legen. Viel umher ligende Gründ und Thäler/ sind anmuhtig-grün/ mit allerhand Blumen gezieret. Die Flüsse sind Fischreich: und das Gehültz voller Hirschen und Ochsen; in deren Häute die Innegeborne sich kleiden. Es sind diese Völcker sehr schnell im lauffen/ aber unflätig im essen; ihre Sprache wann sie reden/ vergleichet sich fast mit der Indianischen Hahnen gluckseu.

Unter andern haben die Seefahrende bey diesem Capo angemerckt/ daß die Magnet-Nadel in ihrem Lauff allhier varire; und daraus geschlossen/ daß derselben variation eben darum an einem Ort nicht einerley seye. Auf der Pracel, oder Sand-Banck/ so gegen Suden ligt/ findet man siebenzig biß achtzig Claffter Tieffe/ mit einem weissen Sand. Das Käyserthum Monomotapa/ ist beynahe von der ietzt gemeldten Landschafft der Cafres umringet: Es wird also nach seinem Haubt dem Käyser oder König genannt. Ist ein fruchtbar Land/ da das Helffenbein überflüssig zu bekommen; des Golds aber eine solche Menge ist/ daß dannenhero man diesen Herrn den güldenen Käyser pflegt zu nennen. Das gemeine Volck ist fast

aber-

aberglaubisch / gebrauchen im Krieg Picken / nebens Bogen und Pfeil ; Im lauffen vergleichen viele sich den Pferden. Sie gehen meist oberhalb der Gürtel nackend / und die Ledige dienen fast gantz bloß. Eine im Jahr 1631. zu Tag gekommene Relation gibt an / daß dieser König samt seiner gantzen Hof-Statt durch die PP. Jesuitas sey bekehret und getaufft worden. Er erzeiget alltäglich sich in solchem Schmuck von Edelgesteinen und güldenen Ketten / als die man die Bräute pflegt aufzubutzen. Keine fremde Kleidung oder einigen Zeug darzu trägt er niemals / aus Furcht dadurch vergifftet zu werden. Die Grund-Gesetze des Reichs verflichten ihn / daß ausser der Leib-Binden / Hals-Kragen / und die Knie-Stieffel / er übrigens die alte Tracht behalten muß / und nicht ändern darff. Einige schreiben / daß zu seiner Leibwacht er ein Regiment Frauen / und in Hauffen Docken oder grosser Hund halte. Zu Feld / soll diß Regiment Weiber nicht weniger tapffer als die Männer / sich bezeigen. Die Fürsten / so ihme Tribut geben / empfangen Jährlich das Feuer / zum Anzeig ihrer obhabenden Schuldigkeit. Die Haubt-Stadt trägt mit dem Königreich gleichen Namen : Die Häuser daselbst sind oben spitzig zu gebauet / sehr weit / und mit Holz und Erde angeführet / auch von innen und aussen geweisset.

Zimbaoe / ist eine Vestung in die Vierung gebauet / allwo dieser König Hof hält. Das

Schloß hat vier Thore / und viel weite und breite Gemächer / welche mit vielfärbigen Baumwollenen Pruncktüchern / mit Golde durchwürcket / prahlen. Auch ist die Decke der Zimmer übergüldet / oder / wie andere melden / mit güldenen Platten überzogen / und mit Helffenbeinernen Kronenleuchtern / die an güldenen Ketten hängen / gezieret. Die Stühle sind vergüldet / und mit vielerhand Farben gemahlet / auch mit Schmeltzmerck künstlich geschmücket. Monemugi oder Mono-Emugi / ist auch ein mächtig Land und Herrschafft gegen Norden gelegen. Die Völcker Giogues / sonsten auch Galles oder Chava genannt / sind Nachbarn ; und ihrer Tapfferkeit halber / daß sie stets dem Raub nachziehen / bey allen angrentzenden in grossem Beruff. Diese Länder sind sehr reich am Golde / Silber und Kupfer / auch findet man allda überaus viel Elefanten. Die Einwohner / welche weiß seyn sollen / und viel gröſſer / als die Europäer / gehen mit dem Oberleibe nacket / und tragen über dem Unterleibe Kleider von Seide und Baumwolle / welche sie von Ausländischen Kauffleuten bekommen. Sie behängen sich auch mit Ketten von Bernsteinernen Korallen / welche als Glaß glänzen / und von Kambaje kommen. Diese Korallen gebrauchen Sie auch an Geldes-statt : Dann das Gold achten sie fast als nichts.

Die

# Die Landschafft Zanguebar.

IN Zeiten der Alten / ward die Landschafft Zanguebar / Barbaria genannt. Sie begreifft einen grossen Strich Landes in dem Östlichen Theil von Africa / längst dem Mari di India, diß und jenseit des Æquatoris. Das niedere Land längst des Meerstrands / ist voller Gebüsch / und gar Morastig / dahero solcher Gegend die Lufft unrein und ansteckend. Die Jnngeborne dieser Landschafft sind Heyden / und stehen unter dem Gehorsam verscheidener Ober-Herren: Sie suchen meistens ihre Nahrung durch Gewerb und Handthierung / dergleichen von denen dieser Orten Mahometanern und Arabern auch geschicht. Der jenige Theil Lands / so gegen Süden gelegen / begreifft unter dem Namen Zanguebar / die kleine Königreiche Mozambigue / Quiloa / Mombaze / und Melinde in sich. Der andere gegen Norden gelegene Theil Ayen / jederweilen auch das neue Arabien genannt / hat in seinem Begriff die Königreiche und Landschafften Brava / Madagoxa / Adea / und Adel. Zu Mossambigue haben die Portugesen eine starcke Vestung im Besitz / so auf einer kleinen Jnsul unweit des vesten Lands ligt / und das reichste Gubernament von ganz Jndien ist. Sie hat vier Bollwerke / auf 4 Ecken gelegen / welche den Hafen mit gro-

dem Geschütze bestreichen und beschirmen: und ist mit einem dreyfachen Walle / und einem breiten Graben umgeben / welchen sie erst um das Jahr 1613. darum gezogen. Auf diese Festung haben die Holländer unterschiedliche Anschläge gehabt / sie zu erobern / sonderlich im 1606ten Jahr / unter Paulus von Karden / als er nach Indien mit drey oder vier Schiffen segelte. Aber nachdem er sie mit stätigem Schiessen aus groben Geschütze von seinen aufgeworffenen Geschütz-Hügeln / zwey oder drey Toge lang beängstiget / doch gleichwohl sehr starcken Widerstand gefunden / muste er sie verlassen / und unverrichteter Sachen abziehen. Doch eroberte er unterschiedliche Schiffe / und verbrannte Kirchen und Häuser auf dem vesten Lande / auch auf der Insel die Gabriels- und Dominicus-Kirche. Es ist die Insel kaum einer halben Meil lang; hat aber an der Nordseiten des Fleckens eine bequeme Schiffstelle / da die Schiffe pflegen vor Ancker zu liegen / und des ihnen dienlichen Windes nach Indien zu fahren erwarten. An der Einfahrt des Hafens / ligen lincker Hand zwey kleine Eylande. Wegen der hitzigen ungesunden Lufft / ist es nicht gar Volckreich allhier. Die Einwohner allda haben ein kurtzes gekrauftes Haar / grosse Lippen / welche so dick sind / als zween Finger / ein langes Angesicht / und sehr grosse und weisse Zähne. Sie gehen ganz nackend / und haben nur ein blaues Baumwollenes Tüchlein um die

Schaam

Schaam / und den Leib mit einer sonderlichen Farbe bestrichen; ja sie halten es vor einen sonderlichen Zierath / wann sie sich mit einer roten Erde übertünchet. Die geschickten mahlen auf ihre Haut einiges Laubwerck mit Indischblau / und durchboren die Lippen; nemlich in jede Lippe machen sie drey Löcher / darein sie Knochen / Ringe und dergleichen Zeug hängen. Aber dieses thun anders keine / als nur vornehme Leute: dann die Geringen und Schlechten / nemlich / die Männer / bedecken ihre Schaam allein mit Baumrinden oder Baste / und die Frauen mit einem Blat von einem Baum hinten und vornen. Ihre Speisen sind allerley Früchte und Fleisch von Thieren. Auch essen die Menschen Fleisch / wann sie einige im Kriege gefangen bekommen. Aber meist essen sie Elefantenfleisch. Sie sind sehr betrügerisch / meineydig / plump vom Verstande / und zur Arbeit geneigt / gleich das Vieh: auch achten sie es nicht Leibeigene zu seyn; dann sie sagen / daß ihr Stand solches erfordert. In jeder Landshauptmannschafft wird eine sonderliche Sprache geredet. Der Einwohner Reichthum bestehet im Golde / welches in den Flüssen gefunden wird / als auch im Elffenbeine / Ebenholtz / und Leibeignen. Aber sie bekümmern sich sehr wenig um den Kauffhandel mit auslädischen Völckern: auch handeln sie unter einander selbst nicht / als längst dem Seestrande in kleinen Schuhten / die von einem Stücke Holzes

ausgehöhlet sind. Ja sie wollen den Ausheimischen / welche dahin kommen zu handeln/keinen Zugang gestatten / wiewol sie den Portugalliern ihre Häfen nicht verbieten. Allda wird Gold / Silber / Kupffer / Amber / Wachs und Reis verhandelt. Ihre Gewehre sind Pfeile / Bogen/ und Heeres-Beile; auch beginnen etliche / den Portugallieru zur Folge / mit Röhren umzugehen.

Quiloa/ ligt auf einer Pen-Insul. Der König dieses Landes / war unter allen in Zanguebar der erste / der denen Portugiesen sich Zinsbar untergeben. Man findet dieser Gegend eine besondere Art Hüner / deren Fleisch / Geblüt / und Beiner so schwarz als Dinten ; und doch gar delicat zu essen sind.

Petrus Alvares schreibet/ diese Insel habe eine schöne Stadt / so mit hohen Häusern nach der Spanischen Weise gebauet / und mit prächtigen Sälern / Kammern / Hausrath und fruchtbaren Gärten versehen/ gezieret ist. Auf dem festen Lande an der See / liegt noch eine andere Stadt / das alte Quiloa genennet / welche Hali / ein Sohn Hazems/ des Königes zu Siras in Persien/ vor ohngefähr 600. Jahren gebauet/ und mit Völckern besetzet. Aber sie ist so ansehnlich nicht / als dieselbe/ die auf der Insel lieget.

Mombaza liegt auf einem Felsen / in einer kleinen Insel. Die Portugesen halten mit ihren Schiffen öffters allhier ihr Winter-Lager/ weil die Victualien in redlichem Preiß zu haben.

ben. Die Einfahrt des Hafens ist vieler Orten voller Felsen/ und so eng/ daß nur ein Schiff einlauffen kan.

Die Stadt ist nach der Welschen Weise gebauet/ hat eine ziemliche Grösse/ und lieget auf einem hohen Steinfelsen. Das Gebiet dieses Königreichs erstrecket sich nicht sehr weit. Die Türcken hatten ehmals eine Festung am Ufer des Flusses aufgeworffen/ dardurch man allezeit gehen muste/ wann man in die Stadt kommen wollte: und die Wälle mit Geschützen bepflantzet/ zur Beschirmung des Orts wider die Portugallier/ welche diese Vestung durch Vaskes Gama/ als er auf der Schiffart nach Indien begriffen/ mit den Türckischen Ruderschiffen im 1500. Jahre eroberten. Zur selbigen Zeit ward auch die Stadt selbsten/ durch die so genannten Imbier/ welche nicht weit vom Vorgebürge der Guten Hoffnung liegen/ mit Beystande der Portugallier/ nach einer harten Belagerung/ erobert. Sobald die Portugallier in die eroberte Stadt kamen/ schleiffeten sie die Mauren/ Kirchen/ und unter andern ein sehr grosses und überwelbetes Schloß zu Grunde/ ja verbrannten alle Schiffe im Hafen. Selbst der König von Mombase/ samt seinem gantzen Hof-Gesinde/ und der Obrigkeit der Stadt/ fiele den Imbiern in die Hände/ welche sie alle schlachteten und assen/ dann diese Völcker sind alle Menschen-Fresser. Auch hat gemeldte Stadt Frantz Asbide im 1505. Jahre verwüstet/ und etliche Jahre darnach/ als sie

der König wieder aufgebauet / ein Portugallier / Nunnetz de Akunha / ausgeblündert. Nach der Zeit aber haben die Portugallier die Stadt wieder verlassen müssen / indem sie nichts mehr behielten / als die obgemeldte Festung / die sie sehr wenig achteten / auch im 1631. Jahre dem König von Mombase gezwungen abtreten musten. Die Einwohner sind braun / weiß und schwartz / freundlicher und diensthafftiger von Art / als die in andern nechstgelegenen Oertern wohnen. Die Frauen gehen sehr prächtig gekleidet / in güldenen Lacken und Seide / nach der Arabischen Weise. Sie haben einen König / den sie gleich als einen Gott ehren / ja sie sagen / er sey derselbe / der auf dem Erdboden herrschet / gleichwie die Portugallier auf der See.

Mit dem Namen Melinde / wird unterweilen die gantze Gegend am Meer bemercket. Die allda befindliche Hauptstadt gleiches Namens / die auf einer lustigen Fläche / rund herum mit unterschiedlichen Gärten umgeben / lieget / begreiffet eine grosse Menge Häuser / welche von gehauenen Steinen sehr artig gebauet / und mit zierlichen Gemächern und gemahlten Sollerwercke versehen sind. Der Hafen lieget ein wenig von der Stadt ab / weil sie nach der See zu / mit vielen grossen Klippen besetzt ist / welche das Anländen gefährlich machen. Das Frauenvolk gehet allhier sehr prächtig gekleidet in Seide / und träget güldene und silberne Ketten / und Armbänder / mit einem Tuche im Ausgehen vor dem Angesichte. Die Männer

er haben nichts über den Oberleib/ bis an die Gürtelstätte. Aber über den Unterleib tragen ie seidene oder Baumwollene Röcke/ doch etliche ur ein Baumwollenes Tuch vor der Scham/ nit einem Bunde von Leinwand/ oder Baumolle auf dem Kopffe. Man findet unter ihen reiche Kauffleute/ welche mit allerley Zeuen/ Golde/ Kupffer/ Elfenbein / Queckfilber/ Wachs und andern Wahren handeln. Ihre Waffen sind Säbel / Schilde / Wurffspiesse / Bogen und Pfeile. Ihrem Könige begegnen ie mit solcher Ehrerbietigkeit / daß sie ihn auf hren Schultern tragen / und vor ihme/ wann r ausgehet/ auf den Gassen Räucherwerck anünden. Es giebt allda Mahometaner / Göendiener und Christen.

Brava ist eine kleine Respublic; und hat eie Stadt/ nach Art und Gewonheit der Mohen erbauet. Sie bezahlet gleicher Gestalt den Portugesen etwas Tribut. Man findet llda Gold/ Silber/ und unterschiedliche andee Wahren gantz überflüssig. Es solle vor Zeen allhier ein so grosses Stück Ambers seyn genden worden/ welches mit seiner Höhe und Grösse einen gantzen Elephanten bedecket.

Der König in Magadoxo/ wie auch seine Unrthanen/ sind Mahometaner. Die Hauptadt allda ist ein sehr nahrhaftiger Ort / dahin ie Kauffleute von Cambaja und Aden allerley lrten Tücher und andere Wahren/ als Gewürre/ bringen/ und dieselben vor Gold/ Elfenbein nd Wachs vertauschen. Etliche der Einwoh-

ner

ner sind braun/ andere schwartz/ noch andere weiß. Sie reden alle Arabisch/und leben auch nach der Arabischen Weise. Im Kriege führen sie keine andere Waffen/ als vergiftete Pfeile.

Adea/ hat einen bequemen Hafen/ Barraboa genannt/ das ist güldener Strand/ wie ihn die Portugallier nennen/ wiewohl er nicht nahe am Strande lieget/ sondern ein wenig landwärts ein. Dahin pfleget man auf dem Flusse Obi/ den die Einwohner Quilmanzi nennen/ gegen den Strom aufzufahren. Es befindet sich auch allda die Herrlichkeit Grantze/nämlich in der Mitte/nach dem Abend zu. Quilmanzi ist auch ein volckreicher Ort/ dicht am Munde des Flusses Obi/ welcher allda seinen rechten Namen wieder bekommet. Auch liegt allda ein Ort/ den die Portugallier Barra Mea/ das ist/ den bösen Strand/ nennen/ weil die Schiffe bey demselben übel anländen können. Man findet allda allerley Lebensmittel/ und gantze Heerden Ochsen/ ja unzehlich viel Kühe/ die so groß sind als Elephanten/ und grosse niederhängende Ohren/ mit einem Schnee-weissen Haare/ aber keine Hörner haben.

Der König von Adel/ dessen Haupt-Stadt Arat/ ist ein grosser Christen-Feind. Barbora/ und Zeila/ haben ihre Meer-Häfen an der Einfahrt des rothen Meers; und treiben einen starcken Handel.

Die Einwohner der Insel Barbora sind nicht weiß/ wie am Magadoxischen Strande/

340
350
351
352
353
354
355
356
41
40
39
38
37
36
OCEANUS vel MARE
I. De Corvo
Punta delgada
I. de Flores
Va de S. Cruz
Las Lageas
I. Graciosa
I. S. George
S. Cruz
la Plata
Ribera
S. George
I. Tercera
I. Fayal
S. Cruz
Lagoa
la Plata
S. Sebastien
Barra
Angra
I. De Pico
V. de la Monasterios
S. Antonio
Ribera grande
la Barra
Poblacion
I. de S. Michel
Villa franca
Laguna
Las Hormigas
I. De Ste Maria
Vasa Maria
Bodes Ch
INSULÆ TERCERÆ alias. AÇORES
ATLANTICUM

sondern schwartz. Mit dem Oberleibe gehen sie bloß/ und bedecken den Unterleib vom Nabel nach unten zu mit einem Baumwollenen Tuche. Aber fürnehme Leute tragen Röcke/ welche sie Albernutz oder Bernutz nennen. Die Stadt Zeila ist ziemlich groß ihre Häuser sind von Kalch und Steinen gebauet/ und die Gassen zierlich eingetheilet / darinnen alles von Menschen kribbelt und wibbelt. Sie hat auf zwo Tagreisen kein süsses Wasser. Der Landstrich unter der Stadt ist nichts als Sand/ aber die Auen Land-werts ein gelegen / geben allerley Früchte in grossem Uberfluß.

## Von den Insulen Terceras genannt.

Es werden diese Insulen insgesamt nach der Vornehmsten unter denselben Terceras; Oder auch wegen grosser Menge der Habicht und Falcken Acores: sonsten die Flämischen (weil erstmal ein Niederländer oder Flemming sie entdecket) genannt. Etliche heissen sie auch die hohen Insulen in Ansehen der Canarischen Eylanden / die niedriger gegen Suden: diese aber höher Nord-werts gelegen sind Die Portugesen haben sie dermahlen im Besitz / und bringen von dar Getrayd/ Wein/ Pastell/ Leder und andere Wahren in Portugal. An der Zahl sind deren sieben/ ungerechnet die beede Eyland Corvo und Flores / allwohin viel unter denen Gelehrten den Primum Meridianum stellen. Angra ist die Haupt-Stadt in der Insul Tercera;

cera; und hat ein Bistum. Die anderen Inseln heissen: Gratiosa, S. Giorgio, Fayal, Pico, S. Michel und S. Maria.

Die Insel Terzera begreifft in ihrem Umkreis 16. Meilen/ ist voll Berge/ derer Gipffel spitzig zulauffen/ und die Klüffte mit schönen Weinstöcken bewachsen. Die Flächen stehen fruchtbar/ mit Korngewächsen: wiewohl das Korn/ welches sie tragen/ nicht länger/ als ein Jahr/ dauren kan. Der Boden ist dem Erdbeben vielmahls unterworffen/ und aus unterschiedlichen schwefelhafftigen Oertern fliegen/ mit einem dicken Schmauche vermenget/ hellflinckernde Flammen in die Lufft. Bey der Stadt Angra siehet man einen Springbrunnen/ welcher das Holtz in Stein verändert. Die Sturmwinde wehen allhier so gewaltig starck/ daß sie nicht allein die Gebäue niederwerffen/ sondern auch das Mauerwerck/ ja das Eisen selbsten mit der Zeit abnutzen. Zu Angra wohnet der oberste Befehlhaber über alle 9. Brabandische Inseln. Diese Stadt lieget rund herum mit spitzigen Felsen umgeben und nach der See zu/ wie ein halber Mond/ weil an den äusersten Enden die Berge Bresil zu beyden Seiten sehr weit in die See lauffen. Auf dem Gipffel nach dem Abend zu/ stehet eine hohe Seule/ und noch eine solche gegen den Morgen. Alda wird fort und fort Wache gehalten. Von dort kan man funfzehn Meilen weit in der See die Schiffe sehen/ welche aus Ost- und West-Indien gelangen; von hier dieselben/ die aus Europa gese-

gelt

Isles Salvages
Primus Meridianus
I. de Palma
Ramelreda
S. Cruz
OCEANUS OCCIDENTALIS sive
Garrigo
Schrisforhle
Larotane
Pic
Dante
Ste
I. Gomera
Gomer
Laguna
I. de Ferro
I. Teneriffa
I. Canaria
Teides
Galdar
Gua
Canaria
Argines
I. et V. de
Lancelota
I. Roca
I. Graciosa
I. Clara
Richeroque
Lanagala
Pozonegra
Tarasola
Fortauentura
I. Fortauentura
INSULÆ CANARIÆ
MARE ATLANTICUM

elt kommen. Wann mehr als fünfzehen Schif-
e vorhanden / dann lässet man die gröste Kö-
igsfahne oben auf dem Felsen fliegen. Von
nnen ist Angra in unterschiedliche Gassen füg-
ich abgetheilet. Der Statthalter mit dem Erz-
ischofe wohnen beyde auf prächtigen Schlös-
ern. Fünf Kirchen / die wohl wehrt sind / daß
nan sie besichtiget / bringen der Stadt keinen
eringen Zierrath zu. Die See ist hierherum
ber alle masse Fischreich / wiewohl man in den
Wintermonaten / der Wellen Ungestümmigkeit
egen / nichts zu fangen pfleget.

## Von den Canarischen Eylanden.

EIn Frantzösischer Edelmann Namens Je-
an de Betancourt / den man den König
on Canarien nannte / entdeckte erstmahls im
Jahr 1401. diese Insulen / und nahm sie nach
eren Eroberung wegen der Kron Spanien /
eren sie annoch zuständig / im Besitz. Den Na-
nen Canarien haben diese Insulen nicht von
enen Zucker-Rieden Canna genannt / sondern
on den Hunden / die weyland allhier in Menge
ich gefunden. Eine gemeine Meinung ist es /
aß diese der alten glückseelige Insulen seyn sol-
en / so dahin gestellt bleibt. Sie bringen ne-
en einer grossen Menge Zucker auch viel köstli-
hes Weins / und der kleinen also genannten
Canari-Vögelein. Ihrer sind Sieben an der

Zahl /

Zahl/und alle befreyt von giftigen Thieren und Gewürm; Aber unmäßig hitziger Lufft. Weil sie nahe an dem Tropico des Krebses gelegen/ welches auch aus der frühzeitigen Erndte/ die gemeiniglich in den Mertz oder Aprīl einfället/ abzunehmen ist. Das Erdreich ist allenthalben sehr fruchtbar/fürnehmlich aber wegen des herrlichen Canarien-Weins berühmt. Es wächset hier allerley Getreide/ insonderheit aber Gerste in grossem Uberfluß/auch bringet sie Feigen/ Pomeranzen/ Granaten/ Citronen/ Pfersken/ und andere Früchte hervor/ überdas noch Zuckerrohr/ Palmitas/ und Papierbäume/ die an den Flüssen stehen. Die Inseln sind auch ziemlich reich an Ochsen/Böcken/ wilden Eseln/ Rehen/ neben vielem Gevögel/ fürnemlich an Stören/so der armen Leute Speise.

Die vornehmste/ groß Canarien/ hat eine Stadt gleiches Namens/ sonsten auch Allagona genañt/ neben einem Bistthum. Der Bischoff hat hier eine Haupt-Kirche/ auch sind etliche Klöster/ als S. Francisci und andere darauf. Es sind hier auch zwo Städte/ Galdar und Guia/neben etlichen Klöstern/von Genuesischen Kauffleuten gestifftet/ zu sehen.

An Fruchtbarkeit und allen andern Sachen übertrifft es die übrigen/ und finden sich auf 1000. Personen darauf.

Die Insul Ferro ist wol bekant/ wegen des auf ihro befindlichen Wunder-Baums/von dem die Inwohner ihr bedürffendes Wasser empfangen; Und auch deßhalber/ weil die Gelehrten

den

en primum Meridianum hiehero stellen. Et-
che Städte sind allhier befindlich / und hat die
Hauptstatt eine Kirche und Kloster / S. Fran-
seo geweyhet. Es ist ein gantz dürres Land/
weil kein süsses Wasser / als in etlichen Gräben
m Ufer gefunden wird; Welches doch/ weil es
ntlegen/den Einwohnern nicht zu passe kommt.
Dieses Ungemach wird durch den bemeldten
Wunder-Baum / der allezeit mit einem dicken
Nebel umgeben / ersetzet: Und weichet dieser
Nebel niemahls davon/als in der grössesten Hi-
ze/da er sich etwa verlieret. Der wird zu Was-
r / welches den gantzen Tag durch / von den
Blättern/ wol zwantzig Tonnen abtreuft / und
hr klar ist; Wird in zweyen steinernen Trögen
n der Nordseite aufgefangen. Wann im Au-
ustmonat der Nebel zergehet / so kommet ein
Dampf aus der See / der auf den Blättern zu
ropffen wird. Als die Spanier die Insel ein-
enommen / hatten die Einwohner den Baum
edecket/ sagten/ daß sie kein Wasser hätten/ als
as vom Regen gesamlet / meineten / sie dar-
urch von der Insel zu weisen/wurden aber von
ner Frauen / die sich von einem Spanier be-
lassen lassen / verrathen. Er giebet vor die
Einwohner / ihr Vieh / auch die anländende
chiffe Wasser genug. Die Einwohner nennen
n Garoe/ die Spanier Santo das ist/ heilig:
ziemlich groß/ hat allezeit grüne Blätter/ die
wenig gröſſer als des Nußbaums / und eine
rucht wie eine Eichel / mit einem süssen Kern.
und um den Baum ist eine Mauer wie ein

Brunn

Brunn gestaltet. Die Insel ist ziemlich fruch
bar/ und giebet Getreyde/ Zuckerrohr / vielerle
Früchte und Kräuter/ in grossem Uberfluß/ au
viel Vieh/ davon die Einwohner Milch und K
se haben. Teneriffa/ ist die gröste/ hat au
den höchsten Berg Pico / so alzeit mit Schn
bedecket / und kaum in dreyen Tagen zu erste
gen / auf dem Meer wird er funffzig in sech
zig Meilen ferne gesehen; Er dienet den Se
fahrenden/ als ein anderer Pharos / nach we
chem man sich richten kan. Einige andere u
ter den Gelehrten wollen in diese Insul de
primum Meridianum stellen. In der H
storie der Königlichen Gesellschafft von Londen
unlängst durch Th. Sprat in Englischer Spra
che ausgegeben/ wird folgende Geschicht von e
lichen Kauffleuten / belangend den Berg Tene
riffe / erzehlet: Nachdem wir uns mit einem
Wegweiser / Knechten und Pferden / unser
Wein und Speise zu tragen / versehen hatten
giengen wir aus Oratava/ einem Seehafen au
Teneriffa/ an der Nordseite / zwey Meilen vo
der offenbaren See gelegen. Als wir von Mi
ternacht bis um 8 Uhr des Morgens gereiset. k
men wir auf die Spitze des ersten Berges/ nah
an dem Piko von Teneriffe/ und hielten da u
ter einem grossen Kifernbaum unser Mittag
mahl/ blieben auch da bis um 2 Uhr nach Mi
tage. Hernach kamen wir durch viel sandig
Weege über unterschiedliche hohe Berge / di
aber bloß und dürre/ ohne einige Kieferne Bäu
me waren; Deßwegen wir grosse Hitze litten
bi

s wir an den Fuß des Berges Piko gelange-
n; da wir viel Steine / die von oben herunter
ienen gefallen zu seyn / antraffen. Ohnge-
hr um 6 Uhr des Abends fiengen wir an auf
n Piko zu steigen: aber als wir kaum eine
Teilweges hinter uns geleget / weil der Weeg
cht mehr von den Pferden zu besteigen / musten
ir sie zugleich mit den Knechten zu rücke lassen;
en Pferden stunden die Haare als Schwein-
rsten in die Höhe. Unter dem Auffsteigen
ard einer von unserer Gesellschafft kranck /
kam einen Durchlauf / Erbrechen und Schau-
von Fieber. Der Wein / der in einem klei-
en Fäßlein am Pferde hieng / ware so kalt / daß
an ihn nicht trincken konte / ehe er bey dem
euer gewärmet ward / da doch die Lufft sehr
mperirt ware. Aber nach Untergang der
onne fieng der Wind starck an zu wehen / und
urde so kalt / daß wir uns unter die Felsen / zwi-
en grosse Steine / verbergen / und am Ein-
nge / die gantze Nacht durch / Feuer halten
usten. Ohngefehr um 4 Uhr des Morgens /
gunten wir weiter aufzusteigen / und nach ei-
r abgelegten Meile / fiel einer unserer Mitge-
len in Ohnmacht / und konte auch nicht ferner
t kommen. Hier fiengen die schwartzen Fel-
an. Mit den andern setzten wir unsern Weeg
t / und kamen an den Zuckerhuht / da wir wie-
e weissen Sand fanden: und als wir an die
wartze Felsen / die alle gleich wie eine Flur
gen / gelanget / kamen wir nach einer Meile-
ges auf die rechte Spitze des Berges Piko /

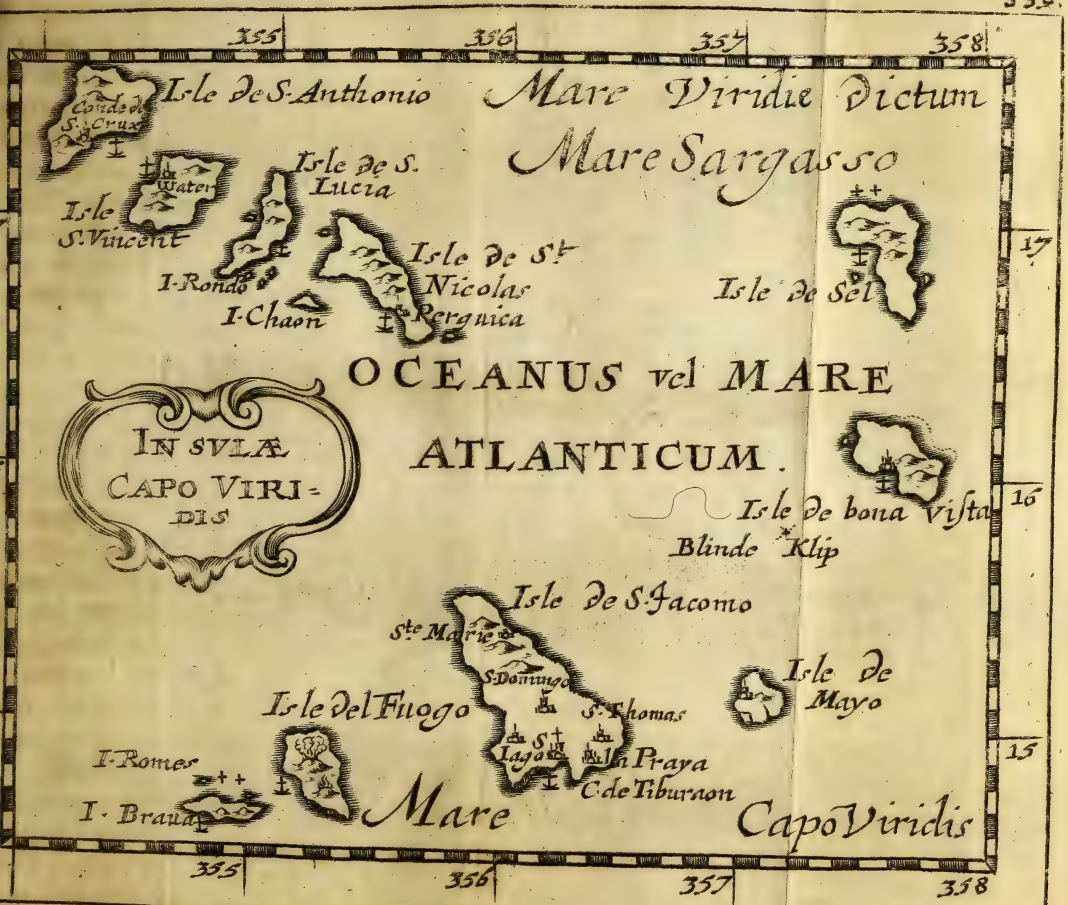
da

da dann solch Rauch nicht war / als unten / sor
dern eine stetige Auffsteigung eines schwefelich
ten Dampfes / so uns das Angesicht hart un
rau machte. Auf diesem Weege funden wi
keine merkliche Veränderung der Lufft / wie auc
sehr wenig Winde: auf der Spitze aber wa
er so starck / daß wir kaum stehen kunten / als wi
des Königes Gesundheit truncken. Hier asse
wir auch zu Mittage: befanden aber / daß un
sere Krafftwasser ihre Stärcke verlohren / uni
schier ohne Geschmack worden / da doch de
Wein geistreicher und schwefelichter war / al
zuvor. Der Gipfel / darauf wir stunden / s
nicht über fünffviertheil breit / ist der Rand eine
Grube Kaldera genañt / welche wir einen Muß
quetenschuß urtheileten breit zu seyn / und wo
100 Elen tief / in Form eines Kegels / inwen
dig hol wie ein Kessel / und überal bedecket mi
kleinen losen Steinen / darzwischen Sand unt
Schwefel ist / und dardurch Dampf und Rauch
kommet / die mit etwas bewogen / einen Schal
geben / und sind so schädlich / daß wir schie
von der plötzlichen Außdünstung der Dämpf
erstickten / als ein Stein (der / wegen grosse
Hitze / nicht in Händen zu halten) weggenom
men ward. Wir stiegen nicht über die 6 El
len in die Kaldera herunter / wegen das Schlip
fern unserer Füsse; wiewohl etliche es bis a
den Grund gewaget haben. Wir entdeckte
nichts anders merckwürdiges / als eine
Schwefel / der wie Saltz auf den Steinen lag
Von diesem Berg konten wir groß Kanarie
sehen

en/ das doch 14 Englische Meilen/ wie auch
lma / so 18. Gomera / das 7 davon gelegen/
d schien uns die Zwischen-weite nicht breiter/
die Tems bey Londen. Sobald die Sonne
fgieng / bedeckte dieses Berges Schatten
ht allein die gantze Insel/und groß Canarien/
dern auch die See/ bis an den Horizont/ da
Gipfel des Berges oder Piko augenschein-
schien aufwerts zu kehren / und den Schat-
wieder in die Lufft zu werffen / darüber wir
s zum höchsten verwunderten. Die Sonne
r noch nicht hoch / als die Wolcken schon an-
gen so stark aufzusteigen/ daß sie uns so wohl
s Anschauen der See/ als der gantzen Insel
ahmen; die Spitzen alleine der untergele-
en Berge schienen durch die Wolcken zu
ngen. Ob diese Wolcken allezeit auf dem
rg Piko sich erheben/können wir nicht sagen:
e schiene aber dieselbe / die weit unten gele-
/ gleichsam zu bedecken / oder vielmehr um
selbe hin und her zu schweben / fürnemlich
Nordwest-Winden. Sie nennen diese
olcken die Kappe/ und sind ein unfehlbar Zei-
n eines entstehenden Sturmes. Viel Spring-
nnen funden wir allda / die meist aus den
ofeln der andern Berge mit grossem aus-
tzen / und schier so hoch als der vorgedachte
ernbaum hervor sprungen. Nachdem wir
Weile auf der Spitze gestanden/ stiegen wir
nehlig wieder herab / bis an den Zuckerhut/
wir / weil er gantz steil und fast bleyrecht /
hwind vorbey giengen. Hier funden wir ein

Loch/ so ohngefehr 12. Elen tief/ und 18. breit an Gestalt wie ein Ofen / das eine Höle an der Spitze hatte über 10 Ellen; längst diesen liessen wir uns an einem Stricke nieder / welchen unsere Knechten hielten / indem wir mit dem andern Ende / das wir umb die Lenden gebunden/ uns selbst herabliessen / bis wir über eine Schneebanck kamen/ welches wir nothwendig im niedersteigen thun musten. Mitten in dieser Grube ist ein runder Wasserbrunn / ohngefehr anderthalb Ellen niedriger als der Schnee/aber so weit als der Mund an der Spitze / und ohngefehr 6 Klafftern tieff / wir hielten dieses nicht vor Quelwasser / sondern daß es aus dem geschmoltzenem Schnee durch die Steinfelsen abgetrüpfet ware. Man hält die Höhe bleyrecht herab auf dritthalb Meilwegs keine Bäume/ Stauden/ Laub noch Gras findet man auf dem gantzen Weege / sondern nur Kifern / und zwischen dem weissen Sande ein dornicht Gewächse wie die Brombeerstaude: auf der Seite aber / da wir die gantze Nacht über lagen / ein ander Gewächs/ dessen Zweige acht Füsse hoch / und ein halben Fuß dicke / die stehen in einer Vierecke einander gleichüber/ an Gestalt als Sembden. Es träget kleine rote Beerlein/ die eine gifftige Milch in sich haben / davon die Haare einem Pferde oder andern Thiere bald abfallen / wenn es an einem Orte damit bestrichen wird. Von dem dürren Strauche dieses Gewächses machten wir alle Nächte unser Feuer. Es ist in der

gantzen


355
356
357
358
17
16
15
Isle de S. Anthonio
Mare Viridie dictum
Mare Sargasso
Isle de S. Lucia
Isle S. Vincent
I. Rondo
I. Chaon
Isle de St Nicolas
Isle de Sel
OCEANUS vel MARE ATLANTICUM.
INSVLÆ CAPO VIRIDIS
Isle de bona Vista
Blinde Klip
Isle de S. Jacomo
Isle de Mayo
Isle del Fuogo
I. Romes
I. Braua
Mare
Capo Viridis

ganzen Insel zu finden / und vielleicht eine Art Euphorbii. Bißhieher die Engeländische Relation.

Die Insel ist gar fruchtbar / und hat einen vortrefflichen Weinwachs / gestalten jährlich 8000 Faß köstliches Weins von dar verführet werden. Die andern Eyländer heissen: Gomera / Palma / Forte ventura / und Lancerota. Dieser Gegend ligt auch die unbekante / oder unsichtbare Insel / die etlicher Meinung nach verzaubert ist / weiln je zu Zeiten jemand wider Vermuthen allda anländet / viele aber nach deßwegen angelegten Fleiß sie nicht finden können. Sie wird in gemein genannt / Alcidiae / oder S. Borondon. In den Canarischen Inseln pflegen gewöhnlich die Spanische / aus West-Indien kommende Silber-Flotten ihren Rendes-vous zu halten; und Ordre zu erwarten / in welchem Hafen in Spanien sie einlaufen sollen. Die Einwohner dieser Inseln sind starck von Leibe / braun an Farbe / mit breiten Nasen / subtiles und lebhafftiges Geistes / hochmüthig / und zum Krieg geneigt.

## Von denen Insulen des grünen Vorgebürgs / oder Capo Verde.

VOn denen Alten sind diese Eylande / deren Zehen an der Zahl / Hesperides / oder Borgades genannt; Und wurden die Fabelhaffte Gärten / die ein Drach bewahrete / hieher

verleget. Sie ligen am Vorgebürg Capo Ve
de / oder das grüne / so unter allen das We
lichste von gantz Africa ist; Christophorus C
lon / sonsten Columbus / als er solche auf sein
dritten Reise in West-Indien besichtiget / zu
gete / daß von den Alten obgedachte Name
zur Ungebühr diesen Insulen zugelegt worden
weil sie meistens dürr / und unfruchtbar befu
den werden. Sie gehören dermal der Kro
Portugal; Der meiste Nutzen / so daraus erh
ben wird / bestehet in Saltz / und einer grosse
Menge Bock-Häute. Das Saltz wird in be
sondern Gruben am Meer gemacht / und vo
der Sonnen getrücknet: Und weil dasselbe a
so überflüssig der Enden zu bekommen / wer
den sie die Saltz-Insulen genannt; Gestalte
das eintzige Eyland Majo / jährlich 2000
Schiffs-Ladung verschaffen kan. Die vor
nehmste unter den andern Insulen ist S. Jago
allwoselbst eine Stadt gleiches Namens / di
schon öffters beraubt und geplündert worden
weil der Lufft nicht gar gesund ist / und daher
wenig Inwohner hat.

Etwas Westlicher lieget auf einer Ecke ein
Festung / allwo die Schiffe ankern; und Nord
Westwerts von dieser Ecke ein Hafen / Port
de Ranisos auf Portugallisch geheissen. Vo
der Sudost-Ecke erstrecket sich das Gestad
zwey Meilweges Sudwest / allwo um die erst
Ecke eine Stadt oder Dorff lieget / Praye au
Portugallisch genannt / (das ist / Ufer) auf ei
nem bequemen Orte zwischen zwey Bergen in
oder

der/ wie etliche wollen / auf einem kleinen Ber-
e / umgeben mit zweyen Flüssen / die sich in die
See ergießen / und zween Seebusem machen/
avon der eine sehr groß / porto de Praye ge-
ant / da wol 100. Schiffe / 14. Klafftern tief /
nd vom Lande schußfrey liegen / können / hin-
er einer Insel von Winden befreyet. Por-
o de Praye vorbey / nach der Stadt zu / liegt
in Vorgebürge / Cabo de Tubarao auf Por-
ugallisch / und Nordwestwärts von dieser Cap/
er an den Hafen / porta Ribeirra Korea auf
Portugallisch / welcher sehr sicher / weil er zwi-
chen zweyen Bergen gelegen / da mitten durch
in Fluß lauffet / der ohngefehr 2. Meilen von
ar seinen Ursprung nimmet / und durch einen
Rund / einen Bogenschuß breit / sich in die See
rgeust. Gegen Norden liegt der Hafen S.
Marie. In dieser Insel sind allerley Früchte/
egen der Fruchbarkeit des Landes. Der
luß Ribeirrea Korea ist mit Cedern/ Kokos /
Oranien und andern Bäumen besetzet. Es
ird von den Einwohnern Reiß / Mays oder
Rille und Baumwolle gezeuget / auch Zucker-
ohr gepflantzet. Europische Kräuter und
Gewächse aus Portugall dahin gebracht / kom-
en auch hervor / aber der Same muß jährlich
erneuert worden. Aber kein Weinstock will
a wachsen / also daß der Wein von Lißabon
ahin gebracht wird. Es giebt hier Ochsen/
Pferde / Esel / Böcke / und viel Hüner / also
aß die Einwohner genugsam Eßwahren ha-
en.

Die übrige neun Eyländer heissen: S. Antonio / S. Vicent / S. Lucia / S. Nicolo / del Sale/Bona Vista/Mayo/Fuogo/ und Brave. Etliche darunter sind fast gäntzlich öd und unbewohnt / nur einige Flüchtige und Banditen enthalten sich in denselben / so der Böcke Jagt obliegen. Das Meer dieser Gegend / wird das grüne genannt/ weil ein grosser Strich desselben vom grün- und gelb-farbigen Gekräutig also überzogen / daß es einer grünen Wiesen gleichet.

Die Insel S. Antonio hat zween hohe Berge / davon einer schier so hoch / als der in Teneriffa. Es wohnen ohngefehr 500. Einwohner auf dieser Insel. An dem Nordwest-Ende ist ein Fleck / da ohngefehr 20. Häuser stehen / und 50. Familien wohnen / sowohl schwarze als weiße unter einem Oberhaupt / Capitein / Priester und Schulmeister / so alle gut Portugallisch können / haben aber nichts zum besten / sondern leben sehr ärmlich. An der Nordseite / bey einer niedrigen Ebne / ist eine Reyde und Wasserplatz / unter dem 16. gr. und 56. min. Norderbreite / dahin das Wasser von hohen Bergen fleust; welches sehr wol zur Regenzeit / aber bey trucknem Wetter nicht ein Tröpflein zu bekommen.

Die Insel S. Vicent ist fünff Meilen lang / und erstrecket sich West-Sud-West. Das Land hat mitten an der Nordwest-Seite einen halben Seebusem / in dem Munde anderthalb Meilen breit / und mit hohen Bergen umringet. An

der

der Ostecke lieget eine große runde Klippe / da man auf beyden Seiten gut umseegeln kan. Dieser Seebusem wird von den West- und Nordwest Winden durch die Berge der Insel S. Antonius beschirmet / also daß keine unter diesen Inseln einen so sichern Hafen hat als diese. Doch ist es gefährlich dieselbe anzusegeln / wegen der Strumwinde / welche aus dem Gebürge nieder stürzen. Des Morgens und Abends ist hoch Wasser an diesem Seebusen / da die Wellen sich gegen dem Norden erheben.

Die Insel S. Luciæ ist hoch und bergicht / 8. oder 9. Meilen lang / und lieget gestrecket Nord-Ost nach Osten / das Sud-Ende unter dem 16. gr. und 18. min. An dem Sudost Ende liegen zwey Inseln nahe bey einander / wie an dem Ost-Sud-Ost Ende des Hafens / mit einem schönen Sand-Ufer und kleinen Insel / die rund herum schönen Grundsand hat. An der Sudwest-Seite nach S. Vicent / ist eine gute Ankergründung auf 20. Klaftern. Die gantze Insel ist voll Hügel / und liegt hoch / hat viel Büsche / auch frisch Wasser / unten an einem Hügel / ein wenig Landwertsein gelegen. An der Westseite wohnet kein Volck am Ufer / ist auch kein frisch Wasser zu bekommen. Schildkröten aber und Mäuse sind häuffig da / fürnemlich im Weinmonat.

Die Insel S. Nicolo zeiget sich nach Norden ziemlich hoch und bergicht. Es sind wenig Bäume allda / und deßwegen kaum

Brandholz vor die Schiffe zu bekommen. Es hat viel wilde Katzen/ Böcke/ und in der See Steinbrasem. Hart am Ufer ist frisch Wasser/ und bey trucknem Wetter ein Pful/ welches zur Regenzeit in die See laufft.

Die Insel del Sale zeiget sich/ wann man von den Kanarischen Inseln oder aus Norden kommet/ von ferne sehr hoch liegend/ und mit einem Hügel auch wann man näher darzu kommet/ noch mit einem andern Hügel/ aber das übrige ist niedrig/ und das Sud-Ost-Ende ganz eben. Das innerste ist mit und gegen Suden der West-Ecke/ da das Gewässer aus dem Gebirge kommet/ voll Steine/ ohne Gewächse und Bäume. Aber an der Sudost-Ecke/ bey einem weisen Sandgrunde wohl bey 72. Saltzpfannen/ so wol kleine als grose. Man findet auch um diese Sudecke Landwärts nirgends kein frisches Wasser/ aber wohl viel Schildkröten und Fische (davon die Sclaven Thran kochen) zwischen den Klippen/ die voll scharffer Flosfedern eines Fingers lang haben. In Summa/ es ist eine dürre Insel/ und keine andere Erfrischung/ als magere Böcke/ die jährlich in groser Menge/ wegen der Häute/ geschlachtet werden. Es ist bewohnet/ und das Volck hat Pferde und Esel.

Die Insel Bonavista (gut Gesicht) vielleicht weil sie von weiten aus der See gesehen lieget/ kan man aus der See/ an den weisen Felsen/ an der Nord-gegend gelegen/ von der Saltz-Insel genug unterscheiden/ weil diese nicht dergleichen

gleichen hat. Sie ist etwas höher als die Saltz-Insel / und wird auf 20 Meilen im Umkreise gehalten / ist an der See sehr sandicht / und Landwärts ein mit viel Bergen versehen.

Die Insel Majo ist die kleineste unter allen / hat im Umkreiß sieben Meilen. In dem Mittelländischen hat es etliche spitzige Berge / und an der Nordseite eine Ebene / einer Meile breit / da ein Strom an der Nord-Ost-Ecke weit vom Lande abschiesset; wie auch noch eine andere gegen dem Westen / welche beyde durch die erwehnte Ebene / eine gefährliche Schiffahrt machen. An der Nordseite dieser Insel lieget hinter einer schwarzen Ecke ein schöner kleiner Seebusen und sichere Reyde / da es gut auf fünff oder 6. Klafftern ankern. Auf einer niedrigen Ecke an der Ostseite lieget ein Dorff von 10. oder 12. Häusern. Die gantze Insel ist voller Klippen / hohen und dürren Landes / darinn wenig Gras / als zwischen den Klippen und Steinen wächset. Keine Pomeranzen oder Limonien sind allda zu finden / sondern nur etliche wenige Feigenbäume / derer Früchte / wegen der heissen Lufft / und truckenen Erdreichs / nicht zur Reiffe gelangen; und ob sie gleich die Farbe bekommen / dennoch schmacklos bleiben. Auch stehen etliche Bäume darauf / so Baumwolle tragen: aber Böcke und Ziegen sind in so groser Menge / daß jährlich über 5000. Felle von da geholet werden. Es giebet auch wilde Pferde / zahme und wilde Esel / wilde Ochsen und Kühe / viel Trappen /

Hasel-

Haselhüner / und eine sonderliche Art Feldhüner mit weissen und schwartz-gesprenkelten Federn. Viel Salzpfannen hat man hier / darinn das Wasser von der Sonnen-hitze zu einem rötlichen Saltz gemacht wird ; es ist aber sehr mühsam dasselbe heraus zu bekommen / und noch mehr ins Schiff zu bringen / weil die Schifflein nicht ohne grose Gefahr durch das aufschwellende Meer müssen gezogen werden. Diese Insel hat so wol weisse als schwarze Einwohner / die bekommen ihr Meel / wie auch die Kleider von S. Jago / dahin sie durch Feuer zu wissen thun / wie viel Schiffe in ihren Hafen liegen. Die Böcke / derer es voll ist / sind wegen des steinigten Landes übel zu fangen. So wohl das Fleisch als die Felle werden zu nutz gemachet.

Die Insel Fuogo / das ist / Feuer-Insel / weil aus einem hohen Berge Dampf und Flammen hervor kommen / hat an der West-Seite eine Reyde / neben einem Kastel an dem Fluß eines Berges gelegen / der Hafen aber ist wegen des Stroms nicht bequem. Wer aus Osten kommet / und der auf der Reyde ankern will / muß gegen Norden das Land umlauffen / sonst kan er schwerlich auf die Reyde gelangen. Der Wind brauset hefftig um das Land herum / der Grund ist tief und steil ab / auch kan man nirgends als bey dem Kastel ankern.

Die Insel Brave / das ist / wilde oder wüste Insel / hat zwey oder 3. kleine Inseln gegen Norden. An der Westseite ist eine bequene

Rey-

nd. Sie verführen von dar / Reis / Leder / Wachs / allerhand Gummi / Cristall / Stahl / Kupffer / Eben- und vieler anderer Gattung Holtz / neben noch andern Wahren.

Die Madagaskers sind meistentheils sehr betrüglich / lügenhafftig / und geborne Diebe / und wird Verrähterey und Rachgierigkeit bey ihnen vor eine der grössesten Künste und Tugenden gehalten; wer sich hierinnen wol weiß zuhalten / wird höchlich gerühmet und geehret / aber der sich nicht rächet / oder einig mitleiden hat / ist bey ihnen sehr veracht / und wird ausgelachet. Sie sind von Natur träg und faul / auch wird man sie nicht leicht sehen schwehre Arbeit thun sie sind aber sonst sehr zusingen und springen geneigt. Ihre meiste Handthierung ist Landbau / Schmieden / Zimmern / Töpfe machen / Spinnen / Weben / Segel machen / Fischen und Jagen. Ihre Schmiede können das Eisen sehr wohl temperiren / sie machen auch Messer und Gabeln / Pfeil-Eisen / und Zangen / damit man das Haar auszeucht. Sie haben auch Goldschmiede aber sehr schlechte Meister. Ihre Häuser sind anders nichts als höltzerne Hütten von Stockwerck mit dem Dach / jedoch halten sie ein grosses Fest bey Eintritt eines solchen Pallastes. Wann das Haus fertig ist / nötiget der Meister alle seine Blutsverwandten und Freunde zu Gast; doch diese Gasterey ist vorihme nicht kostbar / sondern hat im gegentheil davon Gewinst: dann niemand darff erscheinen / er muß etwas mitbringen / auf die Weise

der

der Westphälischen Hochzeiten / vom höchsten bis zum geringsten Leibeignen kommet keiner mit ledigen Händen. Einer bringet etwas Gold / Silber oder Eisen / der ander hölzern Gefäs mit Korn oder Haußrath: etliche Ochsen / Schafe / allerley Speise / so daß der Haußherr / ausgesondert diese grosse Malzeit / meistlich allezeit die Unkosten / welche er zum Bauen angewendet / bezahlt bekommet. Solches Fest währet etliche Tage / auf welchem sie Lustig schmarotzen / danzen / singen und spielen. Ihr Haußrath bestehet meistentheils in Küchengeräthte. Sie haben keine Tafeln / Stühle / Bäncke / Tisch- oder Tafel-Tücher / Servetten / Betten noch Küssen / und sitzen nur auf kleinen Matten nieder. Das gemeine Volck gehet meistentheils nackend / und bedecken kaum ihre Schaam; aber die Tracht der Männer sind Unterhosen / welche biß auf die Knie hangen / und ein Uberkleid von einem Stück Leinwand um den Leib geschlagen / und mit einem Gürtel in der Mitte fest gebunden. Die Frauen tragen Röcke mit und ohne Ermel / welche bis an die Knie reichen / haben auch eine sonderliche Art Unterhosen und einen Gürtel um den Leib. Sie haben auch einen Schulier-Mantel um / schier auf die Weise wie die Nacht-halstücher der Holländischen Weiber. Ihre Kleider sind von Leinwad / Bast von den Bäumen / oder Seide von unterschiedlichen Farben / auf welche sie dann noch einige andere Farbe von Seide / als das Kleid ist / lassen auflegen. Bey-

de

e Männer und Weiber gehen barfuß und blo-
es Hauptes / und ist nur ein Geschlecht / wel-
hes bedeckt gehet. Die Männer tragen auf
hrem Haupte eine Mütze / gleichwie die Je-
uiten tragen. Die Frauen tragen Capronen /
welche oben spitzig zulauffen / und bey den Rü-
ken und Schultern abhängen. Ihre Heyrath
ält nicht viel Ceremonien in sich. Jedweder
immt so viel Weiber als er will / oder als er
rnehren kan. Sie scheiden leichtlich. Wann
emand / der von Ansehen ist / bey ihnen stirbet /
o wird er durch seine Angehörigen und Freun-
e gewaschen / und weiter mit Ohren und Arm-
ingen / Korallen / und andern geringen Zier-
aht / aufgeschmücket / und darnach in seine
Kleider gewunden / und also in einer Matte /
ach dem Grabe zu getragen; aber Leute von
roſſen Ansehen werden mit mehr Unkosten
ur Erden bestätiget. Wann ein solcher stirbt /
o wird er auch / als vorige gewaschen / und ü-
erdas wird ihme das Haar abgeschoren / den
Frauen eine Mütze aufgesetzet / und werden mit
ielen köstlichen Dingen gezieret. Unterdes-
en kommet das Haußgesinde / nebenst den Blut-
reunden Frauen / Kindern / Sclaven und Sela-
innen / und beweinet den Todten / und schreyet
berlaut / daß die Threnen über die Backen lauf-
en. Andere wiederholen die rühmlichsten
Thaten des Verstorbenen: andere schlagen auf
Trommeln und Paucken / worauf etliche sehr
Erbar beginnen zutanzen. Darauf reden sie
en todten Cörper an / eben als ob er lebte / fra-

gen

und sagen: wie bistu doch gestorben? hastu an einigen Dingen Mangel gehabt? hastu kein Vieh/ Gold/ Silber/ Stahl/ und andere Waaren genug gehabt/ und so fort? Nachdem sie nun den todten Cörper einen Tag lang beweinet und betanzet haben/ werden des Abends etliche Thiere geschlachtet/ gebraten/ und unter den Freunden verzehret. Bey dem Todten wird stets Liecht gebrennet/ und wird der Todte in einen Sarg geleget von zwey ausgeholten Stücken/ welche auf einander schließen/ und so werden sie in ein Haus oder Hütte/ darzu bereitet/ getragen/ und werden in ein Grab ohngefehr 6 Schuh tief/ gesencket/ bey welches ein Korb mit Reiß/ eine Tabacks-Büchse/ eine Erdene Schüssel/ eine kleine Feuerpfanne/ ein Kleid und Gürtel/ nebenst andern Eßwahren/ um dem Verstorbenen auf der Reise nach der andern Welt zu dienen/ gesetzet wird. Endlich wälzen sie einen schwehren Stein für die Thür/ und opfern einig Vieh/ auf daß der Teuffel oder böse Geister dem Todten keine Hinterniß auf der Reise nach dem Paradeiß thun möchten. Sie sind gewohnt den Todten in währender Kranckheit um Rath zu fragen/ und sein Geist wird aufgesucht/ und darnach geforschet. Von ihrem Götzendienst haben noch andere Völcker von ihnen auch noch etwas; doch unter ihnen gehet eine sonderliche Grausamkeit und Greuel im schwang/ das ist/ daß sie ihre eigne Kinder wegwerffen und umbringen. Die Tartern und Indianer verkauffen sie zwar wohl/ dieweil

sie

vorgeben / daß sie selbige nicht können auferhen / und daß ihre Kinder / wann sie selbige die Teutschen verkauffen / besser die Kost ewinnen können / als bey ihren Eltern selbst; ber die Madagascarn werffen sie gantz weg / nd tödten sie / ärger als ein wild Thier seine ungen. Und dieses geschicht / wann die Pfafn sagen / daß das Kind auf einen unglücklien Tag geboren sey / und daß es in seinem Leen viel Unglück solle ausstehen / oder daß sein Planet einige böse Zeichen habe / auf daß ihr Gesicht oder Hände einige boßhaffte Zeichen n sich haben / auch daß das Kind zu Schelmücken von Vatter und Mutter-Mord solle ommen. In solcher und dergleichen Meiung geben sie das Kind einem Sclaven / aufaß er es ferne weg in ei... Dornhecke oder Gebüsche niederlege / allwo das unschuldige Blut von Hunger und Durst verschmachten uß / oder wird durch die Hunde oder andere Thiere verschlungen. Zum andern / indem eine Frau / dieweil sie träget / sich mehr als gewöhnch / übel befindet / so hat es alsobald des Kindes Boßheit gethan / und wird dasselbe entweder in er Mutter Leib umgebracht / oder aber / sobald s gebohren / lebendig begraben / oder im Wasr erstickt. So eine Sclavin bey ihrem Meister chwanger / und von ihme verstossen wird / so würget sie sonder bedencken ihre Frucht / oder siet / auf was Weise sie dem Kinde möge hinelffen / um keine Mühe und kosten zuhaben / as Kind zu erziehen. Hat sich eine weißlichte

oder

oder blancke Tochter von einem schwartzen be
schlaffen lassen/ so wird sie von stunden an trach
ten die Frucht umzubringen / oder wartet auch
wohl bis zur Geburt; und wann sie denn mer
cket / daß das Kind / gleich der Vatter/ schwart
ist/ oder krauß Haar hat / so wird es alsobald
gewürget im Wasser erseuffet / Lebendig be
graben/oder auf eine andere Weise umgebracht
Ist eine Tochter befürchtet/ durch Säugen der
Kindes oder lange Milch zu haben/ grose Brüst
oder Warzen zu bekommen (indem sie gesonn
nen ungeheuratet zu bleiben / oder Geld damit
zu verdienen) so soll sie deßwegen (o abscheu
liche und unmenschliche Grausamkeit) nicht un
terlassen / die Frucht in ihrem Leibe zu tödten /
oder das Junggebohrne zu schlachten. Uber
diese verfluchte Gewonheit haben sie noch eine
andere; nemlich daß imfall die Frau in Ge
bähren stirbt / sie das junge Kind bey sie in das
Grab werffen / sagende: daß es besser sey / daß
es sterbe/ als daß es bey andern aufgebracht
werde. Und weil bey ihnen schier die helffte
der Tage für böse und Unglückliche gehalten
werden / so ermorden sie auch wohl die helffte in
solcher Gelegenheit / ohne diejenigen / welche
durch ermeldte vorige Ursachen umgebracht
werden; also daß dieses grosse und fruchtbare
Land / allwo jeder so viel Frauen nimmt/ als er
meinet zu gebrauchen / und da die Ungetraute
nach ihren Wollüsten leben / und dieselbe unge
straffet pflegen / doch nicht Volckreich ist. Es
werden doch etliche wenige gefunden / welche et
was

as mehr mitleiden haben/ und die sich deßwe-
en für Freunden und Nachbarn schämen.
Diese bringen ihre Kinder auch hinweg / aber
hr weit / und lassen selbige durch ein oder an-
er Sclavinen heimlich aufbringen. Wann sie
un solche wieder zu sich bekommen/ opfern Sie
afür Vieh und Hähne / und schliessen sie biß-
eilen in ein Hüner oder Thieren-Hauß / mit
orwand / dardurch des Kindes boßhafften
eist zu zähmen / da sie anders zu grossen Ubel-
haten möchten aufwachsen. Der Gottes-
ienst der Madagascorer hat nicht viel zu be-
euten; Sie gebrauchen darzu weder Kirchen
och Gebethäuser. Sie wissen/ daß ein GOtt
/ der Himmel und Erde geschaffen / aber Sie
hren noch dienen ihme nicht / jedoch bekennen
e Ihm / wann sie Alt oder schwach worden
nd / ihre Sünden. Sie glauben auch / daß
in Teufel ist / welcher alles bösen Ursach ist /
nd der den Menschen das Leben giebt und
immt; der auch alle Kranckheiten / Unglück /
Nord / Dieberey / und andere Schelmstücke
erursachet / welchen sie deßhalben müssen su-
hen zum Freunde zu haben / indem sie ihn eh-
en / und ihm opfern. Auserhalb GOtt und
em Teufel haben sie noch eine dritte Macht /
ie sie Dian Manans / Herr des Reichthums /
ennen/ und halten dafür / daß dieser die Men-
chen glücklich und reich machet. Weiter ha-
en sie Erkäntnis (doch verwirret) von Engeln/
ldam / Eva/ Noah/ und andern/ so selbst auch
om Seeligmacher. Sie haben und halten

ihre

ihre Fest und Fasten-Täge. Unter ihnen ist auch die Beschneidung im Schwange / welche allein auf eine gewisse Zeit des Jahrs verrichtet wird. Des Tages zuvor kommen alle gute Freunde und Bekanten zusammen / und trincken sich toll und voll. Alsdann fangen sie an zu trommeln / spielen mit Affagayen und Rondassen. Die jungen und Mägdlein danzen und hüpfen zusammen. Des Abends wird offentliche Tafel gehalten / und alsdann ist das Schlampampen-Fest gethan. Des Nachts schläffet die Mutter bey ihrem Kinde in einem sonderlichen Hause / von ihr darzu ein Monat zuvor durch den Vatter und die Freunde / des Kindes / welches soll beschnitten werden / bestimmet; doch der Mann darf sein Weib nicht anrühren. Des Morgens mit dem Anbrechen des Tages stehet die Frau auf / wäschet und badet sich selbst und ihr Kind / welches sie mit einigen Gesteine und Korallen ziehret / worauf das Trommelschlagen wieder angehet: alsdann ist alles still / und alles Volck / welches des Tages zuvor frölich gewesen / muß fort / auch alle diejenigen / welche sie meinen / daß sie etwa des Nachts beygeschlaffen haben möchten. Auch ein jedweder / so etwas rohtes an seinem Leibe träget / weil sie dafür halten / das es das Blut / welches durch die Beschneidung kömmet / zustillen nicht zulasse. Alsdenn nimt der Pfaff sein Messer und bindet um sein lincken Bein ein Tuch; endlich nehmen die Vätter oder nechsten Freunde jedweder ein Kind unter den Arm / und gehen

mit

t solche die West-Thür ein/und zum Osten wie-
hinaus. Nach diesem wird Platz gema-
./ und das Kind beschnitten / und die Vor-
ut/ wann sie von einem Sclaven ist / auf die
rde geworffen; ist es aber ein Freygeborner/
empfängt der Vatter oder Vatters Bruder
e Vorhaut in dem weissen von einem Hennen-
y/womit sie sich einbilden/ wunderliche Dinge
mit auszurichten / und ist dieses Volck sehr
neiget zu schwarzen Künsten. Nach diesem
ird auf die Wunde Hahnen-Blut geleget/ und
licher Kräuter Safft; und auf solche Weise ist
as Kind beschnitten und geheyliget / welches
lgends mit grossem jauchzen und Frohlocken
ird nach Hause getragen. Die Insel Mada-
scar wird (wie oben erwehnet) durch sehr viel
ndesherren oder Könige regieret / und ent-
hen unter ihnen täglich viel Kriege und Un-
nigkeiten. Ihre Waffen sind Pfeil und Bo-
n / Javelynen und Schilde / mit welchen sie
hr fertig wissen umzugehen. Sie sind durch-
s stoltz und unverzagt / doch fechten sie ohne
rdre/so ins hundert/gleich als die Jungen/und
het einjeder/wie er treffen möge. Sie sind
ohl abgerichtet / auf Parthey zu lauffen / und
nell in ihrem Vortheil / rauben und verbren-
n/ einander aufs unversehnste Negereyen und
örffer. So lang die Männer in dem Krieg
er Auszug sind / thun die Frauen anders
chts als Danzen und springen / schlaffen den
nzen Tag nicht / noch essen auch in ihren Hüt-
nicht / wie sehr sie auch darzu geneigt sind/ es

sey

sey denn daß sie willens sind/ sich ihrer Männ
zu entschlagen. Dann sie glauben festiglich
daß/ im fall sie (weil ihre Männer im Krie
sind) zu Hause sich nicht also erzeigten/ ih
Männer sicherlich getödtet/ oder schwerli
sollen verwundet werden; aber im gegenth
wann sie sich ehrlich halten/ und lustig danze
daß dieses ihren Soldaten Krafft und Mu
gebe/und sie zu Obsiegern mache. Sie habe
einen seltzamen Gebrauch und Weise Friede z
machen. Wann die Partheyen gesinnet sin
Frieden zu schliessen/oder die Sache beyzulege
schicken sie erstlich jemand mit einigen Gesche
cken vorhin/ welcher begehret/daß man deßha
ben ersuche zu sprechen. Dieses/ als es a
beyden Seiten geschehen/ und der Tag bestim
met/ fügen sich die Obersten mit ihrer ganze
Macht/ als in Schlachtordnung/ bey eine R
vier/ eine dissit/ und die andere jenseit. We
ter schlachtet jede Parthey einen Stier/von de
sen Leber sie einander ein Stück über und wi
der senden/ und in Gegenwart der Abgesand
ten auffessen/ und thun dabey schwehre Eyd un
Flüche/ daß sie hinfort einander das Volck nich
meht todtschlagen/ Sie berauben/ ihnen noc
ihrem Volck oder Vieh keinen Schaden thun/d
Wasser vergifften/ noch einige Brandschatzun
thun sollen/ und wünschen/ so sie anders thun
daß sie alsdann an der aufgegessenen Leber en
zwey bersten möchten.

Die Insul Borbon/ ehedessen Mascarenh
genannt/ begreifft in dero Länge 25. Meile

H

MALTHA
Mare di Sicilia
Mare di Ponente
Mare di Levante
MARE MEDITER = RANEUM
Mare di Africa
la Melecca
Comino
Gozol
Irion
la Cerdena
Comunoto
Le Mugiaro
Fontaine
Port des Vieilles Salines
S. Maria della Melecca
Cale di S. Paulo
S. Paul
Port des nouvelles Salines
S. Nicolas
S. M. Talpualet
Salines
Caladi marco
Anteo fega
Tour de Salate
Nosciaro
S. Georges
Monte Pelegrine
Reduma
La Vieille Cita
la Calcara
C. S. Elmo
Ponta de la Forcha
Medina
LA VALETA
la Nuntiata
C. Sabbug
C. Zaric
l'Posquet
C. Siggeo
Isle de la Sangle
Borgo
C. Bisbut
la Mada lena
Fontana
C. Scilia
Ste Caterine
Marza Scala
S. Maria dell Iolia
C. Meicha bel
S. M. de Loreta
la Serra
Pietra negra
Saf
C. Buuacar
Marza Sirocco
Scala
1 2 3 4
Milliaria Comm. Gallica
la Forfola

t in der Breite 14. wird dermahlen auch von
antzosen bewohnet; Als von denen sie Anno
59. durch Flakourt / im Namen der Fran-
sischen Ost-Indischen Compagnie / einge-
mmen worden. Hier findet man einen Vol-
n / oder brennenden Berg / sonsten aber ist es
s schöuste und fruchtbarste Land so zu finden /
t herrlich Wasser / und fast alle andere Be-
emlichkeiten / die auf Madagascar anzutref-
n. Es hat diß Eyland etliche sichere An-
then / sonderlich West-Nord-Westen / da es
and-Grund gibt. Gegen Suden aber sie-
t man einen ziemlich-weiten Meer-Busen /
r zurings umher mit Felsen dergestalt um-
lossen / daß die Einfahrt kaum so weit / daß
n Schiff einfahren könne. Die Lufft ist all-
sehr gesund / dann ihre grosse Hitze wird
rch die kühlen Winde / so aus dem Gebürge
ehen / gemildert. Das Land wird durch viel
el Flüsse / Bäche und Brunnen befeuchtet / die
rch die Klüffte und Spaltungen der Berge
r Wasser hier und dar niederstürtzen.

## Die Insul Maltha.

Maltha / weiland Melite / wegen des köst-
lichen Hönigs also genannt / wird annoch
Africa gerechnet / dieweil sie demselben nä-
r / als an Europa liget / wie dann auch die Sit-
n und Gewohnheiten der Innwohner mit
en Moren in Africa ziemlich übereinkommen.
ie liegt bey nahe in mitte des Mittelländi-

schen Meers. Die Erde und Stein dies
Insul haben besondere Tugenden. Keine
der doch wenig Schlangen werden darinn g
funden / und so deren etliche anzutreffen / sind s
jedoch unschädlich. Der Apostel Paulus i
durch Schiffbruch allhier ans Land geworffe
worden. Eine besondere Art kleiner Hünt
lein werden hier gefunden / welche / wie ande
wollen / auch in der Insul Melade im Golfo d
Venetia gelegen / zu bekommen.

Weyland ist diese Insul mit Sicilien unte
einer Beherrschung gestanden; Anjetzo aber g
höret sie dem Ritterlichen Orden S. Johan
nis von Jerusalem / deren Groß Meister Für
sten-Tittul führet. Der Nam S. Johanni
Baptistæ / der dieses Ordens Patron ist / war
ihm zugelegt von dem Ort / da selbiger gestift
tet worden. Und dann auch von S. Johannes
dem Bischoff zu Alexandrien / der um seine
Milothätigkeit und grosses Allmosens wege
berühmt ist. Käyser Carl V. hat nach Ver
lust der Insul Rhodis zu Margat / Acra / un
zu Limisso in der Insul Cipern residiret / ihne
diese Insul eingethan: Es bestehet dieser Rit
ter-Orden aus acht Zungen oder Nationen
die sind: Provenza / Auvergna / Francia / Italia
Arragon / Anglia / Germania / und Castilia
Jede Nation hat einige Dignitäten / Priora
und Commenderien besonders zu geniessen. Di
drey Zungen oder Nationen auß Franckreich
haben allein bey 300. Commenderten; un
die fünff andere zusammen eben so viel / ode
doch

ch nicht viel mehr. Anfangs/ als dieser Or-
n eingesetzt worden/ wuste man nichts von
ittern: Die jenige/ so in denselben getretten/
rden genannt die Religiosen/ oder Spital-
rüder vor S. Johann zu Jerusalem.
Das Erd.ch dieser Insul bringt zwar vie-
hand guter Früchte; An Korn uñ Wein aber er-
det sich grosser Mangel/ 75 in 80000. Per-
nen zuerhalten; Dahero das nahe gelegene
icilien/ durch seinen Uberfluß/ diesen Man-
l ersetzet. Der Grund des Lands ist mei-
ens weis/ daher es kommt/ daß die vornehmen
ut allda stets grüne Brillen tragen. Man
rechnet/ daß bey 15000. wehrbare Mann-
hafft hier zu finden/ von dem Orden werden
ets acht wol-gerüster Galleren unterhalten.
us dessen statuten ist auch diß eine/ daß die
itter verpflichtet sind/ die ihnen anvertraute
lätz und Vestungen niemal zu übergehen/ son-
rn ehe das Leben zu lassen. Von Natur sind
e Maltheser tapfere Soldaten/ die Frauen
er durchgehend schön und anmutig. Es hat
ese Insul in der Länge mehr nicht als zehen/
der Breite aber fünff Meilen/ jedoch ist sie
it verschiedenen schönen Häfen und Anfur-
en/ welche die Jungebohrnen Marsa/ oder
ale nennen/ versehen. Alldieweil sie auch als
n Bollwerck und Vormauer der Christenheit
egen den Türcken geachtet wird/ befindet sich
lchem nach in der That/ daß sie vortrefflich be-
estigt ist; und auf dero Vestungen über 300.
rosse Stuck gezehlet werden; Dahero nicht

unbillig man zu sagen pflegt: Maltha Fior de
Monds. Vier Stätte werden hier gefunden
die alte Stadt Citta oder Civita Vechia g
nannt / ligt auf einem Felsen mitten in der I
sul / solle von den Carthaginensern aufgebau
seyn. Die Hauptkirche ist St. Petro gewid
met. Ausser der Stadt stehet St. Agathe
Kirche / derer Bildnis in der Belägerung auf di
Mauren gestellet / zur Beschirmung vor de
Türcken / dem damals der kleine Finger von de
rechten Hand abgeschossen ward. Unter de
Kirche ist der Gang der Jungfrauen Agath
mit dreyen Eingängen / wird aber von wen
Leuten / wegen der Irrwege und greulichen
Schreckens besuchet; wie dann auch deßwe
gen ein Eingang mit Fleiß zugemachet ist. Ma
muß sich mit einem Strick / mit einer Fackel i
der Hand / darein niederlassen.

Valetta die neue Stadt / hat den Nahme
von einem Großmeister Jean de Valette / so
sten Parisot / der sie alsobald nach der Beläge
rung der Türcken Anno 1565. in diesen Stand
gebracht. Sie ist auf eine Steinklippe gebau
et / die sehr erhoben / und den Hafen Marz
Musseta / und den grosen Hafen voneinande
scheidet. Sie lieget auf einer hangenden In
sel / die von dreyen Seiten von der See umrin
get / und von dem übrigen Lande durch einen
tieffen Graben gleichsam abgeschnitten. Au
dem äussersten der Steinklippe liegt das Caste
S. Elmo. Es ist eine schöne und feste Stad
mit Graben / Boll- und unterschiednen Aussen
wercke

ercken wol versehen / auch mit Stadtsgräben
nd breiten Strassen gezieret. Die vornehm-
en sind Strata Reale / das ist / Königliche
trasse/und Strata Merchanti/ das ist/Kauff-
anns-Strasse. Die Häuser sind hoch von
uaterstücken aufgemauret / mit flachen Dä-
ern / nach der Morgenländischen Weisse an
nzahl auf 2000. Jeder Hauß hat eine Ciste-
e / die Frembden aber trincken das Wasser / so
us einem Quellbrunnen an der Pforte del
Ponte / nechst der See zu bekommen. Es
ird dahin über die 3. Meilen geleitet/ und ha-
en sie solches Werck dem Großmeister Alof
Vignakourt zu dancken / dann es auch in die
Stadt kan gelassen werden / und die darzu ge-
nachte Fässer geschwinde füllen. Sie hat 3.
Pforten/eine an dem Hafen / und zwey an der
and-Seite/ Porta Reale/ und Porte Bouche-
ia/das ist / Fleischhacker-Pforte / weil sie nahe
ey dem Schlachthause gelegen; sieben Kirchen/
avon die vornehmste S. Jan / der vor einen
Patron und Beschützer dieses Ordens gehal-
en / und dessen rechte Hand darinn gezeiget
oird ; die andere S. Augustin/S. Dominico/
S. Maria Jesus/S. Paulo/Madona de Kar-
nine / Collegio de Jesu / la Madama de la
Victoria. Sie hat auch sieben Palläste für
die obenberührte sieben Zungen oder Nationen/
darinn die sieben Befehlhaber ihre Wohnung
haben / und auf die Unkosten des Ordens leben;
die Palläste heissen : Bergia oder Auberge von
Provenze / der von Auverger/von Franckreich/

von Welschland, von Arragon, von Teutschland und von Spanien. Vor dem war auch einer von Engeland/ ist aber nun zernichtet. Unterschiedne Klöster sind auch darinn/ als von S. Ursule/ S. Cathrine und di Repenti. Des Großmeisters Palast (dann er in dieser Stadt Hoff hält) stehet zwischen S. Elmo und S. Juan/ hat einen grossen Saal/ darinn die Versamlung der Räthe oder Ritter mit dem grossen Creutze geschiehet. In dem Hofe/ hinter dem Palast/ stehen 2. marmelsteinere Häupter in die Mauer gesetzet/ halb rund erhaben/ und mehr als Lebensgröße; das eine hat zur Uberschrifft Zenobia Orientalis Domina, und das andere Pentesilea. Sind auf Malta anno 276. gefunden worden. Der Marckt wird auf einem Platz des Sommers/ für der Sonnen Aufgang/ gehalten/ dahin die Bauren auf Eseln allerley Baumfrüchte/ Schafe/ Ziegen/ Schweine/ und andere Eßwahren zu kauffe bringen. Bey dem Kastel S. Elmo/ ist ein prächtig Spittal/ fürnemlich ist es anno 1664. vergrössert worden. Ein jeder Krancker hat da ein besonder Gemach dreyssig Schritt lang/ und zehen breit; es sind derer fünf und zwanzig auf jeder Seite. Die Krancken werden von den Rittern selbst in guter Ordnung bedienet/ und die zubereitete Speise in silbernen Gefässen/ als Schüsseln/ Tellern/ Bechern/ einem jeden für sein Bette gebracht; doch werden zuvor die Speisen eines jeglichen Patienten/ nach seiner Zifferzahl und Ordnung des Losomentes abgelesen/

folgends der Aerzte Beschluß / derer gemeiglich viere sind / und zweymal des Tages die ancken besuchen. Das Zeughauß oder affenhauß hat einen langen Saal / mit allerGeschütz und Waffen / in trefflicher Ordung / versehen. In der mitten stehen fünf höline viereckichte Gerüste / mit allerley Art Gehr um und um sehr artig behangen / ingleien sind auch die Wände damit gezieret. Oan hangen viel alte Bogen / so die Ritter ch auf der Insel Rhodus gebrauchet. Mann het allda grosse Kasten mit Kupfferdrat vertert / die voll Pulverflaschen / Pufferchen / d Pistolen sind. Kurtz zu melden / man fint alhier ein Uberfluß an Gewehr um 36000. Mann zu bewaffnen. Es stehen auch noch zum eraht drey oder vier ganze Harnische / darvon s mittelste des Großmeisters Jan de la Vatte gewesen / welches er in der Belägerung no 1565. gebrauchet hat. Man zeiget hier ch ein Ledern Stück / das ist so artig gemaet / daß es scheinet gegossen zu seyn. Neben esem ist noch ein Quersaal / auch voller Waf / die meistentheils aus Holland gebracht / ngefehr 430. Mann damit zu versehen / und d dem Orden von dem Großmeister Laska verehret werden. Alle dieß Gewehr wird n gewissen darzu bestellten Leuten gar saer gehalten. Ein jeder Ritter hat über das ch sein eigen Gewehr im Losement / wie auch e Bürger und Land-Leute. Mit Sclaven ird hierein ein groser Handel getrieben / darzu

ein eigen Hauß bestellet ist. Man findet hier e
Zollhauß/Schatzkammer/Kantzley / Wein un
Kornspeicher/ eine Kastelaney oder Richthau
und bey des Königs Pforte werden grosse Ca
thaunen gegossen. Das Castell S. Elmo
auch auf einer Klippe des Berges Sceberra
aufgeführet/an einer an See gelegnen Ecke be
Valette/davon es nur durch einen Graben / de
durch eine Klippe gehauen / abgesondert wird
lieget an dem Munde von acht schönen un
großen Häfen / derer drey zur rechten Seiten
fünffe zur Lincken liegen / welche durch das Ca
stell S. Angelo / so auf der Spitze Citta Vittu
riosa gebauet / und durch Valetta beschütze
wird; zwischen dem Castell S. Elmo und de
Stadt Valette sind Korngruben in die Felse
gehauen. In dem grossen Hafen / gleich über
Valette/liegen zwey Striche Landes / wie zwey
Finger/auf der Spitze des einen / so am nechsten
dem Munde des grossen Hafens gelegen / liege
das Castell S. Angelo / hat aber nichts merck
würdiges / als eine alte kleine Kirche / von den
Geistlichen dieses Maltesischen Ordens gestiff
tet/darinn ist zu sehen des Großmeisters Philipp
de Villires d' Isledam/ der in der Insel Malta
anno 1530. seine Wohnung nahm / nachdem er
8. Jahr zuvor aus Rhodis vertrieben/und bald
hier / bald dar sich aufgehalten. Diese Ve-
stung ware vorhin mit vielen Bollwercken und
Mauren befestiget/mit Wasserbrunnen / einem
Zeughause/ und einem Palast / darinn die Rit
ter wohneten / versehen / ist aber heut zu Tage

sehr

sehr verfallen / und solches fürnehmlich sint es die Türcken/anno 1565. belägert / wohnet wenig Volck darauf/doch ist es mit vielen Häusern bebauet. Es ist auch ein Spittal darauf/ darinn die armen Krancken von den Rittern bedienet / und in Silbernen Geschirre gespeiset werden. Ingleichen ein Zimmerplatz / da die Galeren gebauet werden / nebenst Barraken und Packhäusern. Nicht weit vom Wasser hat der General über die Galeren seine Wohnung.

Borgo/oder Villa Vittoriosa/ also genannt/ weil die Türcken in dero letzten Belägerung im Jahr 1565. sie nicht erobern konten; Ist von dem Großmeister Philipp de Villiers d' Isledam bald anfänglich / als die Ritter diese Insel in Besitzung nahmen/und jetzt noch mehr als vor diesem / bevestiget; hat im Umkreiß ohngefehr eine halbe Meile / und begreiffet wol auf 1200. Häuser / es wohnen aber nur gemeine Leute darauf. Die Kirchen/so darinn/sind S. Andria / Maria della Carne / eine kleine Kirche neben dem Zeughause Spir. Sancto / S. Laurenzo/nahe am Marckte gelegen la Nunciata S. Scholastique/ein Nonnenkloster/und eine Griechische Kirche. Der Inquisitor oder Nachforscher des Glaubens hat auch hier auf einem Palaste seine Wohnung. Der Engelburg über Nordwerts/lieget ein Hafen / Porto el Karakana genennet.

S. Michel / anjetzo l' Isola di Sengle; Ist auf die heutige Manier vest gemachet / begreifft eine Meile im Umkreis/ und wird meistentheils

vom See / fahrendem Volck bewohnet.

Zwischen der Engelburg und S. Michel liegt ein Hafen / darinn alle Freybeuter von Malta mit ihren Gefangenen und Raube liegen / der mit einer Kette für dem Feinde verschlossen wird. Wann einige Schiffe oder Galeren ankommen / werden Fähnlein auf Valette und die Festungen gesteckt. Hinter S. Michel ist der Hafen / darinn die Holländer pflegen zu liegen: da sind vier Kirchen / nemlich Maria porto Salvo / Madama de Victoria / S. Philippo Nere / und S. Julian. Am Ende des Hafens / hinter der Stadt / an der Ostseite / liegt Burmola / das ist äussere Statt von Schiffleuten bewohnet / und hat zwey Hafen / la Marza / und la Marza Piccola / das ist der kleine Hafen.

An dem Ort / da Paulus die Otter soll ins Feuer geworffen haben / ist vorzeiten eine Capelle gebauet gewesen / welche einsmals eingefallen / hernach wieder aufgerichtet / nun aber von dem Großmeister Alosi Eignakourt / anno 1616. eine artige kleine Kirche gebauet worden. Uber den Altar siehet man sein Bildniß / mit dem Wunderwercke in Abwerffung der Otter / vom Apostel Paulo gethan / dabey auch viel andere / so wohl Frauen als Mannspersonen / auf alt Maltesisch gekleidet / und sich über das Wunderwerck verwundern / abgebildet. Oben stehet.

Vipera

*Vipera, ignis acta calore, frustra Pauli manum invadit: is Insulæ benedicens angvibis & herbis adimit omne virus. M. DC. V.*

Das ist:

Die Otter / durch die Hitze des Feuers getrieben / sprang vergebens auf Pauli Hand. Dieser / um das Land zu seegnen / hat den Schlangen und Kräutern allen Gifft benommen. 1605.

Nahe dabey gegen der See / ist in einem Felsen ein Loch / daraus sehr süsses Wasser quillet / gleich als aus einem Brunnen. Man will / daß Paulus / durch ein Wunderwerck / dieses Wasser aus dem Felsen gebracht.

Die Einwohner der Insel Maltha / und zwar vornehme Leute / gehen schier auf Italiänisch gekleidet. Die Bauren haben enge Röcke / Kapotin genennt / die ihnen bis halb auf die Schenckel hängen / mit einer Kappe / und tragen blaue Mützen / etliche haben Schuhe von rauhen Bocksfellen / oben mit einem Nestel fest gebunden. Die Landsassen reden gebrochen Arabisch / und hat schier jedes Dorff eine sonderliche Aussprache / also daß man bald vernehmen kan / wo ein jeder her ist. In den Städten redet man auch Italiänisch und Französisch. In

Trauen geben sie einander Schnuptücher / doch schlaffen sie gemeiniglich zuvor beysammen. Die Begräbniße werden auf Griechische Manier gehalten: nämlich / bald hinter der Leiche gehen gemietete Klagweiber / die unter dem Heulen ihnen die Haar ausrauffen / und das Gesichte zerkratzen / auch schneiden die meisten Freunde das Haar ab / und werffen es auf die Leiche mit großem Wehklagen. Vor der Leiche gehen viel vermummete / und geistliche Personen her / mit Fackeln und Creutzen / um das Haubt und Leib mit schwartz grober Baye bekleidet / hinten mit einem Schwanze / der ihnen nachgetragen wird. Die meinsten Einwohner sind arm / und ernehren sich vom Kümmel und Baumwolle / die sie mit den Sicilianern vor Korn / Wein / frisch und gesalzen Fleisch / Hülsengewächse / und andere Eßwahren vertauschen. Die Landsassen tragen lange Degen / und grose Dolchen / Asagayen oder Wurffspiesse / die ein wenig kleiner als unsere halbe Picken sind / die sie mit beyden Händen werffen / und gebrauchen sie mit grosser Geschwindigkeit zu Pferde. Sie haben auch Spontons / die gleich Stöcke sind / an beyden Enden; die Ritter aber auch Musqueten und Feuerröhre.

Gozo / ist eine kleine Insul / unweit Maltha gelegen / allwo vortreffliche Falcken gefangen werden. Der Groß-Meister schreibt sich Fürst di Gozo. Die jungen Ritter / so erst in den Orden getretten / und schon von grossen Streichen schwatzen wollen / pflegt man Prin-

cipes

des die Forfola / (ist ein Steinfelsen in dem Meer/) Schertzweis zu nennen.

Es sind keine Dörffer darauf / sondern nur liche Häuser hier und dar zerstreuet / die vor ehmsten sind Scilendi/ Dovere/ und Muggia. Die Lufft ist allhier sehr gesund / und wer en unzehlige Springbrunnen darauf gefunden. Das Erdreich ist sehr Fruchtbar / und schier al enthalben gebauet / verschaffet Getrayde und Früchte/ nicht allein für die Einwohner/ sondern uch für Malta. Es hat viel Schafe / Hasen / Bevögel und Honig. Die Einwohner kom nen in Sitten und Sprache mit den Malthe ern überein. Es liegt ein Kastell auf einem Berge/ mit einer ziemlichen Anzahl groben Ge schützes versehen: unten liegt ein Berg / ward m Jahr 1618. mit einem Bollwerck befesti et.

## Von etlichen andern Insulen/ die zu Africa gehören.

IN dem Mare Atlantico / oder Mare del Nort / gegen Norden der Canarien Insu en / ligt das Eyland Madera / so bey 18. Mei en im Begriff hat. Sie geniesset einen tempe irten Lufft/ da weder unmässige Hitze / noch be schwerlicher Frost zu empfinden. Sieben / o der acht Bächlein durchwässern das Land; und wird in Ansehung dero Schönheit und Frucht barkeit/ auch daß es sehr köstlichen Wein bringt/ eine Königin der Insulen genannt. Offters

begibt es sich/ daß die Weinstöck mehr Trauben als Blätter haben. Der eintzige Zehend trägt der Königlichen Schatz-Cammer in Portugal ein ziemliches ein. Nicht weniger fruchtbar ist sie an Zucker/ der hier gut fället/ als auch an schönen andern Früchten/ davon jährlich eine Menge Confitturen/Marmeladen/ und Säffte gemacht/ und ausser Lands versandt werden. Der diese Insul erstmals entdecket/war ein Engelländer/ dermalen aber/ haben sie die Portugesen im Besitz. Sie hat drey Städte/ deren vornehmste des Bischoffs und Stadthalters Residentz Funchal genannt wird. Diese ligt/ der Länge nach/ am Fuß/ eines mehr als einer Meilen hohen Bergs; ist des Bischoffs Sitz/hat eine Collegie-Kirchen/3. Parochial-Kirchen/2. Klöster St. Francisci Ordens/eines für Münche vom König in Portugal/das ander für Nonnen von Gonzalvez/Oberhaupt der Insul/gestiftet. Die andere Stadt Monchriko genannt/ hat eine Kirche St. Krentz/und eine Kirche S. Bernhard. Die Einwohner sind gar sittsam/ ihr Handel bestehet in Zucker/ Honig/ Wachs/Pomerantzen/ Citronen/ Limonien/ Granaten/ Wein und Leder. Ihre Religion ist Römisch. Der Hafen/so durch drey Vestungen bewahret/ ist in Gestalt eines halben Monden/ die Schiffe können auf einen Pistolschuß der Stadt näheren/ aber nicht ohne Gefahr einlauffen/ es sey dann/daß sie ehe vor ihren Cours auf ein kleines bey Westen der Stadt gelegenes Ecke Landes ansetzen/allwo sie Wind bekommen/ der hier allzeit

t wehet / mittelst welches sie längst der Cüsten
den Port gelangen können ; Zur Rechten
sselben erhebt aus dem Meer sich ein Felsen/
rauf noch jüngsten durch die Portugesen auch
n Fort ist erbauet worden.

Es scheinet diese Insel die bequemste auf dem
ntzen Erdreich zu seyn/dann sie auch reich an
ieh ist und halten sich auf dem Gebürge wilde
chweine/Rebhüner/Tauben/ und Wachteln ;
bringet auch Honig und Wachs / aber nicht
grosser Menge.

Die Insul S. Thomas/wird von den Por-
galliern S. Thome genannt / weil sie an S.
homas Tage von einem Hauptmann dieser
ation entdecket worden/ist unterm Aequatore
er der Linj gelegē/u. ist zwar auch sehr reich an
ucker / hat aber einen sehr hitzigen ungesunden
fft/ der sonderlich denen Ankömmlingen nicht
ol zuschlägt ; Sie sollen auch eben in dieser
atur und Grösse verbleiben / wie sie dahin ge-
nget. Unterschiedlichmal ist dieses Eyland/
sonsten die Portugesen besitzen / durch die
olländer erobert / doch aber wieder erlassen
orden. Der vornehmste Wohn-Platz heisset
avoasan von ungefehr 700. Häusern/ ligt an
er Ost-Seiten der Insel und hat eine Ve-
ung / die der Stadthalter anno 1606. machen
ese : befehlende einem jeglichen / der in der
Stadt auf und nieder / und bey der Seite vor-
ey gienge / einen Stein darzu zubringen. Die
häuser sind von weissen und harten / gleich Ei-
enholtz/gebauet/welches da zu Lande wächset:

Hin-

Hinten/forn/und oben am Dache von Bretter
wol zusammen gefüget. Nur 3. Steiner
Häuser sind in der gantzen Insel/in derer einer
der Befehlhaber wohnet. Drey Kirchen sin
in der Stadt / nemlich die Grosse oder Haub
kirche de conceptione genannt/ das ist / Mari
Empfängnis, die Kirche S. Isabelle/ daran ei
Spittal / und eine kleine Kirche S. Sebastian
nahe an dem Kastel/ so auch Sebastian genenn
wird. Auser der Stadt stehet S. Antoniu
Kirche / S. Johannes Kirche / eine die Matr
Dios/oder Mutter Gottes genannt; und ohn
gefehr eine Meilweegs von der Stadt nach
Sudosten gelegen / die Kirche Trinitado / oder
H. Dreyfaltigkeit / zwey Meilen von der Stadt
gegen Osten/ und die Kirche S. Anna/ 3. Mei
len nach Sudosten. Das Kastel S. Seba
stian hat 4. Spitzen / und lieget auf einer aus
stehenden Ecke der Stadt / und dem Seebusem
nach Norden/ist von harten Steinen / 25. Fuß
hoch aufgemauret / auch so wohl wegen der Ge
legenheit des Platzes (dann es liegt auf einer
schmalen Spitze) als von sich selbsten schier un
überwindlich/wann es schon nur mit 100. Mañ
besetzet ist; darzu dann nicht wenig hilfft / daß
man alle Nothwendigkeiten zur See mit kleinen
Jachten / ohne Verhinternis hinein bringen
kan. Hier finden sich viel Bäume / ober wel
chen die Wolcken sich concentriren / und zu
Wasser werden / dessen die Einwohner zu ihrer
Nothdurfft sich bedienen. Das Schweinen
Fleisch wird allhier nicht allein für eine delicate/

son-

ndern auch gesunde Speiß erachtet / und / an
itt Geflügs / den Krancken verspeiset; welches
hero kommen mag / daß die Schweine mei-
ens mit Zucker-Rohren unterhalten werden.
weyerley Einwohner sind darinnen / Portu-
allier / die diese Insul Volck-los gefunden / und
im ersten bewohnet haben; und Moren / die
us Angola dahin / um zu arbeiten / gebracht
orden. Die von Vatter und Mutter aus
ortugallischem Geschlechte gebohren / sind
eis wie die Leute in Portugal / aber von Por-
galliern und Morinnen gebohren / sind braun
der gelb / und werden Mulaten genennt. Es
flegen jährlich von Lovando Sante Paulo auf
000. junge schwartze Schlaven hieher geführet
u werden / um in Pflanzen zu Arbeiten. Die
Wahren / so von hier geführet werden / bestehen
ürnemlich in schwartzen Zucker / so jährlich in
iesem Lande auf ohngefehr 100000. Araben
jeder Araben auf 32. Pfund gerechnet) aufge-
racht / und nur schlecht in Blätter gepacket /
ach Europa geschiffet wird.

Die Insul del Principe / hat diesen Nahmen
ekommen / weil deren Ertrag zu Unterhalt des
Königlichen Printzens in Portugal / von selbi-
ger Kron verordnet worden ist. Die Lufft ist
ier vorträglicher als in S. Thomæ. Am U-
fer ligt ein Dorff / darinn 200. Häuser / ist um-
geben mit einer Brustwehr / drey Fuß hoch / dar-
nn 5 Feld-Schlänglein stehen / die die Einwoh-
er von einem verunglückten Schiffe bekom-
nen.

Die

Die Einwohner sind theils Portugallier / derer ohngefehr nur 30. oder 40. theils Mulaten oder gemischete theils Mohren / und endlich wol auf 3000. Sclaven / die in den Zuckermühlen arbeiten / und Reiß / Taback / Milie / und andere Gewächse pflantzen. Das Land ist voller Bäume / und hat die Menge an Pomerantzen / Limonen / Bananes Kokesnüssen / Zuckerrohr / und dergleichen. Von der Baumwolle / so da zu Lande wächset / weben die Frauen Kleider zu ihrer Nothdurfft. Von Mandioka wird Meel gemachet. Auch findet man alda Weinstöcke / wiewohl gar wenig. Es giebet da unter andern Vieh / auch Schweine und Hüner. Die See und Flüsse sind Fischreich.

Annobon war darum also genannt / daß sie erstmals an einem Neuen Jahrs-Tag ist entdecket worden. Es hat allhier eine Schiffstellung / an welcher die Portugesen einen Flecken erbauet haben / der ohngefehr 100. Häuser in sich hält. Hat in ihrem Bezirck ohngefehr 5. oder 6. Frantzösische Meilen / in der Länge aber nicht mehr / als eine halbe Meil Wegs. Die Moren / so wohl Männer als Frauen / gehen gantz nackend / nur daß sie die Schaam mit einem Baumwollenen Schurtztuch bedecken. Die Frauen tragen die Kinder auf dem Rücken / und säugen sie über die Schuldern. Diese Insul gehöret den Portugalliern / und wird durch ein Oberhaubt / vom König dahin gesandt regieret.

Die Einwohner / auch die Mohren selbst / sind

d Römisch-Catholisch. Es ist allhier ge-
ıde Lufft / Springbrunnen und Bäche / die
ch im vollen und neuen Mond / durch den
eefluß salzigt werden. Sie hat Berge / die
t den Spitzen bis in die Wolcken reichen / und
meiniglich mit Schnee bedecket sind / dahero
schier täglich regnet. Hügel und Thäler
ingen allerley Gewächs hervor / und geben
ıen lustigen prospect. Es wächset allda
eiß / Mais / oder Türckischer Weitzen / vielerley
ürckische Bohnen / schwartze Purgiernüsse /
d andere Baum- und Feldgewächse. Es
ebt da viel wilde Schweine / Rehe / Ziegen /
üner / Tauben / schwartze und weisse Reiger /
d andere Gevögel. Die See giebt vielerley
ische und Austern.

Die Insul St. Helena / in mitten des Ocea-
/ zwischen Africa und America gelegen / hat in
rem Umgriff bey 16. Meilen. Man pflegt
: die Herberg auf dem Meer zu nennen /
r Ursachen / weil allhier vortrefflich süsses Was-
r in Menge zu finden / dahero auch die aus
ost-Indien zuruck fahrende Schiffe allhier an-
nden / und refraischiren. Sie ist an sich selbst
och Land / voller Gebürg / hat aber rings um-
r sichere Cüsten / so daß aller Orten man an-
ommen / und so gar dicht unter den Felsen noch
uf zehen Faden sauberen Grund findet;
Nur ist acht zu haben wegen der Ancker / so in
örigen Zeiten von denen allda gelegenen Schif-
en in Grund des Meers sind zuruck gelassen
orden. Die Engelländer haben die Wohl-

gele-

gelegenheit dieser Insul ihnen also gefallen la
sen / daß sie Zeit wenig Jahren deren völlig sic
bemächtigt / und ein Fort erbauet haben.

Solche aber wurde ihnen hernachmals vo
den Holländern entrissen. Worauf Ann
1673. die Engelländer wieder im Majo davo
kamen / und sie in Besitz nahmen / massen sie hier
von folgenden Verlauff an den Tag gegeben.

Den 4. May des 1673. Jahrs in der Mor
genstund bekamen wir die Insel S. Helena in
Gesicht / zwey Uhr darnach beschlossen wir / wa
zu derselben Eroberung vorzunehmen / und ord
neten hierauf 200. Mann mit ihren Fahne
und Officirern in ein Schiff zu tretten / mit wel
chen sie / wenn wir würden einige Schiffe im
Hafen angetastet haben / ans Land steigen sol
ten: Um 11. Uhr gieng das Fregat / die Assi
stentz genannt / unter Segel / auf daß wir die Fe
stung an der Einfahrt zu entdecken / des Nacht
näheren könnten. Unsere andere Schiffe se
gelten so schnell / daß sie des Nachts bey uns ka
men. Als den folgenden Morgen um sieben
Uhr alle unsere Schiffe Windwerts von der In
sel / und bey 5. Meilen derselben nahe waren
kam unser Both- oder Ruderschiff an / mit Be
richt / der Hafen wäre frey; setzten derohalben
noch zweyhundert Mann auf ein Schiff / und
liessen sie mit den andern Schiffen die noch ei
nige 100 Mann inn hatten / bey der Prospero
us Anfahrt ans Land steigen; die vier Kriegs
schiffe schifften aufs Kastel zu / wider welches
wir um ein Uhr uns auf den Ancker legten

Nach

ach einem vierstündigen Gefecht liessen wir
Westwarts / und liesen wieder unsere Ancker
llen / weil wir uns versicherten / unser Volck
ürde unter der Zeit ans Land gekommen seyn /
d den Berg gewonnen haben; welches wir
nn des Morgens hinter dem Kasteel erwar-
n wollten / resolvirten derowegen / die Schiffe /
r William / Thomas und andere / sollten sich
äher unters Kasteel legen. Als uns nun die
olländer wieder zuruck kehren sahen / und un-
rn Ernst merckten / gaben sie die Insel über /
it Bedingung / daß sie ungeplündert davon
ehen möchten / welches wir annahmen: sie
usten damals noch nicht / daß wir ein klein Lä-
er aufs Land gesetzet hatten. Gegen der Son-
en Untergang nahmen wir James-Kastel in
Besitz / und sandten in aller Eil einen Trompe-
r nach Capitain Keigwin / der unser Läger com-
andirte / ihme von allem geschehenen Nach-
icht zu geben / uñ daß er den Holländern im Ab-
ehen kein Leyd zufügen sollte. Den 26. des
Morgens frühe / sahen wir unsere Flaggen am
Berge wehen / welches ein Zeichen ware / daß 6
Schiffe sich aufthäten. Um 9. Uhr gegen
Mittag bekamen wir Bericht / bemeldte Schif-
e naheten heran und segelten vier den einen /
nd zwey den andern Weeg / welche auch bald
n beyden Seiten der Insel ankamen. Kaum
ber wurden sie unserer gewahr / als sie mit hal-
en Wind wieder wegliefen / welchen wir doch
chnell folgeten / und zwar denen vieren satzte
ie Assistenz / William / ein Brander / das Kasteel

genannt/ neben einem Kauffarthschiff/ Ostwe
nach; die Maria und Martha aber/ neb
zweyen Kauffahrtschiffen/ verfolgten die zw
andere Westwarts. Weil aber der Wind
hart wehete/ konnten wir sie nicht wol einhol
Gegen Abend kame die Assistentz bey den Vi
Admiral/ und William neben Thomas bey
ren Admiral/ und hielten ihnen also die gan
Nacht Gesellschafft/ biß gegen den Morge
Gemeldte 4. Kriegs-Schiffe/ Brandschiff
drey Holländische Preisen/ und fünf Englis
Ostindische Schiffe/ sind hernach in Engela
wol angekommen. So weit der Engelländis
Bericht.

Zocotora/ und Bebelmendel/ ligen vorn a
Eingang des rothen Meers; Und zwar di
ligt recht in der Enge desselben/ davon sie au
den Namen bekommen. Zocotora ligt a
Cap Guardafui/ ist bey 15. Meilen lang/ u
30. breit: Wird durch einen Arabischen Fü
sten oder König beherrschet. Sie hat ein
sicheren Hafen/ und etliche bequeme Meer-B
sen/ von gutem Ancker-Grund/ zu nechst an d
Felsen. Hier fällt es gemächlicher das Wi
terlager zu halten/ weder zu Mozambique/ od
Mombaze; so ist auch die vor dem Hafen
gende Barre oder Sand-Platten nicht zu sch
en. Der Lufft ist rein/ der Fischfang reichlic
und des Viehes eine Menge. Bey einer B
findet sich herrlich gesundes Wasser/ aber es
an diß Bächlein nicht wol zu kommen/ zuma
die Inwohner/ um mehrers Genuß willen/ d
selbe suchen zu verbergen.

ASIA
OCEANUS SEPTENTRIONALIS
Circulus Arcticus
Tartaria Septentrionalis
TARTARIA
Tartar
Siberia
Moscouia
Casan
Tartaria TAR
EVROPA
Vzbeko Turc
Astracan
Cathai
Cambalu
Terra di Iesso
Mare de Kilan
Samarcand
Samahanie
Pequin
GEORGIA
PERSIA
INDIA
Nanquin
CHINA
IAPON
Tropicus Cancri
Mare de la Chine
Golfo di Bengala
Pegu
Siam
I. Ceilan
Manilha
I. PHILIPPINES
Mare Arabicum
ARABIA
AFRICA
C. Guardafu
I. Maldives
Male
Achem
Malacca
Borneo
I. MOLV-
Mindanao
Linea Æquinoctialis
MARE INDICUM
I. DE LA SONDE
Iaua
Celebes
Banda
Timor

Sie hat nicht mehr als eine Stadt / die den
hmen der Insel führet / und am Fuße des
rgebürges Treta nach Suden zu lieget; da
Sultan oder Arabische Hauptmann seinen
z hat. Andere aber nennen den fürnehm-
Ort dieser Insel den Flecken Tamari; und
che setzen allhier drey Flecken welche mit Ara-
n bewohnet würden. Wieder andere wollen/
z die Einwohner gantz keine Flecken noch
örffer hätten/ auch keine Häuser/ sondern nur
Hölen und Löchern der Steinfelsen wohne.
. Aber der Landbeschreiber Schwartz mel-
/ daß sie in Dörffern wohneten/ und ein je-
z Dorff seinen Katzis oder Richter habe.
an findet allda überall viel Kirchen/ welche sie
Lokamos nennen / doch sehr klein und so nie-
ig/ daß man ungebückt nicht hinein gehen kan.
ne jede hat drey Thüren oder Eingänge/ und
ien Altar/ darauf ein Creutz stehet/ mit zwey-
Stöcken/ wie Lilien gebildet / welche auch ein
reutz zu seyn scheinen.

# Asia.

UNter denen dreyen Theilen / in welche die
Alten die Erd-Kugel abgetheilet; ist A-
n die gröste. Dessen Länge von Niedergang
egen Osten / von klein Asia/ oder Natolia / bis
n die äusserste Spitze des Lands China gegen
ufgang / erstreckt sich bey nahe / auf zwey tau-
nd fünff hundert Frantzösischer Meilen. Die
Breite / ausgesondert die angelegnen Insulen/

auf

auf 72. Grad / so auch bey 1700. dergleich
Meilen erlauffen werden. Sein gantzes
ger befindet sich unter der Mitternächtigen
na Temperata / etliche Insulen nicht mit
griffen / die sich bis unter Zona Torrida erst
cken. Man nenet es nicht allein mit dem beka
ten Namen Asia / sondern wird auch öffte
Levante genannt / weil es / in Ansehen Euro
und Africa / gegen Aufgang liget. Viele
haubten / daß das Irrdische Paradis in Asia
wesen sey; Aber / diß an seinen Ort gestelle
gewiß ist / daß hier der erste Mensch Adam
schaffen: Und in der Fülle der Zeit JESU
Christus gebohren worden. Als Noah n
der Sündflut mit seinen Söhnen eine Th
lung gehalten / fiel Asia dessen älteren Soh
dem Sem / zu theil. Die vornehmsten G
schicht und Geheimnissen des Alt- und Neu
Testaments sind hier vorgangen / und vollzog
worden. Dieser Theil der Welt ist erstn
durch die Menschen bewohnet; Von hier a
sind kommen die Gewonheiten / Religione
Sitten / Wissenschafften / Gesetz / und Künste /
erstgedachten Noe Söhne nach vergang
Sündflut mit sich getragen. Asia ist berüh
wegen der Monarchien der Assyrer / Med
Babylonier / und Perser. So sind auch du
die Phönicier / ein grosser Theil Wissensch
ten / / und Künste / nebens den Buchstaben
deren Gebrauch / den Griechen mitgethe
worden.

Vier sind / unter vielen andern Secten /

rnehmsten Religionen in diesem Theil der
elt. Die Christlich-Jüdisch-Mahometisch-
d Heidnische; Unter denen aber die Christ-
he die geringste ist. Das Heydenthum und
ögötterey nahm allschon unter der Assyrischen
onarchie seinen Anfang. Die Jüdische
eligion / nach Empfahung des Gesetzes: das
ristenthum lang hernach im heiligen Land /
ch der Auffart Christi gen Himmel; und die
ahometische / als jüngste / über 600. Jahr
rnach / in Arabien. Verschiedene Missio-
s oder Sendungen geistlicher Ordens-Per-
nen in Asia / sind nach und nach durch die
ristliche Potentaten angeordnet / und werck-
llig gemacht worden; als da ist: Die Mis-
n in Türckey / unter dem Schutz der Kron
anckreich / die in Indien unter Portugal /
d diese nach den entlegensten Philippinischen
nsulen / unter protection von Castilien. In
st-Indien werden vier Ertz- und sieben Bi-
um gezehlet; Unter denen die PP. Jesuitä
ey Provintzen haben / Goa / Malabar / und
apon.

Nach getroffenem Frieden-Schluß zwischen
Spanien und Franckreich / hat diese Kron die
Bischöffe von Heliopolis / Metellopolis / Berite /
nd Cæsaria / nach Ost-Indien / und so gar bis
China abgeordnet / den Christlichen Glauben
er Orten mehrers zu pflantzen. Die Maho-
uetische Secte wird in Asia / von vier mäch-
igen Völckern / als da sind: Die Türcken / Ara-
er / Perser / und Tartarn geglaubt; unter de-

nen die Türcken am freyesten; die Araber am
Aberglaubigsten / die Perser am Vernünfftig
sten / und die Tartarn die Einfältigsten sind
Etliche zertheilen des Mahomets Lehr in zwe
und sechszig Secten / die doch alle unter dene
zwo Haubt-Secten mit unterlauffen / nemlich
Türcken und Perser / davon jene der Lehre Ho
mar; diese aber dem Ali folgen. Jene ha
ben ihren Patriarchen oder Obersten Pabst z
Bagdath / und diese zu Ispahan. Die Grie
chen haben auch ihre Patriarchen zu Antiochia
und Jerusalem. Noch andere Secten uni
Schismatici / als da sind: die Jacobiten / habe
den ihrigen zu Caramit / die Syrier zu Eis i
Cilicia; die Armenier zu Nassivan in Media
und die Maroniten in dem Closter Canobin
auf dem Berg Libanon; der Nestorianer
Cophti / und Georgianer zu geschweigen.

Es wird Asia / gegen Westen von Africa
durch das Rothe Meer und den Engen Hal
Landes bey Sues: Von Europa aber / den
grösten Theil / durch verscheidene Meere / dere
Namen in Beschreibung Europæ sind gedach
worden / geschieden. Gegen alle andere Re
gionen und Theil der Erd-Kugel ist Asia aller
seits mit dem Meer / und zwar Nordwärts / mi
dem Oceano Tartarico / gegen Osten mit der
Oceano Orientali / und gegen Suden durc
das Mare di India umfangen.

Die vornehmsten Meer binnen Lands sind
das Mare Caspium / so sonsten auch noch meh
Namen hat / nach denen angelegenen vornehm
ste

Ländern und Städten. Man findet in
hem unterschiedliche Gattungen Fische / die
sten in süssen Wassern sich enthalten; alldie-
il auch sein Wasser gleich anderem Meer-
asser saltzig ist / haben die Alten darfür hal-
wollen / daß es durch einige unterirdische
len und Gänge mit dem Oceano sich ver-
ige / zu mahl so viel grosse mächtige Ströme
darein ergiessen / und doch davon nicht grö-
wird. Mare Elcatif / wird anjetzo der Si-
s Persicus genannt; Das Todte Meer ist
s kleineste gegen die andern zu rechnen / ist a-
berühmt / weil solches im Heiligen Land ligt;
nen Namen hat es daher / weil es stets still ste-
/ und keinen Ablauff hat.

Die berühmtesten Ströme in diesem Theil
Welt sind: Der Euphrat / Tiger / Indus /
nges / Quiam / und Oby Fluß.

Unter denen mächtigen Gebürgen ist der
ucasus / und Taurus bey den Alten beruffen.
denen Landschafften aber wo sie ligen und
rch hin streichen / werden sie anjetzo anders ge-
nnet.

Durchgehend geniesset Asia einen temperir-
Lufft; und so man sich erinnert der Schätze
ses Lands an Gold / Silber / Edler-Stein /
pecerey / köstliches Rauchwerck / und Menge
n Seyden-Wahren / muß man bekennen / daß
unter denen andern der reichste Theil der
Zelt sey / und auch den gesundesten Lufft habe.
er Perlenfang geschicht vornemlich an dreyen
rten / als da sind; die Insul Baharen in dem

Sinu Persico/die Insul Manar in Ceylon/ u
die Insul Ainan/ an den Cüsten von China ge
gen. Unter andern Köstlichkeiten sind in so
derbahrer Acht die Diamanten aus Narsinga
der Pfeffer und Jngwer aus Malabar die Se
den und Baumwoll von Bengala / die Rub
und Lac von Pegu / die mancherley künstli
und köstliche Wahren aus China / die Zimm
aus Ceylon / das Gold von Sumatra / d
Camffer aus Borneo / die Negelein aus den
Moluckischen Jnsulen/die Mußcaten und Bl
men von Banda;und das Sandel-Holtz v
Timor.

Aus denen sieben Wundern der Welt / w
ren weyland in Asia deren vier zu sehen / nen
lich: der Tempel Diana zu Epheso/das Ma
soleum in Halicarnasso / die Mauren zu Bab
lonien/und der Colossus zu Rhodis. Die St
tua des Jupiters Olympicus stunde in E
ropa; der Pharus / und die Piramides in A
rica.

Die Völcker so Asien bewohnen / sind allz
Zärtling erfunden worden / ausgesondert et
cher Gegenden / deren Jnnwohner / wegen d
rauhen Gebürgs / auch eine rauhere Leben
Manier sich gebrauchen;und dann die Tart
ren/die von Raub ihrer Nachbaren leben. Vi
ler Orten werden die Fisch aller anderer Spe
vorgezogen/ dahero kömmts / daß ihre Prieſt
in der Fasten-Zeit selbige auch nicht essen: U
etliche heutiges Tags/ füttern damit ihre Pfe
an statt des Habers. Die Vornehmste Pote

tat

ten führen keine solche Wappen / welche mit
eren in Europa ihrigen etlicher massen sich
ergleicheten: Bloß allein ist in solchen der Na-
e: und unterweilen auch der Vorfahren Nam
n lesen. Die Gesandschafften / und Uberse-
ung der Geschencke / ist hier ein gewöhnlicher
Wechsel und Kauffmannschafft / wobey jeder
Theil Nutzen zu haben trachtet. Der König
n Persien Schaha Abas war auch nicht ver-
nügt an denen von Spanien empfangnen Pra-
enten/gegen seine funffzig Saum Seyden/ so er
urtz vor Eroberung der Insul Ormus dem Kö-
ig gesandt hatte.

Mächtige Monarchen beherrschen diesen
Theil der Welt / die eine grosse Menge Volcks
ermögen ins Feld zu stellen; Unter allen aber
ind die Türcken am besten abgericht. Die
Vornehmsten unter diesen sind: Der Groß
Türck / der zwar seine Residentz in Europa hat.
Der Sophi/oder König in Persien / der grosse
Chan in der Tartarey / der König in China /
und der Grosse Mogol. Neben diesen / hat es
n Giorgia / und Arabia auch noch viel mächti-
ger Fürsten: Deßgleichen in Tartarey/Indien
und denen Insulen. So erhalten sich auch
noch viel Völcker in Freyheit wegen der rauhen
Gebürge / die sie bewohnen. Der Haubt-Ort
der Portugesen in Indien ist die Stadt Goa;
und der Holländer / die Stadt Jacatra in der
Insul Java/jetzo Batavia genannt. Die En-
gelländer und Frantzosen/haben ihre vornehmste
Niederlag zu Suratte: und die Spanier be-

sitzen die Insulen Philippines. So stehet a
der beste Theil der Wüsten Tartarey unter
Moscowiters Beherrschungen.

Es wird dieser Theil der Welt bey etlich
Scribenten abgetheilt in dessen innere und ä
sere Theil / in Ansehen des Gebürgs Caucasu
der beede Theil scheidet; von den Griech
ward es gleicher Gestalt wegen dieses Gebür
unterschieden / in Asiam Citeriorem oder d
Nordlichen / und Ulteriorem den Sudlich
Theil. Am sichersten aber ist / dasselbe in da
veste Land / und die angelegene Insulen abz
theilen. Die Länder / so gegen Westen liege
sind: Natolia / Georgia / und Arabia; In d
Mitten ist Persia; und gegen Norden d
Tartarey. Ostwärts ligt China: und gege
Suden das Reich des Grossen Mogols / zusam
zwo mächtigen Halb-Insulen / deren die ein
diß / die andere aber jenseit des berühmten Flu
Ganges gelegen. Die Insulen sind in de
Meer gegen Aufgang Mare di India / die grö
sten / reichsten / und vielleicht auch die meiste
in der Welt / unter denen sind mit Namen
Die Insulen Maldives / Ceilon / und die Eylän
der de la Sonde / Japan / Philippines / un
Moluques. In dem Mittelländischen Mee
finden sich die Insulen Rhodis / und Cypern / s
auch noch zu Asia gerechnet werden.

## Von der Türckey in Asia.

EBen die jenige Länder / so weyland durch di
Rö

60
70
80
MARE NIGRUM vel
PONTUS EVXINUS
Danubius R.
Fazzo
Tabisonder
Hali R.
Pormont
Sinobi
Trapoli
Euphrates R.
Erzerum
Ararat
GE
ORGIE
Tiflis
Derbent
Mare
Caspi
um.
Constantinopl
ROMANIA
Calcedo
Bolli
Amasia
Amasia
Tocato
Siuas
Euphrates R.
TVRCOMANIA
Maiafare
Iquan
Gallipolis
Nicea
Angouru
Burſa
Chiutaie
Troia
Sauastia
NATOLIA
Archipel
Pergamo
Magneria
Sardes
Fiagna
Pcidie
Marzan
Aladuli
Sumiscarae
Bithis
Tabrit
Azanchif
Rast
Chio
Efaco
Mast R.
M. Taurus
Tarſo
Caramania
Orſa
Hasania
Merdin
Nisibin
Mosul
Salmas
Nicarta
Palmyra
Halicarnasse
Alexandretta
Alexandreta
Lattara
G. de Satalie
ALEPPO
TYSIRE
Sarruc
DIARBEK
Hemadan
Holuan
Rhodis
Baſſa
Hama
SORIA
Iarwey
Bagdaht
T. Babelo
Babilon
PERSIA
Scarpanta
CIPRO
C. de la gat
Tripoli
Tortosa
Giblet
Bairuth
Tamer
M. Libanon
Arbele
MARE ME
DITERRANEUM
Damaſco
Anna
Viaſet
Suſa
ARABIA
Aly
Kuja
Mexat
Damieta
Iaffa
Gaza
Samaria
Hieruſalem
DESER
TA
Caldar
Balſora
Bender
Rieſh
Terra
Sancta
Buſſeret
Alexandria
Nilus R.
Cairo
Crac
TVRCICV
IMPERIVM
IN ASIA.
MARE
D'ELCATIF
Congue
ÆGYPTUS
ARABIA
PETREA
Mare
Rubrum
30
40
60
70
80

Römer in diesem Theil der Welt Asien beherrschet worden/ sind dermahlen unter der Regierung des Groß-Türcken; und neben solchen auch Armenia und Assyrien / deren in den Geschichten der vier Monarchien öffters Meldung geschicht. In alten Zeit sahe man in diesen Landschafften eine grosse Anzahl schöner Städte / so aber unter Regierung der Türcken / und wegen Trägheit der Einwohner/meistentheils zu Grund gerichtet / und nicht wieder erbauet worden sind. Und ob zwar man meinen solte/ daß weil aller dieser Orten zugelassen ist / daß ein Mann so viel Weiber / wieviel er zu ernehren vermag/zur Ehe nehmen darff / folglich auch überall Volckreich seyn müste: So will doch fast mehrer Orten das Contrarium sich zeigen/ woran aber die fast alle fünff oder sechs Jahr sich ereignete Land-Sterben und Pest nicht wenig Ursach seyn mögen. Die berühmtesten Städte/in denen der gröste Handel getrieben wird / und allwo die Niederlagen der Wahren sind / die ausser Lands verführet werden / ligen am Meer; die vornehmste Wahren aber sind: Leder / Baumwoll / Teppich / Schamlott/ und vielerhand Seyden-Zeug. In jetztgedachten Städten wohnen der Christlichen Fürsten und Herrschafften / derer Kauffleute dieser Orten Kauffmannschafft treiben / ihre Consules / so auf Bedörffen der Kauffleute sich annehmen; und sind dahero diese Plätze für denen Maltheser und anderer Christlichen Fürsten See-Macht sicher. Es pfle-

gen die Kauffleute dieser Enden ihre Cor
spondentz/vermittelst einer Art Tauben/ zu u
terhalten / welche die Briefe hin und hertrage
Der Groß-Türck hat allhier seine Bassa od
Stadthalter/ die sehr streng regieren. Sei
mächtigst und schädlichster Nachtbar ist de
König in Persien. Die Mahometische Rel
gion ist durchgehend fast aller Orten in Ubung
wiewol auch die Juden und Griechen in ziem
licher Anzahl allhier sich aufhalten. Betref
fend die Sitten dieser Völcker / so hat ein Tür
ckischer Cadi oder Richter hiervon angemercket
daß die Türcken billig zu schelten wären/ wege
ihrer Hurerey; Die Juden um ihre Aberglau
den; und die Christen um ihrer Hilpersgriff
und Betrugs willen.

An sich selbsten haben alle diese Länder / so
unter dem Namen der Türckey in Asia begriffen
sind/ ein herrliches Lager / indem sie fast mitten
in der Welt/ und unter der Zona Temperata li
gen; von denen beeden Strömen Tigris und
Eufrathes durchflossen: und durch vier Meer/
als da sind: das Mittelländische / Schwartze/
Caspische / und Persische Meer / begrentzet wer
den; wordurch sie Gelegenheit haben / die vor
nehmsten Theil der Welt mit ihren Wahren zu
besucheu: Insonderherheit mit guter Gelegen
heit in Ost-Indien zu gelangen. Der Fluß
Euphrates / nachdem er in seinem Lauff unweit
der alten ruinirten Stadt Babylon ist vorbey
geflossen/ vereinigte unterhalb Bagdath sich mit
dem

dem Strom Tigris. Er ist nicht sonders breit/ weil er in gar viel Canal durchschnitten worden. Durch Bequemlichkeit dieser beyder Ströme wird ein grosser Handel vom Schwarzen Meer bis in das Persische Meer/und den Oceanum getrieben. Der Fluß Tigris / machet unterschiedliche See / verbirgt jederweilen sich unter die Erden / kommt dann wieder herfür/ und vereinigt endlich zwischen Bagdat und Bassora sich mit dem Strom Euprathes / der nachmals Schat/oder der Arabische Fluß / genennet wird / und in den Sinum Persicum/ oder das Mare El-Catif sich ergiesset. Die an beeden diesen Strömen gelegene Landschafft ist fruchtbar; viel wollen vorgeben / ob wäre Anfangs das irrdische Paradiß hier gestanden. Ueber den Fluß Tigris ist nicht einzige steinerne Brucken zu sehen / weil er sich zu gewisser Zeit im Jahr gleich dem Nilo in Egypten pflegt zu ergiessen / und die angelegene Gegend zu überschwemmen.

Diese Asiatische Türckey wird in vier grosse Haubt Provintzien eingetheilt / die sind: Natolia/Turcomannia/Diarbek/und Siria. Natolia / oder Anatolia / haben die alten Asiam Minorem / zum Unterscheid groß Asien / eines der drey Theil der Welt / genannt; diesen Namen aber hat es dahero / weiln es Griechenland gegen Osten ligt. Das gantze Land ist in Form einer Halb-Insel zwischen dem Archipelago / Schwartzen/ und Mittelländischen Meer / die es an dreyen Seiten umfliessen / und dem Fluß

Euphrates gelegen. Die Gegend umher ist sehr lustig / allwo es von Oel-Bäumen / Weinwachs und Ackerbau gleichsam lachet / und ist darneben etwas Gebürgig / und das Land sehr fruchtbar. Mancherley denckwürdige Schlachten und Kriege / wegen Eroberung als Erhaltung dieses Lands / sind hier vorgangen. Von den Alten Griechen sind viele Colonien hieher gesandt und aufgerichtet worden; So war diese Landschafft bey dem Monarchen Cyro in so grosser Aufacht / daß er sein gantzes Reich nicht sonders versichert halten wollen / bevor er ihme nicht auch Asiam Minorem unterworffen hätte. Etliche Welt-Kluge wollen erachten / daß der König in Persien dem Groß-Türcken weit empfindlichern Schaden durch Uberfall dieses Lands verursachen könte / als er bißhero mit Eroberung Bagdat verrichtet / bedacht / daß nachmals die Erhaltung ihme allzu kostbar fallen wollen. Es wird diß gantze Land in vier Beglerbeyats oder Statthalterschafften eingetheilet / in Anatolia / Caramannia / Amasia / und Aladuli. Der Beglerbey oder Statthalter in Anatolia / residiret in der Stadt Chiutay / der in Caramannia zu Cogni / der in Amasia / zu Toceat / und der in Aladuli zu Maras. Die Stadt Bursa / oder Prusa / unweit von dem berühmten Berg Olympo / ist nicht allein der Alter Königen in Bithinien / sondern auch etlicher Griechischer und Türckischer Käyser Residentz gewesen / bevor sie einen vesten Fuß in Europa setzen konten / gestalten auch der ersten Käyser

aus

us dem Stamm Ottomanni Begräbnissen all-
a zu sehen / ausgenommen Solyman des Er-
en / der bey denen Dardanellen zu Gules / un-
eit Gallipolis / ist begraben worden. Nach
onstantinopel werden sonst wenig Städte an
Menge des Volcks und Reichthum ihr gleich
ehen. Die Stadt hat noch die alten Mauren /
sie unter der Herrschafft der Christen hatte /
ann die Türcken wollten solche nicht schleiffen /
eil sie diesen Ort vor eine Königl. Reichs-
Stadt hielten. Diese Mauren begreiffen an-
erthalb Meilen in ihrem Umkreiß. Das Kastel
t mit einer absonderlichen Mauer umringet
nd hat vier Pforten / darauf ehedessen die
ürckischen Kayser / wie gemeldet / residirten.
n der Stadt sollen heut zu Tage mehr als
0000. Türcken und 12000. Juden seyn. Die
riechen und Juden wohnen in den Vorstäd-
n in sehr grosser Anzahl. Das alt Serrail
er Frauenzimmer allhier ist sehr klein / und
n mittelmässiges Gebäu / hat nur 7. oder 8.
ammern / darinn kein Haußraht befindlich / wie
ann die Türcken nicht viel von einigem Hauß-
ht halten; wiewohl der Prospect nicht un-
nehmlich ist. Die Stadt wird von keinem
luß befeuchtet / sondern es laufft nur ein Bach
ne viertelmeile von der Stadt / dargegen aber
t keine Stadt in der Welt / die so viel Brun-
en hat / als diese. Unterschiedliche Türckische
Sultanen haben allhier 6. oder 7. Moßqueen
estifftet / welche schön zu sehen. Es ist auch
lda ein Bezestan oder Börse / so einen trefli-

lichen Kauff-Platz præsentiret. In de
Stadt wird nicht allein grosse Kauffmannschaf
getrieben/sondern die Karavanen/die von Alep
po/ oder von Smyrna nach Constantinopel g
hen nehmen auch allhier ihren Durchzug. Auf
ser der Stadt/ unten am Berge Olympus sin
sehr viel marmorne Badstuben nach Türck
scher Manier gebauet. Man hat auch in de
Stadt viele gemeine Herbergen/ da die Reiser
de Lebensmittel bekommen können. Eine viet
tel Meile von Prusa ligt ein Flecken/ Kapig
genannt/in Form einer Mosquee gebauet/ alld
ist eine Badstube/ darein des Morgens di
Männer/ und des Mittags die Frauen gehen
Das Wasser ist schwefelicht/ und so heiß/ da
mans mit kalten Wasser temperiren muß; e
soll vor viele Kranckheiten bewährt seyn/ dar
nenhero mans sehr hoch hält.

Nicea ist beruffen wegen des ersten allgemei
nen Concilii/ so hier Anno 325. gehalten wor
den unter dem Käyser Constantino M. worau
die Gottslästerliche Lehre Arrii/ so die wahr
Gottheit Christi laugnete/ verworffen worden
und dann auch/ daß nachdem die Frantzosen in
Jahr 1201. Constantinopel erobert/ die Grie
chischen Käyser ihren Sitz eine Zeitlang hiehe
verlegt hatten. Angori ist berühmt/ wege
der beeden grausamen Schlachten/ so hier vor
bey gangen/ in deren Ersten Pompejus wide
Mitridatem/ den König in Ponto/gestritten
in der Letzten aber/Tamerlanes den Türckischen
Käyser Bajazet überwunden hat. Troja/Per
gamo/

amo/und Sardis/waren weyland Königliche Städte.

Troja ist Welt bekannt / wegen deren zehen jährigen Belägerung und endlicher Eroberung durch die Griechen / die sie nachmals zerstöret / davon zwischen den zweyen Vorgebürgen Capo S. Maria / und Capo Janizero / annoch eine Menge rudera vor Augen sind. Von Dardano ihrem Ersten Erbauer / ward sie anfänglich Dardania / nachmals von dem Namen ihres Schlosses Ilium / folglich nach des Königs Priami Pallast Pergamo / und endlich Troja genannt.

Die Mauren dieser Stadt sind an vielen Orten noch übergeblieben; derer Umkreiß gibt gnugsam zu erkennen / wie groß sie müsse gewesen seyn. Man siehet noch Steinhauffen und Stücke von Thüren / die auf den Mauren gestanden. Man siehet auch noch viel alte Grabstätten von Marmor / item Steinhauffen von zweyen Kastelen / die gleichfals aus Marmorsteinen bestanden. In der Stadt selbst siehet man anders nichts als eitele Steinhauffen / unter denen etliche Steine mit Creutzen bezeichnet gefunden werden; insonderheit befindet sich allda noch eine halb zur Erden liegende Marmorsteinene Säule / worauf an einer Seite diese Lateinische / wiewol kaum mehr lesbare Schrifft stehet: Imp. Cæsar. Mar. Aur. Antoninus Pius, Felix, Parthicus, Maximus, Germanicus. Trib. P. 1. Imp. XV. Cos. III. Provinciam Asiam per viam & Flumina pontibus

subjugavit. Auf der andern Seiten stehet: Imp. Cæsar. Aug. Diocletiano regnante. Das übrige ist gar nicht mehr zulesen. Die Türckischen Kayserc haben sehr schöne Stücke von unterschiedlichen Steinhauffen von dar abführen lassen/welche sie hernach zu ihren Mosqueen und Serrailien gebrauchet. Das vornehmste/so noch unzerbrochen übergeblieben/ ist ein Bogen am Ufer der See/den Man siehet/wann man nach den Schiffen gehet.

Die Stadt Pergamo ist in den Historien/ wegen der grossen Schätze und Reichthum ihres Königs Attalus/ wol bekannt/ und daß allhier am Ersten das Pergamen/ darauf man schreibet/ erfunden ward. Man findet heut zu tage noch alte Müntzen mit der Abbildung von des Kayscrs Geta Angesicht auf einer Seiten. Auf der andern aber wird Aesculapius/ mit einem Stab in der rechten Hand/ daran eine Schlange sich schlinget/ gesehen; neben ihme stehet seine Tochter Hygieia/ so zwo Schlangen in den Händen unter den Armen hält. Am Rand stehet mit Griechischen Littern ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ, das ist: Müntz der Pergamener Zu Pergamo hat Aesculapius die Artzneykunst gelehret/ und war ihm aldar ein Tempel erbauet. Der berühmte Artzt Galenus/ der unter den Kayscrn Trajanus/ Adrianus und Antoninus gelebt/ war auch von Pergamo gebürtig. Allda ist auch der Artzt Oribasius berühmt gewesen/ der von etlichen des Galenus Aff genennet

wird/

rd/als dem er in allen nachgeäffet. P. Scipio
auch zu Pergamo gestorben. Man siehet
ut zu Tage noch an der Ostseite der Stadt die
ennzeichen einer alten Haubtkirchen der Chri-
n/ S. Johanneskirche genannt. Sie hat
, Schritt in die Länge/ und 32. in die Breite.
ie Türcken haben die Stücke der Säulen/
orauf das Gebäu stunde/weggenommen/ und
f ihre Grabstätten gesetzet. Heut zu Tage
die Stadt mit 2. oder 300. Türcken besetzet;
r wenig Griechische Christen sind alldar und
. oder 15. Haußhalten. Sie haben allhier
ch eine Kirche dem H. Theodor gewidmet/
r ehedessen Bischoff zu Smyrna ware; wie
nn der Metropolitan von Smyrna noch heut
Tag einen Bischoff dahin sendet/den Kirchen-
enst zu verwalten. In Pergamo ware eine
r sieben Kirchen in Asien/ an die Johannes/
f Befehl unsers Heylandes/ einen Brief
rieb Apocal. 1. v 11. und c. 2. v. 11.

Sardis/ also nach ihrem mächtigen König
ardis in Lidia genannt/ allwo Vorzeiten der
iche König Cræsus Hof gehalten. Heut zu
age ist dieser Ort ein schlechter Flecken/ mit
ichen schmalen Häusern oder vielmehr Hüt-
n ohne einige Zieraht; allda wohnen fast
uter Viehhüter/ die ihr Vieh auf die Weide
herumb treiben. An der Südseite der Stadt
gen grose Steinhauffen/die gnugsam den al-
n Pracht und Herrlichkeit zu erkennen geben.
ie Türcken haben allhier eine schöne Mosquee/
e vorzeiten eine Kirche der Christen ware.

Es

Es halten sich auch zu Sardis etliche Christe
auf/die sich mit dem Gartenbau ernehren/ habe
aber weder Priester noch Kirchen. Daß sie
also die Worte unsers Seeligmachers wol rech
auf die Einwohner schicken/ die er durch de
Mund S. Johannis ausgesprochen. Offenb
Joh. c. 3. v. 1. 4. Ich weiß deine Wercke/ dan
du hast den Namen/ daß du lebest/ und bi
Tod ꝛc. Du hast auch wenig Namen zu Sa
den/ die nicht ihre Kleider besudelt haben ꝛ
Zu Sardis ware die fünfte Gemeine in Asien
an deren Engel Johannes/ auf Christi B
fehl/ schriebe Offenbarung Johannis 1. v. 11
c. 3. v. 1.

Sinopi ligt am Schwartzen Meer/ allw
in alten Zeiten der Römer abgesagter Fein
Mitridates residiret; Allhier gibt es Kupffer
Minen/ dergleichen sonsten nirgendwo in Asi
gefunden werden.

In der Stadt Chalcedon/ ward das Vierdt
allgemeine Concilium celebriret: Seine alt
Inwohner wolten einsten diese ihre Stadt de
Stadt Bizantz/ anjetzo Constantinopel/ vorzi
hen/ weil sie älter wäre; ein Perser aber be
haubtete/ daß die Ersten Erbauer müsten blin
gewesen seyn/ weil sie ein so vortheilhafftig La
ger/wie Constantinopel hat/ nicht erwehlet hät
ten. Dieser Ort ist heut zu Tage ein kleine
schlechter Flecken.

Abydus/ eine von den zweyen Vestungen
Dardanelli genannt/ die das Enge Meer Hell
spontum schliessen/ist wegen der Liebe Hero und

Lean

ndri / als auch darum berühmt / daß der
chtige Xerxes für seine erschröckliche Kriegs-
acht allhier auf sechshundert vier und sieben-
Schiffe eine Brücken aus klein Asien in Eu-
am legen / und sein Heer darüber marschi-
lassen. Die Festung allda / ist in die Vie-
g erbauet / und aus dem Grund von Steinen
fgeführet. Sie ist rund um mit Thürnen
estiget / worvon die jenigen / so an den vier
ken stehen / die dickesten sind. Der Flecken
ter diesem Kastel ist mit 3. oder 4000. See-
bevolcket / deren theils Mahometaner / theils
den sind. Die Christen sind allda in gerin-
Anzahl / und nicht groß geachtet.

Fogia / Smirna / Epheso / Miletto / und Ha-
rnasse / ligen alle am Ufer des Archipelagi.
gia / weyland Fogee / die Mutter von Marsili-
ist unter allen die erste Stadt / welche durch
Cyri Feld-Obristen Harpagum durch eine
entliche Belägerung / zur Ubergab gezwun-
worden / die Sache verhielte sich aber da-
also: Anno 540. vor Christi Geburt / zog
rpagus der Med / des Königs Cyri Feld-
r mit seinem Kriegsheer / wider die Stadt
gia oder Fokea / und belägerte sie; ehe er a-
einigen Ernst davor brauchte / fügte er den
wohnern zu wissen / er wollte sich begnügen
en / wann sie nur ein einig Bollwerck der
auer schleiffen werden / damit er allda seinen
ohnplatz haben mögte / das übrige alles woll-
r sie ruhig und mit Frieden besitzen lassen.
Fokeer / welche sich nicht gerne in die Scla-

verey

verey begeben wollten / gaben zur Antwort / [illegible]
wollten sich hierüber nur einen einigen Tag b
dencken / mittlerweile aber sollte Harpagus se
Kriegsheer von den Mauren abfüren. Soba
nun der Feldherr ihnē dieſes verwilliget und se
ne Völker von den Mauren hatte zuruk gezoge
brachten die Fokeers Galeen von 50. Riem
auf das Waſſer / und lieſen darein ihre Weib
und Kinder tretten / auch alle Güter / als d
Bilder der Tempel und andere Opfergeräh
ꝛc. auſer Kupfer / Stein und Mahlerey
dieſelben tragen / führen auch ohngeſäumt m
ihnen davon / nach dem Eyland Chios. T
bekamen hierauf die Perſianer das leere Fok
in Beſitzung / und legten Kriegs-Beſatzu
darein. Von Chios begaben ſich die Foke
nach der Inſel Cyrnus / allwo ſie 50. Jahr z
vor / auf Befehl des Orakels eine Stadt / N
mens Alalia / erbauet hatten. Als ſie alld
angekommen / wohneten ſie unter den vo
gen Kolonien 5. Jahr / und erbaueten unte
ſchiedliche Tempel. Weil ſie aber ſich unte
ſtunden alle rund umher wohnende Völck
feindlich anzufallen / zogen die Tyrrhener u
Karthager / mit gemeinem gut befinden / jed
theil mit 60. Schiffen / wieder die Fokeer a
denen dieſe mit gleichfalls 60. Schiffen auf d
Sardiniſchen See begegneten; es verlohr
aber die Fokeer in dem Gefecht 40. Schiff
und die übrigen 20. wurden ſehr übel zugeri
tet / daß man ſie nicht mehr gebrauchen kon
Zogen alſo die Fokeer wieder nach Alalia / u
[illegible]

hmen Weiber und Kinder / und alle übrige
üter / so viel die Schiffe laden konnten / mit
h / und verliesen Cyrus; führen darauf nach
hegium / und baueten im Enotrienischen Land
ich die Stadt Hyela.

Smirna ligt in einer fruchtbaren Gegend /
d treibt einen grossen Handel: Die Engel
nder / Venediger und Frantzosen halten all
er ihre Consules. Alexander der Grosse
achtete vergebens die unweit davon gelegene
alb-Insul durchzugraben / und mit dem Meer
umringen; Man will dafür halten / daß un
r allen seinen Anschlägen dieser allein ihm ge
lket habe. Smirna ist noch heut zu Tage ei
grosse Stadt / wiewohl ohne Mauren und
cht fest. Allhier ist des H. Apostels und E
ngelisten Johannis Jünger Polycarpus /
gen der eifrigen Bekänntnis Christi / mit der
rone der Heil. Märterer gekrönet werden.
ann zu Zeiten des H. Apostels Pauli war an
esem Ort eine herrliche Kirche der Glaubi
n / welcher gedachter Polycarpus hernach mit
nem Märterer-Tod gestärcket hat. Es ist
i diesem Ort ein treffliches Getrayd / daß
ch andere Länder dahinkommen / und sich da
bst der Lebens-Nohtdurfft erholen.

Zu Epheso stunde der wunderbare Tempel
ianä / und wurde allda anno 431. das Conci
um unterm Käyser Theodosio dem Jüngern
n 230. Bischöffen gehalten / wider den Ketzer
estorium. Heut zu Tage ist dieser Ort keine
tadt mehr / sondern nur ein Flecken / und fast

allent-

allenthalben verwüstet; man siehet allenthalbe
Marmorne Stücke von denen zur Erden liege
den Mauren und andern Gebäuen / also da
fast keine Stadt auf dem Erdboden ist / die so
che betrübte Zeichen ihres vorigen alten Gla
tzes und herrlichen Wesens zeiget. Mit der
Tempel Dianæ / als einem unter den siebe
Weltwundern / hatte es diese Bewandnus: E
stunde / wie gemeldet / dieser Tempel in de
Stadt Epheso in Asia / und zwar der Provinz
Jonia genannt / welche Stadt / nach des Plin
Meinung / von den Amazonen solle erbauet wo
den seyn. Er ware so berühmt durch die gan
Welt / daß einer / mit Namen Democrates / ei
absonderlich Buch von demselben geschriebe
Plinius da er dieses Tempels gedencket / melde
die Länge desselben habe gehalten 425. die Bre
te aber 220 Schuhe. An demselben hat gan
Asia / nach Innhalt der Historien / so davon g
schrieben / gebauet 220. Jahr / und dasselbe a
einem fast sumpfichten Ort / damit die Erd
hernach nicht etwann erschüttelte / und sie sich
nes Erdbebens zu besorgen hätten. Dam
aber ein solch fürtrefflich Gebäu nicht auch a
einem schlüpferigen und ungewissen Fund
ment stünde / haben sie dasselbe / ehe sie den Ba
angefangen / erst mit zertrettenen Kohlen / un
folgends mit Scherwolle bestreuet und fest g
machet. Der Säulen in demselben waren a
der Zahl 127. aus eitel köstlichen Marmor / 7
Schuh hoch / deren jegliche von einem absonde
lichen König in Asia ware gestifftet worden: u

solchen aber 36. mit schönen Bildwercken
sgehauen dessen vornehmster Baumeister /
e Plinius will / ist gewesen Ctesiphon: nach
s Strabonis Meinung aber Archifron; welche
oder differentz alsdann leichtlich aufgehoben
rd / wann man betrachtet / daß mehr als ein
Werckmeister an diesem so köstlichen Gebäu ge-
beitet / und solcher Tempel zu unterschiedli-
en Zeiten restauriret worden. Solinus und
omponius Mela wollen gleichsam vor gewiß
zeugen / mehr besagten Tempel hätten die
mazonen aufrichten / und selbigen der Göttin
ianæ zu Ehren weyhen lassen: da dann So-
us sonderlich meldet / nachdem der mächtige
önig in Persia Xerxes mit einem unglaubli-
en Heer wider die Griechen aufgezogen / selbi-
unter seinen Gehorsam zu bringen / und im
nzen Land alle Tempel abbrennen lassen / habe
diesen allein unversehrt zu erhalten ernstlich
befohlen. So sind auch die Autoren hie-
nnen eins / daß auf obbesagten Säulen ein
öller gestanden / so künstlich gearbeitet / als
an etwas machen können / von lautern Ce-
rnholtz; massen dann auch die Pforten und
s Dach aus Cypressen gemacht gewesen / des-
n uns Plinius selbst ein Zeugnis geben wird.
ls dieses überaus herrliche Gebäu ein böser
rwegener Bub / Herostratus genannt / gesehen /
t er ihme vorgenommen solches in die Aschen
legen / auch dieses sein Vornehmen mit eige-
en Händen vollbracht / darüber er aber erwi-
et und gefangen worden. Demnach man

ihn

ihn nun befragt / warum er solches gethan / hat er freywillig bekennet / daß er ihme hierdurch gedächte einen unsterblichen Namen zu machen: Valerius Maximus aber und Aulus Gellius schreiben / es seye nachmahls bey hoher Straffe verbotten worden / daß kein Mensch den Namen dieses frevelhafften Bößwichts weder nennen oder schreiben dörffen / damit er also den Zweck seines verfluchten Vorhabens nicht erreichen möchte: welches aber wenig geholffen / sintemal ja Solinus und Strabo bezeugen / daß selbiger Herostratus geheissen. Sehr denckwürdig ist / daß auf eben den Tag / als Herostratus diesen Tempel angezündet / Alexander der Grosse gebohren worden / welcher nachmals gantz Asien ihme unterwürffig gemachet: und schreibet man / daß / als mehrbesagtes herrliche Gebäu noch in vollen Brand gestanden / die Magi oder Zauberer von Untergang und Verheerung des gantzen Landes Asia geweissaget / welches auch kurtz hernach durch Alexandern den Grossen also erfolget

Miletto / hat viele Völcker anderer Orten zu wohnen verschickt; auch dem König in Lidia eine geraume Zeit widerstanden. Unfern dieser Stadt ligen etliche Insulen im Meer / bey denen ward einsten Julius Cæsar durch die Meer-Rauber gefangen. In Mileto haben unterschiedlich berühmte Leute vor uralten Zeiten floviret / als Thales einer von den Sieben weisen Meistern / der vor Christi Geburt anno 640. allhier gebohren worden. Ferner sein discipul

Ana-

rinander/ der zu Zeiten des Königes Arta-
es Mnemon berühmt gewesen / und eine
lärung über die Pythagarischen Symbola
rieben. Und dann Anaximenes Hekateus
zu Zeiten des Darii gelebet / und eine Hi-
e geschrieben. Heut zu Tage ist dieser ehedes-
höchstberühmte Ort nichts anders als eine
steney von vielen Steinhaufen / zwischen
he eintge Hirten-häuflein zu sehen.

Zu Halicarnasso einer See und Haubtstatt
arien/ war das aller verwunderlichste Mau-
um / welches die Königin Artemisia ihrem
-Herren / dem König Mausolo zur Ge-
tniß erbauen lassen. Diese Königin Ar-
isia / wie A. Gellius / und andere Historici
r/davon schreiben / hat besagten ihren Her-
dergestalt geliebet / daß sich jederman dar-
r zum höchsten verwundern müssen und sol-
s für ein denckwürdiges Exempel aufgezeich-
worden. Nachdem er nun gestorben/hat
m denselben dermassen getrauret/daß der-
chen von einigem Weibe niemahlen gehöret
den/ daher sie ihme eine solche Grabstett zu-
ten lassen/welche billig für ein Zeugnis ihrer
rmäßlich-grossen Liebe / so sie gegen ihrem
rn getragen/mag gehalten werden/so künst-
erbauet / daß sie unter die 7. Wunder der
zen Welt gezehlet worden. Dieses gantze
bäu Mausoleum/ ware durchaus von dem
rbesten Marmor / hielte in seinem Umgang
. Schuh/25. Ellen aber in der Höhe / hatte
gsherum 26. (andere sagen 36.) schöne

Säu-

Säulen / auf das allerkünstlichste gearbeite
war von allen seiten her offen / mit stattlich
Schwibbögen / deren jeglicher bey 73. Schr
hielte / von den allerkünstreichsten Baumeister
so man zur selbigen Zeit finden können / verfe
tiget. Die Seiten gegen Aufgang hatte
machet Scopas: die von Niedergang Leochare
die von Mittag Timotens: und die von Mi
ternacht Bryaxis: alle vier treffliche Künstl
im Stein hauen / davon beym Plinio c. 5. l. 36
lesen. Die Vollkommenheit dieses überau
schönen und köstlichen Gebäues vermochte ein
jeglichen / der solches Werck ansahe / dermassen
contentiren / daß er daran nichts tadeln konnt
sondern sich nur darüber genugsam zu verwu
dern hatte: dannenhero erfolget / daß nach d
Zeit alle künstliche Begräbnissen von diesem
ren Namen bekommen / und Mausolea gene
net worden. Seiner wird gedacht beym Au
Gellio / wie auch vielen andern Autoribus / u
insonderheit beym Strabone. Und schreib
man von der Artemisia / daß sie sich wegen una
lässigen Weinens und Traurens zu Tode bekü
mert / und gestorben sey / ehe und bevor die
köstliche Gebäu vollendet worden; als sie
und die gesamte Gebeine ihres Herrn / wel
sie zu Pulver verbrennet / durch das gewöhnli
Getränck zu sich genommen hatte. Aber wie
zur Stadt Halicarnüssas zukommen / so sind
dannen bürtig gewesen Herodotus der
Griechische Geschicht-Schreiber / der P
Herakletus / und der Historischreiber Dionys

e auch Elius Dionysius der jünger / der un-
dem Keyser Hadriano floriret/und 36. Bü-
r von der Music geschrieben / wie Suidas
euget.

Xanthus / rühmet sich noch der Tapfferkeit
ner alten Bürger / welche sie in verscheidenen
lagerungen gegen Harpagum / Alexandrum
. und Brutum / bezeuget. Sie solle den
amen von einem Egyptier oder Creter / Na-
ens Xanthus / der sie erbauet / überkommen
ben.

Satalia/sonsten Antali/ ligt an einem Meer-
usen gleiches Namens.

Tarsus ist des Apostels Pauli/ Tiagna aber/
s weiser Apollonis/und Amasia des berühm-
Königs Mitridatis/ und Historien-Schrei-
rs Strabonis / Vatterland.

Zela / unweit davon gelegen / gedencket noch
s Siegs / den Julius Cäsar allhier wider
harnacem erhalten.

Trapezunt war in denen verlittenen Seculis
Haubt-Stadt des Keyserthums / welches
aac Comenus / als er aus Constantinopel
flohen / angerichtet ; Aber nicht lang her-
ch durch Mahomet den Andern/ Türckischen
yser / so auch nachgehend des Griechischen
eichs sich bemeistert / hinwiederum zerstöret
rden. Westwarts dieser Stadt / auch am
chwartzen Meer / lag die Stadt Cerasonte /
von die Kirschen den Namen/ die durch Lu-
lum von hier erstmal in Europa sind über-
cht worden. Savastia ward durch Ta-

merlanem zerstöret. Lajazzo / an den eng
Päſſen in Cilicia ; Allhier ſind viel denckwi
diger Schlachten geſchehen / Alexander M.
hielt einen herꝛlichē Sieg von Dario dem Kö
in Perſien ; Der Römer Ventidius Baſſus
berwandt die Parthier ; Der Käyſer Sever
erlegte ſeinen Widerſacher Peſcennium
grum : Und im vorigen Seculo erhielte
jacet der Ander Türckiſcher Käyſer eine ſmä
tige Schlacht wider den Soldan in Egypt
Unweit dis Orts war der alten Anchialus / w
ches durch Sardanapalum in einem Tag
erbauet worden ſeyn ; Vielleicht haben die
beiter der Moſcowiter Invention gehabt / w
che auf dem Holtzmarck ganze gezimmerte Hä
ſer zu feilen Kauff bringen / die ſo gleich kön
aufgeſtellt und bewohnt werden. Unter der
Flüſſen / ſo dieſe Landſchafft Aſiam Minor
durchlauffen / iſt der Fluß Thermodontes /
jezo Pormon / an deme die Amazones gew
net haben. Der Hali / war die Scheid-Gre
zwiſchen dem Gebieth des Cyri und Cröſi ;
Fluß Granicus / ſo in den Helleſpontum rinn
erhielt Alexander Magnus ſeinen erſten S
wider die Perſer. Unweit Sardis zeiget
der ſo beruffene Pactolus / aus deſſen Sand
ſehr Goldreich / die Könige in Lidia ihre me
Schätze erholet haben : Der Mäander iſt
kannt wegen ſeines krummen Lauffs / und ſo
ner Schwanen : Der Cidnus führet ſehr kal
Waſſer / davon der Käyſer Fridericus Bar
roſſa / als er darinnen gebadet / geſtorben. N

r viel besser gieng es auch Alexandro M. nach
rgleichen Bad / der war dem Tod bereits gar
he / wann nicht sein Leib-Artzt Philippus /
rch einen Tranck / nicht ungleich einem heu-
s Tags gebräuchlichen Vino Emetico, ihme
noch das Leben erhalten. Die berühmtesten
ebürge dieses Lands sind der Taurus / Ida /
d Micale. Der Taurus durchstreicht von
Westen in Osten gantz Asien / und theilt solches
zween Theil. Er wird wegen solch seiner
nge / Höhe / und vieler von sich werffender
me / deren etliche Caucasus / und Imaus ge-
nnet werden / für das fürnehmste Gebürg in
ntz Asien gehalten. Der Berg Ida / bey
oja wegen des Urtheils des Paridis / und Mi-
e unweit Epheso / wegē der Meer-Schlacht /
in dieser Gegend die Griechen denen Persern
erhalten / und zwar eben an dem Tag / da sie
Platee zu Land überwunden worden / sind in
storien bekannt.

Die Landschafft Turcomannia / begreifft in
Armenien / derer Völcker Sprach und Re-
ien vieler Orten in Asia zu finden. Es be-
ubten die Armenier / daß die Türcken sie nicht
nen zu Schlaven oder Leibeigenen machen /
gen eines Privilegii / welches Mahomet / de-
sie etlicher massen Beystand geleistet / ihnen
heilet / dahero fast alle Kauffleute in Türckey
ter dem Namen Armenier ihren Handel trei-
. Bevor sie unter das Türckische Joch
nmen / hatten sie ihre Könige. Die Curdi /
e Nachbaren / erhalten sich annoch in Frey-

heit. Der König in Persien beherrschet au
ein Theil an dieser Landschafft / welcher / dan
er diese Völcker desto sicherer ihme unterwürf
machen könnte / hat er gantze Colonien u
Hauffen aus ihren Vatterland hinweg fi
ren / und hier und dar in Persien zu wohn
vertheilen lassen / da sie neue Wohn-Plätz s
derlich die Stadt Zulfa bey Ispahan erba
haben. Schach Abas / der König / gebrauc
zu einer Zeit eine scharffe Politic an diesen
men Leuten: Denen jenigen / so zur Ma
metischen Secte aus Zwang und Armut sich
kañten / nahm er ihre Eheweiber / gab solche
bohrnen Mahometanern; Und dieser Wei
verheyratete er den Armeniern / damit sie
so weniger Ursach hätten von der angenom
nen Secte abzufallen. Das Land ist voller
hes Gebürges / unter diesem wird der Ber
rarat / auf welchem nach der Sündflut die
chen Nohâ sich niedergelassen / für den H
sten geachtet; Etliche wollen hieher das i
sche Paradis verlegen / weil diese Gegend
Mittel der Welt / und am höchsten gelegen:
haben auch hier die Söhne Nohâ / Sem / Ch
und Japhet / ihre Grentzscheidung gestellet
entspringen in dieser Gegend aus hohem
bürg vier wolbekañte Ströme / der Euph
Tigris / Fasus / und Araxes. Die Quellb
nen des Euphratis sind mehr nicht als z
Meilen von des Tigris / funffzehen von des
sis / und sechs von des Araxis / entfernet.
die ersten drey Flüsse anlangt / kommen der

en Namen / mit der Heiligen Schrifft über-
n Den Araxum betreffend / könnte derselbe
ol der Strom Gihon seyn / weil Gehun in
haldäischer / und Araſſe in Persischer Sprach
nen Fluß bedeuten. Die Völcker Etopes ha-
n weyland an diesem Fluß gewohnet: Bevor
sich in das Persische oder Caspische Meer er-
esset / vereinigt er sich mit dem Fluß Cyrus o-
r Kur : Bey den Alten hatte er auch den
amen Araxes / und war das Scheid-Marck
ischen denen Königreichen Media und Ar-
enia. An diesem Fluß ward auch / nach Zeug-
s Justini / der Grosse Cyrus durch Tomiris /
r Scythen Königin / erlegt und umgebracht.
Diarbek / ist der Alten Assyrien / allwo die
ömer mehrmal wider die Parther unglücklich
stritten ; Und noch dato die Türcken und Per-
r ihren Tummel-Platz haben ; Zwo Städte
d weyland in diesem Land in weit grösserem
uff gewesen / weder sie in der That waren /
inive / und Babylon. Ninive / welches an-
zo von dessen Innwohnern Mossul genannt
ird / war vor diesem der Könige in Assyrien
oflager : Sie soll 24. Frantzösischer Meilen
Begriff groß gewesen seyn / da doch Baby-
ns Umfang / nach etlicher Meynung / sich nur
f zwantzig erstreckte : Ihres Königs Sar-
napali selbst-erwehlter Tod : und der Inwoh-
r rechtschaffene Busse / hat sie in heiliger
chrifft / und andern Historien / bekannt ge-
acht. Unweit davon lag vor Alters eine
tadt Babitace genannt / deren Burger eine

gar ungemeine Gewonheit beobachteten / und all ihr Gold und Köstlichkeiten in Abgrund versenckten / aus Beysorg / ihre Sitten möchten dadurch verschlimmert werden.

Eine kleine halbe Meile von dem Tigerfluß wird eine Mosskee gesehen / daselbst solle / wie die Türcken erzehlen / der Prophet Jonas begraben seyn. Dieser Platz wird von ihnen in so hohen Ehren gehalten / daß kein Christ leichtlich darein kommen kan / es geschehe dann durch Gunst oder Geschencke / und solches kan anders nicht als des Nachts / und zwar mit blossen Füssen / wie gebräuchlich geschehen. In mitten der Mosquee siehet man ein Grab / das mit einem schönen Persischen Teppich von Seiden und Silber bedecket ist. An den vier Ecken stehen vier grosse Küpffern Leuchter mit Wachskertzen / darüber hängen viel Lampen von Straussvögel-Eyern. Auser der Mosskee befinden sich gemeiniglich viel Mahometaner / und in derselben lesen fast jederzeit zween Dervyser oder Mahometanische Heiligen den Alkoran.

Babylon / eine kleine Tagreise von Bagdath / so am Fluß Tigris ligt / zeiget noch etliche Rudera am Strom Euphrat / bey einem Flecken Feluga: Worbey auch noch etwas Anzeig von dem Thurn zu Babel zu sehen ist; Uber dessen Erbauung die Sprachen verwirret worden sind. Der Urheber der ältisten Stadt war Nimrod / den etliche Belum nennen. Sie ward nachmals durch die Königin Semiramis / und folglich durch Nebucadnezarn zu solcher Grösse und

Mach

acht gebracht; Gedachte Königin ließ sie
hohen und dicken Mauren umfangen / die
hmals unter die sieben Wunderwercke der
elt gezehlet worden.

Diese Stadt lag einer Seits auf einer schö-
/ lustigen und überaus breiten Ebne / auf
andern aber flosse vorbey der Fluß Euphra-
/ und ware ihre Form recht viereckicht / die
aurē unglaublich hoch / also daß man sich dar-
er zu verwundern / aus lauter gebachnen u. ge-
ñten Steinen und Bech künstlich ineinander
üget / und gleichsam zusammen gelötet: Wel-
s Bech mehrentheils aus dem Todten-Meer /
er dämpfichten See / Asphaltites genannt /
rgenommen / und für die stärckste und dauer-
ffteste Mixtur zum Bauen gehalten worden /
in der Welt zu finden seyn möchte. Der Hö-
halber dieser Mauren stimmen die Scriben-
n nicht überein / wie ingleichen auch nicht
gen ihres Umkreises. Plinius im 26. Cap.
s 6. Buchs setzet / sie haben im Bezirk gehabt
000 Schritt / in der Höhe 200. Schritt / in
r Breite aber 50. und sey doch ein jeglicher
chuh um 3. Finger gröſſer dann der Römer
wesen. Diodorus Siculus meldet / die
Mauren dieser Stadt haben in sich begriffen
60. Stadien / welche so breit waren / daß 6.
Wägen samt den Pferden ohne einige Verhin-
erung gegeneinander ausweichen können: an
elchem gewaltigen Werck täglich dreymal
undert tausend Menschen gearbeitet / welche
rbeits-Leute mehrgedachte Königin aus allen

ihren Ländern und Königreichen dahin beruffen lassen. Cirtius im dritten Buch setzet zu dem Umkreiß dieser Stadt-Mauren noch 8. Stadia: Paulus Orosius aber im 2. Buch gedencket von 480. Stadiis, welche 480. Stadia/ wann man einem jeglichen Stadio 125. Passus nachgiebt/ auf obbesagte 60000 Schritt des Plinii hinaus lauffen. So erwehnet auch Strabo im 16. Buch/ sie haben gehalten im Bezirk 385. Stadia, von oben her einer solchen Breite/ daß gantze Lastwägen nebeneinander gar geraum passiren können: daselbst er zugleich viel wunderbare Sachen erzehlt/ vornemlich von den zierlichen Gärten/ welche über den Schwibbögen und an den Thürnen sind gepflantzet worden; da zugleich auch Bäume einer unglaublichen Grösse aufgewachsen/ also daß diese lustige/ und gleichsam in der Lufft hangende Gärten bloß für sich allein für ein Wunderwerk gehalten worden. Andere melden/ die Stadt seye von aussen mit so breiten und tieffen Wassergräben umfasset gewesen/ daß sie einem gewaltigen Strom gleich geschienen. So hatte sie weiters 100 Pforten aus lauterm Ertz/ und überaus künstlich gearbeitet. Und daß diesem also seye/ was bißhero von der Grösse und Weite dieser Stadt geredet worden/ ist daraus leichtlich zu schliessen/ alles andern zu geschweigen/ weil damals kein vornehmerer Ort in der gantzen Welt zu finden gewesen/ dann diese Stadt Babylon/ welche/ nachdem sie einsmals (wie Aristoteles in seiner Politic bezeuget)

vom

om Feind eingenommen und erobert worden/ eienige / so am äuserſten Ende der Stadt gehnet / hiervon erſt am dritten Tage Kundhafft bekommen. Dieſe Stadt aber iſt unrſchiedlichmal durch die mächtigſte Monarhen in Orient / als Cyrum / Darium / Alexanrum M. und durch Seleucum eorbert / und ndlich gar zerſtöret worden. Die Kinder ſrael waren hier in ſiebenzig-jähriger Gefanenſchafft; Und erſtgedachter Alexander M. nſte hier den fernern Verfolg ſeiner Victorien iederlegen und ſterben. In der Nähe finden h Bech-Quellen / deren eine ein trucken Bech Menge hervor bringt / ſo zum Mauren geraucht wird; die andere aber ein gantz flüſſies / ſo gar leicht Feuer empfähet / dann aber icht wieder gelöſcht werden kan / es geſchehe ann durch Koth / Eſſig / Alaun / oder Leim. Die Schätze und Macht dieſer Stadt waren veyland ſo groß / daß ſie allein dem König Cyo mehr eingetragen / weder der dritte Theil aller ſeiner Länder zu thun vermocht haben.

Nach Babylon / war die Stadt Seleucia die vornehmſte / die von ihrem Stiffter / dem Seleukus Nikanor / König in Sirien / den Namen überkommen. Und nechſt dieſer Cteſiphon / Vologeſocerta / und endlich Bagdat / ſo aus dem Untergang Cteſiphon ſich erhoben. Sie wird jederweilen Baldak / auch Babylonien genannt; Sie iſt nicht allein annoch eine berühmte Niederlag der Wahren / und treibt groſſe Handlung / ſondern es kommen auch jährlich

die Mahometaner hieher in starcker Anzahl/ die ir der Nähe befindliche Gräber/ des Omars/ Ali und anderer ihrer vermeinten Heiligen zu besuchen. Sie ist auch lange Zeit der Sitz der Caliphen oder Mahometischen Päbsten gewesen: Unter denen Ulit die Ehre gehabt/ daß seine Herrschafft weit gröſſer als einigen Mönarchens jemals/ und zwar von dem alleräuſſersten Eck der Barbarey in Westen/ bis an den Strom Indus in Osten sich erstrecket hat. Noch von einem unter diesen Caliphen zeugen die Historien/ daß er nach seinem Tod acht Söhn und so viel Töchter/ neben 8. Million Golds/ und 8000. Leibeignen hinterlassen/ und sein Gebiet durch acht Königreich vermehret habe. Im Jahr 1638. hat der Groß-Türck Amurat der Vierte in Person/ diese veste und mächtige Stadt/ nachdem er dieselbige viertzig Tag beschossen/ endlich aber von jedem Zelt aus seinem Heer drey Mann in die Gräben werffen/ und selbige darauf vollend mit Reis-Büscheln ausfüllen lassen/ im vierten Haubt-Sturm erobert/ und den Persern hinwiederum entzogen. Sie liegt an dem Fluß Tigris/ jedoch ist sie gegen Niedergang/ nemlich an der Seite Mesopotamien einem grossen offenen Flecken ohne Mauren gleich: Das gröste und vornehmste Theil aber der Stadt/ welches ringsherum mit Mauren biß an den Fluß umgeben worden/ ist an dem andern Ufer zur linken Hand/ und gegen Aufgang des Tiger-Flusses. Beyde Theile sind meistentheils von gebackenen Steinen/ aber

ohne Kalch / und nur von Leimen / auf die
rckische Art gebauet / daher es dann komt /
ß ihre Gebäue nicht so starck und währhafft /
e die unserige sind. Der Boden / oder das
trich / ist in den meisten Häusern tiesser gegra-
n / als die Gassen sind / welches sie wegen der
ossen Hitze / so im Sommer daselbst ist / thun.
d um eben dieser Ursache willen / sind alle ih-
Gemächer sehr tunkel und finster / weil sie
weder gar keine Fenster / oder nur ein einig
kleines Lufftloch haben. Sie gehen aber /
nn sie frischen Lufft schöpffen wollen / in den
f und Divan / oder Saal / welcher etwas
ler / und auf einer Seiten gantz offen ist / fast
n wie die zu Constantinopel sind. Die Häuser
ben nur ein einiges Stockwerk / welches der
den gleich / oder etliche wenige Staffeln hö-
als der Hof ist; wann aber noch ein Stock-
rk darauf stehet / so wird dasselbe nicht zur
ohnung gebrauchet. Sie wohnen meisten-
ils in Gemächern unter der Erden / welche
e Häuser / gleich als Keller haben / in welchen
sich in der grösten Tages-Hitze viel Stunden
g aufhalten. Die Mosqueen sind auf ihre
wöhnliche Art gebauet / und deren giebt es
l / aber gar wenig Paläste. Der Bassa
hnet in dem Schloß / welches ziemlich groß /
d an dem Ende der Stadt / an der Mauren /
d am Fluß gegen Aufgang gelegen / auch für
s Land vest genug ist. Der Bazars oder
am-Gassen giebt es daselbst sehr viel / und
d / wie in der Türckey / alle bedecket. Etliche

derselben sind schön und herrlich gebauet/und mit allerhand Kauffmanns-wahren / sonderlich von Seyden / die in dem Lande gemachet werden/ wol versehen: Diese Waaren aber dienen nur zum täglichen Gebrauch / dann zum Prangen sind keine zu finden. In dem Umkreiß der Mauren / welcher ziemlich groß ist / findet man viel Landes / das nicht gebauet ist / und weite unbewohnte Plätze. An denen Orten aber / so bewohnet werden / siehet man nicht in der Mitten / sondern zwischen den Häusern / sehr viel Obsgärten / die sie Lustgärten nennen / in welchen meistentheils nichts anders gefunden wird / als Palmenbäume / Granatenbäume / deren Frucht sehr gut und groß ist / und Limonienbäume / auf der Erden aber Ruben und etliche andere Kräuter. Das Land ist platt und eben / und wann es nicht gebauet noch begossen wird / so trägt es von sich selbst S. Johannis Brod / und andere wilde Kräuter. Sie wenden grosse Mühe und Arbeit an / das Wasser aus dem Fluß zu leiten / und das Land damit zu wässern / weil sie vom Gebrauch der grossen Räder / die in Egypten gar gemein sind / nichts wissen / sie haben aber einen andern Fund / zu welchen sie viel Lastthiere gebrauchen/welche sie sehr abmatten/ biß sie ihren Zweck erreichen. Man gehet über den Fluß / welcher die Stad gleichsam in zwey Theil scheidet / über eine Schiffbrücke / welche viel breiter als die Feluquen / aber viel kürtzer / und fast eben wie die Kalchschiffe zu Neapolis sind. Dieser sind i

alle

n 29. oder 30. deren Zahl aber / wann das
sser groß ist / vermehret wird. Diese Schiffe
en ein wenig weiter voneinander / als ein je-
breit ist / und sind mit einer dicken eisernen
tten aneinander gehangen. Die Brücke / so
rauf liegt / ist mit grossen Nägeln / Klammern /
d eisernen Banden angenagelt / jedoch ist sie
zweyen oder dreyen Orten los / daß man sie
Nacht aufziehen kan / damit keine verdäch-
e Personen / wann man sich auf der einen
eiten mit den Persianern / auf der andern a-
gegen Mesopotamien mit den Arabern ei-
s Krieges besorget / hinüber kommen können.
d dieweil sich zu Nachts-Zeiten / sonderlich
dem Theil der Stadt / welches auf der Sei-
Mesopotamien gelegen / und ohne Mauren
/ viel Sachen zutragen können / so ziehen sie
ese Brücken alle Abend / um mehrer Sicher-
it willen / unten und oben auf. Sie hat auch
der Mitten noch eine andere Oeffnung / wel-
e darzu dienet / dieselbe gantz und gar abzu-
agen / und ist zu diesem Ende in zwey Theile /
nes diß / das andere jenseits des Ufers geson-
ert; welches aber nicht eher geschicht / als wañ
n hefftiger Sturmwind gehet / oder das Was-
r so hoch gestiegen ist / daß die Brücke in Ge-
ahr stehet / von dem Wetter weggeführet zu
erden. Die Einwohner der Stadt Bagdad
nd Mahometaner / Christen / Juden oder
Kurden. Die Mahometaner bestehen meh-
entheils aus Türcken und Arabern / wiewol
ich auch einige Persianer alldar befinden / die /

seither die Stadt von den Türcken anno 1639. erobert worden / allda geblieben sind. Die Inngeborne Einwohner sind durchgehends wiß und schön / und wolgestaltet von Gliedmassen. Das Weibesvolck ist mehrentheils über die massen lieblich / und hat gemeiniglich sehr anmuthige Augen. Die Frauen gehen / nach Gebrauch des Landes / nicht aus dem Hause / als des Donnerstags / da sie sich zu den Gräbern der Verstorbenen verfügen / und vor dieselben ihr Gebet zu verrichten pflegen. Des Freytags Morgens gehen sie ins Bad / sich zu waschen / und begiessen ihr Haubt und den gantzen Leib mit wolriechenden Wassern. Sie mögen auch sonst ausgehen / so offt es ihnen ihr Mann erlaubet / ihre Freunde zu besuchen. Wann sie durch die Stadt gehen / so bedecken sie sich vom Haubt biß auf die Füsse / mit einem Kleid von gestreimter Leinwand oder feiner Seide / das vor den Augen zwey Löcher hat / damit sie sehen mögen. Also sind sie gantz unerkenntlich / daß auch ihre ihnen begegnende Männer nicht wissen wer sie sind. Vornehme Mannspersonen reiten gemeiniglich zu Pferd über die Strassen / und sind sehr prächtig gekleidet. Desgleichen sind die Frauens-Personen auf ihre Weise schön ausstaffiret / wiewol wir über ihre Zierrath hier zu Lande nicht wenig lachen würden / dann sie tragen nicht allein Juwelen an Armen und Ohren / sondern auch rund um das Angesicht / und durchbohren die Nasenlöcher / darein sie Ringe stecken. In der Stadt Bag-

dad

sind dreyerley Christen / als Nestorier / Ar-
ier / und Jacobiter. Diese letzere haben
agdad keine Kirchen / sondern verfügen sich
en Catholischen Kapuzinern / wann sie die
ramenten empfangen wollen. Die Christen
n offtermals mit grosser Andacht eine klei-
iertel-Meile aus der Stadt nach einen ge-
n Ort / ihr Gebet allda zu verrichten / wo-
t eine Kapelle / einem gewissen Heiligen /
ar Elias genannt / zu Ehren erbauet. Vor
Freyheit / sich hinein zu verfügen / bezahlen
en Türcken / welche die Schlüssel darzu ha-
/ etwas gar weniges. Die Nestorier sind
lte Chaldäer oder Innwohner des Landes /
haben zu Bagdad eine Kirche. Sie stehen
r einem Patriarchen / der seinen Sitz in ei-
Kloster auser der Stadt Mausil hat. Zu
dad sind auch Jüden / die bewohnen einen
erbaren Ort der Stadt / bey die 3000.
sgesinde. Es sollen noch etliche darunter
/ deren Vorfahren allda von der ersten
ylonischen Gefängnis an biß itzo / sich auf-
lten haben. Alle Jahr begeben sich die
en in grosser Menge nach der Stadt Bag-
/ und besuchen mit ungemeiner Andacht
Grab des Propheten Ezechiels / das an dem
ß Chabor anderthalb Tagreisen von der
dt gelegen. Von der Zeit an / daß die
dt Bagdad vom Türckischen Käyser Amu-
erobert worden / sind nicht über 15000.
schen allda auf einmal wohnhafft gewesen /
us genugsam erhellet / daß die Stadt / ihrer

Grösse

Grösse nach / nicht überflüssig mit Volck verse
hen ist.

Es erzeigen die Mahometaner eine beson
dere Ehre der Stadt Scufa/wegen Begräbnis
des Ali : Hier wird ohne Unterlaß ein gesat
telt Pferd gehalten/ zu Diensten dessen/ welche
ihrem Vorgeben nach/ stündlich kommen / un
die Welt bekehren werde.

Balsora / ligt am Fluß Tigris / unweit da
von / wo selbiger sich ins Meer ergiesset / un
allda Schat genannt wird. Sie hat allda ei
nen ziemlichen Begriff / und liegt wegen de
vielen Palm-Bäumen gar lustig am Wasser
Gantz Indien und Persien / wird von hier an
mit Datteln versehen / welche öffters denen / di
sie wissen zu bereiten / statt des Brods u. Wein
dienen müssen. Das grosse Gewerb diese
Stadt hat verursacht / daß das angelegene Per
sische Meer Golfo di Bassora / oder di Ormu
genennet wird. Es ist jetztgedachtes Mee
meistens sehr seicht / deswegen dasselbe nahen
am Länd/ und allzeit mit dem Loth in der Han
muß befahren werden. Die Barken oder kle
ne Schiffe/ worinnen man fähret / sind mit e
ner besondern Art Stricken gebunden/man ka
keinen Nagel darinnen spüren. Zu Balsor
hat noch neulich Ali Bassa regieret / welche
zwar den Groß-Türcken als Ober-Herren dure
einen geringen Tribut erkennet / übrigens abe
sich einen König tituliret / und das Regimen
vom Vatter auf die Söhne erblich bestättige
welches zwar an der Ottomannischen Pforten
a

Beysorg / er möchte sich zum Persianer
agen / man also geschehen lassen ; Nun aber
wenig Jahren ist die Sach in andern Stand
racht worden. Die Barfüsser Carmeliter-
önchen sendeten anno 1623. einen von ihrem
den / Namens Basilius / von Portugal
tig / nach Bassora / um allda ihren Gottes-
ist fortzupflanzen. Dieser Basilius ware
er Türckisch- und Persianischen Sprache
dermassen wol erfahren / und hatte allda in
zer Zeit / wie die Papisten rühmen / unter-
edliche Mahometaner zum Römisch-Catho-
hen Glauben gebracht. Zu Anfang dieses
rhabens / wurde die Messe in einer kleinen
pelle gehalten : hernach aber wurde vor sie
e Kirche erbauet / welche anno 1625. voll-
mlich ausgebauet zu sehen ward. Sie stiff-
n auch zur selbigen Zeit ein Kloster / und
ten den Grund / so wol zur Kirche / als zum
ster / theils erkaufft / theils vom Bassa dieser
adt verehrt bekommen. Die Portugisische
gustiner Patres oder Mönchen von Goa /
ten eben auch um diese Zeit / nach dem Exem-
der Barfüsser Mönchen / eine Kirche und
ster zu Bassora gestifftet. Die Innwohner
Bassora sind meistentheils Araber ; worun-
sich auch Türcken befinden.

Soria / oder Sirien wird getheilt in Siria /
œnicia / und Terra Sancta das heilige Land.
Sirien ist Alepo / die dritte vornehmste
adt im gantzen Ottomannischen Reich / we-
unzehlbarer Menge Volcks / trefflicher

Hand-

Handlung aus Osten in Westen; Und daß ge
meiniglich die Türckischen wider den Persianer
abgeschickte Kriegsheer allhier ihren Muster
platz haben / die Haubt-Stadt. Mit einem
Wort: Sie ist die vortrefflichste Stadt des
Türckischen Gebiets in gantz Orient. Die Klei
nodien / Specereyen / Seiden / und so man
cherley kostbare Kauffmannschafften / so zu Land
als Wasser aus den Orientalischen Ländern hier
anlangen / die werden nachmals durch gant
Europa / und Africa verführt / und in dem Ha
fen zu Alexandreta eingeschiffet. Die Kauffleu
allhier / wegen Menge des Gelds / nehmen sich
nicht so viel Weil / daß sie auch nur die grobe
Sorten zehlen wolten / sondern sie füllen gewiß
Kasten mit Reichsthaler / oder Realen / und
wägen sie. Über Land / und nach Bir / ge
braucht man Cameele / von dar aus kan zu Was
ser auf den Euphrat man bis nach Bagdat ge
langen. Wann die Landleut der Orten diesen
Strom durchschwimmen wolle / pflegen sie sich an
aufgeblasene Bockfell zu legen; und nachmal
des Windes hinwiederum zu entledigen. Das
Schloß in Aleppo liegt mitten in der Stad
auf einem ziemlich hohen Berg; dieser ist nicht
natürlich / sondern von Steinen / in einer run
den Form / mit Menschen-Händen gemacht
und ringsherum mit Brustwehren und einem
tieffen Wasser-Graben / wie eine Vestung sey
solle / versehen. Man gehet in dieses Schloß
durch ein einiges Thor / über eine übers Wasse
geschlagene sehr schöne Brücken / die zu unter
vo

der Stadt an/ biß auf die Spitze/ hinauf
t.
ntiochia / zugenannt die grosse Stadt / ist
her Römischer Käyser / und also zu reden
Krippe gewesen/ in welcher das Modell der
gen Christenheit ist gebohren worden. St.
r hat allhier das erste Patriarchat der Kir-
eingesetzt. Ihre Vor-Stadt Daphnis
d unter die lustbarsten Ort der Welt gezeh-
der Zeit ligt alles darnieder.
Damasco / die Haubt-Stadt in Phœnicia /
go Schom genannt / ligt in so frucht-
r Lust-voller Gegend / daß einige ver-
nt / das Paradis müste deshalber unzweif-
h hier gewesen seyn. Als Alexander M.
erhaltenem Sieg bey Issus sie erobert /
e er darinnen zweymal hundert tausend/und
hundert Talenta gemüntztes / und fünff-
hundert tausend Talenta ungemüntztes
ber. Vielerhand delicate Frücht / als da
Pflaumen/Cibeben/desgleichē köstliche wol-
ende Wasser/Wein/Messer/Säbelklingen/
noch andere Wahren / werden von hier an-
wohin / und in die Christenheit verführet.
derlich hats ein schönes Castell allda / mit-
n der Stadt/ und sehr vest / allwo allezeit
Türckischer Bassa Hof hält / welches vor-
n ein zum Türckischen Unglauben gefalle-
Christ von Florentz soll erbauet haben/ dem
Türckische Keyser diese Stadt geschenckt/
derselbe ihme das Gifft wieder abgetrie-
so ihme beygebracht worden ware. Ist

noch

noch gar Volckreich / über 24000. starck an In
wohnern.

Es hat gar gesunde Lufft und Wasser allda / so
derlich die Wasser Amana und Pharphar / d
der Syrische Feldhauptmann besser und krä
tiger achtete / als alle Wasser in Israel / 2. B
der Könige c. 5. v 12. Man siehet in H. Schrift
daß sie schon zu Zeiten des Ertzvatters Abr
hams gestanden: dann sein Hausvogt Ele
zar war aus derselben bürtig 1. B. Mos 15. v. 1
Die armen Christen allda müssen sich schmi
gen und biegen / und wenn sie sterben / so hab
sie kaum die Erde / darein sie sollen begrab
werden. Man sagt / die Stätte / da sie ei
gescharret werden / solle warhafftig die Ste
seyn / da der HErr JEsus den Saul vom Hi
mel angeschrien und gesagt: Saul / Saul / w
verfolgest du mich? und ihn also erleuc
tet und bekehret / daß er ein hochnützlich
Paulus worden / Apost. Geschicht cap. 9. Au
weiset man noch den Ort / allwo er in eine
Korbe über die Mauren gelassen worden / u
seinem Unglück entrunnen 2. Cor. c. 11. v. 3
Auch weiset man um die Gegend Damasco d
Ort / da Cain seinen Bruder soll erschlagen h
ben / liegt etwan eine Meilwegs von der Stad
und schreiben Münsterus und andere / d
Adam und Eva nach dem Fall allda gewohne
In diesem Damasco sind vor Zeiten imm
vortreffliche berühmte Leute gewesen / als an
C. 730. der Geistreiche Kirchenlehrer Dam
scenus / dessen herrliche Schrifften annoch in d

Kirch

irchen Gottes vorhanden sind. Item der be-
hmte Philosophus uñ Meister der natürlichen
Zeißheit / Mahomet Abi-Abdillah / der ein
roß Buch geschrieben de unitate existendi
incipiorum, und offentlich gelehret: Omne
ontrarium convenire cum suo contrario in
iqua re, ein jeglich Ding komme in einem und
ndern mit seinem Widrigen überein; GOtt
ber komme in keinem einigen Dinge mit den
reaturen überein. Item / der allervornehm-
e unter allen Arabischen Poeten Almota-
abbi / welcher der andere Mahomet seyn woll-
e / weil er in der Feder und Waffen muhtig wa-
e / und sich in einem Carmine rühmen dorffte:
Equi & campus me cognoscunt, bellum,
oncertatio, charta & calamus, Roß und
Feld kennen mich: Krieg / Fechten / Papier und
Feder sind mir gleich viel. Aertzte haben all-
ier einen sonderlichen Brauch: Sie machen
nit denen Patienten flugs das Gedinge / ehe
ie Hand anlegen / was ihnen der Patient nach
errichteter Cur geben solle / ehe fordern sie nicht
einen Heller / und geben indessen alle Nothdürff-
ige Artzneyen her. R. Benjamin. Tudel. p. 53.
Itin. ex vers. Ariä / schreibet auch von einem
sonderbaren Sonnen-Uhrwerck allda / und
spricht: Es seye da zu sehen eine vortreffliche
Arabische Kirche / bey welcher eine von denen
Philosophen oder Weisen / durch Kunst bereite-
te Mauer aufgeführet / die so viel Löcher habe /
als Tage im Jahr / dannenhero die Sonne je-
den Tage eines / samt seinen 12. Stuffen / nach

der

der Zahl der Stunden / durchgehe / und a
Jahr und Tag andeute.

Zu Saida / ehemals Sidon / wohnet
Französischer Consul / wegen der allda anl
denden Kauffleut. Diese Stadt Sidon
vordessen eine sehr grosse / reiche und mächt
Kauff- und Handels-Stadt gewesen / wie au
Gottes Wort sie deßwegen rühmet. Hat d
Namen Sydon von der Seyde / und von d
köstlichen Linewand Sindon genannt / wie da
auch der Purpur allda gemachet worden
Um ihrer Hoffart aber und Gottlosigkeit wille
hat sie GOtt gantz umkehren und zerstören l
sen / wie sie dann auch heut zu Tage also liege
ausgenommen / daß statt ihrer am Mittelme
ein klein gering Städtlein wieder aufgebau
ist / welches / wie gedacht / Saida genennet
Einen feinen Hafen und Port hat es allda / d
rinnen auch Galeen stehen können. Nicht w
davon zur lincken Hand vorwarts / wird no
gewiesen die Stelle / wo Sarepta solle gest
den haben / da der Prophet Elias einer Wi
wen verstorbenen Sohn vom Tode erweck
und lebendig gemachet. 2. B. der Kön. c.
Weiter noch zur linken Hand ist gelegē gewe
das grosse Cana / woraus das Cananeische W
solle gewesen seyn / derer Tochter übel vom T
fel geplagt ward / wie sie Christo klagte. Dahe
auch noch an der Stelle hart am Meer e
alte viereckichte Capelle zum Wahrzeichen v
andächtigen Hertzen vor Alters erbauet zu
hen / wo gedachtes Cananeisches Weib d

HE

rn JEsu den Weg verlauffen und geschryen:
h HErr! du Sohn David! erbarm dich mein!
ine Tochter wird vom Teufel übel geplagt!
ö er derselben helffen sollte.

Sur / davon der Namen Soria ent-
ungen / hieße vor Alters Tyro / und war
ühmt wegen der köstlichen Scharlach-
rb / vortrefflichen Schiffleut / ausgesandten
lonien; Vornemlich aber / daß sie Alexan-
M. ins siebende Monat widerstanden. Es
e der berühmte alte Kirchenlehrer Origenes
a gestorben und begraben seyn / massen dann
ch allda die Kirche / zum H. Grab genannt /
d in derselben sein Grab gewiesen wird.

Unfern dieser Stadt sind annoch die Rudera
es alten Schlosses / Tygades genannt /
sehen / auf welchem der bekante Alte vom Se-
rge / den man den Fürsten aller Meuchel-
rder zu nennen pfleget / weil deren eine gros-
Anzahl er stets unterhalten / die seinen Befehl
o blind unweigerlich vollzogen / residiret.

Johann d' Aere / oder Ptolomais / war
yland des Ritterlichen Ordens S. Johannis
n Jerusalem / anitzo der Maltheser / gewöhn-
er Sitz; hat einen feinen Meer-Hafen. Das
bürg Libanon ist beruffen seiner Höhe / und
chtbarkeit halber / und wegen der alten Ceder-
me / die seid Erschaffung der Welt auf dem-
en gestanden: Es hat bey 60. Meil im
griff / und 40. Dörffer / von den Völckern
aroniti und Drusi bewohnet. Sie haben
en Namen von dem Closter S. Maron / und

sind

meistens der Catholischen Religion beygethe
Uber erstgedachte 40 Dörffer auf dem Gebür
haben sie in dieser Gegend noch bey 400. u
können bey 15000. bewehrter Mann au
rüsten.

Es hat aber mit dem Libanon eine solche
schaffenheit; Er ist ein sehr hoher weitschl
pender Berg in Syrien / 26. Meilen von Je
salem / Nordenwerts gelegen / worauf hohe
dern-Bäume / Cypressen / und allerhand w
riechende Blumen und Weyh-auch-Sträuch
wachsen / wovon / wie man davor hält /
Berg auch den Namen bekommen haben s
daß er Libanus / welches heisset Weyrauch-be
genennet worden / wiewol auch etliche wolle
daß es Weißberg oder Wittenberg heissen sol
weil auf demselben etliche hohe Hügel und S
tzen sehr hoch in die Lufft ragen / die immer
ewig mit Schnee bedeckt liegen / welcher ei
weisen Glantz von sich gibt / daß er von den M
fahrenden weit und fern gesehen werden k
Es ist der Berg Libanus zweytheilig / und h
set vorn gegen die Stadt Sidon Antiliban
und hinten nach der Stadt Damasco / J
denwerts Libanus / und beyde mit einem
satz voneinander erkenntlich. Von diesem Be
hat weyland König Salomo sein Cedernh
zum Hierosolymitanischen Tempel-Bau h
lassen. Er wird / wie gemeldet / von zweye
Leuten bewohnet / die eines Theils Maroni
anders Theils Drusi genennet werden.

Cano

Canobin / ist des Patriarchen der Maroni-
gewöhnlicher Aufenthalt / der sonsten auch
Titul von Antiochia führet. Die Nassa-
s und Kelbins werden auch mit unter die
roniten und Drusi gerechnet / die alle noch
er massen ihre Freyheit behaubten.
Das so genannte heilige Land / allwo die vor
nsten Geheimnissen unserer Seeligkeit ge-
cket worden / ligt mitten in der Welt. Erst-
s ward es genannt das Land Canaan / nach
s das gelobte / und folgends das Land von
el / das Land von Juda / Palæstina / und
ich das heilige Land / wegen der Geburt /
n / und Sterbens der Propheten / und un-
Heylandes. Anfänglich / als die Kinder Ca-
n es bewohneten / ward das Land in eilff
cker nach dem Samen gedachter Kinder
aans unterschieden / und in 52. Königreich /
fünff Herrschafften getheilet. Als aber die
der Israel solches erobert / theilete Josua
ach der Zahl der Kinder Israel in zwölff
il ; Wobey zu mercken / daß die Kinder
ephs / Manasse und Ephraim zween Theil
mmen / dargegen die Kinder Levi Verrich-
des Gottesdiensts ausgesondert worden
; Auch musten die jenige Stämme / deren
jenseit des Jordans gegen Aufgang gele-
/ auf Bedörffen / die vordersten im Streit
In Zeiten des Königs Salomons ge-
he eine andere Theilung in zwölff Land-
sten ; In zwey Königreich Israel und Ju-
In sechs Provinzien nach der Babyloni-

chen Gefängnis. In drey Provintzien dur
die Römer. In fünff Ober-Gericht oder A
dienten / durch dero Landpfleger Gabinius
Endlich in drey geistlicher Gebiet / dabey es n
beruhet. Man findet der Zeit im ganzen La
fast nicht einẽ einzigen Ort / der etwas besonde
wäre / da doch in alten Zeiten kein so volckr
ches mächtiges Land / seiner Grösse nach /
welchem über 570. vermöglicher Städt u
Ort gezehlet worden / zu finden war. Von S
den in Norden der Länge nach / erstreckt es s
auf 70. in der Breite aber auf 30 Meilen e
cher Orten weniger und mehrers / nachd
man seine Gräntzen zu erweitern / und biß
den Jordan / oder das Arabische Gebürg
erstrecken gewillet ist. Was anitzo die P
sten genennet wird / geschicht / weil solche G
gend ziemlich unfruchtbar / und den angr
tzenden Ländern nicht gleich kömmt. Dern
len wird es in drey Fürstenthum eingetheil
die sind: Sayda / Cassaria / und Gaza. F
ner / hat es zween Sangiakats oder Herrsch
ten / Jerusalem und Napolosa. Angehe
Jerusalem / ob schon diese Stadt überhoch
ihrem alten Glantz abkommen; So wer
jedoch noch heutiges Tags die Ort allda ge
get / die JEsus Christus durch seine Gegenw
geheiliget. Weyland war sie berühmt we
ihrer Grösse / Schönheit und Reichthum ih
Tempels / Könige / Hoherpriester / und an
rer Sachen. Nebucadnezar und Vespasia
und Titus haben sie zu Grund zerstöret / da

r eilffmalhundert tausend Personen umkom-
n sind. In dem Tempel des Heil. Grabs/
en acht unterschiedliche Nationen/ die Rö-
ch-Catholischen/ Maroniten/ Griechen/ Ar-
nier / Abyssiner / Sirier oder Jacobiten /
sti oder Egypter / und die Georgianer / ihre
ellen. In vorigen Zeiten war allda ein klei-
Thürlein / so man das Nadel-Oehr ge-
sen / dieses hat Ursach gegeben zu dem jetzi-
Sprichwort / dessen im Evangelio Mel-
g geschicht / daß ein Cameel leichter werde
ch ein Nadel-Oehr gehen / als daß ein Rei-
ins Reich Gottes komme. Zu Nazareth
der Heyland der Welt empfangen ; Und
Bethlehem gebohren worden. Unzehlich
ckwürdige Dinge wären in denen Städten
Orten des heiligen Lands zu beobachten /
n die Ort noch käntlich wären ; Sie sind
grossen Theils verfallen / und die Türcken
erhalten mehrers nicht/ als wovon sie Ge-
haben können. Wer hievon etwas weit-
stiger zu lesen begehret / der mag des be-
nten Pilgrims della Valle Reißbeschrei-
g auffschlagen / so wird er im 1. Theil p. 141.
. aufs beste vergnüget werden. In dem
l Baaras gegen Osten des Jordans / ist ein
bächs / so zur Nachtzeit gleich einer Flam-
leuchtet / davon bey Josepho zu lesen.
inige Insulen ligen in dem Mittelländi-
n Meer und im Archipelago / die auch zur
ckey in Asia gehören/ unter denen Cyprus die
nehmste/ als in welcher vormals neun Kö-

nigreich sind gezehlet worden. Nicosia ist der
Haubt-Stadt / und Famagusta der ein
Meer-Port. Dieser war der letzte Platz / d
die Venediger / damalige Besitzer dieser Ins
nach einer siebenzig-tägigen Belägerung / v
ausgestandnen ein hundert viertzig tausend C
non-Schüssen denen Türcken endlich auch üb
lassen musten. Ufern Baffo / ist die Höle
Sieben-Schläffer; und in einem Kloster
Limisso werden eine Zahl Katzen unterhalt
die des Tags über im Feld denen Schlan
nachtrachten und solche vertreiben: Zur Na
zeit aber / bey Läutung einer Klocken / zuruck k
men. Vor uralten Zeiten ist diese Insel all
halben mit Gehöltz und Wäldern überzo
gewesen / und obwol die Innwohner jähr
eine grosse Menge Holtz verbrannten zu Re
gung der Metallen / und brauchten dessen
zum Schiffbauen / wuchse doch dessen so
hernach / daß die Gestreuch nicht zu vertil
Letztlich hat man eine Ordnung gemacht /
ein jeder so viel Holtz abhauen möchte / al
wollte / und sollte der Platz oder Feld das er
reiniget hätte / sein eigen seyn. Strabo rüh
zu seiner Zeit die Fruchtbarkeit dieser Insel
allen / darinn / Wein / Oele und Frucht
Menge gewachsen. Es mangelt diesem L
auch zu unsern Zeiten nichts. Da wächset
Weitzen / und allerley Kornfrüchte / herrlich
und Baumfrüchte / und ausbündiger Wein
sich 60 oder 70 Jahr halten kan / treffliches
ruchs und Geschmacks / und wird der rote W

r Alter zu letzt weiß. Aus Cypern bringet
an die grossen Rosinen zu uns / Zibeben ge-
nnt / wie auch Citronen / Limonen / Pome-
nzen / welche Gewächs alle besser sind dann
derswo / keine Kastanien / Kirschen oder
ornkirschen trägt es / aber dargegen viel Zu-
errohr / Saffran / Coriander und eine Art von
atteln. Es wachsen über die herrlichen Kü-
en-Kräuter allda auch Egyptische Bonen / und
nst viel gutes Gemüses. Der Honig in Cy-
rn ist weise / und trefflich gut / der Zucker aber
was bräunlicht / und wird Meles Zucker ge-
nnt. Im gemeinen Leben halten sich die je-
gen Inwohner der Insel Cypern bürgerlich
d sauber / und pflegen der Wollüsten. Die
remden empfahen und halten sie sehr freund-
ch / und sind durchaus der Höflichkeit gefliß-
n. Von Leib sind sie starck und gute Solda-
n / als zum Krieg geboren / dabey schier zu
el Melanchoisch. Es wohnen mancherley
eute in Cypern / doch am meisten Griechen / die
nter dem grossen Constantino aus Egypten /
Syrien / Thracia / und dem kleinern Asia da-
in kommen sind / dann zuvor ware diese Insel
us Mangel Wassers etliche Jahre Wüst ge-
esen.

Die Insul Rhodis / ist nicht nur bekannt / um
aß die damals also genannte Rhodiser-Ritter
lbige besessen / so aber im Jahr 1522. durch
en Türcken abgenommen worden: sondern
uch daß der Colossus der Sonnen in selbiger
estanden / diß war eine ungeheuer-grosse Sta-

tua / dessen Daumen einer kaum durch e
Person umarmet werden können: Zwischen
nen Beinen / mit denen er über der Einfah
des Hafens gestanden / koñten die Schiffe
aufgespannten Segeln durchfahren: Und
endlich durch ein Erdbeben er zu Boden ge
len / hat man von dem Metall über 900
meel beladen.

Uberall in der Insel hat es gute Weyde
das Vieh. In den Gärten stehen viel Citr
nen und Pomeranzen-Bäume / und die Men
Oliven / so allezeit grünen. Die Stadt / glei
falls Rhodis genannt / hanget zum Theil an
nem Hügel / und zeucht sich dem Meer zu / h
3. Mauren / darinn 13. hoher Thürne stehe
und 5 Castel / anderer Fortifications-Werk
zu geschweigen / daß diese Stadt schwerlich
gewinnen ist. Es ist keine Vergleichung z
schen der Macht und Herrlichkeit / darinn
diese Stadt vor Alters gestanden / und ihre
itzigen Zustand / wie aus den Historien zu er
hen. Heut zu Tage wird sie von den Türk
bewohnet / die auf ihre Manier leben / auch s
Juden da / die aus Hispanien dahin-komme
Kein Christ darff über Nacht darinn bleibe
dann die Türcken trauen nicht / doch mögen
am Tage darinn handeln und wandeln.
Dörffer werden meistentheils von Christen / w
che Griechen sind / bewohnet / bauen die Ac
und Weinberge / ihre Weise zu leben ist wie d
andern Griechen ins gemein.

Die Insulen Chio/ und Metellino / ligen im chipelago ; Chio wird unter die lustigsten d fruchtbarsten Insulen der Welt gerechnet. eben andern köstlichen Früchten / wächset all- r der Mastix / und ein vortrefflicher Wein / n man Malvasir zu nennen pfleget. Die tadt ist doppelt / die innere / so bevestigt/ und e äussere so offen ist ; beede begreiffen über 000. Seelen. Der Grössere Theil sind hristen / Griechen / und Römisches Glau- ns. In gantz Türkey ist kein Ort / allda die hristen / gleich hier/ annoch so viel Freyheit niessen.

Metellino ist reich an Wein / welcher allen riechischen Weinen vorgehet/ und gibt es viel achtigallen / die/ wie man sagt/ weit vortreff- cher als anderer Orten singen. Die alten nwohner dieser Insul waren im Beruff / daß e gute Kriegsleut auf dem Meer gewesen ; war hat annoch im verlittenen Seculo/der be- uffene Meer- Rauber Barbarossa / so gröss- eren Theil der Christenheit ein Schrecken/und on hier bürtig war / diesen Ruff bestättiget.

Palmosa bleibt bekannt / weil der Evange- ist Johannes dahin ins Elend verwiesen wor- den.

Die Innwohner der Insul Lango / sonsten Cos genannt / rühmen sich / daß Hippocrates und Apelles allda gebohren sind ; Des ersten Widersacher bezüchtigen ihn / daß er die Re- cept/ deren in der Artzney er sich gebrauchet/aus dem Tempel Aesculapii geholet habe. Apelles

beobachtete in seinen Gemählden eine richti
Proportion / dahingen Zeuxis die Seinen üb
Lebens-größ zu mahlen pflegte / damit sie de
ansehnlicher schienen. Einige wollen auch b
haubten daß in diesem Eyland der Gebrauc
der Seiden-Würmer erstmals sey erfunde
worden. Unweit hiervon ligt ein kleines I
sulein im Meer / so vor unüberwindlich geac
tet wird / Colojero genannt ; Es ist nur ein
niger Felsen / aller Orten unersteiglich. D
Innwohner deßelben / wann sie ihr Geschäf
auf dem Meer verrichtet haben / ziehen nac
mals ihre Schifflein an Seilern oben auf de
Felsen in Sicherheit.

## Von der Landschafft Georgia.

UNter dem Namen Georgia / werden al
hier begriffen / Mingrelia / Gurgistan
Zuirie / und Circassia / allwoselbst auch die Rö
mer ihre Beherrschung nicht haben zum Stan
bringen können / um daß diese Gegend ein lau
ter rauhes Gebürg beschliesset / so die Alte
Caucasus genannt / bey denen Poeten abe
durch die Fabel Promethei bekannt worden ist
Dieser gantze Strich wird gegen Westen vo
dem Schwartzen : Ostwärts aber durch da
Caspische Meer beschrenket / welche beed
Meeren / wie man erachtet / durch unter-Ir
dische Gänge und Canalen sich vereinbahren
weil nicht allein in beederley Meer einer Gat
tun

70
80
Parva Tartaria
Besergenof
NOGA IS
RVSSIA
MAGNA TARTARIA
Kalmuques
Attamanskoi gorod
Tanais
Dom R
Kormenian
Iessa
Oelot
Amasones
Volga R
Astracan
05
Limen vel Palus Meotides
Azaf ou Azac
Petigori
Vergnik
Talcan
Cornichi
Tarmague
Azara
COMANIA
Tura R.
CIRCASSIA
Seamachi
Copa R
Zingis
Tzercas
Alans
Karaquirques
Soutscha
ABASSAS
Tzurkeia
Tiques
Serent
Chipiche
Mons Caucasus
Stranu
Suanes
S. Sophia
MARE
Euxinum
Fazo
NIGRUM alias PONTUS EVXINUS
Armenii
Gurgistan
Cortaschis
Cori
Zitrachi
Terki
Trezenti
Scanderi
Zuiria
Andro
Bas
Ebbe
Tiflis
Turcu
Lonati
Chirina
Arixa
Phasis R
Reo
Lachet
Bonac
Panthina
Dagestan
Derbent
Ianus
Trebisonda
Gurziel
Semastri
Erzerum
Zagran
Eriuan
Grim
Kur R.
Scamachia
Araxis R
Cars
Bakuet
Eufrates R
GEORGIA
Mons Ararat
Schirwan
Turcomania
Balu
Araxis R
Nassiuan
TVRQVIA
PERSIA
MARE DE KILAN
70
80

ung Fische gefunden werden / sondern auch
ehrer Orten das Land/zwischen beeden wann
n Pferd man dasselbe bereisset/ gleichsam einen
Wiederhall / ob wäre es hyhl / von sich gibet.
Es fället dieser Gegend viel Seyden / daraus
nancherley Zeug gewürcket wird/ Wachs/ Hö-
ig und Bech: Das Gold ist hier etwas sel-
ams; der grössere Theil der Innwohner sind
lso arm / daß sie auch ihre Kinder um Lebens-
ittel verkauffen; Man hat Exempel / daß ei-
er um ein Türkisch Pferd / so ihme gefallen / so
ar seine Mutter verkaufft hat. Die Völker
ieser Landschafften sind zwar mehrentheils
Christen / aber Schismatici; Mahometaner
nden sich auch / doch in weit geringerer Zahl;
Die Inngebohrne/ so ihre besondere Sprachen
aben / sind meistens freye Leut / etliche Völker
aben ihre besondere Könige: Andere sind
heils unter des Türken / oder Persianers Ge-
iet / je nach dem etwa ihre Angelegenheiten es
rfordern. Diese / so unter des Türken Herr-
hafft leben / geniessen in gantz Türckey grosse
reyheiten / bezahlen keinen besonders schwe-
en Tribut/ und ist ihnen erlaubt / daß sie zu Je-
ulem / mit Gewehr / und fliegenden Fahnen
hren Einzug halten mögen. Der Groß Türk
at in dieser Landschafft annoch zween starcke
Plätz im Besitz / namentlich: Tiflis und Gori.
Derbent / ligt zwischen dem Gebürg und dem
Meer/ an dem jenigen Paß / so die Alten die
Caspischen Pforten genannt / deren Rudera
nnoch an dem hohen Fels Barmach zu sehen;

Sonsten wird er das äussere Thor geheissen. Die Türcken und Perser haben hierum öffter gestritten / der Zeit aber gehört sie erstgedachter Kron Persien. Unweit von dieser Stadt siehet man eine reiche Oel-Quelle / so zu vielen Gebrechen dienet. Die Dageſtaner Tartarn / so um die Gegend dieser Stadt Nordwärts wohnen / stehen unter Gehorsam eines Fürstens / Schemkal von ihnen genannt. Wann dieser stirbt / versammlen sich die jenigen / so einen Anspruch zum Regiment zu haben vermeinen; Alsdann wirfft ein Priester einen güldenen Apffel in den Ring wo sie stehen / und wen er trifft / der ist Fürst.

Mingrelia / sonsten Abassia genannt / dessen Fürst auch die Imeretii ihme unterworffen / und Basaciuch beherrschet / ligt am schwartzen Meer / dero Gegend / wo der Fluß Fasis in dasselbe fällt. Es behält das Wasser dieses Flusses oben auf seine Süsse / unten aber ist es gesaltzen / im Gegentheil anderer Ströme. Aus dieser Landschafft sind erstmals die Phasanen in andere Länder verführet worden. Noch viele andere Geschlechte der Vögel gibt es alhier / unter denen die Raben und Krähen sind / die im Jahr 1642. eine unglaubige Menge Hering / so das Meer ans Läd geworffē da sie am Ufer dreyer Spaniē hochgelegē / in kurtzer Zeit verzehret habē. Hier findet man auch eine Art Bären / die gantz weiß sind / Mingrelia ist eben das Land / das die Alten Colchis genannt / so wegen der Liebe Jasons mit Medea; und wegen der Schiff-Fahrt der Argonauten um

Ge-

70
80
90
30
20
MARE MEDITERRANEU
TVRCIA
Bagdaht
Kaschan
Ispaham
Iescht
PERSIA
Susa
Ierusalem
Anna
Sumiscasac
Balsera
Tigre R.
Buseret
Arabia Petrea
Arabia deserta
Tangia
Anna
Siras
Richo
la Conque
Mare Morte
Cracvel M. Sinai
Tor
Montreal
Morek
Sues
MARE ELCATIF
Lar
Gionru
Baudarabaßi
Ormus
Macandaron
Medine
Iamama
Caibar
Bahr
Barcat el Catif
I. Baharem
Giulfar
Altu
Yambou
Socquin
Bedüins
Hagiar
Iazach
Temene
Orfacan
EGIPTUS
Coss
Gioffa
MARE RUBRUM
Tropicus Cancri
Mascdat
Sohar
Hargan
ARABIA
Masfa
Moscate
La Mecque
Bengebres
Tzur
Gu-Calaiate
Nagerar
Amanzirfidin
Prim R.
Tiby
Razalgat
Iasur
FELIX
Calhat
Mazura I
Dafar
Tariam
Saada
Alibinali
Suaquem
Sanaa
Gubelhaman
I. Curia Muria
I. Zeiban
Maref
Fartach
Techer
ETHIOPIA
Zibit
Almacha
Dolfar
Caxem
Xael
C. Furtach
MARE ARABICUM
Arquico
Laghi
Mocha
Mechlaf
Chihir
Aden
I. S. Pierre
F. de la Mecca
Bebelmandel
I. et C. de Guadarfu
Izocotora
Degibel
Zeila
dora
Barbora

Magd haben wollten. Die Araber / so in
örffern wohnen / werden insgemein Mohren
heissen; diese aber / so in den Wüsten um-
weiffen / theilen sich unter ihnen in gewisse
tämm und Geschlechter / jedes Geschlecht
rd durch dero Aeltesten / den sie Scheick nen-
n/regieret/ die aber alle dem Scheick deß gan-
n Stamms gehorchen. Sie bleiben nie-
als an einer Städte/ sondern ziehen umher in
r Wüsten/und rühmen sich annebenst/ daß sie
e Edelsten Völcker in der Welt sind / dahero
mmt es auch / daß sie mit andern Nationen
h nicht vermischen. Noch niemahls haben
/ weder durch die Egyptier / noch Perser/
riechen/Römer / noch durch die Türcken mö-
n bezwungen werden. Vielmehr haben sie
derer Orten / sonderlich in Africa / weit und
eit sich zertheilet / und grosse Länder unter sich
bracht. Daß aber sie also stetig umschweif-
n/geschicht nicht allein wegen der Wayde für
s Viehe / sondern auch darum / um sich des
ürckischen Jochs zu befreyen. Die Türckischen
assa oder Stadthalter / und die hin und her
isende Caravanen / sind Hauffen Kauffleute/
ben ihnen Geschencke / damit sie ihrenthalben
her seyn mögen. Unter einem ihrer Califen
er Geistlichen Fürsten Ulit genannt dessen zu-
r auch Meldung beschehen / haben sie ihr
eich/ von Missa am Mari Atlantico / bis an
n Strom Indus / der Länge nach / erweitert
daß es gröser als die Persische oder Römi-
e Monarchi gewesen ist. Die Arabische

Sprach

Sprach gehet durch gantz Arabien / weil
Mahometaner Gesetz-Buch / Alcoran gena
anfangs in solcher Sprach geschrieben word
Von ihnen/den Arabern / hat man viel schö
Wissenschafften in der Stern- und Artzn
Kunst erlanget; hierzu ihnen etlicher mas
behülfflich gewesen / daß sie so Tags so Nac
im Feld umschweiffen. Die Beduins u
Nengebres / so unter ihnen die bekantsten B
cker / sind der gestalt zum Raub und Diebstal
neigt/daß all ihren Unterhalt / durch Berau
der Reisenden/ sie zu erjagen suchen / solches
ber in etwas zu beschönen/sagen sie/ daß Ma
met ihr Prophet / ihnen sonderbar die Fig
der Hand anbefohlen hätte; Dieses ursach
daß hier man anders nicht als in Caravan
das ist/wie gedacht/in grosser Anzahl/die Rei
anstellen kan. Einige / wollen eine and
Auslegung über die Figur der Hand mache
so dahingestellt bleibt. Ihr Gewehr so da
stehet in Bogen und Pfeil / neben einer Zagay
oder halben Picken / wissen sie wunder-wo
gebrauchen; und sind darinn so fertig daß a
dreyssig Türcken mit Mußqueten werden
dencken tragen / zehen dergestalt bewehrte A
ber anzugreiffe. Ihr gröster Reichthum beste
im Viehe/welches aller Orten sie mit sich führ
Sie haben vortreffliche Pferde/die tauglich s
eine grosse Reise in wenige Zeit zu vollbringe
Sie achten auch selbige gar hoch und wehr
so das ordentliche Register über dero Stam
und Herkommen gehalten/ und von ihren R
te

n approbiret werden; Dahero geschicht nicht
ten / daß Pferde / ja so gar Füllen von guter
rt / unter ihnen um drey bis viertausend Rhtlr.
rkaufft werden. Ihre Malzeiten verrichten
hockend / wie die Türcken die Ihrige auf der
rden sitzend mit untergeschlagenen Füssen.
ie Aeltesten unter ihnen sind am köstlichsten /
n denen lebendigsten Farben gekleidet. Ihre
orfahren haben gebotten / daß man weder
s Land bauen / noch einig beständig Gebäu
richten sollte / dieweil die jenigen / die derglei-
en Bequemlichkeit besitzen wollen / grösseres
ewalts sich nicht würden erwehren können.
ie hatten auch weyland im Brauch / den jeni-
en aus Edlem Geschlecht zum König zu erweh-
n / der nach Krönung des verstorbenen Königs
m ersten war gebohren worden. In Ver-
leichung der vornehmsten Nationen in Levante
it denen in Europa / werden die Araber und
taliäner: Die Perser und Frantzosen; und
e Türcken und Spanier mit einander vergli-
en.

Es ist Arabia ein sehr hitzig Land / dahero
licher Orten Nacht-Zeit die Märckt gehalten
erden / und die Portugesen pflegen zur Nacht-
eit in feuchte Tücher sich einzuwicklen / oder gar
n Wasser-Trögen zu schlaffen / und stets
Wasser zu trincken. Das gantze Land ist voll
Gebürgs / und hat gar wenig Wasser-Bäch und
Flüsse. Man theilt es gemeinlich in Arabiam
Petream, desertam, und Arabiam Fœlicem.

Arabia Petrea / oder das Steinigte / war in
alten

alten Zeiten die Wohnung der Midianite
Moabiter/Amalekiter/und Idumeer. Di
jetzige Innwohner bezahlen Tribut dem T
ckischen Unter-König zu Cairo in Egypt
Crac/oder Montreal, vordessen Petra hat
den Namen gegeben. Rusferet ist das Batt
land Philippi/ weyland Römischen Käyse
so/wie man schreibt, ein Christ worden ist. D
ist die Anfuhrt der Caravanen auf dem M
der Hafen/ wird durch eine kleine Vestung
schützet.

Solche ist von viereckichten Steinen mit
nem Thurn an jedem Eck erbauet/ aber mit
nem Graben versehen. Vor der Pforte ste
auszencher zwey Stücke Geschützes ein Aga
im Namen des Türckischen Kayfers allhier
gebieten/und werden in dieser Festung keine
dere Nationen als Türcken geduldet. Nahe
der Vestung stehet ein schönes und grosses
ster/das den Kalojeren oder Griechischen M
chen zustehet/ und den Nahmen St. Catharin
wie auch der Erscheinung GOttes und
brennenden Busches führet. Darinn ist e
kleine Kirche/ dem H. Georg gewidmet/ al
die Geistliche so wol in Arabischer und
menischer/als Griechischer Sprache ihren G
tesdienst verrichten/und nicht anders als steh
zu singen pflegen. Bey dem Kastel stehen
der 6. schlechte Häuser/ die von Griechen
wohnet werden. Wie dann auch ein ziemli
Theil der Stadt von Juden/ Griechischen C
sten/ Araber und Armeniern besetzet. N

eit von der Stadt haben die Kaloyeren oder riechische Geistlichen einen Garten / der vor njenigen Ort gehalten wird / welcher in der chrifft Elim heisset. 2. Buch Mos. c. 15 v. . 4. Buch Mos. 33. v. 29. allwo zwölff pringbrunnen und 70. Palmbäume stunden bey sich die Kinder Israel/nach ihrem Abzug n Mara / lagerten. An diesem Ort wer- n noch heut zu Tage 12. Brunnen nahe bey- nander gesehen / so von etlichen des Mose pringbrunnen genennet werden. Nahe bey m Garten ist ein Wassertrog / so den Geistli- en zugehört / und das beste Wasser hat / das herum zu bekommen, Allein er muß alle ahr gesäubert werden / sonst wird das Wasser inckend. Nahe dabey stunde vor Zeiten eine irche / welche die Türcken abgebrochen / und n den Steinen das Kastel erbauet haben. n diesem Ort werden zur Gedächtnis etliche ebräische Wörter/in Felsen gehauen /gesehen/ ie in Teutscher Sprache also lauten: Dieß der Ort/wo die Siebentzig Palmenbäume ge- anden.

Mancherley verwunderliche Meer-Gewäch- e vom weissem Corall / und unzehliche Arten Meer-Schnecken werden hier / und auch je zu- eilen Meer-Wunder oder Meer-Männer ge- unden. Man hält dafür / daß das Rothe- Meer dieser Gegend über drey Meilen nicht reit sey; und daß die Kinder Israel eben an em Ort / wo nachmals Salomon seine nach Ophir gehende Schiffe ausgerüstet / um Gold

zu

zu holen / als sie aus Egypten zogen / dasselb
trucknes Fusses passiret; allda nachmals auc
S. Marina ist begraben worden. Die Schi
fe sind alle mit hültzernen Nägeln zusamm g
macht / weil wenig Eysen der Enden zu finder
Etliche zwar geben vor / daß solches geschehe
wegen der Magnet-Stein in dem angelegene
Gebürg. Der Berg Sinai / auf welcher
Moises die Zehen Gebot empfangen; und de
Berg Horeb / allwo der brennende Busch g
standen / da GOtt ihme Mosi erstmals erschi
nen / sind in Heiliger Schrifft wol bekandt. I
alten Zeiten haben bey viertzig tausend Einsidl
hie herum sich aufgehalten. Wie hoch dies
Berg seyn müsse / ist daraus abzunehmen / da
man in Ersteigung desselben über vierzehen ta
send Staffeln zehlet; Noch ist der angeleger
Berg S. Catharina / oder besser zu sagen / d
rechte Berg Sinai / weit höher.

Arabia deserta, oder die Wüsten / ist ein
Landschafft / welche man mit Hülff des Compa
ses und Achthabung auf das Gestirn / durchre
sen muß. Wegen viele des Sandes / pfleg
die Reisenden in verschlossenen Kästen mit Fe
stern auff Cameelen die Reise zu vollbringe
Offters entstehet durch Wind-Gestürm ein so
cher Staub / daß die Reisende fast ersticken u
mehrmahlen in Lebens-Gefahr verfallen / g
stalten hier es kein Wasser / sondern Sand re
net: An Wasser aber ist grosser Mangel / sintem
dasselbe nur einiger Orten in Brunnen gefu
den wird / öffters aber unklar und anbrüchig

A

na / am Euphrat ist der beste Ort allda man
m Türcken / als des Lands Herren / Zoll be-
hlet.

Sie liegt rund um mit Wüsteneyen umgeben
er Tagreisen von Bagdad / und fünf von Ma-
ed-Raba / auf der Norderbreite von 34. Gra-
en und 40. Minuten / und auf der Länge von
6. Graden und 30. Minuten. Die Stadt
t heut zu Tage mit keinen Mauren umringet /
ber an statt derselben liegen rund um zu bey-
en Seiten des Euphrates zwo Reyhen von
auhen und ungebahnten Hügeln / die unten bis
n die Zäune sich erstrecken. Daß man also
or diesen Hügeln nicht anders in die Stadt
ommen kan / ausser auf etlichen sehr engen Fuß-
eigen / die am Ufer des Flusses an statt der Pfor-
en dienen. In der Stadt sind nicht mehr als
wo Strassen / die eine ist an der einen Seite des
Flusses Eufrates / und die andere an der andern
Seite. Die Strasse nach Mesopotamien zu /
st ohngefehr eine halbe Meile lang / wiewohl
icht Volckreich / und meist von Handwercksleu-
en bewohnet. Aber die jenige Strasse nach
er Seite des wüsten Arabien ist eine grosse
Meile lang / und begreiffet die ansehnlichste
nd vornehmste Innwohner. Die Stadt ist
iemlich groß / und erstrecket sich in die Länge
uf 5000. Schritt / oder eine gemeine Teutsche
Meile. Die Häuser sind gar schlecht / in Er-
nangelung des Kalches / nur von Leimen auf-
geführet / und ist jedes mit einem Garten von
llerhand Fruchtbäumen versehen. Eine Ve-

stung

stung ist auch alldar zu sehen. Mitten in d
Stadt liegen in dem Fluß Eufrates viele klei
Inseln mit Fruchtbäumen versehen.

Im Land regieret ein König / der residiret
einer beweglichen Stadt aus Zelten bestehen
die er mit sich führt/wohin er sich wendet; u
diß der Ursachen / damit er vor allem Uberf
der Türcken möge gesichert seyn. Sumisca
wird vor der alten Saba erachtet / von dar d
drey König komen / der Welt Heyland in B
lehem anzubeten.

Arabia Fœlix, oder das glückseelige Arab
hat diesen Namen wegen Unfruchtbarkeit d
beeden andern Theil. Es gibt sehr trefflic
Pferde/die hoch geachtet werden / Manna/C
neel / Mirrha / Benzoin / Balsam / Weyrauc
und noch anders köstliches Rauchwerck. D
Weyrauch ist allhier in grosser Menge/daß
lein in dem See-Hafen Dolfar / dessen so v
eingeschiffet wird / daß die gantze Welt dam
kan versehen werden. Aden/ist eine veste Sta
am Rothen Meer / allwo grosser Handel getr
ben wird. Sie liegt auf einem kleinen Berg
bürg und Halb-Insul / unten an einem Berg
Gegen Norden hat sie zwey Schlösser / und
der Einfahrt des Hafens / den die Mohren F
cal nennen / ligt auch eines. Die Schiffe l
gen zwischen zween Thürnen und einer Batte
mit Stucken belegt: Noch hat es ein klein
Eyland Cira genannt/ so auch bevestigt ist. A
der andern Seiten jetztgedachten Bergs/an de
die Stad gelegen / ist noch ein sicherer Po

uf genannt/in welchem man / vor allen Win-
n beschützet / sicher ligen kan. Der Sand im
rund des Meers dieser Gegend ist roth. Als
Portugesen erstmals begunten in Ost-In-
n einen Fuß zu setzen/hatten sie im Vorschlag/
ch Eroberung Ormus und Malacca / auch
eses Orts sich zu bemächtigen: Allein die
ürcken kamen ihnen vor; und als sie diese
tadt durch Verrätherey erobert/liesen sie den
önig in des Generals Galleren / an den Mast
fhencken: Nach etlicher Zeit haben des Lands
ngeborne sich wieder in Freyheit gesetzt und
e Türcken verjaget.

Die Städte Mecca und Medina sind we-
n grosser Wallfahrt der Musulmänner oder
Mahometaner berühmt; Die sonderlich zu
Mecca ein viereckigt Gebäu Kiaabe besuchen/
elches sie nennen das Hauß Gottes / so Abra-
m soll erbauet haben. In der Gegend um
ese Stadt wächset eine Art Bonen / daraus
r/unter den Mahometanern/so viel gebrauch-
schwartze Tranck / Caphe genannt / gemacht
ird. Es soll sothaner Tranck / dem Vorge-
n nach/dem Magen gar gesund seyn/ und die
Däuung befördern. Welche nun unter ihnen
ese Reise verrichtet / die werden nachmals vor
ndern hoch geachtet. Es begreifft die Stadt
Mecca bey sechs tausend Gebäu in sich / und
ird/der Grösse nach mit der Stadt Marsilien
rglichen. Eine Tagreiß weit vom Rothen
Meer ist der Ort/allwo Mahomet geboren/
essen Cörper/nach Aussag etlicher Scribenten/

da-

damal/ als der Portugesen Haubtmann Alb
keckre ihm vornahm/nach Eroberūg des Meer
Ports Ziden/so damal offen/ anjetzo aber dur
zwey Castell beschützet wird/ die mehr gedach
Stadt Mecca zu überfallen/und des Mahome
Reliquien weg zu nehmen/nach Medina verfü
ret worden: Und ligt also anjezo zu Medin
so drey Tagreisen vom rothen Meer/ und eb
so weit von Mecca entfernt ist/ dieser falsc
Prophet begraben. Weyland wolte man s
nen Sarch für ein besonderes Wunder au
streuen/ weil derselbe/vermittels etlicher Ma
neten in der Lufft schwebend/ gehalten worde
So aber in Warheit also sich nicht befunde
Aber gesetzt/ dem wäre also gewesen/ so erfind
sich in alten Geschichten/daß solches darum k
Wunder seyn würde: Dann man lieset/ d
Democrates von Athen/aus Befehl Ptoloma
sich unterfangen/ die Statuam Arsinois a
Eysen zu machen: Und nachmals durch Hü
der Magneten in der Lufft schwebend zu zeig
So war auch im Tempel Serapis zu Alexa
dria/ eine Sonne aus sehr zartem Eysen
schmiedet/ also schwebend in der Lufft zu seh
Nach Mecha begeben sich alle Jahr
Schlacht-Monat 12. oder 15. ja offt 4000
Wallfahrter/ dem Mahomet ihre schuld
Pflicht zu leisten. Diese gantze Menge hat
nen Führer/ den Hamirag nennen; welcher
mit 300. Kriegsknechten/ mit Bogen und
ckeu-Röhren gewaffnet/ nach Mecha und
dina begleitet/ und stracks wieder nach Al

ger. Die Zahl der Cameele / welche das
ck/ die Lebensmittel und andere Dinge tra-
/ wird von etlichen auf 60. von andern auf
oo. geschätzet. Der Groß-Türck allein
zu dieser Wallfahrt 1200000. Reichsthа-
welches das vierdte Theil der Jährlichen
künffte/ die er in Egypten hebet zu seyn pfle-
Dann viel Bettler begeben sich zu Fusse
auf den Weeg/ ohne einigen Vorraht. Vor
e lässet gleichwol der Groß-Türck viel Ca-
le bestellen/ damit sie / wann ihnen etwan ei-
Kranckheit oder Müdigkeit zustossen
hte/ könten geführet oder getragen werden.
jeder Wallfahrter muß sich mit aller Noth-
fft / auch selbst mit Wasser versehen / weil
n auf dem gantzen Weeg fast kein Wasser
et. Ehe sich die Gespanschafft auf die
se begiebt / werden alle Cameele / Wägen /
das gantze Volck besichtiget / und in Ord-
g gestellet. In solcher Ordnung ziehen sie
n Schlosse des Bassa bis vor das Thor mit-
durch die Stadt / welches länger als einen
g währet / auf ein offnes Feld. Allda war-
sie aufeinander / und machen sich zur Reise
ig / ja bleiben offt acht und mehr Tage ligen /
sie aufbrechen. Vor der Gespanschafft her
et die Reuterey. Darnach folgen die Huf-
niede / Becker / Köche / und andere Hand-
cksleute / die man auf der Reise nöthig ha-
möchte / ein jeder mit einem Cameel. Hier-
kommen die Pferde des Haubtrags oder
ersten der Gespanschafft / welche Fässer mit

Wasser und andern Dingen führen: Darnac
zwey Cameele/die seinen Tragstuhl tragen/ m
noch viel andern Cameelen/derer etliche beladē
andere unbeladē sind/damit sie/wañ es die Not
erheischet/die Krancken und Armen tragen möch
ten. Nach einer grossen Anzahl wieder andere
Cameele/die vornehmē Herrē zukomen/als auc
Hackenschützen und Wallfahrter zu Fuß zieh
eine Fahne Janitscharen / die alle mit Hacke
Röhren versehen / und mit Feder-Büschen a
den Köpffen einherprahlen. Auf diese folg
der Oberste der Gespanschafft selbsten mit a
dern vornehmen Befehlhabern. Strac
hinter ihm her träget ein Cameel / das darna
ewig befreyet ist/einige Last zu tragen/ ein köst
ches/ mit Gold gesticktes Gezelt / welches d
Mahomets Grabe zu einer Decke verehr
wird. Endlich folgen mehr andere Camee
in grosser Anzahl / die man alle wunderlich
Weise gezieret hat. Diese Wallfahrter zieh
also gerade nach Mecha zu/und von dar/ in d
Rückreise/nach dem unheiligen Grabe zu Me
na: welchen Weg sie innerhalb 40. Tagen a
legen/ und noch 20 zu Mecha und Medina ve
ziehen. Uber Mecha/welches unter des Gro
Türcken Botmäßigkeit nicht gantz und gar s
het / gebietet ein Arabischer Fürst / den
Scherif nennen. Dieser Fürst hält alle
10000. zu Pferd/und 200000. zu Fuß. M
denen begibt er sich / so bald er höret/ daß di
Wallfahrter ankommen / aus Mecha ins G
birge. Und allda bleibt er so lange/ biß d
Wa

Wallfahrter wieder weggezogen; denen er
rt und fort drohet; im Fall sie nach zwantzig
agen nicht weg ziehen/ das Wasser zu beneh-
en. Dieses Fliehen des Scherifs nach dem
ebürge zu/geschicht aus Furcht vor den Tür-
en; weil er sich befahret/man möchte ihn un-
r dem Schein der Wallfahrt überrumpeln:
ewol der Groß Türck ihm alle Jahr grosse
eschencke sendet/ nemlich einen güldnen Pan-
r/und seinen Kindern und Brüdern 150000.
ucaten. Davor dann der Scherif dem
roß-Türcken wieder verehret 400. Stück sehr
nen Seydnen Tuches/ mit 3. oder 4. Pfun-
n Balsams: und dem Stadthalter zu Alkair
d dem Obersten der Wallfahrter/ jedem ein
lbes Pfund. Auch pflegen allhier noch an-
re Obersten der Wallfahrter anzukommen/
mlich/ aus Damasco und dem glücklichen
abien: denen der Scherif nur ein wenig Bal-
ns verehret. Wann nun alle Wallfahrter
n Egypten/Damasco/und Arabien aus Me-
a weggezogen sind/reisen sie nach einem Ber-
zu/den man Afrat nennet. An dessen Fusse
t der Ort Maura/ da sie opffern/zu Gedächt-
ß des Opffers/ welches Abraham gethan:
an sie glauben/ daß dieser Ort derselbe sey/
Abraham geopffert. Der Arabische Fürst/
die Stadt Mecca beherrschet/ wird (wie ge-
cht) Scherif genannt/ist einer aus den Mäch-
sten Herren in gantz Arabien: Sein gewöhn-
er Sitz/ist in der Stadt Almacharanna; Der
roß-Türck schicket ihm zum öfftern Geschenck;

und weil er aus Mahomets Geschlecht / l
er ihme auch etwas von dem Einkommen E
tens verabfolgen / damit ihn um so viel mehr
bündlich zu machen / die Pilgram zu schü
Alle des Mahomets Nachkommen werden
den Arabern Scherif: Von den Türcken
Emir genannt. Die Städte Fartach, Cax
Gubelhaman, Alibinali, Amanzirifdin, M
fa, Mascalat, und Jemen, haben alle beson
Herren / die Soldans genennet werden /
kleinen Königen sich vergleichen. Soha
gen Osten am Persischen Meer hat nach
störung Ormus fast allen Handel / so da
und zu Comru getrieben worden / zu sich
gen. Mocha am Rothen Meer / ist zwar
offene / aber ziemlich grosse wohl erbaute un
rühmte Handels-Stadt mit einem sichern
fen und einem kleinen Schloß gegen No
versehen: Es kommen aus allen Orten
Indiens Schiffe hier an / welche mit denen
Europa überbrachten Wahren in der Ruck
sich wieder beladen. So setzen auch di
denen Ost-Indianischen Landschafften
kommende Mahometische Pilger hier aus
dero Wallfahrt nacher Mecca zu Land vo
zu verrichten. Nachdeme mit der Stad
den es sich geändert / haben die von Sues
mende Schiffe lieber hier als dorten anlä
wollen / damit sie der gefährlichen Fahrt
die Enge Babelmandel möchten überl
bleiben / wodurch diese Stadt zu nicht ger

85
90
100
PERSIA
ZAGATHAI
Derbent
Bakuie
Scamachi
SCHIR
WAN
MARE CASPIUM
Nuschuan
Karabach
Chuy
Ardebil
Seruane
Kirlagatt
Selmas
Tauris
Maraga
Reth
Ferahan
KILAN
Curdes
Kilan
Amul
Casuuin
MESANDERAN
Soltania
Chamar
ADIRBRITZAN
Iabar
Hemadan
Rhe
Halwand
Kom
ISPAHAM
Kischan
Arbele
Iescht
Gdalt
Susa
Astar
ERAK
Tzilmunar
CHV
Baikesta
SISTAN
Fars
Siras
Sarthan
Lar
Bandar abassi
Gomfru
MARE
Quezimi
ELCATIF
I. Baharem
El Catif
ARABIA
Bendmir R.
Ormus
Destroit de Mocandan
C. mocando
Mocandan
Meschet
TABRIVSTA
Meschuah
Seb-semuar
Sus
Tun
Mesat
Kain
Thebes Kllek
Thebes Messana
Bost
Faron
Cabra
Bersis
Cabies
KIRMAN
Mochestan
Iasques
Thous
Gurgian
Iermosh
Surches
Nisabur
CHORASAN
Badkis
Herat
Caph
Tzurtzan
Albumuet
Gelin R.
Derudham
Meruue
Balch
Oxus
Talekan
Badaschian
Burgian
Escalaud
Lacus Burgia
Serkest
Sahaa
Greco
SABLVSTAN
Sernih
Nisabul
Candahar
INDIA
Necbezaet
Chaluk
Ilmenk R.
Raccagi
Ketz
SITZESTAN
Izees desert
de Minut
Asiari
Sistan
Cherman
MEKERA
Tir
Passir
Makran
Tanska basuka
Dulcinda
Guadel
Sind R.
Indus
Bassira R.
Persia
Turcia
Arabia
30
40
90
100

lufnehmen gedeyet. Eine grosse Anzahl Ju-
en Perser/Armenier/Indianer, und Banians
nthalten sich in solcher.

# Von Persien.

Es trägt Persien seinen Namen von einer darinn liegenden Landschafft/ die zu der eit Fars genannt wird. Unter den mächti-en Reichen in Asia/ ist dieses nicht das gering-e/ so wol wegen dessen Vermögen/ als vieler ornehmer Städte/ und vereinigter Macht; hne Widersprechen/ ist Persien weit fruchtba-er und volckreicher als die Türckey/ es sind auch ie Inngebohrne höflicher/ freundlich- und Bürgerlicher als andere Mahometanische Re-ionen. Ob wol die meisten Ström- und Wasser-Flüsse nicht Schiffreich sind und diß be-ondere haben/ daß weder Hechten noch Aal in denselben gefunden werden/ verschaffen sie doch dem Landmann gute Bequemlichkeiten durch gemachte Canäl und Wasserleitung/ die Felder und Gärten zu Wässern/ dahero kommt es/ daß die am Sinu Persico, und dem Mare Caspio nahe gelegene Landschafften sehr fruchtbar sind; das innen Land aber dahingegen/ wegen der Hohen Gebürg/ mit unterlauffenden Wüsten/ theils Orten nur dürres und mageres Land ha-ben/ weil der Enden es selten regnet. Es ist dieses Königreich aus den ältesten Monarchien der Welt entsprossen/ die Assyrier/ Meder/ Per-ser/ und Parther/ haben allhier ihre Reiche be-

gonnen zu stabiliren. Die in Regiments-Sachen übliche Politica, wird gelobet / weilen sie beedes den Jungebohrnen als Fremden erträglich fället. Im gantzen Reich ist sicher zu reisen / von Raubern weiß niemand. Das Gast-Recht floriret / und wird eiferig unterhalten / weil der König will / daß alle Fremde als seine Gäste geachtet werden sollen / dahero im Jahr 1617. es einsten sich begeben / daß einem Tartarischen Gesandten in Anwesenheit des Königs die Stiefel abgezogen worden / wobey in Mangel dessen Diener / der König ihn selbst gehalten hat. Die Könige dieses Reichs werden Schach, ins gemein aber Sophi, so ein Nomen proprium, genannt / weyland / sonderlich in Zeiten / als sie die Griechen überwunden / nannt man sie Groß-Könige / oder Könige der Könige. Der Nam Sultan / welcher in Türckischer Sprache ein König heisset / wird hier denen Statthaltern / besonderer Landschafften oder Städte zu geeignet. Zu allen Zeiten hat diese Nation ihre Könige sehr hoch geehrt / gestalten sie anndch der Meinung sind / was ihnen ihm Namen des Königs oder bey dessen Haupt betheuret wird / daß solches unfehlbar gewisse sey / als worüber man den Namen GOttes anruffst / vielleicht haben hierinnfalls sie mit denen zu Achem in der Insul Sumatra einerley Meinung / die sagen auch / daß der König GOtt vorzuziehen / weil dieser weit entfernt / jener aber gegenwärtig sey. Die Schätze der alten Könige in Persien waren unschätzbar / massen an

der

emerhellet / was Alexander Magnus in des
Darii Schatzkammer gefunden. Scha-Sefi /
vor wenig Jahren regierete / gebrauchte zu
einem gewöhnlichen Servis / sieben tausend
vey hundert Marck schwer güldener Gefäß.
Herbert schreibet / daß in Zeiten Scha-Abas /
es Scha-Sefi Großvatters / einsten zu Asta-
at / an güldenen Geschirren und anderm / der
Wehrt von zwey hundert und sechzig Millionen
Pfund (das würde / wanns Frantzösische Pfund
nd / ein hundert und dreyssig Millionen Gul-
en betragen / so aber unglaublich /) sind gesehen
worden. Drey Dinge hatten die alten Persier
m Gebrauch ihren Kindern anzuweisen / wie
emlich sie wol zu Pferd sitzen / gewiß mit dem
Bogen schiessen / und jederzeit die Warheit reden
olten. Sie hatten ein Gesetz / niemand zum
Tod zu verurtheilen / er hätte dann mehr Ubel
als Gutes gestifftet. Sie sind von Natur wol-
gesetzt; Beym Anfang ihrer Mahlzeiten setzen
ie Früchte auf / gebrauchen keine andere Servie-
ten als ihre Fazolet, oder Schnuptücher / und
keine andere Löffel / als ihre zusamm-gebogene
vier Finger. Jederweilen lassen sie einen gan-
tzen Scheps oder Hammel in Ofen braten / in
denselben stecken sie einen Capaun / und in sol-
chen ein jung Huhn; in dasselbe aber ein kleins
Vögelein. Das so genannte pale maile Spiel
verrichten sie zu Pferd / die hierzu trefflich ab-
gerichtet / und gleich ein Katz nach der Maus /
nach den Kugeln lauffen. In Schiffahrten
haben sie gar wenig Erfahrung / obwolen sie ans

Meergrentzen / gestalten bey Eroberung Ormus zu sehen war / da die Engelländer das beste thun müssen. Durch gantz Asien werden die Persianische Frauen wegen ihrer Schönheit; Dero Pferd um dero Geschicklichkeit: Und ihre Cameel wegen dero Stärcke vor andern hoch geachtet. Sie sind Mahometaner aus der Secte des Ali. Denen Römisch-Catholischen Geistlichen/als da sind Carmeliten / Augustiner Capuciner und dergleichen Orden/ die hier als Abgesandte der Christlichen Fürsten sich halten/ und solcher Functionen verrichten / wird das freye Exercitium/und so gar in der Königlichen Residentz Stadt Ispahan offene Kirchen vergönnet. Die Persianische Sprache ist im Aussprechen gar mild / dahero sie meistens nur von den Frauen und Poeten gebraucht wird. Der König/wie auch vornehme Leute/bedienen sich gewöhnlich der Türckischen Zungen. Mancherley reiche Kauffmannschafften fallen hier zu Land / und werden von dar in die Ferne verführet / unter denen vornehmlich sind vielerhand Gattung Seyden-Zeug / die vortrefflichsten Tapeten/so man findet; Verscheidene Arten von Gülden Stücken; Türckis / die um die Gegend Nisabur anzutreffen; Bezoar / Manna Rhabarbara/ köstlich Rosenwasser: Insonderheit aber/Seyden in Menge/ aus welcher diese aus Chorasan und Kilan / die zwar etwas rauher / den Vorzug hat. Der gröste Handel an denen Grentzen ist zu Bagdad / dahin fast alle Wahren / die in Türckey kommen / überbracht wer-

rden/und zu Kamron/nach Ost-Indien. Es
ben die Könige in Persien mächtige Nach-
rn / mit denen sie öffter zu streiten / die sind:
er Groß-Türck/ der Chan von Zagatai/in ge-
ein die Usbeken genannt / und der Mogor in
ndien. Im Nothfall können sie zweymal
ndert tausend Reuter ins Feld bringen; Is-
ael Sophi hat einsten dreymal hundert tau-
nd wieder den Türckischen Käyser Selim an-
führt. Die alten Könige waren weyland
ch mächtiger / als die öffters ein Heer von sie-
en biß achtmal hundert tausend Köpffen zu
eld gebracht haben. Gewöhnlich aber / be-
ehet des Königs Kriegs-Macht in funffzig bis
chßzig tausend zu Pferd / neben noch dreyssig
ausend / die an den Grentzen unterhalten wer-
en: Zwar wann man das Heer nach denen
häubtern zehlen wollte / würde diese Zahl sich
imis doppelte finden. In denen Kriegen mit
en Türcken / pflegen die Perser alles an des
Feindes und ihren Grentzen zu verwüsten / dem
Gegentheil hierdurch den Angriff um so viel
chwerer zu machen. Im Jahr 1618. ward
einsten dem König ein Vorschlag eröffnet / wie
er mit leichter Mühe sein Kriegs-Heer bis an
das Schwartze Meer könte durchbringen / und
allda mit denen Cossacken sich vereinigen. Ob
schon der König in Persien männiglich Handel
und Wandel an denen Meer-Cüsten seines
Reichs verstattet; So duldet er doch nicht/daß
ein oder andere Nation einige Vestung erbaue;
Der Mogor/und König in China thun dergleichen

chen. Es tragen die Perser auf dem Haubt einen rothen Tulban oder Bund / und werden dahero Keselbas / Roth-Köpff genannt; Die Tartaren in Zagatay tragen einen Grünen: Die Türcken den Weissen; und die Griechen einen blauen Bund. In viererley Ordnung werden die Persische Kriegsleut unterschieden / ein Theil sind / so Röhr führen / die andere Part sind die Schlaven; Die dritte die Keselbas: Und der vierdte Theil die Leibwachten / doch alle zu Pferd. Eine merckliche Antipathia oder Widrigkeit spüret man zwischen denen Persern und Türcken / eben als wie einige notiret / daß zwischen denen Chinesern und Japanern; Unter den Armeniern und Nestorianern; Arabern und Abissinern; Frantzosen und Spaniern; Welschen und Griechen; Teutschen und Pohlen; Dähnen und Schweden; Moscowitern und Tartarn; Engelländern und Schotten; Irren und Galles; Und endlich / zwischen den Völckern Hirons und Iroquois sich befindet.

Nach Aussage der Jüngern Beschreibung dieses Königreichs / wird dasselbe in folgende Landschafften ab- und eingetheilt. Erak / Fars / Chusistan / Adirbeizan / Iran / oder Karabach / Schirwan / Kilan / Tabrustan / oder Mesandaran / Chorasan / Tzizire / und Diarbeck. Davon die zwo Letztere zwischen den Strömen Euphrat und Tigris ligen / und dermahlen dem Türcken zuständig sind. Die Stadthalter

ieser Länder / werden Chans / oder Can ge-
annt.

Die Stadt Ispahan / der jetzigen Könige in
ersien gewöhnliche Residentz / ist eine der grös-
sten Städte / in Asia / und bestehet in vier be-
ndern Städten ohne die Haubt-Stadt / als
sind: Abbas-Abbad / Tebris-Abbad / Gaur-
bbad / und Zulfa / welche allein bey zwo Fran-
sischer Meilen umfangen. Weil die Perser das
nicht aussprechen / wird sie von ihnen Isfahan
nannt. Sie ist eine schöne lustige / Stadt / da
an eine grosse Anzahl prächtiger Palläst / an-
uthiger Gärten / ansehnliche Märckte und
fentliche Plätze / reiche Bazars oder Kauff-
allen / zu sehen hat; und kein Wunder ist / daß
nnenhero allerley Nationen und Völcker aus
r halben Welt hiehero sich versammlen. Un-
r andern seltenen Gebäuen / siehet man un-
eit des Königlichen Marstalls einen Thurn /
as etlich tausend Schädeln wilder Geisen und
derer Thieren / die einsten ein König in einer
ntzigen Jagt tödten lassen / aufgemauret.

Die Stadt liegt auf 32. Graden und 26.
Minuten Norderbreite in der Landschafft E-
ack / vor Alters Parthia genennet / in einem eb-
en Felde oder vielmehr Thale / wovon man
as Gebirge etliche Meilen rund um liegen sie-
et / nemlich / nach dem Suden und Sudwesten
Demawend / und nach Nordosten gegen Ma-
anderan; Teylack / Persan: Sie hat erdene
Wälle / die so schmal ablauffen / daß sie oben an
icht mehr als sechs Schuh breit sind. Die

Gräben sind sehr enge / und verfallen / daß man des Sommers und Winters trocknes Fusses durchgehen kan. An der Suder und Sudwester-Seite wird die Stadt beströmet von einem ziemlich grossen Fluß / Senderut genennet / nehmende seinen Ursprung aus dem Gebirge Demawend: Dieser zertheilet sich in unterschiedliche Bäche und kleine Adern / welche mit Röhren in die Häuser geleitet / zum Trinckwasser / und für die Küche gebrauchet werden / wiewol in den Gärten und grossen Herren-Höfen viel ausgegrabne Brunnen sind. Ein Arm dieses Flusses lauffet durch die Warande oder Thiergarten / und ein anderer unter der Erde hingeleitet / durch den Königlichen Garten Tzarbag. Ein wenig hier fürbey liegt eine schöne steinene Brücke über den Fluß. Man siehet noch einen andern Fluß / oder lieber Wasserleitung / vorzeiten zwar durch Schach Abas angefangen / aber noch nicht vollendet. Er wird Abkuren genennet / und nimmt seinen Ursprung an der andern Seiten des Gebirges Demawend. Diesen hatte Schach Abas in den Senderut leiten lassen / um dardurch desto reinlicher Wasser zu haben. Er ließ an diesem Wercke alle Tage tausend Männer arbeiten / bekommende jedweder 3. fl. 6. Pfenning zum Taglohn / jedoch wurde an diesem Wercke / der grossen Kälte / und vielfältiges Schnees halber / nicht mehr als 3. Monaten gearbeitet / also daß es keinen guten Fortgang hatte. Die Chanen und grosse Herren merckende / daß der

Schach

Schach absonderliche Lust zu diesem Werck
itten nahme/ihme desto mehr zu gefallen/jed-
eder ein gutes Stück an/auf ihre eigene Un-
osten auszuführen. Die Mühe und der Lohn
are sehr groß/weil sie endlich durch sehr harte
armerne Steinfelsen arbeiten musten/wor-
it sie das Werck biß auf 100. Elen vollbracht
aben. Nachdem der Todes Schach Abas
arzwischen kommen/ist das Werck stecken ge-
lieben/weil sein Nachfolger wenig Lust darzu
atte. Die Strassen der Stadt Ispahan
nd sehr eng/da sie im Gegentheil in den alten
eiten weit und breit waren. Dieses ist ver-
ndert worden/als Schach Abas den Reichs-
Stuhl und Sitz von Caswin nach Ispahan ge-
ühret/womit eine solche Menge Volckes über-
ame/daß mitten in die Strassen gantze Reyhen
Häuser gebauet/und von einer Strassen zwo ge-
nacht worden.

Wegen der grossen Menge des Volckes/muß
man öffters bey dem Maydan und Basar/all-
wo ein starcker Zulauff ist/eine lange Zeit still
stehen/und warten/ehe man fortgehen kan/ab-
sonderlich wann ein Eseltreiber mit seiner Rotte
ankommet. Im Gegentheil ist der Maydan/
oder grosse Handels-Platz (so viel als zu Am-
sterdam die Börse) übergroß/und hat 700.
Schritte in die Länge/und 250. in die Breite.
An der Westseite/allwo des Königs Hof und
Palast ist/sind zierliche Bögen und Gewölber/
worinnen meistentheils Goldschmiede und Ju-
bilirer wohnen/für welchen etliche Bäume/

gleichwie Palmen gepflantzet sind / in der Hitze Schatten zu geben. An der Ost Seite ist ein grosser Gang mit absonderlichen Bogen worinnen unterschiedliche Handwercksleute öffentlich arbeiten. Gegen über ist ein schöner Baum von zusamm-geflochtenen Zweigen / allwo die Heerpaucker / Trompeter / und Schalmeyen-Bläser spielen / indeme der König aus- oder einreitet. Man höret auch meistentheils alle Abend etliche Musicanten für den Häusern der grossen Herren spielen.

In der Mitte auf dem Maydan / nicht ferne von der Königlichen Hof-Pforte / stehet ein hoher Mastbaum / worauf bißweilen eine Melohn oder Apfel / auch wol ein silberner Teller mit Geld geleget von dem Könige und seinen Chanen darnach geschossen wird / weßwegen denn grosse Wetten geschehen. An dem Sudertheil des Maydans siehet man die überprächtige und köstliche Mestzid / die der Schach Abas hat angefangen zu bauen / und von seinem Vatter Sephy vollendet worden. Diese ist durch den letzten an zwölff Imans oder Heiligen geweyhet / welche / unter einem Namen Mehedi genennet / bey Kufa in einem Grab sollen begraben liegen / weßwegen diese Kirche Mestzid Mehedi genennet wird. Man gehet zur selbigen von dem Maydan / erstlich über einen wolgepflasterten Platz / von grossen viereckigten Marmersteinen. Auf diesem stehet ein grosser viereckigter ausgehauener Stein mit Wasser / worinn sich diejenigen / so nach der Mestzid zu ge-

ben willens sind / baden. Von hiesigem Or-
gehet man mit zweyen Treppen auf einen
iten Platz und noch eine Treppe höher in die
rche. Diese Treppen / wie auch die Pforte /
lche ja so hoch als die von Messchaich Chod-
bende zu Sultanie / ist von schönen Marmer-
inen gehauen. Die Thüren sind mit dicken
bernen Platten beschlagen / und an etlichen
rten vergüldet. Durch die Pforte gehende /
mmet man in einen Chor mit feinen Matten
leget / worauf sie niederfallen und beten. Von
esem Thor gehet man auf beiden Seiten an
lichen hohen Gängen nach einem andern Hof /
/ woselbst ein grosser achteckigter Brunn / um
h zu waschen / stehet. Über den grossen Gän-
en stehen etliche kleine auf schönen Marmor-
en Pfeilern / die hie und da mit herrlichem und
rgüldetem Laubwerck gezieret sind. Von hier
ehet man zu der Haubt-Kirche: Der Ein-
ang zu derselbigen ist ein Bogen oder Gewölbe
underlicher Höhe / mit Himmelblauen Porce-
ynen Steinlein / und mit Gold durchgearbei-
t / besetzet. Der Tempel an sich selbst / ist sehr
roß / und ruhet auf schweren Marmernen Pfei-
rn. Auf der rechten Hand dieser Kirchen
ehet man durch eine herrliche Pforte in einen
erlichen Hof / welcher an Gleichheit des Wer-
kes / und Köstlichkeit / der herrlichste von dem
antzen Emarath ist. Allhier siehet man den
redigstuhl und Altar. Das Marmer hier-
u angewendet / ist sehr schön und weiß / auch mit
rosser Mühe und Unkosten aus dem Gebürge

El-

Elwend dahingebracht worden. Der Königliche Hof Douwlet / oder Schach-Chane genennet ist ingleichen ein sehr herrliches Gebäude. Für der Pforte desselbigen liegen etliche kurtze und unansehnliche Metallene Stücke Geschütze auf schlechten Balcken wieder / und also unbequem zu gebrauchen. Er ist mit keinen sonderbaren Wällen / hinter welchen man eine grosse Gegenwehr thun könnte / umringet / sondern nur allein mit einer schlechten Mauer / mehr zur Zierde / als Gewalt dienlich. Am Tage wohnen an der ersten Pforte nicht mehr als 4. Männer / des Nachts aber 15. Trabanten / und für des Königes Schlaffkammer 30. junge Herren / meistentheils Chanen Kinder / die daselbst sehr scharffe Wache halten. Der Kicikzchi / oder Hofs-Major muß dem König alle Abend die Namen derer / so ihn die zukünfftige Nacht bewachen sollen / schrifftlich überliefern. Der Hof hat unterschiedliche Gebäude / worvon der Tabchane oder Sahl / worinn der König mit seinen Chanen das Naurus / oder neue Jahrs-Fest hält / welches das erste ist; das andere ist die Diwanchane oder das Gerichthaus. In diesem Hofe werden die fremden Abgesandten empfangen / weil er also gebauet / daß man darinn des Schachs prächtige Pferde / und andere Herrlichkeiten sehen kan. Das dritte ist die Haramchane / oder Frauenzimmer / allwo der König mit seinen Beyschläfferinnen frölich ist / und sie für ihme tanzen lässet / auch hat jedwede insonderheit ihre eigne Stuben und

Kam-

ammern. Das vierdte nennen sie Tekay/ s ist/Wohnhaus ein Gemach / worinnen sich r König ausserhalb den Reichs-Sachen / täg- h aufhält / und mit seinen Eheweibern zur afel gehet. Ohne diese vier sind noch ande- schöne Gemächer zur Ergötzlichkeit gebauet. inter dem Pallast ist ein schöner Lusthof/ in elchem eine Capelle stehet. Dieser Garten der grosse Freyplatz Allycapi / oder Gottes- forte genennet / worinnen ein Missethäter sei- es Lebens sicher ist / so lang er daselbst bleibet/ nd mag weder vom Gericht / noch selbst von em Schach angegriffen werden. Dergle- en Ort und Freyplatz ist auch an der andern eiten des Meydans / Ezechiel Sutun genen- et / wird dahero also geheissen/ weil 40. Bal- en die alle auf einem Pfeiler/in der Mitte der Mestzid stehende / ruhen und das Dach tragen. u dieser Kirche/und dem Vorhofe / neben den abegelegenen Häusern/nahmen alle Persier die lucht/als Tamerlanes die Stadt erobert hat- und dieselbe sich darnach wider ihn auflehnte. Er brach mit gewaltiger Hand wieder hinein/ erschonete aller derer / so in der Mestzid waren nd liese die andern / bis auf den geringsten nie- erhauen.

Gegen dem Nordertheil des Maydans sind mehrentheils Herbergen / und Wirthshäuser/ llwo eines stehet/Tzaychattay Chane geheissen/ in welchen man Thee trincket/jedoch auf eine gäz andere Weise zugerichtet / als man in Indien oder Europa thut / mengende darunter so viel

ande-

andere wolriechende und köstliche Kräuter / daß man den Thee weder schmecken noch riechen kan. Unter dem Theetrincken spielen sie gemeiniglich / fürnemlich aber auf dem Schachspiel. Die Koffyhäuser nennen sie Cahwächane / wobey sie sehr starck Taback rauchen / und solche grosse Liebhaber davon sind / daß sie dasselbe öffters in der Kirchen thun. In den Koff- und andern Häusern rauchen sie meistens durch das Wasser / auf der Strassen aber durch höltzerne Pfeiffen / mit einem steinernen Mundstück / deren man noch heutiges Tages in Niederland / und andern Orten von Europa / sehr viel siehet. Sie trincken das Koffi-Wasser sehr warm / und sagen daß es den Lust zu den Weibern wegnimt / und so sie dasselbe sehr starck trincken / gantz und gar auslöschet / um welcher Ursache willen die Weiber viel lieber sehen / daß die Männer zu dem Wein geneiget sind / und wider das Gesetz des Alcorans sündigen / als wider das von der Natur des Ehestandes. In den Krügen lassen sich sehr viel Barbierer finden / die von dem Morgen biß an den Abend / um den Persiern den Kopff kahl zu machen / genug zu thun haben / und bringet ein jeder / der nur so viel bezahlen kan / sein eigen Scheermesser mit / aus Furcht der Keschi oder Frantzosen / worüber sie sich sehr fürchten.

Auf dem Maydan siehet man täglich eine sehr grosse Menge Volckes wandeln / so wol Kauffleute / als Müssiggänger / bey welchen sich auch alle Geistlichen oder Münche finden lassen / die

e für Philosophen wollen gehalten seyn. Sie
ncken keinen Wein/führen ein strenges Leben/
d nehmen nicht ehe Weiber / als in ihrem ho-
n Alter. Ihre Kleidung bestehet in einem
hlen und fahlen Rocke / etliche gehen mit hal-
m Leib nackend / und allein mit einem Fell be-
ngen: In ihren Händen tragen sie breite
eilen mit langen Stielen. Diese
tzten sich an einen gewissen Ort auf den
Saydan / und ruffen mit einem seltzamen Ge-
hrey / und fremden Gebärden erstlich einen
rossen Hauffen Volckes zusammen / und fan-
en hernach an / auf ihre Weise zu predigen und
stig aufzu schneiden/plaudern von den grossen
Thaten und Heiligkeit des Aly/ und verfluchen
nd verachten den Türckischen heiligen Omar/
Osman und Abubekr; absonderlich aber ha-
en sie es auf den Glauben der Usbekischen Tar-
ar gemünzet. Und weil sich derer viele zu
Ispahan aufhalten und diese Predigten bald in
inen Sack jagen solten/ so hat der Schach die-
en heiligen Affen zu gelassen / Gewehr und
Waffen bey sich zu tragen / mit Zulassung/auf
die jenigen / so ihnen einiges Leyd zufügen für-
habens/ los zu hauen. Uber dieses hat er auch
hinter der Meßzid Mehedi für sie ein Hauß
aufrichten lassen / worinn er sie mit Speiß und
Tranck versorget. Welcher nun unter diesen
Abdalen (also werden sie genennet) seine Mähr-
lein oder Fabeln am besten weiß heraus zu strei-
chen / und mit einem grossen Eifer dem Volck
fürzutragen/ derselbe bekommet das meiste

Geld:

Geld: dann nachdem er eine Zeitlang also aufgeschnitten / und gelogen / bekommet er einen Hauffen Pul / und andere kleine Müntze für seine Mühe.

An der West-Seite / nahe bey dem Douwletchane / findet man die Wahrsager: Dieser sind zweyerley / Remal und Falkir. Der erste weissaget durch den Wurff von 6. oder 8. Würffeln. Des andern / nemlich Falkir List und Betrug gehet besser von statten: Dieser hat 30. biß 40. dünne glatte Tellerlein für sich liegen / einen guten Daumen lang und breit / worauf unten etwas geschrieben stehet. Auf einen unter diesen leget derjenige / so etwas zu wissen begehret / das Geld / und stellet seine Fragen für. Das erste Werck des Wahrsagers ist / das Geld wegzustreichen. Hierauf bringet er ein grosses länglichtes Buch herfür / dessen Blätter mit Bildern von Engeln / Teufeln / Drachen / und tausenderley Affenpossen beklecket sind. Dieses Buch wirfft er murmelende und brummende hin und wieder / undergreiffet eine von diesen schönen Figuren bey dem Kopff / wobey er die Fragen des Glückes / Unglückes / oder andere Dinge schrifftlich leget / und daraus fürsaget / was geschehen solle.

Von dem Nordertheil des Maydans gehet man nach den Basar / allwo eine treffliche Kayserie / oder Kauffhaus ist / in welchem vielerley Wahren zu bekommen sind. Dieser Marck bestehet in vielen Strassen / meistentheils alle überdecket / daß man für der Sonnen-Hitze bequem-

emlich darunter gehen kan. Man findet ob die Persier allerley Kauffleute allda / als: ndianer / vielerley Tartarn / Türcken / Arme er / Georgianer / Holländer / Englische / Fran sen / Italiäner und andere. Man handelt it Geld, und sehr wenig durch Verwechselung r Jahren.

Die silberne Müntz Abas geheissen / gilt un fehr fünff Gülden und zehen Stüber Holländ sches Geld / die halbe nennen sie Schach Abas der Choddawende. Man findet wenig Gold nter den Handelsleuten / aber wol kupfferne Müntze / die sie Pul nennen / von welchen 40. auf nen Abas gehen. Die aus Europa kommen n Handel und Wandel mit Reichsthaler oder Stücken von Achten / am besten zu recht / welche an aus der Persier Händen nicht wieder em fänget / weil dieselbige durch die Wechsler für ie Serab-Chane oder Müntze aufgesuchet erden / deren Meister diese für eine grosse Summa Geldes gepachtet Die Küpfferne Müntze wird alle Jahr verändert / welches ei nen grossen Gewinn bringet.

Wegen der Menge der Fremdlingen sind in Jspahan viel Karawanseras oder Herbergen / etliche dreyer Stockwerck hoch / mit schönen Stuben und Kammern / worinn ein jedweder nach Standes Gebühr seine Gelegenheit fin det. Diese Carawanseras sind meistentheils viereckigt / und mit ihren Mauren um rin get.

Man findet viel herrliche Gebäue in Jspa-

han /

han / von welchen allen die Taberikkale / das Schloß / worinnen des Reichs Schätze bewohnet werden / das führnehmste und stärckeste ist. Es lieget zwischen des Königs Hof und der Mestzid Mehedi / mit hohen Erdenen Wällen / Rundelen / auch mit guten Metallenen Stücken Geschütze / neben etlichen Soldaten besetzet. Dieses Schloß wird zugleich für ein Magazyn oder Rüst- und Waffenhauß gebrauchet. Worinn in grosser Menge vielerley Kriegsrüstungen bewahret werden. Daselbst sind auch 2. herrliche Klöster / eines vor die Augustiner und das andere vor die Carmeliter-Mönche.

Alle diese oben-stehende Gebäude / neben mehr andern / stehen innerhalb den Mauren der Stadt Ispahan / und hat man ohne diese sehr schöne Vorstädte / bey den Persern Rhabath geheissen / wovon die fürnehmste ist / (wie allbereit zuvor erwehnet) Tzulfa oder Chiulfa / ein Wohn-Platz der Armenischen Christen / meistentheils treffliche Kauffleute / und durch den Schach Abas dahin verführet. Sie haben allhier vollkommene Freyheit / und ihren eignen Daruga / oder Gouverneur / der jährlich an den Schach eine Summa von 200. Tumain zum Tribut liefern muß / welche er durch einen Uberschlag des gemeinen Volcks weiß auszufinden. Man findet allhier ja so köstliche Häuser und Gebäude / als in der Stadt selbst. An der einen Seiten des Flusses Senderut ist nah eine andere Vorstadt / Tabrisabath oder Abasabath / weil Schach Abas dem Volck aus Tabris hierzu woh-

hnen zu gelassen. Die dritte Vorstadt ist
lsenabath / allwo sich die Georgianischen
risten/Tzurtzi genennet/ aufhalten/ worunter
ch treffliche Kauffleute / so wol als unter den
menern gefunden werden; Sie sind insge-
in von Könige lieb und wehrt gehalten / so
l wegen ihres geruhigen und gehorsamen Le-
s/ als auch des schweren Tributs und grossen
rtheils ihres Handels/ deßwegen ihnen auch
aubet wird / in der Stadt bey der Mestzid
ehebi zu wohnen / an einem geraumen Orte /
chich Sabane genennet; sie halten sich aber
istentheils und lieber in den Vorstädten auf/
il sie lieber beyeinander wohnen wollen. Die
rdte Vorstadt / Kebrabath geheissen / wegen
er Einwohner / Kebber genannt / eine Art
rsischer Heyden/ die das Mahumetistenthum
ch nicht haben angenommen / und deßwegen
beschnitten sind. Sie sind auf eine gantz
dere Manier gekleidet und geschoren/ tragen
langes Haar und Bart / worauf sie sich sehr
fleissigen / denselben zierlich und reinlich zu
lten / auch siehet man unter ihnen junge Per-
nen / die man von ferne für alte Großväter
sehen sollte. Ihre Kleidung bestehet in offe-
n Unterhosen / worüber sie lange Röcke tra-
n/ ungebunden / jedoch nirgends offen / als an
m Hals und auf den Schuldern. Ihre
eiber gehen mit ungedecktem Angesicht / und
y nahe dieselbe Art gekleidet/ ausgenommen/
ß sie einen grünen seidenen Schleyer auf dem
aubt tragen. Dieser ist sehr lang und breit/

daß

daß er bißweilen auf die Erde niederhän
Ihre eigne Sprache und Schrifft ist (gleichr
die Kleidung) auch von den Persiern unt
schieden; jedoch reden sie auch wie man
Ispahan thut. Sie halten die Sonne u
das Feuer in hohen Würden / und opffern de
selbigen offtmals. Sie schreiben den Stern
auch einige / jedoch geringere Gottheit zu / u
haben wenig Verstandes / dieselben zu unte
scheiden. Sie halten die Frösche / Kröte
Spinnen / Schlangen / und ander Ungezieff
für unrein / und muß derjenige / so davon ang
rühret / oder damit gehandelt hat / sich etlic
Tage reinigen / und von den andern absonder
Ihre Todten begraben sie nicht / auch verbre
nen sie keine / sondern handeln mit denselben a
nachfolgende Weise: So jemand gestorbe
ist / bringen sie den Leib wol abgewaschen / un
mit seinen allerbesten Kleidern / Geld un
Kleinodien angethan / auf einen sonderliche
Kirchhof / mit einer viereckigten Mauer umri
get / woselbst sie ihn aufrichten / und durch Hülf
höltzerner Gabeln / hinstellen. Wenn ihne
nun daselbst die Raben oder andere Raubvög
das rechte Aug zu erst aushacken / so meinen si
daß des Verstorbenen Seele gen Himm
gefahren; wo aber das Lincke erst ausg
picket wird / geben sie für / daß die Seel
verdammet seye. Allhier findet man zweyer
ley Gräber / das erste für die Glückseeligen / i
welches die Leichen sanffte und mit ehrerbietl
chen Gebärden gelassen werden: In das ar
der

re aber / welches für die Verdammten ist/
rden die Leichen über Hals über Kopff ge-
rffen / daß öffters das unterste Theil oben zu
hen kommet/allwo sie liegen bleiben.

Weiter siehet man auserhalb der Stadt un-
schiedliche Lusthöfe und Gärten / theils dem
önige/theils andern grossen Herren zuständig;
e führnehmste Lustgarten lieget nach dem
uden/nicht ferne von der grossen Brücke/ und
rd gennnet Tzarbag/ein viereckigter Garten/
lcher in seinem Umkreiß eine grosse halbe
tunde begreiffet. Mitten durch / werden
t Röhren aus dem Fluß Senderut unter-
iedliche Wasserleitungen gebracht / die an et-
hen Orten zu Springbrunnen gezwungen
rden / worunter einer sein Wasser 18. Ellen
ch wirfft. Auf allen vier Ecken stehet ein
ßliches und zierliches aufgebautes Lusthauß/
d der Garten ist mit allerley Frucht-tragen-
n Bäumen gepflantzet; denn die Perser sind
sonderliche Liebhaber der Gärten ; auch fin-
t man selbst innerhalb der Stadt wenig an-
nliche Häuser / allwo nicht ein schöner Lust-
rten gefunden wird ; ja etliche haben derse-
n zween / welche eine Ursache des grossen Um-
eisses dieser Stadt ist.

Coswin / oder Casbin / wird vor der Alten
ebatana gehalten / war weyland der Könige
Meden Sitz / allwo Cambyses / als er zu
erd steigen wollte / sich tödtlich verwundete/
rmenion umbracht wurde / und Hephestion
rbe/zu dessen Leichbegängnis 12000. Talen-

ta / oder sieben Million und zweymal hunter
tausend Kronen sind verwendet worden. Die
se Stadt Caswin liegt auf der Breiten von 36
Graden und 15. Minuten / in der Landschaff
Erak / auf einem ebnen / dürren und sandigte
Grunde. Zum Westen liegt der Fuß de
Gebürges Elwend / welches sich biß am Bagdat
oder Babylonien ausstrecket. Die Stadt be
greifft 2. Meil Weegs in ihrem Umkreiß. Nach
dem aber von hier der Königliche Sitz nac
Ispahan gebracht worden / ist zugleich di
Herrlichkeit dieser Stadt mit weg gekommen
und hat gegenwärtig weder Wälle noch einig
Besatzung / weil sie weit im Lande lieget / und sic
keiner Gefahr der Feinde zu befürchten ha
Sie ist sehr Volckreich / und kan zur Zeit de
Noth in kurtzem ein gantzes Heer zu Felde füh
ren. Die Häuser sind meistentheils auf Per
sche Weise / von Ziegelsteinen / durch die Sonn
gehärtet / erbauet / weßwegen sie auch von auss
ein sehr schlechtes Ansehen haben / inwendig a
ber sind sie gemeiniglich mit schönen Laub- un
Blumenwerck gemahlet. Die Strassen sin
nicht gepflastert / weßhalben sich allezeit / wen
der Wind etwas hart bläset / ein gewaltige
Staub erreget / daß man fast keine Strasse g
gebrauchen kan. Innerhalb Caswin hatt
Schach Tamas seine Hofhaltung / und sei
Sohn Ismael hat ein grosses und herrliche
Gebäu gestifftet / welches noch heutiges Tage
an dem Maydan stehet. Dasselbige hat seh
hohe Pforten und Gewölbe / mit Porceleyne
Stein

teinlein besetzet / worunter etliche zierlich mit
olde bestrichen und gebacken sind. Inwen-
g sind die Gemächer sehr herrlich mit mit
rgüldeten Laubwerck verzieret / in den letzten
er siehet man keine sonderliche Kunst. Ge-
n über diesem Hause / ist ein trefflicher Lust-
fe / eine halbe Meil Weegs in die Runde be-
iffend / bepflantzet mit Citronen / Granat-
offeln / Aepffeln / Birnen / Pfirschen-Bäumen
d allerhand fruchtbaren Bäumen. Rund-
stehen schöne Cypressen-Bäume / unter wel-
n man gehen und wandeln kan. In der
adt sind zween Maydans: auf dem grössesten
et ein Gebäude mit Gewölben und Kram-
en / worinnen meistentheils Kleinodien und
ere köstliche Waaren verhandelt werden.
y diesem Marckte wird des Abends noch
anderer Handel getrieben / in lebendigen
veln / die man für ein geringes Geld pachten
/ weil dieselbigen sehr selten gantz verkauffet
den. Nach der Sonnen Untergang wird
es Gesindlein von einem alten Weibe /
lal / oder Kuplerin geheissen / zu Marckt ge-
ht / stehende also auf einer Reyhe aneinan-
/ und warten der Kauffleute. Die alten
iber stehen hinter ihnen / und tragen das
rckzeug / zur Kauffmanschafft gehörend nem-
/ ein Küssen eine Decke von Baumwollen
Watten / neben einer kleinen Leuchte in der
nd. Wann nun jemand auf den Marck
mt / und Willens ist zu handeln / so stecket die
Wetter-Hure das Licht an / womit der

Kauffmann die Waare unter dem Angesich
besiehet worauf er / so sie ihm anständig ist / an
fängt zu fragē / wie theuer? könē sie des Kaufes e
nig werden / so folget sie ihm nach / wo nicht / ge
het er bey andere / so lange / biß er die rechte fin
det. Dieses gehet dermassen still zu / daß man
meynen sollte / eine der ehrlichsten Kauffmann
schafften der gantzen Welt zu seyn.

An der Ostseite dieser Stadt ist ein Todten
Acker / oder Kirchhof / worbey eine schöne Mes
zid stehet / in welcher der Schach Besade / de
Hosseyns Sohn / begraben liegt. Bey diesem
Grab zu schwören / halten die Persier für ein
sehr schwere Sache / sagende / wenn sie von j
mand eine gewisse Warheit erwarten: darf
du mir dieses oder jenes bey diesem heilige
Grabe schwören. In der Stadt sind noch 4
andere Kirchen / wohin sich die Perser alle Tag
um zu bitten / verfügen / in der fürnehmsten ab
erscheinen sie nur allein um den vierdten Tag
allwo eine sehr volckreiche Versammlung i
Man hat in Caswin viel schöne Badstuben / d
von dem Morgen bis in die Nacht gebrauch
werden. Daselbst sind auch etliche Carawa
seras / allwo die fremden Kauffleute uñ reisen
Personen einkehren.

Schiras liegt unfern von dem berühmten alt
Persepolis / so auf Befelch Alexandri M. ve
brannt worden; die Stadt mag bey 1000
Heerd-Städte begreiffen / die Jngebohr
pflegen zu sagen: Wann Schiras noch Schir
(das ist / wie in alten Zeiten /) wäre; so müste d

Sto

tadt Cairo nur ihre Vorstadt seyn. Die Stadt liegt in einem Thal oder Ebne / rund mit Bergen besetzet / welche auch von der spahanischen Seite nicht mehr als einen Zu- ng lassen / der mit einem Bogen oder Gewöl- überzogen / mit vielerley Thieren bemahlet / d hie und da mit Persischen / Arabischen / und ürckischen Versen besetzt ist. Wann man urch diese grosse Pforte gezogen ist / kommet an auf einen langen breiten und schnur glei- en Weeg / an beyden Seiten mit Gärten und sthäusern besetzet / welches dermassen ange- hm und ergötzlich ist / daß man sichs nicht höner sollte einbilden können. An dem Ende eses Weeges kommet man an ein stillstehen- es Wasser oder Pfuhl / welcher in einen Gra- en gleitet / und wegen des Überströhmens / als r schmeltzende Schnee das Wasser häuffet / it einer Mauer umgeben ist. Ein wenig zur Seiten dieses Wassers siehet man eine Mesjid nd das Bethaus eines Carmeliters. Vom iesigem Orte gehet man mit einer rechten Li- ien bis in die Pforte oder Thor der Stadt / doch ehe man dahin kömmet / muß man eine chwere steinerne Brücke / über den Stadtgra- en liegend / übergehen / der des Winters voll Wasser / des Sommers aber mehrentheils tro- ken lieget. Der Maydan ist auserhalb der Stadts-Wälle Rund um die Stadt Schiras indet man viele Stücken und verfallene Mau- ren der überbliebnen Pforten / Gewölbe und Pfeiler / daß man dannenhero wol abnehmen

kan / daß diese Stadt vorzeiten einen grössern Umkreiß muß gehabt haben/als itzund zu sehen/ jedoch ist sie noch ziemlich groß und volckreich. Sie liegt in einem steinernen Walt von unterschiedlichen Marmersteinen gehauen. Die Strassen sind eng / krumm / und unordentlich/ auch sehr faul / weil sie nicht gepflastert sind. Man findet zwar viel Mestziden / aber sehr gering und schlecht. Die beste ist / die sie Sadun heissen / worinnen des Mahomets Nachkömmlinge sollen begraben liegen. Sie ist inwendig mit schönen Gewölbern und Pfeilern gezieret/ und in guter Ordnung aufgebauet. In der Mitte stehet ein Chor / welcher durch die Fenster runden Thurns reichlich Licht schöpffet. Der andere Tempel von den fürnehmsten ist die Mosquee/Aga Riza/eines sehr reichen Indianischen Kauffmanns / der dieselbige zu seinem Begräbnis auf seine eigne Unkosten gestifftet hat: Sonst siehet man in der Stadt nicht viel denckwürdiges/als den Palast des Fürsten / mit einer viereckigten Mauer / und herrlichen Gängen umgeben und gezieret. Daselbst ist auch ein schöner grosser Bazar/ rund um mit schönen Krämläden und Gewölben versehen / sammt einer Schule / worinnen / neben dem Lesen und Schreiben / auch unterschiedliche andere schöne Wissenschafften gelehret werden.

Die noch übergebliebene Rudera der alten Stadt Persepolis / werden genannt Tzilminar / die viertzig Seulen sind ausser Zweiffel ein Trümmlein von dem Königlichen Pallast der

gros-

rossen Cyri / welcher in seinen Zeiten vor den
rächtigsten in gantz Orient geachtet worden.
nter denen andern vortrefflichen Gebäuen der
Könige in Persien/war vornemlich das Schloß
Susa/ welches Darius gebauet / und die al-
rlustreichste Gärten des jungen Cyri in Lidia.
lber wieder zu kehren zu denen Ruderis der
Stadt Persopolis/ so annoch vor Augen / ersie-
et man an solchen noch viel Nachricht der al-
en Kleidungen und verschiedener Personen;
nsonderheit einen ungemeinen Pracht an den
Steinen / von welchen das gantze Gebäue erst-
nals ist erbauet worden. Die jenige/ so sie ge-
ehen / zeugen/daß sie die Antiquitäten zu Rom/
nd die Wunder in Egypten gar weit übertref-
en. Die umher wohnende Landleut aber sind
edacht / wie sie solche gäntzlich vernichtigen
möchten / um des Anlauffs der Fremden sich zu
ntladen. Es ligt die Stadt Siras in einer
lso fruchtbaren und lustigen Gegend / daß
Mahomet/wie die Perser vorgeben/ niemal da-
hin kommen wollen / damit nicht etwa das
schönste Frauenvolck diß Orts ihn bethörete.
Sie sagen noch ferner / daß / wann er die Wol-
lüste der Stadt Siras empfunden hätte / wür-
er von GOtt die Gnad verlangt haben/nimmer
zu sterben. Die Regierung dieser Stadt hat
die erste Stell in gantz Persien. Es wächset
allhier ein vortrefflicher Wein / und findet sich
diese köstliche Mumia / oder gegen Gifft/ wor-
durch allerley Verletzungen zu genesen. Susa/
war Ahasveri / und einiger desselben Nachfol-

ger / Königliches Hoflager. Hier hat Alexander M. ihme die Statira vermählet; und 10000. Talenta zu Ablösung der Schulden derer jenigen / so in Griechenland wieder kehren wollten / verordnet: Auch 30000. junger Mannschafft zu Verstärckung seines Heers bekommen. Dieser Stadt wird im Buch Danielis Cap. 8. gedacht/woselbst Daniel ein Gesicht gehabt/ und den Untergang der Persischen/ und Anfang der Griechischen Monarchie geweissaget. Diß ist auch der Ort/allwo Esther den Juden Gnad erlangte; und Mardochæus an des Hamans Stell kam / der ihn wollte henken lassen. Man schreibet / daß Susa aus der Beute/so Memnon von der zerstörten mächtigen Stadt Thebes in Egypten dahin gebracht/ sich also bereichert / daß auch die Steine an denen Mauren/statt des Kalchs / mit darzwischen gelassenen Gold zusamm gefügt worden. Es wird aber diese Stadt heut zu Tage Desu genannt. Congue / oder Berder Congue ist eine Stadt am Sinu Persico / oder Golfo die Bassora gelegen/der Grösse nach/ bey nahe wie Tolon in Franckreich: Zeit der Zerstörung Ormus / hat sie / wie auch Kamron sehr zugenommen; den Zoll allhier / empfangen die Perser und Portugesen jeden Theil zur Helffte. Von der Stadt Lar hat eine Müntz aus feinem Silber den Namen/weil selbige sonsten nirgend als allhier geprägt wird/ fünff dieser Larins thun einen Reichsthaler; Die Stadt mag bey 4000. Wohnhäuser haben. Auf einer Höhe liegt

eine

ne kleine Vestung. Etliche wollen darfür
lten / dieser Ort sey der Alten Pasagarde / da-
n der grosse Cyrus / nach Uberwindung Ast-
gis der Meder König / dasselbe Reich auf die
erser verlegt habe. Calanus / ein Indiani-
her Philosophus / erlitte allhier / im Angesicht
es gantzen Macedonischen Kriegsheers / frey-
illig den Tod. Noch heutiges Tags werden
ß Orts viel gelehrte Leute gefunden ; Die
Stadt aber / ist wegen öfterer Erdbeben nicht
nders Volckreich. An denen Türckischen
ränzen wohnet eine Nation Völcker / Curdes
enannt ; der Strich Landes / so sie bewohnen /
ar weyland das Feld / auf deme viel mächtiger
Schlachten geschehen ; Alexander M. über-
and zu Arbela dieser Gegend Darium / und so
an denen Historien will Glauben beymessen /
o sind in solcher Schlacht viermal hundert tau-
nd Perser / und nur drey hundert Macedonier
mkommen. Die Caliphen / in dem Treffen
u Maraga erhielten den Sieg ; und bemei-
erten hierauf sich gantz Persien. Unweit
Chuy / überwand der Türckische Käyser Selim /
en Perser-König Ismael Sophi / der zuvor
eder Zeit ihn überwunden hatte. Tabris / o-
er Tauris / hat hohe Mauren und Thürne von
gehauenen Steinen. Zu Ardebil ist die Grab-
ädt vieler Sophi. Bakuye / liegt am Caspi-
chen Meer / so von dieser Stadt Mare de Ba-
chu genannt wird. In der Gegend dieser
Stadt / hat es ein also reiche Oel-Quelle / daß
gantz Persien dessen zum brennen sich gebrau-

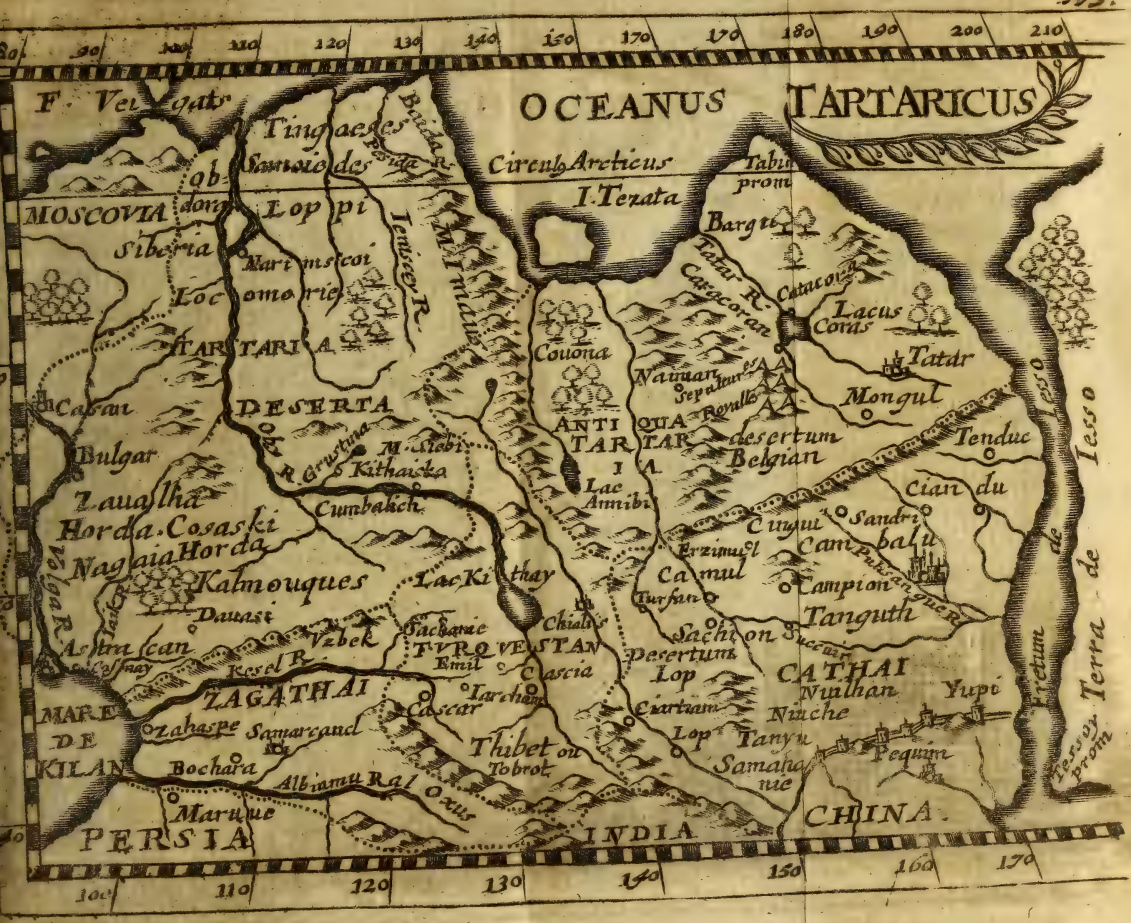
chet. Wann man einigen Relationen glauben will / so soll zu Mesat / einer Stadt in Corasan eine Königliche Grabstädt aus purem Gold anderthalb Picken hoch unter einem Gewölb aus mancherley Edelgesteinen versetzet / unter denen sonderlich ein Diamant in der Grösse einer Kastanie welcher Nachtzeit auf eine Meil ferne seinen Schein wirfft / zu sehen seyn. In der Landschafft Kirman gibt es sehr köstlichen Stahl / aus welchem eine Menge Gewehr / sonderlich Säbel / mit denen auf einen Hieb ein Sturmhut kan geöffnet werden / geschmiedet wird. Mogosthan / ist eine Provintz weyland von den streitbaren Völckern Amadizes und Gaules bewohnt / von denen vermutlich die Fabeln von Amadis de Gaulæ bey den Spaniern entsprungen sind. Ormus / wird ein Königreich genannt; Der Grund der Insel Ormus ist ein lauterer Saltzstein / dahero auch auf solcher Insul kein einig Gräslein zu sehen / noch Wasser zu finden ist / sondern alles von der nahe gelegenen Insul Kesem / dahin die Portugesen um des Willen ein Fort gelegt hatten / geholt werden muß. Die Hitze ist unterweilen allhier so unerträglich / daß die Innwohner auch zur Nachtzeit ihre Ruhe in grossen Wasser-Trögen suchen müssen. Im Jahr 1622. hat König Schah-Abas die Stadt und Vestung Ormus / mit Hülff der Engelländer / denen Portugesen abgenommen: und also fort die Stadt zur Erden schleiffen: die Handlung aber nach Kamron / so er nach seinem Namen Bender-Abassi

nen-

nennen lassen/verleget. Man schätzet den hier-
unter von den Portugesen erlittenen Verlust
uf sechs bis sieben Millionen Golds: Also ist
er Untergang Ormus/ das Aufnehmen der
Stadt Kamron gewesen. Sie liegt zwischen
weyen Schlössern/ so die Einfahrt des Hafens
eschützen/ am Strand stehet eine Batterey/o-
er viereckigte Redout/ worauf vier Stücke
nd. Beede Schlösser sind noch auf die alte
Manier mit Rondelen gebauet/aber doch mit
ielen Stücken beleget. Der Hafen ist sicher/
nd liegt man hier auf sechs Faden vor Ancker.
lle Nationen/die in Ost-Indien Handelschafft
reiben kommen auch hiehero ausser Portuge-
en/ und bringen ihre Feilschafften/ verführen
ahingegen Sammet/Taffet/rauhe Seiden und
elerley andere Persische Wahren. Die En-
elländer haben allhier die Helffte des Zolls/
nd die Befreyung/ eine gewisse Anzahl Pferd
usser Lands zu verführen. Unweit dieser
Stadt/am Gestad des Meers/ recht gegen über
er Insul Ormus/ so von hier nur drey Meilen
ntfernet/ siehet man einen wunder-grossen
Baum; Herbert nennet ihn Banian/und sagt/
aß seine Aeste wieder unter sich in die Erde
achsen/ und neue Schößling hervor bringen/
n Begriff hab er über 200. Schritt/ so daß
an wol 300. Pferd unter seinem Schatten ber-
en könne. Mandelslo p. 21. berichtet hier-
on folgendes: Dieser Tage bin ich mit einem
Englischen Kauffmann eine Meilwegs am
Strand spatzieren geritten/ und habe einen weit

ausgebreiteten Baum angetroffen. Diese ware sehr wunderlich gewachsen / dann desselben Zweige giengen von oben herunter in die Erde/schlugen Wurtzel / und machten mit dem Haubtstamm gleichsam nur einen Zopff und einen continuirlichen Schatten/ unter welchen über 2000. Mann stehen kõten. Am Haubtstamm war eine kleine Capelle gebauet / in welcher ein Benjanischer oder Indianischer Heiliger begraben liget. An der Thür saß ein Indianischer Pfaff/ der das Grab hütete und pflegte. Er empfieng uns freundlich mit Tractamenten von Datteln/ Nüssen/ Mandeln/ und einem kühlen Trunck Wasser. Er führte uns auch in die Capelle zum Grabe / dasselbe war mit Türckischen bunten Bohnen dick bestreuet. Oben auf dem Grabe stunden etliche brennende Lampen / welche der Pfaff weder Tag noch Nacht muß verleschen lassen. Uber dem Begräbnis war ein kleiner Himmel von Seydenzeug gemachet. Die vortreffliche bequeme Gelegenheit der Insul Ormus hatte vordessen Ursach gegeben/den Inwohnern / daselbst zu sagen: Wann die gantze Welt ein Ring wäre / würde Ormus das Edelgestein oder der Diamant in demselben seyn. Baharem ist ein wolberühmte Insul auch im Sinu Persico gelegen / allda die köstlichen Perlen/ die am schönsten/grösten und rundesten in gantz Orient sind/ gefischet / und das süsse Wasser unten auf der Meers Grund geholet wird. Giask/ ligt auch noch an den Gräntzen Persiens am Meer / wird

ein


OCEANUS TARTARICUS
F. Ver
Tingaeges
Samoiedes
Ob
Cirenb. Areticus
Tabin
prom.
I. Terata
MOSCOVIA
dom
Lop pi
Siberia
Mari
Loc
omo
rie
TARTARIA
Jenisey R.
Bargu
Tatar R.
Caracoron
Catacol
Lacus
Coras
Tatar
Mongul
Couona
Naiman
Sepultur
Regulle
desertum
Belgian
Tenduc
Cian du
Sandri
balu
Cingui
Cam
balu
Prezimul
Camul
Turfan
Campion
Tanguth
Sachion
Sucuur
CATHAI
Nuihan
Yupi
Niuche
Lop
Tanyu
Samahanue
Pequin
Chinam
Terra de Iesso
Freti
prom.
Caffay
Astracan
Volga R.
Kesel R.
Vzbek
Dauasi
Kalmouques
Lac Kithay
Nagaia Horda
Horda. Cosaski
Zauaslha
Bulgar
Caffan
DESERTA
R. Grustina
M. Siebi
Kithaicka
Cumbalich
ANTI TARTARIA
Lac Ammibi
Chialis
Sachare
TVRQVESTAN
Emil
Cascia
Iarchan
Cascar
Samarcand
Thibet ou Tobrot
Bochara
Albiamu R.
Oxus
ZAGATHAI
MARE DE KILAN
Zahaspe
Maruue
PERSIA
INDIA
100
110
120
130
140
150
160
170
180
190
200
210

in ziemlicher Seyden-Handel allda getrie-
en.

# Von der Tartarey.

Es ist die also genannte Tartarey eine der
gröſten Landschafft in der Welt / die Ost-
wärts sich erstrecket bis an das Land Jesso / und
dem Begriff nach nicht kleiner als gantz Europa
befunden wird / gestalten ihre Länge / die Helffte
der Gradus unsers Hemisphærii einnimmt;
Die Breite aber mit Asien gleich lauffet. Der
Name Tartaria / oder besser Tataria / ist noch
neu / in alten Zeiten ward diß Land Scithia ge-
nannt / kömmt her vom Fluß Tatar / den die
Chineſen / in Ermanglung des Buchstabens R.
Tata ausreden. Die Inwohner dieser mäch-
tigen Landschafft sind die besten Bogenschützen
in der Welt. Darbenebenst aber grausam
und Barbarisch. Ihre meiste Kriege vollbrin-
gen sie in Schaden derer / so sie überziehen; und
in Confusion dieser / so sie bestreiten wollen. Cy-
rus / als er über den Araxem zoge; deßgleichen
Darius Histaspes / da er wider die Scythier in
Europa kriegete: Also auch Alexander M.
nachdem er über den Strom Oxum gelanget;
musten dero ferners Vorhaben einstellen. Die
Friedfertigsten dieser Völcker wohnen unter
Zelten / und suchen ihre Nahrung durch die Vie-
hezucht. Es ist diß Land zu allen Zeiten gleich-
sam eine fruchtbare Zeug-Mutter gewesen vie-
ler Völcker / die unter verschiedenen Namen sich

in andern Ländern ausgebreitet haben. Zu unsern Zeiten haben sie bey nahe gantz China erobert; und hat die mächtige Mauer/so dieses Reich von ihnen absondert/ ihren grausamen Anfall nicht aufhalten mögen. Sie leben unter verschiedenen Fürsten / die sie Cans nennen/ deren Vornehmsten heissen sie den grossen Sopo. Unter sich sind sie in vielerley Hordas/Stämme uñ Geschlechter abgetheilt/davon jedoch/aus Mangel gründlichen Berichts / wenig zu melden ist; dahero sie alle ingesamt unter dero allgemeinen Namen Tartar begriffen. Unter den Vögeln haben sie die Nacht-Eul in sonderbarer Verehrung / weil ihr Kayser Cingis einsten durch einē dergleichen Vogel sich gerettet. Etliche unter ihnē erwehlen sich einen Baum/an den man sie nach ihrem Tod hencken soll / weil sie nicht wollen begraben werden. Bey ihren Töchtern ist im Brauch / je mehr Liebhaber eine solche hat / je vornehmer sie geachtet wird. Dahero kömmt es auch / daß die Mütten ihre Töchter den fremden Kauffleuten selbst anerbieten / damit sie von denselben Geschenck / und einen grossen Namen erlangen. Es gibt zwar durchgehend unter ihnen viel Heyden und Abgötter / doch bekennet der grössere Theil sich zur Mahometischen Lehre.

Die gantze Tartarey in Asia / wird haubtsächlich in neun Königreich vertheilet/ deren die ersten vier gegen Mittag / und vier gegen Mitternacht liegen. Usbek sonsten auch Zagathai / oder Maurenahar. Thibet / Thobbot/

Thob-

hobbat / oder Thebet / allwoher der Bisam
ommt/Zimmet wächset/und an statt des Gelds
orallen genommen werden. Taniu/weyland
anguth / und Baghargar genannt / allda ligt
ampion. Niuche/vordessen Tenduc / sonsten
uch Charchir. Kolmuchi Bulgar / allda sind
Olgara und Nyan. Chalzag / allda Casgar.
Kara Cathay / oder Chuluch / da ist Carean.
Caimach oder Naymans / daselbst sind Chazan
nd Caimach. Mongul/oder Moal/Magog/
Zagog/und Gog/ welches Reich die rechte Tar-
arey begreifft. Diese jetzt-genannte neun
Reiche werden / von andern / in fünff Haubt-
andschafften eingetheilet / nemlich; Tartaria
eserta, die wüste Tartarey / Zagathai / Tur-
uestan/die Nordliche Tartarey/ und die jenige
Tartarey Kin genannt.

Tartaria deserta, wird dahero also ge-
ennet / weil in solcher nirgendwo gebautes
and zu finden / sie ist den grössern Theil unter
er Beherrschung des Groß-Fürstens in der
Moscau/welcher einen Schatz an allerhand köst-
ichen Peltereyen daraus erhebt: Und diß
Land ohne besondern Widerstand sich unter-
worffen / weil dessen Inwohner besser auf das
Vieh-hüten als auf den Krieg sich verstanden.
Die vornehmsten Städte sind Casan und Ast-
racan / beede am Wolga-Strom gelegen / der
durch siebentzig Einflüß oder Aerme/deren doch
der Fluß Oby nur sechs machet / sich in das Ca-
spische oder Persische Meer ergiesset. Casan
ist eine ziemlich grosse Stadt/mit höltzern Wäl-

len

len und Thürnen / wie alle andere Russische Städte / umgeben / das Schloß aber hat eine dicke steinerne Mauer / wol besetzet mit Geschütz und Soldaten. Um dasselbe lauffet der Fluß Kasanka / welcher diese Burg sehr verstärcket, und das Wasser unabzapflich machet. Die Stadt selbst ist ziemlich Nahrung-reich / nach Art dieser Länder. Dahin kommen täglich viel Crimische Tartarn / mit allerley Kauffmannschafften und Wahren zu Marckt / und unter diesen auch ihre eigne Kinder; auch kan man ein Mägdlein oder einen Jungen von 15. oder 16. Jahren / für 10. Reichsthaler kauffen. Die Stadt Casan wird von den Rüssen und Tartarn bewohnet / und durch einen Stadthalter regieret: Das Schloß aber wird allein von Rüssen bewohnet / und darf / auf Leibes-Straffe / dahin kein Tartar kommen. Auf dem Schloß ist ein absonderlicher Waywode / welcher in Kriegs-Sachen das Commando hat / und der Stadthalter allein über die Bürgerliche herrschet und befiehlet.

Astracan / treibet neben anderm Gewerb / auch einen gewaltigen Saltzhandel / welches die Inwohner / nach etlicher irriger Anzeig / aus einem Berg hauen der davon im wenigsten absondern vielmehr zunehme. Diese Stadt Astracan liegt auf der Scheidung von Europa und Asia / auf der Insel Detgoy / in der Landschafft der Nagaythen Tartern / auf der Höhe von 46. Graden und 22. Minuten / ungefehr 50. Meilweegs von der Caspischen See. Sie ist mit einer

rdicken steinernen Mauer umringet/ und liegen
f derselben nunmehr 500. Metallene Stücken
eschütz. In der Stadt ist allezeit eine starcke
esatzung/ um dieselbe für den Tartern und Co-
cken zu beschirmē. Astracan ist auswendig/ we-
en grosser Menge der Thürneund Spitzen der
irchen/ sehr herrlich anzusehen. Es ist eine treff-
che Handelstadt/ nicht allein von Bugarsischen/
rimischen/ Nagayschen und Calmukischen Tar-
ern/ sondern auch von den Persiern/ Armeniern
nd Indianern/ welche mit ihren Fahrzeugē von
hngefehr 40. Kasten über die Caspische See nach
stracan kamen. Sie kōnen mit ihren Busen sehr
hwerlich über die See gelangen/ und müssen
llezeit für den Wind haben/ bey dem Winde
ōnnen sie nicht segeln/ sondern treiben über-
verch das unterste oben. In dieser Stadt
ird grosser Handel in unterschiedlichen Kauff-
annschafften getrieben/ und fürnemlich in Sei-
e. Astracan ist vorzeiten ein Königlicher
Sitz der Nagaischen Tartern gewesen; das
Verbindnis aber/ welches sie mit den Crimischen
nd Casanischen Tartern gemacht hatten/ brach-
e sie unter die Gewalt von Rußland. Dann
eil durch die gemachte Verbindnis einer dem
ndern beystehen muste/ und die von Casan/ als
e von dem Großfürsten Ivan Baßlowitz be-
rieget wurdē vō den Nagaischen geholffen wur-
ē/ sie deßwegē in den Krieg eingewickelt/ das gā-
e Königreich verwüstet/ und die Stadt Astracon
elbst stürmender Hand durch den ermeldten
Groß-Fürsten erobert/ alle Tartern verjaget/

und

und hernach mit Rüssen / so wol freyen Leuten / als auch Soldaten / besetzet und bewohnet. Vor diesem war Astracan so groß nicht / als sie jetziger Zeit ist. Der Vatter dieses itzigen Czars hat dieselbe mit einem drittheil vermehret / und dasselbige Strelizzagorod / das ist / Soldaten-Stadt / genennet / weil dieses Theil mehrentheils von Soldaten bewohnet wird. Nach dieser Zeit ist die Stadt noch weiter vergrössert und verändert. Der Czar hebet so wol durch Verhandlung und Verwechselung der Kauffmannschafften / als auch der Zölle / jährlich grossen Reichthum aus derselben.

Die Calmukischen Tartarn sind Heyden / und ihren Vor-Eltern / denen Scythen / was deren Rauben / Grausamkeit / und Lebens-Art angehet / annoch gar ähnlich.

Zagathai / oder besser Giagathai / und Mauranahar / hat seinen besondern Fürsten oder Can / der in der Stadt Samarcand / allwo / und zu Bochara / des Avicennæ / eines vortrefflichen Philosophi und Artzts Vatterland / der weltbekannte Tamerlanes zwo berühmte Universität gestifftet / residiret / Bochara aber treibt einen grossen Handel. Alexandria in Sogdiana / war in alten Zeiten wol benamset / wegen des Tods Callisthenis / eines grossen Philosophi. Das Geschlecht Mogol ist bekannt / um daß der Kayser in Indien den man in gemein den grossen Mogol nennet / davon herstammet. Die Inngebohrne sind der Jagt sehr ergeben / sonderlich der wilden Pferde / die sie mit Falcken

ver-

errichten. Die Völker Giagathai und Mos-
k / wollen nicht Tartarn genennet werden;
e sind abgetheilet in zwey verschiedene Reich/
nd alle durchgehend Mahometaner. Tur-
uestan / von dar einige die Türcken herbringen
ollen/liegt um die Gegend des bey denen al-
n so berühmten Gebürg Imaus: Hier ist die
Stadt Caschar. Die Araber haben hieraus
eben Theil oder besondere Königreich/die sind:
Laimach/Carchir/Bagharghar/Tobban/Cha-
alg/Chaulag/und Olgar. Die Tartarey Kin
enannt/ sonsten Cathai/ ist die mächtigste Land-
hafft in der gantzen Tartarey/ Volckreich/ und
oll schöner Städte / unter denen Cambalu / o-
er/wie andere sie neñen/ Muoncheu die Haubt-
Stadt ist Einige Scribenten erzehlen Wun-
er von dieser Stadt die sie unter denen Na-
nen Quinsai/Xantum/Suntien/ und Pequim
eschreiben: Unter vielen andern Dingen mel-
en sie / daß in dem Königlichen Schloß 24.
Seulen aus feinem Gold / und noch eine andere
twas grössere Seulen auch von Gold / auf wel-
her ein Fichten-Apfel von klaren Edlen Steinen
künstlich zusamm gesetzt / der allein mehr als
ier grosser Städte am Weht habe / zu sehen
eye. Zu verschiedenen malen ist ein Versuch
geschehen / ob durch ein als andern Weeg man
in Cathai gelangen / und die daselbst befindliche
Reichthümer an Gold / Bisam / Rhabarbara/
und anderen köstlichen Wahren geniessen möch-
te. Die mehristen haben die Reise Landwärts
angangen / etliche den Weeg durch die Nord-

See

See gesuchet; andere den Strom Ganges aufwärts gefahren. Es erfindet sich nicht daß dieses Land unter eines Fürsten oder Herren Gebiet sey; dann die jenige Tartarn / so zu unsere Zeiten China erobert / gehorchen verschiedenen Königen / unter denen der von Niuche / als welcher erstgedachtes China bewältiget / der mächtigste ist.

Die alte oder rechte Tartarey / welche die Araber Magog nennen / ligt gegen Norden / bleibt meistens noch unbekannt: Man will vorgeben / ob wäre diß das Land / wohin Salmanasser / der König von Assyrien / die zehen Stämme Israelis / die er aus dem heiligen Land weggeführet / versandt habe; auch sollen dato der Erden Hordes oder Geschlecht zu finden seyn welche die Namen und Sitten ihrer Vor-Eltern annoch behalten.

## Von dem Königreich China.

China hat in Verfolg der Zeit fast eben so viel Namen bekommen / als Königliche Geschlechter nach einander es regieret haben. Zu allen Zeiten ist es für eines der ansehnlichsten und mächtigsten Reich des Erdkrayses / wegen dessen Grösse / Reichthums Menge und Schönheit der Städten / sonderlich aber / in Betrachtung der unzahlbaren Menge seiner Einwohner und deren wolgeordneten Policey / so auch bey denen Europæern in Würden ist / geachtet wird /

de

150
160
170
40
30
20
Niuche
Niulhan
Yupi
TARTARIA
Tanyu
Samahanie
Pequin
Cichio
Leaoyang
Tianceu
Paitin
Lupiyn
LEAOTV-
NG
PEQVIN
Sciansi
Ochian
SCIANSI
Zinan
Pinian
Lugan
Xantung
Fun
Chiamcheu
Chaifun
XANTVNG
Corea
Corei
Golfe de
Nanquim
XENSI
Sigan fu
Honan
Caramoran R.
HONAN
Ancium
Paumin
Caifum
xanuchi
Nanquim
Cacian
NANQVIN
Cinthu
HVQVAM
Wehang
Scianhay
Nan
Viceu
Hiamheu
ciam
KIAMSI
CHEQVIAM
LAPON
Lequeo
C. Liampo
Iuenceu
L. Sihu
Liampo
Chingtu
Nanigam
Fucheu
I. Cheuxan
les Roys mages
FVQVIEM
Nanhum
Chincheu
I. Formoso
ou Pakan
Leiande
Vanka
Teyouan
Chaoku
Canton
TON
Quaitei
Queilin
Yunnam
Xanquin
Ami acao
Sanchoan
CHINA
Kincen fu
Aynaon
Tunquim
Melian
Kecio
Layes
Cincui
hay
Lac
Oui
cheo
Giaung an
YVNNAM
QVANSI
SVSCVEM
Carmoran R.
Xaucheu
Sigan fu
Cinan
Sinan
Tanquiquiam
M.
Muilin
G. de Co
chinchina

n. Nicht allein was zu nothdürfftigen Unhalt menschliches Lebens vonnöthen / sondern ch was demselben zur Lust gereichen mag / ist er alles überflüssig zu finden. Alle Köstlichiten des gantzen Orients sind in China gleichm concentriret; und doch jedwede Landhafft vor der andern eine so andere besondere aben beygelegt. Die jenige / so im Land sich ufhalten / und dessen Gelegenheiten erkundet / ekennen / daß was von Raritäten / Köstligkeiten nd Seltenheiten der Natur / in dem übrigen gantzen Erdkreiß zerstreuet zu finden / oder auch ol vergebens gesucht worden / das sey hier antreffen / zu sehen / und zu haben. Das gantze Reich ligt in einer viereckigten Form / und ist o Volckreich / daß über sechtzig Millionen Peronen / die denen Herrschafftlichen Schatzungen nterworffen / man gezehlet hat. Die Portugesen / als sie dieses Land erstmals entdecket / haben bey den Innwohnern sich erkundigt / ob ihre Frauen oder zehen Kinder zu einem mal gebährten? Die Wasser-Ströme / derer das gantze Land voll ist / sind mit einer unglaublichen Menge Schiffe gleichsam überdecket / daher man auch darvor gehalten / daß hier allein mehr Schiffe zu finden / weder auf allen Strömen in der gantzen Welt. Die jährliche Einkunfften dieses Potentaten / werden auf ein hundert und funffzig Millionen Golds / durch andere aber auf vier hundert Millionen Ducaten geschätzet. Die Chineser treiben ihren Spott mit unsern Land-Charten / in welchen sie sehen / daß ihr

Land

Land zu End der Welt gestellet wird / und b
haubten dahingegen / daß es in mitten des Er
bodens / (allermassen auch die Juden von Je
rusalem / und weyland die Griechen von Del
phos / die Mohren aber von Granada vorga
ben /) lige. Sie pflegen auch zu sagen: Si
allein haben zwey Augen / die Europæer nu
eins; Alle andere Völcker aber seyen blind.
Ihre Geschichten so der Jesuit P. Martini pub
licirt / handeln bloß allein von ihrem Land / da
hero etliche solche um so mehr beglauben. Sehr
eyfferig erzeigen sie sich in Geheimhaltung ih
rer Politischen Maximen, und des Reichs Gele
genheiten / dahero sie auch den Fremden nicht
leicht einigen Eingang ins Land verstatten. Die
so grosse als berühmte Mauer / derer Länge /
nach Anzeig etlicher / sich in 400. Meilen erstre
cket / hat niemals in der That bezeigen können /
was man ihr zugelegt / sintemal die Tartarn öff
ters / dieser Mauer ungeacht / starcke Einfäll in
China gethan / biß letzlich sie solches gar erobert
haben. Die jenige / so gantz China eine Stadt
genannt / die behaubten auch / daß solche keine ge
ringere Mauer beschliessen können; wiewol
unglaublich scheinet / daß wie die Chineser
vorgeben / die Steine an solcher Mauer sieben
Ruthen lang und fünff breit seyn sollen. Wann
es wahr ist / was die Historien melden / so hat die
Feindschafft beeder Völcker der Tartarn und
Chineser allschon bey 4000. Jahr gedauret;
Es sollen auch so gar die Pferde in China die
Gegenwart der Tartarischen nicht vertragen
kön-

nen. In jüngst-verstrichenen Jahren hat Reich eine wunderbare Veränderung em- den müssen / etliche Rebellen haben des Kö- lichen Throns sich bemeistert: und die Tar- n seit dem Jahr 1649. das gantze Reich / sgenommen etliche wenige gegen Suden ge- ne Landschafften / und einige Insulen / inner- b sieben Jahren einbekommen. In Kriegs- chen haben sie schlechte Erfahrung: die ge- rten Leute werden denen Soldaten weit vor- ogen. Diß hat man letzmal augenscheinlich rnehmen können / indeme aller Widerstand / sie gethan / mehr aus kluger Anführung mäch- er Heer / als Tapfferkeit der Völcker erfolget

Die vornehmen Regiments-Personen nnen sie Mandarins. Der Müssiggang rd durch gewisse Gesetze gestraffet: Wie auch jenige Feld-Obersten / denen ihr Vorhaben ßlungen. Ob auch schon das Heydenthum rchgehend im Schwange ist / so bleiben doch e Tugenden in hohen Würden. Das Pub- cum / nach gewisser Maß / ist reicher als die ivat-Personen. Diese Völcker schreiben geraden Zeilen von Oben herabwärts; ihre prache hat über sechstzig tausend Figuren o- r Buchstaben / und kaum dreyhundert Wör- r / die Monosyllaba sind. An statt daß die uropæischen Nationen in ihren Sprachen el Wort und wenig Buchstaben haben; so ist y ihnen jetzt-verstandener massen das Gegen- iel; öffters wird ein Wort in verscheidenem hon ausgesprochen / und hat allemal sein be-

son-

sondere Bedeutung; wann sie reden / ists
eben / als wann wir singen. Die Grossen o
Haubt-Städte nennen sie Fu; und die and
Geringere Ceu. Die Haubt-Haar lieb
auch die Mannspersonen der gestalt / daß Vie
bey Uberfall der Tartarn / als dieselbe ihnen
hotten solche abzuschneiden / eheander ihr Leb
als ihre Haar verliehren wollen. Der
Mägdlein / wann sie noch in ihrer zarten J
gend / lassen sie die Füsse in besondere darzu
machte runde Tröglein einspannen / wordu
nachmals sie entweder gar nicht / oder doch se
beschwerlich gehen können. Das Schweine
Fleisch achten sie vor eine besondere Delic
esse. Die gelbe Farb darff niemand auf
dem König tragen; der Schwartzen aber g
braucht ma in gemein.

Das ga reich wird in sechszehen gross
Landschaf a / oder so viel Königreich eing
theilt. Zehen liegen gegen Mittag; die sind
Tunnan Quangsi Canton / Foquien / Chequia
Nanquin / Kiamsi / Huquang / Suchüen / u
Quicheu. Die übrige sechs gegen Norden g
legene sind: Xensi / Sciansi / Honan / Xantun
Pequin / und Leaotung; und diese Länder si
es / die von vielen Cathai genennet werde
wie da hingegen sie die Sudliche Provintz
mit dem Namen Mangi belegen. Canto
die Haubt-Stadt der Landschafft gleiches N
mens / wird unter die Reichsten und Vorneh
sten Handels-Städte des gantzen Reichs gez
let. Von hier wird insonderheit viel Reis /

x und ein Art Firnis / welcher von den Rin-
n einer besondern Art Bäume/wie auch Per-
/die an der Insul Ainan gefischt werden /
eführet. Diese Stadt ware vor der Tar-
rischen Eroberung dermassen Volckreich /
ß täglich in den Thoren / durch der Ein- und
sgehenden grosses Gedräng / wol fünff oder
hs Menschen umkommen und erdrucket wor-
n. So sollen auch in ihrer letzten Erober-
ng / da sie zum andernmal mit gewapneter
and eingenommen worden / über die 80000.
enschen niedergemacht und geblieben seyn.
Macao liegt auf einer kleinen Insul gleiches
amens/so mit vielen andern auch kleinen Ey-
dern und Klippen umringet ist; Die Por-
gesen haben sie annoch im Besitz/und seit dem
hr 1622. da sie von denen Holländern an-
riffen ward/ mit fünff Vestungen verstärcket.
dieser Stadt war noch vor wenig Jahren
gewaltiger Handel: und gleichsam die
taffel aller Kauffmannschafften / die aus
ina in Europam; und von dar wieder da-
verführet worden; Allein dermahlen hat
se Handelschafft sehr abgenommen/nachdem
Holländer dieser Gegend sich niedergelassen/
d Erlaubnis bekommen in China zu handeln/
/weiln die Chineser eine alte Prophecey hat-
/daß sie von einem Volck / das blaue Augen
be/würden bezwungē werden/ihnen ehedessen
ht zugestanden worden / dahero kommt es /
ß die Portugesen nun nicht mehr zweyhun-
rt pro cento gewinnen können. Dem König

in China trägt der einzige Zoll und Recht/ so e
am Saltz-Handel hat / bey anderthalb Millio
nen.

Die sonst geringe Insul Sanchaon bleib
bekannt/ weilen auf Ihro Franciscus Xaverius
der Indianer Apostel / gestorben ist. In Fu
quien finden sich Gold-Minen; man bring
auch von dar Zucker/Papier / und das köstlich
Holtz Calamba. Das Gold und Silber in
China/wird am Halt etwas geringer befunden/
derowegen die Spanische Pistolet/und Reale
allhier in guten Würden sind.

Die Insul Formosa hat auch eine Gold-
Mina/die Holländer haben eine Zeitlang sie im
Besitz gehabt: sind aber im Jahr 1661. durch
einen Chineser-Seerauber Coccinga genannt/
eines Schneiders Sohn / von dar verjagt wor
den.

Das gar kleine Eyland Tayoang / ligt dicht
unter Formosa / im Jahr 1632. erbaueten all-
hier die mehr gemeldte Holländer ein Fort von
Steinen mit vier Bastionen/diß nannten sie neu
Seeland / von daraus sie nachgehends auch die
Insul Formosa ihnen unterwürffig gemacht
haben. Der Hafen / so zu allen Zeiten des
Jahrs gebraucht werden kan/indeme man nicht
nöthig der Mougons zu erwarten / ligt bey
dreyhundert Schritt von der Vestung / hat zu
mehrer seiner Beschützung noch eine besondere
Redout / und zwar bey hohem Wasser nicht ü-
ber dreyzehen in vierzehen Fuß Wasser/man ligt
aber in solchem beschützt vor allen Winden

In

Chequiam gibt es viel Tempel voller köstli-
r Götzen-Bilder. Zu Nanquin war wey-
d die Königliche Hofhaltung/ sie ist eine der
rnehmsten und grösten Städten in China/
am Strom Kiang/so bey nahe zwo Meilen
it / und sonsten der blaue Fluß ; durch die
ngebohrne aber/ der Sohn des Meers / we-
dessen Grösse / genannt wird. Die Stadt
ein sehr lustig Lager/ist voller schöner präch-
r Gebäu/und trefflicher Handlungen. Mit-
t des gelben Flusses und des Königlichen
nals/kan von hier man biß Pequin zu Wasser
mmen : Nicht weniger biß Canton gelangen;
r daß am Gebürg Muilm die Wahren müs-
zu Land gebracht / und über diß Gebürg ge-
gen werden. Aussen vor dieser Stadt
nqin siehet man einen aus Porcellan künst-
st-erbauten neun Stockwerck hohen Thurn/
welchen man durch einhundert vier und
ßig Stafflen steigen muß. Sciauhay ist
Ort/allwo gemeinlich die Königliche Schiff-
tten in Bereitschafft stehen. Die Land-
asst Kiangsi/ist unter allen am Volckreichsten.
er ist ein besonder Wasser/ durch welches die
ue oder rothe und gelbe Farb angemacht
d / so zum Mahlen des Porcellans man ge-
uchet. Aus denen jüngere Reissen/ so die-
Orten geschehen / erfind sich / Unwahr zu
n / daß der Porcellan weder aus den Meer-
hnecken oder gebrannten Eyrschalen ge-
cht werde ; sonder verhellet/ daß diese kost-
e Gefäs aus einer besondern Art sandigter

Erde/die etlicher Orten in Felsen gefunden wird
bereitet sind. Auch ist es ein Gedicht/ daß so
che Erden ganzer hundert Jahr müsse begrabe
lgen/bevor sie könne gebraucht werden. Erf
gedachte Erde wird gleichsam Stein hart g
brannt / nachmals wieder zerklopft/und folgl
dergleichen Geschirr daraus formiret / die nac
mals in besondern hierzu gemachten Oefen für
zehen Tage lang gebrannt/und endlich gemahl
werden: Welcher gestalt aber die Farben ihn
eingebrannt werden/halten die Chineser sehr ve
borgen. Die Landschafft Huquang hat eine
solchen Uberfluß an Reis und Oel / daßda
nenhero ein Sprichwort entstanden / d
was von denen andern Landschafften an Re
und Oel ausgefolgt werde / kaum einer Coll
tion wehrt seye: Huquang aber verschaffe d
Nothdurfft das durchgehende Jahr. Aus de
Provintz Fensi kommt der Bisam; die Haub
Stadt Cancheu treibt grosse Handelschafften
Zu Siganfu ereignen sich annoch uralte Anzei
des ehmals allda gewesten Christenthums
Sciamsi hat herrliche Weinberge / von dar d
PP. Jesuitæ/vor dero im Jahr 1665. erstanden
letztern Verfolgung/den Wein/den sie bey Cel
brirung der Meß vonnöthen hatten / bringe
lassen. Honan hat an allerhand köstliche
Früchten einen Uberfluß. Pequin/Pekim / o
der Peking/ wie die Chineser reden/ist des gan
zen Reichs Haubt-Stadt / mit einem Königl
chen Schloß. Wahrscheinlich mag sie di
Stadt seyn / welche viel Tributen Cambal

nennen / gestalten das Land Cathai kein anders ist / als die Nordlichen Provintzen von China. Im Jahr 1644. ward diese Stadt durch einen Rebellen erobert / und beraubet / der in wenig Tagen alle Reichthümer / welche innerhalb zwey hundert und achtzig Jahren sechszehen König gesammlet / verführen und zerstreuen lassen. Zeithero ist sie denen Tartarn von Niuche / wie auch Nanquin und Canton / welches Letztere sie den 24. Novembris Anno 1650. erobert / und über hundert tausend Mann erwürget / zur Beute worden / die sie / wie das gantze Königreich / annoch beherrschen.

# Von Indien.

DEm Käyser-Reich des Mogols / und denen zwo Halb-Insulen / diß und jenseit des Stroms Ganges wird in gemein der Nam Indien zugelegt. Die Insulen / die gegen Ost und Westen im Mare di India, und an den Cüsten Persien / Arabien und Africa ligen / in so weit dasselbe gegen Aufgang sich erstrecket / werden auch noch zu Ost-Indien gezehlet. Was aber jenseits gegen Westen in Africa liget / wie auch gantz America / das wird unter den Namen West-Indien begriffen. Der Name Indostan oder Indistan heisset so viel als das Land Indien. Die Haubt-Sprachen / deren in Ost-Indien man vornehmlich sich gebrauchet / sind: Die Canarische um die Gegend Goa; Die

Malabarische in dem Land und auf der Cü
von Malabar; die Gusaratische in Cambay
und Coromandel/Bisnagar/und Bengala; d
Malaysche/zu Malacca in denen Insulen S
matra/Java/und Molucques. Die Sprac
derer man sich in denen Maldivischen Eyla
den gebraucht/ist gar besonder/ und hat mit de
andern keine Gemeinschafft. Die Arabisch
wird durchgehend bey Gelehrten und Geist
chen gebrauchet/ fast eben wie die Lateinische
Europa. Wo die Portugesen die Her
schafft haben/ allda ist auch dero Sprach in
bung.

## Von dem Käyser-Reich des Mogols.

DEr grössere Theil des vesten Lands Indi
wird in den Grentzen dieses Reichs eing
schlossen. Der grosse Mogul/ oder Mogo
wie wir reden/ ist dessen Oberster Beherrscher
seine Ankunfft/ ist aus einem Tartarischen G
schlechte in der Landschafft Giagathai. No
viele angelegene Königreich bezahlen ihme Tr
but. Man achtet dafür/ daß unter allen P
tentaten der Welt/keiner zu finden/welcher eine
dergleichen Schatz an edlen Gesteinen habe/wi
dieser besitzet; sintemal er nicht allein diese/
seiner Krone zuständig/ sondern auch vieler a
dern Fürsten seiner Benachbarten/ deren Vo
fahren eine geraume Zeit an solchen gesammle
ihm

IMPERY MAGNI MOGOLIS
TARTARIA
Thibet aut Thobrot
Tur ques tan
CHINA
Caucasus M.
Hordunar
Gor
Karakatanka
Gange R.
Siba
Indus R.
Cassinore
Sirinaker
Attok
Serenagar
Multon
Lahor
Kalla makao
Caberi
Patna
Maug
Lago
Chiamay
Lago Cinçu Hay
Candah
Bullo
Fettipor
Suckar
IN
DI
A
Iesual
Tamba
Bicanel
Iempar
Coul R.
Bucar
Sambal
Delli
Holobass
Hendouane
Semena R.
Perseli R.
Gan ge
Raiapore
Videssa
Iehanae
Meuak
Narual
Prom
Aua
Bando
AGRA
Chaperga
Ieselmere
Armere
Scarderbande
Tatta
Gehuel
Gouro
Patan
Tanda
Comotay
Bolsalia
Radinpor
Gualeor
Chitor
Rantipore
Rago
Mehet
Chatigan
Cassubi
Sorel
Bengala
Canafrane
Amaclabat
Bengala
Resbutes
Cambaia
Berar
Ougeli
Ramanc
Brocha
Chapor R.
Philipatan
Brama
Mandou
Broitrcha
Cuerga
Orixa
Golfo di Bengala
Aracan
Pegu
Iamcoma
Surate
Damam
Bacaim
Golconde
Cosmi
Golfo di Cambaia
Dabul
Mūsulepatan
120
130
140
40
30
20

hme zugeeignet; und aller seiner vornehmsten
hof-Bedienten Geschmuck an sich ziehet / weil
r ein Allgemeiner Erbe ist aller / die von ihme
Sold empfangen: auch alle Häuser/vor denen
r vor bey passiret/ schuldig sind ihme Geschenck
u bringen; nicht weniger ist aller Grund und
Boden des gantzen Landes sein eigen. Sein
Will und Gefallen/ist das Gesetze/ dessen er sich
n Verbescheidung seiner Unterthanen gebrau-
chee. Sein Schatz ist in so viel besondere Theil
lls Tag im Jahr sind/abgetheilet/täglich siehet
r einen / und kömmt erst nach Ausgang des
Jahrs zum Ende. Heute siehet er seine Ele-
phanten/Morgen theils seiner Edelgestein/ und
so fort an Wechselsweise/bis er herum kommt.
Im Land ist ein Tempel / welcher mit feinen
Gold-Platten beleget ist. In seiner Residentz
zu Agra/siehet man zween Thürne / die mit der-
gleichen Gold-Platten bedecket sind; neben
einem von Massif-Gold gemachten Königlichen
Thron der von vier aus Silber gegossnen/roht-
angestrichen / und vergüldten Löwen getragen
wird. Man gibt aus / er habe unter andern
Edlen Steinen auch zwey grosser Gefäß voll
Carfunckel/ fünff dergleichen voller Schmarag-
den/ die andern Gesteine sollen auch noch zwölff
solcher Gefäße füllen mögen. Ferner so sind
auch vorhanden / zwölff hundert Säbel / derer
Scheiden von feinem Gold mit Edlen Steinen
versetzet. Wann dieses in Warheit sich also
verhält; so ist leicht zu glauben, daß des Schah-
Corams / eines der jüngsten Mogolen Schätze

auf funffzehen hundert Millionen Kronen sich belauffen haben. Gemeldte Stadt Agra ist mit einer starcken von gehauenen Steinen aufgeführten Ringmauer bevestiget/ hat um sich einen von hundert Schritten breiten Graben; der Umfang wird auf zwölff Teutscher Meilen gerechnet. Das Königliche Schloß daselbst/ ist von aussen als eine absonderliche Stadt anzusehen/ und begreifft im Umkreiß fünff und zwantzig hundert Schritte. Im Westen Theil der Stadt/ bey der Mestzid Nassar/ stehet ein hoher Thurn von lauter Cameels-Köpffen zwischen Kalch aufgeführet. Vierhundert Badstuben sind in der Stadt zu finden. Die Müntze im Land ist von gerechtem Schrot. So wird auch den Fremden sonderlich Europæern gut Recht ertheilet/ sie aber leidentlich tractiret; die Zöll sind auch nicht übermässig. Die Reisen rechnet man nicht nach Meilen/ sondern durch Coss/ jede Coss thut bey anderthalb Welscher Meilen. Es kan der Mogol auf Bedürffen zweymal hundert tausend zu Pferd/ und bey fünffmal hundert tausend zu Fuß ins Feld stellen/ wiewol der grössere Hauf schlechte Soldaten abgeben; Nebenst zweytausend Elephanten/ deren er vierzehen tausend unterhält/ darunter seynd/ die vierzehen bis funffzehen Schuh in die Höhe haben. Es ist ein nutzlich Thier/ gehet einen sicheren Schritt/ und kan gar gemählich sich niederlassen/ und auch wieder aufstehen. Seine/ des Mongols/ Religion ist Mahometisch/ dessen Unterthanen aber sind meistens Heyden. Weyland

and waren in diesem Land die Gymnosophisten oder Philosophi in grossem Ansehen / ihnen haben die Brachamannes / oder Bramins / wie sie anjetzo genennet werden / gefolget. Allein die Brachamannes bezeigten sich sehr grausam / weil sie die Alten und Krancken zu tödten pflegten; und noch dabey in Meynung stunden / ob bezeigen sie ihnen hierdurch einen besondern Dienst. Die heutige Bramins / führen theils ein strenges Leben in grosser Abstinentz und Mortification gestalten einige ein geraume Zeit / auch wol gantz Jahr immerdar stehen / und die Arme in der Höhe haben. Ob schon unter dem Volck viel Mahometaner gefunden werden; so ist jedoch der grösserer über zwey Theil dem Heydenthum zugethan / die man Banians / oder Parsis nennet. Die Banians / tödten nichts Lebendiges / und verzeihen willig allen ihnen bewiesenen Unwill. Sie glauben die Transmigration der Seelen / aus einem Cörper in einen andern / deßwegen sie auch besondere Hospital haben für die krancke Thiere. Sie essen nichts das ein Leben gehabt hat / aus Beysorge / sie möchten die Seele einsten ihrer Freunde in sich schlucken / wie sie dann auch nicht gern ein Licht anzünden / damit nicht ein Sommer-Vogel sich daran verbrenne; dieses gibt denen Portugesen / so unter ihnen wohnen Materi / wann sie ein Geld haben / daß sie einen Vogel fangen / solchen in den Strassen umher tragen / und sagen / daß sie ihn zur Malzeit wollen bereiten lassen; sobalden sie dieses hören / geben sie Geld / den

Vogel zu erledigen / wie sie dann auch sonderl
che Spittäl haben / darinnen die krancken V
gel / Ochsen / Kühe / ꝛc. zu erhalten und zu ve
sorgen / ja so gar allda die Mäuse verpflegen / d
mit ihnen kein Unfall wiederfahren möge. De
Ehestand halten sie unter sich in so hohe
Wehrt / daß auf begebenden Fall / wann ei
Jüngling unverheyratet stirbt legen sie auch se
nem todten Cörper eine Jungfrau bey / die de
wegen mit einer Morgen-Gab bedacht wir
Die Töchter werden gar zeitlich verheyratet / ö
ters im siebenden oder achten Jahr; und wan
sie das zehende erreichen / gebähren sie scho
Kinder; und zwar also ringfertig / daß so he
eine noch schwanger gehet / Morgen nach de
Niederkunfft schon wieder ihrer Arbeit vorst
het. Denckwürdig ist / daß einsten ein Banja
bey zwölfftausend Ducaten auf eine Hochze
verwendet / die seine Kuh mit des Nachbar
Ochsen gehabt. Zwar ist solches eben kein
groß Wunder / bedacht / daß sie die Kühe in h
hen Würden haben / und für heilig achten. S
ernehren grösseren Theil sich mit Kauffman
schafften / darauf sie trefflich verschmitzt und a
geführt sind. Bey den Mahometanern / unt
denen sie wohnen / werden sie geachtet / wie d
Juden unter den Christen. Die Bramins
wie gedacht / sind die Priester / und die Rasb
ten die Soldaten. Diese so man Parsis ne
net / kommen her von den alten Persern die di
ser Enden sich niedergelassen: Keiner unter i
nen wird weder Schmidt noch Schlosser / au

Furch

140
130
Chatigsan
Bengala
Maon
Sunduua
Brema
Aracan
Coromoria
Pegu
Rio Pegu
Cosmi
Macha
Martaban
Suriam
I. Cocos
P. Tanay
Maon
P. Tanassery
Andemaon
I. de Andemaon
Carenicubar
Dos Sombreros
Nicubar
Canal St. George
Achem
Pedir
I. S. Gorro
Sobollo
Ciudad de los Reyes
Lugor
Cin
Tachacerin
Patanor
Tunicul
Ligor
Borni
Singora
Queda
Ladra
Patane
Torano
Pera
Solo gor
Malacca
Aru
Sincapura
Camper
Lanchang
Lavang
SIAN
Odiaa
Sian
Bancok
Reueca
Torrana
Lungor
Mucara
Panian
Golfo di Sian
Pulo condor
Poncian
Kedaor
Pohang
Ihor
REGNVM
Queilin
DE
Yunnam
LA CHINE
Kecio
REGNVM
TVNQVIM
Golfo di Cochinchina
Cuarai
COCHINCHINA
Kemois
Cambaia
Pulo Cicir
Paa
INDIA
extra
Gangem
20
10

Furcht

Furcht/daß nicht jederweilen sie gemüssiget wür-
den/das Feuer auszulöschen/ welches sie Gött-
lich verehren: Nicht in viel geringere Würde
ist bey ihnen das Holtz/ als eine Speise dieses
ihres Gottes/ dahero sie ihre Todten in Eiserne
Särche legen. Diese Nationen Indianer sind
von Farben gleich den Oliven/ haben schwartze
glatte Haarl: Findet man unter ihnen die weis-
lecht sind/ zeiget solches an/ daß sie Aussätzig.
Wann sie trincken/ setzen sie das Gefäß nicht an
den Mund/ sondern halten solches in der Höhe.
In ihren Gebäuen lieben sie vor andern die
weisse Farb. Zum Reiten gebrauchen sie sich
der Ochsen; und wann vornehme Leute reisen/
lassen sie ihnen ein Fähnlein vorführen. Im
Grüssen/ ergreifft einer des andern Bart; und
wann sie von der Königlichen oder Fürstlichen
Residentz entfernt sind/ lassen sie sich die Haar
wachsen/ihren Unmuth zu bezeigen/daß sie ihren
Ober-Herren nicht vor Augen haben. Es ist
dieses Reich von Indien/um die Wasser-Ström
und Bäche gut und fruchtbar/sonsten aber auch
Gebürgig und Rauh/ allda einiger Orten/auf-
er einer starcken Gesellschafft wegen der Rau-
ber/ nicht wol fort zu kommen ist. Wo eben
Land ist/ sind die offne Landstrassen sehr breit/
und in einer Schnur-geraden Lini jederweiln
ein-bis zwey hundert Cost der Länge nach gezo-
gen/ und zu beeden Seiten mit Cocos/ Dattel
und Palmiten-Bäumen lustig besetzet/ so daß es
das Ansehen/ ob würde die Reise in einem stets-
währenden schönen Garten fortgesetzet. Die

Jungeborne/weil sie an Reis/ und anderm Getrayd einen Uberfluß haben/backen sehr schmackſam Brod/und sind auch alle Lebens-Nothdurften in einem geringen Wehrt zu bekommen/sintemal diese Leute ein gar mäſſig Leben führen. Die Grentzē gegē Tartarey sind voll Gebürgs uñ dicker Wälder/in denē allerhand wilder grimiger Thier zu finden/ unter denen auch eine Art Ratzen die Nachtzeit die Leute auf ihren Lager angreiffen. Der Mongol ergetzet dieser Orten sich jederweilen durch die Jagt. Hier in dieſer Gegend ließ Alexander M. das Holtz fällen und Schiffe bauen/ die er auf dem Strom Indus abwarts sandte nach dem Meer; und als die Schifleute deſſen Fluß und Wider-Fluß spüreten/ sich höchlich darüber entsetzten/ dann zuvor niemals sie davon gehört hatten. Ubrigens/ist von Antiquitäten in dieſem Reiche wenig übrig/ weil die Regenten einen Schluß ergriffen/ die alten Städte zu verwüſten/ und neue zu erbauen. Erſtgedachter Strom Indus/ist von Lahor biß Sina Schiffreich; durch die Anwohnende wird er Pangab/ von den fünf Flüſſen/ die unweit seines Urſprungs zuſammen kommen/genannt. Wie berühmt weyland der Ganges wegen des in ihme befindlichen Golds geweſen: So hochgeacht ist der Zeit sein Waſſer/ (ſo gar leicht iſt/) bey des Lands Innwohnern: Sie glauben/daß es heilig sey/ und auch die jenige rein und heilig mache/ die es trincken/ oder damit sich waſchen/ dahero täglich vieler Orten an seinem Ufer eine groſſe

Men-

Menge Pilger / öffters zu vier in fünfftausend auf einem Hauffen / derer Theils Gold und Silber in den Fluß werffen / welches sie ihme opffern / gesehen werden: Auch so gar der Mongol solches Wasser stets bey sich hat / und auf Reisen mit sich führen lässet. Hier zu Land füttert man die Pferde nicht mit Haber; man gibt ihnen eine Gattung grüner Erbsen / die gar schmacksam sind; und macht einen Teig aus Meel / Butter / und Zucker / davon sie ihre Nahrung haben. Diese Völcker sind den öfftern Waschen und Baden sehr zugethan / sie verrichten aber solches in beschlossenen Tanken oder Wasser-Behaltern / aus Forcht der Hägen / sind eine Art Fische / die fast in allen Strömen gefunden werden / und die Menschen fressen.

Es beschliesset dieses Reich in sich bey nahe viertzig verschiedener Königreiche / derer Haubt-Städte fast alle gleiches Namens sind. Uber diß gibt es hier als dar noch einige kleine Herrschafften / deren Regenten Raja / oder Ranas / so aus uralten Geschlechtern herstammen / genannt werden. Sie erhalten sich in unwegsamen Gebürgen und ihren Vestungen bey ihrer Freyheit: Uberfallen die angelegene Provinzen / und rauben was sie bemächtigen können. Unterschiedlicher Städte Namen enden sich in Pore / scheinet dahero / daß selbige annoch der Gedächtniß des Königs Pori / wie andere / derer Name in Seender sich terminiret / des Alexandri M. sich erinnern. Es ist das Reich des Mongols in seinem Umfang viel gröſſer als Per-

sien/und nicht geringer als das Ottomannische. Wiewol nun der Mogol in Menge des Volcks/ Grösse dessen Reich / und seiner Schätze denen Sofi oder Königen in Persien überlegen: So haben aber dieselbigen viel tapfferer abgerichter und streitbarer Soldaten/Pferde/und Gewehr. Mit dem Groß-Türcken stehet er in guter Verständnis Das Königreich Guzarat zahlt allein jährlich bey achtzehen Million Golds/ und seine Kauffleute werden für die klugsinnigsten in gantz Indien geachtet. Im Land liegen drey schöner Städte/Amadabat/Cambaja/und Suratte / neben noch dreyssig andern ansehnlichen Orten. Amadabat / die Haubt-Stadt wird von den Engelländern mit Londen verglichen. Solle vor Zeiten einem absonderlichen König von Cambaja / Namens Schah Amad zugehöret haben / und von ihme vor 900. Jahren fundirt worden seyn/ daher sie auch von ihme den Namen bekommen. Die Ringmauer derselben/ begreifft im Umkreiß 9000. Schritt/ und hat 7. Pforten. Es hat auch ein wolgebautes Schloß von grossen gehauenen Quater-Steinen/aber weitläuffig umfangen. An Lust-Häusern ist allhier kein Mangel. In der Stadt sind 4. Marckt-Plätze / worauf täglich gehandelt und gewandelt wird / und über die noch ein grösserer Marck-Platz vor dem Schlosse/Maidan Scach genannt/das ist/des Königs-Platz / 900. Schritte lang und 350. breit / an beyden Seiten mit einer gedoppelten Reihe ordentlich gesetzten grossen Bäumen / unter welchen

chen man bequemlich spatzieren/ und vor der Sonnenhitz beschirmet werden kan. Ingleichen sind auch die vornehmsten Strassen mit schönen Bäumen von Coqvus/Tetri/Pomeranzen / und Tamarinden besetzet. Es gibt auch in und ausser der Stadt überaus schöne Krautgärten und Lust-Häuser / worinn gemauerte Wasser-Tanquen und Kühlbrunnen / darinn zu baden in den heissen Tagen. Wegen vielheit der Gärten und Bäume soll ein zu der Stadt nahender / so zuvor nicht darinn gewesen / vermeinen / er käme zu einem dicken Wald. In der Stadt vor dem Maidan stehet ein Vogelstange / von welcher die Indostaner des Jahrs zweymal den Vogel mit Bogen und Pfeil abschiessen. Die Hassanisten (sind von des Haali Nachkommen / welche die Perser ehren) haben in der Stadt 30. grosse Meszideen oder Tempel / und sehr viel kleine. Die Benjanen haben 12. vornehmer Oerter neben andern kleinen auser der Stadt/da sie/um ihren Götzen-Dienst zu üben / zusammen kommen. Die Bramanen haben 4. Tempel zu ihren Pagoden. Die Armenier und Abyssiner haben jegliche Nation nur eine Kirche / die Juden auch ein Hauß und Schul oder Synagog.

Cambaja/nasite man weyland das Indianische Cairo / wegen der Grössen/so über zwo Meilen sich erstrecket/und des grossen Handels/als auch Fruchtbarkeit des Lands/ welches neben andern Wahren Baumwoll / Anil / Opium / und den Stein Achates / davon zu Barotsche eine Mine vor-

vorhanden / in Menge ausgibt: Nunmehr aber/nachdem die Portugesische Macht in Indien abgenommen/hat es sich auch mit dieser Stadt Wolfahrt merklich geändert. Der Hafen ist nicht sicher / und obwol bey hohem Wasser man auf sieben Faden vor Ancker ligt; so ist jedoch der Abfluß des Meers so starck / daß alsdann man auf dem trucknen sitzet / so aus Sand/mit Schleim vermischt / bestehet. Ein König/so voriger Zeit diese Stadt beherrschet / hatte sich angewehnet/eitel vergiffter Speissen zu geniessen hierdurch aber ertödtete er alle Frauen die mit ihm umgangen.

Es liegt diese Stadt an einem sandigten Ort am Strand des Meers / ist zwar ziemlich weit umgriffen/ und noch einst so groß als Suratte/ und mit einer steinernen Mauer umgeben/aber doch nicht an allen Orten gantz und fest. Etliche Strassen können mit Pforten verschlossen werden. Mitten in der Stadt sind drey grosse Marckt-Plätze / auf welchen viel Handels und Wandels ist. Man findet auch schöne Häuser mit steinernen Mauren aufgeführet. Sie haben auch 4. grosse Wasser-Tanken / in welchen sie zur Nothdurfft der gantzen Stadt das Wasser sammlen. Die Einwohner sind meist Benjanische und Rasbuttische Heyden. Um die Stadt sind etliche Dörffer und Flecken / welche auch mit Benjanen und Rasbuten bewohnet. Diese sind mehr den Soldatenwesen und Rauberey / jene aber der Arbeit und Handlung ergeben. Auf der Seiten nach Westen leget am

Stran-

Strande / ohngefehr 18. Meilen / ein Flecken Goga genannt / woselbst die Portugesen am meisten ihre Handlung und Zusammenkunfft halten.

Suratte / ist eine der bekandtesten Kauff-Städten in Asia / liegt an einem Fluß / welcher wegen des nahen Meers / so nur vier Meilen davon entfernet / gesaltzen / oder Brack-Wasser führet / und gefährlich zu beseglen ist / um seiner Untiefften willen / so daß kaum Bärcken von siebenzig bis achtzig Thonnen an die Stadt gelangen mögen / dahero die Schiffe zu Sohali in Hafen auf sieben Faden Wasser / wann es hoch / bey dem Ablauff aber nur auf fünff / da man alsdann die Sand-Bänck und Blatten / bloß und unbedeckt sehen kan / ligen bleiben. Der Strich nach Suratte lauffet Nord- und Sud-Ost. Der Grund ist sandigt; man ist hier sicher vor allen Winden / ausgesondert den Sud-Ost-Wind. Die Engelländer haben allhier ihr Haubt-Comptoir oder Niederlage in Ost Indien; so haben bey wenig Jahren hero die Frantzosen auch begonnen sich hier nieder zu lassen. Vor ungefehr sechs Jahren / wurde diese Stadt / derer Häuser oben auf alle Platt / ohne Dächer / mit Palmen-Reisig gedecket / durch einen des Mogols Rebellen überfallen und geplündert / wobey über dreyssig Million Schaden geschehen. Wegen der Vestung Diu / so die Portugesen in diesem Reich annoch innhaben / ist zwischen ihnen und den Königen des Lands weyland viel Streits vorkommen. Besagtes Diu ligt auf

einer

einer Insul bey einer Meilen lang / über vie
Mußquetschüß/aber nicht breit/ dicht am veste
Land / an welches die Insul durch eine steinern
Brucken angehefftet ist. Die Stadt hat zwo
Vestungen/die den Hafen beschützen / welche
noch über diß durch eine vorgezogene eisern
Ketten kan gesperret werden. Zweymal/nem
lich in den Jahren 1539. und 1546. haben si
diesen Ort wieder die mächtige Schiff-Flott
des Türcken / und das Heer des Königs vo
Cambaja rühmlichst beschützet. Wie nun de
Mogol mit höchstem Mißfallen ihr der Portu
gesen Aufnahm und mächtige Handlungen / di
von allen Orten hiehero gleichsam sich concen
trirt / ansehen müssen: Also hat er in Verfol
der Zeit dahin jederzeit getrachtet / wie dieser s
wolgelegnen Stadt er den Zugang benehmen
und solchen nach Sind oder Surate verlegen
möchte/gestalten es ihme auch ziemlich gelunge
ist. Zum Nachruhm der Portugesen / die in
verlittenen Seculo jetztgemeldter Massen Di
also ritterlich beschützet / wird in der Histori ei
nes Menschen gedacht / welcher/als es ihm a
Bley ermangelt / seine Stock-Zähne sich ausge
rissen/und damit seine Mußquet geladen habe
bey dem Gegentheil aber /daß als ein Indiane
durch einen Portugesen mit einer Piquen durch
stochen worden/er also fort die Piquen sich selb
volleb durch den Leib gestossē/bis er seinem Fein
also nahe gekommen / daß mit dem Dolchen e
ihme das Kniband vom Schenckel gelöset. I
den Niederländischen Kriegen beschicht auch ei
ne

es Soldaten Meldung / welcher / zu Vollbrin-
gung eines Anschlag / auf eine vornehme Be-
rung / neben andern mehr / in ein Schiff unter
in Hauffen Türffs / (ist ein Materi / welche
elbiger Orten an statt des Holtzes / zum Brennen
ebraucht wird /) versteckt worden: Als er von
en jenigen / so das Schiff besichtigten / und mit
angen Spiessen das Turff durchstachen / einen
Stoß bekam / er selbst das Eysen vom Blut rei-
igte / damit sie ungemeldet blieben / und hierauf
uch den Ort glücklich erobert. Die Land-
chafft Cabul ist fruchtbar an Mirabolans.
Candahar / war letztmals durch den König in
Persien erobert / doch hernach / um des Friedens
illen / wieder abgetretten. Agra / ist die Haupt-
Stadt dieses so mächtigen Reichs / aus welcher
llein / im Fall bedürffens / zweymal hundert tau-
end bewehrte Mannschafft zu Feld kan ge-
racht werden. Der Grösse nach / übertrifft sie
Ispahan in Persien zweymal. Es sind allhier
00. gemeine Bad-Stuben / welche dem Mogol
in grosses eintragen. Seit dem Jahr 1566.
st sie / wiewol meist offen / und ohne Mauren /
achdem der Mogol Echar seinen Königlichen
Sitz / so sonsten zu Delli gewesen / hiehero verle-
et und ein über-prächtiges Schloß erbauet hat /
u gegenwärtiger Macht / Grösse / und Reich-
hum gelanget. Lahor / so der alten Bucepha-
us seyn soll / hat bey 24. Meilen im Begriff /
nd ist eine berühmte Handels-Stadt / ist des
Königs Sommer-Residentz / liegt sehr lustig /
at ausserhalb / sonderlich am Rivier / viel schöne

Lust-

Lust-Gärten. In der Stadt lieget das Schl
oder Königl. Haus mit einer steinernen Mau
umgeben / hat viel wolgezierte und zu einer K
niglichen Hofstadt gar bequeme Gemäch
Es sind auch andere treffliche Palläste daselb
in welchen die Fürsten und grosse Herren / wa
der König allhier lieget / sich aufhalten / und w
die meisten Einwohner Mahumedisten sin
gibt es viel Mestziden oder Kirchen / ingleich
auch viel Badstuben. Zu Nogracut wird e
Götzenbild verehret / deme die dahin wallen
Pilgram ein Stücklein von der Zungen o
fern.

Chitor / war des Rana / so Königs Po
Nachfolger gewesen / Königliche Residentz. D
Königreich Bengala geniesset eine reine Luf
und ist also fruchtbar an Reis / daß viel and
Länder in Indien ihres Bedürffens sich erh
len. An Zucker-Ried / und schönen Indian
schen Rohr / Seiden / und dem wolriechend
Holtz Calamba ist auch kein Mangel; über di
wird der gröste und wolbekannteste Meersch
in ganz Asien / nach dieser Landschafft Golfo d
Bengala genannt. Die jüngere Historien l
glauben / daß in der Stadt Bengala ein Ma
gefunden worden / der 305. Jahr Alters be
bet habe. Die Inngebohrne dieses Reich
werden sehr gutes Verstandes / die Dien
Knechte aber die allerschlimsten zu seyn / era
tet. Bengala erst genannt / ist des gantz
Lands Haubt-Stadt / wiewol andere Satig
die Stelle vergönnen wollen.

B

110
120
130
20
10
Golfo de Indus
Reputes
Cambaia
INDIA al Mogol
Guengala
Ramana
Ougeli
Philipatan
Orixa
Gujcurate
Cambata
Surate
Diu
Damgon
Manipatam
C. de Segogora
Golfo
Mano
Asserin
I. Salsete
Bacaim
Dos Tabaya
Golconde
Pahor
Golfo di I. Tana
Chaul
Dabul
Nisapor
Balla gata
Condapoli
Narsingapata
Vixnopa tan
di Bengala
Resapor
DECAN
Bardes
Goa
Mansulipatan
I. Chorao
Tenlgue
MARE
I. Salsete
Goa
Angediue
Bisnagar
Gueldres de
INDICUM
Onor
Batecale
Barcelor
BIS NAGAR
Coromandel
Meliapor
S. Thome
Tamulnara
Gingi
Cananor
Calicut
Tanor
Grangano
Cochim
Malabar
Ta nor
Krankebar
Negapatan
Diuandurou
Calipent
Mamale
Maldicut
Anganala
Coulan
Tranancor
Coromandel
La Pescherie
Manar
Iaffanapa tan
Cap de Comor
Chilao
Colombo
Gallo
Candea
I. MALDIVES
I. CEILAN
INDIA
Intra Gangem

INSVLÆ
MALDIVÆ
Tilla dou Matis
Teste des Isles
Milladoüe Madoue
Padipola
Pouldou
Pouladou
Courant de Malos Madou
Malos
Madou
Ariatollon
Courant de Caridou
Male
Male
Atollon
Courant de Poulis dou
ou leau paroist noire
Courant daddou
Molucque
Archipelagus
Insularum
Maldives
OCEANUS
Nillandoux
Collomadoux
Itadou
Adoumatis
Linea Æquinoctialis
Courant de Candor
Gaime
Souadou
Souadou
ORIENTALIS
Courant de Souadou
de 25 Lieues
large
Addou
Poüe
Molucque
5
5
0
0

# Von der Halb-Insul/ disseit des Ganges:

DJese Halb-Insul/ begreifft in sich den Strich Landes/ welches insonderheit mit em Namen India beleget wird. Das Geirg de Gate/ so oben auf seinen Gipffeln viel höner Ebenen hat/ zertheilet es der Länge nach on Norden in Suden/ und verursacht gar uneiche Zeiten des Jahrs/ dann wann auf der eiten gegen Westen Sommer ist: So emfindet der andere Theil gegen Osten den Winr; und also wechseln sie um. Mehr als nffzig Könige und Ober-Herren werden in esem Strich Landes gezehlet/ unter denen die ächtigsten allmählich die geringere vertilgen/ nd dero Gebiet sich unterwerffen. Die Portgesen/ Holländer und Engelländer haben er auch einige Städt und Vestungen an den eer-Cüsten/ zur Versicherung ihres Handels/ r gewöhnlich in Edelgesteinen/ Specereyen/ erlen/ und baumwollinen Tücheru bestehet. ine grosse Anzahl Hermaphroditen finden sich eser Orten/ welche etliche dem Gebrauch der ancherley Specereyen beymessen wollen. An chtigen Gehöltz zum Schiffbau findet einiger egenden am Meer sich auch das Genüge/ gealten die Portugesen zu Bacaim viel Caraken nd Gallionen bauen lassen. Hierbey ist zu ercken/ daß fast alle Plätz/ so die Christen besi-

tzen

tzen/ am Meer liegen; und Landwärts ein unfern von diesen/ siht man auch dergleichen Ort/ die eben diese Namen haben/ aber den Ingebohrnen zuständig/ und höher im Land sind/ welche dann/ weil sie in so viel Ober-Häubter zertheilet/ nicht mächtig genug waren/ die Christen an dero Vorhaben zu hindern; theils haben wegen der ihnen zuträglichen Handlung und anhoffender Hülffe in ihren Kriegen solches gerne geduldet/ und sich in Bündnis mit ihnen eingelassen. Der Indianische Feigenbaum bringt so ungemein grosse Blätter/ daß die Landleut selbige an statt der Decken und Tischtücher gebrauchen. Unter denen vielen Religionen und Secten/ ist auch eine besondere Art Christen/ die ihren Ursprung von dem Apostel S. Thoma herführen wollen.

Die Haubt-Stadt des Lands Decan ist Visapor/ allwo der König Idalcan/ oder Idal Schach/ so ein Mahometist/ residiret; sie hat im Begriff über fünff Meilen. Es hat dieser Fürst unter seinem Geschütz ein Stuck/ welches eine Kugel 800. Pfund schwer treibet. Zu Goa/ wohnet der Portugesische Unter-König/ allhier ist auch der Portugesen in Ost-Indien Haubt-Zeug-Hauß. Der Spittal dieser Stadt wird erachtet reicher und schöner zu seyn/ allwo auch den Krancken weit besser begegnet wird/ als St. Spiritus zu Rom/ oder die also genannte Infermeria zu Maltha. Die Stadt hat einen ziemlichen Begriff/ aber wegen der hitzigen Lufft sterben viel Menschen. Es scheinet/ ob lige diese Stadt

Stadt am Scheide-Ziel / da sich die Cüsten
Nord und Suden scheiden. Die auf dem
eer anlangen / setzen fünff Meilen von der
adt / sich bey zwey kleinen Insulen / daselbst
men sie einen Piloten oder Geleitsmann der
vollend in Sicherheit in den Hafen Mormo-
überbringe.

Das Land Malabar ist ein niedrig Land / ligt
gst der Meer-Cüsten gar lustig / die Jnge-
rne ernehren sich meistens von See-Raube-
. Zu Winter-Zeiten bläset ein besonderer
ind / der bewegt das Meer auch aus dem
und dergestalt / daß alle in dieser Gegend an
See gelegene Hafen von Sand gleichsam
opfft werden / daß auch kleine Barcken nicht
nen einlauffen. Zu Anfang des Som-
rs / entstehet ein anderer Wind / dem vorigen
gegen / der bringt den Sand wieder abwegs /
net die gleichsam verschlossene Häfen / und
schafft hinwiederum freye Fahrt. Das
nd wird durch so viel Wasser-Ström und
che zu nicht geringerer Bequemlichkeit Han-
s und Wandels durchflossen / daß dannenhero
derlich in Kriegs-Zeiten / man der Pferde sich
ht gebrauchē kan. Das Land aber wird durch
o befeuchten sehr fruchtbar; und in den Was-
n enthalten sich die Crocodilen / deren Fleisch
e delicate Speiß zu seyn geachtet wird. Die
alabarn pflegen sich sehr zu gewöhnen an ei-
dicken Safft / den sie Anfion nennen / und
n Cambaja kommt / dessen geniessen sie täg-
zwey Gran / und bleiben also ohne andere

Speiß

Speis zu nehmen: sie müssen aber damit un ausgesetzt fortfahren / dann wo sie nur einen Tag es anstehen liessen / würden sie den vierdten Tag nicht überleben / ob schon sie andere Speisen essen wolten. Die Söhne succediren allhier nicht den Vättern / sondern der Schwester Kinder / als die ungezweiffelter des Geblüts sind. Die verbrennen sich nach Absterben ihrer Männer mit dem Leichnam / um zu beweisen / daß aus zu ihnen getragener Liebe sie nicht bedacht sind / länger zu leben. Es ist noch nicht gar lang / daß bey Absterben des Land-Herren oder Naiks von Madure / so ein klein Ländlein / an Malabar gräntzend / besitzet / sich 200. seiner Weiber mit seinem Cörper verbrennen lassen; diß mag Ursach mit seyn / daß Zeit hero diß Gesetz / denen Witwen zum besten / in etwas ist moderirt worden. Wer unter diesem Volck die gröstẽ Ohren hat / der ist der schönste / weil er von Steinen und anderm Zierrath mehr / als an die kleine Ohren hencken kan. Calicut ist auch eine Handels-Stadt allwo die Portugesen erstmals angeländet / aber nicht so angenehm als zu Cochin gewesen sind / allda man ihnen erlaubet hat ein Schloß zu bauen / welches die erste Vestung war / die sie in Indien besessen / im Jahr 1662. aber wurde sie ihnen durch die Holländer entwältiget. Der König / oder wie ihn andere nennen / der Kayser zu Calicut / nennet sich Zamorin; und fordert Tribut von allen andern Königen in Malabar / wiewol viel derselben solchen ihme nicht mehr reichen wollen. Neben

die-

iesen regieren auch im Lande / die Könige zu
Cananor/Tanor/ Cranganor/ Cochin/Coulan/
ndTravancor;und noch zehen oder 12. geringe
e; deren Städte sonderlich diese/so am Meer
igen / anjetzo meistens die Europæische Natio
en besitzen. Die Landschafft Tamul hat eine
esondere Sprach/welche/ wie auch die Malai
he / Bagadanische / und Grandonikische im
and üblich sind. Cochin vergleichet / der
Grösse nach/ sich fast mit Goa / zahlt anjetzo de
en Holländern / nach Eroberung der Stadt
nd Vestung Cochin / Tribut. Der Hafen ist
efährlich wegen der vielen Klippen und Sand
latten/die im Einlauffen man begegnet. Cou
n / war weyland in bessern Stand und viel
olckreicher/ weder sie anjetzo ist/ gestalten in vo
gen Zeiten über ein hundert tausend Innwoh
er daselbst gezehlet worden; auch bey den Za
orins / wegen seines bequemen Lagers und
Neer-Hafens/insonderheit aber / wegen ihrer
Treue in gnter Acht waren. Nachdem aber
urch das Meer der Hafen mit Rand angefüllt
nd fast unbrauchbar geworden / hat die Hand
ung von hier sich nach Calecut / und Goa gezo
en. Zu Onor fället sehr guter Pfeffer /und
chwartzer Reiß welcher besser als der weisse ge
chtet wird.

Nach der Cüst von Malabar/ folgt das Ge
ad der Fischerey/sonsten auch Manar genannt/
llwo im April und September / wann die Zei
en beginnen zu ändern / jedesmal drey Woch
ung / die Perlen gefischt/und nachmals zu Tu

tecorim verhandelt werden. Das Land umher hat zwar bey dreyssig Dörffer/ ist aber meist dürr verbrannt Erdreich / so daß ausser dieser Fischerey sonst wenig daherum zu erholen. Es stehet unter dem Gebiet des Rajeqs von Madura; die Holländer haben auf der kleinen Insul des Roys/ an welche man nur durch einen Canal / so doch auch mit unterschiedlichen Bevestigungs-Werken beleget / gelangen kan / ein Castell; und bleiben also Meister der Perlen-Banck oder Fischerey von Manar. Man findet auch in dieser Gegend Amber-Gris / gestalten einsten unweit Capo Comorin dessen ein Stuck/so bey 35. Centner gewogen/ist gefunden worden.

Das Gestad von Coromandel oder Corobauder / hat den Namen von Reiß/der allda in Menge zu bekommen: Es hat einige der besten See-Häfen von ganz Indien. Die Stadt Meliapor/ und S. Thomas / allda dieser Apostel viel Wunder gewürcket / und vorgesagt haben soll / daß weisse Leute dieser Gegend ankommen werden/welches durch Ankunfft der Portugesen erfüllet worden. Merckwürdig ist es / das die Nachkommen derer / so den Apostel gemartert / alle gezeichnet gebohren sind; und einen dicken Schenckel haben.

Die Griechischen Christen allda erzehlen folgende Histori. Nachdem der Apostel Thomas lange Zeit im Königreich Narsinga von Christo geprediget / und doch wenig ausgerichtet/ weil die Bramanen welche die Heidnische Götzen

Diener

Diener und Regenten zugleich waren / ihnen
iederſprochen / und den Fortgang ſeiner Lehre
erhinderten / habe er einſten den König gebe-
en ihme zu vergönnen / eine kleine Capellen oder
ütte aufzuſetzen / in welcher er ſich aufhalten
nd ſein Gebet verrichten könnte / es iſt ihm a-
er durch Antrieb der Bramanen abgeſchlagen
orden. Es ſoll ſich aber begeben haben / daß
or der Handel-Stadt Meliapor im Munde
es Fluſſes ein groſſer Baum oder Balcke ſich
eleget, daß kein Schiff oder Nachen weder aus
och ein gekonnt / welches dann die Handlung
er Stadt in groß Abnehmen gebracht. Der
König habe zwar verſuchet / mit vielen Elephan-
en den Baum heraus zu ziehen / habe aber
urch ſonderliche Verhängnis GOttes ſolches
u thun nicht vermocht. Ingleichen konnten
uch alle Bramanen und Zauberer mit ihrem
aht und Zaubereyen nichts darbey thun / dar-
ber der König ſehr betrübet wird / verheiſſet
emjenigen groſſe Gaben und Gnade / welcher
aht geben würde / durch was Mittel dieſer
Baum aus dem Weeg geraumet werden könnte.
lls dieſes der Apoſtel vernim̃t / gehet er zum Kö-
ig / beut ſich an / ſelbigē Baum allein heraus zu-
ehē / begehrt auch davon keine andere Gabe / als
ur den Baum / wann er ihn heraus gezogen hät-
. Der König / welcher mit ſeinen Bramanen
ieſen Vorſchlag für einen Spott hielte / ſagte
s dem Apoſtel zu / daß er den Baum nach ſeinem
Willen haben ſollte. Darauf nimmt S. Tho-
as ſeinen Leibgürtel / machet ihn an den Baum

fest / und ziehet ihn ohne einige Mühe aus dem Wasser / und schleppet ihn vom Strande aufs Land / mit grosser Verwundernng der Zuseher; darauf ist ihm alsobald erlaubet worden eine Capelle zu bauen / und durch solch Wunderwerck sind viel Indianer bewogen worden / den Christlichen Glauben anzunehmen / und sich vom Apostel tauffen zu lassen. Dieses hat die Bramanen hefftig verdrossen / dann sie / sammt ihrer Lehre dardurch in grosse Verachtung gekommen / haben derowegen allerhand Räncke erdacht / wie sie den Apostel möchten aus dem Wege raumen / haben auch etliche von den Heyden darzu erkauffet / daß sie ihn umbrächten / welches sie auch ins Werck gerichtet / und den heiligen Mann in seiner Capellen / als er knieend sein Gebet verrichtet / hinterwärts erstochen / ist auch daselbst begraben worden. Diese Histori wie S. Thomas erstochen worden / soll in Indien an vielen Kirchen abgemahlet stehen.

Meliapor / liegt an einer kleinen Revier / welche in dero Mund bey fünff Faden tieff / und ein Canon-Schuß von der Stadt entfernet ist: Alldieweil aber wegen des hohen Wassers hier kein sicherer Stand zu halten; so lauffen die kleine Schiff auf Paleacate / und die grossen nach Negapatan. In Narsinga und Bisnagar gibt es Amethisten / Saphier / und noch andere Gattung edler Stein. Der König zu Narsinga / gibt sich selbst den Titul: König der Könige / und Eheman von tausend Frauen. Die Tapfferkeit seiner Kriegsleute belohnt er mit den schön-

sten

ten Jungfrauen seines Lands. Bisnagar / gt auf einem Berg / und hat ein starckes Schloß. Auf dieser Cüste sind die Herrschaf- en der Naiks oder Fürsten von Madure / Ta- ior / und Gingir. Die Innwohner sind arme Heyden / welche die Zahl ihrer Götter auf 33. Millionen erstrecken. Einige unter ihnen / ste- en in dem Wahn / daß die Erdkugel durch eine Schlange von tausend Häubtern; und diese on acht Elephanten getragen werde: Die Elephanten aber stünden auf einer Schildkro- en / die im Wasser schwimme. Die Anzahl der Meer bringen sie auf sieben / ein Meer von Wasser / das andere von Milch / das dritte von Salben oder Crisam / das vierdte von Butter / as fünffte von Saltz / das sechste von Zucker / nd das siebende von Wein. Meist alle die eine Herrschafften / haben weyland dem König von Narsinga zugestanden / dessen Gehorsam sie ich entzogen. Eine jüngere Relation von ndien gedenckt in dieser Gegend des König- eichs Messur / so mit Madure gräntze / der reitbaren Völcker Maravaz und der Land- chafft dos Ladrones oder der Diebe / so bey 16. Meilen im Begriff / und verschiedene Dörffer ak.

Golconda / oder Orixa / gehöret einem Kö- ig der aus Persien herstammet / Mahometani- cher Religion: Und dem Mogol jederweilen / on dessen er sich nicht zu entschütten vermag / Tribut bezahlet. In dieses Königs Land ist ine so reiche Diamant-Mine / daß im Jahr

1622. der König solche ließ zuwerffen/aus Beysorge/der Mogol möchte darnach trachten/oder doch diese Steine in Unwehrt kommen. Sie ligt nur zwo Meilen von der Stadt Golconda/unten an einem Berge; und wird von mehr als hundert tausend Menschen bearbeitet. Noch andere Minen von Eysen und Stahl finden sich auch hierum. Die Jungebohrne dieses Reichs sind meistens Kauffleut; ungeacht das Land ziemlich Berg'igt und sandigt ist / so wird doch viel Reiß gebauet; der König hat viel Zöll in seinem Gebiet/von denen er jährlich bey zwanzig Millionen Golds erhebet. Die Sprache/Talenga genannt / ist hier in Ubung / die Reisen werden nach Gaus gezehlet/jedweder Gau machet 6000. Schritt. Die Haubt Stadt Golconda / so in drey Theil unterschieden / hat bey zwo Meilen im Begriff / und ist eine der schönsten und vestesten Städten in India. Badnaguer oder Hidrabant / ist ein offner Ort / allda des Königs Pallast / zu Golconda aber die Vestung oder Cittadell / und Emanpur wird nur durch den Strom davon geschieden. Jetzt gedachter des Königs Pallast oder Residentz / hat bey zwölff Meilen im Umfang/und ist das prächtigste Gebäu unter allen / die in Indien zu finden sind. Vieler Orten siehet man Gold / wo sonsten Eysen gebraucht wird. Masulipatan/ ist zwar ohne Mauer / ligt aber auf einen marastigen Grund/hat eine Brucke bey 1500 Schritt lang / enge Gassen / und niedere Häuser. Auf eine halbe Meil von der Stadt ligt ein gar be-

que-

uemer Meer-Hafen / für allerley Grösse von Schiffen dahero auch unterschiedliche Europæische Nationen hier ihre Niederlagen haben. Es wird ein grosser Handel in dieser Stadt / insonderheit mit denen sehr zarten gefärbt- und gemahlten Baumwölliuen Tüchern / die höher als die Seydenzeug geachtet sind / getrieben. Die Vestung Condapoli / hat sechs Befestigungs-Wercke / eins ober dem andern; und doch jedes also raumlich / daß sie neben aller erforderter Bequemlichkeit / auch die nothdürfftige Besatzung ernehren kan. Noch sechzig andere verwahrte Ort / werden in diesem Reich gezehlet.

## Von der Halb-Insul von Indien / jenseit des Ganges.

Es wird dieser Strich Landes / durch viele grosse und schöne Wasser-Ströme / die durch dero Ergiessen das Land tüngen und trefflich fruchtbar machen / durchflossen / zu nicht geringer Beförderung der Handlungen. Man will vor grwiß behaupten / ob wären in dieser Gegend eine Art kleiner Vögel zu finden / die brächten ihre Eyer in der Lufft: Und bevor solche auf die Erden gelangten / hätte die so hitzige Lufft sie schon ausgebrütet. Die Elephanten werden zu allerley Diensten gebraucht / insonderheit wo Feuer-Brunsten entstehen / werf-

sen sie mit verwunderlicher Geschwindigkeit die angelegene Häuser zu Boden/alles nach Anweisen dessen / der sie regieret; sie heben durch ihre Schnautzen oder Rüsel erstlich das Dach weg/ und verfahren nachmal mit umwerffen der Mauren wie weit man will. Die Inngebohrne sind meistens Heyden / stehen unter verschiedenen Königen / und Ober-Herren / bey denen öffters Veränderung vorgehen / weil immerdar die mächtigsten / die geringere zu unterdrucken suchen.

Aracan/ist fruchtbar an allerhand Getrayd / und hat auch einige Silber-Minen. Die Könige dieses Landes pflegen sich mit ihren Schwestern zu vermählen.

Pegu war in vorigen Zeiten / als es zwey Kayserthum und 26. Königreich begriffen/ein mächtiges Reich; ist aber in denen letzten Kriegen / mit dem König in Sian / so wegen eines weissen Elephanten entstanden/ als welcher bey den Indianern darum hoch geachtet wird/ weil sie glauben/daß Xaca in ein dergleichen Thier sich verstellet/in einem viel geringern Stand gerathen; auch sind die siegreichen Tartarn / als sie im Jahr 1661. den letzten König in China / Constantinum verfolget / bis hiehero durchgedrungen. Die Fenster in den Tempeln der Stadt Pegu sind von Schild-Kroten-Schalen/ wie diese in denen Kirchen zu Goa aus Perl-Mutter.

Die Stadt Sian/so sonsten auch Odia/oder India genannt wird/ligt zwantzig Meilen vom

Meer

Meer / an dem Strom Menan / der alle sechs Monat einmal sich ergiesset / und das platte Land unter Wasser setzet; Dahero er auch bey den Indianern die Mutter der Wasser heisset. Er stürtzet sich durch dreye Aerme ins Meer / unter denen dieser gegen Osten / zum Einlauffen groß und kleiner Schiffe am bequemsten / wiewol doch eine grosse / einer Meilen lange Sand-Banck / so bey hohem sechzehen / bey niedrigem Wasser aber kaum fünff oder sechs Schuhe Tieffe hat / voran ligt; dahero die grösseren Schiffe zwo Meilen ferne in Sicherheit auf 6. Faden Wasser sich vor Ancker legen. Die jenige / so diese Banck oder Sand-Platten passiren wollen / setzen ihren Cours gegen die Stadt Bankok / sechs Meilen vom Meer; und alsdann haben sie noch zwantzig Meilen bis an die Stadt Sian. Der König schlägt die Hände mit in verschiedene Handlungen: Bishero ist er zwar ein absoluter Herr gewesen / nun hat viel kleiner Könige unter sich gehabt: Anjetzo aber erkennet er den Gros-Tartar in China vor seinen Ober-Herren. Er ist zwar ein Heyd / doch aber hat er den Catholischen Christen vergönnet / in seiner Königlichen Haubt-Stadt zwo Kirchen zu erbauen / ja er selbst hat die dritte auf eignen Kosten aufrichten lassen. In diesem Reich werden eine Menge Hirsch-Häut / viel Benzoin / und fast allerhand Köstlichkeiten von Indien gefunden / und anderswohin verführet. Diese Völcker pflegen gleich denen Europæern zu schreiben von der Lincken Hand gegen der

Rechten. In vorigen Zeiten war das Laster der Sodomitterey sehr gemein / und kam das Weibsvolck fast in gäntzliche Verachtung / bis endlich die Königin / Namens Tyrada / durch Zulassen / daß die Frauen mit entblösten Hals öffentlich durch die Stadt gehen möchten / diesem Übel gesteuret. Tanacerim / Ligor / und Patane sind vornehme Handels-Städt. Das Land empfindet einen gemässigten Lufft / und ist also fruchtbar / daß Monatlich neue Früchten zu haben sind. Die Hüner / Gänse / und Endten / legen gemeiniglich jedes Tags zwey Eyer / woraus zu schliessen / wie überflüssig allerley Leibszucht vorhanden sey. Die Stadt Tanacerim ligt recht am engen Hals dieser Halb-Insul.

Malacca ist gleichsam das Centrum der Orientalischen Indien / allda man bequemer Zeit und Winds erwarten kan / um seinen Cours ferner zu vollstrecken / wiewol die Anfahrt wegen vieler kleiner Eyland und Klippen nicht allzusicher ist. Der vorbey gehende Fluß / kan durch Barcken befahren werden; die schweren Schiffe aber / bleiben an der Einfahrt zwischen zweyen Insulen vor Ancker liegen. Es ist diese Stadt anfänglich von Fischern aus Pegu / Sian / und Bengala / vor ungefehr 120. Jahren zu erbauen begonnen worden; die so gleich auch eine neue Redens-Art die man die Malaische Sprache nennet / und nun mehrer Orten in Indien gebräuchlich ist / erfunden haben. Die Portugesen hatten es im Besitz / welche ausgesprengt / ob wäre der Lufft diß Orts nicht zum besten / viel

vielleicht darum / damit bey andern Nationen keine Begierd entstünde / dieses Orts sich anzumassen. Im Jahr 1641. eroberten die Holländer die Stadt und Vestung Malacca. Allhier findet sich ein besonderer Baum / Arbor Triste darum genannt / weil täglich er Nachtzeit voller Blüht wird / die doch sobald die Sonne aufgeht / abfallen. Ihor / ligt am Südlichsten Ecke von gantz Indien / stehet auf Pfälē / nechst an einer Revier / welche hindurch fliesset / der grössere Theil der Stadt gegen Norden wird Batus aber: und der kleinere Gotta Sabra u genannt.

Cambodia treibet ein groß Gewerb ; die Haubt-Stadt diß Lands / gleiches Namens / ligt bey sechzig Meilen vom Meer / im Land auf einer angeschütten Höhe / wegen Ergiessen des vorbey rinnenden Stroms ; der König dieser Landschafft ist dessen zu Sian Lehen-Mann Der Fluß Mecon / der diß Land durchfliesset / hat an seinem Aus-Fluß in das Meer / zween Haubt Arme / derer jeder sich wiederum in zweene theilet. Die Indianische Juncken / sind eine Art von Schiffen / können ihn befahren / und im Jahr 1644. haben vier Holländische Schiffe sich unterstanden / wider des Königs Danck / diesen Strom ein- und wieder aus zu seglen.

Cochinchina / ist eines aus den besten Königreichen von gantz Indien ; es werden allhier eine grosse Anzahl Ruder-Schiffe unterhalten / auch sind die Ruder-Knecht oder Gallioten in besserm Ansehen als in Europa.

Tunquin hat einen besondern König / gleich

wie Cochinchina / Camboja / und Schampaa auch haben; und zwischen Indien und denen Grentzen von China / wohnen die Völcker / Maug / Timocoves / und Gueyes. Die Innwohner in Tunquin sind die besten Büchsen-Schützen in gantz Asien: Ihr Geld tragen sie nicht in Beuteln / sondern weil dasselbe aus lauter küpffernen Rund-Stücken bestehet / so in der Mitte durchlöchert / und von sechzig zu sechzig Stücken mit einem gewissen Zeichen bemercket werden / hencken sie an Schnür und tragen solche um die Schultern / oder wickeln sie um die Arme. Das Land ist sehr Wasser-reich / gestalten bey acht und zwantzig schöner Ströme sich in das Meer ergiessen. Der Lufft ist auch gar rein / und weiß diß Orts man von denen in Europa bekannten Kranckheiten nichts. Diß Reich hat über zwantzig tausend Dörffer; und wird in sechs grosse Landschafften eingetheilet / in denen bey nahe zweymal hundert tausend Christen / unter den andern Inngebohrnen gezehlet werden. Die Haubt-Stadt soll bey zwantzig Meilen im Umfang haben / und über eine Million Personen beschliessen. Auf des Lands Grentzen / gibt es eine Art Affen / die werffen ihnen Schantzen auf / da sie sich in Menge enthalten / deren drey in vier hundert thun jederweilen einen Ausfall / berauben das Feld / sonderlich tragen sie eine Quantität Reis mit sich davon in strohernen Kitzen / die sie umgürten. Keine Vestung noch beschlossene Städte hat es nicht; Der König unterhält zu seiner Leib-

Wacht

Zacht mehr als funffzig tausend: Und an des
eichs Grentzen gegen Cochin China/ allda sich
st immerdar Streit ereignet/ sechzig tausend
Dann. Man hält darfür/ es habe dieser Kö-
g auch bey fünff hundert Elephanten/und fast
en so viel Ruder-Schiff/die gar nett gebauet/
ıd meist vergüldet sind. Durch Hülff der
lephanten/ hat der mehr gedachte König zu
unquin sich wider die Chineser/ welche diß
ınd eine Zeitlang beherrschet/ geschützet. Die
tzere Nachricht von diesem Land/ theilet das
eich Tunqin/ in sieben besondere Königreich/
e sind: Tunquin/ Cochinchina/ Ciucange/ o-
r Cabang/klein Bao/ und klein Lao/und das
ebürg Rumoa/ oder Kemois/ auf welchem
ch zween kleine Königlein herrschen/ deren ei-
r der König des Feuers/ der ander aber der
önig des Wassers genannt wird. Er gren-
t auch mit diesem Reich/das mächtige König-
ich Laos/ welches/ der Länge nach/ am Strom
eiches Namens vom vierzehenden Grad/ bis
f zwey und zwantzig ein halben Nördlicher
reite sich erstrecket: Und fünffzig Meilen
eit ist. Die Haubt-Stadt Langione ligt
f achtzehen Grad. Die Könige von
ao/Ciocangue/ und Ava/ sind diesem Reich
Zinsbar; der König kan fünffmal hundert
tausend bewehrte Mannschafft ins
Feld stellen.

# Von den Insulen Maldives.

ES liegen die Insulen Maldives recht unter der Aequinoctial-Lini/haben den Namẽ von der vornehmsten Stadt Male genannt / Divo aber bedeutet ein Eyland. Ihre Zahl wollen einige bis in zwölfftausend erstrecken / ist aber noch ungewiß. Sie liegen in einer länglichten Vierung aus Nord-Ost in Sud-Osten zerstreuet / in dreyzehen Landschafften eingetheilt / welche die Innwohner Attolons nennen / jeder Theil ist von dem andern durch eine Sand-Banck gleichsam unterschieden. Viel unter diesen Insulen sind nichts als blosse Steinfelsen / Klippen und Saud-Hauffen / die andern alle sind gar klein / gestalten die Insul Male / so doch unter allen die Vornehmste ist / kaum einer Meilen groß geschätzet wird. Sie sind durchschnitten / und mit Felsen und Klippen umringet / dahero die Anfuhrten sehr beschwerlich fallen; es hat der Göttlichen Vorsehung gefallen / daß jede Landschafft oder Attolon / vier Häfen oder Oeffnungen hat / die just gegen einander über gestellet sind / damit die Innwohner Gemeinschafft unter sich pflegen / und zu einander gelangen können; aber ohne diese Bequemlichkeit würden die Schiffe durch die sehr starcke Ströme des Meers / die man Currentes nennet / auf sieben bis acht hundert Meilen weggeführet werden. Diese Ström / oder also genannte

Cur-

urrentes / lauffen sechs Monat lang gegen
Ost und eben so lang ins Westen / jederweilen
was früher oder später. Die vornehmste
Durchfahrten zwischen denen Insulen sind mit
Namen: Malos Madu/Adu / und Soradu/
welcher fünff und zwantzig Meilen breit ist.
Alldieweilen aber / das Meer um diese Insulen
mehrer Orten garstig / und wegen der starcken
Winde/so hier blasen/ fast immer Ungestüm ist;
auch wenig Kauffmannschafften vorhanden:
Als langen auch selten Europæische Schiffe die-
er Gegend an. Den König dieser Insulen
Maldives/nennet man Rascan; die Succession
kommt nimmer auf Frauens Personen: Und
ein gröstes Einkommen bestehet in anderLeut
Unglück/das ist so viel gesagt / im Schiffbruch
fremder Schiffe. Sicher ist es/daß denen aus
dieser Insul bürtigen Piloten nicht zu viel zu
vertrauen / dann sie wol öffter ein so ander
Schiff auf die Klippen anlauffen und in Trüm-
mer gehen lassen / nur daß ihrem König hier-
durch einiger Nutz zuwachse. Er/der König
selbsten / pflegt die Schiffs-Patronen trefflich zu
caressiren / damit sie eine Zeitlang bey ihm in
diesen Insulen sich mögen aufhalten / unterdes-
sen aber erkrancken / wie dann insgemein denen
Fremden / so hier anländen/zu geschehen pflegt/
und gar sterben; alsdann ist er der Erb all ih-
res Vermögens. Es sind die Innwohner klein
von Statur/Oliven-Farb/und Mahometaner.
Sie sind vielen grossen Kranckheiten unterwor-
fen/ sonderlich diese/so gegen Osten wohnen/ die
we-

wegen der unmässigen Hitze hier regieren; wie zwar auch durchgehend im Jahr allerhand Fieber gespühret werden. Im Schwimmen sind sie dergestalt erfahren/daß wann sie ihre Schifflein wollen vor Ancker legen / sie ehevor sich auf den Grund des Meers hinab lassen/ und ein bequemes Ort ausersehen. Sie haben eine Invention aus Holtz/durch welche sie mit unglaublicher Behändigkeit eine Last etlich hundert Centner schwer aus dem Meer empor bringen können. Von denen Cocos-Bäumen / die in diesen Insulen häuffig wachsen / haben sie dero gröstен Genuß; dieser Baum verschafft ihnen Wein/Hönig/Zucker/ Milch/ und Butter; den Kern essen sie an statt des Brods mit andern Speisen: Ein jedes Handwerck unter ihnen wohnet in einer Insul besonder. Um sich vor den Würmern zu schützen / derer es allhier viel gibt/und alles zernagen / bauen sie zwey in dreyhundert Schritt vom Land im Meer / auf Pfälen besondere Häuser / darinn sie ihre Wahren aufbehalten. Die Frauen und Töchter dieser Eylanden bedecken den Hals viel sorgfältiger/ als einigen undern Theil des Leibs: Wann sie ihr Fest Ramadan und ihre Fasten halten; so fasten die Frauen acht Tag länger / wegen vieler besonderer Beschwerlichkeiten/so hiesiger Orten das Frauen-Volck empfindet.

Von

INSVLA CEILON
121
122
123
10
9
8
7
6
I. Grande
las Vacas
I. Galo
I. Manar
Monxel
Monxaci
Grude malle
Das Sette Co rolas
Bois de
Car diua
Chilao
Negombo
Calale
Colombo
Cotan
Colute
Beliote Gulle
Pointe de Gulle
Mature
Ian apa tan
R. de Don Constantino
Tringuemale
Mate
Vintana
Candeu
Canselle
Vlado
Batticala
Trikomul
Ceitauaca
Pico de Adam
Iqla
Pago de grande
Tanjalier
Valuue
Tanadare
OCEANUS
vel
MARE
INDICUM

[illegible]

# Von der Insul Ceylon.

MAnn dem Vorgeben der Innwohner Ceylon oder Ceilan zu glauben / so soll ese Insul weyland gröſſer gewesen seyn / und er hundert Meilen im Umfang gehabt haben / anjetzo man nur dreyhundert zehlet. Der estalt nach / will man sie mit einer Perl verichen / und darfür halten / daß sie der alten aprobana sey. Sie geniesset des reinsten d gesündesten Luffts in gantz Indien; diß bt etlichen Ursach / sie das Land der Wollust zu nnen / und zu sagen: Daß hier das irrdische aradeis gewesen sey. Solches wollen sie etlier massen behaubten / mit dem hohen Berg / n man Pico d' Adam nennet / auf welchen die eydnische Pfaffen in grosser Andacht ihre allfahrten anstellen / als auch mit denen Criall Bergen / Zimmet-Wäldern / und Wasserächen / in denen allerhand Edler Stein / aus nommen Diamanten / gefunden werden. ahr ists / daß die Zimmet dieser Insul die bäin der Welt ist. Wegen Menge der Eleanten / gibt es auch vortreffliche Helffenbein; ist die Perl-Fischerey zu Manar / auch unsern es Ufers. Des Reises ist hier ein so grosser erfluß / daß man die Pferde damit füttert. orgedachter Berg Pico d' Adam / ist ein sehr her jäher Fels: Die Fabel / so die Ceilonер von erzehlen / besaget / daß Adam hieroben chaffen / und auch sey begraben worden / und

daß

daß der oben auf dessen Gipffel befindliche ge
saltzene See von denen Thränen der Eva / al
sie ihren Sohn Abel hundert Jahr beweinet ha
be / entsprungen sey. Die Jungebohrne dieser
Eylands / sind von feiner Statur / und wol pro
portionirt / aber schwartz von Farb und heßli
ches Ansehens. Unter ihnen gehen verscheide
ne Religionen im Schwang. Die Elephan
ten / so hier fallen / und bey denen der Insulaner
meinste Macht bestehet / werden vor die Gelehr
samsten und Beherttzten in gantz Indien gehal
ten / deßwegen man sie auch die Edlen nennet
Im verlittenen Seculo / war bey den Innwoh
nern dieser Insul ein weisser Aff / oder / wie an
dere melden / ein grosser Affen-Zahn / in solcher
Verehrung / daß als er einsten in Gewalt der
Portugesen kommen / der König von Pegu um
dessen wieder Erlösung dreymal hundert tau
send Kronen anerbotten / aber vergebens. Die
Banians / welche dem Ramo / einem ihrer Hel
den / fälschlich die Gottheit beylegen / erzehlen
unter andern ihren Thorheiten / daß als diese
einsten in diese Insul gehen wollen / hätten all
Fisch im Meer sich versammlet / und zu Hauf
fen gestellet / damit er auf ihnen / als auf einer
Brucken / hätte wandeln können. Die Eng
Manar / ist wegen der so vielen Klippen und
kleinen Insulen da umher / die noch täglich ver
mehret werden / wegen der Menge dahin ge
brachter Stein und Erden / um einer Pagod
oder Götzen-Tempel / so am Land gegen
über auf der Cüsten stehet desto näher zu kom
me

140
145
150
155
Achem
Pedir
Patane
Toraio
Pahang
Desde de Malacca
Pera
Pacem
Iamambara
I. SVMATRA
Goro
Aru
I. Coco
P. Gauia
Plyla
Baticali
Batham
Campe
P. nays
Malacca
Pedra
Siucapura
Sintang
Linea
Aequinoctialis
Matuma
Ananiba
Canciaro
M. S. Pedro
Borneo
Marudo
I. BORNEO
Malano
Tamanatos
Soucelouban
Hermata
Sacadana
Boiu
Croho
I. Calaspes
Goedefortuan
I. Naßau
Ticou
Priaman
Bintam
I. Bianca
Menamcabo
Palimbam
Indapera
Sampi
Succada
Suisange
Aro
Lane
Patco
Bendarmo
Cui
OCEANUS
Cillebar
Sallebor
ORIENTALIS
P. Lani
Taniampuro
Iacatramung
Batauia
Banhum
Sarao
Mate
Iapara
Tuban
Madu
Pater noster
Sura
I. IA
VA
Iortan
Passaruan
Panaruca
Palambua
Palambuan
Baly
Bima
Cumbaua
Bonra
INSULÆ SINDÆ
vel INDICUS

en/kaum eines Mußqueten-Schusses breit;
d können nur kleine Schiffe durchlauffen.
ieses verursachet einige zu glauben/daß diese
nsul vom vesten Land wäre abgerissen worden
on welchem sie anjetzo zehen bis zwölff Meilen
tfernet ist. Die Portugesen haben der Zeit
chs mehr hier im Besitz / sondern die Holländ-
r / nachdem sie diese vertrieben / sind anjetzo
Meister in denen am Meer liegenden Städten
nd Vestungen. Es wird sonsten diese Insul
unterschiedliche Königreich abgetheilt / die
nd: Candea/Das sette/ Coralas/ Ceitavaca/
alle/ Calombo/ Chilao/ Hassanapatan/ Trin-
nilemale/ Baticala / und Jala. Die Haubt-
tadt ist Candea / in Mitte der Insul gelegen.

## Von den Insulen / de la Sonde.

DJe Enge von Sunda / gibt ihren Namen
auch denen angelegenen Insulen Suma-
ra/ Jova / und Borneo. Es ist diese Durch-
ahrt die gewöhnliche Strasse/welche die nach
Japan/China/und selbige Oestliche Gegend fah-
ende Schiffe halten. Jetzgedachte drey In-
ulen/habē keinē sonders reinē Lufft; man findet
ie Lebens Mittel so auf dem vesten Land zu
aben hier nicht. Ihre Innwohner im Land
nd Heyden / diese aber/so am Meer wohnen /
ekennen die Mahometische Lehre. Viel Kö-
ige herrschen in diesen Insulen / die nicht allein

zu

zu Land ein mächtig Kriegs-Heer können versammlen / sondern auch ihre Schiff-Flotten im Meer unterhalten. Verscheidene Reiche und köstliche Kauffmanns-Wahren werden hier gefunden / insonderheit Specereyen / welche die Portugesen / Holländer und viel andere Nationen hier suchen zu erhandlen.

Sumatra / ist unter denen berühmtesten Insulen in Orient nicht die geringste / so wolwegen deroGrösse / als Macht und Reichthum. In der Länge erlauffet sie bey nahe dreyhundert Frantzösischer Meilen; und hat derer siebentzig in der Breite. Sie ligt bey zehen Meilen vom vesten Land; die Alten haben vermeint / sie hencke an solchem / wegen der umher gelegenen vielen kleinen Insulen. Man findet hier etliche Gold-Bergwerck. Fünff oder sechs Könige beherrschen sie / unter denen der König von Achem am meisten bekannt / die andern residiren zu Camper / Jambi / Menancabo / und Palimban. Bißhero noch / hat keine Europæische Nation einigen Fuß auf der Insel setzen / oder einige Vestung legen können. Man siehet tieff in der Insul einen brennenden Berg / der wie Montgibello in Sicilien / stets Feuer und Flammen auswirfft. Der Pfeffer / so hier fällt / wird wegen des feuchten Grunds vor besser geachtet / als der auf der Cüst von Malabar; Man findet auch zu Zeiten in den Bächen Gold in Stücklein und Körnern / welche die reissende Wasser-Fluthen vom Gebürg abschwemmen. Mitten in der Insul wohnen noch einige Barbarischi Nationen /

n / die das Fleisch ihrer Feinde also roh mit
alz und Pfeffer / welche sie zu diesem End je-
rzeit bey sich führen / fressen. Die Stadt
hem ist die Vornehmste in der Insul/wiewol
vorigen Zeiten sie bey bessern Würden gewe-
n / weder sie anjetzo ist: Sie liegt eine halbe
Teil vom Meer/an einem Wasser-Strom/der
er so seicht ist / daß kaum kleine Barcken den
ben einlauffen mögen / auf einer Ebne / und
t an gedachtem Fluß eine Vestung.

Java/ wird durch viel kleine Königlein regie-
t/so / daß jederweilen ein jede Stadt ihren be-
ndern König hat / an denen aber nichts son-
ers gelegen. Unter denen / so am Gestad des
Meers herrschen/sind diese vonJapara/Tuban/
ortan/Panarvan/Panarucam / und Palam-
nam am besten bekannt. Die Innwohner
nd annoch meistens Heyden / theils Mahome-
ner / und erkennen fast alle den grossen Mate-
n/ oder Käyser zu Materan / als welcher ehe-
ssen die Beherrschung der gantzen Insul be-
aubtet / für ihren Ober-Herren. An denen
Meer-Cüsten werden ein Art Austern gefischet/
eren Schalen bis drey Centner wägen. In
er Insul wachsen so dicke Rieth/daß aus einem
in Nachen kan gemacht werden. Das köstli-
e wolriechende Holtz Calamba wird hier auch
efunden: Und um die Gegend Jortan gibt es
Saltz/ sonsten aber Gold / und Pfeffer das Ge-
ügen; der Südliche Theil dieses Eylands ist
och wenig bekannt. Sie wird unter die grö-
en Insulen von Asia mit gerechnet; und etli-

che

che wollen schier gar ein Muster einer kleine
Welt nennen. Die Stadt Bantam ligt a
einem Berg / wird von zweyen Wasser-Bäche
umringet / und von dem Dritten durchflossen
Die Stadt-Mauren sind aus gebackenen Ste
nen drey Schuh dick / mit Streich-Wehren / un
Geschütz versehen / aber ohne Wall. Der Ha
fen ist einer der grösten unter allen den an
dern Insulen de la Sunda / auch da am meiste
Schiff pflegen einzulauffen; und ihre Ladunge
in Specereyen / sonderlich Pfeffer / Edelgestein
und mehr andern Indianischen Wahren zu su
chen. Die Spanier nennen Bantam das O
rientalische Genf / vielleicht wegen der in Menge
sich hier enthaltenden Holl- und Engelländer.
Batavia / weyland Jacatra / ist anjetzo seyt dem
Jahr 1619. der Haubt-Ort der Holländischen
Ost-Indianischen Compagni. Die Stadt
hat eine gute Vestung mit vier Bastionen / hal
ben Monden / und andern Wercken verstärcket.
Sie ligt in einem Meer-Busen / welcher durch
etliche Insulen bedeckt wird / dahero ein sehr be
quemie und sichere Ancker-Stell machet / als viel
leicht raum anderswo mag gefunden werden.
Jortam / ist auch ein guter Hafen / so vor andern
besucht wird.

Bornes / die gröste unter allen Insulen / die zu
Asien gerechnet werden / ist fruchtbar an Mira-
bolans und Camfor. Sie hat zwar viel guter
Anfuhrt und Häfen / abtr wenig ansehnlicher
Städte. Etliche wollen darfür halten / dieses
sey des Maree Poli Veneti grosses Java; das

Neu-

einere aber wäre die jetzt beschriebene Insul
ava. Die Stadt Borneo ligt an einer schö-
en Revier / hat einen bequemen und sicheren
afen/ und ist meistens in das Wasser auf Pfä-
n erbauet. Diese Stadt hat ihren eigenen
önig / wie ingleichem Bender-massin; und
abas / dessen Haubt Ort gleiches Namens/
lwo die Diamanten gefunden werden.

## Von den Insulen von Japon.

VErscheidene Insulen werden unter diesem Namen begriffen/ worunter Niphon / Xi-
o/nnd Xicoco die drey grösten sind. Niphon/
elches eigentlich Japon ist / wird nach Vorge-
en etlicher / von dem Land Jeso durch einen
rm des Meers/so bey zehen Meilen in Breite
bgeschieden; andere aber behaubten / daß es
n demselben vest hange; weil aber die Weege
gar beschwerlich / so verrichten die Japaner
ie Reise in gedachtes Land lieber zu Wasser.
ll diese Insulen geniessen einen milden Lufft/
aben Uberfluß an Reiß / und sind reich an Per-
n und Silber-Minen / die hoch geachtet sind.
Die Perlen sind zwar groß / aber sie fallen et-
as röthlicht. Ein gar besondere Art eines
aums findet man hier / welcher / wann man
n netzet/ verdorret; und so man will / daß er
kommd / muß er in eine Gruben gesetzt wer-
n/die mit weissen Sand und Eysen feilig aus-
gefüllt

gefüllt sey; und wann ein Ast / so abgehauen wieder soll grünen / wird er durch einen Nagel an den Stamm genaglet. Wann denen jüngern Relationen zu glauben / so gibt es hier eine Art Hunde / die durch öffters Baden sich in einen Fisch verkehren. Die Japaner sind Heyden und Abgötterer / Hertzhaffte Soldaten / und voll Langmuth: Ungeacht der Ungestümme des angelegenen Meers / haben sie mehr als einmahl die an China liegende Insul Corai bemächtigt. Sie haben durchgehend ein trefflich Gedächtnis / und eine sehr weit-schweiffige Sprache / in welcher jedes Ding vielerley Namen hat / deren theils demselben zu Ehren andere aber zur Verachtung gereichen; theils den Fürsten / andere / dem Volck gebühren. Sie haben auch vielerhand den Unserigen gantz widrige Gewonheiten / und Manieren. Sie trincken / wie allen Tranck / also auch das Wasser / warm / und bezeugen / daß durch das kalte Getränck die Lufft-Gänge verstopffet / der Husten erwecket / und viel andere Magen-Beschwer entstehen / da hingegen das warme Getränck / die natürliche Wärm unterhalte / die Durch-Gäng eröffne / und den Durst mässig stille. Die Kranckheiten pflegen sie durch sehr süß- und wolriechende Träncklein zu curiren. Niemahlen lassen sie Ader / sondern bewahren das Blut / als einen Schatz des Lebens. Die schwartze Zähne sind bey ihnen vor den weissen in höherer Acht. Sie steigen zu Pferd rechter Hand. Ihren Gruß verrichten sie durch eine besondere Be-

we-

weaung der Füsse. Wann jemand den König in Japon/den sie Cube oder Käyser nennen/zu Gaste bitten will/erfordert die Zubereitung drey ganzer Jahr; das Panquet aber währet bey drey Monat. Die PP. Jesuitæ/ Franciscaner/Jacobins/ und Augustiner/ haben im verittenen Seculo/im Christenthum solchen Progressgethan/ daß im Jahr 1596. man bereits über sechsmal hundert tausend Christen zehlen können/ sie sind aber seit dem Jahr 1614. durch grausame Verfolgungen alle zu Grund gangen/ so/ daß niemand des Christenthums ferner gedencken darff; auch im Jahr 1636. die PP. Jesuitæ/ zusamt den Spaniern und Portugesen fortgeschafft worden. Die einzigen Holländer haben annoch den freyen Handel auf dahin/ worbey sie jedoch den Ihrigen höchlich verbieten/ nichts von Glaubens-Sachen zu reden. Es gibt hier viel Tones/ oder besondere Fürsten/ deren guten theils ihre Herrschafft blos im Umfang einer Stadt bestehet. Ein allgemeines Herkommen wird dieser Landen beobachtet/ daß wann ein Tones oder Herr sein Gebiet und Herrschafft verliehret; so sind alsdann auch aller seiner Unterthanen Güter verfallen. Die Haubt-Stadt in Japon ist Meaco/ so/ dem Vorgeben nach/ bey neunzig tausend Feuer-Städt hat: Yendo oder Jedo ist ein Königliches Schloß: Und Sacay ein wolberühmter Meer-Hafen. Im Jahr 1658. entstund zu Yendo eine Feuers-Brunst/ durch welche über acht und vierzig Millionen

Schaden geschehen. Die Spanier / wann sie aus denen Philippinischen oder Moluckischen Eylanden nach Mexico und Peru seglen / kommen diese Insulen vorbey. Man sagt: Die Holländer / stellen ihre Reisen durch die Nord-See auf hiehero / und lassen das Land Jesso Ostwärts ligen.

## Von den Philippinischen Insulen.

Es sind diese Eyländer / deren an der Zahl vierzig oder funffzig der Gröſten; die Kleinen so etliche auf eilff tausend schätzen / ungerechnet / also nach Philippo dem II. König in Spanien genennet worden. Sie sind alle sehr fruchtbar / man findet auch etlicher Orten viel Goldes / davon die Inngesessene ihre Schatzung entrichten. Der Spanische Rath hat öffters geschlossen / daß wegen der übergrossen Kosten / so auf Unterhalt der Besatzungen gehen / man sie verlassen sollte worzu aber der König / in Erwegung sie denen Handlungen in China / und in die Molukische Insulen / sehr beförderlich / niemals stimmen wollen. Die Inngebohrne sind tapffere Leute / die annoch mehrer Orten ihre Freyheit verfechten. Lucon oder neu Castilien ist die gröſte unter allen / die / wie auch alle diese Eyländer / öffters mit dem Namen der Haubt-Stadt Manilha genennet werden. Allhier residirt der Spanische Stadthalter und Ertz-Bischoff. Die Stadt ist zwar nicht sonder[illegible] aber schön gebauet / und wol bevestigt; sie ligt

ligt/der Länge nach an einem Fluß / der durch Barken befahren werden kan. Zwey Theil der Stadt werden durch die Revier beschlossen/ und der übrige Theil ligt am Meer / so/daß sie nicht kan untergraben werden. Ausser denen Spaniern und Indianern/ wohnen allhier noch über zwantzig tausend Chineser. Es ist dieser Ort gleichsam eine Niederlage der allerköstlichsten und reichsten Wahren in der Welt. Cabita ligt zwo Meilen von der Stadt/ und ist der vornehmste Hafen bedeckt vor allen Winden/ und durch zwo von Holz gemachte Geschütz-Stellungen beschützet. Der Meer-Busen von Manilha hat bey viertzig Meilen umfangen/ und fället gar bequem / allerhand Gattung Schiff zu zimmern / sonderlich die grossen Gallionen / allein ist die Einfahrt etwas beschwerlich / auch ligt man vor dem Nord-Wind darinnen nicht allzusicher. Mindanao/ist vor etlichen Jahren zum Gehorsam gebracht worden. Paragoya/ und noch etliche andere haben ihre eigene Könige. Tendaye / wird sonst eigentlich Philippine genannt / weil sie am ersten entdecket worden. Cebu / und Matan sind bekannt/ wegen des Magellanes / der im Jahr 1520. jene erstmals gefunden / und in dieser gestorben ist. Diß geschahe / als durch diesen Mann / der wegen Verweigerung eines halben Ducatens Monatlicher Zulage an seiner Besoldung/ sich von Portugal ab / und in Dienste des Königs von Castilien begeben / der Erd-Kreis das erstemal umsegelt worden. Die

Spanier befördern ihre Reise in diese Eylanden in neu Spanien und Mexico über das Mare del Sud; und daher kömmt es / daß diese / und die Molukkische Insulen annoch zu West-Indien gerechnet werden; ehedessen aber haben gedachte Spanier ihre Grenzen gar bis an Malacca erstrecken wollen.

## Von denen Molukkischen Insulen.

Unff dieser Insulen ligen gleichsam / als das Haubt / voran / bey vielen andern grössern / die aber auch unter diesem Namen begriffen werden. Sie sind klein / und weil sie so nahe an der Aequinoctial-Limi ligen / haben sie eine ungesunde Lufft. Sie werden zwar durch einige Könige beherrschet / die Holländer aber vermittels dero Vestungen / besitzen den besten Theil. Anfangs ließ Käyser Carl der Fünffte sie suchen / und als sie durch Magellanum entdecket worden / als dieser aus dem Westen hier angelanget / nachmals der Kron Portugal versetzen / die sie ohne dem prætendirte / als Zugehörungen zu Ost-Indien. Die Regierung ward folgends mit der zu Manilha vereinbahrt / die Handlung aber den Portugesen gelassen. Es wird eine Menge von Muscaten / Ingwer / und Nägelein von hier verführet. Ternate / die gröste unter diesen Insulen / hat bey acht Meilen im Umfang / und einen Berg; die andern sind: Tidor (so vor andern in Achtung) Motir / Machian / und Bachian.

Die

Die Innwohner dieser Eylanden geben gute Soldaten/sind sonsten aber der Mahometischen Religion zugethan. Neben den Königen zu Ternate / Tidor und Bachian / hat es in denen grossen Insulen Celebes und Gilolo / noch viel andere. Der König von Macaser in erstgedachter Insul hat bey kurtzen Jahren hero/ seine Residentz vortrefflich bevestigen lassen: Allen Nationen verstattet er freyen Zugang. Im Jahr 1661. vergliche er sich mit der Niederländischen Ost-Indischen Compaignie/ und verlies die Portugesische Parthey. Der Lufft dieser Gegend ist gesund / die Hitze aber/ sonderlich über Tags/ unerträglich. Weyland gebrauchten die von Macaser Menschen-Fleisch zur Speise / und die Könige in denen Molukischen Eylanden / und der Nachbarschafft sandten ihre Sclaven dahin zu verkauffen. Es ist die Insul Celebes vor andern fruchtbar an Reis; und Terra de Papous gibt Gold/ Amber-Gris und Paradis-Vögel.

Banda ist eine kleine Insul Sudwärts der Molukkischen Eylanden/und Ostwärts der Insul Amboina / neben fünff oder sechs andern gelegen / die alle unter diesem Namen bekannt sind. Sie ist die einzige Insul in der Welt/die Nußcat-Nuß / und Macis / oder Nußcaten-Blumen trägt. Sie hat einen Vulcan / oder Feuerspeyenden Berg; im Jahr 1615. ward alles Geschütz / so auf der Insul war / dadurch verderbet. Die Holländer haben auf dem Eyland Nera / die Forten Nassau und Belgia erbauet:

bauet; die Anfurth ist hier so sicher / daß die Schiff auf ein Mußquetschuß von den Vestungen auf neun in zehen Faden unter dem Geschütz vor Ancker ligen können.

Amboina / ligt auch Sudwärts der Molukischen Eylanden / sie bringt viel Nägelein; und werden noch andere umher gelegene Insulen unter diesem Namen mit begriffen. Im Jahr 1603. musten die Portugesen sie den Holländern überlassen / welche Zeithero sie mit verschiedenen Forten beleget haben. Die Haubt-Vestung ist Cubello / oder Victoria / deren Bastionen von Steinen erbauet; sie ist mit einer Besatzung von 600. Mann / und sechtzig Stücken versehen. Dieser nach / folgt Hitou / Lovio / und andere. Hier haben nach Batavia / die Holländer sich am besten stabiliret. Mit denen Eingebohrnen haben sie sich verglichen / daß niemand / als ihnen / einiger Zugang möge verstattet werden. Gegen Westen der Stadt Ison so in dieser Insul der Haubt-Ort / ligt ein Meer-Busen / welcher bey 6. Meilen im Begriff hat.

## Von der Fahrt um die Erd-Kugel in ein und das andere Hemisphærium / die Länge der Meer-Cüsten von America / Africa / Asia / und Europa; nach dem Suden und Norden.

DJe Insulen Molukkes sind Ursach / daß erstmals die Fahrt um die gantze Welt

unter

rnommen worden; allein geschahe sie aus Westen in Westen/durch Süden. Einige Zeit ernach/ war man beschäfftigt zu erfahren/ ob icht auch dergleichen durch Norden geschehen önte. Die Holländer/ denen vor andern Nationen die Beschaffenheit der Nord-See bekannt war/haben dessen alles Ernsts sich zu verschiedenen malen unterfangen/ und keine Kosten gespahret. Man will zwar sagen daß endlich noch solch ihr Vorhaben ihnen sey gelungen; und nachdem sie das Eys-Meer in bequemer Jahrszeit und aller immermöglichster Vorsehung und præcaution durchdrungen/ wären sie durch den Canal de Pieko/ und die Enge de Uries in Japon ankommen. Wann diese Zeitung continuiret/so stehet dannenhro denen Interessenten kein geringer Vortheil zu gewarten/ der auch andern zu statten kommen könte/wann man die benöthigte Instructiones über sothane Reise von ihnen/den Holländern haben möchte/ die sonsten also geartet/ daß sie auch die jenige Sachen so sie vor Augen der gantzen Welt thun dennoch möglich trachten zu verbergen.

## Von den Meer-Cüsten America/oder West-Indien.

DAs Meer/ so in gemein Pacificum/ das Friedfertige/genannt wird/ligt diesem grösten Theil der Welt America gegen Suden/dessen äusserstes Land Nordwärts an diesem Meer

ist neu Mexico / allwo die Meer-Enge von Anian ist / die nicht so gar weit von den grossen Seen in neu Franckreich entfernet. Die Revier de Nort ergiesset sich in das Mare Vermejo; jenseit desselben ligt die grosse Insul California / die sich bis an den Krebs-Circkel erstrecket. Die Cüst von neu-Spanien hat viel Meer-Ports / unter denen Nativitad / und Acapulco wegen der Schiff Fahrt nach den Philippinischen Insulen die vornehmsten / und lauffet bis an Panama. Dasselbe hat an seinem engen Meer den Hafen Perico / und beginnet die Gränzen des Südlichen Theils von America. Durch diese Stadt werden die Reichthum Peru in Europa überbracht. Die Meer-Cüste dieses so reichen Landes / erstrecket sich von der Mittags-Lini nach Süden / biß an den Steinbocks-Zirckel.

Callao / ist der Hafen der Stadt Lima; und Arica der Stadt Potosi. Die Landschafft Chili so nicht weniger Reich als Peru ligt gleicher Gestalt der Länge nach von Norden in Suden: Valpariso / ist der Hafen der Haubt-Stadt S. Jago. Alle jetztgemeldte Ort sind unter der Spanier Beherrschung. Terra Magellanica beschliesset America gegen Suden durch die zwar berühmte / aber unbequeme Enge von Magellanes; die andern beede Enge Le Maire / und Brouwers / so weiter gegen Osten ligen / sind zum Durchfahren kürtzer / und sicherer. An dem Mari Magellanico / zeiget sich der Cüst noch nichts sonderlichs / ausser der grosse Strom la Plata. Ferner Nordwärts zwischen

chen der Mittags-Linì / und erstgedachten Steinbocks-Zirckel findet sich Brasilien / so die Portugesen beherrschen; Die vornehmste See-Häfen sind: Rio Janeiro / Baja de totos los Santos, Olinda oder Fernambuco / ꝛc. Hierauf ist folgt Guajana / und die Insul Cajane. Auf dieser Cüst gibt es Französische Englische / und Holländische Colonien. Diese Landschafft ligt zwischen denen beeden mächtigen Strömen d' Amazones / und Orenoque. Hierauf kommt die Cüst von Terra Firma gegen Westen / den Spaniern zuständig: hierinnen ist Cartagena / so einen vortrefflich-bequemen See-Hafen / die Haubt-Stadt Porto Belo ist an dem Nord-Meer die Niederlag aller aus Europa anlangender Wahren wie Panama / welches die Engelländer jüngstens erobert / derer aus Peru kommender / und nach Europa gehender.

Die Meer-Cüste von neu Spanien umgibt den Meer-Busen de Honduras / wie auch den Golfo de Mexico. Der Port Vera Crux an diesem Golfo ist vor die Stadt Mexico. Florida / erstrecket sich durch ein langes Vorgebürg ins Meer auf dessen andern Seiten lauffet die Cüst Sud-Ost in Nord-Osten. Die Engelländer besitzen Virginia / allwo der See-Busen von Chesapeak; neu Engelland / allda Boston und andere Plätze. Accadia gehöret den Franzosen / wie auch Tadousac / Quebec / die drey Ströme / und Monreal an dem mächtigen Strom de Canada / welcher gerad gegen über

der Insul Terre Neuf / allwo eine berühmte Fischerey von Cabeliau / Stock- und andern Fischen ist / ins Meer fällt. Am Nord Gestad von Canada findet sich der Golfo de Hudson / das Mare Christiania und der Meer-Busen Buttons Bay genannt / allwo bishero unterschiedlich die Durchfahrt in die Enge von Anian gesucht worden und noch Hoffnung ist.

## Die Meer-Cüst von Africa am Oceano / oder dem grossen Welt-Meer.

WAnn man aus dem Mittelländischen Meer durch die Enge de Gibraltar heraus kömmt / lässet man die Stadt Tanger linker Hand; und bekömmt sodann zu Gesicht das Gestad von Barbarey / längst der Königreiche Fess / und Marocco / bis an den Krebs-Circkel. Da sich die Gegeud der Nigritten anhebt / und der Strom Niger mit dreyen Aermen Senega / Gambia / und Rio grande sich in das Meer ergiesset / bis an das grüne Vorgebürg. Die Cüst von Guinea beginnet an Capo Tagrin: Und die von Congo / am Vorhaubt Lopo Gonsalves. Hierauf folgt der Strom Zaire / und deme nach / die kleine Insul Loanda. Die Cüst der also genannten Cafres / so disseits an der Spitzen von Africa an denen Vorgebürgen der guten Hoffnung / und d' Aguilles sich endet erstrecket sich auch jenseit an das Capo Corrientes am Indischen Meer.

Zwi-

oischen diesem Begriff / ergiessen sich die
tröme de los Infantes/S. Spirito/und Cua-
a/die/ wie es scheinet / Aerme sind von dem
uß Zambere / ins Meer. Cofala / unfern
uama/wie auch Mossambique Quiloa/Men-
assa / und Melinde auf der Cüst von Zanguet
ar/erkennen die Portugesen. Von hier lauf-
t das Gestad fort bis an das Vorgebürg
Buardafu / und an das rothe Meer / da es sich
det.

# Die Meer-Cüst von Asia/ am Oceano.

Alle die Gestaden oder Cüsten am Meer in Asia / ligen disseit des Aequatoris. Die Cüst von Arabia zwischen dem rothen Meer/ und dem Golfo di Bassora/sonsten Sinus Persicus genannt / in welchem Strich die Stadt Aden begriffen. Die Cüst von Persien erstrekket sich von Camron bey Ormus / bis an den Mund des Stroms Indus. Indien hat viel Plätz längst des Ufers am Meer/ welches Sudwärts zwo grosse Halb-Insulen formiret / die auch viel guter Ort begreiffet; Der Mogol hat hier Cambaja und Surate; die Portugesen Diu/und Goa/c. Die Holländer sind dieser Orte auch sehr mächtig/und haben Cochin/Malacca/ neben mehr andern Städten im Besitz. Erstgedachte zwo Halb-Insulen / machen den grossen Meer-Busen Golfo di Bengala genannt; oder auch Golfo di Ganges/ von dem Strom dieses

Namens der sich hier ins Meer ergiesset. Jenseit dieses Vorgebürgs/so bey Süden Malacca liget/sind auch noch zween merkwürdige Meer Busen/der von Sian und Cochinchina. Hierauf folgt die Cüst von China / in dessen Begriff unter denen vielen Orten an der See Canton und Macao am berühmtesten. Canton ist äusserlich trefflich vest/und inwendig voll Pracht und Herrlichkeit. Dann wann man ihre Pagoden oder Götzentempel / ihre Palläste / ihre Rahthäuser / Herren Höfe Bürgerwohnungen/ und andere prächtige und wunderschöne Gebäue / die gar häuffig darinn gefunden werden/ recht ansiehet / ist unläugbar / daß sie / wo nicht allen / doch den meisten Städten in gantz Sina weit fürgehe und zuvor thue. Die Stadt ist mit Triumph-Bögen in grosser Menge und Anzahl aufs herrlichste ausgezieret / also daß / wer sie siehet / wegen ihrer Pracht und Schönheit gar bestürzt werden und gleichsam gantz erstaunen muß. Allein diese Herrlichkeit ist durch den Tartarischen Einfall dermassen vernichtet worden daß sie eine geraume Zeit unter denen Steinhauffen vergraben gelegen bis endlich besagte Tartern sie allmählig wieder zu vorigen Aufnehmen / Ansehen und Herrlichkeit gebracht haben. Macao ist allbereit vor viel hundert Jahren die berühmteste Handels-Stadt in gantz Asien gewesen / weil sie in der Kauffmannschafft und Nahrung vor allen andern floriret hat. Sie ligt auf einer kleinen hangenden Insel / so an einer grössern beveſtiget / auf einem

sehr

r hohen Berge / der aus der See sich erhebet.
s ligen zwar auf der Landseiten / auf den nech-
n Hügeln / nur zwey Castelle; so aber die
tadt / wider allen feindlichen Anfall / nicht we-
g stark und vest machen / bevorab / weil an die-
Seiten keine Bäume / Büsche / oder andere
indernissen sich befinden / sondern man ein
yes und weites Aussehen haben kan. Es hat
orzeiten auf der Städte / da nun diese Stadt
bauet / ein Abgott / Namens Ama / gestanden;
ch ist daselbst vor Schiffe ein sicherer Hafen /
bey den Sinesern Gao heisset / gewesen; da-
m hat man aus diesen zweyen Wörtern / Ama
d Gao das Compositum / oder zusamm-ge-
te Wort Amacao geschmiedet / wiewol man
t diß Wort verkürtzet / und den Ort Makao /
er / wie andere wollen / Makou nennet. Diesen
rt / der damals noch mehrentheils wüst und
bebauet gelegen / haben hernach die Por-
gesen / mit der Sineser Bewilligung / zu bauen
d bewohnen angefangen / da dann derselbe in
rtzer Zeit an Einwohnern und Kauffhandel
rgestalt zugenommen / daß er zu einer sehr be-
hmten Nahr- und Volckreichen Handels-
tadt worden. Und hat solchen glücklichen
uccess nicht wenig befördert die überaus gros-
Zufuhr allerhand Kauff-Wahren / so von den
ortugalliern zu Schiff aus Europa / ganz In-
n / ja auch Sina dahin gebracht worden.
eßgleichen hat den Handel zu Makao noch
ter vermehret die Freyheit / so alle Portugal-
daselbst von den Sinesern erlanget / daß sie

Jährlich zweymahl in dieser Stadt auf di
Jahrmärckte kommen / und freyen Kauff-Han
del treiben mögen. Aber wieder zu unsere
vorigen Materi zu kommen / so lauffet die au
China folgende Cüste bis an die Enge / welch
die Holländer nennen den Canal von Pieko
und die Enge de Vries / wordurch aus den
Norden nach Japon und China zu gelangen / s
es wahr ist / was davon man auskommen lassen
Der Uberrest des Meer-Gestads von Asien ge
gen Norden / ist bekannt unter dem Namen
Tartaria / da insonderheit des Promontorii o
der Vorgebürgs Taibin / als auch der Ströme
Pesida / Jenisceja / und Oby Meldung geschicht
von welchem aber man noch keine eigentliche
Erkänntnis hat.

## Die Meer-Cüste von Europa / am Oceano.

Nach jetzt genannten Fluß Oby / kommt di
Enge Waygats oder Nassau / und diese
folgt gegen Westen die Cüst von Moscau; so
gends Sud-West / Norwegen und Dennemarc
Teutschland / Niederland / Franckreich / Spa
nien und Portugal / bis wieder an die unser
entlegene Enge de Gibraltar. Die mehre und
nähere Erklärung dieser Cüsten wird zur
Beschreibung Europens ver-
spahret.

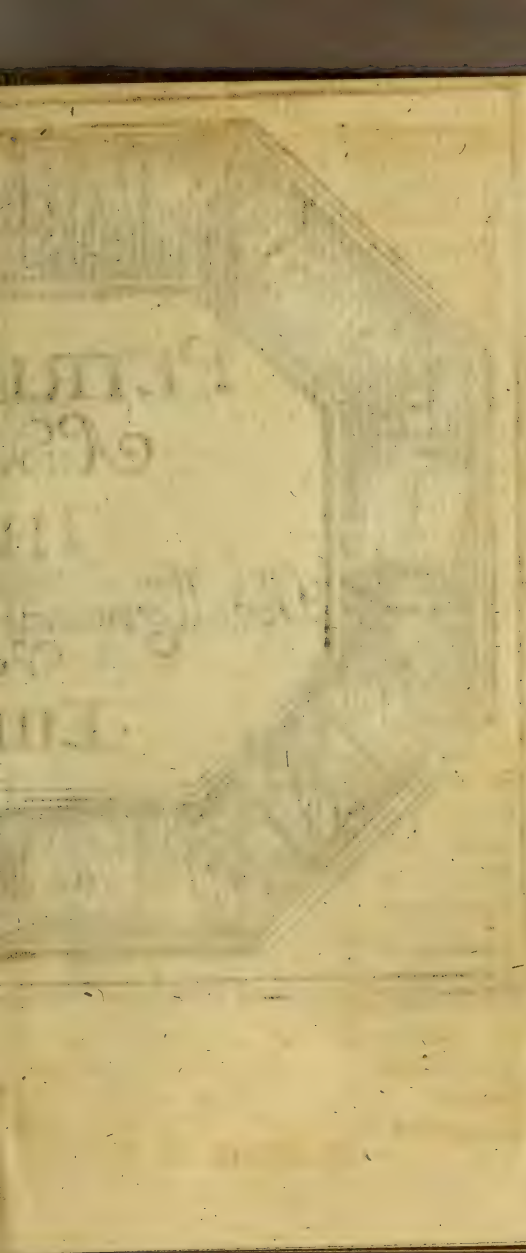
# Blattweiser.

## Der jenigen Königreichen und Länder/ welche in diesem Ersten Theil weitläuffig beschrieben/und meistentheils in Charten vorgestellet worden.

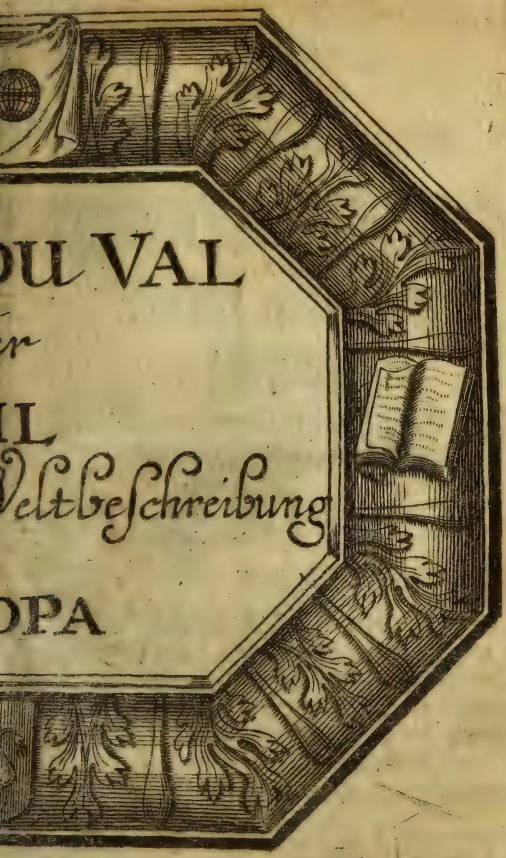

Abyssina. 298
Africa. 216
America. 35
Antillische Inseln. 114
Arabia. 446
Asia. 383
Barbarey. 228
Bermudes. 81
Biledulgerit. 267
Brasilien. 206
Cafreria. 314
Canada. 47
Canarische Inseln. 331
Capoverdische Inseln. 339
Castille d'Oro. 149
Ceylon. 545
Chili. 188
China. 500
Congo. 303
Egypten. 252
Florida. 85
Georgia. 440
Guajana. 170
Guinea. 291
Japon. 551
Indien. 509
Indien disseits des Ganges. 525

Indien jenseit des Ganges. 511
Island. 15
Madagascar. 547
Magellanica. 200
Maldivische Inseln. 524
Maltha. 361
Merico. 95
Mogolisches Reich. 510
Moluccas he Insela. 556
Monomotapa. 314
Neu-Engelland. 67
Neu-Franckreich. 70
Neu-Hispanien. 95
Neu-Holland. 54
Neu-Mexico. 93
Nigritia. 279
Nordpol. Länder so um denselben gelegen. 3
Nubia. 289
Persien. 461
Peru. 178
Philippinische Inseln. 554
de la Plata. 204
Sondische Inseln. 547
Sudpol. Länder/so um denselben gelegen. 28
Tartarey. 493
Terceres / Inseln. 319
Tucuman. 202
Türckey in Asia. 390
Virginia. 75
Welt-Kugel. præf.
Zaara. 267
Zanguebar. 321

E N D E.



PETRI
Ande
TH
Der allgemeinen
Vo
EUR


DU VAL
ür
IL
Veltbeschreibung
OPA

GEOGRAPHIÆ UNISVERSALIS
Pars posterior.
Das ist:
# Der allgemeinen Erdbeschreibung anderer Theil/
Darinnen der berühmteste Haupt-Theil der Welt / nemlich:
# Europa/
Samt dessen vornemsten Königreichen / Ländern / Inseln / Städten und Schlössern / wie auch Land-Charten und Wappen / nebenst denen sich daselbst so wol vor langer / als kurtzer Zeit zugetragnen Denck- und noch heutiges Tages Sehens-würdigen Sachen auf das deutlichste enthalten.
Anfangs in Französischer Sprach beschrieben durch
P. du Val, Ihrer Königl. Majest. in Franckreich Geogr. Ordin.
Hernach aber ins Teutsche übersetzet / und in dieser zweyten Edition/an unterschiedlichen Orten / wo es die Noth erfordert/ um ein merkliches vermehret.
Nürnberg in Verlegung Johann Hoffmanns/ Kunst- und Buchhändlers/ 1681.

# Vorbericht des Uebersetzers.

## Hochgeehrter Leser.

Ehe und bevor Er ihme vorniñt/ diesen andern Theil der Geographie zu durchlesen / wolle Er sich großgünstig berichten lassen/daß wo der Autor bißweilen in eines und andern Landes Beschreibung ( wie auch im Ersten Theil geschehen ) ziemlich kurtz gegangen / wir uns beflieſſen / wo es die Noth erfordert / aus andern hochberühmten Autoren ein und anders merckwürdiges beyzufügen / und die neueſten Sachen dieser Zeit zugleich abzuhandeln / um daurch ihme das gantze Werck deſto beliebiger und annehm-

nemlicher zu machen. Er wolle sich auch nicht daran kehren / wann bißweilen der Autor / als ein Franzos / wider andere Nationen sich etwas zu viel mit der Seinigen hervorthut / und andere dagegen gering zu achten scheinet. Die Ansprüche dieser Kron an andere Länder und Herrschafften / so dieser Autor unterweilen ziemlich weit extendiret / wird er auch / Seiner angebohrnen dexterität nach / wissen aufs beste zu deuten. Er lebe wol und bleibe günstig.

Euro-

EVROPA
OCEANus SEPTENTRIONALIS
OCEAN
OCCIDE
HISPA-
TALIS
AFRI
CA
MARE
MEDITERRANEVM
ASIA
Circulus Polaris
Islandia
Hebudes
Irlandia
Dublin
Meridianus Primus
Lisbona
Madrid
Toledo
Seuilla
Gibraltar
Sala
Fez
Tago R.
Paris
Orleans
Loire R.
Lyon
Milano
Marseille
Barcelona
Sarago
Mallorque
Sardinia
Corsica
Sicilia
Palermo
Cartago
Oran
Alger
Tripoli
Barbaria
Barca
Alexandria
Carthenna
Malta
Candia
Rhodis
Cypro
Terra Sancta
Ierusalem
Aleppo
Damascus
Tyrus
Sidon
Acre
Cogni
Diarbek
Tigris R.
Euphrates R.
Mar Caspium
Volga R.
Casan
Astracan
Volga R.
Tanais R.
Dom
Moscon
Smolensko
MOSCOVIA
Nouogrod
Volodimeria
Pleskou
Riga
Curland
Vilna
Danzig
Vandalia
POLOGNE
Cracouia
Vngria
Tartaria
Passa
Cassa
Mer Noire
Constantinople
Andrinopel
Salonichi
Valona
Belgrado
Buda
Vienna
Danube R.
HONGARIA
Transilvania
Moldauia
Valaquia
Mar Baltique
Sinus Finnicus
Lapponia
Finlandia
Abo
Viborg
S. Nicolas
Arcangel
Ostrong
Vologda
Permia
Iugoesi Samoiedi
TARTARIÆ
Cireni Ins. Fo.
Laris
RIÆ
RVSSIÆ PARS
MAGNÆ
Nouogrod
Pleskou
SIVE
Vologda
Permia
Mar Blanche
Mare Glaciale
Vaigatz
N. Zemla
Capo de Nort
Lapponia
Berghen
Stokholm
Calmar
Gothia
Suecia
Norwegia
Orcades
Shetland
Feroe
Hebudes
Edimburg
Amsterdam
Hamburg
Elbe R.
Flandria
Colonia
Francfort
Basilea
Lorraine
Suisse
Bourdeaux
Auspurg
Genua
Florentia
Roma
Corsica
Sardinia
Napoli
Salerno
Gallipoli
Burgia
Adrianopel
Marmora
Amasia
Anatolia
Natolia
Fogia
Sinus Arabicus
Mecca
Arabia
Persia
Mare Rubrum
Nilus R.
Aegyptus
Cairo
Alexandria
Barca
Barbaria
Tripoli
Segues
Alyer
Bona
Tunis
Sousa
Fez
Sala
Tangier
Gibraltar
Seuilla
Mallorque
Alicant
Valentia
Barcelona
Madrid
Toledo
Lisbona
Tago R.
Sagra
Tolosa
Bordeaux
Loire R.
Paris
Orleans
Rouen
Lyon
Milano
Marseille

# Europa.

Einer der vier Haubt-Theilen der Welt/ist/in Betrachtung sowol seiner trefflichen Königreichen und Herrschafften/ als auch der unvergleichlichen Policey seiner Städte/ und Communen; wie auch dessen Innwohner Burgerlichen Wandels/ grossen Gewerbs/ gesunden Lufft's/ und herrlicher Fruchtbarkeit/ denen andern Theilen vorzuziehen; und dannenher unter ihnen der allerconsiderableste. Und ob schon/ die Grösse belangend/ Europa mit denen andern Theilen der Welt nicht zu vergleichen/ weil es der kleineste unter ihnen/ so ist es jedoch denenselben auch hierinnfalls vorzuziehen/ indeme es in denen andern Theilen der Welt viele Länder/ durch seine ausgesandte Colonien/ bevölckert. Europa hat der Welt Alexandros und Cæsares gegeben: Und an der Monarchi der Römer und Griechen das Haubt und grössesten Theil innegehabt; deswegen solches auch in Gestalt eines Frauenbilds/ mit der Kron auf dem Haubt/ im Gemähl vorgestellet wird. Anlangend sein Lager/ ist solches gegen Niedergang unter der so genannten Zona temperata/ wordurch es befreyet ist der unerträglichen Hitze Africæ/ deren auch Asia in seinen mittägigen

Ländern empfindet. Der Lufft ist durchgehend mild/ausser in denen äussersten gegen Mitternacht ligenden Ländern. Die Erde trägt allerhand Getreid und Früchte also reichlich/ daß auch denen andern Theilen der Welt damit kan begegnet werden. Seine Länge/ anzufangen am Capo di S. Vincent in Spanien gegen Niedergäng / biß in Moscau an den Fluß Oby Nordenwerts/ erstrecket sich auf dreyzehen hundert Meilen; die Breite aber/ von Mittag gegen Mitternacht / nemlich vom Capo di Matapan in Morea / biß an das äusserste Vorgebürg in Norwegen / beträgt neunhundert Meilen.

Es hat Europa gegen Mitternacht den Oceanum Septentrionalem, sonsten auch Mare Glaciale, das Eis-Meer/ wegen des vielen Eisses also genannt; Abendwerts/ das grosse Welt-Meer/ Oceanum Atlanticum: Mittags das Mittel-Meer / Mare Mediterraneum; und jenseit desselben/ Africa: Und gegen Aufgang sind seine Grentzen erstlich/ an gedachtem Mittel-Meer anzufangen/ den anhangenden Archipelagum, oder das Weisse Meer/ vordessen Mare Egeum genannt. Ferners die Enge bey denen Dardanellen und Gallipolis St. Georgen Arm/ sonsten auch Hellespontus geheissen: Dann das Mare Propontidis, oder Mare di Marmora, und die Enge dieses Meers bey Constantinopel / Bosphorus Thracicus; fürters/ das schwartze Meer / Pontus Euxinus, auch Mare Magiore genannt. End-

lich

lich folgt der Arm dieses Meers / so die Enge bey Caffa/oder der Eingang S. Johannis heisset/und dieses Meer / mit dem Palude Meotidis, sonsten Mare della Zabache, jetzo aber Limen, vereiniget. Von hier lauffet die Grentzscheidung dem krummen Lauff des Stroms Don/Tana oder Tanais nach bis wo er sich wieder gegen Niedergang wendet; von dar einer geraden Lini nach vollend biß an den Oceanum Septentrionalem, unfern des Stroms Oby / sich erstrecket. Etliche zwar springen am Ursprung des jetzt besagten Flusses Don bey Bestimmung der Grentzen ab; und ziehen von dieses Stroms Ursprung eine gerade Lini durch Moscovien/ biß an das Mare Album, wordurch sie einen zimlichen Tractum von Europa abschneiden. Andere dahingegen erweitern Europæ Grentzen dergestalt / daß in olche sie alle des Groß-Fürsten in Moscovien Conquesten in der Asiatischen Tartarey mit einschliessen. Aber diesen ist nicht sicher zu folgen/ sintemal sie dergestalt Europa mit Asia confundiren / dannenhero sicherer zu sagen: Der Groß-Fürst in der Moscau besitze so wol / als auch der Groß-Türck in diesen beeden Theilen der Welt unterschiedliche Landschafften.

Europæ vornehmste Theil bestehen in festem Land/und vielen Insulen. Wann dieselbe/ ihrem Lager nach / ordentlich sollen benamt werden / so zeigen sich Abendwerts die drey Erb-Königreiche Spanien/ Portugall/ und Franckreich. In dessen Mitten drey sonderbare her-

liche Landschafften / deren doch jede hinwieder um unter dem Gebiet verschiedener Oberer stehet. Und zwar nechst an Franckreich und dessen Grentzen herum / ligen die so genannte sieben Niederländischen Provinzien: Lotharingen: die freye Grafschafft Burgund: Schweitz: und Saphoyen; hierauf folget Teutschland und Italien. Nordenwerts sind die Erb-Königreiche Dennemarck und Schweden; item Norwegen / so zu Dennemarck gehörig. Gegen Aufgang beschliessen Europa drey desselben gröste Länder Polen / Moscau und die Türckey. Unter dem Namen der Europæischen Türckey werden verstanden: Die Selbstige Türckey / Griechenland / Ungarn / Siebenbürgen / Wallachey / Moldau / die Herrschafft Ragusa / und die kleine Tartarey / Die Insulen Europæ ligen eines Theils in dem grossen Welt-Meer / anders Theils in dem Mittelländischen: Und die übrigen in dem Baltischen Meer. In dem Oceano finden sich die so genannte Britannische Insulen / unter denen Engelland / Schottland / und Irrland die vornehmsten. In dem Mittel-Meer der Welt sind: Sicilia / Sardinia / Corsica / und Candia. Die Insulen des Baltischen Meers / ausser Fühnen und Seeland / so den vornemsten Theil von Dännemarck formiren sind gegen die vorgenannten von keiner sondern Wichtigkeit.

Unter denen berühmtesten Gebürgen in Europa ist das Pirenæische Gebürg zwischen Spanien und Franckreich; die Schweitzerische Al-

pen

pen; das Gebürg Cevennes in jetzt-gedachtem Franckreich/ und Sterra Morena in Spanien. Der Berg Apennin in Italia: Parnassus in Griechenland: Crapak/ zwischen Polen und Ungarn; die Montes Riphei in Moscovien: Und der brennende Berg Aetna/ jetzo Mongibello in Sicilien. An vornemen/ berühmten und grossen Wasserströmen fehlet es auch nicht. Hispanien hat neben andern die Flüsse Tago/ Guadiano; Guadalquivir/ und Ebro. Franckreich/ die Seine/ Loire/ Garonne/ und Rhosne. Teutschland/ die Thonau/ den Rhein/ die Elb/ und Oder. Polen/ die Weixel und Nieper. Moscau/ die Wolga und Don. Engelland die Tems: Schottland/ die Thay; und Irrland/ den Sennen.

Wann Europa betrachtet wird nach seinen Ständen und dero Titulen/ nicht zwar/ wie der Ordnung nach sie gehen; so finden sich zwey Kayserthum das Teutsche und Türckische. Sieben Königreich deren Könige keinen Höhern über sich erkennen. Spanien/ Franckreich Engelland/ Portugall/ Schweden/ Dennemarck und Polen; wiewol diß letztere ein Wahl-Königreich ist. Acht Churfürstenthum: Maintz/ Trier Cöln Böhmen/ Bayern Sachsen/ Brandenburg/ und Pfaltz. Ein Ertzhertzogthum/ Oesterreich; zwey Groß-Hertzogthum Moscovien und Toscana. Sechs Hertzogthum/ ohne diese/ so im Römischen Reich ligen: Lotharingen/ Saphoyen/ Mantoua/ Modena/ Parma/ und Churland. Vier Fürstenthum/ dermalen

unter dem Türcken: Siebenbürgen / Wallachey / Moldau / und die kleine Tartarey. Acht Respubliquen / oder freye Herrschafften: Holland / Schweitz / Venedig / Genua / Lucca / S. Marin / Ragusa / und Maina; ungenannt diese / so im Römischen Reich in Teutschland sich finden / dergleichen die freyen Reichs-Ans-See-Städte sind. Uber jetzt-benannte finden sich noch eine grosse Anzahl Fürstenthum / sowol in Teutsch- als Welschland / die zwar in ihrem Gebiet Souverain sind / doch aber von einer höheren Macht dependiren.

Andere theilen Europa unter folgende Fürsten und Herrschafften:

Der Bayst.
Der Käyser.
Der König in Hispanien.
in Franckreich.
in Engelland.
in Portugall.
in Schweden.
in Dännemarck.

Der König in Polen; hierzu gerechnet den Hertzog in Churland / und theils der Cosakken.

Die Churfürsten des Röm. Reichs in Teutschland.

Die Churfürsten zu { Maintz. / Trier. / Cöllen. / Böhmen. / Bayrn.

Sach-

Die Churfürsten zu { Sachsen. Brandenburg. Pfaltz.
Die Geistlichen: und
Die Weltlichen Fürsten.
Die Freyen { Reichs- und An-See- } Städte.
Die Fürsten in Welschland.
Die Herrschafft Venedig.
Der Hertzog von Saphoy.
Die Herrschafft Genua.
Der Groß-Hertzog von Florentz.
Der Hertzog von Mantua.
von Modena.
von Parma.
Der Bischoff von Trient.
Die Herrschafft Lucca/ benebenst einigen andern kleinen Fürsten.
Die Schweitzer und deren Bundsgenossen.
Die General-Staaten der vereinigten Niederlanden.
Der Groß-Türck/ unter welchem begriffen:
Der Fürst in Siebenbürgen.
Wallachey.
Moldau.
Der Chan/ in der kleinen Tartarey.
Die Herrschafft Ragusa.
Die Landschafft der Maimotti in Morea; und ein Theil der Cossaken.
Der Groß-Fürst in Moscau.
Der Hertzog von Lotharingen.

Heinricus IV. König in Franckreich/hat zu seiner Zeit ein Project entworffen; und in demselben die Ständ und Christliche Republiquen in Europa in funfzehen bey nahe gleiche Herrschafften/die ihre benamte Grentzen hätten/ und die man nicht überschreiten könte/ein- und abgetheilet: Als:

In des Papsts Herrschafft / darunter begriffen:

Das Gebiet der Kirchen: und
Das Königreich Neapolis.
Das Teutsche Käyserthum. Fünf Erb-Königreich.
Spanien.
Franckreich.
Groß-Britannien / darunter verstanden Engelland/Schott- und Irland.
Schweden.
Die Lombardi in sich schliessend das Gebiet des Hertzogs von Saphoy; Montferrat und Meyland/ausser Cremona.

Vier Wahl-Königreich.

Hungarn/ zusamt Siebenbürgen / Wallachey und Moldau.
Böhmen.
Pohlen.
Dännemarck.

Zwo Respuliquen / die sich Aristocratisch regieren.

Venedig/samt Sicilien.
Italia/ in so viel diß Gebiet von Florenz / Modena/

dena/ Mantua/ Parma/ Genua/ und Lucca in sich fassen.

Zwo Respubliquen/ die sich Democratisch regieren.

Die Niederlanden, mit begriffen Cleve und Gülich.

Die Schweitz/ nebenst der Frey-Grafschafft Burgund/ Elsas/ Tyrol/ und das Trientische Gebiet.

In Europa wird fast durchgehends die Christliche Religion getrieben/ deßwegen auch einige es benennen mit dem Namen der Christenheit. Seine Innwohner sind durch ihr Sorgfalt zum Christlichen Glauben kommen; haben auch denselben biß in America/ Africa und Asia ausgebreitet. Benebens denen Römisch-Catholischen/ Augspurgischer Confessions-Verwandten/ und so genannten Reformirten/ gibt es auch andere Secten/ Mahometaner/ und gegen Norden etzlicher Länder Abgötter. Es wird die Catholische Religion am meisten getrieben/ wo die Lateinische Sprach: und das Schisma/ allwo die Sclavonische: Und die Evangelische und Reformirte Religion/ wo die Teutsche Sprach im Gebrauch ist. Das Judenthum ist mehrer Orten zerstreut/ doch wird es in etzlichen Städten/ aus Vergünstigung der Obern/ gedultet: Aber aus Spanien/ Franckreich/ und Portugall insonderheit gänzlich ausgebannet. Es wollen einige eine solche Vergleichung anstellen/ daß/ wann man alle bekannte Länder der Welt/ allwo einige Religion und

Gottesdienst in Ubung/in dreyssig gleicher The
abtheilete; so würde sich befinden/ daß do
Christenthum hieran fünf/ und die Mahom
tische Lehre sechs; das Heydenthum aber d
übrigen neunzehen Theil austrüg und erfüllet
In Europa hat es vier Haupt-oder Sprachen
die Teutsche/Lateinische/Griechische und Scl
vonische. Die Teutsche Sprach theilet sic
wiederum in drey Theil/ Teutsch/ in Teutsch
land; Sächsisch/ in Engelland und Schott
land; und Dänisch/ in Dännemarck/ Schwe
den/Norwegen/ und in Irrland. Die Latein
sche Sprach gehet in Welschland/Spanien un
Frankreich; die Griechische war weyland i
vier unterschiedliche Zungen/als da sind: Di
Attische/Jonische/Dorische/ und Colische ab
getheilt. Die Sclavonische ist im Gebrauch
bey denen Böhmen/ Polen/ Moscoviten/ und
Sclavoniern. Uber diese jetzt vermeldte vier
finden sich in Europa noch andere sieben Spra
chen/doch nicht von solcher Wichtigkeit/ wie die
vorigen/ diese sind: Die Albanesische/ Cosaki
sche/Ungarische/Finnländische/ und Irrländi
sche Sprach/ darzu noch gehören die Bretoni
sche und Baskische. Die Cosakische Sprach
vergleicht sich mit der in der kleinen Tartarey
üblichen Redensart. Die Finnländische ist in
Finn-und Lapland im Schwang; die Breto
nische in der Landschafft Galles in Engelland/
desgleichen in Bretaigne in Franckreich. Und
obschon noch einiger anderen Sprachen auch
Meldung geschicht; so sind doch diese jetztbe-

nam-

nannte die vornemsten. Unter denen alten Innwohnern Europæ sind voriger Zeit die Griechen / wegen ihrer Weißheit und Wissenschafften; die Römer aber wegen ihrer Weltbekandten Krieg und Helden-Thaten vor andern berühmt gewesen.

In denen letzt-hingelegten zweyen Seculis / haben sich etzliche gegen Westen ligende Nationen / durch dero verwunderliche Schiffahrten / nicht weniger berühmt gemacht. Von denen Innwohnern Europens wird sonderbar notiret / daß fast jede Nation unter ihnen eine besondere Anneigung zu diesem oder jenem musicalischen Instrument verspüren lasse. Also sagt man / daß die Spanier auf der Castagnette / die Frantzosen auf der Lauten / die Welschen auf der Guitara / die Teutschen auf der Trompeten / die Türcken auf der Flauten / die Schweitzer auf der Pfeiffen / die Holländer auf der Trommel / die Engelländer auf der Violen / die Schotten auf der Sackpfeiffen / und die Irländer auf der Harpffen excelliren.

Hieroben ist unter andern auch gedacht worden daß Europa in die andern Theile der Welt viele Colonien und Völckerschafften von sich ausgesandt habe; dahero nicht uneben seyn kan / wann hiervon mehr Nachricht gegeben:

Und wie folglich die Europæer ihre Reisen und Wiederkehren dorthin anstellen / kürtzlich beschrieben wird.

# Gegenwärtiger Zustand derer Länder / Vestungen / und anderer Oerter / welche die Innwohner Europæ in denen West- und Ost-Indien besitzen und innhaben.

UNter denen Nationen Europæ / finden sich vor allen andern die Spanier und Portugesen / die erstmals sich unterfangen / vermittels langwieriger Reisen zu Wasser / fremde Länder mit glücklichem Erfolg aufzusuchen / und theils derselben zu bevölckern; und zwar so haben die Spanier ihr Vorhaben West-wärts / die Portugesen aber Ost-warts am meisten werckstellig gemacht; hierüber auch beede von dem Papst Alexander dem Sechsten einen Donations-Brief erhalten / Krafft welches alle solche Landschafften / die sie entdecken und erobern würden / ihnen geschenckt / und eigenthümlich überlassen seyn sollten. Andere Nationen in Europa haben mit der Zeit dese des Papsts Freygebigkeit nicht so wollen gut seyn lassen / und mit solcher sich befriedigen; dannenhero die Franzosen / Engelländer und Holländer / an solcher Schenckung auch Theil haben wollen; und zwar so ist Zeit hero / mit Besitzung ein und andern Orts dieser entfernte Länder / öfftere Veränderung vorgangen; für jetzo aber haben die Spanier

in der

in der durch sie entdeckten Neuen Welt / oder America / annoch im würcklichen Besitz / den besten und auch grössern Theil der so genannten West-Indien / oder Americæ / nebens einer grossen Anzahl Städte. In dem Nordlichen Theil America / haben sie im Besitz Neu-Spanien / mit begriffen die Audienzen oder Parlamenten zu Mexico / Guadajalara / und Guatimala. Ferner / die Insulen Cuba / Hispaniola (allwo die Frantzosen in dero Westlichen Theil angefangen zu wohnen) Boriquen / und andere; S. Augustini und S. Mattheo in Florida; Uber diß noch ein Theil von der Landschafft Neu-Mexico. In dem mittägigen Theil America stehet ihnen zu Gebot die Landschafft Castilla d'oro / sonsten auch Terra firma genannt / hierunter werden begriffen die Audienzien von Panama / und dem Königreich Neu-Granada. Ferner gantz Peru / allwo sind die Audienzien von Quito / Lima / und la Plata. Hierauf folgt die Landschafft Chili / und Paraguay; unter derer letzteren auch die Provinzien Tucuman / und la Plata mit verstanden werden; und so viel in America. In Africa / an dem Mare Atlantico / in dem Königreich Fez / haben sie die starcke Vestung La Rache / und Mamora. Die Insulen Salomonis in dem Sud-Meer / und die Canarischen Eylanden West-warts bey Africa liegend. In Ost-Indien behalten sie annoch die Insulen Philippinas / sonsten auch Manilhas genannt / den grösseren Theil. So haben sie auch kürtzlich / vor 10 oder 12. Jahren / in

denen Molukkischen Eylanden / unterschiedliche Plätze als: in der Insul Ternaten Gammalame / und Nuestra Sennora del Rosario: in Tidore/Taronla/Castelviejo und Marieco: in Gilolo/Gilolo/Sabugo/Aquilanio/Tolo/Jsiau/und Jaffougo / annoch inngehabt und besessen; Zeithero aber solche verlassen.

Die Portugesen besitzen in dem mittägigen America ganz Brasilien / und in solcher Landschafft längst des Meers die Capitania von Para Maranhon / Ciara / Rio grande/ Paraiba/ Tamaraca/Pernambuco/ Seregippe / Baja de totos los Santos/los Jsleos / Porto Seguro/ Spiritu Santo/Rio Janeiro/und S. Vincentio. An dem Mund des mächtigen Stroms d' Amazones haben sie die Plätze Estero / Corduba/und Cogemine. In Africa, an dem grossen Welt-Meer/ im Königreich Marocco/ die Stadt und Vestung Mazagan / und Cartguessem; desgleichen in Guinea/ Congo/und Angola einige Vestungen; item/die Insul St. Thomæ/wie auch die Jnsulen Acores oder Tercera/ Madera/Porto Santo/Capo Verde/ del Principe/di Fernando Po/ und Annobon. In Ost-Jndien sind ehedessen die Portugesen unter allen andern Nationen Europæ die mächtigsten gewesen: An deren Stell anjetzo die Holländer sind/als welche deren vormals innengehabte beste Plätz anjetzo besitzen. Jhnen/den Portugesen/bleibt noch übrig in Cafraria / sonsten die Cüst von Monomotapa genannt in Africa/ das Schloß Cossalla/das Dorff Sena/ eine Factori

mit

mit einem geringen Fort am Vorgebürg de Corientes; nebens einigen andern Forten am Ausfluß des Stroms Cuama / und der andern Flüsse selbiger Gegend. In Zangibar / oder an der Cüst Melinde / haben sie die Stadt und Vestung Mozambique / zusamt dem Fort S. Marco; einige Factorien und etliche kleine Forten / zu Angora und Quilimane. Ferner / ein Schloß zu Quiloa / und eine Factori zu Monsia; wie auch die Stadt und Vestung Monbaze und das Schloß zu Melinde; darzu gehören die Dörffer und Factorien zu Pate und Ambaze. Die Handlung an der gantzen Cüst von Africa / von dem Vorgebürg der guten Hoffnung / biß an das rothe Meer; und in der Insul Zocotora / zu Aden / und Fartach in Arabia / und zu Bassora oben am Sinu Persico. In Persien haben sie ihre Factorien / und die Helffte der Zöll in der Insul Baharein / und zu Congue. Desgleichen ihre Handlung zu Bender-Rich / am Capo de Jasques / und mehr andern Orten dieser Gegend. In Indien selbsten / im Gebiet des grossen Mogors / ist annoch in ihren Händen die Stadt und Vestung Diu / und Damaon mit denen Forten oder Schantzen S. Jeronimo / S. Johann Kielme / Mahi / und Tarämpor. Die Stadt Bacaim / zusamt der Insul Salsete / dem Fort Bandera / sonst Manora genannt; das mit drey Bastions fortificirt Dorff Tana / und dem Felsen d' Asserim. Am Fluß Ganges / der Flecken Ougeli; hiernebenst treiben sie ihren Handel auf Agra / Amadabat / Cambaja /

Zu-

Zurate / Brochia / und in gantz Bengala. In Decan ist die Stadt Chaul / zusamt denen Forten Morrho / de Caranga / und das Dorff Massagam; deme folgt die Haubtstadt Goa / mit ihren herumligenden Schantzen und Vestungen; das Land Bardes / und vorbenannte Insul Salsette. In China stehet ihnen zu die Stadt Macao / in der Insul Solor das Dorff und angelegene Fort Larentoque; und treiben darbenebenst ihr Gewerb und Handthierung in die Königreiche Golconda / Aracan / Pegu / Tarnasserim / Ligor / Odia / und mehr andere Ort in Siam; wie auch in Cambodiam / desgleichen in die Insulen Macassar und Timor.

Die Hollander haben zwar in letzt verwichenem Jahr 1664. in America / durch die Engelländer ihr so genanntes Neu-Holland; und in demselben die Stadt Manhatans / (die sie Neu-Amsterdam genannt) zusamt dem Fort Orenge / wie ingleichen die Insulen Curacao und Tabago verloren; doch behalten sie noch die Insulen S. Eustachio / und Saba; desgleichen auf dem besten Land die Stadt Coro / und am Gestad Gujana die Colonien Boron / Esquib / Brebice / Aperwace / mit noch einigen andern angelegenen. In Africa besitzen sie Arguin / Goree am Capoverde / und S. Andre an dem Fluß Gambie; in Guinea die Vestung S. Giorgio della Mina / das Fort Nassau / und Capo Corso. In Angola verscheidene Forten; und Pavoasan in der Insul S. Thomæ. Am Vorgebürg der guten Hoffnung an der Tafel Bay

zu ey

zwey Schantzen; und die Insul Maurice Ost-warts der grossen Insul Madagascar. In Ost-Indien/am Gestad Malabar/Onor/Barcelor/Mangalor/Cannanor/Granganor/Cochin und Coulam. An der Küst von Coromandel/Tutekorin/Negapatan/Karkalle/das Fort Gueldres zu Paliacate/die Factorien zu Carical/zu Polsera/und an andern Orten. Jenseit des Fluß Ganges/Malacca/zusamt denen darzu gehörigen Insulen/Schantzen und Häfen. In der Insul Ceylon die Städt und Vestungen Negumbo/Columbo/Galle/Baticale/Trinquilemale/Jaffanapatan/und noch eine Vestung in der angelegnen Insul Manar. In der Insul Java/derer Haubt Comptoir/die Stadt und Vestung Batavia/vormals Jacatra genannt/samt Zugehör. Ein Theil der Molukischen Eylanden/namentlich: in Ternata/Tacomma/Talueco und Malaja. In Motir/das Fort Nassau. In Machian/Tafasso/Tabillola/Naffaquia/sonsten auch Nahaca genannt/und Maurice. In Bachian/Gammeduore und Loboua. In Gilollo/Sabou/und Coma. In der Insul Ambina/Combella/und Loyton. In denen Insulen Bandæ/Nassau/uñ Belgique in der Insul Nera; und Ravenge in Pouleway. In der Insul Solor das Fort Henry. Die Insulen Savo/uñ Boton bey Macasar; und noch ein Fort in der Insul Timor. Ferner ein groß Stük Lädes in der so genãte Terra Australis incognita/welches sie Neu-Holland nennen; allwo sind: La Carpentaria/die Oerter Arnems/de Witz/

d' En-

d' Entracht / sonsten Concordia genannt / d' Edels de Lewin / und de Nuitz. Viel Comptoirs und Factorien in Persien zu Combru und Ispahan; desgleichen im Gebiet des grossen Mogols / zu Agra / Amadabat / Cambaja / Brochia / Suratte / Uguli / Cayumabasar / Deca / Patena und Pipilipatan. In Decan / zu Fingerla. In Coromandel / zu Tenegapatan. In Golconda / zu Golconda / Masulipatan / Palicot / Datscheron / und Bincolapatan. In Pegu zu Ava / und Siriam. In Siam / zu Odiat / in der Insul Sumatra / zu Ticon / Priaman / Indapour / Cillebar / Jambi / Palimban / und noch einigen Orten dieser Insul. In der Insul Java / zu Bantam und Japara. In der Insul Celebes / zu Manado / und Macasar. Die Handlung in der Insul Zocofora. Am Gestad Arabiæ / zu Mocha / Aden / und Fartach. In denen Insulen Larek / Kesem / und andern um Ormus herum ligenden Orten. Zu Porca und in den meisten Plätzen in Malabar. In denen Königreichen Bisnagar / Orixa / Aracan / Pegu: Desgleichen in denen Städten Tanacerim / Pera / Jhor / Pahan / Patane / Singora / Bordelong und Ligor. Am Ufer China / in den Städten Tunquin / Chincheo / und andern Orten. In der Insul Borneo zu Rima; und endlich / mit Ausschliessung aller andern Nationen / behaubten die Holländer für sich allein die Handlung an der Östlichen Seiten der Insul Sumatra / und in Japan; desgleichen in denen Insulen Amboina /

und

nd Bali; und zu Bima/ in der Insul Cam-
odia.

Die Franzosen in America besitzen in der
andschafft Canada/ jetzo Neu-Franckreich ge-
annt/ Montreal/ Les trois Rivieres / Quebec/
nd Tadousac / mit noch einigen Oertern auf
em grossen Strom S. Laurenz. Ferner / die
Provintz Acadie / die Insul Capo Breton/ zu-
amt dem Fort S. Pierre; von dar sie mit de-
ren Wilden zu Nepigiguit auf der Cüst ihren
Handel treiben. In der Insul Terre Neuf/
Blaisance/ la Baye du petit Niort/ Pemtagoet/
S. Jean / Port Royal / und noch andere For-
en in Canada / und Acadia. In denen Cari-
bischen Eylanden / jetzo Islas des Antilles/ ha-
ben sie den halben Theil an der Insul S. Chri-
stophal / (der andere Theil gehört den Engel-
ländern) die Insulen S. Bartolame / S. Crux/
S. Martin/ Buadalupe/ La Desiree/ Mare Ga-
lante/ Les Saintes / Martinique / S. Aloyse/
Granada / La Tortue ; und unterschiedliche
Colonien im Westlichen Theil der Insul Hi-
spaniola oder S. Domingo. In dem mittägi-
gen Theil America auf der Cüst Gujana / die
Insul Cajene allwo das Fort de Ceperour an-
jetzo S. Louys genannt; die Colonien / Ma-
thuri/ und D' Armire/ Corou / Coonama / und
Comaribio. In Africa handeln sie auf denen
Strömen Senega/ und Cambie ; zu Rufisque
an Capo Verde ; und in unterschiedlichen Plä-
tzen in Guinea. In der Insul Madagascar/
von ihnen die Insul Dauphin / genannt / ha-
ben

ben sie das Fort Dauphin/mit noch einigen an
dern Schantzen;und selbiger Gegend die Insu
S. Maria Bourbon / Diego Ruys; und trei
ben auch ihren Handel auf Ost-Indien nach Su
rate/und andere Oerter.

Die Engelländer haben bey wenig Jahren
hero / insonderheit nachdem sie sich mit denen
Holländern in Krieg verfallen / ihr Gebiet in
America mercklich erweitert. Sie besitzen in
dem Nordlichen Theil desselben Neu-Engel
land/zusamt der Bay la Trinite/Chinchet/ und
klein Plaisance in der Insul Terre Neuf. Fer
ner / die Landschafft Virginia und die Insulen
Bermudes; item / Neu-Holland / welches sie
im Jahr vier und sechzig / mit dem Fort Neu-
Amsterdam/ und Orenge / obgemeldter massen
den Holländern abgenommen haben. Einige
neue Colonien in Florida und in den Insulen
Lucayas. Von denen Insulen Antilles behal-
ten sie Barbada la Barboude Anguille Mon-
serrat / Nieues / sonsten auch Mevis genannt/
Antigue; die halbe Insul S. Christoff; und
theils der Insul S. Vincent. Die Insul S.
Catharina/ die man auch de la Providenze nen-
net; die Insul Jamaica Curacao/de la Trini-
ta / S. Pointe / und noch andere Colonien zu
Suriname / Maroni / und Sinamari; zudem
noch einige Forten am Gestad Gujana. Sie
haben auch noch neulich denen Spaniern den
berühmten und hochwichtigen Platz Porto Be-
lo abgenommen. In Africa an der Enge/ o-
der Fretum de Gibraltar / halten sie die Stadt

Tan-

Langer: Und an Capo Verde / S. Philippe / Tagrin / Naschange / Cormantion / (welches die Holländer im Jahr 1665. ihnen wieder abgekommen) Traguerari / und einige andere Plätze. In der Insul S. Helena haben sie auch ein Fort. In Ost-Indien auf der Cüst von Coromandel / die Stadt Maderaspatan. Die Insulen Bombain / Angedive / und Poulerone: ein Haubt-Comptoir zu Suratte; und dergleichen eines zu Bantam. Zu Ispahan in Persien und Combru (allwo sie die Helffte des Zolls mit geniessen) haben sie ihre Logien und Factorien; desgleichen zu Agra / Amadabat / Cambaja / Brodra / Brochia / Dabul / Petapoli / Masulipatan: im Königreich Siam / Camboja / und zu Tinxin.

Die Schweden haben auch angefangen / in dem Nordlichen Theil America / einige Landschafften in Besitz zu nehmen / die sie Neu-Schweden genannt. Allda haben sie die Colonien / Christina / Gottenburg / und Elsinburg.

Die Dännemärcker besitzen auch etliche Ort in Ost- und West-Indien. In West-Indien Nord-warts haben sie Neu Dännemarck: in Ost-Indien aber / auf der Cüst von Coromandel besitzen sie Krankebar / sonsten auch Trango-bay genannt / und Dansburg;

# Der Europæer Cours / dessen sie sich gebrauchen auf West-Indien.

DJe jenige welche den Oceanum oder das grosse Welt-Meer besegelen / befinden aus der Erfahrung / daß die Winde / so insgemein unter der Zona torrida (einem also genannten Theil der Erdkugel) wähen / und Brises / auch General-Wind genennet werden / blasen von Ost in Westen; oder / vom Aufgang gegen Niedergang / gleich auch das primum mobile, das Meer eben also beweget. Die Winde / die man gemeiniglich von dem dreyssigsten biß auf den vierzigsten Grad Nordlicher Breite empfindet / sencken sich von Westen in Osten. Auf dem Meer aber gegen die Polos kan man keiner beständigen Winde sich verlassen. Dahero die Piloten auf den Schiffahrten / durch erlangte Erfahrung auf dero vollbrachten Schiffahrten / bedacht seyn müssen / die bequemste Saisons oder Jahres Zeiten / wann dieser oder jener Wind pflegt zu wähen / zu beobachten; und denen nach ihre Reise anzustellen. Nicht weniger zu bedencken / was auf solcher Reise ihnen durch den Courant oder Strom des Meers könne begegnen / der sie öffter weit aus ihrem Cours verfallen macht; und wie hierinnfalls sie ihre Charten und Compaß einzurichten; und die declination

tion des Magneten zu beobachten / weiln
eselbe vieler Orten gar merklich variret.
America wird insgemein West-Indien ge-
nnt; die Spanier / die selbiges erstmal entdek-
t / haben auch auf dahin die mehriste Reisen
rrichtet. Weyland hielten sie auff solcher
eise folgenden Cours. Wann sie von Spa-
en abfuhren / gieng die Fahrt auf die Insul
roß-Canarien oder auf die Insul Gomera;
n dar giengen sie an Sud-Sudwest / damit sie
h der so genannten Mussons / oder des Gene-
l-Winds unter der Zona torrida / die allzeit
n Ost- in Westen zu blasen pflegen / bedienen
öchten; dieser brachte sie an die Antillische
nsulen / la Desiree / oder Dominique / auch je-
rweilen an Guadalupe / allwo sie sich mit Was-
r versahen / welches dieser Orten überflüssig zu
kommen. Endlich mit eben diesem Wind /
chteten sie ihre Segel gegen Ocoa / in der In-
l Hispaniola / und andere dortherum gelegene
e ter / dahin sie verlangten. Heutiges Tags
dieser Cours um etwas geändert / dieweil ge-
einiglich jährlich aus Spanien zwo Schiff-
otten nacher West-Indien ablauffen / deren
e eine auf Neu Spanien / die andere aber an
erra firma anländet. Im Ausfahren pfle-
n sie zwar erst-gemeldten Strich annoch in so
eit zu behalten / biß sie die genannte Insulen
s Antilles / so meists Ost-warts ligen / ins Ge-
t bekommen; allda theilen sie sich. Die
ige Flotte / die nach Neu-Spanien verlanget /
et rechter Hand die Insul Porto Ricco /

die

die Stadt Domingo in der Insul Hispaniola; wie auch das darinn gelegene Vorgebürg Nizao/und Capo Tiburon / und setzet ihren Cours an auf Capo S. Antonio / so West-warts zu äusserst in der Insul Cuba gelegen. Fürters zwischen jetzt-besagter Insul und der Insul Jamaica durch; hinterlässt zur Rechten die Insul Pinos/und Capo di Corrientes; und gerad an / durch den Sinum Mexicanum in den Hafen Vera Crux / so Winter/als Sommers. Allda begeben sich die Kauffleut zu Land / nehmen ihren Weg auf die Stadt Los Angeles / und endlich nach Mexico. Erstgemeldter Hafen de Vera Crux/wird nicht allein durch eine dahin gelegte starcke Vestung; sondern noch mehr durch die umher befindliche Sand-Bänk und Felsen beschützet. Die Aussahrt aus Spanien / biß in diesen Hafen Vera Crux erstrecket sich ordinari auf drey Monat-Zeit. Die andere Flotta / welche man die Honduras-Fahrer darum nennet / weiln sie auf Honduras und Guatimala anländen / nach dem sie ihren Cours Sud-werts mehr gedachter Insul Hispaniola eingerichtet / wenden sich nachmals nach Nordē auf Capo Negrillo in der Insel Jamaica; vō dar sie recht an auf Capro Camaō fahrē/uñ zu Trurillo/od' im Hafē de Cavallos/oder auch wol im Golfo Dulce(weiln diese drey Ort in der Landschafft Honduras ligē) anlenden. Die jenige aber die aus Mexico in die Manilische Eylanden zu reisen gewillet sind/diese begeben sich vō Mexico nach dem Hafē Acapulco/od' de la Nativitat/bede am

er am Suder-Meer (Mare del Sud) gelegen. Dieser Hafen d' Acapulco ist nicht allein groß/ und vor allen Winden bedeckt / sondern wird auch durch eine gute Vestung beschützet; von Mexico bißhieher sind bey achzig Spänischer Meilen/und müssen die Kauffmanns-Wahren alle auf Mauleseln überbracht werden.

Die Spanische Flotte / die in Terra firma anländet/und davon benamset wird / wann solche durch die Insul Guadalupe oder die angelegenen Insulen hinterlegt; nimt sie ihren Strich mehrers gegen Suden / biß sie Capo de la Vela und del Agua ins Gesicht bekömmt / und fürters auf Cartagena angehet allda werden die Wahren zu Land gebracht/die in die Landschafft Neuuo Reino di Granata gehören. Die andern Schiffe aber/derer Ladung nacher Peru bestiniret/verfolgen ihre Reise biß Porto Belo/ vordiesem aber lendeten sie zu Nombre de Dios an) daselbst werden alle Europæische Wahren entladen; und über Land / mittelst einer Art grosser Schaf/ Vicunes genannt / biß nach Panama: Oder aber in Stuck Weegs an den Fluß Chagre / der in dem engen Hals Landes/ so zwischen dem Nord- und Westlichen America sich befindet / getragen. Zu Panama werden sie hinwiederum eingeschifft nach Lima / oder Arica/welches der nechste Hafen bey Potosi ist/ allwo die Silber-Minen sind / die ehmals für die reichsten in der Welt geachtet worden.

Auf der Zuruckreise aus West-Indien in Spanien pflegen alle vorvermeldte Flotten

so wol die aus Neu-Spanien/und Terra firma als auch diese von Porto Belo/und Cartagena sich in dem Hafen Havana/in der Insul Cuba (welches der sicherste und beste Hafen von gantz West-Indien ist/ und noch darzu durch drey Vestungen beschützet wird) zu versammlen. Von daraus nehmen sie ihren Cours durch den Canal de Bahama/alsdann sie Nord-warts angehen längst des Gestads Florida/ Virginia/ biß Neu-Franckreich/allda sie sich wenden/ und Winters-Zeit bey Suden der Insulen Terceras; des Sommers aber Nord-warts genanter Insulen vorbey passiren/ und so dann ihren Lauff gegen das Vorgebürg Capo Finis Terrä oder S. Vincent einrichten; und vollend nacher Cadiz/ oder in den Hafen S. Maria einlauffen: wiewol sie vordessen in dem Hafen S. Lucar angeländet haben. Es ligen aber alle jetzt-besagte Meer-Port in der Landschafft Andalusia und nicht fern voneinander. Kurtz verwichener Zeit sind diese Flotten ein so andermal zu Corugna in Gallicia/ und zu S. Andrea in Biscaya ankommen; aber dieses geschah/weil dazumal die Spanier mit den Englischen kriegeten/ die dann diesen Flotten an ihrem Ordinari-Cours aufgepasst/ dergestalt ihnen entgangen sind.

Voriger Zeit hielte die Spanische Silber-Flotten auf ihrer Heimreise einen andern Strich. Wann sie von denen See-Städten Cartagena uñ S. Marta in West-Indien sind ausgelauffen/ haben sie die Insul San Domingo oder Hi-

spaniola

aniola West-die Insulen Jamaica und Cuba
ber Ost-warts im Gesicht gehabt; und sind
urch den Canal zwischen denen Insuln des
ntilles Megane/ und Caiques durch / in das
rosse Welt-Meer gesegelt / da sie die Bequem-
chkeit der West-Winde haben können. An-
tzo aber können sie dieses Weegs nicht mehr
iglich sich gebrauchen / weiln die Engelländer
ie Insul Jamaicam / die Franzosen aber diese
e la Tortue im Besitz haben.

Die Franzosen nehmen ihren Cours nach der
andschafft Canada / oder die Antillische Eylan-
en / oder nach Cajana und Terra firma / so da-
an ligt / dergestalt: Wann sie nach Canada se-
eln / so fahren sie gerades Weegs von Ost in
Westen / sechs in siebenhundert Meilen durch
en Oceanum / auf die Insul Terre Neuf / die sie
Nord- oder Sud-werts lassen ligen; und vol-
nd in den grossen Strom S. Laurenz einlauf-
n. Fahren sie auf die Insulen Antilles oder
ajane / so ist gewöhnlich ihr Strich / daß sie
Sud-werts biß an die Canarien-Insulen / und
uch noch ferner angehen / in so weit / daß sie un-
r der Zona torrida die Bequemlichkeit der U-
erfahrt durch die West-Winde / die dieser Ge-
end niemals ermangeln / bekommen. Im
uruckweg sehē sie der fliegenden Fisch eine gros-
Menge / die sind in Grösse denen Häringen
eich / können nicht fliegen / ihre Flügel seyen
ann naß; sie begegnen allzeit / so in der Lufft
s Wasser / ihren Feinden / die mächtiger sind /
s sie. Übrigens finden die Franzosen nir-

gendwo dergleichen Berg-hohe Wasserwellen, als wie solche in dem Gasconischen Meer sich erzeigen.

## Der Europæer Cours / den sie halten bey ihren Schiffahrten in Ost-Indien.

Es wird unter dem Namen Ost-Indien begriffen die Meer-Cüst von Africa und Asia / zusammt allen denen Insulen und Halb-Insulen unseres Hemisphærii / die in dem Indianischen Meer / jenseit des Vorgebürgs guter Hoffnung / gegen Aufgang ligen. In diesem Begriff ist ein Theil des Lands der Schwarzen oder Cafres: Zangebar / die Insul Dauphine / sonsten Madagascar; die Meer-Cüsten von Arabien und Persien: des Reichs des grossen Mogoris / zusamt denen zweyen Halb-Insulen in Indien / China / die Insulen Maldives / Zeilan / Sunda / Japan / Philippines / und die Molukkischen Eylanden. Die unterschiedliche Nationen Europæ und die verscheidene auf gerichtete Handels-Gesellschafften / haben bey diesen Schiffahrten von Zeit zu Zeiten bald Schaden und Verlust / dann auch Gewinn und Zugang an ihrem hierinn-habenden Interesse verspühret. Die Portugesen / als sie weilan in Ost-Indien annoch im Flor waren / haben alle diese Cüsten in sieben Haubttheil ab- und eingetheilet. Der erste Theil begrifft in sich die

Cü

Cüst von Africa: der andere / diese von Arabien: der dritte / den tractum in Persien / biß an den Golfo di Cambaja: der vierdte / von dar längst dem Gestad biß an Capo Comorin: der fünfte war zwischen jetzt-genannten Capo biß an den Fluß Ganges: der sechste / von diesem Strom dem Ganges / biß an Capo di Siugapura; und der siebende / von hier biß Liampo in China.

Der grössere Theil der Länder in Ost-Indien sind nicht allein die schönsten und lustigsten: sondern auch / ohne Widersprechen / die reichsten in der Welt: alldieweilen aller anderer Länder Reichthum hiehero / als gleichsam zu seiner Quell / sich versammlet: oder besser zu sagen: man besucht diese Länder / um reich zu werden. Dieses ist die Ursach / daß die Europæer / die sich der Schiffahrten gebrauchen / alle erdenckliche Mittel haben hervor gesucht / und zu Werck gestellet / diese Reise / auf ein oder andern Weeg / um so leichter zu vollbringen. Die Portugesen haben bereits / in dem zuruckgelegen Seculo / ihr Vorhaben hierinnfalls glücklich vollzogen: so sind nach ihnen / zu unsern Zeiten / die Holländer allda in Ost-Indien zu solcher Gewalt aufgestiegen / daß sie allein Herren und Meister des Meers und der Handlung seyn wollen; wiewol die Engelländer hierbey auch ihren Part suchen; und auch die Franzosen in dem Wahn stehen / daß auch sie hierinnen einer andern Nation zu weichen / weil sie aller / zu dergleichen Vornehmen erforderenden Qua-

litäten / auch mächtig sich befinden. Dannenhero seit dem Jahr 1664. in Franckreich eine ansehnliche Gesellschafft wegen der Ost-Indischen Handlung ist geleget / und von dem König mit nutzlichen Privilegiis / zu mehrer ihrer Aufnahm / ist begnadet worden.

Viel Oerter in Ost-Indien / sonderlich die am Meer ligen / haben Portugesische / etzliche auch Holländische Namen / zu denen / die von denen Portugesen ihnen sind gegeben worden. Theils werden auch nach denen Heiligen genannt / derer Fest man dazumal / als erstlich sie entdeckt worden / gefeyert hat; andre wurden nach dem Namen des Fürsten / der die Schiffahrt abgeordnet / oder auch nach dem Obersten auf der Flotta genennet. So hat auch die Gegenheit des Lands / und die Sachen / die man allda gesehen / jederweilen auch wol ein anders Bedencken Ursach zu dieses oder jenes Orts Benennung geben. Die Portugesische Sprach wird durchgehend auf allen Orten in Ost-Indien / sowol von denen Europæischen Nationen / als denen Indianern selbst / im Handel und Wandel gebrauchet. Auf dem Zuruckweg aber / den man zu Land durch die Türckey pflegt zu nehmen / muß man diese Sprach zu Bagdad quittiren / und statt selbiger / der Türckischen und Fränckischen (welche eingebrochen Italiänisch ist) auf dem übrigen Weeg biß in die Christenheit sind gebrauchen.

Die Franzosen stellen ihre Reis in Ost-Indien dergestalt an. Sie setzen ihren Cours

aus

us denen Häfen in Franckreich zum Anfang
Sud-West / biß sie auf die Höhe Capo Finis
errä in Spanien gelangen. Von dar gehen
e Sud-werts auf die Insul Madera/die sie im
Gesicht West-und die Insul Porto Santo Ost-
erts hinter sich lassen / und der Insul Palmæ
st eine auß denen Canarischen Eylanden) zu-
len/welche sie rechter Hand auf 10. Meilen in
Westen haben. Sie können auch ihren Lauff
wischen der Insul Teneriffa / und Groß Cana-
en durch nehmen; aber alsdann müssen sie be-
rgt seyn / wie sie die Trückne des Saivages
diese bestehet aus vielen gar kleinen Insulen/
ie alle zusamen für eine Säd-Bank oder Trück-
e gerechnet werden/uñ mit Felse umringet sind
neiden/oder doch dergestalt ihren Lauff einrich-
n mögen/daß sie Tages über vorbey kommen.
hr fernerer Cours ist noch allzeit Sud-werts
itten durch den Canal zwischen denen In-
len Capitis Viridis / und dem festen Land Af-
ica/ungefehr dreyssig oder vierzig Meilen Ost-
erts dieser Insulen. Der Cüst in Gßinea
ommen sie niemal näher / als auf neunzig oder
inhundert Meilen / sonsten verfallen sie sich zu
ahe unter Land / allda sie keinen Wind finden /
onder lauter verdrießliche Calmes oder Wind-
illen empfinden; eben also müssen sie sich hü-
en / daß auf der andern Seiten im Westen sie
er Cüst in Brasilien auch nicht näher kommen
egen der Abrolhes / die auf sechs und zwanzig
in halben Grad mittägiger Breite bey denen
Insulen S. Barbe / oder S. Catharina schon

anfangen; denn wann in solche sie sich verfallen / so ist die Reis als verlohren / und müssen wieder zuruck nach Haus kehren. Diesem aber vorzukommen / so setzen sie ihren Lauff auf zwanzig Grad mittägiger Breite zwischen der Insul Ascension/und de la Trinita durch; und alsdann gehen sie an Sud-Ost biß auf zwey und dreyssig Grad erst-gedachter Breit. Nordwerts der Insulen Tristan de Cunha (dieser Insulen sind sieben ungleicher Grösse) denen sie jedoch sich nicht nähern / weil fast immerdar das Meer der Enden gar ungestümm ist. In Verfolgung ihres Cours/den sie von hier Ost-Sud-Ost anstellen / begegnen ihnen die Zeichen des Capo bonæ spei / nemlich grünes Gras (Sargasso) und Trümmer von Riet drey oder vier Fuß lang/und Arms dick / die also mit samt den Wurtzeln auf dem Wasser schwimmen. Sie pflegen das Capo de Aiguilles auf solcher Höhe zu passiren / daß sie sich nicht auf die unweit davon gegen Suden ligende Sand-Banck verfallen. Fürters segeln sie an Ost/und darnach Nord Ost/ und kommen also in die Insul Dauphine. (Madagascar) Auf jetztvermeldtem Strich nehmen sie jederweiln Land / in ein oder andern von denen Canarien-Insulen / oder in denen am Capo Verde gelegenen; auch wol an Capo Blanco: zu Rusisco / in denen Insulen des Idoles / zu Tagrin; oder in der Baya da Saldaigne auf der Cüst Africa/ nachdem es ihr Cours und die Gelegenheit leidet / und sie der Erfrischung bedürffen. Die erst-gemeldten

In-

Insulen/ des Idoles/ ligen auf neun und ein
halben Grad mitternächtiger Breite/ haben
sehr hoch Land/ so mit Holz bedecket. In der
grössern/ die gegen Suden ligt/ findet man süs-
ses Wasser/ Frücht/ und allerhand Feder-Wil-
pret/ man muß aber denen Innwohnern nicht zu-
viel trauen. Der beste Hafen in denen In-
sulen Capo Verde ist L' Anceaux Anglois/ in
der Insul S. Vincent. Er ligt in Form ei-
nes halben Circkels/ am Eingang mit einem
hohen Felsen verwahret/ und hat auf zwey und
zwanzig Klaffter Grund. So dienen die hohen
Berge in der Insul S. Anthonio ihro zum
Schutz wider den West/ und West-Nord-We-
sten-Wind. In der Baya de Saldaigne/ so
sieben in acht Meilen lang/ und zwo oder drey
breit ist/ findet man guten Ancker-Grund/ dann
sie gleich einem See ligt; und durch fünf oder
sechs kleine Insulen/ die daran ligen/ vor allen
Winden beschützet ist. Der fernere Cours
von dem Fort Dauphin/ biß vollend auf Su-
datte/ gehet auf die Insul S. Mauritio/ und
ferner zwischen denen Sand-Bäncken de Naza-
reth-Westen derer von Saya Malha/ und O-
sien derer de Sette Jrmanos/ und dann gerad
Nord-Nord-Ost. Man kan auch auf die In
sul Diego-Roys segeln/ dieselbe bey Osten pas-
siren zwischen denen Basses oder Sand-Bän-
cken de Garajos und S. Brandon/ zwischen
der Insul Roquepiz/ und der Trückne de Porto
Bos Banhos/ und so fort seinen Strich verfol-
gen. Wann man von der Baya S. August in

in besagter Insul Madagascar auslaufft / setzet man seinen Cours bey Westen der Insul zwischen denen Trücknen de Judia zur Lincken / und Pracel rechter Hand Nord-Ost / wie die Portugesen ihren Lauff zu nehmen pflegen. Aber man halte welchen Strich man wolle / so ist hoch vonnöthen / mit erfahrnen Piloten versehen zu seyn.

Die Fahrten auf Mazulipatan / Bengala / und Bantam / sind daher viel gemächlicher / dieweil man nicht bedarff durch die obgenannten Sand-Bänck und Trücknen zu passiren. Von Zurate biß Mazulipatan geschicht auch eine Reise zu Land / die wird in vierzig kleiner Tagreisen / mit zimlicher Bequemlichkeit / dann solche durch lauter gutes Land gehet (wie dann von Zuratte biß an die Grentzen des Königreichs Golconda gar ein fruchtbares und ebenes Land ist) verrichtet. Man nimt den Weg auf Navapour / auf Lassur / Orengabat bey Doltabat / Ambart / Patri / Rajura / Candahar / Oudeguir / und Serbidar / diese Ort ligen alle noch in des grossen Mogors Land; folglich / auf Indur / Golconda / Pangol / Quessora; und vollend auf Mazulipatan / die sämtlich in dem Königreich Golconda gelegen sind.

Die Reise zu Wasser / von Zuratte auf schon besagtes Mazulipatan / gehet längst der Malabarischen Cüst in Indien / biß man die Höhe des Capo Comorins besegelt; und fürders gegen das Eck Punto Galle in der Insul Ceilon sich bewendet / welches man Sud-wärts ligen läs-

läſſet / und die Fahrt gegen Norden anſtellet. So man aber auf Bengala in den ſo genannten kleinen oder groſſen Hafen ſegeln will / wendet man ſich auf Capo Guadavari / und fürters auf Capo des Palmes.

Die Zuruckreiſe aus der Inſul Madagaſcar oder Dophine (wie anjetzo von denen Franzoſē ſie genennet wird) nach Franckreich muß / wegen der General-Winde / die / wie bereits erwehnet / vō Oſt in Weſten wähē; und unter der Zona Torrida allzeit geſpühret werdē anderswo angeſtellet werdē. Dañ / ſobald das Vorgebürg guter Hoffnung erreichet / uñ noch etzlich hundert Meilē Weſt angeſegelt; ſetzet man den Cours auf Nord-Nord-Weſt / biß auf den ſechzehenden Grad mittägiger Breite; und von dar Weſten auf die Inſul St. Helena / allwo insgemein Erfriſchung geſuchet / und ſüſſes Waſſer eingeholet wird. Wiewol bey wenig Jahren hero / die Engelländer in dieſer Inſul ein Fort geleget / und hierdurch ſich derer allein bemächtigt haben. Von jetzt-gedachter Inſul S. Helena gehet die Reiſe auf die Inſul Aſcenſion / allwoſelbſt eine bequeme Gelegenheit iſt / die Schildkrötten zu fangen. Fürters gehet der Strich allzeit gegen Nord-Weſten / biß auf die Höhe von Franckreich. Auf dieſer Zuruckreiſe aus Indien / wann man die Linien gepaſſiret / und diſſeits derſelben gelanget; läſſet man den ſo genannten Penedodi S. Pietro zur Lincken und nachgehends die Inſulen Capitis Viridis zur Rechten; wie ingleichem die Inſulen Terceras /

nimmt sich auch in acht/wegen der Abrolhos/die bey jetzt-benannten Insulen West-warts ligen/ damit man sich nicht verfalle.

Die Portugesen auf ihrer Reise in Ost-Indien/nehmen ihren Lauff allzeit gegen Suden/ biß an das mehr-gemeldte Capo di bona Speranza; und stellen ihre Schiffahrten in dem Indianischen Meer an / nach denen Zeiten (Saisons) und Winden / die alsdann zu wähen pflegen/ und von ihnen Muessons genennet werden. Sobald sie dieses berühmte Capo hinterlegt/nehmen sie den Cours auf Goa/zwischen dem festen Land Africa / und der Insul Madagascar gegen Osten/oder West-warts der Basse di Judia. In der Insul Mozambique lenden sie an / sich zu erfrischen; und aus dem unweit davon gegen Norden gelegnen Bach Quitangone versorgen sie sich mit Wasser. Bey ihrem Verreisen von Mozambique stellen sie ihren Lauff auf die Insulen Comoro / und Juanelliz/ fürters allzeit Nord-Ost / biß sie kommen auf den sechzenden Grad Nordlicher Breite / ungefehr einhundert Meilen de la Costa deserta. Von dannen richten sie ihre Fahrt auf Goa recht Ost an / allwo sie gegenüber der Vestung auf sechs Faden tieff Bleygrund ihre Ancker fincken lassen. Wann sie gegen Osten der Insul S. Laurenz oder Madagascar vorbey führen / könnten sie sich dergestalt des Meeres Lauff zu ihrer Reise Beförderung nicht bedienen/wie also geschicht/wann sie gemeldte Insul bey Westen passiren.

Wann

Wann nachmals die Portugesen / von Goa
f Macao in China / ihre Reise anstellen / seg-
n sie längst dem Gestad von Malabar an Ca-
o Comorin; kommen bey Suden der Insul
eilon vorbey / auf andere dortherum noch wei-
r Suden-werts gelegene Insulen / und fahren
urch die Meeres-Enge bey der Insul Bali /
ängst Macasar / und denen Insulen Manilhas /
iß an vorgedachte Stadt Macao. Ob nun
hon sie diesen Strich anderer Gestalt nicht /
ls mit ihren Ungelegenheiten / befahren kön-
en / sintemal hierbey einen mercklichen Um-
hweiff gebrauchen müssen; so verursachen sol-
hes ihnen die Holländer / als welche die Enge
es Meers zwischen der Insul Sumatra und
Malacca / desgleichen die Straß von Sunda
wischen dieser der Insul Sumatra und Java
eherrschen; auch ihnen bey der Ausfahrt
hon um die Gegend Cochin / und an Punto
Galle in der Insul Ceylon öffters auf den Dienst
arten. Die Schiffahrt aus Japan auf Ma-
ao / und von hier auf dorthin / wird gemeiniglich
zwanzig Tagen vollbracht.

Die Zuruckreise aus Goa stellet man derge-
alt an: Bey der Ausfahrt von Goa gehet der
ours auf einhundert und funfzig Meilen ge-
d West an; nachmals aber lencken sie sich
chter Hand gegen das Gestad Costa deserta
Africa; im Gesicht desselben fahren sie längst
r Cüst biß an die Insul Mozambique. Für-
s fahren sie zwischen der Insul S. Laurenz /
er Dauphine / und der Basse di India gegen

Terra di Natal / bey der sie vorbey kommen. Um diese Gegend lauffet der Strom des Meeres ordinari von Nord-Ost in Sud-Osten/welches hieherum die Schiffahrt nicht wenig gefährlich macht. Von Capo di bona Speranza biß in Portugall / halten sie den vorvermeldten Strich.

Die Spanier aber / die in Ost-Indien in denen ihnen annoch zuständigen Insulen Manilhas oder Philippines/ihrer Handlung halber/zu thun haben; um eine so lang als verdrieß- und gefährliche Reise zu verkürtzen / bestellen ihre Sachen aus Spanien über die Nord-See in America / auf Mexico. Von dar werden die Wahren zu Acapulco auf dem Sud-Meer wieder eingeschleiffet / und durch das stete Wähen der General-Winden an ernannte Insulen überbracht. Wann sie aber von dar wieder nach Mexico kehren / wenden sie sich gegen die Cüst/damit sie der Winden/die von Terra firma blasen / sich bedienen können. Hiervon soll nachgehend bey denen Coursen/ welcher die Europæer auf West-Indien gebrauchen / mehrere Meldung gethan werden.

Die Holländer halten mit denen Portugesen/ nacher Ost-Indien biß an Capo bona Speranza Sud-werts einen Lauff. Unterzeiten fahren sie auch durch die Enge Le Maire / welche nur sieben Meilen lang ist/durch den Fretum Brouwers / von seinem Erfinder also genannt/ insonderheit alsdann/ wann sie auf Batavien oder gar in die Molukkische Eylanden verlangen.

Sie

Sie halten die Straß durch das stille Meer/ Mare pacificum, wegen der Winden und Bewegung deß Wassers/ die ihnen also/ gegen Westen fahrend/ favorabel fallen. Sie verrichten auch gemeiniglich in weniger Zeit die Reise/ gehet ihnen auch nicht soviel Volcks zu schanden/ wie auf der andern Reise zu geschehen pfleget. Wann sie aber denselben Strich befahren/ und das offtgenannte Capo der guten Hoffnung hinter sich gebracht/ setzen sie in der unweit hiervon gelegenen Tafel Bay ans Land/ Wasser/ Holz/ und andere Erfrischungen einzunehmen: Es ist diese Bay ein gar bequeme Anfuhrt der Schiffen/ die ligen da auf sechs in acht Faden Wassers/ vor allem Unwetter/ welches dieser Gegend gar gemein/ wol beschützet. Der Lufft ist allhier gar gesund/ man findet allerhand Erfrischung und vortrefflich gut Wasser/ welches noch darzu leicht ohne Mühe kan überkommen werden. Diese Bequemlichkeiten haben die Holländer verursacht/ diß Orts sich niederzulassen. Der Tafel-Berg/ davon die Baya den Namen/ wird auf dreyzehenhundert und funfzig Schuh (pieds du Roy) hoch geschätzet. Die jenigen Holländischer Schiffe aber/ die allhier nicht anländen/ setzen ihren Cours auf die Insul Maurice/ vordessen du Cigne genannt/ allwo sie im Jahr 1640. an dem Hafen/ der unter dem Gebürg zwischen denen Bassen oder Trücknen liget/ und in funfzig Schiff bergen kan/ ein Fort geleget. Es ist diese Insul gar bergigt/ voller Gebüsch/ darunter viel Palmiten/

ten/ wie auch rot und gelbes / insonderheit sehr vortreffliches schwartzes Ebenholz. Wann sie von hier abfahren/kommen sie zwischen verscheidenen Sand-Bäncken in den Canal de Mamale / oder de Malique / und so fort auf Cochin; auf diesem Strich haben sie den Strom zimlich favorabel.

Wann sie aber auf Malacca wollen / es sey daß sie von der Insul Maurice / oder von Cochin auf dahin/sich auf die Reise begeben / passiren sie den Canal der Insulen de Nicubar / welcher bey Norden der Insul Sumatra ligt / lassen lincker Hand die Insul Pulo-Lada / sonsten die Pfeiffer-Insul genannt / die auf zwanzig Meilen im Begriff. Ihre Ruckreisen ins Vatterland haben sie mit denen andern Europæischē Nationen gemein.

## Andere Coursen und Weege in Ost-Indien.

DJe jenige Nationen / die am Mittelländischen Meer wohnen/ wann sie auf Ost-Indien zu reisen gedenken/ fahrē zu Wasser auf Alexandretta in Syrien/allda sie zu Land kommen/ und fürters nach Alepo / von dar aber auf Bir sich begeben / allwo sie auf dem Strom Euphrates / biß nach Bagdad und Bassora kommen können. Unterweilen nehmen sie ihren Weeg auf diese zwo Städte zu Land durch die Wüsten Arabiæ. Wann sie der Enden gelan-

langen/setzen sie ihre Reise fort auf Ispahan in Persien/ und fürter auf Agra / des grossen Mogoris Königliche Residenz/ mittelst Caravannen/ das sind ein zusammrottirter Hauffen Kauffleut und Reisender / die öffters viel hundert starck/ um mehrer Sicherheit willen/ also miteinander reisen. Oder aber sie begeben zu Bagdad sich zu Wasser auf den Strom Tigris/ und fahren nach Congue und Gombru bey Ormus/ auf dem Mare d' Eleatif (Sinus Persicus) bey dieser Reise empfinden des Groß-Türcken und Persianers der Enden habenden Zöll mercklichen Zugang von denen Wahren/ die diesen Weeg kommen. Die Gelegenheit von Bagdad und Bassora wird jetzt-verstandener massen zu Wasser verrichtet / und ist gar bequem/ dann in denen Barquen oder Schiffen / deren man sich bedienet / werden jederweilen die Segel/ und je zu Zeiten die Remen gebrauchet/ öffters aber nur also bloß mit dem Lauff des Stroms fortgeschiffet; also/ daß man auf diese Weis mit und gegen dem Strom fahren kan. Es wird dieser Fluß / der bey zweytausend Schritt breit: Und wenigst sechs Faden tief ist/ von denen angelegenen Arabern / wie andere dergleichen grosse Ströme auch / Schat/ oder Xat genannt; und vergleichet sich etlicher massen mit dem Fluß Rhosne (Rhodanus) in Franckreich / doch laufft er nicht so schnell/ ist auch fischreicher: Und obschon das Wasser etwas gesalzen und brack befunden wird / ist es doch gut zu trincken. Zwischen Land / weil

dasselbe nieder und sandigt / zertheilt er sich in viel Arme / die doch endlich hinwiederum in zween Haubt-Flüß sich vereinigen / und ins Meer fallen.

Wann man aus denen Morgenländern seine Reise zu Land in China anzustellen gemeinet / muß man gegen dem End Augusti zu Alepo sich einfinden damit man durch Gelegenheit der im Sept. von dar auf Bagdad abreisenden Caravanen im November dahin gelangen / und fürter auf Balsora (dahin von Bagdad zehen Tagreisen) nachmals aber in zwölff andern Tagreisen über den Sinum Persicum nacher Camron kommen möge. Von daraus ereignet sich fast tägliche Gelegenheit mit denen Barquen / Tranquins genannt / ferner zu reisen ; doch ist am sichersten / allda biß in Januarium und Februarium zu verbleiben / weilen in diesen Monaten die Muessons pflegen zu wähen / vermittelst welcher / inner fünf und zwanzig Tagen die Reise von Camron auf Zuratte / durch Gelegenheit der Englischen oder Mohren-Schiffe / die dahin abzulauffen pflegen / gar wol verrichtet werden kan. Sonsten wird dieser Cours fast eben der Weite zu seyn erachtet / als die Reise von Marsilien nach Alexandretta. Zu Zuratte begibt man sich zu Land / und kommt / wie schon hiervon gemeldt / inner vierzig Tagreisen / ungefehr im Martio / nacher Masulipatan. Von hieraus gehet man wieder zu Wasser auf Tanacerim / und auf Siam / von dar aber in China / zu allen Jahres-Zeiten. Diesen Weeg haben ge-

gehalten die drey Französische Bischöffe/ welche die Mission in China verrichten sollen/ wie deren in Druck ausgelassene Reise hievon in mehrem zu ersehen.

Noch eines andern Wegs zu Land aus Persien in China wird gedacht/ der gehet auf Candahar/ Agra/ Pathna/ Niepal/ Pitan/ &c. Allein kan solcher wegen ermanglender Lebens-Mittel/ und der grossen Wüsten/ und überaus hohen Gebürgs (allwo eine Art grosser Ziegen/ zum tragen der bey sich habenden Wahren/ gebraucht werden) anders nicht/ als mit äusserster Beschwerlichkeit gebraucht werden. Man sagt/ daß einige Gebürge/ darüber die Reise unumgänglich muß fortgesetzt werden/ dermassen hoch/ steil/ und wild seyen/ daß die Reisenden sich in Teppich einwickeln und durch dieser Berge Einwohner/ auf dero Rucken hinüber tragen lassen müssen. Die Völcker/ die am schwarzen Meer wohnen/ begeben sich auf dasselbe/ und fahren in den Fluß Phasus in Colchide/ wenden sich hierauf gegen den Strom Araxes und das Mare Caspium/ auf Albiamu/ nehmen fürters ihre Reise zu Land biß an den Fluß Indum/ oder gar biß an den Gangem/ auf denen sie abwarts fahren/ und dergestalt an das Meer in Indien gelangen. Es hat schon in alten Zeiten Nicanor/ König in Syrien/ einsten ihme vorgenommen/ gedachtes schwartze Meer (Pontus Euxinus) mit dem Mare Caspio zu vereinbaren. So haben auch die Genueser die Stadt Caffa/ in Taurica Chersoneso gele-

gen/

gen / lange Zeit des Handels halber dieser Enden gehalten / biß sie endlich durch den Türcken derer sind verlustigt worden.

Die Völcker an jetzt-gedachtem schwartzen Meer / pflegen sonsten auch wol einen andern Weeg in Indien zu gebrauchen. Sie verfügen sich auf Trapezunt / am End dieses Meers gegen Osten gelegen; von hierans nehmen sie ihren Weeg auf Erzerum / sitzen allda zu Schiff / und fahren diesen Strom abwarts biß an die Stadt Bir; von hier sie / wie vorgemeldt / ihre Straß verfolgen / biß an das Indianische Meer. Die Moscowiten bedienen sich des Wolga-Stroms / durch den sie an das Caspische Meer / in Albiamu / und fürters an den Fluß Indum kommen. Ihre Zuruckreise stellen sie gleicher Gestalt auf dem erstgenannten Wolga-Strom an / aus dem sie in den Fluß Occa / und aus diesem in den Bach Mosca / und also in die Stadt Moscau wieder ankommen.

Dieses nun / seind die jenige Weege und Straßen / derer man sich gebrauchet / in die Orientalische Indien (welche heutiges Tags eben so berühmt sind / als weiland des Alexandri Magni Kriegs-Expeditiones) zu Wasser und Land zu gelangen. Uber diese hat ein und andere Nation darum nicht unterlassen / noch andere und zwar kürtzere Straßen auszufinden / dahin zu kommen. Die Franzosen unternahmen / mittels des Stroms Saguenay in Canada / und das unweit davon anstossende Nord-Meer / oder durch das so genannte süsse Meer und angelegene

gene Seen/ durch die Enge Anian / oder durch den Fretum de Vries/ in Japan/ China/ und in die Ost-Indien durchzudringen. Die Engelländer suchten eine Durchfahrt durch die Enge Davis; dergleichen beschahe von den Holländern durch den Fretum Waigats/ und bey Norden Nova Zemla / und man hält auch darfür/ daß es ihnen gelungen / indem als sie gedachte Enge Waigats passiret / wären sie längst der Landschafft Jesso / durch die Enge de Piecko/ und de Vries/ in Japan angelangt.

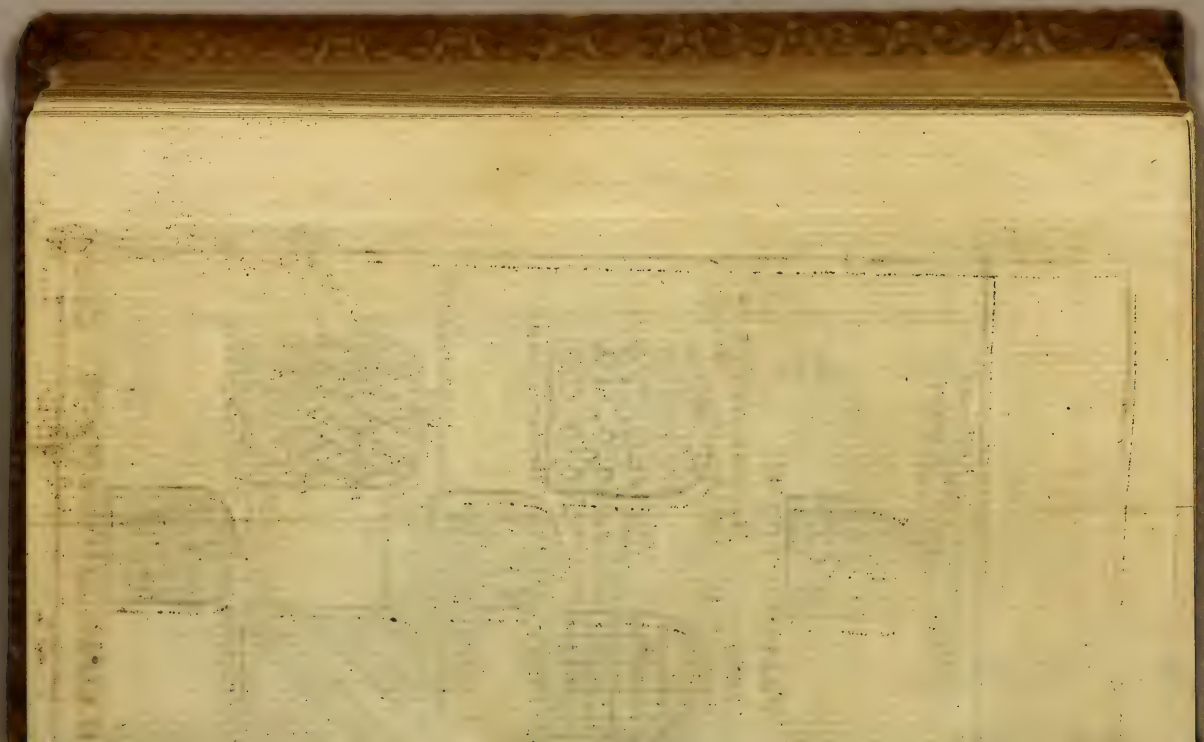
In denen alten Zeiten hat man sich noch anderer Weege und Strassen bedienet/ in Ost-Indien zu gelangen. Die Römer fuhren zu Wasser biß nach Alexandria in Egypten / und fürters auf dem Nil-Strom aufwarts biß an Coptos / welches anjetzo Cana ist; von dar zu Land nach Berenice / jetzt Cossir / von daraus hatten sie das rote Meer; und auf demselben fuhren sie in das grosse Welt-Meer/ und fürters in Ost Indien. In Zeiten / als der Saracenen Soldanen annoch in Egypten regierten / war in denen Städten Suez / und Aden/ beede am roten Meer gelegen / die Niederlage aller aus Ost-Indien überbrachten Wahren; welche nachmals von dar / durch die Bequemlichkeit des Flusses Nilus/ auf Cairo/ und Alexandria gelangten; von dar sie endlich durch die Venediger und Genueser / über das Mittelländische Meer in die Christenheit / und zwar viel frischer und besser/ weder anjetzo/ sind gebracht worden. Vincent le Blanc/ bürtig von Marsilien / gedenckt

denckt in seiner Reisbeschreibung / daß / als er den im Königreich Monomotapa in Africa berühmten Fluß Zambere aufwarts gesegelt / hätte er folgends sich auf den Strom Nilus begeben / den er auch ab- und ab- biß wo er in das Mittelländische Meer sich ergiesset / gefahren sey. Wann dieser anders die Warheit schreibet / so folget / daß er auf diesem berühmten Fluß einen andern Arm gefunden / und nicht des Orts / wo die so gewaltige Fälle sind / derer er nicht gedencket / muß durchkommen seyn.

Aus denen jüngeren Briefen der HH. PP. Jes. erlernet man den Strich / so man reiset von Ispahan nacher der Usbeken Haubt-Stadt Balch; und gehet solcher von Ispahan auf Kakan / in Aracand / dreyssig Farsang oder Persischer Meilen; von dar auf Jamnan / Dangam / Setan / Sabasvar / und Nikabar in Corasan. Fürter auf Maxohat / Bactra / bey Herat / und von dar aus vollend auf Balch.

Der Jesuit / P. Dorville / beschreibet eine Reise so von Smirna biß Agra lauffet / folgender Gestalt: Von jetzt-gedachter Stadt Smirna auf Bruse / und Nicea / in Bithinia; Amphiboli / in Phrygia; Tuscia / in Licia; Osmanschigk in Amasia / fünf und zwanzig Meilen; Tarut / alias Cucusa / fünf und zwanzig Meilen; Arseron / sonst Nicopolis / in Armenia; Etschmiasin / Ervan / unten am Gebürg Ararat eines Armenischen Patriarchen Residenz; Nassivan acht Tagreisen; Julpha / am Fluß Araras / zwey und zwanzig Meilen; Tauris / sonst

Ecba-



KÖNIGR. Aquitanie
Guldne Lilien in Blauen feld.
KÖNIGR. Austrasien
Alt franzosisches Wappen
Guldne u. Blaue Spinadeln
Guldne u. Blaue Bendten
KÖNIGR. Orleans
Blaues mit guldnen Lilie angesaetes feld.
KÖNIGR. Soisson
Blaues feld mit guldnen herzen besaet.
Guldne u. Blau Schachstein
KÖNIGR. NAVARRA
Stern weis geschlossne Doppelte guldne Ketten in Roten feld.

Nova
GALLIÆ
Tabula
OCEANVS CANTABRICVS
6. 12. 18. 24. 30.
Milliaria
HISPANIA
MARE MEDITERRANEUM
Pas de Calais
Calais
Bruocelles
Arrar
Abbeville
Diepe
PICARDIE
Seine R.
le Havre
Amiens
Sedan
I. Wight
I. Garnesey
I. Hersey
S. Michel
Caen
Rouen
ISLE DE FRANCE
Paris
Reims
Metz
Rhin R.
Strasburg
Vanci
Brisac
NORMANDIE
CHAMPAGNE
Oliessant I.
S. Malo
Brest
Rennes
BRETAGNE
Blauet
Nantes
MAINE
le Mans
Nogent le Perche
BEAVCE
Broyes
Seine R.
Orleans
ANJOV
Angers
Tours
TOVRAINE
BERRY
NIVERNOIS
Dyon
FRANCHE COMTE
Besançon
Zurig
Loire R.
POICTOV
Poictiers
Bourges
Neuers
BOVRGONOIS
Comte
Rhone R.
Rochelle
Angoulesme
MANCHE
Guiere
Moulins
BOVRBONOIS
Bourges
SAVOIE
Brouage
Garonne R.
SAINTONGE
ANGOVMOIS
Limoges
LIMOSIN
Clermont
LYONNOIS
Lyon
Vienne
Chambery
Alpes M.
ITALIA
Perubgeux
PERIGORT
Bourdeaux
AVVERGNE
Grenoble
GVIENNE
QVEROL
ROVERGVE
CEVENNES
DAVPHINE
Embrun
Cahon
Rodes
Viveons
Drange
PROVENCE
GASCOGNE
Bayone
BEARN
Pau
Auch
Toulousa
Monpelier
Avignon
Nica
Monts Pyrenees
Garonne
LANGVEDOC
Arles
Marseille
Toulon
Narbsone
Rhone R.
Perpignan
Navarra

Ecbatana; Ochus / die Haubt-Stadt in Meden; Sultanie Com Caschan; Ispahan/Siras/Passeran/Jaharon/Lec/Congue; und fürters über Meer auf Zurate / nachmals auf dem Strom Sind / oder Indus / so sich in mehrere Arm zertheilet/auf Catta/Schun/Baccar/Multan/und so endlich nach Agra.

# Franckreich.

MItten unter der Zona Temperata ligend geniesset / vor andern denen berühmtesten Ländern der Christenheit / das Königreich Franckreich einen sonderbaren Vortheil und Vorzug: seine Innwohner aber dahero einen sehr angenehmen und milden Lufft. Es ist das Aug und Perle der Welt; gleichwie Europa die anderen Theil der Welt übertrifft: Also ist Franckreich allen andern Landschafften Europæ überlegen; es ist reich/ fruchtbar und sehr volkreich/wie man dann in seinem Begriff über vier tausend Städte zehlet. Seine Länge übergehet zweyhundert und zwanzig Meilen; und seine Breite ist nicht geringer. Der grössere Theil seiner Städte können / dem Wehrt nach/ mit so vielen Landschafften / und seine Provinzen mit so vielen Königreichen verglichen werden. Die Menge seines Getreydigs / Wein / Saltz/ und Leinwads bereichert seine Innwohnere. Zu denen alten Zeiten ist Franckreich unter dem Namen Gaule / durch dessen streitbare Völcker die

die Gallier / und deren in Europa / wie auch theils Asien geführte Kriege / in denen Historien wol bekandt worden; seine Grentzen aber haben immerdar sich geändert. In gegenwärtiger Zeit hat weder der grosse Ocean / oder der Rhein / noch das Pirenæische Gebürg / noch die Alpen / seine Grentzen beschrencken können / dahero auch die Franzosen glauben / daß ihre Nation für die streitbarste der Welt passiren möge.

Die Beherrschung dieses mächtigen Reichs ist erblich; doch / nach Innhalt des so genannten Salischen Gesetzes / verfällt dessen Succession niemal unter die Kunckel / das ist / sie kommt nicht auf das weibliche Geschlecht. Des Königs erstgebohrner Sohn wird genannt Dauphin. Es bestehet diese Monarchi schon seit dem Jahr Christi vierhundert und zwanzig; und haben aus den dreyen Königlichen Linien des Merovæi / Caroli M. Hugonis Capeti / bereits fünf und sechzig Könige regieret. Unter anderen Titulen dieses Königs ist auch dieser / daß er genennet wird der Allerchristlichste / item der erstgebohrne Sohn der Kirchen. Er prätendiret den Vorsitz über alle andere Könige / als der edelste und älteste der Christenheit. Sein Wappen bestehet in dreyen guldenen Lilien im blauen Feld / welches der König Carl der VI. introduciret.

Aus dreyen Ordnungen oder Ständen bestehet dieses Königreich / die Clerisey / der Adel und der dritte Stand. Sechzehen Ertz- und

ein-

inhundert und sechs Bistumer / nicht gerechnet
ie von Arras/Tournay/und Perpignan/ wer-
en in solchem gezehlet; wie auch sechzehen Ab-
eyen/ die desselben Ordens oder Congregation
Haupt sind; zusamt mehr als fünf und zwanzig
ausend Pfarren / ohne die anderen Würden
nd dignitäten der Kirchen. Annebenst
aben sich auch viel General-und Particulier-
Regierungen: zwey und dreyssig grosse Pro-
inzen/oder Landschafften: zwölf Alte Pairies
sind Herrschafften also genannt) eine grosse
ahl Fürsten-und Hertzogthümer / Marggrav-
nd Grafschafften / Freye / und andere Herr-
hafften / zehen Parlament / acht Rechen-Cam-
ern/und 22. Generaliten.

Es durchstreichen dieses Königreich vier
Hauptströme/die Seine/deren Wasser man für
as stärckste in der Welt / und zum trincken ge-
inder / als das Quellbrunnen-Wasser achtet.
Die Loire / so der König aller anderer Flüsse
ieses Reichs; die Garonne / so am schiffreich-
en und die Rhosne so am schnellesten lauffet.

Unter denen Haubt-Ständen des König-
eichs/als da sind die Clerisey/der Adel/ die Ju-
itz/und die Finantzen / hat es verscheidene Ab-
heilung / deren aber allhier keine Meldung be-
hicht / sondern nur allein angeregt wird/daß
uf dem letzten im Jahr 1614. gehaltenem all-
emeinen Reichstag / und angetrettener Regie-
ung Ludwig des Dreyzehenden / des König-
eichs Stände insgesamt / unter zwölff grossen
Gubernamenten eingetheilet / erschienen sind.

Vier dieser Provinzen oder Gubernamenten ligen Norden-werts um und an der Seine; und denen darein fallenden Flüssen / die Picardi/Normandi/l' Isle de France/ und Schampanien. Im Mittel dieses Reichs / um den Fluß Loire/sind: Bretagne/Burgund/ und die Provinzen Orleans / und Lyonnois. Die andern vier Provinzien ligen gegen Mittag / unweit des Stroms Garonne und Rhosne / und sind: Guyenne / Languedoc / Delphinat / und Provence. Unter der Landschafft Orleans sind weiland begriffen gewesen La Maine / La Perche / und La Beauce / disseits der Loire/ Le Nivernois / La Touraine / und L' Anjou an gedachtem Fluß / und jenseits Le Poictou/ L' Anguomois / und Le Berri. Unter Burgund ward dazumal / wie noch / gerechnet die Landschafft Bresse. Also auch ward unter der Provinz Lyonnois verstanden die Landschafft Lyonnois/ L' Auvergne/ Le Bourbonnois/und La Marche. Zu Guyenne wird gezehlet Bearn. Gasconie/zusamt der Landschafft/so da eigentlich Guyenne heisset; und diß und jenseits des Flusses Garonne liget/ wie auch: Perigord. Le Limosin/Le Querci; und Le Rouerge. Wie gleicher Gestalt unter Languedoc/Cevennes mit begriffen ist. Die andern grossen Gubernamenten lassen sich nicht also in einzele Provinzen zertheilen.

Hier können wir nicht umhin (weil unser Autor eine absonderliche Beschreibung von Franckreich mitzutheilen verspricht / und deswegen allhier kurtz abgebrochen) etwas weitläufftig-

ufftigers vor dißmal von den Französischen
rovinzien zu handeln / damit das Wercklein
cht allzu unvollkommen erscheinen / und der
chgeneigte Leser indessen einigen Bericht vom
önigreich Franckreich haben möge / biß ge-
chter Autor ihme den Seinigen mittheilen
ird. Wir wollen von Piccardie den An
ng machen / und alsdann die andern auch nach
nander durchgehen.

Selbiges gräntzet an die Niederlande / la
rance / die Normandie und das Meer / und ist
. Meilen lang; man theilts in Ober und
ieder-Piccardie. Das Land ist dermassen
chtbar / daß man es die Pariser-Scheuer
nnet. Die vornemsten Orter darinnen sind:
niens / Abbeville / Calais / Gentilli / Senlis /
on / Montreuil / Noyon / Beauvais / Boulog.
Peronne / Pequigny.

Amiens ist die Haubtstadt am Fluß Somm /
schön und groß und hat gleichwol nur 4.
or / so Mont rescout / Noyon / Beauvais und
toy genennt werden. Sie ist mit einem
all / und Gräben / welche so tieff / daß sie nicht
cht ihres gleichen in Franckreich haben / um-
en / die gleichwol auf einer Seiten trocken
d. Es ist dieses eine so volckreiche Stadt /
ß man Anno 1615. mehr als 12000. Mann
rinn gezehlet / so die Waffen geführet. Sie
ein starckes Castell / so König Heinrich der
osse allda erbauen lassen / nachdem die Spa-
r sich bemühet / durch einen Anschlag mit ei-
n Wagen voll Nüsse / die Stadt zu überrum-

peln. Es hat etliche wol erbaute Kirchen all
hier / darunter die Haubt- oder Bischoffliche z
unser Frauen / von etlichen vor die allerschönst
in gantz Franckreich gehalten / und soll auch sen
dergleichen höhere nicht zu finden seyn / so An
Christi 1220. von Quaderstücken aufgebaue
worden. Der erste Bischoff allhier ist S. Fir
minus gewesen. In dem hohen Altar werden
etliche Heiligthümer in silbernen Behaltern ge
wiesen / als des Märterers Firmiani / des Be
kenners Firminii / der H. Ulfiæ / Fulciani / Gen
tiani / ꝛc. Sie wollen auch / daß sie S. Johan
des Tauffers Haubt noch ganz da haben. De
Bischoff dieses Orts ist unter dem Ertz-Bischo
zu Rheims / der hat 498. Pfarrkirchen unter sich
Uber einem Thor daselbst stehet: Amiens fu
prise en renard, & reprise en Lion: A
miens ist eingenommen worden durch Fuchs
List / aber wieder bekommen auf Löwens-Art
Das neue Rahthaus / dem König Heinricu
IV. zu Ehren erbauet / ist wol zusehen; iten
das Zeughaus / und die offentlichen Gefängni
sen mitten in der Stadt gelegen. Die Jesu
ten haben allhier ein Collegium und viel Disci
pulos. Die Bibliotheck und der Garten sind
bey ihnen zu besichtigen.

Calais ist ein Schlüssel von Franckreich ge
gen Engelland und die Niederlanden / so seh
fest und mit einem guten Hafen versehen. Es
hat 3. Thor / und weite tieffe Gräben / so vol
Wasser sind. Das Castell ist starck / und lig
auch im Wasser ein altes Schloß / Risbanc
de

der le Bisban / genañt dardurch der berühmte Meerhafē oder Port / daselbst beschützet wird. A. 34. habē die Engelländer diese Stadt belägert / eingenommen / und bis Anno 1558. behalten / in welchem sie die Franzosen / unter dem Herzo- gen von Guise / wieder erobert haben. Ertz- herzog Albertus von Oesterreich hat An. 1596. diesen Ort mit Gewalt hinweg genommen / der gleichwol Anno 98. durch den zu Vervieus / zwischen Spanien und Franckreich / gemachten Frieden / den Franzosen wieder ist restituiret worden.

Abbeville ist die Haubtstadt in der Graf- schaft Ponthieu zu dieser Provinz gehörig / wel- che voller Wasser / Seen und Morast / auch des- wegen voller Brücken ist. Sie ist schön groß und fest / allda es einen Baillivat und Präsidenten- Sitz oder Obergericht hat / das aber unter dem Parlament zu Paris ist An. 1503. hat ein Stu- dent / aus dieser Stadt bürtig / in der H. Capel- le zu Paris / Meß gehöret / und dem Prie- ster die Hostien genommen / dann er davon geeilet / und als ihme das Volck nachgeloffen / solche zerbrochen / deswegen ihme dann die Faust abgehauen / und er lebendig verbrannt worden.

Gentilli ist ein vortreffliches Königliches Haus. Senlis ist eine Bischoffliche Stadt / unter das Ertzstifft Rheims gehörig / der erste Bischoff ist gewesen S. Regulus. Die Haubt- kirche wird à nostre Dame genennt. Die Gassen sind eng / die Häuser schlecht gebauet

Es hat zwey vornehme Abteyen nahend dieser Stadt/ deren die eine nostre Dame de la Victorie genannt/ durch den König Philippum Augustum/ und die andere l' Abbaye de Chaslis/ durch König Ludwig den Feisten/ erbauet und gestifftet worden.

Laon ist eine Bischoffliche Stadt im Ländlein Vermandois/ vorzeiten nur ein Schloß/ aber durch König Clovis zur Stadt gemachet. Allwo durch den H. Remiginm/ den Ertzbischoff zu Rheims/ Anno Christi 500. ein Bistum aufgerichtet worden/ der auch die Haubtkirche allhier/ de nostre Dame a Laon genannt/ erbauet/ und dem Bischoff sein Herzogthum zu eigen gegeben. Und in solcher Kirche hat sich Anno 1565. die Geschicht mit einer Besessenen von Vervins begeben/ von welcher der 72. Bischoff dieses Orts/ Herr Johann Bourgier/ einen bösen Geist ausgetrieben/ wie die Französischen Historici davon zu lesen. Er/ der Bischoff/ pflegt bey den Königlichen Krönungen/ als einer aus den 6. Geistlichen Paribus oder Pairs/ das Gefäß mit dem H. Oel zu tragen: Sonsten aber erkennet er/ in dem Geistlichen/ den Ertzbischoff von Rheims für seinen Ober-Herrn. Es hat allhier auch ein Obergericht/ so seinen Präsidenten/ General/ und Particulier Lieutenants-Rähte/ Gerichtschreiber und andere Königliche Diener hat. Drey Meilen davon ist der weitberuffene Ort Liance/ so man insgemein nostre Dame de Lyesse nennet/ welches vor alten Zeiten her eine Wallfahrt der Königen in

Fra n

Franckreich gewesen / allwo auch von vielen Wunderwercken gerühmet wird.

Montreuil ist zwar klein / aber vest / mit einem starcken Citadell versehen. Es hat allda einen Königlichen Gerichtsstuhl. In der Kirchen zu S. Salvio werden viel Heiligthümer gewiesen. Diese Stadt ward Anno 1537. durch des Käysers Caroli V. Generalen / den Grafen von Buren / belagert / und mit Accord erobert.

Noyon ist eine Bischoffliche Stadt am Wasser d' Oyse / gehört unter das Ertzstifft Rheims / hat auf die 404. Pfarren unter sich / und sind die Einwohner freundlich und gesprächig / so die Gesellschaft und den Trunck etwas lieben / auch etwas hitzig von der Stirn sind. Die Bischoffliche Haubtkirche ist allhier am meisten zu sehen. Das Hospital zu S. Johann hat der 7. Bischoff dieses Orts / Renaldus gestifftet / so hernach der Johann von St. Eloy / und seine Gemahlin Adde / Anno 1178. mit Einkommen reichlich versehen haben. König Ludwigs / des heiligen Sohn / Philippus / hat das Carthenser Kloster / bey dieser Stadt / an dem Ort / so le mont S. Luys genannt wird / und Balduinus / der 50. Bischoff / das Kloster zu S. Bartholome / auf dem Berg des Monuments / auch auser der Stadt / für Chorherren des Augustiner Ordens gestifftet. Anno 859. haben die Normänner diese Stadt ausgeplündert / und ganz zu Grunde gerichtet. Anno 1131. ist sie schier ganz / und auch mit einem Theil der Haubtkir-

chen/und des Bischoffs-Hoff abgebronnen. An. 1152. brannte sie wieder bis auf die Kirchen ab. Anno 1228. nahme das Feuer wieder die ganze Stadt hinweg. Anno 1552. muste diese arme Stadt die Flammen des Feuers abermahl erleyden / als der Krieg zwischen Franckreich und Spanien war; zu welcher Zeit sie noch öffters / herhalten muste. Anno 1591. aber nahme König Heinrich der IV. diese Stadt seinen Feinden/oder der Ligæ/so sich wieder ihn verbunden/wieder ab; von welcher Zeit an / sie sich in einem bessern Stand befunden. Anno 1617. ist sie fortificirt worden / nachdem zuvor Anno 1615. die Fürsten / so wider den König sich aufgelehnet / allda ihren Musterplatz angestellet hatten.

Beauvais ist eine sehr alte Stadt / in welcher Gegend die eigentlich so genannten Belgæ vorzeiten sollen gewohnet haben / gestalten auch der Stiffter dieser Stadt solle der alte König der Gallier Belgius gewesen seyn. Hat ein Bischoffliches Stifft / so unter das Ertzbistum Rheims gehörig/ und auf die 592. Pfarrkirchen unter sich begreiffet. Der Bischoff ist ein Duc und Pair vrn Franckreich. Die Stadt liegt gar lustig / an einem kleinen Wasser / so in die Oyse lauffet. Die Berge sind nicht zu hoch/ und die Hügel herum fruchtbar / auf einer Seiten hat sie Wiesen / auf der andern Aeker und Felder/auch Weinwachs/und ist sie der streitbaren/ grösten und berühmtesten Städten eine in Franckreich. Die Haubt-oder Bischoffliche

Kirchs

Kirche zu St. Peter / ist eine von den prächtigsten im Königreich / in welcher die Gebeiner des H. Märtyrers Just / item der H. Eurot uñ Germer gewiesen werden. S. Lucian ist der erste Bischoff allhier gewesen / und hat eine Abtey allda nach ihme den Namen. Es hat auch viel andere schöne Kirchen in dieser Stadt / und ist die H. Angadrisina in einem Closter / nahend der Mauer / allhier Aebtisin gewesen. Die Stadt wird durch einen Burgermeister / den sie le Maire nennen / und der soviel / als der Kauffleute Vogt zu Paris ist / und 12. Pares / oder Pairs / regiert / so wie die Schöffen anderswo sind; und diese werden alle Jahr vom Volck erwehlet. Man treibet allhier grosses Gewerb mit Tüchern / und werden die Sarges / so allda gemachet werden / den andern in Franckreich vorgezogen.

Boulogne wird getheilt in zwo Städte / nemlich Ober- und Unter-Boulogne. Das Bistum gehört unter das Ertzstifft Rheims / welches 460. Pfarrkirchen unter sich hat; die Stadt führet den Titul einer Grafschafft. Was die untere Stadt anbelangt / ware dieselbe vor Jahren nur ein Flecken König Heinrich der II. aber / hat sie befestigen lassen; allda ist ein Franciscaner Closter / und eine Kirche zu S. Niclas genannt. Die Obere Stadt ligt auf einem Hügel und guter 100. oder ohngefehr 150. Schritt von der untern; ist sehr fest / als die gar hohe / und starcke Mauren / und wundersame tieffe Gräben hat. Die Haubt- oder Bischoff-

liche Kirche wird zu unser Frauen genannt/ dahin eine grosse Wallfahrt ist. Es werden da silberne Blätlein/ darauf der H. Jungfrauen Marien Bildnis ist/ verkauffet/ die man auf die Huet stecket.

Peroñe ligt an der Somme im Morast/ und ist also von Natur fest und sonst wol fortificiret; hieher ist König Carolus Simplex gefangen gesetzt worden/ auch gestorben. Unter den Gebäuen ist die Kirch zu der H. Jungfrauen Marien/ die wenig ihres gleichen in Franckreich hat/ insonderheit zu sehen/ und wird derselben Thor/ so von Gold glänzt und schimmert/ allen andern in der Picardie vorgezogen. Allda ist erstlich die Sancta Liga/ oder der H. Bund/ von den Römisch-Catholischen in Franckreich Anno 1576. gemachet worden/ der hernach so viel Kriegs in selbigem Königreich verursachet hat. Bey Pequigny in dem Ländlein Ponthieu/ wurden ehedessen die Engelländer vollends niedergemachet/ biß auf die/ so die Stadt recht nennen konnten/ weil die andern nur sagten/ Pecqueny. Es ligt bey diesem Städlein ein sehr festes Schloß. Hertzog Wilhelm/ aus der Normandey/ zugenañt longue Espee/ ist allhier auf Anstifftung des Grafen Thiebalds von Chartres/ umgebracht worden.

Normandie ist eine sehr grosse Landschafft gegen Morgen an die Piccardie/ gegen Abend an Bretaigne/ gegen Mittag an Lemaine/ und gegen Mitternacht an die See stossend. Hat den Namen bekommen von den Nordmannen/

welche

welche sich um den Anfang des zehenden Seculi in dieser Gegend fest gesetzet. Man theilt sie insgemein in die Ober- und Nieder-Normandie / und ligen in der obern die Hertzogthümer d' Alencon/d' Aumale/und de Longueville /wie auch die Grafschafften d' Eu / d' Harcourt / d' Evreux / Traconville / Maleurier / Mortain/ Montgommeri/Thorigni/Gisors. Sonst zehlet man in dieser Landschafft / ausser dem Ertzstifft Rouen/ noch sechs Bisthümer / nemlich Auranches/Constances/Sees/Bayeux/Lysieux/ und Eureux / und über diese noch 94. Städte Unter denen die vornemste Caen/Alencon Rouen / Mortain/ Mont S. Michel / Falaise / Fescam/Vire/Villedieu/Harfleu/Honfleur/Haure de Grace / Dieppe. Auranches ligt fast rund mit grössern Vorstädten/als sie selbst/ versehen; gehört unter das Ertzstifft Rouen/ hat 260. Pfarrkirchen. Das schöne Schloß hat der 41. Bischoff in der Ordnung / Ludwig von Bourbon / erbauen lassen; wie auch den Bischofflichen Pallast in der Stadt / so man für eines der festesten und schönsten Gebäu im Königreich gehalten / so aber Anno 1590. als die Stadt belagert / samt den Vorstädten/ sehr ruinirt worden. Die Vorstädte sind viel gröser / als die Stadt/und darinn 3. Pfarrkirchen/ nemlich nostre Dame des Champs/ S. Gervais]/ und S. Saturnin. Bey der besagten ersten Kirchen ist das Collegium/so für eines der besten und berühmtesten in der Normandey gehalten wird. Zu S. Saturnin wiese man vor Jahren ein

unschuldig Kindlein / von denen / so Herodes umbringen lassen. Aber als die Hugenoten die Kirchen/an diesem Ort/verderbten/ist dieser Tempel/ samt dem besagten Kind / verbrannt worden. Es verlohr sich auch damals ein sehr grosser und schöner silberner und vergüldeter Kelch/als man einen hätte sehen mögen.

Constances pranget gleichfalls mit einem Bistum von hundert und etlichen Pfarren. Die Haubt-oder Bischoffliche Kirche / à nostre Dame / ist eine von den schönsten / auch unter den verwunderlichst-erbaueten in ganz Franckreich. Es giebt in dieser grossen Stadt viel reiche Kauffleute/so zu Meer und Lande handlen. So ist allda auch ein Bailliage / und vornehmer Königlicher Gerichts-Stuhl/so seinen präsidenten/12. Räht/ und andere Bediente hat / die über das ganze Gebiet herum/so le pays de Constantin genennt wird/ gesetzt sind/und gleichwol das Parlement zu Rouen/ als dahin die Appellationes gehen/respectiren.

Sees ligt im Ländlein Sees / welches gegen Morgen an Lisieux/gegen Abend an Bessin/ gegen Mittag an Alencon/gegen Mitternacht an Caen und Auge gräntzet / hat ein herrliches Bistum. Der erste Bischoff allhier hiesse Sigebold / und ist die Haubt-Kirche der H. Jungfrauen Marien gewidmet.

Bayeux ist eine von den ältesten Städten in Gallien; gehört des Bistums halber unter den Ertzbischoff von Rouen / dahin 211. Pfarren gehörig. Diese Stadt ist zum Christlichen

Glau-

Glauben durch den H. Exuperium / den die Franzosen S. Spire nennen / bekehret worden / so der erste Bischoff allhier gewesen. Man hält die Bischoffliche Kirche / à nostre Dame genannt / für eine aus den schönsten in der Normandie / wegen des ansehnlichen Gebäues / allerley schönen Säulen / hübschen Wercken / und der zweyen sehr hohen und zugespitzten Thürnen / in deren mitten ein anderer prächtiger Thurn / und in demselben ein künstliches Uhrwerck / so die viertel und halbe Stunden / mit einer angenehmen Melodey / vermittelst etlicher Glöcklein schlägt / und welchen Thurn Ludwig von Harcourt / weiland Bischoff allhier / hat erbauen lassen. Vor Jahren war alldar ein groser Schatz / auch vieler Heiligen Gebein und Reliqvien / die aber durch die Hugenoten / so in den innerlichen Frantzösischen Kriegen An. 1563. eingenommen sind.

Lisieux ist eine Bischoffliche alte Stadt / führet den Titul einer Grafschafft / und gehört unter das Ertzstifft Rouen. An diesem Ort ist fein ruhig und still zu leben / wann man sich mit einem schlechten bürgerlichen Wesen vergnügen lässet. Die Grenzen des zu dieser Stadt gehörigen Gebiets / sind von Morgen Eureux / von Mitternacht das Ländlein d'Auge / von Mittag le Perche und Alenconnois / und vom Abend das Gebiet von Sees / und ligt sie / die Stadt Lisieux / zwischen Sees und Vernueul / und zwar weit vom Meer.

Eureux ist gleichfalls eine sehr alte Bischoff-

liche Stadt; der Bischoff führet den Titul eines Grafen/ und ist unter das Ertzstifft Rouen gehörig/ soll auf die 355. Pfarren unter sich haben. Nicht weit von hier ist Anno 1590. die grosse Schlacht von Ivry gehalten worden. A. 1358. ist die Stadt Eureux gantz abgebronnen/ als Johann Meudon/ damahls Stadthalter allhier/ in die Schantz oder Festung derselben/ Feuer geleget/ damit er verhindern möchte/ daß sich der Feind derselben nicht bediente.

Caen ist eine grosse Stadt/ allwo eine Universität/ Siege Presidial/ Balliage/ Generalite/ bey die zwanzig grosse Kirchen/ und viel Klöster. Etliche wollen/ daß sie durch Cadmum/ der König der Phoenicier; andere aber/ durch Cajum Cæsarem seye erbauet worden/ der sich allhie aufgehalten/ als er seine Reise nach Groß-Britannien vorgenommen. Hertzog Wilhelm/ zugenannt Conquestor/ oder Conquerant/ in der Normandey/ und hernach auch König in Engelland/ hat anfangs allhier Hoff gehalten/ und mit seiner Gemahlin Mathilde die Abtey zu S. Stephan erbauet; wie auch das Nonnen-Kloster zur H. Dreyfaltigkeit/ dessen ersten Aebtissin eine seiner/ des Hertzogen/ Töchter gewesen. Das Stadt- oder Rathhauß zu Caen/ ist gar ansehnlich und prächtig/ auf starcken Seulen und gutem Grund/ auf dem obgedachten Bogen der Brücken über den Fluß Orne gesetzt; hat 4. schöne und grosse Stöck und auf jeder Ecke einen/ und also 4. Thürne/ darunter in dem fürnehmsten die grosse Uhr ist/ daran

man

man das Ab- und Zunehmen des Monds erkennen kan. Das Schloß ist hoch über der Stadt erhoben/ und auf einem Felsen gelegen; in dessen Mitten ein gar hoher und grosser Thurn stehet/ so an den 4. Ecken 4. andere Thürne/ die auch groß sind/ deßgleichen sehr tieffe Gräben hat. Es ist ferner in dieser Stadt auch ein Königlich Palatium für das Ober- und Land-Gericht; darzu der Bailli oder Baillivus/ Präsident/ Einnehmer/ Forstmeister/ Kasten- und Salzverwalter/ Vice-Admiral/ Münzmeister/ und dergleichen Beampte/ gehören; und dahin die Städte Bayeux/ Falaise/ und Vire/ mit ihrem Anhang/ zu Gericht gehen An. 1620. hat sich die Stadt Caen/ so nicht fest/ leichtlich/ und darauf auch das Schloß/ als der König selber angezogen kommen/ ergeben; welches zuvor die Fürsten/ so des Königs Frauen Mutter beygestanden/ an sich gebracht haben. An. 1638. hat der König allhier eine Kammer der Contribution/ oder Anlagen halber/ aufgerichtet. Anno 39. als sich eine Rebellion in der Normandey erhebt/ hat der Oberst Gassion ein Kriegsvolck dahin geführet/ ist den 24. Novemb. hieher gelanget/ hat sich der Stadt-Thor bemächtiget/ allen Innwohnern ihre Wahren genommen/ und solche aufs Schloß bringen lassen.

Alencon hat fünf Thor/ und feine Häuser/ uñ ist lustig allhie zuwohnē Petrus IV. ein Sohn Ludovici Sancti/ hat es/ als eine Grafschafft/ zu seiner Abtheilung bekommen/ unter Carolo VI. aber Anno 1414 ist es zu einem Hertzog-

thum

thum gemachdt worden. Die vornemste Baillage ist allhier. Als Anno 1620. etliche Fürsten wieder den König waren / haben sie das Schloß allhier eingenommen / das aber hernach dem König restituiret / worden.

Rouen ist die Haubtstadt in der ganzen Normandy / ware bey den alten Römern wol bekannt / hat ein trefflich Ertzstifft / und begreifft / ohne die Bistümer / unter ihr selbst auf die 1338. Pfarren. Das Parlement ist Anno 1499. vom König Ludwig dem XII. hier angestellt worden. Ein Thurn daselbst wird der Butterthurn genennt / weil er von einem gewissen Dispensation Geld / Butter in der Fasten zu essen / erbauet worden / er hat 550. Staffeln. Diese Stadt trägt dem König alle Tag über 50000. Pfund / zumal das Jahr ordentlich ohngefehr neunzehen Millionen machet. Innerhalb der Stadt ist der grosse Handel auf dem verschlossenē Ort der Hallen / deßwegen insgemein genannt le Halluge / dergleichen Werck in der ganzen Welt nicht zu finden / darum alle ausländische Kauffleute / so die Hallen und Märckte in der Welt gesehen / sich hierüber bestürzen. Und ist ein grosser Platz in die viere / darauf verschlossene Läden erbauet / mit 2. Stockwercken stehen / in der Ordnung der Hallen / da allerhand fremde / und in der Stadt gemachte Wahren feyl sind. Die fürnehmste ist die Tuchhall / mit fremden und in der Stadt gemachten Tüchern / sonderlich aber die Tücher mit dem Bley / welche allenthalben so berühmet sind / daß man

sie mit Menge nach der Türckey und in ganz Orient verführet/ allezeit geschätzet vor das beste Tuch der Welt. Dann die Leinwands Hall / da jede Woche mehr als 60000. Pfund wird verkauffet/und nach Indien mehrentheils verführet / darvor Gold und Silber heraus kommt. Auf diesem grossen Platz stehet eine wunder schön gebauete Gallerie / auf welcher die jährliche Ceremonien wegen Freyzehlung eines Gefangenen geschehen. Dahin bringet man des H. Romans Kasten / insgemein genannt la Fierte / in einer Processiον der Dom-Herren zu unser lieben Frauen; der Gefangene erhebet den Kasten dreymal mit der Achsel/ und alles Volck ruffet jedesmal NOEL. Hier werden drey freye Messen oder Märckte gehalten/auf Liechtmeß / Pfingsten / und auf den Ablaß: Die erste fängt in den dritten Hornung/ und währet 15. Tage; die zweyte fängt an auf Mitwoch nach dem Pfingstag mit gleicher Zeit; und die dritte/ auf S. Romans Tag welcher ist der 23. October an dem Ort / Ablaß-Feld genannt/ ausserhalb der Stadt / zwischen den Thoren Bouuereul und Beauvoisine / und wird nach 7. Tag hernach/ in der ganzen Stadt gehalten. Noch fällt ein kleiner Marckt de la Baronnie du pre auf den Tag vor der Himmelfahrt zu S. Sever / und gehört der Abtey de Bonnes Nouvelles.

Mortain führet den Namen einer Grafschafft / hat ein Land-Gericht und zwey Klöster.

Allda

Allda werden die Reliquien von S. Guilielmo aufbehalten.

Mont S. Michel ist wegen einer Kirche/ dem Ertzengel Michael auf höchsten Spitze des Berges/ Anno 708. erbauet/ sehr berühmt/ und werden Wallfahrten von 3. Meilen/ ja aus dem ganzen Königreich hieher/ mit einem grossen Zulauff des Volckes/ gethan/ wegen vorgegebener vielen Wunderwercken/ so täglich allda geschehen sollen. Niemand darff hier mit einem Degen erscheinen/ ausser dem König und Fürsten vom Geblüt. Anno 1593. den 15. April/ hat das Wetter in den Thurn des erbauten Closters S. Michel geschlagen/ und denselben/ so einer aus den Höchsten in Franckreich gewesen/ganz verbrannt/ auch etlich Glocken zerschmelzet. Zu den Zeiten des H. Ludovici Königes in Franckreich wie R. Gaguinus in seinem Leben erzehlet/ fiel an diesem Ort/ein kleiner Stein/ vom Himmel/ auf welchem der Name JESUS stunde; und mit solchem wurden etlicher Blinden Augen gestrichen/ die alsobald sind sehend worden.

Falaise ligt mitten in einem schönen Thal/ wie ein Schiff/ lang und schmal/ und hat nicht mehr als 3. Gassen/ deren 2. von einem Ende der Stadt biß zur andern gehen. Das Schloß hat einen so grossen/ schönen/ hohen und runden Thurn/ daß er vielleicht seines gleichen in gantz Franckreich nicht haben mag/ wie einer will. Und in diesem Schloß haben sich die ersten Herzogen in der Normandey aufgehalten/ und ist

selbi-

selbiges unter den letzten Eroberungen der Engelländer eine gewesen/so folgends ihr Oberster/ der Tallebot/ wol verwahret/ auch einen sehr prächtigen/ und sonderlich von Mahlerkunst schön gezierten Saal darinn erbauen lassen. Es hat sich auch hernach dieses Schloß am längsten gewehret/biß es König Carl der VII. in Frankreich erobert.

Fescamp ward von S. Wandeille/ einem Enckel Königs Pipini erbauet/ der allda das berühmte Closter de Fontenelles gestifftet. Allda ist ein sehr vornehme und reiche Abtey; ingleichen ein guter/ grosser weiter Hafen/ der zu dem Ancker-werffen gar bequem ist.

In der Stadt Vire ist ein schönes Schloß und Steuer einnehmerey. Anno 1563. hat der Graff von Montgommery/ im Majen/diesen Ort erobert/die Bilder herunter geworffen/ und die Reliquien mit sich hinweggenommen. Den letzten Julii sind die Catholischen auf gewachet/ und haben die Protestirenden/ als sie aus der Predigt gegangen/überfallen/etliche erwürget/und viel beschädiget/ und also ihren Schaden gerochen. Um den Ausgang des Augustmonats/ haben la Mothe Tibergeau/ Auaines/ und des Schamps/ vom besagten Montgommery/ mit 120. Pferden hieher gesandt/das Städtlein wieder überrumpelt/ dasselbe ausgeplündert. Aber den 4. Septemb. sind 2. Corunt Reuter/ so der Hertzog von Estampes geführt/gekommen/so alsobald sich des Städtleins mit Gewalt bemächtiget/ den obgedach-

dachten Auaines umgebracht / das Schloß eingenommen/und darinn 200 Mann/ so sich dahin salvirt hatten / niedergestossen oder erstochen/auch die Weibs-Personen geschändet/ und samt den Kindern erwürget. Gedachter Tibergeau/und andere mehr / haben ihr Leben erkauffet.

In Villedieu ist eine feine Commenderey der Maltheser-Ritter / von Richard dem III. König in Engelland gestifftet. Die Einwohner sind mehrentheils Glockengiesser / Kessler / und dergleichen Arbeiter in Metall und Kupfer. Gleich bey diesem Ort / ligt die Pfarrkirch Lande d' Herould/ oder d' Airou / allda es vor Alters einen Flecken / bey einer halben Meilen lang / und prächtig erbauet / gehabt / so aber / sammt dem Schloß / ruiniret ist / daß man nur noch Anzeigungen davon siehet. Das nahend gelegene Feld/wird noch die Schloß-Wiesen genennt. Auf zwey Armbrust-Schuße ohngefehr von solchem Flecken/auf dem grossen Weeg nach Auranches stehet eine Capelle / so eine von den ältisten des Landes ist/ allda vor Jahren ein Mönchs-Kloster gewesen/so man S. Leonhard in Holz genannt. Anno 1158. an einem Sonnabend/in der Osterwochen/um den Mittag/hat sich / zu besagtem Laude d' Airou ein grosser Sturmwind von der Erden erhoben / welcher / was er angetroffen / mit sich hinweggeführet / und endlich sich in die Lufft erschwungen; darauf dann eine Gestalt einer Säulen erschienen / so mit dem Sturmwind übersich gestiegen/eine blau-

blau- und rote Farb gehabt/ und in der Lufft sich aufgehalten. Unterdessen sahe man Pfeil und Wurff-pieße / so wieder die gemeldte Seule geschossen wurden / ohne daß man diejenigen hätte sehen können / die es gethan haben: Uber dem Sturmwind aber / so über der Säule war / sahe und hörte man eine grosse Anzahl Vögel fliegen/und schreyen. Bald darauf ist ein grosser Sterb unter dem Volck dieses Orts erfolget / dessen Herr unter den ersten / so gestorben / gewesen; und hat sich diese grausame Kranckheit / durch die ganze Normandey/ und benachbarte Länder/ausgebreitet.

Honfleur ist eine Seestadt gegen Harfleur über an dem Seine-Fluß / und ist unter diesen beyden Städten keine der andern gut / wiewol eine so groß als die andere / und sie alle beede ziemlich fein und von guten Mitteln sind.

Havre de Grace hat einen auserlesenen Seehafen / der für 2000. Schiffe groß genug ist. Wurde vom König Francisco I. zu einem Schlüssel der Kron wider die Engelländer erbauet. Als unter König Carl dem IX. sich der Vidame de Chartres/und Beauvoir la Nocle dieser Stadt versichert / haben sie sich darauf in Engelland begeben / und mit der Königin Elisabeth /im Namen des Printzen von Conde/ der Hülff und Beystandes halber / so sie / den protestirenden zum Besten / in Franckreich schicken sollte / gehandelt; auch ihr diese Festung/ zur Versicherung / für ihr Volck und Geldhülff überantwortet; welche Festung aber hernach/

eben durch diese/ so dieselbe übergeben / wieder ist erobert worden. Obgedachter König Carl ist selbst dafürgezogen / und hat man auch den gedachten Prinzen von Conde/mit dem grösten Theil der Protestirenden (als mit denen damahls / auf eine Zeit lang / Fried gemachet worden war) hierzu angetrieben.

In der lustig-gelegnen Stadt Dieppe gibt es feine Künstler in Helffenbein / Horn und Schildkröten zu arbeiten / auch werden allhier gute Seecompassen/ Quadranten / und andere Schiffs-Instrumenten gemachet. Gegen Mitternacht ligt ein festes Schloß / und davor eine Citadelle; und sind auch sonst andere Schantzen gegen dem Meer / und dem Lande herum / daß also diese Stadt wol für eine Festung kan passiret werden. Zu Zeiten Königes Philippi Augusti in Franckreich/ hat König Reichard aus Engelland diese Stadt eingenommen/und ausgeplündert. Als Anno 1589 König Heinrich von Navarra / und nunmehr nach dem Tode König Heinrichs des III. auch König in Franckreich / einen stattlichen Sieg/ bey Dieppe / wider den Hertzog von Mayne und andere Ligen/ so sich ihme widersetzten / erhalten / ist diese Stadt die erste in Franckreich gewesen / die den gedachten König Heinrichen/ dieses Namens den 4 für ihren König uñ Herrn angenommen.

La France/ oder l'Isle de France/ist die vornehmste Landschafft in Franckreich. Darinnen sind die Städte: Paris/ S. Germain / S. Denys

Denys/ Alincourt / Argentevil/ Ruel/ Melun/ Montleheri/ Fontainebleau / Bois de Vincennes/ Boissy/ Corbeil/ Conflans/ Charanton/ Chanonceau. Paris ist die Haubtstadt in ganz Franckreich / und wird für eine der grösten in Europa gehalten / ligt an der Seine/ und wird in drey Theil getheilet/ deren eines l'Universite/ das andere la Cite / das dritte la Ville genennt wird. Das erste Theil ligt am höchsten Ort der Stadt gegen Sud-westen. Die Universität ist Anno 796. von Carolo M. gestifftet worden. In diesem Theil der Stadt sind 17. Kirchen/ 14. Klöster/ 4 Hospitäl / 3. Capellen/ 20. Collegia Publica /und 30. Collegia Privata/ item 7. Thor. Das Mittel theil der Stadt/ la Cite genannt/ ligt mitten zwischen der Universität und der übrigen Stadt / und sind hierinnen sonderlich zu mercken 1. die Haubtkirche/ Nostre Dame/ so Anno 1257. von König Philippo Augusto erbauet worden/ hat 45. Capellen/ 11. Thürn / und vornen 3. Haubt-Portäle. 2. Das Parlaments-Hauß/ Anno 1294. von König Philippo Pulchro erbauet / bestehet von 100. Räthen / darunter die 12. Pairs gehören. 3. Das Kirchlein/ la Saincte Capelle genannt/ ist gar artig gebauet / und hat zwo Capellen übereinander / woselbst herrliche Reliquien/ von Ludovico S. überkommen/ aufbehalten werden. 4. Die Kirche S. Bartholomæi / mit deren Glocken man das Zeichen gegeben/ als A. 1572. das Parisische Blutbad angehen sollen. Sonsten sind in diesem Theil noch 19. Kirchen ein.

Ha-

Hospital / und 5. Capellen. Das dritte und gröste Theil der Stadt / la Ville genannt / hat 31. Kirchen / 10. Klöster / 4. Spitäle / 6. Capellen. und 7. Thore. Die Bastille ist Anno 1369 von Carl dem V. erbauet worden. Das meiste von Louvre ist von Anno 1595. vom König Heinrich dem IV. ausgebauet worden. S. Germain / nicht weit von Paris ist ein herliches Lusthauß von König Carl dem V. gebauet uñ vō Francisco I. prächtig zugerichtet / hat in die 63. köstliche Zimmer / und auserlesene Krotten und Kunsthölen.

Fontainebleau ist das berühmte Königliche Schloß von allerhand Lustbarkeiten und Kunststücken aus der massen wol versehen. Es solle solches Schloß 900. Zimmer haben. Franciscus des Rues schreibet / daß König Franz der I. allenthalben / auch in Griechenland und Asien durch gelehrte Leute / die Bücher aufkauffen / und hieher in dieses Schloß / habe bringen lassen / welche Bibliothec derjenigen nicht weichen hätte / die / vorzeiten / die Könige in Egypten / zu Alexandria aufgerichtet hätten. Es solle zwar noch heut zu Tage etwas von Büchern allhier seyn / aber die meisten finden sich anizo zu Paris.

In Alincourt ist nachfolgende merckwürdige Grabschrifft:

C' y gist le fils & la Mere
La Fille & le Pere,
La Soeur & le Frere
La Femme & le Mary
Et il n' y a que trois corps icys.

Da

Das ist: hier ligt der Sohn und die Mutter/ die Tochter und der Vatter/ die Schwester und der Bruder/ der Mann und das Weib/ und sind doch nur drey Leib; dardurch angedeutet wird die Histori von dem Sohn/ der sich anstatt der Magd/ aus Unwissenheit/ zu der Mutter gelegt/ und hernach die von der gezeugte Tochter auch unwissend geheyratet.

In Argenteuil wird der Rock unsers Heylandes aufgehoben. Molineus in scuto Fidei berichtet/ daß zwischen den Geistlichen allhier/ und denen zu Trier/ wegen dieses Kleids/ ein grosser Streit sey; dann beede wollen/ daß sie dasselbe haben.

Zum Königlichen Lusthause Ruel pflegen die Fremden/ der Wasserwercke halber/ gerne zu reisen.

Melun hatte vor diesem eigne Grafen und Vicomten/ ist aber seit langer Zeit dem König heimgefallen/ wird wie Paris in drey Theil abgetheilet. Es wird allhie schönes und gutes Hafner-Geschirr gemachet; und schreibet Petrus Eisenberg/ daß ein Stuben-Ofen/ König Heinrichen dem III. um 800. Cronen seye verkauffet worden. An einem Thor stehen das Französisch- und Florentinische Wappen/ mit diesen Worten dabey: Concors inæqualitas facit melos unum.

Montleheri ist wegen einer grossen Schlacht/ so allda zur Zeit Königs Ludovici XI. Anno 1465. gehalten worden/ annoch/ berühmt. Vor Zeiten haben sich die Rebellen

oder Aufrührer hieher / als eine sichere Frey-
ung / offtmals begeben.

Bois de Vincennes ist ein sehr lustiges Köni
gliches Schloß / eine Meile von Paris / mit 8
dicken Thürnen / und guten Gräben starck befe
stiget / daher man die Prinzen vom Geblüt i
der letzten innerlichen Unruhe hieher gefange
gesetzt.

In Corbeil ist ein feiner Thurn / eine schön
Kirche zu S. Spire / das Begräbnis des Gro
fen Aymont und ein Recollecten-Closter zu s
hen.

In dem Königlichen Lusthause Constans sin
herrliche Gemählе mit auserlesenen Gärte
und andern Sachen zu sehen. Unter denen d
selbst befindlichen Brustbildern stehet diese L
teinische Schrifft: Qui ex hac stupend
porticu, tanquam è Speculâ, cadente
Solem, Fluentem Sequanam, imperiosa
Lutetiam, denique Thessala Tempe alte
ra miraris, mirare, ut immota labascunt
agitata manent, imò, dum miraris, ipse d
fluis: Vita enim hæc vapor, & umbra
Ergò &c.

In Charanton halten die Reformirten i
ren Gottesdienst. Als Anno Christi 162
der König mit den Hugenoten oder Reformi
ten Krieg geführet / und in solchem der Hertz
von Mayenee Heinricus / aus dem Hause L
tharingen / in Belagerung der Stadt Monta
ban geblieben / und solche Zeitung auf Paris g
kommen / so ist daselbst / wider die Reformirte
e

eine Aufruhr entstanden / die man geschlagen / theils derselben Häuser angezündet / theils geplündert hat. Und obwohl die Obrigkeit solchen Aufruhr gedämpfet / und die Anfänger aufhencken lassen / so ist doch der Aufrührische Pövel hieher auf Charenton geloffen / hat allda die Häuser ausgeplündert / sich den 20. Sept. an die Kirche gemachet / die Canzel / Gestül / Tisch und die Decke / so von Holz ware / verbrennet; welche Kirch aber der König wieder zurichten und erneuern hat lassen / wie hiervon Gramondus zu lesen. Anno 1654. den 8. Jenner / als die von der Reformirten Religion / nach vollendeter Predigt / sich / von hinnen / zu Schiffe wieder nach Paris begeben wollen / und solches überladen worden / ist es alsobald zu Grunde gegangen. Es sind aber 60. Personen / und darunter 2. Marckgrafen / und andere fürneme Leute / ertruncken. Ein junger Polnischer Herr hat etliche Herren und Weibesvolck durch Schwimmen errettet.

Das vormals allhier gewesene Echo / so eilffmal geantwortet / ist von den Carmelitern erbauet worden.

Champaigne ist eine der schönsten und grösten Landschafften von Franckreich / von Lotharingen / dem Ländlein Barrois / der Grafschafft und dem Hertzogthum Burgund / dem Ländlein Gastinois / la France / der Normandie und der Piccardie umgeben. Ist sehr fruchtbar / auch gesunder und temperirter Lufft und sehr Wasserreich. Die vornemsten Städte darin-

nen sind: Rheims/Chalons/Troyes/Langres/
Joinville/Monteclair/Vaudoeure/Vassy.
Rheims ist die Haubtstadt allda/ wurde zu
Zeit der Apostel zum Christlichen Glauben be
kehret/hat ein Ertzstifft/und werden allhier all
Könige gesalbet. Sie ist groß/ und von ga
weissen Mauren umgeben. Ihre hohe Thürne
deren viel sind/ lassen sich von ferne sehen; in
wendig aber ist sie mit prächtigen Gebäuen an
gefüllet; darunter sonderlich die Ertzbischoff
che Kirche à nostre Dame/ oder zu unser Frau
en/ eine aus den stattlichsten in Franckreich ist
daran vornemlich das Portail/ oder die au
wendige vordere Thür/ oder Thor/ sehr schö
ausgearbeitet/ und gestochen und hoch wie e
Thurn ist/ und daher unter die 4 vornehmst
Stück in Franckreich gezehlet wird. Die Kir
hat 67. Domherren. Der Ertzbischoff ist e
ner aus den Paribus Franciæ und zwar unte
denselben der vornehmste. Es hat allhier au
eine hohe Schule/ auf Ansuchen des Cardina
und Ertzbischoffs allhier/ Herren Caroli v
Lothringen/ durch König Heinrichen den
allda eingeführet. Von weltlichen Gebäu
ist zusehen das Palatium/darinn Gericht geh
ten wird; wie es dann ein Bailliage/ dreyerl
Lieutenants Räyte/und andere Königliche O
ciers daselbst hat. Die Thore dieser gros
Stadt haben noch ihre Heydnische Name
als/ Cereris/ Bachi/ Martis ꝛc. so aber die
meine Leute übel/und anders aussprechen.
ter die Geschichte/ so sich allhier begeben/

man auch zehlen die 2. Concilia / deren eines Anno 815. und das ander zur Zeit des Königes Hugonis Capeti allda gehalten worden.

Chalons ist eine Bischoffliche Stadt am Fluß Marne / unter das Ertzstifft Rheims gehörig / hat 360. Pfarren unter sich. In dieser Gegend ist Attila / der Hunnen König / von der Francken König Merovæo aufs Haubt geschlagen worden / also / daß er neunzigtausend Mann gemisset. Die Stadt ist schön und groß / hat etlich hohe zugespitzte Thürne / und seyen die Häuser weiß aus / weil sie von kreidigter Erden erbauet.

Troyes ist auch eine Bischoffliche Stadt / allwo in der Stifftskirche zu S. Peter viel herrliche Heiligthümer aufbehalten werden. Hat auch noch andere 2. Stifftskirchen / item 6. Pfarrkirchen / und eine Abtey / auch ein Obergericht / oder Siege præsidial / mit vielen andern Gerichtbarkeiten. Man weiset in der Haubtkirche (die eine aus den ältisten in Franckreich ſeyn solle) viel Heiligthum / und unter denselben Christi des Herren Haar / etliche Stücke von dem Heiligen Creutz / und eine silberne Schalen / die Er in dem letzten Abendmahl gebraucht haben solle; item S. Johann des Tauffers Daumen; einen Zahn des H. Petri / und der H. Hellena Cörper unverweslich. Papst Johannes VIII. hat ein Concilium allhier gehalten / auch allda Ludovicum Balbum / den Käyser / und König in Franckreich gekrönet.

Langres ist ein Bischoffliches Stifft / unter

das Ertzbistum Lyon gehörig; wurde erbauet von Longone / einem Sohn Bardi/des Königs derselben / der um das 2139. Jahr nach Erschaffung der Welt soll regieret haben; die Einwohner sind freundlich und leutseelig. Die Stadt ist sehr groß / und wird für fest gehalten/ dieweil sie auf einem hohen / und zwar runden Berg / so rings umher Thäler hat/gelegen/auch mit grossen Thürnen / und Mauren/so meistentheils von Quaderstücken/die auf Felsen stehen/ und allda an etlichen Orten /noch eine besondere Mauer zur Brustwehr aufgeführet/ versehen ist / aber keinen Graben hat. Sie wird durch einen Landvogt / Richter / und Rähte regieret: Die Appellationes aber gehen von hinnen / an das Obergericht / oder Präsidenten Stuhl zu Sens.

In der Haubtkirche zu Joinville ligt begraben der berühmte Hertzog Gottfried von Bouillon von welchem die Hertzogen von Lothringen herstammen. Das Schloß ligt auf der Spitzen eines Berglein / darzu hart zu steigen; darunten das Städtlein mit Mauren und dem Fluß Marne /oder Matrona/umgeben/ sich befindet.

Monteclair ist ein festes Schloß/so von Francisco I. und Heinrico II. wol befestiget/und als ein Schlüssel von Franckreich absonderlich verstärcket worden.

Vaudoeure ist noch von den Wandalen erbauet/hat ein fruchtbares Land an Getreyd und Wein /auch fein Gehöltz und Bergwerck/sondern

derlich von Eisen-Ertz. Von dannen ist der berühmte Poet Nicolaus Borbonius bürtig gewesen/der um die Zeit des Erasmi Roterodami gelebt/und die dahin sterbende/und schier begrabne Poeterey wieder erwecket/und aufgerichtet hat.

Vassy ist dem Hause Guise zu gehörig/hat sonderlich schöne Quellen/und unter andern zwo/deren eine Brouzeval les Vassy genennt wird. Der andere aber im Hospital des Schlosses ist/und so einen starcken Ursprung hat/daß er aufs wenigste 120. Schritt davon etliche Mühlen treibet. Nicht weit vom Städtlein wird eine Erde gegraben/die man anstatt des Bolo Armeni gebrauchet. Anno 1562. den 1 Merzen/hat der Hertzog von Guise viel Hugenoten/sonsten die Reformirten genannt/allhier niedermachen lassen/weil sie ihre Zusammenkunfft allda/wider seinen Willen/und mit Verachtung des Königlichen Leutenants/anstellen wollten.

Zu dieser Provinz wird auch von etlichen gerechnet Brie/darinn die Haubtstadt ist Meaux/hat ein Bistum/unter das Ertzstifft Paris gehörig/und ist daselbst sehr wolfeil zu zehren. Die Bischoffliche oder Haubtkirche allhier/wird zu S. Steffan genannt/welche die Hugenoten/in den innerlichen Kriegen übel zugerichtet/weder Altär noch Bilder/oder andere Kirchen-Zierde darinn gelassen haben. Ernannter Hugenoten waren zu Meaux um das Jahr

1562. mehr als der Catholischen/daher sie diese Kirchen überfallen haben.

Nicht weit davon ist das Königliche Schloß Monceaux / so König Heinrich der Grosse aufgebauet / woselbst man auserlesner Lust pflegen und geniessen kan. Dann man hat davon/weil es auf einem Hügel gelegen /ein schönes Aussehen da herum ein Wäldlein/Thier und andere schöne Gärten auch Weyher sind/ und befinden sich nicht weit von dannen zwey schöne Nonnen-Klöster/nemlich Jouare/gleichsam Jovis ara / und Fremonster.

In Provinz wachsen überäus viel wolriechende rote Rosen / welche man daher auch in Teutschland Provinz-Röslein nennet. Der Boden herum trägt viel Getreyd/ giebt auch viel Weyde vor das Vieh / item Holz/ und andere/des Wassers halber/ gute Gelegenheit. Anno 1571 war ein grosses ungestümmes Wetter und Wassersnoht allhier / daß sie in grosser Gefahr ihres Untergangs gestanden wie dann viel Häuser niedergeworffen und hinweggeschwemmet worden sind.

Ovintin ist wegen herrlicher Leinwand und Zeuge/so allda gewürcket werden/berühmt.

Bretaigne wird von der Normandie unterschieden durch das Wasser Cesnon / ist meistentheils mit der See umgeben / nur daß sie gegen Morgen an le Maine und Anjou / und gegen Mittag etwas an Poictou stösset. Ist sechs Tagreisen lang / und drey breit. Getreyd/ Vieh/Salz/ Eisen/ Bley und Wein ist allda ein

guter

guter Vorraht; der vornehmste Handel aber ist mit Leinwand die im Lande gemachet/und weit und breit verführet wird. Die vornehmsten Städte sind: Nantes Rennes/ Vennes/ Lambales/Laval/ S. Malo/ Brest/S. Paul/Cornmaille.

Nantes ist eine Bischoffliche Stadt/ unter das Ertzstifft Tours gehörig/ hat auf die 388. Pfarren unter sich. Ist sehr fest/mit einem guten Schloß und herrlichen Gebäuen versehen. Allhier ist das Pacifications-Edict zwischen den Catholischen und Reformirten gemachet worden. Die Bischoffliche Haubtkirche ist durch Alanum/ zugenannt Barbetorte/ Hertzogen von Bretaigne/ gestifftet worden/ und wird a nostre Dame/ oder zu unserer Frauen genannt. Der H. Clarus ist der erste Bischoff allhier gewesen. Es hat allhier auch eine hohe Schule vom Papst Pio II. Anno 1460. gestifftet/ und mit denen Privilegien/ so die Universitäten zu Bononia/Senis/Paris/und Angiers/haben begabet/ welche König Carl der VIII. als Er An. 1491. die Erbin des Hertzogthums/ nemlich Fräulein Annam zur Ehe genommen bestättiget hat. Anno 1487. als der letzte Hertzog noch lebte/ward diese Stadt von der Königlichen Französischen Armee/den 15. Junii angegriffen/aber tapffer defendiret; und dieweil dem besagten Hertzogen mehr als 50000. seiner Unterthanen zu Hülff angelanget/und die Franzosen vermerket/das es eine Stadt so mit Kriegs-Häubtern Volck und Proviant/ wol versehen/ zu bezwin-

gen/unmöglich falle / sind sie den 6. Augustm. wieder abgezogen. Aber Anno 1590. kam die Stadt in des Königs Caroli Hand.

Rennes ist auch eine Bischoffliche Stadt/und eine von den ältesten in Franckreich. Allda ist ein Parlement vom König Francisco I. angerichtet. Die Einwohner sind freundlich / und das Frauenzimmer lustig. Anno 1488. hat des Königs Caroli VIII. in Franckreich General/ La Trimoville / seine Armee in die Dörffer d' Acigne/Chasteaugiron/Veru/Sainct Sulpice/ und andere herum geleget/und diese Stadt aufgefordert; aber zur Antwort bekommen / daß der König keine Gerechtigkeit in der Stadt hätte/ und einen unrechtmässigen Krieg in Bretaigne führte/ daß ohnangesehen seiner Macht und Glück der Waffen / Gott der Beschützer ihrer Gerechtigkeit/ es ihme wol machen könne/ wie den Königen vor Poictiers / und Philipps von Valois zu Crecy. Und so er/ la Trimouille/dahin komme/werde Er 20000. Mann in der Gegenwehr finden. Also ist damahls die Französische Armee fortgezogen. Anno 1491. wollte König Carl die Fräulein Anna / als Erbin des Hertzogthums/ in der Person allhier belagern / und ein End an diesem Krieg machen. Aber man hat in der Eil den Zugang zur Stadt mit unzehlbar vielen Bäumen/ die man in nechsten Wald umgehauen / also gesperret / daß er sein Vorhaben hat unterwegen lassen müssen. Weil es aber ganz kläglich im Lande gestanden/ so haben der gemeldten jungen Fräulein Leute

ihr

ihr so beweglich zugesprochen / daß sie endlich eingewilliget / an statt des Römischen Königs Maximiliani den gedachten König Carl in Franckreich zur Ehe zu nehmen; und ist er darauf sie zu sehen/ohne Waffen / in Begleitung des Hertzogen von Orleans / den er vorher der Gefängniß loß gelassen hieher auf Rennes kommen/den geschlossenen Heurath/und gemachten Frieden bestättiget/ so im November geschehen. Von Rennes begabe sich der König nach Cangeois in Touraine / dahin die gedachte Fräulein vom Canzler und andern Herren geführet / und das Beylager den 16 Decemb. gehalten worden/und also hierdurch Bretaigne wieder in ruhigen Stande gekommen.

Vennes ist auch eine Bischofliche Stadt an der See/ gehört unter das Ertzstifft Tours/ und hat 405. Pfarren unter sich. Auch ist allhier ein feines Schloß / so vor diesem ein Lusthauß des Hertzogen dieses Landes gewesen. Solches hat Johannes von Montfort/ gewester Hertzog in Britannien erbauet. Es hat unterschiedliche schöne Kirchen allhier / darunter die Bischoffliche zu S. Piere / oder S. Peter genannt wird. Anno 1487. ergab sich diese Stadt/ aus Schrecken/gar bald den Franzosen/und ist ihr Hertzog kaum nach Nantes entronnen / seine Sachen aber oder Bagage im Stich geblieben. Er hat war 2800. Pferde allda gelassen. Weil aber die Befehlhaber/daß sie eine Belagerung auszustehen zu schwach gesehen / haben sie sich eilends davon gemachet. Aber im folgenden 88ten

Jahr haben den 3 Merzen diese Stadt Vennes mit Accord die Hertzogischen wieder erobert / darinn wegen des Königs in Franckreich Gilbert Grassay und Philippes du Moulin commendirt gehabt.

In Lambales ist der gröste Pergament-Handel in ganz Franckreich / wegen der schönen Viehzucht / so es in dieser Gegend hat.

Laval ist eine feine feste Stadt / allwo guter Handel getrieben wird mit weisser Leinwand.

S. Malo ist eine Bischoffliche Seestadt / Nordwerts gelegen / unter das Ertzstifft Tours gehörig / und auf die 313. Pfarren unter sich habend. Die Wacht ist mit Hunden bestellet / welche alle Abend zu gewisser Zeit los gelassen werden / da sie dann mit grossem Fleiß / ehe sie einen Bissen essen / um die Wälle herum lauffen / und wen sie antreffen / umbringen / deswegen dann / damit sich jedermann zu hüten / eine grosse Glocke geleutet wird / ehe sie ausgelassen werden. Die Haubtkirche ist dem H. Vincentio zu Ehren geweyhet. Man treibet allda einen grossen Handel / sonderlich zu Wasser. Und ist von hinnen der berühmte Schiffmann / Jacob Cartier / bürtig gewesen / der unter dem König Francisco 1. die Insel Canada / itzt zu Nova Francia genannt / und andere Landschafften mehr / in dem Mittnächtigen Meer / entdecket hat. Ob aber wol diese Stadt eine von den allerfestesten Plätzen in diesem Lande ist / und sich soviel wegen ihres Lagers / auch schönen und fürtrefflichen Hafens / oder Ports / und dann ihrer / Fortifica-

tion

ion halber/ so sie allbereit Anno 1488. gehabt/ wider eine sehr mächtige Armee hätte wehren können/ so hat sich sich jedoch/ als sie der Französische General de la Trimouille im gemeldten Jahr belagerte/ bald an ihn mit Beding oder Accord ergeben.

Brest ist eine feine Seestadt/ allwo ein sehr guter Hafen/ daher es auch berühmte Seefahrer allhier gibt/ daher der König gar viel Kriegs-Schiffe allhier bauen lässet. Es wird dieser feste Platz vom Serreo Tom. 3. Invent. Hist. France, p. 44. ein Schlüssel des ganzen Landes genennet/ den gleichwohl Anno 1488. die Franzosen einbekommen. Es haben zwar der neuen Hertzogin Fräulein Annæ von Bret aigne Leute vermeinet/ weil die Festung damahls mit Munition und Proviant nicht versehen/ solche wieder zu bekommen; deswegen sie der Marschal de Rieux Anno 1489. zu Land und Wasser belagert; aber als der Französische Succurs daher kam/ die Belagerung in solcher Eil aufgehebt hat/ daß die Britannier einen Theil ihres Geschützes dahinten gelassen/ damit die Stadt versehen/ proviantiret/ und mit frischem Volck versehen worden ist.

S. Paul ist eine Bischoffliche Stadt nahe an der See/ gehört unter das Ertzstifft Tours. Allhier ist vorzeiten Herr gewesen der Tristan/ davon in den alten Liebes-Geschichten so viel zu finden.

Dorveille ist auch eine Bischoffliche Stadt mit schönen Gebäuen versehen. Der erste

Bischoff allhier solle S. Herveus gewesen seyn/ bey den Britañiern in so grossem Ansehen/ und dessen Gedächtnis so angenehm ist/ daß die Leute meistenstheils ihre Kinder nach seinem Namen Herues heissen lassen.

Bourgone ist zweyerley / die Grafschafft gegen Morgen / Franche Comte genannt: so der Cron Spanien gehört / und das Hertzogthum gegen Abend/ so der Cron Franckreich gehöret/ und dieses letzere ligt zwischen Savoyen / dem Lionnois/ Nivernois, Bourbonnois und Champaigne / ist ein grosses Land voll schöner Städt/ und sehr Wasserreich. Die vornemsten Städte darinn sind: Dyon/ Sens/ Autun/ Auxerre/ Auxois/ Mascon/ Tolant/ Tournus. Dyon ist die Haubtstadt in dieser Provinz / allwo auch das Parlement des Landes/ darunter 21 Regierungen/ und Land-Gerichte gehögen. Die Citadelle allhier ist sehenswürdig. Solche hat König Ludwig XI. erbauet / als er nach dem Tode des letzten Hertzogen von Burgund Caroli Audacis dieses Hertzogthum eingenommen hatte. Die hohen Mauren / starcke Thürne und Bollwercke werden auser zweiffel andere aufgeführet haben; die vornemste Kirche und Kloster allhier/ wird vom H. Benigno/ und von den Inwohnern zu S. Benigne genannt/ in welcher Kirch ein Polnischer Regent begraben ligt. Es sollen sich allda noch 16. Kirchen befinden worunter die der Franciscaner/ zu S. Jean/ der Carmeliter/ zu S. Esprit/ S. Nicolaus/ S. Michel/ Nostre / dame / S. Estienne / S. Pierre/

und

und la Sainte Capelle/ oder die H. Capelle ist. Der hohe Königliche Rath ist allhier / wie auch ein vornehmer Gerichtstuhl; item ein Rentkammer / Müntz und andere Aempter / und wird die Stadt absonderlich von ihrer Obrigkeit/ Vicomte Majeur de la Ville genannt/ (so jährlich 3. Tage vor S. Johann erwehlet wird/ und 24. Beysitzer / oder Schöpffen hat) regieret. Und wird der Burgermeister deswegen der Vicomte oder Vizgraf genannt/ dieweil diese Stadt vorzeiten die Vizgrafschafft allda erkauffet hat / und ist er jederzeit das Haubt des drittens Standes in ganz Burgund/ und muß er und seine Beysitzer/ als der Stadt Raht/ in unser Frauen Kirchen/ schwören / daß er dem König wolle getreu seyn/ der Stadt Recht/ Gerechtigkeit und Freyheit wider männiglich / auch den König selbsten/ so offt es die Nothdurfft erfordert / vertheidigen; wie dann auf des besagten Vicomte Majeur oder Burgermeisters Begehren/ an den König/ Er/ der König / wann er hieher kommt/ in der obgedachten Sainct Benigne Kirchen/ der Stadt Freyheiten unverbrüchlich zu erhalten und zu bestättigen; hergegen auch dieser Burgermeister/ im Namen des Landes (verstehe des dritten Standes in demselben) dem König treu und behülfflich zu seyn schwöret; und dessen zur Anzeig/ eine Binden von weissem Taffet/ an dem Zaum des Königlichen Rosses bindet/ und/ in Begleitung der Schöpffen/ oder Rahtsherren/ den König / biß zur heiligen Capelle führet. Sonst gibt es ausser der offentlichen/ auch

viel

viel Herren-Häuser oder Paläste/ allda/ so zu der Zeit als die Hertzogen von Burgund sich in dieser Stadt aufgehalten/ sind erbauet worden. Nemlich/von Orenge/ de Vergii/ Ruffe/ Conches/Saux/Luz/Tauernes/ Ventoux/Senecey/ Rotelin und Pleuuoit; wie auch die Höfe der Klöster von Ciſteaux/ Clervaux/Auberine/ Morimond/Digny und andere.

Sens ist eine Ertzbischoffliche Stadt/ und fast die älteste unter den Gallischen Städten/ ist von Samotes/dem ersten König der Gallier 140 Jahr nach der Sündflut erbauet worden/ hat schöne Kirchen und Gebäue.

Autun wurde auch von gemeldtem Samotes erbauet/ ist eine Bischoffliche Stadt/ unter das Ertzstifft Lyon gehörig/ allwo sehr viel herliche Antiquitäten zu finden. Die Haubtkirche nennen theils zu S. Lazaro/theils zu S. Nazario. Es ist dabey eine Stiffts-kirche zu unser Frauen. So sind auch da 2. Klöster für die Bettelmönche/ deren eines zu S. Symphorian genennet wird. Uber daß ist da das Kloster und die Abtey zu S. Martin/des Benedictiner Ordens/ so die bekannte Königin Brunhild gestifftet hat.

Auxerre ligt in einer lustigen und fruchtbaren Gegend/ hat ein Bistum/ so unter das Ertzbistum Sens gehörig/ und 406. Pfarren unter sich hat. Es fällt allhier sehr guter Wein/ der so hoch geschätzet wird/ daß man sonst schier keinen andern trincket. Die Haubt- und Bischoffliche Kirche ist zu S. Stephan. Der er-

ste

ſte Biſchoff allda ware S. Peregrinus/ ein Rö-
miſcher Burger. Es ſind in dieſer Stadt auch
viel Abteyen und Clöſter/ und 7. Pfarrkirchen /
die aber ſchier alle durch die Hugenoten/ſo man
ſonſt die Reformirten nennet / Anno 1567. rui-
niret worden ſind. Zwey National-Concilia
ſind allhier gehalten worden / eines unter dem
Pabſt Pelagio Anno Chriſti 524. und das an-
der unter dem König Roberto. Es hat all-
hier einen Präſidenten-Sitz mit ſeinen Räthen.
Zur Zeit Käyſer Carls des Glatzigen / haben et-
liche Ketzer viel Kirchen Clöſter / und Häuſer/
biß auf derſelben Mauren/allhier niedergeriſſen.
Lange Zeit hernach / hat das Feuer in dieſer
Stadt ſo gewütet/daß davon Häuſer/Kirchen/
und alle Gebäue derſelben zu Aſchen worden.
Aber die Gräffin Mathildis / von Nevers/ hat
die Kirchen wieder erbauen / und die Stadt be-
ſchlieſſen laſſen. Das Schloß allhier liegt hoch.

Auxois iſt ein Ländlein in dieſem Hertzog-
thum zwiſchen dem Dyoniſchen / Autuniſchen
und Auxerriſchen gelegen / etwas beraicht doch
ſehr fruchtbar am Wein / Getreyd / Viehzucht/
und vielem Holz/die Haubtſtadt darinn iſt Se-
nur/an dem Waſſer Armanſon.

Maſcon iſt eine Biſchoffliche Stadt/hat auf
die 307 Pfarren unter ſich. Ligt an der Sao-
ne / und iſt eine ſteinerne Brücken darüber von
9. Schwibbögen. Allhier ſoll vor dieſem ein
Graff von Maſcon / Namens Wilhelm der
Teutſche / von dem böſen Feind mit Leib und
Seel wegge holet worden ſeyn. Deswegen

dann

dann sein Sohn Regnardus / als er dieses erschröckliche End seines Vatters gesehen / ein Mönch worden. Von weltlichen Gebäuen ist sonderlich der Hertzogliche Pallast oder Schloß / und in dem neuen Gebäu schöne Zimmer zu sehen. Auf dem Platz / so la Place Ducale genennet wird / stehen schöne Häuser. Es sind auch Glaßhütten in der Stadt / und werden hübsche Gläser und Geschirr allda gemachet. Auser der Stadt / bey der Minimen Closter / ist ein schöner Pallemaille Spielplatz und ein Lust-Wäldlein. Johann Ravisius Textor / so unterschiedliche Sachen in den Druck gegeben / ist von hinnen bürtig gewesen.

Talant ist eine stattliche Festung auf einem Felsen.

Toornus ligt an der Saone / und pranget mit einem grossen Benedictiner Closter. Die Stadt ist mehrentheils in die Länge / als Breite / und nicht stattlich erbauet / hat einen fruchtbaren Boden / und etliche nahende Berglein und Hügel / so guten Wein tragen. Ihr erster Apostel oder Pfarrer ware S. Valerian / welcher vor einem Hause / itzt Verius genannt / ist gemartert worden. Auserhalb der Stadt / hatte es / vor diesem / ein sehr prächtig erbautes Spital / von Königs Caroli in Sicilien anderer Gemahlin Frau Margarethen gestifftet / die sich hieher begeben / den Armen selber gedienet / und ihre Wunden geheylet; welches aber die Hugenoten / in den vorigen innerlichen Kriegen / ruiniret haben.

Ins

Ins Orleansische werden heut zu Tage gezogen Beause/ La Maine/ Nivernois/ Touraine/ Anjou/ Poicton/ Anguemois/ Berri. Orleans ist nach Paris die berühmteste Stadt in Franckreich in der Landschafft Beause/ (welche man wol für die fruchtbarste des gantzen Königreichs halten kan/ dannenhero sie auch die Speisekammer von Paris pflegt genennt zu werden.) Der Wein/ der allda wächset/ wird vor den besten in Franckreich gehalten. Die Universität alldaist Anno 1312. von König Philippo dem Schönen gestifftet. Vor Alters ist allhier die Residentz eines/ eigenen Königs gewesen. Hernach hat König Johann Valesius dieses Land zu einem Hertzogthum gemachet/ biß es Anno 1391. der Cron wieder heimgefallen. Das Ertzbischoffliche Stifft hat 700. Pfarren unter sich. Der Umfang der Stadt solle von zweyen Französischen Meilen seyn/ und ist sie mit einem Wall/ Mauren und tieffen Gräben wol verwahret/ hat ausser der Thor um Wasser/ Ligeris oder Loire genannt/ darau sie liget/ 5. Thore zu Lande/ als la porte de Bourgogne; de S. Vincent; de Bannier/ oder la porte de Paris; de S. Estienne; und de Sainte Magdalene. Die Vorstädte sind lang/ aber nicht breit; davon die offentliche Strassen auf 4. oder 5. Meilen hinaus/ gar schön/ und mit grossem Unkosten/ gepflastert sind. An dem gesagten Fluß sind viel Schiffmühlen. In der Stadt findet man schöne/ ordentliche/ saubere und weite Gassen/ und in solchen wol erbauete

Häu-

Häuser / deren etlich 100. sind. Unter denen offentlichen Gebäuen leuchtet herfür die sehr grosse Kirche zum H. Creutz / dergleichen kaum eine in Franckreich / oder doch wenig derselben zu finden. Ist Anno 1567. in den innerlichen Kriegen übel zugerichtet / und biß auf die Mauren zerstöret worden. Bey dieser Kirchen sind 59. Domherren / und 12 hohe Aempter. Der H. Altinus so die Leute allhier zum Christlichen Glauben bekehret hat / wird für den ersten Bischoff gehalten. Von weltlichen Gebäuen ist erstlich des Königs Pallast / so gleichwol nit sonderlich schön ist / aber einen feinen Garten hat. 2. Das Stadt- oder Rathhauß / in welchem ein Thurn von 187. Staffeln hoch / vor deme man die Stadt am besten übersehen kan. 3 le Palais / oder der Gerichts-Pallast / nahend der steinernen Brucken / und hart am Wasser / ein altes schlechtes Gebäu / darinn aber das Obergericht über das Orleanische Gebiet / oder Hertzogthum seinen Sitz hat / und von einem Präsidenten / Räthe / General und Particulairiar Leutenanten / in Burger- und Peinlichen Sachen / versehen oder bestellet wird. In dieser Stadt sind 4 Concilia gehalten worden / das erste unter dem König Clodovæo; das andere unter dem Papst Vigilio und König Childeberto; das dritte unter dem Papst Pelagia; und das vierte auch unter diesem Papst / zur Zeit der Regierung Königs Clotarii. Anno 450 hat Orleans der Hunnen König Attila mit grosser Macht belagert; die Bürger aber haben so starcken

Wi-

Widerstand gethan/daß er unverrichter Sachen wieder hat abziehen müssen. Anno Christi 525. bey Regierung Königs Childeberti / ist diese Stadt von Strahl fast ganz in die Aschen geleget worden / als sie damahls in ihrer grössten Herrlichkeit war.

In gemeldten Beause sind sonst berühmt die Stadt Chartres / item die Ländlein Dunois / Perche / Sologne. In Chartres hatten vor alten Zeiten die Druiden ihre Wohnungen/Gerichts-Plätze und Versammlungen. Allda ist heut ein Bistum / so unter das Ertzstifft Paris gehörig / und werden viel Heiligthum und Antiquitäten hier gefunden. Die Stadt ist stattlich erbauet / und ligt zum Theil in der Ebne/ und zum theil auf einem Hügel. Die Mauren sind starck / auch mit Wällen und Gräben umgeben. Das kleine Wasser/so durch die Stadt laufft/und die Mühlen treibet/wird Doeure genennet/kommt vom Lande Perche / und fällt oberhalb Roan in die Seine. Die Bischoffliche oder Haubtkirche in ein herrlich Gebäu / mit Bildern innen und aussen/sehr prächtig gezieret/ hat auch 4 Thürne / deren 2 in rechter Höhe/ und die schönste Grösse und höchste im ganzen Königreich sind / die andern zween aber nur biß zum Dach gehen. Man zehlet diese Kirche/ so grosses Einkommen hat / und zu unser Frauen/ oder à nostre Dame / genannt wird / auch ganz gewölbet ist / unter die schönste in Franckreich/ darunter gleichsam noch eine andere Kirche stehet. Hat nach der Anzahl der Jünger Christi

72 Dom- und Chorherren/ welche zu den Zeiten des 16ten Bischoffs allhier des H. Lubini angeordnet worden; und schreibet man/ daß der Bischoff allhie dieser Zeit 1700 Pfarrkirchen mit Glockenthürnen/ und 30 Abteyen unter sich habe.

Le Maine ist eine Landschafft/ so gegen Morgen an Beause/ gegen Mittag an Touraine und Anjou/ gegen Abend an Bretaigne/ und gegen Mitternacht an die Normandie grentzet/ die Haubtstadt allda ist Mans/ mit einem Bistum versehen/ so unter das Ertzstifft Tours gehörig/ hat auf die 451 Pfarren unter sich. Solle die erste seyn/ so den Christlichen Glauben angenommen. Der erste Bischoff allda/ Namens Julianus/ soll ein edler Burger von Rom gewesen seyn den S. Clemens bekehret/ und in Gallien geschicket.

Nivernois stösset gegen Morgen an Bourgogne/ gegen Mitternacht an Gastinois/ gegen Abend an Berry/ und gegen Mittag an das Bourbonnois; ist reich/ sonderlich an Viehzucht/ wiewol die Einwohner sich weder des Ackerbaues/ noch des Weinbaues/ ausgenommen an etlichen Orten/ allzusehr annehmen. Die Städte darinnen sind: Nevers/ Vezelay S. Pierre/ le Monstier. Nevers ist die Haubtstadt/ hat ein sehr festes und schönes Schloß/ das Bistum daselbst gehört unter das Ertzstifft Rems und hat 211. Pfarren unter sich. Sonderlich ist allhier berühmt die schöne steinerne Brücke von 20. Schibbögen. Die Stadt

man

mauren sind auch gar schön und mit grossen Thürnen gezieret / um welche tieffe Gräben gehen. Von weltlichen Gebäuen ist sonderlich der Hertzogliche Pallast / und in dem neuen Gebäu / schöne Zimmer zu sehen. Auf dem Platz so la place Ducale genennt wird / stehen schöne Häuser. Es sind auch Glashütten in der Stadt und werden hübsche Gläser und Geschirr allda gemachet.

In Vezelai ist ein feines Kloster mit einigen Heiligthümern / und ist dieses die Geburtstadt Theodori Bezæ.

S. Pierre le Monstier ligt an dem Wasser d'Allier / allwo eine Bailliage. Ist eine kleine aber sehr alte Stadt / samt ihren Vorstädten. Bey dem Palais / oder Palatio / darinn besagtes Obergericht gehalten wird / über / ist die Haubtkirche allhier / a nostre Dame genannt. Und hieher kommet man / wann man von Paris / wie auch von Bourges aus / auf Lyon reiset.

Touraine ist eine fruchtbare und lustige Landschafft zwischen Beauce / Berry / Poictou / und Anjou gelegen; deren Städte sind: Tours / Amboise / Lodun / Loges. Tours ist die Haubtstadt / woselbst unter andern eine steinerne Brück über die Loire mit neun zehen Schwibbögen / item ein Fläschlein mit Oel / welches ein Engel von Himmel solle gebracht haben / und eine Höle / darinn das Was-

ser

ser auf vielerley Art zu Stein wird. Die Stadt ist gar schön und lustig und ihre Gassen sind lang und gar sauber / und die Häuser mit Schieferstein bedecket. Ihre Gestalt ist ein wenig länglich und die Haubtkirche zu S. Gratian / insgemein S. Gassian genannt / so für ein Werk der Engelländer gehalten wird allda ist / unter andern Sachē / die Uhr welche die Tage der Wochē / die Zu- und Abnehmlig des Monds weiset: Die kleinen Glöcklein die Stunden der Meß anzeigen / und unter solchem Klang sich eine Thür aufthat / durch welche etliche Priester in guter Ordnung gehen. Es hat diese Kirche 2. Thürne / von welchen man die Stadt / und die Gegend herum / lustig siehet. Das Seyden-Gewerb und Tuchmachen wird starck in dieser Stadt getrieben / und werden die Seyden trefflich wol allda gefärbet. Es ist allhier ein Ertzbistum / Präsidenten-Sitz oder Obergericht und Generalität / wegen der Königlichen Einkommen. Es sind in dieser Stadt Tours zwey Concilia gehalten worden. Das erste war ein allgemeines unter Pabst Alexandern dem III. und das dritte ein besonders / darinn des Berengarii Lehr von H. Abendmahl ist verdammet worden.

Amboise ligt in einer lustigen / fruchtbaren und gesunden Gegend; das Schloß ist von einem Grafen von Anjou erbauet. Allhier solle der Name der Hugenotten zu erst ausgebrochen seyn. Die steinerne Brücke allda über die Loire / hat 14. Schwibbögen / und sind viel Müh-

len

len daran. In gemeldtem Schloß ist das Zeughauß / so vor diesem sonderlich zu besichtigen gewesen. Man hat auch den Ort gezeiget wo König Carl der VIII. Anno 1498. den 7. April als er dem Ballenschlagen zusehen wollen/eines jähen/und kläglichen Todtes gestorben Zween seiner Diener / als sie solches / und daß der König im Gestanck / nemlich an einem solchen Ort / da man / mit Ehren zu melden / das Wasser abzuschlagen pfleget / diese Welt gesegnet/etwas tieff zu Hertzen gezogen / sind bey seiner Leichbegängniß / und nach gewöhnlicher Brechung des Stabs / auch Ausruffung / der König ist Tod/jähes Todtes gestorben. Man weiset in diesem Schloß auch eine Capellen / so von dem H. Martin / nachdem er der Heyden Götzen zerstöret hatte/ ist erbauet worden / und darinn ein Hirschgeweyh/von grosser Schwere/ an einer eissernen Ketten von 22 Enden und 18. Schuh lang ist. Es hat dieses Schloß 3 Aufziehbrücken über die Gräben/und muß man/ehe man hineingelassen wird / die Wehren von sich thun. Die Stiege darinn ist breit / also/ daß man die groben Stück gar hinauf ziehen kan; wie es dann von Soldaten wol verwahret/ und offtermahls grosse Herren / wann sie etwas verbrochen/allhie gefänglich gehalten werden.

In Lodun / zwischen dem Wasser Tover und Florenze gelegen / ist ein Königliches Gericht mit einem Baily oder Oberhaubtmann und andern Beambten. Um das Ende des 1619ten Jahrs haben die von der Religion / wie mans nennet/

oder die Hugenoten/ auf des Königs Zulassung allhier eine allgemeine Versammlung angestellet / dabey / aus dem ganzen Königreich gesandten erschienen sind / so bis in das folgende Jahr gewähret hat. Und damahlen ward / unter andern/ berahtschlaget/ wann der König die von Beare angreiffen / auch ihnen die von seinen Herren Vattern/ zu ihrer Sicherheit/ eingegebene Ort entziehen / und wieder in seinen Gewalt bringen wollte / ob man mit Waffen sich ihm wiedersetzen dörffe und solle? da dann widerwärtige Meinungen gefallen; und ist hieraus Anno 1621. der innerliche Krieg erfolget.

Loches ligt an dem Fluß Indre; das Schloß daselbst scheinet fast unüberwindlich zu seyn/ allda solle von einem Capitain/ Namens Pontbriant / ein Gewölb unter der Erden/ mit eisernen Thüren verwahret/ seyn gefunden worden / an dessen Ende eine viereckigte Kammer/ in welcher ein Riese von unglaublicher Grösse auf einem Stein gesessen/ den Kopff in beyden Händen haltend/ als ob er schlieffe/ der doch/ sobald die Luft daran gekommen/ zu Aschen worden/ den Schedel / die Rieben / und andere Knochen ausgenommen / so hernach lange Zeit in der Kirchen zu Loches aufbehalten worden. Hinter dem gemeldten Riesen stund ein höltzern Kästlein/ und in selbigem schön und wol zusamm gelegte Leingewand/ so auch zu Aschen worden / sobald mans angerührt hat. Es ist ferner in diesem Schloß ein schöner und alter Thurn / den man für ein Römisch Gebäu hält / und dabey ein in-

nern

uern oder inwendig und absonderlich Schloß/ so König Ludwig der XII. aufgeführt/und welches zu einer Gefängnus dienet für diejenige/ so der König in guter Verwahrung will gehalten haben. Und in solchem Gebäu sind 2. Kefichte von Eisen/so etwan 6. Schuh in der weite/ und 8. in der Länge/und nur so viel Platz haben/ daß man für die Gefangene ein kleine Zelt-Bettstadt kum Schlaffen hinein thun kan.

Anjou ligt zwischen Touraine/ Vandomois/ Poicton/ du Maine/ Laval und Bretaigne eingeschrencket/ ist sehr fruchtbar/ und sonderlich von gutem weissen Wein/ auch vielem Hanff und Flachs trefflich berühmt. Die vornemsten Städte darinn sind: Angers/Saumur/La Fleche. Angers ist die Haubtstadt an dem Wasser Mayenne/ mittelmässiger Grösse/ aber sehr reich und lustig // auch etwas fest/ und mit sehr hohen Thürnen umgeben. Das allhiesige Bistum gehört unter das Ertzstifft Tours/ und hat in die 668. Pfarrkirchen unter sich. Die Universität allda wurde Anno 1364. gestifftet. Die Bischoffliche Kirche zu S. Moritz hat einen herrlichen Schatz/ worunter auch S. Mauzen Schwerd befindlich. Item ein Krug/ bey der Hochzeit zu Canain Galiläa gebraucht/ von röthlichter Farbe/ dem Jaspis nicht ungleich/ den König Renatus von Sicilien/ der in diesem Tempel begraben ligt/ von Jerusalem hieher hat bringen lassen. Von andern Sachen in hiesiger zu sehen das Schloß in welchem vorzeiten die Grafen und Hertzogen von Anjou Hof ge-

halten/so in der Höhe ligt/ sehr fest ist/ einen tiefen in den Felsen gehauenen Graben / und 18. dicke/ runde /und schwartze Thürne / auch hohe und starcke Mauren hat.

Saumur ist an ihr selbst nicht gar groß / hat aber grosse und wolbefestigte Vorstädte. Allda ist die hoch-beschriene Capelle de nostre Dame des Ardillieres / allwo soviel Wunderwercke geschehen seyn sollen. Auf der berühmten Academie allda/ halten sich nicht allein / wegen Lustbarkeit des Orts/uñ daß allda wolfeil zu zehren sondern auch allerhand Exercitien halber / die man da haben kan / gemeiniglich viel Teutsche/ Nieder- und Engelländer auf.

La Fleche hat ein trefflich-berühmtes Jesuiter-Collegium/welches König Heinrich der IV. allhie aufgerichtet / und solle das Königliche Gebäu so groß seyn / daß wol drey Könige darinn logiren können.

Poicton ligt zwischen Bretaigne/Anjou/Berry/Touraine/Limosin Anguomois/ Saintonge und der See/ ist voll an allem Uberfluß von Getrayd/Wein/ Viehzucht/ Wildpret / Fischen / Gärten / Gehölz und dergleichen. Die vornemsten Städte darinnen sind : Poictiers/ Laudun/ Lucon/ Richelieu/ Maillezais. Poictiers ist die Haubtstadt/und eine der grösten in Franckreich/so man gar weit siehet ; ligt au dem Wasser Vienne / an dem Abhang eines Berges. Allhier ist ein Bistum / unter Bourdeaux gehörig / so 709. Pfarren unter sich hat / und ist S. Hilarius Bischoff vor diesem allhier gewesen.

Die

Die Universität ist Anno 1431. vom König Carl dem VII. und Pabst Eugenio IV. sonderlich der Rechten wegen/gestifftet worden. Sehenswürdig ist allhier das Palatium oder le palais/vom Kayser Gallieno erbauet / so an Länge und Breite / alle andere Palatia in Franckreich übertrifft / und dannoch keine Säulen haben solle / so solches unterstützen. Die Stadt wird durch einen Burgermeister/den sie le Maire nennen/regieret; der Raht bestehet in 100. Personen. Diese Stadt ist Anno 1562. in den innerlichen Kriegen / von den Hugenoten/ hart belägert/erobert/und übel zugerichtet worden. Anno 1569. ward sie von denselben abermahls belagert/aber tapffer beschützet / daß sie wieder abziehen musten. A. 1645. hat der Sturmwind allhier innerhalb 4. Stunden/ die meisten Kirchen und Häuser über einen Hauffen gewo[illegible]fen/worüber viel/so wol gemeine/als vornehme Leute Tod geblieben. Darauf sind noch 3. Erdbeben erfolget/ welche allda viel Gebäu und Kirchen erschüttert/ also daß etliche Thürne eingefallen / und daher unter den Innwohnern in solcher Schrecken entstanden/daß jedermann des Jüngsten Tages sich vermuhtet / und zum Sterben bereitet hat.

Laudun ist ein feiner Ort an der Nordergräntze gelegen/ mit einem sehr festen Schloß/ wol zu sehen.

Lucon ist ein Bistum / unter das Ertzstifft Bourdeaux gehörig / hat auf die 213. Pfarren

unter sich. Die Stadt ist lustig und wol zu leben allda.

Richelieu ist zwar nicht so gar groß / doch gleichwol nicht ohne Ursach mehr zu loben / als einige derselben Gegend. König Ludwig der XIII. hat (seinem vornemsten Minister / Armand du Blessis, Cardinaln / Hertzog von Richelieu / der allhier geboren worden / zu Ehren) diesen Ort zu einem Hertzogthum und Pairschafft gemachet / und die Stadt mit herrlichen Freyheiten begabet. Das Schloß allhier ist sonderlich sehr merchwürdig / voll Raritäten / Pracht und Ansehens. Es hat gedachter Cardinal / Schloß und Stadt / sammt dem Hertzogthum Richelieu / in seinem Testament / seinem Vettern N. des Herrn von Pontcourlay Sohn / so Guberneur zu Havre de Grace / auch General über des Königes Galern war / verschaffet; weil er von seiner / des Cardinals / Schwester / herkommen; der sich darauf einen Hertzogen von Richelieu geschrieben.

Maillezeis / war anfangs nur ein Kloster / so A. 1003. von Wilhelm / einem Hertzog von Aquitanien / und dessen Gemahlin Adomalde / im sechsten Jahr der Regierung König Roberts / gestifftet worden; es wurde aber Anno 1361. ein Bistum hieraus gemachet / unter Pabst Johanne dem XXII. Anno 1621. in dem Hugenotischen Krieg / hat sich diese Stadt dem König bald ergeben.

Angoumois ist mit Poictou / Limosin / Perigort und Saintonge umgeben / zwar nicht gar groß /

roß/doch sehr fruchtbar an allerhand Getreyd/
uten Wein/Holzwachs/ und solle so gar einig
Silberwerck haben; wie es dann auch gesunde
ufft/ wol zu leben/ und höflich Volck in dieser
Gegend gibt/zumal von Frauenvolck/ welches
sgemein vor schön und von Verstand gehalten
ird. Die Stadt daselbst heisset Angouleme/
gt auf einem Felsen/ und ist deßwegen/ wie
uch wegen habenden starcken Schlosses/ zim-
ch fest. Hat einen Bischofflichen Sitz/ unter
as Ertzbistum Bourdeaux gehörig/ und hat
11. Pfarrkirchen unter sich. Eine Regierung
in dieser Stadt unter einem Præsidenten/
nd ein Pfleg Amt. Von dieser Stadt ist
ranz Ravaillac/ so Anno 1610. König Hein-
chen den IV. in Franckreich zu Paris erstochen
irtig gewesen.

Berry ist ein Hertzogthum/ gräntzet gegen
Morgen an Gastinois/Nivernois/ gegen Mit-
g an Bourbonnois Auvergne/Limosin/gegen
bend an Touraine/ gegen Mitternacht an
eausse/voll Städte/Märckt und Dörffer/und
r reich an Weinbergen/Getreyd/Holz/Vieh-
cht/ Gartenbau. Die vornemsten Ort da-
nen sind: Bourges/ Argenton/ Yssodun/
Sancerre/ Mehun/ Sur/ Yeure/ Vierzon.
ourges ist die Haubtstadt/ eine der grösten
nd stärckesten Städten des ganzen Königreichs
t/ ohne den Haubtthurn/ annoch in die achzig
einere/ und rechnet man den Umfang ihrer
Mauren auf die 4004. Ruten/ so von König
hilippo Augusto Anno 1190. erbauet worden.

Allhier ist ein Ertzstifft; item eine Universität von König Ludwig dem XI. Anno 1463. völlig eingerichtet. In dem Fluß Auron allda soll Pfalzgraf Hermann Ludwig / Churfürsts Friderici III. Sohn / als das Schifflein sich überstürtzet/gefallen/und darinn/sammt seinem Hofmeister / und andern Personen Anno 1556, den 1. Julii/im 15. Jahr seines Alters / ertruncken seyn.

Argenton ist zimlich fest / hat ein starckes Schloß mit zehen Thürnen. Deren einer la Tour d' Eracle genennt wird / an welchem ein Stier abgebildet ist/dabey diese 2 Wort stehen/ Veni, Vici. Und dieser Thurn hat seinen Namen von einem Römischen Landvogt / zu den Zeiten des Kaysers Decii/welcher 2. Römische Edelleute / Marcellum und Anastasium / wegen des Christlichen Glaubens / hat hinrichten lassen.

Yssodun ist eine sehr alte Stadt/allwo es guten Handel mit Wollen gibt. Der grosse Thurn allda / solle fast dem zu Bourges ähnlich seyn. Es sind nicht allein in der Stadt / sondern auch in den Vorstädten / unterschiedliche Klöster und Kirchen / und darunter 2. Pfarren. Es hat auch da ein Obergericht / davon man aber nach Bourges appelliren kan.

Sancerre ist eine Stadt in der also genannten Grafschafft. Ist zur Zeit der ersten innerlichen Unruhe / weil sich einige Hugenotten/ wider des Grafen Bewilligung / dorthin begeben/um ihre Mauren kommen.

Mesun

Mesun sur Yeure ist mit einem Königlichen Gericht versehen/welches vom König Carl VII. aufgerichtet worden. Man siehet allda noch etwas Anzeigungen / wie die Engelländer vor Jahren daselbst gehauset.

Vierzon ligt in einer feinen Gegend / darinn viel Holz und Sandhügel voll Kaninichen / daher das Land mehr bequem zu Gärten / als zu Feldbau. Dannenhero stehen an einem Thor diese Verse:

Verzio, villa virens, aliundè punca requirens,
Sylvis ornata, vineis, pratis decorata.

Anno 1197. haben die Engelländer diese Stadt abgebrennt.

Das Land Lyonnois stösset gegen Mitternacht an Bresse/gegen Morgen an Savoye/gegen Mittag an Dauphine und Languedoc/ und gegen Abend an Forest und Auvergne. Ist an theils Orten ziemlich fruchtbar. Die Haubtstadt allda ist Lyon/eine der schönsten / reichsten / köstlichsten und besten in ganz Franckreich/ sonderlich eine unvergleichliche Handelsstadt / so fast durch die ganze Welt bekandt ist. Das Ertzstiftum allda ist das erste und vornemste/ und ist allhier Clemens der V. zum Pabst gekrönet worden. Es ist auch allhier eine Königliche Regierung mit ihrem Præsidenten und anderer Zugehör. Zu dieser Landschafft Lyonnois

werden von etlichen auch gerechnet: Auvergne Bourbonnois/la Marche.

Auvergne ist seine von den Mittelländischen Landschafften in Franckreich/ so gegen Osten an Forest und Lionnois/gegen Suden an Vellay/ Gevoudan und Rovergne/ gegen Westen an Querey und Limosin/ gegen Norden an Berri/ und Bourbonnois gräntzet. Wird eingetheilt in Ober- und Unter-Auvergne; die Städte darinnen sind: Clairmont/Aurillac/Rion/Montferrant/Flour/Besse. Clairmont ist die Haubtstadt/ allwo ein Bistum. Merckwürdig ist allda eine Brücke von Wasser/so zu Stein worden/ sechs und dreyssig Ellen lang/ sechs dick/ und acht breit. Die Bischoffliche Haubtkirche zu unser Frauen liegt gar hoch/ zu welcher man/von unten hinauf/ eine Gassen/ und viel steinerne Staffel zu steigen hat/ so breit sind. Als Anno 1568. an dem Fronleichnamstag/ ein Hugenot sich auf der Gassen nicht ehrerbietig genug erzeiget/und sein Haus/ wie gebräuchlich von aussen nicht gezieret hatte/ ist der Pövel in dasselbe gefallen/ hat solches geplündert/ den Mann auf den Marck geführt/und ihn daselbst auf den Scheiterhauffen/ darzu sie das Holz/ aus seinem eignen Hauße genommen/ unverhört verbrannt/ darzu die Obrigkeit durch die Finger gesehen.

Aurillac ligt in einem Thal mit Bergen umgeben/ fast rund/ mit feinen Mauren/und artigen Thürnen umringet. Allhier ist das schönste Frauenzimmer von ganz Franckreich zu finden.

den. Das Schloß/so innerhalb der Stadtmauren/und auf einem gar hohen Felsen gelegē/ wird S. Sephe genannt / und mag allein der Stadt gebieten / und wegen des guten Lagers/ gleichsam Gesetz vor schreiben.

Rion ligt sehr wol / und ist wolgebauet / hat lang und breite Strassen / grosse und schöne Häuser/prächtige Kirchen / und berühmte Clöster/angenehme Brunnen / und schöne Gärten. Es ist allhier eine Regierung mit einem Königlichen Præsidenten / Rähte und andern Zugehörigen.

Montferrant ligt eine halbe Meile von Clairmont / und hilfft eine Stadt der andern zimlich auf / und kan fast eine ohne die andere nicht bestehen. Zwischen beyden Städten ist ein feines Recollecten Closter/dessen Gebäue und Gewölbe würdig zu sehen.

S. Flour ist eine Bischoffliche Stadt /unter das Ertzstifft Bourges gehörig/und 202. Pfarkirchen unter sich habend; das Bistum ist An. 1302. von Pabst Bonifacio VIII. aufgerichtet worden. Es hat auch ein Baillivatum / und Sedem præsidialem oder Obergericht.

Besse ligt an dem Berge Dor / hat schöne Häuser und ist zimlich fest. Eine halbe Meile davon/soll ein grosser See gefunden werden/ ist auf der Höhe eines Berges / dessen Grund niemand finden kan/und wann man einen Stein darein wirfft / soll unfehlbar ein Wetter darauf entstehen / mit Donner / Blitz / Regen und Hagel.

Bourbonnois ist eine sehr fruchtbare Landschafft. Die vornemsten Städte sind Moulins/Montlucon. Moulins ist die Haubtstadt; ist vordiesem die Residentz der Hertzogen dieser Landschaft gewesen/ welche nachmals zu der Kron dieses Königreichs gelanget/wie dann dieselbe annoch bey diesem Hause. Dieser Ort hat eine Königliche Regierung mit einem Præsidenten/so König Franciscus 1. anhero geleget. An ihr selber ist die Stadt nicht groß/ hat aber 8 schöne und grosse Vorstädte/ auch hübsche Gassen mit schönen und fein erbauten Häusern Es gibt allhier/wie mã dafür hält/die beste Messerschmied in ganz Franckreich/ die auch daher zimlich theuer mit ihren Wahren sind.

La Marche ist eine sehr lustige/aber dabey kalte Landschafft. Der Haubtort ist Gueret. Die Einwohner sind sehr artige Leute; allhier gibts die besten Kälber in ganz Franckreich/ und hat man allda sonst viel Lustbarkeiten.

Gascogne ist eine sehr grosse Landschafft an der Westsee und den Spanischen Gräntzen gelegen/ an theils Orten gegen das Gebürg zimlich rauch/ doch von guter Viehzucht/auch Getreyd- und Weinwachs/ und anderer Nothdurfft/ an der Garonne aber voll Weyd/ Wein- und Getreydwachs. Zu diesem Land wird auch von etlichen Guienne/ Bearne/ Comingeois/ Limosin/ Perigord/ Quercy/ Rovergue und Rhodez gerechnet. Wiewol auch von etlichen Gascogne und Guienne vor eine Landschafft gehalten wird. In Gascogne sind die vornemsten

Städ-

Städte und Ländlein: Aux/Armagnac/ Agen/ Bazaz/ Laictoure / Bayonne/ Bigorre / Daqs. Aux ist eine Ertzbischoffliche Stadt / darinnen viel Antiquitäten zu sehen. Das einkommen des Ertzbistums erstrecket sich jährlich auf die 60000. Reichsthaler. Die Leute allhier sind gemlich höflich / weil sich mehrentheils viel vom Adel allhier befinden. Es ist dieser Ort/etlichmal durch die Gothen / Saracener / Franzosen / und Engelländer zerstöret und verwüstet worden.

Armagnac ist eine Landschafft von zimlicher Weitläuffigkeit/ doch länger als breit / wohin gemeldtes Aux und Lectoure gehörig.

Dieses Lectoure ist eine sehr alte Bischoffliche Stadt / auf einem sehr hohen Berg. Es ist ein Schloß auf dem Felsen / welches noch von den alten Römern solle gebauet worden syn / und eben so wol vor unüberwindlich gehalten wird/als die Stadt.

Agen ist die Haubtstadt des Ländleins Agenois/hat ein Bistum unter das Ertzstifft Bourdeaux gehörig / welches bey die 629. Pfarrkirchen unter sich begreiffet. Eine Viertelstund von der Stadt / ist eine Einsiedlerey/ die wol zu besehen. Anno 1630. wurde allhier eine Rentcammer oder Einnehmer-Ampt für das Land Agenne aufgerichtet/darinn von den Beyhülffen und Anlagen gehandelt wird. Sie nennen es la Cour des Aydes; hat seine Räthe und andere Beambte.

Bazaz ist die Haubtstadt im Ländlein Bazadois

dois/hat ein Bistum/ so unter das Ertzstifft Aux gehörig / und auf die 504. Pfarren unter sich hat. Es ist allhier ein Seneschal oder Pfleger. Der Boden herum ist sandig / und das Land weitschichtig; gleichwol trägt der Theil/ so der Stadt gegen Mitternacht ligt / Getreyd/ Wein/und Früchte/ und hat auch Viehweyde.

Bajonne ist eine Bischoffliche Stadt / und das Haubt im Ländlein Basque; ist ein Schlüssel zum Königreich/und eine Grentzstadt gegen Spanien/daher sie wol befestiget / also daß niemand mit Gewehr hinein gelassen wird / ausser der König und die Prinzen vom Königlichen Geblüt / sonst muß jedermann das Gewehr bey dem Thor ablegen.

Bigorre ist ein alte Grafschaft / darinn der Haubtort Tarbe genennet wird/von zimlich ansehnlichen Gebäuen.

Days ist eine Bischoffliche Stadt an dem Wasser Adur/ sehr wol befestiget/ und hat seine Antiquitäten allda.

In Guienne sind die Städte / Bourdeaux / Mirande / Mirepoix / S. Fregeon. Bourdeaux ist sehr alt und fest/ nicht nur wegen der guten Gelegenheit und starcken Mauren / sondern auch wegen der festen und starcken Schlösser. Es ist allhie ein Ertzstifft / und Universität/welche letztere Anno 1473. von König Ludwig XI. und Pabst Eugenio IV. gestifftet worden.

Mirande ist die Haubtstadt in der Grafschafft Estrac/mit schönen Gebäuen und Häusern gezieret. Mirepoix ist eine Bischoffliche

Stadt

Stadt in dem Ländlein Foix / unter das Ertz-
ifft Tholouse gehörig / hat bey die Pfarren un-
er sich.

In Bearne / einem Ländlein zwischen Bigor-
e / Biscaye und der Gegend Landes und Cha-
osse / hat es gute Weine / und herrliche warme
Bäder / auch Bergwercke. Die Städte da-
innen sind Pau / Lescar / Navarreins. Pau ist
ie Haubtstadt / allwo ein Parlement über
Bearn und Navarre. Allhier ist König Hein-
ich der Grosse oder VIte dieses Namens in
ranckreich und Navarra gebohren worden.
Lescar ist eine Bischoffliche Stadt / gehört un-
er das Ertzstifft Aux / und ist vordiesem eine
ürstlich: Residentz gewesen / so aber hernach
ach Pau versetzet worden. Navarreins ist
ne feine Stadt / so von Heinrich I. König von
Navarra erbauet worden. Hat ein sehr festes
Schloß / von welchem der Präsident Gramon-
us schreibet / daß keine stärckere Vestung nicht
ur in diesem Lande / sondern auch in ganz
ranckreich seye / man sehe gleich an das Lager
er die Wercke von Menschen-Händen gema-
et.

Comingeois ist ein feines Ländlein / und hat un-
schiedliche Städte / als da sind: Samathan /
uret / S. Gertraud. Samathan ist ein fei-
r Ort / theils auf einem Felsen / theils in ei-
m Thal an dem Wasser Save / welche mitten
durch fleusst / und selbigen in zwey Theil ab-
ilet. Die Höhe der Stadt ist fast schröck-
lich /

lich / und wird das Schloß; das untere Thei aber die Stadt genennt.

Muret ligt an der Garonne / nicht weit von Tholouse / allwo Anno 1213. die Albigenser eine grosse Niederlag erlitten / also daß ihrer auf die 20000. sammt dem Könige von Arragonien ihrem Feldherrn / auf dem Platz geblieben.

S. Gertraud ist eine Bischöffliche Stadt / unter das Ertzstifft Aux gehörig; die umliegende Gegend ist sehr fruchtbar / und überall wolfeil zu zehren.

Limosin ist eine Landschafft zwischen Auvergne / Quercy / Perigort / Angoumois / Poictou und Berry gelegen / und wird eine Marggrafschaft genennt; wird abgetheilt in Ober- und Unter-Limosin. Das Land / ob es gleich zimlich holtzigt ist / trägt es doch viel Getrayd / Wein / Castanien / und dergleichen. Die Einwohner sind fleissig und sanftmütig. Die vornemsten Städte sind: Limoges / Userche / Tulle / Brive la Gaillarde. Limoges ist die Haubtstadt / eine der ältesten und berühmtesten in Franckreich; hat ein Bistum / so unter das Ertzstifft Bourges gehörig / und hat 1600. Pfarren unter sich. Die Einwohner sind treffliche Kauffleute. Es ist diese Stadt etlichmal ruiniret worden / und dahero ist ihr Begriff kleiner / als vor Jahren / wie man aus den Merckzeichen der Mauren / ausserhalb der Stadt / erkennen kan.

Userche ist eine Bischöffliche Stadt / von König Pipinio erbauet / und mit 18. Thürnen befesti-

festiget. Die Einwohner haben mehr Lust zum Krieg / als zur Kauffmannschafft. Von dieser Stadt heist das Sprichwort: Qui à maison à Uzerche, à Chasteau en Limousin: Das ist: wer ein Hauß hat zu Uzerche / der hat ein Schloß im Lande Limosin.

Tulle ist auch eine Bischoffliche Stadt / so von einem sehr spitzigen Thurn auf der Stiffts-kirche/und einer sehr langen Brücke/so nur einen Bogen hat / berühmt ist. Es ligt diese Stadt in einem rauhen und Bergichten Lande / und zwischen den Bergen / die gleichwol fruchtbar sind/ gute Weine/sonderlich aber viel Nüsse tragen/davon man/des Oels halber grossen Nutzen hat.

Brive la Gaillarde ligt in einer fruchtbaren ebenen Gegend/ hat ein Landgericht / und eine berühmte Einsiedeley/ wo S. Anton de Padua sich solle aufgehalten haben.

Perigord ist eine Landschaft zwischen Limosin Quercy/Gascogne/ Saintonge und Angoumois/sehr bergicht/steinigt und rauch / doch hat es sehr gute Lufft und nahrhaffte Einwohner. Die vornemsten Städte sind: Perigueux / Mirabeau / Bregerac/ Sarlat. Perigueux ist die Haubtstadt / allwo ein Bistum unter Bourdeaux gehörig / so auf die 1302. Pfarr-kirchen in sich hat. Die Stadt ist etwas unsauber / und hat nicht die besten Häuser. Die Gassen sind eng / und meistentheils stinckend / die Weiber meistentheils sehr heßlich / auch viel darunter buck-

bucklicht / hinckend, einäugig/und von übelaussehender Kleidung.

Bey dem Städtlein Miramont ist eine seltzame Höle / welche soll auf die fünf oder sechs Meilen unter der Erden hinweg gehen, und sollen darinn gefunden werden viel Säle / Kammern und Gemächer/ ꝛc. Es müssen ihrer aber viel miteinander hinein gehen/ Fackeln/ und Laternen/auch Proviant bey sich haben/ weil alles darinnen finster / und man sich sonsten etwann verirren dörffte.

Bregerac ligt an dem Fluß Dordonie/allwo guter Handel getrieben wird / auch wolfeil und lustig zu leben ist.

Sarlat hat ein Bischoffliches Stifft / unter das Ertzbistum Bourdeaux gehörig / wie auch eine Regierung mit ihrem Præsidenten. Die Stadt ist nicht gar groß/aber sehr fein. Es gibt viel Leute allhier / von gutem Verstand und Mitteln. Ward Anno 1562. von den Hugenoten / mit ihrem grossen Schaden/und vergebenst belagert.

Quercy ist eine berühmte Landschafft / sehr reich und fruchtbar/und wird in Ober- und Nieder Quercy abgetheilet. Die vornemsten Städte sind: Cahors / Montauban / Moissac und S. Cere. Cahors ist die Haubtstadt sehr alt / allwo ein altes Amphitheatrum. Das Bistum allda ist sehr berühmt. Es ist allhie auch eine hohe Schule / die Pabst Johannes XXII. Anno 1332. allda aufgerichtet haben solle. Clemens Marot/ein guter Poet/so etliche

he Psalmen Davids in Französische Reimen
gebracht / ist von hinnen bürtig gewesen.

Montauban ist eine Bischoffliche Stadt /
nd gehört unter das Ertzstifft Thoiouse / soll auf
ie 414. Pfarren unter sich haben. Sonder-
ich wird das Frauenvolck sehr gelobet / und für
chön / wolgebildet und höflich gehalten. Die
Stadt wird in die 3. Theile / oder gleichsam in
. Städte / die Alte / Neue und die Borbonische
bgetheilet.

Moissac ligt in einer fruchtbaren Gegend /
nd hat sehr guten Weinwachs; daher auch
in guter Handel seyn soll mit Getreyd / Wein /
Oel / Saffran / Wolle / Salz / Fischen / und der-
leichen.

S. Cere hat ein festes Schloß / und umher
iel ansehnliche Herren-Häuser. In einem
Bächlein daselbst findet man Goldkörner.

Rovergue ligt oberhalb Languedoc / ist reich /
nd hat einen Uberfluß an allen Dingen / ob es
leich sehr gebirgicht ist / wird insgemein in
Ober- und Unter-Rovergue abgetheilet / die vor-
msten Ort sind: Rhodez und Ville Franche.
Rhodez ist die Haubtstadt / schön / reich und sehr
t / mit einem Bistum versehen / so unter das
rtzstifft Bourges gehöret / und auf die 219.
farren unter sich hat. Es ist hier eine Köni-
iche Regierung mit einem Præsidenten.

Ville Franche ligt in einer schönen Gegend /
ird von verständigen lustigen Leuten bewoh-
t / wie dann auch eine Regierung allhie zu fin-
n. Anno 1643. hat sich allhier eine Aufruhr

er-

erreget / denen andere 7000. vom gemeinen Landvolck zu Hülff gekommen / welche sich der Vorstädte bemächtiget bey die 100. Häuser geplündert / den Raub ins Schloß Rageac / so es mit ihnen gehalten / geschicket / auch das Städtlein d'Espalion / weil es mit ihnen nicht in Bündnis eintretten wollte / geplündert / und sich vor der Stadt Rhodez præsentiret; von dannen sie / durch die Innwohner verjaget worden: Hernach ein Stück-Geschütz von Rageac für dieses Städlein bringen lassen / darinnen sie den Graffen von Nailles / ihren Gubernatorn / belagert haben. Aber / als der Entsatz / von unterschiedlichen Orten angekommen sind die Aufrührer bald zerstreuet worden.

Languedoc ist eine grosse Landschafft im Südertheil Franckreichs / zwischen der Rhone / dem Mittelländischen Meer / den Pyrenæischen Gebürgen / der Garonne / und den Landschafften Quercy und Auvergne. Hat guten Getreydboden / Weinwachs / Salz / Oel / und herrliche Garten-Früchte. Die vornemsten Städte sind: Thoulouse / Montpelier / Narbonne / Pamiers / Pont de Tomieres / Usetz / Lodeve / Lavaur / Lombers / Rieux / Beauchaire / Beziers / Le Puy / Castres. Thoulouse ist eine Ertzbischöffliche Stadt / hat eine stattliche Universität / item ein Parlement / von welchem fast alle Wochen arme Sünder zum Tode verurtheilet werden. Die Gebäu sind sehens-würdig. Es sind in dieser Stadt acht Quartier / oder Theil / deren jedem einer des Rahts vorgesetzt ist. In dem

ersten

erſten Quartier oder Viertel ſind: Die Kirch
de la d' Aurade / die zu S. Ignatio / oder das
Profeßhauß der Jeſuiter; der Spital de la
Grave / für die mit der Peſtilentz angeſteckte;
der groſſe Spital zu S. Jacobi / in S. Cypri-
ans Vorſtadt / S. Subra genannt; das Colle-
gium von Mirepoix / das Jeſuiter Collegium /
mit ihrem Navitiat; die Brücke de S. Subra
oder de la d' Aurate oder die neue Brücke / das
Dominicaner oder Jacobiner Kloſter / ſo zwar
nicht groß / aber gar ſchön iſt / mit vielen an-
dern Klöſtern / und öffentlichen Plätzen. In
dem II. Quartier / oder Viertel dieſer Stadt /
ſind folgende Kirchen und Clöſter / als die Ertz-
biſchoffliche zu S. Stephan / die zu S. Salva-
tor / die Capellen der weiſſen / ſchwartzen und
blauen Reuenden / mit S. Martialis Collegio /
und dem Collegial Hauſe von Bolbonne; item
des Ertzbiſchoffs Hoff / mit aller Zugehör / auch
den Gefängniſſen: Item das Stadt- oder
Rahthauß / Capitolat genannt: Item das
Zeughauß / oder Arſenal / ſamt vielen andern
Kirchen / Clöſtern / und offentlichen Plätzen. In
dem III. Viertel ſtehet man eine alte dicke Brü-
cke / ſo entweder von den Römern / oder Gothen /
erbauet worden; von der auch dieſer Theil der
Stadt den Namen Port-Vieil trägt. Es hat
viele Kirchen und Clöſter in dieſem Quartier /
wie auch der Kauffleut Bourſe: Item / die
vier ſchöne Brucken / ſo ſeithero des Jahrs
1544. zu erbauen angefangen / und erſt vor et-
lichen Jahren iſt vollendet worden. Man ſie-

het desgleichen die Grube / wo man pflegt di
Gottsläſterer in die Garonne zu ſtoſſen. In
IV. Quartier iſt nichts ſonderbares / ſo zu mer
cken und zu ſehen. In dem V. iſt die Kirch d
la Dalbade/ſo die patres Oratorii/ſeithero den
1620. Jahr inne haben; die kleine Obſervanc
tenüe par les Recollects: Item die Inquiſition
le Temple; die Juſel de Tonnis oder S. An
tonii in dem beſagten Fluß Garonne / ſo mi
Handwercksleuten beſetzt / und eine Brucken
von Ziegelſteinen gemachet/ hat/ darüber man
aus ſolcher Juſel/in die Stadt gehet: Item di
Mühlen des Schloſſes Narbonnois / und de
Port oder Hafen Garaut. Das VI. Vierte
begreifft gar viel Kirchen und Prioreyen; di
Capell zu S. Radegonde; die groſſe Obſer
vance/ und viel andere Convent / und Collegia,
und unter denſelben/das de Foix/item das Nar
bonneſiſche das de l' Equille; die Collegia de
Juriſten und Aertzte; wie auch die künſtliche
Mühl du Baſacle. In dem VII. Quartier /
oder Viertel / hat man / auſſerhalb der unter
ſchiedlichen Kirchen Clöſter und Capellen/ da
Palatium/ oder le Palais zu ſehen / darinn das
Parlement ſeinen Sitz hat. In dem VIII.
und letzten Quartier dieſer Stadt / iſt vor an
dern vielen Clöſtern und Collegien /und unter
denſelben der von Perigord und von Magalon
ne/inſonderheit die Stifftskirche zu S. Sernin/
oder Saturnin/ zu beſichtigen. Und in dieſem
Theil hat auch der Seneſchal / an dem Ort/ſo
Mirabel genennt wird/ ſeinen Hoff.

Mont

Montpelier ist eine vorneme Bischoffliche Stadt / unter das Ertzstifft Narbonne gehörig / hat 491. Pfarren unter sich. Es ist allhier eine Universität / auf welcher vorzeiten die Jurisprudentz / heut zu Tage aber die Medicin sonderlich wol gelehret wird. Die Citadelle / der Königl. Garten und das Theatrum anatomicum sind allda zu sehen.

Narbonne ist auch eine Ertzbischoffliche vorneme Stadt / wurde erbauet vom Narpo / dem alten Könige der Gallier / um das Jahr der Welt 2315. Viele schöne Gebäue und Antiquitäten sind allhier zu sehen. Anno Christi 145. hat Narbonne eine grosse Feuersnoth erlitten. Es solle sie auch hernach der Hunnische König Attila verbrennet haben.

Pamiers ist eine Bischoffliche Stadt / unter das Ertzstifft Tours gehörig mit guter Bequemlichkeit versehen. Die Bischoffliche Kirche wird à nostre Dame / oder zu unser Frauen / genannt. Auser denselben / hat es / in dieser alten und grossen Stadt / vor Zeiten auch andere grosse Kirchen und Clöster der 4. Bettel-Orden gehabt / die aber vor Jahren durch die Hugenoten abgeschleiffet worden.

Pont Tomieres ist gleichfalls eine Bischoffliche Stadt / unter das Ertzstifft Narbonne gehörig / ware anfange nur ein Schloß / hernach zu einem Hertzogthum gemachet worden.

Lodeve ist auch eine Bischoffliche Stadt / unter das Ertzstifft Narbonne gehörig / bey die 23. Pfarren unter sich habend. Nicht weit

von

von der berühmten Brücke / in einem Berg / ist eine Höle / darinn bey die 100. Pferde Raum haben / in welcher Heinrich der IX. einsmals Tafel solle gehalten haben.

Lavaur ist eine feine Bischoffliche Stadt / unter das Ertzstifft Tholouse gehörig / hat 114. Pfarren unter sich. Ist mit gutem Vorrath an aller Nothdurfft und Zugehör versehen.

Lombers ist auch eine schöne Bischoffliche Stadt am Wasser Saue / unter das Ertzstifft Tholouse gehörig / war anfangs nur eine Abtey / nunmehr aber sehr fest / doch nicht gar groß.

Die Bischoffliche Stadt Rieux gehört unter das Ertzstifft Tholouse / und hat unter sich auf die 500 Pfarren. Der Ort ligt gar lustig / und ist allda wolfeil zu zehren. Pabst Johannes XXII. hat das Bistum allhier aufgerichtet. Die Bischoffliche Kirche wird zu S. Mesme von der Marimo genennt.

Beauchaire ligt an der Rhone; hat ein festes Schloß / und ist berühmt wegen des Marckts auf S. Magdalene so 14 Tage währet. Man pflegt / an dem gemeldten Fest / theils Reliquien von der besagten Heiligen Maria Magdalena / wie sie solche dafür halten / und / den folgenden Tag / des H. Christopffs Bildnis / mit grossem Pracht / und in Begleitung der Priester / Mönche / und vielen Volcks / herum zu tragen. Es kommen hieher / aus den benachtbarten Hispanisch- und Italischen Orten / viel Kauffer / und Verkauffer / die da einander bißweilen zu tau-

sch-

schen / und mit Pferden / und vielleicht auch mit andern Waaren / die man daselbst feil hat / zu betrügen suchen.

Beziers ist eine vorneme Bischoffliche Stadt / unter das Ertzstifft Narbonne gehörig / hat 300. Pfarren unter sich. Die Gegend ist um diese Stadt so lustig und fruchtbar / daß das Sprichwort entstanden: So GOtt auf Erden wohnen wolte / würde Er sich zu Beziers aufhalten. Die Bischoffliche Haubtkirche zu S. Nazario / wie auch der Bischoffs-Hof / sind schön. Und liegt solche Kirch etwas hoch / und am Ende der Stadt / ist das Jesuiter Collegium / wegen der künstlichen / nach der Sehekunst gemahlten Tafeln / so in einem Gemach sind / sonderlich zu sehen / und sich darüber zu verwundern.

Le Puy ist die Hauptstadt in der Languedoschen Landschafft Velay / hat ein Bistum unter Bourges gehörig / so 428. Pfarren unter sich hat. Unweit davon ist das Schloß de Polignac / auf einem unersteiglichen Felsen.

Castres ist auch eine Bischoffliche Stadt / mit zierlichen Gebäuen und höflichen Einwohnern versehen. Ingleichen Carcessonne / so sehr fein und wol gebauet. Man macht allhie gute Zimm von Cypressen / Wacholder und anderm Holtz / so wolfeil sind / wie auch gutes Tuch / und hat es allda ein schönes wolklingendes Geläut / etwas seltzam in Franckreich ist. Die Hitz darum ist groß / aber gleichwol fällt bißweilen so tiefer Schnee / daß man vor demselben viele Tage / ja Wochen / nicht füglich reisen

Hieher wird auch von etlichen gerechnet die Landschafft Albigeois / welche an Rovergue / Quercy und das Thoulousische gräntzet / und sehr reich ist am Getreid und Wein / sonderlich aber guten Saffran / der allhier in grosser Menge wächset. Die Hauptstadt allda wird Alby genennet / hat einen Bischofflichen Sitz / unter das Ertzbistum Bourges gehörig / hat 309. Pfarren unter sich. Die Bischoffliche Kirche wird zu S. Cæcilia genennt / darinn ein vortrefflicher Chor / so unter die schönste in Franckreich gerechnet wird.

Dauphine oder Delphinat ist eine vorneme Landschafft zwischen Lionnois / Vivarez / Velay / Provence und Savoye gelegen. Wird getheilet in Ober- und Nieder-Daufine Das Volck ist etwas ruhmredig und wollüstig. Die vornehmsten Ort sind: Grenoble / Embrun / Valence / Vienne / Pont S. Esprit / Tournon. Grenoble ist eine von den schönsten Städten / hat zwo stattliche Brücken / hohe Thürne / ein gutes Zeughaus / grosse Kirchen / prächtige Häuser / feine Gassen / artige Spaziergänge / und viel Antiquitäten.

Als anno 1562. sich die Protestirenden dieser Stadt bemächtiget / so ist solche noch in diesem / und zu Anfang des folgenden 63. Jahrs / etlichmal / von den Königischen / belägert / aber von denen in der Stadt tapffer beschützet worden / biß der Hunger endlich die Aufgab befördert hat. Das Parlement allda ist sehr berühmt.

Embrun

Embrun ist eine Ertzbischöffliche Stadt von schönen Gebäuen. Des Ertzbischoffs Palast ist wol zu sehen. Das Volck ist freundlich und friedlich / und hat seine Nahrung vom Feldbau.

Valence ist eine Bischoffliche Stadt unter das Ertzstifft Vienne gehörig / hat 325. Pfarren unter sich. Die Universität allda wurde Anno 1452. durch Ludwig / dem Dauphin König Carls des Siebenden aufgerichtet. Hat eine Königliche Regierung mit ihrem Præsidenten.

Vienne ist eine vorneme Ertzbischoffliche Stadt / von uralten Zeiten erbauet / und sind allda sehr viel merckwürdige Antiquitäten zu sehen.

Pont S. Esprit ist eine feine alte lange Stadt / allwo eine Brücke / über die Rhone von 1206. Ruten lang / 15. breit / und 22. Schwibbögen / allwo gar gefährlich auf dem Wasser durchzufahren.

In Tournon / an der Rohne / ist ein festes Schloß / ein schön Jesuiter-Collegium / und eine Bibliothec.

Provence ist eine schöne Landschafft am Mittländischen Meer / mit Languedoc und Dauphine gräntzend / ist sehr fruchtbar an Pomeranzen / Citronen / Granaten / Oliven / Capern / Feigen / Saffran und vortrefflichen Wein. Das Volck ist etwas grob / doch guten Verstandes. Die vornemsten Städte sind: Aix / Arles / Marseille / Avignon / Orange /

S. Baulme / Digne / Tarascon / Thoulon / Cisteron / Yeres / S. Maximin / Frejus / S. Honorat.

Aix ist die Hauptstadt / soll bey 111. Jahr vor Christi Geburt seyn erbauet worden. Das Parlementshaus allda ist sehr prächtig erbauet. Hat ein Ertzstifft / und Universität. Das warme Bad ist merckwürdig zu sehen. Die fürnemste Kirch ist zu S. Sauveur oder S. Salvator / darinn ein schöner Taufstein / mit 8. länglichten sehr theuren steinern Seulen umgeben / auf welchen / wie theils wollen / vorzeiten dem Baal geopffert worden seyn solle. Der Eingang ist mit schönen steinernen Bildern geziert. Als Anno 1536 Keyser Carl mit einer starcken Armee in Franckreich kommen / hat der von Montmorency / weil er gesehen / daß diese Stadt / wegen etlicher Hügel herum / dahin die Keyserlichen ihr Geschütz pflanzen möchten / nicht wol zu fortificiren / aus derselben / was er gekönnt / hinweg führen / und die Stadt also leer stehen lassen. Anno 1594. hat der Hertzog von Esperon / diese Stadt vergebens belagert.

Arles ist eine Ertzbischoffliche Stadt an der Rohne ; ist vor diesem die Hauptstadt des Königreichs Arelate / und die Residentz der Burgundischen Königen gewesen. Die Lufft ist hier etwas ungesund / wegen vielen Morastes / doch ist zimlich wolfeil zu leben. Es gibt allhier viel Antiquitäten / so wol zu sehen.

Marseille ist eine vorneme Stadt / erbauet Anno 1351. ist sehr fest / und mit einer statt-

lichen

lichen Citadella versehen. Die Einwohner sind hurtige Leute / zur Kauffmannschafft geneigt / aber der Freyheit sehr zugethan. Von dieser Stadt sagt man insgemein: Marseille sey ein Paradeis der Weiber / weil dieselben die besten Tage haben / ein Fegfeuer der Männer / weil diese ihre meiste Zeit auf der See zubringen / und nicht viel um Weib und Kind sind; und eine Hölle für die Esel / weil man diese sehr zu überladen pfleget.

Avignon ist die Hauptstadt in der Grafschafft Venessin / hat 7. Paläste / oder vorneme Häuser / 7. Pfarren / 7. Spitäle / 7. Frauenklöster / 7. Collegia / 7. Mannesklöster / und 7. Thor. Man machet und färbet in der besagten Grafschafft gute Tücher / wird auch allda schönes Papier bereitet / darzu dann die Wasser Rhosne / Durance / und Sorgues behülfflich sind. Hat auch Getreid / guten Wein und allerley Früchten.

Orange ist die Hauptstadt im Fürstenthum dieses Namens / welches dem Hause Uranien gehöret / und sich etwan vier Meilen in die Länge / und drey in die Breite erstrecket / sonsten aber an gutem Feldbau / Wein / und Holtzwachs / wie auch Gartenfrüchten / seine überflüssige Nothdurfft hat / sonderlich aber viel Safran träget. Die Stadt hat ein festes Schloß / das Bistum gehört unter das Ertzstifft Aries. Unterschiedliche Antiquitäten sind allda zu sehen.

In Peres gibt es häuffig Zuckerrohr / Saf-

ran und Reiß, davon sich die Einwohner stattlich nähren. Die Engelländer haben dieses Städtlein unter dem Herzog von Bethfort anno 1424 belagert / und mit Accord erobert / und darauf / nahend Verneuil mit den Frantzosen eine Schlacht gehalten / und obgesieget. Anno 1589. hat König Heinrich der Vierte bey diesem Städtlein einen herrlichen Sieg wider den Herzogen von Mayenne/und andere Ligisten / den 14. Merzen / neues Kalenders / erhalten.

S. Baulme ist eine Einsiedlerey zwischen Aix und Marsaille / allwo S. Magdelena solle Busse gethan haben. Es ist eine Höle in einem einsamen Felsen / deren Eingang gegen Westen / und einem Ofenloch nicht gar unähnlich siehet. Vor dem Eingang der Hölen ist ein kleiner Platz / und inwendig an der linken Hand siehet man den Stein / auf welchem die heilige Frau solle gelegen seyn.

Digne ist eine Bischoffliche Stadt unter das Ertzstifft Embrun gehörig / allwo ein gar gesundes warmes Bad in einer Hölen unter einem Felsen / welches von einem vorüberfliessenden warmen Bächlein also erhitzet wird / daß es gelinde schwitzend machet / und wider die zähen kalten Feuchtigkeiten sehr dienlich ist.

Tarascon ligt an der Rhone / allwo ein fein Schloß / und eine Kirche zu S. Martha. An der Capelle / darinn sie liegen solle / stehen diese Verse;

Qui

Quæ Christum hospitio excepisti,
Martha, precare,
Hospes sit nobis, hospes ut ille tuus.

Thaulon ist eine Seestadt / allwo ein guter Hafen / da der König seine Kriegs-Schiffe zu halten pfleget. Um diese Gegend werden Corallen gefischet.

Cisteron ist eine Bischoffliche Stadt / unter Aix mit dem Bistum gehörig. Anno 1562. hat Sommerive / des Grafen von Tande / Gubernators in der Provinz / Sohn / und in seinem Abwesen / Königlicher Lieutenant / ein grausamer und blutdürstiger Mensch / der sich in der Verheerung der Stadt Orenge kurz zuvor auch waitlich gebrauchen lassen / diese Stadt / darinn viel Protestirende waren / belagert / und den 11. Julii dieselbe dreymal gestürmet. Weil aber der Freyherr von Adrets / ein Hugenot / so die / zu besagten Orenge / verübte Tyranney / an den Römisch-Catholischen / hin und wieder grausamlich gerochen / im Anzug war / so begab sich Sommerive auf 3 Meil Weegs von dannen / da er sich verschanzte. Nachdem er sich aber mit mehr Volcks und Geschütz verstärket hatte / kam er wieder für diese Stadt Cisteron / und brauchte einen grossen Ernst. Die Haubtleute darinn / als sie den Abgang der Munition / und daß keine Hoffnung des Entsatzes / weiln obgedachter Freyherr de Adrets / seinen Weeg zurück / ins Delphinat genommen / verhanden / betrachtet / haben / bey der Nacht / mit denen /

so da folgen gekönnt / über das Gebürg / und rauhe Weeg / sich davon / und nacher Grenoble gemachet / denen zwar Sommeriue / Morgens frühe / etliche Truppen nachgeschicket / die aber bald wieder gekommen. In der Stadt sind noch ungefähr 400. theils Weiber / theils Kinder / überig gewesen / die man alle / ohne Unterschied des Alters / und der Religion / nieder gemachet hat. Als nun dergestalt der besagte Sommeriue den Meister in der Provinz gespielt / hat er allenthalben klägliche Zeichen und Merkmahle seines blutigen Sieges hinterlassen.

S. Maximin ist ein kleiner Ort / allwo der Heilige dieses Namens / wie auch der Leichnam von S. Maria Magdalena zu finden / deren Haupt annoch alldort gewiesen wird / und grosse Wunder thun solle.

Frejus ist eine Bischöffliche Stadt / unter das Erzstifft Aix gehörig / und werden allhier noch allerhand Antiquitäten / als Inscriptiones und dergleichen gefunden.

S. Honorat ist eine kleine Insel / gegen Italien zu / gelegen / so das Vatterland des berühmten Kirchenlehrers Vincentii Lyrinensis / so um das Jahr 450. gelebet.

Xaintonge ist eine sehr schöne weite Landschafft / so artlich / daß man im Sprichwort sagt: Wenn Frankreich ein Ey wäre / so wäre Xaintonge das Mittelste oder der Dotter. Ist sehr alt / und werden die Einwohner von vielen Scribenten für die ersten Frankreichs gehalten. Hieher gehört auch die Grafschafft

Aulins

Aulins. Die vornemsten Städte sind: Xaintes / S. Jean d'Angely / Marans / Rochelle / Brouage / Pons / Cogniac.

Xaintes ist die Hauptstadt / gebauet von den alten Franzosen; hat eine feste Citadelle. Die Einwohner sind gar freundliche Leute / lieben sehr das Spiel und gute Tage / und gibt wol-proportionirte Leute allda.

Rochelle ist die Hauptstadt in der Grafschafft d'Aulins / hat einen sehr guten Hafen / und flo-riret allda die Handelschafft. Das gemeine Volck ist zimlich hochmütig / und übel erzogen / was aber ein wenig vornehm ist / ist hingegen höflich und freundlich.

S. Jean d'Angeli ist eine feine Stadt / hat ihren Namen von einer Abtey / welche An. 768. erbauet worden / als Pipinus mit dem König von Aquitanien Krieg geführet / und ihn in ei-ner Schlacht überwunden. Marans ist ein grosser Markt mit einem Schloß / so sehr fest ist.

Brouage ist eine sehr feste Stadt an der See / allwo sehr gutes Saltz gemachet wird.

S. Pons ist eine feine alte lange Stadt / Bo-genweise gebauet / mit einem feinen Schloß in der Mitten darinn einige Antiquitäten. Heuti-gs Tages ists nur ein Dorff / weil sie sich anno 21. dem König Ludwig dem dreyzehenden wi-dersetzet / dannenhero die Mauren und Bese-stigungen geschleiffet worden.

Cogniac ist zimlich fest und im Wasser gele-gen / allwo ein gutes Schloß und schöner Thier-garten / daraus das Wild ganz zahm in die Stadt kommet.

Es sind auch noch andere Ländlein in Frankreich berühmt / als Bassigny / Barrois / Bovillon / Vivarais / Givaudan / Gastinois / Forests / Soissons.

Bassigny ist ein Ländlein zwischen Champaigne / Barrois / Franche Comte und Lothringen gelegen / darinnen ist Chaumont die Hauptstadt / ein schöner und fester Ort.

Barrois ist ein Ländlein zwischen Champaigne und Lothringen gelegen / darinnen Barle duc / ein kleiner Ort / etwas hoch gelegen / auch befestiget / allwo gute Arbeit gemachet wird.

Bovillon ist ein Herzogthum zwischen Lützenburg / Lothringen / und Champaigne / so vor diesem Souverain gewesen / und den Herzogen dieses Namens zugestanden / nachmals aber / um gewissen Stadt-Nutzen willen / denenselben vom König im Frankreich genommen / und mit einigen Ländereyen / doch ohne Souverainitet / abgetauschet worden.

Vivarais hat eine Bischoffliche Stadt / Viviers genannt / unter das Ertzbistum Vienne gehörig / hat ein fruchtbares Land und höfliche Einwohner.

Givaudan ligt im Nordertheil von Languedoc / zwischen Vivareux und Novergue ; die Hauptstadt heisset Mande / allwo ein Bistum / unter das Ertzstifft Bourges gehörig / so 209. Pfarren unter sich hat ; ist von nichts so sehr berühmt / als von einer sonderbaren Glocken.

Gastinois ist ein Land von zimlicher Weitschafft / zwischen la France / Brie / Champaigne / Bour-

Bourgogne / Berry / und Beauce gelegen; die vornemsten Städte darinn sind: Montargis / Vendosme / Nemours.

Montargis ist eine von den grösten Städten allda / zimlich fest und reich / und hat breite und gerade Gassen. Das vornemste ist das Königliche Schloß / welches König Carl der V. wieder aufbauen lassen.

Vendosme ist ein Hertzogthum und Stadt / item ein Vatterland des vornemen Französischen Poeten / Pierre de Ronsard.

Nemours ligt am Wasser Loin / solle den Namen haben von dem Lateinischen Wort Nemus / das ist / Wald / weil sie an einem waldigen Ort liget.

Forests ist ein kleines Ländlein / welches gegen Morgen an Beaucoulois / gegen Abend an Auvergne / gegen Mitternacht an Bourbonnois / und gegen Mittag an Velay stösset. Die vornemsten Städte darinn sind / Montbrissen / S. Galmier / Roanne ꝛc.

Soissons ist die vornemste Stadt in dem alten Belgischen Gallien nach Rheims / und ist vorzeiten ein eignes Königreich gewesen / dessen Einwohner allezeit vor tapfere Leute sind gehalten worden. Heutiges Tages ist diese Gegend eine schlechte Grafschafft / und ligt die Stadt am Wasser Ayne. Allhier ist wolfeil zu zehren / auch lustig spatziren zu gehen / und allezeit gute Gesellschafft zu finden. Aber genug von diesmal von Franckreich.

# Hiſpanien.

HIſpanien vergleichet ſich nach ſeinem L
ger / ſo unter dem 19. und 24. Gra
longitudinis, und zwiſchen 35 und einen ha
ben / biß auf 43. Grad Nordlicher Breite gel
gen / beynahe einer groſſen Halb-Inſul (Pen
Inſula) die zweyhundert Meilen lang / und
ben ſo breit / und an dreyen Seiten durch de
groſſen Ocean / und das Mittelländiſche Mee
beſchloſſen wird / nur allein Oſtwerts / gränzet e
Landwerts mit Franckreich beynahe auf hu
dert Meilen breit / und wird von demſelben durc
das Pirenæiſche Gebürg abgeſondert. Wan
Catalonien nicht darzu gehörete / wäre es faſt
recht viereckigt. Weiland ward es Iberia
Heſperia / und Muſ-Arabia genannt. Vieler
ley Urſachen werden angeführet / warum Spa
nien ſo wenig bewohnet iſt. Einige wollen / daß
ſolche wegen ſeiner Unfruchtbarkeit / und vie
rauhem Gebürg beſchehe. Andere dahinge
gen erachten / daß / weil die Spaniſche Frauen
von Natur nicht ſonders fruchtbar / ſolches
nicht die geringſte Urſach ſey; hierzu kommt /
daß im J. hr 1610. mehr als achtmal hundert
tauſend Moren daraus bannſiret und vertrie
ben worden; und wann man hinzu thut die
ſtätswäre de Krieg auſſerhalb / wie auch die
jährliche Abſchickung neuer Colonien in Weſt-
und Oſt-Indien / iſt hiervon kein ſonders Wun
der zu machen; und daher kommt es auch / daß
niemals im Krieg in einer Armee über ſieben-
tauſend

10
15
20
La Corunna
Quiedo
Bilbao
Bay
S. Sebastien
FRANCIA
Milliaria
Fines Terræ
ASTVRIA
BISCAIA
Montes Pyrenees
GALLI
NAVAR
Leon
Astorga
Burgos
RA
Tuy
Limbo R.
CIA
LEON
ARRAGONIA
Numanca
Vallaelid
Barbona
Braga
Salaman ca
Doüere R.
Saragoca
CATALONI
Port
Douera R.
PORTV
Aguila
VETUS
Lerida
Gerona
Barcelona
Mondego R.
Coimbra
CASTILLIA
Madrid
Albarazin
monserat
Tarragona
Teruel
Tortosa
Barlenga
Lisbona
GAL.
Toledo
VALEN
CIA
I. Minorca
Tago R.
Tage R.
Sinta
Elvas
CASTILLIA NOVA
Cuenca
Sagonterii
Valencia
I. Maior
Setubal
merida
LIA
Badajoz
Guadiana R.
C. Real
Lago
Enora
xatiua
Alicante
Murcia
Ynicca
Beja
ANDALVSIA
Cordoua
Guadalquivir R.
MVR-
CIA
Carthagena
ALGARBIA
Palos
Seuilla
Granada
C. S. Vincent
Faro
Ecua
Palos
GRANADA
S. Lucar
P. Real
Guadiana
Cadis
C. de Gates
Regnum
HISPANIÆ.
OCEANUS
Gibal tar
Mallaque
MARE MEDITER-
RANEUM
Fertvm
Tanger
Gibraltar
10
15
20

ausend geborner Spanier sind gezehlet wor-
den. Antreffend das Temperament seines
Lufftes / ist daſſelbe mehr heiß als kalt; wie dann
auch seine Länder / so gegen Aufgang und Mit-
tag ligen / vor andern am fruchtbarsten sind.
Das Gebürg durchgehends ist meist felsigt / und
ohne Gebüsch oder Bäum; und wird Sierra
genannt. An Getreid ereignet sich Mangel;
dahingegen wird an köstlichen starcken Wein /
wie auch vieler Arten der allerschmacksamsten
Früchten / und des süssesten Oels / vor allen
andern Ländern Europæ / das Genügen er-
tuget: So ist auch das aus America jährlich
ankommende Gold und Silber gar genugsam /
alle noch ermanglende Bequemlichkeiten / zu des
Lebens Unterhalt / herbey zu bringen. Im Jahr
1618. ward / auf Nachschlagen in denen Regi-
stern / befunden / daß / Zeit der ersten Entde-
ckung der Neuen Welt durch Christoph Colon /
mehr als eintausend fünfthundert dreissig und
sechs Millionen Golds bereits in Spanien ü-
berkommen waren; und im Jahr 1645. erfand
man / daß die Könige in Spanien nur für sich
auff und vierzig Millionen Gelds / bloß allein
an silbern paarem / und zusammgeschmeltztem
Gold empfangen / ungerechnet die Zöll / und
was an Licenten / und andern auf die überbrin-
gende Kauffmannschafften ist erhoben worden.
Ob nun schon dieses fast eine überschwengliche
Summa ist; so hat jedennoch hierdurch keines
wegs Hispanien der Schaden und Abgang /
so durch stete Absendung so vieler Völcker

und Colonien leidet / hinwiederum ersetzet wer-
den mögen. So wird auch durch die ins Land
gebrachte fremde Wahren / deren man nicht
entbehren kan / ein guter Theil sothaner Schä-
ze hinwiederum consumiret ; Dahero Hein-
ricus der Grosse / König in Franckreich / zu sa-
gen pflegte : Daß die Spanische Pistoletter
zwar im Land ein Merckzeichen der Spanier
Reichthum wären ; anderswo aber ausser Landt
derselben Armut vorstelleten. Sonsten hat es
in Spanien allerley Bergwerck / von Kupffer /
Queckſilber / Bley / Eisen / und Saltz ; die Gold-
und Silber-Minen aber sind noch nicht eröff-
net / weilen vorgemeldter massen hiervon eine
grosse Summa aus America überkommt. Die
Spanische Pferde werden durchgehends hoch
geachtet / doch diese / so in Andaluſia fallen / von
allen beliebt ; im Land aber / auf Reisen / ge-
brauchet man sich / wegen des vielen Gebürgs /
der Maul- und anderer Esel. Keinen Poten-
taten auf der Welt weiß man zu nennen / der
so viele Länder unter sich hätte / gleichwie der
König in Spanien besitzet / doch sind selbige sehr
zerstreuet / und ligen theils in Europa / theils in
Asia / und Africa ; die übrigen aber in Ameri-
ca. Aus denen vorigen Königen in Spanien
haben einige gerühmet / daß die Sonne auf ih-
rem Gebiet niemals untergehe ; und daß ihre
Länder und Herrschafften bloß allein durch den
Lauff dieses Gestirns müsten ausgemessen wer-
den. In etlichen von denen Königen in
Persien im hingelegten Seculo an sie abge-

lassene

lassenen Sendschreiben finden sich auch diese Wort : Dem König / der die Sonne zum Deckel oder Hut hat. Sonsten aber werden die Könige unter andern Titulen auch genennet die Catholische / wiewol es noch so gar lang nicht ist / daß sie sich dieses Tituls gebrauchet / sondern erst in Zeiten Ferdinandi des Fünfften aufkommen ist. Man müste viel Blätter Papiers verschreiben / wann alle Titul / derer sich die Könige in Spanien gebrauchen können / solten gemeldet werden. Philippus der Vierdte in der Vollmacht / die dem Don Louys de Haro / wegen der dazumal bevorgestandenen Friedens-Tractaten im Jahr 1659. gefertigt ward / schriebe sich : Don Philippus / von Gottes Gnaden / König zu Castilien / Leon / Aragon / beeder Sicilien / Jerusalem / zu Portugal / Navarra / Granada / Toleto / Valentia / Gallicia / Majorca / Sevillia / Sardinia / Corduba / Corsica / Murcia / zu Jaen / Algarbes / Algezire / Gibraltar / der Insulen Canariæ / der Ost- und West-Indien / der Insulen und festen Lands des Oceanischen Meers / Ertzherzog von Oesterreich / Hertzog von Burgund / Braband und Meyland / Graf zu Habsburg / Flandern / Tyrol und Barcelona / Herr zu Biscaya und Mecheln / ꝛc.

Unter denen verschiedenen Ritter-Orden / die in Spanien sich befinden / als da sind : Der Orden von S. Jacob / Calatrava / d'Alcantara / und de Montese ; ist der Orden des Gülden Flüsses der vornemste / ihrer aller Großmeister ist der König selbsten. Uber diese sind noch

vier und zwanzig Grandesses / die sich fast mit denen Herzogthümern und Pairien in Franckreich vergleichen; weilen aber diese Grandessa und Hoheiten auf gewisse Stück Landes gestifftet sind / werden sie erblich / und fallen in die Kunkel. Es unterhält der König drey Leibwachten / die aus Wallonen / Teutschen / und Burgundiern bestehen. Die Spanier geben gute Soldaten / sonderlich zu Fuß; aber böse Arbeiter / gestalten sie auch die Handwercker nicht für ehrlich achten wollen / dahero kommt es / daß solche meistes von Franzosen getrieben werden. Ihrem Fürsten und Oberherren sind sie getreu; haben auch das Lob / daß sie dessen Geheimniß nicht gern offenbaren. Im Krieg gehen sie zwar gar gemach / was sie aber erobern / das wissen sie nachmals wol zu bewahren: sie sind in ihrem Entschluß gar verzüglich / doch hertzhafft und tapffer / das / was beschlossen / zu verfolgen: lassen sich auch keinerley Verhinderung davon Abschrecken: sie ermessen eine Sach von ferne verlieren auch hierbey niemals weder Hoffnung noch Gedult / sie zu erlangen; nicht ohne ist es / daß öffters durch so gar lange Verzögerung / sie ein- so andere herrliche Gelegenheiten versaumt haben. Etliche unter ihnen lassen sich von einer solchen Vanität einnehmen / daß sie vermeinen / ihr Land sey gar genugsam / der gantzen Welt Kriegs-Generalen zu geben: Andere glauben / daß GOtt auf dem Berg Sinai zu Mose in Spanischer Sprach geredet habe; und daß der

Welt

Welt Heiland billich aus Spanischer Nation
olte geboren worden seyn. Man siehet keine
tere Bücher in Spanischer Sprach / als Zeit
em Jahr 1260. zuvor waren die Rechte und
Gesetze des Königreichs alle in Lateinischer
ungen beschrieben.

Spanien ist in denen alten Zeiten viel Jahr
nter dem Joch fremder Nationen gewesen / die
völlig / oder doch dessen grösseren Theil / be-
rrschet haben. Die ältesten Inhaber waren
e Celten / denen folgeten die Rhodioten / die-
n die Phönicier / Carthaginenser / Römer /
Vandalen / Schwaben / Gothen und Moh-
n. Erstmals ward es abgetheilet in zween
auptheil / deren einer diß- der andere jen-
ts des Flusses Ebro (welcher Fluß dazumal
e Gräntz-Scheidung zwischen denen Römern
d Carthaginensern war) gelegen; dann was
an nachmals Hispaniam Ulteriorem genañt /
t bloß allein die Provintzen Betica / und Lusi-
ia in sich begriffen. In einem / als andern
eil / haben die Römer / nachdem sie sich des
nds völlig bemächtiget / vierzehen Conventus
r Sitz der Justitz aufgerichtet. Als aber
s Land unter der Moren Beherrschung kom-
n / ward es in fünff Königreich / nemlich:
n zusamt Castilien / Arragon / Navarra /
rtugall / und Granada abgetheilet; endlich
i es unter die Beherrschung der Könige von
tilien / Portugall / und Arragon / und hier
der Grund / wannenhero der König in
anien alle seine so mächtige Länder und

Herr-

Herrschafften besitzet / die anjetzo in acht Kön
gliche Statthaltereyen vertheilet sind / und al
von dem einigen König von Castilien friedli
besessen werden ; zwar hat sich von Zeiten P
lagii biß ietzo Castilien bereits zehenmal u
ter die Kunkel verfallen. Im Jahr 1640. h
Portugal sich auch wieder in Freyheit gesetzet
und den Hertzog von Braganza zum Kön
proclamiret. Die vornemsten Flüsse in Sp
nien sind: la Donere / welcher gar Fischreich
le Tage / dessen Sand Gold führet : la Gu
diana / die / wie man vorgibt / einen geraumi
Strich unter der Erden fliesset : Guadalqu
vir ist berühmt wegen seiner Tieffe / und d
Fluß Ebro / wegen seines Namens. Aller di
ser Flüsse Quellen sind in Castilien / doch nic
so Schiffreich / gleich denen Strömen in Fran
reich. La Guadiana veranlasst die Spani
zu sagen / daß bey ihnen die gröste und reic
ste Brucken der Welt / als auf welcher stets
ber achtzehentausend Schafe weiden / und ei
ganze Kriegsmacht in geschlossener Schlach
ordnung zu einemmal darüber rucken kan. D
Alten haben Wunder-wol diesen Fluß genan
Anas / weil derselbe / gleich einer Enden / si
unter das Wasser tauchet / also dieser Fluß gl
cher massen ein Stuck Weegs unter die Erd
sich verbirget ; wiewol einige neuere Scribe
ten deme zu entgegen behaupten / daß der Fl
nur zwischen dem Gebürg sich gleichsam ve
stecke. Andere versichern / daß es daher kor
me / weil der Fluß wegen Dürre und Mage
d

es Lands in so viel Canäl / Flüß / und Bäch-
n / dasselbe zu befeuchten / zertheilt werde / und
so / dem Ansehen nach / sich verliere ; und diß
schehe / nicht wie die alten Charten / von Spa-
ien anmerken / um die Gegend Merida / son-
ern viel höher aufwarts am Gebürge / gegen
inen Ursprung. Sonsten aber ist iezt beschrie-
ener Fluß auch unter denen in Spanien be-
ndlichen dreyen Wundern / die andern beeden
nd : eine Stadt / umringt mit feurigen Mau-
n von Kiselsteinen / Madrit ; und eine Bru-
en / darauf Wasser fliesset / das sind die Aquæ-
uctus , oder Wasserleitung zu Segovia.
Von den Städten dieses Reichs / die vor an-
ern etwas besonders haben / könnte man sagen /
aß Sevilien die einige Kauff- oder Handels-
Stadt ; Granada / die Grosse ; Valentia / die
Schöne ; Barcelona / die Reiche ; Saragosa /
e Vergnügte ; Valadolit / die Adeliche ; To-
to / die Alte ; und Madrit die Königliche seye.
cht Ertz- und fünff und viertzig Bistum wer-
n in Spanien gezehlet : die Ertzbistum sind :
oleto / Burgos / Compostella / Sevilia / Gra-
da / Valentia / Sarragosa / und Tarragona.
nter der Regierung des Königs Recaredi I.
die Catholische Religion eingeführt ; und
eit hero / vermittelst der Inquisition / wider
ie andere Secten / in ihrem Flor erhalten
orden ; doch hat es zu Toleto etliche Kirchen /
welchen der Gottesdienst nach dem Officio
us - Arabico , das ist / nach der Art und Wei-
/ wie solchen die Christen / so in vorigen Zei-

ten

ten unter denen Arabern gelebet / zu verrichte
gepfleget / annoch gehalten halten wird. Vi
schöner ansehnlicher Meerhäfen hat diß Land
unter welchen der Port de Passagio / S. Andr
Corunna / Cadiz / Cartagena / und Alican
die berühmtesten und vornemsten sind.

Es wird Spanien für ietzo in funfzehen gro
se Landschafften oder Provinzen (die fast all
weiland zu den Zeiten der Moren Königreich
genennet worden / eingetheilet. Fünff derselben
als da sind: Biscaya / Asturia / Gallicia / Po
tugall (welches zwar heut zu Tage seinen beso
dern König hat) und Andalusia / ligen an den
groſſen Welt-Meer; wie gleichfalls fünf a
dere / nemlich: Granada / Murcia / Valentia
Catalonia / und die Insulen Majorca und Mi
norca an und in dem Mittelländischen Meer
die übrigen fünf in mitten des Lands / Arrago
nia / Navarra / die beede Alt- und Neu-Ca
stilien und Leon.

Biscaya ist reicher und überflüssiger an Holz
weder alle übrige Länder in Hispanien / daher
die Inwohner Gelegenheit haben / allerhand
Schiffe zu bauen. Annebenst hat es auch vie
Eisen- Bergwerck und Hämmer; und wird
deswegen jederweilen des Königreichs Castili
en Schutzwehr geheißen.

Von Franckreich scheidet es ein kleiner Fluß
Bidasoa genannt / indessen Insul der Frie
zwischen Franckreich und Spanien im Jahr
1659. ist beschlossen worden. In vorige
Zeiten wurden die Biscayer Cantabri genannt,
genieſ

nieſſen annoch vor andern Landſchafften be-
ndere Freyheiten/ rühmen ſich auch/ daß ſie
emal ſind bezwungen worden. Das Land iſt
rchgehend / gleich auch in Navarra/wol ge-
uet / weil weder Zehend / noch Schatzung /
ch andere Auflagen bezahlet werden. Die
nwohner werden vor die Redlichſten in gantz
panien gehalten / und geben ſonderlich gute
chiffleute. Die Weiber tragen Bünd auf
n Köpffen / wie die Türcken / ſonderlich von
lben und roten Farben / die Jungfrauen aber
atten / wie die Mönche / biß ſie ſich verhey-
hen.

Die vornemſten Städte ſind : Bilbao / und
Sebaſtian/ beede berühmte Handelsſtädte/
derbar mit Wollen ; zwar/ zu Bilbao / kön-
die groſſen Schiffe nicht wol / und nur mit
jem Waſſer anländen ; der Hafen zu S.
baſtian aber / ſo durch zwey auf Felſen er-
te Veſtungen beſchützet wird / iſt beque-
r. Die Einwohner allda rühmen ſich / daß
iu Privilegium haben / daß der König mit
ſſem Haupt mit ihnen reden müſſe. Die Tho-
erden mit vielen Soldaten bewachet / an
chen das Spaniſche Wappen / ſamt dem
chs-Adler / wie auch der Stadt Wapen
en. In den Kirchen ſiehet man faſt auf
n Altären St. Sebaſtian an einer Seule
unden / und mit Pfeilen durchſchoſſen. S.
ores / und il Paſſagio / ſind zween vortreff-
e Meer-Port. So iſt Fuentarabia die be-
Veſtung des gantzen Landes / hat auch einen

Port

Port oder Meerhafen / und auf der Seiten d
Fluß Vidaso / welcher in dem Cantabrisch
Gebürg entspringet. Guatari ist des Seb
stian Caens Vatterland / welcher mit seine
Schiff / Victoria genannt / am allererſten d
gantzen Erdkreiß umsegelt hat.

Asturien ist ein bergichtes Land / und erſtreck
sich von dem Fluß Ribadeo biß nach Santa
der ; gräntzet von Abend mit Gallicien / vo
Mittag mit Alt-Castilien / von Morgen m
Biscaja / und von Mitternacht mit dem Ca
tabrischen Meer. Ist wenig bewohnet / wir
aber darinn viel Gold gefunden: es z ehlet u
ter andern sehr hochgeachte Pferd / wegen der
sonderbaren Stärcke. Der Königliche Prin
in Spanien führet davon seinen Titul / un
werden des Königs Cadet / oder andere Ki
der / seit den Zeiten Königs Johannis I. J
fanten genennet. In Zeiten / als die Gothe
Spanien beherrschet / hat diese Provintz der
selben Königen in ihren Verfolgungen zu ein
Rettrada ; wie gleichfalls nachmals / als da
Land in Handen der Moren kommen / viele
Christlichen Bischöffen zur Sicherheit ge
net / deßwegen auch seine Hauptstadt Oviedo
insgemein der König- und Bischöffen Stat
genennet wird. In selbiger haben sich vor
zeiten die Christen / nach der Saracener un
Moren Einfall anfangs / als in einer Freyung
aufgehalten / dahin auch der Kirchenschatz
samt den Bischöffen / geflehnet worden.

Gallicia ligt zwischen dem Meer / nemlic
der

m Oceano Cantabrico und Occidentali/ dem
nd Asturia / und beeden Königreichen Por-
gall und Leon. Es sind allda fünf vornehme
tädte / und sieben und funffzig ummauerte
tädlein. Ist zimlich rauch und bergicht /
d hat wenig Wasser ; gegen dem Meer zu
er ist es zimlich bewohnet / welches überflüs-
Fische gibt. Man findet allda viel Holtz /
d über die massen viel Ertz von Silber und
old, ꝛc. Das Eisen / so man da schmiedet /
rd vor das beste gehalten. Es gibt auch ei-
n zimlichen Wein darinn / und herrliche Jag-
/ und sonderlich eine grosse Menge Pferde.
t nicht sonders fruchtbar / aber zimlich volck-
h.

Compostella ist aller Orten / wegen der frem-
n Wallfarten zu denen Gebeinen S. Jacobi /
l bekannt / als welchen die Spanier von der
t des Königs Ramiri / und vom Jahr Chri-
846 an / biß daher / vor ihren Patron ge-
ten / und noch halten. Die Stadt wurde
Carolo M. mit einem Bistum versehen /
ches hernach Anno 1124. zu einem Ertzbi-
n gemachet worden. Es ist allhie eine Ho-
e Schul / und sollen zweytausend Feuer-
e gezehlet werden.

Die Stadt Corugna ist ihres so herrlichen
grossen Meerhafens halber sehr berühmt /
findet man um ihre Gegend den besten Ja-

Im Jahr 1661. langte die Silber-
te aus America / dreissig Millionen reich /
er an / weil sie / um willen die Englischen /

in

in der Gegend Cadiz / ihro gar fleissig aufpa
seten / der Enden nicht einlauffen können Ub
diese werden noch bey vierzig Meer-Porten
diesem Land gezehlet / unter denen der de Vig
der vornemste ist.

Andalusien hat zu Gränzen von Morge
Granada / von Mitternacht Neu-Castilien
vom Abend der Städte Beja und Selves G
biete / und also Portugall / samt dem Flu
Guadiana / und dann von Mittag das Atla
tische Meer. Es ligt so lustig / und ist an G
treid / Wein / und Oel so fruchtbar / daß es m
Recht das Frucht-Haus und der Keller d
gantzen Königreichs mag genennet werde
Allhier gibt es allerley Bergwerck / an Gold
Silber / und sonderlich eine Art von Queckf
ber / so das Gold purgieret / und von ande
Metallen absondert. Ist viel Gifft dabey / d
her die jenigen / so es scheiden / fast wie die To
te aussehen. Es nehmen aber gemeiniglich d
Goldschmiede ein Stuck Goldes ins Maul / i
dem sie es scheiden / welches / wann sie es a
dem Munde heraus nehmen / gantz mit Que
silber überzogen ist.

Die Hauptstadt Sevilien ist die Behaltn
und Magazin aller aus der Neuen Welt üb
kommenden Reichthümer. Sie ist sehr sch
und wol gebauet / dahero auch das Spanis
Sprichwort entstanden: Qui en no ha vis
Sevilla, no ha visto maravilla. Das i
Wer die Stadt Sevilla nicht gesehen / der h
nichts Verwunderliches und Vornehmes
seh

hen. Die Hauptkirche zu unser Frauen solle
er schönsten Gebäu eins in der Welt seyn.
Das Keyserliche Palatium ist ein herrliches
Werck / von den Morischen Königen erbauet.
Seine Gegend umher vergleichet sich der aller-
uchtbarsten Landschafft Italien.

Corduba ist berühmt / weil van dar Luca-
us / und die zween Senecæ bürtig gewesen.
n Zeiten der Moren war sie grösseres Na-
ens / weder anietzo ; die Hauptkirche dieser
tadt ist weiland vor die berühmteste und grö-
e Mosquea nach Mekka geachtet worden ; hat
4. Thor / und 365. Säulen von schwartzen
Marmor. Die Haubtkirche allda Yglesia ma-
r und la Mesqvita genannt / so noch von
n Moren gebauet worden / ist der schönsten
Werck eines in Europa so 24. Thor / und 365.
eulen von schwarzen Marmor hat / an deren
ner ein Crucifix / davor ein kleines Gitter /
elches ein Christ / so von den Mohren allda
fangen gehalten ward / mit seinen Nägeln
le gegraben haben / darüber er von den Mo-
n ergriffen / und gleich dabey aufgehenckt
rden ist / der Strick wird noch gewiesen.

S. Lucar ligt am Meer / allwo der Fluß
uadalquivir in dasselbige sich ergiesset / treibt
offen Handel. Noch vor kurtzverwichner
it pflegten die Silber-Flotten in diesem Ha-
bey dem Thurn / den man den güldenen
nnet / anzulenden ; anietzo aber beschicht es
Cadiz / oder an dem unsern davon ligenden
rt S. Maria.

Xeres de la Frontera / Landwerts an der
Ort gelegen / allwo im Jahr 712. die Gothen
durch die Moren / gäntzlich vertilget worden
die nachmals durch gantz Spanien sich zertheil
haben. Man hat auch angemerckt / daß di
Spanier / wie religios sie sonsten sind / kei
Bedencken nehmen / mit denen Unglaubigen i
Bündnuß zu tretten / weil einige ihrer Theolo
gen behaupten wollen / daß man sich ihrer wi
der Pferd und Elephanten gebrauchen möge
In dieser Stadt solle der Brauch seyn / daß di
reichen Leute sehr tiefe Brunnen graben / i
welchen sie die Frucht viel Jahr lang behalten
welche sodann mit Steinen bedecket werden
die man / ohne sonderbare Bewilligung de
Rathsherren / nicht hinwegthun darff.

Gibraltar gibt seinen Namen der so berühm
ten Meer-Enge / da das grosse Welt-Mee
mit dem Mittelländischen zusamm fliesset / und
Europa von Africa scheidet. In dem Hafen
Palos ist Columbus zu Schiff gangen / als e
die Neue Welt entdeckt hat ; so ist Cadiz / wie
schon gemeldt / der Port / allda anietzo die
Silber-Flotten pflegen einzulauffen. Es ist
dieses Cadiz einer von den dreyen höchst-impor
tirlichen Plätzen / deren Conservation Carolus
V. seinem Sohn / König Philippo dem II. so
hoch anbefohlen ; die andern beede Ort waren:
Fliessingen in Seeland / und Goletta in Afri
ca. In denen alten Zeiten hat man dieses Orts
dem Hercules einen Tempel erbauet / und da
rein zwo von Silber oder Kupffer gegossene

Sew

Seulen diesen Helden zu einem Ehrengedächt-
niß aufgestellet / wie dann auch die Meers-En-
ge von denen gegeneinander über ligenden Ber-
gen Fretum Herculis genennet worden. Man
gibt vor / Julius Cæsar habe in diesem Tempel /
bey Erinnerung der abentheuerlichen Thaten
Alexander des Grossen / in so so geringem Al-
er ; und was Scipio / der sie nicht allein fleis-
ig betrachtet / sondern auch was Xenophon
on Cyro hinterlassen / zu imitiren getrachtet /
achmals verrichtet / geweinet. Der Nam
ndalus ward erstmals denen Morisquen / die
us Andalusien und Granaten sind verjagt
orden / gegeben ; wie da hingegen die Moris-
uen in Arragon und Catalonien Tagarini sind
enennet worden.

Das Königreich Granada war letztmal / als
die Mohren beherrscheten / um das Jahr
491. das vermöglichste und volckreichste Kö-
greich / auch viel fruchtbarer / weder anietzo /
stalten die Mohren tausenderley Erfindungen
acticirten / mittelst künstlicher Wasser beha-
/ zwischen dem Gebürge / Sierra Navada
nannt / aufgeworffener Dämme / und unzeh-
gemachter Gräben / das Land zu befeuch-
. Sein Lager / und die Austheilung seines
ätze / kommt noch diß Tages mit des Julii
saris Beschreibung überein. Seine Haubt-
t gleiches Namens wird für die gröste in
z Spanien erachtet ; sie hat einen gar rei-
Lufft / und eine grosse Anzahl lebendiger
ellbrunnen ; ligt auch sonsten dermassen

lustig / und in einer anmutigen Gegend / daß die Mohren vermeinet haben / das Paradeiß were in dem Theil des Himmels seyn / der über ihrem Zenit schwebet. Es hat allhier einen Bischofflichen Sitz / und ein vornehmes Ober Hofgericht / Cantzley oder Parlement / und ein Hohe Schul. Allhier ist eine überaus grosse Kirch / mit wunderbarlichem Kosten / bey nahe wie S. Maria Rotunda zu Rom / erbauet hat in der Mitte einen Altar. In dieser Kirchen ist eine gar wol geschmückte Capelle / in deren Ferdinandus Catholicus / König von Hispanien (welcher anno C. 1492. diese Stadt aus der Mohren Gewalt errettet / nachdem die Mohren solche 778. Jahr innen gehabt hatten) mit seinem Gemahl Isabella begraben ligt: und ist von der Zeit an im Gebrauch verblieben / daß die Könige von Hispanien in diese Capelle zu Erden bestättiget werden. Daher mit vielen hochwürdigen Monumenten und Königliche Begräbnissen diese Capelle mit der Kirchen geziret ist. Nahe hierbey ist ein alter Tempel der Mohren / wird auf ihre Sprache Mosqueta genennet / in diesem Ort der Stadt ist das hohe Königl. Gericht / da alle Appellation-Sachen des ganzen Hispanien endlich erörtert und beschlossen werden: Die Richter dieses Gerichts heissen sie Oidores / welche / wann sie zu Gericht sitzen / ist das Gestül mit Seidē-Gewand Gold und Silber aufs köstlichste geschmücket und sitzen sie allda an statt des Königes / daß ihnen auch solche Reverenz und Ehrerbietung erz

erzeiget wird / gleich wann die Königliche Ma-
jestät in eigener Person gegenwärtig wäre: All-
hier ist eine grosse und ebne Strasse innerhalb
kurzer Zeit von den Christen gemachet/wird von
den Mohren Briuarablam genennet / welches
so viel soll heissen / als die Sandstrasse / in die-
ser ist ein lustiger Brunn / auch ein lustiger wei-
ter Platz/ rings umher mit Schneeweisen Häu-
sern und vielen Fenstern gezieret. An dieser
Strassen oder Marckt stehet ein groß Haus /
welches sie Alcacerium nennen / ist mit kleinen
Häuslein unterschieden/ deren sind bey die 200/
darinn wird jährlich allerley Seiden-Gewand/
und andere Wahr verkauffet. Dies Haus /
welches nicht unbillig eine kleine Stadt möchte
genennet werden / hat viel unterschiedliche Ge-
mächer/ 10. Pforten / in denen sind eisserne Ket-
ten überzwerch gezogen / damit den Reutern /
der engen Gassen und grossen Menge des Vol-
kes halber / der Eingang verschlossen wird. Der
Obrist dieses Hauses hält des Nachts mit ver-
schlossenen Thüren und wackern Hunden die
Wacht/ derselbig hebt auch im Namen des Kö-
nigs von den Krämerhäuslein die Zins auf.
Der neue Königliche Palast ist mit solcher
Schön- und Herrlichkeit aufgeführet / daß es
hier unglaublich / und zu schreiben unmöglich
ist / also / daß es nicht allein unter die Wunder-
werck der ganzen Welt zu zehlen / sondern auch
billich über dieselbe zu setzen ; und möchte dies
Haus nicht unbillig der Königen Lusthaus ge-
nennet werden : dann es ist eine solche lustige

Lägerstatt und Aussehen / daß es das Gesicht erfreuet. Dann wo du hinaus siehest / must du dich über die Natur und Gütigkeit Gottes / auch des umliegenden Landes Fruchtbarkeit verwundern. Gegen Aufgang der Sonnen / und gegen Mittag / siehet man in ein hohes Gebürg / darinn man mitten im Sommer in den Hundstagen Schnee siehet glänzen / werden derhalben die Schneeberg genennet. Aber so fern sich das Gesicht gegen Mitternacht und Niedergang erstrecket ist eine lustige Ebne / welche allerley Gekräut und Früchten mit grossem Uberfluß trägt / daß auch von Blättern der Maulbeerbäum / davon die Seidenwürm erhalten werden / fünf König jährlich 30000. Kronen an Geld bekommen.

Malaga ligt am Meer / und ist berühmt / wegen der Menge köstlicher Wein / so allda eingeschifft / und ferner weit verführet werden; im Jahr 1661. hat sie durch eine schnelle Wasserflut grossen Schaden erlitten. Sie ist mit Thürnen und Bollwercken / auch mit einem Zeughaus von allerhand Waffen und Stücken stattlich versehen. Hat auch zwey Castell übereinander / und kan man zwischen zweyen Mauren von einem zum andren gehen. Hat ein berühmtes Bistum.

Die Stadt Munda ist bekandt / wegen der durch Julius Cæsar gegen des Pompeji Kinder erhaltenen Sieg / dazumal blieben dreissig tausend Mann auf der Wahlstatt; und ward der

erste

erste Umfang dieser Stadt durch der Erschlagenen Leichnam und Gewehr beschlossen.

Murcia gränzet von Abend mit Granada / von Mitternacht mit Castilien; von Mittag aber und dem Morgen hat es das Mittelländische Meer / daran es sich neben dem Sinu Virgitano, und dem Promontorio Scombrariæ, itzt Cabo de Palos genant / her erstrecket. Man nennet dieses Land den Garten von Spanien / wegen der grossen Menge herrlicher Früchten / die das Land bringet. In des Lands vornemsten Stadt gleiches Namens wird grosser Handel mit Seiden getrieben.

Die Stad ist sehr lustig und wol gebauet / und soll anderthalb Spanische Meilen in ihrem Umkreiß / und auf die 10000. Inwohner haben. Sie führet in ihrem Wappen sieben Kronen / so sie vom Alphonso X. dem Astrologo / Historico und König von Castilien / Königs Ferdinandi des Heiligen Sohn bekommen / dessen Hertz und Eingeweid man allhier An. 1284. begraben hat. Hat ein Bistum und sieben Pfarrkirchen. In dem Franciscaner-Kloster gibt es Citronen Kopfs groß.

Cartagena ligt am Meer / und hat einen schönen Hafen / worinnen auf die 200. Galeen wollen stehen können.

Der Ort Caravaca bringt eine besondere Art Creutz / welchen die Spanier zueignen / daß sie gut sind wider den Wetterstral.

Valentia gränzet von Morgen mit dem Mittelländischen Meer / von Mitternacht mit

Arragonien / von Abend mit Alt und Neu-Castilien / und von Mittag mit dem Königreich Murcia. Solle 64. Städt und Städtlein mit Mauren umgeben / und 1000. Dörffer / 35. groß und kleine Flüsse / vier Port und Meerhäfen haben. Es gibt schöne Gärten und lustige Oerter herum / und wachsen allda Reiß / Zucker / und andere schöne Früchte / auch allerley Simplicia für die Apothecker. Dessen Hauptstadt / so auch diß Namens / wird gerühmt / daß sie unter andern Städten / der Schöne und Grösse halber / den Vorzug behalte / gestalten sie vorzeiten / da Rodriguez sie denen Mohren abgenomen / Valentia del-Cid genennet wird. Es sollen / wie Merula schreibet / 1200. Häuser allhier seyn / ausser deren / so in den Vorstädten und Gärten / deren wol auch so viel seyn mögen. Es werden allda tauerhaffte Tücher gemachet / die den Regen / wie der Filtz / halten. Die Einwohner sind eines frölichen und höflichen Gemüths ; und pflegt sich allhier ein grosser Adel / und wegen der Hohen-Schul / auch viel gelehrte Leute aufzuhalten. Das Ertzbistum allhier soll jährlich 100000. Ducaten Einkommen haben. Die Mohren sind anno 1610. aus dieser Stadt wie auch aus dem gantzen Königreich getrieben worden / und durffte ein jeder / so viel er tragen konnte / mitnehmen ; Die Kinder / so im Lande blieben / wurden in einem besondern Haus in dem Christlichen Glauben unterrichtet. Die Weibspersonen in dieser Stadt werden der

Schön-

Schönheit halber den andern in Spania vorgezogen / hergegen aber ist die Stadt der Unzucht halber sehr beschryen.

Alicante ist nicht unbekandt / weil in seinem Hafen jährlich eine grosse Summ herrlicher Weine gleiches Namens eingeschifft werden. Der Rosmarin wächst allhier fast Manns hoch; das Castell hält man für unüberwindlich. Auf dieses Landes Meer-Cüsten an einem Ort Moedra / siehet man annoch die Rudera der weiland so berühmten / aber durch Hannibal zerstörten Stadt Sagunto / dannenhero nachmals der andere Punische Krieg entsprossen ist.

Das Fürstenthum Catalonien ligt zwischen Arragonia und dem Pyrenæischen Gebürge / und am Mittelländischen Meer her gegen Valentia zu / und erstrecket sich von Salsas an / biß auf den Fluß Iberum oder Ebro / in einem Triangel / und ist fast drey Tagreisen lang und breit ; bringt Wein / Oel / Getreid / und allerhand Frücht in Menge. Das angelegene Pyrenæische Gebürg gibt sehr feinen Marmor / Jaspis / und Lasur. Diejenigen welche Spanien zum Haubt aller anderer Länder des Catholischen Königs machen / die beharren / daß Catalonien eines derselben Ohr sey / und Portugal das andere. Zehen Städte / siebenzehn Vigueries oder grosse Herrschafften / und mehr als einhundert beschlossener Ort ( die in dem letztern Krieg öffters erobert und wieder verlohren worden ) werden in seinem Begriff gezehlet.

Barcellona die Hauptstadt pranget mit ansehnlichen Gebäuen / weil das Gebürg Mont-Juy ihro hierzu einen Uberfluß von tauglichen Steinen verschaffet. Es hat allhier eine Hohe Schul / item ein Bistum / und sind die Inwohner gegen den Frembden sehr freundlich / auch das Weibervolck sehr schön. Wann der König in Spanien vor Zeiten Graf zu Barcellona werden wolte / so muste er in der Person allda erscheinen. Zu seiner Ankunfft wurden die Thore gesperret / und ward ein junger Knab / wie ein Engel gekleidet / so einen güldnen Schlüssel in der Hand hielte / über die Mauren herab gelassen / welcher den König fragte / in was Namen und Gestalt er komme? Darauf er ihm antwortete: Er komme als ein König von Castilien / und Herr zu Biscaja; da dann der Knab ihme den Schlüssel præsentirete / und wurde das Thor geöffnet.

Tarragona (mit welchem Namen weiland der grössere Theil Alt-Spanien ist genennet worden) ligt auf einem Berg am Meer / ist eine alte und feste Stadt / von Gebäuen aber nichts besonders. Hat ein sehr altes Ertzbistum / und eine Hohe Schul An. 1572. vom Cardinal Caspar Cervantes angefangen: item einen trefflichen Weinwachs herum / und sonst an andren Sachen / so der Mensch bedarff / und auch zur Lust gebrauchen mag / keinen Mangel; wie dann auch Getreid und Oel da in der Menge wächset / und genugsam Vieh zu finden ist.

Sorto-

Tortosa hat sein Lager am Fluß Ebro / un-
weit davon / wo er sich ins Meer ergiesset. Die-
ses Orts haben die Franzosen / in Zeiten Caroli
Magni / eine berühmte Schlacht gegen die
Saracenen erhalten. Der erste Bischoff
allhier solle S. Rufus gewesen seyn. Es ist auch
da eine Hohe Schul. Auf dem Berg ligen
wey Castell gegeneinander über. Es ist ein Thor
allda von ganzem braunen Marmer; so macht
man allhier schön Drechselwerck / und nicht fern
von der Stadt hat es einen schönen Bruch von
Marmor. So sind auch allda Silbergruben;
item ein Stein / so güldne edle Zäserlein hat /
wie auch Eisenbergwerck / Alabaster / Alaun /
Gips / und Porcellan-Geschirr.

Lerida hat zu unsern Zeiten unterschiedliche
Belagerungen ausgestanden / und sind verschie-
dene Treffen dabey vorgangen. Schon von
alters hat Cæsar den Afranium und Petrejum /
des Pompeji Hauptleute / dieser Gegend über-
wunden. Es hat eine alte Hohe Schul all-
hier / die Anno 1200. gestifftet worden / so gleich-
wol nicht grosses Einkommen / und geringe Ge-
bäu hat. Die Bischoffliche Hauptkirche / so in
dem höhern Theil der Stadt gelegen / ist gar
schön erbauet. Es haben die Einwohner gros-
ses Einkommen von den gesaltzenen Fischen /
und dergleichen eingesaltzenen Sachen.

Girona ist ein Fürstenthum für sich / von wel-
chem vordessen der Könige von Arragon erst-
geborner Printz seinen Titul geführet hat. Die
Stadt ist wie ein Triangul gebauet / hat ein

Bistum; und ob sie wol zimlich klein / so hat sie doch viel Kauff- und Handwercksleute.

Cardona / ein berühmtes Hertzogthum hat einen Saltzberg von allerley Farben / welches aber wann es gelotten / weiß erscheinet. Es wird allda ein Berg gefunden / dessen Erde wie Meel / und ein Brunn / welches Wasser wie ein roter Wein aussihet.

Poblet ist ein reiches Closter / weiland der Könige von Arragon Begräbniß. Selbiges hat Alphonsus / Graf von Barcelona / der erste König in Arragonien erbauet / der auch allda begraben liget.

Nostre Dame de Monserrat ligt in einer wilden Einöde des Gebürgs / ist jedoch wegen der grossen Wallfahrt / und vieler dahin opfrender Gaben / berühmt.

Roses ist die stärckste und importirlichste Vestung des gantzen Lands am Meer gelegen.

Die Insulen Majorca und Minorca werden in den alten Zeiten Baleares genannt / dero Inwohner für grosse Seeräuber und gute Schleuderer beschreyet waren. Ihre Kinder musten ihr Morgenbrod ehe vor mit der Schleuder treffen / und nachmals erst essen. Ob nun schon sie noch so kriegerisch und wild waren / sind sie doch zu denen Zeiten Augusti einsten gezwungen worden / Hülff zu begehren wider die Königlein / die ihr ganzes Land verheereten. In Majorca werden die Schrifften Raymundi Lulli expliciret. Die Insul Yvica / nahe dabey gelegen / leidet Schlangen /

deren

eren doch um so mehr u in grösserer Anzah auf
er unweit davon ligenden Insul Formentera
efunden werden.

Arragonia gräntzet gegen Nordwest mit
Navarra / gegen Sudost mit Catalonia / und
egen Nordosten mit dem Pyrenæischen Ge-
ürg. Es ist diß mehrentheils ein trocknes Land /
nd rauch / sonderlich gegen dem Pyrenæischen
Gebürg / dannenhero offt weit keine einige Woh-
ungen gefunden werden. Hat ausser Sarago-
a keine vorneme Stadt / in welcher / wann man
eedes Fruchtbarkeit / wie auch des Lagers Lust-
arkeit / und ihre schöne Gebäue und Zierde
etrachtet / man nichts / das da mangeln solte /
nden wird ; wie dann sie an schönen Häusern
iner Stadt in Spanien weichet / welche ge-
einiglich von gebackenen Steinen sind. Hat
reite und offene Gassen / 17. grosse Kirchen /
nd 14. Klöster.

Ainsa und Benavari waren weiland zwo
auptstädt / zweyer kleiner Königreich Sobrar-
und Ribagorce ; Moncon ist der Ort / da die
tände von Arragon sich zu versamlen pfleg-
n. Die Könige in Franckreich hatten auf
eses Königreich eben eine solche Prætension
e sie noch auf Sicilien haben. Im Jahr 1544.
er begaben sie sich derer in dem zu Crespi ge-
achten Vergleich. Doch bleibt gedachten
önigen in Franckreich annoch ihr Recht / das
von Zeiten König Heinrich des 4. erlanget /
f das Hertzogthum de Pegna Fiel ; und auf
Städte Medina del Campo / Olmedo, Cuel-

lar; und noch einige andere in Castilien / deßgleichen auf die Hertzogthümer Gandie / und MonBlanc / auf die Grafschafft Ribagorce / die Stadt Balanguier / die Viz Grafschafft de Castelbon / und die Thäler d'Assua und Ferrera / auf die Herrschafften de Castillon / de Farfagne / und das Theil d'Andorre ꝛc.

Das Königreich Navarra / hat auf einer Seiten das Pyrenæische Gebürg / und auf der andern den Fluß Iberum oder Ebro / so seine Gräntzen seyn; wird eingetheilt in 6. Merindades / oder Gubernaments / deren vornehmstes ist Pampelona Unter denen übrigen ligt eines disseits des Pirenæischen Gebürgs / das Nidere Navarra genannt / welches unter der Kron Franckreich ist / deren das gantze Königreich mit Recht zustehet / allermassen aus denen Tabulis Genealogicis, aller anderer Beweisthum zu geschweigen / zur Gnüge erhellet; Es ist aber im Jahr 1512. ohne anderen Grund / ausser daß man dahin sich bezogen / daß es ragion di stato also erfordere / durch Gewalt der Kron Spanien incorporirt worden.

Pampelona ligt auf sehr fruchtbaren Feldern / und an dem Fluß Arga / ist groß / reich / und mit einer starcken Mauer umgeben. Hat einen Bischoff und 2. Castell / deren eines innerhalb / das andere ausserhalb der Mauren / und sehr befestiget ist.

Alt Castilien / bekam den Namen von einem Schloß / dessen Figur in dem ersten Quartier des Königlichen Wappens annoch zu sehen.

Burgos

Burgos ist die Hauptstadt / zusampt einem
esten Schloß / und schönen Kirchen / hat an-
ere 150. kleine Städtlein und Dörffer un-
er sich / von denen sie den Zoll und Gefäll /
Alcavala genannt / einnimmt / / und davor
em König jährlich 41633. Ducaten 20. ß. lie-
ert / ligt an einem Berg / in Form eines halben
Rondes / an einem sehr schnellen / aber nicht
chiffreichen Fluß / darüber 2. steinerne Brü-
ken gehen / hat ihren eignen Bischoff / und le-
en sich die Einwohner auf den Kaufhandel.
Die gröste Kirch ist aussen und innen des Wer-
kes und Gebäues halber gar wunderbarlich / da-
inn der Gottesdienst mit Sängern und Or-
eln in fünf unterschiedlichen Capellen zum öff-
ern gehalten wird / daß doch keiner den andern
ret. Unter den Capellen aber / derer viel sind /
t allein das Castell Condestable (so das vor-
efflichst und reicheſt) nicht allein der Kirchen
Burges / sondern auch allen Bürgern eine
hre. Die Einwohner sind Freundhold / ha-
en die Ausländischen lieb / sind auch ihren
ürsten getreu / leiden geduldig die Fremdlin-
en / tractiren sie auch gar ehrlich.

Valadolid / ist annoch im vorigen Seculo
er Könige Residentz gewesen / wird vor die
hönste Stadt in Spanien gehalten / hat schö-
e Kirchen / auch gar zierliche / offentliche und
rivat-Gebäu / und ein vornehmes Gymna-
um von allerhand guten Künsten. Die Lufft
äre allda gesund / wann solche nicht bisweilen
ie finstere Nebel / so von dem Fluß Iserga auf-

steigen /

steigen / verderbeten. Es hat auch allda sehr lustige Gärten / und Brunnen / und aller Sachen einen Uberfluß / daher auch die Könige sich allhie / wie allbereit gemeldet / gern aufgehalten haben. So haben auch viel Spanische Fürsten allda ihre Palläste. Der Platz / darauf man allerley feil hat / ist sehr schön / so in seinem Umkreiß 700. Schritt begreiffet. Man hält darvor / daß 1000. Häuser in dieser Stadt gezehlet werden / und daß unter den vielen prächtigen Palläste / des Grafen von Benevente excellire. Die vornehmste Kirche ist S. Paul / welche mit Ketten umspannet ist / wer sich darzwischen salviren kan / wegen irgend eines Todschlages / der ist sicher. Bey den Franciscanern liegt Antonius de Guevara begraben.

Die Rudera der berühmten Stadt Numantia / können unweit der Quellen des Flusses Douere bey Soria / allwo das grosse Königliche Standart bewahret wird / annoch beauget werden. Dieses Numantia wolte unter allen Städten der gantzen Welt keinen Oberherrn erkennen: dann ob sie schon nicht gar vest noch mächtig ware / so hatte doch niemand gern ihre Feindschafft: dann ihr Glück ware gröser / als der Römer Macht. In denen Kriegen zwischen Sylla und Mario / und andern Römern / ware schier kein König oder Fürst / der nicht der einen oder der andern Parthey beyfiele / auser dieser einigen Stadt. Nachdem derowegen die Numantiner den Römern in währendem Africanischen Kriege keinen Beystand

leisten

ssten wollen ; entschlossen sich diese / die Nu-
mantiner zu bekriegen / nicht so sehr aus Furcht /
sondern vielmehr aus Neid / daß sie der Römischen
Macht nicht zu Fusse fallen wolten. Sie liessen
aber vorher manchen tapffern Obersten da-
vor sitzen / nemlich Cajum / Crispum / Trebel-
lium / Pindarum / Russum / Scaurum / Pau-
lum Cincinnatum / und Drusium : biß letztlich /
nach zwölffjähriger Belägerung / Cajus Fabri-
cius sich mit den Numantinern dahin vergli-
chen / daß sie der Römer Freunde und Bunds-
genossen hinfüro seyn solten / zu welchem End
ein geraumer Stillstand gemachet wurde / weil
sonder die Römer dafür hielten / daß dieser Ver-
gleich den Numantinern rühm- ihnen aber ver-
kleinerlich ; wolten sie solches keines Weeges
eingehen / sondern befahlen dem Fabricio den
Stillstand zu brechen : gestaltsam sie auch bald
hernach den tapffern Scipionem mit einem fri-
schen Kriegsheer dahin abfertigten : welcher
bey seiner Ankunfft die Römische Armee stracks
scharff disciplinirte / und welches die Seele des
Kriegs-Glücks ist / gute Ordre hielt / auch alles
unnützes Gesindlein / wie auch die Weiber und
Metzen aus dem Lager schaffete. Ein Jahr und
neben Monat / lag er vor der Stadt / daß er sie
niemals stürmen liesse / sondern allein ihr das
Proviant abschnitte. Unterdessen thaten die
Einwohner manchen Ausfall / wobey vielmals
nicht weniger Volck als in einer öffentlichen
Feldschlacht bliebe / die Römer aber gemeini-
glich am meisten einbüsseten : also gar / daß es

wenig

wenig gefehlet / sie wären davor gantz weg un
in die Flucht geschlagen / wann nicht des Sc
pions Glück / dessen Schmiedin seine trefflich
Fürsichtigkeit ware / widerstanden hätte. Al
er derwegen sahe / wie die Numantiner stol
und übermüthig / seine Römer aber je länge
je verzagter warden / wich er mit dem Läger ein
Meile zurück / damit sein Volck von den Nu
mantinern nicht mehr also plötzlich überfallen
und beschädiget würde. Als nun endlich de
Stadt die Lebensmittel begunten zu mangeln
auch viel der Ihrigen umkamen / verschwure
sie sich zusammen / sie wolten an keinem Vor
mittag was anders essen / dann von der Röme
Fleisch / noch etwas anders trincken / als Rö
misches Blut. Schröcklich war es zu sehen
wie sie hin und wieder ausliessen / und den Rö
mern wie dem Wildpret nacheileten. Sie frasse
derselben Fleisch mit solcher Begierde / als wä
re es Kälber-Braten gewesen. Sie streiffeten
hin und wieder / und rissen die Römer mitten
von einander / wie die wilden Thiere / und foch
ten nicht wie Feinde / sondern als verzweiffelte
unsinnige Leute, liessen keinen Römer leben
dig gefänglich annehmen / vielweniger begra
ben; sondern alsbald sie einen erwischeten /
theileten sie denselben in vier Theile / und wu
gen ihn in den Fleischbäncken / also daß ein tod
ter Römer mehr galt / weder ein lebendiger.
Ob nun gleich die Unter-Officirer dem Scipioni
zum Aufbruch riethen / wolte er doch nicht wei
chen / angesehen ihn ein heidnisches Oracul

hatte

ätte vertröstet / Numantia solte den An-
ng seiner Ehren machen. Als er aber sa-
e / daß bey den Belägerten weder Ernst
och Güte was wolte verfangen : beschloß er
e Stadt ringsherum mit einem weiten und
effen Graben / daher den armen Numanti-
ern nichts an Victualien mehr zukommen
ochte. Nichts desto weniger wurden sie
och noch gütlich von ihm ermahnet / sich der
ömischen Clemenz zu ergeben ; sie gaben
er zur Antwort : weil sie nunmehr 338. Jahr
ätten gelebet in der Freyheit / so gedächten sie
ines weges zu sterben in der Dienstbarkeit.
Weiber und Kinder schryen in der Stadt er-
ärmlich / die Priester beteten und opfferten
en Göttern. Die Bürger liessen den Scipio-
em sehr bitten / er wolte sie nur auslassen / da-
it sie möchten / wie redliche Leute / mit fechten-
er Hand und nicht wie das Vieh / sterben. Aber
nsonst ! weil sie sich dann dieser gestalt aufs
ässerste bedrängt sahen / und aller Hoffnung /
Speise zu überkommen / beraubt : kamen alle
hertzte Männer zusammen / machten alte ver-
bte Männer / dazu Weib und Kinder nieder ;
mmleten darauf alles Geld und Gut auf ei-
en Platz / und zündeten das Feuer an allen
er Orten der Stadt an : sie selbst aber
ahmen Gifft ein / und sturben. Daß also
rgestalt Häuser / Tempel / Menschen und
üter in Numantia mit einander / an einem
nzigen Tage / zu Grunde giengen / und
m Scipioni weder das geringste Gut zur
Beute

Beute / noch einiger Mensch zum Triumph i
berblieb. Massen auch / zeit wärender Bel
gerung / kein Numantiner / weder in noch vo
der Stadt gefangen genommen worden / dan
sie namen kein Quartier / sondern liessen sich li
ber niederhauen. Wie nun Scipio die Stad
in vollen Flammen sahe / und endlich hinei
kommend / weder Hund noch Katze / geschweig
einigen Menschen übrig im Leben antraff / hu
er an zu weinen / und preisete die Stadt glück
lich / daß sie vielmehr aufgehöret hätte / als i
berwunden worden wäre. Aber gnug vo
Numantia. Die Innwohner zu Calahore
sind in Zeiten der alten Römer in so grosse
Existimation ihrer Treue gewesen / daß Keyse
Augustus aus ihnen seine Leib-wacht erwehle
wollen. Sonsten sind beede Castilien / wie al
le übrige Provintzen im Land gelegen / volle
Gebirg.

Neu Castilien begreifft in sich die Hauptstädt
von Spanien / Madrit / und Toleto. Zu Ma
drit ist dermalen der Könige ordinari Residentz
wird wegen der gesunden Lufft gerühmet / dann
als Keyser Carolus V. lang an einem viertägi
gen Fieber gelegen / und sich hieher gegeben /
so soll er inner wenig Tagen davon erlöset wor
den seyn. Ist der Volck reichsten Städten ei
ne in gantz Spanien / wie dann eine m jederzeit
auf die 100 Carossen begegnen werden / ausser
der Maul-Esel und stattlichen Pferde. Es wer
den 128. Thürm um die Stadt gezehlet / die
Gebäu sind nicht zum prächtigsten / der ietzige

König

önig ist ein Herr / an dem grosse Königliche
Qualitäten gespüret werden / und beweist in al-
m Thun / daß er wehrt seye / daß er über so
el Länder und Königreiche herrsche / Er hat
inen grossen Hofstat / und hat seine sonderba-
Zeitvertreibung bald zu Buenretiro an der
forten Madrit / bald in dem Escurial bald in
m Lusthaus zu Arangue an dem Ufer des
agi; sonst solten heut zu Tage in dieser Stadt
ey 40000. Franzosen seyn / die sich vor Bur-
under und Lothringer ausgeben / und das Feld
auen / und Handwerck allda treiben.

Toleto ligt mitten im Königreich / ist eine
ar alte Stadt / und war etlicher unter denen
Gothischen Königen Residentz / seine Clerisey
chtet man für die reichste in der Christenheit /
ud die Degen-Klingen / so hier geschmiedet
erden / für die besten in Spanien. Escurial /
ird von den Spaniern für das achte Wun-
erwerck der Welt geachtet; zwar ist es nicht
hne / Philippus II. hat über 20. Millionen
olds daran verwendet / doch muß man nicht
edencken / daß dieses darum eine Extraordi-
ari grosse Ausgabe sey / weil sich befindet / daß
ieser König in seiner Regierung über sieben-
undert Millionen Golds soll spendiret haben.
Bemeldtes Escurial hat vor etlichen Jahren ei-
en grossen Brand erlitten / und ist in der weit-
erühmten Bibliothec ein unsäglicher Schade
eschehen / so / daß viel der herrlichsten Manu-
ript. und Bücher im Rauch aufgangen.

Badajos ligt in der Provintz Estremadura

an

an den Grenzen Portugals / hat schöne G
genheit von Pommeranzen / Feigenbäume
Citronen / und Oelbäumen herum.
sehr groß / und hat in der Höhe ein Castel /
sich aber wegen der Grösse mehr einer Sta
vergleichet / und ist mit Ringmauren um
ben. Das kleine Ländlein la Mancia ist d
bekandten Don Chisciotte Vatterland. D
Könige in Franckreich als Succesores K
nig Ludwig des Heiligen / prætendiren au
einig Recht auf das Königreich Castilien
denn als Alphonsi IX. einiger Printz Hei
rieus sterben wollen / hat er gedachten Lu
dovicum Sanctum, als Sohn seiner Toc
ter Blanca / an dessen Stelle substituiret.

Das Königreich Leon gränzet von Mitte
nacht mit Austuria / vom Abend mit Gall
cia / von Mittag / und fast auch vom Mor
gen mit Alt-Castilien / ist das erste Königr
reich gewesen / welches die Christen gegen di
Mohren aufgerichtet haben. Die Haubt
stadt gleiches Namens hat eine ihrer Schön
halber berühmte Thumkirchen. Sonsten
wird die zu Toleto wegen ihres Reichthums /
und die zu Sevilien wegen des schön und zier
lichen Gebäues / desgleichen die zu Salaman
ca ihrer Stärcke wegen / berühmt. Gedach
te Stadt Salamanca / hat eine gar weitberuf
fene Universität / die auch Privilegia hat die
Hebräisch / Griechisch / Arabisch / und Chal
däische Sprachen zu lehren. In diesem Kö
nigreich ligt auch das Thal de Vatuegus / wel
ches /

hes / Zeit der Mohren Regiment / unbekandt
lieben ; und erstmals durch den Herzog von
lba ( welcher aus überflüssiger Vanität sich
erühmet / daß in seiner einigen Person eine
anze Armee bestünde) ist entdeckt worden.
Die andern Länder / so der König von Spa-
ien beherrschet / sind : Die Niederlanden /
ie Grafschafft Burgund ( welches heut zu Ta-
e Franckreich besitzet ). und Charolis : in
talien / das Hertzogthum Meyland / Final /
rbitello / die Protection über Pimbino / und
orto Longone / die Königreiche Neapolis /
icilien / und Sardinien / der grössere
heil der Neuen Welt / die Insulen Salo-
onis in dem Mari Pacifico / und an de-
n Meer-Küsten in Barbaria / Oran / Mar-
lquibir / Melilla / Pegnon die Veles / und
euta. An den Gränzen des Königreichs
ssa / La Rache / und Marmora ; im
ittelländischen Meer die Insul Pantala-
rea. Sonsten aber die Canarische Ey-
landen / und die Philippinische
Insulen.

Portu-

# Portugal.

SChon vor fünfhundert und dreissig J
ren war Portugal ein Königreich; es
in dem Westlichen Theil Spaniens an dem g
sem Ocean/ eben allda / wo der Alten Lusita
gelegen war. Scheinbarlich hat es den N
men von Porto / und Cale / das ist / ein
Meerhafen / so Porto genennet wird; und
le bedeutet ein klein daran erbauter Flecken.
der Länge / von Mittag gegen Mitternacht/
es hundert und zwanzig / in der Breite aber
in 30/ einiger Orten auch 50. Meilen. S
vortheilhafftes Lager / zusamt der Erfahr
seiner Jawohner in denen Schiffahrten / hal
nicht allein dessen Regenten in denen vier Th
len der Welt bekandt / sondern auch viele Kö
ge und grosse Herren zu ihren Vasallen
macht; neben dem sie Bequemlichkeit beko
men / die allerrasten und köstlichsten Ka
mannschafften des gantzen Orients in Euro
zu überbringen. Ihre Conquesten in Brasil
und denen Ost-Indien haben über fünftaus
Meilen am Ufer des Meers sich erstrecket;
ihre Städte und Vestungen waren am Ges
des Meers gelegen / dieweil sie kein ander
sehen hatten / als Meister der Handlung/ al
massen bereits hiervorn auch ist erwehnet w
den. Wahr ist es / daß / bey etzlich Jah
hero / sie solcher ihrer Conquesten und vorm
gehabter starcker Handlung / sich wenig ha
erfreuen können / weil sie / wegen des mit de
Hol

Regnum
PORTUGALLIA
et
ALGARBIA
GALLICIA
Minho R.
Valença
Viana
Barcelos
Entre Douro et Minho
Chantes
Braga
Ponte de lima
Guimarane
Porto
Caia
Monte Douere
V. Re
al T. R.
Braganca
Tra los Miranda
de Mon corvo
LE ON
Lamego
Castel Rodrigo
Valuerde
Pinhel
Viseu
Aueiro
Almeida
Mira
Guarda
Coimbra
Beyra
Sabugal
CAS
OCEANUS
Mondego R.
Leiria
Azarzedas
Castelbranco
Idanha
Tomar
Abrantes
Tage R.
I. Barlenga
Lisboa
Santaren
Almerin
Portalegre
Alcantara
TILLA
Estremadura
Alemoguer
Lisbona
Crato
Estre-
Sintra
Cascais
Aruches
Eluas
ma
C. de Rocas Sintra
Almada
Palmela
Estremoz
Alenteio
Badajos
Setuual
V. Vicosa
Olmenca
Belem
C. S. Ioan
C. de Sinchel
Euora
Alcacer de Sal
Guadiane R.
dura
Vidigueira
monrgon
Beia
moura
Serpa
S. Iago de Cacem
Ourque
mertola
Milliaria
5 10 15 20 25
AN DALVSIA
Ogesera
Silues
AL GARBIA
Ayamonte
Lagos
Faro
Palos
C. de S. Vincent
auila
37
39
40
41
42
8
9
10
11
12
13

Holländern geführten lanwirigen Kriegs / alle
ihre Plätze mit starcken Besatzungen versehen
müssen ; und doch hierdurch dannoch nicht
verwehren können / daß nicht ein Theil dessel-
ben ihnen abhändig gemacht worden ; welches
sie mag verursacht haben / daß theils von denen /
so ihnen annoch verblieben / sie den Engelländern
cediret haben. Unter denen Provinzen dieses
Königreichs hat jedwedere ihre besondere Ga-
ben und Bequemlichkeiten. Insgesamt sind
sie reich von allerhand köstlichen Früchten / in-
sonderheit Citronen / und vortrefflichen Pom-
meranzen. An Bergwercken ermangelt es
auch nicht / wie dann die Römer und Griechen
vorzeiland pflegten ihr Gold aus Portugal zu ho-
len / welches dieser Zeit die Portugesen in denen
Indien suchen. Das gantze Land / sonderbar
am Meer / ist dermassen volckreich / daß man
mehr / als 600. Burgades / oder Flecken / die
ihre Privilegia haben / und über vier tausend
Pfarren zehlet. Keine andere / als die Catho-
lische Religion / wird hier geduldet / gestalten
diese / so von Jüdischer Ankunfft gewesen / sich
haben müssen tauffen lassen. Drey Ertz- und
zehen andere Bistümber begreifft diß Königs-
reich ; unter denen Ertzbistümern hat Lisbo-
na und Ebora jedes jährlich bey zweymal hun-
dert tausend Pfund Einkommen ; das dritte /
Braga / ist etwas geringer. Ferner finden
sich auch zu Lisbona / Coimbria / und Ebora /
Inquisitiones ; und zu ietzt gedachten Lisbona
und Porto 2. Parlement ; wie auch 27. Plätze /

die eine Generalität führen / die man nenne
Comarques und Almoxatifats. Der Ritter
Orden de Christo / so seine Residenz zu Toma
hält / ist der vornemste / als von deme alle di
Conquesten ausser dem Königreich dependiren
Der König selbst ist Groß-Meister dieses Or
dens / dessen Ritter tragen ein rotes Creutz / i
der Mitten weiß; zum Unterschied / daß dies
vom Orden d'Avis ein grünes / und die vo
S. Jacob ein gantz rothes führen. Diese habe
ihren Aufenthalt zu Palmella bey Setuval
Man gibt vor / daß des Königreichs Einkom
men / ungerechnet derer von Indien jährlich
auf zehen Millionen Pfund sich erlauffen; doch
ist schwer zu glauben / daß der König Don Se
bastian zu seiner Zeit für einen Pferdzeug eine
Million spendiret hätte; und daß das Frauen
zimmer in denen andern Ländern Europæ
gleichsam nur ein Auswurff und Hülsen deren
in Portugal wären. Jüngsthin / im Jahr
1640. hat dieses Königreich dem Gehorsam
des Königs von Spanien hinwiederum sich ent
zogen. Verwunderlich ist es / daß ein so wich
tiges Vorhaben / um welches mehr als zwey
hundert Personen Wissenschafft gehabt / über
ein Jahr ist verschwiegen blieben / biß es glück
lich zu Werck gesetzt worden. Unter andern Ur
sachen / so die Portugesen hiezu veranlasset /
war diese nicht die geringste / daß die Catholi
sche Majestät von Spanien auch andern Na
tionen erlaubet / auf Indien zu handeln: und
noch darzu im Jahr 1656. einen besondern
Tribut /

Tribut / der fünffte Pfenning genannt / publici-
en ließ / vermög welches / von jedem hundert
Einkommens / und Kauffmannschafften / fünf
bezahlt werden solten. Es wird das Land in
echs grosse Provinzen / oder so viel General-
Gubernament vertheilet / die sind : Entro
Douro & Minho Tralos Montes, Beyra,
Eltremadura, Alenteio, und Algarbe.
Die Landschafft Entro Douro & Minno ist
nicht allein die allerlustigste / sondern auch gar
olckreich / gestalten inner achtzehen Meilen in
die Länge / und zwölff in die Breite / über ein-
hundert und dreissig mit Einkommen wolbe-
dachte Klöster / nebens eintausend vierhundert
und sechzig Pfarren / zusamt fünfftausend le-
bendiger Quellbrunnen / und zweyhundert stei-
nerne Brücken / wie auch sechs bequemer Meer-
Port gezehlet werden. Einige Scribenten
nennen diß Land die Lustbarkeit und das Marck
von Spanien. Die Stadt Porto hält in sich
bey 4000. Heerdstätt / und führete einen grossen
Handel. Praga ist berühmt wegen seines Ertz-
bistums welches Primas in gantz Spanien seyn
will / und denn auch wegen vieler allda gehalte-
ner Concilien. Die Provintz Tralos Montes
hat Ertzgruben / seine Hauptstadt ist Villa di
Brigance ; diß Hertzogthum erhebt jährlich ü-
ber vierzigtausend Ducaten Einkommens / und
hat über funfzig kleiner Städtlein / ohne die
Märckte / und andere Ort / die alle zu diesem
Hertzogthum gehören. Die Fürsten dieses
Namens / anietzo Könige von Portugal / sind

dreymal Markgrafen / siebenmal Grafen / und vielmals Herren / hatten weiland ihre Residentz zu Villa viciosa ; und annebenst die Freyheit und Vorzug vor denen andern Grandes in Spanien / daß sie in Publico / unter dem Königlichen Daiz / oder Baldachin / der Könige von Spanien sitzen dörffen. Die Landschafft Beira ist fruchtbar an Korn / Hirsen / Oepffeln / und Castanien ; die Stadt Coimbria / vormals Alphonsi des ersten / Königs von Portugal / Residentz / ist der vornemste Ort ; und sowol wegen der Universität / als des reichen Bistums haber / so jährlich über einhundert und funffzigtausend Pfund Einkommens / berühmt. Diese Stadt ligt gar schön auf einem Felsen / und ist mit Oelbäumen und Weinwachs allenthalben umgeben. Der Fluß Mondego / über welchen eine gar schöne Brücke gehet / theilet sie in zwey Theil. Es gibt sehr lustige fruchtbare Berg herum / hat auch in der Stadt schön helles Brunnenwasser / und sonderlich eine berühmte Wasserleitung / so König Sebastian mit grossem Unkosten An. 1572. zu Ende gebracht hat /

Estremadura gränzet zwar mit der Spanischen Provintz gleiches Namens / wird doch von selbiger unterschieden ; und hat an Wein / Oel / Saltz / und Hönig / welches die Bienen aus denen Citronen / Rosen / und anderer wolriechender Blumen-Blühe bereiten. Der vornemste Ort ist Lisbona / des ganzen Königreichs Haubtstadt / eine der schönsten / wolgelegen-

sten /

ten / reichsten und grösten Städt in Europa/ die anbenebenst sehr volckreich ist / auch über reissigtausend Häuser in sich begreifft / und mit einem wunderbaren Hafen / der die Bequemlichkeit des Meers-Fluß- und Widerflusses hat/ versehen ist. Hier werden fast allein alle Handlungen in Ost-Indien verrichtet. Unfern davon ligt Belem / eine kleine Stadt / allwo die meisten der Könige von Portugal begraben ligen. Allhie sind zu sehen die herrliche Hauptkirche mit dreyen Thürnen / die Kirche zu unser Frauen / zu S. Peter / zu S. Antonio de Padua / S. Thoma / zu Nicolai zu S. Loretto / de die Klöster der Carmeliten / zu S. Anna / und viel andere Kirchen und Klöster. Das Schloß ligt sehr prächtig auf einem hohem Berg / hat gewaltige Zimmer ; das Zeughaus ist über alle massen wol versehen. Es sind auch zu besehen das Alt und Neu-Ostindianische Haus / das Rathhaus / der grosse Platz oder Marckt. Allhier residiret der Zeit don Petro/ König in Portugal / welcher vor zehen Jahren seines Bruders Gemahl samt der Kron / mit Bewilligung der Stände / und Dispensation des Papsts / bekommen hat. Er ist ein Herr/ ohngefehr dreissig Jahr alt / liebet Fried und Einigkeit ; ist bedacht / wie alle Commercien möchten in Flor erhalten werden. Dessen Hof ist mit vielen grossen Herren / als Herzogen / Marggrafen / Grafen und Edelleuten / die dem König aufwarten / erfüllet. Es werden alle Edelleute in Portugal / sonderlich die Arme /

vom Könige mit Aemtern u Beneficien verseh
So kan auch der König/ ohne Schaden seiner
terthanen / einen reich machen / wann er ih
nur Provisions-Briefe auf einig Guberment
Indien gibt/ auf welche sie alsbald große Su
men bekommen könn

Santaren ist mit solchem Uberfluß von O
bäumen begabt / daß seine Inwohner sich rü
men dörffen / von Oel eben ein so grossen Flu
zu machen / als der Tagus ist Die Sta
Setuval ist wol erbauet / und hat ein bequem
Lager / und treibt einen grossen Handel ; h
darnebenst den besten Hafen im ganzen Köni
reich / der begreifft in seiner Läng dreissig / un
in der Breite dreytausend Schritt. Die Sal
gruben und Fischereyen dieser Stadt trage
mehrers/ weder der König von Hispanien au
gantz Arragonien ziehet.

Alentejo wird wegen Uberfluß des Getreid
für Portugals Korn-Speicher gehalten.

Ebora / seine vornenste Stadt/ ist nach Lis
bona die andere im Königreich. In diese
Gegend haben die Portugesen im Jahr 1663
eine ansehnliche Victori gegen die Spanier er
halten. Sie ligt an einem feldichten Ort uni
gar schön / in einer grossen Ebne / daherum al
lenthalben Berge sind / so solche beschliessen
Es ist allda ein Ertzbischofflicher Sitz / und ei
ne Hohe Schule.

Etwas ist bekannt wegen der Menge vor
trefflichen Oels/ und unterschiedlicher wider di
Spanier glücklich-erstandener Belägerungen

BELGIUM
Sive Inferior
GERMANIA.
OCEANUS GERMANICUS
Vhieland
Texel
Leuuarden
Groningen
FRISIA TRANS
Staueren
Coenorde
ISALANIA
Alkmaer
HOLLANDIA
Zuder zee
Harlem
Amsterdã
GVELDRIA
Deuenter
Zutphen
LANDIVTRECHT
Leiden
Vtrecht
Arnehim
ZVTPHANIA
Olaf Haye
Rotterdam
Rhin R.
Skenk
Mouse R.
Nime guen
Dort
Breda
Basle duc
Middelbourg
ZANDE
BRABANTIA
Ruremonde
E. de GER
Ecluse
Bruges
Gand
Canal
Malines
Louuain
Maestrich
LIMBVRG
Dunkerque
Gravelines
Calais
Bologne
Ypres
Escaut R.
FIANDRIA
Courtray
Brusselles
HANNONIA
Aire
Lille
La Bassee
Conde
ARTESIA
Mons
Limbourg
Hesdin
Lens
Vasseuciennes
Arras
Sambre R.
Dinant
Abbeuille
Bapaume
Cambray
Landrecy
LVXEMBVRG.
Amiens
Perone
La Capelle
Rocroy
Buillon
Somme R.
S Quentin
Oyse R.
Guise
Sedan
Arlon
PICARDIA
la Fere
CHAMPAGNE
Luxembourg
Thionuil le
LOTHARINGia
Milliar. 5 10
Gallica.
23
24
25
26
27
28
52
53
51
50

Ende des ersten Theils.

In der Stadt ist / ausser der Bischofflichen Hauptkirche / nichts sonders zu sehen. Vor der Stadt aber ist eine Wasserleitung / so zwar an der Magnificentz der Bruck zu Segovia nicht gleich / aber viel ein grössers Werck ist / und sich über eine Teutsche Meil in die Länge erstrecket. Bey Ourques geschahe im Jahr 1139 die berühmte Schlacht / wordurch der erste König in Portugal ihme das Königreich unterworffen.

Algarve führet zwar den Titul eines Königreichs / hat aber einen geringen Begriff / doch ist es gar fruchtbar an Feigen / Oliven / Mandeln / und trägt köstlichen Wein / dahero es auch vermuthlich seinen Namen geschöpffet / weil Algarbia in Mörischer Sprach heist eine fruchtbare Gegend. Es ward mit Portugal vereinigt durch die Vermählung Alphonß des Dritten / mit Beatrix von Castilien. Hat vier Städte unter einem Bischoff / nemlich Tavila / Lagos / Sylves / und Faro / deren die zwey / Tavila und Lagos / gar bequeme Meerhäfen haben. Die Länge dieses Reichs ist von 27. Spanischen Meilen / und wo es am breitesten ist / 8. Meilen.

## Von denen XVII. Provinzen des Niederlandes.

Niederland hat daher den Namen / weil dasselbe Teutschlandes niedrigen Theil am Rhein in sich begreiffet. Warum man es aber in siebenzehen Landschafften abtheilet / ist

Ursach / daß weiland jeder dieser Theil / oder jedwedere Provintz / seine besondere Herrschafft gehabt hat. Das Lager dieser Landschafft / als die zwischen Franckreich / Teutschland / und Engelland im Mittel ligt / an Franckreich und Teutschland gräntzet / von Engelland aber durch das Meer geschieden wird / machet sie um so mehr considerabler. Unter diesen siebenzehen Provintzen sind vier Herzogthümer / Braband / Limpurg / Lützenburg / und Geldern. Sieben Grafschafften / Holland / Seeland / Zutphen / Flandern / Utrecht / Hennegau / und Namur; eine Marggrafschafft des H. Reichs / die bestehet in der Stadt Antorff; und fünf Herrschafften / Mecheln / Utrecht / Ober-Issel / Friesland und Gröningen.

Obwol das gantze Land von keiner sonderlichen Grösse; so ist es doch eines der reich- und volckreichsten in der Welt. Der Lufft ist temperirt; der Winter ist beschwerlicher / um daß er so lang währet / als daß die Kälte übermässig seyn solte; der Sommer aber gleichet sich dem Frühling in denen Mittägigen Landschafften Franckreichs. Das Erdreich ist durchgehend fruchtbar / voller herrlicher Weide für das Viehe / welches einen Uberfluß an Milch / Butter / Käsen / und andern Nutzbarkeiten / hinwiederum giebet. Seine vornehmste Wasser sind: der Rhein / die Maase / und die Schelde. Der Rhein entspringt in der Schweitz / durchlauffet einen grossen Strich Teutschlands / und wann er kommt an die Gräntzen des Niederlands /

derlands/ zertheilt er sich in zwey Arme / vereinigt sich auch nachmals mit andern Flüssen dergestalt/daß derjenige Arm/so den Namen Rhein behält / nicht gar in das Meer lauffet/ sondern zwischen der Stadt Leyden in Holland/und dem Meer / im Sand sich verlieret ; die Maas aber/so aus Lothringen und Franckreich kommt/ völliges Laufs durch verschiedene Ström in das Meer sich ergiesset. Die Scheld / war in Zeiten Königs Caroli Calvi / die Grentzscheidung zwischen dem Reich/und Gallia; sie wirfet sich durch zween Arme ins Meer / deren der grössere lincker Hand die Honte genannt ; der andere aber/ so seinen Namen behält/nachdem er den Canal bey Tolen durchstrichen / endlich mit der Maas sich vereiniget. Uber diese Haubt-Ströme / hat dis Land noch viel andere geringere / welche / zusamt denen gegrabenen Canalen und Moraſten / dasselbe bevestigen / und auch bequeme Gelegenheit geben zu grossem Gewerb und Handel.

Der Römische Keyser Carolus V. hatte diese siebenzehen Provinzen beysammen unter seinem Gehorsam : Nach seinem Todt aber/sonderlich um das Jahr 1581. haben allerhand Spaltungen unter denenselben sich ereignet / so daß viele darunter / König Philippo II. Caroli Sohn /nicht mehr gehorchen wollen ; die angegebene Ursachen solch ihres verweigerten Gehorsams waren das Tyrannische Verfahren ihrer Stadthalter/ die Violirung und Abthuung ihrer Freyheiten / die Einführung und Hal-

tung des Concilii Tridentini / hauptsächlich aber die Auspressung des zehenden Pfennings aller Wahren / die verkaufft worden / wiewol anietzo gar der vierdte Theil bezahlet wird. Dem sey nun wie ihm wolle / so wollen sonderlich diese zwo Ursachen vor allen andern angezogen werden / nemlich die Aenderung der Religion / und der Ehrgeitz etlicher Landständ / zusamt der Inwohner Widerwillen / unter einem fremden und strengen Regiment zu leben / zwey Jahr zuvor / hatten die gesamte Provinzen zu Utrecht unter sich eine Union / oder Verbündnuß gemacht / dahero nachmals der Hertzog von Alba behaubten wollen / daß man die Stände nicht als seines Königs und Herren Erblande / sondern als Provinzen / die man erobert / tractiren sollte.

Heutiges Tags / ist Niederland in zween unter sich gar ungleiche Theile zertheilet / dann der eine Theil bestehet in einer Republic / oder besser zu sagen / in verschiedenen Republiquen zusamm verbunden / und werden dannenhero genannt die vereinigten Provinzen / oder wol auch mit einem Namen Holland / als die vornemste darunter. Der andere Theil so annoch in Spanischem Gehorsam stehet / wird ingemein Flandern / oder die Catholische Niederlanden benennet. Von diesen hat letztmal der König von Franckreich theils erobert / die er auch / Krafft der Pyreneischen Tracten / und des zu Aachen gemachten Friedens / annoch besitzet. Im Haag ist die Residentz des Raths

der

der Staaden General der vereinigten Provinzen / und zu Brüssel hat der Spanische Gubernator oder Stadthalter seine Wohnung ; Arras / Rissel / und Tournay / sind die vornemste Städte desjenigen Theils / so Franckreich im Besitz hat. Im Spanischen Niederland wird die Römisch-Catholische Religion getrieben / dahingegen in denen vereinigten Provinzen allerley Religionen und Secten geduldet werden / doch behält die Reformirte / oder der Calvinismus / wie man ihn nennet / die Oberhand / sonderlich nach der Zeit / da die Arminianer oder Remonstranten / deren Haupt der von Barnefeld gewesen / denen Gomaristen oder Contra-Remonstranten nachgeben müssen / und auf dem zu Dordrecht im Jahr 1619. gehaltenen National-Synodo / die vornehmsten Articul besagter Reformirter Religion / in eine gewisse Ordnung sind gebracht worden. Die Widertäuffer in denen Grentz-Vestungen / um ihrem Gesetz ein Genüge zu leisten / welches ihnen verbietet Gewehr zu tragen / werden zwar / vermittels eines gewissen Geldes / der Wachten und Zug befreyet / doch müssen sie Schildwacht stehen.

Die Natur- und Eigenschafft der Inwohner des Niederlandes / ist eben so contrair und widrig gegeneinander / als ihre Beherrschung und Religion auch ist : dann diese in den Spanischen Niederlanden / vergnügen sich mit vielerhand schönen und besondern Ehren-Titulen / mit denen der König von Spanien gar mild ist /

wie man dann sagt/ es habe Keyser Carolus V. im Vorschlag gehabt / aus diesem Land ein Königreich zu machen / allermassen vor ihm Carolus zugenannt Le Hardi / auch zu thun gemeint gewesen / und es das Löwen-Königreich nenneg wollen. Dahingegen sind die Holländer / oder die Inwohner der vereinigten Niederlanden gar eines andern Humors / viel gemeinsamer / der Kauffmannschafft / Handwerckern und Schiffahrten gantz beflissen. Sonsten aber ingemein/ sind alle Inwohner des Niderlands/ subtile Erfinder künstlicher Handwercker / und dem Zechen ergeben / wie sie dann öffters Zusammenkunfften anstellen / bey welchen sie diese Ordnung halten / daß niemand weder Hund noch Kinder mit sich nehmen darff. Von Gestalt des Leibs sind sie ingemein wol proportionirt / schön / von Farben weiß ; und dabenebest eines aufrichtigen Gemüths. Zweyerley Sprachen gibt es im Land / die eine wird genennt die Welsche oder Wallonische Sprach / so ein zerstümmelt Französisch ist / und in Artesia / Hennegau / und Welsch-Flandern geredet wird; die andere ist die gemeine Niederteutsche Sprach / geren sich alle übrige Provinzen gebrauchen.

Es sind die Vereinigte/mit denen Spanischen Niederlanden nach einem langwierigen Krieg erstmals im Jahr 1609. zu friedlichen Gedancken / und folglich zu einem zwölffjährigen Anstand der Waffen gedyen / bey dessen Beschliessung die Catholische Majestät von Spanien die

General-

Seeland
Geldern
P. 181.
HOLLAND
Utrecht
Zutphen
Roter Löw mit Blauen Klauē
und Zunge im gulдnen feld.
Oberissel
Frysland
Gröniegen

25
26
27
28
PROVINCIÆ VNITÆ in Belgio.
Schelling Vlie
Ameland
Aurick
Embden
Dam
Dokum
Franeker
Leuuarden
Dollert
Harling
Groning
Onmelanden
Eyerland
GRONINGEN
Terel
Bolsuart
Sauenwold
Drente
Mase diep
FRISIA
Staueren
Coeuorden
Vieringen
Steuuick
Ems R.
medemblik
meppe
TRANS Westphalia
Alemaer
Horn
Enkuisen
Dinkel R.
Campon
Salont
MARE
Purmerent
Edam
Elburg
Zunolis
MANA
Tuuente
Harlem
ZYDERZEE
Hatten
Oldenzel
Deuenter
GERMANICVM
Amsterdam
Benthem
Hardenwick
Millia Gallica
Harden
Zut
HOLAN
Amerssfort
phen
Groll
DIA
VT RECHT
GVELDRIA
Doesburg
GER
Leyden
Arnhim
Delf
Goude
Vtrecht
Rhin R.
DE
mona R.
Schiedam
Rotterdam
Scenhouen
ZVT PHEN
Schenck
LaBrille
Gorkum
Tiel
Vaal R.
Emerick
Goree
Bommel
Nimegen
Reez
Iselr
MANIA
Dort
Heusden
Graue
Cleues
Escault R.
Ivalcheren
Guitrobergh
Vesel
Middelbourg
ZEE
Breda
Bosle
Rhin R.
Lippe R.
Duc
Die Peel
mesa R.
Flessingues
Berg opzon
LANDIA
BRABANTIA
Guel dria
Rhimberg
Roerort
Lecluse
Lillo
Venlo
Mours
FLANDRIA
Hulst
A
25
26
27
28
53
52

eneral-Staaden der vereinigten Provinzen/
r freye Leut/ Länder und Stände/ auf welche
ferner nichts zu prætendiren / erkläret. Ob
n schon nachmals die Kriegs-Flamm fast heff-
er als zuvor wieder ausgeschlagen/ so ist doch
ermal im Jahr 1648. kurtz vor Schliessung
s Friedens im Reich / zu Münster auch ein
ständiger Frieden erfolget. Die Fürsten
n Oranien / aus dem Hause Nassau / haben
t allezeit die General Stadthalterschafft so
l in Militarischen als Civil-Sachen / in de-
n vereinigten Niederlanden verwaltet. Nach-
m aber Friedrich Heinrich im Jahr 1657.
rschieden / und sein hinterlassener Printz /
ilhelm / ihme bald darauf im Jahr 1650.
folget / im vorhergehenden 1649. Jahr aber/
n entstandener Mißverständ halber / einen /
ewol vergeblichen/ Anschlag auf Amsterdam
llziehen wollen / haben die Staaden Gene-
l die Stelle eines Capitain-Generals der Pro-
nzen abgethan; und sie dem Posthumo nicht
ehr bewilligen wollen.

## Die vereinigten Provinzen des Niederlandes

Alsdieweil Holland unter denen vereinig-
ten Provinzen die mächtigste und Volck-
chste ist / werden öffters alle Provinzen mit
esem Namen benennet. Sie sind alle Sou-
rain / keine dependirt von der andern: Eine

jede Provintz ist eine Republic vor sich / u
machen doch alle zusammen nur Eine / die
gemein die General Staaden der vereinigt
Provinzen Niederlands genannt werden. D
Regimiment / und die Majestät dieses Estat
bestehet bey den Herren General Staaden / d
man tituliret : Die Hohen und mächtig
Herren : Die absolute Authorität / aber
Sachen / die in der Verbündnus zwischen den
Provinzien sind reserviret worden / stehen au
bey derselben Staaden. Das Sigill der G
neral-Staaden ist ein Löw / der sieben zusamm
gebundene Pfeile hält / wiewol es sich erwiese
daß sie darum eben nicht allzeit dergestalt ve
verknüpfft sind / daß nicht jederweil sie sich ve
glichen einem Leib mit vielen Köpffen / dere
theils auf diese / die übrigen auf eine ande
Seiten inclinirt. Es befindet sich kein Lan
noch Stand / der mehre Vestungen habe / un
noch darzu von der Natur dergestalt verwahr
sey / wie hier sich findet / zudeme auch das Me
und viel Schiffreiche Wasser / insonderheit di
Maas / Wahl / und Issell nicht wenig hierz
beförderlich sind / und noch darzu denen ang
legenen Provinzen eine solche Menge Fisch ve
schaffen / daß auch die Benachbarte damit ve
sorgt werden können. Die Zuyder-See wa
weyland nur ein Morast / als aber das Mee
zwischen denen vor dem Land gelegenen kleine
Insulen einsten mit einem Sturm durchgebro
chen / hat es diesen so grossen Tractum Lande
überschwemmet. Uber die Landschafften / w

Fau

s eigentlich die sieben vereinigte Provinzen
ehen/ besitzen die General Staaden / ausser-
b Lands / in Flandern / Braband / Lüttiger
stum ; und in Teutschland noch viel vornehe
Städte und Vestungen / mittelst welcher /
il sie alle Extraordinari bevestiget/ sie ansehn-
he Contributiones und Geld-Mittel wissen
fzubringen. In Flandern haben sie inhän-
g Schluys / Middelburg / Ardenburg/ Axel-
/ Hülst / den Sas von Gent/ Ysendick / und
ch andere Vestungen und Schantzen. In
raband / Bergen op Soom / Breda/ Hertzo-
nbusch / Grave / und das Schloß Raven-
in / welches zwar dem Hertzogen von Neu-
rg zustehet. Item : Dalem/ Roldnck / und
alckenberg im Hertzogthum Limburg / und
Maestrich im Stifft Lüttich ; in Teutschland
er am Rhein : im Hertzogthum Cleve/ We-
/ Rees / Emerich / und Orsoy / und Rhein-
rg im Ertzstifft Cölln. Gegen Westphalen/
lten sie eine Besatzung in der Stadt Emb-
n/ deßgleichen in der Vestung Leer-Ort / und
der Eyler Schantz. So haben sie auch dem
stum Münster Borckloch entzogen / dahero
mmt es / daß viel benachbarte Fürsten auf
che ihnen vorenthaltene Plätze zu prætendi-
n / gestalten auch der Ritter-Orden zu Mal-
a / vermittelst des Königes in Franckreich /
e Wiedereinnehmung seiner Commenduren-
bereits öffters gesucht hat. Zwo vornehme
esellschafften der Kauffleute findet man/ deren
e die Ost- die andere aber die West-Indi-

sche

sche Compagnie genennet wird. Die Oſt-
dische ist zu solcher Hoheit und Macht gest
gen / daß sie vor sich gleichsam eine Repub
machet / und bereits mehr Meilen / als ga
Holland Ruthen Lands in sich begreiffet / un
ihre Beherrschung gebracht hat. Zu ihre
Dienst hält sie / nebens einer grossen Anza
Schiffe / über vierzehen in funfzehen tausen
Soldaten / ja / man hält dafür / daß sie ordin
ri mehr als achtzig tausend Mann besolde. S
hat sie auch vor einigen Jahren mehr als zwa
zig guter Vestungen / und so viel wol verseh
Magazinen in ihrem Gewalt gehabt. An einen
andern Ort soll hiervon mit mehrem gehande
werden. Es sind die Holländer nicht vergnügt
mit dem Handel gegen Aufgang und Nieder
gang / sie suchen auch dergleichen gegen Nor
den / und fahren bis auf Spitzbergen / und g
gen die Enge Waigats / ob sie durch diese
Weeg längst des Lands Jeso / ihre Schiffarte
in Japan / um so viel ehender und leichter vol
bringen möchten. Nicht weniger ist beschehe
gegen Suden / da sie noch kürtzlich das neu
Seeland / Holland / und das Land de Nuit
genannt / mit andern mächtig / grossen angele
genen Ländern entdecket / von denen Einwoh
nern aber / weder in Güte / oder durch Gewalt
noch keine Kundschafft erhalten können. Ka
also mit gutem Grund von ihnen / den Holländ
dern / gesagt werden / daß sie zu Wasser und au
dem Meer nicht weniger mächtig sind / als z
Land. Und zwar / haben sie nicht allein di

Span

panische See-Macht öffters überwunden / ndern auch den Engelländern / die doch die berherrschung des Meers ihnen zueignen / chts bevor gelassen. Es ist auch eine solche Menge allerhand grosser Schiffe im Land / daß nige vermeinen / man könte in gantz Europa um so viel zusammen bringen. Und ob hon ihre Provinzen weder Holtz noch andere m Schiffbau benöthigte Sachen hervor brin- en / so würde es doch keine grosse Schwerig- it bedörffen / wann sie deren eintausend / und nter solcher Zahl mehr / als einhundert und nfzig wol-armirte Kriegs-Schiff solten zu- mm bringen. Landwerts hält man dafür / aß sie einhundert und zwantzigtausend Mann / hne sonderbare Last / unterhalten können. Wei- nd waren die Holländer vergnügt / wann sie er Fischerey obligen / und ihren Handel von nem Hafen in den andern verrichten mochten; nietzo stehet in ihren Händen das reicheste Ge- erb auf dem Meer / und sind zu solcher Hoheit estiegen / daß sie mit dem jenigen Fürsten / des- n Unterthanen ehedessen sie gewesen / al pari ollen tractirt seyn. Sonsten aber ist nicht hn / Holland hat in denen letztern Zeiten / durch ie unternommene / und meistens glücklich-voll- ührte Belägerungen / und andere Kriegsthа- n / als auch in künstlicher Befestigung ihrer läte / vor andern excelliret. Die gute Un- alten bey denen Feldzügen haben verursacht / aß die Inwohner davon mehr Nutzen / als Schaden empfunden; da im Gegentheil bey

andern

andern ins gemein ein Land-Verderb nachf
get. Und obschon sich befindet / daß / Zeit wä
renden Kriegs / sie ein weit mehrers darzu be
getragen / weder sie in voriger Zeit / da sie n
noch unter Spanischer Botmäßigkeit gesta
den / jemals tribuiret ; so ist doch solches ohn
Klag / mit Willen geschehen / gestalten es si
erweiset / daß im Jahr 1605. sie über siebe
Million Goldes sich kosten lassen.

Unter denen vereinigten Provinzen Nieder
derlands ligen vier gegen Westen / nemlich
Holland / Seeland / Utrecht und Geldern : un
die übrigen vier gegen Osten / Zutphen / Ober
Issel / Frießland / und Gröningen. Es werde
zwar insgemein nur sieben gezehlet; aber soda
wird Geldern und Zütphen nur für eine gerech
net. In der Versammlung der Provinzen gib
Geldern und Zütphen die erste Stimm; darau
folget Holland / und diesem nächst Seeland
fürters Utrecht / Frießland / Ober-Issel / und
Gröningen / zusamt denen Ommelanden. Je
de Provinz sendet ihre Abgeordnete in den
Haag / daselbsten die Regierung in drey Col
legia / als da sind : die Versammlung der Ge
neral-Staaden / der Rath von Staat (Con
silium Status) und die Rechen-Cammer / ein
getheilet ist. In der Versammlung der Ge
neral Staaten gibt die Pluralitas der Stim
men nichts / sondern die jenige Sachen / die sol
len resolviret werden / müssen alle Provinzen con
sentiren Jeder Provintz ist zugelassen / bey dieser
Versammlung ein / zween / drey / vier oder fünf

Abge

geordnete zu haben / doch gelten all solcher
gesandter Stimmen nur eine. Alle Wochen
sidiret eine Provintz ; und machet Geldern
Anfang / dieweil sie nicht allein die älteste
/ sondern auch darum / weil derselben Ge-
lmächtigte die Vereinigung zu Utrecht am
ten vorgeschlagen. Im Staats-Raht aber
irt man nach den Köpffen ; so hat die Ad-
ralitat auch fünf Collegia / nemlich : Roter-
n / Amsterdam / Hoorn / oder Enckhusen /
iddelburg / und Harlingen.

Soviel aber Holland die Provintz an und
sich selbst betrifft / vergleicht solche sich einer
ssen Halb-Insel / die wider des Meeres Un-
mm / mittelst der Dämm oder Teiche / sich
ützet / unter denen sonderlich der jenige / so
n den Hond-Bosch nennet / nicht der gering-
ist / der diesen [illegible] Revier
/ der nummero in ein tragbares Feld ver-
ndelt / und Zype genannt wird. Tag und
cht wird hierbey gar sorgfältige Wacht ge-
ten / und geschicht öffters / daß ein Werck-
h Erden / in die Vierung hieran / auf hun-
t Thaler zu stehen kommt. Es ist dieses
tze Land im Winter über und über mit Eiß
ecket / im Sommer aber ein lauterer Mo-
. Man gibt auch vor / ob sey das Erdreich
tz ausgehölet / und zittere / gleichsam es auf
n Wasser schwimme. Doch hat es viel gu-
Weide vor das Viehe / gestalten vielmals
Kuhe des Tags über drey grosse Melck-Ey-
voller Milch gibet. Dieses Landes Ver-

mögen

mögen und Stärcke / zusamt seinem Gewer
machen es aller Enden der Welt berühmt / w
dann der einige Häringfang / welcher durch
ne besondere Art Schiffe / Buysen genann
verrichtet wird / nicht von schlechter Wichti
keit ist. Dahero kommt es auch / daß Holla
allein mehr contribuiret / als die übrigen sec
Provinzen alle zusammen ; dann wann e
hundert Pund sollen erlegt werden / zahlt es
seinem Theil hieran funfzig sieben und ein ha
Pfund. Die Menge der Schiffen ist so gros
daß einige erachten wollen / daß die Anzahl d
Schiffe höher lauffe / weder die Anzahl d
Häuser auf dem Land ; ein Spanier einsma
dorffte behaubten / daß es Schiffe regnete. E
jeder Landmann hat sein Schifflein und N
chen / und wann er über Land reiset / so trägt
seine Nicken oder Springstock auf der Schu
dern / um in denen morastigen Oertern dess
sich zu bedienen / und über die Graben zu spri
gen. Im Winter gebrauchet man sich d
Schrittschuh / noch vor kurtz verwichner Z
waren einiger Ort zu sehen eine besondere A
Schifflein / unten mit einem Eisen verwahre
mit welchen / inner einer Stund / man zeh
Meilen fortjagen können. Kein Land unt
der Sonnen findet sich dieser Grösse / das wed
an Reichthum noch Festigkeit Holland gleich
und so volckreich seye / und allwo so viel ansehn
licher schöner Städte so nahe beysammen
gen / welche / weil sie nicht gar alt / und no
darzu von denen vortrefflichsten Ingenieu
un

d Baumeistern sind angelegt worden/die alle
re Antecessores weit übertreffen / fast alle zier-
h und ordentlich erbauet / und mit allerhand
stbarkeit ausgezieret sind ; wie dann allhier
e Mahler - und Bildhauerkunst / neben an-
rn subtilen Handwerckern / und unter denen
ben sonderlich die Tuchmacher und Leinen-
ber excelliren. In Summa / die jenige/ so
schrieben / daß die Niederlanden seyen das
einod von Europa/ die werden auch ohne
ühe behaupten / daß Holland desselben Mit-
/ und Haupt - Gestein sey. Wahr ist / daß
rnebenst diß Land auch seine Unbequemlich-
ten / und unter solchen sonderlich diese drey
pfindet / nemlich : die Nordwind / die lang-
ige Regen / und die fast stetswährende dicke
bel. Die Staaten dieser Provinz von Hol-
d lassen sich nennen die Edle/ und mächtige
rren. Ob auch schon viel in dem Wahn be-
sen / ob wären / ausser Kauffleut / sonsten
e andere Standespersonen in Holland ; so
ndet sich jedoch im Gegentheil / daß im
d viel vornehmer Adelicher Geschlechter
treffen ; die von Brederode können unter
n Wol-Edelen / die von Wassenaer unter
n Aeltesten/ und die von Egmont unter den
chsten sich finden lassen. Obwol der Adel
n andern Ständen vorgezogen wird/ so hat
ch nur eine Stimm ( wie die andern auch/
leichen haben auch achtzehen Städte/deren
/ vermittelst getroffener Bündniß / nebens
verainität / ihr Votum erhält. Sonsten

aber

aber zehlet man in Holland sechs Haubtstädt
die mit dem Namen Groß beleget werde
Dordrecht / Haerlem / Delfft / Leiden / Amste
dam / und Goude. Im Jahr 1667. hab
die Staaten von Holland sich endlich verbu
den / auch dahin geschlossen / daß keiner me
solte in Rath genommen werden / er leiste
dann eben diese Pflicht / daß nemlich kein Sta
halter mehr sole angenommen werden.

Dort / oder Dortrecht / ist eine wolgebau
Stadt / welche die Freyheit / Müntz zu schl
gen ; hat auch das erste Votum vor ande
Städten / weil in vorigen Zeiten die Graf
von Holland allhier von ihren Unterthanen d
Huldigung empfiengen / und dahingegen au
ihren Eyd ablegten. Der Obrigkeit ist ve
gönnt / auf den Straßen der Stadt mit zug
ordneter Wacht sich sehen zu lassen / welches
derer Orten nicht beschicht. Im Jahr 14
ward diese Stadt / durch das Meer / vom
sten Land abgerissen / und in eine Insul ver
zet / worbey über zehentausend Personen u
kommen / und zwey und siebenzig Dörffer
truncken / deren theils Wahrzeichen an den
Spitzen ihrer Kirchthüre annoch beauget werd
können. Diese Stadt hat den Stapel / oder
Staffel-Gerechtigkeit / da alle Schiffe / die
Rhein / oder Waal und Maas herunter kom
ausladen / den Zoll bezahlen / und die Wah
auf der Bürger Schiffe thun müssen / mit w
chen sie sodann / wohin sie wollen / fahren
gen. Von Erbauung der Haubtkirchen al

folgende Historj erzehlet / wie nemlich
Sotheris An. 1300. allein mit drey Hellern
Hauptkirche / zu Ehren der Mutter Gottes /
uet / und dieselbe / was sie auf die Arbeit aus-
get worden / mit wundrsamer Glückselig-
/ wieder in dem Beutel gefunden habe. An.
8. und 19. ist allhie / auf der Herren General
aten Anordnung der Armenianer / oder Re-
stranten halber / ein Synodus gehalten wor-
darzu auch der König in Engelland / Chur-
ltz / der Landgraf in Hessen / Casselischen
ls / die Schweitzer / die von Genff / Bre-
/ und andere / ihre Theologos geschi-
haben / wie davon in einer offentlichen
rifft zu lesen. Es hat allhier nur einen
germeister / und 35. Rathsherren. Dieser
dt Deputirten haben unter den General
aden den ersten Sitz / und noch andere ab-
rliche Freyheiten.

aerlem rühmet sich / daß in ihro die Dru-
erstmals sey erfunden worden; die Buch-
n aber durch einen Druckergesellen ent-
det / und nach Maynz sind überbracht
en / die nachmals die Ehre dieser Erfin-
ihro zugeeignet. In vorigen Zeiten ha-
ie Schiffe dieser Stadt die Ehre davon
gen / daß durch sie die Stadt Damiata in
ten ist erobert worden; indeme eines die-
chiffe / mittels einer Sägen / die Ketten /
it der Fluß überspannt gewesen / zerschnit-
t. Im vorigen Seculo / als der Hertzog
lba / nach einer langwierigen Belägerung /
end-

endlich sie erobert / hat er gegen die noch übr
Bürgerschagfft grausamlich tyranniſiret / da
ro auch zum Sprüchwort erwachſen / eine gr
Diſordre damit zu exprimiren / daß es da
gangen / wie zu Haerlem. Dieſer H
tzog von Alba hat in ſeinen Zeiten ſich r
men dörffen / daß durch ſeinen Befehl über a
zehentauſend Menſchen / durch des Henck
Hand / in denen Niederlanden ſind hingerich
worden; wann derowegen noch auf dieſen
ein grauſamer tyranniſcher Menſch ſolle vor
ſtellt werden / ſo nennen ſie ihn einen Duc d'
be. Es hat dieſe Stadt / neben andern
quemlichkeiten / auch eine groſſe Anzahl Web
die ſehr zarte Leinwad verfertigen / welche na
mals gar ſchön weiß gebleicht / und folge
weit verführet wird. In letztverwichenen J
ren hat allhier / und zwar ſonderlich unter ie
beſagten Webern / der Tulipan-Handel fl
ret / derer viel ihr Handwerck an die Seiten
ſetzt / und gedachtem Handel (der doch in kur
Zeit und eben ſo ſchnell er entſtanden / auch h
wiederum zergangen) obgelegen. Die Kir
zu S. Bavonis wird / wegen ihrer Gröſſe / al
andern Kirchen in Holl- und Seeland vor
zogen. Ingleichen iſt zu ſehen das Rathha
Der Rath beſtehet von 30. Köpffen / und
Burgermeiſtern.

Delfft iſt der Ort / allwo die Fürſten von
ranien dero Erbbegräbniß haben. Es ſo
dieſe Stadt An. 1071. oder 75. erbauet / od
wie theils wollen / von Hertzog Gottfrieden a
Lothri

thringen / den Bucklichten / nur vermehret
rden seyn. Hat schöne offentliche Privat-
äuser / einen grossen und sehr weiten Marckt /
f welchem das schöne und prächtige Rath-
us / mit einem herrlichen Thurn / darinn eine
locken-Music / stehet. Es gibt grosse Hand-
erung und sehr reiche Leute allhier : allda
rliche Tücher / in grosser Anzahl gewircket
rden. So wird das Bier / so allda gebrau-
/ vor allen andern in Holland / wegen des
opffens Güte / und daß es an Liechte / und gu-
n Geschmack / gar nahe dem Londinischen
d Hamburgischen kommt / gelobet. Man
lt sie vor die schönste und sauberste Stadt in
olland. Die zwo Kirchen sind wol zu sehen /
d zwar in der einen die Fürstliche Nassauische
egräbnis. Und ist insonderheit Printz Wil-
m von Uranien Begräbnis herrlich und
ächtig / mit vielen trefflichen Inscriptionen.
lhier liegt auch der Admiral Tromp begra-
n. In der andern hanget eine Tafel / darauf
het geschrieben / daß die Gräfin Mechtilde
hier 365. Kinder gebohren / und alle von ei-
n Bischoff von Utrecht in 2. Messinen Be-
n oder Kesseln / welche noch in der Kirchen
Dorff Lausdun nicht weit vom Haag gewie-
werden / wären getaufft worden : doch seye
Mutter samt den Kindern noch selbigen
gs gestorben / und sämtlich in ein Grab ge-
et worden / wiewol andere diese Historia
peiffel ziehen.

Leyden ist das Aug / oder / nach anderer

Meinung / der Garten von Holland / weg
Schöne der Gebäude / und Sauberkeit d
Strassen / nicht weniger ist sie berühmt / ihres
ters halber / sonderbar aber um der vielen sch
nen Druckereyen und der Hohen Schule w
len ; und daß unweit ausser der Stadt / geg
dem Meer / der Rhein endlich sich im Sa
verlieret / allwo vergebens versucht worden /
nen Meerhafen zu öffnen ; Endlich auch / d
im verlittenen Seculo sie eine langwirige Sp
nische Belagerung / mit unglaublicher Stan
hafftigkeit / erstanden / auch endlich / nach E
öffnung aller umher geleguer Dämme / dur
Uberschwemmung der Wasser davon ist er
digt worden. Aus dieser Stadt war bürt
derjenige Schneider / welcher / aber / zu seine
Unglück / der Widertauffer König in der Sta
Münster worden war. Als diese Stadt A
1572. vom König in Spanien / wegen des He
zogs von Alba Tyranney / abgefallen / so wu
de sie / im 1574. Jahr / 7. Monat lang belager
und vom Hunger sehr geplagt / und sturben a
der Pest in 6. oder 7000. Personen. Ma
schriebe / durch hierzu abgerichtete Tauben / a
den Prinzen von Oranien / nach Delfft / u
Hülff ; aber man konte ihr / nicht anders / al
zu Wasser / helffen. Deswegen dann die Se
länder ankamen / und auf Befehl des Prinzen
die Teich und Thämme durchstachen / damit s
zu ihrer Schiffahrt Wasser haben möchten
und geschahe damals auf die 600000. fl. weh
Schaden. Als nun auch Gott durch eine Win
ihne

nen das Wasser wunderbarlich herzuführte/
d in die Höhe triebe/ so musten die Spanier
s allen ihren Quartiren weichen / und beken-
n / daß nicht der Feind/ sondern das Wasser/
vertrieben hätte. Und kamen also die See-
ndische Schiffe bey Leyden an/ Proviantirten
d erledigten die Stadt von der Belagerung/
chdeme/ kurtz zuvor/ auf die 26. Ruten lang/
Stadtmauer allbereit eingefallen war; und
lohre sich das Wasser wieder mit dem Win-
/ nachdem es Gottes Befehl ausgerichtet
te. Der Prinz Wilhelm von Ora-
n kame selbst nach Leyden / und dieweil
Stadt so standhafft gewesen / und viel aus-
anden / auch sehr alt und berühmt / so hat
sampt den Staaten / das Jahr hernach/ ob-
ngte Hohe Schul angerichtet. Die Stu-
ten haben stattliche Freyheit und Privilegia.
Studiosi Medicinæ aber einen herrlichen
lustigen Kräutergarten / und in einem be-
ern Haus ein gewaltiges Theatrum ana-
icum. Die Armen werden wol unterhal-
/ und geschicht zum öfftern / daß über die
00. Personen von Armen Kosten oder Bet-
us gespeiset werden. Im Findelhaus/ so
schön ist / werden über die 700. Knaben
Mägdlein zu Zeiten seyn.
nsterdam / ist nicht die geringste unter de-
vornehmsten Städten der Welt / um der
en Bequemheit willen der fast unzehligen
ge Schiffe / und selbige mit aller Noth-
t auszurüsten / wird der grössere Theil

derer Handlungen so weyland zu Cantorff/
vilien / und Lißbona geschah / anietzo all
verrichtet. Sie allein trägt dem Publ
mehr bey / weder alle übrige Städte im La
Mit gutem Recht und Fug könnte man sie
nen / den Marckt und den Kram/da alle R
täten und Kostbarkeiten der Welt zusamm
kommen. Das Gold und Silber ist allhie
so grosser Menge / daß öffter in dem Ba
publico über zwey tausend fünffhundert T
nen Golds verwahrlich beygelegt gewesen
sind die Kosten / so zu Erbauung des ne
Rathhauses noch vor kurtz verwichnen Jah
verwendet worden/ mehr dann Königlich;
weil ihr Umkreis die Menge der Güter und
Reichthums nicht mehr bergen können /
man sie nochmalen erweitern müssen. Von
ser Stadt ist der schöne Tractat Herrn Fi
von Zesen wol zu lesen.

Goude geniesset einen gesunden Lufft /
schöner fliessender Wasser. Die Bürger all
sind freundlich/ arbeitsam und reich/haben
nur eine einige Pfarrkirche / fast mitten in
Stadt gelegen / so groß / und weitläufftig
gleichen in Holland / ausser Harlem/ nicht
zu finden seyn. Auf dem schönen sehr gro
Marckt ist das Rathhaus zu sehen/darunter
Mezig gar zierlich gebauet und gewölbet.
gibt schöne Gebäu in der Stadt/ und eine
geGlocken-Harmonie/ ein Waisen- und Zu
haus; und wird ein herrlich Bier alldagesot

Rotterdam/ wird für des Lands Zengh
ge

halten / und ist des berühmten Erasmi/zuge-
nt Rotterdam / Vatterland / der zu seiner
t / unter denen gelehrtisten Männern /
den vornehmsten gehalten worden ; Sie
die Hauptstadt anderer zwölff umher gele-
er geringer Städtlein. Wurde An-
1303. von den Flanderern oder Flämmis
en/ An. 1417. von Herzog Hansen aus Bay-
Anno 1488 von den vertrieben Hoexiis /
er Führer Franciscus Brederodius gewesen/
genommen. Anno 1566. ware allda eine
sse Brunst / in welcher mehr als 900. Häu-
mit etlichen Schiffen/ zu Grund gegangen.
Edam hat einen zwar zimlich langen / doch
malen Hafen / ist aber berühmt wegen der
er Käse / mit rothen Rinden ; und daß un-
t davon im Jahr 1430. eine Siren / oder
eerfrau lebendig ist gefangen worden.
Der Haag / ist zwar nur ein offner / doch al-
wolerbauter Flecken / oder nach etlicher
einung / nur ein Dorff / dergleichen aber we-
in Europa gefunden ; und der General
aaden ordentliche Residentz. Es werden
ier der fremden Potentaten und Republi-
n gesande angenommen und abgefertiget ;
ist daher allhier eine grosse Menge Volkes/
häuffiger Adel ; es gibt auch reiche Leut
schöne Gebäu allda. Keyser Wilhelm/
af zu Holland / hat am ersten Anno 1250.
ier seine Hofhaltung angestellet / und einen
niglichen Palast gebauet / der noch der Zeit
handen/ und der Hof von Holland genennet

wird / und mit einer Mauer umgeben ist.
welchem der Printz von Uranien / als Statth
ter in Holland / seinen Sitz und Hofhaltu
hat / und in welchem das Holtzwerk keinen Sch
den leidet / oder die Spinnen ihr Geweb da mac
Loßdun / unweit davon ist bekannt / weg
des Wunders / so mit einer Gräfin von Holla
sich begeben / die auf einmal 364. Kinder z
Welt gebracht hat. In der Kirchen allda / ist
re Begräbnis noch zu sehen / und die Schrifft
Latein- und Niederländischer Sprache dab
zu lesen; und hangen daselbst auch die Beck
mit diesen Worten: In dese twve Becker
lyn alle dese Kinderen ghedoopt.

Alkmaer ist die vornemste Stadt in Nor
Holland / ist mit Wällen und Bolwerken w
versehen / und gibt es allda allerley Schnabe
weide. Anno 1509. ist das schöne Rathhau
mit den Schützengärten / und der steinern
Brück / allhier erbauet worden. Sie hat e
lichmal Anstoß von den Friesen gehabt / von d
nen Sie auch dreymal / und letztens anno 113
mit Feuer verderbet und abgebrennet worde
Anno 1328. ist sie wiederum / durch ein unve
sehens Feuer / mit samt der Kirchen abgebrand
Sie ist auch andern Städten nachgefolget / un
hat sich anno 1572 / nachdem sie sich von Sp
nien entrissen / an die vereinigten Herren Ge
neral Staaten ergeben. Anno 1573. hat s
Don Friderich von Toledo mit seinen Spa
niern belagert / und bestürmet / ist aber mi
grossem Verlust seiner Völcker abzuziehen gen
thige

higet worden/ weil sie sich tapffer nũ resolut ge-
hret/welches ihnẽ nit geringes Lob verursachet.
Medenblick ein alte Stadt / war weiland ei-
cher aus denen Königen in Frießland Resi-
entz ; hat bequeme Gelegenheit zum Schiff-
au / derer jährlich eine Anzahl gebauet wer-
en. Anno 1290. ist dieser Ort von den Auf-
ührischen Friesen abgebrandt / hernach aber
ieder aufgebauet worden. Sie hat ein gu-
es Schloß / ist mit starcken Wällen und Däm-
nen / welche dem Meer widerstehen können/
ersehen.
Enkhuysen / ist mit so vortrefflicher Weyde
or das Viehe begabet / daß allhier gemeini-
lich/die in Menge aus Dennemark überbrach-
e Ochsen gemästet werden ; so fahren auch
ährlich allein von hieraus über vierhundert
Schiff auf den Heringfang. Sie führet zum
Wappen einen himmelblauen Schild / mit
reyen Sternen/ zwischen dreyen Heringen.
nno 1394. hat ihr Meerhafen in die 3000.
Schiffe können in sich fassen. Allhier hat sich
nno 1634. ein gefährlicher Weiberkrieg ent-
onnen/ welcher mit grosser Mühe hat können
estillet werden.
Gertruydenberg / an der Brabandischen
renze / ist bekant / wegen des Salmenfangs.
So sind der Briel und Texel zween vortreffli-
en Meer-Port / dieser Nordenwerts / allwo
e Innwohner des Holländischen Löwens
Schwanz figuriren ; ist/ weil gemeiniglich die
blauffende Schiff-Flotten allhier zwischen de-

nen angelegenen Sand-Bänken sich versamle
ein wol genanter Ort / und hat drey Zugäng
der Canäle / durch die man dahin gelang
kan.

Die kleine Insul Texel begreifft in sich v
Dörffer / und ist nur durch einen engen Me
Arm / von der Insul Eyerland abgeschnitten

Die Stadt Briel sudwärts/treibt einen gr
sen Handel mit Hering längst der Maas / d
deren Ausfluß ins Meer sie liget. Zwischen T
xel und Briel/ längst dem Gestad des Meer
so mit Sandbergen oder Düynen bevestiget
findet sich sonsten kein einiger Hafen / ausser
licher Anfurt für Fischer / unter denen Schev
lingen der vornemste / allwo weyland die jeni
Windwagen zu sehen waren / die durch ange
gene Segel / längst dem Gestad des Meers/a
denen Düynen mit unglaublicher Schne
fahren konten.

Die Provintz Seeland / hat vor denen a
dern am ersten sich in jetzige Freyheit gesetzet
und am allerletzten den Frieden mit Spanie
bewilliget. Einige/ welche die General Sta
ten zu einem Schiff vergleichen wollen / da
Seeland dessen Chaloupe oder Nachen sey/ C
bestehet dieses Land hauptsächlich/ in acht Insu
len / darunter vier grosse sind / und alle von d
Maas beflossen werden ; Unter diesen übe
trifft die Insul Walchern die andern / als di
nicht allein unter allen Insulen Niderlande
die schöneste ist / sondern auch die beede vornem
me sehr veste Städte Mittelburg und Flissi
gen ne

gen/neben noch einigen andern in sich begreiffet. Mittelburg ist die Hauptstadt dieser ganzen Provinz / allhier wurden im Jahr 1609. die Perspectiv erstmals erfunden; und hat sie das Staffel-Recht/ oder die Niderlage aller Weine dieses Landes. Flissingen hat ihren Namen nicht vom Ulysse / wie Theils gedichtet/ sondern von der Flaschen/ welche sie auch in ihrem Wapen führet. Anno 1400. ist dieser Platz noch offen gewesen / folgends mit Mauren und Thoren verwahret / auch der Port oder Meerhafen mit aller Nothdurfft versehen worden / welcher so weit / starck und wol gelegen / daß man ihn einen Schlüssel des Niederländischen Meers nennet / und daher auch Keyser Carl der V. unter den geheimen Befehlen/ die er seinem Sohn König Philippo II. gegeben/ ihn ermahnet hat/ daß er Fliessingen in fleissiger Obacht halten solte.

Die Insul Zuydbeveland hat durch des Meers Uberschwemmung ein Theil ihrer Grösse verlohren / dabey viel Dörffer versuncken. So ist die kleine Insul Düveland aus den Historien noch darum bekannt / weil die Spanier im Jahr 1575. dieser Enden einer kühnen That sich unternommen / und über das Meer ihnen einen Paß gesuchet haben.

Die Stadt Utrecht ligt in einer solchen Gegend / daß um sie herum sechs und funfzig Städte so nahe liegen / daß inner einer Tagreis / man auch die allerfernste unter diesen / zu Wasser besuchen kan. Der grössere Theil des Adels im

Land wohnet allhier. Diese Stadt ist ann
1672. im Namen des Königs in Franckreic
vom Marquis de Rochefort den 23. Julii i
Besitz genommen worden / worauf endlich da
ganze Stifft sich auch ergabe. Wurde abe
nach starcker Brandschatzung von den Französ
schen Völckern anno 1673. 13. Nov. wied
verlassen / da der gewesene Gouverneur de
Bürgern und Officirern die Stadtschlüssel mi
diesen Worten wieder einhändigte: Es ist fa
anderthalb Jahr / daß ich aus Befehl des Kö
niges von Franckreich euch die Schlüssel abfo
derte; ich gebe euch nun auf Befehl gedachte
Königes dieselbe wieder über; Gehet in eur
Kirche / und dancket GOtt für eure Erlösung
und bittet ihn darneben / daß wir nimmer wie
der kommen mögen. Wurde so fort noch sel
bigen Tages wieder von den Staatischen be
setzet.

Die Provinz Gelbern / ist in vier Theil ein
getheilet / davon die vereinigte Niderlande
drey / Spanien aber den übrigen vierdten gege
Mittag gelegenen Theil besitzet. Im Jah
1627. unterstunden sich erstgedachte Spanie
einen Canal oder Graben aus dem Rhein in di
Maas zu machen / der bey Rheinbergen sich
angefangen / auf Geldern / und ist bey Venlo
in die Maas kommen / zu keinen andern Ende
als hierdurch denen Vereinigten Provinzien di
Handlung mit Teutschland zu hemmen / abe
vergebens. Nimmegen ist des ganzen Lande
Hauptstadt; und Vestung Schenckenschatz ge
nannt

nannt / deſſelben Schlüſſel. Im Jahr 1635.
cemächtigten ſich derer die Spanier aus der
Stadt Geldern durch einen Anſchlag / zu nicht
geringen Schrecken der General Staaten / und
des Prinzen von Oranien / die ſie aber im
hernachfolgendem Jahr hinwiederum erobert.

Die Stadt Zütphen hat mit der Grafſchafft /
deren Haupt ſie iſt / gleichen Namen.

Die Provinz Ober-Iſſel / zu Latein Tranſi-
alana, wird alſo genannt / daß ſie jenſeit des
Fluſſes Iſſel / ſo ſich mittels eines Grabens /
den der Römer Druſus machen laſſen / mit
dem Rhein vereinigt / gelegen iſt / Deventer
iſt der vornemſte Ort / und Coevorden die
Haupt-Veſtung / der vollkommenſte Penta-
gon / der durch Kunſt noch iemals iſt erbauet
worden. Dieſe Ort insgeſammt / nemlich
Utrecht / Geldern / Nimmegen / Zütphen / Ober-
Iſſel / ſind durch des Königs in Franckreich
glückliche Waffen vor etlichen Jahren erobert /
hernach aber wieder verlaſſen worden.

Friesland zeuget gar gute und ſtarcke Pfer-
de. In den alten und vorigen Zeiten / hat es
Könige / Fürſten / Herzogen zu Regenten ge-
habt / die in der Stadt Stayeren reſidiret ha-
ben. Es haben die Innwohner allbereit zu de-
nen Zeiten der Römiſchen Haubtleute Tibe-
rii und Neronis / ſich gegen dieſelbe tapffer be-
hütet.

Die Stad Lewarten iſt des Landes Haupt /
allwo der Gubernator ſeine Wohnung hat und
die Lands-Verſammlungen gehalten werden.

Es sind allda herrliche Gebäue / sonderlich d
Stände in Friedland Zeughaus / des Gube
neurs und der Edelleute Palläste.

Zu Dockum residiret das Collegium der A
miralität dieser Provinz. Diese Stadt
nicht sonders groß / aber schön / hat einen gr
sen Wall / und 6. starcke Bollwercke / auch
nen breiten tieffen Graben. In vorigem S
culo / im Jahr 1569. am Abend Allerheilige
sind durch eine mächtige Ergiessung der Wass
so auch die angelegene Länder betroffen / üb
zwanzig tausend Menschen ersäufft worde
Die Insul Schelling liegt unfern von de
Friesischen Ufer im Meer / sie hat einige Thü
ne / von denen man den Schiffen gewisse Nac
richt und Zeichen zu geben pfleget. Die In
wohner vollbringen eine gar lustige Jacht m
denen Seehunden / diejenige so sie wollen fa
gen / vermummen sich wie Comödianten / un
stellen sich an wie Gauckler / hierdurch zieh
sie diese Thiere / die über ihrem Ansehen un
Gaucklerey sich belustigen / und allgemach i
nen auf dem Land bis gegen das Mittel der In
sul folgen / nach sich. Unterdessen stellen and
re an die von ihnen genommene Wege bequem
Netz und Fall-Stricke / durch welche sie im
Wiederkehren nach dem Meer gefangen wer
den. Die Durchfahrt zwischen dieser Insul
und der nechstangelegenen / das Vlie genannt
ist berühmt und öffters gebraucht / sonderlich
durch die Schiffe / die nach Veerden und das
Baltische Meer auszulauffen gewillet sind.

Letzt

etzmals als Holland und Engelland einander
kriegten / haben die Engelländer im Jahr
666. allhier im Hafen eine zimliche Anzahl
Schiffe verbrannt. Zwischen Schilling und
meland ist es voller Sandbänken / dahero
ur kleine Schiffe der Orten passiren können.
Die Provinz Gröningen / hat gute Viehe-
Weide / und wird eine grosse Menge Torff / zu
nterhaltung des Feuers / allhier gegraben. Es
bt wenig beschlossener Ort im Lande / ausser
r Hauptstadt gleiches Nahmens / derer Bür-
rschafft jederzeit für ihre Freyheit tapffer ge-
chten. Sie hat auch das Recht zu münzen /
nderlich Land-Müntz / so in Frießland gültig
. Unterschiedliche Schiffreiche Canäl und
räben hat es / wodurch denen Ingesessenen
dero Handel und Wandel grosser Nutzen ge-
yet. Der Bischoff von Münster hat ihr vor
ichen Jahren mit einer entsetzlichen Beläge-
rung sehr starck zugesetzet / aber unverrichter
ache wieder abziehen müssen.
Die Vestung Delffziel / am Ausfluß der Ems
legen / so diß Orts einen grossen See machet /
lcher im Jahr 1277. durch Ertrincken und
tergang 33. Dörffer entstanden / und der
Doellart genannt wird / ist gleichsam
des gantzen Landes Schlüs-
sel.

# Von denen Catholischen oder/Spanischen Niederlanden.

ES werden alle diese annoch unter Spanischen Gehorsam befindliche Niederlandische Provintzen in gemein mit dem einigen Namen Flandern benennet / wiewol dasselbe eine Provintz für sich / doch unter denen andern die reichste und mächtigste ist. Diejenige Inwohner dieser Landen / so an denen Frantzösischen Grentzen wohnen / werden Wallohnen genannt. Vier dieser Provintzen grentzen an Franckreich / nemlich: Flandern/ Artois/ Hennegau und Lützenburg / die übrigen fünff sind Brabant / die Marggrafschafft des Reichs über Antdorf/die Herrschafft Mecheln/die Grafschaft Namur/ und das Hertzogthum Lützenburg. Es hat auch noch zwey vornehme Reichs-Lehen das Ertzbistum Camerich/und das Bistum Lüttich. Biß zu dato / ist der König von Spanien annoch Herr des grössern Theils dieser Provintzen; zu deren Erhaltung er auch in vergangenen Jahren einen guten Theil seiner Indianischen Schätz anwenden müssen; Und doch nicht verwehren können/ daß die Frantzosen und Holländer ihme nicht viel guter Plätze darinne entzogen hätten.

Flandern ist dergestalt volckreich / daß man mit Fug sagen möchte / das ganze Land wäre nur eine Stadt; gewiß ists / daß dieses die schönste und mächtigste Grafschafft in der Chri-

stenhe

TRACTUS PRO-
VINC BELGIÆ
HISPAN:
OCEA
NUS
HOLAN
DIA
LAND
BRABANTIA
FLANDRI
A
HANONIA
ARTESIA
NAMUR
ARDIE
PIC
CHAMPAGNE
LUXEM
BURG
GER
MA
NIA
LIM
BURG
Middelburg
Flessingue
Breda
Bergopzon
Lillo
Anuersa
Lire
Herentals
Malines
Arscot
Beringen
Diest
Demer R.
Louuain
BRUSELLES
Tille mont
Mastricht
Tongres
LEODIEN
SE
Luttich
Wert
Stephanswert
Maseick
Venlo
Ruremonde
Cleues
Wesel
Meuse R.
Gueldre
Eyndouen
Bosle duc
Grauue
Guertruydenberg
Bruges
Dunkerque
Menpart
Dixmude
Ypres
Courtray
Oudenarde
Alost
Gand
Dendermonde
Vilvorde
Termonde
Ostende
Nieuport
Dam
Sas de gand
Hulst
Calais
Boulogne
Arras
Bethune
Lille
Tournay
Orchies
Conde S. Guislain
Valenciennes
Bauoais
Maubeuge
Philippeville
Charlemont
Marienbourg
Chimay
Gueii
Bouillon
Dinant
Namur
Charleroy
Binch
Gembloux
Ligne
Enguien
Ath
Niuelle
Hui
Meuse R.
Spa
Limburg
Juliers
la Chapelle
Aix
Wick
Tongres
Marche
la Roche
Rochefort
S. Hubert
Bastoigne
Neufchatel
Arlon
Thionville
Luxembourg
Solcuure
Chemin
Longuion
Marville
Sedan
Yuoy
Mouzon
Rocroy
Charleville
Mezieres
Guise
Oyse R.
Somme R.
St Quentin
Amiens
Ham
Roye
la Fere
Noyon
Mondidier
Pas
Bapaumes
Cambray
Le Catelet
La Capelle
Bray
Perone
Corbie
Pequigny
Pont de Remi
Abbeuille
Dourlens
Rue
Hesdin
Aire
Lens
Bethune
Orchies
Tournay
Lille
Armentiers
Menin
Courtray
Ypres
Dixmude
Furnes
Dunkerque
Gravelines
Calais
Boulogne
Ardres
Aire
Mont-
cassel
Bergues
Bourbourg
Gand
Alost
Termonde
Dendermonde
Malines
Louuain
Diest
Beringen
Arscot
Herentals
Anuersa
Lire
Lillo
Eyndouen
Bosle duc
Grauue
Meuse R.
Cleues
Wesel
Venlo
Ruremonde
Stephanswert
Maseick
Wert
Juliers
la Chapelle
Aix
Wick
Tongres
Mastricht
Limburg
Spa
Huy
Meuse R.
Namur
Dinant
Bouillon
Rocroy
Charleville
Mezieres
Sedan
Arlon
Neufchatel
Bastoigne
Rochefort
Marche
la Roche
S. Hubert
Thionville
Luxembourg
Solcuure
Chemin
Longuion
Marville
Yuoy
Mouzon

enheit ist. Seine Meer-Küsten werden durch
ie Sand-Berg oder Duynen vor dessen Über-
hwemmen versichert; Und ob schon das Meer
er Enden voller Sand-Bänken lieget / so kan
s dennoch sicherlich befahren werden. Schon
n vorigen Zeiten hat das Reich und der König
z Franckreich auf dieses Land ihre Ansprüch
ehabt; Und ietzo haben die Könige in Franck-
eich / wie auch die Vereinigte Niederlanden
heil daran / also / daß da vormal diese Pro-
intz / in das Niederländisch- Käyserlich- und
ranzösische Flandern abgetheilet war / jetziger
eit gleicher Gestalt in drey Theil / nemlich in
as Spanisch und Französische Gebiet / zusamt
eme / was die Holländer darinn besitzen / mag
ertheilet werden. Fünff Vice-Grafschafften
egreifft das Land in sich / die sind Gend / Ypern /
Fürnes / Bergen und Harlebecken. Die vor-
ehmste und gleichsam Hauptstädte sind / Gend
Brück / Ypern / und Rissel.

Gend wird vor eine der grösten Städt in Eu-
apa erachtet / und hat bey 6. Meilen im Be-
riff / doch ist sie nicht durchaus wol erbauet /
ondern es finden sich viel Insuln / wegen der
. Schiffreichen Wasser / so allhier zusammen
ommen / und Gärten / in solcher / wiewol wey-
and sie sich gerühmt / daß über 5000. Häuser
ezehlet worden; Und sie achtzigtausend Mann
us Feld stellen können. Die allzu herzliche Be-
uemlichkeit wegen so vieler Flüsse / erhält sie
annoch bey etwas Handlung. Als einsten Keyser
arl V. durch Franckreich reisete / sagte er / Paris

käme

käme ihme so ungewöhnlich groß nicht vor / e
wolte eine solche Stadt noch wol in seine
Handschuh / (meinende die Stadt Gend / so i
Französischer Sprach so viel bedeutet) stecken
doch ist dazumal bey weitem Paris zu dermali
gen Grösse noch nicht gewachsen gewesen. Un
als der mehrgenannte Hertzog von Alba ihme
dem Käyser riehte / diese damal rebellische Stad
zu zerstören / wand dahingegen er beklagt wie vie
Spanier-Häut wol mögten erfordert werden
ein dergleichen Handschuch wiederum zu ma
chen?

Brück ist unter allen am besten erbauet / und
die Burgerschafft / vor allen andern Städten
Niederlands / die ansehnlichste und wolgeord
neste. Es werden bey die 60. Kirchen / und da
runter 3. Collegiat-Stifft / als S. Donatia
ni / unser Frauen und Salvator gezehlet. Als
Anno 1358. die Decker das Bleyerne Dach die
ser letztern Kirchen ausbesserten / und das Feuer
auf dem Thurn unverwahret hinterliessen / so
ist / bey grossem entstandenem Wind / die Kir
che darüber in den Brand gerathen. Von welt
lichen Gebäuen sind zu besichtigen 1. das Ge
richtshaus / mit seinen unterschiedlichen Ge
richts-Kammern. 2. Der Platz / darauf man
allerley feil hat. 3. Das Rathhaus und der
Palast / la Franche genannt. 4. Der Kauff
leut Platz / da sie / um den Mittag um Abend /
zusamm kommen / und Bursa genannt wird.

Als durch Verlust der unweit davon gelege
nen Stadt Schinys / die Holländer dieser Stadt

die

e Commercien zu Wasser gesperret / haben die
panier von hier nach Ostende einen neuen
nal graben lassen / durch welche Schiffe von
o. Thonnen von dar auf Brück gelangen
nnen. Jetzt gedachtes Ostende ist dermal
ne der besten Vestungen in Europa / in ver-
ngenen Zeiten aber / war sie ein Theatrum
er militarischen Ubungen / nachdeme sie eine
eyjährige Belägerung aussthen können.
er Hafen dieser Stadt / kan nimmer gestopffet
erden.

Ypern hat so viel Canal und Wasserleitun-
en / daß man zu sagen pfleget / sie stehe auf
uter Bley. Die Schrifften Jansenii dieses Orts
ischoff / haben zu unsern Zeiten auch denen
lergelehrtesten Materi geben sich zu exerciren.

Rüssel am Fluß Durlle / die Hauptstadt in
Welsch Flandern / zwischen Dornick / Ypern /
ortrieck / und la Basse gelegen / ist eine der
esten Städt in Niederland / treibet einen gros-
n Handel / sonderlich mit einer Art schöner
eug / die man Schamlot nennet / und fast
urch gantz Europa verführet werden / und ste-
et in solchen Mitteln / daß sie in voriger Zeit
fters dem König in Spanien Geld vorgestre-
et hat. Im Jahr 1667. hat der jetzige Kö-
ig In Franckreich nach einer harten Beläge-
ung / sie endlich erobert / und annoch im Be-
z. Alle übrige Plätz und Städte in Flan-
ern sind von Consideration / entweder wegen
er schönen Gebäue / oder ihrer angelegten Be-
stigung / oder wegen ein so anderer merck-

würdi-

würdiger Belagerung/und dabey vorgangene
Treffen / gestalten bey Niewport ihm Jah
1600. geschehen. Es lieget diese Stadt zwa
unfern vom Meer / doch können die Schiff
nicht wol anders / als mit hohem Wasser / s
biß auf zwölff in dreyzehen Schuh steiget/ in se
nen Hafen einlauffen.

Blanckenberg ward von denen Spaniern
als die Holländer Schluys erobert / fortifici
ret / und ein Canal verfertiget/ durch welche
man biß nach Bruck fahren kan. Hat ei
schönes befestigtes Schloß. Graf Carl vo
Mannsfeld hat Anno 1587. dasselbe einge
nommen.

Dornick / eine gar alte Stadt und Schloß
doch ansehnlich / groß / von schönen Gebäuen
fest / und hat reiche Inwohner. Die Schelde
lauffet durch die Stadt. Es gehöret eine be
sondere Herrschafft darzu. Die Stände tra
gen ihre Anlagen besonders bey ; weiland ha
ben dero Marckung biß nahe an Gent sich er
strecket. Das Bistum hat jährlich über funff
zig tausend Pfund Einkommen / und jeder
Thumherr über achthundert Cronen. Dieses
war die erste Stadt / derer sich der König in
Franckreich in obgedachtem Jahr 1667. nach
geringem Widerstand / bemächtigt hat. Zeit
hero ist allhier ein Französisch Parlement ange
richtet worden. Merckwürdig ist/ daß Tour
nay / oder Dornick viermal am Tag Andreæ
ist eingenommen worden / und zwar erstmal
durch Heinrich VII. König in Engelland/ dann

durch

urch Maximilian I. Römischen Käyser / drit-
ens / durch Käyser Carln V. und endlich vierd-
ens / durch den Herzog von Parma.

Douay / auf dem Fluß Scarpe / an denen
Gränzen Artois / und Hennegau / ist auch zim-
ich fest / mit zwar alten doch ansehnlichen Ge-
äuen. Die Kirche zu Unser Frauen soll be-
eit über zwölffhundert Jahr alt seyn. Es hat
iese Stadt eine Hohe Schul / und ist allhier ei-
e Niedertage des Getreids. Auf achthun-
ert Schritt / ausser der Stadt / ligt das Fort /
n dem erstgenannten Fluß gleiches Namens /
arein daselbst noch ein anderer Bach sich er-
iesset. Es ist ein regular Fünfeck / fest / und
nderlich mit guten Wassergräben umringet.

Cortryck / eine alte / feste / und des Lagers
alber considerable Stadt / durch die der Fluß
s hindurch rinnet. Die Innwohner treiben
ine Handlung / sonderlich wird allhier eine
attung zarter Leinwad / darein allerley Blu-
en eingewürket / in grosser Menge verfertigt.
egen Westen hat sie ein alt Schloß / und Ost-
erts eine starcke Citadella : es gehören unter
r Stadt Gebiet bey zwey und siebenzig Dörf-
r. Im Jahr 1667. ward sie gleichermas-
n durch den König von Franckreich erobert /
ter dessen Beherrschung sie annoch stehet /
e auch Meenene / Oudenarde / und noch ei-
ge Ort mehr. Fürne war weiland König
dwig XI. aus Franckreich Aufenthalt / als er
h bey dem Herzog von Burgung befand : das
dreich um diese Stadt / ist dergestalt frucht-

bar

bar/ daß/ so alles Land dieser und anderer Pro-
vinzen des Niederlan des ihme gleich wäre/ es
mit denen Reichthumen Indiens nicht zu ver-
tauschen. Es ist diese Stadt/ wie auch die un-
weit davon gelegene sehr starcke Vestung Grä-
velingen/ zusamt Dünkirchen/ so wegen seines
bequemen Meerhafens wol bekandt/ annoch in
Französischen Händen; die Holländer aber be-
sitzen Schluys/ Hülst/ und noch mehr andere
Plätz in Flandern

Schluys eroberten sie/ als die Spanier mit
Belagerung Ostende Arbeit hatten. Diese Stadt
hat ein altes Schloß/ in welchem/ in Zeiten
des Hertzogs von Alba/ unterschiedliche Exe-
cutiones sind vollzogen worden. Der jenige
Zug/ den der Printz von Oranien/ mit Hülff
der Franzosen/ vorgenommen/ da er über
fünff oder sechs Revier passiren müssen/
die Canäl ungezählt/ bevor er zur Belage-
rung der Stadt Hülst gelangen können/ ist eine
der merkwürdigsten Actionen zu unsern Zeiten.
Aelst wurde letztmals durch die Franzosen de-
molivet/ in welchem Stand sie annoch verbleibet.

Die Provintz Artois/ so nunmehr hinwie-
derum mit Franckreich vereiniget/ davon sie in
vorigen Zeiten gerissen worden; ist sonsten ein
gar fruchtbares Land von Getreid.

Arras die Hauptstadt/ wird in die Ober-
und Nieder-Stadt getheilet/ beede sind sehr fest.
Zeithero sie unter Französischem Gehorsam/ ist
der Fluß Scarpe/ so hindurch lauffet/ von
Douay/ biß hiehero/ schiffreich gemacht wor-

den

eu. Als die Spanier sie annoch in ihrer Be-
erschung hatten / war über einem der Stadt
Thor zu sehen eine Katz / die einen Ratten ver-
olgte / mit dieser Unterschrifft: Les François
rendront Arras, lors que ce Chat pren-
ra ces Rats. Damit nun diese schöne In-
ention unzerstümmelt bliebe; hat man an
em Wort / prendront, den ersten Buchstaben /
emlich das p ausgelöscht / und wird anietzt
arfür gelesen rendront. Unter andern merk-
würdigen Sachen wird auch in dieser Stadt von
nger Zeit hero / eine wunderthätige Wachs-
ertzen gar sorgfältig aufbehalten.

Hesdin ist ein regulir Sechseck und vortreff-
iche Vestung / der Fluß / so hindurch passiret /
st bey wenig Jahren hero / biß auf Montreuil
bener massen schiffreich gemachet worden.

Bapasmes ligt in solchem Lager / daß es we-
en Mangel Wassers / dessen keines auf eine
imliche Weite herum zu finden / nicht wol kan
elagert werden.

Lens ist annoch bekandt / wegen der von de-
en Franzosen im Jahr 1648. dabey erhaltenen
Victori.

So ist Bethune berühmt wegen seiner gu-
en Käse / und Terrouane / so weiland eine
Hauptstadt des Lands gewesen / anietzo aber
uiniret ligt. In dieser ganzen Provintz hat
Spanien / vermög der letzteren Friedens-Tra-
taten / mehr nicht als zwo Städte / S. Omer /
o mit Morast umringet / in welchen man
schwim-

schwimmende Insulen siehet / und Arien / a
Fluß Lis / die von nicht geringer Importantz is

Hennegau / nach Inhalt des Lands-Archiv
will zwar keine andere Herrschafft über sich e
kennen / als GOtt / und die Sonne. Aber di
ungeacht / ist sie dermalen unter der Gewalt be
der Könige von Spanien und Franckreich.

Mons / des ganzen Lands Hauptstadt / ist wo
befestigt / sonderlich durch dreyfache gute Wa
fergräben. Es hat allhier einen hohen Rath
doch dependirt er von dem Parlament zu Me
cheln: hiernebenst hat es auch ein Adeliche
Frauen-Stifft / die aber Freyheit behalten / sic
zu verheyrathen / doch müssen sie / ehebevor si
angenommen werden / ihre acht Ahnen pr
biren.

Valencin ist eine schöne / grosse / und wolbe
festigte Stadt / die Scheld rinnet hindurch.

Quesnoy / Landresi / Avesnes / Philippevil
le / und Marienburg / sind lauter feste Plätze /
Franckreich dermalen zuständig / wie auch
Aeth / und Bins / welche in dem vergangenen
Krieg im Jahr 1667. die erste Stadt gewesen /
die sich an Franckreich übergeben.

Marienmont / unweit davon / war in vori
gen Zeiten eines der schönsten Häuser im Land /
gestalten die Königin Maria von Ungarn / die
ses Lands Regentin / dasselbe kostbar erbauet /
allein durch die Krieg in vorigem Seculo ist es
wieder ruinirt worden.

Lützenburg / das Hertzogthum / hat eine Haupt
stadt gleiches Namens. Dietenhofen / Mont-

medi /

edi / und Damuilliers / sind dermalen in anzösischem Gehorsam. In dem Wald rdennes ligen einige Ort / die zum Bistum ttig gehören ; unter denen ist Boullion / wel- es den Titul eines Hertzogthums / und ein fe- s Schloß auf dem Felsen hat. S. Hubert daher bekannt / weil die Jäger hieher eine sondere Andacht tragen ; und Rochefort / wo die Franzosen im Jahr 1635. gegen die panier eine merkliche Victori befochten ben.

Braband ligt im Mittel des Niederlands / rd in vier Quartier vertheilt / und hat auch so l Hauptstädt. Brüssel / Löven Breda / und rzogenbusch. Brüssel ist die gewöhnliche sidentz des Spanischen General Statthal- s. Der Palast ist so herrlich und weitläuf- erbauet / daß auch etliche Könige darinnen diren mögten. Der Canal oder Fahrt von r auf Antorff ist der schönsten Werck eines Land / dessen verwunderliche Schleussen in- derheit zu betrachten / man hat hierzu un- ubliche Kosten verwendet. Und gleichwie zu Avignon einige unter denen öffentlichen bäuen hat / die allzeit mit der siebener Zahl ffen / also auch allhier. Die Kirch zu S. dulen ist vor andern die schönste im Land. gibt auch die angelegene Waldung / der nienbusch genannt / gute Bequemlichkeit zu hand Lust-Jagten.

öven hat eine berühmte Hohe Schul / dahe- nn sie der Studenten Stadt nennet / gleich- wie

wie Brüssel der Höfling/ und Antorff der Kauf
leut ; Mecheln aber / wegen des Parlements
der Advocaten Stadt pflegen genannt zu wer
den. Sonsten wollen einige diese Stadt zur
Haubt des ganzen Lands erheben / zwar de
Grösse nach / die man auf sechs Welscher Me
len berechnet / mögte es seyn / dann hierinn s
auch die Städte Gent / Lüttich und Cöln u
etwas vorgehet / auch so gar Paris / doch der
Vorstädte ausgenommen / übertrifft.

Tillemont wird auch unter die grössere
Städte von Brabant gezehlet sie ward im Jah
1635. durch die Franzosen und Holländer m
Gewalt erobert.

Nivelle macht das vornehmste Adelich
Frauen-Stifft bekandt / wie auch die hier
Menge verfertigte Leinwad / zusamt der a
mutigen Gegend dort herum. Anno 1572 na
me diesen Ort der Printz Wilhelm von Oran
en ein. Anno 78 aber und 81. die Spanie
Anno 1641. zu Ende des Aprilen / ist allhier d
Thurn der besagten Haubtkirchen vom Bl
angezündet worden.

Breda / und Herzogenbusch stehen unter de
Gebiet der vereinigten Niederlanden / wie au
Bergen Opzoom / und Grave. Dieses s
lauter vortrefflich-befestigte Städte / sond
lich Hertzogenbusch / die vierdte Haubtst
Brabands / ist wegen der durch den Fluß Do
mel gemachten Morast und Sümpff / vor d
letzten Eroberung / für unüberwindlich gea
tet worden. In Holland pflegte man ehe

aus Schertz zu sagen: Ich will euch bezah-
/ wann Hertzogenbusch Holländisch seyn
d / das ist / nimmermehr. Es hat dis Land
Privilegium / die güldene Bull von Bra-
ad genannt / Krafft welcher nichts ausser des
nds Gränzen soll berathschlagt werden.
Die Marggrafschafft des Heil. Reichs hat
sen Namen von seinem Lager / allwo wei-
d des Reichs mit Franckreich Gränzen
ren; und selbige zu beobachten / durch die
yfere / ein Stadthalter / den man Marg-
f genennet / dahin verordnet worden. Der-
len ist die Stadt Antdorff dieser Marggraf-
afft einiger Ort / eine der besten / schönsten
ornemsten Städten Niederlands. Alldieweil
sie auch so wol gelegen / ist sie mit ansehnli-
r Bevestigung / bestehend aus zehen grossen
Steinen aufgeführten Bastionen / und ei-
der festesten Citadellen Europæ / so re-
ar fünfeck / und gleicher Gestalt die Werck
gehauenen Werckstücken / und gebackenen
einen erbauet / verwahret. Es ward diß Ci-
ell an dem höhern Theil der Stadt und des
sses darum erbauet / damit es nicht allein
Stadt beherrschen / sondern auch von aus-
Sucurs haben möchte. Der Herzog von
a / dessen Fundator, hatte mitten auf dem
atz seine Statua lassen aufrichten / die aber
hmals ist hernieder geworffen worden. Un-
denen schönen Kirchen dieser Stadt wird
derlich der Jesuiten Kirche / die gantz mit
armor bekleidet / für die schönste dieses O-

dens in der Welt gehalten. Vor Jahren wu
den dieser Stadt Inwohner auf zweymalhu
dertausend Seelen geschätzet / und mehrma
zweytausend fünffhundert Schiffe vor d
Stadt auf dem Strom / die Schelde genann
gezehlet ; Zeit hero aber / daß die Holländ
gedachten Stroms / allerdings sich bemäch
get / hat diß Orts die Handlung und die vori
Anzahl der Inwohner mehr ab- als zugenon
men.

Mecheln ist die gewöhnliche Residentz d
Parlements aller Catholischen Provinzen / d
annoch unter Spanischem Gehorsam beha
ren. Das Gebiet dieser Stadt ist gering
Begriffs / man gibt vor / daß die Frauen dies
Stadt / wann dero Niederkunfft annahe / si
in Braband begeben / und daselbst in die W
chen ligen / damit dero Kinder auch der Br
bandischen Freyheiten genieſſen mögen. D
Stadt hat in den ehmaligen Kriegen sehr vi
über sich müssen ergehen lassen ; denn A. 157
hat sie erstlich Printz Wilhelm von Oranien
hernach der Herzog von Alba eingenommen
welcher letztere diese Stadt drey Tag lang an
beuten lassen. Sie hielte es hernach mit de
Ständen / aber An. 1579. kame sie wieder
Königliche Gewalt / wurde gleichwol von de
vereinigten Niederländern abermal erobert
und anno 1580. von den Engelländern ein
ganzen Monat lang ausgeplündert. An. 158
bekamen diesen Ort die Spanischen wieder.

Nam

Namur / wegen seines Lagers an der Maas
nd Samre / die daselbst sich vereinigen / ist ein
ochwichtiger Paß. In dieser Stadt Gebiet
ird feiner Marmor / und Steinkohlen in gros-
r Menge gegraben.

Charleroy ist nunmehr / nachdem sie in Fran-
sischen Gewalt übergangen / eine der besten
Festungen Niederlands geworden.

Limpurg hat / ausser der Stadt gleiches Na-
ens und dero festen Schloß / sonsten keinen
ort / der etwas besonders wäre. Die Stadt
sehr fest / und hat überdas ein Castell mit ei-
m hohen Steinfelsen / so mit starcken Bollwer-
n versehen. An. 1578. eroberten die Spanier
ese Stadt. A. 1632. haben die vereinigte Staa-
n den 27. Aug. Neues Calenders / sie samt
m Land mit Accord erobert / Aber An. 35.
n 1. Novemb. N. C. haben sie die Spanier
it Gewalt / und darauf den dritten dieses das
astell durch Accord wieder bekommen.

Lüttich / das Bistum / hat seinen Bischoff /
r weiland zu Tongern und Mastrich residiret /
d durch ordentliche Wahl des Capitels er-
hlet wird.

Mastrich wird vor eine der festesten Städte
r Holländer erachtet. Lüttich ins gemein
s Paradeis der Geistlichen genannt / treibt
en zimlichen Handel. Im Jahr 1131. be-
den sich unter denen Thumherren des Stiffts
. Lamberti / neun Königs- vierzehen Hertzo-
n / neun und zwanzig Grafen / und sieben
eyherren-Söhne. Es haben die Lüttichen

schon ehedessen ihren Bischöffen / mit denen
doch fast immer in Zwietracht gestanden / d
Titul Jhro Gnaden gegeben. Obschon di
Stadt durch den Herzog von Burgund gä
lich zerstöret worden / hat sie jedoch sich wie
völlig erholet / und ist gar volckreich Hier h
te es zwey und dreissig Handwercker / und e
Versammlung von zwey und zwanzig Burg
aus denen Geistlichen / vom Adel / und d
dritten Stand genommen / die man die Ho
geehrte Herren nannte / bey denen das Re
ment der Stadt bestunde. Der Flecken S
in diesem Bistum / ist weitberühmt wegen
Sauerbrunnen; und Machstrich / vorgeda
wegen letztmals im Jahr 1632. erstandener
lägerung / da sie sich unter der vereinigten N
derlanden Regierung bucken müssen.

Das Bistum Cambray / oder das Gel
Camresi / ist der Zeit von des Königs in Fra
reich Gebiet fast gäntzlich umringet. Die St
Camerich aber / über das / daß sie wol befest
hat noch darzu zwey sehr starcke Citadellen /
ro Besatzung aus gebornen Spaniern beste
Man siehet allhier eine sehr künstliche Uhr /
ein Hirt gemacht haben soll. In dieser St
werden jährlich über sechzigtausend Stück
feiner Leinwad gewebet / die insgemein Ka
mer-Leinwad genannt werden / deren jedes
nigst vier Pistolet wehrt geachtet wird.
Jahr 717. gewann Carolus Martellus / unf
dieser Stadt / die Schlacht von Vinciac we

Clot

27
Luxemburg
28
29
Milliaria
5
10
CHAMPAGNE
BARROIS
LOTARINGIÆ DUCATUS.
GERMANIA
Alsacia
COMTE
Rheni
Palatinatus
Thionville
Metz
Verdun
Toul
NANCI
Mirecour
Bar le Duc
Ligny
Void
Vaucouleur
Vaudemont
Gondrecourt
Monstiers sur Saux
Morlai
Commercy
Clermont en Argonne
Varenne
Fresne
Malatour
Gorze
Gorn
Homeny
Ponta Mousson
Amance
Conde
Liverdun
Comerei
Loupi
Lonchamp
St. Mihel
Vimbai
Meuse R.
Moselle R.
Seille R.
Nied R.
Saar R.
Vic
Marsal
Moienvic
Dieuze
Estang de Londre
Chaû Salins
Morhange
Albestrof
Berhe
Creange
Petelange
Gemunde
Vaudreuange
Vachepriu
S. Auo
Vezy
Entneri
Bozonville
Sirstorf
Ötweiler
Sirbruken
Homburg
Zweybruk
Lautzelstein
Sareburg
Hage
Pfalzburg
Turquestain
Sarwerden
Bitsch
Herbisheim
Colmar
Brisach
Rhin
Lunéville
Blamont
Rozieres
Nicolas
Meurte R.
Eynaille
Gerbeuvillers
Raon l'estape
Raon
Salm
S. Diey
Moyen
Rambervillers
Bayon
Charmes
Chastel
Espinal
Bruyeres
Jorsons
Mompaire
Darnay
Bellemont
Vauge
Remiremont
Vauge
Monts
Faucille
Vaxi
Plombieres
Fontenoy
Passavant
Nenchatel
la Mothe
la Marche
Soumer
Mosselle R.
Meuse R.
Orne
Estain
Conflans
Damuillers
Iametz
Longuyon
Mariville
Duit
Stena
Mets
Sirk
Bozonville
Vezy
Vaudreuange
Vachepriu
S. Auo
Creange
Petelange
Gemunde
Sirbruken
Homburg
Palatinatus
Zweybruk
Rheni
Herbisheim
Morhange
Albestrof
Bitsch
Sarwerden
Lutzelstein
Sareburg
Hage
Pfalzburg
Turquestain
Blamont
Rozieres
Lunéville
Raon l'estape
Salm
Raon
S. Diey
Rambervillers
Bayon
Charmes
Chastel
Espinal
Bruyeres
Alsacia
Colmar
Brisach
Vauge
Remiremont
Vauge
Monts
Faucille
Vaxi
Plombieres
Fontenoy
Passavant
Nenchatel
la Mothe
la Marche
Soumer
Darnay
Bellemont
Jorsons
Mompaire
Mosselle R.
Meuse R.
Orne
Estain
Conflans
Damuillers
Iametz
Longuyon
Mariville
Duit
Stena
Metz
Verdun
Malatour
Gorze
Gorn
Homeny
Ponta Mousson
Amance
Conde
Liverdun
Comerei
Loupi
Lonchamp
St. Mihel
Vimbai
Meuse R.
Moselle R.
Seille R.
Nied R.
Saar R.
Vic
Marsal
Moienvic
Dieuze
Estang de Londre
Chaû Salins
Morhange
Albestrof
Berhe
Creange
Petelange
Gemunde
Vaudreuange
Vachepriu
S. Auo
Vezy
Entneri
Bozonville
Sirstorf
Ötweiler
Sirbruken
Homburg
Zweybruk
Lautzelstein
Sareburg
Hage
Pfalzburg
Turquestain
Sarwerden
Bitsch
Herbisheim
Colmar
Brisach
Rhin
Lunéville
Blamont
Rozieres
Nicolas
Meurte R.
Eynaille
Gerbeuvillers
Raon l'estape
Raon
Salm
S. Diey
Moyen
Rambervillers
Bayon
Charmes
Chastel
Espinal
Bruyeres
Jorsons
Mompaire
Darnay
Bellemont
Vauge
Remiremont
Vauge
Monts
Faucille
Vaxi
Plombieres
Fontenoy
Passavant
Nenchatel
la Mothe
la Marche
Soumer
Mosselle R.
Meuse R.
Orne
Estain
Conflans
Damuillers
Iametz
Longuyon
Mariville
Duit
Stena
Metz
Verdun
Malatour
Gorze
Gorn
Homeny
Ponta Mousson
Amance
Conde
Liverdun
Comerei
Loupi
Lonchamp
St. Mihel
Vimbai
Meuse R.
Moselle R.
Seille R.
Nied R.
Saar R.
Vic
Marsal
Moienvic
Dieuze
Estang de Londre
Chaû Salins
Morhange
Albestrof
Berhe
Creange
Petelange
Gemunde
Vaudreuange
Vachepriu
S. Auo
Vezy
Entneri
Bozonville
Sirstorf
Ötweiler
Sirbruken
Homburg
Zweybruk
Lautzelstein
Sareburg
Hage
Pfalzburg
Turquestain
Sarwerden
Bitsch
Herbisheim
Colmar
Brisach
Rhin
Lunéville
Blamont
Rozieres
Nicolas
Meurte R.
Eynaille
Gerbeuvillers
Raon l'estape
Raon
Salm
S. Diey
Moyen
Rambervillers
Bayon
Charmes
Chastel
Espinal
Bruyeres
Jorsons
Mompaire
Darnay
Bellemont
Vauge
Remiremont
Vauge
Monts
Faucille
Vaxi
Plombieres
Fontenoy
Passavant
Nenchatel
la Mothe
la Marche
Soumer
Mosselle R.
Meuse R.
Orne
Estain
Conflans
Damuillers
Iametz
Longuyon
Mariville
Duit
Stena
Metz
Verdun
Malatour
Gorze
Gorn
Homeny
Ponta Mousson
Amance
Conde
Liverdun
Comerei
Loupi
Lonchamp
St. Mihel
Vimbai
Meuse R.
Moselle R.
Seille R.
Nied R.
Saar R.
Vic
Marsal
Moienvic
Dieuze
Estang de Londre
Chaû Salins
Morhange
Albestrof
Berhe
Creange
Petelange
Gemunde
Vaudreuange
Vachepriu
S. Auo
Vezy
Entneri
Bozonville
Sirstorf
Ötweiler
Sirbruken
Homburg
Zweybruk
Lautzelstein
Sareburg
Hage
Pfalzburg
Turquestain
Sarwerden
Bitsch
Herbisheim
Colmar
Brisach
Rhin
Lunéville
Blamont
Rozieres
Nicolas
Meurte R.
Eynaille
Gerbeuvillers
Raon l'estape
Raon
Salm
S. Diey
Moyen
Rambervillers
Bayon
Charmes
Chastel
Espinal
Bruyeres
Jorsons
Mompaire
Darnay
Bellemont
Vauge
Remiremont
Vauge
Monts
Faucille
Vaxi
Plombieres
Fontenoy
Passavant
Nenchatel
la Mothe
la Marche
Soumer
Mosselle R.
Meuse R.

Clotarii IV. So haben seit dem Jahr 1595. die Spanier auch die weltliche Jurisdiction dieses Ertzbistums an sich gezogen; und weil die Römische Käiser hierzu geschwiegen/ haben die Ertzbischöffe die Restitution vergeblich gesuchet. Sie schreiben sich sonsten Ertzbischoff und Herzog von Camerich/ Grafen zu Cambresi/ und Fürsten des Reichs/ wiewol sie keine Stimmen mehr auf denen Reichstägen haben. In diesen Spanischen Niederlanden hat der König in Franckreich im neulichen Kriege unterschiedliche Ort/ als Gent/ Ypern/ Camerich/ Valenciennes/ Mastricht/ ꝛc. ꝛc. erobert/ welche/ ob sie ihme bleiben werden/ wird die künfftige Zeit eröffnen.

## Lothringen.

DAs Hertzogthum Lothringen ist vieler Ursachen halber nicht von geringer Wichtigkeit/ sonderbar auch darum/ daß es zwischen Teutschland und Franckreich gelegen ist/ hat seinen Namen von Lothario/ Lotharii des zweyten Römisch-Teutschen Keysers Sohn/ und Ludovici Pii Enenkel. Dann nachdem erstbesagter Ludovicus Pius/ oder der Fromme genannt/ anno Christi 840. mit Tod abgangen/ ist unter dessen Söhnen Lothario/ Ludovico und Carolo ein gefährlicher Bruder-Krieg entstanden/ da es im folgenden 841. Jahr in Franckreich in Provincia Antisidiorensi,

ietzund Auxerre genannt / nahe bey Fontenay / am H. Ostertage / zu einem Haubttreffen (welches eine der berühmtesten Feldschlachten so in Historien zu finden) kommen / das von Morgen biß in die Nacht gewähret / da dann mehrgedachter Lotharius / damaliger Römischer Keyser / das Feld raumen müssen. In solchem Treffen sind auf die 100000. Mann / und unter denenselben der damals gewesene fürnemste Teutsche / Französische / und Italiänische Adel geblieben und umkommen. Ferners Blutvergiessen zu verhüten / traten die fürnemsten Reichsstände in das Mittel / und wurden 120. Schiedsmänner / nemlich auf jedes Bruders Seiten 40 tapffere verständige Personen ernennet ; die kamen in der Stadt Coblenz / im Ertzstifft und Churfürstenthum Trier gelegen / zusammen / und wurde daselbst wegen der Länder Austheilung / ein ganzes Jahr tractiret und zugebracht / biß endlich anno Chr. 843. in der an der Maas / und also in Lothringen gelegenen Stadt Verdun / der fürgenommene Haubtvergleich und selbigem einverleibte Abtheilung / mit Einwilligung aller dreyer Brüder / publicirt worden. Dieses Herzogthums Gränzen gegen Morgen sind heut zu Tag Elsas und Westereich ; gegen Abend Champaigne ; gegen Mittag Burgund ; von Mitternacht aber das Fürstenthum Lützenburg / und das Ertzstifft Trier. Von allem / so zu Unterhalt menschliches Lebens erfordert wird / hat es das Genügen / ausgenommen Oel ; und überdiß gibt

es

es herrlichen Jaspis / wie auch derjenigen Materi / davon Gläser und Spiegel gemacht werden. So werden auch von denen Innwohnern / bey den Wurzeln des Bergs Vogesi jährlich viel Perlen gefunden / auch der Lasurstein in grosser Menge eingesammlet / und hernach mit gutem Gewinn verkauffet. Uber dies hat es köstlich berühmte Warme Bäder / vornemlich zu Plombiers oder Plumbers / nahe an den Grenzen der Grafschafft Burgund gelegen. Ferner hat es auch herrliche Saltzwercke / als zu Rosieres / Chasteau / Salins / Dieuze und Marsal / da dann gewisse Administratores über solche Saltz-Pfannen gesetzt sind / wovon der Herzog jährlich ein nicht geringes Einkommen zu erheben hat. Es hat auch der Berg Vogesus / in dem Thal Liberia / Adern von puren und lauterm Silber / wiewol nicht überflüssig ; An Kräutern ist besagter Berg gantz unfruchtbar / aber die Haselwurtz hat er in grosser Menge. Es wird in drey Bailliages oder Gubernament eingetheilt / die sind : Nancy / Vaudrevange / allwo man anfängt Teutsch zu reden ; und Vauge / da Mirecourt innen gelegen ist. Unter Lothringen wird auch begriffen das Hertzogthum Bar / welches sich aber in zween Theil abgetheilet / deren der eine disseits der Maas dem König in Franckreich / der andere aber jenseits dem Herzogen dieses Lands zustehet : Neben diesem sind noch verschiedene Ort / die man nennet de Surseance / dieweil noch nicht endlich determiniret ist / welchē Theil sie zustehen ;

unterdessen prætendiren beede die Oberherrschafft/und endlich auch die drey Bistum/Metz/ Tull / und Verdun / deren Hauptstädte gleichen Namen tragen. Die vornemsten Flüsse des Lands sind ; die Maas / Mosel / Saone / und Sahr/die auch alle hier entspringen. Schon in Zeiten Käisers Neronis war im Vorschlag/ das grosse Welt-Meer mit dem Mittelländischen / mittels eines Canals aus der Mosel in die Saone / so nachmals in den Fluß Rhodan sich ergiesset / zu vereinigen. Die Saar ist Schiffreich / und gibt verscheidenen daran gelegenen Orten den Namen. Die Jngeborne in Lothringen sind fast alle eiferig Catholisch / und ihrem Fürsten sehr getreu.

Nancy ist die Hauptstadt dieses Herzogthums; sie war noch vor kurtzer Zeit eine sehr feste Stadt/ deren Befestigungs-Werck wenig andern würde gewichen haben ; alldieweil aber zu Friedens-Zeiten man dergleichen nicht vonnöthen/ als sind sie / auf des Königs in Franckreich Befehl/ zerschleifft worden. Bevor sie noch ist befestiget worden / hat sie im Jahr 1477. dem Herzog von Burgund tapffer widerstanden/ der/ nach verlorner Schlacht / endlich auch unfern davon das Leben gelassen. Ein Jahr zuvor / als bey Murten er mit denen Schweizern auch ein Treffen gehalten / und mit der Flucht sich retten müssen / bekam dieses kriegerischen dabey aber unglücklichen Fürsten köstlichen Diamant ein Schweitzer / der ihn nachmals um eine Gold-Crouen verkauffte / und gar wol gehandelt zu

haben

aben vermeinte / da doch dieser Diamant un-
er die kostbarsten in Europa dazumal gezehlet
ard. Ein anderer Schweitzer erlangte das
Halsgehäng des Ordens vom güldenen Fluß /
elches dieser Herzog / als dessen Stiffter / jeder-
eit pflag zu tragen / eines unschätzlichen Werths.
Diß trug er nach geendigter Schlacht nach
Meyland / allda verkauffte er es um zwo Cro-
en / und glaubte dabey / daß ers sehr wol an-
ebracht hätte.

S. Niclas ist wegen seiner Jahr-Messen
nd der Reliquien seines Patrons / die hier gar
orgfältig bewahret sind / und zu welchen eine
grosse Wallfahrt ist / wol bekandt. Dieser Ort
urde Anno 1635. von des General Gallas
Croaten in Brand gestecket / und also meistens
n die Asche geleget. Es muß die Kirch und
Priorey allda ein grosses Einkommen gehabt
aben / weil auch ein Cardinal von Lothringen
llda Prior gewesen ist. Es ist aber nachmals
ie Stadt wieder erbauet worden / da sie sich
ann von Jahr zu Jahren mercklich gebessert /
o / daß es an schönen Häusern / Strassen und
Gassen / grosser Anzahl Inwohner / zimlicher
Handlung / und endlich auch an allerley künst-
ich- und berühmten Handwerckern daselbst kei-
en Mangel hat.

Amance war weiland einiger Hertzogen von
othringen Residentz.

Rotzieres [illegible] diese sind wegen ihrer Saltz-
[illegible] grossem Einkommen / wie auch
Marsal / Chastreau Salins / Salone / und

Moyenvyk. Die einige Fischerey der Karpfen im See Lindre / trägt jährlich dem Herzogen über sechzehentausend Pfund.

Luneville hat ein schön Schloß / ligt auf der Straßburgischen Landstrassen / 4 Meilen von Nancy / zwischen Blamont und Niclasberg / an dem Murra-Fluß / und Remiremont / ist ein berühmt Adelich Frauen-Stifft / so grosses Einkommen hat / dessen Nonnen sich verheyrathen dürffen / und muß deren Aebtissin Fürstliches Standes seyn. Obschon Plombiers nicht beschlossen / so machen es jedoch die Gesund-Bäder bekandt. Im Hertzogthum Bar sind die Städte Bar le Duc / S Michael / und Pont a Mouson Vaucoleur / eine angräntzende Gegend / war weiland im Ruff wegen der Pucelle d' Orleans / so im Flecken Arques geboren worden. Metz / Toul / und Verdun / sind annoch im hingelegten Seculo Bistum und Städte des Reichs gewesen ; durch König Heinrich II. von Franckreich aber demselben entzogen / auch durch den Friedenschluß zu Münster / und die hernach gefolgte Pyrenæische Tractaten / wie nicht weniger durch erbaute Citatella in gemeldten Städten der Cron Franckreich noch fester verbunden.

Metz hat in alten Zeiten den Titul des Königreichs Austrasien geführet / und Freyheit zu münzen ; dermalen aber ist daselbst ein Parlement. Obschon diese Stadt gut [illegible]ftig und nicht fest ist / so hat sie doch im Jahr [illegible] Kayfers Caroli V. Macht / der sie mit hunder-

tau

tausend Mann belagert / sich rühmlich beschützet / dahero sagt man im Land / wann jemand einer wichtigen Sache sich unternimmt/er werde so viel ausrichten / als der Kayser vor Metz gethan hab. Man hält dafür/daß dieser unglückliche Zug und Belagerung / neben dem Uberfall Herzog Moritz von Sachsen/ allerhöchst gedachten Käyser veranlasset/ der Regierung sich zu begeben/ und deren Last sich zu entziehen.

Die Herzogen von Löthringen haben noch immer bis hieher sich Fürsten des Reichs genannt ; Und das Reich dahingegen hat auch die Souverainität über das Herzogthum Löthringen prætendiret ; aber dessen ungeacht/ will der Herzog von der Jurisdiction des Cammer-Gerichts zu Speyer / auch sonsten aller Un- und Auflagen befreyet seyn/und will nicht gestehen / daß von seinem Hof jemand weder nach Speyer / oder an den Kayserlichen Hof appelliren möge / auch daß der Käyser weder durch Mandata/noch sonsten/wider sie zu verfahren; vielmehr stehe es bey ihnen / Krieg zu führen / und mit Ausheimischen ohne des Kayserś Vorbewust / in Bündnussen sich einzulassen und zu tractiren. Item/ daß ohne fernern Erlaub sie mit ihren Kriegs-Völckern bey denen benachbarten Völckern mögen Durchzug suchen auch berechtigt sind zu erkennen über alle Appellationes und Zweykämpff / die in denen Ländern zwischen der Mosel und dem Rhein sich ereignen Auf dieses Recht gründet sich auch die angemaßte Marck-Grafschafft des

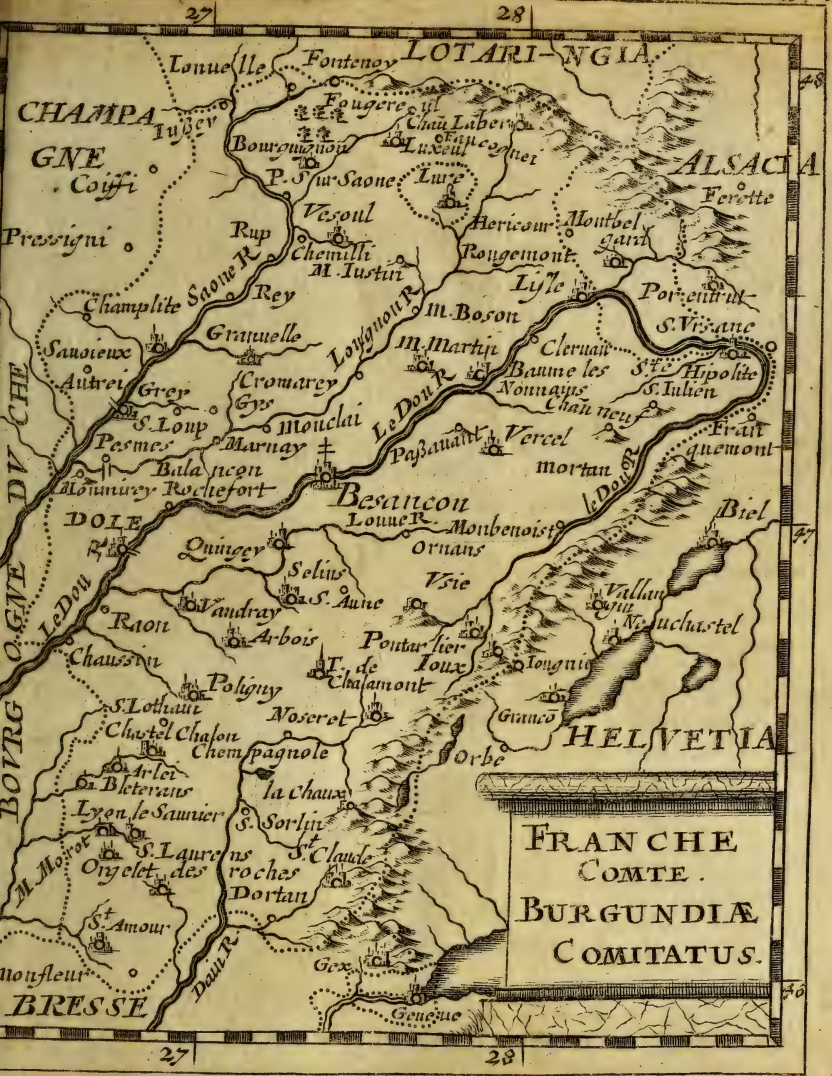
Reichs / worinn sie allen andern vordringen wollen ; wiewol diese Marggrafschafft nicht weiter / als auf die Landschafft zwischen Metz und Trier / in welcher Vaudrevange / Sirck / Sisperg / die Abteyen Toley und Metloch / Bosonville / Fristorp / Frauen und Lautern ꝛc begriffen / erstreckt werden mag. Dergleichen Marck - Grafschafften findet man auch bey Arlon und Antorff. Dem sey wie ihm ist / die Herzogen von Lothringen haben bey denen Versamlungen des Röm. Reichs niemalen erscheinen wollen / aus Beysorg / es möchten einige andere des Reichs Glieder / die sie doch viel geringer achten / zu Nachtheil ihres hohen Herkommens / ihnen vorgezogen werden. Daß sie sich Herzogen von Lothringen schreiben / kömmt daher / daß Anfangs sie nur den höhern Theil Lothringen / welcher zwischen der Grafschafft Burgund und Metz gelegen / und zum Unterscheid Lotharingia Mosellana genannt worden / beherrschet / der im Jahr 980. zum Herzogthum erhaben. Im Jahr 1048. aber Gerard von Elsas / von welches Männlichen Stamm die jetzige Fürsten herstammen / erstmals damit ist belehnt worden. Einige Scribenten wollen behaupten / daß diß Herzogthum gehöre unter das Lex Salica, und deme nach könne es nicht in die Kunckel sich verfallen : andere dahingegen statuiren / daß in denen Herzogthümern und Grafschafften des Reichs / die da sind Limitrophes, bey Abgang männlicher Linl / die Frauen succediren können.

Das

Das Herzogthum Bar / ist ein Lehen der Cron Franckreich / sonderlich derjenige Theil / so disseits der Masse ist dann was jenseit besagten Flusses ligt / spricht der Kayser an / unter dem Titul der Marggrafschafft de Pont / oder Pont a-Mousson / dahero kömmt es / daß die Ingeborne dieses Herzogthums für Franzosen erkennet werden. Antonius / Franziscus und Carolus / Herzoge von Lothringen / haben hierüber die Lehen bey denen Königen in Franckreich empfangen : Alldieweil aber letztmals man dessen sich weigern wollen / ist derjenige Krieg in Lothringen / der deme in Italien gefolget / dahero entstanden / und gedachtes Herzogthum Baar / der Cron Franckreich hinwiederum einverleibt worden. Zeithero sind zwar verschiedene Handlungen zwischen dem König in Franckreich und dem Herzogen von Lothringen vorgegangen / deren aber anderswo mit mehrem Meldung geschehen soll. Kurtz vor dem jüngsten Krieg hat der König in Franckreich das gantze Lothringen in Besitz genommen. Der jetzige Herzog von Lothringen ist Generalissimus der Kayserlichen Armee / und hat vor einer geraumen Zeit mit Ihrer Käyserl. Majestät Frauen Schwester / Königin in Pohlen / Beylager gehalten.

# Die freye Grafschafft Burgund.

Es wird diß Land / so ein Theil von Gr
Burgund ist / die freye Grafschafft
nannt / entweder weil ehedessen sie einige so
derbare Befreyungen mag gehabt haben / od
aber / wegen noch habender sonderbaren Exe
ptionen / und Privilegien / welche diejenige /
da Landgüter haben / annoch geniessen / dann
mit denenselben ohn bedacht Weib noch Kinde
eignes Gefallens schalten und walten möge
Es wird auch genannt Hoch-Burgund / zum U
terscheid des Herzogthums / so das Nider-Bu
gund heisset / und vor langer Zeit schon unt
der Kron Franckreich gewesen ist. Diß Land
durchgehend gar Volckreich / und die Inwo
ner / durch das Geld / so sie aus Getrayd / Wei
und Saltz erlösen / sind den mehren Theil b
guten Mitteln. Man nennet sie auch scher
weiß / die gesaltzene Burgunder / wegen der gr
sen Menge Saltzes / so das Land gibt. Nic
weniger Nutznieſſung fället mit zu / aus den
vielen Waldungen / die im Land sind / kan dah
hero mit gutem Grund behauptet werden / d
was weyland Julius Cæsar von diesem Land
rühmet / annoch in der That sich also befinde. D
mals war diese Provintz unter der Cron Sp
nien / und ob wol der König in Franckreich Lu
wig XIV. wegen des Rechts / so die Königin s
Gemahl zu dieser Grafschafft zu haben v
mein


27
28
LOTARI-NGIA
Lonuelle
Fontenoy
CHAMPA-GNE
Iugcy
Fougeres
Chau Laber
Bourguignon
Luxeuil
Coiffi
P. S. sur Saone
Lure
ALSACIA
Ferette
Vesoul
Rup
Pressigni
Hericourt
Montbel gard
Chemilli
Rougemont
M. Iustin
Champlite
Saone R.
Rey
Lysle
Porentrut
Loyguon R.
M. Boson
S. Vrsane
Grauuelle
Sauoieuse
M. Martin
Clerual
Baume les Nonnains
Ste Hipolite
S. Iulien
Autrei
Grey
Cromarey
Gys
Chau neu
S. Loup
Mouclai
Le Don R.
Pesmes
Marnay
Vercel
Fraquemont
Balançon
Mouuirey
Rochefort
Besuncon
Louue R.
Monbenoist
Biel
DOLE
Ornans
Quingey
Selins
Vrie
Vallan
Vandray
S. Aune
Raon
Arbois
Pontarlier
Ioux
Iougnie
Chaussin
T. de Chalamont
Poligny
S. Lothaut
Noserol
Gruyere
Chastel Chason
Chem pagnole
HELVETIA
Orbe
Arlei
Bleterans
la chaux
Lyon le Saunier
S. Sorlin
St Claude
S. Laurens
Oyelet des roches
Dortan
St Amour
Gex
Geneue
BRESSE
Dour R.
27
28
FRANCHE COMTE.
BURGUNDIÆ COMITATUS.

einte / derselben jüngsthin im Jahr 1668. antz unversehens / im Winter innerhalb vier-hen Tagen sich bemächtiget; so ist jedoch nach-malen bey erfolgtem Aachischen Friedenschluß / ieselbe gedachter Cron Spanien hinwiederum bgetretten worden. Nunmehr aber / als im ingsten Krieg / hat sich der König derselben bermals wieder bemächtiget.

Dis Land wird sonsten in drey Gegend oder heil abgesondert / derer einer / ingemein der ohe Theil oder d'Amont / der andere / der Mittlere / oder von Dole / und der dritte / der Nidere / oder d'Aval genannt wird. Grey / ist n dem Hohen ; Dole und Bisantz im Mit-ern / und Salins in dem Niedern Theil.

Grey ligt am Fluß Saone / und ist wol be-estigt / hat an schönen Gassen / Brunnen / Kir-hen / und andern / so wol öffentlichen / als pri-vat-Gebäuen / keinen Mangel / sondern ist da-mit stattlich versehen.

Dole ist dieser gantzen Grafschafft Haupt-tadt / und der Sitz des Parlaments / Käyser Carl V. hat sie mit sieben real-Bastionen an-ehlich fortificiren lassen.

Bisantz ist eine alte Stadt / und darbenebenst auch ziemlich verwahret ; die fruchtbare Ge-gend daherum gibt Ursach / daß sie des Lands Korn-Speicher genennt wird. Der Ertz-Bi-schoff dieser Stadt schreibet sich einen Fürsten des Reichs / wiewol seine Session bey denen Reichs-Versamlungen im Streit ist. So war dieser Ort gleichfalls noch bis 1652. eine Reichs-

Stadt /

Stadt / da sie bey vergangener Restitution
Vestung Franckenthal / nach Innhalt der M
sterischen Friedens-Tractaten / vom Reich
Spanien Wechselsweis gelanget ist.

Salins hat den Nahmen von denen Sa
Quellen / wird durch zwey Berg-Schlösser
schützet. Die Saltz-Halle / allwo das S
gesotten wird / ist ein gar ansehnlich Gebä
Unter denen noch übrigen Städten dieser P
vintz / ist Castel-Chalon / so den Titul eines F
stenthums führet / und des Lagers halber s
fest ist. Das Closter allda / in welches all
adeliche Jungfrauen genommen werden / n
chet diesen Ort berühmt. Arley / war w
land der Herzogen von Burgund Residentz.

Luxeul ist bekañt wegen des Gesund-Bad
so allda von sich selber warm ist / und
Schwefel und Alaun entspringet / und wi
die Erstarrung / Gicht oder Frais Mutterw
die kalte Zustände der Glieder / und der H
sehr nützlich ist. Es gibt auch allhier viel
baster. So sind die beede Berghäuser Jo
und S. Anna die vestesten im Land. Arbois
reich an köstlichem Wein / so lange Zeit
aufgehoben werden.

S. Claude wird besucht von denen / die ei
ge Andacht zu diesem Heiligen haben.

Rosaret / hat ein fein Schloß / dessen E
oder Boden gantz mit Bley überlegt ist /
auch einige Jahr-Messen / die es berühmt
chen. Zwischen dieser Provintz und Teutsch
land liegen zwo kleine Herrschafften dem Re

28
Mulhausen
29
30
Rotweil
31
32
ALSACIA.
Milliaria
Basl
Brontrut
HELVETIA
Mersburg
Schaffhausen
Bodan See
SVÆVIA
Frauue Infeld
Arau
Baden
Weil
Rhineck
Bregentz
Mellingen
Bremgarten
Zurich
S. Gallen
Thurer
Franche Comte
Biel
Soleurre
Meyemberg
Appenzel
Don
Vallangin
Burgdorf
Lucern
Zug
Raperswiler
Gasteren
Saxo
TIROLIS COM:
Meuchatel
Morat
Bern
Switz
Werdenberg
Grayon
Ruie
Stanz
Glaris
Castel
Thun
VNDERWALDEN
Holdenstein
Orbe
Yuerdon
Mondon
Swartzemburg
Alstor
Rhin R.
Chur
Dauos
Droiture
Gruieres
Tri
Trontia
La
Rhe
Rhin R.
Cadée
Lausanne
Luc de Geneue
Geneue
Godard
GRISONI
Rhosne R.
Thonon
S. Moritz
Chiauene
Bormio
WALLIS
Sion
Sondrio
Adde R.
Belinzona
Sitten
Mal
Lo carn
Mor begno
TELINO
VAL
SABAUDIÆ PARS
Martinach
MILANEZE
Logan

erworffen/ die Grafschafft Mümpelgard/
n Haus Würtenberg zuständig/ und die Ab-
de Lure/ die Stadt Mümpelgard hat ein
t Citatell auf einem ziemlich hohen/ und über
Massen harten Felsen gelegen. Vor kur-
Zeit haben die Frantzösischen Völcker sich
selben bemächtiget. Der Abt de Lure ist auch
weltlichen Sachen/ein Herr der Stadt Lure/
d über ungefehr funffzig Dörffer/ die dar
gehören.

# Schweizerland.

ES hat das Schweizerland seinen Namen
von der Stadt Schwitz oder Schweitz/
es der ältesten Ort des Landes/ und welches
Jahr 1308. da unter denen sogenannten
ry alten Orten der erste Bund gemacht ward/
s Vornehmste unter den andern war/ worauf
nachgefolgten 1315. Jahr man erstmals für
s Lands Freyheit gefochten/ allwo in der
chlacht bey Morgarten/ funffzig Schweizer
Heer von zwantzigtausend Mann Oester-
chisch Volck geschlagen haben. In denen
en Zeiten/ da diß Land annoch unter dem
en Gallia begriffen gewesen/ war es in vier
heil abegesondert/ welche mit dem jetzigen
rich- Aar- Tur- und Wifflisburger Gou
ch etlicher Massen übereinkommen. Vor Zei-
schneidete der Fluß Ruß dieses Land in zwey
aupt-Theil/ deren der eine denen Teutschen/

der

der andere aber denen Burgundern zugeste
den / die solchen Strich Landes ihr klein Bu
gund / oder Burgundia trans Jurana g
nennet haben. Der Rhein / die Rhosne / d
Aar / Ruß / der Inn / der Tesin und noch mel
andere Flüß haben alle ihren Ursprung in d
Schweitz ; daher erachtet wird / daß diß Lan
unter allen andern Ländern in Europa am höc
sten liege. An vielen und grossen Seen ist di
ser Enden noch kein Mangel / unter denen do
der Boden und Genfer-See die gröstẽ sin
Weil nun das Land also Wasser-reich ist / so l
gen sich die Inwohner gar sehr auf die Fisch
rey / und die viele Gebürg und Waldung gebe
gute Gelegenheit zur Jagt der Hirschen / Be
ren / Gemsen und Steinböcken. Die Schwe
zer insgemein / sind von Leibs-Statur starc
Leute / doch wol proportioniret. Die vo
nehmsten unter ihnen kleiden sich nach Franz
sischer Tracht. Ihr bestes Einkommen bes
het in denen Pensionen / so sie von Franckrei
und Spanien erheben / und dann in der Vie
Zucht ; von welcher wegen der herrliche
Weide im Land / sie einen Überfluß an Milch
Käse und Butter erlangen. Ihr gröste
Interesse bestehet darinnen / daß sie mit dene
Benachbarten in Frieden / unter sich selbst abe
in gutem Vernehmen bleiben. Es wird in
Land Teutsch und Französisch / doch etwas co
rupt geredet. Man hält dafür / daß auf be
dürffenden Fall / die Schweitzer hundert tau
send guter Soldaten ins Feld stellen können

gestalte

stalten die einige Stadt Bern derer über acht-
entausend liefern kan. Sie dienen alle zu
uß / und sind demjenigen Fürsten und Herrn
dessen Sold sie stehen / getreu. Im übrigen
er im Krieg annoch so gut / als in Zeiten Ju-
Cæsaris sie gerühmt worden sind. Und ob
on es scheinet / daß sie / indem sie andern die-
n / ihre Freyheit gleichsam verpfänden / so er-
det sich jedoch in der That / daß eben hier-
rch sie dieselbe bishero am sichersten erhalten
ben. Die Könige in Franckreich haben die-
Nation / Ihrer Treu und Tapfferkeit halber /
ihrer Leibwacht erwehlet / so haben auch an-
re hohe Häuser Bündnis mit ihnen gepflo-
n : Und obschon der Adel in diesem Land
weitem in so grosser Anzahl / als weyland /
ht mehr anzutreffen / so ist er aber um so an-
ulicher / und ein grosser Mißverstand / daß
ige vermeinen / der Adel sey dieser Landen
nzlich ausgetilget. Nicht ohne ists / zur sel-
en Zeit / da die Ingesessene des Oesterreichi-
en Jochs sich entschüttet / wurden viel adeli-
Schlösser zerstöret.

Unter dem Namen Schweitz werden die so
annte Eydgenossen der dreyzehen Ort oder
tons zusamt ihren Bunds-Verwandten be-
ffen. So viel nun Ort sind / so viel sind
h Respubliquen / die durch ihre selbsteigne
rigkeit / die da bestehet in Burgermeister
Rath / Schultheis / oder Land-Amman
ieret werden / wiewol dieser letztere Nahm
einiglich denen Haupt-Orten / da es keine

Städte

Städt hat / gegeben wird. Neben jetztbesa
ter Obrigkeit / hat es auch eigene Bauie
Herren / welche Sorge tragen um alles / so zu
Krieg gehörig / und Seckelmeister / so die G
fäll empfangen / neben andern Aemptern meh
Ob nun schon kein Ort von den andern depe
dirt und unterschiedliche Regiments-Form
unter sich haben / so kommen sie doch auf gewi
Maß miteinander überein / und sind noch dar
durch eine ewige Bündnis zusamen verbunde
dahero sie auch gemeiniglich für eine einzi
Respublic genommen / oder die Herrn Bund
Verwandte genennet werden. Zwo Religi
nen werden im Land öffentlich getrieben / ne
lich die Römisch-Catholische / und die so gena
te Protestirende. Wann der Catholischen O
oder Cantons Meldung geschicht / versteh
man darunter Uri / Schwitz / Unterwalden
Lucern / Zug / Friburg und Solothurn. Wi
aber der fünff Ort gedacht / so sind es unter d
nen jetzt-genannten sieben Orten / die erst
fünffe Zu Glaris und Appenzell ist die Re
gion untermischt ; Zürch / Bern / Basel un
Schafhausen sind reformirt. Dieser Zwispa
in der Religion hat schon öffters verursach
daß man in Unvernehmen gerathen / so jederwe
len in offentliche Fehde ausgebrochen. J
Gemein / halten die fünff Catholische Ort Jh
Zusammenkunfft zu Lucern ; Und die vier pr
testirende Städt zu Araw. Die allgemei
Tagsatzungen aber werden nach Baden ( so de
Namen von den warmen Bädern ) ausgeschri
be

RAF. BURGUND

ländner Löw mit
nglicht-Viereckt
en Steinen in Bla
n feld.

p221.
LOTHRINGEN

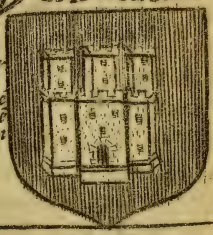
Rote Binde mit
Dreyen Silbernen
Lilgen in guldnem
feld.

p206
FLANDERN

168
PORTUGALL

Schwarzer
Löw mit
Roter klaue
und zunge
in guldnem
feld.

p132.
CASTILIEN



Blaue Schildlein in
reuzes form mit 5 Silbern
dünn stücklein in der jede
in schwarzer Punct bes
lich in silbernem feld. Die
einfassung ist Rot mit Sibe
guldnen Castellen und
schwarzen Zinnen

Drey guldne Thürne
mit dreyen schwarzen
Zinnen Blauen Thor und
fenstern in Roten feld.

n. Im übrigen stehet einem jeden Bundsge-
ssen frey/sich mit deme/so ihm am anständig-
n/zu engagiren/daher komt es/daß öffters
e Schweitzer zweyen gegen einander kriegen-
u Partheyen dienen/auch fast kein Krieg in
ropa vorgehet/dabey nicht Schweitzer sol-
n gefunden werden. Sie dienen jedermañ/
achen sich aber niemand zu eigen/und leben zu
aus unter sich in Frieden. Welcher Gestalt
er ein Ort dem andern im Fall bedörffens zu
ülffe kommt/darüber sind besondere Ver-
ig obhanden/denen nach/der bedrangte Ort
e Benachbarte zur Hülffe aufmahnet; wiewol
nige Ort nicht berechtigt sind/drey oder fünff
dere Ort aufzumahnen. Diejenige Ort
n/die bedrangt werden/und Entsatz fordern/
e dürffen auch darbenebenst ihre Mit-Bunds-
nossen ermahnen/die hierauf fort alle sich her-
y finden/ein jeder mit seiner bestimmten An-
hl Mannschafft. Es haben die Eidgenossen
cht einerley Gewalt und Macht/über dero
terhabende Landschafften/sondern hierinn-
lls sind auch gewisse Verträge vorhanden/die
ch und nach zu verschiedenen Zeiten sind auf-
richtet worden. Unter denen dreyzehen Or-
n/hat Zürg den Vorsitz/Bern ist am mäch-
sten/und Basel die schönste Stadt mit einer
hen Schul/Schafhausen treibet ein ziemlich
ewerb/so ist Solothurn des Französischen
esandten gewöhnliche Residentz. Uri/Schwitz/
derwalden und Appenzell/sind nur offene
lecken. Dieses sind also die dreyzehen Ort/

nach

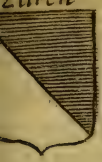
nach ihrer Ordnung/ wie sie sitzen / nemlich Zü
rich / Bern / Lucern/ Uri/ Schwitz/ Underwal
den / Zug / Glaris/ Basel / Friburg / Solo
thurn/ Schafhausen und Appenzell.

Zürch ist eine von den ältesten Städten al
da/ prächtig erbauet / wol befestiget und tre
bet grosse Handthierung in Teutschland und I
talien. Hat eine berühmte Hohe Schul / un
ist mit vortrefflichen Professoren versehen. E
sind allda wol zu besehen das Münster und an
dere Kirchen / die Bibliothek / das wolgerüste
te Zeughaus / das Rath- Kauff- und Richt
haus/ die 2. Schulen / der Hof / ꝛc. hat einen
lustigen und fruchtbaren Boden / gibt Wein
und Getraid / hat einen grossen Kornmarckt/
darauf wöchentlich viel Frucht feil zu Marck
gebracht wird / so gibt auch der Zürcher-See
ein groß Fischwerck. Dieser jetztbesagte See,
an dessen Ende zu allerunterst / da der Fluß
Lindmat wieder daraus gehet / die Stadt ligt/
hat den Namen von der Stadt bekommen/ und
solle der untere auf 20000. Schritt lang / und
3000. Schritt breit seyn / so ihr / der Stadt /
gehörig ; der obere aber bey 8000. Schritt in
der Länge / und 3000. Schritt in der Breite
haben / daß also die Länge beyder Seen auf
28000. Schritte sich belauffet / und beyderseits
eine schöne Landschafft von Weichwachs und
guten Früchten haben.

Bern ist eine schöne / reiche / mächtige und
feste Stadt / am Fluß Ar / ist gleichsam wie ei
ne Zunge formiret / oder wie eine halbe Insul
zimlich

# IE XIII SCHWEIZERISCHEN CANTONE.

Zurch



Bern

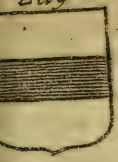
Lucern

Uri

Schwitz

Underwalden

Zug



Glaris

Basel

Friburg

Solothurn

Schaffhausen

Appenzell

nlich hoch erhaben / und gantz von gehaue-
n Steinen / samt grossen und breiten Gassen.
s dem Zeughaus allda kan man mehr als
0000. Mann ins Feld ausrüsten. Auf offner
assen stehet ein sonderlicher Stul mit einer
essen Schaar Bären gezieret / und mit einem
tter umgeben / auf welchem der Schultheiß
sitzen pfleget / wann er eine Malefiz-Person
urtheilet. An einem schönen hohen Thurn
et die Histori von Erbauung der Stadt ge-
hlet / und ist dabey unter andern zu lesen:
no 1191. ist diese Stadt erbauet / und vom
ömischen König Friderico privilegirt worden.
f der andern Seiten:

Du Holz! nun laß dich hauen gern/
Dann diese Stadt soll heissen Bern.

Lucern ligt an einem sehr hohen Berg / wel-
n etliche des Pilati Berg nennen: darauf ein
e / den man sonderlich verwahren solle / da-
t nichts hinein geworffen werde. Allhier
zu sehen das Barfüsser Kloster / das Jesui-
Collegium und das Rathhaus. Uri ist der
legenheit und Natur halber sehr fest; Dann
hat gegen Mittag den Gotharts Berg / gegen
fgang den Eripalt / gegen Niedergang einen
kalten zweyfürckigen Berg Furca genannt /
zu besteigen gar schwer ist / und gegen Mit-
nacht den Lucerner See / dessen Haupt-Fleck
Altorff / darinn die Räth / Gericht und Re-
rung des Landes gehalten werden.
Schwitz ist ein offener mit Bergen umgebe-
Ort / im Aergau / gibt starcke und streitbare

Kriegs-

Kriegsleute / welche den Feinden offt keinen
ringen Schrecken eingejaget. Von diesem O
wird das ganze Hilortier-Land / das Schw
zerland genennet ; entweder darum / w
auf dieses Orts Grund und Boden a
ersten für die Freyheit gekämpffet worden
oder weil solcher mit den Eremitauern
deren sich die von Oesterreich angenommen /
streiten gehabt / oder weil dieser der Mächtig
unter den 3. Orten / nemlich Uri / Schweitz u
Unterwalden / so sich am ersten in Freyheit g
setzt / gewesen ist.

Unterwalden ist mit den hohen Alpen / glei
wie mit einem Wall umzogen / hat lustige Vie
Weide / daher die Einwohner grossen Rei
thum überkommen. Der Gottsfürchtige u
H. Einsiedel / Bruder Niclas / hat allhier ge
bet / dessen Leben Johann Stumpf weitläuff
beschrieben.

Zug ligt an einem schönen See / so von Zug
See genennet wird. An. 1435. hat sich allhier e
unvermerckt groß Unglück zugetragen / daß z
Zeilen Häuser in den See versuncken. Dara
die Einwohner die Stadt vom See hinaus
weitert / und einen neuen Platz mit Maur
und Thürnen umzogen / und Neustadt gene
net. Die Leute und Einwohner dieser Stad
sind ein hübsches Volck / gerades Leibs / und
denen Waffen gerüstet. Dieser Ort ist la
dem Hause Oesterreich gehörig gewese

es endlich anno 1352. in den Eydgenossi-
n Bund kommen.

Glaris ist ein stattlicher und wolerbauter
ken/so mit hohen Bergen umgeben ist. Die
wohner erhalten sich meistens von der Vieh-
t / dessen sie in dem umliegenden Gebürge
tausend Stücke auferziehen. Es werden
er der Land-Amman / Räth und alle Re-
ung des Landes / so in 15. Theil / von ih-
Tagwan genannt / getheilet ist / beschrieben
gehalten.

Basel ligt am Ufer des Rheins / und wird
h denselben in zween ungleiche Theile ge-
et ; hat neben der Stifftskirche / viel her-
Gebäu. Es ist zu mercken / daß allhier
Uhren zu frühe gehen / also daß / was bey ih-
ein Uhr / bey den Benachbarten erst 12. ist.
ses kommt daher / weil die Stadt einsmals
h Verrätherey solte überrumpelt werden /
die in der Nacht bestimmet war / da haben
Glocken gleichsam als durch ein Wunder-
k eins mehr geschlagen / weswegen es dem
d gefehlet hat.

n Friburg ist der Jesuiter Colleginm / die
sts-Kirche zu unserer Frauen / und S. Ni-
/ und etliche Klöster samt dem Rathhause
hen.

olothurn ist eine ziemlich grosse und schöne
dt / hat schöne gemahlte Häuser / allda die
pt-Kirche zu S Urso / item das Rath- und
haus insonderheit zu sehen. Anno 1488.
e sich in den Eydgenossischē Bund begeben /

und hat itzt die eilffte Stelle. Wird durch
nen Schultheisen und Rath / gleichwie
Stadt Bern regieret.

Schafhausen liegt am Rhein über sein
Fall / und wird durch eine zierliche Brücke /
che sehr fest gebauet ist / an Schweitzerland
henckt. Ihre Handthierung machet sie rei
und ihre Gelegenheit ist sehr bequem / ang
hen die Schiffe / die aus dem Costnitzer S
kommen / wegen des Rheinfalls / nicht we
gehen können / sondern nothwendig allhier n
sen abgeladen werden. Die Kirche zu den A
steln ist ein stattliches Werck / welche / wie a
das Rathhaus und das Kloster / wol zu sehen

Appenzell ist ein Flecken zwischen dem S
bürg / ist so viel gesagt als der Apt Cell / de
die Benedictiner - Aebte haben daselbst
Schloß gehabt / welches Clavx genennet wa
Anno 1500. ist dieser Ort im Mertzen fast
berall verbrosen / aber eines Weegs aus Ste
und Handreichung der übrigen Eidgenos
wieder erbauet worden. Giebt überaus g
Kriegsleute / derhalben sie auch anno 15
in den Schweizerischen Bund aufgenomm
worden.

Unter denen Landschafften des Schweitzerland
sind etliche / die durch der Bundsgenossen W
fen ihnen sind unterworffen. Andere hab
von selbsten denenselben sich untergeben / un
dieser Zahl sind bey zwanzig Vogteyen / n
Baden auch ist; und diese / die an denen Grä
zen Welschlands ligen.

Unt

die

Drey

Bünden

wallis

Alt S. Gallen

Stadt S. Gallen

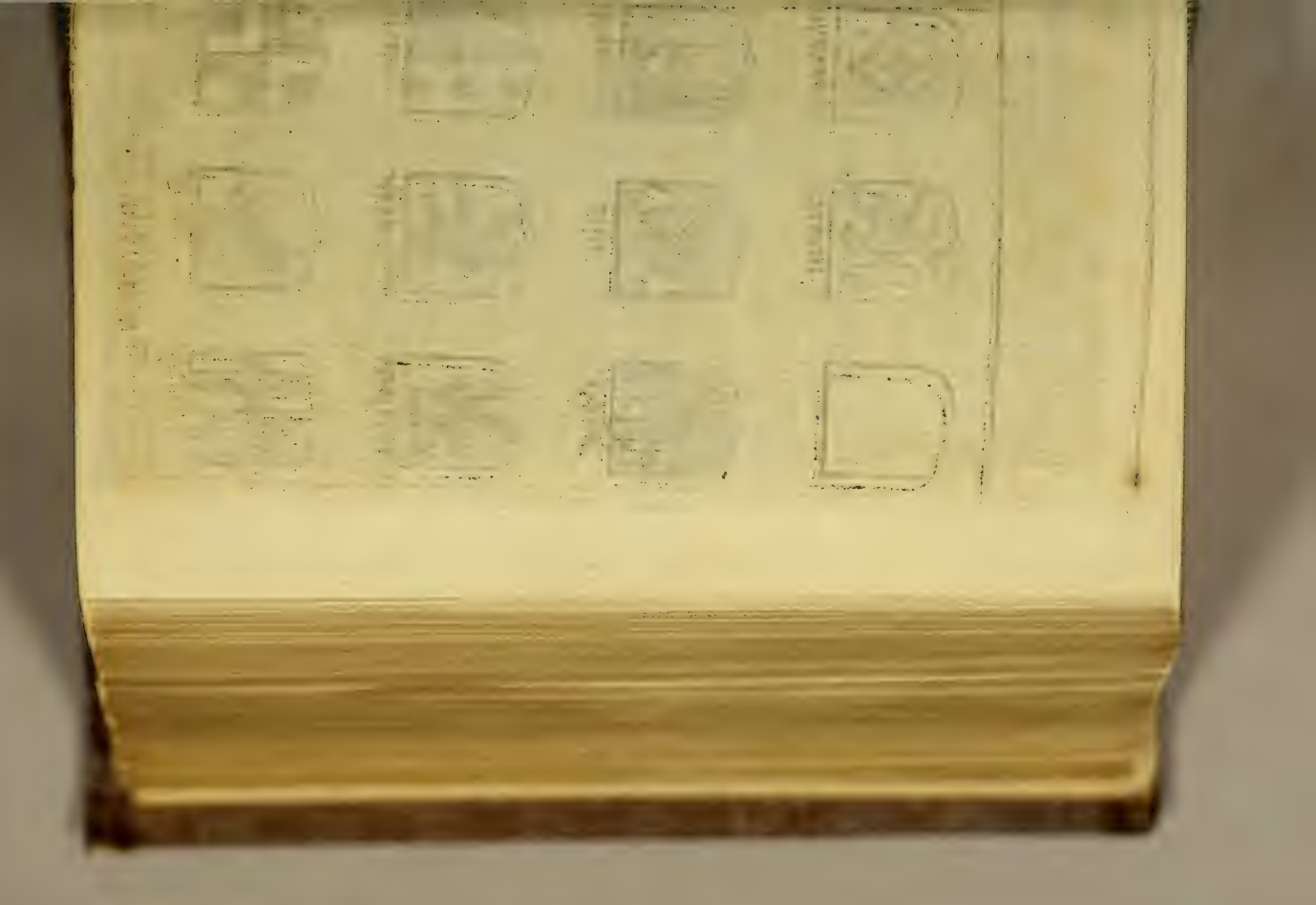
Vatenburg

Biel

Genff

Mülhausen

Rotweil



Unter allen der Schweizer Bunds-Verwand-
n sind die Graubündner ( also genandt von
nem vormals unter ihnen gehabten Bund /
ssen Angehörige graue Feldzeichen getragen
ben) am mächtigsten.

Chur / die Stadt / ist dieser Bündner vor-
emster Ort / und wegen der Durchfahrt derer
us Teutschland nacher Italien gehenden / und
n dar kommenden Kauffmannschafften / auch
ß dieser Enden der Rhein beginnet schiffreich
werden / berühmt. Hat in der Ringmauer
f einem Berg ein Schloß und Kirche / samt
dern mehr Gebäuen / welches Hof genennet
ird. Allda auch der Dom / das Prediger
loster / das Rath- und Kauff-Haus wol zu
hen sind.

Das Thalgelend Veltlin / ist das schönste Thal
ropa / und darbenebenst nicht von geringer
ichtigkeit. Der Wein / so allda wächset / ist
rühmt.

Walliser-Land wird / der Länge nach / durch
n Fluß Rhodanum befeuchtet. Uber itzt-ver-
elbte Bunds-Verwandte sind noch vier Bi-
höffe / als der zu Sitten in Wallis / so zu S.
Loritz residiret / der zu Basel in Bruntrut / der
n Costnitz in Mörßburg / und der von Chur
Marsoilla. Denen nächst folgt der Abt von
S. Gallen / so zu Weil residiret ; und noch sie-
n Städte / der Reformirten und Evangeli-
hen Lehr beygethan / die sind : S. Gallen /
Neu-Castell / Vallangin / Biel / Genff / Mül-
usen / und Rothweil. Zwar ist dieser lezere /

in denen in Teutschland erfolgten Kriegen/von
Bund ausgeschlossen / Zeit hero aber hinwiede
rum in denselben aufs neue aufgenommen wor
den. Als Anno 1663. die Schweitzer eine Ge
sandschafft in Franckreich abgeordnet / die mi
dieser Kron habende Bündniß zu verneuren
befanden sich förderst der dreyzehen Orten Ab
gesandte ; und dann wegen des Abts von S
Gallen / wie auch dieser Stadt / und der Städ
te Mühlhausen und Biel / zusamt Wallis. Un
ter allen Städt- und Orten Schweizerlands i
Genff am besten fortificiret / und wird von ih
rer tapffern Burgerschafft / zu Erhaltung der
Religion und Freyheit / fleissig bewachet. Durch
den Genffer-See lauffet der Fluß Rhodan / un
vermischet sich jedoch dessen Wasser nicht mi
des Sees Wasser. Es geschicht unterzeiten
daß dieser See / auch bey heiterem Wetter / ga
ungestüm wird / und Wellen wirfft / so vielleich
dahero urständet / weil er fast allenthalben mi
hohem Gebürg umschlossen ist. Im Land is
eine gemeine Rede / Julius Cæsar / als e
durch die Schweitzer zuruck getrieben worden
habe in solch seiner Flucht die bey sich ge
habte Schätze in diesen See versencket / wel
che Zeithero öffters / aber umsonst /
sind gesuchet wor
den.

Von

245

## SAVOIEN.

Silbernes Creutz in Rotem feld.

p285

## DENNEMARK

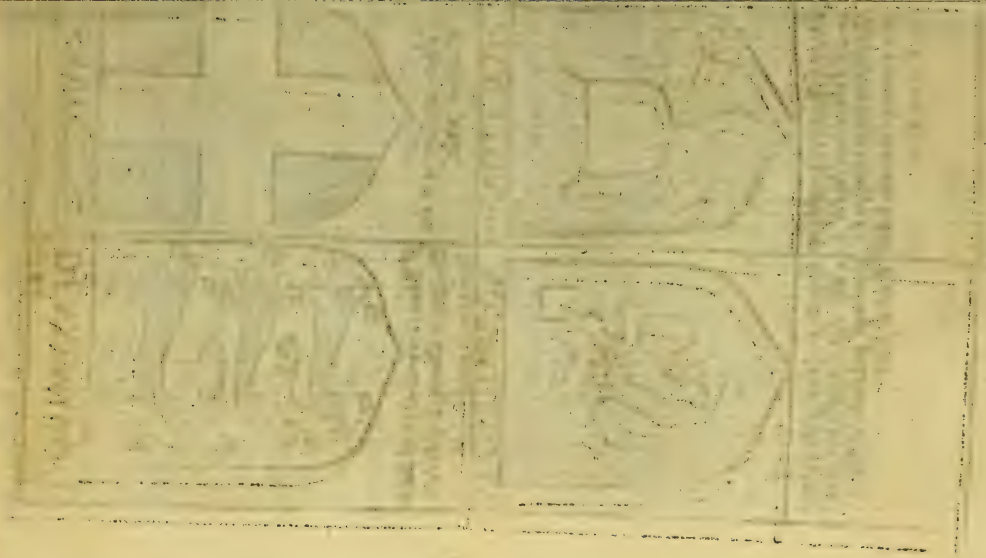
3 Blaue Leoparden mit guldn Zungen u: Klauen sand Roten herzen in gulden feld.

## HOLSTEIN p293

Drey silberne Nägelblume mit 7 Silbernen Nesselblättern im Drianget. An einem silbernen Schild in Roten feld.

## NORWEGEN p293

Ganz gulдner gekrönter Löw mit einem silbernen Beil und guldnen hefft in Roten feld.



27
28
29
Le grand Credo
Gex
Lac de Geneue
HELVETIÆ
Ripaille
Evian
S. Gingo
PARS.
SABAUDIÆ
Chablon de Michle
Geneue
Gresun
Hermance
Thonon
CHABLAIS
Bonne
Arue R.
GENEVOIS
Aux
Rhosne R.
Sitten
La Bonneville
Seissel
Salaulone
Annecy
Taningis
Marthinach
VALLIS
Dan R.
BRESSE
Cluse
Thonne
FAVSSIGNI
Chamant
Rumilly
Albi
Vieux
Belley
Sallanche
H. Combe
Yeune
SAVOIA
Fullerge
Cormoyeur
Le mont du S. Bernard
Rhosne R.
BVGEI
Aix
Vgine
grand
Pin R.
S. Genis
Le bourget
Beaufort
Le Petit S. Bernard
Val d'Aoust
Hoste
Conflans
Bourg S. Morice
Bernhard
Pont
Chambery
miolans
Aigueblete
Iacques
me
Are R.
Beauvoisin
Montmelian
Carbonne
Les Eschelles
Lueille
Moustiers
TARENTAISE
PIEMONT
1 2 3 4 5 6
Milliaria
La Chambre
Lasne-bourg
S. Ieau de Maurienne
Grenoble
Arche R.
Modane
Isere R.
DAVPHINE
MORIENNE
ITALIE

# Von Saphoyen.

Es ist dieses Land in alten Zeiten von denen Völckern/die man die Allobroges genañt/ bewohnet gewesen; und hat lang hernach/da einer des Lands Obrigkeit dasselbe von den Raubern / die darinn sich enthalten / gesäubert/erstmals den Namen Saphoyen bekommen. Es ist ein Land / so durchaus voller höhes Gebürgs / insgemein die Alpen genannt / welches in mehre Arme sich zertheilet / die alle ihre eigene und besondere Namen ; doch ist unter denselben der Berg Cenis / und der kleine S. Bernhard / wegen des Passes in Italien / vor andern berühmt. Die Lufft ist zimlich rauh und kalt ; und weil die Inwohner viel Schneewasser trincken / findet man unter ihnen viele/ die mit Kröpffen beschweret sind: in unterschiedlichen Thälern aber spüret man grosse Fruchtbarkeit. Auf dem Gebürg sind/ neben andern Thieren / auch viel Murmelthier / die sonstwo nicht gefunden werden. Diß eine Art grosser Ratzen mit kurtzen Beinen / dicken und rauhen Haaren / der Mund und die Ohren vergleichen sich einem Eichhörnlein / mit vier langen und scharffen Zähnen : sie schlaffen jährlich über sechs Monat/ binnen welcher Zeit sie keine Nahrung geniessen. Unter denen Fürsten- und Herrogthümern der Christenheit wird Saphoyen vor das edelste und vornehmste gehalten ; die Herzogen dieses Lands stehen in Anverwandniß mit allen Königlichen Häusern in Europa / gestalten

stalten dero Stamm / nach dem Königlichen Stamm in Franckreich / einer der allerältesten ist / dahero Amadeus der Achte nicht ohne Ursach pflegte zu sagen / daß er Fürsten zu Vasallen hätte / weil der mehrer Theil des Adels dieses Lands von denen Käisern in Orient und Occident / oder / von weiland Königen in Italien / denen Fürsten in Morea / und Grafen von Genf / herstammet. So ist diß Land auch darum in mehrer Consideration / weil dessen Innhabere Meister sind des grössern Theils derer aus Franckreich in Italien lauffender Päße. Unter Saphoy gehört auch die Landschafft um Genff / Chablay Faussigny / Tarantaise / Maurienne / und ein Theil du Bugey.

Chamberi ist dieses Herzogthums Hauptstadt / und des Parlements gewöhnliche Residentz Ligt im Thal zwischen den Bergen / und ist zimlich groß / auf Genfische Manier gebauet / hat auch ein Schloß / darinn des Herzogen von Saphoyen Gebrüdere ihre Wohnung haben. Von aussen her hat es ein schönes Ansehen / aber inwendig ist es schlecht / doch hat es einen schönen und lustigen Garten. Es ist nahend Chambery ein Brunn / welches Wasser wie der Ocean 6. Stunden lauft / und 6. Stunden aussen bleibet / und gantz trocken wird / sonst aber 3. oder 4. Mühlen treibet.

Montmelian ist der festeste Platz des gantzen Landes / mit einer fast unüberwindlichen Citadell auf einem von andern Bergen abgesonderten Felsen. Die Landleut sagen / daß die Schlüs-

sel

Zwen Creu zweiß Erscheinende Schlüssel Der ein von Gold. Der Andere von Silber, Neben ſt Einer guldnen mit Blauen grünen, Purpurfärbigen Zierrahten und Edelgeſtein verſchenen Kron im Roten feld.

30
35
40
45
HELVETIÆ
GERMANIA
ITALIÆ
TABULA
Grisoni
Alpes M.
Trevir
Palma
Aquileia
Mosa-
Parte della Turchia
PIE
Milan
Mantoua
Venetia
Golfo
Bocca del Po
Zara
Dalmatia
Tu
Bolog.
Rauen
Ancona
Loreto
Ragusa
Cata
Genoa
Florentia
Stat
Di Venetia
Monaco
Nice
Pisa
Ligorno
Siene
CAMPANIA
Spoleti
Budoa
Piombino
Ecclesia
Roma
Capoua
Manfredonia
Bastia
Ia Elbe
Cuala Vechia
Bari
Brindisi
Corsica
Mare di Toscana
Napoli
Salerno
Cirenza
Lecce
Tarento
NEAPOLIS
Bonifacio
Sassari
Cosenza
Ins: de Lipara
Sardinia
Palermo
Callaris
Reggio
Messina
M. Etna
MARE MEDITERRANEUM
SICILIA

l zu Saphoyen in demselben bewahret wer-
en. Unter König Francisco dem Erst. hat
olche der Graf von S. Paul An. 1536 und
ln. 1600. den 16. Novembr. König Heinrich
er Sechste mit Accord eingenommen / nach-
nals aber / als Fried gemachet worden / dem
Hertzog restituiret. Die Einwohner sind meh-
entheils einfältige grobe Leute. Bey der Stadt
at es eine schlimme hölzerne Brücke über Ise-
e / so bey 3. oder 400. Schritte lang und gar
nge ist / allda man die Bulette oder le Bulle-
in de Sante la Fede nehmen muß.

Zu Anneci wohnet der Zeit der Bischoff von
Genff ; Ripaille ist dahero annoch bekandt /
weil Papst Felix der Vierdte vor und nach sei-
nem Papstum allda gewohnet ; und weil die-
er Fürst mit seinen Bekandten und Freunden
hergestalt verträulich gelebet / daß er auch alle
andere Geschäfft anseiten gesetzt / ist dahero das
Sprichwort entstanden / wann jemand gutes
Muts seyn will / daß man sagt : Faire Ri-
paille.

## Italia / oder Welschland.

UNter denen Scribenten / welche in dero
Schrifften Italien Gedencken / sind deren
wenig / die diese Landschafft nicht als den Gar-
ten von gantz Europa vorstellen ; und kommen
fast alle darinn überein / daß es sey das beste
und lustbarste Land der Welt / welches von sei-
nem Lager herrühret / denn es mitten unter der

Zona Temperata gelegen ist / dannenhero geniesset es auch durchgehends einen gar temperirten Lufft / welcher jedoch zimlich warm und trucken befunden wird. Es ligt zwischen dem Mittelländischen Meer / und dem Golfo di Venetia / die es auf drey Theil umringen; das Alpengebürg / so von Tito Livio Welschland und der Stadt Rom Mauren genannt werden / scheidet es von Frauckreich / Saphoy / Schweitz / und Teutschland; durch das Gebürg Appeninum aber wird es / der Länge nach / durchlauffen. Seine vornemste flussende Wasser sind der Fluß Padus / oder Po / die Etsch / die Tiber / und der Arno. Unter denen der Po / ob er schon so gar weit nicht lauffet / dennoch fast jährlich sich ergiesset / und / ungeacht derer an seinen Ufern aufgeworffener Dämme / denen angelegenen Landschafften nicht geringen Schaden zufüget. Die Völcker dieses Landes sind höflich / subtil / und gutes Verstands / entweder durchaus aufrichtig / oder gantz und gar nichts nutz. In denen alten Zeiten war bey ihnen das mächtigste Reich / welches jemals auf der Welt gewesen ist; heutiges Tags verbleibet annoch bey ihnen die obriste Würde der Kirchen / das Papstum: sie aber gehorsamen verscheidenen Fürsten / die alle Römisch-Catholisch; anlangend aber ihre Macht und Interesse / mercklich voneinander unterschieden sind. Ihnen / den Italiänern / hat man es zu dancken / daß die so genannte Neue Welt ist erfunden / weil dero Entdeckere Columbus von Genua /

nua / und Americus Vesputius von Florentz gewesen sind. Die Städte insgemein siehet man wol gebauet und ausgezieret / weil der Adel fast aller Orten in denenselben zu wohnen pflegt. Die Kirchen und andere öffentliche Gebäue sind durchgehends mit denen allerraresten und köstlichsten Gemählden dergestalt staffiret / daß dannenhero man pflegen zu sagen: Daß die Menschen und Gebäue durchaus gemahlet sind. Die Welsche Sprach ist gleichsam ein Bastart der Lateinischen ; und die Toscanische wird für die politeste geachtet / deren man sich am Römischen Hof / und unter andern vornehmen Personen / am meisten pflegt zu gebrauchen.

Gar ein fremde Art hat man in Italien / die Stunden zu zehlen / die sich von der Uhr anderer Länder mercklich unterscheidet / dann hier richtet man sich nach der Sonnen Untergang / und dann ists vier und zwanzig Uhr ; alsdenn fängt man an die Stunden des folgenden Tags zu zehlen : also und dergestalt fallen die Mittagsstunden ungleich / doch werden für jeden Tag und Nacht / das gantze Jahr hindurch / vier und zwanzig Stunden gerechnet. Zum Exempel diene / wann den 12. Augusti Mittagszeit man zwölff Uhr zehlet / so ists in Welschland siebenzehen ; und damit der Tag vollend erfüllet werde / so zehlet man fort biß vier und zwanzig / nemlich sieben Stunden / weil um diese Jahrszeit der Tag 14. Stunden hält.

Die obersten Häupter und Fürsten in Italien sind: der Papst / der König in Spanien / der bey nahe die Helffte des ganzen Landes unter seinem Gebiet hat / die Herrschafft Venedig / der Herzog von Saphoy / der Groß-Herzog von Toscana / die Herrschafft Genua / die Herzogen von Mantua / Modena / Parma / der Bischoff zu Trient / und die Stadt Lucca. Die übrigen Fürsten nennet man die Kleinern / um daß ihr Gebet eines geringen Umfangs ist. Die Herrschafft Venedig ist frey / und dependirt von niemand ; dahingegen die andern Stände entweder von der Kirchen / oder dem Reich. Die Qualität oder der Stand eines Herzogs wird dieser Orten einem Fürsten vorgezogen / ausgesondert in dem Spanischen Gebiet. Eine grosse Anzahl Ertz- und anderer Bistümer finden sich / gestalten das einzige Königreich Neapolis deren mehr zehlet / weder in gantz Franckreich anzutreffen sind ; doch mit diesem Unterscheid / daß der grössere Theil dieser Welschen Bistümer kein solch Einkommen haben / als in Franckreich nur einzele Pfarren auf dem Land geniessen.

Die Landschafft Italien theilet sich in drey grosse Stück Landes / in das hohe Land / oder die Lombardi ; in das Mittlere und Niedere. Die Lombardi begreifft in sich Piedmont / Monferrat / den Stato di Milano / das Genuesische Gebiet / die Herzogthümer Parma / Modena / und Mantua / das Venediger Gebiet / und das Bistum Trient. Das Gebiet der Kirchen / zusamt

samt Toscana/ und der Herrschafft Lucca/ halten den mittlern Theil: das Königreich Neapolis beschliesset den Rest. Man könnte zwar auch den vierdten Theil zehlen/ wann man die hier und dar im Meer gelegene Insulen beyfügen wolte.

Die Provintz Piedmont/ nach dem Vorgeben eines Piemontesers/ ist eine eintzige Stadt/ die dreyhundert Welscher Meilen im Umkreiß hält/ durchaus fruchtbar an Getreid/ Wein und andern Früchten.

Turino ist der Hertzogen von Saphoy derzualige Residentz/ ligt in einer lustigen Gegend/ und hat ein festes Citatell. In dem Dom dieser Stadt zeiget man die Reliquien von dem Schweißtuch Christi/ in welchem annoch dessen Bildniß und grössere Theil des Leibes eingedruckt zu sehen; sie ist die erste Stadt in Welschland/ so die Kunst der Buchdruckerey zu Werck gesetzet hat. Auf dem grossen Platz stehet das Fürstliche Palatium/ darinn die Zimmer mit Gold/ Silber/ Sammet/ und Seiden dermassen gezieret sind/ daß man sich höchlich darüber verwundern muß. Es ist auch allhie eine berühmte Hohe Schul/ bey welcher Erasmus Roterdam/ ein Doctor der H. Schrifft worden. Und soll allhier die erste Buchdruckerey in Italien gewesen seyn. Es hat Hannibal der Carthaginenser Obrist vorzeiten diese Stadt erobert/ wie Livius schreibet. Folgends ist sie der Longobardischen Hertzogen Residentz gewesen. Hernach kame sie an Kayser Carl

den Grossen: Item an die Italiänische Könige und die Teutscher Kayser/von denselben aber an die Marggrafen von Montferrat/ und die Hertzogen von Savoya/welche letzere solche biß Anno 1536. behalten/ da sie dann vom König Franzisco in Franckreich eingenommen worden/ biß sie durch vertrag dem Hertzogen von Savoya wieder zukommen ist.

Niza ligt am Mittelländischen Meer/ sein Citadell ligt auf einem fast unersteiglichen Felsen. Man findet in dieser Gegend noch gar viel Römischer Antiquitäten. An. 1543. haben die Türcken und Frantzosen solche umsonst belägert/ und unverrichter Sache wieder abziehen müssen. Man hat 14. Thore biß in die dritte Vestung/ und findet man allda eine grosse Summa der schönsten und grossen Metallinen Geschützen/ und wird ein gar tiefer in einem Felsen gehauener Schöpffbrunn gewiesen/ da zween Männer in einem Rad zu gehen/ dardurch ein grosser Eimer mit gar kühlen und gutem Wasser heraus gezogen wird.

In Monferrat ligen der mehre Theil Ort auf lustigen von Korn und Wein fruchtbaren Hügeln. Durch die zu Omeras erfolgte Friedens-Handlung ist diß Land unter Saphoy und Mantua vertheilet worden.

Casal ist die vornemste Stadt am Po/ an sich selbst wol befestigt/ und noch darzu mit einem Schloß und mächtigen Citadell von sechs Real-Bastionen verstärcket/ so dermalen Mantua zuständig ist. Man kan allda viel schönes Geschütz

ütz / und eine grosse Rüstkammer / von aller-
nd Waffen / samt einer ansehnlichen Besat-
ng zu sehen bekommen. Wie dann die eh-
aligen Krieg und Belagerungen solches ge-
gsam zu verstehen geben / durch welche sie
ch nicht hat können gewonnen werden / ob
on der Marggraf Spinola / der vorhin so
osse Thaten in Niederland gethan / allen mög-
chen Fleiß allda angewendet hat.

Das Meyländische Gebiet ist die schönste
egend der ganzen Lombardi / und eines der
ächtigsten Hertzogthum der Christenheit / dem
önig in Spanien zuständig. Die gemeine
Beege und Landstrassen sind gar angenehm /
st alle nach einer geraden Lini eingerichtet / zu
eeden Seiten mit fliessenden Wassern einge-
sset / und mit Bäumen dergestalt besetzet / als
b es lauter lustige Alleen oder Spatziergäng
ären. Das Feld ist sehr fruchtbar / und fin-
et man / also zu sagen / kaum einer Hand breit
ands / welches nicht zweymal im Jahr geneñet
ird. Der Adel allhier / als auch im Königreich
Spanië behencket sich nit mit allerley Handlung
nd Gewerben / wie ihre Nachbarn thun. Es
ird die Stadt Meyland nicht unbillich die
Grosse genannt / dann sie in ihrem Begriff we-
igst zehen Welscher Meilen / und in sich be-
chliesset über zweyhundert und dreissig Kir-
chen / darunter sechs und neuntzig Pfarrkirchen /
o viel Convent / und über einhundert Brüder-
schafften sind. Es ist diese Stadt gleichsam ei-
ne Staffel aller Kauffmannschafften / die aus

Franckreich / Spanien / und Teutschland anlangen / und theils hier gemacht werden / gestalten eine solche Menge allerley Handwercker in dieser Stadt anzutreffen / daß dannenhero man im Sprichwort zu sagen pfleget : Daß / durch dieser Stadt Ruin / gantz Welschland damit versorget werden könnte. Fast jederzeit hat man sie für das andere Rom gehalten / sie ist viertzigmal belägert / und zwey und zwantzigmal erobert worden. Die Festigkeit dieser Stadt bestehet mehr in der Mannschafft / als in der Feste dero Mauren und Wällen / und hält man davor / daß über dreymal hundert tausend Seelen darinnen leben. Das Schloß dieser Stadt bestehet aus sechs grossen Real-Bastionen von gebachenen Steinen aufgeführet / und mit breiten und tieffen Gräben voller lebendigen Wassers gefüllet / dahero es auch unter die besten und schönsten Festungen Europæ gezehlet wird.

Die Landschafft Liguria / oder das Gebiet der Stadt Genua / gibt nicht allein eine grosse Anzahl gemeines Weins / sondern auch des köstlichen Muscatellers / zusamt einer Menge Baumöls / und sonst allerhand guter Früchten; insonderheit der Theil Landes gegen Niedergang / von Citronen / Granaten / Citronaten / Feigen und Mandeln / auch andere Länder versorget. Der innere Theil dieser Gegend ist bergigt / und reich an Gehöltz / dahero man Gelegenheit hat / Galleren und anderer Arten Schiffe zu zimmern. Die Stadt Genua ligt

n Gestad des Mittelländischen Meers eines
heils in der Ebne / Landwerts aber auf Hü-
ln / dero Umgriff erlauffet sich auf fünff Wel-
her Meilen / ohne die neue Befestigungs-
Werck / die einen weit grössern Umfang haben /
annenhero sie auch in Italien gegen Westen
e gröste / importirlichste und vornemste Han-
els-Stadt ist. Die Gebäue dieser Stadt
nd dergestalt ansehnlich und schön / daß ins-
emein sie genennet wird Genua Superba.
Vielerhand Seiden-Wahren werden hier ge-
ebet / welches dann auch eine dieser Stadt
ornehmsten Handlung und Einkommens ist.

Parma ist die Hauptstad des Herzogthums
leiches Namens / so ein Lehen der Kirchen /
nd des Hertzogen aus dem Haus Farnese ge-
öhnliche Residentz. Die Stadt hat ein gut
Citadell / daran keine Kosten gespahret worden;
ist der Hertzogliche Pallast auch sehr wol er-
auet und gezieret. Dieses Land / so ein schö-
es Oval / kan im Fall der Noth 10000. zu Fuß /
nd 500. zu Pferd aufbringen. Es ligt diese
Stadt in einer Ebne / hat 4. Meilen im Um-
reiß / und 22000. Seelen. Die Gassen sind
erad und weit; die Mauren um die Stadt
hr starck / das Land edel / und sehr fruchtbar
n allerhand Sachen. In der Stadt hat es
ar schöne Gebäu / und Plätz / und ist der Luft
ut / daher viel vornehme Herren / und ein
rosser Adel da wohnet. Die Inwohner sind
öf- und freundlich gegen die Fremde / auch
eschickt / und anschlägig. Man machet hierum /
wegen

wegen der guten Weide / sehr viel Käse / so vor andern in hohem Werth gehalten werden / und zwar in solcher Grösse / daß mancher wol sechs Spannen in seinem Diametro hat / und 2. Mann einen solchen von den Boden zu erheben zu thun haben.

Modena ist gleicher Gestalt der Haupt-Ort dieses Hertzogthums / und des Fürsten Residentz. Es ist diese Stadt schon zu der Römer Zeiten in Würden gewesen / als in welcher Brutus / so Julium Cæsarem ermordet / durch Marc-Antonium vergebens belagert worden / als Octavius des jenigen Kriegsmacht glücklich darnider gelegt / der durch diese Belägerung die innerliche Krieg hinwiederum zu erwecken vorhabens war. An sich selbsten ist die Stadt nicht sonders fest / hat aber ein herrlich Citadell von fünff Bastionen / und werden dero Inwohner über fünff und dreissig tausend Seelen geschätzet. Sie ligt in einer schönen Ebne / allda ein herrlicher Wein / und allerley Früchte wachsen / und ist das Brod allhier so schön / als man solches an einem Ort in Italia findet. Man machet allhier schöne Larven und Schilde / welche in Italien hoch gehalten werden.

Mantua ligt in einem See / so bey zwantzig Meilen im Begriff / dahero man anders nicht / als über Brücken und gemachte Wege in die Stadt gelangen kan. Die Mühlen in der Stadt und die grosse Menge der ingesessenen Juden tragen dem Hertzog ein grosses ein. So

ist

dessen Palast einer unter den schönsten und
t- ausstaffirten in Italien / und dahero Se-
ns-wehrt. Bey diesem Palast stehet ein
arten / samt einem lustigen Gebäu / darinn
r Saal so künstlich gemachet / daß / wenn zh-
zween mit einander reden / und mitten im
aal stehen / so verstehen sie ihr eigen Wort
cht / was sie miteinander reden / aber wer am
nde desselben Saals stehet / höret es von
Wort zu Wort was sie reden. Dieser Ort ist
s Lagers halber sehr fest / hat auch / neben den
r ansehnlichen Gebäuen und Häusern / schöne
ade und weite Gassen. Und ist vor diesem
össes Gewerb / sonderlich mit Seiden-Wah-
n / allhie gewesen. Es hat Hertzog Ferdi-
nd anno 1625. allda eine Universität einge-
hrt / und der löblichen Teutschen Nation an-
1626. den 8. Septemb. sonderbare Frey-
iten und ihrem Consiliario vollkommene
risdiction ertheilet.

Das Venediger Gebieth / wird durch so viel
chiffreiche Flüß und Wasserleitungen durch-
nitten / daß man allenthalben gar gemäch-
h zu Schiffe gelangen kan. Es ist diese Re-
blic bereits über zwölffhundert Jahr bestan-
n / dependirt von niemand ; und wird in ge-
ein für ein Bollwerck der Christenheit gegen
n Türcken gehalten. Die Stadt Venedig /
eine der Grössten in der Christenheit / und der
stalt Volckreich / daß man dero Inwohner
f dreymal hundert tausend Seelen schätzet.
ie sie gesehen / können sich rühmen / daß sie das

Cabi-

Cabinet der Welt-Wunder besichtigt haben. Das Zeughaus/ist das gröste/ schönste und bes versehenste/ so zu finden. Die Insuln/ auf welchen die Stadt erbauet/ sind voneinander geschieden/ die mehresten aber durch Brücken hinwiederum vereiniget. Man findet hier über funffzehen tausend kleiner Schifflein/ Gondeln genannt. Die Haupt Kirch St. Marx und deß Hertzogs Palast/ sind rare und vortreffliche Gebäu / so wird auch in der ietzt-genannten Sanct Marx ein grosse Reichthum aufbehalten. Insonderheit ist sehens werth / die fürtreffliche prächtige schöne Gallee / Namens Bucentarus / auf welcher der Hertzog am Fest der Himmelfahrt fähret / ihme das Meer mit einem Ring vermählet / und hiermit zu verstehen gibt / daß die Republic über den Golfo herrsche. Nicht weit von dem Arsenal ist das grosse Beckenhaus/ darinn 150. Backöfen sind.

Das Bistum Trient stehet unter dem Schutz des Hauses Oesterreich. Es ist die Stadt Trient ein sehr alter Ort / von Teutschen und Welschen bewohnet/ und wegen des allda gehaltenen letzten Concilii berühmt. Die Leute allhier reden Teutsch und Italiänisch / und weil sie in dem Gebürg wohnen / als sind sie nicht sehr civilisiret. Der Bischoff hat ohngefehr unter seiner weltlichen Jurisdiction bey die 60000. unter seiner Geistlichen bey die 200000 Seelen. Er ist ein Suffraganeus des Patriarchen von Aquilegia / und hat den Sitz unter den Reichsfürsten.

Das Gebiet der Kirchen ist um so vielmehr
sehnlicher / weil der Papst dessen in Geistli-
em und Weltlichem ein Fürst / zugleich auch
n Haupt / Summus Pontifex / der gantzen
hristenheit / Patriarch zu Rom / und im Nie-
rgang Primatus und Exarcha in Italien /
Metropolit der Bischöffe Vicarien zu Rom /
nd endlich auch Bischoff zu St. Joan Late-
n ist. Die Stadt Rom war in denen alten
eiten die Haupt-Stadt des allergrösten und
ächtigsten Reichs des Erdkreises / so dessen
hönste Theil und Länder beherrschet. Nicht
niger war sie berühmt wegen Menge vortreff-
cher Männer / die alle andere an Tapfferkeit /
Eyfer der Religion / Gerechtigkeit und Mäs-
gkeit weit übertroffen haben. Anfangs ward
e regiert durch Könige / denen folgten die Con-
ules / und diesen endlich die Käyser. Jetziger
Zeit wird sie genennet Rom die heilige Stadt /
wegen des Pabsts Residentz allda. Wann man
ch erinnert der vielen Antiquitäten / allerschön-
ten Kirchen / vortrefflichsten Palläst / und mehr
anderer Curiositäten / so erfindet sich / daß we-
nige andere / mit dieser Stadt können vergli-
chen werden. Der jetzige Pabst heist Innocen-
ius XI. ist ein Herr von 80. Jahren / von gros-
ser Klugheit und Gravität. Wer von dieser
Stadt ein mehrers zu lesen begehrt / der schlage
Raimarj altes und neues Rom auf / so wird er
völlige Vergnügung erlangen.

Die Landschafft Toscana hat drey vornehme
Städt / Florentz / Siena und Pisa / derer jede

annoch

annoch in vorigem Seculo eine Respublic vor sich gewesen ist. Die Haupt-Stadt Florentz wird nicht unbillig unter die schönsten Städt in Italien gezehlet / sie ist nicht allein zimlich groß / sondern auch gar Volckreich. Des Gros-Hertzogen Palast / ist wegen der schönen Gemähl und vieler anderer hochschätzbarer Rariteten / vor vielen andern sehens-würdig. In dem Palatio de Pithi residiret der Gros-Hertzog / welches ein prächtiges fast mehr als Königliches Gebäu ist / ob dessen Anschauen die Augen sich nicht ersättigen können. Der jetzige Groß-Hertzog ist ein heroischer und kluger Herr / trägt einen grossen Diamant-Stein auf seinem Hut / desgleichen in der gantzen Welt nicht seyn soll. Er ist nicht zu schätzen / und wiegt 138. Carati / oder zwey Loth. Wann die Sonne darein scheinet / so glänzt er wie ein Spiegel.

Siena ist eine schöne und prächtige Stadt / ligt auf einem Berg in der Höhe / und ist rund herum mit starcken Mauren wol versehen. Neben der Stadt hat es ein schönes Castell / welches mit 4. Pasteyen genugsam verwahret ist. Es ist allhier eine ansehnliche Universität von allerhand Nationen. In der trefflichen St. Peters-Kirche wird das Schwerd gewiesen / mit welchem Petrus dem Malcho das Ohr abgehauen. Es seynd in den Häusern in dieser Stadt sonderbare Keller / so gar tieff unter dem Boden / und in lauter Felsen gegraben. Der Lufft ist rein / und sonderlich Sommerzeit gar

gut

t allhier zu leben. Aber weil solcher gar sub-
/ so hat man sich vorzusehen / daß man nicht
it blossem Leibe gehe / dann er einen Menschen
waltig durchdringet. Es giebt allhier sinn-
iche Leute / hat auch schöne Weibspersonen /
d sind die Inwohner insgemein gegen die
remden sehr freundlich.

Pisa hat eine gewaltige Vestung. Der Dom
lda ist von lauter Marmer erbauet ; neben
mselben stehet ein schöner Thurn / auf welchem
an auswendig biß oben zu den Glocken reiten
n. Auch ist der Thurn also gebauet / aus
uter Kunst ; hängt auf die Seiten ; als
ollte er alle Augenblicke fallen / und wann
an hinauf kommet / so kan man es doch nicht
ühren. Daher er für ein Wunderwerck der
Zelt gehalten wird. Ist sonst eine grosse Stadt /
it altfränckischen Mauren umgeben / darinn
el leere Plätze / Felder und Gärten / aber schö-
e weite Gassen und wolerbaute Häuser sind.
er Lufft / und vornemlich zu Sommerszei-
n / ist zu Pisa nicht zum besten.

Die Stadt Lucca / so bis anhero bey ihrer
reyheit sich erhalten / und durch eylff Real-
astionen / regulariter befestiget / treibet ei-
en grossen Handel mit Seiden und Oliven.
s wird diese Respublic regieret durch einen
onfaloniere / welchem 9 Herrn beystehen / des-
n Gewalt aber nur zwey Monat währet. Sie
nicht groß / und wird ihr Umkreiß ungefehr
n 2 in 3 Welsche Meilen gerechnet. Ist aber
ol erbauet / und Volckreich / also / daß auf

die

die 24 oder / wie theils wollen / 30000. Seele
allda gezehlet werden sollen.

Das Königreich Neapolis ist der gröst
Staat / den die Kron Spanien in Italien i
Besitz hat ; Und davon sie dem Pabst jährlic
einen weissen Zelter / zusamt sieben tausend Du
caten liefern muß. Der Früling währet lang
und bringt einen grossen Uberfluß von Blüt un
Blumen / so liefert der Herbst gleicher Gesta
eine so grosse Menge allerhand köstlicher Früch
ten / daß dannenhero man diß Land für ein irdi
sches Paradiß achten möchte. In der Haup
Stadt Neapolis wohnet eine so grosse Anzah
Adels / daß diese Stadt die Edle genennet wird
Ihr Lager ist dergestalt vortheilhafftig und an
muthig / längsthin am Gestad des Meers / da
sie für ein Muster aller Schönheiten und Lüst
barkeiten / die in Italien anzutreffen / mag ge
nommen werden. Kurtz zu sagen / es sind we
nig Städte in Europa / die so viel Kirchen
und auch so viel Schlösser und Citadell haben
wie diß Orts zu sehen sind. Neben der Stadt
auf einem Berg / siehet man das starcke und wo
erbaute Castell / Helmo genannt / welches vo
Carolo V. ist erbauet worden / um die Neapo
litaner in besserm Zwang zu behalten. De
Vice Roy hat ein gutes Einkommen / dann e
werden wenig aus dieser Stadt kommen /
die nicht auf die 500000. Thaler
mit sich nehmen.

Teutsch

Maienz

Bäyern

# DAS TEUTSCHE REICH

Trier

Sachsen

Cölln

Brandenburg

Ein Schwarzer Zweyköpfigter Adler mit Rothen Schnäbeln füssen und Kronen in guldnem feld.

Böhmen

Pfalz

Oesterreich

# Teutschland.

Teutschland/ also genannt von denen alten Teutschen / war weyland bekannt unter em Nahmen Germania. Es hat sehr fruchtre Landschafften / und in solchen eine grosse nzahl schöner Städte. Die Menge des Geäydes / vielerhand Früchten / Saltz und anerer Wahren/ ertragen ein nicht geringes Einommen. Anitzo ist es ein Käyserthum / wie ol noch eine grosse Anzahl Reichs-Stände arinn begriffen / die alle Souverain sind. Die esetze dieses Reichs / erlauben mehr nicht als ey Religionen / die Römisch-Catholisch/ die vangelisch / oder so genannte Lutherische/und e Calvinisch oder Reformirte / die öffentlich trieben werden / wiewol es so hier / als dar / vielen andern Secten auch nicht mangelt / e aber kein öffentlich Exercitium haben. Inmein folgen die Teutschen in der Religion ihn Fürsten und Oberen nach. Die Reuter ben sie weiland Reiters und die Fußvölcker nßknets genennet.

Teutschland hat vor andern Ländern nicht ringen Vortheil/denn es ligt mitten in Euro-/ dahero auch billig der Sitz des Römischen äysers in demselben ist stabilirt worden. Es / wie schon gedacht / der Käyser des Reichs aupt / und regiert dasselbe durch Mittel der gemeinen Reichs-Versammlungen. Die und-Gesetz/ wessen ein Käyser sich zu verhal-/ werden in der so genannten Güldenen Bull

beschrie-

beschrieben / und darinn gehandelt von der Wahl eines Römischen Königs; von der Churfürsten Gebühr und des Käysers Hohheit/ von Ihro der Churfürsten besondern Freyheiten; und endlich / von den Mitteln / wordurch Ruh und Fried im Römischen Reich zu erhalten. Es ist die Bull ein klein Buch / auf Pergamen geschrieben / in sich haltend 24. Blätter / und 30. Capitel / mit einem grossen runden Siege aus purem Gold / dessen eine Seite zeiget Käyser Carl IV. der diese Bull gemacht/ Bildnis, auf der andern aber / siehet man ein Schlos mit zwey Thürnen und diesen Worten: Aurea Roma. Die Wahl des Käysers soll allezeit in der Stadt Franckfurt am Main vorgenommen werden. Neben denen Reichs-Versammlungen / sind noch andere/ als die Zusammenkunft der Churfürsten über der Wahl eines Römischen Königs. Die angestellte Tag-Satzungen / da der Reichsständ Deputirte mit denen Käyserlichen Abgeordneten rathschlagen / und endlich die Kreißtäge / da eines jeden Kreises angehörige Stände / in Sachen diesen Kreis antreffend sich zu versammlen pflegen. Worbey zu gedencken / daß das Römische Reich in gemein in zehen verschiedene Landschafften / oder Kreise pflegt abgetheilet zu werden. Die sind Fränckisch / Bayrisch / Oesterreichisch und Schwäbisch / item der Ober und Unter Rheinisch/ desgleichen der Ober- und Nieder Sächsisch/ und endlich auch der Burgundische Kreis. Jeder Kreis hat einen geist- und weltlich

Direct

irectoren, die auf denen Kreis-Tägen præ-
iren. Zween oder drey Kreis können zusam-
en tretten / und deliberiren / wann einer aus
nen entweder von aussen will angetastet / oder
rch innerliche Unruhe turbiret werden.

Das Römische Reich ist zwar bey nahe noch
en dasselbe / wie es weyland in Zeiten der Rö-
er gewesen / nur daß es die damalige Grösse
ht bereichet. Der Stände / aus denen es
stehet / sind fünfferley / erstlich des Reichs
aupt / der Römisch Käyser / welcher der-
aln aus dem Hause Oesterreich / die Churfür-
en / die geistliche Fürsten / die nicht Churfür-
n sind / die weltliche Fürsten dergleichen / und
e freyen Reichs-Städt. Die Versammlung
r Reichsständ auf den allgemeinen Reichs-
ägen / theilet sich in drey Corpora, deren ei-
s die Churfürsten / und das dritte die itztge-
chten Reichs-Städte formiren.

Die Länder und Herrschafften / über welche
as Haus Oesterreich zu gebieten / sind auch
nterschieden / Oesterreich / Steyermarck / Kärn-
n / Tyrol / und was dazu gehöret / ist erblich /
arzu kommt jetzo auch das Königreich Böh-
en / zusamt Mähren und Schlesien. Daß
ngarn vor Zeiten ein Wahl-Reich gewesen /
an aus den Historien sattsam dargelegt und
ehauptet werden. Heutiges Tages dürffen
ie Stände eher nicht zur Wahl schreiten / es sey
aß von des Königs Kind kein es mehr vorhan-
en / darum erwartete Käyser Ferdinand I. im
origen Jahrhundert der Stände Wahl nicht /

sondern verordnete seinen ältesten Sohn Ma
milian II. zum Könige / der auch anno 156
am 8. Herbstmonats-Tage gekrönet wurd
Bleibts also dabey / daß es so lang ein Erbrei
ist / als des Königs Kinder leben. Die vo
nehmste Käyserl. Rechte sind die Erection ur
Investitur der Lehen / Ertheilung besonder
Freyheiten / und die Legitimation. Er kan G
setz machen / Salvum Conductum ertheilen / P
sten / so hier als dar im Reich anstellen / Reich
Versammlungen ausschreiben / hohe Schul
aufrichten / Märckt und Flecken zu Städt
machen / dieselbe in des Reichs Acht / und ab
Acht erklären: in Summa / er kan Könige
Hertzogen und Marggrafen machen / und b
die Superiorität über alle Fürsten des Reichs
welche dahero auch ihme allen Respect b
zeigen.

Die Zahl der Churfürsten ist dermal
biß auf Acht erhöhet / die sind: die Ertz-B
schöffe von Maynt / Trier / und Cöln / der K
nig in Böhmen / der Hertzog in Bayern / d
Hertzog von Sachsen / der Marggraf von Bra
denburg / und der Pfaltzgraf am Rhein. C
præter diren diese Churfürsten / daß / dieser D
gnität und Würde halber / sie denen ander
Königen in Europa zu vergleichen / und wa
noch von mehrer Wichtigkeit ist / so erwähle
und krönen sie auch den durch sie erwählten Kä
ser / und der Papstt bestättigt folglich solch i
re Wahl und Krönung / die der jenige erlange
der vier Stimmen bekömmt. Die Weltlich
Chur

Churfürsten mögen bey sothaner Wahl auch sich selbsten nennen: und können die Provintzen ihres Churfürstenthums nicht zergliedert oder voneinander getheilt werden. In dem Fürstlichen Haus Sachsen bleibt die Chur jederzeit dem Erstgebornen/ der nachmals das Land mit seinen Brüdern theilet. Chur-Brandenburg ist nach Böhmen der mächtigste an Land und Leuten/ sein Gebiet erstrecket sich über zweyhundert Teutscher Meilen der Länge nach; und obschon die Lander zerstreuet/ so ligen jedoch sie gleichwol so nahe beylammen/ daß ein Currier/ so durchreiset/ niemals auf fremder Herschafft Land übernachten darff/ sondern allzeit vor Abends seines Herrn Gebiet erreichen kan.

Die Geistliche Fürsten des Reichs sind auch nicht einerley Qualität/ die vornemste darunter sind: der Ertz-bischoff von Saltzburg/ der Hochmeister des Teutschen Ordens/ gar viel Bischöffe und mehr andere grosse Prælaten/ zusamt vielen Aebten und Aebtissinnen/ die aber nur ihre Privat-Stimmen haben. Diese Fürsten und Prælaten fast alle haben auch in denen Weltlichen Beneficien absolut zu schaffen/ dahero in der gantzen Christenheit nirgendwo dergleichen mächtige Prælaten zu finden seyn. So bestehet auch die Wahl der mehresten Dignitäten bey denen Capitulen/ ohne daß weder der Käiser/ noch Papst sich darein zu mischen. Wie nun Teutschland in der Religion getheilet/ also hat es auch verscheidene Lutherische Bischöffe/ die/ in so lang sie unverehlicht/ den Titul eines

Bi-

Bischoffs führen ; nachmals aber Administratores genennet werden.

Unter denen Weltlichen Fürsten ist förderst der Ertzhertzog von Oesterreich / darnach die Fürsten aus denen Chur-Häusern / und folgend noch andere Hertzogen / Marck- und Landgrafen / zu geschweigen derer Grafen und Freyherren / die nur dem Namen nach unterschieden sonsten aber gleicher massen immediatè vom Reich dependiren. Für ihre Person habē sie den Sitz / und in denen Reichs-Versammlungen zwo Stimmen ; auf denen Kräißtägen oder Privat-Zusammenkunfften hat jeder zu voti ren ; sie haben die Freyheit zu müntzen. Uber itzt-benannte Ständ des Reichs findet sich noch die freye Reichs-Ritterschafft in dem Fränckischen / Schwäbischen / Ober- und Nieder Rheinischen Kräiß / die ihrer Güter wegē / eben so independent, als die allergrösten Herren des Reichs auf ihren Herrschafften sind. Ein einiger Fürst hat öffters mehrere Fürstenthümer im Besitz / wie da hingegen auch nicht selten ein Fürstenthum vielen zustehet. Die jüngere Printzen in denen Fürstlichen Häusern gebrauchen fast eben derer Titul / welche der regierende Herr zu führen pfleget.

Die freyen Reichs-Städte / oder Respubliquen / werden Hauptsächlich in zween Theil unterschieden / nemlich / in Käiserl. Reichs- und An-See-Städte. Die Käiserlichen Reichs-Städte pflegen des Reichs Adler eines Theils völlig / etliche auch zertheilet in ihren Wappen zu

25
30
SEPTEN
35
TRION
40
55
50
MARE GERMANICUM
Elbe F.
HOLSACIA
Lubeck
Wismar
Stralsund
Hamburg
MEKLEMBURG
Stetin
Rugen
MARE BALTICUM
Colberg
POMERANIA
Dantzig
Prussia
INFERIOR
Bremen
SAXONIA
Haelberg
BRANDENBURG
GERMANIA
Par P. Du Val.
WESTPHALIA
Brunsvik
Berlin
Kustrin
Amsterdam
Osnaburg
Hildesheim
Wittemberg
Munster
Paderborn
SAXONIA
LVSACIA
Glogau
Anvers
Dusseldorp
Cologne
THVRINGIA
Dresden
SILESIA
POLONIA
Bruxelles
Cassel
Erfort
MISNIA
Bautzen
Breslau
Tuttich
Marpurg
HASSIA
Leutmaritz
Opelen
Cracovia
Elbe F.
Treves
Bonne
Meinz
Mayence
FRANCONIA
Prag
Culemburg
Olmutz
INFERIOR
PALATINATUS
Francfort
Nurenberg
Amberg
BOHEMIA
MORAVIA
Metz
Heidelberg
Brun
LOTARINGIA
Strasburg
SVABIA
Hailbron
Danube F.
Presburg
Kaiserslautern
Ulm
Ratisbone
Passau
GALLIA
Munchen
Linz
Vienne
Komora
Danube F.
Augsburg
BAVARIA
AUSTRIA
Raab
FRANCE
COMTE
Bodensee
CARINTHIA
HUNGARIA
Basle
Inspruck
Grietz
Offen
Besancon
Zurich
S. Veit
Kanisa
Dole
HELVETIA
TIROLIS
Laubach
Sclavonia
Drave R.
10 20 30 40
ITALIA
CARNIOLA
Croatia
Grisoni
Trient
Venetia
Triest
Sau R.

s1 ſcs ghſlgc ghrinndhin gh Fesa qu

u führen: haben anbenebenst ihre Abgeord-
ete auf die angestellte Reichstäge zu verschi-
ken / allwo ihrem Corpori zwo Stimmen
gebühren. Die Städte werden eingetheilet
n die Schwäbische und Rheinische Banck / dar-
uf ihre Deputirte dero Sitz nehmen. Auf der
Rheinischen Banck hat der Stadt Cölln Abge-
rdneter den Vorsitz; und auf der Schwäbi-
chen / die Stadt Regenspurg. Etliche unter
en Reichs-Städten werden durch Adeliche
Geschlechter regieret; der grössere Theil aber
at eine populare Regierung. Auf der Rhei-
ischen Banck wird folgende Ordnung in acht
enommen: Cöln / Aachen / Straßburg / Cost-
itz / Lübeck / Bremen / Hamburg / Worms /
Speyer / Franckfurt / Friedberg / Wetzlar /
Gelnhausen / Hagenau / Colmar / Schlettstadt /
Weisenburg / Ober-Ehenheim / Kayserßberg /
Münster im Gregori Thal / Roßheim / Tyrck-
eim / Dortmünd / Goßlar / Mülhausen / Her-
orden / Nordhausen.

Auf der Schwäbischen Banck sitzen sie also:
Regenspurg / Augspurg / Nürnberg / Ulm /
Memmingen / Nördlingen / Windsheim / Ber-
en / Aalen / Pöpingen / Eßlingen / Reutlin-
en / Rotenburg / Hall in Schwaben / Rot-
eil / Pfulendorff / Uberlingen / Wangen / Lin-
au / Buchhorn / Heilbrunn / Gemünd / Ra-
ensburg / Schweinfurt / Kempten / Biberach /
Wimpffen / Weissenburg in Nordgau / Leut-
rch / Offenburg / Gengenbach / Zell in Ham-

merbach / Buchau am Feder-See / Dünckelspühel / Isseg / Weyl / Kauffbeyern.

Die An-See-Städte haben sich untereinander verbunden / auf den Fall Bedürffens / denen Nothleidenden Beystand zu leisten / und die Freyheit der Handlung zu erhalten / damit dieselbe durch fremde Herrschafften nicht möchte unterdrucket werden ; allein / dieser Bund ist dermalen von schlechtem Nachdruck / gestalten bereits unterschiedliche dieser An-See-Städte in Händen der angelegenen Fürsten kommen / und vorige Freyheiten nicht mehr zu geniessen haben. Anders Theils sind sie untereinander selbst nicht einig / dann jede trachtet ihre Sachen privatim best-möglichst zu bestellen. Weiland hat die Zahl der An-See-Städt sich auf sechs und sechtzig beloffen. Sie sind in vier Theil eingetheilet / und ist Lübeck / Cöln / Braunschweig / und Dantzig deroselben / Lübeck aber ihrer aller Haupt / die auch / mit Zuziehung fünff anderer nächstgelegener Städte / die übrigen alle zusamm ruffen kan.

Teutschlands vornehmste Flüsse sind ; der Rhein / die Donau / Elbe / Oder / und Weser / der Rhein / unter allen Flüssen / so in das grosse Welt-Meer lauffen / der gröste / entspringt in der Schweitz / und endet seinen Lauff in Holland / unweit vom Meer / allwo er sich im Sand verlieret. Unterhalb Straßburg ist er schon so breit / daß man ihn nicht mehr überbrücken kan. Schwerlich wird einiger Fluß in der Welt gefunden werden / der so viele hohe Herr-

schaf-

chafften und Fürstenthümer durchfliesse; derer
ller vornemste Städte / disseit an diesen Fluß /
veiland von den Römern / deren Gräntzen biß
dahero sich erstrecket / sind erbauet worden.
Vor Alters war er nicht nur die Scheid-Mar-
kung Galliæ von Teutschland / sondern der
Gallier Gebiet hat sich auch jenseits erstrecket.
Die Donau hat ihren Ursprung in Schwaben /
lauffet über siebenhundert Meilen / und fällt end-
lich in den Pontum Euximium / oder das so ge-
nannte schwarze Meer.

Es kan sonsten Teutschland besser nicht ab-
getheilet werden / es sey dann / daß mans in das
Hohe und Niedere / nach dem Lauff des Rheins /
Elbe / und Oder eintheile. Jeder dieser Theil
begreiffet wiederum viel Länder in sich. Der
höhere Theil hat Westwarts deren vier: das
Elsas / die Pfaltz am Rhein / Francken und
Schwaben; und Ostwarts auch vier grosse
Landschafften / Tyrol / Bayern / das Hertzog-
thum / und die Pfaltz / Böhmen / dar unter be-
griffen Schlesien / Mähren / und Oesterreich /
zusamt denen andern Erblanden / Kärndten /
Crain und Steyermarck. Der Niedere Theil
Teutschlandes hat eben so viel Länder / deren
gleicher Gestalt vier Westwarts / die Churfür-
sten- und Ertzbistümer Maynz / Cöln und Trier /
Gülch / Cleve und Berg / Westphalen / und
Hessen; also auch vier gegen Aufgang / die un-
ter dem Namen Sachsen verstanden werden /
die sind: das Churfürstenthum Sachsen / darun-
ter begriffen: Thüringen / Meissen / Laußnitz /

und Ober-Sachsen über die Elbe; die andere Sächsische Fürsten / und unter denenselben Braunschweig / Nieder-Sachsen über der Elbe / Mecklenburg / zusamt Brandenburg und Pommern.

Es ist Elsas an und für sich selbsten zwar ein kleines Ländlein / weichet aber an Fruchtbarkeit in Wein und Korn keiner Landschafft Teutschlandes. Die Stadt Straßburg ist reich / fest / und zimlich Volck-reich wegen dero Gewerbs: die Obrigkeit wird aus der Gemeine und denen Zünfften erwählet; das Zeughaus / und der Thurn / zusamt dem Uhrwerck auf dem Münster / sind wehrt von denen Durchreisenden besichtigt zu werden. Dann sie passiren nicht nur vor ein sehr trefflich Meister-stuck / sondern vor ein recht Wunder-Gebäu. Es sind auch zu sehen der Pfenningthurn / der Saal der Malteser-Ritter / die Pfaltz / der Neue Bau / die Müntz / die Kunstkammer / die neue Befestigung. Es ist allhier eine berühmte Hohe Schul / so Anno 1631. fundiret worden. Erasmus Roterdamus hat dieser Stadt zu seiner Zeit dieses nachgesaget / daß durch ihre Burgerschafft / gute Sitten / der Obrigkeit Weißheit / und hocherleuchteten Verstand und Aufrichtigkeit / sie es so weit und dahin gebracht haben / daß gleichwie vorzeiten von den Massiliensern / also itzund von den Straßburgern und ihrer gantzen Policey ein lebendig Exempel und Beyspiel der Tugend / und einer wolbestellten Stadt und Regiments könne genommen werden. Ue-

ber

er das / und welches er vor das vornemste und
ldeilichste Stück halte / seye kein Volck / welches
er Tugend und vortrefflichen Ingeniis mehr
hr erzeigen / als eben Straßburg. Daher sie
uch an herzlichen Gelehrten / verständigen / tu-
endhafften / und scharffsinnigen Männern kei-
en Mangel habe / so ihre Kunst mit Treu und
lufrichtigkeit zieren / ꝛc.

Heidelberg ist die Hauptstadt der Pfaltz am
Rhein / und des Churfürsten gewöhnliche Resi-
entz in einem prächtigen und festen Schloß.
In dem schönen Fürstlichen Keller ist ein gros-
es Weinfaß / welches 204. Fuder Wein hält /
nd ist allezeit mit Rheinischem Wein angefül-
t ; man muß auf eine Stiegen darzu hinauf
eigen / und haben droben sechs Personen
Raum genug zu tantzen. Es hat allhier eine
ortreffliche Hohe Schul. Die ehedessen all-
ie gewesene herzliche Bibliothec war im Jahr
622. als die Stadt durch des Käisers Feld-
Obristen / den Tilli / ist erobert worden / nach
Rom überbracht.

Francken war in denen vorigen Zeiten der
lten Gallier Wohnung / welche / als sie sich
achmals in Galliam erhoben / von ihnen Gal-
a Orientalis genennet ward. Es gräntzet
om Morgen mit dem Nordgau und Bayern /
on Abend mit der untern Pfaltz ; von Mittag
nit dem Schwabenland / und von Mitternacht
nit Thüringen. Die vornemsten Flüß allda
nd der Mayn / die Saal / Tauber / Synn /

Redniz / Aisch / Itsch / Baunach / Stray / Weren / Pegnitz / ꝛc.

Franckfurt am Mayn ist wegen der Käiserl. Wahl / und seiner Jahr-Messen berühmt. Wird durch den Mayn in 2. ungleiche Städte getheilet / und mit einer Brücken aneinander gehänget. Die grosse Stadt hat eigentlich den Namen Franckfurt / und die kleine wird genennt Sachsenhausen. Im Rath wird keiner aus dem Handwerck der Schneider geduldet.

Nürnberg hat fast durch die gantze Welt / vermittelst seiner vielerley Manufacturen / sich bekandt gemacht. Ist mit trefflichen Privilegien versehen / und werden allda die Reichs-Kleinodien / als eine Kron / der Scepter / der Creutzapffel / Mantel Käiser Carl des Grossen / neben vielen Reliquien / in der renovirten Spital-Kirche zum Heiligen Geist verwahret und aufbehalten.

Bamberg ist einee Bischofflich Stadt / am Wasser Regnitz / erstlich von Kaiser Heinrichi des I. Schwester Baba / Ottonis / Großherzogen zu Sachsen / Tochter / ein Gemahl Grafen Albrechts von Bamberg / Babenberg genannt. Ist ein sehr lustiger Ort / daß dahero diß Sprichwort entstanden; Wenn Nürnberg mein wäre / so wollt ichs zu Bamberg verzehren: Dann die Gegend herum sehr fruchtbar / an Weinwachs / Getraid und Baumfrüchten / sonderlich aber Zwibel / Süß-Holtz / Saffran / Melonen und Pfeben. Es wird die Stadt / gemeiner Rechnung nach / unter die vier Dörffer des

Reichs

eichs gezehlet / und deren Häuser ins gemein
emlich schlecht erbauet sind.

Würtzburg liegt in der Ebne / ist mit fruchtbaren Hügeln / schönen Gärten / lustigen Auen
nd stattlichem Weinwachs umgeben. Ist we-
n der nahe angelegenen Berge vor grosser
ewalt nicht sicher. Der Bischoff ist ihr Herr
Geistlich und Weltlichen. Der Thum ist
ol zu sehen. Ausserhalb der Stadt / auf ei-
m hohen Berg / der Frauenberg genannt /
gt das ansehnliche Bischoffliche Schloß / wel-
es nicht allein schön erbauet / sondern auch
der feindlichen Angriff fest genug ist.

Schweinfurt hat den Namen von der Schwa-
n Durchzug / und heisset so viel als Schwa-
nfurt. Die Stadt hat einen herrlichen guten
Weinwachs / köstlichen Ackerbau / viel Wiesen /
nd Holtz genug / einen überflüssigen Korn und
etraid-Marckt / und ein kunstreiches Mühl-
erck / welches den umligenden Flecken und
örffern / Kauffern und Verkauffern / des Zu-
nd Abführens halber auf dem Wasser gar wol
kommet.

Kitzingen / solle den Namen von einem Kö-
zlichen Schafhirten / Namens Kitz bekom-
en haben. Hat eine steinerne Brücke über
n Mayn / welche samt dem Benedictiner-
loster in der Stadt von des Königs Pipini
chter Adelheit anno Ch. 745. solle seyn er-
uet worden. Anno 1632. logirte der König
s Schweden allhier.

Schwa-

Schwaben / hat heutiges Tages zu Gren
zen / von Morgen das Bayerland / davo
es durch den Lech geschieden wird / item di
Pfaltz Neuburg ; vom Abend den Rhein mi
dem Brisgau und Elsas / vom Mittag / da
hohe Tirolisch- und Schweizerische Gebürg
und von Mitternacht das Franckenland / m
der anstossenden untern Pfaltz / hat so viel Obe
herrschafften / dergleichen sonsten nirgendwo z
finden ; die zwo vornehmsten Städte dies
Lands sind Augspurg und Ulm : deren die ers
um das im Jahr 1530. die Protestirende den
Glaubens-Bekenntniß auf damaligen Reich
tag öffentlich übergeben ; und dann daß eini
dero Burger vormals mit dem König in Sp
nien sich interessiret ; als auch endlich / weg
der vielerley künstlichen Goldschmied-Arbei
überall beruffen : das Rathhaus ist eines d
schönsten Gebäue in Teutschland / so haben d
Fugger dieser Stadt Burgere auch ein Geb
daselbst vollführet / so man beynahe einer kl
nen Stadt vergleichen möchte. Der Raht
hier bestehet aus Catholisch und Lutherische
jeder Theil zur Helffte.

Ulm ist eine der festesten und reichsten Stä
te des Reichs / in so viel die Beherrschu
Grund und Bodens antrifft ; hier beginnt
Donau schiffreich zu werden. Die Gebäue s
vortrefflich. Die Stadt hat drey Herrsch
ten / als Geißlingen / Langenau und Leiphei
worzu viel Dörffer gehören / und überdas
dem Algöw eine Herrschafft / welche Wain
nen

ennet wird. Es wird sonst eine grosse Hand-
ierung mit der Leinwand allhier getrieben /
nd werden offt auf den beyden Blaichen über
ie 40000. Stücke Leinwand ligen.

Nördlingen ist auf einem ebnen weiten Lande
n die Runde erbauet / hat weite und breite Gas-
en / und ist mit Bollwercken / auf alte Manier /
tarcken Thürnen und Pasteyen verwahret / hat
ohe Mauren und gefütterte Gräben / die aber
nicht überall mit Wasser angefüllet / sondern an
etlichen Orten gar trocken sind. Man findet
auch inwendig noch feine Häuser / wiewol die
meisten von Holtz erbauet sind. Die Pfarkir-
chen zu S. Georgen und Maria Magdalena
und das Rathhaus sind wol zu sehen.

Das Hertzogthum Bayern grentzt von Mor-
gen mit Ober-Oesterreich und Böhmen / vom
Abend mit dem Schwabenland / von Mitter-
nacht mit dem Franckenland / und gegen Mit-
tag hat es das Tyrolisch und angrenzende Ge-
bürg. Dieses Hertzogthum wird nach erlang-
ten Abgang der Landsfürsten niemals getheilet /
wie etwan in andern Fürstenthumen zu gesche-
hen pfleget ; der Erstgeborne bleibt im Regi-
ment / den die jüngere Brüder auch darfür er-
kennen.

München ist dieses Lands Hauptstadt / und
des Fürsten gewöhnliche Residentz. Es ist diß
eine wolgelegene schöne Stadt mit einem präch-
tigen Schloß / worinn eine vortreffliche Biblio-
thec / und wird in derselben ein grosser Schatz
von herrlichen Manuscriptis bewahret. Es hat

zwar dieser unvergleiche Palast vor wenig Jahren am Brand grossen Schaden erlitten / ist aber nun viel schöner als zuvor verbessert und erneuert worden.

Regenspurg ist berühmt wegen der Reichstäge / die nun gewöhnlich daselbst gehalten werden. In der Stadt selbsten hat es fünff Fürstliche Oberherrschafften des Reichs / der Bischoff / die Stadt / und drey Fürstliche Abteyen oder Stifftet. Allhier siehet man auch eine der schönsten steinernen Brucken über die Donau / dergleichen in gantz Teutschland nicht zu finden.

Böhmen hat vom Morgen Mähren und Schlesien / vom Abend Bayern / die Obere Pfaltz und das Voigtland : von Mittag Oesterreich / und von Mitternacht Meissen. Es wird erachtet / daß seines Lagers halber / es unter die Länder / die in Europa am höchsten liegen / zu zehlen sey / dieweil kein einiger Fluß in das Land / wol aber viel drinn entspringen / und aus demselben abfliessen. Ob nun schon / was die Ständ im Land / als auch desselben Gewonheiten und Sprache betrifft / dieselbe von deryringst umher gelegenen Nachbaren gäntzlich abgesondert / so ist doch der König von Böhmen unter der Zahl der Churfürsten des Reichs. Die Wahl eines Königs ist erst durch den Münsterischen Friedenschluß cassiret / und zu einem Erb-Königreich gemachet worden. Wenzel Hagek ein Böhm / meldet in seiner Chronic / daß zu seiner Zeit anno Chr. 1541. in Böhmen

gewesen

wesen / 102. Städte / darunter 41. Königliche / 308 Märckte / 258. Haubtschlösser. 20. Haubtkirchen mit Domherren bestellet / 171. Klöster. 15. Stiffts-Kirchen. 15. Stiffts-Capellen / 2033. Pfarrkirchen / und 30363. Dörffer ; Andere zehlen mehr und weniger.

Prag / so des gantzen Landes Haupt-veste / ist aus dreyen Städten / ist sehr volckreich / also daß in Zeiten Käisers Carl des IV. auf einmal viertzigtausend Studenten / um daß man ihnen ihre Freyheiten entziehen wollen / von dar weg begeben. Die merckwürdige Schlacht / die im Jahr 1620. ausser der Mauren auf dem Weissenberg geschehen / endigte innerhalb einer Stund den Streit / so zwischen dem Käiser Ferdinand II. und Chur-Pfaltz / dieses Königreichs halber / entstanden war / und blieb der Käiser hernach in ruhigem Besitz / biß auf dato.

Oesterreich / das einige Ertzhertzogthum in der Welt / ist dem Reich nicht unterworffen / trägt auch desselben Anlagen nichts bey. Und weil in diesem Haus jederzeit einen besonderen Eifer / die Catholische Religion zu schützen / man verspüret / dessen herrliche Länder auch gleichsam eine Vormauer gegen die Unglaubige und den Türcken sind ; als ist auch / durch die Teutschen / das Käiserthum bey diesem Haus gelassen worden.

Wien ist die Käiserliche Residentz / und darbenebenst unter die festen Städte Teutschlandes zu zehlen. Im Jahr 1529. hat sie des Groß-Türcken Angriffe / als der nicht allein sie mit

drey-

dreymalhundert tausend Mann belägert / sondern auch zwantzigmal bestürmet / tapffer erstanden / und er ungeschaffter Dingen wiederum abziehen müssen. Die Stadt ihr sehr volckreich / hat schöne Häuser und Paläste. Die Hauptkirche zu S. Stephan ist 480. Werckschuhe hoch / doch zimlich finster / und werden verschiedene wunderliche Sachen gezeiget. Die gröste Glocke auf dem Thurn wiegt über die 244. Centner: und der Schwengel 3. Centner. Es sind noch andere schöne Kirchen und Klöster zu sehen / als die Kirche zu S. Peter / S. Michael nahend bey der Burg / S. Dorothea / S. Martha / S. Ignatius / der Capuciner / Augustiner / der Prediger / der Dominicaner / der Herren Brüder / ꝛc. Clöster; das Käiser-Spital hinter dem Landhaus / das prächtige Jesuiter-Collegium / der Hohen Schul Collegia / welche An. 1384. augerichtet worden. Es sind offt über 5000. Studenten allhie gewesen. Item die Käiserliche Burg und Residentz / die Cantzley / die Schloß-Capelle / die Bibliothec / die herrliche Zeughäuser / die Kunstkammer / der Marstall / die Reitschul / das Ballhaus / die Müntz / das Land- und Rathhaus / und ausserhalb der Stadt die schöne Gärten / Lusthäuser / Thiergärten /

Lintz ist eine zwar nicht grosse / aber doch lustige und wolerbauete Stadt an der Donau. Unter den geistlichen Gebäuen / ist wol zu sehen / die Pfarrkirche / so ziemlich groß / die Herren PP. Jesuitæ haben auch eine Kirche und Collegium

um an dem Landhaus / gegen dem Wasser
ausser der Stadt stehet der Capuciner Klo-
. Von weltlichen Gebäuden ist allhier vor
ern zu besehen das schöne herrliche Käyserl.
hloß / auf einer Höhe gegen der Donau ge-
n / worinn der im Lande residirende Land-
ubtmann seinen Sitz hat.
Wels am Fluß Draun / vier Meilen von
ß / ist eine wolerbaute und schöne Lands-
rstliche Stadt / von aussen mit einer feinen
rstadt / und inwendig mit einem Fürstlichen
hloß gezieret.
Neustadt ist mit starcken Mauren umgeben /
einer Burg oder Schloß auch wol versehen /
nicht leichtlich zu gewinnen / weil man die
sser herum kan lassen anlauffen.
Krems liegt an der Donau und der Krems /
welchem Wasser sie auch den Namen hat /
4 Thor / als das Wiener / das Wach-Thor
dem Berg / das Stein und das Höll-Thor.
Cöln / eine Reichs-Stadt / und das Haupt
einem der vier Viertel der An-See-Städ.
wird insgemein das Teutsche Rom genañt /
wol wegen dero Grösse / als auch der vielen
baen Gebäuen. Einige heissen sie auch die
ige Stadt / weil sie gar viel heiliger Leiber
Reliquien verwahrlich aufbehält / drey-
dert fünff und sechzig Kirchen hat und unter
n freyen Reichs-Städten die einige ist / die
rzeit rein / von aller Ketzerey und Secten sich
ahret hat.

West-

Westphalen hat zu Grenzen von Morgen
Weser / von Mitternacht Frießland / und
Land von Utrecht; vom Abend den Rhein /
von Mittag das Hessische Gebürg. Es lie
eine grosse Anzahl Schincken / die vor an
gelobt / und dem Land nach genannt wer
In der Stadt Münster ward im Jahr 16
der allgemeine Fried im Reich beschlossen.
ist diese Stadt schon im vorigen Sec
durch die Widertauffer / welche daselbst
Jahr 1535. ein Königreich / durch ihren
meinten König / Johann von Leyden / ei
Schneider / der aber nachmals / bey Erober
der Stadt / schmählich ist hingerichtet word
aufrichten wollen / beschreyt gewesen.
lezt-verlittene 1661. Jahr hat iezt-regie
der Bischoff eine Citadell daselbst erbauen
sen / um der Stadt desto besser versicher
seyn. Dieses Münsterische Bistum ist e
von den reichsten / und soll in die 1000
Hofstätte haben.

Hessen ist ein Land / allwo man beschäf
ist / die Inwohner zum Krieg abzurichten.
der rechten Seiten / nacher Aufgang der S
nen / liegt das Thüringer Land / samt dem
grenzenden Francken / und zur Lincken ode
gen Abend / der Rhein / das Trierische / Cö
sche / Bergische Gebiet / und endlich auch
Antheil von Westphalen / hat zwey Fürst
Häuser / nemlich Hessen Cassel / und H
Darmstadt. Die vornemsten Städte

Co

ssel / Giesen / Reinfels / Ziegenhain / Rin-
1 ꝛc.

Cassel hat ein gar schönes Schloß / ist vom
ndgraf Wilhelm in 10. Jahren mit Wasser
d Wällen gar fest gemachet worden / daß sie
rmehr nicht allein eine fürnehme Kauff-
ndel und Gewerb-Stadt / sondern auch ein
ächer Sitz der Landgrafen von Hessen /
nn es ist gedachtes schönes Schloß vom
ndgraf Wilhelmen innerhalb 10 Jahren
ttlich erbauet / und mit Wasser und Wällen
geben worden ist / auch mit Kunstreichen Ge-
uen und Lustgärten aufs beste gezieret.

Giessen ist schon zu S. Elisabeths Zeiten eine
tadt gewesen / weil Landgraf Otto an. 1325.
Privilegien ertheilet / daß die / so in denen
orstädten daselbst wohnen / eben solche Bür-
rliche Freyheiten haben sollen / als die / so in
nen Ringmauren wohnen. Die Universität
er Hohe Schul allhier ist anno 1607. von
ndgraf Ludwigen zu Hessen angerichtet / und
n schönes Collegium darzu erbauet worden.
aiser Rudolff hat sie mit stattlichen Privile-
en / und die Herren Studenten mit herrlichen
reyheiten begabet.

Darmstatt ist berühmt wegen des an. 1403.
llhier gehaltenen Thierniers / welchem 20.
rafen / 17. Freyherrn / und sehr viel vom A-
el beygewohnet / sintemal auf demselben / weil
er Fränckische und Hessische Adel seinselig an-
nander gerathen / dardurch 17. Francken / und

9. Hes-

9. Hessen / und zwar nicht die geringsten
dem Adel todt geblieben.

Der Name Sachsen war in vorigen Zei
in sehr hohem Ruff. Dazumal haben d
Völcker neben andern auch des grössern Th
Engelland sich bemächtiget. Das Haus Sa
sen ist eines der ältesten in Europa.

Erfurt in Thüringen ist eine der grösse
Städt Teutschlands. Allwo insonderheit
Peters-Berg/welcher hoch in der Stadt lig
und überaus fest ist / zu sehen. Auf dieser
stung stehet S. Peters Kloster/ darinn der G
von Gleichen mit seinen zwey Gemahlinne
deren die eine eine Türckin gewesen / begral
liget. Item der Dom / und darinn die gr
Glocke / der Chur-Maintzische Hof/ das Je
ter Collegium / das Rathhaus / die Cyriac
Burg / so ausserhalb der Stadt gegen Gotho
liget. Das Augustiner-Kloster / und viel
dere schöne Kirchen und Klöster mehr. Es
allhier eine sehr alte Hohe Schule / so noch v
den Fränckischen Königen solle da seyn an
richtet worden / und als solche etwas in
gang gekommen / hat sie Papst Bonifacius
zehnte auf Bitte der Bürger / wieder erhöh
und mit Freyheiten begabet / so An. 1391. o
92. geschehen. Obgedachte Glocke hat in
rer Circumferentz 14. Ellen und ein halb Vi
tel / und wigt 270. Centner / dergleichen
gantz Teutschland nicht seyn solle. Sie geh
der Zeit Chur-Maintz.

Dr

resden ist der Churfürsten zu Sachsen Re-
z. Obschon die Stadt nicht sonders groß/
sie jedoch vortreflich befestiget/ mit einem
tigen Zeughaus / so wenig seines Gleichen
n wird / versehen / und mit einer schönen
ern Brucken über die Elbe gezieret. Es kan
ein Fremder schwerlich hinein kommen /
muß offt den gantzen Tag warten/ biß ihms
bt wird. Aber wann einer hinein kommt/
rd alles ersetzet. Alles lachet darinn/alles
lt einem; man siehet da nichts als vorneh-
Leute; wann man aus der Stadt in den
st gehet / muß man sich noch mehr verwun-
. Das erste und zweyte Thor werden von
Schweitzerischen Compagnien verwachet /
dannen gehet man in den grossen Hof / all-
nan wol zehentausend Mann in Schlacht-
ung stellen könte. Die Gemächer / Mar-
/ Kammern sind überaus köstlich/ über die-
alles übertreffen die Schatz- und Kunst-
mern die vier Kammern / darinnen alle
rumenten der vornehmsten Künste / alle
cke der Uhrmacherey / allerhand Gefässe
Crystall und Gemählde von den besten
stern sind.

n Nieder-Sachsen sind viel gnter Städte /
unschweig / Lübeck / Hamburg / Wißmar /
nen / und mehr andere.

Braunschweig ist eine sehr grosse und feste
dt an der Ocker gelegen/ ist fast so breit als
/ wol erbauet / mit einem starcken hohen
l / doppelten Mauren und Gräben umge-
ben;

ben; allda der Dom und andere Pfarzkirche
deren acht sind/ die drey Lateinische Schule
die fünff Rathhäuser in den fünff Theilen
Stadt; die Zeughäuser/ die faule Metze
dergleichen mehr zu sehen sind. Die Bra
schweigischen Hertzogen haben lang ein A
auf diese Stadt gehabt/ haben es auch
acht Jahren unversehens belägert/ und in
drey Wochen mit Accord erobert/ so daß sol
dem Hertzog von Wolffenbüttel gäntzlich un
worffen ist. Es wird allda zweyerley Bier
brauet/ nemlich ein weisses/ Breyhan genan
so man im Winter; und die Mumme/ so bra
und man im Sommer trincket.

Lübeck ist eine grosse schöne und wolbefesti
Stadt an der Ostsee gelegen; hat prächt
Häuser und grosse Privilegia. Der Rath
stehet von vier Burgermeistern und zwan
Rathsherren/ und ihr Bischoff hat seine R
dentz zu Eutin. Es sind allhier zu sehen
Dom/ das Rath- und Zeughaus/ &c.

Hamburg ist groß/ reich/ real befestiget/
mit einer auf funffzehentausend Mann beste
den Burgerschafft versehen. Das vorth
hafftе Lager dieser Stadt an dem Elbstro
bringt sowol aus dem grossen Welt- als Be
schen Meer eine ansehnliche Handlung.
hat gemeiniglich tausend Soldaten in ih
Sold/ und kan im Fall der Noth 5000. B
ger bewaffnen/ welche in 50 Compagnien
getheilet sind/ ohne die Macht zur See/ we
nicht geringer ist.

Wißmar ist eine sehr grosse und schöne Stadt
er Ostsee gelegen / hat treffliche Mauren /
leyen und Wälle / so daß sie vor eine von den
sten Städten in Teutschland gehalten wird.
t auch einen vortheilhafftigen und bequemen
fen. Sie hat ehedessen der Cron Schweden
öret / ist aber vor drey Jahren von dem Kö-
in Dännemarck angegriffen / und nach einer
ten Belägerung mit Accord erobert worden /
h noch bis dato erhalten. Bey unser Frau-
Kirche ist zu sehen das Gitter um den Tauff-
n / das vom bösen Geist soll seyn gemachet
rden ; dann es der Schmied / so es ange-
gen / nicht ausmachen können / derohal-
er diesen Gesellen zu Hülffe solle genommen
en : es soll auch kein Meister noch jemals
n gefunden worden / der es hätte nachmachen
nen. Es ist so zugerichtet / als ob es mit
ricken ineinander geflochten wäre / und hat
h ein schlechtes Ansehen. Es hat ein schö-
Rathhaus / grosse und wolerbauete Häu-
/ darunter insonderheit das Schloß zu
n.

Br andenburg ist / neben Baden / die einige
rggrafschafft im Reich ; und Berlin des
rfursten Residentz. Eine sehr schöne Stadt
mittelmässiger Grösse / sehr wol gebauet
befestiget / ohnerachtet des sandigten Bo-
s. Die Spree theilet die Stadt in zwey
ne gleiche Theile / welche mit einer sehr
nen Brucken aneinander gehencket sind. Es
allda viel prächtige Häuser auf Holländi-

sche

sche Manier gebauet / welche vor Paläste p
ren können. Aber das Schloß ist ein rech
Königliches Gebäu. Die Säl und Gemäc
sind mit den schönsten Gemählden in gro
Menge gezieret. Es sind auch allhier zu sel
der prächtige Marstall / die köstliche Kunstka
mer / die schöne Lusthäuser / die berühmte B
liothec / die vortreffliche Rüstkammer / i
Thum oder die Stiffts-Kirche. Es hat a
allhier eine gute Schule. Der Preißwürd
Churfür hält eine Königliche Hofhaltung / l
fünff Fürsten / viel Grafen und andere Her
in seinen Diensten.

Stettin wird vor die Haupt-Stadt in V
Pommern gehalten. Der Churfürst v
Brandenburg hat solche nach langen und h
tigen Widerstand vor kurtz-verwicher Zeit / u
ter seine Gewalt gebracht.

# Dennemarck.

DJe Dähnen führen den Namen ih
Landschafft her von Dan / einem aus d
Noe Nachfolgern / und von diesem ihre Kö
ge / biß auf jetzt regierenden Christian den V
als einen Sohn Friderici III. und Enkel Ch
stian des IV. welcher das Glück gehabt / daß
über sechzig Jahr regieret. Es beherrsc
zwar der König in Dennemarck unterschie
che grosse Länder / allein / der mehrere Th
derselben / wegen ihres Lagers gegen Norde

29
30
31
32
33
34
35
58
57
56
55
OCEANUS
Pointe de Schagerrif
Scagen
Bahus
GOTIA
Gotebourg
Elsburg
Gonsbac
Hiring
Vensissel
Seeby
Tysted
Alborg
Wiborg
Lemuia
Hobro
Arhusen
Ebetot
Anout
Grinastad
Helmstad
Fraikemborg
Schonen
Lidholm
Aalstbro
Rinkoping
IVTLAND
Vard
Horsens
Veel
Federicode
GER
Kolding
Ripen
Hadersleuen
Tondern
MANI
SLESVICI.
Husum
Flensbourg
Tonningen
Gottorp
Slesuic
Frederic stad
Meldorp
Rensburg
CUS.
Ditmarsia
Itzeho
Crempe
Gluckstat
HOLSTEIN
Pen
neuberg
Elue R.
Hamburg
Sanfoc
le Belt
Oddensee
Middelfart
FIONIE
Wiborg
Roskilt
Coppenhagen
ZELANDE
Corsor
Koge
Warthorg
Langeland
Sefhoc
I. Mone
Falster I.
Kiopoing
Laland
MARE BALTICUM
Kelsor
Christianpreis
Femeren I.
Kiel
Segeberg
oldeslo
Lubeck
MANIA
Cronemburg
Frederichsburg
Elsineur
Landscron
Wenscron
Mulmuyen
Eyegelholm
Elsinbourg
DANIÆ
Regnum

d sehr kalt / rauh / voller Gebürge / Holtzes / is und Schnees. Unter dieser Zahl ist auch das önigreich Norwegen / Groenland / zusamt den Insulen Island und Fero. Dieser Kron hören auch Neu Dennemarck in America eptentrionali / und die Vestung Kranckebar er Dansburg / in Ost-Indien. Derjenige heil / so eigentlich Dennemarck heisset / ist auch r anmutigste / fruchtbarste / und am besten wohnt. Seit dem Jahr 1660. ist es aus einm Wahl- ein Erb-Königreich geworden / orbey dann der Bürger und Bauren-Stand hoben / der Adel aber an seinem vormals gebten Vorzug mercklich beschnitten worden. s schreibet sich auch der König von Dennearck / Graf von Oldenburg und Delmenhorst / n Zeiten Christiani I. vom Jahr 1448. der is diesem Haus gewesen / und ist itzt regierender König Christian V. schon der neunte König is gedachtem Haus. Im Reich wird durchhends Lutheri Lehr / so in vorigem Seculo im ahr 1523 durch König Fridericum eingehrt worden getrieben. Handel und Wandel in ausländische und entlegene Königreich d Länder ist nicht sonders groß / doch erhebt r König ein ansehnlichs aus dem Zoll in dem genannten Sund / welchen die vorbeyfahrende Schiffe erlegen müssen. Es ist der genannte Sund oder Meers-Enge bey einer Meilen eit / allwo unter der Vestung Kronenburg e Schiffe bequemer vor Ancker liegen / als bey r gerad gegen über liegenden Stadt Elsinburg /

burg / so dermaleu die Schweden innhabe
Man könnte diesen Meer Paß mit Fug ne
nen / den Schlüssel des Baltischen Meers; w
man erachte / daß der König von dem ganz
Reich kaum so viel erhebe / als ihme der Z
dis Orts einbringt / der ehedessen auf eine M
lion Gulden ist geschätzt worden. Wiewol nu
mehr / nachdeme die Schwedische Schiffe d
vorigen Zoll und Anschlag nicht mehr erlege
solcher um ein grosses verringert worden; wür
auch noch um ein weitmehrers abschlagen / w
das Vorhaben / das Baltische Meer / durch d
See bey Schwerin mit der Elbe zu vereinb
ren / werckstellig gemacht / oder noch fern
continuirt würde / die Kauffmannschafften v
Hamburg über Land auf Lübeck zu verschicke
Die kleinere Schiffe fahren nicht durch d
Sund / sondern kommen durch den Belt /
auch eine Enge des Meers ist / zwischen den
Insulen Seeland und Fünen / doch breiter a
der Sund / zu Niburg lenden sie an / und beza
len den Zoll. Ob nun schon itztgenaute Meer
Enge / der Belt / breiter ist als der Sund; so h
sie doch neben denen vielen Insulen auch v
seichter Gründe / so daß man kaum sechs Fad
Wassers finden kan / und ist anbenebenst gar u
gestüm / dahero die grösten Schiffe lieber dur
den Sund fahren. Ferner / hat der König
Dennemarck auch ein zimlich Einkommen v
dem Rindvieh / so wegen der guten Weide i
Land häuffig gezielet wird / denn ob schon d
gantze Land von dem Meer umringet / so ist

och nicht morastig / und daher zur Viehzucht equem. Es werden jährlich über funfzigtau- nd Ochsen aus dem Land anderswohin ver- ieben ; so kommen auch die Fremden hieher / ferde zu kauffen. Der Hirschen hat es eine lche Menge / daß öffters auf einer Jagt derer rey in vierhundert Stück gefällt / und nach- al zu Unterhalt der Völcker auf des Königs Schiffen gesaltzen werden. Es wird diese Jagt ehrentheils zu Wagen verrichtet / damit die irschen um so viel weniger scheu gemacht wer- en.

Die vornehmste Länder Dennemarcks sind: ütland / und die Insulen / so um den Belt erum liegen ; denn was Schonen jenseit des eers antrifft / ist dasselbe durch die letztere riedens-Handlung der Kron Schweden über- ssen worden / welche mit begriffen dero in eutschland innhabende Provinzien / Denne- arck fast auf allen Seiten umringen. Jütt- nd ward in alten Zeiten von den berühmten ölckern / denen Cimbris bewohnet / welche rch ihre Waffen in dern mehrern Ländern uropæ sich bekant gemacht / auch ehebevor durch den Römer Marium sind erlegt wor- n / gedachten Römern viel gefährlicher Allarm wecket haben. Die Dähnen / so ihnen succes- ret / haben ihren Vorfahren hierinn falls we- z bevor gelassen. Man hält sie vor die Er- der des Zweykampffs ; so ereignet sich auch f dato noch unter denen Dänischen Frauen Martialisches Gemüt / indem sie mit auf

die Jagten ziehen / und wann sie in Kranckh
ten heimgesucht werden / ihre Besucherinn
lieber am Tisch sitzend / als zu Bette liegend
empfangen wollen.

Es wird Jüttland eingetheilt in vier Bist
mer / die Nort-werts liegen / und sind Ripe
Arhusen / Alborg und Wiborg ; gegen M
tag aber / in zwey Hertzogthümer Schleßwig u
Holstein / welche weyland Nort-Albing gena
worden / weil sie jenseit der Elbe gegen Nord
liegen. Durch Angeben der Holländer /
das Land / vermittels angelegter Lech ob
Dämme / von des Meers Uberschwemmu
gesichert worden. Die Inwohner Jütland
am Meerstrand / helffen sich schlechter Gebä
weil öffters durch die ungestüme Wind eine
che Menge Sand aufgetrieben wird / daß
genötigt sind / aus ihren Häusern durch d
Dach zu steigen. Zu Kolding wird der Z
des ausser Land vertreibenden Viehes entricht
Friedrichs Oede / anitzo Fridericia / zum Unt
schied Friedrichs Ort / so in Holstein ligt / ist v
so grosser Wichtigkeit / daß als Carl Gusta
König in Schweden / in jüngst verlittenem Kri
dessen sich bemächtigt / hat hierdurch Er den Z
gang und Paß zu allen angelegenen Lände
und Insulen eröffnet / und durch einen fast u
erhörten Zug auf dem Eys über so breite Ar
des Meers / worüber auch ein lediger Fußg
ger Bedenckens haben sollen / sich zu wage
mit Stücken und Bagage endlich biß für C
penhagen gelanget ist. Ob nun schon man

t / daß in denen Alten Zeiten etwan auch eini-
e Schlachten auf dem Eyß geschehen / so pfle-
en jedoch gewöhnlich die Nordische Völcker
n Sommer zu Wasser / und des Winters zu
and / einander zu bekriegen.

Im Hertzogthum Schleßwig haben weyland
ie Völcker Anglen gewohnet; dermahlen be-
ersichet es der Hertzog von Hollstein / dessen
Residentz auf dem Schloß Gottorp bey der
Stadt Schleßwig ist / um welche Stadt noch
iel alter Werck gesehen werden / so zu des Lan-
es Schutz gedienet. Es ist das Hertzogthum
Holstein vormals ein Lehen von Dennemarck
ewesen / letztmal aber bey ergangenem Frie-
ensschluß beeder Nordischer Kronen enthoben
orden. Jetzt-regierenden Hertzogs Herr
Vatter hat Friederich-Stadt an der Eyder des
Vorhabens erbauen lassen / um alda den Sei-
en-Handel zu stabiliren / zu welchem Ende er
m Jahr 1633. eine ansehnliche Gesandschafft
n Moscau und Persien abgeordnet / gestalten
ierüber die von dieser Legation Secretario A-
am Oleario zum Druck gefertigte Reiß-Be-
chreibung in mehrem zu ersehen.

Eckelenförthe ist bekant / weil im Jahr 1580.
lda ein Wallfisch 13. Elen lang und 6. dick ist
efangen worden; Dessen Zunge allein 300.
nd das Hertz 80. Pfund gewogen / und aus der
eber allein dritthalb Tonnen Oels ist gesot-
en worden.

Holstein zu Latein Holsatia, erkennet beedes
en König von Dennemarck und den Hertzogen

von Holstein vor seinen Oberherrn / ist ein Lehen des Reichs / und alterniren itzt genannte beede hohe Herrschafften / sowol in Administration der Justitz / als dem Vorsitz in Versammlung der Stände des Reichs / und in allen andern hohen Fürstlichen Regalien. Dieses Landes Reichthum bestehet im Fischfang / u. Schwein-Verkauff / die in des Landes Wäldern in die Mastung eingeschlagen werden. Es sind etzliche Länder / die drey Jahr lang gebauet / und nachmals drey Jahr ungebauet liegen bleiben / und unter Wasser gesetzet werden. Die vornehmste Stadt des Landes ist Kiel ; unfern davon ligt der Hafen Christianpreis / der weiland artificirt gewesen / anitzo aber unweit davon die Vestung Friedrichs-Ort ist erbauet worden.

Die grösten Insulen Dennemarcks sind Seeland und Fünnen.

Coppenhagen in Seeland ist der Königliche Sitz / und darbenebenst eine zimliche Handels-Stadt. Sie hat ein fein königliches Schloß, und ist wolbevestigt / dahero auch seine Inwohner / im letzt-verwichnen Krieg / der Schweden furiosen Anfall um so viel besser aushalten mögen : Das Zeughaus allhier mag mit denen berühmtesten in Europa gleich stehen. So ist auch hier zu sehen ein Globus Cælestis , welcher sechs Schuh im Diametro hält / und von dem allerberühmtesten Mathematico Tycho Brahe verfertiget worden / welcher darbenebenst in seiner gewöhnlichen Wohnung auf dem Schloß Uraniburg in der Insul Ween / vi

schön

ßner Astronomischer Observationes colligi-
: hat. Dieses Schloß hat ein erwünschtes
ger und Prospect ; dann von dar ein so an-
rer Seiten die Cüsten von Seeland u. Scho-
n / zusamt der königlichen Residentz / gar lu-
g ins Aug fallen : überdas alle hin- und her-
ffirende Schiffe können entdecket werden.

Roschilt ist eine berühmte Dähnische Stadt
Seeland / allda der Dom wol zu sehen / dann
el Könige / auch andere Fürstliche Personen
da ruhen / und darunter König Sueno Estri-
ius / der anno 1074. gestorben. Bey ihme
ar in sonderbaren Gnaden und Freundschafft
ischoff Wilhelm von Roeschild aus Engeland
rtig / von dem sich der besagte König / wann
etwas unrecht gethan / gern hat ermahnen
d straffen lassen : sonderlich aber als ein einen
odschlag begangen. Als dieser König im
städlein Sutorp in Jutland gestorben / und
an ihn hieher zur Begräbnis geführet / ist der
ich gedachter Bischoff aus der Stadt ent-
gen gegangen / dabey aber gestorben / und also
dt zugleich mit dem König in die Stadt wie-
r gebracht worden.

Unweit davon ligt Elscheneur / und gleich da-
n die Vestung Kronenburg / allwo die Schiffe
rbey passiren / und den Zoll geben müssen /
lches jährlich viel einträgt. Die Festung
t Friderichus der Ander dieses Namens / Kö-
z in Dennemarck / mit unglaublichen Unkosten
bauet / indem er nemlich die allergrösten Stei-
versencket / und das Fundament auch mitten

in den allergewaltigsten und ungestümmeste
Wellen des Meeres aufgeführet. In dieser
Land ist auch das überaus herrliche Schlo
Friedrichsburg gelegen / von Friderico der
Andern / König in Dennemarck / anfänglich e
bauet / und von seinem Sohn Christian der
Vierten erweitert und vollzogen.

Die Insul Fünen ist des Printzen in Denn
marck Erb-Fürstenthum / ist ein fein Land / un
mit der offenbaren See umgeben / stösst in der
Westen an das Herzogthum Schleßwig un
Jutland / an der Ost-Ecken hat es den Belt un
Seeland / hat 8. Städte / unter welchen O
tensee mitten im Lande gelegen / vorzeiten ei
Bischofflicher Sitz / die vornehmste ist. Da
nach Schwendburg / Foburg / Asnes / Mitte
fart / Bogensee / Kertemynde und Nyburg
An Königlichen Schlössern und Festungen h
es vier / neben viel Junckerhöfen / gibt Kor
und allerhand Getraid die Fülle. Hat auch vi
Höltzungen an Eichen und Buchen / daß vi
tausend Schweine jährlich gemästet und fe
gemachet werden. In der Stadt Otteus
sind weyland des Reichs Versammlungen g
halten worden / die aber seit dem Jahr ein ta
send sechshundert und sechtzig von dar nach Co
penhagen verleget sind.

Die Insel Bornholm wurde zwar bey den
letztern Friedenshandlungen gleicher Gest
der Kron Schwedē cediret: nachmals aber dur
anderwertige / in Schonen erfolgte Satisf
ctio

ction / ausgewechselt / also noch unter dieser Kron verbleibet.

Das Königreich Norwegen / begreifft in sich den Westlichen Theil der mehr als halb Insul Scandinaviæ; wie dahingegen Schweden dessen Ostseiten beschliesset. Beede werden / der Länge nach / durch ein gar hoch und rauhes Gebürg unterschieden / und Norwegens Seegestaden durch das grosse Welt-Meer bespühlet: Schweden aber des Boltischen Meers Bequemlichkeiten geniesset. Dieses Landes Handlung bestehet fürnemlich in Fisch-Trahn / Stockfisch / und einer grossen Menge Holtzes zum Schiffbau zu gebrauchen. Die Meer-Cüste / obwol der Länge nach / sie sich zimlich fern gegen Norden erstrecket / hat doch wenig sicherer Häfen / wegen der allzuvielen Inseln und Steinklippen / die am Ufer zu finden / und nicht ohne Gefahr befahren werden können. So ist auch allhier derjenige Meerschlund / Maelstrom genannt / welcher alle ihm zu nahe kommende Schiffe verschlinget. Es ist der Theil dieses Lands / so gegen den Nord-Pol sich lencket / voller hohes Gebürgs / und dicker Wald / doch hat es einige Silber- Kupffer und Eysen-Bergwerck. Im Jahr 1646. ward bey Opschlohe eine reiche Gold-Aine entdecket / worüber die Angesessenen bereits eine solche Hoffnung geschöpffet / daß sie publicirten / bey ihnen wären die Schätze der Mitternächtigen Indien / wiewol diese Freude so gar lang nicht tauret / weil durch Abschneidung dieser Gold-Adern / die gefasste

faßte Concepten verschwunden. Die Inwohner in Norwegen werden beschuldiget / daß ihrer guten Theils der Zauberey ergeben sind / daher der Wahn entstanden / ob könnten sie denen Reisenden den Wind verkauffen.

Es wird sonsten dieses Reich in fünff Aemter / derer auch jedes ein Schloß hat / eingetheilt / die sind : Bahus / Aggerhus / Bergerhus / Drontheim / und Wardhus. Bahus hat ein sehr starckes Schloß auf einem Felsen / ist dermalen unter der Kron Schweden / die es durch den letzteren Friedenschluß bekommen. Ob nun schon die Macht dieses Reichs eben so gar groß nicht ist ; so hat sie doch in vorigen Jahren / Zeit währenden Dähnischen / und des Teutschen Kriegs / Stockholm in Schrecken gebracht.

Bergen ist die Hauptstadt / und des Königlichen Stadthalters Auffenthalt / hat einen sichern und bequemen Hafen / in welchem die Schiffe / unter Bedeckung der umher liebenden hohen Berge / vor allen Winden befreyet liegen. Die Anseestädt haben allhier ihr eigen Haus / und treibt die Stadt einen zimlichen Handel. So ist auch seit dem Jahr 1666, als die Engelländer damals die im Hafen gelegene Holländische Ost-Indische Retour-Schiffe angegriffen / die neue Vestung Friedrichsburg / zusamt andern Bevestigungs-Wercken erbauet / und eine besondere Machina verfertiget worden / mittels welcher man den Hafen schliessen kan. Allda ist auch Staffenger ; welche

che Stadt zwar mit Bergen einen Statthalter/ aber doch ihren besondern Bischoff hat.

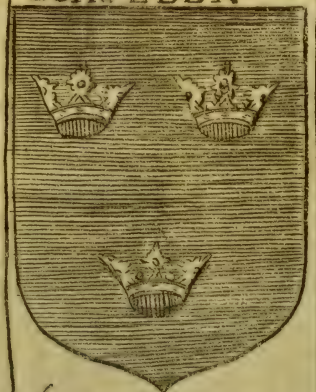
Drontheim war weyland der alten Königen in Norwegen Residentz / dermalen sehr verfallen / ist doch noch ein Ertz-Bistum / und hat die schönste und prächtigste Kirchen in denen Mitternächtigen Ländern. Die Schiff ligen zwar in dem Hafen dieser Stadt in guter Sicherheit/ allein die Einfahrt ist gefährlich. Die übrige vornehmste Meerhäfen dieses Reichs / finden sich in dem südlichen Theil. In dem Meer-Busen Otrom sind die Städtlein : Oltborg / Oldewat / Alethoe / und Dragens ; Schipil hat unter allen den bequemst- und vortrefflichsten Port : so sind Tonsbergen und Laerwick zwey Handelsstädtlein ; und Langesund unter den besten im Reich : Westkiel aber ligt im Eyland Jungfr. Land. Gegen Westen finden sich/ Bergsond / Soggenthal / Eckesond / allwo gar bequeme Gelegenheit zum Schiffbau/ Staffanger / Romsdale / welcher Gegend gar viel kleine Insulen / und Beeresond / mit noch andern mehr. Etlicher Gegenden bachen die Ingesessene eine besondere Gattung Brods / aus Gersten und Habern / zwischen zween ausgehölten Steinen / welches sich dreissig in vierzig Jahr halten soll. Es hat dieses Land einen kalten / doch darbeneben gesunden Lufft / dahero die Eingesessene selten erkrancken ; und wann unterweilen sie mit dem Fieber befallen werden / sind sie so starcker Natur / daß alsdenn

ihnen ein Stück Schafbratens besser zuschlägt/ als andern Völckern ein frisches Ey.

Die Provintz Finnmarck grentzet an Lapland/ oder besser zu sagen/ es ist ein Stuck desselben; und weilen dessen Lager schon unter der Zona frigida ist/ sind die Tag und Nacht gar ungleich/ denn es im Sommer etliche Monat einen steten Tag gibt; im Winter aber eben so lange eine immerwährende Nacht haben. Diese Völcker haben nichts eigenes/ sondern ändern öffters ihre Wohnungen/ wo sie es am bequemsten düncket; sonsten aber suchen sie nechst der Viehzucht ihre meiste Nahrung durch die Fischerey und Jagt: und erkennen den König in Dennemarck mittelst einiger Häut und Fell für ihren Oberherren/ gestalten sie auch ihren Vorrath an Fischen zu Bergen verhandeln. Das Schloß Wardhus samt dem angelegenen Flecken von ungefehr dreyhundert Heerdstädt/ ligt zu äusserst gegen Norden/ mitten auf einer kleinen Insel/ gegen Westen/ und ist durch einen Meer-Arm/ bey einer viertel Meil/ vom festen Land abgesondert. Das beste Einkommen dieses Orts/ bestehet im Zoll/ den die nacher Archangel fahrende Schiffe/ und welche dieser Gegend herum ihr Gewerb suchen/ bezahlen müssen. Allda fängt man viel Stockfisch/ und sonderlich im Jenner/ dieweil sie um diese Zeit/ als da die Kälte am grösten/ in grösserer Menge werden gefunden/ auch am allerbesten und fettesten zu seyn pflegen. Auch findet man allda, allerley köstliche Beltzwerck/

Unschlit/

SCHWEDEN p. 301



Drey guldne Cronen in Blauen feld.

p. 314 POLEN

Silberner Adler mit guldnē Klauen Schnabel und Kron im roden feld.

p. 328 LITHAUEN

Ein Silberner Cavallier hält in der einē hand einen erhabnē degen in der andēr einen blauē Schild mit einem doppelten guldenx das Pferd ist Silbern dieses

NORVEGIA
et
SVECIA.
SEPTENTRIONALIS.
OCEANUS
Maelstroom
Wardhus
Varanger
FINMARCHIA
Lappons.
Danois
Kola
Lappons
LAPPONIA
Moscouiti
Torne
Kimi
Kiolis
Mare
Album
Lula
Pitha
Cayane burg
Oulo
Nordelles
Vmat
Dronthem
NORVEG
Herna sand
Sinus Bothnicus
Vasa
FINLANDIA
Nidlot
Idra
Indal
Hundinkswald
SVE
Biern burg
Kexholm
Lago
Ladoga
Berghen
Anslo
Aggerhus
Stafvanger
Dalecarlie
GEALIE
CIA
Tauastus
Carelia
Viburg
Vpsal
Alande
Abo
Raseborg
Notebourg
L. Meler
Stokolm
Sinus Finlandia
INGRIE
Iuuasioki
L. Vener
Nicopin
Hesne
Dagho
Nerva
Revel
Tonie
Derpt
Bahus
Scaw
Lidkopin
Veter
Nor kopin
MARE
Novogrod
Pleskou
Gote burg
Calmar
Oesel
LIVONIE
GOTIA
Gotland
SCONIA
Oeland
BALTICUM
Riga
Kokenhausen
MOSCOVIA
Curlandia
Dunenburg
Bornholm
Copenhagen
LITHVANIA
Dune R.
Wismar
Rugen
Lubeck
Hamburg
Pomerania
Stetin
Königsberg
Vilna
POLONIA
PRVSSIA
30
40
50
60
70

ıschlit / Butter / Leder / Schmaltz von Wall-
chen / fliessende Bäche / Eichen / Bauholtz /
osse und schöne Mastbäume / ꝛc. mit welchen
e Kauffleute grossen Nutz und Gewinn
haffen.

# Schweden.

WEnn es wahr ist / was man von der Schwedischen Monarchi schreibet / daß roselben erster König Japhets Sohn gewe-
n sey / von welchem einhundert und funffzig önige in der Nachfolge gezehlet werden ; so sie die älteste in Europa. Diß mag jenem chwedischen Bischoff auf dem Basler Conci-
Ursach geben haben / daß er wegen seines önigs / den Vorsitz über alle Christliche Für-
en beharren dörffen. Die sichersten Histo-
en fangen an die Könige in Schweren zu zeh-
n von Biorno / der ums Jahr 800. ist gekrönt orden ; von diesem / bis auf Gustavum von Jasa / war es ein Wahl-Reich : dieser aber ränderte es im Jahr 1544. in ein Erbkönig-
ich / da zugleich die Römisch-Catholische Re-
ion abgethan / und an deren statt die Luthe-
che / deren er beygepflichtet / ist eingeführt rden. Dieser Prætext der Religion / bekam ch nicht übel seinem Sohn und Nachfolger / ertzog Carl von Sudermanien / der hierdurch Mittel machte / König Sigismund in Po-
seinen Vettern um das Königreich zu brin-
n / wiewol die Könige in Polen den Titel Kö-
in Schweden / von selbiger Zeit an / bis auf

das Jahr 1660. noch immer behauptet: so haben sie jedoch bey damaliger Friedenshandlung desselben sich auch begeben. Es schreibet sich der König in Schweden: Der Schweden, Gothen / und Wenden König / Grosfürst in Finnland / Hertzog in Esthen und Carelien / und Herr in Ingermanland. Die Titel von Livland und Schonen sind erst zu diesen Zeiten Ihme auch zugeleget worden.

Das Wapen dieses Reichs bestehet in 3 Kronen welches jedoch jederweilen von denen Königen in Dennemarck ist widersprochen worden. Jetzt regierender König / ist Carl XI. aus dem Fürstl. Haus der Pfaltzgrafen von Zweybrück. Was streitbare Völcker weyland die Gothen und Wenden gewesen / das zeugen die Historien zu Genüge. Die Schweden / sonderlich in Zeiten ihrer letztern Könige / und deren tapfern Helden-Thaten / schlagen ihnen nach / indeme sie aus aller benachbarten Länder und Herrschafften ein Stück durch den Krieg denenselben abehalten / und ihr Reich dadurch erweitert und verstärckt haben; Zeugen dessen sind: Dennemarck / Polen / Moscau / und das Römische Reich / welches / obschon durch die Ost-See von Schweden abgesondert / dennoch ihnen / um Friedenswillen / Landschafften / Insulen u. Städte cediren u. überlassen / dahero sie beynahe itztgedachter Ost-See allein Meister sind. Und zwar / sie haben an der See diß- und jenseits einen so grossen Strich Landes unter ihre Gebiet / dz ihre Meer-Cüsten eine grössere Begriff in sich halten / weder

# ATLAS DE LA CARTE DU CAP

# LOCA A. SVECIS ACQISITA

## In Dania

## In Polonia

| Vi tractatus Pacis Brömsebroensis 1645. | Vitractatus Pacis Haffniensis. 1660. | Vitractatus Pacis Olivensis. 1660. |
|---|---|---|
| In Mari Baltico. | in Gotia | Sinus-Finnicus. |

r aller anderer angrentzende ihrer Nachbarē,
Jahr 1645. erhielten sie von Denne-
k durch Friedenshandlung zu Bromsebroo/
hnen die beede abgenommene Provintzen
pterland und Heerenthal / nicht allein re-
ret / sondern noch dazu Holland auf dreis-
ahr : Die Insel Gottland und Oesel a-
auf ewig abgetretten wurden. Durch den
ildischen Frieden mit Dennemarck / beka-
sie die Länder / Schonen / Halland / und
king / zusamt der Vestung Bahus in Nor-
n / und dem Amt Trontheim in diesem Kö-
ich / dieses ward im hernachgefolgten
. Jahr / zu Coppenhagen / allerdings con-
ret / nur daß an statt Trontheim / so Den-
arck verblieben / ihnen die Insul Ween / un-
des Sunds / ist abgetretten worden.
urch den Münsterischen Friedens-Schluß /
gten sie von dem Reich / das Hertzogthum
per-Pommern; und in Hinter-Pommern /
tin / Gortz / Dam / und Golnau. Die
l und Fürstenthum Rügen / die Insul Use-
am Ausfluß der Oder. Die Hertzogthü-
Bremen und Verden / zusamt der Stadt
ßhusen in Westphalen. Ferner / die Stadt /
schafft / und den Hafen Wismar : Das
t und Anwartschafft auf Hinter-Pomern /
die Marggrafschafft Neu-Brandenburg.
ie Friedens-Handlung / so sie im Jahr
. zu Oliva mit Polen beschlossen / ist vor sie
stalt vortheilig ausgeschlagen / daß der Kö-
n Polen des bißhero geführten Tituls Kö-

nig

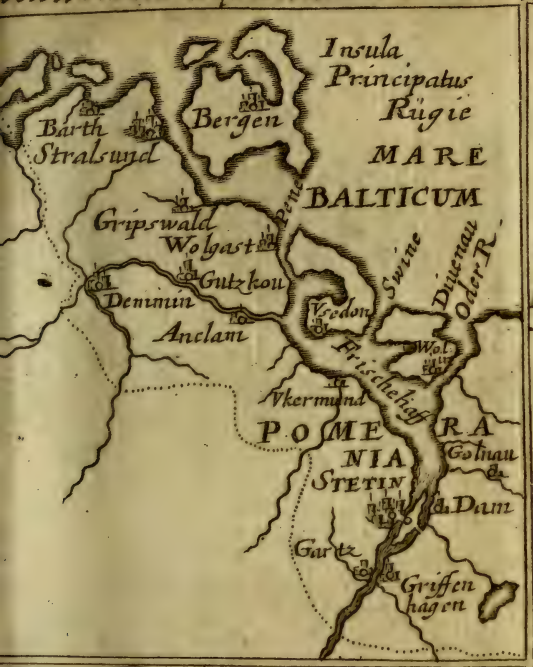
nig in Schweden/ sich begeben/ und mehres
nicht reserviret / als daß selbigen er ad dies
tæ gegẽ andere Fürsten gebrauchẽ möge. So
er auch geschehen lassen/ daß Jnhalt und Be
der Stumsdorfischen Tractaten im Jahre 16
gantz Liefland jenseit des Düna-Stroms / e
lich der Kron Schweden zu verbleiben: und b
allein die Vestung Düneborg der Kron Po
vorbehalten seyn solle.

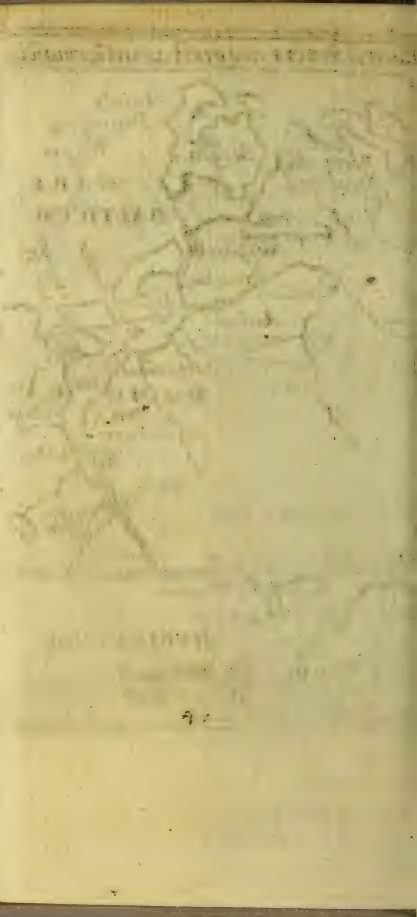
Moscau / hat gleicher Gestalt der Kr
Schweden wieder abgetreten / alles was
Liefland sie verlohren hatten. Es præten
ret auch der König in Schweden die Succes
der Länder Gülch und Cleve / wegen seines
Anherren Johannis/ Hertzogs von Zweybrü
der sich vermählet mit Fräulein Magdalene
Hertzogs Johann Wilhelms des Dritt
Schwester. Unter denen Ständen des Reic
ist der Baurenstand eben so wol ein Mitgli
der andern.

Schweden begreifft in sich den besten Th
der alten Scandinavia gegen Osten gelege
und ob schon die Kälte im Land öffters groß i
und lang tauret / so gebraucht man doch kei
Stuben / wie in Teutschland : Sondern
wehren sich derer durch grosse angezündte Feue
nachdeme des Holtzes im Land ein Uberfluß i
und verwahren Nachtzeit den Leib mit Kl
dern. Wenig krancker Leute findet man
Lande/ dahero Doctor und Apotheker nicht g
achtet / die Barbirer aber und Wund-Aertz
um so viel mehr gesucht sind. Der grösse

Th

oca à Svecis acqvisita in Germania, Vi tractatus Pacis Monasteriensis.





heil des Landvolcks / wissen all ihren Haus-
ath und Baurenzeug selbst zu machen ; se
ind die Geistliche und Richter Wirthe / welch-
ie Durchreisende Fremde beherbergen. Des
Winters gefrieret es so mächtig starck / daß man
iber das Eys / wann dasselbe kaum zween zweig
Finger dick ist / zu Fuß : und wann es halben
Schuhes dick / zu Wagen sicherlich reisen kan :
Einiger Orten werden die Reisen über den
Schnee in Schlitten angestellt. Die Inwohner
ieses Reichs sind fast gleiches Reichthums / ihr
neistes Einkommen bestehet aus denen Kupffer-
Minen / davon sie ihre Müntz schlagen / andere
Europæische Völcker aber / ihre Glocken und
Stück giessen. In dem einzigen königlichen
Haupt-Schloß zu Stockholm zehlet man über
00. grosser Stuck : im gantzen Königreich
iber / deren über 8000. Bey der im verwiche-
en 1661. Jahr bey angestellter General-Mu-
erung durch das gantze Reich / befanden sich
iber achtzigtausend bewehrter Mannschafften.

Alldieweilen das gantze Land voll Gebürgs
nd Holtzwachs ist / wird allda nicht übrig Ge-
raid erbauet / dahero bey entstehendem Miß-
achs / die Armen schlecht Brod essen müssen.
Aus dem Land wird neben dem Kupffer auch
erführet / Butter / Talck / oder Unschlicht / Le-
er / Häute / Theer / und Hartz / grosse Mast-
äum / dicke Thielen / und Bretter / wie auch
Pulver. Die Städte / um daß sie aus lauter
ölzernen Gebäuen bestehen / sind denen Feuers-
runsten öffters unterworffen : Die grossen

See /

See / und Meer-Schoß sind wegen der Fischerey nützlicher / als die Wasser-Flüß : Inwendig Lands fällt schlechte Handlung / das mehriste beschicht an den Meer-Cüsten / welche man / jedoch ohne erfahrne Piloten / wegen der allenthalben befindlichen Felsen / ober und unter dem Wasser / in Sicherheit / auch nicht befahren kan.

Die Pferde / so im Lande fallen / sind zum Krieg sehr bequem / sie werden selten kranck : und gar geringlich unterhalten : des Nachts sehen sie so gut als am Tag : bey übersetzen grosser Wasser erzeigen sie ihre Stärcke / als auch im springen / über die Gräben : und was etwas Ungemeines ; sie bespringen dessen / der sie reitet / Widersacher / und fallen ihn an mit den Zähnen / und durch ausschlagen / biß sie ihn zu Boden bringen.

Unter dem Namen Schweden werden sechs grosse Landschafften begriffen / als da sind : Gothen / Schweden / Laplands / Finnland / Ingermanland / und Liefland ; die ersten drey ligen gegen Westen / und werden von denen andern / so Ost-werts sind / durch den Finnischen Meer-Schos abgesondert.

Gothen / theilet sich in Ost und West-Gothen / jenes am grossen Welt / dieses aber am Baltischen Meer / oder Ost-See. Gleichmässiger Unterscheid war auch schon weyland unter denen alten Gothen / daß diese / so Italien bezwungen / die Ost-Gothen : die andern

aber

r/ so Hiſpanien bemeiſtert/ die Viſi-Gothen
genennet worden.

Calmar iſt eine veſte Stadt am Meer/ allwo
gemein die aus Schweden in Teutſchland
langen/ pflegen zu Schiff zu tretten: Das
chloß dieſer Stadt iſt in den Mitternächtigen
ndern in eben ſo groſſem Beruff/ als das Ci-
ell zu Meyland in Italien ſeyn mag. Anno
11. hat der König von Dennemarck Chriſtian
Vierte/ den 14. April aus Copenhagen ei-
n Abſag-Brief an König Carln den Eilfften
d die Schwediſche Stände abgehen laſſen.
s nun der Herold Niclas de Wahl/ ſamt dem
ompeter nicht wieder gekommen/ iſt der Kö-
g den 2. May von Chriſtianopel nach dieſer
tadt und Veſtung Calmar zugezogen/ und
t die Stadt entweder den 27. oder den 29.
eſes Monats erobert/ und jederman/ ſo nicht
das Schloß entronnen/ umgebracht. Als
nach anno 1613. den 20. Jenner/ zwiſchen
yden Kronen Fried gemachet worden/ ſo ha-
n die Dähnen den Schweden auch Calmar
eder zugeſtellet.

Norköping hat unterſchiedliche Kupffer-
ämmer/ und werden durch die Holländer
l Stuck von hier abgeführt. Sie liegt an
nem gar groſſen ſtillen See/ von ſüſſem Waſ-
/ ſo an der Stadt ſeinen Auslauff hat/ und
nen Fluß machet/ dardurch die Lachs aus der
ſnen See daher kommen/ wie dann allhier
herꝛlicher Lachsfang iſt.

Linköping/ des Hiſtorienſchreibers Olai
Magni

Magni Vatterland / ist bekannt / wegen des Siegs Hertzog Carls von Sudermanland / nachmals Königs in Schweden. Ist zwar keine grosse / aber doch lustige Stadt / darinnen alles zur Nothdurfft wol zu bekommen. Mitten in solcher gibt es viel herrlicher Brunnquellen / dergleichen in Schweden nicht zu finden seyn sollen. Hat eine schöne Kirchen / in welcher in der Mitte / an einer Seulen / ein Wappen / darüber mit Lateinischen Buchstaben geschrieben stehet / Arma Gothorum. Das Wappen ist also beschaffen: In dem Schilde gehen drey Wasser-Flüsse überzwerg / oder schräg / unterschiedlich / über denen ist ein aufgereckter Löw zum Streit bereit / mit einer gülbenen Krone.

Gotheborg an dem grossen Welt-Meer / ist noch eine neue Stadt / allwo / des Gewerbs halber / viel Holländer sich niedergelassen. Derjenige Theil Land von Gothen / so in gemein Schonen genennet wird / und nunmehro dieser Kron eigenthümlich zustehet / bringt derselben mercklichen Vortheil: und hat man Zeithero sich bemühet / einige Flüsse / die unfern dem Sund ins Meer fallen / Schiffreich zu machen.

Die Haupt-Stadt des gantzen Reichs Schweden / so seinen Namen auch denen andern Provintzen giebet / ist Stockholm / sie hat ein schönes königliches Schloß / der Königen gewönliche Residentz und einen herrlichen Meerhafen / den der See Meler durch seinen Auslauff machet: Mestund in Gedancken / diesen itztgedachten See mit dem grossen See / Vener genannt / zu ver-

uig

gen / um hiedurch aus dem grossen Welt-
Meer in die Ost-See zu gelangen / und der
Durchfahrt im Sund entübriget zu bleiben.
Es ist diese Stadt itzo nach geendigtem Teut-
schen Krieg viel reicher / und besser erbauet wor-
den / als sie zuvor gewesen. Im Jahr 1641.
fing man an die Strassen der Stadt gerad aus-
und die Gebäu überein zu bauen. Der Hafen der
Stadt / hat zwischen vielen Klippen und Felsen /
drey Zugänge: in demselben liegen die Schiffe
sicher ohne Ancker / beschützt vor allem Ungewit-
ter: des Königs Schiffe aber bleiben zu Elsnapen.
Upsal ist eine Ertzbischoffliche Stadt und des
gantzen Schwedens einige Universität. Sie hat
ein weitläuffig Schloß / und hält etliche berühm-
te Jahrmärkt: die Haupt-Kirche / in welcher
die Könige pflegen gekrönt zu werden / ist ein
prächtig Gebäu / weyland soll sie / wie man sagt /
gäntzlich mit Gold seyn überzogen gewesen / der-
halben ist sie mit Kupffer gedeckt.

Lapland / hat keine Städt / sondern nur so
viel als dar einige Wohn-Plätze / und wird in
viel Gegenden / die von denen durchfliessenden
Wassern ihre Namen schöpffen / abgetheilt:
Diese Völcker sind nidriger Statur / der gröste
kommt kaum auf vier Schuh: diß ungeachtet /
hat in denen vorigen Kriegen sich begeben / daß
under ihrer sechshundert / mehr als hundert
tausend Moscowiter / so im Anzug gewesen /
das Land zu fallen / auf die Flucht gebracht ha-
ben. Sie gebrauchen keine andere Kleidung /
als die Häut der Thieren: Wann sie noch

jung

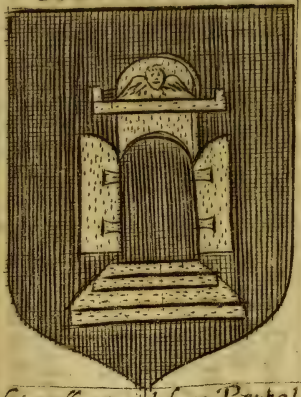
jung sind / werden sie dergestalt angestrengt
Kält zu leiden / daß nachmals sie solche öffter
auch ohne Kleider gar wol vertragen mögen
Bey ihnen findet man weder Wolle / noch Lein
oder Hanf ; etwas Kupfferblech haben sie u
welche sie ihre Nothdurfft tauschen. Kein Brod
Getraid / Kräuter / Wein / oder Bier / noc
Vieh / Milch / Ayer / oder andere Bedürffni
sen sind bey ihnen anzutreffen : Eine besond
re Art Thier haben sie / Renninger genannt / s
der Gestalt nach / den Hirschen gleichen / un
im lauffen überaus schnell sind / dieser gebrau
chen sie sich auf ihren Reisen / derer Milch un
Fleisch dienet ihnen zum Unterhalt / und weile
durch den so gar schnellen Lauff itztgedachte
Thieren / sie in wenig Zeit eine weite Reise ve
bringen / hat man sie vor Zauberer halten wo
len Dennemarck / und Moscau hat au
Theil an diesem Land. Auf dem Berg Enarb
kommen diese drey Herrschafften zusammen
allwo auch drey Wohnungen für sie auf
richtet sind / Schweden aber bestellet d
Justitz. Zu Nasaßell in dem Gebiet Pitha
hat es ein Silber- und in dem Gebiet Torn
bey Iwerswend ein Eysen-Bergwerck / dess
Erz auf dem Eysenhammer zu Rejuger g
schmeltzt / und in Stäb geschmiedet wird.

Finnland / ist ein Hertzogthum / welches e
nige Könige in Schweden an dero Brüder
zum Erb-Fürstenthum / übergeben : Die vo
nemsten Städte sind / Abo und Wiborg. A
Natzeborg hat es einen Ort / allwo die Wogu
Nad

p.311. CURLAND

Ein Schwarze Kesselketten. Darinn Enthalten eine Kron. Zwey Ineinander geschlossne Ehstaben u. ein Kinbacken Von Rot... in guldinem felt

p.313 RUSSLAND



Ein offnes guldnes Portal mit zwey ein hangenden Thürn ü. Trepen in schwarzē feld.

p.325. MOSCAU

Ein Silberner S. Georg, in Rotenfeld, auf grünen weeg

Nadel auf denen Schiff Compassen sich für und
ür herum drehet / und niemals stille stehet.

Ingermanland / ist erst im Jahr 1617. durch
amalige Friedens-Tractaten mit Moscau / zur
Kron Schweden kommen. Ob zwar es nicht
onders groß / so ist es jedoch wegen seines La-
ers und Veste / als auch wegen der Jagt der
Elend-Thiere / von Consideration.

Noteborg ligt auf einer kleinen Insul mitten
n dem grossen Wasserstrom / der sich aus der
adegaischen See ergiesset. Die Vestung ward
urch die Schweden verwunderlich erobert /
ndeme die gantze Besatzung durch eine anste-
kende Seuche / die sie im Mund und Hals be-
ommen / und daran ersticken müssen / biß auf
ween Männer / so die Vestung übergeben / um-
ommen war.

Gam / auch eine Vestung / mit fünf Thür-
en / ligt drey Meilen von Narva in Liefland.

Liefland / wie bereits erwehnt / ist von Po-
n an Schweden nunmehro erblich überlassen.
Veyland beherrschete diß Land der Ritter-Or-
en der so genannten Schwert-Brüder / welcher
achmals unter Pabst Gregorio dem Neunden
it dem Teutschen Orden / oder Creutz-Brü-
ern vereinigt ward. Folgends kam es unter-
e Polen und Moscowiter Herrschafft / biß end-
ch Schweden desselben sich bemächtiget. Das
ertzogthum Churland hat seinen eigenen Für-
n aus dem Haus von Kettler / der aber an-
ch unter der Kron Polen stehet: so ist auch

noch es

noch etwas übrig von der Großmeisterscha
vorbesagtes Ordens.

Riga/ wird vor die vornehmste Stadt dies
Landes geachtet / und von den Teutschen / E
gelländern und Holländern ein grosser Hand
allhier getrieben / sonderlich Sommers-Zei
wann die See offen / und wegen Ungestüm
gebrauchen ist. Des Winters wird ein starck
Handel auf Moscau getrieben / und die Wa
ren in Schlitten überbracht. Es ligt die
Stadt in einer Ebene / an dem Dünastrom
welcher vor der Stadt eine starcke Viert
Meil breit ist. Die Vevestigung bestehet a
sechs Bastionen / zusamt unterschiedlichen ho
ben Monden / und einer mit Pallisaden besc
ten Contr' Escarp. Erstgedachter Düna-Flu
hat einen so schnellen Lauff / daß dannenhero
öffters / sonderlich im Winter / wann das E
gehet / seinen Lauff zwischen hier und Dünamü
da ändert. Im Jahr 1656. ward sie von d
Moscowitern mit einer Macht von über einhu
dert tausend Mann zwar hefftig belagert / mu
aber / nach erlittenem grossen Verlust / endli
unver richter Dingen abziehen.

Revel führt das Directorium der Handlu
gen in Liefland und Moscau. Ist anno 123
von Woldemar dem 2. dieses Namens / Kö
in Dennemarck / erbauet worden / gibt an Gr
se / Gebäuen und Vestungen Riga nicht v
zuvor / dann sie ware vor diesem mit hoh
Mauren / Rundelen und Basteyen wol v
wahret / dahero auch der Moscowiter / welc

ie zu zweyen unterschiedenen Malen bekrieget / nd hart beschossen / unverrichter Sache wie- er abziehen müssen. Itzo aber wird sie noch ehr befestiget / indem sie mit starcken Boll- ercken und Wällen umgeben wird. Ist eine ürnehme Handelsstadt / und wegen des Orts chönen Gelegenheit von Natur zu den Hand- ungen gleichsam gewidmet / wie solches der attliche Hafen bezeugt.

Narva ist eine kleine / aber veste Grentz- Stadt / hat den Namen von der vorbeystrei- enden Revier / in welcher der berühmte Schwedische Feld-Obrister Pontus de la Gar- e ertruncken. Vermög der zwischen Schwe- en und Polen letztmal gepflogenen Tractaten / ist in Liefland / wie auch in Churland und reussen / die Catholische und Lutherische Re- gion / in gleicher Ubung. Zwischen Narva nd Revel / wie auch in Ingermanland und st gantz Liefland / giebt es / wegen der grossen olitzungen viel Raubwild / neben gutem / son- erlich Bären und Wölffe / welche den Leuten uf dem Lande grossen Schaden thun. Die Wölffe lauffen des Winters ungescheuet auf die höfe / und wenn das Vieh eingesperret / so gra- en sie unten durch die Wände / und ziehen die Schafe hindurch / nehmen zum öfftern die Hun- e vom Hofe hinweg ; Machen auch an etli- den Orten die Strassen des Nachts sehr un- cher. Man hält aber davor / daß man sie heu machen und abhalten kan / wann man ei-

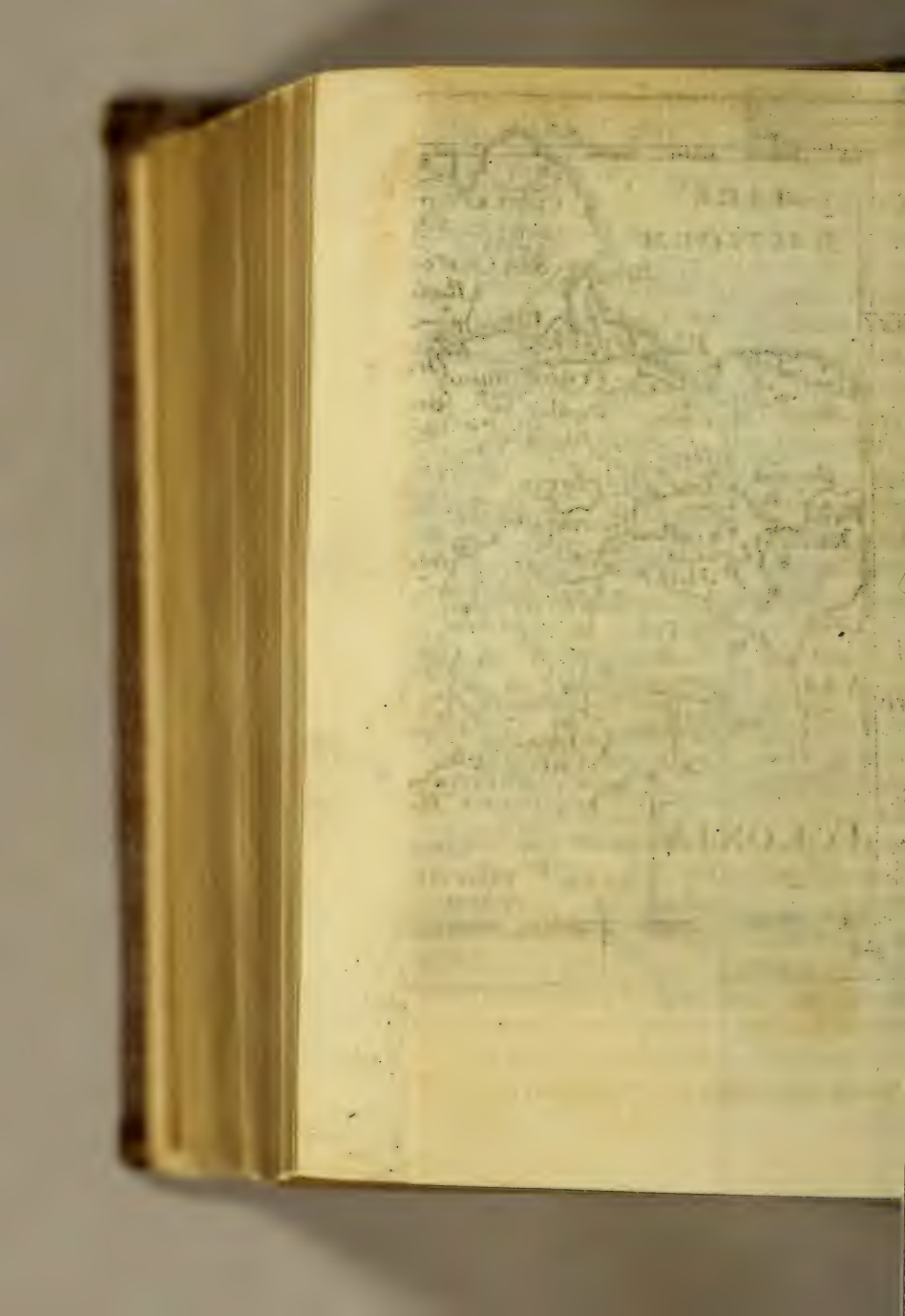
nen Prügel an einem langen Strick hinter
Schlitten herschleppen lässet.

Die Insul Gottland ist unter denen an
im Baltischen Meer / oder der Ostsee geleg
Insulen die gröste / hat fünff oder sechs D
häfen / und stehet der Zeit unter der K
Schweden Beherrschung. In denen me
Orten befindlichen Felsen / sihet man so hie
dar eingegrabene alte Gotische Characte
und die Hauptstadt Wißby / zeiget dero
maliges Vermögen annoch etlichermassen
denen Marmorsäulen und Gebäuen / d
Pforten von Metall oder Eysen / und mit G
und Silber eingelassen sind. Dieses O
sind die ersten Gesetze wegen Schiffart auf
Ostsee aufgerichtet / und die Schiff-Cha
erfunden worden.

# Polen.

Es ist weiland das Königreich Polen
Lantzo das gröste in Europa / denn es
dreyhundert Meilen in der Länge begreifft /
fast eben so breit ist / nur ein Theil von der
ten Sarmatia gewesen / an und für sich an
traid / Wachs / Honig / und allerhand ro
Futter / dessen jedoch das köstlichste aus Mo
überkommt / ein reiches Land. Um Cra
findet man die berühmte Saltz-Bergwerck
unter der Erden in der Tieffe sich / dem R
nach / einer Stadt vergleichen / und ein G
se

40
45
50
55
60
MARE
BALTICUM
MOSCOVIE
Riga
LIVONIA
Windau
CURLAN
Kokenhausen
Dunenburg
Semigalia
Poloczk
SAMOGITIA
Memel
Rossinie
Braslau
Dune R
LITHVANIA
Vitepski
Nieper R
Niemen R
Pilau
Konigsberg
Kouno
Myadiad
Iroki
Vilna
Orsa
Simolenſko
Lewemburg
Elbing
Prussie
Augus
Osmiana
Borissou
Dantzic
Bitow
Marienburg
Ducalis
Grodno
Sklou
Mer-
lau
Tikoſin
PO
Lida
Mirz
Borysthene ou
Culm
Toren
LA
QVIE
Nowogrodek
Molkilou
Gnesna
Plocko
MASZOVIA
Volko
visko
Slonim
Slusk
Posna
Vlo-
dislau
Raua
Varsouia
Bielska
Polhaczou
Kalisch
Lencici
Czersk
Polesie
Mazi
Nouogo-
decq
Seuser
POLO
Brescici
Pinski
Sirad
Lublin
Onuczi
GER
NIA
Chelm
Czernibou
Czeſtakou
Lusuc
MA
Sendomir
VOLHINIA
Czernobel
Volodzimiers
NIA
Cracouia
Bel
Zitomirs
Kioui
Vistule
Cracchou
Zamoſh
Krzemeniec
Veyſel
Salines
Iaroslau
Luuou
VKRAINE
Chmielniic
Przemiſlie
Bug R
Czireys
RVSSIA
PARVA
Kamieniec
Niester
Bar
Bradau
Kudac
POLONIÆ
Regnum
Halicz
PODOLIA
Cosaques
Chorzim
Passaw
HON
GARI
A
TRANSIL
VANIA
MOLDAVIA
Ocziacou
Bialogrod
Mare
Nigrum



ses ertragen: In Klein Reussen sind dergleichen / in Podolien / bereitet die Sonne das Saltz. Die Ostsee / und das so genañte schwartze Meer / fallen dem Land gar bequem. Die vornehmsten Ström und Flüsse / so es durchlauffen / sind: die Weixel / der Niemen / und die Düna / diese fallen in die Ostsee: der Boristhenes oder Nieper aber / wie auch die Bug / und Nesterstrom / in den Pontum Euxinum / oder das schwartze Meer. Die Weixel lauffet viel schöner Ort und Städte vorbey / und der Auslauff des Nieper-Flusses ist dermalen unter des Türcken Gebiet. Dieses Königreich / ist unter allen andern in Europa / annoch das einzige Wahl-Reich / dessen Völcker ihr Recht und Freyheiten / einen König zu erwehlẽ / behaupten.

Das Regiment bestehet in einer Monarchia Aristocratica / da die Senatores Regni / oder des Reichs Räthe neben dem König regieren / daher o pflegt man zu sagen / das Königreich und Respublic in Polen. Des Königs Gewalt verhält sich wie der Bienen Könige / der auch seinen Untergebenen nichts Ubels zufügen kan / oder besser zu erklären: der König kan keinerley Weiß etwas wider den Adel / ohne Einwilligen der Reichs-Räthe / vornehmen / vielerley Gutthaten aber / als ihr Haubt / kan er ihnen bezeigen. Seine Dignität stehet in einer solchen Consideration / daß hierbey niemals die Antecessores oder dero Regierung betrachtet werden. Vor denen Zeiten Kaisers Ottonis des Dritten wurde diß Land nur durch

Fürsten regieret / denen itzt-gedachter Käiser den Tribut / welchen sie bezahlen / erlassen hat. Zu Warschau beschicht gemeiniglich die Wahl / und zu Cracau die Krönung. Bey dem Ertzbischoff von Gnesen / der sie verrichtet / besitzet / bey währendem Interregno, fast aller Gewalt / dahero Er auch den Vorsitz vor denen Cardinälen behauptet / aber auch hierdurch verursachet / daß wenige in Polen sich finden / sein Jährliches Einkommen erstrecket sich in fünffzig tausend Reichsthaler. Die Stände dieses Reichs bestehen aus der Geistlichkeit und dem Adel / der hier in so grosser Anzahl sich findet / daß dannenhero Polen das Reich der Edlen genennet wird.

Wie nun in diesem Königreich die Römisch Catholische Religion / unter denen andern Secten / durchgehend getrieben wird: also haben auch die Bischöffe die erste Stelle nach dem König / denen folgen die Palatini / und diesen die Castellani / wiewol zu Cracau der Castellan dem Palatino vorgeht / weil einsten derselbe in Beschützung deß Königs / vor dem Palatino sich tapffer bezeiget. Es haben die Ertzbischöffe von Gnesna und Lwow unter sich inner und ausser des Königreichs Grenzen / siebenzehen andere Bischöffe / und sind deren in schwatzen Reussen auch drey / die aber der Griechischen Religion beypflichten / und den Bischoff zu Kiou / und über denselben den Patriarchen zu Constantinopel in Christlichen Sachen erkennen. Vielerhand Secten über die Catholi-

sche

schen Christen enehalten sich in diesem Reich. Der Adel ist unter sich gleich in Würden/ausser/ wo etwa eines oder des andern tragendes Amt denselben einigen Vorzug giebet; im Krieg dienen sie auf ihren Kosten / doch alle zu Pferd / weil das Fußvolck meistens aus fremden Nationen bestehet. Die Kleidung der Polen ist lang / ihre Mützen auf dem Haubt sind nach desselben Grösse / und ihre Schuhe nach den Füssen formiret; den Bart lassen sie unter dem Kinn abscheren / und auch auf dem Haubt nur einen Schopff Haar stehen / welcher Gebrauch unter ihnen auffkam in Zeiten ihres Königs Casimirs des Ersten / den sie in Franckreich aus einem Kloster geholet / und ihn auf den königlichen Thron gesetzt haben: Von Satur sind sie in gemein fast wol proportionirt / und mögen unter denen Nordlichen Völckern noch vor die Politesten passiren; so sind sie auch gröstentheil der Lateinischen Sprache kündig. Der Gebrauch der Specerey ist bey ihnen dergestalt überflüssig / daß einige vornehme Herrn an Saffran und Specerey über fünffzig tausend Pfund Jährlich verzehren. Der Adel tractiret seine Unterhanen sehr hart und Unbarmhertzig/ welches dann auch die wahre Ursache der Cosacken erstmaliges Aufstandes / und folglich alles bishero in diesem Reich entstandenen und noch wehrenden Unheils ist. Eine mächtige Reutere können die Polen ins Feld stellen/ welche / wenn sie vereinigt / über hundert tausend Mann erlauffet / dahero auch sie ihre meiste

Zuversicht hiereinsetzen; und aus Beysorg, daß ihr König/ vermittelst der Burger in den Städten/ ihnen zu mächtig werden möchte/ haben sie niemal Vestungen geduldet wollen. Ihre Pferd sind zwar der Grösse nach/ nicht gar ansehnlich/ doch gar lebhafft und gute Läuffer/ werden sehr prächtig aufgeputzt/und mit Gold/ Silber Edelgesteinen/ kostbaren Decken/ Federwerck und anderm Geschmuck ausgeziret; Unterweilen auch mit Tiger/ Leopart/ Bären- und anderer Thierhäuten bedecket: Dieser Nation Gewehr zu Pferd in gemein/ ist der Säbel/ Degen/ Hackey/ Carbiner/ auch Bogen und Pfeil. Es sind die so weitberuffene Cossacken unter denen Polen ein besonder Kriegsvolck; weyland bestunden sie aus lauter freywilligen Leuten/die auf die angrenzende Türcken und Tartarn streiffeten/ die wurden von dem Land/ da sie wohnen/ und ein Theil von Russi ist/ Rus genannt. König Steffan Batori hat sie in eine gewisse Ordnung gebracht: und ihnen zwey tausend Pferd zugefügt/ denen e den vierten Theil seines Einkommens zum Unterhalt verordnet/ dahero man nachmals sie di Quartianer genennet. Sie haben die Freiheit unter sich/ einen von ihnen also genannte Hetman oder General zu erwehlen/welcher den König den Eyd leistet. Anfangs war die Zahl der Cossacken sechstausend/ ist aber bis auf vierzigtausend gestiegen/ und wiederum auf zwanzig tausend reduciret. Sie wohnen in den niedern Landschafften/ in Podolien und Wo

hinle

linien / die man itzo die Ukraine ( ist so viel gesagt / an der Grentz ) nennet. Das Land hat einen sehr fruchtbaren Boden / und trägt vor andern Ländern in Polen / ein grosse Menge Getraids / dahero es auch gar Volckreich ist / wie dann auch inner den nechst verflossenen siebenzig in achtzig Jahren viel beschlossene Städtlein Flecken und Ort erbauet worden / so daß man vor kurtzer Zeit / in zweyhundert und achtzig tausend Cossacken gezehlet / neben denen noch bey hundert tausend Tartarn / und eben so viel Polen / der Enden sich enthalten. In denen Insulen des grossen Stroms Nieger / sonsten Boristhenes genannt / welcher doch wegen der vielen hohen Fällen die man in der Landsprach Porous heisset / nicht schiffreich ist / haben Cosacken sich auch niedergelassen / und dieselben bewohnet. Von daraus haben sie durch Hülffe einer Art leichten Schiffe / die am Schwartzen Meer umher gelegene Türckische Länder beraubet. Diese Rauberey zu wehren / haben die Türcken an gedachten Strom unterschiedliche Schantzen gebauet ; die Cosacken aber / sind Nachtszeit denenselben vorbey gefahren ; und solche sich nichts irren lassen. Nur in der Heimreiß und Wiederkehr / haben sie einen andern Weg erwählen / und entweder vermittels eines nahe gelegenen Flusses / da sie ihre Saichen / oder Schifflein wider den Strom hinaufgezogen : oder / sie sind in die Meotische Pfützen / und nachmals die Flüsse Mias und Samara / deren Ursprung Unweit des Niepers ist / aufwarts gefahren /

fahren / und also wieder zu den ihrigen gelanget. Wie nun der Kron Pohlen leicht ist zu erachten gewesen / daß dergleichen Rauben und Plündern der Benachbarten / ihro nichts gutes bringen würde : Also hat sie deme zu steuern / die Vestung Kudeck an den Nieperstrom erbauen lassen / doch derer ungeacht / haben die Cosacker in den letzt verwichenen Jahren rebelliret / sich mit ihren Nachbaren den Tartarn verbunden / und endlich gar unter den Schutz des Groß-Türcken begeben / wordurch dieses elenden Zustands / darinn die Kron Polen annoch sich befindet / rechter Grundstein ist geleget worden. In Summa / man kan wol sagen / daß der Schwedisch Ein- und der Moscowitische Uberfall / zusamt des Siebenbürgers Angriff / und der Tartarn vielfältigen Rauberey und Streiffen / der Polnisch und Littauischen Armee Aufstand ; wie auch die viele im Reich entstandene factiones, neben der Cosacken Rebellion / diese Kron in nicht geringe Verwirrung und Ruin gesetzt haben.

Sonsten wird das Königreich Polen in zehen grosse Provinzien eingetheilet / vier derselben ligen Westwarts an der Weixel / Polen / Mazou / Cuyau / und das Königliche Theil Preussen. Sechs sind Ostwarts / disseits des Nieper-Flusses / Lithau / Samogiten / Polackia / klein Reussen / Volhinia / und Podolia. Fast alle diese Landschafften / sind unter der Kron Botmässigkeit gelanget / entweder durch Krieg oder vermittels getroffner Bündnissen.

Si

Sie werden abgetheilet/ in Palatinatus/ Castellanias und Capitanies; die Verwaltung und Regiment der Städte und Plätze/ werden Staroſtien genannt. Neben itztgenannten zehen Landschafften/ findet sich noch ein Stück von der Moscau/ so der Kron Polen im Jahr 1634. damalen/ als König Ladislaus die Stadt Schmolensko entsetzet/ und die Moscowitische Macht über hundertausend starck dahin gebracht/ daß sie auf Gnad und Ungnad sich ergeben/ ist zugefallen/ allwo sie/ besag der zu Wießmo gepflogenen Friedens-Handlung von Moscou bekommen hat: Schmolensko. Novogrodekh/ Sevierski/ u. Czerniſon/ und annebenst die Städte/ Drohobus/ Biala/ Roslau/ Starodub/ Poczopou/ Trupiesk/ Neuel/ Sibieſk/ Kraßne/ Meuremek/ Wieliskawoloſt/ Popowagora/ und andere. Dahingegen der König in Polen/ die auf des Gros-Fürstenthum Moscau gehabte prætenſiones renuntiiret. Allein Polen hat dieſer eroberten Landschafften/ Städt und Veſtungen nicht gar lang ſich erfreuen mögen; Sintemal in dem im Jahre 1667. zwiſchen Polen und Moscau auf dreyzehen Jahr gemachten Stillstand der Waffen/ das Fürſtenthum Schmolensko/ zuſamt dem Oſtlichen Theil der Ukraine jenſeit des Niepers/ hinwiderum an Moscau cedirt werden müſſen/ der dahingegen/ Dünaburg/ Polotzko/ und Witepeko der Kron wiederum eingeraumet hat. Das Hertzogliche Preuſſen/ in welchem Königsberg die Haubt-Stadt/ ſtehet dermalen unter dem

Churfürsten von Brandenburg / der sie nunmehro als Souverain beherrschet. Diese herrliche Stadt hat einen Meerhafen / eine berühmte Universität und ein grosses mächtiges Schloß / allwo viel Fürsten / samt ihren Leuten / bequemlich liegen können. Churland ist zwar ein Hertzogthum vor sich / gehet aber der Kron Polen zu Lehen. Des Hertzogs gewöhnlicher Aufenthalt ist zu Mitau / am Wasser Mussa / so nicht sonderlich groß.

Polen / ist vor andern Provinzien dieses Lands wolbewohnt: Kracau / ist dessen Haubt-Stadt / allwo die Könige pflegen gekrönt zu werden Sie ist ziemlich Volckreich / und treiben die Teutschen / Italiäner / und Juden / einen grossen Handel. Der heilige Stanislaus ward allhier Bischoff / und auf Befehl des Käysers umgebracht.

An den Schlesischen Grentzen ligt die Stadt Czenstochaw / allwo das veste Kloster unser Frau von Clermont / im Jahr 1655. und 56. der Schweden Angriff rühmlich erstanden. Nider Polen / ob es schon gegen Hoch-Polen viel kleiner / so wird es jedoch Gros-Polen genannt / weil es einen viel considerablern Theil des Reichs / weder das andere formirt. Seine Hauptstadt Kneßna ist eine gar alte Stadt / und der ersten Fürsten in Polen Residentz. Sie hat ihren Namen von einem Adlers-Nest / so der Orten / als sie erbauet ward / gefunden worden / wannenhero auch des Polnischen Wappens / nemlich / ein gekrönter silberner Adler /

Schna-

Schnabel und Waffen vergüldeter/ erstmaliger Ursprung kömmt. In der einzigen Landschafft Mazou / zehlet man dreissig bis viertzig tausend Edelleute/ die meists der Römisch-Catholischen Religion zugethan sind.

Warschau ist der Haupt Ort und zwar des gantzen Königreichs Haupt-Stadt / in dessen Schloß die Könige residiren / und allwo die Reichs-Versammlungen gehalten werden. In Cujavia an der Weixel ist die Stadt Vladislau / deren Häuser von gebackenen Steinen gebauet / der vornemste Ort. Unweit davon in dieser Provintz ligt der See Gobio/ aus deme die Mäuse hervor kommen / die den König Popielo gefressen haben. In Preussen sihet man eine ziemliche Anzahl Städt und Schlösser/ welche in Zeiten / als der Teutsche Orden das Land beherrschet / durch sie sind erbauet worden. In etlichen Seen im Land wie auch an dem Meerstrand / findet man den Aat- oder Bernstein. Die Stadt Marienburg ist wolbevestiget / allwo das veste und prächtige Schloß insonderheit zu besichtigen / man machet allhier einen sehr köstlichen Meed. So ist Thorn eine feine Handels-Stadt und des berühmten Copernici Vatterland / hat schöne Gebäu / und ein feines Rathhaus. Allhier ist vor Jahren ein Colloquium / sowol von den Lutherischen als Calvinisten gehalten worden / ist aber fruchtlos abgegangen. Uber die Weixel hat es allhier eine schöne und gar lange Brücken.

Dantzig ist eine aus denen vier vornemsten Ansee-Städten / allwo fast alle Handlung aus Preussen concentriret / daher o ihres gleichen an der Ost-See nicht zu finden. Anitzo ist sie frey / und mag ihre Abgeordnete neben andern Ständen in Polen / zu denen Versammlungen abordnen / doch bestreitet die Stadt Elbing / in den Zusammenkunfften der Preussischen Land Stände / ihro den Vorsitz. In der Stadt hat der König in Polen noch etwas Rechts / an deren Einkunfften und Pfand-Kammer. In letzt vorgewesenen Kriegen zwischen Polen und Schweden / hat dieser Stadt Burgerschafft gefaste tapffere Resolution / ihrem König getreue zu verbleiben / und die von Schweden anerbottene Neutralität / nicht anzunehmen / so viel gefruchtet / daß solcher billich die Conservation des Reichs grösseren Theils beyzumessen.

Lithauen / ist unter allen der Kron Polen zuständigen Landschafften die grösseste / und trägt dannenhero den Tittul eines Groß-Hertzogthums / hat auch eben so viel Aemter und Dienste / als Polen selbst. Das Land ist voller Sumpf und Moraft / als im Sommer nicht wol zu bereisen. Vilna die Haupt-Stadt / hat neben der Catholischen Religion so vielerley Secten in ihr wohnend / daß man zweiffelt / ob auch sonst wo in der Welt ein Ort zu finden / allwo GOtt auf so vielerhand Art und Weise gedienet wird / und welches anderer Orten nirgends geschicht / werden noch wochentlich allhier drey Sabbattäge / nemlich der Freytag

von

MOSCOVIA et RVSSIA
OCEAN. SEPTENTRIONALIS
Wardhus
Kolgoi
D. de Veigatz
Tingoeses
Samoiedes
Kola
C. Cudenos
Lapponia
Moscovites
Kandalax
Iudega
Petzora
Ob dora
Loppie
Veratzuria
Kielis
Mare Album
Montes Riphes
Condora
Siberia
Tobol
S. Michael Archangel
Sonda
S. Nicolas
Colmogorod
Tumen
Perm
Dwina
Lacus Onega
Lacus Ladoga
Kurnipol
Permic
Kama R.
MAGNA TARTARIA
Mare Balticum
Finlandia
Viburg
Volga
Vologda
Ostiong
Czeremissi
Viatka
Petite Nouogrod
Logomoy
Ingria
Biolizero
Reuel
Volgue R.
Vachimes
Cazan
Nagaia horda
Livonie
Pleskou
Nouogrode
Grande
Ieroslau
Visligorod
Mauron
Volgue R.
Curlandia
Riga
Smolensko
Rosdor
Vsdimer
Susdal
Castiue gorod
Bulgar
Rhoslau
Bielha
Moscou
Czeremissi Nagornoi
Zamollia
Lithuania
Boristhenes R.
Tuuer
Rezan
Samara horda
Vilna
Mosaiska
Colmogro
Mordiate
Sorato
POLONIA
Smolensko
Voronin
Donkagorod
Calmucques
Groona
Dom al Tanais
Desert
Nouogrodeck
Borissagorod
Rosdori R.
Donski
Czernihou
Kiou
PARVA TARTARIA
Ashacan
Vkraine
Colaques
Azoffil
Nagaiski
Lumen Azac
Circassi
Mare Caspium

on den Türcken ; Der Samstag von denen
uden / und der Sonntag durch die Christen
efeyret. Die Innwohner in der Provintz
amogiten / leben gar armselig.

Polackia / gibt seinen Namen an gantz Po-
n / dessen Völcker in gemein Polacken / von Le-
ho / ihrem ersten Lands-Fürsten / genennet
erden.

Klein-Reussen / wird unterweilen auch
chwartz / von den dicken und finstern Wäl-
ern / Roth aber / wegen des rothen Erdreichs /
nd Mittägig darum genennet / weilen es gegen
uden liget.

Reussisch Lemberg ist die vornemste Stadt /
nd Zamosch die beste Vestung.

In Volhinien ist Kiov eine alte Stadt an
em Nieper-Strom gelegen / allwo die Cosa-
en ihre vornemste Zusammenkunfften an-
ellen.

In Podolien / zeiget sich die weitberuffene
estung Caminiez zugenannt Podolski / wel-
e denen Türcken / Tartarn / und benachbar-
n Siebenbürgern und Wallachen öffters wi-
rstanden.

# Moscou.

DAs allergröste und weitest-umfangenste
Land in gantz Europa / nannten die Alten
armatia / anitzo aber heisset man es Moscou /
erweilen auch Groß und Weiß-Reussen / we-
seines mächtig-grossen Umfangs / und daß

dessen Feld bey nahe zwey dritte Theil des Jahr
mit Schnee bedecket bleiben / welches die Re
senden verursachen solte / ihre Augen auch dure
einen schwartzen Flor zu bedecken / wie Xenopho
schreibet / daß seiner Zeit die Persische Solde
ten im Brauch hatten. Der Name Reuss
kommt her von denen Völckern Roxolanes / un
wird auch denen Benachbarten jederweilen z
geleget / unter denen auch die Cosacken / so de
Schwartze Meer pflegē zu durchstreiffen / begri
fen sind / die ebener massen Roux genennet we
den. Der Erdboden ist kalt und feucht / vo
Wälder und Gesümpff / die verursachen / daß
seiner Grösse nach / es wenig bewohnet ist / d
schon zu verschiedenen malen mehr als vierm
hundert tausend Polnischer Bauern darein sin
geführet worden / dahero kömmt es auch / da
wann fremde Gesandten durchreisen / die Lan
lent an denen offenen Strassen sich müssen seh
lassen / um Glauben zu machen / daß das La
Volckreich sey. Es gestatten die Moscowit
andern Nationen nicht gerne / daß sie ins La
kommen / weniger / daß sie dasselbe durchreis
sie selbsten auch bekümmern sich nicht / and
Sprachen zu erkundigen / lassen auch ihre K
der / ausser dem Lesen und Schreiben / in and
Missenschafften nicht unterrichten / weil diß
nen genug ist / wann sie wollen Doctor werd
Ihrer Vätter Namen gebrauchen sie zu ih
Bey- oder Zunamen. Ihre Schrifften sind
Rollen Papiers / deren eine fünff und zwan
bis dreissig Elen lang ist / die sie nachmals

ammen rollen. Der erste Monats-Tag September ist bey ihnen der erste Tag im Jahr/ hre Kleidung ist lang/ und gürten sich unter dem Leib. Ihre Malzeiten und Collationes bestehen aus Lebkuchen/ Brandwein und Meth. Die Bauren haben einen artigen Fund/ sich der Einquartirung der durchziehenden Soldaten zu befreyen/ indem sie ihre Immen plötzlich dergestalt wissen zu erzörnen/ daß niemand sicher vor ihnen im Dorff bleiben kan. Das Amt eines Nachrichters wird bey ihnen nicht vor unehrlich gehalten/ vielmehr durch Geld erkaufet. Man schreibt/ daß öffters der Moscowiter Kriegs-Heer aus ein- biß zweymal hundert tausend Häuptern bestehe/ welches dann/ wann man die Roß/ Ochsen/ und andere Thier mitzehlet/ wol also seyn mag; sie werden abgetheilt in fünff Corpora, wie dahingegen die unserigen in dreyen bestehen. Der Groß-Fürst Boris Fédorowiz brachte einsten ein Heer von dreymal hundert tausend zu Feld: Doch ist ihr Fußvolck besser weder die Reuterey/ sonderlich in belagerten Vestungen/ in welchen sie mit grosser Standhafftigkeit alles Ungemach und Mangel erdulten/ bevor sie sich ergeben/ wie unter andern Exempeln in denen Belagerungen Noteberg: Und noch neulich bey Einnahm des Schlosses zu Villna erhellet. Eine Stadt oder Vestung aber zu belagern/ und dieselbe/ nach heutiger Kriegs-manier anzugreiffen/ hierinnfalls haben die Moscowiter bis noch zu/ schlechte Erfahrung bezeiget/ Exempel sind die

durch

durch sie vorgenommene Belagerungen / vor Schmolenko / im Jahr 1633. Und vor Riga im Jahr 1656. ihre Vestungen ligen gemeiniglich am Uffer der Wasserströme / oder an / und in Seen ; die Wälle sind von grossen Bäumen auf und in einander geschlichtet / und zwischen innen mit Erden ausgefüllet / erbauet. Die gröste Macht des Gros-Fürsten bestehet in Unterhaltung fremder Kriegsvölcker / denen er gute Bestallung giebet / und hierdurch sie an sich ziehet. Er lässet sich Tzaar oder Czar tituliren / das heisset ein Käyser / und behauptet / das sein Geschlecht von Augusto herstamme ; seine Kleidung / deren bey offentlichen Solennitäten er sich gebrauchet / vergleichet sich fast mit dem Habit eines Prælaten. Grosse Mühe muß man haben / biß man mit seinen Gesandten wegen der allzeit mehr und mehr prætendirenden Titulen sich vereinigen kan / wie zu sehen / da im Jahr 1654. der Groß-Fürst Polen bekriegte / und die rebellirende Cossacken in seinen Schutz nahm / war unter andern sein Prætext / ob hätten einige Polnische Herren die ihm gebührende Ehren-Titul nicht beobachtet : Und wäre in Polen zugelassen worden / daß etliche Schrifften zu seinen Nachtheil gedruckt worden. In vorigem Seculo ist bekannt / wie greulich ein als anderer seiner Antecessorn tyranniſiret / da auch einen Italiänischen Abgesandten / so sich vor ihme bedecket / der Hut auf den Kopf ist genagelt worden. Es regieret der Gros-Fürst / oder Tzaar / gantz absolut / und

despo

despotisch; seine Unterthanen nennen sich Sclaven / er aber heisset sie aus Verachtung / allzeit in diminutivo Hänslein / Peterlein / ꝛc. Sein Will ist seine Norm und Regiments-Form / und seine Unterthanen pflegen zu sagen / daß Gottes und ihres Groß-Fürsten Wille / müsse unveränderlich bestehen. Die Schätze dieses Monarchen / so in denen Vestungen Bielo-Ofera und Wologda bewahret werden / sind ausser Zweiffel nicht gering / dann hierzu noch immer zusammelt / selten aber davon hinwiederum etwas erhoben wird / sintemal die Verehrungen / so er den fremden Gesandten reichen / und die Bezahlungen / die er thun läst / grösseren Theil / in köstlichen Beltzwerck und Fischen; jederweilen auch an Leder / oder einigen gülnen Stücken beschihet / und weil er die Land-Müntzen von geringen Halt schlagen läst / geschicht nicht selten / daß dannenhero grosse Aufruhren entstehen. Die Kälte dieses Lands ist öffters so streng / daß das Erdreich auffspringt / und denen Innwohnern Nasen / Ohren / auch Hände und Füsse erfrieren / und das Getraid nicht zeitigen

[illegible] im Monat Junio pflegt man zu säen / Monat Augusto hiwiederum einzuernd- die Hitze im Julio / und itzbesagtem Augusto zimlich starck ist / wächset der Saamen fast zusehend. Unter denen Kauffmannschafften / die aus dem Land verführet werden / ist das Getraid / so um die Gegend der Städte Rezan und Wolodimer / das bereitete Leder von Jaroslau / das Wachs und Honig

von

von Pleßkow / das Unschlicht oder Talck von
Wologda / das Oel von der Wolga / der Lein
und Hanf von Groß-Naugart / das Bech von
der Duwyna / das Saltz von Astrakan / und
die köstliche Pelzereyen an Marter / Zobeln /
und anderen aus Sibirien / vor andern be
ruffen / und begehret. Es gebrauchen die Jä
ger in Fällung itzgedachter Thieren dieses
Griff daß sie allzeit dem Thier nach der Na
sen zielen / damit der Baig unverletzt bleibe
An denen Greatzen gegen die so genannte Cri
mische Tartarn / ist das Land Oed und wüst /
wegen derofelben öfteren Streiffen / und Weg
nehmung der Leute / die sie mit sich nach Crim
führen / und fürters von dar-auf Constantino
pel den Türcken verhandeln / sonderlich die schö
ne Frauens-Personen / zu welchen sich jeder
zeit genugsame Abkäuffer angeben. Ob auch
schon die Moscowiter die Wälder verhauen /
und einen Wall und Graben / so der Länge
nach fast auf ein hundert Meilen sich erstrecket /
wider dieser Barbaren stete Einfälle / aufge
worffen / hat es doch wenig fruchten mögen /
sondern es haben erst-benannte Tartaren die
Moscowiter durch Ein- und Uberfallen in hin
gelegten Seculo dahin gebracht gehab / daß
der Groß-Fürst unter andern Schuldig
neben dem auferlegten Tribut / auch darzu
obligiren müssen / daß in Gegenwart und An
wesenheit des Tartarischen Gesandten / er ab
steigen / zu Fuß baar-Haupt vor ihm stehen
eine Schüssel voll Milch ihme reichen / und
an

us derselben etwas auf des Pferdes Hals ab-
etropfft / dasselbe auffstecken müssen. An-
ehend der Moscowiten Religion / sind sie
Schismatici / doch kommen sie fast mit den
Griechen überein / alle Bilder ihrer Heiligen /
unter denen S. Niclaß des Lands und der Jun-
gesessenen Patron / sind nur flach gemahlet.
Wenig Feyertäge halten sie auffer das Fest der
Verkündigung Mariä. Bey ihrer Commu-
nion gebrauchen sie warmen Wein / und ihren
Glocken / deren sie die Menge haben / binden
sie die Strick an die Schwengel. Drey Ertz-
und sieben oder acht Bistum hat es im Land / die
aber alle unter dem Patriarchen stehen / die Ertz-
Bistümer sind Moscau / Rostou / und Gros-
Naugarten. Olearius in seiner Moscowiti-
schen Reise berichtet / daß unter dem Patriar-
chen vier Metropoliten / zu Naugard / Rostow /
Casan / und im Schloß zu Moscau: und sieben
Ertz-Bistum zu Wologda / Resan / Sußdal /
Twere / Tobaloczka / Astrakan / und
Pleßcow / zusamt einem einzigen Bistum zu Co-
lomna seyn. Dis einige wird an den Moso-
witern gerühmet / daß sie männiglich in seiner
Religion unbeeinträchtigt lassen / und niemand
zwingen: die Römisch-Catholischen aber has-
sen sie vor andern / wegen der Polen im Jahr
1611. bey Eroberung der Stadt Moscow ver-
übten Excess. Nordwerts sind einige Natio-
nen / die annoch im Heydenthum verharren / und
die Götzen-Bilder anbeten.

Gantz

Gantz Moscovien theilet sich in zween Haupt
Theil / deren einer Sudwerts an dem Twina
Strom: der andere aber nach Norden an den
Wolga-Fluß liget. Es wird dieser Strom /
so seinen Lauff über siebenhundert Meilen
erstrecket / und endlich in das Persische Meer
fället / für den grössten in gantz Europa gehal
ten. Die Tuwina lauffet in den so genannten
Golfo di S. Niclas / oder das Weisse Meer;
An deren Ufer ligen fast die mehristen Handels
Städt im Land. Der Fluß Tanais / oder
Don / scheidet Europa und Asia; sein Ur
sprung ist zwar mehr nicht als hundert Mei
len von Asach / allwo er in den Meotischen See
rinnet: Sein Lauff aber / der einen langen
Strich Osten / und dann wieder Süden-wert
sich strecket / wird weniger nicht als auf sechs
hundert Meilen / wegen der vielen und grossen
Krümme / gerechnet. In vorigen Zeiten war
man bedacht / ob man itztgenañte drey Ströme
zu mehrer Bequemlichkeit der Handlung / ver
einigen könte / und hierdurch auch die drey
Meer / das grosse Welt-Meer / das Mittelländi
dische und Persische Meer conjungiren / es ist
aber verblieben. Sonsten ist diß etwas beson
ders / daß in allen Wasserflüssen in Moscow
man keine Karpffen findet. In diesem so gros
sen Land sind wenig guter Städte / und die be
sten sind nicht gepflastert / ausser daß die Stra
ssen so hier als dar / mit Holtz belegt sind / de
mehrer Theil sind offen / die Häuser niedrig vo
Holtz / die man / also gemacht / auf den Märc
te

en der Städte / zu verkauffen / findet; dieser
Ursachen / als auch / daß der Pöbel dem Trunck
ehr ergeben / und wann sie beten vor den Bil-
dern viel Wachsliechter anzünden / die nach-
mals aus Vergessenheit nicht ausgelescht wer-
den / entstehen im Land öffters mächtige Feu-
ersbrunsten / die gantze Städte wegnehmen.

Dieses Landes Haupt-Stadt / und des Gros-
Fürsten gewöhnliche Residentz ist die Stadt
Moscow / die aber eher ein zusammgesetztes
Werck vieler Flecken und Dörffer / als eine
Haupt-Stadt zu seyn scheinet. Weyland be-
griff sie bey viertzig tausend Heerdstätt / anietzo
aber / nach unterschiedlich durch die Tartern er-
littene Ruin / und der Polen Plünderung / als
auch der vielen Feuersbrunsten / wird sie diese
Zahl nicht mehr bereichen. Die beede Schlös-
ser dieser Stadt sind von Welschen Baumei-
stern nach dem Schloß zu Meyland erbauet.
Insgemein wird diese Stadt in 4. Theile ab-
getheilet / nemlich Kitaygorod / oder Mittel-
Stadt / Zargorod oder Kaysers-Stadt / Sco-
rodom und Strelitza Slowoda. Kitaygorod
wird die erste genennet / weil sie mitten in den
andern ligt / ist mit einer steinernen Mauer um-
geben / welche sie Crasna Stenna / oder rote
Mauer nennen. An der Südseite lauffet der
Fluß Mosqua vorbey / und an der Nordseite
Neglina / welcher sich hinter dem Schloß des
Groß-Fürsten mit dem Strom Mosqua ver-
iniget. Das Schloß mit seinen Pallästen und
Capellen / nimmet mehr als die Helffte von Ki-

taygo-

taygorod / ein / und wird bey den Moscowi-
tern Crimgorod geheissen / ist ohne die Ring-
mauer mit etlichen Wercken und halben Mon-
den verstärcket / auch mit vielen Metallenen
Stücken Geschütz / und dem besten Kriegsvolck
versehen. In der Mitte dieser Gebäu stehet
eine über die massen zierliche Kirche / in wel-
cher die silberne Kron hänget / welche vor etli-
chen Jahren durch die Herren Staaden an sei-
ne Majest. mit einem Ambassadeur oder Abge-
sandten zur Verehrung geschickt worden. Ohn-
diese ist daselbst noch eine sehr grosse / und nicht
geringere herrliche Kirche nach S. Michael ge-
nennt / in welcher die Leiber der verstorbenen Käi-
ser / Käiserinnen und ihrer Kinder begraben
werden. Nach dieser folget Troitzis Maria
und S. Niclas / diese sind die grössesten / und
kan man derer in Kitaygorod 56. zehlen. In-
nerhalb der Mauer des Schlosses stehen zwey
schöne Klöster / eines für Jünglinge / und das
andere für Junfrauen / das erste solte ich vie-
lieber eine adeliche Schul / als ein Kloster nen-
nen ; denn in selbigem sihet man sehr wenig an-
dere / als der Bojaren und grosser Herren Kin-
der / welche dahinein gebracht werden / böse
Gesellschafft zu meiden / und gute Sitten zu
lernen : sie mögen / wann sie das sechszehende
Jahr erreichet / wieder heraus gehen ; den jun-
gen Mägdlein aber wird solches nicht zugelas-
sen / und müssen in demselbigen / wie die Non-
nen / ihr Leben zubringen. In der Mitte des
Schlosses stehet ein sehr hoher Thurn / bey dem
Mosco-

Moscowitern Ivan Velike geheissen / das ist / grosser Hans / welcher mit vergüldetem Kupfer gedecket ist. Auf diesem grossen Thurn ist auf eine gewisse Zeit der Käyser Boris Gudenow gewesen / neben dem Abgesandten des Königs von Persien / um die Stadt Moscau und das umligende Land zu übersehen. Unterdessen geriehten diese beyde in ein Gespräch wegen des grossen Gehorsams und Ehrerbietigkeit / welche beyde Ihre Majestät nicht allein von dem gemeinen Pöbel / sondern auch vom höchsten Adel empfingen. Worauf der Käyser sagte: Ja die Meinigen sind mir / ohn einzig Widersprechen / bis in den Todt getreu; und wäre es Sache / daß ich einem unter allen gebieten wollte / daß er sich von diesem Thurn abstürtzen sollte / er sollte sich keines Weges weigern. Hierauf befahl Er / daß einer der grössesten Bojaren zu ihme kommen sollte / welcher alsobald erschiene. Der Kayser fragte ihn / ob er ihme wol einen Dienst / gereichend zu seiner Großachtung / erweisen sollte? der Bojar fiele dreymal zur Erden nieder / sagende: Ja Herr! und sollte es auch mein Leben kosten; der Käyser sagte: wirff dich dann alsobald von diesem Thurn. Der Bojar hatte kaum diese Worte gehöret / so stürtzete er sich ohne Bedencken von dieser Höhe herab / da doch Ihrer Majest. Meinung nur war / ihn zu versuchen / und wenn der Bojar solches ins Werck stellen wollte / denselbigen zuruck zu halten. Der Leichnam wurde mit

de mit Fürstlicher Pracht begraben / und sei
ne Nachgelassene / wegen des Verstorbenen
grossen Gehorsams / zu grosser Gunst / uni
Aemptern erhaben. Nicht ferne von Ivan
Velike stehet ein anderer Thurn / in welchem
sehr dicke Balcken ligen / und eine überaus
grosse Glocke hänget / welche mehr als
3940000. Pfund schwehr ist / wovon der Klöp
pel allein 10000. Pfund gewogen / die Glo
cke ist 23. Fuß weit / und 2. Fuß dick / und
müssen 50. Männer auf beyden Seiten ste
hende / dieselbe mit grosser Macht und Stär
cke bewegen. Sie wird selten geleutet / und
allein auf grossen Festtägen / und bey Ein
holung der Gesandten gebrauchet / welche als
denn so erschrecklich klinget / daß die Erde zit
tert und bebet. Hinter dem Schlosse in de
Käysers Hofe / und in derselben Gegend / ste
hen etliche andere schöne Palläste der fürnehm
sten Bojaren / unter welchen allen des Patri
archen Palast ein sehr herrlich und fürtreffliche
Haus / der Fürtrefflichste ist. Ausserhalb K
taygorod / für dem Schlosse / stehet eine sehr
köstliche und künstlich-erbaute Kirche / und sa
man / daß sie nach der Manier des Tempels
zu Jerusalem gebauet ist / dessen Namen s
auch führet. Bey dieser Kirch ist der gro
Marckt / an welchem viele Kauffläden stehen
in welchen man allerley Kauffmannschafft
und Wahren findet / die man nur erdencken
kan. Eine jedwede Waare hat eine sonder
re Strasse oder Reihe / daß man die Leute
ei

ierley Handthierung und Nahrung nahe bey-
ander haben kan. In diesem Theil der
tadt wohnen die fürnehmsten Kauffleute/
neesen / und ansehnliche Personen/itziger Zeit
ehrentheils in steinernen Häusern / auf daß
ihre Kauffmannschafften und Wahren für den
rand desto besser bewahren können. Das ande-
Theil der Stadt Moscau Zaargorod umringt
iteygorod / in Gestalt eines halben Mondes/
nd ist mit einem schweren Wall umgeben /
elchen die Moscowiter Biela Stenna / das
t / die Weisse Mauer nennen. Mitten durch
aargorod lauffet der Fluß Neglina. Hiesiges
)rts hat Ihre Majestät ein sehr grosses Gieß-
aus / worinn Geschütze und Glocken gegossen
erden. In diesem Theil sind Ihro Majestät
)ferd-Ställe: grosse Ochsen- und Viehmärck-
/ auch Fleischhäuser oder Hallen/ in welchen
an ohne dieses / was in unserm Vatterlan-
rkauffet wird / auch Pferd-Fleisch verkauf-
t. Sonsten ist Korn / Meel / und andere
ebens-mittel überflüssig zu finden. Das drit-
Theil heisset Skorodom / und begreiffet zum
)sten / West und Norden Zaargorod. In
eser Stadt stehet der Häuser-Marckt / allwo
an für ein geringes Geld kleine und grosse
)äuser kauffen kan / welche in Balcken beste-
en / und leichtlich können aufeinander gefüget/
nd wieder zerbrochen werden / und weil offt
als zwey oder dreymal in einer Woche Brand
ntstehet / so hat derjenige / welchem sein Haus
bgebrannt ist / nicht sonderlichen Schaden und

Ungelegenheit / es sey denn / daß viel Waare darinn ligen / und kan nicht viel Köstlichkeit a Hausrath verbrennen / weil die Moscowite sehr ärmlich haushalten. Deme sein Haus i die Asche geleget wird / kan den folgenden Ta ein anders kauffen. Auch werden die benach barte Häuser / welche den Brand ihres Nech sten abwehren wollen / offtmals in aller Eil ab gerissen / und an einen andern Ort gesetzet. Da vierdte und letzte Theil wird Strelitza Schlo woda genennet / strecket sich südlich über de Fluß Moscau / nach der Gegend von Tartarien Diese Stadt ist nicht allein mit Höltzernen / son dern auch mit Erdenen Bollwercken verstär cket. Des Käysers Soldaten / oder Streli tzen / haben hier ihre Wohnung / von welche die Stadt auch ihren Namen bekommen.

Wolodimier / war in vorigen Zeiten de Groß-Fürsten Aufenthalt / ligt in der frucht barsten Gegend in gantz Moscau / und hat ei feines Schloß / ist 42. Meilen von Riesen / un 29. von der Stadt Muscow. Man sihet es a den alten Rudern / und den zerfallenen Mau ren der Thürne und Häuser / daß es vor diesen eine grosse und ansehnliche Stadt muß gewe sen seyn. Die beede Flüß Moscau und Oka die in den Wolga-Strom sich ergiessen / ver ursachen der Stadt Moscau grosse Bequem lichkeit / ihren Handel auf gedachtem Strom in die Ferne zu extendiren.

Klein Naugart / sonsten Riesen Novogrod / i die äusserste Stadt Europæ gegen Aufgang lig

ligt unter dem 56. gr. 28. Min. latitud. soll vom Groß-Fürsten Basilius erbauet / und mit den Völckern / so er von der Volckreichen Stadt Groß Naugard weggenommen / besetzet worden seyn / daher sie auch den Namen Nisen-Naugard / oder Unter-Naugard bekommen. Ist mit einer steinernē Mauer und Thürnen umgeben. Auserhalb der Stadtmauren sind fast mehr Häuser und Leute / als in der Stadt / so zusammen in einem Umkreiß auf eine halbe Meile begriffen.

Pleßkau wird für ein Schutzwehr wider Polen und Schweden geachtet / und deswegen auch / daß sie an der Grentz liget / zimlich befestigt.

Groß-Naugarten war ehdessen eine der gröste ten und besten Städt im Land / und der Anseen-Städt Niederlag / dahero ihre Burger pflegen zu sagen: daß wider GOtt / und Groß-Naugart niemand etwas vermöge; Allein im Jahr 1477. ward sie durch der Groß-Fürsten Iwan Vasili Grozdin erobert / geplündert / und die man vorgibt / über dreyhundert mit Gold und Silber beladener Wägen / von dar nach Moscau weggeführt; sie hat zwar zimlich sich wieder erholet / und treibet annoch einen groß en Handel; die drey vornehmste Cabaken oder Wirtshäuser / tragen jährlich über sechstausend Thaler Nutzung. Es ist bekannt / was e anno 1569. unter dem grausamen Wüterich Iwan Wasilowitz ausgestanden / welcher aus ilschem Verdacht / als sollten sie mit seinem

Stieffbruder / den er mit Gifft hinrichten liesse / wider ihn einen Anschlag gehabt / und dem König in Polen nachgegangen / mit Gewalt angefallen / alles / was um und in der Stadt ihm und seinen Soldaten vorgekommen / niedergemachet / in Stücken zerhacket / grosse Hauffen auf die lange Brücken zusammen gejaget / ins Wasser gestürtzet / und ein solch erschröcklich Blutbad angerichtet / als niemals in Rußland erhöret worden. In welcher Metzung 2770. fürnehmer Bürger / Weib / Kinder und gemeiner Pöbel nicht gerechnet / umgekommen sind. Er hat im Naugartischen Kreiß 175. Klöster ausgeplündert / theils verbrandt / und die Münche niedergemachet / und was an Gütern nicht verbrandt / hat der Tyrann mit hinweg genommen.

Archangel / sonsten St. Michel Archangel genannt / ist ein berühmte Handels-Stadt / und die Niderlag aller Wahren / die in Moscau kommen / und wieder abgeführet werden / der Zoll allhier erträgt jährlich mehr als sechsmal hundert tausend Reichsthaler / sie ligt an der Weissen See / am Ausfluß des Duwina Stroms / hat ein zimlich Schloß / und guten Hafen / in welchem die Englische / Holländische und anderer Nationen Schiffe pflegen anzuländen. Vormals hielten die Schiffe ihren Cours durch den Sund / in die Ost-See / biß in den Hafen der Stadt Narve in Liefland / von dar die Wahren über Land ferner weit verführet worden. Nachdem aber so viel und mancherley

schwer

chwere Zöll aufgesetzt worden / hat man den Weg auf Archangel erwehlet.

S. Niclas / so auch am Auslauff des Duvina-Fluß unweit von Archangel liget / treibet auch noch etwas Handlung. Diese beede Städte besitzet der Groß-Fürst an der Weissen See / und dem grossen Welt-Meer.

Die Stadt Colmogorod / ist berühmt wegen ihrer Jahr-Meß / die sie im Winter hält: Hier beginnt der oft genannte Duwina-Strom Schiffreich zu werden

Oustiug ligt mitten im Land / allwo zween zimliche Flüsse sich vereinbaren / treibt Landwerts einen feinen Handel. Dem Groß-Fürsten solte gelegen fallen / wann er ein oder die andere Stadt an der Ost-See im Besitz hätte / dadurch könte er die zu Hamburg und Lübeck erkauffte Stuck / Mußqueten / und andere Kriegs-Nothdurfften / geschwind und ohne besondere Kosten / erlangen / die bey also gestalten Sachen durch langwirige Umschweiff Er über Archangel bekommen muß. Die mehrgenannte Weisse See ist in dero Eingang wegen der Klippen und Sandbäncken gefährlich / und im Früling / wann der Schnee beginnt zu schmelzen / wegen der hohen Wasser fast unbrauchbar / sonsten aber zimlich Fischreich / sonderlich von Salmen / deren eine grosse Anzahl gefangen werden.

Kola / ein kleines Städtlein in Lappland / und die Insul Kilduyn / so dicht unter Land

ligt / und einen Hafen hat / gehören auch noc
zu Moscau.

Petzora / ligt unfern dem Meer / an einem
sechs Faden tieffen Fluß.

Unter des Gros-Fürsten in der Mosca
Gebiet gehören auch die Königreiche Casa
und Astracan / die weyland von denen Tartar
sind beherrschet worden / und ihre eigne Kön
ge hatten ; zusammt denen Horden / Zavolh
und Nogaja.

Astracan / ligt unfern wo der Wolga-Stro
in das Persische Meer eintritt / an einem Ar
desselben / auf einer kleinen Insul ; die Sta
treibet einen grossen Handel aus Moscau / u
auf der Caspischen See. Dieser Landen fi
det man das verwunderliche Gewächs Zooph
ta / welches einem Lamm gleichet / und das un
herstehende Graß abfrezet. Wann es von s
nem Stiel abgelöset wird / gibt es einen rot
Safft / dem Blut sich gleichend / die Wölffe s
len diesem Gewächs eben so begierlich / als den
Lämmern nachstellen.

Die Innwohner in der Landschafft Loc
merie gegen dem Obi-Fluß gelegen / wo
nen unter Zelten / in denen sie jährlich sec
Monat / wegen des hohen Schnees / v
bleiben müssen / auch eher nicht heraus k
nen / bis selbiger zerschmoltzen. Die V
cker / die man Samoieden nennet / sind v
Statur nicht über vier Schuh hoch / haben
nen grossen Kopff / breit Gesicht / kleine Aug
kurtze aber dicke Schenckel / sie kleiden sich

Th

TURCICI
IMPERY
IMAGO
EUROPA
ASIA
AFRICÆ
PARS
MEDITERRANEUM MARE RUBRUM
ARABIA FOELIX
ARABIA DESERTA
ANATOLIA
GEORGIA
GALLIA
GERMANIA
ITALIA
BARBARIA
Paris
Danubius
Vienna
Belgrad
Constantinopol
Sardinia
Sicilia
Creta
Rhodis
Cypro
Alexandria
Mecca
Aden
Zibith
Mocha
Babelmandel
Barbora
Tropicus Cancri
Tropicus Capricorni
Tartaria
Mare Caspium
Derbent
Tauris
Bagdat
Mosul
Aleppo
Damascus
Jerusalem
Arabia Petræa
Arabia Deserta
Persia
Pars
Balsera
Lazach
Cairo
Tripolis
Barca
Ammon
Mons Atlas
Abissinie
Barnagasso
Sua quem
Zidem
Mazuah

Thier-Häute / kehren des Winters die Haar in- und des Sommers auswerts / die zu machen / gebrauchen sie die Fischgrad an statt der Nadel / und die Sennen der Thier zu Fäden. Übrigens excelliren sie dergestalt im Bogenschiessen / daß niemand es ihnen wird nachthun können. Die Völcker Tingoesi / formiren ihre Sprach mehr im Hals als mit der Zungen / sie werden noch mit zu Siberien gerechnet. Es ist Siberien das jenige Land / wannenhero die köstlichen und schönsten Peltzereyen gebracht / und wohin aus Moscau die Ubelthäter / sonderlich fremde / und grosse Herren / denen man das Leben nicht nehmen will / verschicket werden. Der Strom Pisida beschliesset seine Grentzen Ostenwerts / was Lands jenseit dieses Flusses seye / oder was Innwohner allda anzutreffen ? ist bishero unbekandt / weil die Moscowiter niemals über gedachten Fluß sich wagen dörffen : doch hält man darfür / daß Cathai nicht weit entlegen seyn könne / weil man Pferde und andere Dinge an dem gegenüber gelegenen Ufer gesehen hat.

# Das Türckische Reich.

Alle die mächtige Königreiche Länder und Städte / so dermalen unter Türckischer Botmässigkeit begriffen sind / werden mit einem Namen die Türckey genannt. Dieser Nahme urständet von Turkistan / einer Landschafft in

urständet von Turkistan / einer Landschafft in der grossen Tartarey / aus welcher erstmals eine Anzahl Vieh-Hirten sind ausgezogen / und in Natoliam oder klein Asien / unter verschiedenen dero erwehlten Häuptern sich nieder gelassen haben. Ottomann / einer unter diesen Obersten / verhielt dergestalt sich weißlich / und war ihm anbenebenst das Glück so günstig / daß er nach Abgang des Lands-Fürsten Aladini / in Cappadocia / und Bithinia / die Herrschafft erhielte. Dieser um das Jahr 1300 legte den Grund des itzigen Türckischen Reichs. Seine Nachfolgere / deren bis auf dato an der Zahl zwey und zwantzig / residirten erstmals in der Stadt Bursia in klein Asien / von dar versetzten sie ihren Sitz nach Adrianopel / und endlich nach Constantinopel / in der Landschafft Romania / allwo sie ihren Käyserlichen Sitz und Pallast erbauen lassen / allwo dermalen ihre gewöhnliche Residentz ist / dahin sie nach und nach grosse Schätze zusamm gebracht / unter denen auch ein Diamant ist / der auf hundert und zehen Carat am Gewicht halten soll. Die Türckischen Käiser kommen wenig aus dieser ihrer Residentz / es sey dann / daß sie mit ihren Kriegs-Völckern zu Feld gehen / oder eine blosse Spazier-Reiß verrichten / übrigens bringen sie ihre Tage zu / mit Kindern / Weibern / Beschnittenen / Stummen / und Zwergen. Ihre schönste Frauen oder Sultaninen / werden unter denen Gefangenen auserlesen / oder in das Frauen-Zimmer erkaufft / wie die Pferde im Marstall

Es wollen diese Monarchen ihnen ein Gewissen machen / den von ihren unterhabenden Völckern fallenden Tribut anders wozu / als zum Krieg anzuwenden ; deswegen sie auch dergleichen Gefäll in ihrem Schatz besonders verwahrlich beylegen lassen ; was aber den Unterhalt des Käyserlichen Hofs und Ihrer Person betrifft / haben viele unter ihnen ein Handwerck sich ausersehen / durch welches sie sothanen Unterhalt zu erobern gesucht haben.

Weniger als in dreyhundert Jahren / haben die Türcken in Europa / Asia / und Africa / so viel Lands ihnen unterworffen / als weyland die Römer kaum in achthundert und funffzig Jahren zu thun vermocht. Was einmal sie bemeistern / das bleibt ihnen gewiß / und wird wunderselten ihnen hinwiederum abgenommen. Die Länder ihres Gebiets sind bey weitem so Volckreich nicht als in der Christenheit. Neben dem / daß die viele Krieg / und die offt grassirende Pest dieselbe eröden / so sind die Türcken von Natur der Faulheit ergeben / und will auch ihre übermütige Einbildung nicht zulassen / das Land zu bauen. Sie pflegen die Mauren deren eroberten Städten einzureissen / damit sie dieselbe mit keiner Besatzung versichern dörffen / nur allein bewahren sie die vornehmste Grentz-Ort / daher sihet man auch / daß im Land wenig beschlossne Städte / sondern meistes offen sind / dero mehristen Vorstädte die Städte selbsten an Grösse übertreffen. Es ist bey den Türcken eine gemeine Rede / daß auf denen Wies-

Gründen kein Gras ferner wachse / wo einmal ihre Pferde es betretten haben. Wie nun dieses Reich sehr ferne und weit sich erstrecket / also sind auch die Länder und Provintzen derselben sehr unterschieden. Und die in Europa die schönsten und besten / ob schon öffters im durchreisen man eine gantze Tagreis verbringet / und weder Dorff noch Flecken zu Gesicht bekömmt. In Asia ist das Land noch wüster und unbewohnter. In Africa aber / ausser denen Meer-Cüsten / und um einige der vornehmsten Städten / übrigens eine lautere Einöde. Der Name Gros-Türck / oder der grosse Herr / könte nicht her von deme / daß er so viel Länder und Völcker beherrschet; dann hierinnfalls der König von Spanien ihme überlegen wäre / als der weit grössere Länder besitzet / sondern / daß er aller seiner Reiche / Landschafften und Provintzen einiger und absoluter Monarch ist / dahero er auch unterschiedliche ungewöhnliche Titul sich beymisset; und Soliman der ander pflegte zu sagen daß das Reich Alexandri Magni / eine der geringste seiner Erb-Herrschafften wäre.

Es hat der Türcken Religion ihren Ursprung von Mohumet / der aus der Stadt Mecca bürtig gewesen / deswegen noch jährlich vier grosser Caravannen / oder Hauffen Pilgrim / jeder wo dreissig biß viertzig tausend starck / dahin wallfahrten; diese aus Türckey und Klein Asien versamlen sich zu Damasco / die aus Egypten zu Gros-Cairo / die aus Indien und Arabien zu Mecca / Zibit / oder Aden / und die aus Persien

sien zu Bagdat. Noch eine / und zwar die fünffte Caravana / die am allerabgelegensten / versamlet sich aus denen Königreichen Fes und Marocco / zusamt der angelegnen Barbarey; und diese hat unter allen den gefährlichsten und weitesten Weg; aber wie dem allen / weder die grossen Einöden / noch die sandigte Wüsten und rauhe Gebürge können ihre Andacht nicht hindern. Unter andern Gesetzen / die gedachter Mahomet den Seinen hinterlassen / ist auch dieses / daß er ihnen den Wein und das Spielen / ernstlich verbietet / ausser Zweiffel der Ursachen / um hierdurch den Uneinigkeiten / Hader und Streit zuvor zu kommen. Er befahl auch / daß kein Mahumetaner solte zum Sclaven gemacht werden / dieweil einer aus seinen Sclaven / Namens Zeidin / der erste gewesen / der seiner Lehr hat Beyfall gegeben / dem er auch deswegen die Freyheit geschencket hat. Er gebote ferner daß täglich fünffmal das öffentliche Gebet verrichtet werden solte / darbenebenst jährlich einmal vier Wochen lang Fasten halten / welche sie Ramedan nennen. Etliche gewissenhaffte Türcken sind hierin so scrupulos / daß / wann sie über die Strassen gehen / die Zähne zusamm beissen / und ein Schnuptuch vor den Mund binden / oder durch einen Flor das Gesicht bedecken / damit sie ja nicht etwan durch den Athem ein oder ander Tröpfflein feuchtes Luffts in sich ziehen mögen / oder etwas Staub ihnen im Mund komme; zu Nachts aber essen sie nach allem Genügen. Jedwe-

dern Tag verrichten sie ein besonders Gebet / den Freytag bitten sie für die Muselmanns / das sind die Rechtglaubige nach ihrem Gesetz / den Samstag um Bekehrung der Juden / und den Sontag um Bekehrung der Christen; den Montag für die Propheten / den Dienstag für ihre Pfaffen und Cheiques / den Mittwoch für die Todten / Krancke und Leibeigne / und den Donnerstag für die gantze Welt. Ihr gewöhnlich Getränck / neben dem Wasser / ist Scherbet / so gar lieblich zu trincken; ihr Cahue / so ein schwartzes Wasser / erwärmt / und stärckt den Magen: wann jemand sie die gröste Ehr bezeigen wollen / der sie besuchet / dem geben sie Cahue / Sorbet / und das Rauchwerck. Neben den Juden / deren es die Menge / gibt es auch vielerhand andere Secten / wie auch eine grosse Anzahl Römisch-Catholischer / unter denen auch viel Geistliche aus verschiedenen Orten. Ausser des Käisers Bedienten ist sonsten im Reich kein Adel / diesem gehorchet das Volck. Eine Gewohnheit ist / daß man allzeit denjenigen / so man besuchet / anbenebenst auch beschencket / und diß ist durchgehend in Orient also üblich: ihre Zizi oder Beutel gilt jeder achthundert Reichsthaler. Es hält der Groß-Türck ihm für ein Ehre / alle die jenige / die für ihme erscheinen / zu bekleiden; man führet sie unter den Armen für ihn / der Ursuchen / weil Amurath den Ersten einsten ein Religios ermorden wollen. Die Arabisch- und Persische Sprachen werden in Türckey am meisten geachtet;

achtet ; wiewol viel unter den Türcken sich finden / die es für etwas besonders halten / keine / ausser der Türckischen Sprache / zu verstehen.

Das Türckische Reich wird eingetheilt in vierzig Beglierbeyats / oder so viel Sangiacats oder Particular-Herrschafften. Der mehrer Theil der Statthalter oder Vice-Re werden Bachas genannt / ist so viel gesagt / als ein Haupt Der Groß-Türck gibt seinem erstgebornen Sohn niemal ein oder ander wichtiges Gubernament aus Beysorg / daß hierinnfalls es ihm nicht gehe / wie seinen Vorfahren. Wann dieser zum Reich kommt / geschicht solches öffters durch Hinrichtung / oder Gefangenschafft seiner Brüder / die im Serrail oder Käiserlichen Schloß gleichsam als Schlachtopffer aufbehalten werden ; wiewol man auch Exempel findet / daß in diesem Ottomannischen Haus mehrmals die Jüngstgeborne denen Aeltern im Regiment vorgedrungen haben. Die Käiserliche Hofstatt des Gros-Türcken pflegt man die Porten zu nennen / dieweil allda vor der Porten man warten muß. Die lincke Hand / woselbst die Türcken den Säbel führen / wird am ehrlichsten gehalten / es sey im Gericht oder zu Feld ; und hierinn sagen sie / daß sie den grossen Cyrum imitiren. Ihre Pfaffen aber bleiben dahingegen bey der rechten Hand / so von denen Kriegsleuten gerne zugestanden wird. Des Gros-Türcken Macht ist in Warheit groß / aber seine angräntzende Nachbarn sind auch mächtig / und stehen in solcher Postur / daß sie ihme viel Scha-

dens zufügen können. Das Haus Oesterreich
neben dem König in Polen / und dem Groß
Fürsten in der Moscau / zusamt der Herrschaft
Venedig / sind unter denen in Europa die vor
nehmsten. In Asia ist der König in Persia
und in Africa der Priester Johann oder König
der Abissiner. Alldieweil aber das Interess
dieser itzt-genannten Potentaten nicht einerley
unter ihnen auch keine sonderbare Verträulich
keit waltet / so ist auch kein Wunder / daß be
reit öffters der Groß-Türck die Gräntzen seines
Reichs auf ihren Küsten erweitert hat. Die
Türckische Kriegs-Scharen sind sehr wol disci
plinirt / und dero Glauben / daß ihr Tod ihnen
sey prædestinirt und aufgesetzt / zusamt dem
Gebrauch des Opii / bringt sie dahin / daß sie
alles sich unternehmen dürffen. Die Janit
scharen / oder das Türckische Fußvolck / ist des
sen gantzer Kriegsmacht Kern / und mehreste
Stärcke ; die beste Reuterey bestehet in denen
Spahis. Diesen werden gewisse Landgüter /
Timars genannt / zu besitzen ausgethan / von
denen sie eine gewisse Anzahl Volcks / nach Grös
se solches Timars / in denen Feldzügen auf ih
ren Kosten unterhalten müssen / welche dannen
hero Timarioti genennet werden. Allen Uber
fluß / an Hausrath / zu meiden / sind die Tür
cken vergnügt / mit einem Tischtuch aus einem
runden Leder ; zu Feld führen sie hinter sich
einen Teppich / darauf sie schlaffen / der Sat
tel der Pferde dienet ihnen zum Polster / und ih
re Kotzen oder langer Filtz-Mantel zur Decke

Sie bespotten die Christen / die gewohnt sind / in einem Zimer also allein uf und ab zu spatziren / und auf den Strassen schnell fort zu gehen: diesem zu entgegen / lehnen sie sich in ihren Zimmern auf dem erhabenen Ort / Soffa genannt / an schönen seiden oder Sammeten Küssen; und wann sie über die gassen gehen / geschicht solches mit besonderer Gravität allgemach. Der Gros-Türcken vornemste Staats-Regulen und Maximen bestehen darinnen / den grösseren Theil der eroberten Städte zu schleiffen / damit keine Besatzung darein zu legen nöthig; die jenige Vergleich und Friedens-Handlungen / die in fremder Sprach / ausser der ihrigen / gemacht sind / nicht länger zu unterhalten / als ihnen dienet; ihre Kriegsheer nicht so gar übermässig groß zu formiren / sondern / um mehrer Bequemlichkeit willen / sie zu zertheilen / um ihnen die Nothdurfften desto kommlicher beyzuschaffen; keine wolgelegene Vestung hinwiederum zu restituiren; keinen Adel unter sich aufkommen zu lassen / auch nicht zu gestatten / daß ihres Glaubensgenossen Gefangene bleiben; sich der Tartaren Dobruces in ihren Kriegen zu bedienen / um durch sie des Feindes Land desto besser zu durchstreiffen / und auszuplündern; Die Inwohner der Insulen / unter Türckischen Befelchshabern / in Gehorsam zu erhalten / und was dergleichen mehr seyn mögen. Zu Hof wird unter des Türckischen Kaisers Bedienten und dessen Leibwacht / obschon dieselbe insgemein pflegt über 8000. Mann starck zu seyn / eine

ne solche Stille observiret / daß auch nicht ei
Wort geredet wird ; die Schildwachten ab
pflegen unaufhörlich einander zuzuruffen. D
vornehmste Kriegs-Dienste werden öffters d
nen Christen-Kindern / so zum Tribut gefalle
und die geistlichen Aemter denen gebornen Tü
cken übergeben / und durch sie verwaltet.

# Die Europæische Türckey

DJe Europæische Türckey / oder die jen
gen Länder / so unter des Groß-Türck
Gebiet in Europa sich befinden / können füglic
in drey Hauptheil eingetheilt werden / erstli
zwar in die Königreich und Länder / so d
Groß-Türck mit denen Christlichen Potentat
zugleich besitzet / als da sind : Ungarn / Scl
vonien / Croatien / und Dalmatien. Darna
diejenige Sud-Länder / die der Türck allein b
herrschet / als : Bosnia / Servia / Bulgarey
und Romania / und endlich die jenige Lan
schafften / so weiland unter dem Namen Gr
cia oder Griechenland begriffen worden.

Ungarn belangend / wird dessen hernach a
sonderlich gedacht.

Sclavonien ligt zwischen den Flüssen Dr
und Sau / Sudwerts des Donaustroms. Unt
andern pflegen dieses Land Jnwohner in ihre
Gebet zu bitten / daß GOtt sie im Krieg / u
mit bewehrter Hand : ihre Feinde aber in i
rem Bett wolle sterben lassen.

TURCICUM
IMPERIUM
IN
EUROPA.
Bessarabie
HONGRIA
Transil
Vania
MOLDA
VIA
Danube R
MARE
NIGRUM
SCLAVONIA
CRO
ATIA
Fiume
Posega
Belarado
Danubo R
WALACHIA
BOSNIA
SERVIA
Scutandre
Obrach
Ssaba
Drin
Nizza
Nigeboli
BVLGARIE
Varne
Golfo di Venetia
Bagnaluc
Narenta
Ancona
Ragusa
Vescovo
Sculari
Vschub
Sofia
Philippo poli
Andrino poli
Constantinopl
Sculari
Chiorlich
Mare
MACEDONIA
ROMANIA
Asperesa
Gallipo
Marmora
ITALIA
Manfredonia
Napolis
Bari
Brindisi
Tarento
Otranto
Durazo
Edessa
Pella
Philippi
Saloniki
Contessa
Caristo
Troyo
Shalimene
ALBANIE
la Valone
Romania
Salonichi
ARCHI
PELAGO
Dardanelles
Tenedo
ANATOLIA
Gus
Metelino
EPIRE
THESSALIA
Larissa
Armiro
Calabria
Butrinto
Basue
Perga
Corfou
Carta
Prevesa
Negroponti
Andri
Tenos
Nicaria
Samos
Reggio
Messina
Lepanto
Sauves
ACHAYA
Setines
Engia
Corinto
Olimpie
Napoli
Morea
Sicilia
Cefalonia
Arg
Misistra
Zante
MOREA
Malvasia
Larcadia
Navarin
Modon
Coron
Malapan
Milo
Cerigo
Stampalia
Stancha
Lango
Pulmosa
Nicesia
Scio
Mico
Nicaria
Samos
Patras
Cefalonia
Zante
Sicilia
Messina
Reggio
Corfou
Otranto
Brindisi
Bari
Napolis
Manfredonia
Ancona
Fiume
Zara
Bagnaluc
Narenta
Ragusa
Durazo
Valone
Salonichi
Contessa
Gallipo
Marmora
Troyo
Gus
Metelino
Scio
Samos
Nicaria
Lango
Stampalia
Stancha
Cerigo
Milo
Navarin
Modon
Coron
Malapan
40
45
50
55
40
45
55

In Croatien hat es sehr gute Pferd zum laufen / obschon sie eben nicht so gar groß sind.

Dalmatia ligt längst des Venedischen Meers / wiewol der Türck wenig Ort in demselben besitzt / sondern seine Herrschafft meistens Landwerts liget.

Narenza / weiland die Haupstadt dieses Lands / hatte auch die Beherrschung des Meers / anitzo aber ligt sie zu Boden.

Zara / der Venediger beste Vestung / ligt auf einem Felsen allerdings / biß auf sechs und zwantzig Schritt breit mit dem Meer umringet.

Fiume / dem Haus Oesterreich zuständig / auch am Meer gelegen ; unfern davon ligt der Ort Tersacz / allwo das heilige Haus zu Loreto drey Jahr und etzlich Monat geruhet / bevor es von dar erhoben / und zu Loreto sich nidergelassen hat.

Bosnia war weiland ein Königreich. In Servia ist die vornehme Stadt Belgrad / oder Griechisch Weissenburg / an der Spitzen / wo der Fluß Sau / und unfern davon der Fluß Theisa sich in den Donaustrom ergiesset.

In Bulgaria / auf der Straß aus Ungarn nach Constantinopel / ligt Sophia die Hauptstadt. Dieses Land erstrecket sich bis an das Schwartze Meer ; es werden noch gar viel Antiquitäten von Gemäuer / bey Silistria an dem Donaustrom biß nach Tomi / wohin der wolbekandte Poet Ovidius ins Exilium ist verbannt worden / gefunden / welche die Griechi-

schen

chen Käiser erbauen lassen. Dieser Gegend wohnen die Tartarn / Dobruces genannt / deren die Türcken in ihren vornemsten Feldzügen sich gebrauchen. Sie kosten dem Groß-Türcken ein geringes / sintemal derselbe / vermög der alten Verträg / ihnen zu End des verrichteten Feldzugs mehres nicht / als eine Anzahl Tücher / und darbenebenst für jedes Haupt einen Soldanin bezahlet / doch bleibet ihnen die eroberte Beute / die sie in Feindes Land erworben. Die alten Bulgaren / weiland ein gar streitbares Volck / wurden von denen Käisern in Orient sehr gefürchtet. Um die Gegend der Stadt Varna / und Nicopolis an der Donau / siehet man noch Vestigia der Niederlagen / so die Christen beeder Orten unter Amurath II. und Bajazeth I. im Jahr 1306. erlitten haben.

Die Landschafft Romania hat auch einen ziemlichen Begriff in sich / deren vornehmste Städte sind : Constantinopel / Adrianopel / und Gallipoli. In denen alten Zeiten ward sie Thracia geheissen ; Constantinus Magnus aber / um den Namen der Stadt Rom nicht gar auszuleschen / nannte sie also / nachdem er der alten Stadt Bizanz seinen Namen zugeeignet / und sie Constantinopolis nennen lassen.

Es ist aber Constantinopel die Hauptstadt des gantzen Türckischen Reichs / allermassen sie auch schon ehedessen der Orientischen Käiser Sitz und Residentz gewesen ist. Sie hat ein gar anmuthig und vortheilhafftig Lager / und den sichersten und schönsten Hafen in Europa / als

als worinnen über tausend in zwölffhundert Schiffe bequemlich liegen können; die Stadt wird in ihrem Umfang auf dreyzehen Welscher oder dritthalb Teutscher Meilen geschätzet / die Häuser sind nieder / entweder wegen der vielen Winde / so diß Orts starck pflegen zu wähen / oder aber / weil die Türcken insgemein keine Kosten auf Gebäu wollen anwenden / damit sie nicht andern bauen / weil nicht selten geschicht / daß die Kinder den Eltern nicht folgen im Besitz der Güter / als die der Groß-Türck vergibt / an wen es ihm beliebt. Was aber GOtt zu Ehren / und ihren Fürsten zum Gedächtniß gebauet wird / an solcher Gebäuen wird kein Kosten ersparet. Der Tempel S. Sophia ist unter allen andern Gebäuen das prächtigste / gestalten die Türcken / in Erbauung ihrer anderen Moscheen / hiervon das Modell genommen haben. Es ist die Stadt / weil der grössere Theil der Häuser nur von Holtz / denen Feuersbrunsten sehr unterworffen. Im Jahr 452. verbrann / neben einer grossen Anzahl Gebäue / auch die herrliche Bibliothec / und in solcher einhundert und zwantzigtausend Bücher / zusamt einem Schlangen-Balg / der über hundert und zwantzig Schuh lang gewesen / und auf welchem des Homeri Ilias und Odissea mit güldenen Buchstaben geschrieben war. Der Stadt mehreste Vestigkeit bestehet in Erhaltung der Stadt Gallipoli / und der beeden Meer-Schlösser / die Dardanelli genannt / an dem Hellespont: und in denen Schlössern oberhalb der Stadt / die

ins-

insgemein die Thürne am schwartzen Meer genennet werden. Diese sind erbauet an dem Bosphoro Thracico / der diß Orts so enge ist / daß in vorigen Zeiten dieser Paß durch eine eiserne Ketten ist gesperret worden / um denen feindlichen Schiffen den Zugang zu der Stadt zu verbieten ; Es ist zwar dieser Canal vom schwartzen Meer biß an Constantinopel nirgend einer sonderlichen Breite / gestalten man etzlicher Orten in der Stadt die Hahnen jenseits in Asia krähen höret. In itzt-genanter Stadt Constantinopel hat es eine Vestung / die wird zu den Sieben Thürnen genennt ; und jenseit des Hafens gerad gegenüber ligt eine kleine Stadt Galata / vormals Pera genannt / allwo die Europæische Christen grösseren Theil sich aufhalten. In Zeiten der Griechischen Käiser ward eine Mauer vor dem schwartzen Meer / biß an die Stadt Selimbria / an dem Propontide gelegen / aufgeführet / um dieser Stadt Gegend / wider der Scythen und Bulgaren Raubereyen zu beschützen. Käiser Constantinus Magnus versetzete den Käiserlichen Stuhl von Rom nach Constantinopel / damal Bizanz genañt ; zu unsern Zeiten hatte der Groß-Türck Oßmann willens / denselben von dar nach Groß-Cairo in Egypten zu transferiren : allermassen Julius Cæsar auch schon in damaligen Zeiten bedacht war / seine Residentz entweder zu Troja / oder zu Alexandria in Egypten zu stabiliren.

Chiorlich ist eine kleine Stadt am Meer / aber dahero bekannt / weil Bajazeth II. dis Orts sei-

ner

nen Sohn Selim / der sich gerühmet / daß er keinen so langen Bart / wie sein Vatter / tragen wollte / damit nicht einsten die Janitscharen bey solchem ihn anfassen / uñ ihres Gefallens umher führen kõnten / überwunden und getödtet.

Asperosa scheinet / daß es der Alten Abdera seye / dessen vormalige Inwohner für die allerplumpsten Leute der Welt geachtet wurden: und hier unfern waren weiland die bekandte Marställe des greulichen Diomedis / der seine Gäste pflegte umzubringen / und sie nachmals seinen Pferden / an statt des Habers / zu verspeisen.

Griechenland war andermal / unter allen Ländern Europæ / am berühmtesten / und dessen Ingeborne übertraffen andere Nationen an Klugheit und Tapferkeit: die mehresten Künste und Wissenschafften sind durch sie zu mehrer Vollkommenheit gebracht worden; ihre Städte pflegten sie etwas Landwerts vom Meer abgelegen zu erbauen / damit sie eines Theils vor denen Meerräubern / welche Nahrung damal gar gemein war / möchten gesichert bleiben: anders Theils aber die bürgerliche Sitten / durch der Schiffleute böse Gewohn- und Freyheiten / nicht corrumpiret würden. Vielerhand Colonien oder Hauffen Völcker haben sie in Italien und Klein Asien gesandt / die der Enden sich nidergelassen / und der Griechen Namen selbiger Orten / als auch fast aller anderer Gegenden am Mittelländischen Meer / bekandt gemacht haben. Die Städte / die weiland vor andern am mächtigsten waren / sind:

Athen /

Athen / anitzo Setine / Sparthe / itzt Misitra / Argos / Corintho / Thebes / anheutigs Tags Stives genannt / und Megalopolis. In etlichen dieser Städten bestunde das Regiment bey dem Volck ; in andern hatten die Vornehmste den obersten Gewalt ; also / daß Griechenlands Haupt-Stände / und die dessen Beherrschung affectiren dörffen / waren : die Athenienser / Lacedæmonier / Thebaner / Etolienser uñ Achæenser. Die andern vornemste Stände im Land sind gewesen ; die Boetienser / Phocenser / Megarenser / Corinthier / Sicion / Argos / und Micene ; Elide / Arcadie / und Messenie waren nicht viel geringer. Macedonia / Thessalia und Epiro wurden als Königreiche geachtet / wie zwar auch sonsten der mehre Theil der andern Landschafften weiland Königreiche / darnach Respubliquen gewesen sind ; nachmals aber eines Theils unter der Macedonier ; folglich unter der Römer / und nunmaln unter des Groß-Türcken Gehorsam kommen sind. Es sind dieser Zeit die Griechen durchgehends Schismatici ; und hat diß ehemals herrliche Land / nachdem es unter der Türcken Dienstbarkeit gelanget / ein gantz ander Gesicht bekommen / sintemal der grössere Theil Städte ligen entweder gantz zu Boden / oder sind doch ihrer Mauren entblösset / und zu offenen Flecken gemacht. Ob hier als dar noch etwa ein so ander Ort wegen seines vortheilhafften Lagers nicht gar ruinirt worden / ist solches geschehen / damit Handel und Wandel unterhalten / und de-

nen Christlichen Galleeern bey dero Uber-
und Anfall möchte Widerstand gethan wer-
den. Sonsten wird Griechenland in sechs
grosse Landschafften ab- und eingetheilet / die
sind: Macedonia / Albania / Epiro / Thessa-
lia / Achaja / und Peloponnesus; unter diesen
sind die letztern beyde insonderheit unter dem
Namen Græcia benennet worden.

Die Namen dieser Länder sind zwar alt / aus-
gesondert Albanien; und doch noch besser be-
kandt / als diejenigen Namen so von denen Tür-
cken ihnen gegeben worden.

Macedonia / welches durch Alexander M. zu
einer der grössesten Monarchi der Welt erhaben
worden / ist ein Königreich / so seine Endschafft
in Persien bekommen / und nachmals an die
Römer verfallen / denen nach und nach kleine
Königlein darinnen succediret / biß endlich A-
murat der Ander Türckischer Käiser / es seinem
Reich unterworffen. Die Stadt Pella war
erstgedachten und Welt-berühmten Alexandri
M. Vatterland / nũ Edessa des Vatters Philippi.
Residentz der auch daselbst ermordet worden.
Die Stadt Philippi ist bekant / wegen Nider-
lage der Römer Cassii / und Bruti; und Mon-
te Santo / vordessen der Berg Athos genañt /
nicht weniger berühmt / ũm daß wegen der ge-
sunden Lufft auf demselben eine grosse Menge
Griechischer München / Caloyeri genant / woh-
nen. Wie man vorgibt / soll der Schatten
dieses sehr hohen Berges biß in die Insul Lem-
nos / itzo Stalimini / sich erstrecken; und von

dem

dem über den Archipelagum / in Natolia gelegenen Berg Ida / können gesehen werden. Xerxes der mächtige Monarch war bedacht / ihn zu einer Insul zu machen / und das Meer umher zu leiten. Stesicrates aber / ein berühmter Bildhauer / dorffte gegen Alexander M. sich vermessen / aus diesem ungeheuren Gebürg / eine Statua eines Manns dergestalt zu formiren / daß dieselbe aus der einen ihrer Hände einen grossen Fluß solte in das Meer lassen abfallen / und in der andern solte sie halten eine Stadt von so grossem Begriff / daß darinnen zehen tausend Menschen bequem wohnen könten.

Albania ist im Beruff / wegen der vortrefflichen Reuterey.

Die Stadt Valona hat einen schönen sicheren Meerhafen / aus welchem gar bequem in Italia man übersetzen kan. Pirrhus / weyland ein tapfferer König in der angelegenen Landschafft Epiro / nahm einsten ihm vor / von hieraus eine Brücke über das Adriatische Meer zu schlagen / die biß an die Stadt Otranto in Calabria reichen solte ; dergleichen Gedancken hatte auch Terentius Varro / des Pompeji Statthalter / als er im Krieg wider die Meer-Rauber begriffen war.

Durazo bleibt im Andencken / wegen der Läger Julii Cæsaris und Pompeji : Croja aber als des allertapfferesten Scanderbergs der Türcken Geissel / und der sie in zwey und zwantzi Schlachten Feldflüchtig gemacht / Vatterlan-

Scutar-

Scutari/ ward eine geraume Zeit durch den Türckischen Käyser Mahomet den andern belagert / dessen Volck so viel Pfeil hinein geschossen / daß die Besatzung / den gantzen Winter hindurch / derselben an statt des Holtzes sich bedienet.

Epiro/war in vorigen Zeiten auch ein Königreich : Prevezza vor dessen Nicopolis/ die vom Käyser Augusto nach erhaltenem Seetreffen wider Marc-Antonium und Cleopatram nahe bey Actium / erbauet worden / ist die vornehmste Stadt / am Golfo die Venetia gelegen.

Larta / war der alten Ambracia / und vorgedachten Königs Pirrhi Residentz. Dieser Gegend wohneten die Völcker Acarnanes / die man vor die besten Schleuderer in gantz Griechenland gehalten / und die einig allein denen andern Griechen im Trojanischen Krieg keinen Beystand leisten wolten. Die Epiroter waren die ersten Völcker aus denen Griechen / die den Römern sich widersetzet ; und unter ihrem Kriegsheer Elephanten geführet / die vordessen in Italien unbekañt waren. In Thessalia haben viel Tyrannen nacheinander regiret / unter denen Jason de Pheres bekant ist. Von Städten ist Larissa / Achillis Vatterland / Armira / und Tricca / jene hat den Titul eines Bischoffs; unter denen Heliodorus lieber sein Bistum verliehren wollen / als den gemachten Roman vom Theagene und Cariclia / zu widerruffen. In Achaja/sind die beede Städte Setines/(Athen) und Stives / (Thebes ) deren Erste zu ihren

Zeiten die allerberühmteste Republik in der Welt / und gleichsam ein kurtzer Begriff von gantz Griechenland gewesen ist : die andere aber nach der allgemeinen Beherrschung des gantzen Lands streben dörffen Lepantho, bleibt im Andecken / wegen des herrlichen Siegs / so die Christen wider die Türcken im Jahr 1571. zu Wasser / selbiger Gegend erhalten ; und nach geendigter Schlacht befunden / daß die Türcken fünff und zwanzig tausend Mann / zusamt 180. Galleren verlohren ; zwölff tausend Christen erledigt / und an deren statt vier tausend Türcken / so sie gefangen bekommen / zum rudern auf die Galleren angeschmidet worden. Es ligt diese Stadt in der Landschafft der alten Etolier / welche nicht nur dahin getrachtet / wie sie gantz Griechenland unter sich bringen mögten / sondern auch des Alexandri Magni Befehl / als er im höchsten Flor stunde / sich widersetzt haben. Die Insul Negroponte / ist nur durch einen engen Canal des Meers / den die Alten Euripides genannt / von dem angelegenen Land Achaja abgesondert. Die schöne Landschafft Peloponneso / itzo Morea / wird unter die berühmtesten halb-Insulen der Welt gerechnet : sie hencket am vesten Land Græcia nur durch einen schmalen Strich Landes / der mehr nicht als sechs tausend Schritt breit ist. Viel Käyser und Könige haben sich unterstanden diese Enge zu durchgraben ; aber vergebens / dahero man annoch zu sagen pflegt : Fodere Isthmum / wann man ein fast unmüglich Ding

zu

zu verrichten sich vornimmt. Den itzigen Namen Morea / wollen einige herführen von denen vielen Maulbeer-Bäumen. Als die Christen es annoch im Besitz hatten / unterstunden sie sich diesen engen Strich Lands / durch Aufführung einer Maur und Grabens / zu beschliessen / um hierdurch des Türckischen Jochs befreyet zu seyn / allein Amurat der Ander / und nach ihm Mahomet der Ander / beede Türckische Käyser / zerbrachen die Mauren / und eroberten das Land. Mitten in Morea haben weyland die Völcker Arcades gewohnet / bey denen fand man die schönsten Esel in der Welt; Und als gantz Griechenland die Stern-Kunst begunte in acht zu haben / wollten die Arcadier damit nichts zuschaffen haben / dieweil / ihrem Vorgeben nach / sie älter wären als der Mond. Patras / allwo der Apostel Andreas ist getödtet worden / befindet annoch sich unter der Zahl der besten Städt im Land.

Modon ist des Türckischen Sangiaken / oder Statthalters gewöhnlicher Aufenthalt.

Maina / ist eine kleine Landschafft auf einem Vorgebürg / derer Inwohner wegen des unwegsamen Gebürgs / und das grössern Theils da Meer sie beschliesset / annoch ihre Freyheit behaubten.

Napoli und Malvasia / sind zwo sehr veste Städt am Meer / die einen zimlichen Handel treiben / und volckreich sind.

Die Stadt Corintho / war in alten Zeiten zugenannt die Reiche / und des gantzen Lands Marck-Platz wegen dero Lager und grossen

Handels/anitzo ligt sie zu Boden; dieser Stadt Inwohner haben am ersten die Griechischen Galleren erfunden. Nachdem sie die Römer erobert und verbrandt/ ist von den vielen Metallen in der Stadt eine sonderbare Mixtur entstanden/ welche nachgehend das Corinthische Ertz ist genannt worden. Philippus/ König in Macedonien/ hielt diese Stadt wegen ihres Lagers für eine Vestung/ wie auch Demetrias und Chalcide; so wurden Acro-Corinthus und Ithome/ um willen der Gegend/da sie lagen/ die zwey Hörner vom Peloponneso genannt.

Misitra/ ist der alten Sparta/ sonst auch Lacedämon genannt/ deren Macht und Herrschafft zu Land gewesen; wie hingegen die Athenienser das Meer beherrschet. Die edelste Burger der Stadt hiesse man Spartiates/ und die andern Lacedämonier/ das Regiment bestunde auf wenig Personen; und hatten eine besondere Art im Reden und Schreiben/ daß sie viel/ durch wenig Schrifft oder Wort/ wusten anzuzeigen.

Olimpia war beruffen/ wegen des Oraculs/ Tempels/ und der herrlichen Statue des Jupiters Olimpii/ welches unter die sieben Wunderwerck der Welt gerechnet ward; als auch wegen der Olimpischen Spielen/ die alle vier Jahr celebrirt worden; und biß zu der Römer Beherrschung sich erstreckt haben.

Sicion/ bekam fast zu einer Zeit mit den Assiriern seine Könige. Die Alten hielten darfür/

daß

POLONIA
Silesia
Morauia
Austriche
Wien
Presburg
Tyrnau
Neusidler See
Sabarie
Kermend
Vesprim
Stirie
Kanisa
Balaton
Varasdin
Copranitz
Cilley
Zagrabe
CROATIA
Gradiska
SCLAVONIA
Posega
HUNGRIA
Par P. Du Val
Geogr Du Roy
BOSNIA
Saue R
Szerem
Belgrado
SERVIA
Danubius R
Tauss R
Danubio R
Temesuar
Beczkerek
Ersomlo
Mokosomlo
Lippa
Chonad
Zegedt
Bath
Tolna
Zugeth
Drau R
Mogacz
Colocza
HONGRIA
SUPERIOR
INFERIOR
BUDA
Pestli
Albe Reale
Strigonie
Vissegrad
Waitzen
Agria
Leuenz
Bars
Schemnitz
Neuheusel
Filleck
Crapak
Mont
Arua
Liptze
Cassouia
Eperies
Transchin
Bistricz
Nitria
Cremnitz
Meran
Altsoll
Semlin
HONGRIA
Tokay
Vghuar
Rana
Vgogh
Zatmar
Ecziet
Debreczen
Kalo
Bator
Chegie
Nadu uar
Banha lora
Waradin
VANIA
TRANSIL
Zekelheid
Giula
Crongrad
Dombellacz
Sylmost
Zolnok
Chechkomet
Thuriur
Hadnuan
Vacie
Nouigrad
Schag
Comora
Neuhausel
Leuth
Sarosch
Lok
Torna
Nigra
Russia
Niester R
Vngh uar
Pore
Teyss R
Graz
Nauigyn
Segnia
Segnia
Segnia

daß der Fluß Alfeus / so durch diese Provintz lauffet / unter der Erden und Meer biß in Sicilien rinnete / und daselbst mit dem Brunnen Arethuse sich vermischte. Uber die jenige Länder in Asia / Africa und Europa / deren bereits Meldung beschehen / hat der Groß-Türck auch noch folgende im Besitz / als da sind: Suaquen am rothen Meer: Tiflis in Giorgia / Assach / Taman / und Temroch am Meotischen See / itzo Limen genannt: Arabia Petrea / ein Theil von Arabia deserta; Und die Königreiche Zibit / und Ziden / zusamt denen Städten Dolfar und Eleatif / in Arabia Foelice: Endlich / in Europa / Bessarabia / Oziacou und Dassain am Mund des Nieper-Stroms; Caffa / und noch einige andere Ort in Taurica Chersoneso / oder die kleine Tartarey; In der Insul Candia / Canea / Retimo / und Candia Nova; Und Großwardein in Siebenbürgen. So erkennen auch auf gewisse Maas Siebenbürgen / Wallachey / Moldau / die kleine Tartarey / die Herrschafft Raguſa / die Corsaren in Barbaria / und noch andere mehr / den Türckischen Käyser für ihren Oberherrn.

# Das Königreich Ungarn.

Es scheinet / daß Ungarn erstmals seinen Namen geschöpfft habe von denen Hunnen / einem / wegen dessen Rauberey / die es in denen mehresten Theilen Europæ / sonderlich

unter ihrem König Attila / verübet / wolbekannten Volck. Die meisten Städte dieses Lands / haben wegen der vielen Nationen / die darinnen sich niedergelassen / und nicht einerley Sprach gehabt / verschiedene Namen / die gar wenig übereinstimmen. In gemein wird Ungarn in das Ober- und Nieder-Ungarn getheilt / davon dieses gegen Süden dem Türcken / und jenes gegen Norden dem Haus Oesterreich annoch grössern Theils zustehet. Es wird auch Ober- von Nieder-Ungern durch den Donau-Strom geschieden. Nieder-Ungarn Westwerts itzt-benannten Stroms / war der alten Pannonia / und Ober-Ungarn Ostwerts desselben / Dacia. Im Reich gibt es viel besondere Grafschafften / die aber wie das gantze Land anitzo in 2. Haupt-Theil nemlich Türckisch und Oesterreichisch / also auch sie getheilet sind. Als dieses Königreich annoch in völligem Flor und Wolstand geruhet / waren seinen Grenzen auch Siebenbürgen / Wallachey und Moldau einverleibt / dahero kommt es / daß noch itzo der Käyser / als König in Ungarn behaubtet / daß dieser Länder Fürsten / durch ihn sollen genennt / und eingesetzt werden ; ja es hat auch dessen Begrieff so gar bis an das Venedische Meer und Griechenland sich erstrecket. An sich ist das Land durchgehend sehr fruchtbar / auf denen Ebenen wächset das Getrayd in Mänge / so tragen die Berge und Hügel köstlichen Wein / der in Polen verführet wird / unter allen aber der Tockayer den Vorzug behält. An Saltz

und

und anderer Nothdurfft zu des Lebens Auffenthalt ist auch kein Mangel So ist des Federwilprets eine solche Menge/ daß männiglich erlaubt ist dasselbe zu fangen. Viele grosse Wasserströme durchfliessen dieses Land; unter denen die Donau / Drab / Sau/ und Theisa/ die vornehmsten und grösten sind. Die Donau verfolgt von West in Osten/ mitten durch das Land ihren Lauff / der doch um die Mittagsstund nicht so schnell ist/ als des Morgens und Abends. Es ist dieser grosse Strom viel tiesser / als der Nilus in Aegypten ; und stürtzet endlich/ nachdem er über sechs hundert Meilen seinen Lauff vollstrecket / durch sieben Arme sich in das schwartze Meer. Die Drab und die Sau / so in Teutschland / gleichwie die Donau / entspringen / durchstreichen den Südlichen Theil dieses Königreichs. Die Theissa aber / so gegen Osten rinnet / gehöret diesem Reich allein / denn sie an dessen Gränzen entspringet / dasselbe durchrinnet/ und auch in demselben / durch Einfallen in die Thonau / seinen Lauff endet. Vier Meilen von ihrem Ursprung beginnt sie schon Schiffreich zu werden / und ist anbenebenst also gar Fischreich / daß man dafür halten will / daß gegen zween Theil Wasser ein Theil Fisch sich finden mögten / wie man denn erfähret/ daß bey deren Uberlauff eine solche Menge Fisch auf der Ebne zuruck bleiben / daß man theils durch die Schweine verzehren / die übrigen aber durch das Landvolck begraben und weg thun lassen muß / damit keine Infection daraus entstehe.

Weyland führten die Ungarn in ihren Fahnen vier Flüsse / nachmals aber / als sie unter ihrem Fürsten Stephan zum Christenthum gebracht; und er ums Jahr 1001. auf Vergünstigung Pabst Silvesters des andern zum König gekrönt worden / dessen Schwerdt und Waffen-Rock annoch gezeiget wird; erwehlten sie ein Creutz in ihrem Wappen. Das höchste Gebürg Ungarlands / ist der Berg Carpatus oder Krapak / an denen Gränzen Polen und Siebenbürgen; zwischen Gran und Ofen aber ligt das fruchtbarste Gebürg / auf welchem Gold- Silber- und Kupffer-Bergwerck gebauet werden.

Die Ungarn sind beynahe alle Soldaten / grausam und darbenebenst grosse Schlemmer / in ihren Sitten und Kleidungen sind sie von den Türcken gar wenig unterschieden / eine besondere Sprach haben sie / gebrauchen sich aber neben derselben / der Latein- Türckisch- Sclavonisch- und Teutschen Sprachen. Die Lehen des Reichs / fallen allein auf den männlichen Stamm / so begibt sich nicht selten / daß die Eltern ihre Kinder zusamm heurathen / wann sie noch in der Wiegen liegen. Im Jahr 1622. hat Käyser Ferdinand der ander die Gewissens-Freyheit zugelassen. Man berechnet / daß in dem Theil Ungarn / so unter Türckischer Botmässigkeit / bey dreissig tausend Römisch Catholische wohnen / die vielerhand Secten ungerechnet. Im Reich zehlet man zwey Ertz-Bistum / nemlich Gran und Colosbar / und

zehen

zehen Bistum derer die Helffte in Händen der Unglaubigen sind. Die Stände des Reichs bestehen aus den Prælaten / Freyherrn / Edlen / und denen Königlichen und Frey-Städten. Die Könige sollen sich nach des Reichs Schluß richten. Die Würde eines Pfaltz-Graven / ist nach dem König die Oberste ; und daher kommt es / daß die Ungarn nicht zulassen wollen / daß auser ihrer Nation / einiger Fremder dieselbe vertrette. Der Ertz-Bischoff von Gran / ist des Reichs Primatus und Erb-Cantzler / der auch den König salbet. Bey diesen beeden obersten Ministris bestehet fast alles. Acht Könige aus dem Haus Oesterreich / von Zeiten Ferdinandi des Ersten / Käyser Carl des Fünfften Brudern / biß auf itzt-regierenden Leopoldum Ignatium / haben einander in der Ordnung succediret. Der Ungarn gröste Kriegs-Macht bestehet in der leichten Reuterey / die sie Hussaren / und im Fußvolck / so man Heiducken nennet / ohne was extraordinari im Land unterhalten wird. Es mag der Käyser jährlich ein Million Pfund / oder fünffmal hundert tausend Gulden erheben / so von den Bergwercken / Zins von den Gebäuen / und Zoll von dem aus dem Land getriebenen Viehe fallen. Der Groß-Türck empfängt seinen Caras / von jedem Kopff seiner Unterthanen 4. Pund / aber diese Gefälle so wol ein / als andern Theils / sind bey weitem nicht erkleckelich / zu Abtilgung der Kosten / die zum Schutz des Landes verwendet werden müssen / dahero beedertheils aus andern Gefällen ein starcker

Beschluß geschehen muß. Der Groß-Türck prætendirt gantz Ungerland / und was demselben ehemal ist einverleibt gewesen / in Krafft derjenigen Cession, die Johann Sigismundus / König Johannis / Grafen von Cepusien Sohn / nebens der Königin seiner Mutter / in vorigem Seculo dem Käyser Solymanno gethan haben.

In Ober-Ungarn hat es verschiedene Frey-Städte / die zusammen dreyzehen Gespanschafften ausmachen. So hat der König in Polen auch noch die Helffte der Grafschafft Cepusien / zusamt zwölff Städten / als Bialla / Sobota / und andere. Die Stadt und Schloß Lubowla / Gnazda / Podolognez / so Sudwerts am Gebürg Crapak liegen / haben weyland auch zu Ungarn gehöret / sind aber bereits seit den Zeiten der heiligen Kunigunda / zur Kron Polen kommen. Obschon zwischen dem Haus Oesterreich und dem Gros-Türcken in Ungern Frieden und ein Anstand der Waffen ist / so sind doch die an den Grentzen wohnen / dessen wenig gebessert / sondern müssen einem als anderm Theil contribuiren / dahero kommt es / daß die Grentzen fast öde liegen / zumalen wegen des steten Streiffens niemand etwas mit Bestand schaffen kan weil dergleichen Raubereyen und Streiffen für keinen Friedens-Bruch / es sey dann / daß das schwehre Geschütz für ein oder den andern Grentz-Ort gebracht wird / gehalten wird. Der Stadthalter zu Rab / und der Bassa zu Ofen / haben über die vorkommende Klagen wegen

der

der beiderseits vorgehenden Streiffereyen zu erkennen. Im Jahr 1642. ist zwischen den Römisch- und Türckischen Käysern der Fried auf zwanzig Jahr / und im Jahr 1664. nach dem der inzwischen verloffene zwey jährige Krieg geendet / abermal erneuert worden / Gros-Wardeyn aber zusamt Neuhäusel / dem Türcken verblieben.

Die vornehmsten Städte dieses Reichs sind: Presburg / Caschau / Eperies / Agria oder Erla / Temeßwar / Ofen / und Canischa.

Preßburg ist die Haupt-Stadt des jenigen Theils / so annoch das Haus Oesterreich an diesem Königreich im Besitz hat ; und seit deme / daß die Stadt Stulweissenburg verlohren gangen / werden allhier die Könige gekrönet Ist eine alte und schöne Stadt / ligt 10 Meilen von Wien. Die Inwohner sind Teutsche und Hungarn : die Teutschen sitzen im Rath / und führen das Regiment : die Bürger nehren sich meistentheils vom Ackerbau und Weinbau / und sonderlich auch mit dem Viehhandel / der allda groß ist. Diese Stadt ist nicht gar groß / auch nicht sonderlich vest / aber das Schloß ausser S. Laurenzen Thor / zu oberst auf dem Berg / ist sehr vest / schön und viereckigt gebauet / mit 4. Thürnen / in deren einem / auf Oesterreich zu / die Königliche Hungarische Kron samt andern Königlichen Zierrathen verschlossen ist / darzu 7. Hungarische Herren / ein jeder absonderlich / einen Schlüssel / damit keiner ohne den andern hinein gehen könne / haben sollen. Schöne

Kirchen sind in dieser Stadt / als die Jesuiter Kirch / beym Widritzer Thor / die Franciscaner Kirch / S. Clara Kloster / die Stiffts-Kirch S. Martins / worinnen die Königlichen Krönungen geschehen. Diese Stadt ligt lustig der Lufft ist gesund / die Vorstadt ist groß. Es sind herrliche Viehweiden an der Donau herum / welcher vor der Stadt vorbey fliesset. An. 1619. als wegen der Böhmischen Kron / zwischen Kayser Ferdinando dem Andern / und zwischen Chur-Fürst Friederichen / Pfaltzgrafen am Rhein / der Böhmische Krieg seinen Fortgang hatte / ist diese Stadt von Bethlem Gabor / Fürsten in Siebenbürgen / samt dem Schloß / erobert worden. Graf Dampier unterstunde sich im folgenden Jahr solche wieder einzunehmen / wurde aber / nachdem er sich unbekandter weise / selbander / oder selbdritt / der Stadt etwas nahe herbey machen wollen / von der Besatzung erkannt / und mit einer Kugel durchschossen. Aber im folgenden 21sten Jahr hat gleichwol Graf Bucquoy die Stadt und Schloß wieder erobert.

Caschau ligt gegen dem Gebürg / und hat das schönste Zeughaus im Land. Ist eine alte / schöne / volckreiche und veste Stadt / mit einer dreyfachen Mauer / einem Graben / und mit Bollwercken verwahret; die Häuser sind schön / und etwas hoch gebauet; Sie ist das Haubt der fünff Königlichen Freystädte / als die da sind: Caschau / Eperies / Leutsch / Bartfeld und Zeben. Es ist allda die Königliche Hungarische

Kam-

Kammer der Grafschafft Zips. Der Wein hierum ist sehr kalckicht / die Lufft ist auch ungesund. Anno 1619. schickte Bethlem Gabor die Obristen Redei und Setschi mit 18000. Mann für Caschau / welche den Obristen Doczi heraus begehret / mit Bedrohung / daß / da die Inwohner ihn nicht lebendig liefern wollten / des Kinds in Mutterleib nicht sollte verschonet werden. Als Sie ihn aus Furcht heraus gegeben / zogen ihn die Siebenbürgischen nackend aus / handelten übel mit ihme / und schickten ihn in Siebenbürgen / allda er sein Leben elendiglich beschliessen müssen. Die Bürger / als kein Entsatz gegen solchen Gewalt zu hoffen / haben sich den 5. Sept. ergeben / und dem Bethlehem Gabor gehuldiget.

Agria und Temeßwar / so sehr vest / und von den Türcken unüberwindlich geachtet wird / sind zweyer Bassen Residentz. Das Schloß zu Agria oder Erla ligt zum Theil auf einem Hügel / ist sehr wol bevestiget / und auf der ebnen Seite mit einem sehr tieffen Graben umgeben / also daß dieser Ort vor eine / unter den vornehmsten Vestungen un Hungarn gehalten wird. Anno 1596. hat der Türckische Käyser Mehemet diese Stadt und Vestung durch schändliche Übergab den 18. Tag der Belägerung / den 14. Oct. einbekommen und unter seine Gewalt gebracht.

Temeßwar ist eine an dem Fluß Temes gelegene berühmte Stadt / oder vielmehr eine zweyfache Stadt beedes von Natur und Fleiß befestiget / und von den alten Ungarischen Kö-

nigen wider die Einfälle der Bulgaren und Tartern erbauet. Gegen Mittag hat es ein ebnes weites Feld / so den Türcken bequemlich gefallen / ihr Lager dafür zu schlagen / und zu unterschiedlichen malen die Stadt zu belagern. Welches zwar anno 1551. vergeblich von ihnen tentirt; folgends aber anno 1552. gleichwol angegangen / massen sie solche endlich / nach grossem davor erlittenem Einbuß durch Accord einbekommen ; aber den Accord / ihrer gemeinesten Art nach / gehalten ; indem sie die ausziehende Besatzung / wider gegebene Parole theils nieder gemachet / theils gefangen genommen / auch dem Commendanten selbst das Haubt hinweggeschlagen.

Ofen ist in die Ober- und Unter-Stadt getheilt / war weyland der Könige gewöhnlicher Aufenthalt / und des gantzen Reichs Haubt-Stadt ; Anitzo ist sie ein der vornehmsten Beglierbejat in gantz Türckey / wiewol dessen Einkommen eben so groß nicht sind ; Der Bassa ist gemeiniglich ein Vezier / und die Besatzung bestehet ordinari in acht biß neun tausend Man. Die warmen Bäder allhier werden sehr berühmt / wie auch eine Brunnquell / die oben auf siedheisses Wasser hat / und auf dem Grund sehr gute Fische gefunden werden. Anno 1606. den letzten May / hat das Wetter in Ofen eingeschlagen / und wurden den Türcken / samt Weib und Kindern / bey 800. Personen / durch das zersprengte Gemäuer / erschlagen. An. 1625. sind daselbst über 1000. Häuser abgebronnen. Und

anno

anno 1625. ist durch eine unversehene Feuersbrunst fast die gantze Stadt in die Aschen gelegt worden.

Canischa ist vest / und ligt auf der Gräntz / allhier wohnet auch ein Bassa. Käyser Ferdinand der ander / als er noch Ertz-Hertzog gewesen / hat es zu Anfang dieses Seculi vergeblich belagert / und itzt regierender Käyser Leopoldus ist im Jahr 1664. nicht glücklicher gewesen / dann beede mal man sich retiriren müssen ; wiewol des Duc de Mercœur Retirada / der es das erstemal belagert / für eine der schönsten Actionen unsers Seculi zu rühmen: zu dero des Cardinals de la Valette Retirada von Maintz ; des Schwedischen General Baniers von Thorgau ; und des Marquis de Montrosse von Dundee / auch in nicht geringer estime sind. Ist sonst ein Ort / deme mit der Belägerung übel beyzukommen : inmassen der Fluß gleiches Namens sich also ergiesset / und aus seinen Ufern schreitet / daß er gleichsam einen See machet / der voller Buschwerck und Schilffrohr. Das Schloß ist einer gevierten und länglichten Form / mit Hügeln umgeben / zwischen welchen der Fluß gemächlich daher schleichet.

Zu Fünffkirchen starb der grosse Solymann / unter wehrender Belägerung Zigeth / im Jahr 1566. Anno 1543. eroberte Solymann diesen Ort ohne Schwerdstreich / als eine vorher von den Einwohnern verlassene Stadt / und weyhete die schönsten Kirchen seinen Mahometischen Greueln / nach der Zeit / haben die Türcken

cken diesen Ort behalten / und / wie man sagt / fester / als Canischa gemachet.

Mohatz ist annoch bekant wegen der Christen Niederlag im Jahr 1526. Und die Brucken zu Esseck / wegen des tapssern Angriffs des Grafen von Serin.

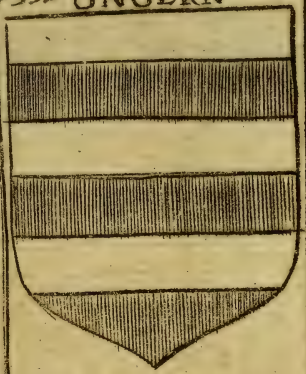
Die besten Vestungen / so das Haus Oesterreich annoch in Ungarn inhändig / sind Raab und Commorra / der Christenheit Bollwercke und Vormauer. Raab ligt auf einer freyen Ebene hat an einer Seiten einen Arm vom Donau-Strom / auf der andern Seiten die beeden Flüß Rabnitz und Raab / (davon sie auch den Namen) übrigens ist sie rings umher / mit sieben Bastionen von gebackenen Steinen / und mehrerley Aussenwercken bevestiget. Sie kam im Jahr 1598. durch nächtlichen Uberfall und Petardirung eines Thors / hinwiederum in Christlichen Gewalt. Und zwar unter der Anführung Herrn Adolffs / Grafen von Schwartzenburg. Es hat sich der Türckische Commendant mit zweyen Säbeln in beeden Händen / und die andern Türcken tapsfer gewehret / biß er endlich samt 1400. umkommen / 300. sind gefangen / und 188. grosse Stücke sind erobert worden. Von den Christen sind 500. geblieben / und sehr viel durch Lufftsprengung einer Pastey beschädiget worden. Das Schloß hat hochgedachter Graf von Schwartzenberg durch Ubergab einbekommen. Es hätte damals wol der Hahn / welchen die Türcken von Metall / und den Christen zum Spott auf die Spitze des Thurns am

Wasser-

p343 TURKEY

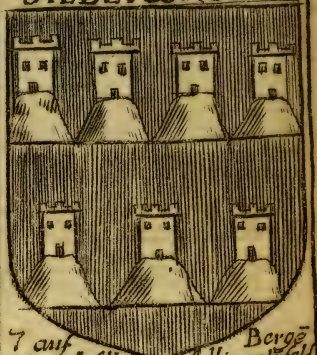
Silbernen Mond in grünē feld.

p355 UNGERN



Silberne und rote Binden

SIEBENBURGEN



7 auf Bergē
Stehende silberne Castell in rotē feld.

Walachey

Mol dau

TRANSILVANIA WALACHIA et MOLDAVIA
POLONIA
Vkranie
Podolia
Cosaques
Kamieniek
Choczim
Niester R
Pokouche
Zatmar
Nosenstat
Sereth
Iasi
Soczou
Neumarck
Torda
Cronstat
Moldadauia
Lapuczna
Tirar
Orihou
Budziack
Tarisio
Bialigrod
BESSA
PABIE
Moncastro
Kilia-noua
Claussemburg
Meduuish
Foga
Waradin
TRANSILVANIA
Hermenstat
Egedin
Albejule
HON
Deuua
Marish R
Lippa
Hatzag
Karansebes
GRIA
Varhel
Rebnik
Pitesk
Aczud
MOLDAVIA
Vasthuy
Bradi
Polada
Simi
Kilia
Trosmi
MARE
NIGRUM
Fabrim
Galacz
Aociopoli
BVLGARIA
Varna
Durostoro
Brailonum
Ialonicz
Danubius R
Dora
Seuerin
Zalatna
Alniath
Schart
WALACHIA
Ter gouisk
Rebnik
Barlach
Comnacz
Emmistat
Zula
Zers
Yagodona
Samandrie
SERVIA
Ris
Zorlo
Nigeboli
Oesco
TVROVIA
IN EVROPA

Wasser-Thor gestellet / mit dergleichen Wor-
ten : Wann dieser Hahn würde Krähen / so
ollten die Christen Raab wieder überkommen/
nögen anfangen zu grähen.

Comorra wird von der Thonau ümgeben /
an dannenhero anders nicht / als durch drey
Kriegsheer belagert werden. Die Insul / in
ero diese Vestung ligt / wird in gemein die
Schütt genannt / ist fruchtbar / und hat gute
Gelegenheit zur Jagt und Fischfang. Sie be-
greifft mehr als 30. Märckt und Dörffer / und
tlich tausend Ingesessene. Zu Comorra / wer-
en durch den Käyser stets etliche bewehrte
Schiffe / Galiotten genannt / auf der Thonau /
u Bewahrung derselben / unterhalten / dergle-
hen geschicht auch an Türckischer Seiten.

Neuhäusel ist eine Vestung / derer sich der
Türck im Jahr 1663. bemächtiget. Sie ist
icht von geringer Wichtigkeit / weil sie mitten
n Europa lieget.

## Siebenbürgen / Wallachey und Moldau.

Transylvania wird diß Land genañt / weil
es jenseit des Gebürges und Walds / wor-
urch es von Ungarn abgeschieden / gelegen ist.
Siebenbürgen aber von wegen der sieben Städ-
e / welche von den Sachsen / nach Einnehmung
es Landes / sind erbauet worden / die sind :
Hermanstat Kronstat Roesenstat / Medwisch /
Schesburg / Clausenburg und Weissenburg.

Dieses

Dieses sind dieser Städt teutsche Namen. Si
haben aber auch in Ungarischer und in der Land
Sprach ihre besondere Namen. Die Inwoh
ner dieses Landes sind aus dreyerley Geschlecht
Zeckler / Sachsen / und Ungarn / welches di
von der Ratzenstatt sind. Die Zeckler kame
erstmal aus der Tartarey / oder besser zu sagen
sie sind ein überbliebener Rest der Hunnen / di
unter ihrem König Attila fast gantz Europ
durchstreifft haben / Nachmals aber diesen Na
men abgelegt / um ihren Nachbaren nicht als
verhasset zu seyn. Sie haben in der Landschaff
Sephi vornemlich an nachstehenden sieben Or
ten sich niedergelassen / nemlich zu Orbay / Kiß
di / Gick / Girgio / Marckes und Aranias. Ih
Haubtstadt ist Neumarck. Die Sachsen kom
men von den Teutschen / und die Ungarn halte
sich vor die Edle des Landes.

Hermenstat ist des Fürsten Residentz / ei
vester Ort. Sie ist die vornehmste gröste un
schönste unter den sieben Teutschen / wie auch
allen andern Städten dieses Landes / so in eine
Ebne von den Bergen und Wäldern abgeson
dert / erbauet / mit einer doppelten starcke
Mauer / Bollwercken / Pasteyen / tieffen Wa
sergräben / Thürnen / und dergleichen befest
get / mit Zeughäusern / Geschütz und Munitio
wol versehen / mit vielen Pfützen / Sümpffe
und Teichen weit umgeben / inwendig aber m
schönen Gebäuen / Brunnen und lustigen durch
fliessenden Bächlein gezieret. Hergegen ist d
Lufft etwas ungesund / und gibt viel contrac
Le

eut allda. Diese Stadt wird von einem klu-
en und verständigen Magistrat / deme nicht
icht ein anderer vorzuziehen / regieret und be-
erzschet / und lassen sie niemand zu einer Rath-
elle gelangen / welcher nicht mit vielen bewähr-
en Zeugnissen seine Redlichkeit darthun und be-
ättigen kan. Das Getraid ist so überflüssig
llda / daß alle Jahr sehr viel in die unter die
Erde gemachte Gruben / selbiges auf lange Zeit
u erhalten / ohne einzigen Abbruch und Man-
gel der Kornfrüchten / verschlossen und verwah-
ret wird. Man macht auch guten Meth all-
da / und ist daselbst eine Buchdruckerey.

Cronstatt ist von den Türckischen Wahren
berühmt / ligt zwischen sehr lustigen Bergen /
mit Mauren / Gräben / Thürnen ziemlich wol
befestiget / hat drey grosse voneinander abgeson-
derte Vorstädte / deren eine die Bulgaren / die
andere die Hungarn / und die dritte die Sach-
sen und Zäckler benahmen. Diese Stadt hat
schöne steinerne Häuser / grosse Kirchen / eine
Buchdruckerey und gute Schul.

Nösen ligt in einem ebnen und sehr weiten
Thal / ist mit Mauren / Thürnen und Wasser-
gräben fest verwahret ; inwendig hat es feine
gebaute Häuser / und eine schöne Kirche. Der
Lufft und das Wasser herum / sind nicht zum be-
sten / und werden deßwegen unter dem gemei-
nen Volck viel kröpffigte / taube / stumme / und
närrische Leute daselbst gefunden. Vier Mei-
len davon ist ein Gold-Bergwerck.

Sche-

Schesburg ist nicht sehr fest. Auf einer Hö
he ligt das Schloß / so der Stadt Ofen und se
bigem Schloß gleichen solle. Unten ist die rech
te Stadt / welche bewohnter und volckreicher
aber nicht so fest als die Oberstadt ist.

Medwisch ligt mitten in Siebenbürgen / ist
nicht groß / doch zimlich fest / ingleichen mit
Weinbau und allerhand zur Lebens-Versorgung
gehörigen Wahren versehen.

Millenbach ist eine kleine alte Stadt / ist mit
Fischreichen Wassern verwahret / im übrigen
aber nicht fest. Solle vorzeiten der Sachsen
vornemster Sitz gewesen seyn / hat 17. Kön
gliche Dörffer.

Clausenburg / ist von aussen mit starcken
Mauren und Thürnen fest verwahret / und in
wendig mit schönen Gebäuen gezieret.

Weissenburg ist eine sehr alte Stadt / mit ei
nem Thalhangenden Hügel / worum allenthal
ben / fast auf 2000. Schritt eine Ebne ist. Es
sind allda viel alte Monumenten zu sehen.

Wardein / Zeit daß sie im Jahr 1660. unter
der Türcken Gewalt kommen / ist sie sehr starck
bevestigt worden / wiewol sie zuvor schon wol
verwahrt gewesen. Das vornehmste Einkom-
men des Landes bestehet aus dem Saltz / wel-
ches vieler Orten / insonderheit zu Torda ge-
sammlet wird ; durch den Fluß Marosch wird
es in Ungarn verschickt. Gold- und Silber-
Bergwerck gibt es auch in Siebenbürgen / und
geschicht unterweilen / daß man in den Flüssen
und Bächen Stücker gediegen Goldes findet /

die

e bey einem halben Pfund wägen / dahero ist
kommen / daß die Ungarn in vorigen Zeiten
ese Landschafft ihren Schatzkasten genennet
ben. Unterschiedliche Religionen gibt es im
und / unter denen in vorigen Jahren die Röm.
atholischen / Lutherischen / und Reformirte
ero freyes Exercitium hatten. Aus den bee-
en vornehmen Geschlechtern der Bathori / und
Ragozi / sind viel Fürsten entsprossen / deren der
ste Joh. Zapolia im Jahr 1512. mit gewis-
m Beding / und daß von Ungarn Er depen-
iren solte / ist eingesetzt worden ; der letzte
nd vierzehende an der Zahl / aus dem Ge-
hlecht der Ragozi / so in einem Treffen wider
en Türcken / im Jahr 1659. umkommen /
hrieb sich von Gottes Gnaden / Fürst des Kö-
greichs Siebenbürgen / Herr eines Theils Un-
arn / und Graf der Zeckler. Er bezahlte dem
roß-Türcken zu jährlichen Tribut fünf und
vanzig tausend Gülden. In Jahr 1637.
ard darfür bey der Pforten præsentirt / zwölff
usend Ungarischer Ducaten / zwölff grosse
ilber-vergulde Pocal in Form grosser bedeck-
r Kelch / und 12. Falcken. In denen letzten
ahren hero / ist diese Summa sehr gesteigert /
nd biß auf fünfmal hundert tausend Reichs-
aler / wie man sagt / getrieben worden. Der
Käiser / als zugleich König in Ungarn / behau-
tet das Recht / die Fürsten in Siebenbürgen
u installiren / weil Käyser Rudolph der ander
en Fürsten Botzkay mit diesem Beding einge-
tzt // daß / im Mangel Männlicher Erben / das
and zurück fallen sollte. Die

Die Wallachey / so von Siebenbürgen gegen Aufgang ligt / und sich längst dem Thonau-Strom ausbreitet / ward weiland genannt Wallachia Trans-Alpina, als die von der angelegenen Moldau unterschieden ist. Es wird diese Landschafft von vielen Flüssen und Bächen befeuchtet / und hat im Gebürg etliche Gold-Bergwerck. Die Pferde dieses Landes / werden vor die besten in Europa geachtet. Der Fürst wird in gemein genannt Hospodar / sonst auch Waywoda / ist so viel gesagt / als Haupt der Truppen. Seine Aufenthalt hat er in der Stadt Tergouist / und zahlt dem Groß Türcken sechzig tausend Gulden / zu jährlichem Tribut.

Die Moldau wird jederweilen unter dem Namen der grossen Wallachey begriffen / oder auch Wallachia Cis-Alpina genañt. Das Land ist reich an Honig und Wachs / allso daß jährlich hiervon dem Fürsten bey zweymal hundert tausend Reichsthaler an Zehenden gefallen. Hier als dar im Land siehet man viel kleine Berglein aus zusammen getragenen Steinen / welche Darius / der Perser König / als er wider die Scythen gekrieget / soll haben zusammen bringen lassen. Die vornehmsten Städte sind Yassi oder Jast / und Soczou. Bey Chozim am Fluß Nester / ward unter Sigismundo Augusto / die Polnische Armee von dem Türcken erlegt. Der Östliche Theil dieses Landes / Bessarabia genannt / grenzet mit dem schwarzen Meer / und stehet unter des Groß-Türcken Botmässigkeit / wie auch die Ausflüsse des Thonan-

und

p382 KIET. TARTAR.

Drey schwarze greiffen mit Roten klauen in guldnem feld

p460 ENGELLAND

Drey güldne Leopardenn mit blauen maulen und klauen in Roten feld

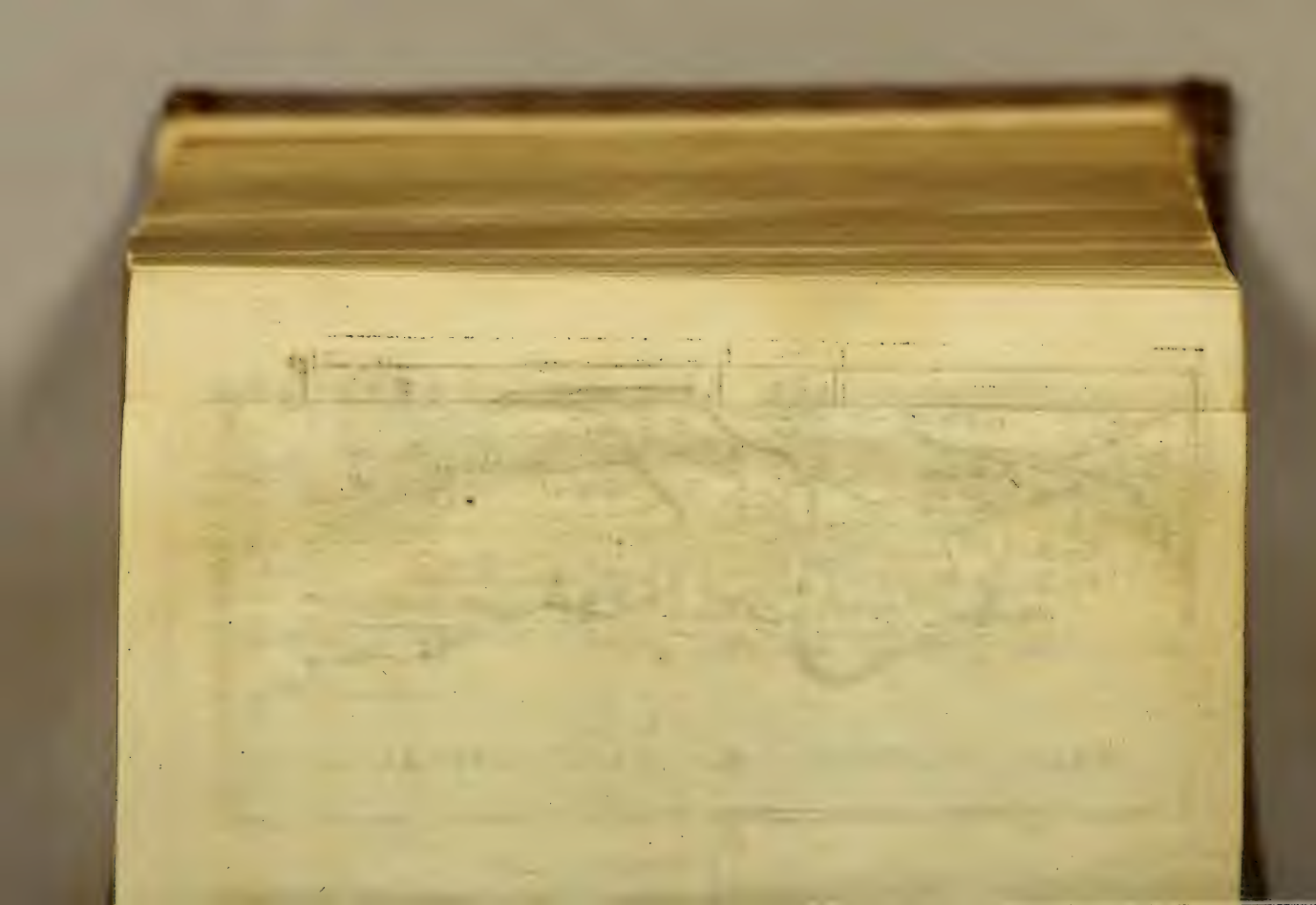
p410 SCOTLAND

Ein Roter löw in doppelfem mit Lilien gezierte Gürtel von gleicher farb in güldnem feld

p418 IRRLAND

Güldne harffe in Rotem feld

# TAURICA CHERSONESUS, NUNC TARTARIA CRIMEA SIVE PRÆCOPENSIS.



d Nieper-Stroms. Die Ebene Budziak/ so
.. Meilen lang und halb so breit ist / wird
rch die Tartarn / Dobruces genannt / die
r vom Raub leben / bewohnet. Sie erstre-
n sich biß an Bialogrod oder Bisarabiam /
nsten Akkiermen / und sind bey fünfzehentau-
nd starck. Diß Fürstenthum Moldau war
yland nur eine Herrschafft der Kron Ungarn
ständig / ums Jahr 1500. aber / hat damali-
r Stadthalter des Gehorsams sich entzogen /
ch die Türcken / Tartarn und Polen zu ver-
iedenen malen überwunden. Seine Nach-
lgere haben im Gegentheil seltzam miteinan-
r gespielet / einer den andern vertrieben / theils
d wegen ihrer Tyranney von ihren eignen Un-
rthanen umgebracht worden / so daß unter
anzig Fürsten oder Waywoden / mehr nicht
s zween gezehlet werden / die ihren Vättern
Regiment gefolget hätten. Polen hat auch
ne Zeitlang auf die Moldau prætendiret / an-
o aber stehet diß Land in so fern unter Türcki-
er Herrschafft / daß der jenige / so am meisten
ribut zu bezahlen sich erbietig macht / zum
nds-Fürsten eingesetzt wird. Sonsten ist
r gewöhnliche Tribut jährlich mit neuntzig
usend Gülden abgestattet worden.

## Die Kleine Tartarey.

Um Unterscheid der grossen Tartarey / so
ein Theil von Asia ist / wird dieses Land
dis

die kleine Tartarey / sonsten Tartaria Præcopensis, oder Crimea, (von desselben beeden vornemsten Städten) genannt. Die Völker dieser Landschafft theilen sich in zwey Geschlecht / die Nogayer / und Præcopiten ; die ersten wohnen um die Gegend des Flusses / so die kleine Don heisset / und die andern in der Halb Insul Taurica Chersonesus genannt. Hieher gehören auch die Tartarn zu Ozakou / oder Dziankirmen ; und diese / so in der Ebne Budziok wohnen / diese alle werden unter die Europæischen Tartarn gezehlet. Die kleine Tartarey aber / davon hier gehandelt wird / zusammt der Landschafft Cumania / ware das alte Königreich Bosphorus / welches wegen Königs Mitridatis bekandt ist. Es ist sonsten ein ebenes Land / so eine kalte Lufft hat / und denen WindGestürmen sehr unterworffen ist. Die HalbInsul Taurica Chersonesus hat ein solch vortheilhafftig Lager / daß viel Nationen ihre Colonien dahin gesendet / dasselbe zu bewohnen. Sie hat in ihrem Begriff bey einhundert und viertzig Teutscher Meilen / acht zimliche Städte / so beschlossen / und bey acht tausend Coy / oder Dörffer. Der Hals / durch welchen diese Landschafft mit dem vesten Land vereinbaret wird / ist etlicher Orten kaum eine halbe Meil breit. Es gibt etliche gesaltzene Morast / allwo männiglich die Nothdurfft Saltz umsonst nimmt. Diese Völcker rühmen sich / daß ihre Vorfahren niemals bezwungen worden. Obwol sie von denen andern Tartarn aus

der

er grossen Tartarey herstammen / haben sie doch mit denenselben keine Kundschafft. Ihre Sprach kommt der Türckischen gar nahe / wird ber durch sie viel behender geredet. Ihre Vorahren sind bekandt unter dem Namen der Scyhen / die einsten dem König Dario aus Persien / er sie bekrieget / einen Ratzen / Frosch / Vogel / und fünff Pfeil übersandt / und dadurch nbeuten wollen / daß er schwerlich ohne Schaden aus ihrem Land werde zuruck kommen / weil antz unbedachtsam er sich viel zu weit gewagt hätte ; doch konten sie mit ihrer Reuterey eben uch nicht nach Wunsch zu recht kommen / wegen des Geschreyes der Esel / derer in des Königs Heerlager sich eine Anzahl befanden. Diese Tartarn haben jederzeit ihre Nachbaren zu berauben getrachtet / dahero die Grenzen verlassen / und Oed geworden sind. Wann sie nun also einen Streiff verrichtet / und Sclaven bekommen / verhandeln sie solche in denen nechsten Meer-Häfen / von dannen sie gemeiniglich nach Constantinopel überbracht werden. Sie sind fast alle dem Krieg ergeben / und in grosser Anzahl / weil ihnen erlaubt / so viel Weiber sie wollen / zu freyen / also daß viel unter ihnen seynd / denen in einem Jahr viertzig Kinder geboren werden. Wann selbige das siebende Jahr erreichet / wohnen sie hinfort allzeit im Feld / und nicht mehr in ihren Cantares oder Hütten / die von einem Ort an das andere können fort getragen werden. Diese Hütten / oder bewegliche Häuser / sind rund / oben zugespitzt /

im Diametro bey 12. Schuh weit. Sie wer
den auf Karren mit zweyen Rädern fortge
bracht / und dienen ihnen des Sommers besse
als im Winter. Wenig von Stein und Kalc
gebaute Häuser sihet man bey diesen Tartarn
fast alle sind von Holtz mit Dielen oder Bret
tern bedeckt; an denen vier Ecken haben sie Seu
len in die Erden eingepflockt / und darzwischen
sind sie mit Aesten der Bäume / und Reisig aus
geflochten. Der Diebstahl wird unter ihnen
geduldet / und ist damit verantwortet / wann
man sagt : Man habe dessen / so man gestoh
len / bedürfft. Um Künst und Wissenschafften
bekümmern sie sich wenig / und sind vergnügt
mit den Gaben der Natur / und was durch die
Sinne sie begreiffen können / dahero sagt man
von ihnen / daß sie alle ihre Bücher verschlungen /
und in ihren Magen mit sich tragen. Viel Pfer
de haben sie / die sind gute Läuffer / und werden
meistens von den Wurtzeln und Blättern der
Bäume unterhalten / doch ist der grössere Theil
klein / und gar mager / bey den Vornehmsten
aber unter ihnen sihet man auch gar schöne
Pferd. Alle ihre Sorg bestehet darinnen / daß
sie ihrer Pferd acht haben ; hierüber es bey ih
nen in ein Sprichwort erwachsen / daß wer sein
Pferd verliert / auch um seinen Kopff komme.
Sie haben öffters ein hundert tausend Pferd
ins Feld gestellet / in welchem sie drey oder vier
Monat ausdauren / ohne einige Bagage mit sich
zu führen / dañ ihr Sattel dienet ihnen zum Küs
sen / die Decke unter dem Sattel zu ihrem Un
ter- und

ter- und ihr Filtz-Mantel zum Deckbette. Die Knechte ligen also blos an der Lufft wie kalt es auch seye. Sie wissen von keinem andern Handwerck als vom Krieg / und dessen lange Erfahrung hat sie zu einer vollkommenen Wissenschafft darinn gebracht. Etliche unter ihnen können ohne Ungelegenheit einen Ritt von drey oder vier Tagreisen verbringen und nicht einmal essen; nachmals aber können sie auch eben so lang rasten und schlaffen. Ihr Unterhalt bestehet in ein wenig Meel / mit etwas Wasser angefeucht; das Brod können sie nicht wol vertragen. Wann sie gedencken wol zu leben / braten sie ein gantzes Pferd-Füllen / davon schneiden alle Anwesende nach Belieben. Wie sie nun in ihrem gantzen Leben denen Bestien fast näher kommen / als daß sie sich menschlich bezeigen sollten / also ists auch mit ihnen bey ihrrr Geburt / dann sie werden blind gebohren / und beginnen erst am fünfften Tag hernach die Augen zu öffnen / sie haben durchgehend kleine schwarze Augen / doch darbenebenst ein sehr scharff Gesicht / also daß sie ihren Feind allzeit ehender entdecken / weder sie von ihme gesehen werden. Von Statur des Leibs / sind sie mehr klein als groß / doch von starcken Gliedmassen / erhabener breiter Brust / habē einē kurtzen Hals / grosse Kopff u. Wangen / rundes Gesicht / eine platt eingebogene Nasen / kleinen Mund / und weisse Zähne / die Lefftzen blauroth / und die Haar kohlschwarz zerstrobelt / gleichend denen Pferds-Mähnen. Die weiber müssen wochentlich die

Kinder einmal in gesaltzenem Wasser baden / damit sie harte Haut bekommen / und die Kälte um so viel besser vertragen mögen / sonderlich wann Winterszeit sie durch die Flüsse schwimmen müssen. Wann sie zu Pferd sitzen / haben sie ihre Steigbügel gar kurtz; und wenn sie zu Feld ligen / trägt jeder ein Pfeifflein / neben einem Schüsselein von Holtz oder Kupffer / eine Peitschen / ein Messen / und Ahlen / Nadel und Faden / zusammt etlichen Ledernen Riemen / und ein Compaß bey sich. Eine jede Rott von zehen Köpffen / hat einen kleinen Kessel / neben einer kleinen Trummel. Ihr König wird genannt Cham / und sein Successor / Galga. Des Chams gewöhnliche Residentz ist zu Baccasarai / sonsten Bostan Serrail genannt / jederweilen residirt er zu Krim. In der Stadt Mancup / werden seine Schätze bewahret. Einer von denen jüngst regierenden Königen aus dem Geschlecht Zirci / schrieb sich: König in Tartarien / der Nagayer / Circasier / Malibasier / und von der grossen Tartarey. Er gibt vor / daß er des Gros-Türcken Bundsgenoß sey / der ihme Pension verreichen läst; annebenst aber ihn entsetzet / wanns ihm gefällig / oder doch wenigst / wann er kan / dahero fast stetig ein so anderer des Chams naher Anverwandter bey dem Türcken sich aufhalten muß. Unter andern Articuln / ist in der zwischen dem Groß-Türcken und Tartarischen Cham obhandenen Confœderation und Bündnuß auch dieser enthalten / daß / Falls das Otto-

manni-

nannische Geschlecht abgehen würde / sein des
es Chams / im Türckischen Reich succediren
olle ; Aber diß ist ein Zug / den der Groß-
Türck mit diesen Printzen spielet / damit um so
iel besser er sie in seiner Devotion erhalten /
nd zu seinen Willen haben möge / neben dem
at er die Haubtstadt in Taurica Chersoneso /
Caffa in seinen Händen / an welcher am meisten
elegen ist. Diese Stadt war in vorigen Se-
ulis in der Genueser Gewalt / im Jahr 1475.
ber / musten sie solche dem Türcken überlassen.
Es haben zwar diese Völcker den Polen in dero
etztern Kriegen ein so andermal Beystand ge-
eistet / aber auf Kosten ihrer Wirthe / die ihnen
arfür jährlich / neben einer gewissen Anzahl
Peltze / auch eine benannte Summa Baar-
chafft bezahlen müssen. Ihre gewöhnliche
Krieg / und Scharmützel sind mit denen Co-
sacken und Moscowitern. Und ob schon sie
also zu Pferd eine seltzame Postur machen / und
fast den Affen gleichen / jedennoch wann es zum
Treffen kömmt im freyen Feld / behalten sie öff-
ters die Oberhand ; Wann aber die Cosacken
in Tabort / oder zwischen einer Wagenburg
marchiren / mit Flinten / Springstöcken oder
halben Piquen / und dergleichen Gewehr ar-
miret / und theils der wol mundirtsten zu Pferd
auf ein Viertel Meil zu beyden Seiten recog no-
sciren gehen / so büssen sie gemeiniglich ein. Es
sind diese Nation Tartarn sehr blutgierig / reitzen
auch ihre Kinder darzu an / denen sie Hacken ge-
ben / die armen Gefangene / die sie nicht weiter

können oder wollen mit sich führen / vollend nieder zu hauen. In vorigen Zeiten pflegten sie bey erhaltenem Sieg wider die Christen / jedem Todten ein Ohr abzuschneiden dahero mehr als einmal / sie grosse Säcke voller Ohren mit sich davon geführt / um desto besser zu beweissen / wie mannlich sie gefochten hätten.

## Die Herrschafft Ragusa.

Dieser Herrschafft / oder kleinen Respublic Gebiet ligt in Dalmatien / nach der Länge am Venedischen Meer / muß aber jährlich dem Groß-Türcken fünff und zwantzig tausend Gulden zum Tribut erlegen / dieweil sie Landwerts von desselben Gebiet allenthalben umringet ist / und wider dessen Gewalt sich nicht länger schützen kan / als es demselben gefällig seyn möchte. Der Herrschafft Venedig beschicht auch jährlich etwas Erkändtniß / als Herren des Golfo di Venetia. So unterhält sie auch mit einigen Italiänischen Fürsten gute Verständnis / und zahlt dem Königlichen Spanischen Stadthalter oder Vice Re / in Sicilien / wegen gedachter Kron / um daß sie unter derselben Protection stehet / auch etwas Tribut / welcher im Jahr 1665. durch Lieferung 12. Falcken ist entrichtet worden. Der oberste Regent zu Ragusa / wird Rector genannt / seine Regierung währet nur ein Monat. Die Edelleut allda / müssen Jungfrauen freyen / wann ihre Kinder

sollen

IL STATO DELLA RE-
PUBLICA DI RAGUSA
Miliaria
41
42
43
44
47
Almissa
la Brazza
Vesichio
Narenta
Lesina
P. Grego
P. Palermo
Torta
Torchula
G. de narenta
Canal
Presquisle de stagno
Stagno
Sabio ou Sabioncello
Curzola
Casolo
Meleda
Andre
Omisa
Granosa
Croce
Tribigna
RAGVSA
Ragusi vechio
Festane
Lumigne
Malanto
Risine
Cauaro
C. de Malanto
C. Noue
S. ma Roxa
Golfe de
Chiroina
Langosta
S. Augustin
Cuza
Golfo di Venitia
alias
Mare Adriaticum

llen für Raguser gehalten werden. Allhier egint man jeder Person Alter von der Zeit sei- er Empfängnis / und nicht vom Tag dessen Geburt zu zehlen / so anderswo nicht ist. Das ganze Einkommen dieser Herrschafft mag sich auf ein hundert und funffzig tausend Gulden er- lauffen. Die Inwohner fast allesamt treiben Kauffmannschafft / und verfertigen vielerhand schöner Manufacturen / die weit und breit / auch noch vor weniger Zeit in Franckreich sind verführt worden. Jüngst abgewichnes 1667. Jahr / betraff diese Stadt ein mitleidenlicher Zufall / indem sie durch ein erschröckliches Erd- biedem fast gäntzlich zu Boden gestürtzt worden. Unfern drey Meilen von der Stadt / ligt der be- ste Seehafen ihres Gebiets / S. Cruce genañt. Alltäglich wird der Ober-Gebietiger im Schloß oder Vestung in der Stadt / so auf einem Fel- sen ligt / abgewechselt / und wie der Ruff gehet / so wird er Abends / wanns finster wird / und noch darzu mit verbundenen Augen / hinein ge- bracht. Es haben die Türcken jederzeit etwas Abneigung gegen diese Herrschafft verspüren lassen / nicht allein darum / weil sie ihren Tribut richtig erlegen / sondern auch deswegen / daß vermittels dieser Stadt / allerhand in Türckey benötigter Wahren ins Land kommen / daher- geben sie ihnen auch vor andern besondere Frey- heiten / und lassen zu / weil der Herrschafft Ge- biet gar unfruchtbar / fast lauter Stein und Felsen / und wo es etwas tragen soll / muß die Erden anderswoher gebracht werden / daß aus

denen angelegenen Provinzen/ sie ihrer Bedürffens sich erholen mögen.

Diß Volck ist vorzeiten wild und barbarisch gewesen/ und hat anders keine Handthierung getrieben/ als geraubt und gemordet/ zu Wasser und Land. Die heutigen Einwohner halten im Abscheren der Haubt-Haar eine andere und der Ungarischen gar widrige Weise/ wie dann auch ihre Weiber die Haar nicht lang haben/ sondern solche abschneiden/ und mit sonderbarem Fleiß und Kunst nicht gelb/ sondern schwartz machen. Ihr Leben ins gemein ist schlecht/ und ohne Ceremonien/ sie erzeigen nicht sonders Ehre einander/ und grüsset einer den andern nicht mit entblöstem/ sondern bedecktem Haubt/ darzu nur mit Geberden. Sie leyden nicht/ daß sich einer über den andern erhebe/ wie sie dann ein Gesetz gemachet/ daß keiner zu Ragus gebürtig Bischoff werden solle/ damit ihn die andern um dieser Ehre willen nicht respectiren müssen. Ihre Kleidung ist unterschiedlich/ die Jungen kleiden sich fast wie zu Florentz; die mittlers Alters sind/ tragen Mäntel/ die Alten/ Röcke mit Ermeln/ wie die Rathsherren zu Venedig Niemand darf Seiden-Gewand tragen/ auserhalb des Rectors/ und die Doctores oder Ritterstandes sind/ doch tragen sie in heisser Sommer-Zeit dünne Kleider. Die Weibes-Kleidung ist auch nicht köstlich/ weil sie nimmermehr kein ander Gewand dann von Wollen antragen dürffen/ ausgenommen/ wann eine Jungfrau Hochzeit hält/ darff

sie

ie einen Monat lang einen seidenen Rock tra-
gen. Gleichwol werden die reichen und edlen
Weiber von den geringen unterschieden / weil
jene auf die Sonn- und Festtäge eine rote Hau-
be von Santelfarb auf dem Haubt haben / diese
aber nicht. Unter den Farben lieben sie vor
andern rot / blau und Kestenbraun.

Anlangend die Heurats-Sachen / freyet nicht
bald jemand aus seinem Stande / sondern blei-
bet bey seines gleichen / wie dann auch kein E-
delmann oder Patritius eine Burgers Tochter
trauen kan / vielweniger eine Ausländische / weil
sie solches ihrem Adel abbrüchlich halten. Da-
her haben die edlen Geschlechter sehr abgenom-
men / daß deren kaum 24. mehr sind / die zu
Obrigkeiten können gezogen werden. Es mag
auch nicht fehlen / wann allezeit einer vom Adel
eine in der Stadt und von gewissen Geschlech-
tern gebohren / zum Weib nehmen muß / es
müssen ihrer immerzu weniger werden. Will
ein Edelmann ja aus gewissen Ursachen eine
ausländische Tochter nehmen / so muß doch sol-
che in Dalmatia geboren seyn / und zwar in dem
Theil Landes / das zwischen den Städten Zara
und Cataro lieget. Sie muß auch ihrem Mann
weniger nicht zubringen als 1000. Ducaten. Es
sollte zwar auch zu Ragus keiner seiner Tochter
mehr geben / aber es wird nicht in acht genom-
men / sondern man findet Leute / die ihren Töch-
tern 4. oder 500. Ducaten zur Aussteuer geben.
Dieses Heurat-Gut wird dem Mann darge-
zehlet / ehe er die Braut siehet. Wann nun

alles Schrifftlich verfasset ist / alsdann gehet er erstlich/und besuchet seine zukünfftige Liebste. Sie pflegen keine Weibsperson zu küssen/oder in Arm zu nehmen / sie sey ihnen denn vertrauet / laut ihrer Gesetze.

Es können die Ragusiner fast alle die Italiänische Sprache / die sie aus Irthum Fränkisch nennen / sie aber untereinander reden anders nicht als Selavonisch. Viel unter ihnen studiren / und erhält der Rath zu diesem Ende die Schulen und Lehrer darinnen.

Ragusa ist nicht allezeit eine sonderbare Respublica gewesen / sondern hat ihre Herren gehabt / erstlich die Griechen / darnach die Albaneser. Nachdem sie aber einmal frey worden / handhaben sie sich dabey mit sonderbarer Fürsichtigkeit. Erstlich haben sie ihnen / nach dem Exempel der Venetianer aus gutem Rath/ eine gewisse Ordnung in ihrem Regiment vorgenommen. Darum sie einen Rath gesetzt/ als das Fundament und Seule der Respublic. Alle vom Adel und Geschlechter / in der Stadt geboren / so ihren Adel beweisen können / und über 20. Jahr sind / werden zu dieser Würde genommen / und werden aus ihnen die folgende Stadt-Obrigkeiten erwehlet. Erstlich die Vätter / Pregadi / die Gebettenen genannt/deren 60. seyn sollten / aber viel weniger sind/ weil die edlen Geschlechter abgenommen haben. Diese richten in Bürgerlichen und Schuldsachen / wann es über 300. Ducaten antrifft/ wie auch in Malefitz / wann die Peinlich-Beklagte

Per-

Person ein Edelmann ist. Sie sind ein Jahr im Amt / gehen aber doch nicht zugleich ab / sondern einer vor / der ander nach / wie sie auch nicht miteinander eingekommen sind.

Der Rector aber / welcher das Haubt ist / des grossen und kleinen Raths / wird auf dreyerley Weise erwehlet. Die erste geschicht per scrutinium, die andern zwo durchs Los. Des Rectors Würde währet nicht länger als ein Monat / wie vor gedacht / da er sich im Palatio halten muß / und trägt indessen einen Herzogs-Habit / nemlich einen langen Seidnen Rock mit weiten Ermeln / und bekommt er diesen Monat über nicht mehr aus dem gemeinen Seckel als 5. Ducaten / doch wann er einer von den Pregadi ist / und den Appellation-Sachen beywohnet / so empfäht er alle Tag einen Ducaten. Auf die Werckstage kommet der Rector samt seinen Räthen nach dem Mittag-Imbis zusammen / etwa auch auf die Festtage / so es nothwendige Geschäffte sind: Dann vormittag ist er bey den Pregadi / oder im grossen Rath. Ist er nicht selbsten da / so vertritt der älteste Rather sein Stelle / doch wird ohne ihn kein Schluß gemacht. Er hat auch einen Leutenant in Burgerlichen Sachen / und kan keiner von den Räthen des Jahrs / so er im Amt ist / zum Rector erwehlt werden.

Es sind auch 5. Provisores / deren einjeder über 50. Jahr seyn muß / und aus verscheidnen Geschlechtern gebohren / die ratificiren dasjenige / so die Obrigkeiten gethan haben / wie die

auch seyen/ sie finden sich auch zur Stelle/ wann Rath gehalten wird/ man kan sie auch zu Rectorn machen/ ehe dann sie dies Amt antretten/ und ist ihr Ansehen sehr groß/ wie sie dann auch aus der Anzahl der Räthe sind. Nach diesen sind 6. Consules, die hören die Partheyen in erster Instantz/ sonderlich wann es um die Geldschulden zu thun ist. Ihr Ansehen ist groß/ dann sie gehen in den Rath der Pregadi/ und findet ihr Gutachten offt statt. Man darf vor ihnen nicht viel allegationes Juris gebrauchen/ sondern sie wissens vorhin/ erkennen die Sache/ und thun/nach Ausweiß des Rechtens/ einen Spruch. Ihre Belohnung ist von 100. Ducaten zween. Sie können in den nechsten zwey Jahren nicht Rectores werden/ damit der Partheyen Sachen nicht aufgeschoben/ sondern gefördert werden.

Hierauf folgen die fünff peinlichen Richter/ davon doch die Edelleute befreyet sind/ dann sie in Malefitz-Sachen von den Pregadi gerichtet werden/ gleichwie die/ so in Aemptern sind/ vom kleinen Rath. Und weil diese 5. Judices so gar viel nicht zu thun haben/ können sie wol Rectores und Provisores werden. Zu dem sind ihrer 3. über den Wollenhandel bestellet/ und was deßwegen für Strittigkeiten entstehen mögten/ und die sind aus der Zahl der Pregadi/ und können zu Rectoren gezogen werden. Im Collegio der 30. Männer sind Leute von unterschiedlichen Geschlechtern/ die in Appellations-Sachen richten/ biß auf 300. Ducaten.

Es

Es hat ihrer jeder des Jahrs mehr nicht als drey Ducaten/ sie nehmen aber dieß Amt auf sich/ damit sie von den andern befreyet seyen/ und wird aus ihnen die Zahl der Pregadi erfüllet. Fünff sind bestellet/ gut acht zu haben/ daß gute und gesunde Lufft/ und die Stadt von ansteckenden Seuchen befreyet seye/ daher Sie Provisores der Gesundheit genennet werden; diese sind in vielen Dingen gleich den Provisoren zu Venedig/ und geben Rectores. Vier Meister sind bestellet/ auf die Zöll und Licenten acht zu geben.

Da sind auch zween Kämmerer und drey Thresorier/ reiche ansehnliche Männer/ welche die gemeine Schätze/ auch hinterlegt und Waisengeld/ unterhanden haben/ und bleiben fünff Jahre am Amt. Sie werden auch zu Rectoren erwehlet/ und thun Vorsehung/ daß gute Wahr/ an gerechtem Maß und Gewicht/ in billigem Kauff/ und mit guter Ordnung verkauffet werde. Und weil die Stadt ein Rüsthaus hat/ nach Gestalt ihres Vermögens/ ist dabey ein Zeugwarter/ der dieselben Rüstungen in seiner Verwahrung hat/ er gebeut den Waffen-Schmieden/ und machet/ daß kein Mangel am Gewehr und Stücken seye. So wird jährlich eine grosse Anzahl Früchte gen Ragusa geführet/ aus dem gemeinen Verlag; Zu dem Ende sind 2. Proviantmeister/ die solches kauffen und in Verwahrung halten. Zu denen sind drey Weinmeister bestellet/ welche acht geben/ daß keine verbottene Weine in die

Stadt geführet werden / bey hoher Stra
Die Baumeister halten Weeg und Steeg/G
sen und Strassen im Bau ; und weil es k
schwehr Amt / so wird es gemeiniglich jung
Männern befohlen. Sechs Wachtmeister
hen des Nachts mit den 100 Ungarn/ die all
in Diensten gehalten werden / in der Stadt
rum / zu sehen / ob die Wacht auf den Maur
und an den Pforten recht bestellet sey / und m
ein jeder dies zwey Monat thun / wie sie da
alle Mitternacht durch andere abgelöset w
den. Der Secretarius des grossen Raths wi
Notarius genennet/dem alle Heimlichkeit ve
trauet ist Es ist auch noch einer / aber d
weiß nicht so viel Secreta. Diese beyde schr
ben und thun das Amt der Notarien. Au
finden sich drey Cantzler / die den Consulib
beywohnen / und offne Instrumenta machen
einer hat auch in Malefitz-Sachen zu thu
Alle Abend wird einer mit Gewalt eines Cap
tains in S. Laurentii Castell geschicket / au
ser der Stadt / und ein anderer in das Ne
Werck / und dies müssen junge Bürger thun
dann die über 40. Jahr alt sind / werden desse
befreyet. Auch wehlet der grosse Rath Land
vögte / die sie Comites nennen / schicken dieselb
hinaus in die Städte und Insuln den Raguf
nern zugehörig / da zu commandiren 7. 9. od
12. Monat. Die Raguſiner bekennen sich a
le zur Römisch-Catholischen Religion ; wie e
dann allda einen Bischoff hat residirend. D
sind 3 Procuratores / der grossen Kirchen / di
fü

10
15
20
INSULÆ BRITANNIÆ Par P. DU VAL Geogr. du Roy
MARE SCOTICUM Isles
Orcades
I. Shetland
MARE GERMANICUM
Veik
Isles
Hebrides
SCOTIA
Aberdon
Tay R
S Andre
Edimburg
Barwick
Glasgow
Ayr
Neucastel
Carlisle
S Patrick
Virginia
OCEANUS OCCIDENTALIS
Armagh
Man
Lancaster
York
Hull
MARE HIBERNICUM
Anglesey
IRLAN
Dublin
Humber R
Bangor
Cheshir
ANGLIA
Harlech
Norwich
Vorchester
Betford
Cambrigd
Colcester
Gloucester
Oxford
London
Tamise R
Cardif
Milford
Manche
S George
Bristol
Ymdsor
Canterbury
Hamton
Douures
Portsmouth
Port de Calais
Calais
Pas de Calais
Exceter
la Poule
Plymmont
Portland
Wicht
LE MANCHE
Garnesey
Iersey
les Sorlinges

für den Bau und die Reliquien Sorge tragen / deren da sehr viel sind / in Gold und Silber eingefasset / und mit edlem Gestein auf das köstlichste versetzet. Sie bleiben ihr Lebenlang Procuratores / können doch darneben Rectores / Räth und Schatzmeister werden / und in Summa alle andere Obrigkeitliche Aemter / wie die Namen haben / antretten.

## Die Britannische Insulen.

Es bestehen die sogenannten Britannischen Insulen / in zweyen grossen und vielen kleinen Eyländern. Groß-Britannien und Irrland sind die grossen / die kleinen aber Hebrides / Orcades / und Schottland / im Schottischen Meer: Man / Angleyse / und die Sorlinges / in dem Irrländischen: Wicht / Garnesey / und Jersey / in dem Meer zwischen Engelland und Franckreich / In alten Zeiten war Gros-Britannien bekandt / unter dem Namen Albion / wegen der vielen weisen Felsen an des Meers Gestadt. Heutiges Tags / begreifft sie in sich zwey Königreich / Engelland und Schottland / deren Vereinbarung / so unter König Jacobo / zu Anfang dieses Seculi geschehen / denselben veranlasst / sich König von Gros-Britannien zu nennen; und so gleich auch die Mißverständ zwischen diesen beeden Nationen abzutilgen / wiewol die Engelländer

hiermit

hiermit allerdings sich nicht befriedigen wollte
weil sie im Wahn stunden / daß hierdurch d
Ruhm der Englischen Nation verfinstert wü
de. Groß-Britannien ist Sicilien nicht u
gleich darinnen / denn es auch drey ansehnlich
Vorgebürg oder Promontoria hat / wie au
der Land-Charten am deutlichsten sich zu erho
len. Weyland waren die Britannischen In
sulen in neunzehen Königreiche zertheilet. En
gelland hatte deren sieben / die Landschafft Gal
les drey / Schotten zwey / Irland fünffe / di
Insul Man eines / und die übrigen nechst ar
Schottland gelegene Insulen auch eines. Aber
anitzo stehen alle diese Reich und Länder / unter
dem Gehorsam der Kron Engelland / zusamt
verschiedenen Landschafften / Insulen und
Städten in West- und Ost-Indien. Der
König in Dennemarck fovirt einige Ansprüch
an die Insuln Orcades.

# Engelland.

Engelland hat seinen Namen von denen
alten Völckern / die Anglen genannt / die
vormals an den Gränzen Teutschlandes und
Dännemarck gewohnet haben / nachmals aber /
da das Römische Reich zu fallen begunte / ha-
ben diese Anglen / neben den Sachsen / einen
gewaltigen Einfall über Meer in Britannien
gethan ; und als sie geländet / unweit Betfort
einen solchen Sieg wider die Ingesessene er-

strit-

ANGLIA
Par P. DU VAL Geogr.
R. Gal.
SCOTIA
MARE
IR=
LAN
MARE IR=
DIA
LANDI=
CUM
GERMANI=
CUM
Edinburg
Barwick
Glasgua
Newcastel
Carlisle
Durham
Penreth
Scarbo rough
Richmond
Kendal
NORTHVMBRIA
Man
Rushin
Lancaster
Brilling ton
Prodayle
York
Hull
Manchester
Varington
Lincolne
Humber R.
Kingslin
Dublin
Anglesey
Bangor
Asaph
Aberfrau
Caernarvan
Denbigh
NORT-WALLES
Darby
Notting ham
Gran tham
Chester
Okham
Norwich
Yermouth
Harlech
Lichefild
Coventre
Ely
Montgo mery
Shrowesbury
Peterborow
Huntingdon
EAST-ANGLIA
Vexford
Powis
Worchester
MERCIA
Cambrigd
Ipswich
Cardigham
GAL
Radnor
Hereford
Nort hampton
Bedford
S. Daudes
LES
Buking ham
Colcester
Brecknoc
Glocester
Oxford
ESSEX
Pembrok
SOVT-WALLES
Hartford
Loudres
Canterbury
Milford
Landaf
Carmarthen
Tamise R.
Norforland
Saxdue
Sinus S. George
Carmarthen
Severue R.
Salesburi
Vindsor
Rochester
Dunes
Bristol
Battle
Winchester
KENT
Hythe
Donuers
SUSSEX
Chicester
Rie
Rumney
Dunkerque
Calais
WEST-SEX
Wels
Hamton
Hastingue
Excester
la Poule
Portsmouth
Pensey
Pas de Calais
Cornuaillia
Plimmouth
Dorcester
Portland
Newport
Wicht
FRANCE
Dartmouth
Falmouth
MANCHE alias MARE BRITANNICVM

hiw Rdgl Rdlesflgle Qe adwEfla

Qe vlxdbggei

itten / daß dieselbe diß ihr Vatterland ver-
sen / und diesen Gästen Platz machen müssen.
nes Theils dieser Britannier flohen in die
rovintz Galles ; andere aber fuhren über in
ranckreich / und liessen sich nider in die Land-
hafft / die annoch Britannien heisset / allwo sie
reits ihrer Landsleut vor sich fanden / die
urch etliche Römische Hauptleute dahin ge-
racht waren / den länger je mehr vorstehenden
all des Reichs um etwas zu unterstützen / da-
ero kommt die Bretonische Sprach / die auf
ato noch der Orten üblich ist. König Artus /
ner aus denen letzten Britannischen Königen /
o um das Jahr 542. gestorben / ist eben derje-
ige / von dem so viel Fabeln und Gedicht um-
er gehen ; und der den Orden der Ritter von
er Runden Tafel soll eingesetzt haben. Die
eghafften Anglen und Sachsen beschlossen ihre
roberte Landschafften gegen Westen mit einer
Mauer / und machten anbenebenst diese Sa-
ung / daß iedem Britannier / der innerhalb
ieser Mauer / mit dem Degen an der Seiten /
ich würde antreffen lassen / eine Hand sollte ab-
ehauen werden. Im Jahr 450. und folgen-
der Zeit / wurde die Zahl der Königreich biß
uf sieben reduciret / nemlich : Kent in Sussek /
Essek West-Sex / East-Anglie / Mercie / und
Nort-Humbrie. Als aber nachmals Carolus
Magnus Römischer Käiser ward / sind alle die-
e Königreiche / unter Egbert / unter ein Reich
ebracht worden. Sind also in Engelland
echs Ober-Herrschafften gewesen / nemlich : die

Bri-

Britannier / die Römer / Anglen / Sachsen / Dännemärcker und Nordmänner : von diesen letztern sind die mehreste Gesetz und Satzungen herkommen. Der König / so heut zu Tage regieret / ist Carl der Ander / aus dem Haus Stuart / welches seinen Ursprung in Schotten bekommem hat / und bereits über 600. Jahr alt ist.

In alten Zeiten ward Engelland auch einsten genannt Lhoëgrie / und die Provintz Galles in demselben / Cambrie ; Schottland aber Albanie. Es ist Engelland unter denen drey Königreichen das gröste / beste / volckreichste / und considerabelste / so das grosse Welt-Meer umfliesset. Allerhand Früchte und Geträid bringt es das Genügen : des besten Zeugs / Wollen / Tuch / Leders / und mehr anderer dergleichen Kauffmannschafften / werden in nicht geringer Summen daraus anderswohin verführet : nur allein ermangelt der Wein / dessen Nothdurfft aus Franckreich sich erholt werden muß. Die Englische Pferde / die man Zelter / und die grossen Hunde / die man Doggen nennet / werden hoch geachtet. Im gantzen Land findet man keine Wölffe / weil dieselbe / durch ein allgemeine Jagt / gäntzlich ausgetilget worden sind ; so war auch weiland ein Gesetz / daß die jenige / so das Leben verwircket / ihre Köpff / durch Lieferung einer Anzahl dieser Thier / salviren müssen. Es werden auch dato noch zwischen Engel- und Schottland / an den Gräntzen / einige Schützen mit Doggen unterhalten / um zu verhindern /

ndern / daß die aus Engel- und Schottland
flüchte Wölffe von dar nicht wiederkehren
tögen. Die fast allzugrosse Ehrerbietigkeit /
ie dem Frauenvolck dieses Reichs bezeiget
ird / hat verursacht zu sagen / daß Engelland
ey des Frauenvolcks Paradeis / der Dienstbo-
en Fegfeuer / und der Pferde Höll. Angehend
ie Engelländer selbst / sind solche von Person
neistes schön und wolgestalt / dabey aber eines
ohen Geistes. Sie haben eine angeborne An-
ipathia gegen die Schetten. König Eduard I.
er wegen seiner schönen Leibs-Gestalt seinem
ältern Bruder im Regiment vorgezogen ward /
efahl / daß nach seinem Tod man seinen Cör-
per so lange sieden sollte / biß das Fleisch sich
von den Beinen lösete ; und alsdann sollte
man die entblöste Beine im Krieg wider die
Schotten tragen. Es wollen die Engelländer
für Herren des grossen Welt-Meers sich achten /
auch andern Europæischen Nationen dißfalls
Gesetze vorschreiben ; nachdem sie auch mit
Portugall in Bündniß getretten / und vielen Or-
ten den Meister gespielet / sind sie noch mächti-
ger geworden. Im Land gibt es vielerhand
Secten / welche / weil der König die Gewissens-
Freyheit vergünstigt / geduldet werden. Bey
einigen Jahren hero haben die Zittrende / oder
wie sie sonsten genennet werden / die Quäcker /
zusamt denen Fanatiques / wie sie heissen / von
der fünfften Monarchi / und die Kriegsknecht
des Königs JEsus / allerhand Empörungen
angerichtet. Sonsten der Engelländer Reli-

gion-

gion betreffend / bekennen sie sich zur Reformir
ten Kirchen ; und der König behauptet der
Englischen Kirchen Oberstell / deren vornemst
Glieder die Bischöffe / die / neben andern Her
ren Standspersonen / im Oberhaus des Par
lements Mitglieder sind. Diß Parlement ha
mit denen in Franckreich nichts gemein / dann
dieses repræsentirt den Staat des gantzen Kö
nigreichs / und wird getheilt in das Ober - und
Unter - Haus / oder in die Cammer der Gemein.
Jetzt-regierender König Carl II. hat die Bisth
mer restabilirt / das Convenant aber abolirt /
wodurch dann des Cromwels Vorschub der
Presbiterianer allerdings hinwiederum ver
nichtet worden. Die vornemsten Flüsse in
Engelland sind / die Thems / Severne / und
Humber / die weder durch Regen / noch sonst
len niemal sich ergiessen / weil das Land san
digt ist. Einige neuere Scribenten haben an
gemerckt / daß der Fluß Thems jährlich 8. Mo
nat lang eine besondere spiritualische Qualität
habe / so / daß sein Wasser gleich dem Brand
wein sich lasse anzünden / für eins: darnach auch /
daß ob schon einiger Gestanck darunter komme /
dennoch sein Wasser gut bleibe / und sich nicht
corrumpire. Man zehlet in diesem Königs
reich ein und funfzig Grafschafften / die Schires
genennet werden / jede ist wieder getheilet in
Hundredes / (hundert) und in Tintings (zehen)
sie werden betrachtet nach denen Theilen der
Welt / und diese Abtheilung gleichet sich fast
derjenigen / welche die Römer / als sie das Land
beher-

erschteten/gemacht hatten. Der Südliche eil Engellands ligt nach länge deß Britanien Meers und hat die beste Häfen des Reichs: e Städte Canterburi und Bristol sind dieser egend die vornehmsten; und zwar die erste egen seines Ertzbistums und Primats: die dere aber/ daß sie zwischen zweyen Provinen im Mittel ligt/ dahero/ und weilen die chiffe mit vollen Segeln/ wann sie anders it guten Piloten versehen sind/ in den Hafen nlauffen können/ zur Handlung sehr bequem . Zu Rochester ligen gewöhnlich des Königs chiffe/ die Rambergs und Fregaten heissen. alisbury hat eine Domkirche/ da so viel Thün/ als Monat/ und so viel Fenster/ als Tag n Jahr sind. In der Nähe dieser Stadt finen sich Steine/ deren Länge acht und zwanzig/ e Breite aber sieben Schuh ist/in Gestalt/ als b hiedurch etwas abgeformt worden. Man ält dafür/daß sie aus Sand und Mörtel durch unst müssen gemacht seyn.

Windsoor an der Thems/ hat ein königlich chloß/ allda weyland der Orden des Hosenands pflegte gegeben zu werden.

Donvern ist bekandt wegen seines vesten chlosses; und daß/ weilen allhier die schmäste Uberfahrt nach Calais in Franckreich ist/ uch wegen Bequemlichkeit der angelegenen ünen oder Sandbäncken/ zwischen welchen/ ie in Sud und Westen auslauffende Schiffe/ hrer Zeit und bequemen Winds in Sicherheit rwarten können.

Un-

Unfern Hasting erhielt Wilhelm / zug
nahmt le Conquerant / einen mercklichen Sie
wider Harald den andern / der neben sechzig tau
send der Seinen auf der Wahlstadt bliebe.

In dem Östlichen Theil ligt London di
Haubtstadt des gantzen Königreichs / die noc
neulich vor der im Jahr 1665. entstandene
Pest / und 1666. erfolgten Brand / unter di
gröSten und reichSten Städte der Welt / und i
ihrem Begriff mehr als fünffmalhundert tau
send Seelen gezehlet worden ; zu deme ihr di
principal Handlungen von Europa / getrieben
werden. Sie ligt am Fluß Tems / auf wel
chem die schönSten Schiffe / die zu finden / ab
und zufahren : die Brücke über erst-gedachten
Strom ist dreyhundert und dreiSSig Schritt
lang. Die umhergelegene Gegend / sollte ei
nen viel angenehmern Prospect geben / wann
nicht der dicke Rauch der Steinkohlen / so an
statt Holtzes in der Stadt in groSSer Menge
verbrauÆt werden / die Lufft neblicht und finSter
machte.

Nortwich ist eine der beSten und wol bewohn
teSten Städte im Land. In der Gegend Jar
muth werden die Hering gefangen ; in der
Stadt aber jährlich Michaelis ein berühmter
Jahrmarck gehalten.

Zu Cambrigde ist eine Universität. Allhier
wohneten weyland die alten Icenier / deren Kö
nigin Bondicea / in Zeiten Neronis / eine groSSe
Anzahl Römer ließ umbringen : und lieber
durch einen rühmlichen Tod wollte umkom-

men /

nen / als im Elende der Dienstbarkeit sich er-
eben. Auf dieser Seiten am Meer / sind
ie Häfen Harwitz / Badsway / Orefort /
der aber nicht mehr sicher zu gebrauchen) Alt-
urg / Sowolde / und Linn.

Fast mitten im Land ist Oxfort / allwo eine
er vier allerberühmteste Universitäten in Euro-
a / und in derselben drey und dreissig Collegia /
usamt einer sehr raren Bibliothec voller treff-
chen Manuscripten / die / ausser der Vatica-
ischen keiner weichet / zu finden. Zu Zeiten
Königs Eduardi sollen sich auf die 30000.
Studenten allda befunden haben. Wann der
Canzler dieser Universität sich auf der Gassen
efindet / so gehen vor ihm her viel Pedellen / und
nsehliche Personē mit langen silbernē Stäben.

Glocester war sonsten des Königs von Groß-
Britannien dritten Printzen Erbgeding : die
Stadt am Fluß Severne / unweit der Insul
lldney / in welcher einsten zwischen Edmond /
ugenamt Coste de Fer / König der Engelländi-
chen Sachsen / und Canut dem König in Den-
emarck / ein Zweykampff beschehen ; und weil
einer dem andern obsiegen können / haben sie
ndlich das Königreich miteinander getheilet.

Chester hat einen feinen Meer-Hafen / allwo
nan pfleget in Irrland über zu fahren.

In der Gegend Worchester ist im Jahr 1651.
es itztregierenden König Carls des Andern /
Kriegsheer niedergelegt worden. Die Eigen-
hums-Herrn zu Okham haben unter andern
as Recht / daß sie derjenigen Pferden / so ihr

Gebiet

Gebiet betretten / dörffen die Eysen abbrechen lassen / wenn man sie nicht löset.

Jorck in dem Nordlichen Theil des Lands / ist die andere Haubtstadt im Reich / davon des Königs zweyter Printz sich zu nennen pfleget.

Lancaster / ist eine berühmte Pfaltzgrafschafft / wegen des alten Geschlechts / und ein See-Port / aus dem man in Irrland überfähret. Es haben die beede Häuser Yorck und Lancaster / wegen der unter sich entstandenen Faction der weissen und rothen Rosen / Engelland über hundert Jahr beunruhiget.

Neu-Castell und Hull haben die Gelegenheit des Meers: : Um die Gegenden Neu-Castell werden die Steinkohlen in grosser Menge gegraben / und meistens zu London consumiret. Weil zu Hull König Carl der Erste nicht eingelassen wurde / war solches nicht die wenigste Ursach des Kriegs / so nachmals zwischen ihm / und dem Parlament entstanden ist.

Barwich und Carlisle / sind etwas bevestigt. Zu Penret wird ein rundes aufgworffenes Erdreich gezeiget / von dem man sagt / daß es König Artus runde Tafel gewest sey. Zwischen Hull und Neu-Castell finden sich die Meer-Häfen zu Brilinton / Scarboroug / allwo ein vestes Castell / Wittbay / Hartelopole / und Sunderland.

Zu Wittbay siehet man eine Art Stein / die wie Schlangen gestaltet: so will man auch behaupten / daß einsten ein Meermann diß Orts gefangen worden / der von Fischen gelebet / und

wiederum

derum ins Wasser entflohen ist. Die Meer-
ber werden auch in dieser Gegend gefangen/
scheuen die Mannspersonen / die Weiber a-
sind ihnen nicht zu entgegen / deßwegen die
scher Weibeskleider anlegen/um sie desto bes-
zu erschleichen.

Das Fürstenthum Walles/oder Wallis/ da-
n des Königs älterer Printz den Titul führet/
t wenig guter Städte.

Bangor war weyland eine vornehme Abtey/
wo über zwölffhundert München von der Ar-
t ihrer Hände sich unterhalten haben.

Cardif / Neuport / und Tembi / sind dieser
ndschafft Meerhäfen: Milfort aber / ist ei-
r der schönsten See-Port in Europa / wegen
r vielen Arme / die er von sich wirfft/ die alle
r so viel herrliche und sichere Häfen passiren
nnen. Die unweit hiervon gelegene Insul
agleſey / war weyland der Druyden / und die
flucht dererjenigen / die in Zeiten der Römer
Engelland dero Gebiet sich nicht unterwerf-
n wollen. Man nennet auch sonsten diese
nsul die Nahrungs-Mutter der Landschafft
Wallis / wegen dero sonderbaren Fruchtbar-
keit. Die Stadt Aberfrau war in alten
Zeiten / der Könige in Nort-Wal-
les Residentz.

# Schottland.

Es ward dieses Land bey den alten Cal
Caledonia/ nachmals aber / wegen der Völ
Scots / die mit den Römern viel tapffere Kri
geführet ; auch sie dahin gebracht / daß sie w
der ihre stete An- und Einfäll / unter Kayf
Adriano und Severo/ einen Wall/ oder Schu
Wehr aufführen müssen/ Schottland genan
Der Nam Albania ist vordessen jederweil
diesem gantzen Königreich zugeeignet worde
an statt/ daß anitzo nur ein gewisser Strich La
des von den Inwohnern annoch Broad Alba
geheissen wird. Etliche Scribenten dies
Lands / wollen den Namen Scots herführen
von den alten Schiten / aber ohne sonderen
Grund / vielleicht nur darum / daß ihre Vo
fahren um so viel älter sollen geachtet werde
Schotten hat einen ziemlich rauh und kalte
Lufft ; die viele Meerbusen / grosse See / un
vielfältiges Gebürg verursachen/ daß das Lan
nicht sonders fruchtbar ist. Die Ingesessen
sind nunmehro / nachdem unter König Jaco
dem Sechsten die Catholische Religion abgesch
wurde / alle der so genannten Reformirten R
ligion zugethan / welche Aenderung allerhan
Ungelegenheit erweckt / insonderheit zu unsere
Zeiten / davon die letzten Krieg in Engelland
Schott- und Irland zeugen können. D
Einwohner dieses Landes / so den besten Sü
lichen Theil besitzen / haben in dero Leben un
Wandel mit den Engelländern fast einerle
Gewo

MARE
I. Rona
SCOTI=
I. Orcades
Dunesby head
Lewis I.
Stratnayern
Vleick
OCEANUS
GERMA=
CUM
Skiray sin
Dunrobin
Dornok
Skie I.
ROSSE
Cromarti
Chan sour
Elgin
Rotheneai
Slanes
Eus I.
Inf: Hebrides al: Vesterne
SCOTS
Inuer ness
Rothes
Aberdon
NI
Barra I.
Loch haber
MVRRAY
Gildrum
Oukay bir
Euerlotea
Badgenoth
Eordon
Dunnotir
Albinia
Brechin
Montrose
Arrois
Mula I.
Dunkeld
Scone
Tay R.
S. Iohnestoun
S. Andre
CUS
Colmkill
Argyle
Dumblan
Aborne thy
Myy
Bass
Sterlin
Fyr-th
Dumbar
Hadinton
PICTES
Edimbourg
Duns
Barwick
Hamil toun
Glasgow
Pebles
Hum
Dunwag
Arran
Ayr
Douglas
Tuede R.
Roxbur
Marches
Bargeni
GALLVVAY
Kirkcoubrik
Annan
Neucastel
ANGLIA
Wigtown
Solway
Carlisle
SCOTIA
Par P. DVVAL Geogr. D. R.

Gewonheiten / sonsten aber bekümmern sie sich wenig / mit was Gemächlichkeit sie ihre Nahrung haben mögen. Schon von Alters her / ist diese Nation / wegen ihrer Treu und Tapfferkeit / bekant gewesen / dahero auch die Könige in Franckreich seit den Zeiten Ludwig des Heiligen / ihre Leibwachten aus ihnen angeordnet / und mit der Kron eine Bündniß aufgerichtet haben / und sind diese beede Reich Franckreich und Schottland fast zu einer Zeit und zugleich entstanden ; wiewol einige behaupten wollen / daß dieses Königreich bereits über zwey tausend Jahr alt sey / und ein hundert und zehen Könige / die einander succedirt / zehlen könne. Das Vermögen und Einkommen eines Königs in Schottland sind zu diesen Zeiten viel considerabler geworden / nachdem König Carl der Ander nach seiner Restitution von des Reichs-Ständen erhalten / daß er nach seinem Willen Krieg oder Frieden tractiren möge desgleichen aller Gewalt zu Wasser und Land / als auch das Ober-Gebiet aller Schlösser / Vestung und Besatzungen des Landes absolut bey ihm bestehen / und noch darzu jährlich viertzig tausend Pfund Sterlings ihme gereicht werden solle. In vorigen Zeiten war bey denen Landherren in Schottland ein altes Herkommen / daß wann unter ihren Unterthanen einer freyete / der Herr die erste Nacht mit der Braut Leger halten mogte. Nachdem aber diese Gewonheit im Jahr 1062. unter König Malcolm dem dritten abgethan worden / so zahlen sie itzo

noch die neuen Eheleut wegen dieses Rechts / ihrer Herrschafft eine halbe Marck Silbers. Des Landes Reichthum bestehet in Wollen-Vieh / und eingesalzen Fischen So sind auch so hier als dar Bergwercke / von Bley / Eysen / Schwefel / blauer Farb / und Stein-Kohlen. In denen vornehmsten Wasserflüssen gibt es eine so grosse Menge Salmen / daß man auch dieselbe Lust-halber zu Pferd mit der Pistolen / oder einem Wurffspieß verfolget und fänget. Dieses gantze Königreich theilet der Fluß Tay in zwey grosse Theil / der Nordliche Theil / so sonsten auch das hohe Land genannt wird / ist der jenige / den die Römer niemals bezwingen: auch zu unseren Zeiten des Parlaments Waffen nicht nach Willen allerdings beherrschen mögen. Dieses Land war der alten Scoten eigne Wohnung und Auffenthalt / deren Könige zu Dunstafag residirten. Der Diebstal war unter ihnen so gar gemein / sonderlich in der Provintz Albania / daß endlich ein Gesetz gemacht wurde / daß so jemand etwas entfremdet hatte / muste dieses / oder einer aus ihnen / dessen man sich bemächtigen kunte / deßwegen Abtrag thun / oder das Leben verlieren. Dieser Gegend soll es eine Art Hunde haben / die ohne Fehlen / die Dieb und Rauber kennen / und sie verfolgen. Anitzo ist dieses Landes vornehmster Ort / die Stad Aberdon / so eine Universität hat; und in der vorbeyfliessenden kleinen Rivier Perlen / wie auch eine solche Menge Salmen gefangen werden / daß öffters man

deren

deren in dreyhundert auf einen Zug heraus ziehet.

Der Südliche Theil Schotten / sonst das niedere Land genant / ist besser und fruchtbarer / weder erstbeschriebener hoher Theil. Hierinn ligt Edimburg / des gantzen Königreichs Hauptstad / und der letzern Könige in Schottland gewöhnliche Residentz / liegt etwas hoch zwischen den Bergen / erstrecket sich von Aufgang gegen Niedergang in die 1000. Schritt / ist aber nur halb so breit. Die gantze Stadt hanget an einem Berg / der gegen Mitternacht ziemlich hoch / und gegen Mittag so steihl recht / daß man an dem Ort der Stadt nicht zukommen mag. Gegen Aufgang und Mittage ist sie mit guten Mauren verwahret / und demnach nicht wol zu gewinnen / es geschehe dann durch Hunger oder Verrätherey. Gegen Aufgang der Stadt ligt des Königs Palast / so sie Arthuri Stul nennen. Gegen Niedergang ist ein scharffer Fels / und auf demselben ein weit Schloß / der Mägdlein Schloß genennet / weil der alten Schotten und Picten Töchter daselbst erzogen worden / biß sie Mannbare Jahr erreichet.

S. Andre / und Glasco / sind zwey Ertzbisthüm / deren jene eine Universität hat / diese aber Schottlands Paradies geachtet wird.

Zu Abernethy / enthielten sich weyland der Picten Könige.

Duns an den Grentzen Engellands / ist des

berühmten Scoti, den man den subtilen Doctor geheissen/ Vatterland.

Leith/ ist der Stadt Edimburg Meer-Hafen.

S. Johannstoune eine neue / aus denen Ruderis der Stadt Perta/ so das Meer zerstöret / erbaute Stadt / mit guter Mauren beschlossen / da sonsten die mehristen Städte des Reichs offen ligen. Unfern dieser Stadt ligt die Abtey Scone / allwo man die Könige in Schottland gekrönet. Sie wurden in einen alten aus Marmor gehauenen Sessel gesetzet; und hat fast das Ansehen / daß die Königliche Hoheit an diesen Stuhl verbunden gewesen/ denn als König Eduard der Vierdte ihn nach London überbringen lassen / muste dessen Successor / Jacobus der Sechste auf dahin folgen / und daselbst gekrönet werden. Noch vorhero ward dieser Sessel in der Grafschafft Argyle aufbehalten.

Dumbar ist ein altes Schloß / dessen Vevestigung zerschleifft worden. Hiernechst haben im Jahr 1650. die Parlamentischen Engelländer eine ansehnliche Victori erhalten.

Dumbarton ist eine Vestung auf dem Felsen/ nechst an einem See / dessen Fische / als man sagt / keine Flossen haben. Die Schlösser in denen Insulen May und Baß/ ligen auf fast unersteiglichen Felsen.

Die Besatzung im Schloß Baß / hat von denen in grosser Menge allda nistenden wilden

Gänsen/

Gänsen / unter andern auch diesen Vortheil / daß von dero Nestern sie so viel Holtz bekommen / als sie zum Gebrauch bedörffen.

Unter denen Insulen / die zu Schottland gehören / ligen die so genante Hebrides West- und die Orcades Nord-wärts. Der so genanten Hebrides sind an der Zahl 44. die fürnehmste unter ihnen Ricina oder Raeline; darnach ist Ila / die groß / und Geträid und Viehreich ist. Zu Sodore ware weiland der Bischöffliche Sitz / daher alle diese Insulen Sodorenses benahmset wurden. Diese Insulen haben die Schotten den Norwegern abgekauffet.

Die Inwohner dieser Insulen Orcades / behalten bey sich in fleissiger Verwahrung den Trinck-Becher S. Magni / ihres Apostels. Wenn ein Bischoff bey ihnen antritt / schencken sie ihm diesen Becher ein / und wenn er solchen ausgelehret / so hoffen sie ein Uberfluß alles Guten. Sie sind einer so gesunden Complexion / daß niemal sie einige Artzney gebrauchen.

Nortwerts dieser Insulen / ligt die Insul Schetland / deren Ingesessene dergestalt starcker Natur sind / daß sie auch nach hingelegten hundert Jahren sich ohne Bedencken hinwiederum verheurathen: und wann sie das einhundert und dreissigst / oder viertzigste Jahr belebet / neben andern noch auf die Fischerey ausfahren. Eine unter diesen Insulen / Namens Zeale / leidet kein fremdes Thier / dann sobalden

selbige auf diese Insul ausgesetzt werden / sterben sie.

# Irrland.

IRrland / so sonsten auch Ivernie / oder Hibernie genennet worden / ligt Westwerts von Engelland oder Groß-Britannien / von welchem es durch das Meer / so voller Sandbäuck / Trückne und Klippen / geschieden ist / daher auch man es nicht als mit kleinen Schiffen befahren kan / weiln wegen der vielen einfallenden Flüssen dasselbe allzeit Ungestüm ist; Ungeacht dessen hat diese Insul nicht allein sehr schöne Meerhäfen / sondern auch dieselbe in solcher Anzahl / daß hierinn falls sie keinem Land in der Welt weichen darff.

Es sind die Irrländer von Statur groß und wol proportionirt / Liebhaber der Ruhe und Freyheit / des grössern Theils der Catholischen Religion zugethan. Nachdem aber das Ober- und Unterhaus des Englischen Parlaments / und nachmals der Protector Cronwell der Königlichen Authorität sich mißbrauchet / sind der grössere Theil der Irrländer hefftig verfolgt / und der Adel in einen Winckel dieses Reichs zwischen den Fluß Senon und dem Meer / gleichsam bandisirt / und eingeschlossen worden. Nicht ohne ist es / dieser Haß urständete wegen der im Jahr 1641. die Irrländer angestellten

MARE
OCEANUS
MARE D'IRLANDICUM
VLTONIA
CONNACIA
MEDIA
LAGENIA
MOMMONIA
I. Rauglin
Dunluce
Colrain
Knoefergus
Antrim
Connor
Dunganon
Dromore
Down
Armagh
Neuuri
Clogher
Monagha
Dundalk
Carlingford
Slego
Moy
Kilmore
Ardee
Moore
Drodugh
Nauant
Kellas
Elphin
Aboy
Trim
Athlone
Kingeston
Clonefert
Cabre
Dublin
Gallway
Kildare
Vicklo
Kilmacullo
Glandeloure
Arklo
Killinerock
Toam
Kyllaloe
Holicrosse
Calan
Clare
Limerick
Kilkeny
Fernes
Cashel
Rosse
Verford
Shenagan
Adard
Kilmalock
Clonnel
Duncannon
Trayle
Vaterford
Dingle
Hagadon
Lismore
Dungaruan
Corke
Clouen
Youghal
Donekine
Kinsale
Ardea
Rosse
IRLANDIA
Par P. DVVAL G. D. R.
Scala Mil. Franc.
8
9
10
11
12
13
55
56
54
53
52

gestellten Conspiration / durch welche über ein hundert und funffzigtausend Seelen der Protestanten urplötzlich sind massacriret und hingerichtet worden. Allhier folgen die Aertzte einander per successionem : die Reichthum des Lands / bestehen in Butter / Kalck / oder Unschlit / Wollen / Leder / Decken / Kees / und Salmen. Handel und Wandel ist beynahe / und fast gäntzlich / in Handen der Englischen / die hier wohnen. Ob nun gleich diese Insul voller grosser Meer-Busen / Seen / Morast / und Gebürg ist : so hat sie jedoch einen gesunden Lufft / und bringet noch leidet nichts Gifftiges / gestalten in dem abgehauenen Holtz / niemals weder Spinnen noch Würmer gefunden werden.

Von dergleichen ist der Pallast zu West-Münster unweit der Stadt Londen / wie auch das Rahthaus im Haag / in Holland erbauet. Wie man berichtet / so geben die Kühe in Irrland keine Milch / es sey dann / daß dero Kälber oder etwa ein dergleichen Figur neben ihnen stehet. Bey einer Zeit hero sind nicht allein viel Morast ausgetrucknet / sondern auch die Wälder und Büsche / derer das Land vormals voll gewesen / dergestalt ausgereutet worden / daß anitzo Mangel an Holtz ; und an statt selbiges / das Thorff gebrannt werden muß. Längst denen Meer-Cüsten / finden sich eine Art Gänse / Maerenses genannt / die aus dem im Meer verfaulten Holtz wachsen. Es gibt auch eine

Art Perlen / die gleicher Gestalt im Meer erwachsen / und in gewisser Anzahl auf demselben schwimmen / sie haben einen Führer / wie die Bienen / deme sie folgen / an Glantz und Schöne aber / gleichen sie den andern nicht.

Irland wird sonsten nach denen vier Theilen der Welt / auch in vier Haupt-Provinzien abgetheilt / die sind Ultonia / Connachia / Momonia / und Lagenia ; Etzliche pflegen derer fünff / und Media darunter zu zehlen. Andere dahingegen theilen diese Insul in zween Haubt-Theil / deren einer die Landschafft der Engelländer / der andere aber die Provintz der recht gebornen Irländer in sich begreifft / wiewol die Warheit zu sagen / das gantze Land nunmehro unter der Engelländer Herrschafft / und durchgehend mit derselben und Schottischen Colonien besetzt worden. In der Landschafft der Engelländer / sind vier Grafschafften / Louth / Meath / Dublin / und Kildare. Momonia / ist die beste Provintz des Lands / hat auch die allerschönsten / wolgelegenste Meerhäfen im Reich.

Lagenia aber treibt den gröstẽ Handel ; die übrigen zwo Landschafften kommen diesen nicht gleich. Wann einige Schatzung aus Irland erhoben werden soll / so gibt hieran Ultonia ein Drittheil / Connacia die Helffte / und Momonia zwey Drittheil derjenigen Summa / so Lagenia bezahlet. Die Provintz Media / wird wegen

Uber-

Überfluß des Getraidigs/ für des gantzen Lands Korn-Scheur erkandt.

Seit daß König Carl der ander hinwiederum in die Regierung getretten/ haben dieses Königreichs Stände / zu jährlichen desselben Einkommen / bewilliget achtzig tausend Pfund Sterlings. Es gibt wenig guter Städt im Land. Armagh in Ultonia / war weyland die Haubt-Stadt im Land / anitzo aber ist davon / ausser denen Ruderis/ nichts mehr übrig / den Titul des Primats behält sie annoch. London Derry ist besser.

Dredagh ist eine feine Handels-Stadt/ und anbenebenst wol befestigt ; im Land ist ein Sprichwort / da man sagt : Wexfort ist im werden / Dublin ists / und Dredagh wirds seyn.

Von der Hölen S Patricii/ sind so viel Particularitäten obhanden / daß gantze Bücher hiervon könten geschrieben werden / wiewol einige neuere Authores viele solcher Sachen für Fabeln achten / sonderlich daß einige ihnen können einbilden/ daß durch diese Hölen man in dz Fegfeuer und gar zu Höllen gelangen möge.

Halloway in Connacia / ist nach Dublin die vornehmste Stadt im Land / allwo eine ziemliche Handlung nach Spanien getrieben wird. Atlone / ein importirlicher Paß über den Fluß Shennon/ ward auf Anschaffen der Königin Elisabeth bevestiget / die hiehero die Residentz der Stadthalter in Irrland verlegen wollen.

Waterfort im Momonia / hält den dritten Ort / sie ligt an der Spitze / allwo drey Flüsse / so die drey Schwestern genannt werden / sich vereinigen.

Limerick / und Corck / sind unter die besten Plätze zu zehlen.

Dublin aber / in Lagenie / wird für die Haubt-Stadt des gantzen Reichs geachtet / allwo die Vice-Re oder Königliche Statthalter und Officiers der Justiz / residiren ; hat darbenebenst eine Universität / so die einige des Lands ist / und pflegt man von hier aus gewöhnlich in Engelland überzuschiffen. Das Schloß allhier vergleichet sich mit der Bastille zu Paris / dann es auch also mit Thürnen und Gräben bewahret ist. So hat diese Stadt auch ein Arsenal.

Kilkenni wird für die schönste Stadt im gantzen Land geachtet.

# Sicilien.

UNter allen Insulen des mittelländischen Meers / ist Sicilien die gröste und beste / als die vormals wegen ihrer Fruchtbarkeit die Speißkammer der Stadt Rom genennet worden. Die Ciclopen haben erstmals sie bewohnet ; nachmals haben der mehrer Theil seiner Städte einem als andern Fürsten pariret / unter denen Siracusa in grossem Ansehen gewesen.

Die

SICILIA
Mare di Toscana
C. di Orlando
Milazo
Faro
Messina
Patti
Tindaro
Castroreal
Castania
S. Marco
Tusa
Carnua
Tusiarizo
S. Alexi
Capo di Gallo
Solunto
Cefalu
Randazo
Taormina
PALERMO
Rocchella
Val di Demona
Calatabiano
Termini
Carizzi
Gagliano
Mont Etna
Schiso
dotto
Gibello
Montreal
Misilmeri
Caltabusamat
Polizzi
Traina
Pachalbuto
Catania
C. Amitro
Bicari
Spirlinga
Nicosia
Trapani del valle
Mont S. Iulien
Cattronouo
C. Iani
Cittitella
Iareta R.
Mursala
Mirandolo
Val di
Regoane
Leontini
Augusta
Mare di Sicilia
Mazara
Calatafimi
Castrogiouani
Calataxibeta
Vizine
Manghisi
Val di Noto
Mizara
Xacca
Calta
Belloia
Lonuxaro
Mazarini
Climiti
Siracusa
MARE
Gergenti
Abidino
Cassaro
Calatagirone
Alicata
Ragusa
Noto
Monti Chiaro
Terranoua
Chiaramonte
Xichi
Motia
C. Passaro
Camarana
Pachuro
MEDITERRANEUM
Scala Milli Comitum di Francia

Die Carthaginenser / Griechen / und Römer haben in Verfolg der Zeit darum gekrieget / gestalten die letzte / hier in dieser Insul ihre ersten Thaten gethan / nach dem sie angefangen auch auffer Italien Krieg zu führen. Die Saracenen / Normänner / Schwaben / Franzosen / und endlich die Spanier / haben derselben sich impatronirt / die sie auch noch besitzen. Von den Alten ward sie auch Trinacria genannt / weil sie dreyeckigt / und mit dreyen grossen Vorgebürgen / in fast gleicher Distanz versehen ist : deren das westliche Lilibeus genañt / das in Africa gelegene Promontorium Capo Bon / ob es schon über zwantzig Teutsche Meilen entfernet / entdecket. Ein eintziger Fluß ist in dieser Insul / Jareta / welcher durch Galleren kan befahren werden. So findet auch hier / der Feuerspeyende Berg Etna / Gibell / den einsten der Römische Käyser Adrian aus Vorwitz bestiegen / um die Klüffte zu beschauen / die ein so unaufhörliche Menge Rauch und Flammen ausstossen / und der Sonnen Aufgang zu observiren / die er gleich dem Regenbogen / mit allerhand Farben sehen aufsteigen. Die alten gaben vor / daß diese Insul Cereris Vatterland / und die Gegend sey / allwo Proserpina sey weggeraubet worden.

Die gantze Insul wird in drey grosse Thäler eingetheilet / die heissen : Val di Demona / Val di Mazara / und Val di Noto. Die jenigen Städte / so nicht am Meer ligen / sind fast alle

auf Bergen und Hügeln erbauet: Jeder derselben wird ein besonder Epitheton / begelegt. Messina / die Edle / Palermo / die Glückselige / Catania / die Fürtreffliche / Troine / die Uralte / Siracusa / die Getreue / Gergenti / die Prächtige / Patti die Grosmütige / Noto / die Kluge / Calatagironi / die Anmutige / Marsale / die Alte / Termini / die Ansehnliche / Castrogiovanni / die Unüberwindliche / Alicate / die Vielgeliebte / Polizzi / die Freymütige / und Taormia / die Merckwürdige. Messina / ist die Gröste und Reichste unter allen / allwo in Seyden und Geträid grosse Handlung beschicht: sie ligt unweit am Pharo / oder Enge des Meers / allwo / wie die Alten gedichtet / die beede Monstra / Scylla und Charibdis / sich aufgehalten / diese in Italien / und jene in Sicilien.

Charibdis / soll eine Rauberin gewesen seyn / und dem Hercules die Kuhe entführet haben / deswegen er sie in ein Meer-Wunder verändert. Die erste Invention der Oel-Farben / damit zu mahlen / wird einem dieser Stadt Inwohner / Namens Antonello / zugelegt. Es sind dieser Stadt im Jahr 1663. ihre Privilegia confirmiret; und sie für eine freye Stadt declariret worden. Diese Stadt hat anitzo in ihrem Umkreiß ohngefehr 5. Italiäntsche oder Welsche Meilen; Und ihr Hafen / so als ein halber Mond an Gestalt / begreifft in sich vier derselben Meilen; solcher ist so bequem an Tieffe / daß

daß die gröſſesten Schiffe an das Uffer kommen können / nicht anders / als ob es kleine Barquen wären ; abſonderlich hält man dafür / daß eine unmeßliche Tieffe an dem Ort seye / dergleichen gegen dem Thurn oder der Glocken von S. Salvator über liget : Dieſer Hafen iſt einer unter den allerſicherſten / die irgends gefunden werden / als deſſen Eingang durch die Feſtung S. Salvator / wie auch durch die Baſtionen oder Bollwercke S. Jacob / S. George / und die alten Canäl beſchirmet wird. Die Mauren dieſer Stadt ſind mit ſchwehren Erdenen Wällen angefüllet / und mit tieffen Gräben verſehen / auſſer dem / daß die Gordinen mit 14. Bollwercken defendiret werden / wie auch die ganze Stadt durch 4. Caſtellen und Feſtungen / als Gonzage / Caſtellnozzo / Matgriſoni und S. Salvator / geſichert und befeſtiget wird. Sie hat vier groſſe Vorſtädte / als Zaera / S. Philippo / S. Deo / und Porta Reale. Man findet ſehr viel ſchöne Fontainen und Brunnen hier und dar in der Stadt / ſonderlich / der auf dem Marckte bey dem Dom ſtehet / welcher vorzeiten durch Giovanni Angelo / einem Florentiniſchen Bildhauer / angerichtet worden. Man findet 10. Parochien oder Kirchſpiele / ausgenommen der Haubt- oder Stuhl-Kirche / ſonſten die Santa Maria la Nouva genañt / derer gantzes Vorwerck / beneben dem Plaſter / von ſchönem Marmor iſt / 14. Bilder von gleicher Materi ſtehen an der groſſen Thür / nebenſt

vielen

vielen andern trefflichen Bildern mehr / so zu lange / wegen geliebter Kürtze / zu erzehlen / und zwey alte Brustbilder des Hannibals und Scipio. Wann man bey dem Bollwerck S. Joris hinein gehet / sihet man auf einen grossen Raum die Wohnungen der Soldaten / welche auf gemeinen Kosten / nach Anleitung des Vitruvii aufgebauet sind. Man hat auch allda ein neu Arsenal oder Zeughaus / den königlichen Palast / der / wann er gantz vollkommen ausgebauet wäre / vor eines der schönsten Gebäuen in Europa sollte gehalten werden ; und an der Seite des Thors siehet man die neuen Gebäude des Magazins oder Proviantthauses / da das Korn von der Stadt aufgeschüttet wird. La Zecca / oder die Münze / ist ebenmässig ein trefflich alt Gebäu / gleichwie auch andere mehr ansehnliche Gebäu zu sehen sind. Die Messineser / wie auch meist alle Sicilianer / sind von Natur überaus argwöhnisch / hurtig von Gedancken und Erfindungen / wolredene / tapffer / und im übrigen hertzhafftig / und voller artigen Einfälle / aber darneben grosse Schwetzer / abgünstig / neugierig / geschwind etwas anzufangen / rachgierig / und weiter grosse Schmeichler / und jedweder mehr zu seinem eignen / als den gemeinen Nutz und Wolfahrt geneiget. Sie sind wol gedultig / aber grimmig / wann sie beleidiget werden / sie wenden sich leicht nach der glücklichen Parthey / und wollen lieber sich in die Zeit schicken / und sich selber erhalten / als

ihre

hre Treue / Ehre oder Eyd bewahren. Von hrer Aufruhr / so anno 1674. begonnen / und ine ziemliche Zeit gewähret / ist hier unnöthig u melden / weil dieselbe weltkündig.

Palermo / ist sonsten die Haubtstadt dieses Königreichs / und des Königlichen Spanischen Stadthalters Residentz / der auch dieser Insul wegen die Lehen von dem Pabst empfangen muß. Sie hat den Namen von der Schiffende / dann von allen Orten Schiffe dahin kommen / und allda anländen. Ist itzt die glücklichste und gröste Stadt / über alle andere Städt in gantz Sicilien / in einem lustigen und schönen Thal gegen Mitternacht gelegen / ist vom König Heinrich mit grossen Mauren umgeben / das Tirrhenische Meer stösst an die Stadt. Die alte Stadt hat drey Pforten und alte Mauren / sind mit Quaterstein gemachet. Es stehen auch etliche Thürne auf dieser Mauren / in welchen man geschrieben findet / und in die Stein verzeichnet / daß Panthormus oder Palermo solle gebauet seyn zu den Zeiten Noe. Im Pallast ist eine Capelle gantz von Marmorstein künstlich und zierlich ausgeführet / und den H. Apostel Petern zu Ehren eingeweyhet. In dieser Stadt ist gar ein herrlicher Tempel / den der Ertzbisch Gualterinus Königs Guilielmi Verwandter gebauet hat darinn die Könige von Sicilien begraben liegen. Es sind auch in diesem Tempel die Könige von Sicilia aus altem Herkommen mit einer güldnen Krone ge-

ne gekrönet. Bey diesem Tempel gegen Aufgang der Sonnen / ist ein herrlich Hospital / es ist vor Zeiten zu Panthormus ein schöner Königlicher Palast gewesen / itzt aber zu einem Gewerbhaus gerathen / darinn besondere Männer den Zoll / so dem König kommt / einnehmen. Auch ist allhie ein schönes Rathhaus / und besonderer Ort / da allezeit viel geistliche Jungfrauen GOtt dienen.

Siracusa / eine zur Römer Zeiten weitberuffene Stadt / ist wegen der Kriege / so seine Beherrscher und Tyrannen geführet / als auch des Brunnens Arethusæ / insonderheit des tapffern Widerstands halber / so sie durch Hülff der wunderbahren Inventionen des Weltberuffenen Archimedis / dem Römer Marcello gethan / in den Historien wol bekandt. Sie hatte allschon zuvor ihre Macht bezeiget gegen die Athenienser / als selbige von denen Segestianern / beruffen worden / sie belagerten / aber mit Schimpff abgewiesen wurden. Diese Stadt ist vor Alters hübsch und groß gewesen / mit dreyen Mauren umgeben / und in vier Städte getheilet / und hat zwo gute Meer-Pforten gehabt / die machten eine Insul / und die Stadt war darinn / die noch zur Zeit im herrlichen Wesen ist / und ligt darbey ein Schloß / Marker genannt / darinn die Tyrannen vorzeiten ihre Schätze gesamlet haben. Die Stadt Syracusa hat viel treffliche Regenten gehabt / als insonderheit sind sehr berühmet die zween Tyran-

nen /

ien / die beyde Dionysius geheissen / und nach-
inander in dieser Stadt regieret haben. Dio-
nysius der ält er / als er einsmals sahe / daß sein
Sohn Dionysius der jünger / einen grossen
Schatz von Silber und Gold / und viel güldner
Becher beyeinander gehabt und zusammen ge-
bracht / soll er überlaut geschryen haben : O
Sohn ! es ist kein Königlich Gemüth in dir / weil
du so viel güldner Trinckgeschirr und köstliche
Kleinodien beyeinander hast / und hast dir kei-
nen Freund damit gemachet. Dionysius der
jünger hat nach seinem Vatter regieret / und ist
ein grosser Tyrann gewesen / denn er ließ seine
Brüder tödten / und alle / da er einen Argwahn
auf hatte / als sollten sie ihm nach dem Reich
stellen / hinrichten. Und weil er von jederman
um seiner Tyranney willen gehasset / lehrte er
seine Töchter Bart scheren / dann er dorffte sich
den Bartscheerern nicht vertrauen / sie möchten
ihme die Kehlen abgestochen haben / darum
musten ihme seine Töchter den Bart scheeren.
Und als die Töchter groß wurden / und sich be-
freyeten / brannte er ihme selbst den Bart ab
mit glühenden Kohlen. Es war bey ihm ein
grosser Schmeichler / Namens Damocles / der
schätzte ihn selig / seiner grossen Reichthümer
halber. Darauf fragte ihn König Dionysius /
ob er auch gerne seelig zu seyn begehrte ? Da-
mocles antwortete / ja : Da setzte ihn Diony-
sius auf einen güldenen Sessel / bekleidete ihn
mit Gold und Purpur / und ließ ihme fürtra-
gen

gen die allerbesten Speisen/stellete hübsche Knaben für den Tisch/ die ihme dienen musten. Und als Damocles am frölichsten ware/ und sich gar glückseelig achtete/ da ließ ihm König Dionysius an einem Pferds-Haar ein bloß Schwerd über den Kopff hangen. Da erschrack Damocles sehr hart/ er sahe stets das Schwerd/ und besorgte/ das Pferds-Haar möchte brechen/ und das Schwerd möchte ihn in den Kopff fallen. Derowegen vergieng ihm essen und trincken/ und er bate den König/ daß er ihn wollte lassen hinweg gehen/ er begehre der Glückseeligkeit und Freude nicht mehr. König Dionysius antwortete/ ob er wol ein König wäre/ und grossen Reichthum hätte/ so müste er doch gleichwol alle Tage in gleichen Sorgen Leibs und Lebens sitzen/ darum soll er ihn nicht mehr mit Schmeichel-Worten für glückseelig schätzen. Und zuletzt/ als dieser Dionysius um seiner Tyranney willen von jedermann gestraffet/ und aufs äusserste gehasset ware/ ließ er das Reich fahren/ und flohe heimlich in Italien/ und zuletzt kam er in Griechenland/ zu der Stadt Corintho/ da gieng er mit zerrissenen Kleidern in den Kochshäusern/ und zu letzt ward er der jungen Kinder Schulmeister. Nach diesem Dionysio hat die Stadt Syracusa eine Zeitlang guten Frieden gehabt/ biß sie Agathocles/ eines Töpffers Sohn/ mit Behendigkeit eingenommen/ und sich zum Könige darinn gemachet. Dieser Agathocles war eines Töp-

fer

ers Sohn / dieweil er sich aber im Krieg wol
hielte / ward er ein Haubtmann / und zuletzt ein
König in Sicilien / und hatte seinen Sitz in der
Stadt Siracusa. Und damit er sich stets sei-
nes geringen Ankommens erinnerte / und auch
andere zur Tugend reitzen möchte / ließ er ihme
das Essen gemeinlich in güldnen und auch irde-
nen Gefäsen fürtragen / daß also zugleich güld-
ne und irdene Gefäse auf seinem Tische Stun-
den / zur Anzeigung / daß er aus eines Töpffers
Sohn ein König worden wäre. Nach dem
Agathocles hat Pyrrhus / ein König aus Epiro
das Königreich Sicilien an sich bracht / und als
der aus Sicilien wegzog / und von den Rö-
mern überwunden ward / haben die von Syra-
cusa und Sicilia einen König erwehlet / Na-
mens Hiero / der von seiner schönen Person
und Tugend sehr gerühmet wird. Aber die
Römer sandten ein stattlich Kriegsvolck unter
dem Burgermeister und Dictatore Marcello in
Sicilien / die überfielen ihn / ehe er sichs versehen /
und schlugen ihn mit seinem Kriegsvolck in die
Flucht / daß auch König Hiero dernach selbst
bekannt / er wäre überwunden worden / ehe er
gewust / daß Feinde im Lande gewesen wären.
In demselbigen Tumult ist der hochberühmte
Astronomus Archimedes durch Unwissenheit
wider des Marcelli Gebot auch umkommen.
Also ist Sicilia in der Römer Gewalt gekom-
men / doch haben sie den König Hiero in seiner
Stadt Syracusa sitzen lassen / und ihn sein Le-

benlang

benlang regiert lassen/allein daß er der Römern unterthan gewesen. Vor und ehe Sicilia den Römern unterworffen wurde/ hat die Stadt Syracusa Königliche Gewalt und Herrschafft über das gantze Sicilien gehabt. Aber nachdem die Römer Herren darüber worden / ist noch das Rathhaus zu Syracusa geblieben / und die Richter haben daselbst Recht gesprochen. Anno Chr. 1070. ward die Stadt Syracusa durch ein Erdbeben also erschüttert / daß die Gebäu daselbst verfielen / und insonderheit fiel eine Kirche unter der Messe darnieder/ und erschlug gar nahe alle Menschen / die darinnen waren.

Die Tyranney Phalaridis / und des Perilli Invention des aus Ertz gegossenen Ochsen / haben die Stadt Gergenti in Beruff gebracht. Noto / hat in seiner Gegend den Fluß Abiso / dessen Fische weyland also heimlich waren / daß sie den Leuten aus den Händen gessen haben.

Camarana/ ligt nechst an demjenigen Pfuel/ welcher / als er von denen umher wohnenden Landleuten / wider des Oraculs Meinung wolten ausgetrucknet werden / ihnen die Pest / und Krieg / zu Haus gebracht hat.

Trapano / so wegen des Anchises / der seiner Vatter Aeneam ermordet/ annoch im Gedächtnis bleibet / hat einen sichern Hafen und ist wegen Fischung des Coralls / und des Tons / so allda gemacht wird / als auch seiner Saltz-Gruben halber berühmt.

Mon-

Mon-Real hat eine schöne Dom-Kirchen / weyland die Normänner erbauet / dahero iese Nation annoch allhier wol gelitten ist. Zu Relazzo ist das vornehmste Kloster / so St. Franciscus de Paula gestifft hat. Unweit diß Orts / wurde Sextus Pompejus durch Augustum überwunden.

Nortwerts Sicilien / ligen die Insulen de Lipari / die bey den Alten / wegen der Fabel von Eole / und der Römer erhaltenen ersten Sieg auf der See / als auch wegen einiger dieser Orten brennender Berge / aus deren Feuer und Flammen die Insulaner die künfftigen Ungewitter vorsagen können / nicht unbekandt waren. Gegen Westen aber liegen die Eyländer Aegades / allwo Catullus zu Wasser die Cartaginenser in dem ersten Punischen Krieg überwunden hat.

Die Insul und Königreich Sardinien sowol als Sicilien / gehöret der Kron Spanien. Sie ligt auch in der Mittelländischen See / doch etwas weiter gegen Westen. Die Haubtstadt ist Calaris / des Königlichen Stadthalters / und des Ertz-Bischoffs Residentz. Man vergleichet das Lager dieser Insul der Fersen eines Menschlichen Fusses. Allhier wird auch ein Kraut gefunden / davon die Leute lachend sterben / weil es die Nerfen und Muſculen / sonderlich des Munds / so sehr zuruck ziehet. Als in den alten Zeiten die Jonier einsten durch die Perser überwunden wurden / schlugen Bias sei-

nen

nen Lands-Leuten die Bewohnung dieser Insul vor / weil sie so wol gelegen ist. Die gantze Insul hat viel Früchte von Weitzen / Wein / Silber-Gruben / groß und klein Vieh. Und hierinnen gibt sie der Insul Sicilien nichts bevor / doch ist die Lufft der Insul nicht fast gut noch gesund / dannenhero sie auch nicht so Volkreich / noch in der Menge bewohnet wird. Dann es gibt deren Orten viel Pestilentzische Kranckheiten / sonderlich zu Sommerszeiten / und wo das Erdreich am fruchtbarsten ist / da ist die Lufft am ungesundesten. Die heutigen Sardinier sind starck / und der Arbeit fast wol gewohnet / etwas bräunlichter Farbe / von wegen der Sommerhitze / doch unterdeß nicht fast höflich / sie befleissigen sich sehr der Viehzucht / und der Jagten / und nehmen mit rauhem Brod und Wasser vorlieb. Die in Städtlein / Dörffern und Flecken wohnen / leben gar einig untereinander / haben die Frembdlingen lieb / und halten sie gar freundlich und ehrlich / wiewol sie bey etlichen den bösen Namen haben / als wañ sie gar grausam und unmenschlich wären. Es wird auch ausgegeben / als solte es unter ihnen sehr viel Meerrauber zur See und Wasser / und Mörder und Strassenrauber zu Lande geben.

Die Insul Corsica / der Herrschafft Genua zuständig / ligt Sudwerts gedachter Stadt. Die Welschen pflegen zu sagen: Niemand sol einigem Corso sich vertrauen / er sey lebendig oder

oder todt. Sonsten seynd diese Völcker sehr zum Diebstal geneigt; und wann im Leben sie hierzu keine Gelegenheit haben könen/vollbrächten sie solches gerne noch im Grab. Was sie hierinnfalls in alten Zeiten vollbracht/ hat vermutlich Ursach gegeben / daß auf dato noch alle Meer-Rauber Corsaren / oder Piraten genennet werden. Man findet in dieser Insul den Stein Catochite / der / wann er in den Händen getragen wird / sich anhängt wie ein Leim. In der Stadt Bastia / wohnet der Genuesische Stadthalter. Weyland wahren in dieser Insul bey dreissig feiner Städte / die aber anitzo fast alle zu Boden ligen. Bonifacia / ist dermalen der bequemste Hafen dieser Insul / dessen Vestung wegen ihres Lagers / eine der besten in Europa geachtet wird.

# Candia.

CAndia / vor dessen Creta genannt/ ist eine der grösten Insuln des Mittelländischen Meers/am Eingang des Archipelagi; und immittels zwischen Europa / Asia / und Africa/ in einem so vortheilhafften Lager gelegen/ daß auch Aristoteles schon zu seiner Zeit dahin gerathen / daß man den Sitz des Reichs der gantzen Welt dahin transferiren sollte. Sie hat von Westen in Osten / vom Capo di Carabuse / biß an Capo die Salomon / über zweyhundert Welscher

scher Meilen ; in der Breite aber / wo selbige am grösten / von Norden in Westen / nicht über fünff und viertzig biß funfzig. Wenn denen alten Geschtschreibern zu glauben ; so sind weyland hundert Städt in dieser Insul gewesen / davon doch dermalen mehr nicht als vier annoch im Wesen / die von etwas Consideration sind. Gnossus des Königs Minos Lusthoff findet sich nicht mehr ; von Gordine zeigen sich kaum noch etliche zerfallene Steinhauffen. Es ist diese Insul bey den Alten in sonderbarer Acht gewesen / wegen dero vortrefflichen Bogenschützen / wegen des Schiffs / der Stier genannt / darinnen die schöne Europe weggeführet ward / also auch wegen der Liebs-Geschicht Pasiphae / durch die von Ariadne / wegen der Grausamkeit des Minotaurus / durch die Wohnung und das Grab Jupiters / durch die Gerichte Minos / wegen des Labirinths / dessen Erfindung dem Dædalo zugeeignet worden ; zusamt noch mehr andern Singularitæten / davon die Fabeln ein mehrers besagen. Die alten Inwohner dieser Insul hielten dafür / daß der mehrer Theil Götter dieses Orts wären geboren werden ; hierinnen aber ist um so weniger ihnen zu glauben / weilen dieses Volck je und allwegen beruffen gewest / daß sie gerne lügen Viel Dinge / so dem Menschlichen Leben nützlich / sind durch sie erfunden worden ; aber mit der Zeit haben auch sie sich sehr geändert / so daß man sie schon in gar alten Zeiten faule Bäuche / und böse Thier

genen-

genennet hat Zu unsern Zeiten sind sie nicht besser / denn ausgesondert die Sfacioten / so die tapfersten im Land / haben die übrigen Candioten das Lob / daß sie der Güte des Lands vertrauen / und dannenhero alle Arbeit fliehen / weil die Erde ihnen den köstlichen Malvasier / zusamt allerhand guten Früchten / und anderer Bequemlichkeit gibet / derer zwar sie anitzo nicht mehr in solcher Freyheit genieſſen können / als zuvor geschehen / ehe die Türcken ihre Gäste geworden sind / und sie wiederum angewöhnet die Pirrheische Täntze in Gewonheit zu bringen / die weyland Pirrichius / ihr Landsmañ / unter ihnen angestellet / die sie in vollem Gewehr verrichten müssen. Ihre gewöhnliche Sprache ist die Italiänische / und eine corrumpirte Griechische Sprache.

Die Insul Candia / so den Titul eines Königreichs träget / wird in vier Landschafften eingetheilt / nach den vier vornehmsten Städten / als da sind : Candia die Hauptstadt / Canea / Retimo und Sittia. Uber itztgenañte vier Städte sind noch andere funfzehen kleine Städtlein : die aber zeithero daß die Türcken in dieser Insul im Feld Meister worden / fast alle zu Grund gerichtet sind / weil sie / die Türcken / nur dahin bedacht waren / wie Canea / Retimo / und neu Candia / ( welches sie inzwischen unweit der Haubtstadt erbauet / biß derselben sie endlich sich auch bemächtigen möchten / ) erhalten werden könnten.

Die vornehmste Vestungen / in so viel die Venediger anoch be sitzen sind: Carabuse/ St. Theodoro / auf der kleinen Insul Turlura Suda / so die vornemste / an dero am meisten gelegen / Paleo Castro und Spina Longa.

Suda und Sittia / oder wie es sonst genennet wird / Spina longa / haben die beste Häfen. Auf dem hohen Gebürg dieser Insul wächset tüchtiges Bauholtz zu Schiffen. Unter allen Bergen ist der Berg Ida oder Jovis der höchste / von dessen Gipffel man die beede Meer gar wol entdecken kan. Es hat viel schöne und fruchtbare Thäler / an Flüssen aber will fast Mangel erscheinen / dann dieselbe gäntzlich ermangeln / und nur Bäche hat / so von dem Gebürg abfallen / und diese Thäler befeuchten. Vorzeiten hat man die Cretenser für die besten Bogenschützen gehalten in der Welt. Bey ihnen sind unter dem Könige von Cydon die Täntze aufgekommen / Pyrrhicæ genannt / da die Jünglinge im gantzen Küras tantzen müssen. Die Spartaner / wie auch andere Griechische Völcker / haben etwa ihre Gesetze von den Cretensern genommen / unter welchen eines ware / daß man die Kinder an einen offnen Platz speisen / auch anferziehen sollte / damit die Armen sehen möchten / daß da kein Unterschied gehalten / und sie nicht Ursach hätten den Reichen zu mißgönnen / daß sie auch die Knaben beyzeit zu grober Speise / harter Arbeit und Gedult gewehneten / und desto bessere Kriegsleute geben.

Sie

Sie wurden vor Alters vor sehr klug gehalten/ weil sie weise Redner waren / und zwar in solcher Anzahl / als dergleichen anderswo nirgends. In der Rede sahen sie mehr auf den Verstand der Worte / als auf die Zierlichkeit; Sie lebten mässig / in grosser Andacht/ leicht zu beleidigen / aber noch leichter wider zu versöhnen. Sie begaben sich gar offt auf das Meer/ befleissen sich der Lügen ; Sie raseten nach der verruchten Buhlerey wider die Natur. Sie thaten bald Kriegs : bald Bauers-Arbeit untereinander. Den Bogen spannen/ auf die hohen Berge klettern / den Vorlauff behalten / ware der Jugend Fleiß. Die Freygeborne lehrten ihre Kinder die Gesetz mit Singen / zum andern der Götter Lob / zum dritten / der Krieger Helden-Thaten. Sie schickten die Knaben mit blossen Füssen in die Wälder/ zu jagen / auf gewisse Tage musten sie sich feindlich schlagen Sie brachten ihren Müssiggang also zu/ daß sie doch unterdessen etwas zu dem Krieg nothwendiges zugleich erlerneten. Bey den Gastmahlen gaben sie den Fremden die Oberstelle : Wann sie sich niedersetzten / ware das erste Wort von ihrem Fürsten/ deme sie 4. Portionen gaben. Ihre Häuser waren doppelt / ein Theil vor sie und die ihrigen / das andere vor die Frembden. Sie setzten ein Gefäß voll Wein / mit Wasser temperirt / auf den Tisch : Die besten Stücke der Speisen dieneten sie den stärckesten und Weisesten. Wann dem Hunger ein Genügen geschehen/

hen / hielten sie Gespräch von gemeinen Sachen / dann was in ihren Kriegen vorgegangen. Die herzlichen Thaten zu loben / und die Jugend zu dergleichen anzufrischen ; Die alten Candier wurden Eteokreten genannt / weil sie viel zu dem Menschlichen Leben nützliche Sachen erfunden / und in die Zahl der Götter gesetzet worden. Sie sollen aber den Gebrauch des Eisens / mit der Manier es zu schmeltzen / den Hönig auszuziehen gefunden haben. Sie stifteten die allererste Einigkeit und Ordnung / und machten am allerersten ihnen Schwerder.

Die Cretenser waren weyland in der Schifahrt dergestalt wol erfahren / daß unter der Regierung ihres Königs Minos / sie des Meers Meister gewesen. Dieser Fürst gab erstmals ihnen Gesetze / und damit solche desto mehr möchten gehalten werden / beredete er sie / daß vor neun Jahren er solche von Jupiter empfangen hätte. Nach der Zeit ward diese Insul eine freye Respublik / biß Pompejus / zugenannt Magnus / den Römern sie unterworffen. Ihnen folgeten im Regiment die Griechischen Käyser ; von denen kam es auf Bonifacium / Fürsten von Montferat / der sie endlich den Venedigern im Jahr eilff hundert vier und neunzig verkauffte. Die Inwohner haben dieser Herrschafft mehrmals sich widersetzt / biß im Jahr dreyzehen hundert drey und neunzig sie völlig unter den Gehorsam gebracht worden. Zu unseren Zeiten / haben die Türcken auf diese Insul /

sul / so in mitten ihres Reichs gelegen / das Aug geworffen ; und darfür erachtet / daß selbiger Besitzung ihnen anders nicht dann wol bekommen sollte / deswegen sie allen möglichsten Fleiß angewendet / selbige zu erobern / welches ihnen auch vor etzlichen Jahren gelungen.

Die Haubtstadt Candia ligt in der Insul Nordlichen Theil / am Archipelago / auf einer Ebne ; unfern davon zu beyden Seiten fallen zween starcke Bäche in dasselbe. Ostwerts der Stadt ligt das Lazaret ; und gegen Westen l'Ofaro. Ihr Lager und Form / so bey nahe Rund / ist sehr vortheilig / und von Natur fast eben so fest als durch Kunst ; dann Nordwerts ist sie auf ein Drittheil ihres gantzen Begriffs / so auf drey Welscher Meilen sich erstrecket / mit dem Meer umringet ; der Rest ist durch sieben Real-Bastionen / vielen Ravelinen / halben Monden / Hornwercken / und dergleichen / nebenst tieffen Gräben zum besten bevestiget / und verwahret. Aber alles dieses hätte nicht erschiessen mögen dem Türckischen Gewalt zu widerstehen / wann nicht die Herrschafft Venedig hierbey das äusserste dran und aufgesetzt / diese der Türcken Hallstarrigkeit zu brechen ; und die Christliche Potentaten veranlasst worden wären / ihnen Hülffe zu leisten ; Anno 1668. wurde diese Stadt noch durch die Ottomannische Waffen hart bedränget / und liesse sichs diese Kron das äusserste kosten / um diesen Ort zu bemächtigen / masseu sie lieber 10. andere Perlen /

von gleichem Wehrt / wollte verlohren wissen / als diese ihr unangefüget sehen. Ebenfalls wandte die Venetianische Herrschafft / wie gedacht / ihr äusserstes Vermögen / diese Ehren-Kron / und hoch angelegene Insul / als den Schlüssel der Christenheit / zu handhaben. Der Lehenherr de Friesen / ein dapfferer Held / der Herr General Spar / ein Schwedischer Kriegsbedienter / und der Marggraf d'Oron / hielten allda noch Stand. Die gröste Gewalt geschahe im Jenner von den Türcken auf die Festung Andrea / allwo die Besatzung am meisten zu thun fand / und sich tapffer erzeigte. Der Hertzog von Roaumetz ließ ein Haus vor die Krancken und Beschädigten aufrichten. Wie sich dann zu verwundern über die grosse Menge / so theils durch schwere Arbeit im untermineu / theils durch feindliches Losbrennen / theils durch Kranckheit geblieben. Das vor Candia liegende Französische Schiff wurde auch von den Türcken in Grund geschossen / mit Verlust alles Volcks / so ertranck : allein wurde Monſ. de la Motte Fevelon / samt noch fünff Soldaten salvirt. In dieser Noth thaten dem bedrangten Candien unterschiedliche Fürsten merckliche Hülffe. Die Französische Flotte / unter dem Hertzog von Beaufort / bestunde in folgenden Schiffen.

Le Mo-

| Schiffe | Last | Stücke | |
|---|---|---|---|
| Le Monarque | 800. | 94. | Admiral Duc de Beaufort. |
| Le Courtisan | 600. | 72. | Vice Adm. Mr. de Martel. |
| La Princesse | 500. | 58. | Schulz bey M. M. Gabaret. |
| Le Fleuron | 500. | 48. | Capitain Turello. |
| La Lys | 500. | 58. | Cap Grancey. |
| Le Bourbon | 500. | 60. | Cap Bouillon. |
| La Royale | 500. | 54. | Cap. Illiere. |
| La Therese | 450. | 50. | Cap. Du Tocq. |
| Le Compte | 450. | 30. | Cap. Querican |
| Le Provence | 400. | 38. | Cap. Bouli. |
| De Toulon | 350. | 42. | Cap. Peron Berille. |
| La Sirene | 350. | 40. | Cap. Cogolin. |
| Le Dunquerques | 350. | 40. | Cap Languillet |
| Le Croissant | 200. | 32. | Cap Tourville. |
| L'Estoile | 200. | 36. | Cap. Pontayville. |
| L'Elbeuf | 124. | 10. | Cap. Breman. |
| La Concorde | 75. | 6. | Cap le Roux. |
| La St. Antonie de Pad. | 75. | 4. | Cap. Chabonreau. |

Ferner ein Galiot / vier Brander / ein Schiff für die Siechen / zwey Fregaties / sechs Barquen / ein Brigantin / 17 Kauffarts-Schiffe. Die Mannschafft an Botsgesellen ware 5115. an Soldaten 6410. Personen. Indem nun diese mächtige Flotte mit 11000. Seelen und

drüber / sich nach Candia begabe / hatten di
Türcken auch einen neuen Entsatz bekommen / s
wol aus Griechenland als Africa. Die von A
gier begaben sich gleichfalls mit 10. wacker
Raub- und Kriegs-Schiffen / welche sie un
Raubs willen nach Westen sandten / nach Can
dia / und waren so muhtig / daß sie sich durfte
verlauten lassen / die Flotte des Hertzogs vo
Beaufort anzutasten. Dieses Ubel entstund
daraus / daß sie die Mittelländische See so un
sicher machten / daß kaum ein Kauffardeyfahre
sich dorffte blicken lassen. Die Englischen Han
delsleute zu Algier gebrauchten allen Ernst / un
sich von dannen zu wenden. Die Franzosen wa
ren in Türckey in keiner kleinen Gefahr / al
die Zeitung von diesem neuen Beystand allda
einlieff: die Porte selbst saß nun nicht still / un
hatte der Käyser durch den ersten Vizier / nach
dem er von allem benachrichtiget / allbereit ein
Flotte von 50. Galeen und 30. Kriegs-Schiffe
mit Volck und allerley Vorrath trefflich versehē
nach Candia gesandt. Nachdem diese Flott
würde den Succurs und andere Nothdurfft aus
gesetzet haben / sollte sie nach Cerigo sich verfü
gen / und daselbst auf die Französische Flott
passen / und / ehe sie sich mit Maltesischen / un
Päbstlichen Schiffen conjungirte / befallen; allei
da wurde nichts aus. Unterdessen schrieb de
Herr St. Andre Montbrun an den König vo
Franckreich / daß die Französische Macht zu
See oder zu Land nicht würde mächtig genu
seyn / die Türckische Gewalt vor Candia zu zer
schu

schlagen/erwogen/ sie bereits die Helffte von der Festung S. Andrea bemeistert hatten. Doch wie sehr sie auch der Vizier anmuhtigte/durfften sie dennoch nicht wagen/an die Seite des Bollwerkes zu nahen/ aus Furcht/sie möchten da Gegenminen finden. Blieben also am Fuß der Festung beliegen/arbeiteten aber sehr/durch Graben/biß an die Retrenchementen/ oder Abschneidungen zu kommen/ ungeachtet es allda voll Geschütz stunde. Auf diese Weise stritte da Hand gegen Hand/um eines Fusses Grund einander abzugewinnen. Bey Sabionera waren die Türken auch nahe gekommen/ fanden aber auch dapffern Gegenstand. Auf ihrer Seiten bliebe/durch stetiges Schiessen/Granaten und Bomben/ täglich viel Volcks/ so nach der Uberlauffer Vorgeben eine grosse Anzahl ausmachte. An der Christen Seiten gieng es auch nicht leer ab/ und konnte man leicht aus der Niederlage so vieler Grafen/Freyherrn/und anderer Grossen ermessen/was müste von gemeinem Volk geblieben seyn? der gröste Verlust geschahe an dem Venetianischen Proveditoor Catarino Cornaro/welcher/als er in Beschirmung der Festung sich tapfer erzeigte/u. mitten in der Presse/ so die Türcken geschossen/ unter dem Regen der Kugeln/ Granaten und Bomben stunde/ durch eine Bombe an der lincken Seiten so schröcklich getroffen wurde/ daß er sein Eingeweid gleich ausschüttete/ und kaum so viel Zeit hatte/sich zum Sterben zu bereiten/ehe er möchte sterben. Doch gab er mit grossem Muth seine Geist auf/ und zwar mitten unter den Anmahnungen

nungen uñ Aufmunterungen/ daß man Candi
ritterlich beschirmen sollte. Seine Post gab er a
den Ritter Grimaldi über. Dieser Verlust ve
ursachte eine grosse Verschlagenheit in Candia
und nahmen diesen Schaden sehr zu Herzen
hingegen bezeugte darüber der Groß-Vizier sein
gröste Freude: Pflantzte auch deßhalben ein
grosse weisse Standart vor sein Gezelt/ zur
Freuden-Zeichen/ beschenkte alle seine Officie
mit neuen Kleidern/ und liesse den Christen ar
sagen: es wäre nun einmal Zeit/ nach einem s
grossen Verlust auf einen guten Vertrag zu den
ken: Allein die von innen antworteten ihme/ e
wären noch genug im Leben/ die den Muth hät
ten/ Candia aufs äusserste zu verthädigen. Ja
como Cornaro/ Providitor des Königreichs
wurde auch auf der Post S. Andrea mit eine
Bombe gequetschet; aber der Herr Pistorozzi
Befehlhaber über die Toscanische Truppē/ ward
durch dieselbe todtgeschlagen; Noch ein anderer
Oberster bliebe todt/ wie auch der Französische
Graf Vignole/ u. Marquis del Borro/ samt an
dern Befehlhabern mehr. Als der Vizier sahe/
daß er an dieser Ecken Schaden genug gethan/
doch dabey den allda befundenen Gegenstand
gefühlet hatte/ ließ er sie nun so lange zufrieden/
und kame Bonetta Sabionera zu befechten.
Als unterdessen der Venetianische General Mo-
rosini sich von dem mercklichen Beystand des
Cornaro entblösset sahe/ unterließ er so lange den
Beschluß welchen er mit der Schiffs-Flotte vor
hatte; und als er auf dieselbe behörige Ordre
gestellet/

ſtellet / und für alles Sorge getragen hatte/
m er ſelber aus Land/ innerhalb Candia/ und
ſorgte allda/ was zu beſorgē ware. Die Türken
atten an dem Schotſchen Werk mit ihrem For-
elli wie auch an Sabionera das gantze Vordeck
eggeſchoſſen/ aber wenig dabey in ihrem Her-
nahen gefördert / wegen der neuen Wercken/
e gegen ſie angebauet wurden / und wegen des
etigen Ausfalls das ſie ſehr zurücke triebe. Den
Junii/ lieſſen die Belägerten eine groſſe Mine
ringen/ wiewol ohne groſſen Schaden/ bald
arauf noch 7 / und dann 4. am äuſſern Horn-
erck zum H Geiſt/ dardurch viel Türcken/ neben
ner Menge Steine/ in die Lufft flogen: Ferner
n Bollwerk S. Andreas wurde auch eine gröſ-
re Mine von 160 Tonnen Pulver die recht un-
reinem Türkiſchen Verbleib-Platz ſtund/ ange-
ndet/ welche ſelbigen Ort/ neben einer Menge
ürken/ in die Lufft führete/ und darzu noch zwey
ücke Geſchütz der Belägerten / ſamt einem
roſſen Stück ihres eignen Bollwercks mit weg-
hme. Dieſes Feuren gienge zwiſchen beyden
artheyen täglich im Schwang/ unerachtet die
nerträgliche Hitze genugſam aufs Haubt ſtach.
eren allen aber unerachtet/ ward endlich Can-
a den 17. Sept. An. 1669 dem Türken überge-
n/ und zogen zugleich die Bürger mit aus/ aus-
nommen die Jüden/ welche wegen ihres Alter-
ums nicht fort koñten. Allen Kirchen-Zierrath
achte man/ benebens denen Waffen/ zu Schiff:
s Geſchütz zertheilte man. Die Türken gelobtē
n Eingeſeſſenen groſſe Freyheiten an / ſo ſie
wolten

wolten bleiben; allein sie trugen wenig Beliebe
darzu. Denselben Tag lieferte der Gubernato
die Schlüssel an den Primo-Vizir über/der den
Bringer 700. Sultanien zur Verehrung gab/ u
fragte: warum die Eingesessenen ihre Häuser u
alles verliessen/ und nicht zu bleiben begehrten
Dieser aber gabe zur Antwort/ daß die Zuneigun
zur Türkischen Regierung nicht allzugroß schiene
Also zogē die Christen aus dieser betrübtē Stadt
und kamen sowol Franzosen/ Teutschen/ Italiä
ner als Candier (nicht ohne grosses Elend/ weg
des steten bösen Wetters) wieder in Europa
Kaum waren die Christen ausgezogen/ als di
Türken die todten Leiber der begrabenē Christe
aus den Kirchen thäten und Mosqueen daraus
machete. Die andern Kloster-Kirchen gebrauch
ten sie zu Pferdställen/ liessen auch alle Abend
Freudenzeichen ergehen/ wegen dieser Uberwin
dung bis zum 4. October/ an welchem der Pri
mo-Vizier durch die Presse u. Oeffnung der Fe
stung S. Andre seinen Einzug hielt; von dar be
gab er sich durch die Pfort la Tramata in St.
Franzisci Kirche 7 woselbst er sein Gebet und
Dancksagung ablegte; kehrte von dannen im
Hause des Marquis S. Andre Montbrun ein/
welches man auf köstlichste für ihn ausgeschmü
ckete hatte. Der Thesterdat richtete ein köstlich
Maal an/ auf dem Platten und mit Tapeten be
deckten Grunde/ und bestunde in dieser sehr be
drängten Stadt die Auftischung annoch aus 500
Schüsseln. Darauf kamen die gröstē Befehl
haber des Türkischen Lägers ihm Glück zu wün
schen

hen: Er aber sagte mit grosser Bestürtzung: Er begehrte nun nicht/ daß man sollte Gepräng machen/ dieweil der Platz/ allwo sie nun wären/ mehr diente beweinet/ als mit Freuden-Zeichen erfröhlichet zu werden.

GOtt wolle vor dem fernern Türken-Wüten
Die Christenheit in aller Gnad behüten.

## Blatweiser/
### derjenigen Königreich und Länder/ welche in diesem II. Theil weitläufftig beschrieben auch meistentheils in Charten vorgestellet worden.


B.

Brittannische Insuln. 399
Burgund. Grafschafft. 230

C.

Candia 435
Catholische Provincien 206

D.

Dennemark 238

E.

Engelland 400
Europa 1

F.

Flandern 206
Franche Comte 230
Franckreich 47
Freyvereinigte Provincien 281

H.

Hispanien 132

Holz

Holland 181

I.

Irrland 418
Italien 247

L.

Lothringen 211

M.

Moldau 377
Moscau. 325

N.

Niederländische Provincien 175

P.

Pohlen 314
Portugall 168

R.

Ragusa 390

S.

Savojen 245
Schottland 410
Schweden 300
Schweitz 233
Sicilien 422
Siebenbürgen 377
Spanien 132

T.

Teutschland 263
Kleine Tartarey 383
Türckisches Reich 343
Türckey in Europa 352

U.

Ungarn 365

W.

Wallachey. 377

ENDE.

E681
D983g